Literaturgeschichte der Araber.

Von ihrem Beginne

bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret.

Von

HAMMER-PURGSTALL.

Erste Abtheilung.

Die Zeit vor Mohammed und die ersten drei Jahrhunderte der Hidschret.

Zweiter Band.

Unter der Herrschaft der Benî Omeijé vom Jahre der Hidschret 40 (661) bis 132 (750).

WIEN.

Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei.

1851.

Literaturgeschichte der Araber.

Zweiter Band.

Uebersicht

der

zweiten Hälfte des ersten Zeitraumes.

Nachdem in dem ersten Bande dieses Werkes nebst der Zeit vor Mohammed der erste kleinere Theil des ersten Zeitraumes dieser Geschichte, nämlich die Zeit von Mohammed bis zu Ende der Regierung der vier ersten Chalifen, abgehandelt worden, überblicken wir hier die drei Jahrhunderte, welche von dem Beginne der Herrschaft der Beni Ómeijé i. J. d. H. 41 (661) bis zu Ende der Regierung Rádhí-billah's, des zwanzigsten Chalifen der Beni Ábbás, i. J. 333 d. H. (944) verflossen.

Aufgerollt liegt vor uns das weite und schöne Land der arabischen Literatur, von den Ufern des Tigris bis zu denen des Quadalquivir, von den Ufern des Nils bis zu denen des Oxus (den vier Gränzflüssen dieses irdischen Paradieses) in dem schönsten Glanze des Frühlings, der schönen Jugendzeit des Jahres. Der Morgen, der Frühling, die Jugend erscheinen nur einmal im Verlaufe des Tages, des Jahres und des Lebens; nach wiederverflossenen vierthalbhundert Jahren werden sich im schönen Lande, im weiten paradiesischen Garten arabischer Literatur die Tinten des Morgens und des Frühlings in die des Mittags und des Sommers gebräunet haben, und der schönste Reiz der Landschaft, in welchem sie nur einmal so da gewesen, verschwunden sein.

Wir erblicken zwar in dem grossen Ländergebiete, das wir überschauen, die grossen weiten Thäler, durch welche der Strom arabischer Eroberung im Namen des Himmels aus Arabien hervorbrach, und dann zweigetheilt auf einer Seite sich nördlich und östlich über Syrien, Irak und Persien bis an die Gränzen China's und Hindostan's

ergoss, und auf der anderen Seite westlich sich durch Aegypten und das nördliche Afrika wälzend, Spanien überschwemmend bis an den Fuss der Pyrenäen vordrang; wir verfolgen aber diesen Strom der Eroberung nicht, wir haben hier keinen Blick für Schlachtfelder und Triumphstätten zerbrochener Festen und eröffneter Pässe, für die Geschichte gelungener oder bezwungener Empörungen, gestürzter oder triumphirender Secten, für die Geschichte des Hofes und des Palastes. Wir wenden unsern Blick nur auf die Zellen von Einsiedlern, aus denen die Stifter mystischer Lehren hervorgegangen, auf die Moscheen, die sich in den Sitzen der Chalifen erheben, in denen Leser, Ausleger oder Bewahrer des Korans, Ueberlieferer, Gesetzgelehrte oder Sprachgelehrte den um sie versammelten Kreis von Zuhörern über die Leseart oder den Sinn der heiligen Schrift des Islam's, über die Gesetze und Feinheiten der Sprache belehren; wir sehen in den Moscheen der Beni Ómeijé zu Damaskus und zu Cordova, in den Kafsarn Bagdad's und Sevilla's den Triumph arabischer Baukunst, wir sehen neu gegründete Städte, wie Kufa und Bafsra, sofort die berühmtesten Schulen arabischer Grammatik; zu Bagdad und am Fusse des Kâsiûn erheben sich Sternwarten, in der Ebene von Sinai ward ein Grad der Ekliptik gemessen; in Syrien und zu Bagdad ist eine Schar von Uebersetzern beschäftigt, die Schätze syrischer und griechischer Weisheit in das Arabische zu übertragen, Reisende nach allen Theilen des Morgenlandes ausgesendet vereinen dieselben unter den Augen des Chalifen im Büchersaale desselben, welcher der Schatz der Weisheit heisst, und dessen Vorsteher einer der ersten Gelehrten der Zeit; indische Fabelwerke und persische Mährchen kürzen die lange Weile des nach Wunderbarem dürstenden Arabers, die schon unter Nuschirwan mit dem Schahspiel nach Persien eingewanderten Fabeln der Hitopadefa werden mehr als einmal ins Arabische übersetzt, in Prosa und in Versen, der altpersische Rahmen der tausend und Einen Nacht kündet sich im Arabischen als das Buch der tausend Mährchen oder Nächte an; in der Philosophie erhebt sich el-Kindí, ein encyclopädisches Riesenbild.

Zu Ende des folgenden Jahrhunderts, d. i. zu Ende des ersten Zeitraumes der Geschichte arabischer Literatur, ward el-Kindí durch einen Grösseren in Schatten gedrängt, durch el-Farábí, den grössten Philosophen der Araber, welchen sie Aristoteles den Zwei-

ten nennen, und der um die Musik nicht minderes Verdienst hat als el-K,indi, nur mit dem Unterschiede, dass jener bloss das theoretische System der griechischen Musik aufstellte, dieser dasselbe bei den Arabern in Anwendung zu bringen bemüht war. Die Philosophie (die aristotelische nämlich) ward von der moslimischen Scholastik unterschieden, welche Îlmol-K,elâm, d. i. Wissenschaft des Wortes (des unerschaffenen) oder Îlm-Ofsûleddín, d. i. die Wissenschaft der Grundfesten der Religion hiess; den Motek,ellimún [1]), d. i. den Scholastikern, standen die Môtefilé, d. i. die Schismatiker, entgegen, welche die Freiheit des Willens annahmen, die Ewigkeit des Korans und die Vielheit der Eigenschaften Gottes bekämpften.

Wenn das zweite Jahrhundert der H,idschret mit dem Sternendreieck der grossen Dichter Ferefdak, Dfcherír und el-Âchthal glänzte, so stellte demselben das dritte einen Orionsgürtel in den grossen Dichtern Ebú Núwás, el-Bohtorí und Ebú-Temâm, die beiden letzten die Verfasser der grossen und kleinen Hamása entgegen, denen in der Folge nur Motenebbi ebenbürtig. Diese sieben grossen Dichter des Islams stehen den sieben grossen Diehtern der Moallakât vor dem Islam gegenüber. Wenn das zweite Jahrhundert der H,idfchret durch die vier grossen Imame, Gründer der vier rechtgläubigen Ritus und das dritte durch die grössten Stützen der Ueberlieferung verherrlichet ward, so ward der Islam doch in allen diesen beiden Jahrhunderten schon durch gefährliche Feinde bedroht, im zweiten nicht nur durch die Schöngeister und Philosophen Freigeister, sondern auch durch die Ketzereien der Chalifen selbst, welche die Lehre, dass der Koran erschaffen sei, vertheidigten, und die Gesetzgelehrten, welche das Gegentheil lehrten, verfolgten; in jedem dieser drei Jahrhunderte wurden der Thron und der Altar des Islams, aber durch noch weit gefährlichere Feinde mit den Waffen in der Hand bedroht, im ersten durch die Harúrí und Efaríká, in Arabien und Persien, im zweiten durch die Gottlosen, die sich die Rothen (el-Âhmár) und die Fröhlichen (Chorremíjé) nannten, und an deren

[1]) Nicht Motakhallim und Mualazile, wie in Ritter's Geschichte der Philosophie VII. B. 693 nach Abulpharagius und Pococke, und dieser nach Schehristání.

Spitze Bábek, ein persischer Sectirer, über die Heere der Chalifen mehr als einmal den Sieg davontrug; im dritten endlich die Karmathen, die Vorläufer der Wehhâbiten, welche wie diese aus Bahreïn, der westlichen Seeküste des rothen Meeres aufsprangen und sich über die Länder des Islams als gefährlichere Neuerer, welche den Islam auf seine erste Reinheit zurückführen wollten, die Länder desselben verheerten; sie erschienen zuerst zu Kufa im letzten Jahre der Regierung des Chalifen Motâmid und im ersten seines Nachfolgers Motádhid i. J. 279 (892). Dieses Jahr ist für die Geschichte arabischer Literatur ein höchst merkwürdiges, weil zu Bagdad nicht nur wie vormals zu Rom die Astrologen, sondern auch die Mährchenerzähler verbannt wurden, und ausser dieser Verbannung auch der Kauf und Verkauf von philosophischen Büchern verboten ward [1]). Die Blume der eigentlichen orientalischen Philosophie ist die Mystik, die zu Ende dieses Zeitraumes wuchernd aufschoss, in Dschoneïd und dem wegen seiner Lehre grausam hingerichteten Hallâdsch fruchtbare Schriftsteller hatte, deren Werke aber unwiederbringlich verloren. Ausser den Chalifen Mansúr, Harún und Mamún, deren Namen als Gönner der Wissenschaften und Gelehrten auch längst im Abendlande bekannt sind, zählt dieser Zeitraum mehr als Einen Chalifen, der dichtete, mehr als einen gelehrten Wesir; solche waren ausser mehreren Gliedern der Beni Mohellib unter der Regierung der Beni Omeïjó und den Beni Bermek unter der Regierung der Beni Âbbâs, zur Zeit der letzten die Wesire Hasan B. Sehl, Fadhl B. Sehl, Ibnef-Sïijád, Ibn Forát, Ibn Chákán, und vor Allen Ibn Mokla der Vordermann arabischer Schönschreibekunst, auch durch das tragische Ende der ihm vor seinem Tode abgehauenen rechten Hand, in der Geschichte vielfältig berühmt. Die Geschichte der Baukunst binnen diesen drei Jahrhunderten wird sich in der Einleitung derselben finden.

Da die verschiedenen Classen von Gelehrten des Gesetzes und andere schon von der frühesten Zeit an bis in die späteste unter ihrem eigenen arabischen Namen vorkommen, denen die deutsche Uebersetzung oft nur nothdürftig entspricht, da die meisten dieser Benennungen sich in der deutschen Sprache dasselbe Bürgerrecht wie die

---

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 279 (892).

Wörter Dschâmi, d. i. die Versammelnde in dem Sinne einer grossen Moschee, Meschdschid, d. i. der Ort der Niederwerfung in dem Sinne eines kleinen Betortes erworben haben; da in der römischen Geschichte die Namen der Consuln der Römer den Deutschen ebenso wenig beirren, als der Namen des Sufeten in der Geschichte Carthago's, so liegt uns um so mehr ob, die arabischen Gelehrten mit ihren eigenen Gattungsnamen der Bekanntschaft vorzuführen, als dieselben in manchen europäischen Werken, wie z. B. in Conde's Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, nur unter ihrem eigenen arabischen Namen erscheinen. Wir wiederholen hier nicht, was schon in der Uebersicht der Wissenschaft der Quellen arabischer Lebensbeschreibungen von Gelehrten über die mehrfache Bedeutung der Wörter Imâm, Scheich und Hâfif gesagt worden, und in welcher dieser Bedeutungen diese Wörter in den Classen der Gelehrten gebraucht werden; wir wiederholen hier nicht, was dort von dem Unterschiede der Gelehrten (Ulema) überhaupt und der Gesetzgelehrten (Fokahâ), von dem Unterschiede der Gelehrten Ulema und der Schriftsteller Mofsannifin gesagt worden, doch müssen wir in Betreff der Bedeutung des letzten Wortes eine Bemerkung beifügen, ohne welche eine der vielbesprochensten literar-historischen Angaben der chronologischen Tafeln und des Wörterbuches Hadschi-Chalfa's gänzlich unverständlich oder sinnlos wäre.

Diese Angabe lautet unter d. J. 156 (772), dass in diesem Jahre Said Ibn Ebû Ârûba der erste Verfasser eines Buches in Irak gestorben sei; also erst in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidschret wäre das erste Werk im Islam geschrieben worden, während wir doch aus dem Fibrist wissen, dass schon im ersten nicht nur Sammlungen der Gedichte einzelner Stämme und Dichter, sondern auch Ueberlieferungen des Propheten und andere Kunden gesammelt wurden; in der dritten Andeutung des vierten Abschnittes seiner literar-historischen Einleitung in sein grosses literar-historisches Wörterbuch stellt Hadschi Chalfa nicht weniger als vierzehn arabische Schriftsteller zusammen, welche die Ehre, die ersten Verfasser wissenschaftlicher Werke ihres Volkes zu sein, in Anspruch nehmen; diess sind: der Imam Âbdolmelik B. Âbdol-Âfîf B. Dschoreih aus Bafsra, der i. J. 155 (771) gestorben; 2. Ebû Nafsr Sâid,

B. Ebú Árúba, gest. 156 (772[1]), nach der Angabe des Geschichtschreibers und Kanzelredners von Bagdad; 3. Ebú Mohammed aus Rámhormuf, dessen Name Rebíåa B. Ssabíh, gest. 160 (776); ihnen folgten 4. Sofján B. Ójåíne, und 5. Málik B. Ánis, welche zu Medina, 6. Moåmmer, und 7. Ábder-Refák, welche in Jemen, 8. Ábdallah B. Wehb, welcher in Aegypten, 9. Sofján efs-fsawáí, und 10. Mohammed B. Fodbaíl B. Gafwán, welche zu Kufa, 11. Hammad B. Selemet, und 12. Rúh B. Ábbádet, welche zu Bafsra, 13. Heschím oder Hoscheim, und 14. Ibn Mohárek, welcher in Chorasan schrieb. Hadschi Chalfa lässt keinen Zweifel über die wissenschaftliche Abfassung ihrer Werke übrig, indem er hinzusetzt, dass der Inhalt derselben die Lösung der Knoten des Korans und der Ueberlieferung, dann wissenschaftliche Erörterung und Folgerung, welchen der Araber allein das Verdienst wissenschaftlicher Composition (Tafsníf) zuerkennt, welches er Sammlungen von Gedichten oder Kunden, die nicht nach Daten geordnet sind, abspricht.

Nachdem wir hiemit das arabische Wort Tafsníf in dem Sinne wissenschaftlicher Composition und das Wort Mofsannif in dem Sinne des Verfassers eines wissenschaftlichen Werkes festgestellt, ist es überflüssig mehr darüber zu sagen, da die Mofsannifún, d. i. Verfasser wissenschaftlicher Werke, bei den Arabern eben so wenig eine besondere Classe von Gelehrten bilden als die Ulema und Gelehrten überhaupt[2]).

Wir beginnen also mit den 1. Korá (Plural von Kárí), d. i. den Koranslesern, von denen es schon zur Zeit Ósmán's und Álí's ganze Schaaren unter ihren Heeren gab; 2. die Mofeffirún (Plural

---

[1]) Vielleicht ist dieser Arúba oder ein seiniger Verwandter, der Ursprung des Sior Antonio Roba, welcher zu Venedig eine stehende Figur von Volksschwänken, und welcher dort seinem Sclaven einen Ballen mit Waaren aufladend noch heute an der Aussenseite eines Hauses in Stein gehauen zu sehen ist; er ist wirklich als Gesetzgelehrter angezogen und das arabische Arúba kann um so leichter in Antonio Roba übergeben, als noch heute das türkische Urnba gleichbedeutend mit dem italienischen Roba.

[2]) Nur die Türken beschränken das Wort Ůlemá in dem engeren Sinne von Gesetzgelehrten auf alle, welche diesem von Mohammed II. gestifteten von Suleimán dem Gesetzgeber besser geregelten grossen und mächtigen Körper des Lehr- und Richterstandes angehören. Geschichte des osmanischen Reiches unter Ulema, Mohammed II. und Suleiman I.

von Mofeffir), die Ausleger des Korans; 3. die Hofâf, d. i. die Bewahrer des Korans, welche denselben auswendig gelernt, aber auch Männer, welche durch ihr ungeheueres Gedächtniss befähiget waren, geschichtliche Kunden getreu zu behalten nnd wiederzugeben. Diese drei Classen von Gelehrten stehen daher dem Koran zunächst; 4. die Mohaddisûn (Plural von Mohaddis), die Ueberlieferer der Worte des Propheten; 5. die Imame, weder im höchsten Sinne des Wortes, welches der Titel der Chalifen, noch im niedrigsten des Vorstehers beim täglichen Gebete, sondern in den zwei dazwischenliegenden Bedeutungen, deren eine in der Kirchengeschichte des Islams am besten unseren Kirchenvätern entspricht, dann in der zweiten Bedeutung eines grossen Mannes, Gesetzgebers einer einzelnen Wissenschaft, sie sei nun welche sie wolle; in dem lebensbeschreibenden Werke der Imame des Ritus des Ebû Hanífé werden dieselben von der Zeit des Propheten angefangen bis herunter i. J. 950 (1543) in zwanzig Inschrifttafeln aufgeführt. Die Imame der Wissenschaft führen auch den Titel el-Modschtehidûn, d. i. die den heiligen Kampf Kämpfenden, indem der Prophet erklärte, dass der Kampf für den Glauben auf dem Schlachtfeld der kleine, der aber für die Wissenschaft der grosse heilige Kampf sei. 6. Die Kodbât, d. i. die Richter (Plural von Kâdhí), auch Kâdbiol-Kodbât, d. i. Richter der Richter, welchen erst zu Ende dieses Zeitraums und Beginn des nächsten der Dâájí eddóât, d. i. der Werber der Werbenden entgegenstand, da das sogenannte Haus der Wissenschaft, dem er zu Kairo vorstand, keine rein wissenschaftliche, sondern revolutionäre Anstalt zu Gunsten des Hauses Âlí war; es versteht sich von selbst, dass die Imame und Kadhi 7. Rechtsgelehrte (Fokahá, Plural von Fakíb) sein mussten, um ihrem Amte gewachsen zu sein. Mit der Theilung der Ritus und der Secten in rechtgläubige und irrgläubige theilten sich auch die Classen der Fakího in verschiedene Classen. Die Scheiche treten bald in der einen, bald in der anderen Bedeutung dieses Wortes auf, bald als Prediger, als welche sie auch 8. Woââf heissen, als die Muster geistlicher Beredsamkeit, oder als 9. Scheiche, Vorsteher der verschiedenen Orden des beschaulichen Lebens; 10. die Scheich die Mystiker, deren erster in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln Ebû Hâschim schon in dem Beginne des zweiten Jahrhunderts der Hidschret erscheint, wäh-

rend nach den Ursprüngen Sojuthi's erst in der Hälfte des dritten Jahrhunderts der Hidschret Ebû Hamfa Mohammed B. Ibrahîm von Bagdad, ein Jünger Sirrî Sakathi's, der erste den Namen Ssófî angenommen haben soll[1]). 11. Die Kanzelredner (Chathîb), deren Beredsamkeit eine panegyrische von der homiletischen der Scheiche, Prediger, ganz verschiedene[2]). 12. Die Muftî, welche zweifelhafte Fälle des Gesetzes entscheiden, desshalb die durch das Fetwa Entscheidenden heissen; diesem Dutzend von Schriftgelehrten steht ein Dutzend von Gelehrten anderer Fächer gegenüber, nämlich 13. die Wortkundigen oder Lexicographen (el-Lagwîûn); 14. die Grammatiker (en-Nahwîûn), 15. die Philologen (el-Odebá), 16. die Secretäre, Stylisten, welche bald als K̨otehá, bald als Monschiún, d. i. Stylisten oder Briefsteller aufgeführt sind; warum wir die Dichter, welche eigentlich unmittelbar nach den Sprachkundigen und Grammatikern, oder vielmehr vor dieselben gehören, die letzten zählen, wird alsbald erkläret werden; 17. die Schönschreiber (el-Chaththathún); 18. die Geschichtschreiber, welche anfangs, als sie nur Kunden ohne Thaten sammelten, el-Âchbarijún, d. i. die Kundensammler, als sie später aber datirten el-Müerrichún, d. i. Chronikschreiber hiessen. Nach den Wissenschaften der Sprache folgen die der philosophischen und naturhistorischen; 19. die Philosophen (el-Filásefet), welche auch die Weltweisen (el-Hok̨emá) heissen, und auch die Arithmetiker, Astronomen und Aerzte unter sich begreifen; doch bilden diese drei besondere Classen, welche als 20. el-Hásibún, d. i. die Berechner, oder Hisabijun, d. i. die Rechner; 21. el-Monedschimún, d. i. die Sternkundigen, und die letzten als 22. el-Âthibbá, d. i. die Aerzte, aufgeführt werden; 23. el-Motek̨ellimún, d. i. die Metaphysiker oder Scholastiker, welche von den orientalischen Encyclopädikern bald den Classen der Gesetzgelehrten, bald denen der Philosophen zugezählet werden; 24. endlich die Dichter. Wir führen diese immer in jedem Abschnitte die letzten auf, nicht nur im Gegensatze mit den Gelehrten, sondern auch, weil dieselben mit den Proben ihrer

[1]) Ewâïli Âlî Dedé nach denen Sojuthi's Bl. 57. Sirri Sakathi, gest. i. J. 149 (766) bei Mouradjea d'Ohsson V. p. 622.

[2]) Bei Condé Alchatib, in der deutschen Uebersetzung unrichtig als Prediger, derselbe schreibt auch durchaus Almueden statt Elmûefin der Gebetausrufer.

Gedichte als eine arabische Blüthenlese eigentlich die zweite Hälfte jedes Bandes dieses die Erreichung des Doppelzieles von Literaturgeschichte und Blüthenlese strebenden Werkes bilden; desshalben sind unter den Abschnitten jedes Zeitraumes nicht nur die Diwane der namhaftesten Dichter, sondern auch die berühmtesten Sammlungen minder bekannter älterer oder neuerer Dichter benützt und ausgezogen worden, wie für den ersten Abschnitt dieses Zeitraums der Díwán der Beni Hodeíl, für den zweiten die Sammlung der Mofadhdhaliát, für den dritten die grosse und kleine Hamása, nämlich die Ebú Temám's und el-Bohtorí's. Nachdem die ersten dreissig Jahre des Chalifates schon im vorigen Bande im ersten Jahrhunderte der H,idschret ausgeschieden worden, so umfasset der vorliegende grössere Theil des ersten Zeitraums gerade drei Jahrhunderte, nämlich von der Gründung des Chalifats der Beni Omeijé bis zum Ende der Regierung Rádhibillah's, des zwanzigsten Chalifen der Beni Åbbás; der erste Abschnitt umfasset die neunzig Jahre des Chalifates der Beni Omeijé; der zweite beginnt mit der Gründung der Dynastie der Beni Abbás und endet mit der Regierung Wásik-billah's (i. J. 232 der H,idschret), d. i. mit dem höchsten Flore des goldenen Zeitalters arabischer Literatur [1]), der dritte Abschnitt das vom Regierungsantritt Motewek,kil's bis zum Tode Rádhibillah's verflossene Jahrhundert [2]), d. i. vom J. 232 (847) bis 333 (944).

[1]) Im J. d. H. 132 (750) dem Todesjahre Merwán's bis zum Jahre d. H. 232 (847), dem Todesjahre Mamún's.

[2]) Vom J. d. H. 232 (847) — 333 (944).

Einleitung

in den

ersten Abschnitt des ersten Zeitraumes.

Da die Herrschaft der vier ersten Chalifen und die Dichter ihre Zeitgenossen bereits in dem ersten Bande dieses Werkes abgehandelt worden sind, so fallen zwar die ersten vierzig Jahre der Hidschret in diesem ersten Abschnitte des ersten Zeitraumes hinweg, dafür wird derselbe aber um zwei und dreissig andere verlängert, indem derselbe das ganze Chalifat der Beni Omeíjé, von der Thronbesteigung Moåwijé's bis zum Tode Merwán's umfasst [1]. In diesem ersten Abschnitte des ersten Zeitraumes erleichtert noch die Einheit der ungetheilten Herrschermacht der Chalifen den Ueberblick des Geschichtsforschers, denn wiewohl schon zugleich mit dem Chalifenthume der Beni Omeíjé zu Damaskus die Dynastie der Beni Dábújé in Thaberistan [2], und während der Dauer ihres Chalifats die der Beni Rostem [3] in Magrib aufstieg; wiewohl während der beiden ersten Jahrhunderte des Doppelchalifats der Beni Abbás in Osten, und der Beni Omeíjé im Westen noch ein Dutzend von Dynastien auftauchte [4], so erscheint doch keine derselben als ein Mittelpunct arabischer Bildung und Literatur, während die neupersische unter den drei persischen der Beni Tháhir, Samán und Ssoffár im persischen Ostlande aufzublühen begann. Erst mit dem Beginne

[1]) I. J. d. H. 40 (661) bis 132 (750).
[2]) I. J. d. H. 40 (661).
[3]) I. J. d. H. 138 (755).
[4]) 1. Die Beni Medrár zu Sedschelmesa i. J. 167 (783); 2. Die Beni Idrís i. J. 170 (786); 3. Die Beni Ágieb zu Tripolis in Afrika, i. J. 184 (800); 4. Die Beni Tháhir in Chorasan i. J. 195 (810); 5. Die Beni Jhabá zu Kufa, i. J. 199 (814); 6. Die Beni Sijád zu Sebíd in Jemen, i. J. 213 (828); 7. Die Beni Sámán in Chorasan, i. J. 204 (819); 8. Die Beni Ssoffár in Chorasan, i. J. 248 (862); 9. Die Beni Álí in Thaberistán, i. J. 250 (864); 10. Die Beni Oebaídhar in Hidschâh, i. J. 251 (865); 11. Die Beni Thúlún, i. J. 254 (868) und endlich 12. Die Fáthimíún, i. J. 297 (909).

des nächsten Zeitraumes, als die Macht des Chalifats von den aus dem Schoose desselben aufsteigenden Dynastien überflügelt zu werden begann, als die Fáthimíún in Aegypten, die Beni Hamdán in Syrien, die Beni Dílem im nördlichen Persien, die Beni Bújé im südlichen herrschten, muss sich der Blick nicht nur nach den Chalifenstühlen zu Bagdad und Cordova, sondern auch nach dem zu Cairo, und nach den Residenzen der Herrscher der genannten Dynastien wenden, um die Fortschritte der arabischen Literatur in ihrer Gesammtheit gehörig zu erfassen. Unter der Herrschaft der Beni Ómeíjé blühten die Wissenschaften des Gesetzes, die Lesekunde und Auslegung des Korans, die Ueberlieferung und die Kenntniss ihrer Quellen, welche meistens noch auf Augenzeugen zurückgeführt werden konnten, denn erst im letzten Jahre des ersten Jahrhunderts der Hidschret starb der letzte Genosse des Propheten, der denselben noch gesehen und gesprochen hatte. Sieben Jahre früher war Ebúl Áálíje der Exegete des Korans und Ánis B. Málik, der Diener des Propheten und eine der gültigsten Quellen der Ueberlieferung, gestorben, und das folgende Jahr hatte so viele namhafte Rechtsgelehrte (Fakíhe), wie Sáíd B. el-Meseíjeb, Írwet B. Sobeír und Ebúbekr B. Ábderrahman (alle drei aus den sieben grossen Koranslesern) hinweggerafft, dass dasselbe in der Geschichte als das Todesjahr der Fakíhe ausgezeichnet ward. Unter den Rechtsgelehrten und Ueberlieferern ward den grössten der Ehrentitel el-Modschtehid beigelegt, was einen Selbstdenker von entschiedenem grossen Ansehen bedeutet, ein Ehrentitel, der in der Folge nach drei Stufen [1]) eingetheilt ward, und endlich zur gemeinen Titulatur von hohen Aemtern des Gesetzes herabsank, so, dass heute derselbe in Persien allen hohen Richtern beigelegt wird[2]). Ebúl-Eswed ed-Dúelí trat als der Vater der arabischen Grammatik, sein Nachfolger, der grosse Grammatiker Síbeweíh, durch das Buch Áín (so genannt, weil es mit diesem Buchstaben des Alphabetes begann), als der Vater der arabischen Lexicographie auf.

[1]) Journal asiatique, quatrième Serie, Tom. XV. p. 181, und oben S. 7.

[2]) Morier second Journey thronh Persia pag. 165; er irrt sich aber doppelt, sowohl in der Schreibweise als in der Bedeutung des Wortes, indem er Mushlheds schreibt, und dasselbe mit „high prieals" übersetzt.

Von zwei anderen Zweigen des wissenschaftlichen Baumes trägt das erste Jahrhundert der Hidschret schon den Keim in sich, welcher sich aber erst im folgenden entwickelt, nämlich die Stylistik oder eigentliche Epistolographik und die Mystik. Der Gründer der ersten ist Ibnol Hamíd, der Staatssecretär des letzten Chalifen der Beni Ómeijé, welcher mit dem Sturze derselben zu Grunde ging, und welchen schon ein arabischer Spruch als den Vater aller Secretäre bezeichnet: Die Schreibkunst (oder eigentlich die Kunst des Secretärs) begann mit Ibnol Hamíd und endete mit Ibnol Ámíd[1]). Werke der Mystik leiten endlich den Ursprung ihrer Lehre bis auf Oweís el-Karení, den Gefährten des Propheten hinauf, welcher im 38. Jahre der Hidschret verschwand wie Romulus, ohne dass Jemand wusste wo er hingekommen; wiewohl mehrere der Derwische ihre Kette bis auf ihn hinaufführen, so erscheint derselbe doch in den berühmtesten biographischen Werken der Ssofi, nämlich in dem Nefhât Dschâmí's und in dem Kewakib Menawi's keineswegs an der Spitze derselben, wohl aber Ebû Horeíret Kâbol-achbâr, Ebû Dordâ und Mûsa el-Eschâri, welche hier unter den Lesern des Korans aufgeführt werden.

Wiewohl nach einer im Gülistan Sâdi's erhaltenen Anekdote man zu glauben geneigt wäre, dass zu des Propheten Zeiten die Arzneikunde ganz unbekannt unter den Arabern, so ist dem doch nicht so; Mohammed ward schon als zwölfjähriger Knabe von seinem Grossvater Âbdol-Mothalib dem Mönche Augenarzte Ibn Âàmir, der sich zwischen Mekka und Medina aufhielt, zugeführt, um von einer Augenkrankheit geheilt zu werden. Von diesem Besuche datirt der Beginn einer besonderen medicinischen Disciplin der Araber, nämlich der Arzneikunde des Propheten, welche in dem grossen, das Leben des Propheten beschreibenden Werke Kastellani's den grössten Theil des achten Hauptstückes füllt[2]); aber die Geschichte hat uns noch die Kunde von sieben Aerzten überliefert, welche schon zur Zeit des Propheten, und dann unter Môawíjé, Âbdolmolik und Ómer Âbdoláſíſ die Arzneikunde

[1]) Herbelot Hamid.

[2]) Im Exemplare der k. k. Hofbibliothek nicht weniger als zwei und zwanzig Folioblätter von 296 — 319.

mit grossem Erfolge getrieben. Die grösste wissenschaftliche, und als solche bisher nur wenig bekannte Erscheinung des ersten Jahrhunderts der Hidschret unter der Herrschaft der Beni Ómeijé ist der Prinz dieses Hauses, Châlid, der Sohn Jefid's welcher von einem brennenden Eifer für die Wissenschaft beseelt, Werke griechischer Weisen und Aerzte in's Syrische oder Arabische übersetzen liess, und besonders die Chemie so leidenschaftlich und mit solchem Erfolge betrieb, dass ihm die Ehre gebührt, der Vater der arabischen Chemie, oder eigentlich Alchemie, zu heissen, welche Ehre bisher von allen europäischen Schriftstellern, welche über Alchemie geschrieben, dem um ein ganzes Jahrhundert späteren Algeber (el-Dschabir) zuerkannt worden[1]).

Schon in dem ersten Jahrhundert der Hidschret erhob sich die arabische Baukunst auf ihren höchsten Gipfel, den sie im Orient erreicht hat, in der Moschee der Beni Ómeijé zu Damaskus, deren Bau im 88. Jahre d. H. unter der Regierung Âbdolmelik's begonnen, aber erst unter seinem Nachfolger und Sohne Welid vollendet ward; auch die Tempel der Kâba und Jerusalem's verherrlichte er mit Bauten, und dreizehn Jahre früher als der Bau der Moschee der Beni Ómeijé unternommen worden, hatte Âbdolmelik der Erste das Bekenntniss des Islam's auf Gold und Silber geprägt, da bis dorthin die Münzen der Griechen und Perser cursirten. Wiewohl der Bau der Moschee der Beni Ómeijé von allen arabischen Geschichtschreibern einstimmig dem Chalifen Âbdolmelik und seinem Sohne Welid zugeschrieben wird, so erhellt doch aus dem was Reisende sowohl als topographische Quellen über die Anordnung des Baues melden, dass diese Moschee keineswegs vom Grunde aus neu gebaut, sondern nur die mit aller Pracht saracenischer Baukunst hergestellte Kirche Johannes des Täufers, aus welcher das Haupt des Vorläufers Christi nach Constantinopel übertragen worden. Die ganze Lage der Moschee läuft von Westen nach Osten 548 Schuhe lang, und die Breite von Norden nach Süden nur 157 Schuhe, so dass sie fast viermal so lang als breit; in der Mitte schwebt die Kuppel des Adlers von vier ungeheuren Säulen getragen, welche sich nur mit der roth-

[1]) Des Widerspruches der Angabe Hadschi Chalfa's, dass Dschâbir der Lehrer Châlid's gewesen sei, mit der Lebensbeschreibung des letzten, aus dem Fihrist wird unter dem Artikel Châlid ausführlich Erwähnung geschehen.

granitnen der Suleimanije zu Constantinopel an Höhe und Umfang messen können. Die Mihrâbe (Hochaltäre) der vier orthodoxen Ritus stehen keinem der vier Thore entgegen, was der Fall sein müsste, wenn die Moschee vom Grunde aus als ein moslimischer Tempel aufgeführt worden wäre. Die Ruhestäte des Hauptes des heil. Johannes (wiewohl nur ein Kenotaph, doch von den Andächtigen für die wirkliche Ruhestätte des Hauptes gehalten) ist unter besonderer Capelle im südöstlichen Ecke der Moschee. Eine doppelte Reihe von vierzig Säulen des mannigfaltigsten Marmors theilt die Moschee der Länge nach in drei Gänge; auf drei Seiten sind rund herum die Suren der Entscheidung und des Reichs in grossen kufischen Zügen geschrieben; auf einer der drei Minarete, welche die weisse heisst, wird nach dem Glauben der Moslimen Herr Jesus vor dem jüngsten Tage vom Himmel steigen. Wie der Grundplan des berühmtesten Baues arabischer Architectur in Syrien kein arabischer, so muss sich auch die saracenische Baukunst der Ehre vielen Schmuckwerks, welches bisher derselben als ausschliesslich angehörig gehalten worden, begeben. Unter den Ruinen von Kifri, welche sassanidischen Ursprungs, befindet sich ein Fenster, dessen in Stein ausgehauenes Gitter ganz die Rosetten und das Schnörkelwerk arabischer, und wie sie hernach in Europa genannt ward, gothischer Architectur darbeut [1]). Die saracenische Baukunst, welche sich in diesem Jahrhunderte in Syrien, im nächsten, in Spanien, in ihrem höchsten Glanze entfaltete, dankt also wahrscheinlich einen grossen Theil ihres Schmuckes persischer Baukunst aus den Zeiten der vierten Dynastie, aus welcher Zeit noch die Ruinen des Tak Kesra bei Medain ein erhabenes Denkmal grossartiger Architectur.

Ausser den grossen Bauten Âbdolmelik's und seines Sohnes Welid zu Damaskus, Jerusalem und Medina ist der merkwürdigste der Bau des neuen Nilometers in Aegypten zu Fosthâth durch Osamet den Steuereinnehmer von Aegypten, welcher in der Hauptstadt das Haus des Schatzes erbaute, und sobald Suleimân, der Sohn Âbdolmeliks, den Thron bestiegen, an denselben schrieb, und sich die Erlaubniss erbat, einen neuen Nilmesser zu erbauen; der Chalife er-

[1]) Rich narrative of a residence in Koordistan, London 1836. I. p. 343.

theilte ihm die Erlaubniss, und wies ihm dazu den Platz in der Insel Raudha an, wo fünf und vierzig Jahre später der noch heute bestehende durch den Chalifen Motewekkil i. J. 243 (857) gebauet ward. Da der Nilmesser von der ältesten Zeit her der wichtigste Wasserbau ganz Aegyptens war, so lohnt es der Mühe, hier die Nachrichten von den früheren Nilmessern zusammenzustellen. Den ältesten soll Delúkké, das alte Weib, die aus der arabischen Geschichte bekannte, aber aus den Hieroglyphen noch immer nicht ermittelte ägyptische Königin, erst zu Enfsána, dann zu Achmím gebaut haben, diese wurden von den Byzantinern erhalten; nach der arabischen Eroberung baute Ámru Ibnol-Áfs den ersten Nilmesser zu Efswán (Syene), Móawíjé den zweiten zu Enfsána; Ábdol-Áfíf der Sohn Merwán's der Statthalter Aegyptens den dritten zu Holwán, das er sich zum Aufenthalte erwählt; diesen zerstörte Osámet Ibn Seíd el-Tenúchí unter der Regierung Welíd's des Sohnes Ábdolmolik's, und erbat sich dann von Suleiman im J. 98 (716) die Erlaubniss, den neuen zu bauen [1]).

Sechs Jahre früher, unter der Statthalterschaft Korra B. Schoreík's i. J. 92 (710), hatte bei der Erneuerung des Baues der alten Moschee Ámrú's ein sehr merkwürdiger Umstand stattgefunden, nämlich: dass die Bauleute die ganze Nacht mit Wein, Musik und Trommeln in der Moschee zubrachten, und denen, die es ihnen verwiesen, antworteten: uns gehört die Nacht, und euch der Tag [2]); der Bau dauerte zwei Jahre, während dessen das Gebet in der Niederlage des Honigs [3]) verrichtet ward. Mehrere Statthalter Aegyptens haben sich Verdienste um das Land erworben; so war Ákaba Ibn Áámir, der schon oben als der letzte Sammler des Korans erwähnt worden, der erste, welcher die Flaggen auf den Schiffen einführte [4]). Der erste Canal im Islam war schon von Móawíjé i. J. 54 (673) d. H. von Óbeídallah dem Sohne Síjá gezogen worden, in seine Fusstapfen trat el-Hofr B. Jusuf [5]), der Statthalter Aegyptens, i. d. J. 106 (724) und 107 (725), der Erbauer des bemalten Palastes el-Menkúschet, welcher mit Ebenholz, vielfarbigem Marmor und vielfarbigen

[1]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift, B. I. Bl. 208. Kehrseite.
[2]) Tagriberdi, B. I. Bl. 69. Kehrseite.
[3]) Kaifsarijetol-Ásel.
[4]) Ebenda S. 40 l. Z.
[5]) Gest. i. J. 113 (731).

Edelsteinen ausgelegt war, und seines Gleichen nicht hatte; früher scheint er Statthalter zu Mosul gewesen zu sein, indem Tagriherdi meldet, dass er dort einen Canal graben liess, weil er eines Tages ein Weib eine weite Strecke vom Flusse einen Krug Wassers tragen sah, den sie ermüdet niedersetzte [1]).

Nebst der Baukunst und der Dichtkunst blühten am Hofe der Chalifen der Beni Omeïjé vorzüglich Gesang und Musik; die meisten der neunzehn Chalifen des Hauses Omeïjé waren selbst hoch gebildet und sagten gelegenheitlich eigene Verse, oder die alter Dichter, um ihre Bildung zu beurkunden; die homerische, schon unter der Zeit der vier ersten Chalifen hervorgehobene Sitte, dass die Helden sich zu den Schlägen mit Worten herausforderten, dauerte auch unter der Herrschaft der Beni Omeïjé fort; ein Seitenstück zu den beissenden Versen, womit der Richter Âbderrahman el-Kindî unter dem Chalifate Ôsmán's dem öffentlichen Unwillen über die Beschenkung Hakem's des Sohnes Merwán's mit einer halben Million Ducaten aus der afrikanischen Beute freien Lauf gelassen hatte [2]), sind die ungeschlachten Âmrû's des Sohnes Dschernûs el-Modscháschi, des Mörders Soheïr's, welcher denselben im Löwenthal erschlagen, und als Âlî demselben für die That die Hölle an den Hals wünschte, seinen Zorn in schmähenden Versen ausliess [3]). In der Schlacht von Ssiffîn, wo die syrischen Koransleser im Heere Môáwijé's die Korane auf die Lanzen steckten, um dadurch die Angreifenden, Anhänger Âlî's, zurückzuscheuen, ermuthigte sich Môáwijé durch die Verse des alten Dichters Âthnáhet [4]). Als nach der durch Âlî verlornen Schlacht und der Entkleidung Âlî's vom Chalifate durch die List Âmrû's des Sohnes Âáfs Môáwijé zögerte, diesem die versprochene Statthalterschaft von Aegypten zu verleihen, erinnerte ihn Âmrû daran mit drohenden Versen [5]). Durch solche Verse werden die, so sie gesagt, freilich nicht zu Dichtern gestämpelt, aber sie beurkundeten dadurch den höheren Grad von Bildung. Dichter, welche diesen Namen ver-

[1]) Tagriherdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 83.
[2]) Die Verse bei Abulfeda I. 206.
[3]) Ebenda I. 298.
[4]) Ebenda I. 306.
[5]) Die Verse im Gemäldesaal.

dienen, hat das Chalifat der Beni Omeijé mehrere grosse aufzuweisen, im Beginne desselben Liebeshelden, welche den Namen ihrer Geliebten unsterblich gemacht, wie die beiden Geliebten der beiden Leilá's, der allberühmten von Kais Medschnûn und der minderbekannten achjelischen; Dschemîl, welcher seiner Geliebten Ófa, und Koseír, welcher seiner Geliebten Boseíné dauernden Ruhm ersang. Ómer B. Rebíåa, der Verliebteste der Verliebten, und Moslim B. Welíd, berühmt unter dem Namen Ssaríól-Gawání, d. i. der von den Sängerinnen Niedergeschmetterte, was genug ist, seinen verliebten Sinn zu bezeichnen. Diese grossen Dichter, welche zu Anfang des Chalifates der Beni Omeíjé, oder in der Mitte desselben lebten, wurden zu Ende desselben durch drei grössere überragt: Ferefdak, Dfcherír und el-Áchthal, der letzte ein Christ; gleichzeitig mit diesen lebten auch die zwei Hamád, die sich durch Wohlredenheit, theils in Versen theils in Prosa, auszeichneten, nämlich: Hamád el-Ådfchrèd, d. i. Hamád der Glatte, und Hamád er-Ráwí, d. i. Hamád der Erzähler. Solche Blüthe der Poesie darf nicht Wunder nehmen bei der grossen Ermuthigung, welche die Dichter nicht nur am Hofe der Chalifen und der Prinzen, sondern auch bei den Statthaltern des Reiches (selbst beim tyrannischen Hadschâdsch), und vorzüglich bei den Grossmüthigen der Familie Mohellib, welche von Grossmuth und Freigebigkeit das Musterbild des Hauses Bermek, dessen Ruhm den des Hauses Mohellib so im folgenden Jahrhunderte in Schatten gestellt hat.

Der grosse Antheil, welcher den Chalifen und Prinzen des Hauses, den Wefiren und den Statthaltern an dem Flore der Wissenschaften, und vorzüglich der Poesie gebührt, rechtfertigt ihre Voraus-stellung vor allen Gelehrten und Dichtern ihren Zeitgenossen im ganzen Laufe dieser Geschichte.

Wir statten nun über die durch das ganze Werk befolgte Eintheilung der Männer der Wissenschaft und Dichtkunst Rechenschaft ab; die hier im historischen Wege beobachtete Ordnung ist die umgekehrte der arabischen Encyklopädie, welche von den Sprach- und Schreibwissenschaften, und den Vorbereitungs- oder Bildungswissenschaften, zu den Denk- und Vernunftwissenschaften, und von diesen erst zu den Gesetzwissenschaften übergeht, deren Giebelpunct die Ascetik und Mystik. Da alle Wissenschaft des Arabers vom Koran

ausging, und aus demselben zuerst sich die Wissenschaften des Gesetzes entwickelten, so behaupten auch hier die Gesetzwissenschaften den ersten Rang, auf welche die Vernunftwissenschaften, und auf diese erst die Sprachwissenschaften folgen, deren Krone die Poesie. Es ist bekannt, dass der grosse Sprach- und Gesetzgelehrte Semachscheri in seinem Werke Kistâs, d. i. die Wage, die Philologie (Edeb), welche alle Sprachwissenschaften in sich begreift, in zwölf Wissenschaften untertheilt [1]). Dieselbe zwölffache Eintheilung kann auch eben so gründlich und erschöpfend in den Gesetz- und Vernunftwissenschaften durchgeführt werden.

Gelehrte der Gesetzwissenschaften sind: 1. Koransleser, 2. Koransausleger, 3. Ueberlieferer, 4. Kundige der Männer der Ueberlieferung, 5. Imame, 6. Richter, 7. Rechtsgelehrte (nach den verschiedenen Ritus), 8. Irrlehrer (nach den verschiedenen Secten), 9. Scholastiker (Motekellimûn), welche auch Ufsûlîn ed-Dîn, d. i. Grundlehrer der Religionswissenschaft oder Dogmatiker heissen, 10. die Grundlehrer der Rechtswissenshhaft (Ufsulîn el-Fikh), 11. die Asceten (Sâhid), 12. die Mystiker (Ssofî oder Ssufî).

Ebenso die Gelehrten der Vernunftwissenschaften, d. i. der philosophischen, mathematischen, physischen und ethischen, nämlich: 1. die Logiker, 2. die Metaphysiker, 3. die Ethiker, 4. die Politiker, 5. die Arithmetiker, 6. die Geometer, 7. die Musiker, 8. die Physiker, 9. die Naturhistoriker, 10. die Astronomen und Astrologen, 11. die Aerzte, 12. die Traumausleger.

Endlich die Gelehrten der Sprachwissenschaften: 1. die Lexicographen, 2. die Grammatiker, 3. die Rhetoriker, 4. die Secretäre, 5. die Stylisten oder Epistolographen, 6. die Schönschreiber, 7. die Prosodiker, 8. die Genealogen, 9. die Kundensammler oder Geschichtschreiber, 10. die Sprüchwörtersammler, 11. die Philologen, 12. die Dichter und Dichterinen.

Wären diese Fächer regelmässig in jedem Abschnitte dieser Literaturgeschichte ausgefüllet, so würden sie mit den vier oben angeführten Classen der Herrscher, Prinzen, Wefire und Statthalter immer die Zahl von vierzig bilden, diese Zahl kann als die stätige der ganzen Eintheilung angesehen werden; so heissen

[1]) Flügel's Hadschi Chalfa I. B. S. 216.

die Ruinen von Persepolis Tschehel-sutûn, d. i. die vierzig Säulen, wenn auch die wirkliche Zahl derselben heute unter der Hälfte bleibt. Es erhellet, dass, je nachdem, in einem der hier vorgeführten Zeitabschnitte, in einem oder dem anderen Fache der Gesetz-, Vernunft- und Sprachwissenschaften Männer aufgestanden, die Zahl der Classen auch in den verschiedenen Zeitabschnitten eine verschiedene sein muss; so z. B. beträgt sie in dem ersten Zeitraume statt vierzig nur zwanzig, weil in demselben viele Wissenschaften des Gesetzes nicht ausgebildet, die mathematischen, philosophischen noch gar nicht vorhanden waren. Die zwanzig Classen, welche der vorliegende erste Abschnitt des ersten Zeitraumes enthält, sind in der oben gerechtfertigten Ordnung: I. Chalifen des Hauses Omeíje, II. Prinzen desselben Hauses, III. Wefire, IV. Statthalter, welche vorzügliche Gönner und Beförderer der Wissenschaften und der Dichtkunst, V. Koransleser, VI. Ueberlieferer, VII. Rechtsgelehrte, VIII. Irrlehrer, IX. Mystiker, X. Chemiker, XI. Aerzte, XII. Grammatiker, XIII. Wohlberedte oder Rhetoriker, XIV. Secretäre oder Stylisten, XV. Sprüchwörtersammler, XVI. Kundensammler, XVII. Dichter, XVIII. Dichterinen, XIX. Sänger und XX. Sängerinen.

Erste Classe.

Die Chalifen des Hauses Ómeijé.

Von den vierzehn Herrschern der Beni Omeijé werden hier neun Chalifen, nämlich: Móáwijé, der Gründer der Herrschaft, sein Sohn Jefid I., Merwán Ibnol-Hak̦em, Ábdolmelik̦ und dessen Söhne Welid und Suleimán, dann Ómér Ben Ábdol Áfif, sammt Welid II., dem Sohne Jefids II., und Jefid III., dem Sohne Welids II., aufgeführt. Von einer ausführlichen Lebensbeschreibung derselben kann hier die Rede nicht sein; die der fünf bedeutendsten, nämlich: Móáwijé's, Jefid's I., Merwán's, Ábdolmelik̦'s und Welid's I. ist bereits in dem Gemäldesaal gegeben worden, wohin wir verweisen. Es handelt sich also sowohl bei ihnen als bei den fünf andern nur um die kurze Andeutung ihres Einwirkens auf Wissenschaft und Kunst, entweder blos als Beschützer derselben oder durch eigene Ergiessungen ihres dichterischen Genius, oder um solche staatliche Einrichtungen, welche unmittelbar auf das geistige Wohl der Völker einwirken; die einzelnen Züge ihres Verkehrs mit Dichtern, Sängern und Gelehrten erscheinen in den biographischen Kunden von diesen, und würden hier nur unnütze Wiederholung sein.

301. Moáwijé Ben Sofjan, معاوية بن سفيان
gest. 60 (679),

als Erbauer der Stadt Kairewán, der Hauptstadt der afrikanischen Seeküste, trat er in die Fusstapfen der Feldherren: Ótbet, Sád und Ámrú, welche Basra, K̦ufa und Fosthâth erbauet hatten; er sass der erste der Chalifen bei der Ablesung der Chuthbet, führte die Staatsbothen mit unterlegten Pferden, und den Diwan des Staatssiegels ein, was den vom Chalifen ausgefertigten Befehlen als

Siegel aufgedrückt ward. Ibn Síjád und Músa el-Eschárí, zwei Stützen seiner Herrschaft, waren auch Säulen der Rechtsgelehrsamkeit. Móáwíjé selbst war wohl bewandert, er sagte am Tage der Schlacht von Ssiffín:

Es scheut sich die Natur, indem ich Unglück scheue;
Ich kauf' um hohen Preis das Lob (bei meiner Treue!)
Ich treib die Seele an zu dem, was ihr missfällt;
Den Streich empfängt am Kopf der schlachtbefliss'ne Held,
Und in dem Schlachtgetümmel ist mein einz'ges Wort:
Bewahr' damit das Lob dir werd' an seinem Ort,
Wer ist's, der mich von Thaten glänzenden abwehre
Und mir verböte zu behaupten wahre Ehre [1])?

In der Stunde seines Todes sagte er:

Hätte ich doch meine Zeit — Nicht dem Reiche stets geweiht!
Hätte ich nicht flott gelebt — Und Vergnügen angestrebt!
Hätte ich gelebt zwei Sprünge [2]) nur — Wie es angemessen der Natur,
Stiege ich in das Grab — Viel ergebener hinab [3]).

Hasan, der Sohn Ebú Thálib's, nachdem er vor Móáwíjé die Beni Omeíjé geschimpft, verliess ihn mit den Versen:

Ereignet hat' sich viel in fünfzig Jahren,
Indessen meiner noch fünf and're harren,
Doch hab' ich nicht erreichet die Höh'n der Welt,
Und lang begehret nicht was mir gefällt,
Bald werd ich fallen in des Todes Hand,
Ich weis, dass er mich holet schnell als Pfand [4]).

Wir holen bei dieser Gelegenheit nebst den vorhergehenden die folgenden Verse Hasan B. Ebi Thálib's aus dem Íkd nach:

Auf zur Begier! eh' Reich der Thorheit aus!
Der Ostwind herrschet noch allein im Haus!
Des Mantels Schleppe noch den Gang mir hemmt,
Das Lockenhaar noch dicht und schön gekämmt,

[1]) Íkd im Abschnitt der Schlachten H. d. H. B. I. Bl. 20. V.
[2]) Thamareín verbessert eine Randglosse statt Sahareín zwei Mittage, wie es im Text.
[3]) Íkd im Abschnitte über die Worte vor dem Tode H. d. H. B. I. Bl. 151. V.
[4]) Íkd im Abschnitte von den Antworten Hasan's an Móáwíjé und seinem Geize H. d. H. B. I. Bl. 214.

Auf! auf! eh' noch der Jugend Flor zerbricht,
Es fliehet Schimmer den Zerriss'nen nicht,
Auf! auf! eh' naht heran des Alters Stunde,
Eh', dass der schwarze Kopfbund geht zu Grunde [1]).

Móáwijé soll unmittelbar vor seinem Tode die folgenden Verse eines arabischen Dichters gesagt haben.

Starkmüthig zeigt' ich Feinden, schadenfrohen,
Dass mich verletzen nicht des Weltbrand's Lohen,
Doch wenn der Tod schlägt in den Arm die Krallen,
Vom selben nutzlos Talismane fallen [2]).

302. Jefid Ben Moáwijé, يزيد بن معاويه

gest. im J. 64 (683),

der zweite Chalife der Beni Omeïjé mit dem Beinamen des Bösewichts (el-Fásik) gebrandmarkt, verdient er vielmehr den des Lasterhaften (el-Fádfchir). Die Liebe zur Poesie sog er mit der Milch seiner Mutter der Beduinin Meïsún, aus dem Stamme Kelb, die selbst mit dichterischem Talent begabt. Móáwijé wollte die Mutter mit dem Sohne in die Wüste verweisen, indem er sie eines Tages die folgenden Verse singen gehört:

Frisches Auge in dem här'nen Kleide
Ist mir lieber als Gewand von Seide;
Zelt, worin der Ostwind' weht,
Ist mir lieber als ein Gloriet.
Dromedar, der Sänften stosst nicht faul,
Ist mir lieber als ein schwankes Maul.
Hund', anbellend laut der Gäste Schwall,
Ist mir lieber als der Pauken Schall.
Und ein Roher, welcher mir verwandt,
Ist mir lieber als ein wohlgenährter Fant [3]).

Er höhnte, der erste der Chalifen, das Verbot des Weines durch öffentliches Trinken desselben, und führte der Erste Eunuchen in den arabischen Harem ein. Der Anklage der Gottlosigkeit und Irre-

[1]) Ikd im Abschnitte von der Jugend. II. d. H. B. I. Bl. 119.
[2]) Gemäldesaal II. S. 25.
[3]) Abulfeda S. 399; die wörtlichere prosaische Uebersetzung.

ligion widerspricht der Spruch seines Siegels: **Ich glaube an Gott den Grössten.** Serhûn, der Grieche, sein Staatssecretär, war der oberste Leiter der Geschäfte. Als Dichter lernt ihn uns die folgende Kunde aus dem Ágání kennen.

Während die Pilgerkarawanen unter der Regierung seines Vaters nach Mekka zogen, sass er dort und trank; Hosein, der Sohn Álí's, und Ábdallah, der Sohn von Ábbás, liessen sich bei ihm zum Besuche anmelden; er liess den Wein wegschaffen. Als sie eintraten, sagte Hosein: Welch' ein guter Geruch! ich hätte nicht gedacht, dass sich einer besser als ich auf die Kunst der Wohlgerüche verstände. Was ist diess für ein Wohlgeruch, o Sohn Móâwíjes? Diesen Wohlgeruch, sagte Jesíd, verfertigten wir in Syrien, wie du sogleich sehen wirst, begehrte ein Glas Wein, trank es schnell, wollte ein anderes dem Ábdallah aufdringen, und sagte:

O du! der du dieses staunest an,
Ich lud dich ein, du nahmst nicht an
Zu Sängerinnen und Genuss,
Zu Morgentrunk und Tanz und Kuss,
Zum Kruge Weins dem gekränzten
Mit dem arab'schen Herren glänzten
Worinnen das, was deinem Herzen
Vertreibet allen Gram und Schmerzen.

Nur deinem Herzen! sprach Hosein, indem er aufstand. **Suleimân Ben Sijád** war ein trauter Genosse Jesíd's. Als er eines Abends mit ihm trank, sagte **Jesíd** (der damals schon Chalife): Ich verleihe dir die Statthalterschaft von Chorasán, und die von Sedschistán dazu, sagte **Sijád**, und die Bestallung ward ausgefertigt:

Er feuchtet mir an mit Wein
Das ausgetrocknete Gebein,
Dann schenkte ich um gleich zu sein
Dem Sohn, **Sijád** den Becher ein,
Hier ist für das Geheimniss Ort,
Hier für die Sicherheit der Hort,
Hier trage ich davon den Sieg,
Und dieses ist mein heil'ger Krieg.

Móâwíjé hatte eben einen Feldzug wider die Armenier gerüstet, wo die Meisten an den Blattern starben. Jesíd, der mit seiner Gemahlin **Kolsûm** zu **Deír Merrán** weilte, sagte:

Der Morgen traf mich auf dem Teppich an
Mit Omm **Kolsûm**, im Kloster von **Merrán**,
Um **Forkadûnet**, **Hama** und um **Náim**,
Ich kümm're mich wahrhaftig nicht darum.

Als Móáwíjé diese Verse seines Sohnes erfuhr, sagte er: Bei Gott! ihn wird die Vergeltung treffen. Jefíd setzte dann den Marsch bis nach Constantinopel fort, wo er mit einer eisernen Stange an das Thor schlug. Während des Sturmes der Moslimin hörte er aus zwei Zelten Trommelgetön und Gesang. Er fragte, was das sei, und erfuhr, es seien die Zelte der Tochter des griechischen Kaisers, und die der Tochter Eíhom's (der sich zu ihm geflüchtet), welche sich über die Erfolge ihrer Beute freuten.

Jefíd sagte noch bei Lebzeiten seines Vaters Móáwíjé:

Was ist es um den Tod! vorüber sind gegangen
Ebú Hajân und Âámir und auch And're noch,
Von Schrecken wird das Herz Vernünft'ger befangen,
Der Tod besteht, nichts mindert seinen Schrecken doch.

Móáwíjé, nachdem er von diesen Versen gehört, sagte: Mein Sohn! ich fürchte nicht für mich selbst, wenn nicht deinetwegen. Der Prophet bekleidete mich mit seinem Hemd, diess sei mein Leichentuch; ich nahm nach seinem Tode von seinen Haaren, diese stecke mir in die Nasenlöcher und in den Mund; vielleicht dass diess mir nütze. Als er gestorben, und Jefíd die Kunde des Todes erhielt, sagte er:

Mit dem Papiere kam der Both zu mir,
Ich zitterte aus Furcht vor dem Papier;
Ich sagte: wehe dir! was ist ein Blatt,
Er sprach: dein Vater dich gesegnet hat.
Die Erd' begann nun unter mir zu beben,
Als wollte sie sich aus den Angeln heben;
Ein Herz, in dem der Adel nicht verwesen,
Kann schätzen nur, was er dem Volk gewesen.
Ich kam, es knarrte des Palastes Thor,
Der Ton zerriss mein Herz mehr als zuvor.

Die Waschung des Leichnams und das Begräbniss besorgte in Abwesenheit Jefíd's Dhahák B. Kaís. Er redete dann zum Volke: der Sohn der Hind ist gestorben, diess ist sein Leichentuch, und wir werden ihn darin bestatten.

Jefíd, der Sohn Móáwíjé's war der erste Chalife, welcher Tanz und Gesang nicht nur duldete, sondern ermunterte, und Sängerinnen hielt, Wein trank, und den Christen Serhún zu seinem vertrauten Gesellschafter und Trinkgenossen (Nedím) wählte, ausserdem noch

den Dichter el-Áchthal, welcher ein Christ. Von seinen Sängern kam einst Sáib Chásir ganz verwirrt zu ihm. Jefíd befahl ihm ein Ehrenkleid anzuziehen. Er sang:

Habt Männer Acht, Bedrängte haben Capital,
Schalmei und Pfeife tönt in Mek,k,a's Thal.

Er tanzte und fiel. Da liess Jefíd Kleider auf ihn werfen, Ehrenkleider (Chilâa), vier seidene Decken (Mothârif) und Joppen (Dschobbât), bis er unter denselben verschwand [1]).

Ibn Challikán gibt Kunde von Jefíd's kleinem Diwan, der nicht mehr als drei Hefte stark, und den er i. J. 633 (1235) zu Damaskus gelesen. Er gibt daraus die folgenden Verse:

Wann ich entfernet bin von Leila's Blicken,
Erlischt die Gluth in meinen Eingeweiden,
Du wünschest, saget man des Stammes Weiber,
An Leila's Schönheit deinen Blick zu weiden.
Wie siehst du Leila, wenn du And're siehst,
Mit einem Auge, das nicht thränt von Leiden?
Wenn süss dir dünket Sag' und' Red' von ihr,
So solltest Andere zu hören meiden;
Wenn du auch ferne Leila, seh' ich dich,
Demüth'gen Herzens, das sich schent zu scheiden [2])

Ibn Challikán erzählt in der Lebensbeschreibung el-Kíjá el-H,irâsí's [3]), dass derselbe um Entscheidung gefragt, ob es rechtmässig und erlaubt, Jefíd den Sohn Móâwijé's zu verfluchen, er die folgende Antwort gegeben „er war keiner der Genossen des Propheten, denn er war unter dem Chalifate Ómer el-Chattháb's geboren [4]). Die Imame Áhmed Ibn Hanbel, Málik und Ebú Hanífé äusserten sich darüber, dass die Verfluchung entweder stillschweigend vorauszusetzen, oder öffentlich auszusprechen sei, und warum sollte er nicht verflucht werden als ein Spieler des Nerd (eine Art Damenspiels), als ein Jäger mit zahmen Leoparden und

---

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 693.
[2]) Ibn Challikán M. G. S. a. T. I. 713.
[3]) M. G. Slane's Ibn Challikán arab. Text S. 453.
[4]) Mohammed verbot seine Genossen zu verfluchen. M. G. Slane's englische Uebersetzung des Ibn Challikán II. S. 233. Note 5.

ein eingewohnter Weintrinker, als Verfasser liederlicher Reime, wie die folgenden:

Ich sagte den Genossen, das Glas ging in die Runde
Tonkünstler spielten Liebeslieder auf,
Nehmt eueren Antheil an der Lust des Lebens,
Denn endlich hat ein End' der längste Lauf.

Der Imam Ebú Hamid el-Gafáli beantwortete drei ihm über diesen Gegenstand vorgelegte Fragen ganz im entgegengesetzten Sinne; die drei Fragen waren: 1. Ist es erlaubt oder nicht erlaubt, den Jefid zu verfluchen? 2. Hatte er wirklich die Absicht, den Hosein zu tödten, oder war der Tod desselben zufällig? 3. Ist es erlaubt, von Jefid zu sagen: Gott erbarme sich seiner, oder ist es besser zu schweigen? Gafáli antwortete auf die erste: „Es ist nicht erlaubt, dass der Moslim den Moslim verfluche, denn der Prophet hat gesagt, der Moslim ist kein Flucher;" auf die zweite: „Es ist nicht gewiss, dass Jefid den Hosein getödtet oder dessen Tod befohlen, es ist verboten auf Jemanden üblen Verdacht zu werfen, es ist schwer die wahren Umstände und Ursachen des Todes grosser Männer unserer Zeitgenossen mit Gewissheit zu bewähren, wie erst die des Todes Hosein's, der vor vierhundert Jahren stattfand; der Mörder ist desshalb kein Ungläubiger, sondern nur ein Verbrecher, er kann seine That bereuen; so kann Jefid den Tod Hosein's bereut haben, und es ist nicht erlaubt, einen Reuigen zu verfluchen;" auf die dritte Frage: „Wäre die Verfluchung auch erlaubt, so ist es in keinem Falle eine Sünde, sich des Fluches zu enthalten, selbst wer nie den Satan verflucht, wird am jüngsten Tage nicht gefragt werden, warum er den Fluch unterlassen, und hingegen der, welcher den Satan verflucht, wird um die Gründe seines Fluches befraget werden; es ist erlaubt, von Jefid zu sagen: Gott erbarme dich seiner! denn wir sagen ja im Gebete: Gott verzeihe den Rechtgläubigen! Jefid war ein solcher. Gott weiss es am besten, schrieb's Gafáli."

303. Merwán Ben Hakem, مروان بن حكم

gest. 64 (684),

der vierte Chalife mit dem Beinamen Ibnol-Tháris, weil sein Vater vom Propheten nach Thaif verbannt worden war, herrschte

nur über einen Theil des Reichs, da zu Mek,k,a Âbdállah der Sohn Sobeirs in Aegypten, Arabien und Irak als der rechtmässige Chalife erkannt ward. Er sass nur zehn Monate auf dem Chalifenstuhle. Trotz seiner beschränkten und kurzen Herrschaft verdient er aus mehr als einem Gesichtspuncte besonderer Erwähnung, erstens weil er selbst dichtete. Er sagte:

Handle, aber nehme dich in Acht,
Nach dem Tode harret dein die Acht.

Am Tage der Schlacht von Merdsch Ráhith ging er mit zwei Panzern und mit dem Schwerte in der Hand zwölf Miglien weit zu Fuss und sagte:

Als ich sah, dass sich das Volk zerstreute,
Dass die Herrschaft nur des Raubes Beute,
Trieb ich an die Menschen Schar auf Schar,
Kleine Kinder ohne Bart und Haar,
Brachte K,elb und Gásán auf,
Tapfrer Kämpen ward gewalt'ger Hauf
Âbdesch-Schems der Heeres Herz,
Traget nur mit Stoss und Schmerz [1]).

Da Mek,k,a vom Gegen-Chalifen besetzt war, und er wenig Hoffnung hatte, das Heiligthum der K,âba zu erobern, so sann er darauf, Jerusalem als K,âba aufzustellen, und begann zu diesem Zwecke den Bau am Felsen Ssáchra (auf Moria); er liess an die Thore der Capelle den Propheten die Verheissungen der Freuden des Paradieses und der Peinen der Hölle malen. Diess war zwar übel ausgedacht, weil der Islam Gemälde verbietet, und er statt seine Partei zu verstärken, dieselbe zu schwächen Gefahr lief; aber die Sache selbst ist ein treffliches Zeugniss, dass Baukunst und Malerkunst damals schon dem Islam sich aufdrangen; die saracenische sollte bald ihre höchsten Triumphe zu Damaskus und später zu Cordova feiern, aber das erste Denkmal derselben ist der Dom über den Felsen Moria's. Die Idee der Gemälde ist augenscheinlich den Griechen entnommen; die byzantinische Geschichte erwähnt der Kirche, an welcher von Methodrier Himmel und Hölle an die Wand gemalt waren, wie dieselben noch heute an mehreren griechischen

[1]) Rihán auf der Leydner Bibliothek Bl. 204.

Kirchen zu sehen. Den Namen des arabischen oder griechischen Michel Angelo, welcher den Dom auf Moria wölbte, und mit den Folgen des jüngsten Gerichts die Gläubigen erbaute, hat die Geschichte nicht erhalten; zu gleicher Zeit wurde das in der Belagerung Mekka's verbrannte Heiligthum der Kâba von Abdállah Ben Sobeír wieder aufgebaut [1]).

304. Abdolmelik Ben Merwán, عبدالملك بن مروان

gest. 86 (1703).

Der fünfte Chalife der Beni Omeijé, beigenannt der Vater der Chalifen, weil vier seiner Söhne (Welíd, Suleimán, Jefíd und Hischám) nach ihm den Thron bestiegen, dessen grösste Stütze der blutige Tyrann Hadschádsch, Sieger über vier Häupter der gefährlichsten Empörer, über den Gegen-Chalifen Abdállah, den Sohn Sobeír's, über Mochtár, den Aufwiegler der Schii, über Mofsáh, den Bruder des Statthalters des Neben-Chalifen und über Náfii, den Anführer der Efárika; Eroberer in allen vier Weltgegenden: im Norden Armenien durch seinen Bruder mit Brand verheerend, im Süden durch Mohellib den Gegen-Chalifen zu Mekka und die Efárika in Ahwaf besiegend; im Westen die Gränzen des Reichs bis Karthíjé und Táfilet, im Osten bis Chúáresm und bis zum Lande jenseits des Oxus erweiternd, beschäftigte er sich trotz der unaufhörlichen äusseren und inneren Kriege mit Dichtkunst und Baukunst. Er baute zu Jerusalem und zu Damaskus die grossen Moscheen, welche unter seinem Sohne Welíd die Vollendung erhalten sollten. Er prägte der Erste das Bekenntniss des Islams auf Gold und Silber, änderte die Führung der Steuerregister, welche bisher griechisch und persisch geführt wurden, ins Arabische. Trotz seines zum Sprichworte gewordenen Geizes (vielmehr verständigen Haushaltes, durch den er allein so grosse Denkmale hinterlassen konnte), war er freigebig gegen Dichter, die sein Lob sangen: „Die beste Ausgabe" sagte er, „ist das auf Lobpreis „verwandte Gold. — Seht nicht auf den, der etwas sagt, sondern „auf das, was er sagt, denn alle Menschen gehören zur Familie

[1]) Im Gemäldesaal II. 65.

„Gottes." Bei einem Gastmahle rief er in der Begeisterung des Lebensgenusses aus:

Ach wie schön die Leben wären,
Wenn ein Schatten könnte währen!

Nach der Tafel fragte er nach den Alterthümern von K,ufa und sagte hierüber:

Alles muss vergehen, das ist offenbar,
Jeder gehet vom: Er ist, zu dem: Er war.

Seine Berührungen mit Dichtern waren häufig, wie diess aus den Lebenskunden derselben hervorgeht[1]).

Selbst Dichter, wusste er die Talente der Dichter zu schätzen, dem Dichter Dscherír gab er für ein Lobgedicht hundert Kamele, achtzehn Sclaven und einen silbernen Becher, und aussordem einen Jahresgehalt von fünfzehntausend Dirhem. Sojúthí gibt den Wettstreit der drei grossen Dichter Ómer Ihn Ebí Rebíâa, Dschemíl und K,oseír um ein mit Gold beladenes Kamel, welches Âbdolmelík, als Preis für die schönsten Verse auf die Geliebte ausgesetzt hatte[2]).

Da die Münzenkunde ein Zweig der Geschichte, so würde Âbdolmelik, schon blos desshalb, weil er der erste das Bekenntniss des Islam's auf Gold und Silber prägen liess, in der Geschichte des arabischen Schriftenthums erwähnt werden müssen. Tagríberdí erzählt in seiner ägyptischen Geschichte die Veranlassung der ersten Münze im Jahre 76 (695) unter der Regierung Âbdolmelik,'s; seine Schreiben an den griechischen Kaiser begannen mit der Formel: Sag' Gott ist Einer und Mohammed ist sein Prophet; der Kaiser warf ihm diesen Widerspruch mit der Inschrift der bis dahin im Islam gäng und gäben christlichen Münzen vor. Âbdolmelik, berieth sich mit seinem Bruder Âbdolâfíf, und so wurden die ersten Münzen mit der Inschrift: „Sag' Gott ist Einer" geschlagen; da aber auch die Statthalter Münze schlugen, so waren dieselben an Gewicht und innerem Gehalt ungleich, und es gab Hobeírische, Chálidische, Júsufische Dirheme, welche unter der Statthalterschaft Ómer Ibn Hoboíré's, Chálid Ihn Âbdállah el-Kasri's und

[1]) Gemäldesaal II. S. 71 – 108.
[2]) In Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 488.

Jûsuf Ibn Ômer's geschlagen worden waren, welche von besserem Gehalte als die in der Residenz geschlagenen, wesshalb Ebû Dschâfer B. Manßûr der zweite der Chalifen der Beni Âbbâs nur die letzten als Zahlung der Steuer annahm, während die ersten verrufen wurden. Die persischen Münzen waren verschieden an Grösse und Gewicht, zu zehn, zwölf und zwanzig Kirâth, die moslimischen zu vierzehn und zehn derselben machten ein Miskâl [1]). Nach eſ-ſohrí waren die Silbermünzen vor Âbdolmelik (Dirhem) von dreierlei Art: Die râkíjé die ein Miskal wogen, die bagalíjé, deren Gewicht ein halbes Miskal, und die ſonáríjó, deren sechzehn auf ein Miskal gingen; alle diese liess Âbdolmelik sammeln und einschmelzen, um die Einheit des moslimischen Münzfusses herzustellen [2]). Das schönste Lob ertheilt Tagríberdí diesem Chalifen nicht nur als Erweiterer des Reiches im Westen bis Andalus und im Osten bis an die Gränzen Indiens, als dem Erbauer der Moscheen von Damaskus und Medína, sondern auch überhaupt als Liebhaber der Kunst und Wissenschaft, der auf seine Zeit so mächtig einwirkte, dass unter ihm die Leute nur nach Moscheen und Bauten fragten, wie später unter Suleiman nur nach Beischlaf, wie unter Ômer B. Âbdol-Âſíſ nur nach Gebet [3]); er war wohlthätig gegen die Armen, er gab jedem Hilfsbedürftigen einen Diener und jedem Blinden einen Führer.

305. Welid Ben Abdolmelik, وليد بن عبد الملك

der sechste Chalife der Beni Ômeíjé, Herrscher dieses Hauses, wenn nicht der mächtigste doch der prächtigste, welcher die Herrschaft desselben auf den Gipfel ihres Flores erhob. Seine vier grossen Feldherren Meslemé der Bruder wider die Griechen in Kleinasien und die Chafaren am Kaukasus, Koteíbó in Transoxana wider die Türken, Mohammed der Sohn Kásim's wider die Inder, und Músa der Statthalter in Andalús waren die vier Säulen des Zeltes seiner Herrschaft, dessen Mittelpfeiler der blutdürstige Hadschâdseh. Schon bei der Huldigung zeichnete er sich durch die Rede, die er ans Volk hielt und die nach Wákidí der Geschichtschreiber Ibn

[1]) Tagríberdi's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift B. I. Bl. 56.
[2]) Ebenda Bl. 61. Kehrseite.
[3]) Edenda. Handschrift der Pariser Bibliothek B. I. Bl. 70.

Kesír erhalten, als Redner aus[1]), und die Huldigung, welche ihm Âbdállah B. Hemám es-sélúli in Versen darbrachte, war eine gute Vorbedeutung seiner Liebe für Dichter. Er sagte ihm:

Gott gab dir, über was nichts ist erhaben
Vergebens schoben's auf, die dich beneiden;
Gott schob dir's zu, betriebsam, voll der Gaben,
Er wollte mit dem Halsband dich bekleiden.

Welíd ist der grosse Bauherr der Beni Ómeijé vor allen anderen Chalifen. Die heiligen Stäten der K̦âba, d. i. Mek̦k̦a, der Palme, d. i. Medína, der Olive, d. i. Jerusalem, und der Feige, d. i. Damaskus, wurden alle unter ihm mit herrlichen Denkmalen verschönert. Seinem Statthalter zu Mek̦k̦a sandte er sechs und dreissigtausend Goldstücke, um das Thor der K̦âba, die innere Säule und die äussere Dachrinne mit Goldblech zu beschlagen. Zu Jerusalem, wo schon sein Vater Âbdolmélik̦ den Opferfelsen Abraham's mit achteckigem Dome überwölbt hatte, wurden die vier Kuppeln der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten, der Gerichtswage, der Kette und des jüngsten Gerichts und das nach ihm genannte Thor erbaut. Zu Medína wurde die Grabmoschee des Propheten um zweihundert Ellen weiteren Umfangs ganz neu erbaut, und zu Damaskus die Kirche des heiligen Johannes in die herrlichste Moschee des Islams umwandelt, welche fortan vorzugsweise die Moschee der Beni Ómeijé genannt, ein noch heut bestehendes Denkmal des grossen Geistes ihres Erbauers und des Aufschwungs saracenischer Baukunst, welche später in den Moscheen Cordova's, Sevilla's und Toledo's, in den Palästen Sáhiret, d. i. die blühende, Sóhrá, d. i. die florreiche, und Âlhámra, d. i. die rothe Burg, ihren Gipfel erreichte. Der Bau der Moschee der Beni Ómeijé füllte das Jahrzehend seiner Regierung, indem sie im ersten Jahre derselben begonnen, im letzten vollendet ward. Sie besteht aus drei von Osten nach Westen laufenden Schiffen, denen ein von drei Seiten mit rothgranitenen Säulen umgebener Vorhof vorliegt. In der Mitte des mittleren Schiffes schwingt sich die Kuppel des Adlers als Aar kühn zum Himmel empor. Zwei der in der Moschee befindlichen Säulen wurden von Chálid, dem Sohne Jesíd's, um tausend fünfhundert, zwei andere pistazienfarbe jede um

[1]) Gemäldesaal II. 111.

hundert Goldstücke gekauft. Die zwei prächtigsten syenitnen rührten vom Thronpalaste der Königin Saba's, d. i. aus den nördlich von der Stadt Dimár in Jemen gelegenen Ruinen her, welche der Árfeh der Balkis, d. i. der Thron der Königin von Saba heissen. Sechshundert silberne Lampen hingen an silbernen vergoldeten Ketten nieder; die Suren der Entscheidung und des Reichs liefen auf lazurblauem Grunde in goldener Inschrift herum. Fünf und siebzig Múefine riefen das Gebet von den drei Minareten aus; alle vier orthodoxen Ritus des Islams hatten später darin ihren eigenen Betort; die heiligste Stäte der Moschee war die Grabstäte des Hauptes des heiligen Johannes [1]). Der Name Welíd's rauscht in der Moschee der Beni Ómeijé, welche das Quellenhaupt der arabischen Baukunst, bis auf unsere Zeiten vernehmlich fort.

306. Suleimán Ben Welid, سليمان بن وليد ·

gest. i. J. 99 (717),

der siebente Chalife der Beni Ómeijé, ein schöner Mann von drei und vierzig Jahren als er den Thron bestieg, und von seiner Schönheit eingenommen; als er dieselbe eines Tages im Spiegel bewunderte, sagte ihm eine seiner Sclavinnen:

Der Erste wärest du zu nennen.	An Schönheit, die gefällig ist,
Ich kenn' in dir nur Einen Fehler,	Dass du als Mensch hinfällig bist [2]).

Diess machte ihn sehr traurig, und wenige Tage hernach starb er, von seinem Bruder Jefid vergiftet, nach einer kurzen Regierung von dritthalb Jahren; während derselben belagerte sein Bruder Meslemé Constantinopel, und in Aegypten wurde der zusammengestürzte Nilometer wieder aufgerichtet. Im Rihán Mohammed B. Ibrahim's sind von ihm die folgenden Verse aufbewahrt:

Mein Brauch ist's nicht zu trennen mich vom Freund,
Eh' dass ich frage, was ihm recht erscheint,
Und liebt er mich, wird meine Liebe währen,
Bin nicht von denen, die Vertrag nicht ehren.

---

[1]) Im Merásid und daraus in den Jahrbüchern der Literatur XCIV. S. 90.
[2]) Elmacinus S. 89.

Dieselbe Quelle erzählt, dass in Suleimán's Gegenwart einer seiner Pagen plötzlich todt niedergestürzt, Hafsín B. Chálid nahm sogleich die Todtenwaschung vor; da sagte Suleimán:

Auch deine Waschung ist nicht fern Hafsin,
Diess Leben ist nur eitler Gewinn,
Den Menschen ist der Geist geleih'nes Glück,
Die Elemente fordern ihn zurück. [1])

Suleimán ist in der Geschichte zwar als ein grosser Fresser gebrandmarkt, aber er schenkte den Scharen Gefangener, welche Hadschádsch eingekerkert hatte, die Freiheit und baute die Stadt Ramla mit ihrer Moschee, deren Bauten sein Nachfolger und Vetter Ómer Åbdolåsís vollendete [2]).

307. Omer Ben Abdolasis, عمر بن عبدالعزيز

gest. i. J. 101 (720).

Der Neffe Åbdolmelik's, der achte Chalife der Benî Ómeíjè und tugendhafteste derselben. Nach dem gäng und gäben Glauben der Moslimen, dass zu Anfang jedes Jahrhunderts ein grosser Mann erscheine, welcher demselben seinen Namen an die Stirne präge und dasselbe durch seinen Geist bei den Stirnenhaaren fortreisse, setzt Ómer B. Åbdolåsís als solchen an die Spitze des zweiten Jahrhunderts der Hidschret, nachdem das erste der Prophet eröffnet hatte. Schon als Statthalter Medína's unter der Regierung seines Vetters Welíd hatte er sich mit den zehn gesetzkundigsten Männern Medína's umgeben, ohne deren Rath er nichts unternahm; diess ist der berühmte Rath der zehn Fakíhe, d. i. Rechtsgelehrten Medína's [3]). Er stellte die Verwünschungsformel, welche dem Åli und seinem Hause von der Kanzel fluchte, ab, und führte statt derselben die schöne Stelle des Korans ein: Gott befiehlt Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit [4]). Er setzte die Steuern, welche sich seit Ómer verzehnfacht hatten, um zwei Drittel herab. Wiewohl kein Freund der

[1]) Ríhán in der Handschrift der Leydner Bibliothek Bl. 206.
[2]) Tagriberdí, Pariser Handschrift B. I. Bl. 76, Kehrseite.
[3]) Die Namen im Abulfeda I. 429. Ibn Kesír Bl. 19 und daraus im Gemäldesaal. II. S. 114.
[4]) Der 9. Vers der XXI. Sura.

Sänger und kein besonderer Gönner der Dichter, kleidete er doch die Sittenlehre in Verse ein, wovon das Ribán Mohammed B. Ibrahim's eine Probe erhalten.

Wachst du oder schläfst du Thier ein faules,
Wie kann schlafen Reiter stör'gen Gaules?
Wer kann freu'n sich der Genüss' und Lüste,
Die nur Traumbild sind in öder Wüste?
Bist du stolz auf deines Tages Wust,
Auf die Nacht, in der du schlafen musst'[1])?
Dein Geschäft ist Müh', die bald missfällt,
Thiere leben so auch in der Welt;
Wachend übst du nicht der Vorsicht Pflicht
Und im Schlafe bist du doch gerettet nicht[2]).

In Ebúlchaír's, d. i. Taschköprisádé's Newádir füllt die Lebensbeschreibung Ómer's sechs Quartblätter, und in dem Scírefs-fsahábe, d. i. der Legende der Gefährten des Propheten Abdes-selám-el Chuaresmi's nicht weniger als dreissig Hefte[3]). Ómer Ibnol Áfif war eben so wenig ein Freund der Dichter als der erste Chalife dieses Namens. Die sechs grossen Dichter, welche am Hofe seiner beiden Vorfahren (Welíd der II. und Suleimán) gute Aufnahme gefunden, nämlich Dschería, Feresdak, el-Áchthal, Ómer Ibn Rebíáa, Dschemíl und Komeít, warteten als Ómer den Thron bestieg, mehrere Tage lang an der Thür des Thronsaals, ohne vorgelassen zu werden, bis ihnen Ádíj (der spätere Statthalter von Basra) beim Chalifen durch die Vorstellung, dass die Pfeile der Dichter giftig und ihre Worte tief eindringlich und durch das angeführte Beispiel des Propheten, welcher dem Ábbás Ibn Mirdás ein Kleid geschenkt, um vor seiner Zunge sicher zu sein, Eingang verschaffte.[4])

Redschá Ibn Háját B. Dscherwel, gest. i. J. 112 (730), der Rechtsgelehrte und innige Gefährte des Chalifen Ómer Ibnol-Áfif erzählt: Ich war eines Abends beim Chalifen und wollte aufstehen das Licht zu putzen, er verhinderte es und that es selbst, ich

[1]) Dein Schlaf bei der Nacht ist ein Uebel, aber ein nothwendiges.
[2]) Ribán auf der Leydner Bibliothek Bl. 206.
[3]) Newádir Bl. 538. Welíd B. Jesíd B. Ábdolmelik, B. Merwán B. el-Hakem B. Ebil Áás B. Ómeijé B. Ábdesch-schems Ibn Ábd Menáf, mit dem Vornamen Ebul-Ábbás.
[4]) Das ganze Gespräch des Chalifen mit den Dichtern nach Sojúthí in Weil's Geschichte der Chalifen. I. S. 592.

thue es, sagte er, nicht als Fürst der Rechtgläubigen, sondern als Ómer [1]).

308. Welid II. B. Jefid II. B. Abdolmelik, وليد بن يزيد بن عبدآلملك

gest. i. J. 126 (743),

der eilfte Chalife der Benî Ómeijé, verdient noch weit mehr den Namen des Lasterhaften (Fâdfchir) und des Störigen (Belîd) als Jefîd I., ein ausgelassener Lebemann, zugleich aber auch das dichterischste Genie, welches das Haus Ómeijé aufzuweisen hat; der grösste Gönner des Gesangs und der Tonkunst. Ausschweifend bis zur Irreligion führte er auf seiner Wallfahrtsreise Jagdhunde und Weinkörbe, und einen eisernen Sarg mit sich, den er auf die K‚âba stellen wollte, um einst darin begraben zu werden. Einer Sclavin, in deren Armen ihn der Ausruf des Morgengebetes überraschte, warf er seinen Mantel um, und sandte sie in die Moschee, um dort seinerstatt mit verhülltem Gesichte dem Morgengebete als Imam vorzustehen. Er sagte von sich selbst eben so aufrichtig als wahr:

Ich trinke Wein, begehrend was begehrt das Thier,
Ich bin der Menschen Fürst, doch leid' ich an Begier.

Er liess ein Wasserbecken mit Wein füllen, und befahl dem Sänger Mâbed, das Lied zu singen:

Ach mich schmerzet nur das Loos der Knaben,
Die, was von der Zeit sie wünschten, haben;
Bis zum Tod verfolgte sie die Zeit,
Groll der Zeit ist Widerwärtigkeit;
Wein' mein Auge, dass sie sind zerstreuet,
Ihnen sei der Thränen Strom geweihet.

Er stürzte sich dann nackt in das Weinbecken, und berauschte sich daraus bis dass der Wein sichtlich vermindert war [2]). Das Rihân sagt von ihm: Ein Tyrann aber ein guter Dichter, und gibt als Belege des letzten Ausspruchs die folgenden Verse:

Ich bin Welîd, der Sohn Ebûl-Âbbâs, Ich habe den Âli gekannt fürbass;
Die hohen Gipfel sind nach mir benannt, Wie meinen Oehmen es ist wohlbekannt.
Mir sind die hohen Wälder nur genehm, Dem Hohen ist das Hohe nur bequem,

[1]) Mac Guckin Slane's Uebersetzung Ibn Challikân's I. 597.
[2]) Elmacin S. 102.

Nehmt euer Reich! Gott gebe ihm nicht Festigkeit
Gleich denen, die gelebet in der vor'gen Zeit.
Lasst Selmá mir mit Wein und Sängerin,
Und mit dem Glas, ist diess nicht wahrer Hochgewinn?
O Väter dieses Reichs, ich hoff' mit euch zu leben
Im Reich vor dem die Könige all' and're beben;
Es lebt sich gut im Sand mit weidendem Kamele,
Umarm' ich Selmá nur, ich Anderes nicht wähle.

Selmá ist die Tochter Saíd's B. Chálid B. Jeſíd B. Ósmán B. Áffán, welche er nach ihrer Schwester Sádé zur Frau nahm, und auf die er sagte:

Tränke Selmá mich! hier ist das Feuer,
Phosphor [1]) brennt schon zu des Morgens Feyer;
Selmá, schenke diesem Tranten ein
Einen Becher von dem Speichelwein.

Diese Verse, bemerkt der Verfasser des Ríhán, sind nothwendig die eines Königs. Mamún fragte eines Tages seine Gesellschaftsgenossen, aus welchen Versen sich denn der Dichter als ein König erkennen lasse. Nachdem viel darüber gerathen und gefehlet worden, führte er die obigen Verse an. Auf den Wein dichtete er die folgenden:

Ich spähte nun das sorgenvolle Leben,
Mich rächend an der Welt mit Saft der Reben,
Der Rebe Mädchen lebte vormals freier,
Als altes Weib hält sie nun was auf Freier;
Zu trinken lüstet mich so lang sie flammt.
Das Mädchen, das von edlem Hause stammt,
Sie ist nur schlimm so lang sie ungemischt,
Indess gemischt sie reines Gold auftischt;
Im Glas erscheinet sie als Feuerfunken,
Von dessen Licht wachsame Augen trunken;
Sie tränkt mich dann mit Issfahan'schem Wein,
Ich halte dem die Hand, der schenket ein.

Da Welíd trotz seiner unlöblichen Eigenschaften selbst Dichter und Sänger, der grösste Gönner derselben, so ist es natürlich, dass ihm das grosse Liederbuch des Ágání einen langen Artikel weiht, welcher selbst in dem alphabetisch geordneten Auszuge desselben

[1]) Der Morgenstern.

nicht weniger als acht Folioblätter füllt, und woraus das folgende übersetzt ist:

Seine Mutter Ommol Hadſchâdſch, die Tochter Mohammed B. Jûnis B. el-Hakem B. Ebî Ôkaîl es-Sakafî, die Tochter des Bruders des Hadſchâdſch der Mutter seines Vaters Jeſîd war Ââtiket, die Tochter Jeſîd B. Môâwijé's B. Ebû Sofjân's, und ihre Mutter Omm Kolsûm, die Tochter Âbdâllah's B. Ââmir B. Koreiſ. Er war einer der ausgezeichnetsten und gebildetsten jungen Männer der Beni Ômeijé, einer der dichterischsten und freigebigsten, aber zugleich ausgelassen, dem Trunk und dem Spiel ergeben, und ein Liebhaber der Musik. Als diess ruchbar geworden, ward es auch der Anlass seines frühen Todes, indem die Syrer, durch seinen lasterhaften Lebenswandel geärgert, ihn der Herrschaft entsetzten und ermordeten. Als sein Vater Jeſîd i. J. 105 (743) starb, war Welîd fünfzehn Jahre alt; nicht er, sondern sein Oheim Hischâm B. Âbdolmelik war seines Vaters unmittelbarer Nachfolger. Hischâm zeichnete seinen Neffen mit Ehrenbezeugungen aus, arbeitete aber heimlich daran, die Thronfolge seinem Bruder Meslemet, dem Sohne Âbdolmelik's, zuzuwenden; zu diesem Ende that er allen Ausschweifungen Welîd's Vorschub, und übergab ihm die Anführung der Pilgerkarawane, damit seine Ausschweifungen ruchbar, und die Gemüther von ihm abgewendet würden. Welîd überliess sich wirklich ohne Scheu auf der Wallfahrt dem Trunke und dem Gesange. Bei seiner Rückkehr zog sein Oheim andere Saiten auf, er entzog ihm seine Gnaden als einem derselben unwürdigen Wüstling, und arbeitete dahin, seinen Bruder Meslemet zum Thronfolger zu erklären. Welîd, dessen müde, zog in die Wüste und mit ihm Âbdeſs-ſsamed B. Âbdolââla, sein Erzieher, welcher im Verdacht von Freigeisterei. Mohammed und Ibrâhîm, die beiden Söhne Ismâîl el-Machſûmî's, Âbdolâſîſ Châlid Bonûlkâlaâ, Ibn Châlid el-âbsi und Andere der Innigsten Hischâm's unterstützten ihn in dem Bemühen, den Welîd von der Thronfolge auszuschliessen. Hischâm schrieb dem Welîd, um ihn mit Vorwürfen über sein der Nachfolge zum Thron unwürdiges Leben zu überhäufen; ich weiss nicht einmal, schrieb er ihm, ob du ein Moslim bist oder nicht? — darauf antwortete Welîd, oder vielleicht Âbdeſs-ſsamed, sein Erzieher, in seines Zöglings Namen:

Du fragest mich, wess Glaubens ich denn sei,
Von Ebû Schâk,ir's Lehr' bei meiner Treu'!
Wir trinken reinen Wein, und auch gemischt,
Wir trinken ihn erwärmt und eingefrischt. [1])

Ebû Schâk,ir war der Vorname Meslemet's, dessen Wandel um nichts erbaulicher als der seines Vetters Welíd, wesshalb ihm sein Vater H,ischâm zürnte, und Mehrere, wie Châlid el-Kasri, sich von der Partei Meslemet's lossagten.

Als Meslemet gestorben, erschien Welíd vor H,ischâm betrunken mit langer seidener Schleppe und sagte: O Fürst der Gläubigen! wer übrig bleibt, tritt in die Rechte derer, die vergangen, und ich trete nun in Meslemet's Fusstapfen. H,ischâm wandte sich ab, ohne ihm eine Antwort zu geben, Keiner von den Gegenwärtigen getraute sich ein Wort zu sagen. Welíd sang eine Todtenklage auf das Hinscheiden seines Nebenbuhlers um die Thronfolge:

Von Wâsith kamen uns zwei Boten her,
Sie brachten Briefe, die punctiret schwer.
Ich sagte: Schlimmes wird von uns gelernt,
Ward Meslemé von uns vielleicht entfernt,
Du warst o Meslemé! ein Licht des Lands,
Jedoch nun ist verfinsteret dein Glanz.
Wir klagten heimlich über deine Bahr,
Doch ward's durch deinen Schädel offenbar,
Wie viele Waisen machte dein Gericht
In Feindes Land, wie viele Witwen nicht!
So oft das Schlachtfeld ward mit Blut befleckt,
Warst du alldort als Fahne aufgesteckt.

Welíd liess sich zu Erfak am Wasser der Âgdak nieder, hatte aber zu Rossâfa (in Damaskus) seinen Secretär Âjâdh B. Moslim, den Freigelassenen Âbdolmelik's zurückgelassen, um ihm von den Ereignissen Kunde zu geben. Als er eines Tages mit seinem Gefolge trank, sagte er zu Wehb: Sage mir doch die Verse, die Âmrû el-Wâdí auf uns gesungen. Wehb sagte sie:

Siehst du den Stern, der, wenn er sich verirrt,
Zur Rückkehr in sein Haus gezwungen wird,

[1]) Warm und lau.

Erstaunten Blicks verfolgt' ich seinen Lauf,
Er sinkt jedoch, die Sonne gehet auf.
Ich sprach anstaunend seines Lauf's Revier
Er leuchtet und verlangt vielleicht nach mir.
Vielleicht, dass für Welid die Herrschaft naht,
Und dass er aufgerufen wird zur That.
Wir haben längst geharret auf sein Reich,
Wie auf den Regen, der befruchtet gleich.
Die wichtigsten Geschäfte harren sein,
Bald wird der Ort zu schlichten sie da seyn.

H,ifehám, als er diess vernommen, ergrimmte und schrieb an ihn, er möge den verrufenen Åbdefs-fsamed, seinen Erzähler, Genossen und Freund (Châdin) von sich entfernen. Welíd gehorchte, bat aber: H,ifehám möge erlauben dem Ibn Soheíl zu ihm zu kommen. Ibn Soheíl war einer der Edelsten des Hofes, der schon mehrmal mit der Statthalterschaft von Damaskus bekleidet gewesen. H,ifehám liess ihn auf dieses Begehren prügeln und verbannte ihn; dann liess er auch dem Secretär Welíd's Stockstreiche geben, und ihn in Fessel werfen. Dies Benehmen H,ifehám's empörte den Welíd und er machte seinem Unwillen in Versen Luft.

Er sagte auch unter andern sich selbst anredend:

Ich bin Welid Ebúlabbás, ich kenne
Die Reisigen, Genossen in dem Streite,
Der Grösse Gipfel fasse ich zusammen
In Oehmen von der Eltern beider Seite.

Als H,ifehám dieses gehört, sagte er: ich weiss nicht, auf welche Reisige und Kampfgenossen er zählt, und welchen Waffenthaten er beigewohnt, wenn er nicht etwa darunter das Trinkgelage seines Oheims Bek,k,ár B. Åbdolmelik, versteht, mit dem er herumrumorte. Ebú Soheír el-Monfir B. Åmrú, welcher dem Welíd in der Wüste als Secretär diente, erzählt, dass er ihm eines Morgens gesagt: er habe keine längere Nacht verwacht, als die verflossene in Kummer über H,ifehám's Verfolgung, er wolle ausreiten, um Athem zu holen; sie ritten, als die Boten zu Pferde kamen, welche den Tod H,ifchám's berichteten. Welíd erkundigte sich sogleich um seinen Secretär Ȧjádh; dieser wurde allsogleich auf freien Fuss gesetzt, und ihm die Uebernahme aller Schätze H,ifchám's über-

tragen. Die beiden Söhne H,ifchám's, welche an der Spitze der Partei, die den Welíd vom Throne ausschliessen wollte, wurden verhaftet. Welíd, als er den Tod H,ifchám's erfahren, sagte: Wahrlich, diess Glück dauert nicht länger als ein Morgenrausch, und dann die folgenden Verse:

Der Tag war schön und rein der Wein,
Als Nachricht von Rofsáfa kam,
Und mit der Nachricht, dass H,ischám gestorben,
Der Ring der Herrschaft, den ich übernahm.
Das Frühstück war der reinste Wein, es spielte
Die Sängerin zur Laute [1]) lobesam.

Er schwor: er würde nicht von seiner Stelle weichen, bis er nicht gesungen und sich betrunken hätte; als er getrunken, liess er sich huldigen. Während der Huldigung ertönte Wehegeschrei; er fragte, was diess sei? man sagte ihm, es töne vom Palaste H,ifchám's herüber, wo die Töchter ihren Vater beklagten; da sagte er:

Ich höre bei der Nacht Getön,
Die Töchter von Hischám sind es,
Den Fürsten den erhabenen,
Ich will ein Lotterbube seyn,
Das kommt aus der Capelle Ritze,
Beklagend den, der fiel vom Sitze;
Der war ihr Hort und ihre Stütze;
Wenn ich sie nicht ins Bett stipitze. [2])

In der Folge sang bei einem Trinkgelage Welíd's Ómer el-Wádí diese Verse. Welíd aber sagte: Wenn ich sie noch einmal von dir höre, so tödte ich dich; und so kamen sie ausser Brauch. Nachdem er den Thron bestiegen, liess er sein Haus bauen. Wisst ihr, sprach er, warum ich euch gerufen? — Sie sagten: nein; da sagte er:

Als Zeugen ruf ich Gott und seine Engel,
Und seine Heiligen, die ohne Mängel;
Mich lüstet nur nach Trinken und nach Tanz,
Nach Beissen in die Wangen, die voll Glanz.
Der traute Freund, der treue Diener mein,
Sie sollen hurtig hier mit Würfeln sein.

Welíd besuchte eines Tages seine kranke Gemalin Sádé, die Tochter Sád B. Chálid B. Ámrú B. Ósmán's, und erblickte beim Eintritt ihre Schwester Selma, welche ihre Zoffen sogleich

[1]) Aafaf.
[2]) In lem eneikünehu statt encikunch,üne, si non eas fuluavero.

verschleierten. Der Funke der Begier war in sein Herz gefallen, und sobald sein Vater gestorben, schied er sich von Sâdé[1]), und warb um die Hand ihrer Schwester Selma, ward aber von ihr schmählich abgewiesen. Nachdem er den Thron bestiegen, tauchte seine Liebe zu Sâdé wieder auf, und er gab dem Efehâh zehntausend Dirhem, um sie zur Rückkehr zu bewegen; sie wies aber den Antrag unerbittlich ab.

So weit das Âgâní. Das Íkd erzählt diese Bothschaft mit einiger Abweichung des Namens und des Bothenlohns; nach demselben hiess die Schwester der Gemalin Welíd's nicht Selma, sondern Sóda, und Welíd gab seinem Unterhändler Efehâb nicht zehntausend Dirhem, sondern versprach ihm deren nur achttausend, wenn er eine Bothschaft an Sóda (Selma) übernehmen wolle; die Bothschaft war in Versen die folgende:

Sóda, gibt es bis zum jüngsten Tag
Keinen Weg wie ich dich finden mag?
Die Zeit hält mich mit Wenn und Aber auf,
Die Trennung endet meines Lebens Lauf.

Sóda, als sie diess hörte, rief ihren Sclavinnen, den Niederträchtigen zu ergreifen. Gnädigste Frau, sagte er, mir sind achttausend Dirhem versprochen. Bei Gott! sagte sie, ich verzeihe dir nicht, es sei denn, dass du genau ausrichtest, was ich dir auftrage. Lade mir auf, was dir beliebt; — diesen Fussteppich, sagte sie. — Nun so stehe auf, Gnädigste! Sie stand auf, warf ihm den Fussteppich auf den Rücken und sagte:

Weinst du über Sóda, die du hast verlassen?
Fort ist Sóda, und du bleibst gelassen.

Als Welíd die Antwort hörte, brauste sein Zorn so auf, dass er den Ueberbringer den wilden Thieren vorwerfen lassen wollte. Du wirst doch nicht, o Herr! sagte Efchâb, die beiden Augen strafen wollen, welche Sóda geschaut. Welíd lachte, und liess ihn seiner Wege gehen[2]). Er sagte:

O nehmet hin das Reich, Gott soll's befest'gen euch!
Er schenke euch die Lande, Ich liebe nicht die Bande;

[1]) Einmal gar Mesâdet.
[2]) Íkd II. Bl. 191.

Nach Selma steht mein Sinn, Nach Wein und Sängerin,
Nach Glas voll Rebenblut, Dem opfere ich mein Gut,
Ich wickele mich ein In den purpurnen Wein,
Denn schnell vergeht das Reich, Ich seh' es wird schon bleich [1]).

O Sóda, gibt es keinen Weg zu dir,
Soll ich dich seh'n nicht bis zum jüngsten Tag!
Vielleicht stirbt eher noch der Liebende,
Vielleicht dass er von dir sich trennen mag [2]).

Schenket ein, tränkt mich fortan Mit dem Wein von Ifsahán,
Mit dem Wein von Kesrewán, Mit dem Wein von Hormobán,
Haltet an das Glas euch an, An den Schenken wohlgethan;
Seh't Rebîi, er kommt heran, Legt an's Glas die Finger an. [3])

Möcht' es doch heut' gut mir werden, Mit dem Vollgenuss auf Erden,
Für den Wein sei mir verdorben, Was erwirbt und was erworben [4]).

An Selma sind die folgenden Verse gerichtet:

Man sagte mir, dass Selma Ging zum Gebetesort,
Ein Vogel kam geflogen, Er nahm den Ast zum Hort;
Ich sagt' ihm: komme näher! Und er gehorcht sofort;
Ich fragte: kennst du Selma? Nein, sprach er, und flog fort.

Durch den Wein verirrt voll Fehler Sich das Herz in alle Thäler;
In dem Wein liegt mein Verderben, Selig leben, selig sterben.

Ich lob' das Glas und den der es gemacht,
Ruf' auf das Volk, dass sie den Durst mir laben,
Das Glas Rebîi's ist noch ein Junggeselle,
Die's nicht genossen, nichts genossen haben.

Nehmt eueren König, Gott befestigt selben nicht,
Vielleicht, dass unter ihm der Thron zusammenbricht,
Ruft mir die Selma, mit der Sängerin den Wein,
Was soll denn ausser'm Glas noch mein Vergnügen sein.

So weit das Ikd; nach dem Agání vermählte er sich dennoch nach der Scheidung von Sádé mit ihrer Schwester Selma, die

[1]) Ikd im Abschnitte von der Schändlichkeit des Trunkes. H. d. H. B. H. Bl. 256.
[2]) Ebenda S. 209. Der Wein von Kesrewán ist noch heute als der Goldwein vino d'oro der berühmteste des Libanons.
[3]) Ebenda S. 209.
[4]) In diesem Verse heisst der Wein Kahwé, was in der Folge der Name des arabischen Bohnenabsudes ward, weil er wie der Wein den Schlaf raubt.

aber nach vierzig Tagen starb. Nach einem Aberglauben der Araber hört der Krampf des Fusses (das Einschlafen) auf, wenn man den Namen der geliebtesten Person nennt, weil die Aufregung so gross, dass dieselbe allen Krampf übertrumpft. Die Kenntniss dieses Aberglaubens, dessen auch das Ágáni erwähnt, ist nöthig, um die folgenden Verse zu verstehen, welche Welíd von Selma sagte:

Fürwahr! am jüngsten Tag wird Gott mich schauen,
Wie ich dich Selma schau' voll Hochgenuss;
Er wird mich schau'n den Liebendsten der Frauen,
Der dich anruft, wenn ihm einschläft der Fuss.

Eines Tages schlug er den Korán auf, und traf auf den Vers: „und jeder halsstarrige Dränger ist verloren, hinter ihm die Hölle und der Trank aus siedendem Wasser." Er nahm den Bogen und schoss so lange Pfeile, bis er den Korán ganz zerrissen hatte; sagte dann:

Du schaltest mich halsstarrigen Tyrann,
Nun sieh', ich bin halsstarriger Tyrann;
Fragt dich dein Herr am Tage des Gerichts,
So sag: Welid hat mich gemacht zu Nichts.

Oder auch so:

Droh'st du nicht dem starren Dränger,
Wann als Richter Gott auszieht,
Sieh' hier ist der starre Dränger,
Sage: mich zerriss Welid [1]).

Er überlebte diesen gottlosen Scherz nicht lange, indem er bald hernach ermordet ward. Seine Trinkgefässe waren ungeheuere pharaonische Humpen, und einmal trank er mit seinen Trinkgenossen ein persisches Heftdsche, d. i. durch siebenmal sieben Tage. Einer seiner innigsten Vertrauten war der Sänger Kásim B. Thawíl el-Íbádí, der auch Dichter Verse Ádá B. Seídol-Íbádi's sang; weil er, während Welíd betrunken lag, sich entfernte, befahl Welíd dem Sclaven, der zu seinem Kopfe stand, ihm Kásim's Haupt zu bringen. Er brachte es ihm in einer goldenen Schüssel. Als er ganz zu sich kam, reuete es ihn bitter, und er beklagte dessen Tod in Versen. Was liegt mir nun daran, wenn ich nach meinem

[1]) Die Koransverse, worauf sich diese Anrede Welíd's bezieht, vom starren Dränger, sind der 29. der XI. Sura und der 16. der XIV. Ibn Bedrún's Commentar S. 206.

Freunde Kâsim Ibneth-thawîl sterbe? — und wirklich ward er bald hierauf ermordet. Welîd, wiewohl ein Liebhaber des Gesangs bis zum Unsinn, warnte dagegen die Benî Ômeijé als wider das grösste Mittel der Verführung. Das Âgânî erzählt sehr ausführlich den Mord Welîd's. Als er schon todt, stiess ihm Ebû Mihdschen, der Freigelassene Jefîd's B. Châlid el-Kâsim, das Schwert in den Hintern, und pries seine That noch durch ein Distichon, aber kaum hatte er vollendet, als Jefîd B. Châlid, sein voriger Herr, ihm den Kopf vom Rumpfe hieb. Welîd war nicht nur Dichter, sondern auch Tonkünstler; er setzte Lieder, schlug die Trommel, die Halbtrommel und die Laute [1]).

Omm Hâkim, die Tochter Seîneb's, der Tochter Âbderrahman's Ibnol-Hâris, die wie ihre Mutter eine der ausgezeichnetsten Frauen des Stammes Koreîsch; sie hiess desshalb Wâfsilet Bintol-Wâfsilot, d. i. die Schönheit und Tugend verhindende (Dschemâl und Kemâl) Tochter der Schönheit und Tugend Verbindenden. Omm Hâkim war die Gemalin des Âbdolâfîf B. Welîd B. Âbdolmolik; er hatte sich mit ihr noch zu Lebzeiten seines Grossvaters Âbdolmelik vermählt, und ihre Hochzeit wurde durch die Dichter Dscherîr und Âda Ibnor-Rokââ durch Verse gefeiert, für welche Âbdolmelik jedem der beiden Dichter zehntausend Dirhem auszahlen liess. Âbdolâfîf liess sich von ihr scheiden, nachdem er Meimûné, die Tochter Âbderrahman's B. Ebûbekr geheirathet; sie ward dann die Frau Hischâm's, des Sohnes Âbdolmelik's, welcher nach Âbdolâfîf Tode sich auch mit Meîmûnet vermählte, sich aber von ihr schied aus Liebe zu Omm Hâkim, die auf diese Art an ihrer Nebenbuhlerin Gleiches mit Gleichem vergalt. Sie ward die Mutter Jefîd's, des Sohnes Hischâm's. Sie trank Wein, und der Becher, aus dem sie getrunken, wurde im Schatze des Chalifen aufbewahrt; das Âgânî gibt die von Welîd dem Sohne Jefîd's darauf verfassten Verse.

Der ihrer Lebensbeschreibung vorausgesetzte Gesang, welchen Ibrâhîm von Mofsûl in Musik gesetzt, lautet:

Wirst du mir einschenken nicht
Von dem Wein, der meine Freude,
Und wenn mir das Auge bricht,
Mich bedecken mit dem Kleide,
Armespang' und Knöchelband,
Nehmet mir von Fuss und Hand,
Alles diess soll Euer seyn,
Für den rosenfarbnen Wein.

[1]) Âgânî in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 662—670.

Jefid B. Hifchám hatte auf den Welid Ben Jefid satyrische Verse gemacht, dieser aber dieselben mit satyrischen auf dessen Mutter Omm Hákim erwidert. Hischám hatte von ihr einen Sohn, den er Meslemé nannte, mit dem Vornamen Ebú Schákir, dem er die Nachfolge im Reiche zugedacht hatte. Der im Schatze des Chalifen aufbewahrte Trinkbecher Omm Hákim's war von grünem Glas, so reich mit Gold gefasst, dass er achtzig Miskale wog, und so gross, dass er drei Rothl Weins enthielt [1]).

309. Jefid B. Welid Ibn Abdolmelik, يزيد بن وليد بن عبدالملك

der zwölfte Chalife der Beni Ómeijé mit dem Vornamen Ebú Chálid, der Nachfolger seines Vaters Welid's II., herrschte nur fünf Monate und einige Tage; ihm ward dem fünf und vierzigjährigen i. J. 125 gehuldigt, und er starb noch im Silhidfche desselben Jahres. Seine Mutter war Schahfer [2]), die Tochter Firúf des Sohnes Jefdedfehird's, des Sohnes des Chosroes. Er dichtete. Ibn Ebú Harseme hat von seinen Versen die folgenden aufbewahrt:

Ich bin der Sohn des Chosroes und des Merwán
Und meine Ahnen sind Kaiser und Chakán.

Thaberi [3]) erwähnt eines grossen satyrischen Gedichtes Welid's, in welchem die mit Chálid verwandten Stämme verhöhnt werden, weil sie zu schwach und zu feig, ihren Häuptling zu schützen.

---

[1]) Agáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 134, Bl. 367.
[2]) Im Rihán heisst sie Sameria.
[3]) In Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 666.

Zweite Classe.

Die Prinzen des Hauses Ómeijé.

Der grösste und vorzüglichste aller Herrscher und Prinzen des Hauses Ómeijé ist Chálid, der aber als Chemiker und Philosoph zu gross, als dass er hier mit den anderen gebildeten Prinzen seines Hauses, die ihre Bildung nur durch einige Verse beurkundet haben, vermischt werden sollte; er füllt daher in diesem Zeitraume ganz allein die Classe der Chemiker aus, die anderen acht Prinzen des Hauses Ómeijé, von denen sich in den Blüthenlesen Verse erhalten haben, sind die folgenden:

310. Abdallah Ibn Moáwijé, عبدآلله ابن معاوية

Unser Stamm ist hochgeehrt, Wann wir trauen seiném Schwert,
Folgend unsrem Vordermann, Thuen wir wie er gethan [1]).

Ich wende mich vom Freund nicht ab oh einem Stranss,
Ich plandre, wann er zürnt, nicht sein Geheimniss aus,
An sicheren und treuen Freunden halte fest,
Nicht trennend sich von dem, der nicht von ihnen lässt;
Der wahre Mann ist der, dess Liebe immer rein,
Der dem Abwesenden durch Rath ein sich'rer Schrein [2]).

Dann die beiden Söhne des vierten Chalifen Merwán: **Abdolmelik** und **Áhmed.**

---

[1]) Ìkd im Abschnitte von der Herrschaft. H. d. H. B. I. Bl. 78.

[2]) Ìkd im Abschnitte von der Duldung gegen Freunde. H. d. H. B. I. Bl. 81, und Ìkd im Abschnitte von der Schlechtigkeit der Freunde. B. I. Bl. 87, vier Distichen.

Abdolmelik Ben Merwán, عبدالملك بن مروان

sagte am Grabe Móawíjé's:

Diess ist der Lauf der Welt, der Lauf der Tage,
Verlust von Gut und Freundetrennungsklage [1].

311. Ebúl Abbas Ahmed Ben Merwán, ابو آلعبّاس احمد بن مروان

Es schert zusamm' der Geizige den Werth,
Wovon er den Genuss den Erben stets verwehrt,
So jagt der Hund erfassend stets die Beute,
Doch nicht für sich, nur stets für and're Leute [2].

Der Oheim der beiden Vorhergehenden:

312. Abderrahman Ben Hakem [3], عبدالرحمن بن حكم

lebte u. J. 44 (664).

Der Bruder des Chalifen Merwán, erzürnt darüber, dass Móáwíje den Bastarden Sijád, der sich früher nur den Sohn seines Vaters nannte, als einen natürlichen Sohn Ebú Sofján's gelten liess, liess seinem Zorn in den folgenden Versen Lauf:

Dem Móáwíjé sagt, dem Sohne Ssachr's,
Zu viel wird, was du uns anlegst, nicht faul
Macht zürnen dich des Vaters guter Namen,
Weil du ihn nimmst als Hurer in das Maul,
Ich schwör's, es ist verwandt Sijád mit dir,
Wie mit dem Elephanten ist ein Maul [4].

Der Verfasser des Ríhán schreibt diese Verse dem Jeíd B. Rebíí zu, und fügt noch andere vier wider die angebliche Verwandtschaft Sijád's gerichtete hinzu [5]; wiewohl er nur ein mittelmässiger Dichter, welcher den Lobredner des Propheten, den Hasán B. Sábit, mit Satyren verfolgte, so sind wir doch durch das Ágání in den Stand gesetzt, von ihm längere Kunde zu liefern als von so vielen anderen besseren Dich-

[1]) Íkd im Abschnitte von den Worten am Grabe. H. d. H. B. I. Bl. 153. v.
[2]) Mostathref S. 158.
[3]) Ábderrahman Ibnol-Hakem B. Ebil-Áás B. Omeíjé B. Ábdesch-schems, mit dem Vornamen Ebú Mothrif, in der Hamása S. 659 zwei Distichen desselben.
[4]) Abulfeda II. 363.
[5]) Ebenda adnotationes 73.

tern. Ȧbderrahman war in eine Sclavin seines Bruders Merwán verliebt, die Schenbá hiess; als Merwán hörte, dass er sie in's Geschrei brachte, entzog er sie seinen Augen; hierauf sagte Ȧbderrahman:

Bei meines Vaters Haupt, der Schenbá denk' ich gern,
Und wenn du sie von mir auch haltest noch so fern,
Denn ihr gehör' ich an, sie wird mir nicht entrissen,
Wenn auch der Freund sie zu entfernen ist beflissen.
Als von Genuss ich sprach, da sagt' sie abgewandt,
Seit wann bist du mit dieser Sage denn bekannt?

Am Tage der Schlacht des Kamels, als Ȧbderrahman das Blutbad der erschlagenen Koreisch sah, weinte er und sagte:

O Aug'! gib Lauf den Thränenströmen allen,
Arab'scher Helden beste sind gefallen,
Sie schaden ja nur ihren eig'nen Seelen,
Indem sie die Koreisch besieget, quälen.

Móáwijé liess eines Tages in der Gegenwart Ȧbderrahman's seine Pferde vorführen und fragte ihn um sein Urtheil darüber. Er sagte vom ersten: ein Schwimmer (Sábih); vom zweiten: ein Wettrenner (Sú Ȧlâlé); vom dritten: donnerwiehernd. Du hast, sagte Móáwijé, den Vers Nedschâschi's wiederholt:

Es retteten den Sohn von Háb der Schwimmer,
Der Renner und der Donnerwiehernde.

Schere dich fort, und lass dich weiter im Lande nicht sehen. Ȧbderrahman klagte bei seinem Bruder Merwán und sagte: wie lang sollen wir uns noch erniedrigen lassen? — das hast du dir selbst zuzuschreiben, sagte sein Bruder, dann sagte Ȧbderrahman:

Strömt denn Blut für uns der Himmel immer,
Weil die Mähre ich genennet einen Schwimmer;
Ach! wie lange bleiben wir im Schimpf befangen,
Und wie lange wollen Gaben nichts verfangen!

Merwán begab sich zu Móáwijé und sagte: Wie lange soll denn diese Geringschätzung des Hauses Ebúl-Ȧâfs dauern? soll ich dir die Worte des Propheten, die er von uns gesagt, lehren? Móáwijé lachte und sagte: Ich habe ihm deinethalb, o Ebú Ȧbdolmelik! verziehen [1]).

[1]) Ȧgání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 416 — 418.

Kein Glück dem Mann, der leert allein,
Und ohne Edlen Humpen [1]) Sein;
Ich liebe nicht den tranten Freund,
Dess' Auge krank nnd triefend weint,
Wenn er, weil er ein Freund, vertraut,
Geboten zn des Freundes Brant [2]).

Es ist des Hanses Flur dem Sonnenstrahl verschlossen,
Die Traute sah'n dort nicht ihren Mann, nicht die Genossen [3]).

Die beiden Söhne Welíd's I. el-Åbbás und Hischám, der letzte nicht mit dem Chalifen zu vermengen, welcher ein Sohn Åbdolmelik's.

313. el-Abbas Ben Welid. العبّاس بن وليد

Uns'rem Imam hat's die Zunge angethan,
Zischend uns die Ssad in dem Korán,
Wann er predigt ist sein Hals der Ort,
Wo die Böck' einander stossen fort [4]).

314. Hischam Ben Welid هشام بن وليد

sagte zu Ósmán dem Sohne Åffán's:

Gib acht, dass meine Zung, die lang ist, dich nicht ritze,
Doch länger ist mein Schwert und schärfer seine Spitze [5]).

315. Meslemet Ben Abdolmelik, مسلمة بن عبدالملك

gest. 121 (738),

aus einer Sclavin und desshalb nicht zum Throne berufen, wie seine Brüder Welíd, Suleimán und Hischám; der siegreiche Feldherr wider die Griechen, welcher die Waffen des Chalifates bis nach Constantinopel und an die Pforten des Caucasus trug, fünf und dreissig Jahre lang der siegreiche Feldherr unter dem Chalifate seiner vier Brüder und Ómer's Ben Åbdolásis, der Eroberer von Per-

---

1) Kamkam cantharus, magnus urceus.
2) Ikd im Abschnitte von den Trauben. H. d. H. B. II. Bl. 234; vorher fünf Distichen desselben über denselben Gegenstand.
3) Samachscheri's Frühling der Gerechten. LIII. Hptst.
4) Semachscheri's Frühling der Gerechten. XXVI. Hauptstück.
5) Ikd im Abschnitte von den zwischen den Benî Omeíjé und Benî Åbbás gewechselten Stichreden. H. d. H. B. I. Bl. 112. V.

gamos, Cäsarea's in Capadocien, des pisidischen Antiochiens und der Pforte der Pforten am Caucasus, wo die Schlacht des Thones geliefert ward [1]). Schon als Jüngling zeichnete er sich vor allen seinen Brüdern im Ringen und Reiten aus, wesshalb der Dichter Ómer el-Ándí Verse an seinen Vater richtete, welche das Mostathref [2]) gibt. Wiewohl der grösste Held der Bení Omeíjé, würde er in der arabischen Literaturgeschichte keine Stelle verdienen, wenn er nicht ein Liebhaber von Trunk und Musik, ein Gönner von Sängern und Dichtern gewesen wäre, wie sein Vetter Welíd, nur nicht so weichlich und ausschweifend wie dieser, wesshalb ihm auch der Chalife H,ischam vorzugsweise vor Welíd II. die Thronfolge zuwenden wollte. Sein Sohn Jeſíd war auch Dichter.

316. Jeſíd Ben Meslemet, يزيد بن مسلمة

der Sohn des Vorhergehenden; eine Probe seines Dichtertalentes findet sich im Commentare der Verse des Tolchifs [3]).

Gewöhnt hab' ich mein Pferd, geh' ich zum Liebchen mein,
(So ist's mit den Gefahren dann) allein zu sein;
Wenn ich den Zügel dann am Sattelknopf anbinde,
So knirscht es am Gebiss, bis ich es wieder finde.

317. Mohammed Ben Jeſíd B. Meslemet, محمد بن يزيد بن مسلمة

der Enkel Meslemet's.

Du zürnst der Welt wie einem deiner Leute,
Und setzest die Chalifen dir zur Beute,
Wer bist du denn in deinem dummen Sinn,
Magst du uns nicht, so sei es immerhin,
Erfahren wirst du noch des Abgrund's Tiefen,
O rühm' dich nicht des Mordes des Chalifen.

---

[1]) Im J. 110 (728). Gemäldesaal II. Th. S. 119—122 nach den dort angeführten Quellen.

[2]) In Esád's türkischer Uebersetzung S. 773 mit unglaublichem Mangel historischer Kritik, indem dem Meslemé Verse des Ibnol-Mótef, der anderthalbhundert Jahre später lebte, in den Mund gelegt werden. Das Leben Meslemé's beschrieb in blumenreichem Style der türkische Dichter Nerkesifadé.

[3]) S. 152. Ihteba gibt zugleich das Bild des zusammengekauert Sitzenden, als ob der Zaum durch den Zügel an den Sattelknopf gebunden, ein zusammengekauert Sitzender wäre.

Und sechs und zwanzig andere Distichen Tâhir's mit der Entgegnung Mohammed B. Jefid's in eben so vielen [1]).

O Kranker dir ich opf're mich,
Ist's möglich, nicht zu sehen dich,
Wenn Vorhang mir auch dich verhüllt,
Liegt offen, was mein Herz gefühlt [2]).

318. Mohammed Ben Abdolmelik, محمد بن عبدآلملك

gest. i. J. 132 (749),

der Statthalter Aegyptens i. J. 105 (723), nur durch einen Monat nach der Absetzung Ssifwân's, verwaltete das Land im Namen seines Bruders des Chalifen Hischâm, ein in der Ueberlieferungskunde gelehrter Prinz; er hatte die Ueberlieferungen aus dem Munde Mogíré's B. Schôbé's erhalten, und von ihm haben dieselben el-Ewfâi und Andere empfangen. Nach seiner Statthalterschaft zog er sich nach Syrien zurück, wo er bei seinem Vetter Merwân B. Mohammed B. Merwân, dem unter dem Namen des Esels bekannten letzten Chalifen, bis zur Niederlage desselben durch Ebí Moslim den Chorasâner verweilte, wo er dann mit seinem Bruder getödtet ward [3]).

Der Verfasser des Ågání erzählt, dass Hasán B. Sehl vom Sohne Åbdolmelik's im griechischen Feldzuge etwas zu trinken (meschrûben) begehrt, und er ihm solches mit folgenden Versen begleitet gesendet habe:

Sah'st du, dass der Morgen je der Au
So freigebig spendete den Thau,
Den Genossen tranke ich in des Sandes Wüste
Wo die Bäume steh'n vertrocknet wüste,
Und freigebig spend' ich ohne Zwang,
Ohne dass dafür ich Dank verlang'.
Nimm es, und ein Bild sei Dir das Glas,
Welchen reinen Dank erfordert das,
Nimm es Dir zum Bild und steh' dabei,
Dass Dein Dank für ew'ge Zeiten sei [4]).

---

[1]) Îkd im Abschnitte von dem Adel und Ruhm. H. d. H. B. I. Bl. 68.
[2]) Îkd im Abschnitte von der Sitte des Krankenbesuches. H. d. H. B. I. Bl. 104.
[3]) Tagríberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift Bl. 82. V.
[4]) Ibn Chakân's goldene Halsbänder im Artikel Ibn Åmmár's in der Handschrift der Hofbibliothek Bl. 62. Kehrseite.

Dritte Classe.

Wefire und Statthalter aus der Familie Moh,ellib.

Diese erlauchte Familie genoss unter der Dynastie der Benî Omeijó desselben Ruhms und Ansehens, wie unter der Dynastie der Benî Âbbás die Familie Bermek, nur ist sie Europäern weniger als jene bekannt. Zwei Mitglieder dieser erlauchten Familie, Jefíd B. Moh,ellib, und Fadhl B. Moh,ellib, waren die Wesire Suleimán's, des Sohnes Âbdolmelik's, des vierzehnten Chalifen der Benî Ómeijé; um die Glieder der Familie nicht zu trennen, werden hier mit den Wesiren auch die, so blos Statthalter waren, unter Einem aufgeführt.

Die Söhne Moh,ellih's standen den Söhnen Bermek's zwar im Ruhme der Freigebigkeit und an Ausdehnung unumschränkter Machtvollkommenheit nach; sie genossen keiner so unumschränkten Machtvollkommenheit im Reiche, sie waren die obersten Statthalter in den beiden Írák, in Chorasán und den dazu gehörigen indischen Gränzländern, und wenn auch die beiden grössten derselben, blutige Opfer der Herrschaft, fielen, so zog ihr Fall doch nicht, wie der der Bermekiden, den Ruin des ganzen Hauses nach sich, und ihr Name glänzt noch im dritten und vierten Jahrhunderte der Hidschret unter den grossen Männern des Staates und der Literatur. Wie die Geschichte fünf grosse Bermekiden kennt, nämlich: Châlid und dessen vier Söhne, Dschâfer, Fadhl, Mohammed und Músa, so hat Ibn Challikán, der Lebensbeschreiber der grossen und berühmten Männer der ersten siebenthalb Hunderte der Hidschret auch die Lebensbeschreibungen von fünf grossen Benî Moh,ellib seinem Werke einverleibt. Die beiden ersten und grössten, el-Moh,ellib Bon Ebî Ssafret und dessen Sohn Jefíd, welche in den letzten

zwanzig Jahren des ersten Jahrhunderts der H,idschret unter fünf Chalifen (Åbdolmelik, dessen drei Söhnen Welíd, Suleímán, Jefíd und dem Vorfahrer des letzten Ómar B. Åbdolåfíf) die Stellen von Wesiren und Statthaltern füllten.

Von sieben Söhnen Moh,ellibs, welche die Geschichte nennt, war Jefíd, dessen Nachfolger in der Stattbalterschaft der beiden Írak der thatenreichste. Hind, die Schwester Moh,ellib's war an den blutigen Tyrannen Hadfchádfch vermählt. Moh,ellib Ebú Ssafret und sein Sohn Jefíd gehören dem Zeitraume der Herrschaft der Beni Omeíjé an, die drei späteren Mitglieder dieser erlauchten Familie, deren Lebensbeschreibungen Ibn Challik,án gibt, sind zwei Enkel und ein Urenkel Moh,ellib's aus dessen Sohne Kabifsa [1]).

319. el-Mohellib Ebú Ssafret [2]), المهلّب ابو صفرة

gest. 83 (702).

Seinen Vornamen hat er von seiner Tochter Ssafret. Ibn Koteíbé widerlegt Wákidís Angabe, dass Moh,ellib aus dem Feldzuge Ebúbek,r's wider die Abtrünnigen (Reddet) als Knabe

[1]) Zur leichteren Uebersicht gebe den folgenden Lebensbeschreibungen der beiden Ersten die Stammtafel der Familie, in so weit sie aus Ibn Challik,án's Angaben zusammengesetzt werden konnte, voraus:

Moh,ellib B. Ebí Ssafret. — Zwei Töchter.

Merwán, Åbdolmelik, Mohammed, Jefíd, Hábib, Moghíré [*]), Kabifsa, Hind, Ssafret.

Åbderrahman, Mofadhdhal, Möáwijé, Mochallid. Bischr. Hálim.

Ebú-Åinet, Ósmán. — Ebú Hátim Ruh † 174, Statthalter von Sind. — Jefíd † 175, der Statthalter Aegyptens.

Åbdállah.
Ibráhím.
Harun.
Mohammed.

Ebú Mohammed Hasán, † 485, der Wefir.

[2]) Sálim B. Soráka B. Ssubh B. K,indé B. Åmrú B. Åada B. Wáil B. el-Háris B. el-Åatik, B. el-Efd, welcher derselbe mit Cos B. Åmrán B. Åmrú Mosejjéka B. Åámir Máeasemá B. Háris B. Åmrúlkaís B. Sáalebe B. Máhin B. el-Efd el Efdi, el-Åtik,i, el-Bafsri. Ibn Challikán Nr. 764 in Wüstenfeld's Ausgabe.

[*]) Starb nach Tagríberdí (Pariser Handschrift B. I. Bl. 65) erst i. J. d. H. 84 (703) von seinem Vater beweint, dessen Sterbejahr, wenn diese Angabe wahr, ein späteres als das oben angegebene sein müsste.

gefangen mitgebracht worden, indem er schon sehr vorgerückt in Jahren an Ómar als Gesandter abgesendet worden. Er war zwei Jahre vor Mohammed geboren; der grösste Held seiner Zeit und Schützer Baſsrá's wider die Chawáridsch und die empörten Sectirer, welche unter den ersten Chalifen der Benî Omeijé, besonders aber unter Âbdolmelik, ihr Haupt so mächtig erhoben, und von denen die Secte der Efárika die mächtigsten und gefährlichsten. El-Moberrid, der grosse Lexicograph, der Verfasser des Kámil, d. i. des Vollkommenen, erzählt im selben umständlich die über die Chawáridsch erfochtenen Siege Mohellib's. Ein edler und grosser, geschäftserfahrener Herr, auf dem die Beschuldigung lastet, dass er ein Lügner, was kein wahrhaft grosser Mann je gewesen. Er entschuldigte seine Lügen mit dem Worte des Propheten: Der Krieg ist List, und dem anderen, welches in drei Fällen die Lüge gut heisst, nämlich: im Kriege dann, wenn dadurch Frieden gestiftet, und der Mann mit seinem Weibe versöhnt wird. Einer der Benî Efd sagte ihm in's Gesicht:

Du wärst der Helden Held, bei meiner Ehre!
Wenn das, was du uns sagest, wahr nur wäre.

Mohellib führte der Erste in dem Heere der Araber eiserne Steigbügel ein, welche vor ihm nur von Holz, den Stoss im Schlachtgemenge schlecht aushielten. Unter der Statthalterschaft des Hadschádsch, welcher die beiden Írák verwaltete, wurde ihm im J. 79 (698) die Statthalterschaft von Chorasán, die von Sedschistán dem Óbeidallah B. Ebú Bokr anvertraut. Er kannte diese Länder, denn er war unter dem Chalifate Móáwijé's bis nach Samarkand gekommen, welches unter dem Chalifate Ósmán's erobert worden. Er machte auch den Feldzug mit, in welchem dem Thalha eth-Thalahat zu Thalkán die Augen ausgestochen worden. Auf diese Begebenheit sagte Mohellib, der auch Verse machte, wie mehrere Helden des Islam's von Mohelhil angefangen bis auf Su-rimmet, in Talha's Namen:

Sind auch die Augen hin, so bleibt mir noch die Seele,
Und Thaten die man nicht vergisst geschwind,
Befiehlt es Gott, so werden müd' die Pferde,
Und Augen, welche triefen, werden blind.

Oder auch so:

Das Aug ist weg, doch blieb mir noch die Seele,
Die, Gott sei Dank! des Herren nicht vergisst;
Wenn kommt Befehl von Gott ermüdet Heere,
Erblinden muss das Aug' zur Grabesfrist.

Als er seinen Tod nahen fühlte, übergab er die Statthalterschaft Chorasán's seinem Sohne Jeśíd, und gab ihm die Lehre: Mein Sohn! dein Kämmerer sei vernünftig, dein Secretär beredt, denn der Kämmerer der Fürsten ist sein Angesicht, und sein Secretär seine Zunge. Er starb im Dorfe Saúl bei Merwrúd. Er berief seine Söhne und gab ihnen die Lehre des Pfeilbündels, dieselbe, welche Tschengifchan seinen Söhnen ertheilte [1]). Mehrere Worte der Weisheit haben sich von ihm erhalten: Das Leben ist besser als der Tod, der gute Ruf besser als das Leben; ich möchte nach meinem Tode Ohr sein um zu hören, was man von mir sagt. Zu seinen Söhnen sagte er: O meine Söhne! euer bestes Kleid ist das, so ihr anderen anzieht. Auf diese Lehre spielt der Vers Ebú Temám's an; er schrieb an Einen, der von ihm ein Kleid begehrte:

Gar fündig bist du, weisst so wie es scheint,
Was für ein Kleid Moh,ellib einst gemeint.

Er soll dreihundert Kinder gezeugt haben. Sein Sohn Mogíré, der Vater der Reiter, von dessen glänzenden Waffenthaten im Feldzuge wider die Chawaridsch die Geschichten widertönen, starb vor seinem Vater im J. 86 (705). Der grosse Dichter Ebú Imámet Śíjád B. Suleimán der Perser betrauerte seinen Tod in einer schönen Kassidet von fünfzig Distichen, von welchen Ibn Challikán sieben und zwanzig aufgenommen. Einige schreiben dieselben dem Dichter efs-fsaltan el-Áhdí zu; das Erste das Richtige, Mogíret hatte ein Kleid aus reichem Stoffe des Dichters Śíjád el-Ádschemí zerrissen, worauf dieser sagte:

Es ward nicht nur mein Kleid, du magst es wissen,
Es ward Moh,ellib's Ehre auch zerrissen [2]).

Moh,ellib, der von diesem Muthwillen seines Sohnes und dem strafenden Distichon des Dichters gehört, begütigte diesen mit

[1]) Ibn Challikán in der Biographie Ebú Jeśíd's.
[2]) Ibn Challikán Nr. 764, in Wüstenfeld's Ausgabe.

Geschenken. Mogíret, welchen der Vater Mohellib's als seinen Stellvertreter zu Merw gesetzt, starb i. J. 87 (605). Seines Sohnes Bischr erwähnt Ibn Temâm in der Hamâsa [1]).

320. Jefíd B. Mohellib, يزيد بن مهلب

gest. 102 (720).

Er war dreissig Jahre alt, als er i. J. 83 (702) laut Vermächtnisses seines Vaters die Statthalterschaft von Chorasán übernahm. Auf die Vorstellung des Hadschâdsch wurde er vom Chalifen Âbdolmelik abgesetzt, und die Statthalterschaft Chorasán's dem Koteíbé B. Moslim el-Báhilí anvertraut. Hadschâdsch war auf seinen Schwager Jefíd eifersüchtig, und fürchtete ihn so mehr, als ihm die Astrologen, auf deren Ausspruch er viel hielt, vorausgesagt, dass sein Nachfolger ein Mann Namens Jefíd sein würde. Die Vorhersagung ging nach dem Tode des Hadschâdsch auch in Erfüllung; indessen flüchtete i. J. 94 (712) Jefíd mit seinen Brüdern vor Hadschâdsch [2]) nach Damaskus zu Suleímân, dem Sohne Âbdolmelik's, der für ihn bei seinem Bruder Welíd, dem regierenden Chalifen fürbat. Auf dem Wege nach Damaskus gaben ihm Hirten Milch zu trinken. Er befahl seinem Schatzmeister, ihnen dafür hunderttausend Dirhem zu geben. Wozu, sagte dieser, sie kennen dich nicht! — Wenn auch, antwortete Jefíd, aber ich darf mir selbst nichts vergeben. Einem Barbier gab er tausend Dirhem; als dieser staunend sagte: damit ist meine Mutter versorgt, gab er ihm wieder andere tausend, und als der Barbier schwor, er wolle von seinem Weibe geschieden sein, wenn er je noch einen Anderen barbiere, gab ihm Jefíd noch zweitausend. Aehnliche Züge, deren Ibn Challikân mehrere erzählt, stellen seine Freigebigkeit der Dschâfer's des Bermekiden an die Seite, und Dichter, wie Ómer B. Laba priesen dieselbe:

Moh,ellib's Haus, es ist das edelste
Von seinen Ahnen her bis zu dem Sohne.
Wie viele neiden seine Tugenden!
Doch ist desshalben er nicht Mühen ohne,

---

[1]) Freytags Hamâsa S. 128, 129, 145.
[2]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift B. I. Bl. 72. Kehrseite.

Der Neid hängt sich nur an die Edelsten,
Dem Niedrigen wird selber nicht zum Lohne.
Wenn man zum Ruhme sagte: lasse sie,
Er liesse sie nie auf der Welten Throne,
Der Geist der Grossmuth hat sich ihren Leib
Erkoren, dass er d'rinn für immer wohne.

Als Habîb, dem älteren Bruder Jefíd's, ein Sohn gestorben, verrichtete Jefíd das Leichengebet, und Habîb, den man fragte: warum er es nicht thue, antwortete: da Alle dem Jefíd den Vorzug zuerkannten, wolle er nicht erniedrigen, was Gott erhöht. Auch Jefíd's Sohn Mochallid Ibn Chirâsch war ein Freigebiger der Zeit, welcher vom Dichter Hamfa B. Beidh el-Hanéfí besungen ward. Für acht, von Ibn Challikân aufgenommene Distichen gab er ihm hunderttausend Dirhem.

Als Suleimân (im J. 96) den Thron bestieg, verlieh er dem Jefíd die Statthalterschaft von Chorasán, die er durch die Eroberung Dschúrdschán's und Dehistán's vergrösserte; er wüthete in diesem Feldzuge mit unmenschlicher Grausamkeit; einen Monat lang frass das Schwert seine Opfer, das Blut floss durch das Thal Dschúrdschán's und zwei Parasangen weit reichten die Galgen; der Erschlagenen wurden zwölftausend gezählt [1]. In diesem Feldzuge nahm er den Ssaúl, den Grossvater des Dichters Ssaúlí's, kriegsgefangen; nach dem Tode Suleimân's im J. 99 (717) begab er sich nach Bafsrá, wo ihn Âda B. Erthât in Empfang nahm, und dem Chalifen Ômer B. Âbdolâfíf sandte, der ihn einsperrte [2]. Mochallid, der Sohn Jefíd's, als er hörte, dass sein Vater im Kerker schmachte, begab sich von Merw nach Damaskus, und gab auf dem Wege eine Million Dirhem aus. Er machte dem Chalifen Ômer Vorstellungen, wie ungerecht es sei, seinen Vater im Kerker zu halten; er starb sieben und zwanzig Jahre alt an der Pest, und Ômer B. Âbdolâfíf verrichtete das Leichengebet über denselben. Der obgenannte Dichter Hamfa B. Beidh ol-Hanefí und Ferefdak sangen seine Todtenklage um's Jahr 100 (718) zu Dâbik, dem nahe bei Haleb gelegenen Dorfe (wo der Chalife Suleimân B. Âbdolmelik gestorben),

[1] Tagriberdí's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift B. I. Bl. 75.
[2] Ibn Challikân Nr. 825, die längste aller Biographien Ibn Challikân's, indem sie in Wüstenfeld's Ausgabe zehn Blätter füllt.

dessen Fläche später durch die Schlacht berühmt werden sollte, welche für Selim I. die Herrschaft Aegyptens entschied.

Ómer liebte die Familie Moh̦ellib nicht; er sagte, dass sie übermächtige und übermüthige Dränger seien, und Jesíd grollte ihm seinerseits. Er forderte von Jesíd eine grosse Summe, und als dieser sie nicht herausgeben wollte, befahl er, ihn in wollenen Kleidern auf ein Kamel zu setzen, und nach Dehleb, der Insel im arabischen Meerbusen nahe bei Sewak̦in, zu führen, wohin die Chalifen die Verungnadeten zu verbannen pflegten, wie die Römer nach Capri. Selémet B. Náim el-Chaúláni machte dem Ómer Vorstellungen wider diesen Bann, indem er, wenn derselbe vollstreckt würde, Unruhen fürchte. Jesíd B. Moh̦ellib wurde also in den Kerker zurückgeführt, dann aber dem Wek̦ii B. Hasan B. Ebi Eswed ettemími übergeben, um gefesselt nach Áinet-temr gebracht zu werden. Eine Partei der Efd suchte ihn zu befreien; Wek̦ii hieb das Tau, welches das Schiff festhielt, entzwei, und schwor bei der Scheidung von seinem Weibe, ihnen die Köpfe abzuschlagen; da rief ihnen Jesíd zu, und sie zerstreuten sich. Als er im Kerker, trat der Dichter Ferefdak zu ihm ein.

Als Ómer zu Deír Semáán, d. i. im Kloster Semáán's, an schwerer Krankheit lag, entfloh Jesíd aus dem Kerker, und schrieb dann an Ómer: Fürwahr! wenn ich gewusst hätte, dass du nicht stürbest, wäre ich nicht aus dem Gefängnisse entflohen, ich fürchte aber die Nachfolge Jesíd's. Ómer starb zu Deír Semáán, oder wie Andere sagen, zu Chonafsarct, einem Orte bei Himfs, i. J. 101 (719). Jesíd kam nach Basra, und nahm dort den Áda B. Erthát, den Statthalter Jesíd's, des Sohnes Ábdolmelik̦'s, gefangen. Dieser sandte wider ihn seinen Bruder Meslemé (den Belagerer Constantinopels) mit einem syrischen Heere. Die Stämme um Basrá huldigten Jesíd, dem Sohne Moh̦ellib's (des Statthalters), so dass dieser kurze Zeit der Gegen-Chalife Jesíd's des Sohnes Ábdolmelik̦'s; das Heer von Basrá, unter dem Befehle Jesíd's B. Moh̦ellib, schlug das von Damaskus, d. i. das Heer Jesíd's des Sohnes Ábdolmelik̦s, wurde dann aber von diesem geschlagen. Meslemé verbrannte die Brücke von Basrá und die Schiffe Jesíd B. Moh̦ellib's. Habíb, der Bruder Jesíds B. Moh̦ellib, fand seinen Tod in der Schlacht, und bald nach ihm fiel Jesíd mit seinem Bruder Mohammed von Kahl B.

Ájâsch, oder, wie Thaberi sagt, von Hodeíl B. Sefr B. el-Hâris B. el-K͵ilâbí erschlagen. Meslemé sendete den Kopf Jeśid's, des Sohnes Moh͵ellibs [1]), an seinen Bruder Jeśid, den Sohn Ábdolmelik͵'s. Móâwíjé, der Sohn Jeśid's, als er zu Wâsith die Niederlage und den Tod des Vaters vernommen, liess, um denselben zu rächen, zweitausend Gefangenen den Kopf abschlagen, darunter Âda B. Erthât, der vorige Statthalter Baſsrá's. Er begab sich dann mit allen Schätzen nach Baſsrá, wo auch Mofadhdhal, der Bruder Móâwíje's, und der Rest der Familie Moh͵ellib's. Mofadhdhal als der Aelteste übernahm die Leitung des Hauses; Meslemé verfolgte sie bis nach K͵ermán, wo das ganze Haus Moh͵ellib ausgerottet ward, bis auf Ebû Âíné und Ósmán, die Söhne Mofadhdhals, die durch die Flucht zum Chakán ihr Leben retteten. Meslemé sandte die Köpfe Jeśids und seiner Brüder an seinen Bruder Jeśid, der damals zu Haleb. Jeśid zeigte seinen Gesellschaftern die verschiedenen Köpfe, und sagte bei dem Jeśid's B. Mohellib: Sein Ziel war wichtig, sein Ritt mächtig, sein Tod der eines Helden. Den Tod Jeśid's beklagte der Dichter Sâbít Kathânet. Jeśid's Ruhm lebt auch in einem Distichon der Makſsuret Ibn Doreíd's fort. Ibn H͵ischám el-K͵elbí sagt, dass von der Schlacht von Kerbela, wo Hoseín, und von der zu Âkr, wo Jeśid B. Moh͵ellib fiel, das Wort gang und gäbe geworden: Die Religion der Bení Omeíjé ward am Tage von Kerbela und ihr Edelmuth am Tage der Schlacht von Âkr offenbar (scilicet.)

Chalífet Ibnol-Chajâth, der Geschichtschreiber, gest. im J. 246 (860), der Verfasser der Classen (berühmter Männer) sagt, dass Jeśid Freitags den 12. Ssafer des J. 102, d. i. den 24. August 720, getödtet ward. Dieser Tag war das Bartholomäusfest der Bení Moh͵ellib. Er fiel, neun und vierzig Jahre alt, ein Muster der Edlen und Helden. Er erzählt, dass Meslemét bei seinem Bruder Jeśid zur Zeit, wo Jeśid B. Moh͵ellib denselben des Chalifates verlustig erklärt hatte, in einem gefärbten Kleide eintrat, dieser ihn anredete: Wie tragst du dieses Kleid, da du doch von denen bist, von denen das Distichon des Dichters el-Âchthal es-sâlebi des Christen gilt?

[1]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift I. Bd. Bl. 78. Kehrseite.

Leute, die zur Schlacht sich gürten,
Und ihr Kleid aufschlagen stark,
Wie die Weiber unbekümmert,
Ob man sieht des Rückens Mark.

Meslemé sagte: Wir kämpfen mit uns Ebenbürtigen aus dem Stamme Koreísch [1]).

Von diesen beiden Mohellib war der Vater Ebú Ssafret selbst Dichter, sein Sohn Jesíd aber in vielfacher Berührung mit Dichtern, wie Ferefdak, Omeír B. Laha, Hamfa B. Beídh, Sábit B. Kathána und Anderen, ein Gönner derselben. Tagríberdí hat vier Verse desselben erhalten, welche schon desshalb merkwürdig, weil dieselben den Chalifen Metewekkil, welcher im Begriffe war, den Aufenthalt des von ihm durch den Bau des Palastes Dáriá verschönerten Damaskus zu bewohnen, zur Rückkehr nach Bagdad bewog; die Verse sind die folgenden:

Damaskus sei des Chalifen Freude,
Sieht auf Írák mit Hohn und bitt'rem Neide,
Wenn du Írák verlässt und seine Au,
So scheidest du dich von der schwang'ren Frau [2]).

---

[1]) Ibn Challikán Nr. 826.

[2]) Pariser Handschrift, Tagríberdí's ägyptische Geschichte B. I. Bl. 210.

Vierte Classe.

Statthalter der Beni Omeijé,

welche die Dichtkunst entweder selbst liebten, oder dieselbe begünstigten.

321. Sijád, der Sohn seines Vaters, زیاد ابن ابیه

g. 53 (672).

Ein grosser historischer Charakter aus der Zeit der ersten vier Chalifen und Móáwijé's, der, um sich seines Einflusses und seiner Macht zu versichern, ihn für seinen Bruder erklärte, wiewohl er nur der Bastard seines Vaters aus der Dirne Sommeíjé, und vielleicht gar nicht der Sohn Ebú Sofján's, sondern der des griechischen Sclaven Óbeíd. Síjád entsprach den Erwartungen des ihn zu seinem Bruder edelnden Chalifen. Er trug die siegreichen Waffen desselben wider Chorasán, und erhielt dafür mit der Statthalterschaft der Länder die von Fars, Sind, Hind, Bahreín, Ómmán und die von Bafsrá, wo er mit unerbittlicher Strenge die Ordnung wieder herstellte [1]. Den Moghíré verband er sich zu Dank, indem er in dessen Ehebruchsgeschichte, durch sein die That minder als die übrigen durch Zeugnisse erhärtendes, denselben von der Todesstrafe rettete. Ebúbek̦r und Náfíí, seine Söhne, und Schobl, und der Sohn Mábed's, hatten den Ehebruch klar bezeugt. Síjád sagte: Ich sah einen Hintern in der Höhe und zwei Füsse wie Eselsohren, was dahinter geschah weiss ich nicht [2]. Seine Stelle unter den grossen Rednern verdankt er nicht nur dem ihm hierüber von Ibn Challik̦án ertheilten ehrenvollen Zeugnisse, seinem Genius und seinem überlegenen Verstande,

[1]) Gemäldesaal II. S. 9, 10.

[2]) Ibn Challik̦án im Artikel Ibn Mofrig's, in Wüstenfeld's Ibn Challik̦án Nr. 831.

sondern nach einer anderen von Ibn Challikân aus dem Fihrist Ibnen-Nedîm's genommenen Stelle, dass er der Erste, welcher ein arabisches Schmähbuch (Mesâlib) der Stämme geschrieben [1]). Er schrieb es zum Behufe seiner Kinder, um, wenn diese von den andern Stämmen wegen der ungewissen Abkunft ihres Vaters geschmäht würden, denselben mit Schimpf, der von den verschiedenen tadelhaften Eigenschaften der verschiedenen Stämme hergenommen, entgegnen zu können. Sijâd war besonders der Gegenstand der Satyren des Dichters Ibn Mofrig, und die Satyre ging dann auf die Söhne desselben über, besonders auf Óbeidallah, den erbosstesten Feind Ibn Mofrig's, der ihn vielfach misshandeln liess. Óbeidallah sagte, keine blutigere Satyre sei auf ihn gemacht worden als die beiden folgenden Distichen Ibn Mofrig's:

Denk' nach, du wirst dadurch geehret mehr,
Als durch die dem Emir gezollte Ehr';
Sommeijé lebte lustig drauf,
Ihr Sohn wuchs als Koreisch auf [2]).

Sijâd hielt die Partei Âli's; als Móâwijé, um ihn nach dem Tode Hasán's für sich zu gewinnen, ihn Sijâd den Sohn Ebû Sofjân's betitelte, schwor Ebû Bekret, der Bruder Sijâd's, dass er ihn nie mehr sehen würde, weil er auf diese Art seine Mutter Sommeijé zur Hure erklärt, seinen wahren Vater verläugnet habe. Sommeijé, sagte er, habe nie den Ebû Sofjân gesehen; welches ein Aergerniss, als er Omm Habîbé, die Tochter Ebû Sofjân's, die Gemahlin des Propheten sehen wollte. Wirklich hatte Sijâd diese Absicht, als er nach Mekka wallfahrtete; als er aber seines Bruders Rede hörte, stand er davon ab. Andere sagen, Omm Habîbé habe ihm den Besuch verweigert. Als Sijâd, von seiner Statthalterschaft zurückgekehrt, dem Móâwijé stattliche Geschenke an Gold und Perlen brachte, sagte er: O Fürst der Rechtgläubigen! ich bringe dir die Schätze des Landes und des Meeres, das Mark und die Rinde. Jesîd, der daneben sass, sagte: Das ist nicht dein, sondern unser Thun, die wir dich vom Stamme Sakîf in die Koreisch, von Óbeid (dem Vater) auf Ebû Sofjân, von der Feder auf das Rednerpult verpflanzt haben. Sijâd kaufte seinen Vater

[1]) Kuwe ahad el-Chuthaba el-meschhûrîn fil-Âreb bilfasâhat wel-âkl kesîr.
[2]) Als Einer des Stammes Koreisch.

Óheid los. Ómer fragte ihn: wozu er das erste Geschenk, das er ihm gemacht, verwendet? Er sagte: um meinen Vater loszukaufen. Als Móáwijé den Sijád als seinen Bruder aufgenommen, sagte Åbderrahman B. el-Hakem, der Bruder des Chalifen Merwán Ibnol-Hakem: Wenn die Sendsch nicht wären, so würden wir in noch grössere Schmach versinken. Móáwijé sagte zu Merwán: Schaffe mir diesen Unverschämten hinweg. Merwán antwortete: Bei Gott! mein Bruder ist kein Unverschämter, weil er es nicht aushalten kann, — und Móáwijé hierauf: Bei Gott! wäre nicht meine Sanftmuth und Nachsicht, so würde ich es ihn schon ertragen lernen; hast du denn nicht seine Verse gehört, die er auf mich und Sijád gemacht?

Soll ich bringen dem Chalifen [1]) einen Stein,
Denn zu enge werden mir die Häute mein,
Zürnest du, dass man genannt den Vater rein,
Willst du lieber dass er soll ein Hurer seyn?

Im Commentare der Verse des Telchîs [2]) findet sich ein Distichon Ebú Sijád el-Årebi's, welches nach allem Anscheine nicht dem Vater Sijád el-Årebi's, sondern ihm selbst zuzuschreiben ist, da sein Vater so gut als unbekannt war. Diesem Distichon ist ein anderes des Dichters Eschdschâ angefügt, um den Sinn desselben zu verstärken.

Von Helden ist er zwar der reichste nicht,
Doch wohl zu thuen ist er der bereitetste,
Er ist der mächtigste der Könige nicht,
Doch seine Huld und Wohlthat ist die weiteste.

322. Amrú Ibnol-Ass, عمرابن آلعاص

gest. im J. 42 (662),

der erste und wegen des auf Befehl des Chalifen Ómer vollzogenen Bücherbrandes von Alexandria und durch die Erbauung der ersten Moschee zu Fosthâth der merkwürdigste Statthalter Aegyptens im ersten Jahrhundert der Hidschret; zweimal eroberte er Alexandrien, das erstemal im J. 19 (640), in welchem Jahre auch der Grund der Moschee zu Fosthâth gelegt ward, das zweitemal im J. d. H. 25 (640), als der

[1]) Móáwijé.
[2]) S. 245.

griechische Verschnittene Manuel sich empört und der Stadt bemächtiget hatte; während dieser seiner ersten Statthalterschaft hatte er Tripolis in Afrika erobert; Ősmán setzte ihn ab, aber unter dem Chalifate Ális wurde er zum zweitenmal 38 (658) zum Statthalter Aegyptens ernannt, als welcher er starb [1]). Die Moschee Ámrú's ist das zweite Denkmal arabischer Baukunst; ein paar Jahre früher erhob sich das erste in der Moschee Ómer's zu Jerusalem.

323. Akaba Ben Aamir, عقبه بن عامر

gest. 47 (667).

Der Statthalter Móáwijé's in Aegypten, verdient aus mehr als einer Rücksicht eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte arabischer Literatur, indem er nicht nur nach dem Zeugnisse Tagriberdí's Gesetzgelehrter, Stylist und Dichter, sondern auch der letzte Sammler des Korans, wie schon am Schlusse des ersten Bandes bemerkt worden.

324. Meslemet B. Mochallid [2]). مسلمة بن مخلد

Der Statthalter Móáwijé's in Aegypten, welcher die Statthalterschaft fünfzehn Jahre lang vom J. 48—63 n. H, verwaltete, verdient in der Geschichte arabischer Baukunst besondere Erwähnung, weil er der Moschee, welche Amrú Ibnol Áás zu Fosthâth erbaute, ein Minaret beifügte, und überhaupt der erste war, welcher im Islam den Moscheen Minarete beigab.

325. Edh-Dhahak Ben Suleiman. الضحاك بن سليمان

Nach dem Tode Sijád's von Móáwijé zum Statthalter K,ufa's ernannt, begab er sich, alsbald nachdem er zu K,ufa eingeritten, zum Grabe Sijád's und sagte:

---

[1]) Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 22 die erste, und Bl. 35 die zweite Statthalterschaft.

[2]) Ibn Saámit B. Nijar B. Lúsán Ibn Abdúd B. Seid B. Sálebe B. el-Chafredsch B. Sáíd B. Káb B. el-Chafredsch (Ebú Máá nach Einigen Ebú Said) efs-fsahábí, d. i. der Prophetengenosse, el-Ansárí der Hilfsgenosse.

Ebûl Mogiret ist verwandelt, und die Welt
Betrogen, und wer auf die Nichtigkeiten hält,
Im Stande wärest dn das Gute zn belohnen,
Und mächtig auch genng, des Bösen nicht zn schonen;
Wenn der Islam, nnd wenn das Gute ewig wären,
So würden beide noch in dir für immer währen [1].

Auf die Welt:

Wie sorget Gott für seine Diener gut,
Durch die Gesundheit, sie das höchste Gut;
Ein Jeder, dem's am Leibe wohlergeht,
Znfrieden dnrch das lange Leben geht;
Auch and'res Gnt verschmähet nicht der Held,
Doch weiss er, dass es ist anf Borg gestellt;
Der Reichthum glücklichster in dieser Welt,
Der nicht auf sie, der anf die and're zählt;
Wie schön die Welt, doch leider sie nicht währt,
Denn ihre Schönheit ist ein grimmes Schwert [2].

326. Mofsaab, مصعب

gest. 72 (692).

Der Bruder des Gegen-Chalifen, Âbdállah Ben Sobeír, war nicht nur einer der schönsten und tapfersten, sondern auch der gebildetsten Männer, deren die Geschichte unter dem Chalifate Âbdolmelik's erwähnt. Seine Vermählung mit zwei Frauen aus dem edelsten arabischen Blute, die erste Âísché, die Tochter Thalha's aus der Ebúbekr's, die zweite Sokeinet, die Tochter Hoseín's, die Enkelin Âlis. Seine Verbindung mit beiden hat etwas Abenteuerliches und Romantisches. Die erste, wiewohl sie hunderttausend Goldstücke als Morgengabe erhalten, wollte ihrem Gemahle die Rechte desselben im Bette verwehren, und gestattete sie nur aus Furcht lebendig begraben zu werden [3]; die zweite hatte von ihrem Grossvater das Talent zur Poesie geerbt. Mofsâb hatte ihr eine Million Dirhem

---

[1]) Ikd im Abschnitte von den Worten am Grabe. H. d. H. Bd. I. Bl. 153. V.
[2]) Möstalhref S. 1431.
[3]) Gemäldesaal II. S. 82.

als Morgengabe angewiesen. Der Dichter Ánis B. Senim[1]) schrieb aus diesem Anlasse an den Bruder Mofsáb's den Gegen-Chalifen:

> Diess Schreiben sendet dein Emirol-Mumínin,
> Ein treuer, welchem nach Betrug nicht steht der Sinn,
> Durch eine Million ward Frauengunst erworben,
> Indess Heerführer durch die Hungersnoth verdorben.
> Wollt' ich dem Ebú Haffs, was ich hier sage, glauben,
> So würd' entsetzt hierüber er zurücke schandern.

Ja wohl! rief der Chalife Mekka's aus, ja wohl! würde sich Ebú Haffs entsetzen, wenn er wüsste, dass die beiden Frauen Mofsáb's zwei Millionen Dirhem gekostet, und ich konnte ihm die Statthalterschaft Bafsrá's anvertrauen! Als Statthalter sagte er von der Rednerbühne den Beginn der 28. Sure des Koran's[2]), welche von dem in zwei Parteien getheilten Volke (Schii) des Pharao handelt wider die Schii gerichtet. Wiewohl er mit Mohellib dem Statthalter Ábdolmelik's verbündet die Chawáridsch bekämpfte, so fiel er doch ein Jahr vor seinem Bruder wider das Heer Ábdolmelik's. Seine Gemahlin Sokeinet suchte den Leichnam unter den Todten, erkannte den entstellten aus einem Muttermale am Schenkel, und recitirte als sie ihn gefunden zehn der schönsten Distichen der Moallakat Ántara's. Mossáb liebte besonders die Genealogie, wie diess aus einer weiter unten in der Lebensbeschreibung Schoráhil's vorkommenden Stelle erhellet.

327. Ebú Naamet Katharij[3]), ابونعامة قطرى

Er hat seinen Namen Cháridschí, d.i. Empörer, von seiner Empörung gegen Mofsáb, den Sohn Sobeir's, als dieser der Statthalter von Írak. Ibn Challikán gibt Biographien mehrerer solcher, in der moslimischen Geschichte berühmter Empörer, wie z.B. die Ebudh-Dhehák Schebíb esch-scheibání's des Empörers[4]), welcher aber nur

[1]) Ibn Challikán, die Hamása und die Mofadhdhaliat enthalten keine Kunde über denselben.
[2]) Vere 42 — 52.
[3]) Ebú Naámet Katharíj B. el-Fedschàet, sein eigentlicher Name Dschúnel B. Máfin B. Jefíd, B. Seíd, B. Seíd Menát, B. Hanecher, B. Kinánet, Ibn Horkúfs, B. Máfin, B. Málik, B. Ámrú, B. Temím, B. el-Máfiní. Ibn Challikán M. G. Sl. T. I. 601.
[4]) Ibn Challikán M. G. Sl. a. T. I. 314.

ein Tapferer, keinen Anspruch in der Literaturgeschichte der Araber haben, wohl aber Katharij, weil er nicht nur ein grosser Held, sondern auch ein grosser Redner. Zwanzig Jahre lang schlug er sich mit den wider ihn gesandten Heeren, bis er von Sewdet B. Ebher ed-Dárimí in Thaberistan erschlagen ward, der seinen Kopf dem Hadschádsch brachte. Dieser Katharíj ist's, den Hariri in seiner sechsten Makamet bezeichnet: „Er bekleidete ihn hiezu mit Autorität, wie die Empörer den Ebú Námet." Ibn Challikán gibt aus der Hamása die folgenden Verse, und bemerkt, dass sie gemacht seien, den grössten Feigen Muth einzuflössen, und dass sie nur von einem hochfliegenden Geiste ausgehen konnten:

Ich sprach zur Seele als sie flog vom Feld:
Weh' dir, wenn du dich nicht beträgst als Held;
Begehrst du mehr um einen Tag zu leben,
Als dir bestimmt, er wird dir nicht gegeben.
Geduld! Geduld! [1]) den Tod ertrage leicht,
Denn Leben ewiges wird nicht erreicht.
Des Lebens Kleid ist nicht ein Kleid der Ehre,
Der Feige zieht es aus wie er sich wehre [2]).
Der Weg [3]) des Tod's ist alles Lebens Ziel,
Er ruft [4]) von Erdbewohnern wen er will;
Wer jung nicht stirbt, wird abgelebter Greis [5]),
Das Los schliesst einsam ihn in sein Gehäus',
Im Leben ist nichts Gutes für den Mann,
Wenn er es weiter nicht geniessen kann.

Wenige Verse arabischer Dichter finden so viele Parallelstellen im Horaz als die vorhergehenden. Eine minder treue Uebersetzung dieses berühmten Gedichtes ist die folgende:

Ich sagte ihr, als Speeressplitter [6]) flogen
Der Helden: Wehe dir, o fürcht' dich nicht!

---

[1]) Levius fit patientia quicquid corrigere est nefas. Hor. I. 24.

[2]) Mors et fugacem consequitur virum. Hor. III. 2. Mac Guckin Slane übersetzt: The robe of existence is not so precious that the heartless dastard should fold it up (to preserve it), was nicht der Horazische Sinn des Textes. Ibn Challikán's englische Uebersetzung II. 523.

[3]) Et calcanda semel via leti. Hor. I. 28.

[4]) Bei Horaz ruft nicht der Tod, sondern er wird gerufen: Vocatus atque non vocatus audit. Hor. II. 18.

[5]) Longa Tithonum minuit senectus. Hor. II. 16.

[6]) Tharet Schiáán, d. i. sie fulgen strahlenweis, auf italienisch: strali.

Denn wenn du ew'ges Leben auch begehrtest,
Dasselbe würde dir gewähret nicht.
Geduld! Geduld! wann droh'n des Tod's Gefahren,
Wer sich ergibt, erhält Fortdauer nicht.
Das Ehrenkleid der Dauer nach dem Tode
Ist für den rohresschwanken Jüngling nicht;
Des Todes Strasse ist das Ziel des Lebens,
Und ihm entgeht der Erdbewohner nicht.
Des Alters Schwächen sind so viele Tode,
Für jeden Mann, der jung gestorben nicht;
Des Mannes harr't nichts Gutes in dem Leben,
Als das, worauf er leistet selbst Verzicht.

Katharíj war ein eben so grosser Redner als Dichter, und hätte eben sowohl als Kabâserí unter den Wohlberedeten aufgeführet werden können. Hadschádsch sagte zu dem Bruder des Katharíj: Ich werde dich tödten! — Warum? — Ich habe ein Schreiben des Emirol-Muminín, welches dir verbietet, mich wegen des Verbrechens meines Bruders zu strafen. — Weise es vor. — Der Vers der Schrift: Und der Belastete wird nicht die Last des Andern tragen [1]). Hadschádsch schenkte ihm die Freiheit. Der Der Dichter Hafsín B. Haffsa sagte von Katharíj:

Du bist der Mann dess' Tod nicht zu ertragen,
Du lebtest unnütz, doch dein Tod ist zu beklagen [2]).

Sein Name soll von einer zwischen Bahreín und Ómán gelegenen Stadt herrühren. Katharíj soll die Hauptstadt Ómán's sein [3]). Die katharischen Kamele sind eben so berühmt als der katharische Wind. Die Chawáridsch legten ihm sogar den Titel eines Fürsten der Rechtgläubigen bei.

328. Koteibe der Emir, قتيبه

gest. 97 (715) [4]).

Der Emír Chorasán's, zur Zeit Âbdállah B. Merwán's von Seite des Hadschádsch eingesetzt, welchem als Statthalter der beiden Írak

[1]) S. VI. V. 165.
[2]) Auch im Kamus II. S. 85; in der Hamása Fr. S. 44 und im Mostatref S. 477.
[3]) Ibn Challikán M. G. S. arab. Text. S. 601, engl. Uebersetzung II. 522.
[4]) B. Ebí Ssálih Moslim B. Âmrú B. el-Hafsin B. Rebíaat B. Cháild B. Esídol-Chaír B. Kodháá B. Hilál B. Selámet B. Sálebet B. Wiál B. Mán B. Melik, B. Âfsar B. Sád B. Kaís B. Gailán B. Modhar B. Nifár B. Âdnán el-Báhilí.

auch die Verleihung der Statthalterschaft von Chorasán zustand. Dreizehn Jahre lang hatte er Reí verwaltet, und folgte in der Statthalterschaft Chorasán's dem Jeſíd B. Mohellib nach. Sein Vater Moslim stand bei Jeſíd I., dem Sohne Móáwíjé's, in grossem Ansehen, und hiess der Besitzer Harún's von einem berühmten Hengste dieses Namens. Koteíbé oroberte Samarkand und Chuaresm in einem einzigen Jahre; im J. 95 (713) die Stadt Fergána. Der grosse Türkenbezwinger im Lande jenseits des Oxus und Jaxartes.

Er hat nichts gemein mit Koteíbé dem grossen Geschichtschreiber, der von Deínewer, ein Perser, während der Emir aus dem edelsten arabischen Geblüte, durch seinen Namen die so oft befleckte Ehre des Stammes Báhílet rettete; auch rühmte sich der grosse Philologe Áſsmái, diesem Stamme anzugehören; diess ist unglaublich, sagte Ebú Óbeídet: wie wird sich Jemand einem Stamme anschliessen wollen, dessen Verwandtschaft Alle von sich weisen! Einem der Báhílé äusserte der Emir, dass er nach Medína kommen möge; ja, sagte er, wenn die Bewohner desselben nur nicht erfahren, dass ich ein Báhílé. Hoseín B. Bekr, der Genealoge, ward gefragt, woher denn die Erniedrigung und der schlechte Ruf der Báhílé käme? Er antwortete: sie verdankten denselben bloss ihren Brüdern den Feſárot und Dobján, welche alle ihre schimpflichen Handlungen auf sie geworfen [1]). So verbietest du denn uns alles Blutvergiessen? sagte ein Araber zum Propheten. Ja, sagte dieser, selbst wenn du einen Báhílé erschlügest, würdest du getödtet werden.

329. Hadschádsch B. Jusuf [2]), حجاج بن يوسف

gest. 95 (714),

der tyrannische Statthalter Ábdolmelik's und seines Sohnes Welíd.

Der Name des arabischen Ezzelino gebührt ihm durch die beiden gemeinschaftliche Sage, dass der Teufel seine Mutter Fáriga unter der Gestalt ihres ersten Mannes el-Háris B. Kelde essakafi beschlafen habe, so wie die mongolische historische Sage den Tschengiſchan mit einer Hand voll geronnenen Blutes zur Welt

[1]) Ibn Challikán Nr. 583. B. Mac Guckin Slane's Ausgabe S. 600, nach dem Edeb ol Chawaſs des Weſirs Ebúl Kasem Hoseín el-Magribí, gest. 412.

[2]) II. S. 99, dann 131 u. f.

kommen lässt; so erzählt die arabische, dass Hadschádsch ohne Hinterbacken geboren, die Brust seiner Mutter erst genommen, nachdem dieselbe mit dem Blute eines zu diesem Zwecke geschlachteten schwarzen Bockes bestrichen worden. Rúh B. Sinbáá eldschosámi, der Polizeivogt [1]) Ábdolmelik's, schlug dem Chalifen vor, dem Hadschádsch, der in der Schaarwache diente, die Aufsicht über die oft verletzte Ordnung des Karawanenzuges des Chalifen aufzutragen. Er hielt sogleich so strenge und scharfe Ordnung, dass er damit begann, zwei Sclaven Rúh's, welche dieselbe verletzt, zu todt zu geisseln und ein paar Zelte Rúh's niederzubrennen. Diess, sagt Ibn Challikán, war die erste Probe seiner Tüchtigkeit. Schon Sijád, der Sohn seines Vaters beigenannt, d. i. der Bastard, hatte als Statthalter die sich zum Muster vorgesetzte Strenge des Chalifen Ómer bis zur grössten Härte übertrieben. Hadschádsch war ein eben so grosser Redner als Tyrann; das Íkd Ábd Rebbihi's hat seine Kanzelreden gesammelt; eine der berühmtesten ist die gleich nach seiner Ankunft zu Kúfa gehaltene; er hatte die Kanzel mit verhülltem Gesichte bestiegen, ein rothes Tuch verbarg dasselbe, endlich schlug er es zurück und sagte:

Ich bin der Offene, der viel erfahren,
Ihr werdet, wer ich bin, sogleich gewahren,
Was ist's, wenn schütter schon der Haare Spreu
Ich bin die vierzig Jahre schon vorbei;
Ein Fünfziger bin ich, der viel Gefahren
Bestanden in den tapfern Reiterscharen,
Es kehret nicht mehr meine Zeit zurück,
Vorüber ist für mich der Sonne Blick [2]).

Ich bin nicht gewohnt, das Böse zu ertragen, sondern es unter die Sohlen zu schlagen, und dem Helden zu vergelten; ich sehe keinen Kopf, von dem ich nicht der Herr, und keinen sicher durch des Bundes Ehr.

Ich habe meinen Schenkel aufgeschürzt zum Laufen,
Diess ist die Zeit des Kampfs um Ruhm zu kaufen;
Es hüllet ein die Nacht den Markt der Leiden,
Auf welchem weder Schafe noch Kamele weiden,

[1]) Der allmächtige Wefir zur Zeit Ábdolmelik, B. Merwáns, Ibn Challikán. M. G. Slane's Uebersetzung B. I. S. 365.
[2]) Íkd im Abschnitte der Kanzelreden von Hadschádsch. H. d. H. B. I. Bl. 238 V. und wieder B. II. Bl. 113.

Es ziehet mich nicht zum Rücken von der Schar,
Die eingehüllet die Nacht für immerdar.
Vor Beduinen sich der Wand'rer nicht scheute,
Die Wand'rung däucht nicht Beduinen Beute,
Ich schürzte auf den Schenkel, sie dessgleichen,
Die Krankheit will nicht von dem Alten weichen,
Der Bogen ist so straff, so scharf das Joch,
Wie Arme des jungen Mann's und stärker noch [1]).

Das Mostathref füllt einige Folioblätter mit Anecdoten, Reden und Versen desselben [2]). Ȧbdolmelik, war ein strenger und gebildeter Herr, und wetteiferte mit seinem tyrannischen und dichtkunstliebenden Statthalter sogar in Geschäftsschreiben als Redner und Dichter; ein solches ist das Sendschreiben, wodurch Ȧbdolmelik, seinem Statthalter die Ermordung der Gefangenen nach der Schlacht bei Doirol-Dschemádschem, d. i. dem Schädelkloster, und Verschwendung der Staatsgelder vorwarf, und die von Hadschádsch hierauf gegebene Antwort; beide folgen hier:

Mir ist zugekommen deine Verschwendung in Blut, und deine Verwendung von Geld und Gut; dein Befehl ist auf Blut gestellt, wesshalb ich dafür ford're Sühnungsgeld. Stelle die genommenen Gelder zurück an ihren Ort, und handle in meinem Sinn sofort; denn Gott des Herrn ist das geraubte Gut, und wir haben es als Aufseher in uns'ror Huth. Willst du durch Verschenkung die Menschen mir oder dir geneigt machen, so genügt dieses nicht zur Erfüllung deiner Pflicht. Es werden dir zwei Befehle zugeh'n, wasgestalten du sollst mit Milde und Strenge zugleich verwalten; nur Gehorsam nützet dir, und nur Ungehorsam bewildert dich mit mir, und wirst du durch Gott den Herrn den Sieg erlangen, so sollst du nicht tödten die Unterwürfigen, die gefangen.

Dieser gereimten Prosa waren die folgenden Verse beigefügt:

Wenn du lässt nicht was mir muss missfallen,
Wenn erwerben willst mein Wohlgefallen,
Wiss' dass Mancher gehet um zu trinken,
Der zuletzt muss in die Fluthen sinken;
Soll ich deine Fehler überspringen,
Steht Befehl mir zu in allen Dingen;

---

1) Ȋkd im Abschnitte der Reden von Hadschádsch. H. d. H. B. I. Bl. 238. V.
2) Mostathref S. 104 — 109.

Sei nicht sicher, dass du fällst zur Erden,
Nach Verdienst wird dir vergolten werden,
Vor den Uebergriffen soll dir grauen,
Sonst beweinen dich die Klagefrauen;
Sei nach Recht zu thun bereit und willig,
Gaben nützen nur, wenn recht und billig,
Gott vergilt die Gaben wohlverdiente,
Nimmer überflüss'ge nicht verdiente.

Hadschâdsch antwortete hierauf:

Mir ist das Schreiben des Fürsten der Rechtgläubigen zugekommen und ich habe vernommen, was darinnen von Verschwendung des Blutes und Verwendung des Gutes. Bei meinem Leben! ich habe die Empörer nicht gestrafet zu viel, und in der Beobachtung dessen, was man Gehorsamen schuldet, nicht überschritten das Ziel; wenn die Hinrichtung von Empörern Blutverschwendung, und die Beschenkung von Gehorsamen nicht gebilligte Geldverwendung, so sei mir vom Emîrol-Muminîn das Vergangene verzieh'n. Bei Gott! ich habe nicht muthwillig geraubt die Lehen, dass ich dafür soll Sühngeld geben, und ich bin nicht als Dränger zu schelten, dass ich dafür soll entgelten; ich habe nur deinethalb geopfert die Lehen und nur für dich Geschenke gegeben. Ueber dich sei Heil und Gottes Segen, und Barmherzigkeit werde dir zu Theil.

Als Nachschrift waren die folgenden Verse beigesetzt:

Wenn ich suchte nicht dein Wohlgefallen,
Wär' mein Tag der Finsterniss verfallen,
Denn den Mann, der opfert sich Gefahren,
Kann nur der Chalif allein bewahren;
Wenn Hadschâdsch verdienet hat dein Grauen,
Werden ihn beweinen Klagefrauen;
Wollt' ich nicht vom guten Rathe lernen,
Wollt' ich Scorpionen nicht entfernen;
Wenn am Tage wo die Strassen enge,
Ich nicht Gaben gäbe in die Menge,
Würde Jemand suchen meine Freundschaft?
Diese Welt ist voll von Trug und Feindschaft,
Du befiehlst mir, was ich sagte, sagt' ich,
Dir zu widersprechen nimmer wagt' ich,
Was du heute willst soll mich bescheiden,
Was du nicht gewollt, das werd' ich meiden.
Nimmer widerstreb' ich deinem Willen,

Bis gemelkte Milch wird Euter füllen [1]).
Lass mich frei in dem Geschäft gebahren,
Milde bin ich und dabei geschäftserfahren [2]).

Hadschâdsch verdient seine Stelle in der Geschichte der arabischen Literatur nicht nur des vielfältigen Einflusses willen, den derselbe auf das Schicksal so vieler Dichter nahm, sondern auch durch seine eigene hohe Bildung und Rednergabe, durch die er billig den Rednern beigezählt werden könnte; endlich weil er durch seine Schreiber die fehlerhaften Lesearten des Korans, die sich in Írák eingeschlichen hatten, durch die Aufsetzung von Puncten und Vocalen verbessern liess [3]). Diese Puncte und Zeichen waren verschieden von denen, die später Sâlim ed-Dúeli (gest. 100), der Vater der arabischen Grammatik, und Chalíl B. Áhmed, der Vater der arabischen Lexicographie und Prosodie (gest. 175), eingeführt [4]). Nafsr B. Áâfsim leitete diese Berichtigung der Lesearten durch die Unterscheidung ähnlicher Buchstaben mittelst der Puncte Nokath (einzelner oder doppelter); da trotz der Puncte noch Irrungen vorfielen, so wurde die Bezeichnung Ídschâm (der kleinere Zug desselben Buchstabens) unter die unpunctirten eingeführt, und da trotz dieser doppelten Punctirung noch immer Irrthümer einschlichen, (wenn nämlich die Punctirung nicht richtig), so war man genöthigt, zur Ueberlieferung des mündlichen Vortrags (Telkín) die Zuflucht zu nehmen. Hadschâdsch, Statthalter Áhdolmelik's in Írák und Chorasán, ward in diesem Amte von Welíd bestätiget. Sein Vater war Schulmeister zu Thaíf.

Hadschâdsch verdient auch als Bauherr genannt zu werden, indem er die Stadt Wâsith binnen zwei Jahren (684—86) gebaut; sie hiess die mittlere, weil sie die Hälfte Weges zwischen Kúfa und Bafsrâ gelegen. Als er sich dem Tode nahe fühlte, führte er die Distichen Óbeíd B. Sofján el-Ókaíls im Munde:

O Herr! geschworen haben meine Feinde,
Ich würde sein in der Verdammten Reihen,
Blind schworen sie, bedenken sie denn nicht,
Es wird der Allversöhnliche verzeihen.

[1]) Wörtlich: bis die Milch zu ihrem Melker zurückkehrt.
[2]) Mostathref S. 107 — 108.
[3]) Ibn Challikán. M. G. Slane's Uebersetzung I. S. 359.
[4]) Ebenda S. 364.

Er schrieb an den Chalifen Welíd Ibnol-Ȧbdolmelik, und schloss den Brief mit den folgenden Versen:

Wenn ich begegne Gott, mit mir zufrieden,
Ist meiner Seele höchste Lust beschieden,
Gott lebt! wenn auch nicht Todte auferstehen,
Es überdauert Gott all' die vergehen,
Den Tod verkosteten die vor uns waren,
Und wir verkosten ihn nach uns'ren Jahren.

Oder auch so:

Wenn Gott der Herr mit mir will sein zufrieden,
So heilet Lust der Seele jede Wunde,
Zu dem Lebend'gen flücht' ich vor den Leichen,
Zum Ewigen vor dem, was geht zu Grunde;
Die vor uns waren, kosteten den Tod,
Wir werden kosten ihn in nächster Stunde.

Die tödtliche Krankheit dieses Tyrannen war nach Einigen wie die Napoleon's der Magenkrebs, nach Anderen die Krankheit der Würmer, die ihn, wie den Tyrannen Sylla, bei lebendigem Leibe auffrassen. Seinem Ende nahe, sagte er die Verse des Dichters Ȯbeid B. Soheim el-Ȧkl,í:

O Herr! die Feinde haben es beschworen,
Dass ich der Hölle zugewiesen sei,
Was schwören sie, und denken nicht die Thoren,
Dass Gott der Allnachsichtige verzeih?

Er klagte seine Leiden dem Gesetzgelehrten Hasán el-Bafsri, der ihm sagte: Ich warnte dich, fromme Männer zu verfolgen, allein du befolgtest meinen Rath nicht. Ich bitte Gott nicht, sagte Hadschádsch, mir meine Strafen jenseits zu erlassen, sondern nur diesseits zu enden. Er ward zu Wásith begraben, aber eine Ueberschwemmung spülte sein Grab weg. Er träumte, dass ihm die Augen ausgestochen worden seien; in der Meinung, die Andeutung des Traumes zu erfüllen, schied er sich von seinen beiden Gemahlinnen, H,ind, die Tochter Mohellib's Ibn Ebí Ssafret's, und H,ind, die Tochter Esma B. Cháridschet's; bald aber erhielt er die Nachricht, dass sein Traum auf eine andere Art ausgegangen, indem sein Bruder Mohammed in Jemen am selben Tage wie sein

Sohn Mohammed gestorben. Wir sind Gottes, sagte er, und wir kehren zu Gott zurück. Er fragte, ob keiner der Dichter gegenwärtig, ihn zu trösten; da sagte Ferefdak:

> Diess ist ein Unglück dem kein and'res gleicht,
> Dass Mohammed und Mohammed entweicht;
> Zwei Fürsten, deren nun die Kanzeln leer,
> Der Tod fiel gählings über selbe her.

Unter den zahllosen Opfern, die der Blutgier dieses Tyrannen, bei dessen Tode sich dreissigtausend Männer und zwanzigtausend Weiber eingekerkert gefunden haben sollen, erlagen, war auch eine Anzahl ausgezeichneter ägyptischer Koransleser, die er dem Henker überlieferte [1]). Hadschâdsch kalfaterte der erste die arabischen Flotten, brandmarkte der erste die Sclaven mit dem Namen ihres Geburtsorts, stellte der erste tausend Tafeln auf, an deren jeder zwei Gäste sassen, vertheilte eine Million Silbers unter dieselben, und sagte den von ihm Beherrschten: Mein Bote ist die Sonne, wenn sie aufgeht, erscheint auch ihr vor mir [2]).

Im Commentare der Verse des Telehîfs [3]) wird erzählt, dass Kabâserí sich eines Tages in einer Gesellschaft von Trinkern befunden habe, in welcher mit unzeitigen Trauben auf den Tisch der Name des Hadschâdsch auf's Tapet kam. Kabâserí sagte: Gott schwärze sein Gesicht, und tränke mich von seinem Blute und schneide ihm den Hals ab! Von Hadschâdsch über diese Verwünschung zur Rede gestellt, sagte Kabâserí: Er habe diess nur auf die unzeitigen Trauben gesagt, dass sie die Sonne schwärzen, d. i. reifen, und dass er von ihrem Blute, d. i. dem Weine, trinken möge. Ich werde, sagte Hadschâdsch, dich auf den Rappen setzen, d. i. in's Gefängniss werfen. Kabâserí that dergleichen als ob er die Metapher nicht verstanden, sondern als ob der Rappe in der That für ein geschenktes Pferd gemeint sei, und antwortete mit dem hernach zum Sprichwort gewordenen Satze: Ein Emír sieht nicht nur auf den Rappen, sondern auch auf den Schimmel (als ob er ausser dem Rappen einen Schimmel zum Geschenke erwartete). Ich meine, sagte

---

[1]) Im J. 83 (702). Ibn K,esír, Gemäldesaal II. S. 103.
[2]) Im Ibn K,esír füllt die Biographie von Hadschâdsch zehn Folioblätter.
[3]) S. 59.

Hadschádsch, unter dem Rappen (Edhem) das schwarze scharfe (Eisen der Fessel), und Kabáserí antwortete abermal, das Wort Hadád (Eisen) in einem anderen Sinne, den es auch hat, nämlich im Sinne vom Scharfen nehmend, mit dem Sprichworte: Das Scharfe ist besser als das Stumpfe.

330. Chalid Ben Abdállah [1], خالد بن عبدالله

gest. 125 (742),

nicht zu vermengen mit Chálid, dem Prinzen des Hauses der Beni Omeijé, und mit dem folgenden, Chálid Ibn Åbdállah el-Kasrí, eine der edelsten Abstammung der arabischen Genealogie, welche sich den Stamm Bedschílet aneignet, von einem Weibe Bedschílet, welche, die Gemahlin des Enmár B. Råisch, ihm den Gaús geboren haben soll. Rágib el-Isfahání, nachdem er einiges zum Preise der Ahnen Chálids gesagt, beruft sich auf sein Werk et-tådíl, d. i. die Ausgleichung, in welchem er die Genealogien der Araber gesammelt, geht aber dennoch auf tiefe genealogische Untersuchungen ein. Chálid B. Åbdállah gehörte unter die nächste Umgebung Hischám's des Sohnes Åbdolmelik's, von demselben in wichtigen Stellen verwendet. Eines Tages sagte er als Statthalter von Írák in seiner Kanzelrede: „Bei Gott die Statthalterschaft Írák's adelt mich nicht." Hischám, dem diess hinterbracht ward, schrieb ihm: „Sohn der Christin, du sagst, die Statthalterschaft Írák's adelt dich nicht; wie sollte sie es auch, behauptest du nicht, du seist vom Stamme Bedschílé, der zählt gar Viele vom niedrigen Geschwiele, bei Gott! es wird sich bald einer finden, der dir die Hände wird auf den Rücken binden." Hischám setzte ihn ab, und der Sohn Jefíd's tödtete ihn. Medaíni erzählt aus dem Munde des Scheíb Ibn Scheíbet nach Chálid B. Ssifwán, dass eines Tages, als er lang im Gespräche mit Hischám begriffen gewesen, dieser gesagt habe:

[1]) B. Jefíd B. Esed B. Korf B. Åamir B. Åbdállah B. Åbd Schems B. Gamgamet B. Dscherír B. Schikk B. Ssåb, des berühmten Wahrsagers (der nur der halbe Theil eines Menschen, und desshalb der Gespaltene hiess) B. Jeschkor B. Esel (Saadefsfsubh) B. Seíd B. Bischr B. Åbkar B. Enmár B. Árásch B. Åmrú B. Lahján B. el-Gús B. el-Feif B. Tábet B. Málik, B. Seíd B. Kahlán B. Sabab B. Jachscheb B. Jáoften B. Kahlán.

O Chálid, Sohn Ssifwán's, bei meinem Herrn! Chálid der Sohn Âbdállah's war mir lieber als meine Verwandte. Ich dachte fürzusprechen und dem Chálid einen Dienst zu leisten, und sagte: Was hindert dich, das Geschehene gut zu machen, indem du doch zu weit gegangen? Er sagte: Hey! Hey! Chálid ging zu weit in der Eile ohne Weile und in der Hoffnung und im Bösen, und ich ging zu weit in der Vergeltung; nun ist das Leder wurmstichig und die Wunde anrüchig und das Wasser ist zu hoch gestiegen [1]).

Unter dem Chalifate Hifchám's Statthalter der beiden Írák und vordem i. J. 89 (707) Statthalter Mekka's. Seine Mutter eine Christin, sein Grossvater ein Gefährte des Propheten, er selbst einer der berühmtesten arabischen Redner und einer der freigebigsten Gönner der Dichter. Ein Dichter pries denselben mit den Versen:

Du strömtest Gold auf mich bis du mich riefst in's Leben,
Du gabst so viel, ich dacht' es sei zum Scherz gegeben;
Du bist Freigebigkeit, ihr Vater und ihr Sohn,
Ihr Bruder auch, und nimmer geht sie dir davon.

Hifchám schrieb ihm: Ich höre, dass ein Mann dir gesagt: Gott ist allfreigebig, und so bist du, Gott ist allgütig, und so bist du, und dass er so zehn Eigenschaften aufzählte; wenn du dich nicht rechtfertigest von solcher Gotteslästerung, so schwöre ich, dein Blut zu vergiessen. Chálid antwortete: Der Mann sagte: Gott liebt die Gütigen, und ich liebe dich, weil Gott dich liebt. Schlimmer als diess ist, dass Ibn Schakka, der Bedscheli, vor dem Fürsten der Rechtgläubigen stand und ihn fragte: Wer ist dir lieber, dein Stellvertreter (Chalife) oder dein Abgesandter (Resúl), und dass du geantwortet: Mein Stellvertreter; worauf der Mann sagte: Du bist der Chalife Gottes und Mohammed ist dessen Abgesandter. Bei Gott! es ist leichter, einen armen Mann der Bedschile, wie mich zu tödten, als dass der Fürst der Gläubigen auf diese Art des Unglaubens beschuldigt werden sollte. Chálid's Rechtgläubigkeit ward bezweifelt, weil er eine Kirche für seine Mutter, die eine Christin war, gebaut; auf diesen Umstand spielen die Verse Ferefdak's an:

---

[1]) Agáni, drei Blätter, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 114.

Gott schände das Kamel, auf welchem von Damaskus
Der Châlid zu uns her als Landvogt ward gesehen,
Da seine Mutter nicht die Einheit Gottes glaubt,
Wie kann er dem Gebet als Imam dann vorstehen?
Für seine Mutter baut er Kirche mit dem Kreuze,
Indessen geh'n zu Grund die Thürme der Moscheen.

Im J. 120 (738) entsetzte ihn Hifchám der Statthalterschaft, und ersetzte ihn durch Júfuf, den Sohn Ómer es-sakafi's. Die Ursache seiner Entsetzung war die einem moslimischen Weibe, die sich der Nothzucht eines Magiers beklagt, gestellte Frage: Wie ihr denn des Magiers Vorhaut gefallen?

Júfuf Ben Ómer, der Statthalter von Jemen, von dem sich eben ein Staatsbote beim Chalifen befand, als er diesen in dem Munde seines Statthalters so unanständigen Witz erfuhr, ward sogleich an dessen Stelle ernannt. Er vollzog seinen Auftrag der Untersuchung sehr grausam, indem er dem Chálid erst die Füsse dann die Schenkel quetschen liess, und so zu Tode marterte, ohne dass Chálid einen Laut des Schmerzes von sich gab. Er ward zu Híré begraben. Als Chálid im Gefängnisse Júfuf's, auf den ein Theil der Grausamkeit seines Oheims Hadschádsch übergegangen, sagte Ebú Schagh el-Âhsí die in der Hamása erhaltenen Verse:

Der Menschen bester, so der lebenden als todten,
Er liegt gefangen in des Sakéfiten Ketten;
Bei Gott! wenn du auch wirfst den Châlid in den Kerker,
Wo schwer beladen nur er kann den Boden treten;
Bei Gott! er ist's, der gab in Strömen dir Wohlthaten,
Und der bereit stets war ans Unglück zu erretten;
Bei Gott! er gab Verdienten und den Unverdienten,
Durch Wohlthun baut er sich die herrlichste der Stäten,
Sperrst du den Kasri ein, doch nimmer seinen Namen,
Die Wohlthat macht sich frei, die er erwies den Städten[1]).

Der Dichter sandte diese Verse dem Chálid in's Gefängniss und erhielt dafür siebzigtausend Dirhem, zugleich sich entschuldigend, dass es ein den Verdiensten des Gedichtes so unangemessenes. Der Dichter wollte es nicht annehmen, aber Chálid sandte es ihm zum zweitenmale. Als ihn Júfuf darüber zur Rede stellte, und ihn fragte:

[1]) Den Stämmen.

ob er nicht die Folter fürchte, antwortete er: Mir ist's leichter, die Qualen der Folter zu ertragen, als den mir gestellten Lobpreis unbelohnt zu lassen. Der Verfasser des Ágáni sagt, Chálid sei ein Abkömmling des berühmten Wahrsagers Schikk (der nur ein halber Mensch gewesen), sein Ahn Korf sei kein wirklicher Araber, sondern ein Jude gewesen, der sich eines Verbrechens halber zu dem Stamme Bedschilé geflüchtet, und dann für einen derselben gegolten. Schikk war der Neffe Sathíh's, des Wahrsagers, der die Ankunft des Propheten vorhergesagt. Sathíb war eine unförmliche Masse Fleisch ohne Glieder, mit dem Gesicht auf der Brust, ohne Kopf und Nacken, Schikk hatte nur einen Arm, einen Fuss. Sie waren beide an dem Tage geboren, an welchem die Wahrsagerin Tárífa, die Tochter Chaír el-Himjerí's, Weib Ámrú Mofsáib's, des Sohnes el-Áámir Máes-semá's, gestorben. Sie liess die beiden Missgeburten vor ihr Sterbebett bringen, und theilte ihnen die Gabe der Prophezeiung mit, indem sie ihnen in das Gesicht spie, und dann sogleich den Geist aufgab. Tagríberdí [1]) bemerkt in seiner ägyptischen Geschichte, dass im Sterbejahre der beiden grossen Dichter Fereſdak's und Dſcherír's und der beiden grossen Gesetzgelehrten Ibn Sírín und Hasán von Baſsrá, der Statthalter Chálid el-Kasrí auf das Haupt des Richters Belál B. Ebí-Bordet vier Aemter häufte, nämlich die Vorsteherschaft des Gebetes (efs-fsalat), die Aufsicht über die Neuerungen (el-ihdás), die Polizeivogtschaft (efch-fchort) und das Richteramt (el-Kadhá).

331. Jesíd Ben Hobeiret [2]), يزيد بن هبيرة

gest. 17. Silkide 132 (749),

war der Statthalter Wélíd's, des Sohnes Jesíd's, über Kinesrín, und befand sich mit Merwán, dem letzten Chalifen der Bení Ómeijé am Tage seines Unterganges zu Damaskus. Geboren im J. 87 (705). Ibn Ájásch führt ihn im Namensverzeichnisse der Statthalter von Íráh auf, nach Ibn Koteibé vereinte er aber die Statthalterschaft der beiden Städte (Mafsr), d. i. Baſsrá's und Kúfa's. Der erste

[1]) Pariser Handschrift B. I. Bl. 86.
[2]) Ebú Chálid B. Ebil-Mosenna Amir Ben Hobeiret Ben Moájet Ben Sokeim Ben Baghídh Ben Málik, Ben Sád Ben Áda Ben Fefaré.

der Statthalter der beiden Irák war Sijád (beigenannt der Sohn seines Vaters, d. i. Bastard), und der letzte Jefid B. Ómer B. Hobeiret. Mansúr der Chalife hielt ihn Monate lang in Gewahrsam, gab ihm aber dann die Freiheit und später den Tod. Nach dem Geschichtschreiber Ibnol-Chaijáth sandte Merwán den Jefid im J. 128 (745) nach der Niederlage Dhehák's (Ibn Kais Scheibáni) als Statthalter nach Irák. Er schildert ihn als einen freigebigen, stattlichen Mann, von hohem Wuchse, der eben so tapfer als gefrässig und neidisch. Merwán sandte ihn mit einem Heere nach Irák wider Kahtábet B. Schebib, einen der Werber zu Gunsten der Beni Ábbás in Irak, wie Ebú Moslim in Chorasán. Unter ihm befehligte als ein Anführer Mán B. Sáidet, der durch seine Grossmuth, Tapferkeit und Liebe zur Dichtkunst so berühmte edle Araber. Kahtábet ertrank in der Schlacht von Felúdschijet im Euphrat, und sein Sohn Hasán nahm den Oberbefehl. Ebú Hobeiret verschanzte sich zu Wásith. Nun kamen Ebú Ábbás es-seffáh und sein Bruder Ebú Dschåfer el-Mansúr von Homeimet in Syrien nach Kúfa mit ihren Anhängern, und empfingen die Huldigung am ersten des zweiten Rebii d. J. 132 (November oder December 749). Seffáh sandte seinen Bruder Mansúr wider Ebú Hobeiret, der zu Wásith, nicht im Stande sich wider die Uebermacht zu halten, vierzig Tage lang mit seinen Gesetzgelehrten über die Urkunde der Sicherheit berathschlagte, die er sich von Seffáh erbat. Dieser gewährte sie, aber Ebú Moslim, der seine Kundschafter an der Seite Seffáh's hatte, missbilligte die gewährte Freiheit und Sicherheit Ibn Hobeiret's. Ibn Hobeiret kam mit dreizehnhundert Naharijet in die Hürde (Hodschret) Seffáh's, welche von zehntausend Chorasánern umlagert war. Die gewährte Sicherheit dauerte nur kurze Zeit, er wurde auf Seffáh's Befehl meuchlerisch ermordet. Die näheren Umstände erzählt Ibn Challikán sehr ausführlich, wiewohl mit einiger Abweichung von der Angabe Thaberi's, Ibnol-Chajjáths, Ibn Heisem's und Chathib eth Tebrifi's, des Commentators der Hamása Ebi Temám's, welche die Wehklage Ebú Aatha es-sedii's über den Tod Ibn Hobeiret's aufgenommen. — Der Kopf Ibn Hobeiret's wurde dem Seffáh gebracht; er sagte zu dem Manne der Leibwache, der ihm denselben brachte: Siehst du was das für ein Grosskopf war?

Seine Religion, antwortete der Mann der Leibwache, war noch grösser als sein Kopf. Die Tagesordnung Hobeiret's war die folgende: Sobald er aufstand, trank er einen grossen Becher Milch mit Honig, dann einen anderen mit Zucker gemischt. Er verrichtete das Morgengebet und frühstückte, sobald er vom Gebete zurückkam, zwei junge Hühner, zwei junge Tauben, einen halben Schöps nebst verschiedenem anderen Fleisch; dann lag er den Geschäften ob bis Mittag, wo er abermals ass und sich dann zu seinen Weibern verfügte. Nachmittags in der Hälfte zwischen Mittag und Sonnenuntergang wurden für ihn und die Seinen Stühle (Kursí) aufgerichtet, und dieselben mit Bechern honiggemischter Milch bewirthet; hierauf wurde die Abendtafel gedeckt (welche das Hauptmahl). Nach dem Abendgebete kamen die Mährchenerzähler im Mondschein, welche ihn einen grossen Theil der Nacht unterhielten; jede Nacht ging er zehnmal auf die Seite. Er hatte sechsmalhunderttausend Dirhem zu verzehren, von welchen er die Gesetzgelehrten und Abkömmlinge edler Häuser (Bojútát) reichlich betheilte. Sein Kämmerer Ájádh hatte kein Tuch, wie gewöhnlich, um durch das Schwenken desselben das Zeichen zum Aufbruch zu ertheilen; wann er um's Tuch rief, brachen die Leute auf. Arabische Scheiche fanden ihn einst an einem heissen Sommertage in einem alten Hemd mit halbzerissenen Aermeln; als er ihnen die Verwunderung darüber ansah, berief er sich auf das Distichon Ibráhím B. Hermet's:

Der Werth des Helden wird doch nicht verkennt,
Wenn alt sein Hemd und dessen Naht getrennt [1]).

332. Haffs Ben el-Welid, حفص بن الوليد

gest. i. J. 128 (745),

verwaltete dreimal die Statthalterschaft Aegyptens; das erstemal im J. 108 (726) nur durch zwei Wochen, das zweitemal im J. 122 (739) durch drei Jahre, das drittemal im J. 127 (744) nur ein Jahr lang bis zu seinem gewaltsamen Tode; er war gelehrt in der Ueber-

[1]) Wenn dasselbe geflickt. Ibn Challikán Nr. 828.

lieferung, die er von eſ-ſohrí empfing; von ihm erhielten dieselbe der Ueberlieferer B. Leís el-Sâd und Andere; er war nicht nur Ueberlieferer, sondern auch Leser des Korans, als welchen ihn sein langes Stammregister bezeichnet[1]).

---

[1]) Haffs Ibnol-Welíd B. Seíf B. Âbdállah B. el-Hárls B. Dschebel B. K,oleíb B. Móâhid Ibn Âmrú B. Rind B. Málik, B. Rind B. el-Hares B. Âmrú B. Hodschr B. Kaís Ibn K,âb Ibn Sehl Ibn ſeid Ibn Hadhremút der Emír (Ebúbek,r) el-Hadhremí el-Kári, d. i. der Koranleser. Tagríberdí's ägyptische Geschichte; Pariser Handschrift Bl. 84. Kehrseite.

Fünfte Classe.

Erste Abtheilung der Koransleser.

Die Gefährten des Propheten.

Da der Koran die heilige Schrift des Islams, war die Lesung desselben die erste Pflicht jedes Moslims, und die richtige Lesung die erste Erforderniss des moslimischen Gelehrten. Die Leser des Korans können also einigermassen als die Väter der moslimischen Literatur betrachtet werden, denn auf das richtige Lesen folgte erst die Auslegung desselben, die Sammlung der Ueberlieferungen, und die aus beiden herausgezogene Rechtsgelehrsamkeit, so dass die Leser des Korans, in der natürlichen Ordnung der Dinge, den Auslegern, Ueberlieferern und Rechtsgelehrten vorausgehen. Schon unter dem Chalifate Ebûbek,r's, in der Schlacht, in welcher Wachfehi den Lügenpropheten Moseïlemé mit derselben Lanze durchbohrte, mit welcher er in der Schlacht von Ohod den Helden des Islams Hamfa gefällt, und dadurch jenes Verbrechen am Islam gesühnt, waren eine Menge der Leser des Korans, sowohl derer von Mek,k,a als Medina, gefallen, und diess veranlasste den Chalifen Ebûbek,r, den Koran aus mehreren auf Palmenblättern und Häuten vorhandenen Exemplaren zu sammeln, und den gesammelten, bei Haffsa, der Tochter des Ömer, der Gemahlin des Propheten, zu hinterlegen. Die Leser des Korans bildeten Scharen und Heere, eines, fünftausend derselben stark, war als Empörer wider den Chalifen ausgezogen; das erste Beispiel einer religiösen Zusammenrottung im Islam, welche throngefährlich.

Unter der Herrschaft der Perser hatte der Aufstand der Magen zur Zeit Kobád's, welchen erst Núschirwán mit dem Schwerte ausrottete, hievon ein Beispiel gegeben, das im Islam später mehr als einmal wiederholt ward. Die zwei geschichtlich berühmtesten Ereignisse solchen Mönchenaufruhrs sind die unter der Dynastie der Benî Kert in Chorasán[1]), und dann im Beginne des Osmanischen Reiches der Aufruhr der Mönche am Berge Stylarios[2]). In der Schlacht von Ssiffîn stritten die Leser des Korans, das heilige Buch auf den Lanzen. Álí liess den Móáwíjé fragen, was die Korane zu bedeuten hätten? Die den Koran aufgesteckt, antwortete Móáwíjé, sind meistens Leser desselben, sie wünschen, dass der Streit ruhen, und nach dem Ausspruche des Wortes Gottes entschieden werden möge. Die viertausend Empörer in dem Heere Álí's, welche trotz von ihm gegebenen Befehls wider die aufgesteckten Korane zu streiten sich geweigert, waren Chawáridsch, das ist aus den Reihen tretende, in politischer Hinsicht, wiewohl sie in religiöser auf der Seite der fanatischen Leser des Korans, mit denen Móáwíjé seine Partei verstärkte. Bei Erwägung der wichtigen Rolle, welche die Leser des Korans im Beginne des Islams gespielt, wird die ausführlichere Nachricht von den Vornehmsten derselben hier nicht Wunder nehmen. Sie theilten sich nach den fünf grossen Städten des damaligen moslimischen Reiches: Medîna, Mek,k,a, K,úfa, Bafsrá und Damaskus in eben so viele Scharen. Wir ordnen dieselben mit Ebúlchaír, dem Verfasser der grossen Encyclopädie des Schlüssels der Glückseligkeit (welchen Abderrahman Efchref in seiner zu Kairo gedruckten Literaturgeschichte des Islams nur abgekürzt), in drei Abtheilungen, wovon nur die beiden ersten in das erste Jahrhundert der H,idschret, die dritte aber schon in das folgende gehört. Diese drei Abtheilungen sind erstens die vierzehn Gefährten des Propheten, Leser des Korans, die zweite die der fünf Classen von Medîna, Mek,k,a, K,úfa, Bafsrá, Damaskus, die Pentarchie der Leser des Korans; die dritte endlich die sieben, oder nach Einigen zehn späteren Leser des Korans. An der Spitze

---

[1]) Geschichte der Mongolen in Persien S. 66, 299, 335, 342.
[2]) Geschichte des Osmanischen Reiches I. S. 375.

der ersten stehen die vier ersten Chalifen, welche auch an der Spitze der Ausleger, Ueberlieferer und Rechtsgelehrten stehen, von denen aber doch eigentlich nur Âlî, welchen Mohammed das Thor der Wissenschaften nannte, in der Literaturgeschichte der Araber durch seine Gedichte und ethischen Sprüche einen Ehrenplatz verdient. Indessen haben alle vier ersten Chalifen zu wichtig in die Geschichte arabischer wissenschaftlicher Bildung eingegriffen, als dass dieselben nicht auch von uns an die Spitze dieser Geschichte als Koransleser gesetzt werden sollten, ohne jedoch, da dieselben schon im vorigen Bande gezählt worden sind, hier Zahlen zu erhalten.

Ebûbekr der Sohn Kahafa's,

gest. 13 (634),

der Wahrhaftige und Freie beigenannt, weil ihm Mohammed gesagt: Du bist der Wahrhaftige und von dem Feuer der Hölle Freie; der Erste, welcher unter den Männern den Islam angenommen, wie Âlî unter den Knaben. Er befahl der Erste die Sammlung des Korans, in dem bei Haffsa, der Gemahlin Ômer's, hinterlegten Exemplare.

Omer,

gest. 24 (644),

der Sohn Chathâb's, mit dem Vornamen Ebû Haffs; seine Mutter war Hantama, die Tochter Hifchâm's, die Schwester Ebû Dfchehl's, d. i. des Vaters der Unwissenheit, des grossen Feindes des Propheten, wider welchen und dessen Weib eine eigene Sura des Korans vom Himmel gesendet wordon. Sein Name, der Entscheidende, bezeichnet ihn als den Mann vom gesundesten Urtheile, der zwischen Wahrheit und Irrthum zu entscheiden der Fähigste. In der Literaturgeschichte durch den Befehl zum Brande der Bibliothek von Alexandrien für immer gebrandmarkt.

Osmán B. Affán,

gest. 35 (655),

beigenannt: der mit zwei Lichtern Begabte, weil er zwei Gemahlinnen des Propheten zu Frauen hatte, und der Sammler des Korans, weil er erst den Koran in der Form und Ordnung, wie er sich bis auf den heutigen Tag erhalten, gesammelt.

Ali,

gest. 40 (660),

der Sohn Ebí Thálib's, seiner Tapferkeit willen vom Propheten der Löwe Gottes, seiner mannigfaltigen Kenntnisse willen das Thor der Wissenschaft beigenannt. Dichter und Ethiker durch seine Weisheitssprüche, welche in dem Werke: Der Pfad der Beredsamkeit gesammelt worden [1]). Aehnliche Sprüche sind aber auch unter den Namen Ebúbekr's, Ósmán's und Ómer's gesammelt erschienen.

Weder Hasán noch Hosein, die beiden Söhne Ali's, werden unter den Koranslesern, Ueberlieferern oder Rechtsgelehrten aufgeführt, auch nicht Seinolábidín, der Sohn Husein's, welchen schon sein Name, die Zier der Andächtigen, als ein Muster der Frömmigkeit bezeichnet. Seine Mutter soll die Tochter des letzten persischen Königs Jefdefchird Soláfet gewesen sein. Er ward daher auch Ibnol-Chairetán, d. i. der Vater von zwei Guten beigenannt, weil er von Seite des Vaters den Koreisch, dem edelsten Stamme der Araber, von Seite der Mutter dem edelsten persischen Stamme angehörte. Drei Töchter Jefdefchird's, nach ihres Vaters Tod zu Sclavinnen gemacht, wurden dem Áli, seinem Sohne Hosein und dem Sohne Ebúbekr's von Ómer zu Frauen gegeben. Nach Ibn Koteibé soll die Mutter Seinolábidín's, in Sind geboren, Gafálet geheissen haben. Seinolábidín starb im J. 96 (714) [2]).

---

[1]) Gemäldesaal I. 348.
[2]) Ibn Challikán in M. G. Slane's a. T. I. S. 442.

333. Ebú Ben Kab [1]), ابو بن كعب

gest. 19 (640), 20 (641), 33 (653).

Der Herr der Leser beigenannt, weil er unter des Propheten Augen den Koran gelesen, und von dem dieser gesagt: Leset den Koran unter Ebú Kâb. Unter ihm lasen denselben Ibn Âbbás, Ebú Horeiré, Âbdállah Ben es-Sáíjíb und andere von den Gefährten des Propheten. Er ist zugleich der erste aller Rechtsgelehrten und Ueberlieferer des Islams, der Secretär des Propheten, einer der vier, welche noch zu Mohammed's Lebzeiten den Koran sammelten; die anderen drei waren Seíd B. Sábit, Möáf Ben Dschebel und Ebúseíd el-Anfsarí; auch einer der sechs Rechtsgelehrten, welche zur Zeit des Propheten Entscheidung über streitige Fragen des Gesetzes gaben, nämlich: Ómer, Âlí (die beiden nachmaligen Chalifen), Âbdállah, Ebú Seíd und Ebú Músa (el-Efebârí). Er hatte weisse Haare und weissen Bart. Der Prophet legte ihm den Beinamen Ebúl-Monsir bei. Er fragte ihn, welchen er für den grössten und heiligsten Vers des Korans halte. Ebú Kâb antwortete: Den des himmlischen Thrones (der 236. der II. Sure), und der Prophet sagte: Dir gedeihe die Wissenschaft, Ebú Monfir! Ómer der Chalife legte ihm den Vornamen Ebú Thofeíl bei, der Prophet nannte ihn Seídol-Anfsár, d. i. den Herrn der verbündeten Helfer, und Ómer den Herrn der Apostel (Seidol-Morselín). Er las am meisten aus allen Gefährten des Propheten den Koran, und steht daher nach den vier ersten Chalifen an der Spitze der Leser des Korans. Er starb zu Medína, und war Zeuge der Schlachten von Bedr und Âkaba gewesen [2]); unter den Rechtsgelehrten begegnet er uns wieder.

334. Ibn Mesúd [3]), ابن مسعود

gest. 32 (652) [4]),

einer der Waffengenossen von Bedr, der noch vor Ómer den Islam annahm, und den Koran dem Propheten vorlas. Er rühmte sich

[1]) B. Káia B. Obeid B. Seíd B. Möáwíjé B. Âmrú B. Málik, B. en-Nedschár B. el-Monfir el-Ânfsárí.

[2]) Ebúlchair 99.

[3]) Mesúd B. el-Háris B. Âákil B. Habíb B. Schémách B. Fár B. Machfúm B. Ssáhilet B. Kâbil B. el-Háris B. Temim B. Sâd B. Hodeil B. Modriké B. Eljás B. Modhar Ebú Âbderrahman el-Hodeili el Mekkí.

[4]) Wir werden demselben wieder unter den Rechtsgelehrten begegnen.

siebzig Suren aus dem Munde des Propheten auswendig gelernt zu haben. Er bewahrte die Schuhe und Zahnstocher Mohammed's, und war beständig um seine Person, sein eigentlicher geheimer Rath und Geheimschreiber. Keiner wusste wie er den Koran mit der wahren Beugung und Modulirung der Stimme zu lesen. Die von ihm herrührende Ausgabe des Korans zählte nur hundert und zwölf Suren, indem die achte und neunte, so wie die beiden letzten in Eine zusammengezogen waren [1]). Ăâſsim, Hamfa und Kisâjí, die späteren berühmten Leser des Korans, stützten sich auf seine Methode; er starb über sechzig Jahre alt; er wird unter den Rechtsgelehrten und Ssofís wieder erscheinen.

335. Ebud-Dorda [2]), ابو آلدّردا

gest. 32 (652),

welcher auch später unter den Rechtsgelehrten erscheinen wird, der Weise unter den Lesern, einer der Sammler des Korans, wurde von Ómer bei der Eroberung von Damaskus zum Richter der Stadt bestellt; der erste Richter des Islams. Nach dem Morgengebete sass er am Mihráb der Moschee von Damaskus, um in der Lesung des Korans zu unterrichten. Er bestellte über je zehn und zehn einen Ăârif (kundigen Vorsteher) welcher vorlas; wenn einer der Vorleser fehlte, verbesserte ihn Ebud-Dorda. So lasen sechzehnhundert unter seiner Anleitung in der Moschee von Damaskus den Koran, also sechshundert Jahre vor Lancaster, war er der Erfinder der nach diesem genannten wechselseitigen Unterrichtsmethode der Kinder. Er ruht zu Damaskus, und die Sage, welche sein Grabmahl nach Constantinopel verlegt, ist fabelhaft.

336. Ebú Músa el-Eschari, ابوموسی آلاشعری

gest. 44 (654),

dem wir auch wieder unter den Rechtsgelehrten begegnen werden, ist Ăhdállah B. Kaís B. Soleím B. Hadhar el-Eschârí

[1]) Ebûlchair's Schlüssel der Glückseligkeit, auf der Hofbibliothek Bl. 170. V.
[2]) Ówáimer B. Seíd (nach Anderen B. Ăbdállah B. Sâlibe oder B. Ăâmir) B. Ganem el-Chafredschí.

el-Jemání, nicht zu verwechseln mit seinem Sohne und seinem Nachkommen [1]) im zehnten Grade, ist nach den vier Chalifen eine der wichtigsten Personen in der Geschichte des Islam's, da er eine grosse politische Rolle gespielt. Er wanderte von Mek,ka nach Medína zu dem Propheten aus, begleitete denselben auf dem Zuge nach Chaíber, lernte den Koran auswendig, und trug denselben dem Propheten vor; seiner schönen Stimme willen sagte der Prophet von ihm: Diesem ist gegeben worden ein Psalter Davids. Unter ihm lasen den Koran: Hathán B. Åbdállah er-Rakkáſchi, Ebúr-redſchá el-Ótháridi, Ebú Menhedſch el-Hennáji. Mohammed sandte ihn als Steuereinnehmer (Åámil) an die Stämme Sebíd und Ådnán; unter dem Chalifate Ómer's eroberte er Isfahán, und ging dann als Emír nach K,úfa und Baſsrá. Noch zu Lebzeiten des Propheten hatte er mit Moáſ B. Dſchebel den Feldzug [2]) nach Jemen unternommen; unter Ómor hatte er die empörten Einwohner von Reí zu Paaren getrieben [3]). Als Statthalter von K,úfa löste er den Såd, den Sohn des Ååſs ab, welchem die Bewohner von K,úfa die Thore gesperrt hatten, die sie diesem öffneten [4]). Den Ruhm, den er sich auf der Bahn der Waffen und des Gesetzes erworben, verdunkelte sein Nichterfolg politischer Unterhandlungskunst. Als die beiden Parteien der Thronbewerbung Ålí's und Móáwíjé's gegenüber standen, wurde er zu Dúmetol-Dſchendel von Åmrú dem Bevollmächtigten Móáwíjé's überlistet, indem dieser auf die Kanzel stieg, und den Ålí des Chalifats entkleidete [5]). Ebú Músa el-Eschári hatte den Koran aus dem Munde des Propheten empfangen, und sogleich niedergeschrieben; sein Name ist also vom grössten Gewichte nicht nur in der Lesekunde des Korans, sondern auch in der Dogmatik und Grundwissenschaft der Religion, und auf seinen Nachkömmling im zehnten Grade stützt sich der orthodoxe Ritus der Schafií, so wie der der Hanefí auf die

---

[1]) Sein Sohn Ebú Bordel Åmir B. Ebí Músa Abdállah B. Kaís el-Eschári, gest. 103 (721), sein zehnter Nachkömmling der berühmte Rechtsgelehrte, gest. i. J. 330, K,etáib.

[2]) Der 69. Feldzug. Gemäldesaal I. 210.

[3]) I. J. 27 (647). Gemäldesaal I. 304.

[4]) I. J. 34 (654). Gemäldesaal I. 312.

[5]) Gemäldesaal II. 19.

Lehren Materidi's. Er war kleiner Statur und mager. Er heisst der Lehrer der Leser des Korans, weil er denselben unmittelbar aus dem Munde des Propheten empfangen.

337. Seid Ben Sábit [1]), زيد بن ثابت

gest. 45 (665), 48 (668), 55 (674), 56 (675),

der Schreiber des Propheten, einer der Sammler des Korans noch zur Zeit desselben; er hiess der Sichere oder Aufseher der Offenbarung (Eminol-Wahj). Er schrieb den Koran für Ebúbekr, und dann für Ósmán, als dieser die Musterexemplare in die Provinzen sandte; er hatte der Erste ein Exemplar desselben dem Propheten selbst dargebracht. Mit diesem lasen denselben von den Gefährten: Ibn Åbbás, Ebú Horeiré, und von den Jüngeren (Tabiín): Ebú Åbderrahman es-solemi, Ebúl-Åálíjet er-Rijáhi und Ebú Dfchâfer [2]); er findet sich unter den Rechtsgelehrten wieder.

338. Ebú Horeiré, ابو هريره

gest. 57 (676).

Sein Name und der seines Vaters vor dem Islam wird von den Ueberlieferern auf siebzehnerlei verschiedene Weise angegeben, im Islam ward er aber unter dem obigen Vornamen, welcher Katzenvater bedeutet, berühmt; er dankte denselben seiner Vorliebe für eine kleine Katze, die er immer mit sich trug. Er war weissen Angesichts, mild und weichlich, er färbte den Bart mit Henna, und kleidete sich in abgenähte Leinwand. Er bekehrte sich im Jahre der Eroberung Cháibers zum Islam, und folgte dem Propheten drei Jahre ununterbrochen, sich aus dessen Munde unterrichtend. Von dreitausend Ueberlieferungen des Propheten, welche die Gebote desselben enthalten, gründen sich fünfhundert, das ist ein Sechstel

---

[1]) Seíd B. Sábit B. edh-Dhahák, B. Seíd B. Lúsán B. Åmrú B. Åbd Áúf B. Ganem B. Málik, B. en-Nedschár Ebú Cháridschet el-Chafredschí.

[2]) Ibn Challik,án erwähnt desselben nur in der Lebensbeschreibung seines Sohnes, der einer der sieben Rechtsgelehrten Medína's.

auf die Ueberlieferung Ebû Horeiré's, der also zugleich einer der Väter der Ueberlieferung. Er zählte mehr als achthundert Schüler, die ihm nacherzählten, Gefährten und Nachfolger des Propheten, darunter die vorzüglichsten: Ibn Åbbås, Ibn Ömer, Dschâbir und Ånis B. Mâlik. Er starb im Thale Åkik bei Medina unter der Regierung Möâwijés; er hatte seine Ueberlieferungen in Syrien, Irâk und Bahrein verbreitet [1]; er erscheint wieder unter den Rechtsgelehrten.

339. Moâf Ibnol-Háris, معاذ ابن الحارث

gest. 63 (682),

mit dem Vornamen Ebû Hallijet, d. i. der Vater des Schmuckes, el-Ansari, vorzugsweise el-Kári, d. i. als der Leser berühmt; er starb neun und sechzig Jahre alt [2].

340. Ibn Abbás [3]), ابن عباس

gest. 68 (687),

heisst mit Recht der Herr der Ausleger (Seidol-Mofessirin), unter welchen er wieder erscheinen wird, und das Haupt der Schriftsteller (Reisol-Muelifin). Ebûlchair nennt ihn das Meer der Ueberlieferung und die Autorität (Hahr) des Volkes; der Gelehrteste seiner Zeit in allen Arten der Ueberlieferung. Er unterrichtete im Koran den Åli Ebi Kâb und Seid B. Sâbit; er ward nach Einigen selbst von Åli in selbem unterrichtet. Er war drei Jahre vor der Hidschret, also im J. 619 der christlichen Zeitrechnung geboren; er wohnte der letzten Wallfahrt des Propheten, welche die des Abschiedes heisst, bei, und der Prophet betete damals über ihn: Mein Gott, lehre ihn die Auslegung, und mache ihn rechtsgelehrt in der Religion! Er war grosser Statur, seine Gesichtsfarbe fiel in's Gelbliche, er färbte den Bart mit Henna. Åthâ sagte: Ich sah nie den Vollmond, ohne mich des Gesichtes des Ibn Åbbås zu erinnern. Dhehâk, der Sohn Mesâhim's, erhielt die Ueberlieferung aus dem

[1] Ebûlchair. 99.
[2] Ebûlchair.
[3] Åbdállah B. Åbbås B. Åbdolmothtalib B. Háschim Ebûl-Åbbá's el-Háschimi.

Munde des Ibn Åbbás, in der Leseweise des Korans befolgte er die Seíd B. Sáhit's, achtzehn Buchstaben ausgenommen, in denen er die Leseart Ibn Mesúd's befolgte. Åmrú B. Dinar sagte: Ich sah nie einen Kreis mehr mit Gutem gesegnet, als den des Ibn Åbbás, überströmend an Auslegung des Korans, an Kenntniss des Arabischen, an Poesie und an Speisen. Íkrimet sagte von Ibn Åbbás, er habe gesagt: Wenn ihr mich um die Seltsamkeiten des Korans fragt, so nehmet die Poesie zu Hilfe, denn die Poesie ist der Díwán der Araber. Er starb blind zu Thaíf[1]). Ålí Ibn Thalha el-Háschimí ist einer der getreuesten Bewahrer der Erzählungen des Ibn Åbbás, und der Imam Hanbel sagte, dass es der Mühe werth sei, eine Reise nach Aegypten zu unternehmen, um die dort befindliche Exegese Thalha's nach der Ueberlieferung von Ibn Åbbás aufzufinden[2]).

Die drei ersten Chalifen hatten ob der Gelehrsamkeit des Ibn Åbbás so grosse Ehrfurcht vor ihm, dass sie ihm stets den Ehrenplatz überliessen, denn er war tief gelehrt in der Auslegung des Korans, in der Kunde des Gesetzes, in der Grammatik, in den Schlachttagen der Araber und in ihren alten Gedichten. Er ermunterte besonders zum Studium der letzten, um mittelst derselben schwierige Stellen des Korans aufzuklären; denn, sagte er: die alten Gedichte sind die Urkunden der Araber. Der Chalife Ålí ernannte ihn zum Stattbalter von Basrá; er starb zu Thaíf siebzig Jahre alt. Mohammed Ibnol-Hanefíjé verrichtete das Leichengebet über ihn und sagte: Nun ist der Rabiner (Rebáni) dieses Volkes gestorben; er war ein grosser, staatlicber und schöner Mann und erblindete vor seinem Tode[3]).

341. Abdállah Ben Ebis-Sájib el-Machfúmi,

عبدالله بن ابى آلسيب المخزوى

gest. 70 (689).

Er batte den Koran in Gegenwart Ómer's und Ebí Kâb's gelesen; in seiner Gegenwart lasen denselben Modschâhid B. Dschábir,

[1]) Ebúlchair Bl. 86 und 98.

[2]) Ketáib. Handschrift der Hofbibliothek.

[3]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challikán's. I. B. S. 89, Note 3, nach den Classen der Koransleser, der Rechtsgelehrten und dem Sijár selef.

Åbdállah B. Kesír; der Erste sagte: Wir Andern rühmen uns, dass unser Leser des Korans Åbdállah B. Ebis-Sájib, unser Rechtsgelehrter Ibn Åbbás, unser Gottfürchtiger Ebú Mahfúret, unser Richter Óbeíd B. Ómeír. Diese vierzehn ersten Leser des Korans waren Gefährten des Propheten, die folgenden, welche nach den Classen der fünf ersten Hauptorte des Islams eingetheilt sind, waren nur Jünger, Nachfolger der Gefährten (Tabiin).

Zweite Abtheilung der Koransleser.

1. Die Leser von Medína.

342. Said Ibnol-Mesejjeb [1]), سعيد ابن آلمسيب

gest. 91 (109),

oder Misejjeb (beides ist richtig, nur nicht Mosejjeb), der zweite und berühmteste der sieben grossen Rechtsgelehrten Medína's, welcher Rechtsgelehrsamkeit, Ueberlieferung, Abgeschiedenheit von der Welt und Frömmigkeit vereinigte. Die Gewährsmänner seiner Ueberlieferung, Ebú Horeíré und Sád B. Ebí Wakkáfs, erzählen von Åbdállah, dem Sohne Ómer's, dass er Allo, die um etwas die Rechtsgelehrsamkeit und Ueberlieferung Betreffendes fragten, an den Sohn Mesejjeb's verwies, und sagte: Wenn der Prophet den Sohn Mesejjeb's gesehen hätte, würde er Freude an demselben gehabt haben. Er hatte zur Frau die Tochter Ebú Horeíré's, welcher der Stützpunct der meisten seiner Ueberlieferungen. Sohrí und Mekhúl, welche befragt wurden: wen sie für den grössten Rechtsgelehrten ihrer Zeit hielten, nannten beide den Sohn Mesejjeb's. Er war Traumausleger, und legte dem Chalifen Åbdolmelik, seinen Traum, dass er viermal vor der Altarsnische gepisst, dahin aus, dass vier seiner Söhne ihm als Chalifen folgen würden, was auch eintraf. Saíd

[1]) Ebú Mohammed Saíd B. el-Mesejjeb B. Hafn B. Ebí Wehháb B. Åmrú B. Åáld B. Åmrán B. Machfúm el-Koreischí el Medíní. Ibn Challikán gibt das Sterbejahr desselben nach Verschiedenen 91, 92, 93, 94, 95 und 105 an; Mac Guckin Slane's a. T. 290.

hatte den Zutritt zu den Gemahlinnen des Propheten, und erfuhr von denselben eine Menge der Lebensumstände ihres Gemahls.

Er selbst sagte, dass er vierzigmal die Wallfahrt vollzogen, und dass er durch fünfzig Jahre lang nie das erste Tekbír, d. i. den Aufruf zum Gebete versäumt, und die fünf täglichen Gebete mit dem Imam verrichtet habe, und weil er immer in den ersten Reihen gestanden, keines Menschen Rücken gesehen [1]). Er ward geboren im zweiten Jahre des Chalifat's Ómer's, und starb im sieben und siebzigsten seines Alters.

343. Irwet Ibn Sobeir Ibnol-Awám, عروة ابن زبير ابن آلعوام

gest. 93 (711), 95 (713) [2]),

der dritte der sieben grossen Rechtsgelehrten; er war von erlauchter Geburt, indem er ein Sohn des in der politischen Geschichte als Prätendent auf das Chalifat und Zwischen-Chalifat so berühmten Sobeír Ibnol-Áwwám, welcher einer der zehn Jünger des Propheten, denen er das Paradies versprochen. Sobeír war der Sohn Ssaffijet's, der Tante Mohammed's, Írwet der Esma's, der Tochter Ebúbekr's, des ersten Chalifen, die mit zwei Gürteln Begabte [3]), beigenannt, eine der Frauen, denen ebenfalls das Paradies verheissen; er ist der Bruder Ábdállah Ben Sobeír's, der Stiefbruder Mofsáb's B. Sobeír's, welcher von einer andern Mutter. Er hörte die Ueberlieferungen von seinem Vater und von seiner mütterlichen Tante Áíscké. Er las täglich ein Viertel des Korans, und stand in der Nacht auf, um die Lesung desselben zu vollenden. Von ihm empfiengen die Ueberlieferungen Ibn Schiháb und

---

[1]) Tagriberdí (B. I. Bl. 72 l. Z.) führt hier das arabische Distichon an, welches die Namen der sieben Rechtsgelehrten enthält.

[2]) Ebú Ábdállah Írwet B. Sobeír B. el-Áwwám B. Chúweiled B. Esed B. Ábdol-Ófa B. Kofsa B. Kiláb el-Koreschi el-Esedi.

[3]) Sat Nithákain; diess übersetzt Reiske als die Zweihosige und setzt in der Note hinzu: quare foemina haec duo femoralia gesserit non dixerim; neque ad rem valde pertinet, forte luxu fuit, solent autem Arabissae femoralia gestare, non viri certe non plebei contra quam apud nos fit ubi virorum gestamen sint practice, p. 120. Es handelt sich hier erstens nicht von Hosen, sondern von Gürteln; zweitens waren die Hosen gerade das Zeichen des arabischen Ritterthums (Futuwwet), womit der Empfänger desselben zum Ritter geschlagen ward. Ibn Challikán M. G. S. I. p. 438.

eſ-Sohri. Er befand sich beim Chalifen Welid, dem Sohne Âbdolmelik's, als sein Fuss von einem Messer verletzt ward, und er denselben sogleich abschneiden liess, ohne dass er sich bewegte, so dass Welid, welcher einem Gespräche zuhörte, dessen erst gewahr ward, als er den Geruch des Brandes, womit die Wunde gebrennt ward, roch. So erzählt Ibn Koteibó in seiner Geschichte, welche den Titel: Das Buch der Kenntnisse führt. Er lebte noch acht Jahre, nachdem ihm der Fuss abgenommen worden. Als sein Bruder Âbdállah, der sich das Chalifat angemasst, unter der Regierung Âbdolmelik's getödtet worden, begab er sich zum Chalifen und bat um seines getödteten Bruders Schwert. Es befindet sich unter den andern Schwertern der Getödteten, suche es dir aus, wenn du es kennst. Írwet erkannte es in einem schartigen. Hast du es ehe gekannt? fragte Âbdolmelik,. Nein, — aber ich erkannte es durch die Verse Nábigâ's:

Kein Fehler wird denselben zugesprochen,
Wenn nicht, dass ihre Schwerter ausgebrochen,
Vom harten Stoss der Feindesscharen.

Er liess den nach ihm genannten Brunnen Mek,k,a's graben. Er ward im J. 22 oder 26 geboren, und erreichte also ein Alter von sieben und sechzig oder ein und siebzig Jahren. Er starb im selben Jahre, welches so viele Rechtsgelehrte weggerafft, vermuthlich an der Pest. Sein Sohn H,ischám, einer der berühmten Rechtsgelehrten des folgenden Zeitraumes wird in demselben erscheinen [1].

344. Salim Ben Othia Ben Rebiaa, سالم بن عطيه بن ربيعه

der Freigelassene Ebí Chodeifa's. Einer der vier, von denen der Prophet gesagt: Nehmet den Koran aus dem Munde Âbdállah B. Mesúd's, Ebí B. K,âb's, Móâſ B. Dſchebel's und Sálim's, des Freigelassenen Chodeifa's. Er hatte im J. 12 d. H,. den Feldzug von Jemâmé mitgemacht. Er war zwar keiner der Tabiín (Jünger, nächsten Nachfolger der Gefährten), aber mit denselben durch seinen Aufenthalt zu Medina auf das innigste verbunden [2].

---

[1]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. 438.
[2]) Ebúlchair Bl. 87.

Omer Ben Abdolafif, gest. 101 (719).

Wir haben denselben schon unter den Chalifen gezählt. Der gerechte und tugendhafte Chalife, der Ehrenstein der Chalifen des Hauses der Benî Ómeïjé als strenger Beobachter des Gesetzes; er war mit so schöner Stimme begabt, dass wenn er den Koran laut las, sich die ganze Bevölkerung der Stadt um ihn versammelte. Er starb zu Deír-Semân, d. i. im Kloster Simon's in Syrien, nur neun und dreissig Jahre alt. Sein Todesjahr ist das erste des zweiten Jahrhunderts der Hidschret, während das letzte des ersten Jahrhunderts der Hidschret durch den Tod des letzten der Genossen des Propheten ausgezeichnet ist. Mehrere Anekdoten von ihm aus dem Munde Ibn Dfcherwel's, eines gelehrten Mannes, seines vertrauten Freundes, erzählt Ibn Challikân [1]).

345. Abderrahman Ben Hormuf el-Aaredsch (Ebû Daûd),

عبد آلرحمن بن هرمز الاعرج gest. 117 (735),

hatte von Ebû Horeire, Ibn Ábbás, Ábdállah B. Ájáfch, B. Ebî Rebîáa den Unterricht in der Lesekunde des Korans empfangen. Er liess sich zu Alexandria nieder und starb dort.

346. Mohammed ef-fohri [2]), محمد آلزهرى gest. 124 (741).

Einer der gelehrtesten Ueberlieferer und Rechtsgelehrten, der noch zehn von den Gefährten des Propheten gekannt, dessen Schüler die grössten Imáme, wie Málik B. Ánis, Sofján B. Ójaínet, Sofján es-sewrî, und seine Schüler: Ósmán B. Ábderrahman el-Wakkáfsi, Nafîî B. Ebî Náím, Móammer el-Ewfáîi, Ókaíl B. Chálid, Ibráhîm Ebû Áîlet [3]).

Er vereinte die Wissenschaften der sieben grossen Rechtsgelehrten Medîna's in sich. Ómer B. Ábdoláfîf erliess Rundschreiben,

---

[1]) Ebûl-mikdám Redschá B. Haiwel B. Dscherwel el Kindî, Ibn Challikân in M. G. Slane's a. T. I. B. S. 268.

[2]) Ebûbekr Mohammed B. Moslim B. Óbeidallah B. Ábdállah B. Schihâb B. Ábdállah B. el-Hares B. ef-fohret el-Koreischî ef-fohrî. Ibn Challikân.

[3]) Ebûlchair Bl. 87.

in denen es hiess: Ihr werdet keinen finden, der gelehrter wäre in allen Satzungen der Vorzeit. Da er immer in Büchern vergraben, sagte sein Weib: Bei Gott! diese Bücher sind mir unerträglicher als drei Nebenweiber. Man sagte ihm: Dein Grossvater focht in der Schlacht von Bedr; ja! sagte er, aber auf der anderen Seite (wider den Propheten). Sein Vater Moslim war mit Mofsáb, dem Sohne Sobeír's. Sohrí befand sich stets in der Gesellschaft der Chalifen Åbdolmelik, dann Hifchám und Jeſíd, dessen Söhnen; der letzte machte ihn zum Richter. Er befand sich eines Tages in der Gesellschaft Hifchám's, bei welchem Ebú Sijád Åbdállah B. Sikwán gegenwärtig. Hifchám fragte ihn: in welchem Monate er den Bewohnern Medína's das Almosen geben solle? Sohrí antwortete: er wisse es nicht; Ebú Sijád befragt, sagte: im Moharrem. Hifchám sagte zu Sohrí: Diess hast du heute gelernt. Sohrí antwortete: Die Gesellschaft des Fürsten der Rechtgläubigen ist dazu gemacht, sich in der Wissenschaft zu unterrichten. Sohrí erschien einst vor Åbdolmelik, der ihn um die Herren der Wissenschaft zu Mekka, in Jemen, Aegypten, Syrien, Dfchefíret, Chorasán, Bafsra, Kúfa befragte, und dieser nannte ihm: Åthá, den Sohn Ebú Rijáh's, Táús B. Keisán, Jeſíd B. Hábíb, Mekhúl, Meímún B. Mehrán, Dhahák B. Mefáhim, Hasán B. Hasán und Ibráhím Nachâí, lauter Freigelassene. Wehe! sagte Åbdolmelik, die Freigelassenen sind auf diese Art die Herren der freien Araber. So ist's Gottes Befehl! sagte Åthá, wer Gottes Religion bewahrt, herrscht, und wer sie verliert, fällt. Er hasste Aepfel- und Mäusegeruch, indem er behauptete, dass sie das Gedächtniss schwächen; er trank Honig, in der Meinung, dass derselbe das Gedächtniss stärke. Im J. 50 oder 51 (670 oder 671) geboren, starb er, drei oder vier und siebzig Jahre alt, und ward zu Ådamí, einem Dorfe an der äussersten Gränze zwischen Hidfcháf und Syrien begraben; nach Anderen soll er zu Náf, einem Dorfe bei Wádíol-Kora, gestorben sein, wo auch Omm Hirfet, die Gemahlin des Dichters Dfcherír starb. Den Namen Sohrí hat er von dem Stamme Sohret B. Kiláb B. Morret, einem Zweige der Koreísch, aus welchem Eminé, die Mutter Mohammeds [1]). Wir werden demselben unter den Ueberlieferern wieder begegnen.

[1]) Ibn Challikán Nr. 574; in der Ausgabe M. G. Slane's S. 633.

347. Moslim B. Dschondob el-Hodeili, مسلم بن جندب الهذلي

gest. 126 (748),

(Ebû Óbeídallah) einer der grössten Wohlredner Medína's; Ali Àbdállah B. Ajásch las vor ihm den Koran; er selbst hatte den Unterricht von Ebû H̦oreíré, Hek̦im B. Hifâm, Ibn Amrú, Ibn Sobeír el-Àwwâm empfangen, und den Chalifen Ómer Àbdolâfif erzogen [1]).

348. Jefid Ibnol-Kaakaa, يزيد ابن القعقاع

gest. 128 (745), oder 132 (749), oder 130 (747).

(Ebû Dfehâfer) Jefíd B. el-Kâkââ, der Freigelassene des Àbdállah B. Ajâfch B. Ebí Rebiát el-Machfúmi, erhielt den Unterricht in der Lesekunde von Àbdállah, dem Sohne des Ibn Àbbás und seinem Herrn, dem Ajásch, dem Sohne Ebû Rebíâa's und von Ebû H̦oreíré. Ibn Challik̦ân nennt noch Andere von dessen Lehrern in der Lesekunde des Korans, und erzählt nach Ráfí B. Ebû Náím, dass, als man die Leiche Jefíd's wusch, seine Haut von der Kehle bis zum Herz weiss wie ein Blatt des Korans aussah, von dem Lichte seiner Lesekunde erleuchtet [2]). Derselbe erzählt, dass ihm Jefíd nach seinem Tode als hochseliger Martyrer erschienen. Er soll ein Freigelassener der Omm Selmá gewesen sein wie der Koransleser Nafíi, nach Anderen ein Soldat, Kriegsgefangener des Àbdállah B. Ajásch. Suleimán B. Moslim erzählt aus Jefíds Munde, dass er schon vor der Zeit des Brandes von Medína, d. i. im J. 63 (682) in der Moschee den Koran gelesen. Ibn Challik̦ân gibt hier ein für die Naturgeschichte merkwürdiges Datum, nämlich das Jahr 63 der H̦idschret als das des Wüstenbrandes von Medínet, im selben Jahre, als Jefíd, der Sohn Móâwíjé's, Statthalter Medína's, ein Heer wider die Stadt führte.

349. Seid Ben Eslem, زيد بن اسلم gest. 136 (753),

(Ebû Esâmet) der Freigelassene Ómer Ibnol-Chat̄hâb's, von welchem Scheíbet B. Radhâ den Unterricht der Lesekunde erhielt [3]).

[1]) Ebûlchaír Bl. 87.

[2]) Ibn Challik̦ân in Wüstenfeld's Ausgabe Nr. 824.

[3]) Ebûlchaír Bl. 87.

2. Die Koransleser von Mek,k,a.

350. Ibn Kitádé [1]), ابن قتاده gest. 74 (643),

hatte unter Ómer und Ebí Kâb den Koran gelesen, wie unter ihm selbst Modschâhid, Áthá, Ámrú B. Dínár; er ward zur Zeit des Propheten geboren. Er ist einer der Vier, deren sich Modschâhid rühmte, indem er sagte: Unser Richter ist Óbeíd B. Ómeír [2]).

351. El-Modschâhid, المجاهد gest. 102 (720).

(Ebúl-Hadschâdsch) Ibn Habr von Mek,k,a war nicht nur Leser, sondern auch Ausleger des Korans, und zwar der vier ersten berühmtester; er las unter Ábdállah Ibnes-Seíjéh und Álí Ábdállah B. Ábbás den Koran einige zwanzig oder dreissigmal ganz durch; er starb, indem er sein Gebet verrichtend, auf der Erde ausgestreckt lag. Ibn Challik,án erwähnt seines Sohnes Ebúbek,r, der am selben Tage mit Nifteweíh starb [3]).

352. Tháús, طاوس gest. 104 (722).

(Ebú Ábderrahman) B. Keísán el-Chaúlání el-Hemdání el-Jemáni; trotz der drei letzten Zunamen, welche sich auf die beiden Stämme Chaúlán, Hemdán und auf Jemen beziehen, war Tháús wie Mekhúl und Náfií (deren sogleich Erwähnung geschehen wird) nicht von reiner arabischer Abkunft, sondern ein Abkömmling jener Perser, welche nicht erst von der Eroberung Persiens durch die Moslimen, sondern schon von der Perserherrschaft vor Mohammed datirten, indem der König der Himjer Seif Síljefen heim Chosroes Núfchirwán Hilfe wider die Abyssinier anrief, und dieser mit siebentausend fünfhundert Persern zu Hilfe kam, und sich in den Besitz von Jemen setzte [4]). Von diesen Persern sind

---

[1]) K,eláíb; nicht zu vermengen mit K,ítádet B. Díámet-es-dewsí, gest. 107.
[2]) Óbeid B. Ómeír B. K,itádé (Ebú Áâfsim) el Leísí.
[3]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. S. 15, 42.
[4]) Auch in Tagríberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift Bl. 83. Kehrseite.

auch Firúf, der Dilemite, und Dádújé, der Mörder des falschen Propheten Eswod im zehnten Jahre der Hidfchret [1]). Tháûs war einer der gelehrtesten Jünger, welcher den Ibn Ábbás und Ebú Horeiré gehört, und was er von ihnen gehört, dem Modschâhid und Ámrú B. Dínar überliefert; der letzte sagte, dass er Keinen gehört, der den Koran besser auswendig gewusst als Tháûs. Den Beinamen des Pfaues erhielt er als der Stolz der Koransleser. Als Ómer B. Ábdoláfíf den Thron bestieg, schrieb ihm Tháûs: Willst du, dass deine Verwaltung gut, so bediene dich nur guter Leute. Der Sohn des Tháûs und Málik Ben Áámir erschienen eines Tages mitsammen vor Ebú Dfchâfer Manfsúr, dem zweiten Chalifen der Beni Ábbás. Sag mir etwas von deinem Vater, redete dieser den Sohn des Tháûs an, welcher der Bastard eines Persers mit einer Araberin. Tháûs antwortete: Die stärkste Strafe harrt am Tage des Gerichts des Mannes, welchem Gott die Herrschaft zugetheilt, und welcher seine Gewalt zur Tyrannei missbraucht. Málik (der diess erzählt) sagte: Ich nahm mein Kleid zusammen, aus Furcht, dass es alsbald vom Blute des Sprechenden besprengt werden würde. Manfsúr sagte ihm: Reiche mir das Tintenzeug! Er wiederholte es dreimal, und sagte endlich: Wirst du es mir nicht reichen? Ich fürchte, sagte der Sohn des Tháûs, dass du damit eine Ungerechtigkeit schreibest, deren Schuld ich auf diese Weise theilen würde. Manfsúr sagte: Hebt euch von dannen ihr Beide! und liess sie ungestraft gehen. Tháûs starb in der Vollziehung der Pflichten der Pilgerschaft zu Mekka am Vorabende des Tages der Tränke (Jaúmet torwijet). Hifchám, der Sohn Ábdolmelik's verrichtete über ihn das Leichengebet. Das Gedränge bei seiner Leiche war so gross, dass die Leiche nicht aus der Stadt konnte, bis der Stattbalter Ibráhím B. Hifchám el-Machfúmí mit der Wache herbeieilte. Ábdállah, der Sohn Hifchám's, des Sohnes Álí's (der Urenkel des Propheten), der seine Schultern dem Sarge untergab, um denselben zu tragen, verlor bei dieser Gelegenheit seine Mütze vom Kopfe, und zerriss sein Kleid.

---

[1]) Ibn Challikán, M. G. Slane's a. T. S. 327, dann im Artikel von Wehb B. Monebbih, nach Ibn Koteibé. Im Gemäldesaal I. 212, dann bei Demírí unter dem Artikel Tháûs der Pfau.

353. Ikrimet [1]), عكرمة gest. 107 (725),

der Sohn Åhdållah's, der Freigelassene Åhdållah's, des Sohnes Åbbås, als dieser Åli's des Chalifen Statthalter zu Basrá. Der Sohn des Åbbás unterrichtete ihn im Koran, in der Sunna und in den Namen der Araber. Als Ibn Åbbás starb, war Ikrimet noch Sclave, und ward von Åli dem Sohne des Ibn Åbbás um viertausend Goldstücke zum Kauf geboten, dann aber freigesprochen. Ikrimet ist ein Name der Taube, und Åmret, der Sohn Hamfâ's, der Freigelassenen Mansúr's, war der Sohn Ikrimet's. Er starb achtzigjährig, nach den meisten Angaben im obgedachten Jahre, nach Andern um acht Jahre später. Die erste Angabe ist die des Geschichtschreibers Wákidí, welcher erzählt, dass Ikrimet und der Dichter Koseír an einem und demselben Tage gestorben, und dass die Leute sagten: Der Rechtsgelehrteste und Wohlberedteste sind gestorben.

354. Athá Ben Ebi Rebbah [2]), عطا بن ابی رباح
gest. 114 (732) oder 115 (733),

ein Freigelassener der Beni Fihr oder Dschomh, der eben sowohl Rechtsgelehrter als Koransleser, ein Schüler Dschâhir el-Ansári's, Åhdållah's des Sohnes Åbbás, Åhdållah des Sohnes Sobeir's und anderer Gefährten Mohammed's; auf ihn beriefen sich Amrú Ibn Dínar ef-fohri, Kitâdé, Målik, Ibn Dínar el-Åâmesch, el-Ewfååí, u. a. Er und Modschåhid waren die beiden Mufti Mekkas; er war schwarz, einäugig und batschnasig, lahm an einem Arm und an einem Fuss, wollhaarig und blind ehe er in seinem achtundachtzigsten oder gar in seinem hundertsten Jahre starb.

355. Ben Ebi Meliké Abdállah Ben Obeidallah et-Temimi,
بن ابی ملیکه عبدالله بن عبدالله التمیمی gest. 117 (735),

(Ebúbekr) einer der berühmten Jünger Nachfolger (Tåbiin). Ismáil B. Åbdolmelik erzählt: Er habe gesehen, wie Ibn Ebi Meliké wäh-

[1]) Ibn Kesír V. 78. Jáfíí; Ibn Challikán M. G. Slane a. T. S. 519 gibt die Vocalisirung an, nach welcher der Name Ikrimet und nicht Akarma zu lesen ist.
[2]) Ebú Mohammed Ååthá B. Ebí Rebbah Eslem, nach Anderen Sálim B. Ssifwán. Ibn Challikán M. G. Slane a. T. S. 440.

rend des Gebetes die Verse gezählt, weil ihm diess die Bewahrung derselben im Gedächtnisse erleichterte [1]).

3. Die Koransleser von K,úfa.

356. Alkama en-Nachai [2]), علقمه آلنخعى gest. 62 (681),

zugleich ein grosser Rechtsgelehrter, wie sein Neffe [3]) Eswed B. Jefíd, und sein Grossneffe Ibráhím en-Nacháí (der erste von väterlicher, der zweite von mütterlicher Seite) ward noch zur Lebenszeit des Propheten geboren, hatte den Unterricht im Koran von Ebú Mesúd empfangen, dem er denselben vorlas, hatte den Álí B. Ámrú, Ebúd-Dordá und die Áíschė gehört; unter ihm lasen den Koran sein Neffe Ibráhím B. Jefíd en-Nachâí, Ibráhím B. Jefíd el-Teimí, Ebû Ishák es-Sebíj, Óheíd B. Nádhile, Jahjá B. Wesáh; er ähnelte dem Ibn Mesúd ungemein an Tugend und Gottesfurcht; er hinkte, hatte aber eine überaus schöne Stimme; wenn ihn Ibn Mesúd den Koran lesen hörte, sagte er: Wenn dich der Prophet gesehen hätte, so würde er sich deiner schönen Stimme erfreut haben.

357. Rebii Ben Chaisem, ربيع بن خيثم gest. 70 (681).

Ebú Jefíd el-K,úfí es-Sewrí, einer der ausgezeichnetsten Jünger, Nachfolger der Genossen des Propheten, von dem Ibn Mesúd, der grosse Lehrer so vieler Koransleser gesagt: Wenn dich der Prophet gesehen hätte, würde er dich geliebt haben. Er starb unter der Statthalterschaft Ábdállah B. Sijád's [4]).

358. Obeidet Ibn Amrú, عبيدة ابن عمرو gest. 72 (691),

auch Ibn Kaís es Selmání (Ebú Moslim), der noch zu Lebzeiten des Propheten sich zum Islam bekannte, ohne denselben gesehen zu haben; einer der Mochdhremín, d. i. derer, welche sowohl vor dem Islam als in demselben gelebt. Er hatte den Unterricht von

[1]) Ebúlchaír.
[2]) Álkáma B. Kaís B. Ábdállah B. Málik, Ebú Schobl en-Nachâí, Ebúlchaír Bl. 88.
[3]) Eswed B. Jefid B. Kaís, gest. i. J. 74 (693) Mostathref S. 593.
[4]) Ebúlchair.

Ebú Mesúd empfangen; nach ihm trugen den Koran Ibráhím en-Nacháí, Ebú Ishak Ibn Sewrí und Andere vor.

359. Eswed en-Nachai, اسود آلنخعي gest. 74 (693).

B. Jefíd B. K,aís, der Neffe Álkáma en-Nacháí's, ein Imám, nicht nur der Koranslesekunde, sondern auch der Ueberlieferung, wie sein Oheim Álkáma und sein Neffe Ibráhím, er hatte achtmal die Wallfahrt nach Mek,k,a vollzogen [1]).

360. Abdállah Ben Habib, عبد الله بن حبيب gest. 73 (692).

(Ebú Ábderrahman) B. Rebíáa es-selemi edh-Dharir, der Leser K,úfa's. Er war noch zur Lebzeit des Propheten geboren, und sein Vater gehörte zu den Gefährten desselben. Er hatte den Koran vor Ósmán und Álí, Ábdállah B. Mesúd, Seíd B. Sábit, Ebú K,áb, welche alle oben unter den Lesern, Gefährten vorgekommen, gelesen. Unter ihm lasen denselben: Áâfsim, Áthá, Hasán und Hoseín, die beiden Söhne Álí's; seine Ueberlieferungen sind ein Stützpunct der ersten sechs Grundwerke der Ueberlieferung, so dass er auch den Ueberlieferern angehört.

361. Sirin. سيرين gest. 82 (701).

(Ebú Merjem) B. Hobeis B. Habáfchet, einer der gelehrtesten Jünger (Tábíín), der unter Ábdállah Ben Mesúd, Ósmán und Álí den Koran gelesen, wie unter ihm Áâfsim, Suleímán el-Áâmefch, Ebú Ishák es-sebíj und Jahja B. Sábit. Er fiel in der Schlacht des Schädelklosters (Deirol-Dfchemádfchem [2]).

362. Amrú Ibn Scherdschil, عمرو بن شرجيل gest. 90 (708).

(Ebú Meíseret) el-K,úfí von Hamadán; las unter Ábdállah B. Mesúd. Er starb zur Zeit Óbeídallah B. Síjád's.

---

[1]) Mostathref S. 583. Tagríberdí gibt in seiner ägyptischen Geschichte (Pariser Handschrift I. B. Bl. 65) das Sterbejahr desselben um 10 Jahre später an.

[2]) Nicht zu vermengen mit Ibn Sirin, dem Koransleser von Bafsra, gest. 110 (728), der weiter unten vorkommt. Ehúlchair, Bl. 88.

363. Said Ben Dschobeir, سعيد بن جبير gest. 94 (712).

B. H̦ifchám el-Esedi (Ebú Ȧbdállah, nach Einigen Ebú Mohammed), ein Freigelassener der Benί Wálíjet B. el-Háres, eines Zweigos der Benί Esed, einer der gelehrtesten Jünger Nachfolger des Propheten, der zweite der grossen Ausleger des Korans, gleichzeitig mit Hadschâdsch. Er empfing den Unterricht von Ibn Ȧbbás und Ȧbdállah, dem Sohne Ȯmer's. Als Ibn Ȧbbás blind ward, wurde Sȧíd zu den Muftís gezählt. Ibn Ȧjásch erzählt von ihm, dass er ihm eines Tages den Koran zu halten gab, und dass er nicht aufstand, bis er denselben ganz ausgelesen (wozu wenigstens sieben Stunden erforderlich); ein andermal las er denselben während des Zwischenraumes von einer Niederbeugung des Gebets bis zur andern; in einer Nacht las er denselben nach der Leseart Ibn Mesúd's, ein andermal nach der Seíd Ibn Sábit's. Einem, der ihn bat, eine Exegese des Korans zu schreiben, antwortete er zornig: lieber soll mich der Schlag treffen. Chafsáf sagte, dass unter den Jüngern des Prophoten Sȧíd Ibnol-Meseíjeb am besten mit der Lehre von der Ehescheidung, Ȧthá mit der der Wallfahrt, Tháús mit dem Unterschiede verbotener und gebotener Handlungen, Ibn Dschobeír mit der Auslegung des Korans vertraut gewesen, aber von den anderen Zweigen des Wissens nur oberflächliche Kenntniss gehabt; nach einer anderen Quelle soll er der gelehrteste der Jünger (Tábiín, welche den Rang unmittelbar nach den Genossen des Propheten einnehmen) gewesen sein, indem er die Vorzüge anderer Ausleger des Korans, welche nur stark in einzelnen Stellen desselben, wie über die Ehescheidung, die Pilgerschaft, das Almosen, das Erlaubte und Unerlaubte in sich vereinigte. Sȧíd war erst der Schreiber Ȧbdállah B. Ȯtbé B. Mesúd's, dann Ebú Músa el-Efchári's. Ebú Náím sagt in seiner Geschichte Ifsfahán's, dass Sȧíd während seiner Anwesenheit im persischen Ïrák sich im Dorfe Sunbulán bei Ifsfahán aufgehalten; dort wollte er nichts von den Ueberlieferungen von sich geben, während er dieselben zu K̦úfa öffentlich vortrug. Sȧíd war ein Anhänger des Ibnol-Eschâs in seinem Aufruhre wider den Sohn Merwán's; nach der Schlacht des Klosters der Schädelstäte floh er nach Mek̦k̦a, wo er jährlich um die K̦ȧba wallfahrtete, ward aber von Chálid B. Ȧb-

dállah an Hadschádsch gesandt [1]), der ihm seine Untreue vorwarf, indem er sagte, dass er schon zweimal dem Chalifen sein Wort gebrochen, dass er ihn zum Imám und Richter bestellt, dass er ihm hunderttausend Dirhem zur Vertheilung unter die Armen gegeben, und er dennoch seine Treue gebrochen habe. Hadschádsch befahl ihm den Kopf abzuschlagen, und er ward ausser Mek,k,a begraben, wo sein Grab von den Pilgern viel besucht. Nach Tagríberdí's Geschichte hatte sich der Sohn Dschobeír's mit Mohammed B. el-Eschâs wider Hadschádsch aufgelehnt, sich nach dem Tode des letzten nach Isfahán, dann nach Aserbeidschán und endlich in's Heiligthum nach Mek,k,a geflüchtet; der Chalife Welíd befahl seinem Statthalter Châlid el-Kasrí, die frommen Flüchtlinge an Hadschádsch auszuliefern; es waren ihrer fünf: Sâíd B. Dschobeír, Âthá, Modschâhid, Âmrú B. Dínár, und Thalak Ibn Hábíb; der letzte starb auf dem Wege, Âthá ward freigelassen, Modschâhid eingekerkert, der Sohn Dschobeír's hingerichtet [2]). Er war neun und vierzig Jahre alt. Als Hasán von Basra die Hinrichtung Sâíd's hörte, fluchte er dem Dränger des Stammes Sakaf. Hadschádsch folgte seinem Schlachtopfer sechs Monate später in's Grab. Sâíd's Hinrichtung war die erste, über welche der Tyrann Gewissensbisse empfand, die ihn inmitten des Wahnsinnes seiner letzten scheusslichen Würmerkrankheit folterten, und als er mit dem Tode rang, rief er aus: Warum habe ich den Sohn Dschobeír's erschlagen? Hunde zerreissen meine Eingeweide [3]). Einem, dem Hadschádsch nach seinem Tode im Traume erschien, sagte er: Gott habe ihn einmal für den Mord jedes von ihm Erschlagenen und siebzigmal für Ihn Dschobeír getödtet. Ebú Ishák, der Schiráser erzählt im Mohtesib, dass Sâíd B. Dschobeír mit dem Rücken gegen das Schahhret gekehrt zu spielen verstand [4]).

364. Ibrahim en-Nachaai [5]), ابراهيم النخعى **gest. 96 (714),**

ein frommer gottesfürchtiger Imám, der unter seinem Oheim Eswed B. Jesíd und Âlkáma gelesen, den Unterricht an el-Âámesch und Thalha fort-

[1]) Abulfeda II. 431, Ibn Challik,án, Ibn K,esír, Jafií.
[2]) Handschrift der Pariser Bibliothek B. I. Bl. 72. Kehrseite.
[3]) Gemäldesaal I. S. 131 nach den genannten Quellen.
[4]) Ibn Challik,án, M. G. Slane's a. T. S. 289.
[5]) Ebú Imran oder Ebú Âmmár Ibráhím B. Jesíd B. el-Eswed B. Âmrú B. Rebíâa B. Háriaé B. Sâd B. Melik, Ibnon-Nachââ; im Ibn Challik,án die erste aller Biographien, mit Bezug auf eine andere Genealogie nach Ibnol-Kelbí's Dschemreton neaeb (nicht nisab, wie bei M. G. Slane).

gepflanzt. Ein grosser Gesetzgelehrter Íráks, beigenannt vom jemenischen Stamme Nacbåa, war der Gelehrte K,úfa's und Meister Írák's. Bei seinem Tode sagte Sebábij, dass der Rechtsgelehrteste der Bewohner K,úfa's gestorben; er war besonders in den Ueberlieferungen bewandert [1]). Er war kein Sclavo der Weiber, wie diess die beiden folgenden von ihm erhaltenen Worte beweisen: Die Unterwürfigkeit der Männer gegen die Weiber ist ein Zeichen des jüngsten Gerichtes; wer gehorchet dem Weib verdirbt Seele und Leib [2]).

365. Jahja Ben Wesab, يحيى بن وثاب gest. 102 (720),

aus dem Stamme Esed, ein Freigelassener desselben, der Leser von K,úfa, welcher unter Álkáma el-Eswed, Óbeíd und Anderen las; el-Áámesch sagt, dass er die allen Suren vorgesetzte Formel: Im Namen Gottes des Allbarmherzigen, des Allerbarmenden nicht zu lesen pflegte [3]).

366. Schorahil esch-Schabij [4]), شراحيل آلشعبي

gest. 103 (721), 104 (722), 107 (725),

aus dem Geblüte der Herrscher Jemen's, einer der ersten und berühmtesten Ueberlieferer der Begebenheiten des Lebens des Propheten. Er kannte ein halbes Tausend der Gefährten desselben. Ábdállah, der Sohn Ómer's, der einst an einem Kreise vorüberging, wo Schoráhil [5]) von Mohammed's Lebensgeschichte erzählte, sagte im Sinne ehrenvollen Zeugnisses: Ich bin mit dabei gewesen, habe aber nicht soviel davon erfahren. Er war zugleich einer der vier grössten Rechtsgelehrten seiner Zeit (die drei Anderen: Hasán von Bafsra, Meseíjeb zu Medína, und Mekhúl zu Da-

[1]) Das K,eláib gibt mehrere seiner Entscheidungen aus der Sammlung der Fetwas Kafichan's, aus dem Ínájel, aus K,urdí's Lobpreis Ebú Hanife's, aus der Läuterung des kleinen Sammlers vom Imám Dschemáleddin Jefdewí, und der Fetwa-Sammlung der Ssofí, aus Thahawí's Commentar der Denkmale, aus Chifsáf's Sitte der Richter, aus der Sahirischen Fetwa-Sammlung u. a.

[2]) Mustathref S. 1268.

[3]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift Bl. 80. I. B. Kehrseite.

[4]) Ebú Ámrú B. Áámir B. Schuráhil B. Ábd B. Súkubár (welcher einer der Grossen Jemen's), Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. I. S. 344.

[5]) Nach anderer Leseart Serádschil.

maskus). Schâbij erzählte von sich selbst: Unter dem Chalifate Âbdolmelik's, welcher ein grosser Freund arabischer Dichtkunst, beschäftigte ich mich mit derselben ein ganzes Jahr lang, und bald war kein Gedicht, das ich nicht auswendig gewusst. Unter der Statthalterschaft Mofsâb's, welcher der Genealogie sehr ergeben, trieb ich dieselbe auf das eifrigste, und als hernach Hadschâdsch folgte, welcher im Koran ungemein belesen, lernte ich denselben auswendig. Er fragte mich, wie es mit meiner Kunde des Korans, der Erbtheilungen, der Rechtsgelehrsamkeit, der Genealogie und der arabischen Gedichte stehe? und als ich mich in allen diesen als Kenner und Meister auswies, lobte er mich sehr ob der Mannigfaltigkeit meiner Kenntnisse, und bestimmte mir einen Jahresgehalt von zweitausend Goldstücken, indem er mich mit einem Sprachfehler: kem âthâke statt kem âthâuke (wie viel beziehst du an Gaben?) fragte, und ich mit dem Sprachfehler: elfein statt elfân (zweitausend) antwortete, denselben damit entschuldigend, dass ich das vom Emir gegebene Beispiel befolgt habe; sonach kam ich arm in seine Gesellschaft, und ging reich davon. Âbdolmelik schickte mich an den griechischen Kaiser, welcher, wiewohl sonst die Gesandten dort nur kurze Zeit aufgehalten werden, mich längere Zeit zurückbehielt, und nachdem er mich viel über wissenschaftliche Gegenstände gefragt, mir ausser der Antwort auf des Chalifen Schreiben noch ein besonderes übergab. Als ich dasselbe bei meiner Rückkehr dem Chalifen überreicht hatte, gab mir es dieser zu lesen. Es stand darinn: „Ich wundere mich, dass da unter den Beduinen ein so vollkommener Mann wie dieser, ein anderer als er Herrscher geworden." Sehr betroffen hierüber, sagte ich: Der Kaiser hat dich nicht gesehen! Das ist's nicht! sagte der Chalife, er ist mir um dich neidig, und hätte gerne durch diesen Brief deine Hinrichtung veranlasst. So war es auch, wie es der Kaiser, als er dieses vernommen, selbst eingestanden [1]). Er verwandte sich bei Hobeiré, dem Statthalter der beiden Irâk, um die Befreiung von Gefangenen. Hältst du sie, sagte er, aus nichtigen Gründen gefangen, so ist's deine Pflicht, sie zu befreien, und haben sie's verdient, so ist's an dir, zu verzeihen. Eines Tages trat ein Mann

[1]) Ibn Challikân und Rebîul-ebrâr.

ein, als er mit einem Weibe, auf die Frage: Welcher von euch Beiden ist Schâbij? Schâbij auf das Weib zeigte, und sagte: Diese. Schâbij war der Lehrer der Söhne Âbdolmelik's, welcher ihm auftrug, dieselben vor allem in Wahrhaftigkeit und Sittsamkeit zu unterrichten, sie zum Erwerbe von Tugenden und trefflichen Eigenschaften zu ermuntern, und besonders davon abzuhalten, dass sie vor genauer Einsicht Etwas beschlössen, denn dieses sei Königssöhnen der nöthigste Unterricht. Einem, der ihn um Etwas gefragt, antwortete er: Ich weiss es nicht, und als sich dieser verwunderte, wie der Gelehrteste Îrâk's Etwas nicht wisse, sagte er: Wir haben keine Wissenschaft als die uns gelehrt worden. Er sagte: Edle Gemüther sind schnell für Freundschaft empfänglich, nur langsam für Groll und Feindschaft und leicht versöhnlich, gleich einer silbernen Kanne, die schwer zerbrochen, leicht gelöthet wird; niedrige Seelen hingegen sind langsam in der Freundschaft, grollen schnell und werden schwer versöhnt, gleich irdenem Topfe, der schnell zerbrochen, schwer wieder ganz gemacht wird. Des Dichters el-Ââscha Hemdâni (nicht zu verwechseln mit el-Ââscha dem Zeitgenossen Mohammeds) Schwester war die Gemahlin Schâbijs. Ehe sich el-Ââscha der Dichtkunst geweiht, beschäftigte er sich mit Lesung des Korans. Eine Nacht träumte ihm, dass man ihm Korn und Gerste geboten, und dass er die Gerste genommen. Schorâhil legte den Traum so aus, dass er die Lesung des Korans (deren Symbol das Korn) aufgeben, und sich einzig der Dichtkunst (deren Symbol die Gerste) [1]) weihen solle. Einige sagen, er sei im selben Jahre mit Hasân von Basra, d. i. im J. 21 (641) geboren, er selbst aber sagte: er sei im Jahre der Schlacht von Dschelûlâ, einem Dorfe in Fars, wo seine Mutter Kriegsgefangene ward, geboren, und ward also über achtzig Jahre alt. Er war sehr mager und dem Scherzen nicht abgeneigt; um die Ursache seiner Magerkeit befragt, sagte er: Ich habe im Mutterschoosse nicht Raum genug gehabt, mich zu entwickeln, da ich in Zweien; er war nämlich ein Zwilling; er starb unversehens zu Kûfa. Seinen Namen Schâbij soll er nach Einigen von Schâb, einem Zweige der Beni Hemdân erhalten haben, nach Anderen von Schâh, dem Berge Jemen's, an

[1]) Wegen des Wortspiels, indem Schâr die Gerste, Schir die Poesie heisst.

welchem Hasán B. Âmrú el-Himjerí sich niederliess. Die von dort Gebürtigen wurden zu K,úfa Schâhîí, in Aegypten und Magrib Efchnúk, in Damaskus Schâhriten, in Jemen Su Schâbín genannt [1]). Schoráhíl, der so viele arabische Gedichte auswendig wusste, führte beständig das Distichon Meskin Dârimí's im Munde:

Die Sanftmuth zeigt sich nicht wenn man zufrieden,
Die Sanftmuth zeigt sich nur, wenn man entbrennt in Zorn.

Sein gutes Gedächtniss ward zum Sprichworte: Von besserem Gedächtnisse als Blinde und Schâbíj [2]).

Nach Tagríberdí [3]) hatte er seinen Beinamen von einem Zweige (Schâb) der Benî Hemdân; geboren zur Zeit des Chalifen Ómer, hatte er seine Ueberlieferungen von Âlí el-Mogíret, Âáíſché Ebú Horeíré und Anderen erhalten. Hasán sagte zu Ebûbekr B. Âijâſch: Ich kenne keinen grösseren Rechtsgelehrten als den Schâbíj. Auch grösser als Schoreih? fragte dieser. Willst du mich zu Lügen strafen? antwortete Hasán. Das Mostathref [4]) hat die folgenden Verse desselben erhalten:

Wie kannst du dich der Jugend freuen,
Da grau sich färbt dein Backenbart,
Das Greisenalter in der Jugend Reihen,
Ist Nacht in Tages Gegenwart.

367. Thalha, طلحة gest. 112 (730),

nicht zu vermengen mit dem Ueberlieferer Talha B. Mosrif, B. Âmrú (Ebú Âbdállah) mit dem Vornamen Ebú Mohammed, der Leser von K,úfa, unter dem viele Andere lasen; als ihm aber die Zahl seiner Schüler zu viel ward, begab er sich zu el-Âámefch, und las selbst unter demselben; diess war die Ursache, dass er seine Schüler verlor, die nun dem Âámefch zuströmten [5]).

[1]) Ibn Challik,án Nr. 316, M. G. Slane's a. T. S. 344.
[2]) Freitag Arab. prov. I. 413 und De Sacy's Harírí p. 451.
[3]) Pariser Handschrift. B. I. Bl. 81.
[4]) Seite 584.
[5]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift.

368. El-Háris Ben Kais el-Dschofi, الحارث بن قيس الجعفي

von K,úfa, las unter Ábdállah B. Mesúd [1]).

369. Meimún Ben Hamád. ميمون بن حماد

(Ebú Ósmán) B. Thalba el-K,úfí; el-Sukkerí sagt, dass er aus Abwáf nicht aus K,úfa sei; er las unter Ómer und Hamfa, und unter ihm lasen den Koran Ábmed B. Dfchobeír, Ruweíní B. Jefíd; sein Todesjahr ist unbekannt [2]).

370. Obeid Ben Náfilet. عبيد بن نافلة

(Ebú Móáwíjet) el-Chofááí, einer der Jünger, Nachfolger, welcher zugleich Gesetzgelehrter. Er erhielt den Unterricht in der Lesekunde, indem er den Koran unter Ibn Mesúd und Álkáma las, wie dann unter ihm Jahja B. Wesab, Hamr Ibn Áijín. Er starb zur Zeit Befchár's, des Sohnes Merwán's [3]).

4. Koransleser von Bafsra.

371. Obeidallah Ben Ebi Bekre, عبيدالله بن ابي بكرة gest. i. J. 15 (636),

mit dem Vornamen Ebú Hátim, aus Bafsra, dessen Mutter Hewlet aus den Bení Ídfehl, verdient besondere Aufmerksamkeit, nicht als der erste Richter von Bafsra, welches ein Jahr vor seinem Tode gebaut worden, sondern weil er der erste war, welcher den Koran mit modulirender Stimme vortrug (bil-elhán) [4]).

372. Ebú Aalijet Refii, ابو عالية رفيع gest. i. J. 90 (708),

B. Mehrán er-Ríjábí; nahm erst zwei Jahre nach dem Tode des Propheten den Islam an; er las den Koran unter Ebú K,áb, Seíd B. Sábit, Ibn Ábbás, den grossen Lesern, Gefährten und vor dem

[1]) Ebúlchair Bl. 68.
[2]) Derselbe.
[3]) Derselbe.
[4]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift Bl. 64. I. B.

Chalifen Ömer allein dreimal oder viermal; unter ihm lasen denselben el-Åâmefeh und Ebû Åmrû [1]). Hadfchi Chalfa führt ihn in seinen chronologischen Tafeln als Ausleger des Korans und zwar den ersten derselben an. Schárání [2]) und Menáwí zählen ihn den Mystikern bei, wiewohl er dem Gebrauche wollener Kleider, von denen die Ssofí ihren Namen haben, entgegen war; er sagte: es zieme den Moslimen in stattlichen Kleidern zu erscheinen; er liebte die Einsamkeit und verliess den Kreis der Freunde, so oft deren mehr als vier beisammen waren; er rühmte sich, dass er sein männliches Glied seit einem halben Jahrhunderte nicht mit der Hand berührt.

373. Omrán Ben Teim, عمران بن تيم gest. i. J. 105 (723),

nach Anderen Ibn Moldschán Ebû Bedfehá el-Ôtbáridí el-Bafsrí; vierzehn Jahre vor der Hidschret geboren, nahm noch als Knabe zur Lebenszeit des Propheten den Islam an, ohne den Gründer gesehen zu haben; er las den Koran unter Ibn Åbbás; er kam mit dem Chalifen Ebûbekr zusammen, und erhielt von Ömer Ueberlieferungen. Von ihm empfing den Unterricht der Lesekunde Ebû Schiháb el-Ôtbaridí; er starb nach Einigen hundert sieben und zwanzig, nach Anderen hundert dreissig Jahre alt. Keine von beiden Angaben stimmt mit desselben angegebenem Geburts- und Todesjahre zusammen, nach welchem derselbe hundert sechzehn Jahre alt gestorben sein müsste. Nafsr B. Åâfsim el-Leisí, auch beigenannt ed-Dúelí, welchen Ebûlchaír nach den Vorhergehenden aufführt, ist der Grammatiker, welcher hier nicht gezählt wird, weil er als Vater der arabischen Grammatik seine Stelle an der Spitze der Grammatiker erhalten muss.

374. Kitádet es-Sedúsi [3]), قتادة السدوسی gest. 107 (725),

beigenannt der Blinde, nicht mit dem früheren Koransleser Ibn Kitáde (351) zu vermengen, war einer der Tábiîn (Nachfolger der

[1]) Ebûlchaír, Bl. 100.
[2]) Schárání Nr. 44 und Ibn Koteibé und Ebûlchaír. Bl. 100.
[3]) Ebûl-Chatháb Kitádet B. Diâámet B. Áfnán B. Ömer B. Rebiâat B. Åmrû B. el-Hares B. Sedûs es-Sedúsi el-Bafsrí.

Gefährten des Propheten); er hatte die Anweisung zur richtigen Lesung des Korans von Ebûl-Âálíjet, Ânis B. Mâlik, Ebû Thofeíl, Sâíd Ibnol-Meseíjeb und Anderen empfangen, und denselben an Ebû Ejûb, Ebû Âwâní und Andere überliefert. Er war ein grosser Gelehrter, und wenn ihm auch Ibn Challikân nicht diess Lob ausdrücklich ertheilte [1]), so würde er unsere Aufmerksamkeit schon dadurch, dass von Einigen der Ursprung des Namens der Môtefilé mit ihm in Verbindung gesetzt wird, in Anspruch nehmen. Ebû Ôheídet sagte, dass er jeden Tag bei Kitâdé einzusprechen pflegte, um Etwas von Geschichtserzählung (Chaber), Genealogie (Neseb) oder Poesie (Schír) von ihm zu lernen, indem er einer der umfassendsten Menschen. Ich fragte, sagt Ebû Ôbeídet, den Ebû Âmrû Ibnol-Alâ um die Erklärung des Koranstextes [2]) über den Sinn des Wortes Mokrinín. Er schwieg und sagte: Kitâdé hat immer gesagt: es heisse so viel als Mothikín, d. i. wir hätten's nicht ertragen. Ich würde Kitâdé beifallen, sagte er, wäre nicht der Text der Vorherbestimmung. Kitâdé, obschon blind, pflegte ganz Bafsra ohne Führer zu durchstreichen; so kam er auch in die Moschee von Bafsra, wo Âmrû B. Ôbeíd sich mit mehreren von dem Kreise der Zuhörer, welche den Hâsan von Bafsra umgaben, getrennt hatten, und für sich allein auf der Seite standen und mit lauter Stimme sprachen. Er glaubte Anfangs, sie gehörten zum Kreise Hâsan el-Bafsrí's; als er aber näher kam und erkannte, dass sie nicht zum Kreise desselben gehörten, sagte er: Diess sind die sich Trennenden (Môtefilé). Von diesem Tage an blieb er unter ihnen und ihnen der Namen. Er war seines Gedächtnisses wegen so berühmt, dass dasselbe zum Sprichworte geworden. Den Namen Sedûsí hat er vom Stamme Sedûs, welcher ein Zweig der Beni Scheibân, welcher mehrere Gelehrte aufzuweisen hat, wie Dagfil Ibn Hanfalet es-Sedûsi den Genealogen, welcher noch den Propheten gesehen [3]). Dieser Sedûsi ist nicht mit dem um ein ganzes Jahrhundert späteren Geschichtenerzählen Menhûf es-Sedûsi zu verwechseln [4]).

---

[1]) We kâne âálimen Ibn Challikân, M. G. Slane's a. T. S. 597.
[2]) XLIII. Sure, 13. Vers.
[3]) Ibn Challikân Nr. 542, M. G. Slane's a. T. S. 597.
[4]) Ebûlchaír Bl. 100.

375. Hasan von Bafsra[1]), حسن البصري gest. 110 (728),

(Ebú Sád), ein Freigelassener Seíd B. Sábits, nach Anderen Dschemíl B. Kathana's[2]), einer der grössten Tabíin, der alle Wissenschaften und Tugenden des Islam's bei dessen erster Entstehung in sich vereinte. Seine Mutter war Híret, die Freigelassene der Omm Selmá, der Gemahlin des Propheten, die dem Windelkinde Hasán eines Tages in Abwesenheit seiner Mutter die Brust gab; seine Wohlredenheit galt als Segen dieser Gnade. Ebú Åmrú Ibnol-Âlá sagt, dass die beiden beredtesten Menschen, die er gekannt, Hadschádsch und Hasán el-Bafsri, dass er diesem aber den Vorzug gebe vor jenem. Er ward zu Wádíolkora erzogen, einer der schönsten Menschen, bis er sich durch einen Fall von seinem Lastthiere die Nase verunstaltete. Åsmáí erzählt aus dem Munde seines Vaters, dass Hasán el-Bafsrí das längste Handgelenke gehabt, das er je gesehen, indem es eine Spanne mass. Hasan sagte: Ich kenne nichts Gewisseres und Ungewisseres (was die Zeit betrifft) als den Tod. Als unter dem Chalifate Jefíd's[3]) Åmrú B. Hobeíret el-Fefári die Statthalterschaft Írák's und Chorasán's erhielt, liess er den Mohammed B. Sírín, den Rechtsgelehrten Schâbi und Hasan von Bafsra vor sich kommen, und fragte sie um Rath, was er thun solle, da Jefíd als Chalife anerkannt, ihn mit der Statthalterschaft bekleidet habe. Ibn Sírín und Schâbíj getrauten sich nicht zu antworten; da wandte sich der Sohn Hobeíret's gegen Hasan mit den Worten: Was sagst du dazu? Hasan antwortete: Sohn Hobeíret's! Fürchte Gott und nicht den Jefíd, denn Gott wird dich vor Jefíd, aber nicht dieser dich vor Gott schützen, vielleicht, dass er dich bald von deinem Befehlshaberstuhle in's Grab ruft, wo dir nichts als deine Handlungen nützen werden; Gott hat die Herrscher zur Hilfe der Religion eingesetzt, verlasse daher dieselbe nicht, denn das Geschöpf ist ohnmächtig, wenn es sich auflehnt gegen seinen Schöpfer. Der Sohn Hobeíret's belobte und belohnte ihn für solche Freimüthigkeit. Hasan war im Dorfe Mejân (Meisân) in Persien geboren, als sein Vater noch Sclave

---

[1]) Ebú Sâíd el-Hasán B. Ebil Hasan Jesár el-Bafsri. Ibn Challikán, M. G. Slane's a. T. I. 188.

[2]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte. Handschrift der Pariser Bibliothek B. I. Bl. 86.

[3]) I. J. 103 (721).

war, im letzten Jahre des Chalifat's Ómer's, und starb also sieben und siebzig Jahre alt. Alle Bewohner Basra's begleiteten seinen Leichenzug, so dass Niemand in der Moschee war, und das erstemal im Islam das vorgeschriebene Nachmittagsgebet versäumt ward. Als er einige Zeit in den letzten Zügen besinnungslos gelegen, sagte er: Ihr habt mich ernährt mit Gärten und Quellen und Saaten, und verschied. Bis zum Tode Ósmán's hielt er sich zu Medína auf, und begab sich von da nach Basra, wo er von allen hoch verehrt, nur mit Ibn Sírín nicht im besten Verhältnisse stand. Dieser, ein grosser Traumausleger, hatte den Traum, dass ein wunderbarer Vogel sich aus der Luft auf die Moschee niedergelassen, auf den Tod Hasan's gedeutet; er begleitete denselben nicht zum Grabe, folgte ihm aber nach hundert Tagen in selbes nach [1].

Hasan von Basra sammelte die Pflichten erster Obliegenheit, d. i. die vollkommenen Pflichten des Moslims in einer Abhandlung, welche unlängst mit einem Commentare begleitet, in doppelter Ausgabe zu Constantinopel erschienen ist, in Allem sechs und fünfzig [2].

376. Jahja Ben Jámer [3], يحيى بن يعمر gest. 129 (746);

er hatte den Koran unter Ibn Ámrú, Ibn Ábbás und Eswed ed-Dúelí gelesen, und unmittelbar aus dem Munde des letzten den Unterricht in der Lesekunde erhalten, und hernach an Ábdállah B. Ebú Ishák mitgetheilt. Er verbreitete denselben in Chorasán. Er war ein Genosse der Bení Leís und ein Schií. Hadschádsch stellte ihn darüber zur Rede, dass er behauptete, Hasan und Hosein, die Söhne Álí's, gehörten noch zur Familie des Propheten; der Sohn Jáhjá's rechtfertigte sich durch die Stelle des Koran's, in welcher David zur Prophetenfamilie Isaac's und Jacob's gerechnet werden. Als Hadschádsch die Stadt Wásith gebaut hatte, fragte er die Leute, was sie daran auszustellen hätten. Wir werden dir, sagten sie, Jemanden bringen, der dir die Fehler der Anlage kennen lernen wird. Diess war Jahja B. Jámer. Er sagte: Du hast sie gebaut, Anderen, nicht dir zum Lohne,

[1]) Ibn Challikán, M. [illegible] Slane's a. T. I. S. 168.
[2]) Die erste Ausgabe i. J. 1259 (1843), die zweite i. J. 1260 (1844).
[3]) Jahja B. Jámer Ebú Suleimán el-Basri et-tábií el-Ádawání.

und bewohnen wird sie ein Anderer als dein Sohn. Jámer! sagte Hadschádsch, was bewegt dich so zu sprechen? Er sagte: Gott der Herr hat den Gelehrten die Wissenschaft nicht gegeben, um dieselbe vor den Menschen zu verhehlen. Hadschádsch verbannte ihn desswegen und wegen seinen Vulgarismen im Sprechen (Lahn) aus Irák, und drohte ihn zu tödten, wenn er sich zum drittenmale in Irák betreten liesse [1]). Nach Chorasán verwiesen, ward er vom dortigen Stattbalter Koteibé Ben Moslim in mehreren Städten, wie Nischabúr, Herat und Mekka, als Richter angestellt [2]). Er ist's, welcher nach der Ueberlieferung Bochárí's der Erste die Koransschriften mit Puncten versah [3]).

5. Die Koransleser von Damaskus.

377. Moghiret Ben Ebisch-schiháb [4]), مغيرة بن ابي الشهاب gest. 91 (709);

er hatte den Koran unter dem Chalifen Ósmán gelesen; von ihm empfing die Lesekunde Ábdállah B. Áámir; er las zu Damaskus unter der Regierung Móáwijé's, und starb neunzig Jahre alt.

378. Jefíd Ben Rúmán, يزيد بن رومان gest. 130 (747).

(Ebú Rúb) Jefíd B. Rúmán, ein Freigelassener der Familie Sobeír Ibnol Áwwám's, hatte den Koran von Ábdállah B. Ájásch B. Ebí Rebiát el-Machfúmí lesen gelernt, den Ibn Ábbás und Írwet B. Sobeír gehört, und seine Kunde dann dem Nafií (welcher der erste der grossen sieben Koransleser) mitgetheilt. Wehb B. Dscherír erzählt aus dem Munde seines Vaters, dass dieser mit Mohammed Ben Sírín und Jefíd B. Rúmán das Gebet habe verrichten gesehen, das damals im Fastenmonde aus drei und zwanzig Rikát (Verbeugungen des Körpers) bestand [5]).

---

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 807 mit ein Paar grammalikalischen Anekdoten aus Ibnol-Dschewsí's Schofúr el-ókúd und dem Dschámiol-hewrát.

[2]) Sojúthí Nr. 2077.

[3]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 807.

[4]) Abdállah B. Ámrú B. el-Moghíret B. Rebiáa B. Ámrú B. Machfúm Ebú Háschim el-Machfúmi. Ebúlchair Bl. 89.

[5]) Ibn Challikán, bei Wüstenfeld Nr. 825 und Ebúlchair Bl 88.

379. Chalifet Ben Sád, خليفة بن سعد

der Gefährte Ebí-Dordá's, auf welche beide sich Viele der folgenden Leser, Ueberlieferer und Imáme gestützt.

380. Ibn Omrán el-Jahfsibi [1]), ابن عمران اليحصبي gest. 118 (736),

Er erhielt die Lesekunde durch mündlichen Vortrag [2]) von Ebú Dorda, dem Gefährten des Propheten, und von Mogíret Ebí Schiháb, dem Gefährten Ósmán's, des Sohnes Åffán's. El-Dscheferí gibt nach seinen Quellen neun verschiedene Meister desselben an; dass er unter Ebú Dordá gelesen, wird auch von ed-Dení bestätigt, dem aber Ebú Dscherír (Thaberi) widerspricht. Ebú Ålí el-Åhwáfi sagt, dass Ibn Åmrán hochgelahrt in der Lesekunde, ein verlässlicher, aufrichtiger Imám derselben. Er verwaltete das Richteramt zu Damaskus nach Belád, dem Sohne Ebí Dordá's (richtiger nach Idris el-Cháulání), und hatte die Aufsicht über die Armenküche (Ímáret) der Moschee. Als Vorsteher der Moschee duldete er keine Neuerung. Geboren im J. 21 (642), nach Anderen gar schon im achten Jahre d. H. 629 zu Belka im Dorfe Jahfsah [3]); er starb sieben und neunzig Jahre alt [4]).

381. Et-Temimdari [5]), التميداري gest. 120 (737).

Seinen Beinamen Dárí hatte er entweder von seinem Handwerke, indem er ein Gewürzverkäufer Åthár, oder von Dárein, einem Orte in Bahrein, woher er seine Specereien bezog. Temímdárí wurde er hernach vom Stamme dieses Namens genannt; Åfsmåí, el-Dscheferí und das erste Ssahíh bezeugen, dass er von persischer Abkunft gewesen, von den Persern, welche der Chosroes nach Ssanåå gesendet. Geboren zu Mekka im J. 45 (665) genoss er dort des

---

[1]) Åbdállah B. Åámir B. Jefid B. Temím B. Rebíåa B. Åámir B. Åbdállah B. Åmrán el-Jahfsabi von Jahfsab B. Dehmán B. Åámir B. Himjer B. Sabá B. Jachscheb B. Járeb B. Kahthán B. Gábé, d. i. Húd der Prophet.

[2]) årdhen we semáan.

[3]) Ebúlchaír.

[4]) Åbdállah B. Kesír B. el-Moththalib und auch nach el-Ahwáfi: Åbdállah B. Kesír B. Åmrú B. Åbdállah B. Sådán B. Fírúf B. Hormuf el-Imám Ebú Måd el-Málikí ed-Dárí.

[5]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift B. I. Bl. 89. Kehrseite.

Umganges Âbdállah's, des Sohnes Sobeír's, Ejúbs el-Ânfsári's, des Âni's B. Málik, Modscháhid B. Habr, und des Derdás, des Freigelassenen der Benî Âbbás. Ibn Challikán bezweifelt indessen mit Recht die besagte Angabe des Geburtsjahres, weil Temímdárí ein Schüler Âbdállah B. Idris el-Ewdí's, der im J. 115 (733) geboren. Temímdárí war ein sehr wohlberedter Mann, von weissem Bart, langem Leib, brauner Gesichtsfarbe, der sich mit Henna den Bart färbte, von stattlichem Ansehen.

382. El-Âáfsim [1]), العاصم gest. 127 (744).

Seine Mutter Behdelet, eine Freigelassene der Benî Dschodeímé B. Málik B. Nafsr B. Káin B. Esed, der fünfte der sieben grossen Koransleser, der die Lesekunde von Ebú Âbderrahman es-Solemi und Seír Ibn Hobeísch erhalten hatte, und dieselbe dem Ebúbekr B. Âjásch und Ebú Âmrú el-Befâf mittheilte. Einer der schönsten Menschen, zugleich mit einer der schönsten Stimmen begabt. Ebúbekr B. Âjásch ertheilte ihm das Zeugniss, dass er keinen Wohlberedteren als Âáfsim gekannt. Haffs, sagte Âáfsim, habe ihm gesagt: das, was ich dir vorlas, las ich mit Ebú Âbderrahman ed-Dolemi, und das, was ich mit Ben Âjásch las, ward mir von Seír B. Hobeísch vorgetragen. Âhmed B. Hanbel sagt: Er habe seinen Vater um Âáfsim gefragt, und dieser ihm gesagt, dass er ein frommer und verlässlicher Mann; dann: welche Leseart er vorziehe? und Hanbel sagte: die der Leser Medína's. Ebúbekr B. Âjásch sagt, dass el-Âámesch, Âáfsim und Ebú Hafsín alle drei fast blind waren. Nach den Meisten soll er zu Kúfa, nach der Angabe el-Ahwáfí's zu Semewát in Syrien gestorben sein [2]).

383. Abdállah Ben Ebi Ishák, عبدالله بن ابن اسحاق gest. 127 (744).

Seíd el-Hadhrami, einer der Imáme der Lesekunde des Korans, der mit Ebúl-Âla um die Palme des ersten Koranslesers stritt. Er machte Satyren auf den Dichter Ferefdak, der ihm seiner-

[1]) Âáfsim B. Behdelet Ebin-nádschid. Ibn Challikán, a. T. M. G. Slane I. S. 352.
[2]) Ebúlchair.

seits Sprachfehler vorwarf, und ihn in seinen Versen nicht schonte, wie die folgenden zeigen:

Wenn Âbdállah ein Freier wäre,	Er der Satyre werther wäre,
Wie aber soll sie sich befassen	Mit ihm, dem Sclaven freigelassen [1]).

Er war ein Freigelassener der Familie Hadhrami, die selbst eine freigelassene. Schems Jáhjá B. Jámer warf ihm auch ihn Versen den Sprachfehler Mewalin statt Mewal vor [2]).

384. Isa Ben Omer es-Sakafi, عیسی بن عمر آلثقفی

gest. 149 oder 150 (766 oder 767),

(Ebú Âmrú) der Freigelassene Ibnol-Welíd's, der sich unter den Beni Sakaf niederliess, und nach denselben seinen Beinamen erhielt; der Lehrer Afsmaaí's. Er hinterliess ein Werk der Sprachlehre unter dem Titel: der Vollkommenste. Er soll über siebzig Werke hinterlassen haben, die aber alle verloren, und von denen nur das genannte dem Titel nach bekannt.

---

[1]) Ebúlehaír.

[2]) Ibn Kesír, einer der sieben grossen Leser des Korans, wird unter den Ueberlieferern vorkommen. Mae Guckin Slane führt in der Uebersetzung Ibn Challikán's (II. S. I) aus Sehebís Classen der Koransleser noch den Ebú Mirijem Ibn Hobása, gest. i. J. 82 (701) an, der zu Kúfa geboren, nicht nur ein Koransleser, sondern auch ein Philolog im hohen Alter starb. Ebúlehaír und nach ihm Eschreffadé S. 76 nennen noch in Pausch die folgenden Namen der Koransleser zu Medína: 1) Ebú Dschåfer Jefíd B. Kákáá, 2) Scheíb B. Fafsáh, 3) Náím B. Náím; zu Mekka: 4) Ibn Kew, 5) Ibn Kaís el-Âáresch, 6) Mohammed B. el-Hafín; zu Kúfa: 8) Jáhjá B. Ewsab, 9) Âáfsim Ibn ennodschúm, 10) Suleimán, 11) el-Âámesch, 12) Hamfa, 13) Kisáijí; zu Basara: 14) Âbdállah B. Ishák, 15) Isa B. Âmrú Ibn el-Âlá, 16) Âfsim B. Chadschledi, 17) Jákúb Hadhrami, 18) Sebámidi Öbeidallah B. Âámir, 19) Aathijé B. Kaís Hiláli, 20) Ismaíl B. Âbdállah el-Mohádschir, 21) Schoreih B. Jefíd Hadhrami, und in Hadschi Chalfá's chronologischen Tafeln: 22) Ibn Kesír, gest. 120 (737), der Leser von Mekka, und im selben Jahre, 23) Mohammed B. M chaifsau zu Mekka, endlich 24) Mohammed ed-Dueli, der Grammatiker.

Sechste Classe.

Ueberlieferer.

An der Spitze derselben stehen nebst Áïsché die zehn Gefährten des Propheten, welche mit dem Ehrennamen Áfshábi mobschiré, d. i. die freudekündenden Gefährten ausgezeichnet sind, also die Apostel, oder der Wortbedeutung nach, die Evangelisten des Islams. Die ersten vier, nämlich die vier ersten Nachfolger des Propheten (Ebúbekr, Ómer, Ósmán, Álí) sind bereits als die ersten der Koransleser und Ausleger erwähnt worden, von den sechs folgenden ist (Óbeidet, den Vatermörder, ausgenommen) überall die Zahl der Worte, die sie vom Propheten überlieferten, angegeben. Unter den Koranslesern sind bereits Ibn Sobeír, Schoráhil und die drei Nacháí als Ueberlieferer genannt worden.

385. Aisché, gest. 58 (677).

Die geistreichste und begünstigtste der Gemahlinnen Mohammed's von so ausserordentlichem Gedächtnisse, dass sie zwölftausend Kafsidete auswendig gewusst haben soll [1]; sie starb siebzig Jahre alt, die Mutter der Ueberlieferungen und die Mutter der Rechtgläubigen beigenannt.

386. Talha [2]), طلحه gest. 36 (656).

Sohn der Ssafíjé, der Tochter Ábdállah B. Ábled B. Hadhramis, der als Moslim starb. Er selbst legte sein Bekenntniss des

[1]) Áschik Tschelebi in der Geschichte der osmanischen Dichtkunst S. 6, nach der Handschrift der Hofbibliothek.

[2]) Ebú Mohammed B. Óbeidallah B. Ósmán B. Ámrú B. Káb B. Sád B. Teim B. Mir.

Islam's in die Hand Ebúbek,r's nieder, und machte dann alle Feldzüge mit; nur fehlte er bei der Schlacht von Bedr, indem ihn der Prophet mit Sofján Ibn Harb auf Kundschaft gesandt hatte. Wer einen lebenden Blutzeugen sehen will, sagte der Prophet, sehe den **Thalha** an. Am Tage der unglücklichen Schlacht von Ohod wich er nicht von der Seite des Propheten; als dieser sich auf den Felsen rettete, diente ihm Thalha als Schämel, denselben zu ersteigen, und der Prophet sagte: O Thalha! du hast das Paradies verdient. Er trug an diesem Tage nach Einigen vier und zwanzig, nach Anderen gar fünf und siebzig Wunden davon, und der Prophet gab ihm den Beinamen: **Thalha el-Chaír**, d. i. Thalha der Gute. In der Schlacht von **el-Ásír** erhielt er den Ehrenamen: **Thalha el-Fejádh**, d. i. Thalha der Ausflussreiche, und in der Schlacht von Honeín: **Thalha el-Dschúd**, d. i. Thalha der Freigebige. Er starb im selben Alter wie der Prophet, drei und sechzig Jahre alt, von Merwán Ibnol-Jahk,em getödtet, und ward zu Bafsra begraben. Drei Jahre hernach hatte Áisché im Traume die Erscheinung Thalha's, der sich über seine öde Grabstäte beklagte; er ward auf Áisché's Veranlassung in seinem Hause beigesetzt; in den acht und dreissig Ueberlieferungen, die er vom Propheten erhalten, stimmen Bochara und Moslim überein [1]).

387. Sad Ben Seidel-Adewi, [2]) der Koreischite,

سعد بن زید آلعدوی gest. 51 (671),

in K,áb trifft seine Linio wie die Talha's mit der des Propheten zusammen. Seine Mutter war **Fáthima**, die Tochter **Rádschet's**, des Sohnes Omeíjé's B. Dfchefán; seine Gemahlin Fáthima die Tochter Chatbab's, die Schwester des Chalifen Ómer; unmittelbar ehe der Prophet das Haus Erkám's betrat, ward er Moslim, der Erste der mit dem Propheten Auswandernden. Der Prophet machte mit ihm und mit Ebú B. K,áb Bruderschaft; er machte alle Schlachten mit, die von Bedr ausgenommen, wo er mit Thalha vom Propheten auf

[1]) Gülscheni Máárif I. S. 148, gedruckt zu Konstantinopel i. J. 1252 (1836); zwei dicke Quartbände.

[2]) Ebúl Aúd Sád B. Seid B. Ámrú B. Nákil B. Ábúl-Ófa B. Rejáh B. Ábdállah B. Karíh B. Seráh B. Ádá B. K,áb B. Lewí.

Kundschaft der Karawane der Koreischiten befehligt ward, doch theilte sein Bruder die Beute von Bedr. Sein Gebet war nicht minder erhört, als das Sâd's B. Wakkâfs; acht und vierzig Ueberlieferungen schreiben sich von ihm her; Ibn Ómer, B. Hâris, Ebû Thofeil und viele Tabiîn pflanzten diese Ueberlieferungen aus seinem Munde fort. Er starb über acht und siebzig Jahre alt. Sâd B. Ebi Wakkâfs verrichtete die Leichenwaschung, Ibn Ómer das Leichengebet; nach Einigen soll er zu K,ûfa gestorben und begraben worden sein ¹).

388. Sad Ben Ebi Wakkâfs ef-fohri, سعد بن ابی وقاص آلزهری

gest. 55 (674),

mit den Vornamen Ebû Ishâk, Sâd B. Ebi Wakkâfs Mâlik, B. Neheb B. Âbd Menaf B. Sohri B. Kilâb; in seinem Ahnherrn K,ilâb vereint sich seine Abstammung mit der des Propheten. Seine Mutter war Chamne, die Tochter Sofjân's B. Âbd Schems B. Âbd Menâf. Er ist der Dritte derer, die an des Propheten Sendung glaubten, und in die Hände Ebûbek,r's ihr Glaubensbekenntniss ablegten; berühmt als der beste Bogenschütze des Islams und beigenannt der Reiter des Islams (Fârisol-islâm). In der Schlacht von Ohod soll er nicht weniger als tausend Pfeilschüsse gethan haben. Schiesse, sagte ihm der Prophet, o Sâd! schiesse deine Pfeile ab, mein Vater und meine Mutter seien dir dafür geopfert! Dann betete er: O mein Gott! stärke die Hand und den Bogen Sâd's. Ómer sandte ihn als Feldherrn nach Persien, wo er Kâdesîje, Dschelûlâ und Medâin, die Residenz des Chosroes eroberte und K,ûfa baute. Ómer setzte ihn dann als Statthalter über Írâk; er begleitete diese Stelle bis zum Tode Ósmân's, nach welchem er sich nicht mehr mit den Geschäften des Heeres und der Regierung abgab. Von zweihundert siebzig Ueberlieferungen, die durch ihn vom Propheten erhalten worden, stimmen Bochara und Moslim in achtzehn nicht miteinander überein. Aus seinem Munde erzählten dieselben Ibn Âmrû, Ibn Âbbâs, Áische, Sâijib B. Jefîd und viele der Nachfolger (Tâbiîn) nach. Er erreichte das hohe Alter von fast neun und siebzig Jahren; als er den herannahenden Tod fühlte, liess er eine alte Jacke (Dschubbe) bringen, aus welcher er

¹) Gülscheni Máárif I. S. 148.

den Ueberthan zu verfertigen auftrug, weil er mit derselben in der Schlacht von Bedr bekleidet, und darin gekämpft; er starb zu Åkík, zehn Miglien von Medína entfernt. Merwán B. Hak,em liess seinen Leichnam nach Medína bringen, und dort an der Grabstäte Bakíí bestatten. Er starb der letzte der zehn Apostel [1]) oder Evangelisten Mohammed's.

389. Abdállah Ben Sobeir Ibnol-Awwám el-Esedi,

عبدالله بن زبیرابن آلعوام الاسدى gest. 73 (692),

(Ebúbek,r); sein Vater ist unter den Koranslesern vorgekommen, Mohammed hatte dem Sohne den Vornamen Ebúbek,r und den Namen Åbdállah beigelegt; Åbdállah war das erste Kind, welches nach der Auswanderung von Mek,k,a zu Medína unter den Moslimen geboren worden [2]). Bei seiner Geburt rief ihm Ebúbek,r den Gebetausruf ins Ohr, und seine Mutter legte ihn auf den Schooss des Propheten, der dem Kinde eine von ihm selbst gekaute Dattel in den Mund steckte, so dass sich sein Speichel mit dem des Kindes vermischte. Seine Mutter war Esmá, die Tochter Ebúbek,rs, die Stiefmutter Åísché's, und Åbdállah folglich der Schwager des Propheten; sein Vater Sobeír Ibnol Åwwám war der Sohn Ssafíjé's, der Tante Mohammed's. Bei so enger Verwandtschaft mit dem Propheten sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, darf es nicht Wunder nehmen, dass er nach den vier ersten Chalifen seine Rechte auf das Chalifat geltend machte, und dasselbe dort wirklich in vollem Masse ausübte, bis sein Rumpf von Hadschádsch nach der Belagerung und Einnahme Mek,k,a's aufgehenkt ward. Åbdállah B. Sobeír

[1]) Gülscheni Máárif I. S. 150, 15 und das zu Constantinopel i. J. 263 d. H. gedruckte Resáíl er-remmal S. 37 u. f.

[2]) Im Esehreffade irrig i. 10. J. d. H., was Uebersetzungsfehler zu sein scheint. Die ausführliche Lebensbeschreibung desselben ist im Journal Asiatique X. p. 133 u. f. von Quatremère umständlich gegeben, im Gemäldesaal unter der Regierung Moáwijé's und Åbdolmelik,'s berühret worden. Als bei der Belagerung Mek,k,a's, in dessen Vertheidigung er fiel, er das Geschrei der ihn im Heiligthome suchenden Feinde vernahm, sagte er den Vers des Dichters Súwéíb:

Verläumder werfen mir des Lebens Liebe vor,
Doch diese Schwachheit ist entfernt von meinem Thor.

Vom Dichter Súwéíh geschieht weder in der Hamása, noch in Ibn Kuteibé, noch in den Mofadhdhaliat einige Erwähnung.

war glatten Gesichts ohne Bart; er fastete und betete viel, energisch, wahrheitsprechend, fest an die Bande der Verwandtschaft haltend. Er war acht Jahre alt, als er dem Propheten huldigte, ihm selbst ward neun Jahre vor seinem Tode (i. J. 64) zu Mekka als Chalifen gehuldigt. Das Volk von Hidschâf, Jemen, Irâk und Chorasân erkannte seine Ansprüche auf das Chalifenthum an, nur Syrien und Aegypten hing an dem Hause Móâwijé's. Er verrichtete achtmal an der Spitze der Pilgerkarawane den Umgang um das heilige Haus. Nach Ali (von den drei ersten Chalifen sind nur wenige Ueberlieferungen vorhanden) ist Âbdállah B. Sobeir der grösste Ueberlieferer der Worte und Handlungsweise des Propheten. Auch war er Dichter; als er nach einem abgeschlagenen Sturme der Feinde in's Heiligthum von Mekka zurückkehrte, sagte er das Distichon:

Im Stande nicht, mit Schimpf das Leben zu erkaufen,
Bin ich unfähig, Todesschrecken zu entlaufen.

Da der Hagel von Pfeilen und Steinen immer dichter und dichter niederstürzte, warf er sich auf die Feinde, indem er sagte:

Ihr meuchelmordet nur mit eueren Gesellen,
Wir sind gewohnt den Feind in off'ner Schlacht zu fällen.

In diesem Augenblicke traf ihn ein Stein an die Stirn, und er war starkmüthig genug, das folgende Distichon hinzuzusetzen:

Von Hinten schlagen wir des Feindes Rücken nicht,
Das Blut strömt von der Stirn auf unsere Füsse dicht [1]).

390. Abdallah Ben Âmrú, عبدالله بن عمرو gest. 73 (692).

Ibn el-Ââfs es-Sehmi el-Koreischi, überlieferte nicht nur die Worte des Propheten, sondern auch Vieles von anderen Erzählungen und Kunden; sein Vater war nur zwölf oder dreizehn Jahre alt, als er ihn erzeugte. Er nahm den Islam in früher Jugend an, machte den Frohnkampf von Bedr und andere mit, und wanderte mit seinem Vater nach Medina aus. Dschâbir B. Óbeidallah sagte: Keiner von uns darf sich rühmen, die Nichtigkeiten der Welt verachtet zu haben, wie Âmrú und sein Sohn Âbdállah. Meimûn, der Sohn Mehrân's sagte: Ich habe keinen Bescheideneren gesehen als den

[1]) Gemäldesaal II. 92.

Sohn Ȧmrú's, keinen Gelehrteren als Ibn Ȧbbás. Mohammed B. Sirín erzählt: dass Ȧbdállah B. Ȧmrú in drei Tagen nur einmal ass, und Náfii erzählt, dass Ȧbdállah B. Ȧmrú mehr als tausend Sclaven die Freiheit gegeben. Er pflegte nur auf der Reise und im Ramadhan Fleisch zu essen. Er hat siebenhundert Ueberlieferungen, welche sich auf Gebote und Gesetzgebung beziehen, hinterlassen. Ȧbdállah B. Ȧmrú ist der zweite der vier Ueberlieferer des ersten Jahrhunderts, welche unter dem Namen der Ibadile, das ist der Ȧbdàllahe berühmt sind; die anderen sind: Ȧbdàllah B. Mesúd, Ȧbdàllab B. Ȧbbás, Ȧbdàllah B. Sobeír [1]).

391. Dschábir B. Abdállah, جابر بن عبدالله gest. 74 (693).

(Ȯbeídallah?) B. Ȯmer B. Hasan B. Selmet; einer der grössten und berühmtesten Gefährten des Propheten; er focht mit seinem Vater und Oheim, dem Propheten, zu Ȧkaba, und trat in seinem achtzehnten Jahre unter die Fahne der Frohnkämpen ein. Er überlieferte in Syrien und Aegypten die Worte und Handlungsweise des Propheten, hielt sich dann zu Mekka auf, wo er erblindete. Er starb sieben und neunzig Jahre alt, als die Einwohner von Ȧkaba Medína stürmten. Er war Statthalter Medína's und der letzte der Gefährten des Propheten, welche zu Medína gestorben [2]).

392. Obeidet Ibnol-Dscherráh [3]), عبيدة ابن الجراح gest. 80 (699);

in Fihr trifft seine Linie mit der des Propheten zusammen. Ȯbeídet ward zugleich mit Ȯsmán B. Mesúún Moslim, und wanderte bei der zweiten Auswanderung nach Aethiopien aus. Nach Ȧnis B. Málik sagte der Prophet: Jedes Volk, dem ein Prophet gesendet worden, hat einen Intendenten, der Intendent (Emín) meines Volkes ist Ȯbeídet Ibnol Dscherrah. Als eine Schaar der Bewohner Jemen's zum Propheten kam, ihn zu bitten, ihnen Jemanden zu geben, der sie im Islam unterrichte, nahm er die Hand Ȯbeídet's und sagte: Dieses ist der Intendent dieses Volkes. Er focht in allen Schlachten an der Seite des Propheten, und zeichnete sich besonders bei der von Ohod aus.

---

[1]) Ketáib. — Wir werden ihn unter den Rechtsgelehrten wieder finden.

[2]) Ketáib. — Ebúlchaír. Bl. 99.

[3]) Ȧámir B. Hilál B. Ehib B. Chábé B. Háris B. Fihr B. Málik, el-Fihri el-Koreischi.

Als in dieser Schlacht dem Propheten zwei Ringe des Panzers in den Leib drangen, nahm Ŏbeídet dieselben heraus und heilte die Wunden; er bewahrte auch die beiden Vorderzähne, welche in dieser Schlacht dem Propheten eingeschlagen wurden. In der Schlacht von Bedr nahm er seinen Vater gefangen, und da dieser nicht nur sich durchaus nicht zum Islam bekehren wollte, sondern auch den Propheten zu schmähen fortfuhr, gab er ihm den Todesstreich, so sehr man ihn auch davon abzuhalten bemüht war. Der Fanatismus des Islams übertönte die Stimme der Natur, wesshalb der Vers der Sure vom Himmel kam: Ein Volk, das an Gott glaubt, an den jüngsten Tag, und an Gottes Gesandten, wäre es auch wider ihren Vater und Sohn. Er starb acht und fünfzig Jahre alt an der Pest am Jordan. Môâaſ B. Dſchebel verrichtete über ihn das Leichengebet, und begrub ihn in einen Garten Syriens, das er als Feldherr Ŏmer's erobert hatte [1]), im Dorfe Edání.

393. Abderrahman eſ-ſohri el-Koreischi [2]),

عبد آلرحمن آلزهری القرشی gest. 82 (701);

seine Abstammung trifft wie die von Sâd Wakkâſs in Kilâb mit der des Propheten zusammen. Vor dem Islam hiess er Âbd Âmrû; der Prophet änderte diesen Namen in Âbderrahman; auch er legte wie Sâd B. Seídol-Âdewi das Bekenntniss des Islams unmittelbar vor dem Eintritte des Propheten in das Haus Erkam's in die Hände Ebûbekr's ab, und begleitete den Propheten so auf seiner Auswanderung, als in den Schlachten von Bedr und Ohod, in der letzten mit ein und zwanzig Wunden bedeckt; an diesem Tage schenkte er eben so vielen Sclaven die Freiheit; eine grossmüthige und gegen die Armen mildreiche Hand. Er war der Reichste der Gefährten des Propheten, er spendete erst tausend Goldstücke, dann vierzigtausend, dann zwei und vierzigtausend, dann fünfhundert Pferde, dann fünf hundert Kamele als Almosen aus, und hinterliess in seinem Testamente einen Garten der Âische, die ihn um viertausend Goldstücke verkaufte. Er vermachte jedem der Waffengenossen von Bedr, der

[1]) Gülscheni Mâârif. 153.

[2]) (Ebû Mohammed) Âbderrahman B. Aûf B. Âbdol-Haris B. Sohri B. Kilâb, nicht zu verwechseln mit Mohammed eſ-ſohri, gest. 124 (741). Ibn Challikân. M. G. S. a. T. I. 632.

ihn überlebte, vierhundert, und eben soviel dem hundert der ihn überlebenden Gefährten des Propheten. Der Prophet sagte von ihm: Âbderrahman ist auf Erden und im Himmel sicher; fünf und sechzig Ueberlieferungen schreiben sich von ihm her. Ibn Ômer, Ibn Âbbâs, Dschâbir, Mâlik B. Ânis und eine Schaar der Nachfolger (Tâbiîn) pflanzten dieselben aus seinem Munde fort. Bei der Schlacht von Tebûk ergänzte der Prophet hinter Âbderrahman ein paar fehlende Verbeugungen von dessem Gebete. Er war acht oder zehn Jahre nach dem Jahre des Elephanten geboren, und starb fünf und siebzig oder sieben und siebzig Jahre alt. Sâd Ebî Wakkâs und eine Menge von Gefährten begleiteten seine Leiche an die Grabstäte bei Bakîî. Er hinterliess, ausser vielem Gold und Silber, tausend Kamele, hundert Pferde, dreissig tausend Schafe und jeder seiner vier Gemahlinnen achttausend Goldstücke [1]).

394. Abdállah Ibn Omer, عبدالله بن عمر gest. 84 (703).

(Ebû Âbderrahman) Âbdâllah B. Ômer el-Chathâb el-Koreischi, der Sohn des zweiten Chalifen, dessen Bruder Sâlim einer der grossen Rechtsgelehrten dieses Jahrhunderts. Er nahm den Islam zugleich mit seinem Vater zu Merwân an; ob er zu Ohod mitgefochten, ist ungewiss, doch gewiss, dass er der Belagerung Mekka's am Graben beigewohnt. Seine Mutter und die Mutter seiner Schwester, Haffsa, der Gemahlin Mohammed's, war Seînob, die Tochter Mefûûn's. Er wanderte mit seinem Vater aus. Er war langer Statur, er trug das Haar gescheitelt so lang, dass es ihm fast bis an die Ellbogen reichte, stutzte aber dafür seinen Schnurbart, und färbte sich den Bart; ein eingezogener, behutsamer, forschungsliebender Mann. Dschâbir sagt von ihm: Keiner von uns ist, dem nicht von dem, was Ômer und sein Sohn Âbdâllah hinterlassen, Etwas zu Guten gekommen wäre. Meimûn, der Sohn Mehrân's sagte: Ich habe keinen Eingezogeneren gekannt als den Ibn Ômer, und keinen Gelehrteren als den Ibn Âbbâs. Er betete und fastete streng. Er war vor der Sendung des Korans geboren. Er überlieferte siebenhundert Ueberlieferungen, focht neun Frohnkämpfe des Propheten unter dessen Augen mit; er zog hernach noch viermal in den heiligen Krieg aus. Eine Menge Ueberlieferer haben aus seinem

[1]) Gülscheni Mâârif. Bl. 152.

Munde empfangen [1]). Er war eben so freigebig mit seiner Wissenschaft als mit seinem Vermögen, indem er oft dreissigtausend Dirhem austheilte.

395. Anis Ben Málik [2]), آنس بن مالك gest. 93 (711),

ist der fünfte der sieben ersten Ueberlieferer, die anderen sechs sind: Ebú Horeíré, Áísché, Dschábir, Ibn Ábbás und Ábdállah, der Sohn des Ámrú el-Ááfs. Sein Vorname war Ebú Hamfa, sein Beiname Diener des Propheten, welcher demselben von Thalha beigelegt ward. Ánis war damals fünfzehn Jahre, und starb also hundert sieben Jahre alt; er diente dem Propheten die letzten zehn Jahre von dessen Leben, und focht in allen Frohnkämpfen an dessen Seite. Keiner von den Genossen des Propheten hatte so viele Kinder, indem er deren hundert neun und zwanzig erzeugt; die beiden nächsten Kindermacher waren Ebúbekr und Chalíkatol-bedr, deren jeder deren hundert zwanzig hatte. Ánis hatte zu Medína einen Garten, der zweimal des Jahres Früchte gab, und in welchem er wohlriechendes Kraut zog, von dessen Trefflichkeiten die Legenden voll. Er sammelte zweitausend sechshundert Ueberlieferungen des Propheten, und ward anderthalb Parasangen ausser Bafsra an dem Orte, der heute der Palast des Ánis (Kafsr Ánis) heisst, bestattet. Als er starb, sagte Mudak: Heute ist die Hälfte der Wissenschaft untergegangen, denn er war, so oft über die Aechtheit einer Ueberlieferung Zweifel entstand, der entscheidende Richter. Einige, welche seinen Tod später ansetzen, behaupten, er sei der letzte der Genossen des Propheten gestorben, aber Ibn Koteíbé nennt als den letzten Ebú Thofeil. Er war unter den Genossen des Propheten, als eine Leiche vorbeiging, und sie derselben Gutes nachsagten, und eine andere vorbeiging, und sie derselben Böses nachredeten.

[1]) Ebúlchaír Bl. 99. Mac Guckin Slane in der Uebersetzung Ibn Challikáne I. S. 567 gibt nach den Classen der Rechtsgelehrten das Sterbejahr desselben 73 (692) an.

[2]) Ben Nadhar B. Dhemdhem B. Seíd B. Harám B. Dschedeb (Hondob?) B. Áámir B. Ganem (Náim?) B. Áádí B. Nedschár (Nahl?) el-Anfaárí. Feraifsáde S. 177, Jafii, Keláib und Ebúlchaír Bl. 99. Die drei Varianten aus Tagríberdi's Handschrift der Pariser Bibliothek B. I. Bl. 71. Kehrseite.

Beidesmal sagte der Prophet: So ist's Recht; wem ihr Gutes anwünschet, dem ist das Paradies gerecht, und wem ihr Böses anwünschet, die Hölle recht; Ihr seid die Zeugen Gottes auf Erden! Ihr seid die Zeugen Gottes auf Erden [1])!

396. Dhahak Ben Mefahim, ضحاك بن مزاحم gest. 102 (720),

sein Vorname Ebúl Kásim, oder auch Ebú Mohammed, der Chorasáner; er lehrte zu Balch, Semerkand und Nischabúr an der Spitze einer Schule, welche dreitausend Knaben zählte; so grosse Zahl konnte er nicht zu Fuss abgehen, sondern ritt zwischen ihren Reihen auf einem Esel herum. Er war zugleich einer der grössten Ausleger des Korans, einer der vier grossen Commentatoren, von denen Ibnes-sewri gesagt: Nehmet die Auslegungskunde von Vieren: Modschâhid, Ikrimet, Sâíd B. Dfchâbir und Dhahâk. Er war aus dem Stamme der Benî Kiláb. Die Zahl seiner Schüler ist der schönste Beweis von der Aufnahme des Unterrichts im Islam noch im Verlaufe des ersten Jahrhunderts, und von der Verbreitung desselben bis an Persiens östliche Gränze. Dhahák starb in Chorasán achtzigjährig [2]).

397. Ibn Sirin, ابن سيرين gest. 110 (728).

Ebûbekr Mohammed B. Sirín von Bafsra [3]), geboren im Jahre 62 (681) [4]); sein Vater war ein Sclave des Ânis B. Málik; er verkaufte seine Freiheit um vierzigtausend, nach Anderen um zwanzigtausend Dirhem. Er war ein Kriegsgefangener der Schlacht von Meísán, Andere sagen von Âinet-temr. Sein Vater Sirín führte den Vornamen Ebú Âmret, und verfertigte kupferne Töpfe, mit denen er nach Âinet-temr gekommen war, dieselben zu verkaufen, als ihn Chálid B. Welíd mit vierzig Knaben zu Kriegsgefangenen machte, die er dann vertheilte. Die Mutter Ibn Sirins war Ssaffíjet, eine Freigelassene Ebûbekr's des Chalifen. Ibn Sirín empfing die Ueberlieferungen von Ebú Horeíré, Âbdállah B.

[1]) Ebúlchaír Bl. 99.
[2]) Keláb Bl. 23.
[3]) Ibn Challikân, in M. G. Slane's a. T. I. B. S. 635.
[4]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 86.

Âmrû, Âbdâllah B. Sobeír, Âmrân B. Hafsín, Ânis B. Mâlik; zwei Jahre vor dem Tode des Chalifen Ömer geboren, erhielt er auch den Unterricht Âíschè's und überlieferte denselben an Kitâdet B. Diââmet, Châlid el-Hasâl, Ejûb es-sachtiâni, Mâlik B. Dínâr u. a. Ibn Sírín war taub und ein grosser Ausleger der Träume, so dass die Wissenschaft der Traumauslegung ihn als ihren Gründer betrachtet. Er hatte dreissig Kinder, darunter zehn Mädchen, von einem einzigen Weibe; es überlebte ihn aber nur sein einziger Sohn Âbdâllah. Sírín war Leinwandhändler und wurde Schulden halber eingesperrt, und bei seinem Tode fanden sich dreissigtausend Dirhem Schulden, welche sein Sohn Âbdâllah abzahlte; dieser hinterliess bei seinem Tode ein Vermögen von dreimalhunderttausend Dirhem; wenn diess die Frucht des Leinwandhandels, muss er das Geschäft im Grossen getrieben haben. Ibn Sírín war der Schreiber Ânis B. Mâlik's in Persien; dieser verordnete in seinem letzten Willen, dass Ibn Sírín ihn wasche und ihm den Ueberthan überwerfe. Ibn Sírín war damals im Gefängnisse, ward zu diesem Ende daraus entlassen, stellte sich aber nach vollzogener Leichenwaschung wieder dahin ein. Ömer B. Schebbè, der Verfasser der Geschichte Bafsra's und Ibnol-Jakfân aber sagen: Kotha B. Modrik und Kilâbí haben die Todtenwaschung über Ânis B. Mâlik verrichtet. Die Schwester Mohammed Ibn Sírín's, Haffsa, die schon mit zwölf Jahren den Koran las, starb neunzigjährig als eine fromme Einsiedlerin [1].

398. Nafi, نافع gest. 110 (728),

der Freigelassene Âbdâllah B. Ömer B. el-Chathab's. Dieser gab dem Âbdâllah B. Dschâfer für denselben zwölftausend Dirhem, behandelte ihn wie sein Kind, und schenkte ihm hernach die Freiheit; er war eine bewährte Stütze der Ueberlieferung [2].

399. Abderr-Refak, عبد الرزاق gest. 111 (729).

Hemmâm B. Nâfí efs-fsanââni, vorgenannt Ebûbekr, der Freigelassene der Homeír, schrieb ein Buch der Sunna nach den Eintheilungen der Rechtsgelehrsamkeit und eines der Frohnkämpfe [3].

[1] Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 88. Kehrseite.
[2] Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift Bl. 88. Kehrseite.
[3] Fihrist

400. Redscha Ben Haiwet, رجا بن حيوة gest. 112 (730),

mit dem Vornamen Ebúl-Mikdám el-Kindí, el-Efdí der Ueberlieferer, der Herr seiner Zeit, von dem Ibn Áún sagt, dass er in Syrien ein eben so scharfsinniger Entscheider von Rechtsfällen gewesen, wie Ibn Sírín in Írák und el-Kásim B. Mohammed in Hidscháf; er stand im grössten Ansehen bei den Chalifen seinen Zeitgenossen, besonders aber bei Ómer Ibnol-Áfíf [1].

401. El-Leis Ben Sad, الليث بن سعد gest. 118 (736),

ein Freigelassener Hischám's, der nach es-fohri überlieferte. Jahja Ibn Ejúb, der wie derselbe ein Schüler es-fohris, sagt, dass der letzte ein Buch von zweihundert bis dreihundert Ueberlieferungen besessen habe. Nesají aber, der grosse Ueberlieferungsgelehrte, urtheilt von den Ueberlieferungen des Leís, dass dieselben werthlos [2].

402. Ben Kab el-Korefi, كعب القرظي gest. 120 (738),

zur Lebenszeit des Propheten geboren, lebte er vierzig Jahre lang zu Kúfa, und kehrte dann nach Medína zurück; er erhielt Ueberlieferungen von Fadhálet B. Óbeíd, von Áischè, Ebú Horeíré u. a.; nach ihm überlieferten Ibnol-Monkedir und Welíd Ibn Kesír. Áún B. Ábdállah sagt, dass er keinen Gelehrteren in der Wissenschaft der Auslegung des geheimen Sinnes des Korans (Tewíl) gekannt; er gehört also auch den Koransauslegern wie den Ueberlieferern an. Er las in der Moschee, als das Dach einfiel und ihn und seine Zuhörer erschlug [3].

403. Ebú Mabed Ibn Kesir, ابو معبد ابن كثير gest. 120 (737).

Ábdállah B. Kesír, einer der sieben grossen Leser des Korans. Nach Einigen aus dem Stamme Dár, aus welchem Temímdárí, der Gefährte des Propheten, welcher seiner Frömmigkeit willen Rahibol-áámmet, d. i. der Mönch der Gemeine genannt ward; richtiger ist die Angabe, dass Ebú Mábed, der

[1] Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift I. B. Bl. 87.
[2] Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift I. B. Bl. 89.
[3] Ebúlchair Bl. 100.

seines Handwerks ein Gewürzkrämer, aus Dárein gebürtig, wo der Markt von Gewürzen und Wohlgerüchen. Er war ein Freigelassener Ámrú B. Álkáma el-Kiráni's und ein Abkömmling jener Perser, welche der Chosroes zur See nach Jemen gesandt, als er die Abyssinier daraus vertrieb. Er färbte sich Bart und Finger mit Henna, und war Richter der Gemeine (Dschemáat) zu Mok,k,a. Ein Greis mit langem Bart und weissen Haaren, dunkler Gesichtsfarbe, lichten Augen. Seine Art den Koran zu lesen, überlieferten Kanbol[1]), d. i. Mohammed B. Ábderrahman B. Chálid B. Sáíd B. Dschorha el-Mekkí el-Machfúmí, gest. 291 (903), der sechs und neunzig Jahre alt starb, und el-Befa Ahmed Ibn Mohammed B. Ábdállah B. el-Kásim B. Náfí B. Ebí Befé Beschár el-Fársi, der im J. 270 (803) achtzigjährig starb.

Mohammed Ben Moslim eſ-ſohri[2]) oder ſehrewi,

welcher bereits unter den Koranslesern (Nr. 346) vorgekommen ist, einer der grössten Rechtsgelehrten, Ueberlieferer Medina's, welcher noch die zehn Genossen des Propheten gesehen. Nach ihm überlieferte eine Schaar von Imámen, wie: Málik B. Ánis, Sofján B. Ójaine, Sofján es-sewrí; er selbst hatte die Ueberlieferung von Ámrú Ben Dínár erhalten. Als Sobrí nach Mek,k,a kam, liess sich Ebú Ámrú zu ihm führen; als er spät Abends zu seinen Genossen zurückkehrte, und diese ihn fragten: wie er den Koreischiten gefunden, sagte er: Bei Gott! ich habe noch keinen gesehen, wie diesen. Man fragte den Mek,húl: wer der Gelehrteste, den er je gesehen? er sagte: Ibn Schiháb, und hernach: Ibn Schiháb, und hernach: Ibn Schiháb. Er vereinigte das Wissen aller sieben Rechtsgelehrten in sich. Der Chalife Ómer Ibnol-Áfíf erliess Kreisschreiben in die Länder, in welchen er sie auf Ibn Schiháb als den in der Sunna Gelehrtesten aufmerksam machte. Eſ-ſohrí befand sich eines Tages in der Gesellschaft H,iſchám's, des Sohnes Ábdolmelik,'s, bei welchem Ebúſ-ſenád Ábdállah Ben Sikwán. H,iſchám richtete an die Beiden die Frage: in welchem Monate das Almosen nach Mek,k,a

---

1) Ibn Challik,án. M. G. Slane's a. T. I. B. S. 352.
2) Ebúbek,r Mohammed B. Moslim B. Óbeidallah B. Ábdállah B. Schiháb B. Ábdállah B. el-Hares B. Sohrel el-Koreschi eſ-ſohr.

(die Surre) ausziehe? Ef-fohri sagte: er wisse es nicht; Ebuf-fenád sagte: im Moharrem. Nun, sagte H̦ifchám, zum Sohri gewendet: nun Ebúbek̦r hast du doch Etwas in dieser Gesellschaft gelernt. Der Kreis des Emírol-Múminín, sagte ef-fohrí, ist dazu gemacht, nützliches Wissen zu verbreiten. Wenn er zu Hause, vergrub er sich in seinen Büchern, und kümmerte sich um weiter nichts auf der Welt. Bei Gott! sagte ihm eines Tages sein Weib: diese Bücher sind ärger als drei Beischläferinnen. Der Vater seines Grossvaters Àbdállah B. Schiháb focht unter der Fahne der Götzendiener zu Derá, und war unter denen, die sich am Tage der Schlacht von Ohod verbündeten, den Propheten zu tödten oder zu sterben. Sein Vater Moslim war mit Mossáb, dem Sohne Sobeirs. Er selbst war am Hofe Àbdolmelik̦'s, H̦ifchám's und Jefíd's, des Sohnes Àbdolmelik̦'s, der ihm eine Richterstelle verlieh. Ein Jahr vor seinem Tode verrichtete er die Wallfahrt mit Jefíd. dem Sohne des Chalifen H̦ifchám, und kam bei dieser Gelegenheit mit Málik, dem Sohne Ánis und Ssofján Ibn Òijainet zusammen[1]). Er war i. J. 51 d. H. geboren, und ward auf seinem Gute Edámí begraben, wo auch Omm Harfet, die Gemahlin des Dichters Dfcherír, gestorben. Sein Grab ist am Wege, so dass es von allen Vorübergehenden begrüsst werden kann. Den Namen Sohrí hat er von Sohret, welches einer der grossen Stämme der Beni Koreisch[2]).

404. Abdolmelik Ibn Omeir el-Kibthi, عبد الملك ابن عمير القبطى gest. i. J. 130 (748),

(Ebú Òmer) nach Einigen aus dem Stamme K̦oreisch, nach Anderen aus dem Stamme Lahm, ein Ueberlieferer K̦úfa's, in welcher Stadt er dem Schábí als Richter nachfolgte[3]).

---

[1]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 92. Kehrseite.

[2]) Ibn Challik̦án, M. G. Slane's a. T. I. 633.

[3]) Mac Guckin Slane in der Uebersetzung Ibn Challik̦án's I. 581 führt nach den Classen der Ueberlieferer noch die folgenden Ueberlieferer dieses Zeitraums auf, die aber hier nicht gezählet worden. 1) Ibráhím B. Mohammed B. Hamfa, gest. i. J 87 (706), bei M. G. Slane I. 589, nach dem K̦ámil Ibn Esír's; 2) Àbdállah Ibn Ebí Aúfá, gest. i. J. 87 (706), von K̦úfa, ein Ueberlieferer von grossem Ansehen, der noch den Propheten gesehen, bei M. G. Sl. I. 580; 3) Hasan Ibn Mohammed Ibnol-Hanefíjé, gest. i. J. 100 (718), aus Medina, bei M. G. Sl. I. 587; 4) Orwet Ibn Ofeiné, gest. i. J. 118 (736), der unter den Dichtern vorkommt, bei M. G. Sl. I. 584, nach dem Ojúnet-tewárích.

Siebente Classe.

Rechtsgelehrte.

Wir beginnen hier mit den ersten derselben, welche schon zur Zeit des Propheten und seiner vier ersten Nachfolger gelebt (welche eigentlich noch in den ersten Band gehört hätten), um sie mit ihren Nachfolgern hier so leichter mit Einem Blicke zu übersehen. Die Universalgeschichte Feráïfîfádé's zählt unter den Genossen des Propheten eilf Rechtsgelehrte, einen der grössten derselben Ebú-ferr blos desswegen mit Stillschweigen übergehend, weil er vorzugsweise der Rechtsgelehrte der Schii. An der Spitze dieser Schaar Rechtsgelehrten, Genossen des Propheten, stehen die beiden Chalifen Ómer und Álí, welche schon unter den Männern des vorigen Zeitraumes gezählt worden; dass weder Ebúbekr noch Ósmán dieser Ehre theilhaftig geworden, beweiset wenigstens, dass die Beurtheilung moslimischer Literaturhistoriker keine durchaus blinde, und dass der strenge Ómer der Befestiger des Islam's, und der wissenschaftlich gebildete Álí wirklich mehr von Rechtsgelehrsamkeit verstanden, als die Chalifen Ebúbekr und Ósmán. Von diesem Dutzend moslimischer Rechtsgelehrten führt die Hälfte den Namen Ábdállah, d. i. Diener Gottes, was nach einer Ueberlieferung des Propheten einer der edelsten Namen des Islam's; sie heissen zusammen die Ábdállahe, auf Arabisch Ibadilé, was eine unregelmässige Form der vielfachen Zahl von Ábdállah [1]). Vier

[1]) Auf dieselbe Art haben europäische Geschichtschreiber den Namen Ábderrahman in Ábderam verwandelt, und die drei Ábderrahmane, Herrscher der Beni Omeije in Andalus heissen die drei Ábderame; noch sonderbarer ist die europäische Verstümmelung des Vornamens Ebú Ábdállah in Boabdil, unter welchem Namen in europäischen Geschichten nicht nur der letzte Herrscher der Mauren in Spanien, sondern auch Fürsten afrikanischer Dynastien erscheinen.

solche Ibadile sind bereits bei den Ueberlieferern unter dem Artikel Åbdállah B. Åmrú's (Nr. 380) erwähnt worden.

405. Abdállah Ben Abbás, عبدالله بن عباس gest. 67 (687),

der Sohn Åbdol-Mothalib's; seine Mutter war Lobâbe, die Tochter des Háris B. Åámir B. Ssåfsåa, die Schwester Meimúnê's, der Gemahlin des Propheten; er war beim Tode des Propheten dreizehn Jahre alt, ein schöner Mann, der den Glanz seines Gesichtes noch dadurch erhöhte, dass er sich die Haare mit Henna färbte. Mohammed nahm ihn als Knaben unter den Arm und sagte: Mein Gott! lehre ihn die Weisheit; er erblindete in seinem dreissigsten Jahre, und starb in seinem ein und achtzigsten; er überlieferte sechshundert sechzig Worte des Propheten [1]).

Abdállah Ben Sobeir, gest. 73 (692),

der Neben-Chalife, ein Enkel Ebúbekr's, aus dessen Tochter Esmá. Mohammed gab ihm eines Tages aus seinem Munde eine Dattel, die er gekaut, und weihte denselben dadurch zur Ueberlieferung von drei und dreissig Prophetenworten ein. Von Hadschâdsch zu Mekka belagert, gefangen genommen, geköpft und sein Rumpf aufgehenkt [2]).

Abdállah Ben Amrú [3]), gest. 63 (683) [4]).

einer der edelsten Koreisch, der Eroberer Aegyptens, belesen, nicht nur im Koran, sondern auch im alten und neuen Testament, welcher mit des Propheten Erlaubniss siebenhundert von dessen Worten niederschrieb [5]). Sein Name ist in der Literaturgeschichte durch den Brand der Bibliothek in Alexandrien für ewige Zeiten gebrandmarkt; er ist bereits unter den Ueberlieferern (Nr. 390) erwähnt worden.

---

1) Feráifiſádé I. B. S. 167–169.
2) Derselbe S. 171. — Ist schon unter den Ueberlieferern Nr. 389 gezählet worden.
3) Ibnol-Åáſs B. Wail B. Háschim B. Såíd B. Sehm B. Åmrú B. Hasaifa B. Kâb B. Lewi.
4) Nach Einigen um zwei Jahre später.
5) Feráifiſádé S. 171.

Abdállah Ben Mesúd [1], gest. 32 (652),

der Hodeilite, dessen Abkunft sich an Modriket B. el-Jás, den Ahnherrn des Propheten anreihet; er war blatternarbig, hatte wenig Bart, von kurzer Statur, d. i. von sehr kurzen Beinen, so dass, wenn er sass, er doch von gewöhnlicher Grösse erschien. Der Prophet berieth sich häufig mit ihm, und weil er nie von seiner Seite wich, so wusste er auch genau nicht nur den Anlass aller Suren, sondern auch Zeit und Ort, wo sie gegeben wurden [2].

Abdállah Ben Kais [3], gest. 50 (670),

unter Ómer Statthalter von Kúfa und Basra, unterwarf die Landschaft Áwáf friedlich, Isfahán mit Gewalt der Herrschaft des Islams, überlieferte dreihundert und sechzig Prophetenworte, und starb drei und sechzig Jahre alt [4]. Die schlechte Rolle, die er als Bevollmächtigter Álí's dem schlauen Móáwíjé gegenüber spielte, von dem er überlistet, seinen Sender des Chalifenthum's entkleidet erklärte, ist aus der Geschichte hinlänglich bekannt [5].

Ebú Ben Kab [6], gest. 30 (630),

der gelehrteste der Koransleser, ist schon unter denselben (Nr. 333) vorgekommen; er schrieb wie Seíd B. Sábit auch die Briefe des Propheten, der von ihm sagte: der beste Leser meines Volkes ist Ebú B. Káb; er überlieferte hundert fünf und vierzig Worte desselben [7].

Seid Ben Sábit [8], gest. 30 (650),

der erste Secretär Mohammeds, der Schreiber der göttlichen Offenbarung der Suren und der Staatsschreiben Mohammeds, er lernte

---

1) Ebú Ábderrahman Ibn Áákil B. Semf B. Fár B. Jachsam B. Báhílé B. Háris B. Temím B. Sád B. Hodéil B. Modriké.

2) Ist bereits unter den Koransleseru Nr. 334 vorgekommen.

3) Ebú-Músa Ibn Soleim B. Hadhár, B. Háris, B. Áámir, B. Gof, B. Bekr, B. Áámir, B. Áásir, B. Wáil, B. Nádschíjet, B. Dschewáhír, B. el-Eschári. S. Nr. 336.

4) Feráifisádé S. 174.

5) Ist bereits unter den Koransleseru Nr. 336 vorgekommen.

6) Ebúl Monsir Ibn Kais B. Obeid, B. Seíd, B. Móáwíjé, B. Amrú, B. Málik, B. Nedschári el-Ansari.

7) Feraifisádé S. 173.

8) Ebú Said Ibn Dhahak, B. Seíd, B. Lewsán, B. Ámrú, B. Ábd Áúf, B. Ganem B. Málik, Ibn Nedschár el-Ánsari.

auf dessen Befehl in seiner Jugend hebräisch schreiben, und verstand überdiess griechisch, abbyssinisch und koptisch [1]). In der Schlacht von Tebúk erhielt er eine Fahne aus der Hand des Propheten, von dem er zwei und neunzig Worte überlieferte [2]). Ist bereits unter den Koranslesern (Nr. 337) gezählet worden.

Ebúd-Dorda Oweim [3]), gest. 31 (651),

bekehrte sich bald nach der Auswanderung Mohammeds zum Islam; er wohnte allen Frohnkämpfen bei, ausser dem von Ohod, und ward zu Damaskus am kleinen Thore am Orte, welcher der Garten der Mutter Dordá's heisst, begraben [4]). Erscheint unter den Koranslesern (Nr. 335).

406. Ebu-fer, ابوذر gest. 33 (653),

der grosse Gesetzgelehrte der Schii, weil er sich gleich nach Mohammed's Tod offen für die Partei Áli's erklärte. Zu Tebúk war er einer der Nachzügler, und Mohammed's Wort: Gott erbarme sich Ebú-ferr's, der allein zieht, allein stirbt, allein ins Grab gesenkt wird, ging unter dem Chalifate Ómer's in Erfüllung, von dem er verwiesen in der Wüste starb. Er ist daher der erste Einsiedler (Sáhid) des Islams [5]). „Er wird durch die Welt gehen" sagte von ihm der Prophet, „einsam wie Jesus der Sohn Maria's;" er wird daher von allen Eremiten, und besonders von den Derwischen Chalweti als der erste ihrer Patrone verehrt, und nach der Legende wird er am jüngsten Tage vor der Schaar der Schriftgelehrten hergehen. Noch wichtiger als durch diese Ueberlieferungen ist derselbe durch die sechzig Worte, welche der Prophet an ihn gerichtet haben soll; wiewohl die meisten derselben nach aller Wahrscheinlichkeit gefälscht, so gelten sie doch dem Schii für echt, und sind

---

1) Ibn Kesír H. d. Hb. IV. B. S. 206 gibt sein Sterbejahr 45 (665) an.
2) Feráifisádé S. 172.
3) Ibn Kais B. Áisché B. Ómeijé, B. Málik B. Áámir B. Áda B. Káb B. el-Chafredschi, el Ansari.
4) Derselbe S. 175; trotz dieser Angabe gibt die osmanische Staatszeitung die Erneuerung des Grabes Ebú Dordá's zu Constantinopel.
5) Sojútbí und nach demselben Álidedé in dem Ewáil S. 57.

eines der frühesten in der Druckerei zu Tehrân erschienenen persischen Werke [1]).

Die Rechtsgelehrten nach der Zeit der vier Chalifen sind:

407. Makal, معقل gest. 67 (686),

der Sohn Jesâr's, welchen noch Ebû Hanífé gesehen haben soll, was nur nach der Angabe, dass derselbe i. J. 61 geboren, richtig sein könnte; insgemein wird aber Ebû Hanífé's Geburt in's Jahr 80 gesetzt [2]).

408. Schoreih el-Kindi [3]), شريح الكندى

gest. 78 (697), 87 (705), oder 99 (717),

der Richter aus dem Stamme K,indé, einer der scharfsinnigsten und aufgewecktesten Köpfe seiner Zeit; Richter zu K,ûfa durch fünf und sechzig Jahre, von denen er nur drei (während der Unruhen zu Sebíd) die Verrichtungen seines Amtes aussetzte. Er war einer der vier Atlase, d. i. Glattkinne seiner Zeit, die drei anderen waren: Âbdállah, der Sohn Sobeír's (des Neben-Chalifen), Sâd B. Ibâdé, Ahnef B. Kaís (der Sanftmüthigste der Menschen). Âlí, der Sohn Ebí Thâlib's, erschien eines Tages mit einem Nichtmoslimen vor dem Richterstuhle Schoreíh's, welcher vor ihm aufstand. Diess, sagte Âlí, ist dein erstes Unrecht. Dann lehnte er sich mit dem Rücken an die Wand, und sagte: Wenn mein Gegner Moslim wäre, hätte ich mich zur Seite gesetzt. Âlí versammelte eines Tages die Gemeine zur Koranslesung in der Moschee, und warf verschiedene Fragen

[1]) Daraus übersetzt in Umbreit's theologischer Zeitschrift.

[2]) Ebúlchaír.

[3]) B. el-Hares B. Kaís B. el-Dschehm B. Môáwíjé B. Âámir B. er-Ras B. el-Hares B. Môáwíjé B. Thúr B. Morebbâa. Hadschi Chalfa nennt den Ebû Sâid el Chadrí, gest. i. J. 74 (693) einen der rechtsgelehrten Propheten-Gefährten, der im selben Jahre mit Selemé B. Ekwâ, Rafíi B. Chadidsch und Dschábir B. Semré starb, welche, wenn nicht Gesetzgelehrte, wenigstens Gefährten des Propheten waren; dann Ebû Idris el-Chaúlání, gest. 80 (699) (H. Ch.), den Gesetzgelehrten von Damaskus; schon im Jahre 58 (677) meldet Hadschí Chalfa den Tod dreier Rechtsgelehrten, Gefährten des Propheten, nämlich: Dschebir B. Mothím's, Schedad B. Aûs Ansari's und Aakabet Ibn Âámir Dschoheni's, des ägyptischen Emirs.

auf; Schoreih blieb stumm; als Áli die Gemeine entliess, sagte er zu Schoreih: Geh! du bist einer der trefflichsten der Menschen und der trefflichste der Araber. Schoreih vermählte sich mit Seineb aus dem Stamme der Beni Temim; er schlug sie und sagte dann aus dem Stegreif die Verse:

Ich sah die Männer ihre Weiber schlagen,
Und streckte gegen Seineb aus die Hand,
Ich schlug sie, ohne dass sie Schuld getragen,
Was ist nun wider mich des Recht's Bestand?
Die Sonn' ist Seineb, and're sind Planeten,
Die, wenn sie aufgeht, in den Schatten treten.

Ábdállah B. Ómer, welchen die Pest am rechten Arm befallen hatte, fragte den Schoreih um Rath, ob er nach dem Ausspruche der Aerzte zu seiner Rettung denselben abhauen solle? Schoreih sagte: Ich weiss nicht was ich sagen soll, denn weder ist's dir gedeihlich, ohne rechte Hand noch länger zu leben, noch mit abgehauener Hand vor Gott deinem Herrn zu erscheinen. Er starb noch am selben Tage. Schoreih, dem man vorwarf, diesen Rath aus Groll gegeben zu haben, sagte: Er hat mich um Rath gefragt, und der um Rath Befragte ist gesichert; nach meinem Wunsche hätte ich ihm nicht nur gerne die Hand, sondern seinen ganzen Körper abgehauen. Ueber das Todesjahr Schoreih's, sowie über sein Alter sind die Angaben verschieden, indem er nach Einigen acht und sechzig, nach Anderen hundert, nach Anderen hundert fünf Jahre alt geworden sein soll. Der Nachfolger Schoreih's, des Richters von K,ûfa, war Ebú Mordet el-Efchâari, welcher i. J. 103 (721) gestorben [1]).

409. Obeidallah el-Hodeili [2]), عبدالله الهدلى gest. 86 (705),

der erste der sieben Rechtsgelehrten Medina's, der den Ibn Ábbás, Ebú Horeiré und die Áische gehört, und nach dem Ebúf-fenád, Sohri und Andere überliefert haben. Der Chalife Ómer B. Ábdolâfif

[1]) Ibn Challik,án, M. G. Slane's a. T. I. S. 316. Jafii, Ibn Kesir.

[2]) Ebú Óbeidallah B. Ábdállah B. Ólbet B. Mesúd B. Gáfil B. Hábib B. Schomh B. Machfúm B. Saubh B. K,áhil B. el-Háris B. Temim B. Sád B. H,odeil B. Modrik,el B. el-Jás B. Modhar B. Nifár B. Mádd B. Áduán el H,odeili. Ibn Challik,án, M. G. Slane's a. T. I. S. 380.

sagte, dass ihm keine Gesellschaft lieber, als die Óbeídallah's, und dass er für jede mit ihm zugebrachte Nacht gerne tausend Goldstücke aus dem Schatze gäbe. Wie kannst du diess sagen, o Fürst der Rechtgläubigen! sagte man ihm, der du so untersuchend und aufsichtig. Bei Gott! sagte er, sein Rath und sein Urtheil, seine Leitung sind Tausend und Tausende des Staatsschatzes werth. Ibn Challik,án gibt drei Distichen desselben aus der Hamása.

410. Sehl Ben Sad es-Saidi, سهل بن سعد الساعدى

gest. 91 (709);

sein Name war Hafn, welchen ihm der Prophet beigelegt hatte; er kam als fünfzehnjähriger Jüngling nach Medína, und starb dort.

411. Ebúbekr Ben Abderrahman Ibn Machfum [1]),

ابوبكر بن عبد الرحمن ابن مخزوم gest. 94 (712),

der vierte der sieben grossen Rechtsgelehrten Medína's; sein Name Bek,r findet sich in seinem Vornamen Ebúbek,r; seines enthaltsamen Lebens willen hiess er der Mönch der Beni Koreísch. Er ward unter dem Chalifate Ómer's geboren, und starb in dem durch den Tod mehrerer Rechtsgelehrten so berühmten Jahre, von welchem dasselbe das Jahr der Rechtsgelehrten heisst [2]). In diesem Jahre starben die Rechtsgelehrten: Sâid Ibnol Mesejjeb, Órwet Ibnef-fobeír, Ebúbek,r Ben Âbderrahman, alle drei von den sieben Rechtsgelehrten, und Seínol-Ââbidín Âlí der Kleine; im J. 98 Âbdâllah und i. J. 107 Suleímán Ben Jesár, zwei andere der sieben Gesetzgelehrten [3]).

412. Cháridschet [4]), خارجة gest. 99 (717),

der fünfte der sieben grossen Rechtsgelehrten Medína's, der schon zur Zeit Ósmán's gelebt, und dessen Vater Seíd einer der aus-

[1]) Ebúbek,r B. Âbderrahman B. el-Háres B. Hischám B. el-Mogírel B. Âbdállah B. Ómer B. Machfúm el-Koreschí.

[2]) Ibn Challik,án gibt hier das von Âbulfedá aufgenommene Distichon, welches die Namen der sieben Gesetzgelehrten enthält; in M. G. Slane's a. T. I. 154.

[3]) Hádschí Chalfa's chronologische Tafeln.

[4]) Ebuſeíd Cháridschet B. Seíd Sábit el-Ânſsári. Ibn Challik,an, M. G. Slane's a. T. I. 246.

gezeichnetsten Gefährten (Afsháb) des Propheten, sowie er selbst einer der vorzüglichsten Nachfolger derselben. Seinem Vater ertheilte der Prophet das ehrenvolle Zeugniss: Der Pflichterfüllendste von euch ist Seíd. Der Schreiber des Wákidí erzählt in seinen Classen der Rechtsgelehrten, dass Cháridsché kurz vor seinem Tode geträumt, er habe siebzig Stufen gebaut, und sich über seinen Traum entsetzt; in diesem Jahre ward er siebzig alt. Er starb der vorletzte im Zeitalter der Gefährten des Propheten, in welchem Ebú Thofeíl Áamir B. Wáfsile, der letzte seiner Gefährten gestorben [1]).

413. Ebu Thofeil Áámir Ben Wafsile, ابو طفيل عامر بن واصلة gest. 100 (718),

der schon mehrmal erwähnte letzte Gefährte des Propheten, welcher denselben persönlich gesehen, und welchen, wie Einige versichern, der Imám Ebú Hanífe gekannt haben soll [2]).

414. Ebú Bordet Áámir [3]), ابو بردة عامر gest. 103 (721),

der Sohn des in der Geschichte der Uebertragung des Chalifat's von Álí auf Móáwijé so berühmten Ebú Músa el-Efchári, war Richter von Kúfa. Seine Mutter Thaníjet, die Tochter Demúú's, gebar ihm denselben zu Bafsra, wo in der Folge dessen Sohn Belál Richter. Diesen Belál pries der Dichter Sûr-Rommet, durch dessen Lobgedichte das Kamel Belál's, welches Ssaídab biess, berühmt geworden. Sein Vater Ebú Bordet ward hingegen vom Dichter Ferefdák gestichelt, dass er den Propheten geschröpft, was, sagte er, zu dessen Ruhme binreiche. Ebú Bordet, darüber empfindlich, entgegnete: sein Vater habe vor und nach dem Propheten keinen Anderen geschröpft. Ey, sagte Ferefdak, dein Vater war zu gut dazu, als dass er am Propheten den ersten Versuch zum Schrö-

---

[1]) Cháridschet ist nicht zu verwechseln mit Esmá Ben Cháridschet Ben Málik, gest. i. J. 84 (703), einem angesehenen Manne aus Kúfa, der an den Chalifen Ábdolmelik, als Gesandter geschickt ward. Tagríberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 65.

[2]) Ibn Challikán, M G. Slane's a. T. I. 246. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln i. J. 100.

[3]) Ebú Bordet B. Ebí Músa Ábdallah Ben Kaís el-Escharí, nicht zu verwechseln mit seinem Vater Ebú Músa, der oben unter den Koranslesern vorgekommen.

pfen hätte machen wollen. Sein Vater hatte seinen Namen el-Efchárí [1]) von dem jemenischen Geschlechte dieses Namens, mit dem er aus Jemen gekommen, den Propheten zu begrüssen; die orthodoxe Secte aber der Efcháriún datirt erst vom zehnten Nachkömmlinge Ebí Músa's el-Efchári [2]). Ebú Bordet starb im selben Jahre mit efch-Schábíj [3]).

415. Robii Ben Hirasch, ربعى بن حراش gest. 104 (722).

Ibn Dschahasch el-Gathafání, ein Gesetzgelehrter Kúfa's, welcher nie eine Unwahrheit sagte; seine beiden Söhne hatten sich wider Hadschádsch empört; dieser, um die Wahrhaftigkeit des Vaters auf die Probe zu stellen, sandte um ihn und fragte ihn, wo seine Söhne? er gestand offen, sie seien zu Hause, und Hadschádsch verzieh ihnen der Wahrhaftigkeit des Vaters willen [4]).

416. Salim Ben Abdallah el-Aadewi [5]), سالم بن عبدالله العدوى gest. 106 (724),

ein Enkel Ómer's des zweiten Chalifen, einer der gelehrtesten der Jünger (Tabiín) [6]). Sálim war einer der angesehensten Rechtsgelehrten Medína's, der nach Sohrí und Nafí überlieferte. Der Chalife Hifchám, der sich eben mit der Wallfahrt zu Medína befand, verrichtete über ihn das Leichengebet unter einem grossen Zulaufe von Menschen. Er befahl dem Ibráhím B. Hifchám el-Machfúmí, sie zu zählen; es waren ihrer viertausend; davon erhielt das Jahr den Namen der Viertausend. Mohammed Ben Isbák, der Verfasser der Feldzüge des Propheten, sagte, dass Salim sich immer in Wolle gekleidet und sich mit Heilkunst abgegeben. Suleimán, der Sohn Àbdolmelik's, der Chalife traf an der Kàba den Salim und sagte ihm: Etwas zu begehren. Er antwortete: Im Hause Gottes suche ich nur Gott.

---

[1]) Ibn Challikán, M. G. S. a. T. S. 343.
[2]) Ibn Challikán, M. G. S. a. T. S. 451.
[3]) In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln: Aathá Ben Jesár, und Chálid Ben Mádán, gest. 103 (721) (H. Ch.).
[4]) Tagríberdí's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift I. B. Bl. 81. Kehrseite.
[5]) Ebú Àbdallah Sálím B. Àbdállah B. Ómer B. Chathāb.
[6]) Ibn Challikán M. G. Sl. a. T. S. 282.

417. Suleiman Ben Jesár [1], سليمان بن يسار gest. 107 (725),

mit Åthá B. Jesár und mit Åthá B. Rebah (Nr. 354) nicht zu vermengen, der Freigelassene Meimúnot's der Gemahlin des Propheten, der Mutter der Rechtgläubigen, der Bruder Åthá B. Jesár's, welcher nach Hádschi Chalfa's chronologischen Tafeln um fünf Jahre früher als Suleimán starb, war der sechste der Rechtsgelehrten Medína's, fromm und eingezogen. Hasan B. Mohammed sagte: Suleimán, der Sohn Jesár's, ist verständiger als Såîd, der Sohn Mesejjeb's, aber nicht kenntnissreicher, noch rechtsgelehrter. Er empfing die Ueberlieferung von Ibn Åbbás, Ebú Horeiré und Omm Selmá, der Gemahlin des Propheten, und nach ihm erzählten es-Sohrí und andere grosse Rechtsgelehrte und Ueberlieferer. Ibnol Mesejjeb wies oft, die ihn um Entscheidung gesetzlicher Fragen angingen, an Suleimán; Kitádet wurde, als er nach Medína kam, und fragte: wer der Gelehrteste der Stadt? an Suleimán gewiesen [2].

418. El-Kasim [3], القاسم gest. 112 (730).

der Enkel des ersten Chalifen, der siebente der grossen Rechtsgelehrten des Islams, welchem alle seine Zeitgenossen das Zeugniss grosser Tugend und Gelehrsamkeit gaben. Einer fragte ihn, ob er oder Sálim (der Enkel Ömer's) ein grösserer Rechtsgelehrter; er sagte: diess sei gesegnet Sálim! weil er weder eine Lüge sagen wollte, wenn er dem Sálim den Vorzug gegeben hätte, während er aus Bescheidenheit den Vorzug sich nicht selbst zusprechen wollte. Seine Mutter war eine Tochter Jefdedfchird's, des letzten persischen Königs, und so auch die Mutter Seinoláâbidín's, des Sohnes Husein's; Kásim und Seinoláâbidín waren also Vettern von Seite ihrer Mutter. Er befahl in seinem letzten Willen, in dem Ober- und Unterkleide und Hemde begraben zu werden, in welchem er immer das Gebet verrichtet hatte. Sein Sohn fragte, ob nicht noch zwei Kleider hinzugefügt werden sollten, indem Kásim sagte: so sei sein Grossvater Ebúbek,r bestattet worden, und die Lebenden bedürften der Kleider mehr

---

[1]) Ibn Challik,án, M. G. S. a. T. S. 299.
[2]) B. Ebú Ejúb, oder Ebú Åbderrahman, oder Ebú Åbdállah.
[3]) Ebú Mohammed el-Kásim B. Mohammed B. Ebúbek,r.

als die Todten. Er hatte ein Alter von siebzig oder zwei und siebzig Jahren erreicht [1]).

419. Mekhul [2]), مكحول gest. 113 (731),

ein Kriegsgefangener aus Kabul (aus Sind); der Freigelassene eines Weibes der Benî Kaîs, Andere sagen der Benî Hodeil. Sein Grossvater Schâfil aus Herat hatte eine Prinzessin von Kabul zur Frau, die dort den Sohrâb, den Vater Mekhûl's gebar. Er war der Lehrer Ewfâi's und ef-Sohrî's; der Letzte sagte, dass es nur vier Rechtsgelehrte zu seiner Zeit im Islam gegeben: Mesejjeb zu Medîna, Schâbîj [3]) zu Kûfa, Hasan el-Bafsrî zu Bafsra und Mekhûl zu Damaskus. Niemand ertbeilte mehr Fetwas als er, und keines ohne der Formel: Es ist keine Macht und keine Kraft als bei Gott. Er börte zu Damaskus den Mâlik B. Ânis, Wâfsilet Ibnol-Eskâ und Ebû Hind ed-Dârî. Er radebrach in seiner Aussprache das Arabische wie sein Landsmann, der Dichter Ebû Âthâ es-Sindî. Nach Tagrîberdî [4]) war er dessen eigenem Bekenntnisse zu Folge der Freigelassene von Âmrû B. Mesâd B. el-Âáfsî.

Atha Ben Ebi Rebbah [5]), عطا بن ابي رباح gest. 115 (733) [6]),

der Freigelassene der Benî Fibr oder Dschomh, der Bruder des Koranslesers, ein durch Frömmigkeit und Wissenschaft ausgezeich-

[1]) Ibn Challikân in M. G. Slane's a. T. S. 584.

[2]) Ebû Âbdallah B. Mekhûl B. Âhdûllah esch-Schâmî, d. i. der Damaskische; nach Anderen gest. 118, 116, 114; nach H. Ch. im obigen Jahre. Ibn Challikân in Wüstenfeld Nr. 749. Ibn Kesîr V. Bl. 89 beruft sich hinsichtlich seiner Abstammung aus einem persischen Königsgeschlechte auf sein Werk Tekwîl; Jâfiî, das Kelâib und Ibn Challikân erzählen bei dieser Gelegenheit Anecdoten vom Dichter Ebû Âthâ es-Sindi, von dem Verse in der Hamâsa.

[3]) Nach Anderen Nesefi.

[4]) Pariser Handschrift Bd. I. Bl. 86.

[5]) Ebû Mohammed Aatha B. Ebî Rebbah Eslem.

[6]) In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln: Âda Ben Sabit von Kûfa, gest. 116 (734). Meimûn Ben Mehrân, der Rechtsgelehrte Mesopotamiens, gest. 116 (734) (H. Ch.) Ebû Ejûb Sachtiânî, der Rechtsgelahrte von Bafsra, gest. 131 (748) (H. Ch.). Rechtsgelehrte waren auch die Koransleser: Mesejjeb, gest. 338, Ibn Soheir, gest. 339, Ikrimel, gest. 348, Schorahil, gest. 360, Obeid, gest. 363, Salim, gest. 384, Ibn Schihab, gest. 390, Ibn Sikwân, gest. i. J. 130 (748), einer der Nachfolger der Propheten-Gefährten der zu Mekka geboren, in der Moschee zu Medina den Wissbegierigen vielfache wissenschaftliche Auskunft über arithmetische Probleme, dunkle Stellen altarabischer Gedichte und Schwierigkeiten von Rechtsfällen ertheilte. M. G. Sl. In Ibn Challikân's Uebersetzung I. S. 580. nach den Classen der Rechtsgelehrten.

neter Rechtsgelehrter Mek,kâ's. Er hatte den Dschâbir B. Âbdâllah el-Ânfsarî, Âbdâllah, den Sohn des Âbbâs, und Âbdâllah, den Sohn des Sobeír gehört; nach ihm erzählten Ibn Dînâr, Sobrî, Kitâdé, Mâlik B. Dînâr, Âámir und Ewfââí. Er und Modschâhid waren die grössten Muftí ihrer Zeit. Kitâdé sagt, dass Âthâ der Gelehrteste in der Kenntniss aller Ueberlieferungsquellen. Dichter priesen die Weisheit seiner Aussprüche. Er hielt es für erlaubt, Sclavinnen mit Wissen ihrer Frauen zu beschlafen. Er war schwarz, patschnasig, einhändig, einaugig und zuletzt blind. Suleímân B. Rafií sagt, dass er in der Moschee des Heiligthums den Âthâ wie einen Raben mitten unter der versammelten Gemeine stehen gesehen [1]). Ist bereits unter den Ueberlieferern (Nr. 354) gezählt worden.

420. Suleiman Ben Sabit ed-Darani, سليمان بن ثابت الدّارانى gest. 119 (737),

von seinem Geburtsorte ed-Demeschki, von seinem Stamme el-Maharibi beigenannt, führte den Ehrennamen des Richters der Chalifen, weil er die Richterstelle von Damaskus durch dreissig Jahre unter sieben Chalifen der Benî Ômeíjé verwaltete [2]).

421. Hamád Ben Ebi Suleimán, حماد بن ابى سليمان gest. 119 (737),

der Rechtsgelehrte von K,ûfa, von welchem Ebû Hanífé den ersten Unterricht in der Wissenschaft empfing; er war der erste, welcher einen wissenschaftlichen Kreis um sich versammelte [3]); nach Hâdschi Chalfâ starb er ein Jahr später.

422. Maharib Ben Disar es-sedusi, محارب بن دثار السّدوسى gest. 122 (739),

(Ebûl Mothrik), der Richter von K,ûfa; er sagte: Ich wollte das Richteramt nicht annehmen, ich weinte darüber mit meinem ganzen Hause, und als ich abgesetzt ward, gab es gleiches Geweine [4]).

---

[1]) Ibn Challik,ân in M. G. Slane's arab. Text S. 440, nach Hadschi Chalfâ i. J. 114.

[2]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift I. Bl. 91.

[3]) So glaube ich, dass die Stelle Tagriberdi's (Pariser Handschrift I. B. Bl. 91) hier verstanden werden müsse: وهو اوّل من حلق حلقة الاشتغال

[4]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 92.

423. Belal Ben Sad Ben Temim, بلال بن سعد بن تميم

gest. 122 (739),

es-sekúní, genoss in Syrien desselben Ansehens, wie Hasan el-Bafsra in Írák, er war der Imám der Moschee von Damaskus; wenn er das Allah ekber ausrief, hörte man seine Stimme bis nach dem vor dem Thore der Gärten gelegenen Dorfe el-Ewfáå [1]).

424. el-Jas Ben Moawije, الياس بن معاويه gest. 122 (739).

B. Morré B. Ijas el-Mefi el-Bafsrí (mit dem Vornamen Ebú Waíle) der Richter Bafsra's, ein gelehrter und scharfsinniger Mann, von dem viele Anecdoten im Umlauf; er behauptete, auf die Nacht seiner Geburt sich zu erinnern, und was seine Mutter gethan als er geboren ward; er soll schon vor der Geburt im Mutterleibe geschrieen haben, und erhielt desshalb den Namen el-Jas [2]).

[1]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift I. B. Bl. 92.
[2]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift I. B. Bl. 92.

Achte Classe.

Irrlehrer (Sectenhäupter).

Die Häupter der zwei und siebzig schismatischen Secten des Islams (die drei und siebzigste der Nádschíjé ist die allein rettende oder seligmachende) gehören alle den drei ersten Jahrhunderten der Hidschret und folglich dem ersten Zeitraume dieser Literaturgeschichte an; in derselben können nur die vorzüglichsten, über deren Lebensumstände Näheres bekannt, oder welche Schriftsteller waren, hier einen Platz finden; die, deren Sterbejahre unbekannt, sind nach den Ereignissen ihres Lebens, nach den Chalifen, unter denen sie lebten, gereiht. Die erste und älteste aller Secten war die der Chawáridsch, d. i. der Ausreisser oder Auszüglinge, wie alle, welche die Partei des Herrschers verliessen, genannt wurden; solche waren schon die fünftausend Koransleser, welche zur Zeit Ebúbekr's wider den Chalifen auszogen. Sie wurden aber damals doch nicht mit diesem Namen genannt; diesen erhielten zuerst die Empörer, welche i. J. d. H. 34 (654) zu Medína sich zusammenrotteten, um den Chalifen Ósmán der Herrschaft zu entsetzen [1]). Die Gegenpartei der Chawáridsch, d. i. Ausreisser, bildeten die Partei Ali's, welche von ihrer Anhänglichkeit an denselben Schíí, d. i. die Anhänglichen, genannt wurden; einer der ersten derselben war Keisán. Wir führen nun die vorzüglichsten der vier grossen Secten der Chawáridsch, Schíí, Kaderí und Mótefilé nach Schehristání und Ibn Challikán auf.

Die Chawáridsch, d. i. die Ausreisser.

425. Náfí Ibnol Efrak, نافع ابن الازرق

d. i. der Sohn des Blauen, ist Ebú Nesehíd Náfí; er stand an der Spitze der Empörer, welche in Fars und Kerman, zur Zeit des

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln; Gemäldesaal I. 313.

Gegen-Chalifen Âbdállah B. Sobeír sich empörten, und neunzehn Jahre lang kriegten, bis sie durch Mohellib B. Ebí Ssafret im Jahre d. H. 65 (684) gänzlich bezwungen wurden. Nichtsdestoweniger vereinten sie drei Jahre hernach ihre Fahnen mit denen der Harúrí und denen Ibn Sobeír's zu Mekka [1]). Sie erklärten nicht nur Âlí, sondern auch Ôsmán, Talhá, Sobeír und Âíſché für Ungläubige, erlaubten den Todtschlag widerstrebender Weiber und Kinder; ihre sechs Glaubenslehren gibt Schehristání [2]).

426. Nedschdet, نجدة

Ibn Âámir, nach Anderen Ibn Âáſsim el-Hanefí, der Stifter einer der vorzüglichsten Secten der Chawáridsch, welche nach ihm Nedschdát heissen; er war Anfangs einer der Efárika, trennte sich aber dann von ihnen, und seine Anhänger huldigten ihm als Fürsten der Rechtgläubigen; wider ihn empörten sich dann seine eigenen Anhänger, welche behaupteten, dass nur der Glaube an Gott und seinen Gesandten und die Nichtvergiessung des Blutes der Moslimen die Hauptsache des Islam's, alles Uebrige Nebensache sei. Nedschdet aber hatte Katbíf plündern und das Blut ruhiger Landbebauer vergiessen lassen. Ebú Fedík und Âátbíjet trennten sich von ihm, und der Erste erschlug ihn; dieser ward von Âbdállah B. Moámmer, welchen der Chalife Âbdolmelik wider ihn gesandt hatte, erschlagen. Aus dem Nedschdát gingen die Âátbewijé, Fedíkíjet und Âdscháridé hervor; die Nedschdát hiessen Âáſirijé, d. i. die sich Entschuldigenden, weil sie sich mit der Unkenntniss der Zweige der Gesetzwissenschaften entschuldigten. Nedschdet B. Âámir und Náfí B. el-Efrak hatten sich mit den ihnen anhängigen Chawáridsch zu Mekka beim Sohne Sobeír's versammelt, trennten sich aber dann von denselben, indem Náfí mit den Seinen nach Baſsra, Nedschdet nach Jemáme zog. Nedschdet und Náfí zerfielen darüber, dass Náfí die Waffenruhe für erlaubt hielt, während Nedschdet der gegenseitigen Meinung [3]).

---

[1]) Hádſchí Chalfá i. J. 65 und 68, und nach diesem Gemäldesaal II. 76. Schehristání S. 89, in Cureton's Text-Ausgabe.

[2]) Ebenda S. 90 und Ibn Challikán in M. G. Slane's Ausgabe II. 514.

[3]) Bei Schehristání S. 93 die Verse des Korans, auf die sich Beide beriefen.

427. Abdállah Ben Ibadh, عبد الله بن اباض

erhob die Fahne des Aufruhrs unter Merwán B. Mohammed, der wider ihn den Åbdállah B. Mohammed B. Åáthíjé sandte, der ihn zu Tebálé schlug und tödtete. Die Secte breitete sich vorzüglich in Afrika aus, wo dieselben nicht minder heftig wider die Waffen des Chalifen kriegten, als die Efárika und Harûrí in Asien. Ihre Dogmen in Schehristání [1]); von seiner Partei trennten sich dann die Hárísíjé [2]).

428. Ebú Beihes. ابو بيهس

Ebú Beíhes el-Heífsam B. Dschábir, der Stifter der nach ihm Beíhesíje genannten Secte der Chawáridsch aus den Bení Såd B. Dhabiåa, wider welchen Hadschádsch unter der Regierung Welíd's zu Felde zog. Er flüchtete sich nach Medína, wo er von Ósmán B. Dschebbán ergriffen und eingekerkert ward bis zur Ankunft des Befehles Welíd's, der ihm Hände und Füsse abzubauen und dann zu tödten befahl. Er verketzerte die Wakifíjé, und lehrte, dass Glauben, Wissen und Handeln alles Eines sei. Zu seinem Anhange gehören die Ådscháridé [3]).

429. Ssalih Ben Mosrih. صالح بن مسرح

Er empörte sich wider Bischr, den Sohn Merwán's, der gegen ihn den Bischr B. el-Háris B. Ómeíret sandte; er lieferte dem Hadschádsch eine Schlacht, in welcher vier und zwanzig von den Emíren des letzten fielen, ward aber zuletzt in Åhwáf geschlagen, und ertrank im Flusse von Åhwáf [4]). Seine Anhänger nannten sich Åfsferíjé, d. i. die Gelben oder Gallichten.

Die Schii, d. i. die Anhänglichen oder Parteigänger.

430. El-Mochtar Keisan, المختار كيسان

ist der Sohn Óbeíd's des Sakafiten, ein Irrlehrer. welcher den Namen der Secte der Keisániten gab, und der den Ibnol-Hanefíjé, den Sohn Ålí's

[1]) Cureton's Ausgabe des Schehristání S. 101.
[2]) Schehristání S. 101.
[3]) Ebenda S. 93.
[4]) Cureton's Ausgabe S. 95, und Gemäldesaal II. 100.

als den wahren Imám aufstellte. Die Mutter Ibnul-Hanefíjé's war nach Einigen eine Araberin dieses Namens, nach Anderen, und diess ist das Wahrscheinlichere, eine schwarze Sinderinn, welche dem Âlí aus der Beute Jemáme's als Antheil anheimfiel. Keísán gab ihn für den wahren Mehdí aus, welcher nach der Lehre Keísán's und seiner Anhänger auf dem Berge Radhwa, sieben Farasangen von Medína, zwei von Mekka entfernt liegt. Auf diesem Berge wohnt nach ihrer Lehre der Mehdí zwischen einem Löwen und Leoparden mit vierzig seiner Genossen, und zwei Quellen sind dort von Honig und Wasser. Er wird nach der Lehre der Keísání wieder in die Welt zurückkehren und die Gerechtigkeit herstellen. Von Ebú Hanefíjé erbte das Imámat auf seinen Sohn Ebú Hifchám Âbdállah, von diesem auf Mohammed Ben Âlí, den Vater Siffáh's, den Gründer der Dynastie der Bení Âbbás, welcher aus diesem Grunde das Chalifat ansprach [1]). Sein Sohn Ebú Hifchám Âbdállah und dessen Bruder Hasan waren die ersten Häupter der Ketzer: Ebú Hifchám das der Mótefilé und sein Bruder Hasan das der Mordschíjé. Da Ebúlchaír das Todesjahr Mochtár Keísán's nicht angibt, so können wir dasselbe nur beiläufig bestimmen. Ibn Hanefíjé starb im J. 83 (702); sein Sohn Âlí war der Vater Siffáh's, der im J. 132 (750) den Thron bestieg. Mochtár Keísán, der im Interesse der Bení Âbbás den Urgrossvater Siffáh's, den Ibn Hanefíjé und als den wahren Imám und Mehdí aufstellte, musste also in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidfchret gelebt haben.

131. Abdállah Ibn Saba, عبد الله ابن سبا

ein Jude, der sich zum Islam bekehrte, und der Erste lehrte, dass die Gottheit in Âlí verkörpert [2]), der Erste, welcher die Lehre des Tewakkuf aufbrachte; sie besteht in dem Glauben, dass das Imámat, d. i. die rechtmässige Folge im Islam an gewisse Personen gebunden sei; je nachdem die Schíi jenen oder diesen Nachkommen Âlí's als den wahren Imám bezeichneten, zerfielen sie in verschiedene Secten, wie die Keisáníje, Dfchâferíjé, Seídíjé, Bákiríjé.

---

[1]) Ebúlchaír Bl. 118. Kehrseite.

[2]) Silv. de Sacy hist. de Druses I. S. XIV.

432. Ebûl-Chaththab, ابو الخطّاب

ist Mohammed B. Ebi Seineb el-Esedi el-Esdschâa, der sich an Ebû Âbdâllah Dschâfer, den Sohn Mohammed Ssâdik's hing, und diesen als den wahren Imâm ausrief [1]).

433. Ebû Mansur el-Idschli, ابو منصور العجلی

hing sich an Ebû Dschâfer Mohammed B. Âli el-Bâkir; dass Bâkir denselben verstossen hatte, war für Ebû Mansûr der grösste Beweis, dass der Verstossene der wahre Imâm [2]).

434. Mogiret el-Idschli. مغيرة العجلی

Mogiret B. Sâd el-Îdschlî behauptete, dass nach Mohammed, dem Sohne Âli's, des Sohnes Hosein's, das Imâmat auf Mohammed B. Âbdâllah B. el-Hasan el-Châridsch übergegangen sei, der nicht gestorben, sondern lebe. Mogiret war ein Freigelassener Châlid B. Âbdâllah el-Kasri's; er machte zuerst selbst auf das Imâmat und Prophetenthum Anspruch, und ward dann ein Vergötterer Âli's und Verkörperer Gottes [3]).

435. Mohammed Ibn en-Nomân. محمّد ابن النعمان

mit dem Vornamen Ebû Dschâfer, der Schielende, beigenannt der Teufel des Doms (Scheithân eth-thâk); die Schii nennen ihn aber den Gläubigen des Doms (Mûmineth-thâk). Er schrieb für die Schii: 1) Thu', wenn du es nicht gethan [4]), 2) Thu' es, so wirst du es nicht thun [5]). Er sagt darin, dass die grossen Abtheilungen der Lehren vier. Die Kaderijet, Chawâridsch, Âammet und Schiiet, d. i. die Bekenner des freien Willens, die Dissidenten, die Gemeinen (Orthodoxen) und die Schii [6]), d. i. die Anhänglichen.

---

[1]) Scheristâni S. 136.
[2]) Ebenda S. 135.
[3]) Ebenda S. 134.
[4]) Efal lem falte.
[5]) Efal we la tefal.
[6]) Scheristâni S. 143.

Die Kaderi, d. i. die Bekenner des freien Willens.

436. Gailán Ben Júnis, غيلان بن يونس gest. 110 (728).

Sein Vater Júnis war ein Freigelassener des Chalifen Ósmán, der erste Irrlehrer, welcher das System des freien Willens (Kadret) lehrte, und daher mit Mâbed Dfchohni als Gründer der Kaderijet. Júnis war erst Christ, dann Moslim, dann abtrünnig geworden, und hatte die Lehre des freien Willens ausgeübt, die von ihm sein Sohn Gailán und Mâbed empfingen. Ebú Âbdállah Ibn Mekhúl, der Rechtsgelehrte, der um drei Jahre später i. J. 113 (731) gestorben, wie Ibnol-Mesejjeb zu Medína und Hasan Basri zu Basra, warfen dem Gailán seinen Unglauben, und dass er das Weib Háris, des Lügners, der Gemeine als die Mutter der Rechtgläubigen vorgestellt, vor. Der Chalife Ómer Âbdoláfif, unter dessen Regierung Gailán im Beginne des zweiten Jahrhunderts der Hidfchret auftrat, liess ihn rufen, und fragte ihn: was für ein Wort das von ihm gelehrte sei? — Er sagte: das Wort Gottes; ist denn eine Zeit in der Welt für den Menschen, wo nicht Etwas erwähnt würde, der erste Vers der sechs und siebzigsten Sure: Wir haben dem Menschen Gehör und Gesicht verliehen, wir haben ihn den wahren Pfad geleitet, auf dem er entweder undenkbar oder denkbar [1]). Ómer sagte: Lese die Sure zu Ende; als Gailán zu den drei letzten Versen kam: 29. Diess ist eine Erwähnung, und wer will, nimmt zu seinem Herrn den Weg; 30. Und sie wollen nichts als was Gott will, denn Gott ist der Allwissende, der Allweise, ward Gailán zum Stillschweigen gebracht; denn dieser Text sagt ausdrücklich, dass der Mensch nichts will als was Gott will, und wenn er sich also Gott nähert, dieses auch nur Gottes Wille und Gnade sei. Diese von Ibn Nobâté in seinem Commentare zum Sendschreiben Ibn Seidún's gegebene Erläuterung ist von grossem Interesse, indem sie die widersprechenden Stellen einer und derselben Sure nachweiset, deren Beginn von den Vertheidigern des freien Willens zu Gunsten ihrer Meinung angeführt wird, und deren Ende dieselben widerlegt; weiters

[1]) Türkische zu Constantinopel gedruckte Uebersetzung S. 338—340.

weil aus denselben erhellt, dass die Kadrijet älter als die Môtefilé, indem dieselben nur die Schîí und Chawáridsch vor sich haben. In dem letzten Jahre des ersten Jahrhunderts der Hidfchret war der letzte Gefährte des Propheten gestorben, und zu gleicher Zeit der Gründer der Secte der Kadrijet, welche den freien Willen vertheidigen, aufgetreten.

437. Mabed, معبد gest. 80 (699).

Mábed B. Chálid el-Dschehní; der Erste, der mit Gaílán die Lehre der Freiheit des Willens aufstellte; ein Schüler Hasan's von Bafsra wie Wáfsil B. Áthá und andere Irrlehrer, die sich von ihm trennten. Er selbst hatte seine Lehre vom Perser Ebû Júnis Senbújé, beigenannt Eswárí, und wurde von Hadschádsch gefoltert und gehenkt [1]).

Die Motefile, d. i. die Schismatiker oder Abtrünnigen. [2])

438. Wafsil Ben Atha, واصل بن عطا gest. 131 (748).

Ebû Hodeifé Wáfsil B. Áthá, der Motefilé, bekannt als el-Gafál, der Freigelassene der Benî Dhabbet oder Benî Machfûm, einer der wohlberedtesten Scholastiker. Er konnte das R nicht aussprechen, indem er dafür G aussprach; indessen ward man dieses grossen Fehlers der Aussprache, bei seiner grossen Beredsamkeit und dem Fluss seiner Worte kaum gewahr. Der Dichter Ebû Thoruk edh-dhabbi, der Motefilé, pries ihn sogar, dass er in seinen Reden die Wörter, worin das R vorkömmt, sorgfältig vermeide und lieber bessere wähle, die reicheren Sinnes, wie z. B. statt Mathar

[1]) S. de Sacy hist. de Druzes I. X.

[2]) Schriftsteller der Ketzer, welche von Schehristání aufgeführt werden, sind von den Seidijé: 1) Ebû Chálid el-Wasithí, 2) Manfsûr B. el-Eswed, 3) Harûn B. Sáíd el-Idschli, 4) Wekíí Ibnol-Dscherráh, 5) Jáhjá B. Ádem, 6) Ábdállah B. Músá, 7) Álí B Ssálih, 8) Fadhl B. Dekin. Von den Dfcharûdijé: 9) Hischám Ibnol Hakem, 10) Álí B. Manfsur, 11) Júnis B. Ábderrahman, 12) Schikál, 13) el-Fadhl B. Schádán, 14) Hosein Ibn Eschkáb, 15) Mohammed B. Ábderrahman B. Rakbel, 16) Ebû Sehl en-Newbachlí, 17) Áhmed B. Jáhjá er-Ráwendi, und von den Neueren: 18) Ebû Dscháfer eth-Thûsí. Schehristání S. 145 in Tagriberdí's ägyptischer Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 64.

Regen Gaís der überströmende Regen. Ein Beispiel davon ist, was er wider den Dichter Beschár B. Bord gesagt: Tödtet diesen Blinden, beigenannt Ebú Moáf; bei Gott! wenn nicht die Geilheit (Gílet) die Eigenschaft der Ziegen wäre, würde ich Einen senden, der ihm den Bauch auf seinem Bette spaltete, ihm, der weder den Beni Sedús, noch den Beni Ókaíl angehört. Er brauchte, um das R zu vermeiden, für das Wort blind: åma statt dbarír, für Ziege: Gálíjet statt Mansúrijet, für: ich werde senden le baåstu statt le erseltu, für Bett: Madhdschå statt Merkad. Beschár gehörte den Beni Ókail an, hatte sich aber bei den Beni Sedús niedergelassen. Das Schnarren Wáfsil's ward sprichwörtlich, und mehrere Dichter spielen darauf in ihren Gedichten an; der Dichter Ebú Mohammed el-Cháfin in dem Lobgedichte auf den gelehrten Wesir Ibn Åbbád [1]). Zwischen den Sunní (den Orthodoxen) und den Chawáridsch (den Ausreissern) bestand der Hauptstreit über die schweren Sünden und Laster, indem diese behaupteten, dass der Lasterhafte auch ungläubig, während jene das Gegentheil lehrten. Da trat Wáfsil B. Åthá mit der Lehre in's Mittel, dass der Lasterhafte weder ein Gläubiger noch ein Ungläubiger sei, sondern sich in einem Zustande zwischen beiden befinde. Hiedurch verdarb er es mit beiden Parteien, indem er sich von diesen und jenen trennte, und seine Partei erhielt den Namen der Mòtefilè, wozu Kitádet B. Diåámet den ersten Anlass gegeben hatte. Wáfsil wurde Gafál (der Weber) beigenannt, nicht weil es sein Handwerk, sondern weil er mit viel Webern umging, um durch dieselben die Frauen, für die sie arbeiteten, auszukundschaften. Er war langhalsig; Åmrú B. Óbeíd, der ihn eines Tages darum anblickte, sagte: Du taugst nichts so lang du diesen Hals hast. Er hinterliess: 1) ein Buch über die verschiedenen Arten der Mordschíjé; 2) das Buch der Reue; 3) das Gesandte der Gesandten; 4) das Buch der Réden ohne R; 5) das Buch der Bedeutungen des Korans; 6) das Buch der Reden über die Einheit Gottes; 7) das Buch dessen, was sich zwischen ihm und Åmrú B. Óbeid ereignet; 8) das Buch des Weges zur Erkenntniss von Gott; 9) das Buch der Werbung; 10) das Buch der Classen der Männer der Wissenschaft und der Unwissenheit. Geboren im J. 80 starb er nur ein und fünfzig Jahre

[1]) Die Verse in Ibn Challikán Nr. 791 in Wüstenfeld's Ausgabe.

alt. Diese Zehn von Werken, die des Freigeistes Dschád und mehrere der nach Schehristání oben in der Note bei Máhed angeführten bilden, wie man sieht, für sich allein eine ketzerische Literatur, welche ein halbes Jahrhundert früher vorhanden war, ehe die orthodoxen Moslimen das Jahr der ersten Bücher in das hundert drei und vierzigste Jahr der Hidschret setzen.

439. Dschad Ben Dirhem, جعد بن درهم

der Freigelassene der Benî Hakem, der Lehrer Merwán's, des letzten Chalifen der Benî Omeïjé, der Freigeist. Er hatte zuerst zu Damaskus die Lehre, dass der Koran erschaffen sei, vorgebracht, und musste sich, weil man ihn dort desshalb tödten wollte, nach Basra flüchten, wo er sich zur Seete der Dschehemi bekannte. Er soll seine freigeisterische Lehre von Âbán B. Simán und dieser von Thalút B. Âfsam, dem Juden, empfangen haben, welcher wider den Propheten Zauberformeln gesprochen. Dschâd B. Dirhem war der Erste, welcher im Islam freigeisterische Bücher schrieb. Der Statthalter Kúfa's Chálid B. Âbdállah el-Kasrí, aus dem Stamme der Bádschilé, bestieg am Osterfeste die Kanzel und sagte: O Menschen! kehrt in euere Häuser zurück, und schlachtet euere Festesopfer, ich werde als das meine den Freigeist Dschâd schlachten, welcher läugnet, dass Moses der Redner und Abraham der Freund Gottes sei. Dschád ward hingerichtet, und behielt in der Geschichte den Namen Dschâd, d. i. des Schlachtopfers. Dieser Chálid, wiewohl freigebig und beredt, ist in der Geschichte nicht nur als Schlächter Dschâd's, sondern auch als Márik, d. i. so viel als Charidschi und als Ränkeschmied gebrandmarkt. Márik, als synonim mit Charidsch, ist so viel als Ultra, denn Merake es-sehm heisst: der Pfeil ist über das Ziel hinausgegangen, und in der Ueberlieferung heisst es: sie schossen über das Ziel hinaus wie Pfeile, welche dasselbe vorüberfliegen. Um den Feldherrn Hischám's, den Ebú Hobeiré, in Ungnade beim Chalifen zu bringen, wählte er hundert der schönsten Pferde aus, und gab seinem Stallmeister Befehl, dieselben bei der nächsten Musterung vor den Augen Hischâm's aufzustellen, so dass dieser nothwendig fragen musste, wem die schönen Pferde gehören; er sollte dann antworten, dass sie Ibn Hobeiré's seien.

Der Chalife Hischám war ein ungemeiner Pferdeliebhaber und eifersüchtig auf den Besitz der schönsten, so dass der Besitz eines schönen Pferdes ausser seinem Marstall in seinen Augen eine unverzeihliche Schuld. Die List gelang in soweit, dass Hischám fragte: als er gehört, dass die hundert Pferde Ibn Hobeiré's seien, diesen holen liess und mit Vorwürfen überhäufte: wie er sich unterstehe, schönere Pferde zu haben als er. Ibn Hobeiré, der sogleich gewahr ward, dass diess ein Streich Chálid's, um ihn zu verderben, sagte: er habe sie seit Jahren mit der grössten Mühe gesammelt, um sie heute dem Chalifen zum Geschenke darzubringen. So diente Chálid's List nur dazu, seinen Gegner in der Gunst des Chalifen höher zu stellen [1]).

---

[1]) Ibn Nobâté's türkische Uebersetzung S. 340—342.

Neunte Classe.

Mystiker.

Wiewohl insgemein Uweis el-Kareni für den ersten der Mystiker gilt, so führen doch die ausführlichen Geschichten der Ssofi, und die namentlich Menáwi's schon ein Dutzend frommer Männer, welche vor ihm gestorben, als Ssofi auf; wiewohl noch keiner derselben ein Werk geschrieben, so ist ihr Einfluss auf die Lehre des Islams theils als Asceten, theils als Mystiker ein zu grosser, als dass dieselben hier mit Stillschweigen übergangen werden könnten [1]). Vorzüglich mussten hier ihre mystischen Worte berücksichtiget werden.

[1]) Nach den zehn innigsten Genossen des Propheten, welche alle für grosse Mystiker gelten, gibt Menáwi die folgende Liste der hundert drei und sechzig berühmtesten Gefährten des Propheten, welche alle für Ssofi gelten: 1) Ibráhim B. Edhem, 2) Ibráhim et-Teimi, 3) Ibráhim en-Nachál, 4) Eslem et-Dscheheini, 5) Uweis el-Kareni, 6) Ebúl-Dschún er-rebii, 7) Ebú Idris el-Chaúláni, 8) Ebúbekr B. Ájásch, 9) Ebú Redschá el-Ótháridi, 10) Ebú Háfim el-Machfúmi, 11) Ebú Ámrán el-Dschúni, 12) Ebú Óbeidé el-Chawáfs, 13) Ebú Moslim el-Chauláni. 14) Ebú Ósmán el-Cherasáni, 15) Ebú Riháuet, 16) Ebú Háhib el Bedewi, 17) Ebú Ejúb es-Sachtiani, 18) Áámiret er-Resúlijét, 19) Omm Hasan el-Kúfijet, 20) Omm Sinán eth-Thewri, 21) Ochtol-Fodháil, 22) Ommetollah, die Gemahlin des Rijáh, 23) Omm Harún, 24) Omm el-Benin, 25) Omm Thalak, 26) Olúf el-Mofsúlijet, 27) Omeijet el-Mofsúlijet, 28) Jedíl B. Májádet, 29) Bischr B. Manfsúr, 30) Bekr B. Ábdállah el-Mofeni, 31) B. Ábdállah en-Nahr, 32) Belál B. Sád, 33) Berdet efsfsórijet, 34) Boheiret el-Ábdet, 35) Sábit el-Bunáni, 36) el-Hasan el Kúfi, 37) Ebú Schegr Dfchábir, 38) Dfchafer efs-fsádik, 39) el-Hasan el-Bagri, 40) el-Hasan el-Kúfi, 41) Hodeifé el-Merifch, 42) Hamád B. Selemet, 43) Hamád B. Seidán, 44) Habibet el-Ádewijét, 45) Chálid el-Feschiri, 46) Chálid B. Meidán, 47) Chescimet B. Ábderrahman, 48) Dáúd eth-Thai, 49) Rijáh el-Kaisi, 50) er Rebii B. Chaisem, 51) Rebii B. Ráschid, 52) er-Rebii B. Morret, 53) Rebii B. Charásch, 54) Seriu Hobeifch, 55) Rebiáet el-Ádewijet, 56) Rebiáat efch Scherijet, 57) Refijet el-Mofsúlijet, 58) Riháuet el-Medfchnúnet, 59) Refáret el-Harefehi, 60) Sálim B. Ábdállah, 61) Selám B. Ebi Mothii, 62) Sábik el-Medschnún, 63) Sáid B. el-Mescjjeh, 64) Sáid B. el-Dfchábir, 65) Sofján eth-Thewri, 66) Sofján B. Ójáiné, 67) Suleimán B. el-Chawáfs, 68) Suleimán B. Tharchán, 69) Suleimán B. el-Mótemer, 70) Sejár B. Dániel, 71) Sehóbet B. el-Hadschádsch, 72) Schoreih

440. Osmán Ben Mathun, عثمان بن مطعون gest. 2 (624),

ein frommer Erfüller der Andachtspflichten, immer bereit, die Kämpfe des Glaubens zu schlichten; starb noch zur Zeit des Propheten, der seinen Tod beweinte, zu Bakíi im Friedhofe Medína's bestattet [1]).

Abdállah Ben Rewáha, gest. 8 (629),

lebte einsam zu Belka, als ihn die Lust, für den Islam zu kämpfen, in's Feld riss. „Denn die Mystik ist nichts als das Auftreten auf glühenden Kohlen, um zu den höchsten Stationen zu gelangen." Er wohnte allen Frohnkämpfen des Propheten bei, die Eroberung Mek̦k̦a's ausgenommen; einer der Feld-

al-K̦indí, 73) Soſján el-Báliki, 74) Schefík el-K̦úſí, 75) Schomeíth B. Ádschlán, 76) Schebján er-Ráji, 77) Schowánel el-Ámldel, 78) Ssális el-Meríi, 79) Ssifwán B. Soleim, 80) Ssifwán B. Moherrif, 81) Ssillet el-Ádewí, 82) Dhsigán B. Málik,. 83) Thaúa el-Homeírí, 84) Thalhá el-Hamdání, 85) Áámir el-Anberíj, 86) Ábdolásif, 87) Ábdállah el-Cháulání, 88) Ábdállab B. Gálib, 89) Ábdállah el-Dfehoromi, 90) Ábdállah B. Áún, 91) Ábdállah B. el-Mobarek, 92) Ábdállab efs-fsúrí, 93) Ábdállah B. Móámmeri, 94) Ábdállab el-Ewfáái, 95) Ábdállah B. Selmán, 96) Ábdol-Wáhíd B. Soid, 97) Óbeid B. Ómeír, 98) Ótbel el-Golám, 99) Órwel B. ef-fobéir, 100) Álkáma B. Kais, 101) el-Óla B. Sijád, 102) Áli B. el-Hosein, 103) Álí B. el-Fodheil, 104) Ómran el-Fodheíl, 105) Álí B. Bek̦ár esch-Sebání, 106) Ómer B. Ábdolásif, 107) Ómer B. Ákbel el-K̦úfi, 108) Ómer B. Kaís el-Meláí, 109) Áún B. Ábdállab, 110) Áátikel el-Ganewíjel, 111) Áíschel Bintefs-fsádik, 112) Óbeídel B. Ebí K̦iláb, 113) Áákirel el-Bafsríjel, 114) Ómrel, die Gemahlin Dschondob's, 115) Ferkad el-Bendschí, 116) el-Fodháíl B. Ájádh, 117) Feth el-Mofsúlí, 118) el-Kásim B Mohammed, 119) Fádhil er-rúschení, 120) Kasámel B. Soheír, 121) K̦ábol-Áchbár, 122) Málik B. Dinár, 123) Malik B. Ánia, 124) Modschábid B. Dschebir, 125) Mohammed B. Sírín, 126) Mohammed el-Korthobí, 127) Mohammed B. Wásií, 128) Mohammed B. es-Semák,, 129) Mohammed B. en-Nadhr, 130) Mohammed ef fobrí, 131) Mohammed el-Báchir, 132) Mohammed B. el-Minkár, 133) Mohammed el-Ifsfahání, 134) Mesrúk B. Ábderrahman, 135) Mochalid B. el-Hosein, 136) Mothref B. Ábdállah, 137) Moslim B. Sejár, 138) Móáwíjel B. K̦orrel, 139) el-Monſir B. Málik,, 140) Múwerrak el-Ídschli, 141) Mesád B. K̦edám, 142) Mekhúl-esch-Schámí, 143) Manfsúr B. Dádán, 144) Manfsúr el Mogtemer, 145) Músa el-K̦ásim, 146) Meimún B. Malhán. 147) Múwakáal el-Mofsúlíjel, 148) Medschdel el-Ádewíjel, 149) Merjem el-Bafsríjel, 150) Model el-Ádewíjel, 151) Meímúnel el Medfch̦úle, 152) Meímúnet el-Bafsríjel, 153) der Imám Ebú Hanífé, 154) Hasan el-Esedi, 155) Hedm B. Hájján, 156) Wekíi B. el-Dscherrab, 157) Wehb B. Monebbih, 158) Wehb B. el-Welíd, 159) Jáhjá B. Ebú Kebír (?), 160) Jáhjá el-Kalhán, 161) Jefíd B. esch-Schächir, 162) Jefíd B. Rakáschi, 163) Júsuf B. Esbáth el-Jeman B. Móáwíjel.

[1]) Menáwí's glänzende Wandelsterne in den Lebensbeschreibungen der Herren der Ssofi, von Abder-Ruúf el-Menáwí. in dem gedruckten Verzeichnisse meiner Handschriften Nr. 236.

fürsten in der Schlacht von Múnet, wo er den Tod des Martyr's fand; der Erste im Kampfe, der Letzte aus demselben; einer der Dichter, welche das Lob des Propheten sangen [1]; wesshalb er schon unter den Dichtern (Nr. 163) aufgenommen worden.

Ebú Obeidet Aamir Ibnol-Dscherrah, gest. 18 (631),

der Einsiedler (Sáhid), einer der zehn unmittelbaren Genossen des Propheten, von dem Mohammed sagte: Jedes Volk hat einen Sieberen oder Aufseher (el-Emín), der Aufseher meines Volkes ist Ebú Óbeidet, der Sohn des Wundarztes; er folgte dem Ómer als Feldherr in Syrien nach, und sann von diesem Augenblicke an nichts als Schwert, Schild, Zelt und Kampf [2]; bereits unter den Ueberlieferern (Nr. 392) gezählt.

441. Okabet Ben Gádhwan, عقابة بن غضوان gest. 17 (638),

einer der Gefährten der Huldigung von Ridhwan, von dem treffliche Worte über die Welt und den Wechsel der Tage sich erhalten haben; einer der ersten Bekenner des Islams und Gefährten der beiden Auswanderungen, der ersten der Moslimen nach Abbyssinien, und der zweiten des Propheten nach Medína. Er war der Erste, welcher die Grundfeste von Bafsra aussteckte. Eines seiner Worte ist das folgende: O Menschen! ich flüchte mich zu Gott davor, dass ich mich selbst für gross halte, während ich klein in den Augen der Menschen [3].

442. Moaf Ben Dschebel, معاذ بن جبل gest. 18 (639),

nicht zu vermengen mit Móáf Ben Háris dem Koransleser (Nr. 339), der Vorsteher der Gelehrten, der Imám der Weisen, der fleissige Leser des Korans, der eifrige Beter, der wohlbewahrt in jeder Art. Der Prophet sagte von ihm: Móáf ist der Kundigste meines Volkes in erlaubten und verbotenen Dingen; Móáf ist der Imám der Ulema, die ihn beerbt. O Móáf, ich liebe dich. Er sandte ihn als Steuereinnehmer nach Jemen; als er zurückkam, fragte ihn

[1] Menáwí Nr. 28.
[2] Menáwí Nr. 10.
[3] Menáwí Nr. 30.

Mohammed: Wie findest du die Menschen, die du verlassen? Er sagte: es sind Leute, die sich nur mit der Sorge für Thiere befassen. Er sagte, es schaden vor Anderen drei Sachen: Ohne Ursache zu lachen, Schlafen (ohne zum Gebet), aufzuwachen und ohne Hunger Gastmahl zu machen. Man fragte ihn: Wirst du dir nicht die Mittel verschaffen, eine Moschee zu bauen? Er sagte: ich fürchte, dass sie am Tage des Gerichts mir den Rücken beschwere. Er starb an der Pest nach schmerzvollem Todeskampfe [1]).

443. Said Ben Aamir el-Dschomhi el-Koreschi, سعيد بن عامر gest. 19 (640),

war der Statthalter Ómers zu Himfs; er verbat sich dieselbe, weil sie ihm den Nacken beschweren würde. Ómer fragte ihn, ob er denn nicht seinen Unterhalt vermehren wolle? er antwortete, dass der ihm beschiedene genüge [2]).

444. Selmán el-Fársi, سلمان الفارسي gest. 30 (650),

der geborne Perser, der Barbier des Propheten, einer der grössten Asceten Isfahán's, dem sein Streben nach geistiger Vollkommenheit in den Schooss des Islam's führte, wo er, als Mohammed nach Medína kam, Moslim ward, und sich dessen Vertrauen als Bartscherer erwarb. Mehrere Worte Mohammeds bezeugen, wie viel er auf selben hielt, als: Er ist einer der vier, die allen Anderen vorausgehen. Einer derer, nach denen sich das Paradies sehnet. Gott liebt von meinen Gefährten vier (worunter Selmán). Wäre er auch nicht einer der ersten Mystiker, auf welchen so wie auf Álí und Ómer die Stifter oder Orden von Derwischen ihre Lehre zurückführten, so würde er schon des folgenden Wortes willen eine Stelle in der Geschichte arabischer Wissenschaft und Cultur verdienen, welches den Religionswissenschaften die erste Stelle anweiset: Die Wissenschaft ist viel und das Leben kurz, nimm von der Wissenschaft, was du für die Religion benöthigst, und lasse den Rest. Man fragte ihn, welche Handlungen er für die nützlichsten halte? er antwortete: „Das Vertrauen in Gott; das Gleichniss des Herzens und des Leibes

[1]) Menáwí Nr. 25.
[2]) Menáwí Nr. 17.

ist das des Blinden und des Lahmen; der Lahme sagt: Ich sehe eine Frucht, zu der ich aber nicht gelangen kann, wenn du mich nicht dahin trägst [1]).

445. Kabol-achbár, كعب آلاخبار gest. 32 (657),

das ist der Würfel der Kunden (Ebû Ishák), der Himjerische, berühmt nicht nur durch seine Wissenschaft, sondern auch durch seine Ascetik; er schrieb Bücher, ergänzte Geheimnisse, und erzählte Kunden, die in alten Büchern aufbewahrt waren; also einer der ersten Sagenerzähler des Islams. Er sagte: „Erleuchtet euere Häuser mit Gottes Erwähnung, wie ihr damit euere Herzen erleuchtet." Er begab sich von Medína nach Himſs, wo er sich ansiedelte. Er sagte: „Der Name Abraham's, im Koran Chalíl Ewwah, rührt davon her, weil er, so oft des Feuers erwähnt ward, Ewwah [2]) sagte. Unwissende brüsten sich oft mit Wissenschaft, um den Rang vor Emíren zu behaupten, wie Weiber den Rang von Männern ansprechen. In jedes Haus sieht der Todesengel siebenmal des Tages hinein, um zu sehen, ob wer darin. Gott offenbarte die Wissenschaft dem Moses, das Gute, das er den Menschen lehrte. Der wissende Gläubige hat mehr Kraft wider den Satan als hunderttausend Gläubige, die blos beten; der Beginn des Pentateuchs ist die Sure el-enáâm, und der Schluss desselben die Sure Húd." Kâbol-Achbár's Erzählungen stützen sich auf Ómer, Sobeír und Ááïsché [3]).

446. Mikdad Ibn el-Eswed, مقداد ابن آلاسود gest. 33 (653),

el-Kindí, ein eben so tapferer Kämpe des Islams als des beschaulichen Weges. Der Prophet sagte: „Gott befahl mir, vier Personen zu lieben: Ălí, el-Mikdád, Ebúferr und Selmán." Er starb beiläufig siebzig Jahre alt.

Abdállah Ben Mesúd, gest. 33 (653),

der schon unter den ersten Koranslesern (Nr. 334) vorgekommen. Er bewährte die Gottesverträge durch genaue Erfüllung der Religions-

[1]) Menáwí Nr. 18.
[2]) Entweder im Sinne des englischen a way oder zusammengezogen aus Eiwallah.
[3]) Menawí Nr. 155.

pflichten, durch Gebot, Ueberlieferung und Koranslesung. Einer der grössten Gefährten des Propheten und fleissigsten Koransleser. Er sagte: „Das Kleid der Wissenschaft wird aus vieler Ueberlieferung und der Furcht Gottes zusammengenäht; ich glaube nicht, dass der Mensch die Wissenschaft vergisst, weil er gesündigt; der bestimmte Unterhalt sucht den Menschen auf, auf welchem Wege er immer wandelt, ohne dass derselbe durch Tugend vermehrt, durch Laster vermindert wird. Die Gemeine besteht nicht in der Menge der Stimmen, sondern im Gewichte derselben, der, welcher Recht hat, ist die Gemeine. Ihr seid nur Gäste und alles Gut, das ihr besitzt, ist nur ein geliehenes. Nichts bedarf in der Welt längeren Kerkers als die Zunge." [1])

447. Omeir Ben Sad, عمير بن سعد l. u. J. 35 (655),

el-Aúsí, der Ascete, der Fromme, der Anbetende, der Háfif, der Träger des Beweises Gottes gegen seine Schäflein, begab sich zur Zeit des Chalifen Ómer von Himß nach Medinet mit veränderter Gesichtsfarbe, langen Haaren, staubigem Gesichte, als Beweis, dass er der Welt entsage. Ómer fragte ihn um sein Vermögen; diess bestand aus seiner Suppenschüssel, seinen Unterkleidern (Dschoráb) und seiner Ziege. Er starb zu Ende des Chalifats Ósmán's. Einige sagen zwölf Jahre früher zu Ende des Chalifats Ómer's [2]).

448. Hodeifet Ibnol-Jeman, حذيفة ابن اليمان gest. 36 (656),

war der Geheimschreiber Mohammeds, welchen Ómer in der Folge als den Statthalter Medína's bestellte. Er sagte: „Die Gott wohlgefälligste Handlung ist die häufige Erwähnung Seiner. Die politischen Unruhen (Fiten) wirken auf's Herz ein, die sich dawider sträuben, werden mit einem weissen Puncte bezeichnet, die sich denselben ergeben, mit einem schwarzen. Folgt dem Pfade des beschaulichen Lebens, denn dieser ist der gerade Weg, der zum Ziele führt, indem wer rechts und links geht sich verirrt" [3]).

---

[1]) Menáwí Nr. 24.
[2]) Menáwí Nr. 33.
[3]) Menáwí Nr. 13.

449. Ssohaib Ben Sinan, صهيب بن سنان gest. 37 (657),

der Grieche; er sagte: „Die Mystik (Tafsawwuf) ist die Grundfeste der Entsagung und der Beiseitlassung des Ueberflüssigen." Mohammed nannte ihn beim Vornamen Ebû Jàhjá; ein Zeuge aller Waffenthaten und Huldigungen des Propheten [1]).

450. Uweis Ben Aamir el-Kareni, I. u. J. 37 (657),

ist der Erste aller mystischen Scheiche, welcher ein Menschenalter nach dem Propheten gestorben. Schon im ersten Jahre der Hidfchret hatten fünf und vierzig Einwohner von Mekka mit eben so vielen von Medina sich in eine Art von Bruderschaft verbunden, welche die Gleichheit der Güter und eine tägliche Andachtsübung mit Abtödtungen bezweckte; diese nahmen zuerst den Namen Ssofí oder Ssufí an (beides wird gesprochen), entweder weil sie wollene Kleider trugen, oder wahrscheinlicher vom griechischen σοφος; Andere leiten den Namen vom arabischen Worte Ssafá, d. i. die Reinheit, Andere von dem in der Nähe Mekka's befindlichen Berge Ssafá her [2]). Sie nannten sich auch Fakíre, d. i. die Armen, weil Mohammed gesagt: Fakrí fachrí, d. i. meine Armuth ist mein Ruhm. Nach dem Beispiele dieser fünf und vierzig Auswanderer Mekka's und fünf und vierzig Hilfsgenossen Medína's stifteten Ebûbekr und Alí ähnliche Bruderschaften; Jener ernannte Selmán, den Perser, dieser den Rechtsgelehrten Hasan von Bafsra zum Nachfolger der Lehre. Uweís verkündete seinen Jüngern, dass ihm Gabriel im Traume erschienen, ihm befohlen habe, der Welt zu entsagen, und sich beschaulichem Leben zu ergeben. Uweís liess sich alle Zähne ausreissen zur Ehre des Propheten, der deren zwei in der Schlacht von Ohod verloren. Er versicherte, dass Alle, die sich den Uebungen seines Ordens weihten, ihre Zähne im Schlafe auf übernatürliche Weise verlieren, und dieselben beim Erwachen unter ihrem Hauptkissen finden würden. Er ist der Stifter des ältesten Ordens der Derwische im Islam [3]). Im Gehen sagte er das

[1]) Menáwí Nr. 19.

[2]) Mouradjea d' Ohson IV. Octavausgabe S. 617.

[3]) Die Melk-Kamele der Lichter (Lewákih ol-enwár) in den Classen der Besten, vom Scheich Abdállah esch-Schárání Bl. 23, Nr. 25; der ausführliche Inhalt in dem Cataloge meiner Handschriften Nr. 235.

Gebet: „Verzeihe mir Herr die Pein jedes Hungrigen, der sich in meinem Hause nicht mit Speise sättigen kann." Er diente seinen Aeltern in Jemen, und diess ist die Ursache, warum er mit dem Propheten nicht zusammen gekommen, wiewohl Andere erzählen, dass er der Schlacht von Ohod beigewohnt habe. Schäráni gibt noch mehrere seiner Ermahnungen und Lehren. Von breiten Schultern, mittlerer Statur, langen Händen, die er übereinander legte, wann er den Koran las, trug der Erste wollene Kleider (Ssuf). Er flickte dieselben aus Fetzen zusammen, die er auf Misthaufen fand, dann wusch, und zusammennähte. Seine Familie hielt ihn für wahnsinnig (Medschnún), seine Verwandten machten sich über ihn lustig, und die Buben warfen mit Steinen auf ihn; er sagte ihnen: „Brüder, wenn ihr mit Steinen auf mich werfen wollt, so nehmt doch kleine;" man sah ihn kaum einmahl des Jahres. Seine Worte empfehlen den Gedanken an den Tod. „Wie bist du aufgewacht?" fragte ihn Einer. „Mit dem Lobe Gottes;" und wie bringst du den Tag zu? „Wie Einer, der wenn er Morgens aufwacht, nicht weiss, ob er den Abend erleben, und Abends nicht weiss, ob er den Morgen noch erleben wird, indem der Tod dem Gläubigen keine Freude lässt." Bei seinem Tode fand man unter seinem Kleide das Todtenhemd, in dem er bestattet ward. Ueber seinen Tod ist man uneinig, indem Einige glauben, dass er in der Schlacht von Ssiffín, Andere, dass er in der von Nehäwend getödtet ward, Einige der Meinung sind, dass er am Berge Ebú Kobeís zu Mekka, Andere, dass er zu Damaskus gestorben [1]).

451. Herem Ben Haijan, هرم بن حيان gest. 46,

aus dem Stamme Efd von Bafsra, Tagríberdí erwähnt desselben in seiner ägyptischen Geschichte [2]); er bewohnte Bafsra und wird unter die acht grossen Enthaltsamen gezählt.

452. Ammár Ben Jásir, عمار بن ياسر gest. 37 (657).

Ebúl-Jakdhán, voll von Glauben und Liebe, geduldig in Widerwärtigkeiten, wurde zur Zeit Mohammed's zur Bekämpfung der em-

[1]) Menáwi Nr. 41.

[2]) Die glänzenden Gestirne; Pariser Handschrift Bl. 41 l. Z., nach den Classen der Rechtsgelehrten, Ueberlieferer und Einsiedler Ibn Sád's.

pörten Stämme ausgesandt, einer der Vier, von denen Mohammed sagte, dass sich das Paradies nach ihnen sehne. Der Prophet sagte von ihm: „Seid geduldig, o Haus Âmmâr's, euch ist das Paradies verheissen; Âmmâr ist voll des Glaubens, die Ungläubigen peinigen ihn und sein Haus." Als Ibn Mesûd sein Haus gebaut und Âmmâr dasselbe besichtigte, sagte er: „Du bautest stark und hofftest weit." Ibn Mesûd starb bald hierauf; Âmmâr ward erschlagen [1]).

Hasan, der Sohn Ali's, gest. 49 (669),

dessen schon früher mehrmals erwähnet worden, begraben an der Grabstäte Bakîi bei Medîna, in der Nähe seiner Mutter. Er sagte: „Der Scharfsinnigste ist der Tugenhafte, der Dummste der Lasterhafte; die Bruderschaft besteht in gleicher Theilung der Freuden und Leiden; — die Sanftmuth besteht in der Unterdrückung des Zornes und Beherrschung der Begier; — die Genügsamkeit ist die Zufriedenheit mit dem, was Gott zutheilt." Der Scheich Ibrâhîm el-Mewâhibî sagt in seinem Commentar der Mokaddemetol-wusûl, dass der erste Pol des beschaulichen Lebens nach dem Propheten seine Tochter Fâthima gewesen, dass nach ihrem Leben diese geistige Vorsteherschaft der Mystiker auf Ebûbekr, dann Ömer, dann Osmân, dann Âlî und von diesem auf Hasan übergegangen sei [2]).

Hosein, der Sohn Ali's,

dessen, wie seines vorhergehenden Bruders, schon mehrmal Erwähnung geschehen, und dessen Martyrtod, der des unschuldig vergossenen Blutes, von den Schiî wie der Charfreitag von den Christen gefeiert wird. Die Art, wie er unter der Regierung des Chalifen Jesîd bei Kerbela getödtet worden, erzählt die Geschichte. Menâwî, der Biographe der Mystiker, urtheilt, dass die ältesten Werke, welche über seinen Tod erschienen, eben so vieles Unrichtiges als Wahres, Gutes als Schlechtes enthalten. Worte von ihm: „Gott hat euch die Bedürfnisse der Menschen in seinem Zorn und nicht in seiner Huld übertragen; brüstet euch daher nicht (mit den Befehlshaberstellen und Vorsteherschaften) als mit einer Gnade Gottes." [3])

[1]) Menâwî Nr. 32.
[2]) Menâwî Nr. 15.
[3]) Menâwî Nr. 17.

Said Ben Dschobeir, gest. 59 (678),

der bereits unter den Lesern des Korans (Nr. 363) vorgekommen, von Kúfa; der berühmte Imám, dessen Wissenschaft allen Menschen nützte. Ein Hahn, den er hatte, diente ihm als Ausrufer des Gebets, indem er auf den Ruf desselben aufstand und betete; seiner Tochter, welche ihn fragte, warum er nicht schlafe, antwortete er, dass ihn die Hölle nicht schlafen lasse. Von der Morgenröthe bis zum Aufgange der Sonne beschäftigte er sich immer mit der Erwähnung Gottes. Er ward vom tyrannischen Statthalter Hadschádsch getödtet [1]).

453. Ammar Ben Abdállah [2]), عمار بن عبدالله lebte u. J. 60 (680),

wie Herem B. Haijan, einer der grössten acht Ascetiker, der Nachfolger des Propheten. Allgemein gilt Málik Ibn Dinár für den Mönch des Islams und der Mystik. Er fastete in seinem Hause den ganzen Tag, betete die ganze Nacht, und verrichtete binnen vier und zwanzig Stunden tausend Rikáat des Gebetes. Er rief in der Nacht: O mein Gott! das Feuer der Hölle hindert mich zu schlafen, verzeihe mir meine Sünden! Er sagte: „Das Los des Menschen in dieser Welt ist Sorge und Traurigkeit, und in der anderen Rechenschaft und Feuer; wo ist Ruhe und Freude?" Er lebte unter wilden Thieren, ohne dieselben zu fürchten; er sagte: „Die Majestät Gottes füllt meine Brust so, dass ich nichts Anderes fürchte; die sich am meisten in dieser Welt freuen, werden in jener am meisten sich betrüben; die hier am meisten lachen, dorten weinen." Er nahm sich eines unterdrückten Nichtmoslims an, und dieses Ereigniss war die Ursache seiner Uebersiedlung nach Damaskus; er sagte zu denen, die ihm das Geleite bis vor die Stadt gaben: „Gott wolle dem, der mich verläumdet und mich lügenhaft verschwärzet hat, langes Leben, vieles Gut und zahlreiche Kinder gewähren!" Er starb zur Zeit Móawijé's und ward zu Jerusalem begraben [3]).

Abdállah Ben Abbás, gest. 68 (687),

der grosse Ueberlieferer, Rechtsgelehrte, unter denen er schon (Nr. 405) vorgekommen. Er speiste die Menschen und ehrte die Gäste, ein Pol

[1]) Menáwi Nr. 98.
[2]) Berühmt als Ibn Ábd Kaís el-Ánberí el Basrí.
[3]) Menáwi Nr. 119.

des Himmels (des mystischen), ein Element der Welten (der pietistischen), und hiess der Dolmetsch des Koráns, der Gelehrte (Habr) der Secte und des Wissens Pandecte. Der Prophet wünschte ihm die Weisheit, indem er sagte: „Er sass im Kriegsrathe bei der Schlacht von Bedr, ein verständiges Herz, eine lebendige Zunge." Einen Tag beschäftigte er sich mit der Exegese, den anderen mit der Ueberlieferung, einen mit den Studien der Rechtsgelehrsamkeit, den anderen mit der Poesie und den Worten der Araber." Er sagte: Es gibt Diener Gottes, die vor Furcht desselben verstummen, ohne dass sie stumm geboren; es gibt Beredte, die nie des Worts verlegen, als wenn sie Gottes Grösse beschreiben wollen, und denen die Zungen ausgeschnitten, bis sie sich zu Gott mit reinen Handlungen wenden [1]).

Abdállah Ben Sobeir, gest. 73 (692).

Wenn beharrlicher Starkmuth, grosse Tapferkeit und ein starres Festhalten an den Satzungen des Islam's ein hinreichender Titel, um den Namen eines Mystikers zu verdienen, so gebührt derselbe füglich diesem Kronprätendenten des Islam's, dessen Gegen-Chalifat zu Medína so lange mit dem von Damaskus die Völker des Islam's in blutigem Bürgerkriege entzweite. Er wird zwar als Ueberlieferer (Nr. 389) angeführt, aber Menáwí zählt ihn in seinen Lebensbeschreibungen auch den Ssofí's zu als den Glanz des Islam's, den Adel der Bení Omeijé, den Vorkämpfer moslimischer Helden, den Bewahrer (Hafif) des Koráns, weil, sagt er, der Mysticismus (Tafsawwuf) die gegenseitige Hilfe der Wahrheit wider die Mangelhaftigkeit der Natur oder die gegenseitige Hilfe Gottes wider die Mangelhaftigkeit des Geschöpfes [2]). Mit solchen, wie dieser, oft dunklen und kaum verständlichen Sätzen rechtfertigt Menáwí gar oft in der Einleitung seiner Biographien die Aufnahme ihrer Männer unter die Ssofí. Im Jahre 26 geboren, war er das erste Kind, welches den von Mekka ausgewanderten Moslimen (Mohadschirún) zu Medína geboren

[1]) Menáwí Nr. 25.

[2]) التصوّف التظاهر بالحق على التكاسر بالخلق

ward; seine Mutter war Esmá, die Tochter Ebúbekr efsfsidik's. Mohammed nahm das neugeborne Kind auf den Schooss und küsste es, und mischte seinen Speichel mit dem des Kindes. Sein Vater sagte: „Wehe den Menschen von dir, und wehe dir von ihnen!" Nach dem Tode Jefid's ward ihm als dem siebenten Chalifen (dem dritten nach den vier ersten) gehuldigt. Er sagte: „Die Tugendhaften erkennt man an der Geduld, womit sie die Unglücke ertragen, an ihrer Ergebung in's bestimmte Los, an ihrer Dankbarkeit für erwiesene Gnaden und ihrer Unterwerfung unter die Gebote des Korans." Bei der Belagerung Mekka's ward er getödtet, sein Kopf nach Chorasán gesandt [1]).

Abdállah, der Sohn Omer's (des Chalifen), gest. 73 (692),

der grosse Ueberlieferer, unter denselben (Nr. 394) aufgeführt. Ein Ascete, brennend vor Verlangen nach der Nähe des Herrn, kämpfend auf dem Felde der Religion; ein Ansiedler der Moscheen, sich sehnend nach den Stäten der Mystik (tafsawwuf), ein getreuer Befolger der Worte und Handlungen des Propheten; sechzig Jahre lang ertheilte er Fetwas; eingezogen, enthaltsam, nur mit Armen und Waisen speisend, nur grobe Kleider tragend. Gafáli sagt, dass er einer der gelehrtesten der Genossen und Asceten gewesen. Seine Enthaltsamkeit mag eben nicht die grösste gewesen seyn, da er, wenn er die Faste brach, ehe dem Bedürfnisse des Beischlafes als dem des Hungers genug that, und drei Sclavinnen befriedigte, ehe er betete, um vorerst den Teufel auszutreiben. Er sagte: „Ein Mann ist kein Gelehrter, bis er nicht beneidet was ober ihm, und nicht verachtet, was unter ihm und die Wissenschaft nicht verkauft; die Welt ist das Paradies des Ungläubigen und der Kerker des Gläubigen." Man fragte ihn: ob die Genossen des Propheten lachten? Er sagte: „sie weinen nicht, der Glauben in ihrem Herzen ist grösser als Berge." Menáwi erzählt auch Wunder, die er gewirkt [2]).

454. El-Aala Ben Sijad, الاعلى بن زياد gest. 74 (693).

Er war ein Mann von Vermögen, dessen er sich entäusserte, und nur einen Sclaven behielt, mit dem er sich in die Einsamkeit

[1]) Menáwi Nr. 26.
[2]) Menáwi Nr. 23.

zurückgezogen. Einem Manne, der sich über Anfechtungen in seiner Brust beklagte, sagte er: Dein Gleichniss ist ein reiches Haus, in das Strassenräuber einzubrechen versuchen, die ein armes beiseite liegen lassen. In diesem Sinne sagte Gafáli: In ein von Begierde leeres Haus kehrt der Satan nicht ein; Gott sagte: Ueber meine Diener besteht keine Herrschaft, als wenn sie selbst ihrer Lüste Knechte [1]).

455. Ali Ben Hosein Seinol-Aabidin, علی بن حسین زین آلعابدین gest. 75 (694),

der Enkel des vierten Chalifen, beigenannt Seínoláábidín, d. i. der Schmuck des Gottdienenden, mit dem Vornamen Ebú Mohammed. Ebú Áhdállah Sohrí und Ibn Ójaíné bezeugen, dass sie keinen trefflicheren Koreíschiten gekannt, als ihn. Er erzählte nach seinem Vater, nach Ebú Horeíré und Ááísché, nach ihm sein Sohn Mohammed, Serd, Ómer, Sohrí, Ebúf-finád und Andere. Sohrí sagt, dass er nie einen Rechtsgelehrteren, Ibnol-mesejjeb, dass er nie einen Eingezogeneren gesehen. Er warf sich in vier und zwanzig Stunden tausendmal zum Gebete nieder. Eines Tages brach Feuer aus in seinem Hause während er betete, was ihn nicht bewegen konnte, sein Haupt zu erheben. Wunder und Worte desselben beim Menáwí [2]).

456. Málik Ben Dinar, مالك بن دينار gest. 81 (700) [3]),

der Gelehrte, der Ascete, der Imám, der Ssofí, entsagte allen weltlichen Interessen, um nur der Frömmigkeit zu leben. Seine Bekehrung wirkte zuerst der Tod seiner zweijährigen Tochter, die ihm von einer Sclavin geboren worden, dann ein Traum, in dem er die Höhen des Paradieses und die Tiefen der Hölle durchzog. Menáwí führt hier ein Wort Gafáli's an, der sagte: Freund-

---

[1]) Menáwí Nr. 134.

[2]) Menáwí Nr. 136.

[3]) Nicht zu verwechseln mit Ámrú Ibn Dínár, dem Freigelassenen, Bewohner Mekkas, einem der Nachfolger der Gefährten des Propheten, welcher es zu dem Rufe eines Imám Modschdehid, d. i. eines Kirchenvaters von selbstständigem Urtheil gebracht. (Mac Guckin Slane in der Uebersetzung Ibn Challikán's I. B. S. 580.)

schaft ist nur dauerhaft, wenn die Naturen übereinstimmen; ich sah eines Tages eine Taube mit einem Raben vertraut, und wunderte mich darüber, bis ich entdeckte, dass beide hinkend; diess war das Band zwischen Beiden. Er sagte: „Der Mann gelangt nicht zur Station der Wahrhaftigen, bis er nicht mit Hunden auf Miststäten wohnt. So wie einem kranken Körper Speise und Trank nichts nützt, vielmehr die Krankheit verschlimmert, so nützen Ermahnungen nichts einem Herzen, das an der Welt hängt. Wer sich eitlen Lobes erfreut, gibt dem Teufel Spielraum in seinem Herzen. Kannst du zwischen deinen Begierden und durch eine Scheidewand von Eisen setzen (durch die Verschneidung), so thu's. Jesus sagte: Die Furcht Gottes und die Liebe des Paradieses entfernen von dir Liebe der Welt, und vererben Geduld wider Beschwerden. Das Zeichen der Liebe Gottes ist seine oftmalige Erwähnung, denn wer ein Ding liebt, erwähnt desselben häufig [1]."
Ibn Dínár [2]) wird in den chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's als der erste Ascete genannt; er hiess der Einsiedler (Sahid) Basra's, wie Ebú Hifehám der Einsiedler Kúfa's; ein Freigelassener der Beni Ssomet Ben Lewi, lebte er nur vom Erwerbe seiner Hand und vom Abschreiben von Koranen. Ibn Baschkwal, der Andalusier, der Ueberlieferer, erzählt in seinem Werke: Das Buch der um Hilfe Flehenden [3]) ein Wunder desselben, wodurch er mittelst seines Gebetes das Mädchen, womit ein Weib schon vier Monate schwanger gegangen, in einen Knaben verwandelte. Er starb zu Basra kurz vor der grossen Pest. Er wird häufig von den Ueberlieferern als einer der Stützen, auf die sich die Worte des Propheten gründen, genannt, und verdient schon als solcher nähere Bekanntschaft. Ibn Challikán führt aus dem Lobgedichte seines Freundes Dschemáleddin Mohammed B. Áli's ein Distichon an, dessen ganzes Verdienst ein Wortspiel mit Málik, was der Besitzer und Dínár, was Geld heisst [4]).

---

[1]) Menáwí Nr. 156.
[2]) Scháráni Nr. 44. Máárif Ibn Koteibé.
[3]) Kitábol-mostagisin.
[4]) Ibn Challikán, M. G. Slane's a. T. S. 616; im Scháráni 53 mit mehreren von demselben erhaltenen Worten des Propheten; im Menáwí Nr. 156; nach Ibn Koteibé im Máárif.

457. Hathith ef-feijat, حطط الزيات gest. 84 (703),

von Kúfa, der Enthaltsame, der Einsame, von Hadschádsch hingerichtet, nicht nur weil er ein Schii, sondern auch weil er die Partei des Empörers Ibnol-Eschás ergriffen hatte. Hadschádsch liess ihn vor sich rufen, und fragte ihn: Was sagst du von Ebúbekr und Ómer? Ich sage, dass das Gute Beiden beiwohnt; und was sagst du von Ósmán? Ich ward nicht zu seiner Zeit geboren. Sohn des Schändlichen, sagte Hadschádsch, wie konntest du von Ebúbekr und Ómer sprechen, und nicht von Ósmán? Hathith antwortete ihm: O Sohn des Schändlichen, ich fand das Urtheil der Menschen einstimmig über Ebúbekr und Ómer, und spreche ihnen nach, während sie verschiedener Meinung über Ósmán, so dass ich von ihm schweige. Mád, der Vollstrecker der Blutbefehle von Hadschádsch begehrte, er möge ihm denselben überlassen, damit er seinen Schimpf nicht mehr hören möge. Mád folterte ihn die ganze Nacht, ohne dass Hathith einen Laut des Schmerzes von sich gab; erst gegen Morgen brach er ihm die Schenkel. Hadschádsch kam und fragte, was er mit dem Gefangenen gemacht; er überliess ihn noch ferneren Martern, die er geduldig ertrug, dann ward er in die Wüste hinausgeworfen, wo er starb [1]).

Sáid Ibnol-Mesejjeb, gest. 94 (712),

der grosse Koransleser von Medina (Nr. 342), ein Imám, liebend durch sein Handeln, nachgeahmt in seinem Wandeln, beigenannt der Fakih der Fakihe, d. i. der Gesetzgelehrte der Gesetzgelehrten; durch fünfzig Jahre hatte er das Morgengebet nach der Waschung des Abendgebetes verrichtet, und war vierzigmal nach Mekka gepilgert. Er nahm von Niemanden Geld an, und stattete seine Tochter zu ihrer Heirath mit zwei Pfenningen aus. Ábdolmelik B. Merwán (der Chalife) sagte ihm: Ich habe Gutes gethan, ohne dass es mich freut, und Böses gethan, ohne dass es mir leid. So ist denn, antwortete ihm Ibnol-Mesejjeb, dein Tod, d. i. der Tod deines Herzens vollendet. Er sagte: „Halte deine Begier in Zaum, und trage an Kleidern was du willst; es gibt keinen Hohen und keinen Niedrigen, keinen Ge-

[1]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift I. B. Bl. 66.

lehrten und keinen Unwissenden, der ohne Gebrechen, aber dem, dessen Trefflichkeiten grösser als seine Schwächen, verzeiht Gott die letzten in Anbetracht der ersten." Ibn Harmelet sagt: er habe den Ibnol-Mesejjeb nie Einen schmähen gehört; er sagte nur: Tödte ihn Gott! Er sprach in Ehebruchssachen der Erste das Recht nach dem Worte des Propheten: Das Kind gehört dem Bette, der Ehebrecher wird gesteinigt. Er starb vier und achtzig Jahre alt [1]).

458. Mothrif Ben Abdállah, مطرف بن عبد الله gest. 95 (713).

Er verstand die Vögelsprache, und sprach am Freitage mit den Bewohnern der Gräber. Er sagte: „Lieber ist mir, dass ich die Nacht stehend im Gebet zubringe, und mit mir selbst zufrieden den Morgen begrüsse, als dass ich schlafe und des Morgens reuevoll erwache." Weiters: „Wer immer den Weibern und der Speise entsagt, wird Wunder wirken. Ich stieg zu den Todten hinunter und grüsste sie, sie gaben mir den Gruss nicht zurück; als ich sie desshalb zur Rede stellte, sagten sie mir: die Erwiederung des Grusses ist ein gutes Werk, das zu üben wir weiter keine Kraft haben. Nach dem Glauben ist dem Menschen nichts Edleres verliehen, als die Vernunft; der Tod zerstört die Güter dieser Welt, sucht also die unzerstörbaren Güter der anderen; die Sorglosigkeit (Ghaflet), welche Gott in die Herzen der Wahrhaftigen sendet, ist eine Barmherzigkeit, denn wenn er ihnen eben so viele Traurigkeit gäbe, als Erkenntniss, so würden sie zu leben aufhören." Er stützte seine Ueberlieferungen auf Ălí, Ŏsmân, Ebú Ibn Kăb und Ebú-ferr [2])."

459. Orwet Ibn Sobeir, عروة ابن زبير gest. 99 (717),

der Bruder Ăbdállah B. Sobeir's, der Gehorsame, der Fastende. Er kam mit seinem Sohne Mohammed zum Chalifen Welíd B. Ăbdolmelik; in dem Stalle schlug ein Pferd den Sohn Ŏrwet's so, dass er zu den Füssen des Vaters todt niederfiel. Er sagte: „Die Andacht der Herzen besteht nur im Danke Gottes, und weder in Furcht noch in Bitte; der Zorn bringt den Zornigen am nächsten dem Zorne

[1]) Menáwí Nr. 97

[2]) Menáwí Nr. 70.

Gottes; Einige dienen Gott aus Furcht, diess sind Knechte; Einige aus Vortheil mit Bitten, diess sind Kaufleute, Einige mit Dank, diess sind die Freien. Sehr wundern muss ich mich über die Hochmüthigen, die gestern ein Samentropfen, morgen ein Aas, wundern muss ich mich über den, der an Gott zweifelt, und die Wunder der Schöpfung sieht; über den, der die andere Welt läugnet, nachdem er in dieser gelebt; über den, der sich hier ein vergängliches Haus baut, und auf das ewige verzichtet." [1])

Ibrahim Ben Seid en Nachai, gest. 100 (718),

der zweite der drei Nacháí, die unter den Gesetzgelehrten (Nr. 364) erschienen sind, der Wissende, der Handelnde, der Betende, der einsam Lebende, der mehrere Wissenschaften in sich vereinte, der nur immer auf Steinen sass. Er sagte: „Ich habe mit Menschen gelebt, die sich den Koran auszulegen gescheut, aber heut wird Jedem, der denselben auslegt, Verehrung gestreut. Es liegt wenig daran, dass du mit Ungläubigen umgehst, wenn du desselben bedarfst, oder wenn du ihm für erwiesenen Dienst Dank schuldest." Als er begraben ward, sagte ẹfch-Schábí: Mit diesem Manne wird die Rechtsgelehrsamkeit zu Grabe getragen. Hasan (von Bafsra) erklärte ihn als den Gesetzkundigsten aller Gefährten des Propheten in Bafsra, Damaskus und Hidfchaf [2]).

Thaus Ben Thai Ben Keisan, gest. 106 (724),

der grosse Koransleser von Mekḳa, (unter denselben Nr. 325) nicht nur Ssofí, sondern auch Rechtsgelehrter; der Imám Ebú Áhderrahman, der Jemener, der grosse Nachfolger des Propheten, einer der gelehrtesten frommen und andächtigen Prediger. Seine Mutter hiess Homeír. Er wohnte zu Dschond, von wo er sich öfters nach Ssanáa begab. Er hatte zehn Gefährten des Propheten gesehen, vierzig Jahre lang verrichtete er das Morgengebet, ohne seit dem Abendgebete die gesetzliche Reinigung vorgenommen zu haben. Sein Sohn hatte an den Chalifen Ómer B. Ábdoláfíf geschrieben, und dieser ihm dreihundert Dináre gesendet, wofür er eine Meierei

[1]) Menáwí Nr. 136.
[2]) Menáwi Nr. 39.

kaufte. An einem kalten Tage kam er zum Bruder des Hadschâdsch, der seinem Sclaven befahl, ihm ein Thaïlesân (einen Shawl) um die Schulter zu werfen; dess zürnte er, und er schüttelte seine Schultern bis der Umwurf denselben entfiel. Den Chalifen Hifchâm B. Âbdolmelik redete er an: Wie geht es dir Hifchâm? Dieser zürnte, dass er ihn nicht als Fürsten der Rechtgläubigen angeredet. Thaûs sagte: Da nicht alle Rechtgläubigen dich als Chalifen anerkennen, fürchte ich in dieser Anrede eine Lüge zu begehen. Er sagte: „Tanze manchmal mit den Affen, gehe mit Vernünftigen um, so wirst du für einen derselben gehalten, wenn du es auch nicht bist, und gehe nicht mit Unwissenden um, wenn du nicht einer derselben. Jede Sache hat einen Zweck, der Zweck des Mannes ist vernünftiges Benehmen." Da er an einem Morgen an Einem vorbeiging, der schlief, sagte er: „Wie kann ein Moslim des Morgens schlafen statt zu beten?" Als einst ein Rabe krächzte und sein Weggefährte darin böse Vorbedeutung sah, sagte er: O Unwissender! was soll das Gekrächze des Rabens zu bedeuten haben? die Begebenheiten sind in der Hand Gottes, ohne dass Etwas darauf Einfluss nimmt. Er trieb seine Enthaltsamkeit und Verachtung der Grösse der Welt so weit, dass er zu Mekka nicht von dem Wasser trank, das Könige dahin geleitet. Er starb am Tage der Pilgertränke (Jaûmet-terwih) zu Mofdelifé [1]).

Salim Ben Abdallah [2]), gest. 106 (724),

der bereits unter den Rechtsgelehrten (Nr. 416) aufgeführt worden, der Enkel des zweiten Chalifen, ein gottesfürchtiger und demüthiger Mann. Er schrieb an den Chalifen Ömer Ibnolâfif: Wisse, o Ömer! dass Gott seine Hilfe den Menschen nach ihrer Absicht zumisst, dass er sie dem, der starken Vorsatzes, sicher gewährt [3]).

460. El-Mikdár Ben Málik, المقداد بن مالك gest. 108 (726),

(Ebû nafsret). Er sagte: „Die Lehre der Vorherbestimmung liegt im Verse des Korans: Dein Herr thut was er will." Er war auch

[1]) Menâwî Nr. 117.
[2]) B. Ömer Ibnol-Chaththâb.
[3]) Menâwî Nr. 94.

einer der grössten Ueberlieferer, der nach Ánis Ebú Músa, Ibn Åbbås und Anderen überlieferte [1]).

461. Bekr Ben Abdallah el-Mofeni, بكر بن عبدالله المزنى gest. 108 (726),

ein reicher Mann, der desshalb nichts desto weniger ein Ssofi; der Werth seiner Kleider betrug viertausend Goldstücke. Er sagte: „Ich liebe das Leben der Reichen, und sterbe den Tod der Armen." Wenn er einen Alten sah, sagte er: „der ist besser als ich, denn er dienet Gott länger; und wenn er einen Jüngling sah, sagte er: dieser ist besser als ich, denn ich habe bereits mehr gesündigt als er." Weiters: „Ein Mensch ist kein Reiner, bis er sich nicht vom Geize und vom Zorne gereinigt. Wenn du Schändliches von den Menschen siehst, vergiss es, wenn du Löbliches siehst, behalt es. Leget die Kleider von Königen, aber Eueren Herzen die Furcht Gottes an." Wenn man ihn des Reichthums seiner Kleider willen schalt, sagte er: „Vielleicht tragt ihr Kutten, aber euere Herzen sind sündhaft; und vielleicht tragt ihr Kleider der Könige, und euere Herzen sind voll von Gottesfurcht. Wer stirbt, dessen Seele ist in den Händen des Todesengels; der Todte sieht, wie man den Körper wäscht und mit dem Ueberthan bekleidet, und wie dessen Familie weint; wenn sie sprechen könnte, würde sie diess Heulen verbieten. Der Todte eilt zum Grabe in der Hoffnung, dort frohe Bothschaft zu finden" [2]).

462. Aun Ibn Abdallah, عون ابن عبدالله gest. 110 (723),

B. Ótbet; ein frommer Kämpe auf dem Wege der Beschaulichkeit, von hoher mystischer Station und unendlicher Abnegation, sich stützend auf die Gebete und bewohnend den Schooss Gottes als sichere Ruhestäte. Seine Worte: „Der Herr aller Handlungen ist die „Erwähnung Gottes, die Kreise der Erwähnung Gottes sind die „Mangen (Glättungswerkzeuge) der Herzen." Er trug manchmal Wolle und manchmal Seide; diese, wie er sagte, um sich den Reichen, jene um sich den Armen zu befreunden. „Wenn eine

[1]) Menáwí Nr. 173.
[2]) Menáwí Nr. 64.

Stunde käme, in welcher kein Mensch Gottes gedächte, so würde die Welt zu Grunde gehen. Das Herz des Reuigen ist Glas, welches von Allem, das darin Eindrücke macht, zerbrochen wird. Ich ging mit Reichen um, und ward traurig, indem ich schönere Kleider oder schönere Lastthiere sah als die meinen, während im Umgange mit den Armen mich das Ungleiche froh machte" [1]).

Mohammed Ben Sirin, gest. 110 (728),

der grosse Traumausleger, der schon oben (Nr. 397) vorgekommen; ein enthaltsamer frommer Mann, der des Nachts weinte, des Tages betete und jeden andern Tag fastete; ein Imâm der Gesetzwissenschaften, der Auslegung, der Ascetik, der dreissig Gefährten des Propheten gesehen. Man sagte ihm: O Ebûbekr! ein Mann hat dich ausgescholten, weise ihn zurecht. Er sagte: Ich mache nicht zum Erlaubten, was Gott verboten; so oft man ihn fragte, was erlaubt, was verboten, änderte er die Farbe. El-Idschli sagte von ihm, er habe nie einen frommeren Rechtsgelehrten und nie einen rechtsgelehrteren Frommen gesehen. Er war Besitzer mehrerer Häuser, die er nur Nichtmoslimen vermiethete; um die Ursache befragt, sagte er: Mir widersteht es, dass ich zu Anfang des Monats von Moslimen Zins einfordern solle. Er hatte sieben Gebete, die er alle Nacht hersagte, und wenn er eines derselben versäumt hatte, so trug er es am Tage nach. Wenn er vom Tode sprach, erstarrte jedes seiner Glieder. Er sagte: „Wenn der Mensch so lang er wach, Gott fürchtet, so schadet ihm nicht, was er Böses träumt." Einem, der ihm sagte, er habe geträumt, dass er Blut pisse, legte er denselben aus, dass er sein Weib während ihrer Reinigung beschlafen werde. Einem Weibe, die geträumt, dass sie eine Schlange säuge, sagte er: Die Milch bedeutet die Natur (des Weibes), die Schlange einen Feind; sie wird Lüsternen unterliegen. Einem, der geträumt, dass Orion vor der Pleias aufgegangen, sagte er: Hasan wird sterben, und ich nach ihm. Einem, der geträumt, dass er die Erde ackere ohne dass sie Frucht gäbe, sagte er: Du wirst von deinem Weibe liebkoset werden. Einem, der geträumt, dass er sein Kleid wasche, sagte er: Du wirst dich von deinem Bruder trennen. Einem, der geträumt,

---

[1]) Menâwi Nr. 143.

dass er zwischen Himmel und Erde fliege, sagte er: Du wirst viel gehen [1]).

Hasan el-Baſsri, gest. 110 (728),

der grosse Gesetzgelehrte (Nr. 375), von welchem die folgenden mystischen Worte: „Du weisst, dass der Tod unvermeidlich, und die Sterbstunde verheissen und das jüngste Gericht bevorstehend, du kannst nicht in lange Träume versinken; die Pein des Wissenschaftskundigen ist der Tod der Herzen; die Flucht vor dem Dummen ist eine Annäherung Gottes." Als man eines Tages vor ihm von einem Rechtsgelehrten (Fakíh) sprach, sagte er: „Hast du schon einen Fakíh gesehen? Der wahre Fakíh lebt zurückgezogen von der Welt, wachsam auf seine Religion, eifrig im Dienste seines Herrn. Bei Gott! keiner hat noch das Gold erhöht, denn Gott nicht erreicht hätte." Einem Reisenden, der einen Rath auf den Weg begehrte, sagte er: „Wo du immer seist, ehre Gott, so wird er dich ehren; die beiden schlimmsten Gefährten sind Gold und Silber, denn sie nützen dir nicht, bis du dich von ihnen trennst [2])."

463. Moawijet Ben Korret el-Mofeni, معاويه بن قرة المزنى

gest. 113 (731),

der Ueberlieferer der Ssofí, der während des Tages lachte, aber des Morgens weinte. Er sagte: „Sitzet mit den Angesehensten, denn sie sind die Vernünftigsten und Sanftmüthigsten. Im Buche der Weisheit steht geschrieben: Sitze nicht mit deiner Wissenschaft mit den Thoren, damit du nicht einer von ihnen werdest." Er überlieferte nach dreissig Gefährten des Propheten [3]).

464. Wehb Ibn Monebbih, وهب ابن منبه

nach Einigen gest. i. J. 114 (732), nach Anderen 120 (737),

der Gelehrte und Kundenbewahrer (Ebú Åbdállah) von Ssanáá, geboren i. J. 34 (654); dreissig Jahre lang berührte sein Leib nicht

[1]) Menáwí.
[2]) Menáwí Nr. 73.
[3]) Menáwí Nr. 172.

die Erde. Er empfing den Unterricht von Ibnol-Hanefíjet, Gálib und Ibn Åbbás. Einer seiner Ahnen war ein persischer König; seine Mutter war aus dem Stamme der Benî Himjer, und träumte, als sie schwanger, sie bahe ein goldenes Kind geboren. Er war wohlberedt und ein Prediger der Weisheit. Als er zu Ibnef-fobeír, dem Gegen-Chalifen kam, liess ihn dieser neben seinen Thron sitzen, eine Ehre, die er keinem Anderen erwies. Vierzig Jahre lang verrichtete er das Morgengebet ohne vorher besonderer Reinigung bedurft zu baben (ohne Beischlaf und Pollution). Er hasste die Analogien in der Religion, und sagte: „Ich fürchte den Gelehrten, der nach Analogien schliesst. Weiters: Wenn du einem Edelen in der Wissenschaft Unterricht gibst, sei demüthig, und wenn du darin einen Niederen unterrichtest, sei stolz. Wer seinem Feinde nicht Gutes thut, muss ihn bekämpfen. Die Nächte sind dem Recbtgläubigen, was die Fessel dem Lastthier (das während der Nacht an den Füssen gefesselt wird, damit es nicht davon renne); der Wissenschaft ist Empörung eigen wie dem Reichthum, die Natur des Menschen ist Dummheit, wäre er nicbt dumm, würde ihn das Leben nicht freuen." Einem, der ihm gesagt, dass ihn Einer geschmäbt, antwortete er: „Hat der Teufel keinen Anderen gefunden, mir diese Botschaft zu senden als dich? Icb habe einige und siebzig metaphysische Bücher gelesen [1]), und habe in allen gefunden, dass wer seiner Begierde in seinem Wandel traut, ein Ungläubiger. Im Pentateuchus wird als das Abzeichen eines gerechten Mannes angegeben, dass ibn seine nächsten Verwandten anfeinden. Die Wissenschaft ist wie der Regen, der vom Himmel fällt, und der sich je nach der Natur der Pflanzen, die er tränkt, in süssen süss, in sauren sauer wird; so vermebrt die Wissenschaft den Hochmuth des Hochmütbigen und die Demuth des Demüthigen; dein Bauch, o Menschensobn! ist ein Meer, das nur mit Erde gefüllt wird. Sei zufrieden mit dem Niederen der Welt, wenn dir Weisbeit beiwohnt, sei aber nicht zufrieden mit dem Niederen der Weisheit, indem du Güter der Welt beabsichtigst. Einer verkehrt nicbt vierzig Tage mit Leuten, ohne dass er etwas von ihrer Natur annehme. Die Welt ist die Beute der Scharfsinnigen, die Reue der Dummen; die grösste

[1]) Die Wahrheit dieser Ueberlieferung ist sehr zu bezweifeln, da es damals noch nicht so viele arabische metaphysische Bücher gab.

Sünde nach der Ahgötterei ist die Bedrängung der Menschen; sich auf Sterbliche verlassen ist eben so viel als sich auf Spinnengewebe stützen; nichts nützt das Berathen wider des Loses Thaten[1])."

465. Mohammed el-Bakir, محمد الباقر gest. 114 (732),

der fünfte der zwölf Imáme, Ebú Dschäfer, der Sohn Seínol-Áâbídin's; seinen Namen el-Bákir hatte er von seinem Reichthume an Wissenschaft und Heerden; zugleich ein wunderthätiger Mann. Er sagte: „Die Donnerkeile treffen die Menschen, doch nicht den, der Gottes erwähnt; in dem Masse als Hochmuth sich in das Herz des Menschen schleicht, nimmt sein Verstand ab; keine Andacht ist verdienstvoller als die Reinigkeit des Bauches und der Schamtheile; nichts hilft in der Welt mehr zu guten Werken als Wohlthätigkeit; der schlimmste Bruder ist der, welcher dich einladet, wenn du im Wohlstand, und dich in der Armuth verlässt." Menáwí gibt als dessen Todesjahr 117 an; er starb vergiftet, beiläufig drei und siebzig Jahre alt. Er erklärte als seinen letzten Willen, dass er in dem Hemde, in welchem er sein Gebet zu verrichten pflegte, begraben werde[2]). Ein Dichter sagte von ihm:

O du gelehrtester von allen Frommen,
Der beste derer, die gesagt: Wir kommen[3]).

Geboren im J. 57 (676), am Tage, wo sein Grossvater Hoseín ermordet ward, drei Jahre alt; er starb zu Homéíme, sein Leichnam ward nach Medína geführt und dort an der Ruhestäte el-Bakíí bestattet, unter dem Dome, unter welchem el-Áhbás ruht; dort ruhen auch sein Vater Seínol-Áâbídin und dessen Oheim Hasan.

466. Mohammed Ben Kab el-Koreli, محمد بن كعب القرظى gest. 117 (735),

fastete, betete, spendete Tag und Nacht. Er ermunterte seine Genossen Tag und Nacht zum Gebete. Er sagte: „Wenn es einem

[1]) Menáwí Nr. 191.

[2]) Menáwí Nr. 165.

[3]) Derer, die am Berge (Áráfat) gesagt: lebeik, d. i. zu dienen (plait-il). Ibn Challikán, M. G. S. a. T. I. B. S. 631.

Menschen erlaubt gewesen wäre, Gottes Erwähnung zu vernachlässigen, als er das Gelübde machte, nicht den Mengen das Wort Gottes zu wiederholen. Erwähne oft deines Herrn! die Weisheit tritt in kein der Sünde ergebenes Herz. Er ward im obgedachten Jahre beim Einstürzen einer Moschee erschlagen [1])."

467. Meimun Ben Mehran, میمون بن مهران gest. 117 (735),

der Weise, ausgezeichnet durch Wissenschaft und Erkenntniss; war der Secretär des Chalifen Ómer B. Åbdolåfif. „Wer wissen will, welche Stufe er bei Gott einnehme, der prüfe seine Handlungen; ein Mann ist nicht von den Gottesfürchtigen, bis er nicht seine Begier zur Rechenschaft zieht." Er überlieferte nach Ibn Åbbás und Anderen, und starb achtzig Jahre alt [2]).

468. Jefid Ben Abdallah Ben esch-Schachif,
يزيد بن عبدالله الشاخذ gest. 118 (736),

der Bruder Mothrif's, einer der Scheiche und Gelehrten Basra's; von seinen Worten sind nur wenige aufbewahrt; auf die Frage: ob die Moschee nicht zu reinigen, antwortete er: Reiniget euere Herzen, die euch genügen als Moschee [3]).

469. Feth Ibn Saad el-Mofsuli, فتح ابن سعد الموصلى
gest. 120 (737),

einer der grössten Heiligen und Reinen, welcher der Welt entsagte und sich mit Bussübungen plagte. Er weinte blutige Thränen aus liebendem Sehnen; el-Moåáfa Ibn Åmrán erzählt, dass er ihn eines Tages in der Sonne stehend und neben ihm ein nacktes Mädchen gefunden, während sein Sohn krank; el-Moåáfa wollte etwas herbeischaffen, um das Mädchen zu bekleiden; Feth aber sagte: Lass' sie, damit Gott ihre Geduld sehe, und meine Geduld. Das Mädchen sass am Kopfe des kranken Sohnes; sie sagte ihm: Mein Lieber, was wünschest du, dass ich dir bringe? Er hob den Kopf auf und sagte:

---

[1]) Menáwi Nr. 160.
[2]) Menáwi Nr. 179.
[3]) Menáwi Nr. 195.

Von mir die Geduld, von dir das Unglück. Ebú Âbdállah Ibn Dschela erzählt, dass er zu Bagdad beim Serri es-sakathi gewesen, als Feth von der Nachtwache aufgegriffen ward, die ihn mit der Geissel schlagen wollte, es aber nicht im Stande war. Er besuchte an einem festlichen Tage den Ibráhím B. Músa, und sah alle mit schönen Kleidern, festlichen Kopfbünden und über die Schulter herabhängenden Shawlen (Thailesan) geschmückt. Er sagte: „Heute sind sie reich, indessen frisst die Motte ihre Kleider, und morgen machen sie Bankerott vor ihrem Herrn [1])."

470. Mohammed Ben Wasi Ben Dschabir, محمد بن واسع بن جابر, gest. 120 (737),

der Gelehrte, der Demüthige, der den Ehrennamen des Schmuckes der Koransleser erhielt (wie der Enkel Ălí's der Schmuck der Gottdienenden); er sprach wenig und schwieg viel. Seine Worte: „Wenn sich der Diener Gott dem Herrn nähert, so nähert er sich mittelst des Herzens der Gläubigen. Der Koran ist der Lustgarten der Kundigen (Gnostiker), in dem sie sich ergötzen. — Wenn die Sünden stänken, so könntet ihr auch mir wegen Uebermass des Gestankes nicht nahen. Ich habe gehört, dass die Todten im Grabe am Freitage, am Tage vorher und am Tage darnach von dem das Grab Besuchenden Kunde haben." So oft er erwachte, schlug er mit der Hand auf den Schenkel und sagte: „Ich fürchte, während des Schlafes in einen Affen verwandelt worden zu sein." — Man fragte ihn um seine Meinung über das vorbestimmte Loos, er sagte: „Gott der Herr wird am jüngsten Tage die Menschen nicht nach der Vorherbestimmung, sondern nach ihren Handlungen richten." [2]) Nach Tagríberdí ging Ebú Âbdállah el-Efdi von Basra allen seinen Zeitgenossen an Frömmigkeit und Andachtsübung vor. Er und Málik Ibn Dínár kamen eines Tages in das Haus des grossen Rechtsgelehrten Hasan el-Basri, der abwesend; Mohammed B. Wási fand eine Speise, von der er sogleich zur grossen Verwunderung seines Gefährten zu essen begann; als Hasan nach Hause kam, wunderte er sich nicht minder als Málik über die Freiheit des Besuchenden und sagte: So hielten

[1]) Menáwí Nr. 151.
[2]) Menáwí Nr. 161.

wir es mit den Gefährten des Propheten, bis du armer Wicht gekommen [1]).

Mohammed Ben Selem Ben Schihab, gest. 124 (741),

ef-fohri, kundig der Geheimnisse und der Ueberlieferungen, der sehen unter den Koranslesern (Nr. 346) vergekemmen. Ibn Dinâr sagt ven ihm: Wenn man ihn hörte, wie er ermunterte eder abschreckte, sagte er: Nichts Schöneres ist nicht zu hören; wenn er über den Keran und die Sunna sprach, war er ein Meer. Die Wissenschaft ist eine Erwähnung, die nur jene lieben, welche den Namen eines Mannes verdienen. Er sagte: „Der wabre Ascete ist der, welchen Reichthum nicht hindert, dankbar zu sein, und den seine Armuth nicht zu Verbotenem verführt." Er starb zwei und siebzig Jahre alt [2]).

471. Er-Rebii Ibn Ebi Raschid, الربيع ابن ابى راشد gest. 122 (739),

(Ebû Âbdâllah) der Enthaltsame von Kûfa; er sagte: „Wenn mein Herz eine Stunde lang der Erwähnung des Todes vergässe, so würde ich fürchten, dass mein Herz verdärbe" [3]).

472. Sabit Ben Eslem [4]), ثابت بن اسلم gest. 127 (744),

nach dem Ihja (Gafali's) einer der Heiligen Gettes; er nennt ihn einen der Schlüssel zum Guten, und der Verfasser der Hollijet sagt, dass er in trautem Umgange mit seinen beiden Schutzengeln (den beiden Schreibern der guten und bösen Thaten des Menschen), die ihm ein Gebet dictirten, welches Menâwi überliefert. Er sagte: Das Gute ist der Dienst Gettes auf Erden, wenn es Etwas Treffliches gäbe, hätte der Prophet nicht gesagt, dass die Engel es ausriefen." Sein Augenarzt rieth ihm, seine Augen nicht durch Weinen zu verderben; er sagte: Ein Auge, das nicht weint, taugt nichts. Er stützte sich in seinen Ueberlieferungen auf Ibn Âmrû,

[1]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Handschrift der Pariser Bibliothek I. B. Bl. 91; er gibt sein Sterbejahr 119 an.
[2]) Menâwi Nr. 164.
[3]) Tagriberdi's Geschichte Aegyptens, Pariser Handschrift B. I. Bl. 92. Kehrseite.
[4]) Ebû Mohammed el-Bunâni.

Ibn Sobeir und Ânis, und starb unter der Statthalterschaft Châlid's B. Âbdállah's in Irák [1]).

473. Jefid Ben Aban er-Rakkaschi, يزيد بن آبان الرقاشى

gest. 129 (746),

der Weinende, der Fastende, der Betende, der Dürstende. Er fastete neun Jahre hindurch, bis sein Leib schwach, seine Farbe verändert. Er sagte: „Nehmt gutes Wort auch von dem an, der nicht darnach handelt" [2]).

474. Mohammed Ben Ssubh, محمد بن صبح gest. 130 (747),

ein enthaltsamer Einsiedler, den viele Imâme besuchten, um seine Ermahnungen zu hören. Er sagte: „Die Welt ist nun ganz in deinen Händen, sieh zu, was davon in deinen Händen sein wird, wann du stirbst. Der Vernünftige setzt seinen Unternehmungsgeist in die Rettung, der Dumme in Spiel und Possen. Gott hat die Welt gefüllt mit Süssigkeiten, dieselbe aber eingefasst mit Bitterkeiten. Wer sich von Gott gänzlich abwendet, von dem wendet sich Gott gänzlich ab. Die Bewohner der Welt mühen sich ab in Sorgen und Begierden, die Ruhe findet sich nur im abgeschiedenen Leben (Sohd); der Tod verlässt dich nie, mit jedem Schritte gehst du ihm entgegen" [3]).

475. Bedil Ben Meiseret el-Okaili بديل بن ميسرة العقيلى

gest. 130 (747).

Er weinte so lang über sich und die Menschen, bis er von Weinen erblindete; er sagte: „Wer ernstlich Gottes Angesicht zu kennen wünscht, dem naht sich Gott, und nähert ihm die Herzen der Diener, während Gott von dem, der anders handelt, sich und die Menschen abwendet." Seine Ueberlieferungen stützte er auf die von Ânis und anderen Gefährten des Propheten [4]).

---

[1]) Menáwi Nr. 196.
[2]) Menáwi.
[3]) Menáwi Nr. 162.
[4]) Menáwi Nr. 62.

476. Mohammed Ibnol-Monkedir, محمد ابن المنكدر gest. 130 (747), der Sohn Âbdállah B. Kedir el-Koreischí et-Teimí's, welcher drei Söhne hatte: diesen, Mohammed, Ebûbekr und Âmrû, welche zusammen die Familie der Beni Monkedir bildeten, nach welcher der spätere Ueberlieferer Meimún Ibn Mádschisún Monkederí beigenannt ward [1]). Mohammed lebte gleichzeitig mit Málik Ibn Dínár als Einsiedler zu Medína, genannt der Einsiedler Medína's [2]). Er sagte, dass er vierzig Jahre lang seine Seele kasteiet, um sie zurecht zu bringen, und verrichtete die Wallfahrt mit Knaben, die, sagte er, er dem Herrn opfere, um dessen Blicke auf sie zu lenken [3]).

Mit den Mystikern enden die Classen der Religionswissenschaften, und wir gehen nun zu den Naturwissenschaften über, von denen in diesem Zeitraume die Alchymie und Arzneikunde sich zuerst an's Licht gearbeitet haben.

---

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 131.

[2]) Schárâni Nr. 56.

[3]) Ibn Challikán M. G. S. a. T. S. 401 und Ibn Koteibé oder Mohammed B. el-Monkedir.

Zehnte Classe.

Alchymiker.

Hier ist zuerst zu bemerken, dass über el-Dschábir, welchen die Europäer unter dem Namen Algeber als Vater der Alchymie kennen, ein schwer aufzuklärendes Dunkel herrscht, indem el-Dschábir, dessen Werke in Europa die Alchymie angeregt, erst im folgenden Jahrhundert, ein Zeitgenosse Dschâfer-Ssádik's, lebte, während arabische Quellen denselben schon als Lehrer Chálid's nennen. Chálid sagt in seinem Werke:

Zur Weisheit hatte mich Dschábir,
Der redliche Imám geruft.
Die Erde drücke ihn nicht schwer,
Sie sei ihm leicht wie Moschusduft [1]).

Wenn Dschábir der Lehrer Chálid's gewesen sein sollte, so müssten zwei Dschábir angenommen werden; das Fihrist kennt aber nur einen, den Zeitgenossen Dschâfer-Ssádik's.

477. Chálid Ben Jefid [2]), خالد بن يزيد gest. 85 (702),

war der Gelehrteste nicht nur der Familie Omeijé, sondern des ganzen Stammes Koreisch im ersten Jahrhundert der Hidschret; tief gelehrt in allen Werken alter Weisheit liess er der Erste im Islam astronomische, medicinische und alchymische Werke übersetzen. Sein Uebersetzer hiess Stephan, er ist der Fahnenträger aller Uebersetzer griechischer und syrischer Werke in's Arabische, welche in dem nächsten Jahrhunderte einen besonderen Abschnitt erhalten werden. Chálid schrieb selbst über Alchymie und Arznei-

[1]) Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients S. 519.
[2]) Ebú Háschim Chálid Ibn Jefid B. Móáwié Ibn Ebi Sofjân el-Omewi. Ibn Challikán, M. G. S. Uebersetzung I. S. 246.

kunde, in welchen beiden Wissenschaften er grosse Kenntnisse besass; sein Lehrer in der Alchymie war ein griechischer Mönch Namens Marianos, nach Anderen Dschâbir; er handelt davon in drei Sendschreiben, wovon eines die Art wie er die Wissenschaft von seinem Meister überkam, erzählt, und die technischen Anspielungen desselben erklärt. Er war auch Dichter, eine Probe seiner Verse die folgenden:

Fussringe and'rer Frau'n, sie tanzen wie zum Scherz,
Doch Nemlé's Fussring hält so fest aus wie ihr Herz,
Die Söhn' Âwâms, ich liebe sie nur ihrethalb,
Und ihretwegen nur die Ohme wie den Kelb [1].

Die Kassîdet, woraus diese Verse genommen, ist eine sehr lange. Er beklagte sich eines Tages beim Chalifen Âbdolmelik, dass sein Bruder Âbdâllah von Welid, dem Sohne des Chalifen, übermüthig behandelt worden sei. Der Chalife sann etwas nach und sagte dann den Vers des Korans: Könige, wenn sie in eine Stadt einziehen, verwüsten dieselbe, und so thun es diese (meine Söhne). [2]) Châlid entgegnete sogleich den Vers des Korans: Wenn wir beschlossen eine Stadt zu zerstören, weil die Einwohner lasterhaft, so zerstören wir sie von Grund aus [3]). Du sprichst von Âbdâllah, sagte der Chalife, der eben weggegangen, ohne den Mund zu öffnen. Du meinst, sagte Châlid, den Welîd, der schlecht spricht. Wenn Welîd schlecht spricht, sagte der Chalife, so spricht sein Bruder Suleimân desto besser, und wenn Âbdâllah Sprachfehler macht, entgegnete Châlid, so ist dieses nicht die Sache seines Bruders Châlid. Schweige, sagte Âbdolmelik, du bist weder von der Karawane, noch von der Mannschaft. Weh' dir, sagte Châlid, wer wäre es denn, wenn nicht ich, da mein väterlicher Ahn Ebû Sofjân Karawanen anführte, und mein mütterlicher Grossvater Ôbet Ibn Rebîâa das Heer; hättest du von kleinen Schafen und von kleinen Bergen und von Thaif gesprochen, so hätten wir gesagt, dass du Recht gehabt. Hiemit spielte Châlid auf Hakem B. Ibnol-Âáfs, den Grossvater Âbdolmelik's an, welchen der Prophet nach Thaif verbannt hatte; dort hielt er eine Heerde kleiner Schafe, und zog sich in eine Höhle des kleinen Berges Kermet zurück,

[1]) Das Wort Armband oder Knöchelring Kolb spielt mit Kelb, was sowohl Hund als der Name eines Stammes.
[2]) Sura XXVII. V. 31.
[3]) Sura XVII. V. 7.

wo er blieb bis er vom Chalifen Ósmán aus der Verbannung zurückberufen ward [1]).

Seine Mutter war Omm Hifchám, die Tochter Háschim's B. Ártbet B. Rebíáa B. Ábdschems's B. Ábd Menáf; als sie ihn geboren, änderte sie ihren bisherigen Vornamen Omm Hifchám in Omm Chálid; seine Gemahlin war Remlé, die Tochter Sobeír el-Áwwám's, die Schwester Mofsáb's von Seite des Vaters; er warb um sie, nachdem ihr Vater getödtet worden, wiewohl Hidscháf seinen Kämmerer Óbeíd B. Mewhúb mit dem Auftrage sandte, es ihm zu widerrathen, um die zu werben, deren Vater seinem das Chalifat streitig machen gewollt. Chálid antwortete, dass wenn er nicht ein Gesandter wäre, er ihn in Stücke zerhauen, vor's Thor seines Zeltes werfen lassen würde, und dass er sich in Weiberangelegenheiten nicht mischen solle. Chálid's sind die folgenden Verse:

Zieh'n wir, o Jefíd, nicht jede Nacht?
Ist der Tod nicht nah uns jede Nacht?
Nach Sobeir's Zelte sehn' ich mich,
Doch Tihámé schäbig die Kamele macht;
Wo wir rasten lieben uns die Leute,
Wenn wir auch in Feindesland auf Wacht,
Wann ich absteig anch am salz'gen Quelle,
Wird derselbe kühl und süss gemacht.
Knöchelring' umkreifen Weiberfüsse,
Doch kein Ring, kein Herz hier Runde macht.
Sparet euren Schimpf mir, dem Verwirrten,
Den bezwang der Sobeiritin Macht;
Weil die Söhne von Áwwám ich liebe,
Halt' ich auch die Oehme hoch in Acht.

Zu diesen Versen setzte man im selben Reime die Distichen hinzu:

Bist du Moslim sind wir auch Moslimen,
Christen, wenn als Christ du dich bedacht,
Dir zu Liebe wird vor deinen Augen
Kreuz erhöhet an dem Tag der Schlacht.

Ábdolmelik, dem man diesen Gesang als den Chálid's hinterbrachte, machte ihm darüber Vorwürfe, dass er Christ geworden.

[1]) Ibn Challikán Mac Guckin Slane a. T. S. 246.

Châlid sagte: Gott möge den Verfälscher verfluchen. Hadschâdsch erschien eines Tages an dem Hofe Âbdolmelik's, als er an Châlid vorbeikam, fragte ihn einer der Syrer, die um ihn waren, wer dieser sei? Châlid sagte spottweise: Diess ist Âmrû Ibnol-Ââfs. Hadschâdsch, der es gehört, sagte sogleich: Bei Gott! ich bin nicht Âmrû Ibnol-Ââfs und mein Sohn ist nicht Ômer, aber ich bin der Sohn der Grossen von Sakif und der Edelen der Koreisch. Durch dieses Schwert sind mehr als hunderttausend Köpfe gefallen, es bezeugt, dass du und dein Vater und dein Ahn alle auf Kohlen sasset; desshalb brauche ich aber von dir weder Lohn noch Dank. Diess sagend ging er weiter und Châlid wiederholte: Âmrû Ibnol-Ââfs, Âmrû Ibnol-Ââfs [1])!

Mohammed Ben Ishâk (der Verfasser des Fihrist) sagt, dass Châlid, der Sohn Jesîd's, des Sohnes Moâwije's, die Bücher der Alten über die Kunst (die Alchymie) hervorzog und auszog. Er war ein wohlheredter Kanzelredner und Dichter, der diese Eigenschaften mit grosser Urtheilskraft vereinte. Er ist der Erste, für welchen Bücher der Arzneikunde, Sternkunde und Alchymie übersetzt wurden. Er war ein sehr freigebiger Mann. Man sagte ihm: Du hast dich meistens nur mit Nachforschungen der Kunst (der Alchymie) beschäftigt; er antwortete: „Ich habe mich in diese Untersuchungen nur eingelassen, um meinen Genossen und Brüdern zu zeigen, dass ich darin die Entschädigung des Chalifates, dessen ich verlustig gegangen, gefunden. Ich bedarf nun keines Menschen, um mich (bei Hofe) zu erkennen, und ich brauche keinen zu erkennen, der aus Begier oder Schrecken am Thore der Herrschaft steht." Man sagt, Gott weiss, ob es wahr ist, dass er der Kunst (des Steins der Weisen) vollkommen mächtig gewesen, über die er zahlreiche Bücher und Abhandlungen, und auch viele darüber verfasste Gedichte hinterliess; ich sah von den letzten gegen fünfhundert Blätter. Die Werke, die ich von den seinen gesehen, sind: Das Buch der Hitzen; das Buch des Blattes, das grosse; das Buch des Blattes, das kleine; das Buch der Ermahnung an seinen Vater (Jesîd) über die Kunst der Alchymie [2]). Ausser diesen vom Fihrist angeführten Werken gibt aber Hadschi Chalfa's bibliographisches

[1]) Agânî in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 666, Nr. 109.
[2]) Gedruckt im CXIV. B. der Jahrbücher S. 174.

Wörterbuch noch über das folgende ausführliche Auskunft: Das Buch der Barmherzigkeit über die Alchymie in vier Abschnitten, wovon der erste von der Kenntniss des Steines der Weisen, der zweite von den Gewichten, der dritte von der Methode der Zubereitung, der vierte von den Eigenschaften desselben handelt [1]).

Das Îkd Âbd Rehbihi's und Semachscheri geben noch die folgenden Verse dieses gelehrten Fürsten, welcher der Gelahrte seines Jahrhunderts.

Er sagte zu seinem Weibe, die ihm über die Schlacht von Chandemet Vorwürfe machte:

Hättest du den Tag von Chandemet geseh'n,
Wo geflohen sind Ikrimet und Ssifwân,
Wo sie uns getroffen mit den sich'ren Schwertern,
Schädel, Arme spaltend auf der Schlachtenbahn,
Wo nur hörbar Streiche und das Schlachtgeschrei,
Würde mich dein Tadel nimmer fallen an. [2])

Er sagte zum Lobe der Wissenschaft die folgenden Verse:

Nützt dir deine Wissenschaft?
Nutzen soll sie dir gewähren,
Gibt dir Einer guten Rath,
Sollst du folgen seinen Lehren.
Wasserbecken ist der Tod,
Das die Menschen alle leeren,
Säe Tugend, denn die Saat
Wird auch Nutzen dir bescheeren. [3])

Genug ist es dem Mann, mit anderen zu leben,
Damit er untergeh' in dem, was sich begeben,
Nicht aus Unwissenheit und nicht aus Niedrigkeit,
Nein! sondern weil kein Wort eindringt zu seiner Zeit.
Wenn auch sich schliesst das Ohr, so bleibt bei Gott die Macht,
Zu öffnen es bei Gott! der über Diener wacht. [4])

Sein Gedicht über die Alchymie führt den Titel: Paradies der Weisheit; es besteht aus nicht weniger als zweitausend drei-

---

[1]) Flügel's Hadschi Chalfa V. B. S. 87 erste Zeile.
[2]) Îkd im Abschnitte von den Feldflüchtigen. II. d. II. B. I. Bl. 28. Kehrseite.
[3]) Îkd im Abschnitte der Wissenschaft. II. d. II. B. I. Bl. 60.
[4]) Semachscheri's Frühling der Gerechten. LXXVI. Hauptstück.

hundert fünfzehn Distichen in kurzem Sylbenmasse, nach dem von Hadschi Chalfa gegebenen ersten Distichon zu urtheilen:

O du, der suchst den Stein der Weisen,
Ich will dich klar hier unterweisen. [1])

Tagriberdi gibt in seiner ägyptischen Geschichte merkwürdige Lebensumstände dieses gelehrten Prinzen, die wir nirgends anders gefunden, und setzt das Sterbejahr desselben um fünf Jahre später, ins Jahr 90 (708). Nach dem Tode seines Bruders Móâwijé, des dritten Herrschers der Beni Ómeije, wurde ihm gehuldigt, aber Merwán, der Sohn Hakem's, und Ábdállah B. Soheir machten ihm den Chalifenthron streitig, und er war gezwungen, denselben dem Merwán, und dann dessen Sohne Ábdolmelik zu überlassen; von Chálid soll auch die sofjanische Ueberlieferung herrühren, die erst zu Ende der Welt, nach der Ueberlieferung Mehdi's, in Erfüllung gehen soll [2]).

---

[1]) Bei Flügel Nr. 9016.

[2]) انه هو الّذى وضع حديث آلسّفيانى انه فى اخر آلزّمان لم سمع حديث المهدى
Tagriberdi, Pariser Handschrift B. I. Bl. 70. Kehrseite.

Eilfte Classe.

Aerzte.

Sádi erzählt im Gülistan [1]): ein persischer König habe dem Propheten einen Arzt gesendet, der aber dort keine Praxis gefunden, weil, wie ihm der Prophet sagte, die Araber mässig, nie ässen, als wenn hungrig. Trotz dieser Anecdote gab es doch schon zur Zeit Mohammed's und vor demselben berühmte arabische Aerzte, als:

478. Háris Ben Kilde, حارث بن كلده

gest. 28. Dschemasiol-achir d. J. d. H. 13 (23. August 634),

aus dem Stamme Sakif aus Thaif; reiste in seiner Jugend nach Persien, wo er die Arzneikunde und das Spiel der Laute lernte. Er durchlebte die Zeit der vier ersten Chalifen, und starb entweder an einer Verkältung oder an Wassersucht [2]). Móáwia fragte ihn: in was die Arznei bestehe? und er antwortete: in der Enthaltsamkeit und der Diät. Berühmt ist seine Unterredung mit dem Chosroes Nuschirwán, welchem er auf eine Menge medicinischer Fragen Rede und Antwort stand. Was nützt, fragte Nuschirwán, ein Arzt den Arabern bei ihrer Unwissenheit, Verstandesschwäche und schlechten Nahrungsweise? O König! antwortete der Sohn Kilde's, wenn diess wirklich ihre Eigenschaften, so bedürfen sie so mehr des Arztes, dass er ihre Unwissenheit gut mache, ihre Verstandeskräfte stärke, und sie zur Diät anleite, welche der Vernünftige von selbst, ohne eines Arztes zu bedürfen, beobachtet. Chosroes, nachdem er ihn hatte niedersitzen lassen, fragte ihn weiter: was der Grund der Arzneikunde, was die Krankheit, was die Genesung, was er sage

[1]) Cap. III. in der Ausgabe von Gentius p. 239.
[2]) Abulfeda I. 220.

vom Schröpfen, vom Bade, von den Arzneien, vom Weine, vom Fleische, von den Früchten, vom Wassertrinken, von dem Lichte der Augen, von den Temperamenten, vom Fieber, von den Weibern? Da die Cur des Wassertrinkens in unseren Tagen so beliebt, so folge als Beispiel der ganzen Unterredung hier die Antwort des Sohnes Kjlde's auf die Frage: was sagst du vom Wassertrinken? — Das Wassertrinken ist das Leben des Leibes, welcher dadurch gestärkt wird; dasselbe nach dem Schlafe zu trinken, ist schädlich, das beste ist das reinste, aus den grossen Flüssen, den hellen, kühlen, unvermischt mit Schilf und Schlamm. Ibn Kjlde sagte: Vier Dinge richten den Körper zu Grunde: Ueberfüllung des Bauchs, das Bad mit vollem Bauche, das Essen von Schinken, und der Beischlaf mit altem Weibe [1]).

Ibn Challikân widmet ihm gar keinen besonderen Artikel, gibt aber in dem Ibn Mofrig's einige Kunde, und namentlich die, dass er unter dem Chalifate Móâwíjé's gestorben; ob er sich zum Islam bekehrt, ist ungewiss. Da der Prophet den Sâad B. Ebí Wakâſs zu demselben gesendet, um mit ihm über seine Krankheit zu berathen, so blieb diess für alle Moslimen gültige Erlaubniss, auch Ungläubige als Aerzte zu gebrauchen. Die grössten Aerzte in den ersten Zeiten des Chalifats waren Christen oder Juden; der Sohn der Háris war einer der Gefährten des Propheten; Andere sagen, er sei kinderlos gestorben, und nur Ebû Bekret, der Bruder Síjâd's, nannte sich auch Háris, weil er demselben zugethan, ehe er (Ebû Bekret) Moslim; als er aber Moslim geworden, und der Arzt als Ungläubiger gestorben, weigerte sich Ebû Bekret Etwas von dessen Erbschaft anzunehmen. Den Beinamen Ebû Bekret, d. i. der Vater des Flaschenzugs, erhielt dieser Bruder Síjâd's vom Propheten, als jener bei der Belagerung Thaíf's zum Brunnen hinabstieg, um mittelst der Rolle des Flaschenzugs Wasser zu schöpfen. Háris, der Arzt, hatte ihn zum Sohne angenommen, und desshalb nannte sich dieser nach jenem. Ebû Bekret nannte sich auch einen Freigelassenen des Propheten, und Síjâd sein Bruder machte, wie bekannt, Anspruch auf die Abstammung von den Koreísch (wiewohl er nur ein natürlicher Sohn Ebí Sofjân's, oder gar der wirkliche des griechischen Sclaven Obeíd.

[1]) Ebû Ofsaibijé in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek. Bl. 71—73.

Die von Ebû Ofsáibíjé gegebenen medicinischen Aussprüche Ibn Kildé's gehören in eine Specialgeschichte der Medicin und sind daher, wie bei allen folgenden Aerzten mit Stillschweigen übergangen worden.

479. Nadhar Ben Kilde, نضر بن كلده

der Sohn des el-Háris Ben Kildé; der Enkel des vorhergehenden, aus einer Tante des Propheten, welchen er anfeindete, und eingebildet auf seine durch Umgang mit Weisen und Wahrsagern auf Reisen erworbenen philosophischen und medicinischen Kenntnisse, den Werth des Prophetenthums herunterzusetzen bemüht war. In der Schlacht von Bedr focht er in den Reihen der Götzendiener wider den Propheten, ward gefangen, und nach des Propheten Rückkehr nach Bedr enthauptet. Seine Tochter **Kâtilet** beweinte seinen Tod in elegischen bei Ebû Ofsáibíjé und in der Hamása Bohtori's erhaltenen Versen; als Mohammed dieselben gehört, sagte er: Wenn ich diess früher gehört hätte, würde ich ihn nicht haben tödten lassen [1].

480. Ibn Ebi Remset, ابن ابي رمثة

aus dem Stamme der Benî Temîm, zur Zeit Mohammed's der erste Wundarzt, dessen die arabische Geschichte Erwähnung thut. Mohammed sagte ihm: Du bist von zarter Hand und ein Arzt Gottes; was die Ausleger so verstehen, dass seine medicinische Kenntniss nicht weit her gewesen, indem er kein Arzt aus eigener Kenntniss, sondern nur durch Gottes Gnade [2].

---

[1]) Derselbe Bt. 74.

[2]) Der Dichter Hífsbífs, gest. i. J. d. H. 574, führt in den folgenden, in Demiri's zootogischem Wörterbuche zu Ende des Artikels der Mücke (Getse) befindlichen schönen Versen alle Arzneikunde auf Gott zurück:

O du! der Mittel wider Krankheit sucht,
Der Arzt ist der, so dich hat heimgesucht,
Er ist's, so die Gesundheit dir erfrischt,
Nicht der, so Teriak mit Wasser mischt.

O du! der sich um Nahrung müht und scheret,
Lass ab, der Unterhalt ist ausgetheilt,
Er folget dem, der dessen nicht begehret,
Und wer ihn sucht, wird nicht damit betheilt.

Und dieselbe Idee noch lebendiger in den folgenden, auf einer Sonnenuhr angebrachten Versen:

Was zugemessen dir an Nahrung und Genuss,
Ist deinem Schatten gleich, er folgt dir auf dem Fuss;
Wenn du ihn haschen willst, du kannst ihn nicht erreichen,
Und willst du ihm entflieh'n, er kann von dir nicht weichen.

181. Ibn Ebhar el-Kinani, ابن ابجر الكنانى

aus dem Stamme der Benî Kinán, war christlicher Arzt zu Alexandria vor dessen Eroberung durch die Moslimen; er bekehrte sich zum Islam in Gegenwart Ömer's Ben Âbdolâfîf, da derselbe noch Emîr in Aegypten. Als Ömer hierauf den Thron als Chalife bestieg [1]), wanderte der Unterricht von Alexandria nach Antiochien und Harán aus, und verbreitete sich von dort über die Länder des Islams.

182. Ibn Ésák, ابن اثال

ein Christ zu Damaskus, welcher dem Móâwijé sehr ergeben, demselben als Giftmischer gedient, und namentlich den Âbderrahman, den Sohn des Châlids, des Sohnes Welîds, für welchen sich die öffentliche Meinung mehr als zu Gunsten Jefids, des Sohnes Móâwijé's aussprach, durch Gift aus dem Wege geräumt. Der Neffe Âbderrahman's, Châlid, der Sohn Mohâdschir's, des Sohnes Châlid's, des Sohnes Welîd's, von Îrwet, dem Sohne Sobeír's aufgestachelt, den Tod seines Oheims am Vergifter zu rächen, machte sich von Mekka mit seinem Freigelassenen Nafîi auf den Weg nach Damaskus. Sie trafen den Arzt in der Gesellschaft des Chalifen, wo Châlid den Todesstreich führte, während ihm sein Freigelassener den Rücken deckte. Sie retteten sich in eine enge Gasse, aus der sie auf Móâwijé's Befehl hervorgezogen wurden. Du hast, sagte ihm Móâwijé, meinen Arzt getödtet? Châlid antwortete: Ich habe den Beauftragten getödtet, aber der, so den Auftrag gegeben, lebt. Náfîi wurde mit hundert Prügel, aber Châlid nur mit dem Gefängnisse bestraft, bis er die Blutschuld mit zwölftausend Dirhem bezahlte, wovon die Hälfte in den öffentlichen Schatz floss, die andere Hälfte in den Säckel des Chalifen. Die Vergiftungen, welche zu jener Zeit überhand nahmen, geschahen meistens mittelst Honigs, und Móâwijé beschönigte dieselbe mit dem Koransverse: Gott hat Hilfsheere im Honig. Auf diese Weise wurden auf Móâwijé's Befehl: Eschter und Hasan, der Sohn Âli's, durch sein Weib Dschâdet, die Tochter des Eschâ's, des Sohnes des Kaîs vergiftet, welcher

---

[1]) Ibn Ebî Ofsaibijé. Handschrift der Hofbibliothek. Bl. 74. Kehrseite.

Móâwijé versprochen hatte, sie würde, wenn sie Hasan tödtete, seines Sohnes Jeíd Gemahlin werden, aber nicht Wort hielt; da sagte der Dichter Koseír:

Bewein' ihn Dschâd! denn du wirst nichts verlieren,
Es wird daraus kein Schaden dir entstehen,
Denn solchen Leichnam werden lícitiren,
Die, so beschuh't, und die, so barfuss gehen [1]).

483. Tejefuk (Theodokos), تيزك gest. 90 (708),

der Arzt des Hadschâdsch, des tyrannischen Statthalters Âbdolmelik's, Verfasser medicinischer Pandecten, die er für seinen Sohn schrieb, und welche von den Namen und Zubereitung der Arzneien handeln. Einem Könige, der ihn bat, ihm die Summe seiner medicinischen Kenntnisse mitzutheilen, sagte er: Wenn du zehn Dinge beobachtest, wirst du nie krank sein: 1) Iss nicht, so lange noch Speise in deinem Magen; 2) iss nicht was deine Zähne nicht kauen, denn dein Magen wird's nicht verdauen; 3) trink nicht Wasser früher als zwei Stunden nach dem Essen; 4) bade alle zweiten Tag einmal, denn diess wird dir mehr nützen als Arznei; 5) nimm in jeder Jahreszeit dreimal des Jahrs zum Abführen ein; 6) halte den Urin nicht zurück; 7) besonders wenn du reitest; 8) hüte dich vor Entleerung unmittelbar vor dem Schlafe; 9) hüte dich vor übermässigem Beischlafe; 10) besonders mit einer Alten, denn diess führt schnellen Tod herbei. Der König liess diese zehn Gebote mit goldenen Buchstaben schreiben, und in einer mit Edelsteinen besetzten Kiste verwahren, las sie täglich und blieb sein Lebenlang gesund. Was gibt's für ein Mittel, fragte Hadschâdsch den Theodokos, wider die Lust Thon zu essen? Ein fester Wille wie der deine, antwortete der Arzt. Hadschâdsch warf den Thon, welchen er in der Hand hielt, weg, und ass nie mehr davon. Theodokos hatte dem Hadschâdsch für Kopfweh ein Fussbad angeordnet, ein Verschnittener, der zugegen, sagte: Du bist mir der wahre Arzt, der Emir klagt über Uebel im Kopf, und du ordnest Arznei bei den Füssen an. Du selbst, sagte Theodokos, bist ein lebendiger Beweis, dass ich Recht that! Wie so? fragte der Verschnittene. Indem man dir die Hoden ausgeschnitten, hast du auch den Bart

[1]) Ibn Ebû Oßaibijé, Bl. 76.

verloren [1]). Theodokos zählte viele Schüler, deren mehrere noch zur Zeit des Chalifats der Beni Âbbâs sich einen Namen erworben, wie Forât, der Sohn Schohnets unter dem Chalifate Mansûr's [2]). Nebst Theodokos nennen die Geschichten noch den ihm gleichzeitigen Theodunus [3]).

484. Tabaduk, تبادك gest. 140 (757).

Wiewohl sein Sterbejahr acht Jahre über das Ende der Dynastie der Beni Ômeïjé hinausliegt, so wird derselbe doch hier nicht nur wegen der Namensähnlichkeit mit dem vorhergehenden, sondern auch desshalb angereihet, weil er wie jener ein Arzt des Statthalters Hadschâdsch gewesen; er bildete treffliche Schüler, die unter der Dynastie der Beni Âbbâs lebten, wie Schahnasa und Isa B. Musâ [4]).

---

[1]) Ibn Ebû Ofsaibîjé.
[2]) Abulferedsch p. 128.
[3]) Derselbe p. 128, Bd. 4, B. 74.
[4]) Ibnol-Kofthi's Geschichte der Weltweisen.

Zwölfte Classe.

Grammatiker.

485. Ebúl-Eswed ed-dúeli [1], ابو آلاسود الدؤلى gest. 69 (688), der Vater der arabischen Grammatik, dessen eigentlicher Name Salim, d. i. der Grausame (denn Ebúl-Eswed ist der Vorname und Dúelí der Beiname); sein Name der Grausame bedeutungsvoll sowohl für die Strenge der arabischen Grammatik als ihrer Meister. Er war einer der berühmtesten Jünger, ein Genosse des Umganges Ålí's, von welchem er die Elemente der Grammatik und Syntax erhalten haben soll. Ålí soll der Erste die Theile der Rede in's Nomen, Verbum und die Partikel getheilt, und Ebúl-Eswed dann darauf die Grammatik gebaut haben. Den nächsten Anlass dazu gab aber Sijád, beigenannt der Sohn seines Vaters (der berühmte Bastard), dessen Kinder Ebúl-Eswed unterrichtete. Sijád wollte Anfangs von dem ihm durch Ebúl-Eswed gemachten Vorschlage, die Rede gewissen festgesetzten Regeln zu unterwerfen, nichts hören, Zweideutigkeiten aber, welche zu Missverständnissen Anlass gaben, sollen den Sijád bewogen haben, den Ebúl-Eswed

[1]) Ebúl-Eswed Sálim B. Åmrú B. Sofján ed-dueli el-Basrí; Ibn Challikán, M. G. S. a. T. I. S. 340, Jafií, Ibn Kesír, Mostatref S. 50. Sojúthí in der Geschichte der Grammatiker und im Mifher; aus dem letzten (II. 296) lernen wir, dass der Name zwar auch Duili, aber häufiger Dueli gesprochen wird.

من ولد الدُئل بن بكر بن كنانة قال السيرافى فى طبقاته قيل دؤلى بالفتح
كما قالوا فى نمر نمَرى بالفتح استثقالاً للكسره ويجوز تخفيف الهمزه فيقال الدولى
بقلب الهمزة واواً محضة لانّ الهمزه اذا انفتحت وكان قبلها ضمة خففت بقلبها واوًا

Durch diese Stelle wird die Meinung europäischer Orientalisten, dass *u* und *e* im Arabischen nicht hinter einander ausgesprochen werden könne, und dass man nicht Muejeddin sagen könne, sondern Muwejeddin lesen müsse, hinlänglich widerlegt; so sagt man auch Muemmel und nicht Muwemmel, und Muaehat und nicht Muwaehat, Muefin und nicht Muwefin.

zu rufen und ihm die Verfertigung eines Sprachcodex aufzutragen. Andere leiten den nächsten Anlass aus einem im Gespräche zwischen Eswed und seiner Tochter aus Mangel gehöriger Vocalisirung entstandenen Missverständnisse her. Ebúl-Eswed verfügte sich eines Tages zu Ebí Óbeidet B. Kịldé es-Sakafi; dieser bemerkte dem Ebúl-Eswed, dass sein Kleid alt und zerrissen. Es fällt dem Menschen schwer, antwortete Ebúl-Eswed, sich von dem, an das er gewohnt, zu trennen. Ebú Óbeidet sandte dem Ebúl-Eswed, nachdem er weggegangen, hundert neue Kleider nach, wofür ihm dieser in Versen antwortete, die berühmt durch ein Wortspiel [1]). Seine Gedichte sind in einem Díwán gesammelt; wiewohl gelähmt und reich, schleppte er sich doch selbst auf den Markt, und besorgte die Angelegenheiten des Hauses; Einem, der ihm darüber seine Verwunderung bezeigte, antwortete er: Wenn mich meine Diener ausgehen sehen, sind sie wachsam aus Furcht, dass der Herr komme, wenn ich zu Hause sässe, würden sie alles vernachlässigen. Als Ábdállah, der Sohn des Ábbás, des Statthalters Álí's zu Bafsra, Geschäften halber nach Hidscháf abgerufen ward, liess er den Ebúl-Eswed, bis zu seiner Rückkehr, als Stellvertreter zurück. Ebúl-Eswed, seines Geizes willen berüchtigt, pflegte zu sagen, wenn man ihm den Mangel an Freigebigkeit gegen Arme vorwarf: Wenn ich mein Hab und Gut verschenkte, würde ich selbst bald unter die Armen gehören, und um Almosen betteln müssen. Ebúl-Eswed liebte Scherz und unterhielt sich manchmal auf Kosten Anderer. Nachdem er eines Tages einen Armen gespeiset, und dieser Abends nach Hause gehen wollte, sagte er: Ich habe dich bei mir behalten, um andere Moslimen von deiner Belästigung zu befreien, liess ihn fesseln, und hielt ihn über Nacht gefangen. Einer sagte ihm: Ihr seid zweifelohne ein Geschirr der Wissenschaft und ein Gefäss der Sanftmuth, nur schade, dass ihr zurückhaltend mit eueren Gaben; ein Geschirr, antwortete Ebúl-Eswed, welches durchlässt, taugt nichts [2]). Er hatte ein Kleid um neun Goldstücke gekauft, und begegnete damit einem Freunde, der einaugig, und den er fragte: wie hoch er glaube, dass ihm das Kleid zu stehen komme? der Einaugige meinte: fünfthalb Gold-

[1]) Zwischen Jáfsir und Náfsir.

[2]) Kẹfewi im Kẹláib.

stücke. Eswed sagte: Es ist natürlich, dass du mit der genauesten Betrachtung doch nur die Hälfte siehst. Da er in einer Nacht sein Pferd im Stalle beim Futter rummoren hörte, sagte er: Ein Thier, das unruhig mich abfrisst, während ich schlafe, trägt mir nichts, ich brauche ein Gut, das ruhig, und mir einträgt; am anderen Morgen verkaufte er das Pferd und kaufte dafür einen Acker. Eines Tages entfuhr ihm vor dem Chalifen Móáwijé ein Wind. Er bat um Verzeihung, und dass der Chalife Niemanden davon sprechen möge. Kaum war Ebúl-Eswed weggegangen, als Âmrú, der Sohn des Âáfs kam, welchem Móáwijé den Vorfall erzählte, und dieser zog damit den Grammatiker bei der nächsten Gelegenheit auf. Als Ebúl-Eswed wieder zu Móáwíje kam, sagte er ihm: Gott segne euere Tüchtigkeit zum Chalifen, Bewahrer der ihm von den Moslimen anvertrauten Güter, die ihr vermuthlich eben so gut bewahrt als den mir entfahrenen Wind. Móáwíjé lachte herzlich, und beschenkte den Grammatiker für den witzigen Einfall [1]). Ed-Dúelí war auch Koransleser, und Ibn Koteibé führt denselben ebenfalls unter den Dichtern auf. Er sagt: Ed-Dúelí aus den Benî Kinânet, wird nicht nur unter die Dichter, sondern auch unter die Ueberlieferer, Grammatiker, unter die Lahmen und Hinkenden gezählt. Er war der Erste, der nach Âlí, dem Sohne Ebí Thálib's, eine Grammatik schrieb; er war der Statthalter der Benî Âbbás zu Bafsra, wo er in vorgerücktem Alter starb. Er gab seinem Sohne die Lehre: Streite nicht mit Gottes Freigebigkeit um die Wette, denn Gott ist der Freigebigste, und wenn er wollte, so würde er alle Menschen zu Wohlhabenden machen; er sagte:

O möchte mein Gedicht gefallen dem Emir,
So dass er's in der Brust behalten mög' als Pfand!
Soll ich Glück wünschen nicht, nachdem du mich geehrt,
Gewohnheit abgebracht, hat immer schweren Stand.
Der Blitz ist Lügner nur wann Regen er verspricht,
Der beste Blitz ist der, dem Regen ist zur Hand [2]).

Den Anlass zur ersten Niederschreibung der Grundlehren arabischer Grammatik erzählt Sojúthí in den Classen der Grammatiker folgendermassen: Die Tochter Chúweiled's el-Esedí kam zu Móáwíjé,

[1]) Ibn Challikán, Jafií. Ibn Kesir, Kefewí.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 170.

und sagte ihm: Ebi mate we tereke lí mále, d. i. mein Vater ist gestorben, und hat mir hinterlassen Güte, indem sie statt malen, falsch endlautend, male sagte, beiläufig als ob sie im Deutschen Güte statt Gütor gesagt hätte. Móáwijé erzählte diess dem Ålí, welcher aus diesem Anlasse durch Dúelí die drei Hauptstücke der arabischen Sprachlehre, von der Partikel Inne, welche den Endlaut Nafsb (en) fordert, vom Bezuge (Iſáfet) und vom Umlaute (Imálet) niederschreiben liess. Ebúl-Eswed hörte bald darauf Einen, der den Koransvers: Jnnallahe beríun min el-moschrikine we resulehu, d. i. denn Gott und sein Prophet sind ledig der Götzendiener, so dass er statt resulehu, resulihi las, was den Sinn gibt: Denn Gott ist ledig der Götzendiener und seines Propheten. Diess veranlasste ihn, die beiden Hauptstücke der Verbindung (Åthf), und der Beschaffenheitswörter (Nåt) niederzuschreiben; dann sagte ihm seine Tochter eines Tages: Ja ebete ma ahsene es-semao, indem sie Semao statt semae sagte, was den Sinn gibt: O Väterchen, ist der Himmel schön? statt: O Väterchen, was ist der Himmel schön! Ebúl-Eswed sagte: Fragst du Töchterchen, und siehst die Gestirne; eben diese, sagte sie, bewundere ich ihrer Schönheit wegen; nun so öffne den Mund und sag': Semao und nicht Semao; ein andermal: Ja ebete ma escheddel-harro, d. i. O Väterchen, ist stark die Hitze? indem sie harro statt harre sagte, und sagen wollte: O wie heiss ist es! Ebúl-Eswed entgegnete: O Töchterchen! es ist die stärkste Hitze des Sommers; diess meine ich eben, sagte sie, indem ich mich darob verwundere; nun so sag': harre und nicht harro. Diess veranlasste ihn, die zwei Hauptstücke von der Frage und Verwunderung niederzuschreiben. Diese fünf Hauptstücke waren also die ersten geschriebenen arabischer Sprachlehre. Ebúl-Eswed setzte auch der Erste Puncte auf die Schrift der Koráne. Móáf B. Moslim el-Herá, ein Freigelassener Mohammed B. Kåb el-Karthí's, welcher unter der Regierung Åbdolmelik's den Sohn desselben erzog, verfertigte zuerst Tafeln der Abwandlung, indem deren Lehre damals noch mit der allgemeinen Sprachlehre vereint, erst später durch Mafini von derselben getrennt ward. Sojúthí sagt, dass er im Commentare des Koráns seines Lehrers Káfiedschi gefunden, dass Móáf B. Dschebel der Erste die Abwandlungslehre eingesetzt,

was zweifelsohne ein Fehler; er habe diess seinem Lehrer, dem sprachgelehrten Káfiedschí bemerkt, dieser habe hierauf nichts geantwortet. Móáf B. Moslim handelte mit Kleidern von Herat, woher er den Beinamen el-Hera erhielt. Er lebte lang, und soll i. J. 688 n. Chr., wo er gestorben, hundert fünfzig Jahre alt gewesen sein. Ebúl-Eswed ed-Düeli hinterliess vier Schüler, Erben der von ihm neu gegründeten Wissenschaft der Sprachlehre, nämlich seine beiden Söhne, Átbe und Ebú Harb. Von seinen Versen ist das folgende Distichon im Mostathref [1]) erhalten:

Du bist unwissend und weisst nicht, dass du es bist!
Wer wird erst lehren dich, dass du unwissend bist?

Drei Distichen desselben in den Makámát Harírí's, welche nur seine Anhänglichkeit an die Familie des Propheten bezeugen [2]). Ebúl-Eswed war einer der vier berühmtesten Geizigen, welche die arabische Geschichte kennt; die drei anderen waren Hotbaijet, Hamídol-Erkáth und Chálid B. Ssifwán [3]); er wallfahrtete mit seinem jungen schönen Weibe, mit welcher der durch seine zahlreichen Liebschaften berühmte Minnedichter Ómer B. Ebí Rebíáa zu kosen begann; da sagte ed-Düeli zu ihm zwei Distichen desselben auf Einen, dessen Erwartungen getäuscht [4]).

Vier Dinge halten mich zurück mit Glimpf,
Von der Unwissenheit und leerem Schimpf,
Die Schaam, der Islam, die Bescheidenheit,
Die Grossmuth, denn ich nütz' und schade weit.
Der Abstand zwischen uns ist weit und tief,
Bei mir ist alles g'rad und bei dir schief.

486. Ebú Harb, ابو حرب

von welchem die Quellen nichts Besonderes melden, war der Lehrer Áfsmáí's und Ebú Óbeidé's, der beiden grossen Philologen [5]).

487. Atbe Ben Maden el-fil, عتبه بن معدن آلفيل

d. i. der Elephant, so beigenannt von einem Elephanten, den sein Vater hatte, dessen Unterhalt täglich zehn Dirhem kostete. Átbe

[1]) S. 50.
[2]) In S. de Sacy's Ausgabe S. 588.
[3]) Mostathref S. 359 im 34. Buche, das von den Geizigen handelt.
[4]) Íkd im Abschnitte von den Geizigen. H. d. H. B. II. Bl. 212.
[5]) Sojúthí.

bat den Vater, ibm den Elephanten zu überlassen, indem er für den Unterbalt desselben sorgen, und noch täglich zehn Dirhem geben wolle. Er baute ein Köschk (Kafsr) für den Elepbanten, und hiess daber Mâden el-fîl. Er überlieferte vielo Gedichte, wie nach ibm später Ferefdak und Dfcberîr.

488. Meimun el-Akren, میمن آلاقرن

welcher des Unterricbts Âtbet's genoss; nacb Einigen soll er der Lebrer Âtbet's gewosen scin, gilt als der dritte Schüler Eswed ed-Düeli's; der vierte war Jâbjâ B. Jâmer, welcher bereits unter den Koranslesern (Nr. 388) vorgekommen.

489. Ebû Amrû Sad Ben Jjas, ابو عمرو سعد بن اياس

gest. 84 (703),

efcb-fcheîbani, ein Gelehrter arabischer Sprachwissenschaft und der Schlachttage der Arabor, hatte in der Schlacht von Kadésîjé mitgefochten, und hatte seine Ueberlieferungen von den Chalifen Ômer und Âlî, von dem Koransleser Ibn Mesûd und Anderen erhalten [1]). Dieser erste Ebû Âmrû, der Grammatiker und Kundenbewahrer, oder wie Tagrîberdî sagt, Inhaber der arabischen Sprachwissenschaft und Tage der Araber, ist bisher ganz unbekannt geblieben, indem nur der spätere i. J. d. H. 210 verstorbene Ebû Âmrû efch-fcheîbani bekannt war [2]).

---

[1]) Tagrîberdî's ägyptische Geschichte Pariser Handschrift I. B. Bl. 66.
[2]) Tagrîberdî Bl. 169 l. Z.

Dreizehnte Classe.

Wohlberedte.

Wir unterscheiden mit den Arabern die Wohlberedten Fofsaha von den Rednern Bolega; in dem ersten Jahrhundert der Hidfchret gab es nur noch natürliche, und keine künstliche Beredsamkeit; die Rhetoren und Kanzelredner gehören späteren Jahrhunderten an.

490. Sahbán Ben Wáil, سحبان بن وايل gest. 54 (673). [1])

Was Koss, der Bischof von Nedschrán, im vorigen Jahrhundert, war in diesem Sahbán, indem seine Wohlredenheit zum Sprichworte geworden, wie die Klugheit des Kaís, der Scharfsinn des Jjás, die Grossmuth Hatimthái's, die Sanftmuth Áhnef's; daher sagt Ibn Seídún: „Sahbán spricht nach deiner Zunge." Er ward noch zur Zeit der Unwissenheit geboren. Er sprach ohne die geringste Anstrengung stundenlang von der Kanzel, und einmal in Móáwíjé's Gegenwart vom Morgen- bis zum Mittags-Gebete; dazu begehrte er seinen Stock, und als man ihm einwandte, dass sich diess in Gegenwart des Chalifen nicht schicke, sagte er, dass auch Moses, der Redner Gottes, nicht ohne Stock gepredigt habe. Móáwíjé lachte, und befahl ihm denselben zu geben; er bestieg damit die Kanzel, und begann dann die Kanzelrede. In späterer Zeit bestiegen die Kanzelredner des Islams die Kanzel mit dem Schwerte in der Hand, das Symbol des Compelle intrare des Islams. Eine der berühmtesten Kanzelreden Sahbán B. Waíl's ist die folgende: „Diese Welt ist das Haus des Wandelbaren, die andere das Haus des Unwandelbaren. O Menschen! benützt das Haus der Unbeständigkeit für das Haus der Beständigkeit; zerreisst nicht den Schleier euerer Ehre vor

[1]) Sein ganzer Name: Sahbán Sefr B. Sefr B. Jjás el-Wáilí.

Ihm, dem Euer Geheimniss offenbar. Entzieht euere Herzen der Welt, ehe euer Leib dem Tode verfällt. Ihr wollt im Leben schaffen, allein ihr wurdet zu anderem Zweck erschaffen. Wenn Einer stirbt, sagen die Menschen: Was hat er hinterlassen? und die Engel sagen: Was haben euere Väter sich für Verdienst um Gott erworben? Hinterlasst also nicht all Euer Gut als Erbe, damit Einiges euch Verdienst erwerbe." Diess ist der älteste Text arabischer Kanzelberedsamkeit. Sahbán war aber nicht nur Redner, sondern auch Dichter; dem Thalhá Thalahât, d. i. dem Thalhá B. Ȧbdállah et-Teími sagte er:

O Talha! der an Schönheit und an Adel
Vorwiegst, und gibst Geschenke mir,
An dir ist es, das alte Gut zu spenden,
An mir zu loben dich dafür [1]).

Es wissen meine Stammgenossen,
Es wissen die es von Jemen,
Dass, wann mir Wort vom Mund geflossen,
In mir sie ihren Redner seh'n [2]).

Arabien ist ein Land, das der nur-heil'gen kann,
Der schöpferischen Geist's, ein Fürst und grosser Mann [3]).

491. Amrú Ibnol Ehtem [4]), عمرو ابن الاهتم gest. 57 (676),

berühmt durch seine Beredsamkeit und durch sein Talent zur Dichtkunst. Ibn Seidún sagt in seinem Sendschreiben: „Du bist Ȧmrú Ben el-Ehtem durch den Zauber deiner Beredsamkeit." Ȧmrú B. Sinan Ibn Somma et-Temími el-mankari hat seinen Beinamen el-Ehtem, d. i. der mit den ausgebrochenen Zähnen, von dem Schlachttage Kilâb, wo ihm Kais B. Ȧâfsim die Vorderzähne gebrochen, indem er ihm den Bogen um den Mund schlug. Seine Mutter war Sebíjet aus Híré, sein Bruder Ȧbdállah B. el-Ehtem, der Ahn Chaled B. Ssifwán B. Ȧbdállah Ben Ehtem, des Kanzelredners Ȧmrú; hatte den Vornamen Ebú rubîí im Islam, vor dem-

[1]) Nobâte's Commentar zu Seidún's Sendschreiben, türk. Uebersetzung S. 152.
[2]) Kamus S. 158.
[3]) Ebenda S. 203.
[4]) Ȧmrú B. Sinán B. Somma B. Sinán B. Chaled B. Mankar, aus den Bení Temím. In der Hamasa S. 722 fünf Distichen desselben.

selben aber den Beinamen el-Mokahhal, d. i. der Augengeschminkte seiner Schönheit wegen. Seine Tochter Omm Habibé vermählte er an Hasan B. Âli, die er als schön angerühmt, hernach aber ihr Gemahl, weil sie ihm zu hässlich, verstiess.

Begehr' von mir, o Málik,'s Mutter! denn der Geiz
Bestiehlt den Mann der besten seiner Gaben;
Bei deinem Leben! Land ist nicht zu eng den Leuten,
Zu eng erscheint die Brust für das, was Leute haben [1].

Âmrû Ibnol-Etem und Sibrkân B. Bedr el-Fefârí nahmen Beide den Islam an. Eines Tages, als sich beide in der Gesellschaft des Propheten befanden, fragte dieser den Ibnol-Ehtem um sein Urtheil über Sibrkan. Ibnol-Ehtem sagte, dass er sein Volk in Gehorsam zu erhalten, und durch seinen Schutz seinen Schutzgenossen Achtung zu verschaffen wisse. Sibrkan, mit diesem Lobe nicht zufrieden, sagte: O Gottesgesandter! Ibnol-Ehtem hat nur einen Theil meiner guten Eigenschaften gesagt. Âmrû, hierüber böse, sagte: O Gottesgesandter! Sibrkan hat wenig Edelmuth und der Ort, wo sein Kamel niederkniet, ist enge, d. i. er ist ein neuer Reicher, so wie ich in seinem Lobe wahrhaftig gewesen, bin ich's auch in seinem Tadel. Da sagte Mohammed: Es ist Zauber in der Beredsamkeit. Die Ueberlieferer sind nicht einig, ob diess zum Tadel oder Lobe der Beredsamkeit gesagt sei, welche ein und dasselbe Ding von verschiedenen Seiten bald lobend, bald tadelnd darstellt; aber in jedem Falle ist's ein unläugbares Zeugniss für die Beredsamkeit Âmrû Ibnol Ehtem's aus dem Munde des Propheten. Âmrû Ibnol Ehtem fand sich mit Âhnef B. Kaís in der Gesellschaft Ómer's beisammen, welcher sie prüfte, welcher der Würdigere einer Statthalterschaft. Âhnef sagt von Âmrû Ibnol Ehtem:

Er wachet über's Glas,
Das ist vom Wein nicht nass,
Dann sagt er: Stehet auf
Und lasst den Waffen Lauf.

Âmrû B. Ehtem hatte schon zur Zeit der Unwissenheit den Wein scharf verboten, und Âhnef machte ihm hier die Strenge zum Vorwurf. Âmrû Ibnol-Ehtem nahm das Wort und sagte: Das war zur Zeit der Unwissenheit, als wir Beide Blut vergossen, und raubten

[1]) Ibn Koteibé Nr. 116.

und Selaven machten, was uns Gott Beiden verzeihen wolle; der Islam ist aber die Schule der Sanftmuth. Als ihm Ómer die Stelle der Verwaltung, um die es sich handelte, verliehen hatte, dankte er in den folgenden Versen:

Als du mich ernanntest Reis
In dem sternenhellen Kreis,
Nahm ich meine Kraft zusammen,
Wie vormals auf dein Geheiss.

Åmrú B. Ehtém hinterliess als ein Vermächtniss Worte der Weisheit, welche ein Seitenstück zu den Klugheitsregeln Kaís des Sohnes Soheír's:

1) Wer die Unwissenheit mit Sanftmuth zurückweist, ist der Tapferste der Menschen. 2) Ueber's Weintrinken: Wenn es sich handeln möchte, mit dem Gelde, womit man Wein kauft, Verstand zu kaufen, der das köstlichste Gut, ging es wohl an; so kauft der Käufer des Weines um sein Geld nur Thorheit und Stumpfsinn.

Ibn Nobaté gibt drei Bruchstücke seiner Gedichte, welche der türkische Uebersetzer alle mit Stillschweigen übergangen; hier folgen die beiden letzten:

Er richtete sich auf von Schlaf umflossen,
Mit losem Kleid und schmachtend hingegossen;
Ich sagt' ihm: schürz dein Kleid und wand're fort,
Nichts hindert zu verlassen diesen Ort.
Gestirne funkeln noch in dichten Schaaren,
Gleich den zum Trunk geführten Dromedaren;
Canopus strahlet wie das Morgenroth,
Der Schweif des Scorpions entkräftet, droht [1].

Ibn Nobaté bemerkt von den folgenden Versen, dass sie unter die besten alter arabischer Dichter gehören:

Der Tag, die Nacht, sie werfen sonder Ruh'
Als einen Braten mich den Hunden zu,
Mein Körper wird dadurch zerspellt, zerschellt,
Zu Grunde gehen muss ein jeder Held.
Die Monde werden alt, sie werden neu [2],
Die Lehre dieser dir genügend sei.

---

[1]) Schulel die Sterne λ ν im Schwanz des Scorpions.

[2]) Das horazische: et novae pergunt interire lunae.

Im Mofadhdbaliat zwei Gedichte desselben:

Kommt Esmá nächtlings nicht, sie so die Nacht durchwacht?
Erscheinet sie nicht dem, den Sehnsucht traurig macht?
Sein Herz ist tief betrübt der Nothdurft hingegeben,
Sie ist so gross und hehr, dass er ihr muss erbeben.
Leicht ist's für Esmá, wenn Entfernung weit sie trennt,
Indess der Liebende nach ihr in Sehnsucht brennt.
O Mutter Heisem's lass, lass mir des Geizes Qualen!
An Tugendhaften ist der Geiz Diebstahl zumalen.
Gewähren lasse mich in meiner Leidenschaft,
Denn rein und hoch ist sie voll Milde und voll Kraft.
Ich bin Grossmüthiger mit Kindern reich begabt,
Denn jedes Unglück nur mit neuer Stärke labt,
Der rettet sich, wenn ferne auch, des Weges Weiser
Zur Winterzeit, wenn Pleias trieft auf dürre Reiser [1]).

Ich strebe nach Besuch und nach Verein mit Dir
Mit euerer Herzen Pfad ist fern der Ursprung mir.
Sie ziehen fort auf starken hurtigen Kamelen,
Gleich den aus dem Versteck entsprungenen Gafelen.
Jungfrauen üppige, doch deren Majestät
Der Wunscherfüllung als ein Damm entgegensteht.
Nachdem wir eine Zeit gezogen fort mit ihnen,
Wir hörten unter sich sie das Gespräch beginnen.
Dem Sohn Ámrú's empfahl ich mich sobald der Stamm
Zum Rath versammelt die Geschäfte auf sich nahm,
Dass sie verderbten nicht, was wir erstrebten,
Den Ruhm bewahrend, den die Ahnen einst erlebten [2]).

492. Fadhl Ben Abbas Ben Atbet Ben Ebi Leheb,

فضل بن عباس بن عتبة بن ابى لهب

einer der wohlberedten Männer der Familie Háfchim zur Zeit der Benî Omeijé, der unter der Regierung Welîd's, des Sohnes Ábdolmelik's starb [3]). Eines seiner Distichen, welches er, um einen Kaufmann Namens Ákreb abzuweisen gesagt, ist zum Sprichworte und als solches von Ibn Seidún seinen berühmten satyrischen Sendschreiben einverleibt worden. Ákreb war sehr aufschieberisch im Zahlen

[1]) In Allem 23 Distichen Bl. 45.
[2]) In Allem 27 Distichen Bl. 141.
[3]) Welîd regierte zehn Jahre, von 86—96

und Fadhl sehr genau in der Forderung und Eintreibung seiner Schulden. Eines Tages, als Fadhl an der Thüre Åkreb's sass, und dieser keine Miene zu zahlen machte, sagte Fadhl die folgenden Verse auf Åkreb, mit dessen Namen spielend, welcher Scorpion heisst; desshalb erscheint er auch im Arabischen als Tadschiret, d. i. die Kaufmännin, weil Åkreb, der Scorpion, weiblichen Geschlechts [1]).

Zum Kaufmann ward der Åkreb (Scorpion)
Und wir erwarten des Gewinnes Lohn.
Im Hintern ist der Feind zwar giftbeladen,
Doch ist er nicht zu fürchten, kann nicht schaden,
Und wenn zurückekehrt der Scorpion,
So harret sein der Sohle sich'rer Lohn [2]).

Das letzte Distichon ist das zum Sprichwort gewordene und von Ibn Seídún aufgenommene. Dſchâhif erzählt, dass er mit Fadhl und einigen Söhnen Dſchâfer's eines Tages auf einer Estrade einem Trinkgelage beiwohnte. Fadhl im Rausche sagte: Ich bin Ibn Táír, d. i. der Sohn des Fliegenden, welchem der Prophet zur Belohnung seiner Tapferkeit Flügel im Paradiese versprochen, und stürzte sich von der Estrade nieder, sich übel zurichtend; Fadhl aber ergriff den Dſchâhif und sagte: Ich bin Ibnol-Makſuſs in der Hölle [3]). Fadhl war von sehr langer Statur und sehr schwarzbrauner Farbe, welche die Araber dunkelgrün nennen und sich damit prahlen. Fereſdak ging eines Tages an selbem vorbei als er prahlend sagte:

Ich bin der Dunkelgrüne, allbekannt
Durch meine Grüne im arab'schen Land,
Wer mit mir will wetteifern an Ruhm,
Der fülle seinen Eimer bis an Rand.

Der letzte Vers spielt auf eine in keinem europäischen Wörterbuche erklärte arabische Sitte des Wettens an, welche Mosadſchele heisst; zwei wetten, welcher von Beiden seinen Eimer

[1]) Von diesen drei Distichen hat die türkische Uebersetzung nur das sprichwörtlich gewordene aufgenommen, und das meiste der folgenden ausgelassen.

[2]) Ihn zu zertreten.

[3]) Der türkische Uebersetzer verändert zuerst den Namen des Ibn Makſeúſs in Ibn Makdhudh, dann sagt er ganz falsch, dass Fadhl sich an die Wand gehalten und das Obige gesagt habe, wodurch die ganze Bosheit, die auf Dſchâhif gemünzt war, verloren geht. Alles Folgende fehlt in der türkischen Uebersetzung.

höber zu füllen im Stande [1]; Ferefdak, der vorbei ging, schürzte sich auf und sagte:

Ich schwör's beim Propheten, Ich schwör's bei seinem Vetter,
Ich schwör' es bei dem Sohne Von Abdmoththalib des Àbbâs. [2])

Ebû Òbeïdet erzählt aus dem Munde ÒmerB. Ebî Rebiâa's, dass er eines Tages mit Mehreren aus der Familie Koreïsch im Heiligthume Mekka's gesessen, als Fadbl, der Sohn Àbbâs, zu ihnen kam und sagte:

Ich wach' in Mek,k,a's Thal mit Schaudern auf,
Als einem Land, wo Grossmuth nicht hat Lauf.

Dann sagte er: „O meine Brüder aus dem Hause Machfum! die Stadt, in welcher Àbdolmoththalib geweilt, in welche der Prophet Gottes gesandt ward, und wo das Heiligtbum der K,âba stebt, sollte nicht schaudern machen ob der Freigebigkeit. Einer meiner Freunde bat gesagt:

Ich bin von Àbd Menâf, der die Juwele,
Àbdolmoththalib ist der Juwele Schmuck.

Einer der Söhne Ebî Rebiâa's antwortete auf diese Prahlerei Fadhl's mit seinem Stammadel. O Bruder! poetischer als dein Freund ist, wer gesagt:

Ich bin der Sohn Machfûm's, des Brenners,
Dess Feuer glänzt, wann es aufwallt,
Die Funken springen auf Léheb, [3])
Gerettet ist, wer sich daran wärmt [4]).

Wir werden demselben unter den Dicbtern wieder begegnen.

Hadschâdsch, der blutige Statthalter Àbdolmelik's, der, wie wir schon oben unter dessen Lebensbeschreibung gesehen, selbst Dichter war, und dessen Name noch oft bei den Dichtern, seinen Schützlingen, genannt werden wird, liebte besonders Witzworte und

---

[1]) Freitag hat unter Moaadfehele blos certavit de gloria, aemulatus est, aus dem Kamus, welcher die obige Bedentung nicht hat.

[2]) Das Weitere von hier eine unübersetzbare Zote.

[3]) Léheb, Flamme, macht hier einen Doppelsinn, indem Fadhl aus dem Hause Ebû Léheb's, d. i. des Flammenvaters.

[4]) Ibn Nohâté hat noch ein Paar ähnliche mit dem Adel des Stammes hochprahlende Strophen.

schlagfertige Antworten; durch solche zeichneten sich besonders Gadhbán el-Kabâserî und Ibnol-Kirîjé el-Hilâlî aus.

493. Gadhbán el-Kabaseri, غضبان القبعثرى

einer der wohlberedtsten und witzigsten Zeitgenossen von Jusúf B. Hadschâdsch, der dessen Wohlredenheit und Gelehrsamkeit auf vielfache Proben setzte und ihn zuletzt, weil er sich von ihm in der Wohlredenheit überwunden bekannte, begnadigte. Die Beantwortung eines Dutzends der von Hadschâdsch an ihn gestellten Fragen, nämlich: wer der Gelehrteste, der Geehrteste, der Verächtlichste, der Tapferste, der Feigste, der Schwerfälligste, der Beste, der Verständigste, der Unwissendste, der Scharfsinnigste, der Dümmste der Menschen sei, und was er von den Weibern halte, gibt das Mostathref [1]. Nachdem Gadhbán diese Fragen zur Zufriedenheit Jusúf's beantwortet hatte, erkor ihn dieser zu seinem Gesandten nach Kermán, um den aufrührerischen Statthalter dieses Landes Ibn Eschâs zur Unterwürfigkeit einzuladen, warnte ihn aber zugleich, sich aller Grossprechereien zu enthalten. Hadschâdsch, welcher der Zunge seines Abgesandten doch nicht vollkommen sicher, gab ihm einen heimlichen Späher bei, um von diesem getreue Nachricht über das Benehmen seines Gesandten zu erhalten; Gadhbán vollzog seine Gesandtschaft auf sehr treulose Weise, er warnte den Eschâs wider Hadschâdsch, der nur daran denke, sich seiner Person zu bemächtigen, und rieth ihm, in dieser Voraussetzung die gehörigen Massregeln zu ergreifen; Eschâs entliess ihn mit Geld und Ehrenkleidern reich beschenkt. Als ihn sein Rückweg durch eine brennende Wüste führte, kam ein Araber aus dem Stamme Bekr B. Wáil, um in Gadhbán's Zelt Schirm wider die brennende Sonnenhitze zu suchen; diesen Schutz findest du, sagte Gadhbán, in einem grösseren und höheren Zelte als dem meinen, nämlich in dem von Eschâs; jenes sagte der Araber, ist entfernt, dieses zur Hand, und daher mir nützlicher. Wie heisst du? fragte der Araber. Gadhbán antwortete: Der Diener Gottes, ich empfange, was gibst du? Zwei sonderbare Namen, sagte der Araber, aber woher bist du denn? Von der Oberfläche der Erde, — und wohin gehst du? Ich durch-

[1]) S. 97—98.

wand'ro alle Länder der Erde. Der Araber, dem die Hitze unerträglich, hob abwechselnd einen Fuss um den andern auf, je nachdem ihn der Sand zu heiss an der Sohle brannte. Gadhbán fragte ihn, ob er ein Poet sei und mit den Füssen prosodischen Tact schlage? Die Frage hat im Arabischen einen Doppelsinn, indem Kardhi-schîr das Versmass und Kardhi-schâr (das mit denselben Consonanten geschrieben wird) ein Mass von Gerste bedeutet. Der Araber fragte weiter, ob Gadhbán reichgereimter Prose kundig? ich kenne, sagte Gadhbán, keine andere reichgereimte Prose als das Girren der Turteltauben. Der Araber glaubte, Gadhbán rede irr vom Sonnenstich; ich begehre von dir, sagte der Araber, weder zu essen, noch zu trinken, ich begehre nur deinen Schatten; und wenn du deine Seele opferst, sagte Gadhbán, so wirst du deinen Wunsch nicht erreichen. Preis sei Gott, sagte der Araber, und Gadhbán hierauf: lange ehe du zur Welt kamst, ward Gottes Name gepriesen und geheiligt. Hast du sonst kein Wort? fragte der Araber, der sich schon zu zürnen anfing; ja, sagte Gadhbán, einen tüchtigen Stock, mit dem ich dich sogleich tüchtig durchprügeln werde. Der Araber erschreckt, fing an zu schreien: zu Hilfe, ihr benachbarten Benî K'âb! was heulst du denn? sagte Gadhbán, da dir Niemand etwas zu Leide gethan; du bist, sagte der Araber, der hartherzigste der Menschen, der du mir den Unterstand und Schatten verweigertest; ich brauche keine Gesellschaft, sagte Gadhbán, geh' zum Teufel! Wenn du Gott liebst, sprach der Araber, sage mir doch deinen eigentlichen Namen. — Ich heisse Gadhbán B. Kabâserî, d. i. der Zornige, der Sohn des starken Kamels. Was für zwei niederträchtige Namen! sagte der Araber. Was stützest du, sagte Gadhbán, deinen lahmen Fuss auf meine Thür? Gott verdamme mich, wenn mein lahmer Fuss nicht besser als dein gerader. Wenn du ein Richter wärest, so hättest du jetzt ein schlechtes Urtheil gefällt, denn mein Fuss ist im Schatten und also viel besser daran, als der deine in der Sonne. Ich glaube, sagte der Araber erzürnt, ich glaube, du bist ein Harûrî, d. i. ein Ketzer. Gadhbán sagte spöttisch: Gott wolle denen mich zuzählen, die das Gute erwählen. Mir scheint, sagte der Araber, du hast ein schlechtes Naturell. — Ich kann es nicht verbessern. Der Araber schied mit einem Fluche und mit satyrischen Versen, deren Sinn, dass er den Gadhbán

für den Teufel halte. Als Gadhbán zu Hadschádsch kam, liess dieser, der durch seinen Späher vom Gespräche mit Efehâs und dem Araber unterrichtet war, den Gadhbán einsperren. Nach einiger Zeit besuchte Hadschádsch seine Burg Chadhra, d. i. die grüne, die er zu Wásith erbaut hatte; er fragte seine Emíre, wie ihnen der Bau gefiele? sie sagten, dass denselben Niemand mehr zu preisen im Stande als Gadhbán; ihr habt Recht, sagte Hadschádsch, und liess Gadhbán aus dem Kerker vorführen. Dieser sagte, als er vor ihn kam: Gott schenke, o Emír, deinen Palast einem andern als dir! Weder dir noch deinen Nachkommen soll derselbe zu Gute kommen, dein Erbe soll denselben nicht bewohnen und vor dessen Ruin sollst du wandern aus diesen Regionen. Hadschádsch befahl, den Gadhbán in den Kerker zurückzuführen; im Weggehen sagte Gadhbán den Vers des Korans: Gott sei dafür, dass er uns diesen unterworfen, die Ehre, weil ohne dessen Beistand diess nicht möglich wäre (43. V. XLVIII. Sure). Hadschádsch befahl, ihn in den tiefsten Kerker zu versenken; Gadhbán sagte den Koransvers: Der Herr machte mich niedersteigen in einen gesegneten Ort, er ist der Beste derer, die niedersteigen machen (31. V. XXIV. Sure). Werft ihn auf die Erde, sagte Hadschádsch zornig. Gadhbán sagte den Koransvers: Aus Erde haben wir euch erschaffen, und zur Erde werdet ihr zurückkehren, und aus derselben werden wir euch wieder hervorziehen. (51. V. XX. Sure). Hadschádsch, noch zorniger, befahl: schleppt in bei den Füssen fort. Gadhbán sagte den Vers des Korans, wo von der Arche Noe's die Rede: Im Namen Gottes läuft sie und findet festen Grund, mein Herr ist allverzeihend; allerbarmend (41. V. XI. Sure). Lasst den Kerl laufen, sagte Hadschádsch, er hat mich durch Wohlredenheit besiegt, wofür ich ihm seine Verbrechen verzeihe [1]).

[1]) In der von mir benützten Handschrift des Misher Sojuthí's findet sich ein Commentar der XXXII. Makámet Harírí's angehängt, auf dessen fünftem Blatte erster Seite das Ende dieser Erzählung mit einigen Varianten gegeben ist.

Als Ibnol Kabáseri aus dem Kerker, in welchem er fett geworden, vor Hadschádsch geführt werden, sagte ihm dieser: Du bist fett geworden, o Ghadhán! Dieser antwortete: Fesseln und Ueberfluss, Erniedrigung und Vollgenuss, der Gast des Emírol-Muminín wird fett immerhin. Ich werde dich, sagte Hadschádsch, an den Schwarzen weisen (den Henker). Ghadhán sagte: Der

494. Ibnol-Kirije el-Hiláli [1]), ابن القرية الهلالي gest. 84 (703).

Kirijét war der Name einer seiner Ahnfrauen mütterlicher Seite, die eigentlich Dschemâat hiess. Ein Beduine der Wüste, war Ibnol Kirijé durch grosse Rednergaben ausgezeichnet. Gastlich vom Statthalter Âinet-temr's aufgenommen, dictirte er diesem eines Tages einen Bericht an Hadschâdsch in die Feder, der sogleich die beleuchtende Beredsamkeit des Schreibers erkannte, denselben zu sich forderte und zu Sendungen verwandte, erst an den Chalifen Âbdolmelik, dann an Ibnol-Efchâs, den Empörer in Sedschistán. Ibnol-Efchâs befahl ihm unter Verlust seines Kopfes, von der Rednerbühne in der Moschee die Absetzung Âbdolmélik's zu verkünden, und Hadschâdsch öffentlich zu schmähen. Ibn Kirijé gehorchte der Nothwendigkeit, um seinen Kopf zu retten. Zum Gefangenen gemacht, und vor Hadschâdsch gebracht, soll zwischen den beiden Rednern das merkwürdige Gespräch vorgefallen sein, das Ibnol Challikân in voller Länge gibt, und das, wenn es auch erfunden, durch die Charakterschilderung der vorzüglichsten arabischen Stämme allein merkwürdig: Die von Írák wissen am besten zwischen gutem Rechte und falscher Anmassung zu unterscheiden; die von Hidschâf sind die geneigtesten zur Empörung und die schwächsten in selber; die Syrer sind die den Chalifen Unterwürfigsten; die Aegypter die Sclaven ihrer Erben; die von Bahreín und Ómmân arabisirte Nabathäer; die von Mofsúl die besten und ihren Feinden gefährlichsten Reiter; die von Jemen halten es stets mit den Stärkeren; die von Jemâmé unbeständig, halten jedoch im Gefechte aus; die von Fars nur zu Gewaltthätigkeiten aufgelegt; von den Stämmen der Araber sind die Koreísch die edelsten und klügsten; die

Emír beliebt in Gleichnissen zu sprechen; der Dichter Komeit sagt, der Schwarze sei das Eisen, und besser ist das Eisen, als sich blöd (das arabische belid hat dieselbe Wurzel, wie das deutsche blöde, und bedeutet dasselbe) zu erweisen. Hadschâdsch befahl, wie oben, ihn auf die Erde zu werfen und dann fortzuschleppen (worauf die obigen Antworten), endlich ihn auf den Händen fortzutragen, worauf Ghadhán gesagt: Gott sei dafür, dass er uns diesen unterworfen, die Ehre, weil ohne dessen Beistand diess nicht möglich wäre. (13. V. XLIII. Sure.)

[1]) Ebú Suleimán Ejúb el-Hiláli B. Seíd B. Kaís B. Sorúré B. Selámet B. Dschoschâm B. Málik, B. Âmrú B. Âámir B. Seíd Menát Ibn Âámir B. Sál Ibnol-Chafredsch Ibn Teimallah Ibn Nimr Ibn Kásith Ibn Himb Ibn Âdnán. Ibn Challikân, M. G. Slane S. 121. Nach Tagriberdí's ägyptischer Geschichte B. I. Bl. 66 Pariser Handschrift ist sein Sterbejahr 83.

Âámir B. Ssâfsâa ziehen mit den längsten Speeren auf die weitesten Streifzüge; die Benî Seleîm die freigebigsten auf Gottes Wegen; die Sakîf die ältesten durch ihre Ahnen und häufigsten Sender von Gesandtschaften; die Benî Sobeîd die treuesten ihrer Fahnen, die erfolgreichsten in ihrer Rache; die Kedhâa die Tüchtigsten und Berühmtesten; die Ânsâr die aufrichtigsten Moslimen und Glänzendsten in ihren Schlachten; die Benî Temîm die Zahlreichsten und Tapfersten; die Bekr B. Wâîl die Festesten auf ihren Posten, die Heftigsten in ihren Worten; die Âbdolkâîs die besten Schwertführer unter ihren Fahnen; die Benî Esed gross an Zahl und Tapferkeit; die Benî Lachm, Fürsten, aber einige von ihnen Narren; die Benî Dschesâm entflammen den Krieg und ernten die Früchte desselben; die Benel-Hâris Vertheidiger alten Ruhms und Beschützer weiblicher Ehre; die Benî Âkîk hartnäckige Löwen mit Böses sinnenden Herzen; die Benî Taglib ziehen sich vor dem Feinde zurück und entflammen ringsum den Brand des Kriegs; die Benî Gasân erfreuen sich der begründetsten Geschlechtsregister. Von den Arabern zur Zeit der Unwissenheit waren die Himjer Herren des Königreichs; die Kindé von reinem Königsgeschlechte; die Modhîdsch Männer des Lanzenstosses; die Hemdân Reiter; die Esd Löwen in Menschengestalt. Auf dieselbe Weise soll ihn Hadschâdsch um die Eigenschaften der Länder, um Indien, Chorasân, Ômmân, Bahreîn, Jemen, um die Städte Mekka, Medîna, Basra, Kûfa, Wâsith und Damaskus ausgefragt haben, und als Hadschâdsch trotz der wohlberedten Antworten Ibnel-Kirîjé's ihm den Kopf abzuschlagen befahl, bat dieser nur um die Erlaubniss, drei Worte vor seinem Tode sagen zu dürfen, welche nach demselben zu Sprichwörtern werden würden; diese waren: Jedes Pferd kann straucheln, jede Schneide sich abstumpfen, jeder Gelehrte fehlen. Diess ist keine Zeit zu scherzen, sagte Ibnol-Hadschâdsch, und liess ihm den Kopf vor die Füsse legen. Der Verfasser des Âgânî sagt nach einem langen Berichte über Medschnûn, den Geliebten Leilâ's, dass er einer der dreien, deren wirkliches Dasein bezweifelt werden sei; der Andere Ibnel Kirîjé und der Dritte Ibn Ebil-Âkb, der angebliche Verfasser des Buchs der Vorhersagungen[1]).

[1] Molahim Frh,. M. G. Slane verweisel in seiner Uebersetzung Ibn Challikan's I. 244 auf die Note von S de Sacy's Chrestomathie über die Bedeutung des Wor-

495. Súweid Ibn Akl,

einer der wohlberedtsten Männer, und Vertrauter des Chalifen Åbdolmelik B. Merwán. Das Mostathref gibt das Kunststück desselben, wodurch er die an ihn gestellte Forderung des Chalifen, die Glieder des menschlichen Leibes nach dem arabischen Alphabete aufzuzählen, befriedigte [1]).

496. Ijas [2]), اياس gest. 122 (740),

berühmt durch seine Wohlredenheit und durch seinen Scharfsinn, wodurch sein Name sprichwörtlich geworden, wie der Hatim Thaïs für Freigebigkeit, der Ibnol-Ahnef's für Sanftmuth. Durch seinen Scharfsinn errieth er Verborgenes und Künftiges, und schlichtete die Geschäfte seines Richteramtes mit grossem Erfolge; auf ihn bezieht sich die Stelle in der siebenten Makámet Hariri's: Schnellfassend wie Ibn Åbbás, scharfsinnig wie Ijás. Er wurde vom Chalifen Ömer Ibnol-Åfíf zum Richter von Basra ernannt; sein Urgrossvater Ijás war einer der Gefährten des Propheten. Sein Vater gefragt, wie sich sein Sohn aufführe, antwortete: gut, denn er genügt mir für diese Welt, so dass ich Zeit habe, auf die künftige zu denken. Als er einmal in einem gefahrdrohenden Orte drei Weiber sah, errieth er sogleich, dass eine schwanger, die andere eine Amme, die dritte eine Jungfrau sei, weil jede im Augenblicke der Gefahr ihre Hand auf das gelegt, wofür sie am besorgtesten, die Schwangere auf ihren Bauch, die Säugende auf ihre Brust, die Jungfrau auf ihre Schooss. Er errieth, dass unter einem Ziegelpflaster eines Gemachs eine Schlange verborgen, weil an derselben Stelle zwei Ziegel feucht angelaufen; so schloss er aus dem dumpfen Gebelle eines Hundes und dem lauten anderer, dass jener ein fremder, von diesen verfolgt sein müsse. Ibn Seídún sagt in seinem Sendschreiben: Ijás B. Möáwijé zündete die Laterne

---

les Meláhim; er hätte ihn aber auch auf das Kalendergedicht (Melhimet) Ssalaheddin's verweisen können, wovon in der Geschichte der osm. Dichtkunst I. 73 die Rede.

[1]) Mostathref S. 103.

[2]) Ebú'l Wásilet Ijás B. Möáwijet B. Korret B. Ijás B. Hilál B. Rebáb B. Öbeíd B. Suwet B. Sárjet B. Dobján B. Sálebet B. Soleím B. Áús B. Moseínet el-Moseni.

des Scharfsinnes an, und der Dichter Ebú Temám sagt in seiner zum Lobe des Chalifen Åbdolmelik B. Merwán gesungenen Kafsidet:

> An Fleiss und Grossmuth gehst Åmrú'n und Hatim vor,
> Sanftmüthiger als Ahnef, scharfsichtiger als Ijás.

Den ersten Beweis seines Scharfsinns und Geistes gab er als Jüngling vor einer Gerichtsbehörde zu Damaskus, wo er wider einen Greis, dem der Richter parteiisch, auftrat. Schämst du dich nicht, sagte der Richter, als unbärtiger Knabe wider einen so alten angesehenen Mann Recht haben zu wollen? Richter, sagte Ijás, ich begehre mein Recht, und das Recht ist älter und angesehener. Schweig Knabe, fuhr ihn der Richter an; wenn ich schweige, entgegnete Ijás, wer wird mein Recht vertheidigen? Der Richter stand zornig auf, und ging zum Chalifen, sich über den Knaben zu beklagen, dessen Scharfsinn auf diese Weise zuerst bekannt geworden sein soll. Der Chalife verbannte den vorlauten Knaben aus Damaskus. Auf einer späteren Reise dahin war sein Gefährte Gailán Kadri. Weisst du, sagte Ijás, was die Seligen und Verdammten, die Engel und Teufel, die Araber und Perser sagen, wann sie in's Paradies und in die Hölle eintreten? Die Seligen sagen den Koransvers: „Lob sei Gott, der uns zu diesem geleitet, denn wenn er uns nicht geleitet hätte, wären wir nicht hierher geleitet worden [1])". Die Verdammten sagen: „Herr! unsere Bosheit hat uns überwältigt, und wir sind von den Irrenden [2])"; die Engel: „Wir wissen nichts als was du uns gelehrt [3])"; die Teufel: „Du hast uns irre geführt [4])"; die Araber:

> Dich hält der Vögel Flug von dem Zweck nicht ab,
> Des Loses Feder schreibt was dir Bestimmung gab.

Die Perser:

> Durch die Geduld wird zwar der Kiesel zum Rubin,
> Allein durch Herzensblut erhältst du den Gewinn [5]).

Einer der grössten Naturredner Chálid el-Kasri ist bereits unter den Statthaltern (Nr. 331) erwähnet worden, so auch die

[1]) S. VII, V. 44.
[2]) S. XXXIII, V. 108.
[3]) S. II, V. 23.
[4]) S. XV, V. 38.
[5]) Ibn Seidún's Commentar türkisch, S. 144 mit mehreren ähnlichen Anekdoten seines Scharfsinns, dergleichen auch Ibn Challikán's biographische Kunde.

beiden grossen Redner Hasan von Bafsra und der tyrannische Statthalter Hadschâdsch andere, die zugleich Dichter waren, wie Katharij, welcher bereits unter den Statthaltern (Nr. 327) vorgekommen. Es besteht ein Werk, welches allein die Beispiele seines Scharfsinnes und seiner Errathungsgabe gesammelt. Der Chalife hatte an Áádi B. Erthât seinen Statthalter in Irâk geschrieben, von den beiden Rechtsgelehrten Ijâs und Kasem B. Rebiâat den Geschickteren, Scharfsinnigeren zum Richter von Bafsra zu ernennen. Dieser Befehl gab zu einem Wettstreit zwischen den beiden Candidaten Anlass, in welchem Jeder Beweis von Verstand und Scharfsinn gab, indem ein Jeder den Wunsch des Anderen, die Verantwortlichkeit des Richteramtes zu vermeiden, errieth, und das ihm vermeinte dem anderen zuschob; endlich ernannte Áádi B. Erthât den Ijâs dazu. Ijâs sagte, dass er einmal in seinem Leben von einem gemeinen Manne, der als Zeuge vor seinem Richterstuhle erschienen, an Verstand und Einsicht übertroffen worden. Der Mann hatte bezeugt, dass der Garten einem der beiden um denselben Streitenden gehöre. Ijâs fragte: wieviel Bäume im Garten? Der Zeuge fragte den Richter, ob er wisse, aus wieviel Balken die Decke seines Richtersaales bestehe? Ebû Ishâk Ibn Hafs erzählt, dass Ijâs geträumt, er werde am grossen Opferfeste (10. Silhidsche) sterben; er zog sich daher in ein zu Defcht Meisân gehöriges, zwischen Bafsra und Chufistan gelegenes Dorf zurück, und starb dort am Tage, wovon es ihm geträumt, sechs und siebzig Jahre alt. Sein Vater Móâwijé war i. J. 80 d. H. gestorben [1].

[1]) Ibn Challikân, M. G. S. a. T. I. 119. Abulfeda I. 455.

Vierzehnte Classe.

Secretäre und Stylisten.

Die Secretäre standen schon bei Mohammed in grossen Ehren, seine Lebensgeschichte nennt deren nicht weniger als neun; es dienten ihm als Secretäre: Ósmán B. Áffán und sein Eidam Álí, die beiden nachmaligen Chalifen; Chálid B. Sáíd, der nachmalige Eroberer Syriens; Ábán B. Sáíd; el-Álá B. el-Hadhremí; Ebú B. Káb; Seíd B. Sabit; Ábdallah B. Sáíd und nach der Eroberung Mekka's Móáwíjé, nachmals der erste Chalife der Beni Omeíjé [1]; dem Chalifen Ósmán diente als Secretär Merwán Ibnol-Hakem, der nachmalige vierte Chalife der Beni Ómeíjé; Móáwíjé's Geheimschreiber im Diwán Medína's war Ábdolmelik, der nachmalige fünfte Chalife der Beni Omeíjé; der Geheimschreiber Ábdolmelik's im Diwán des Siegelringes war Kabífsa Ibn Súweíb, einer der Rechtsgelehrten Medína's, der Geheimschreiber Rebíí's Hasan el-Bafsrí, der grosse Gesetzgelehrte, der hernach vom Chalifen Ómer B. Ábdoláfíf bestellte Richter Bafsra's. Mohammed B. Sírín, der grosse Rechtsgelehrte und Traumausleger, diente als Secretär dem grossen Ueberlieferer Ánis B. Málik; der Gesetzgelehrte Ámir esch-Schábí schrieb unter Ábdallah Ibn Mothíí; so schrieb Sáíd B. Dschobeír erst dem Ábdallah B. Ákabet B. Mesúd und dann dem Ebí Bordet B. Ebí Músa el-Eschárí [2]).

Diese sechzehn Namen so berühmter Männer, unter denen fünf Chalifen, genügen, um den hohen Werth zu beleuchten, welchen Mohammed und seine Nachfolger auf den Dienst des Geheimschreibers setzten; die von demselben geforderten Eigenschaften waren nicht nur die schöne Schrift, sondern auch der schöne Styl; die

[1]) Gagniee Abulfeda vita Mohammedis pag. 152.

[2]) Das Buch des Mundvorrathes des Palastes in den Lebensbeschreibungen der Edelen der Zeit, herausgegeben von Wüstenfeld.

Meister im letzten gehören vorzüglich der Geschichte des arabischen Schriftenthums an.

497. Mohammed Ben Hadschr, محمد بن حجر gest. 100 (718),

der Secretär, ursprünglich aus Harran; Armeniens Verwaltung ward ihm von Suleimán (dem Sohne Ȧbdolmelik's) übergehen, war Dichter und Schriftsteller [1]).

498. Salim, سالم l. i. J. 125 (742),

mit dem Vornamen Ebúl-Ȧla, der Secretär Hischáms B. Ȧbdolmelik's; ein Zeitgenosse Ȧbdolhamid's; ein guter Briefsteller; er erwarb sich das Verdienst, die Schreiben des Aristoteles an Alexander zu übersetzen, und hinterliess ausserdem eine Sammlung von Sendschreiben, etwa hundert Blätter stark [2]).

499. Abdolhamid Ben Jáhjá, عبدالحميد بن يحيى gest. 132 (750),

der Staatssecretär des letzten Chalifen der Boni Ómeijé. Ibn Seidún sagt in seinen berühmten Sendschreiben, womit er seinen Nebenbuhler Ibn Ȧhdús durchgeisselt: Ahdolhamid schneidet dir die Feder, und Ibn Noháté, sein Commentator, gibt die folgende Auskunft. Er hatte schon lange ehe Merwán, der letzte Chalife, den Thron bestieg, unter den vorigen Chalifen Secretärsdienste verrichtet, und lebte auch mit Merwán selbst auf vertrautem Fuss. Als bei der Thronbesteigung alle huldigend zur Erde fielen, nahte sich Ȧbdolhamid allein aufrecht dem Throne. Von Merwán befragt, warum er sich nicht zur Erde werfe, sagte er: Wie kann ich das? ich war bisher mit dir so vertraut, nun hast du den Gipfel der Höhen erflogen, und hast mich tief im Abgrund zurückgelassen. Ich werde, sagte Merwán, dich auf die Höhen nach mir ziehen. Wenn so, sagte Ȧhdolhamid, muss ich mich auch vor dir zur Erde werfen, und that so. Ȧbdolhamid führte der Erste die verschiedenen Formeln des Lobes Gottes und der guten Wünsche für den Propheten zu Anfang der Briefe ein; er war je nach Be-

[1]) Fihrist.
[2]) Fihrist.

dürfniss der Umstände eben so lakonisch als weitschweifig in seinen Schreiben; sein kürzestes das, welches er in Antwort auf einen zum Geschenke gemachten Neger schrieb: „Du konntest keine schlimmere Farbe finden als die schwarze, keine kleinere Zahl als Eins." Das längste das an Ebú Moslim gerichtete Staatsschreiben, in welchem er alle Gründe auseinandersetzte, welche den Ebú Moslim bewegen sollten, seine Werbung für das Haus Ȧbbás aufzugeben [1]; das Schreiben war so gross, dass es auf ein Kamel geladen werden musste. Ebú Moslim liess es ungelesen in's Feuer werfen, und sandte als Antwort darauf das Distichon:

Das Schwert löscht aus die wohlberedten Zeilen,
Von allen Seiten Löwen auf dich eilen.

Merwán rieth dem Ȧbdolhamíd, sich in den Dienst des Sohnes Ȧbbás zu begeben, um dort nach Merwán's Tod den Seinigen zu nützen. Ȧbdolhamíd's Treue wies diesen Antrag zurück, und flüchtete in das Haus seines Freundes **Ibnol-Mokaffá**. Sie wurden beide vor Seffáh d. i. den Blutvergiesser geführt. Ibnol-Mokaffá gab sich grossmüthig für Ȧbdolhamíd aus; dieser aber nahm diesen grossmüthigen Antrag eben so wenig als den des Chalifen an; er wurde mit glühenden ihm auf's Haupt gelegten Tassen getödtet [2].

[1]) Der türkische Uebersetzer Ibn Nobâté legt hier dem Ȧbdolhamíd eine Rede in den Mund, wovon kein Wort in dem arabischen Text.
[2]) Ibn Nobâté's Commentar in türk. Uebersetzung S. 284.

Fünfzehnte Classe.

Sprüchwörtersammler.

500. Ssohar el-Abdi, صحار العبدى l. u. J. 60 (680),

einer der Ausreisser (Chawáridsch), ein Genealoge zur Zeit Móáwijé's, Verfasser eines Buches der Sprüchwörter, welche also die älteste Sammlung derselben schon zu Ende des siebenten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung [1]).

501. Seid Ibnol-Keisi el-Dschorhomi en-Nimri, زيد ابن الكيسى الجرهمى النمرى l. u. J. 85 (685);

aus seinem Munde erzählte Óbeíd B. Seríjet: er war unter der Regierung Jeſíd's, des Sohnes Móáwíjé's, dem Korím ol-Koläch, aus den Beni Áámir zugethan; vielkundig in den Schlachttagen der Araber und ihren Ueberlieferungen; er selbst aber hinterliess kein geschichtliches Werk, sondern ein Buch der Sprüchwörter in fünfzig Blättern [2]).

Der dritte Sprüchwörtersammler dieses Jahrhunderts war der grosse Kundensammler Wehb Ibn Monebbih, dessen sogleich unter den Kundensammlern Erwähnung geschehen wird.

Diese drei Sammler bezeugen, wie schon von der ältesten Zeit her die Liebe für Sprüchwörter eine eingewurzelte, was übrigens schon aus den in der Geschichte Dschedímé's, des ersten Königs von Híré, erhaltenen Sprüchwörtern erhellet.

[1]) Fihrist.
[2]) Fihrist.

Sechzehnte Classe.

Kundenschreiber (Achbarijun) und Datenschreiber (Muerrichun).

Wir können diesen Vätern arabischer Geschichte um so minder den Ehrennamen von Geschichtschreibern ertheilen, als ihnen denselben selbst die älteste Quelle arabischer Literaturgeschichte versagt; sie heissen in derselben nur Áchbáríjún, d. i. Kundenerzähler, zu unterscheiden von den Mohaddisún, d. i. den Ueberlieferern prophetischer Worte oder Thaten, und von den Ráwís, welche die Erzähler überhaupt und insbesondere die Ueberlieferer von Gedichten. Das Ágání erwähnt bei mehreren grossen Dichtern zugleich ihrer Ráwí oder Erzähler. Die Áchbáríjún, d. i. Kundenschreiber, unterscheiden sich wieder von den Háfifun, d. i. den im Gedächtniss Bewahrenden, indem diese nur den Koran oder geschichtliche Kunden auswendig wussten, die Áchbáríjún dieselben aber niederschrieben. Die blossen Genealogen hiessen Nessáh. Die Kundenschreiber (Áchbáríjún) sind älter als die Datenschreiber (Muerrichún), welche als Chronikschreiber auf den Namen von Geschichtschreibern Anspruch machen, und denselben bis auf heutigen Tag behauptet haben, denn das Ideal der arabischen Geschichtschreiber bleibt die Datenaufzeichnung (Táríchí), was auch den Namen ihrer Geschichte, sowie der gereimten Chronogramme, deren Zweck kein poetischer, sondern der rein prosaische der Aufbewahrung eines Datum ist.

502. Obeid Ben Serije el-Dschorhomi, عبيد بن سريه الجرهمي

lebte noch i. J. 86 (705),

ein Zeitgenosse Móáwíjé's, hatte noch den Propheten gesehen, ohne jedoch von demselben Etwas gehöret zu haben. Er kam von Ssanáá

als Abgesandter zu Móâwijé B. Sofján, der ihn um die Kunden voriger Zeiten, um die Könige der Araher und Perser ausfragte, worüher er ibm Bescheid gab. Er lebte bis in die Regierung Âbdolmelik B. Merwán's; er binterliess: 1) das Buch der Sprüchwörter, 2) der Könige und Kunden vergangener Zeiten; kann also als der älteste arabische **Geschichtschreiher**[1] gelten. Die drei folgenden Kundenschreiber **Âtba B. Rebbáh**, **Ibn Kitádé** und **Wehb Ibn Monebbih** sind schon ohen, die beiden ersten bei den Lesern des Korans, der dritte unter den Mystikern vorgekommen.

Atha Ben Ebi Rebbah, gest. 115 (733),

der Freigelassene der Benî Fihr, Sohn der Negerin Mereket, schwarz, stinkend, stumpfnasig, binkend, hlödsüchtig und zuletzt blind, starb achtzig Jahre alt. Ebú Hanífé sagte: er habe keinen Gesetzgelehrteren geseben als Hamád, und keinen mehr mit Kunden und Wissenschaften Vertrauteren als Âthá, den Sohn Rebbáh's[2]. Ist schon unter den Koranslesern (Nr. 354) vorgekommen.

Kitadet Ben Diamet, gest. 117 (735),

war nach dem Zeugnisse Ebú Óbeidé's, welcher täglich vor dessen Thor ritt, um ihn über Kunden der Diebtkunst und Genealogie zu fragen, der grösste Genealoge und Kundensammler seiner Zeit[3]; ausführlich ist von ihm unter den Koranslesern (Nr. 374) gehandelt worden.

Wehb Ben Monebbih, gest. 107 (725), nach Andern 116 (734)[4],

der Kundenerzähler, der Wohlbewanderte in allen Kunden der Vorzeit, in dem Ursprunge der Dinge und den Geschichten des Propheten, welche dem Ibn Koteihé in seiner berühmten Geschichte als Quelle gedient. Er sagte (wie Ibn Koteibé erzählt), dass er zwei und siebzig heilige Schriften gelesen. Ihn Koteibé sah dessen

[1] Fihrist.
[2] Das Ketáib nach dem Menákib Ebú Hanífé's von Hafiseddin el-Kerderí, dem Sammler der Fetwa's, gest. 827 (1423).
[3] Ketáib, Ibn Challikán, M. G. Slane's a. T. I. B. S. 597.
[4] Ebú Âbdállah Wehb B. Monebbih B. Kámil Scherih B. Sí Kjbár el-Jemání.

Werk über die Könige der Himjer, ihre Kundenerzählungen, Gräber, Gedichte in Einem Bande. Er hatte Brüder, von denen Hemmâm Ibn Monebbih älter als er. Er war einer der Persersöhne, kurzweg Ebnûn d. i. die Söhne genannt, von den achthalbtausend Persern, welche der Chosroes auf Bitte Sí Jefen's, des himjeritischen Königs, demselben wider dio Abyssinier gesandt, um seine Herrschaft über Jemen zu befestigen. Wehref, der persische Feldherr, vertrieb die Abyssinier, die Leibwache aber, welche der König aus diesem Volke beibehalten hatte, erschlug ihn auf der Jagd, um den Tod ihrer Brüder zu rächen. Er starb neunzig Jahre alt [1]). (Nr. 464).

503. Awane, عوانة gest. 107 (764),

ein Zeitgenosse Wehb Ibn Monebbih's, welcher die Kunden der Könige der Benî Homeír, ihrer Gräber und Gedichte schrieb, ist Âwâné Ibnol-Hakem B. Ajâdh B. Nifâr B. el-Hares el-Kelbi, mit dem Vornamen Ebûl Hakem, eine der Quellen Ibnol-Hifchâm's, des ersten Geschichtschreibers der Araber; er sammelte für Welîd, den Sohn Jefíd's, i. J. 125 (742) die Lebensgeschichte Ómeíjé's und die Geschichte seines Hauses; so sammelte er auch die Diwâne der Araber und ihre Gedichte. Er schrieb wenigstens um fünfzig Jahre früher als Ibn Hifchâm, Ebû Âhnef, Hedem, Medâíní und Wâkidi, welche alle sechzig Jahre nach ihm zu Anfang des dritten Jahrhunderts der Hidfchret gestorben. [2])

Ibn Habib und andere spanische Geschichtschreiber nennen den Leís Ibn Sâd als einen Augenzeugen der Eroberung Toledo's i. J. 93 (711) d. H., was jedoch zur Voraussetzung, dass er eine Geschichte geschrieben, nicht berechtiget [3]). Anders mag es sich mit der Geschichte der himjerischen Könige verhalten, welche sich Jefíd, der Sohn Môâwíjé's, vom Dichter Jefíd Ibn Mofferig vortragen liess, und wovon in dessen Lebensbeschreibung ausführlichere Erwähnung geschieht. Auch Mohammed ef-fohrewi, welcher unter den Koranslesern (Nr. 346) und unter den Ueberlieferern vorgekommen, gehört den Kundenschreibern an, indem er der erste Verfasser eines Buches der Frohnkämpfe.

[1]) Ibn Koleibé, das Fihrist und das Ketâib.
[2]) Fihrist.
[3]) Gayangos II. 22 und 397.

Wiewohl Óbeíd B. Scheríje el-Dſchórâní, der Zeitgenosse Móâwíjé's, der älteste Geschichtschreiber, so bestanden doch vor ihm schon andere Quellen der Geschichte, von denen er zwei, nämlich Chaisân B. en-Nimrí und Lesún aus den Bení Dschorhom anführt. Âláka, der Sohn K,erím's und K,ilábád's, welcher unter der Regierung Jeſíd's I., des Sohnes Móâwíjé's lebte, war laut des Zeugnisses des Verfassers des Fihrist in der Kunde der Schlachttage der Araber tief bewandert. Ibn Monebbih war zugleich ein Sammler von Sprüchwörtern, welche ursprünglich nur historische gewesen zu sein scheinen; die meisten schreiben sich von syrischen und jemenischen Königen her. Hadschi Chalfa führt von ihm die Geschichte der Propheten auf [1]).

[1]) Kiſsaſsol-enbiá.

Siebzehnte Classe.

Dichter.

Die Chalifen, Prinzen des Hauses Omeíjé [1]), Statthalter und Feldherren, welche entweder selbst dichteten, oder die Dichter begünstigten, sind bereits in den vier ersten Classen dieses Jahrhunderts abgehandelt worden; wir haben also bloss über die Ordnung, in welcher wir in diesem Saale dichterischen Schriftenthum's Stammbilder der Dichter aufgestellet, Rechenschaft zu geben. Erstens: die grossen Dichter der Dynastie der Beni Omeíjé, deren Schluss das Kleeblatt der drei grössten derselben, nämlich Ferefdak, Dsche-

[1]) Das poetische Talent war ein Erbtheil des Hauses Omeíjé, und das Fíbrist hat einen eigenen Abschnitt, in welchem die folgenden sechs und zwanzig aufgezählt sind, mit einem Worte, über ihren Nachlass: 1) Omeíjé B. Ebí Omeíjé hinterliess fünfzig Blätter; 2) Álí B. Ebí Omeíjé fünfzig Blätter; 3) ein anderer Álí B. Ebü Omeíjé hundert Blätter; 4) Ábdállah B. Omeíjé fünfzig Blätter; 5) Ábmed B. Ebí Omeíjé dreissig Blätter; 6) Ebú Hafehífebé eth-thanbúrí, wovon dem Ishák B. Nedim die Zahl der hinterlassenen Blätter nicht bekannt war; 7) Ebú Haíjé en-Nomeirí fünfzig Blätter; 8) Ebú Ífé en-Nomeírí dreissig Blätter; 9) Mohammed B. Doweíb el-Ommáni, der im Versmasse Redfchef dichtete, fünfzig Blätter; 10) Ábmed B. Ebí Osmán, der Secretär, fünfzig Blätter; 11) Ábdolgaffár B. Ómer el-Ánfsárí nur wenige; 12) Sakkábí B. el-Montohí nur wenige; 13) Ábdállah B. el-Horr nur wenige; 14) Ebúl-Máání el Méjání awanzig Blätter; 15) el-Memefeb? B. Erthát el-Áredaehí wenige; 16) ed-Defíí wenige; 17) Ebú Ebí Áísché es-Selemí fünfzig Blätter; 18) Ibráhím B. Ábdállah B. Hasan wenige; 19) Músá B. Ábdállah Hasan wenige; 20) Mán B. Sádet wenige; 21) Ssálif B. Ábdolkodús, der Freigeisterei verdächtigt, fünfzig Blätter; 22) Selemé B. Íbád B. Manfsúr Ebúl Hidschna Nofsaíb siebzig Blätter; 23) Jáhjá B. Belál el-Ómdí wenige; 24) Suleimán, der Sohn Welíd's Ebú Moslim, wenige; 25) Ebú Hakem B. Kanbúr el-Mafiní; 26) Ebú Hafchim el-Motbalebí wenige.

Aus der Familie Ebú Áíjíné el-Mohellib's.

1) Ábdállah B. Mohammed B. Ebí Áiníjé hundert Blätter; 2) Ebú Áíníjé Mohammed B. Ebí Áiníjé hundert Blätter; 3) Ábdállah B. el-Mobárek, er-resení hundert Blätter; 4) Reschíd zehn Blätter; 5) Ibrahím Ibnol-Mehdí hundert Blätter; 6) Ebúl-Hindem wenige; 7) Álí B. Hamfa el-Kisjel wenige; 8) der Wefír Profodika hundert Blätter; 9) el Fadhl B. el-Ábbás B. Dschäfer el-Oráimí wenige.

rír und el-Áchthal; zweitens: die Dichter, welche zugleich berühmte Liebende, sich durch ihre Leidenschaft, wie den Namen ihrer Geliebten durch Gedichte verewiget haben, wie Medschnún und Koseír; drittens: die Dichter minderen Ranges in der Zeitfolge der Chalifen (Móáwíjé, Jefíd, Merwán, Ábdolmelik, Suleimán, Hifchám, Ómer Áhdolafíf bis zum Beginne des zweiten Jahrhunderts der Hidfchret); viertens: die Dichter, welche in den noch übrigen sechs Chalifen der Beni Omeijé bis zur Erlöschung der Dynastie i. J. 132 d. H. gelebt; fünftens: die Datenlosen, von deren Lebezeit keine andere Bestimmung herausgebracht werden konnte, als dass dieselbe unter die Herrschaft der Beni Omeijé fiel. Dort aber wo diese Dichter minderen Ranges, Zeitgenossen grösserer mit denselben oder mit den Herrschern in unmittelbarer Berührung, sind sie diesen leichterer historischer Uebersicht willen unmittelbar zugeordnet worden, wie z. B. die Zeitgenossen Komeit's und die der drei grossen Dichter Ferefdak, Dfcherír und el-Áchthal, die Sur-Rommets unter der Regierung Móáwíjés, die Mitglieder der Familie Álí's und Söhne von Prophetengenossen unter der Jefíd's, die Schlachtgenossen von Merdsch Rahith, unter der Merwán's, die Harúrí, unter der Ábdolmelik's die Zeitgenossen des tyrannischen Statthalters Hadschádsch; nach den datenlosen Dichtern der Beni Omeijé machen die Auszüge aus dem Diwán der Beni Hodeil den Beschluss. Von diesen sind freilich viele, welche in die Zeit vor Mohammed, einige, welche in die der Beni Ábbás gehören. Um aber das Ganze des Diwáns nicht zu zerreissen, schien es vorzüglicher, dasselbe Verfahren wie bei den Mofadháliat, den heiden Hamása und späteren Blüthenlesen zu beobachten, deren Auszüge in der Ordnung des Originals gegeben werden.

Grosse Dichter.

504. Jefíd Ben Moferrig [1]), يزيد بن مفرّغ gest. 69 (688);

sein Grossvater hatte seinen Beinamen Moferrig, d. i. der Ausleerende, weil er bei einer Wette, dass er einen Schlauch Milch

[1]) Ebú Ósmán Jefíd B. Síjád B. Rebíaat B. Moferrig B. Síf Áschiret B. Háris B. Delól B. Áúf B. Ámrú B. Jefíd Ibn Morrel B. Morsid B. Mesrúk B. Seid B. Jahfsib el-Himjeri. Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 831.

ohne Absetzen austrinken würde, denselben auf einmal ausgetrunken [1]). Er ist eben so berühmt durch diesen seinen Grossvater, als durch seinen Enkel es-Seíd el-Himjerí, den grossen Dichter der Schií. Die Familie war aus Tebâlet [2]), einem ausser Mekka, auf dem Wege Jemen's gelegenen, in Geschichten, Gedichten und Sprüchwörtern mehrmal erwähnten kleinen Orte. Jesíd B. Moferrig war ein anmuthiger Gaselendichter, berühmter durch seine satyrischen Verse, die auf seine Lebensschicksale so viel Einfluss hatten, als durch seine erotischen. Eine seiner berühmtesten Kafsideten ist die, womit er den Merwân, den Sohn Ebil-Hakem's, den Chalifen der Beni Omeijé lobte:

Den Markt des Lobes habt ihr aufgestellt,
Der ist nicht auf dem Platz, der ist die Welt,
Indem euch Gott der Herr die Macht gegeben,
Zu tödten und zu fristen uns das Leben.

Das erste Distichon findet sich auch in dem Gedichte, womit der Dichter Åhmed Ebû Felen den Châlid B. Jesíd B. Mesíd gelobt. Als Såid, der Sohn Ósmân's des Chalifen, mit der Statthalterschaft von Chorasán betraut ward, trug er dem Ibn Moferrig an, ihn zu begleiten; dieser lehnte es ab, und zog die Gesellschaft Åbbâd's, des Sohnes Sijâd's vor, wiewohl ihn Såd wider diesen gewarnt. Als Óbeídallah, der Bruder Sijad's, gehört, dass Ibn Moferrig im Geleite seines Bruders, kränkte es ihn, weil jener als Sahií bekannt. Ibn Moferrig lachte eines Tages, als er sah, wie der Wind den dichten Bart Åbbâd's, des Sohnes Sijâd's, durchwebte, und sagte zu einem der Beni Lachm, welcher nächst ihm sass:

Wollte Gott, der Bart er wäre Gras,
Für die Pferde der Moslimen, welch' ein Frass!

Åbbâd, dem der Lachmite diess hinterbrachte, schwor, den Ibn Moferrig für diese Satyre sowohl als für die, so er auf seinen Vater Sijâd mehrmal gemacht, zu strafen, aber zuzuwarten bis er nicht sein Gast sein werde. Ibn Moferrig, der hievon Wind erhalten hatte, bat um seinen Abschied, und Åbbâd verweigerte denselben

[1]) Kamus, Constantin. Ausgabe B. II. S. 716.
[2]) In Freytag's prov. Arab. II. p. 892 und in Ibn Challikân.

nicht, doch hetzte er vor dessen Abreise dessen Schuldner wider ihn los, welche ihn einsperrten und prügelten. Ibn Moferrig verkaufte seine Sclavin Eråk,et und seinen Sclaven Bord, deren Kaufschilling aber zur Bezahlung seiner Gläubiger nicht hinreichte, was Ibn Moferrig in Versen beklagte. Zuletzt liess ihn Åbbåd los; er floh nach Bafsra, von da nach Damaskus, mit Satyren den Sijåd und dessen Söhne verhöhnend.

Du hast dir einen Strick geflochten,
Die Folge zeigt wie fest und dicht,
Der Wind weint über seine Leiden,
Es lacht der Blitz wenn Donner spricht.
O wehe des Geschäfts, dess' Ende
Nichts Anderes als Reu' verspricht!
Såad den Edlen hast verlassen,
Das Haus, dess' Säule von Gewicht;
Du folgtest einem blossen Sclaven [1]),
Als wär's des jüngsten Tags Gericht;
Mit ihm war eine Negersclavin,
Die ward mir lästiges Gezücht;
Was ist auch And'res zu erwarten
Vom Weib mit schwarzem Angesicht?
Auch kaufte ich ein Kleid gestreiftes,
O hätt' ich es gekaufet nicht!
Jemåmé und Moschakkar'n nah
Verweil' ich in Tihåme's Sicht.
Aus Furcht von Schimpf und üblem Ausgang,
Aus Schrecken selbst dem Helden Pflicht;
Den Sclaven schlägt man mit dem Stocke,
Den Freien schon der Tadel sticht.

Sijåd sagte, dass seine Ansprüche, der Sohn Möåwijé's zu seyn, von Niemanden so scharf durchgegeisselt als von diesem Dichter in den Versen, die sich darauf beziehen, dass Somijé, Sijåd's Mutter, drei Söhne geboren: Ebû Bek,ret, Nåfiî und Sijåd, der erste ein Araber, der zweite ein Freigelassener, der dritte ein Koreischite.

Sijåd und Nåfiî dann Ebû Bek,ret,
Sie sind wohl eine wunderliche Drei,
Drei Männer aus demselben Mutterschoosse,

[1]) Åbd Benî Hadsch.

Ein jeder von verschiedener Partei;
Ist nicht zu wundern, dass der eine Koreischite,
Du Freigelass'ner, er ein Beduine sei [1].

Oder auch so:

Die drei: Sijád, Náfi und Ebú Bekret,
Kann etwas wohl bewundernswerther seyn!
Drei Männer sind es von verschied'nen Müttern,
Doch haben Einen Vater sie gemein,
Koreisch der, der Andere Freigelass'ner
Der Vetter aber Beduine rein [2].

Åbbád begehrte die Auslieferung des Spötters, und die Angaben über den, welche ihn an Åbbád auslieferten, sind verschieden; Einige sagen, dass es Menijé, der Sohn Ebí Sofján's, Andere, dass es Jefid, der Sohn Móáwijé's, gewesen, wahrscheinlicher der letzte, weil zu dessen Zeit Åbbád Statthalter in Sedschistán war. Óbeidallah, der Sohn Sijád's, der Statthalter Móáwijé's in Írák, beschwerte sich bei diesem über die Satyren, womit Ibn Moferrig das Grab seines Vaters schändete. Ibn Moferrig kam nach Bafsra, wo er bei Ahnef B. Káis, dessen Sanftmuth sprichwörtlich geworden, und hernach bei Monfir, dem Sohne Dschárúd's, Unterstand fand. Óbeidallah forderte denselben von Monfir, der vergebens sein Schutzrecht geltend machte. In die Gegenwart Óbeidallah's gebracht, wiederholte Ibn Moferrig, wie er die Gesellschaft Åbbád's der Såid's vorgezogen, weil er geglaubt, dass jener nicht leer der Vernunft seines Vaters Sijád, der Sanftmuth Móáwijé's, der Grossmuth der Koreischiten, dass er sich aber bitter getäuscht gefunden. Óbeidallah warf ihn in's Gefängniss, und schrieb an den Chalifen Jefid um die Erlaubniss, ihn zu tödten. Jefid antwortete ihm: er möge ihn strafen wie er wolle, sich aber hüthen, ihn zu tödten, indem er Rücksichten gegen dessen Stamm zu beobachten habe. Óbeidallah liess ihn mit Wein, dem der Saft der Pflanze Schebron [3]) beigemischt war, berauschen, und indem er die Ent-

[1]) Íkd im Abschnitte von den Ansprüchen auf edle Åbstammung; Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 194, und nach dem Rihán in Abulfedae Ann. I. Theil adnot. pag. 73. Reiske schreibt fehlerhaft Seljad statt Sijád und Ibn Mofrig statt Ibn Moferrig.

[2]) Kamus III. B. 47. S.

[3]) Tithymalus Lathyres.

leerungen nicht halten konnte, mit einer Katze und einem Schwein unter Gespötte der Buben in der Stadt herumführen, bis er entkräftet niederfiel, worauf er ihn wieder in den Kerker bringen und waschen liess. Ibn Moferrig sagte:

> Das Wasser wäscht hinweg was du gethan,
> Allein mein Wort von dir steht fest fortan [1]).

Oder auch so:

> Das Wasser waschet ab den Koth der mich befleckt,
> Indem der Pfeil des Wort's für stets im Leib [2]) dir steckt.

Warum, fragte man, Óbeídallah hast du diese Strafe fürgewählt? Er hat mich mit Satyren beschimpft, sagte Óbeídallah, und so wollte ich ihn als Schwein beschmutzen.

Der Dichter ward gezwungen, seine satyrischen Verse von den Wänden, wo er sie angeschrieben, auszuwischen, dann mit den Nägeln abzukratzen, bis ihm Haut und Fleisch von den Fingern ging, worauf er wieder in den Kerker zurückgeführt ward. Ibn Moferrig fand dennoch Mittel, durch einen Bothen die folgenden zwei Distichen nach Damaskus zu senden und dort am Freitag in der Moschee von der Kanzel verkünden zu lassen:

> Verkünd' den Edelen der Beni Kahtbân allen,
> Die treten in die Spur der Herren von Jemen,
> Der Sohn Sijâd's, der Gauch, der aufgeschoss'ne Pilz,
> Treibt Hohn und Spott mit einem Sohn von Sijefen.

Siljefen, einer der letzten Könige der Himjer, von denen Homeíri, oder richtiger Himjerí abstammte; seine Stammgenossen beschwerten sich bei Móâwíjé, und ihr Sprecher Ibn Sellâmet schwur, dass, wenn Ibn Moferrig im Kerker stürbe, einer der Vettern Móâwíjé's dafür mit dem Tode büssen würde. Móâwíjé durch die Rohheit des Redners beleidigt, hiess diesen zwar abtreten, fertigte aber sogleich den Chamcham Ben Ómeír mit einem Befreiungsbefehle ab, womit er unmittelbar und ohne erst beim Statthalter, dem Sohne Síjâd's, einzusprechen, sich in den Kerker begeben solle. In Freiheit gesetzt begab sich Ibn Moferrig auf den Weg nach Damaskus und sagte, sein Maulthier anredend:

---

[1]) Auch wenn meine Gebeine faulten.
[2]) Im morschen Gebein. Abulfeda adnot. p. 74.

Greif' ans mein Maul und von Åbbåd nun sicher sei,
Ich bin gerettet, der den du itzt trägst ist frei.

Móáwijé redete ihm zu, seine Zunge im Zaum zu balten; und als der Dichter sagte, dass er sich's nicht nehmen lasse, auf Síjád zu schimpfen, so erbat sich Móáwíjé von ihm wenigstens, dass er den Namen seines Vaters Ebû Sofján seinen Satyren nicht einmische und entliess ihn reich beschenkt [1].

Die satyrischen Verse Ibn Moferrig's geben seinem Biographen Ibn Challikán Stoff zu einem Excurse auf die satyrischen, womit Hasan B. Sábit, der Lobredner des Propheten seinen Gegnern antwortete. Zu Ibn Moferrig zurückgekehrt, gibt er noch die folgenden Verse desselben:

Ist schon das Ende da der Jugendnacht,
Gott grüss' dich Seineb, so die Spröde macht.
Sie sprach: geh' fort, und nah' mir nicht,
Ich sprach: wie so, auf dich bin ich erpicht;
Man sagt, nach Dreissigen soll man nicht kosen,
Versteht man denn vor Dreissigen zu kosen?
Sie sprach: das Alter macht das Anseh'n mehr,
Vom Minnespiel den Kopf den grauen leer.

Der Enkel Ibn Moferrig's von mütterlicher Seite, berühmt als es-Seíd el-Homeíri, kömmt weiter unten als Zeitgenosse des Dichters Koseír's vor.

505. El-Ahwafs, الاحوص gest. 179 (795),

d. i. der mit engen und tiefliegenden Augen, der Kamus [2], führt zwei in der arabischen Geschichte bekannte Männer dieses Namens an, welche el-Åhwafsán, d. i. die beiden Åhwafse, heissen, nämlich Åhwafs B. Dschäfer, dessen Namen Rebiåa und Åmrú B. el-Åhwafs, das Oberhaupt seines Stammes; keiner von beiden ist der Dichter [3]. Ibn Koteibé, das Ågáni, das Íkd, das Mostathref, die Hamása und der Früblingsgarten Semachscheris haben Verse desselben erhalten, welche hier gesammelt sind. Aus dem Stamme der Beni Dhabiåa,

[1]) Derselbe ebenda nach dem Ríhán.
[2]) II. B. S. 317. Constantinop. Ausgabe.
[3]) Åbdállah Álí B. Mohammed B. Åbdállah B. Åáfsim B. Sábit B. Ebíl Eflah, welcher Kaís B. Ífsmet B. en-Nómán B. Ómel B. Dhabiåa B. Seíd Málik, B. el-Åús.

diese hiessen in vorislamischer Zeit Beni Kesref-feheh, d. i. die Söhne des Goldbruchs. Sein Urgrossvater Ååfsim wurde Hamijet ed-dohr, d. i. der von Wespen Gehütete genannt, weil auf einer Gesandtschaft, wozu ihn der Prophet verwendete, die Götzendiener ihn aufhängen wollten, wovon sie durch Wespen abgehalten worden. Auf diese Begebenheit spielt ein Vers von Åhwafs an; sein Vorname war Ebú Mohammed, seine Mutter Esilet, die Tochter Ômeir's. Als Ferefdak von Medina zurückkam, und um die Dichter der Stadt befragt ward, sagte er: Ich sah zwei Dichter, die mir Beide gefielen, der eine der Grüne, der ausser Botha wohnt, womit er Ibn Hereré meinte, der andere der Rothe, worunter er den Åhwafs verstand. Mohammed B. Selsún setzt den Kaiser rakkiát, den Åhwafs, den Nofsaih und Dschemil B. Moåmmer in die sechste Classe der Dichter des Islams; die Bewohner von Hidfcháf wiesen ihm einen hohen Rang an ob des Glanzes seiner Beredsamkeit und des Wohllauts seiner Gedichte. Er besass wenig Grossmuth und gefiel sich in Satyren. Er befand sich eines Tages bei Sekíné, der Tochter Hosein's, als der Múefin das Gebet ausrief. Sekíné that sich auf diesen Gebetausruf etwas zu Gute, vermuthlich weil am Ende desselben Ali's, ihres Grossvaters, erwähnt ward; da sagte Åhwafs:

Du rühmst dich und stolzierst, du sagest: mein Geschlecht
Ist keinem unbewusst als edel und als echt;
Ich aber bin der Sohn dess' den die Wespen schützten,
Am Schlachtentag Redhii, wo Lippen Blut verspritzten;
Die Engel wuschen, als er todt war, meinen Ohm,
Und trugen ihn vom Schlachtfeld in den Himmelsdom.

Als Ibn Háfin, der Statthalter Suleimán's, des Sohnes Åbdolmelik's, nach Medina kam, bildeten Ebú Dschehm und Hamid B. Åbderrahman B. Åúf eine Gegenpartei, und sagten ihm die derbsten Dinge in's Gesicht; el-Åhwafs sagte:

Da dich Suleimán uns zu regieren sandte,
So üb' Gerechtigkeit von aller Welt erkannte,
Am Tag der Pilgerschaft, du bist der Sclavin Sohn,
Sonst bringt die Pilgerschaft dir nicht Verdienst und Lohn.

Da sich el-Åhwafs beikommen liess, dem Sclaven Dfchebhár's des Sohnes Welid's, schändliche Anträge zu thun, sandte Welid dem

Statthalter Medína's Befehl, dem Áhwafs hundert Geisselhiebe zu geben, ihm Oel über den Kopf zu giessen, und so an den Pranger zu stellen; da sagte er:

Unglück keines kann mir etwas haben an,
Ohne neuen Ruhm und Glück mir zu bereiten;
Schurken mögen sich verstecken! auf dem Plan
Bin ich wie die Sonn' zu seh'n von allen Seiten.

Áhwafs brachte mehrere Frauen in's Gerede, indem er Verse auf sie machte, welche Mâbed und Mâlik sangen; man beklagte sich beim Statthalter. Dieser liess ihm hundert Geisselhiebe geben, dann auf den Pranger stellen, und dann nach Dehlek verbannen, wo er während der ganzen Regierung Suleímân's blieb. Als Ómer Ben Ábdolâfif den Thron bestieg, erbat sich Áhwafs die Erlaubniss, kommen und ihn loben zu dürfen, was sich aber der tugendhafte Chalife verbat. Denen, die sich für ihn verwendeten, hielt Ómer gottlose Verse desselben vor; so blieb er denn während der Regierung Ómer's zu Dehlek eingesperrt; als aber diesem Jefíd II. nachfolgte, sang eine Sclavin desselben eine Nacht auf der Terrasse Verse von el-Áhwafs. Jefíd fragte um den Verfasser, liess ihn in Freiheit setzen, und mit vierhundert Dínâren beschenken. Die Sclavin, welche sang, war Habíbé, die gesungenen Verse die folgenden:

Dem, der mir von Jefíd bringt gute Kunde,
Dem opf're ich Blut und Gut zur Stunde;
Was liegt mir d'ran, was mir das Loos beschied,
Wenn mir nur bleibt auf dieser Welt Jefíd.

Da er zu Jefíd kam, erhielt er dreissigtausend Dirhem. Als Jefíd, der Sohn Ábdolmelik's, den Jefíd, Sohn Mohellib's, tödten liess, begehrte er von den drei Dichtern Ferefdak, Koseír und Áhwafs, dass sie den Erschlagenen schimpften. Ferefdak entschuldigte sich, dass, da er ihn so oft gelobt, es seinen grauen Haaren unanständig, nun zu schimpfen. Die Entschuldigung ward angenommen. Koseír sagte, er wolle sich nicht mit den Dichtern Írák's verfeinden, aber el-Áhwafs, welcher auf Jefíd, den Sohn Mohellib's, bei Lebzeiten desselben Satyren gedichtet, sei der Mann, ihn auch nach dem Tode zu schimpfen. Jefíd schrieb an Haradh, den Statthalter Aferbeidschân's, wo sich el-Áhwafs befand, und von dem er

seiner Trunkenheit wegen mit der darauf gesetzten Prügelstrafe bestraft werden. Er schrieb an Jesid: Die Prügeln schadeten nichts dem poetischen Verdienste des Áhwafs, aber das Gesetz müsse seinen Lauf haben. Ein reicher Mann der Ansár, welchen el-Áhwafs mit seinen Versen beleidigte, Namens B. Beschír, versprach dem Feresdak eine namhafte Summe, wenn er eine Satyre auf el-Áhwafs schreiben wolle; Feresdak sagte: Ist's nicht er, der gesagt:

Ich stehe auf des Hauses Spur
Und stell' zur Rede die Ruinen,
In Schmerz empört sich die Natur
Und als Erinnerung muss Ohnmacht dienen.

Ja, sagte Ibn Beschír. — Bei Gott! sagte Feresdak, auf den Mann, der diess gesagt, schreibe ich keine Satyren. Ibn Beschír wandte sich nun mit demselben Begehren an den Dichter K,oseír: Ei, sagte K,oseír, ist's nicht Er, der gesagt:

Der Schimpf von Málik, schlägt nicht gröss're Wunde,
Als den Gestirnen das Gebell der Hunde;
Ich bin als Málik,'s Diener nicht bekannt,
Und gebe Namen nicht von Hand zu Hand;
Mein Haus vermählt wen du willst tüchtig halten
Die Ehre mit des Adels Stammgewalten.

Ibn Beschír nannte als den Dichter den Áhwafs. Da sei Gott dafür, sagte K,oseír, dass ich einen solchen Dichter zu schimpfen wagen sollte. Dem Ibn Beschír blieb also nichts übrig, als sich den Áhwafs selbst mit Geschenken zu versöhnen. Er sang Liebeslieder für Omm Dschâfer, die Tochter Âbdállah's, die Gemahlin eines der Ansár. Da ihr Bruder ihn verfolgte, liess Ómer Âbdolâsís beide zusammen an einen Strick binden, und Beiden einige Prügel geben, hierin das Beispiel Ósmán B. Âffán's befolgend, welcher den Sálim B. Dáret und Morret B. Refíí, die Gatafâne, die sich gegenseitig geschimpft hatten, Beide an einen Strick zusammenbinden, und ihnen eine Tracht Prügel geben liess[1]).

Nach Ibn Koteíbé ward Âásim unzüchtiger Lebensart beschuldigt, und desshalb beim Chalifen B. Âbdolâsís verklagt, der ihn von Medína nach Dehlak, einem am Ufer des Meeres gelegenen

[1]) Agáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 381—385.

Dorfe von Jemen verbannte; dort kamen einige der Anfsâr, die sich mit ihm über seine Rückkehr besprachen; er fragte: wer hat gesagt?

Ich kreif, und wenn ich nicht die Mutter Dschâfer's sehe
In eurem Haus, hör' ich nicht auf, zu geh'n im Kreise.

Sie antworteten: el-Âhwafs; und wer hat gesagt?

Geheimnisse des Inn'ren werden kund auf Erden
Am Tage, wo Geheimnisse erprobet werden.

Sie sagten: el-Âhwafs; und wer hat gesagt?

Gott ist zwischen mir und zwischen der Natur,
Er machet, dass ich flieh' und folge ihrer Spur.

Sie sagten: el-Âhwafs; foglich, antwortete er, wird mir der Herrscher meinen Platz zurückgeben [1]). Der Sohn Ómer's, Jefíd, rief ihn wieder von seiner Verbannung zurück [2]).

Ich bin von Allen, wie du weisst, beneidet,
Indess sich gut dabei mein Wohlstand fäh:t,
Mich hat kein grosses Unglück noch getroffen,
Das nicht erhöhet hätte meinen Werth;
Gehst du zu Grund, so gehst zu Grund [3]) durch Einen,
Der seines Gleichen als Erzürnten ehrt.
Du findest mich, wann Männer sich verbergen,
Als Sonne, die nie birgt sich unter'n Herd [4]).

Er war ein Zeitgenosse Welíd's und Âáda Ben er-Rikâá el-Âámilí's.

Es floh' der Schlaf, der Gram, die Sorgen kamen,
Die mir den süssen Schlaf für stets benahmen;
Dir Jugend blieb bei mir nur kurze Zeit,
Die Jahre haben sie gar bald zerstreut,
Das Haupt ward licht, nachdem es eh' gedunkelt;
Und weisses Haar itzt an den Schläfen funkelt;
Die Spielereien sind verschwunden ganz
Und auf den Knabensinn folgt Ernst des Mann's.

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 91.

[2]) Ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung B. I. S. 526 nach dem Ójúnet tewárích.

[3]) Fe ifa tefulo tefulo heisst wörtlich, wie es oben übersetzt ist: Gehst du zu Grund, so gehst du zu Grund, und nicht wie Rückert I. S. 64 übersetzt: Und wenn es fortgeht.

[4]) Freitag's II. S. 108.

Verhüte Gott, dass ich mit Mädchen wache,
Auf Kissen kose und mit ihnen lache.
Der Glanz der Zähne füllt das Herz mit Lust,
Wann Küssendem entgegenglänzt die Brust.
So glänzen in dem Garten Kammomien,
Wann Morgens Regenschauer sie bespülen.
Gott segne ihn mit trefflichen Gebeten
Der Gläubigen, wann sie zusammentreten,
Ihn, der den Völkern voraus eilt mit Glanz,
Bis er mit Lob sie an sich ziehet ganz;
Es sammelte der Herr zu seinen Händen
Das Volk, das eh' gewohnt sich abzuwenden.
Dem Ew'gen Dank, der uns ein neues Leben,
Das ihm als Völkerhirten folgt, gegeben.
Es ist Welid Emir ol-Múminin,
Gott helfe seinen Reichen immerhin.
Die Menschen dienen ihm, dankbar der Gaben,
Nur denen gibt er nicht, die sich geweigert haben.

Die Menge schnitt den starken Strick entzwei
Beim Abschied, um zurücke nicht zu kehren,
Nichts tröstet über ihren Abschied dich,
Weil sie dir den Genuss gewähren.
O Sohn Thawil's, wie viel genossest du
Des Guten, das du fürder musst entbehren,
Bist du nun todt — mich treibt nicht an die Gier,
Genug ist Wohlthat, die du wollt'st gewähren [1]).

Beklagt den Tod des Hifmi nicht
Und wär' in's Feuer er gefallen;
Denn zu Sichosehob stritt er ge'n Merwán
Und stürmte dann die Wohnung von Ósmán [2]).

Freier und vielleicht besser so:

O klaget nicht so sehr, es war kein Schade, Wenn Hifmi fiel in's Feuer ohne Gnade;
Die Elenden, sie gingen durch sein Haus, Zu löschen dem Ósmán das Leben aus.

Im Mostathref finden sich diese Verse mit dem nöthigen Commentare, dass Hifmi den Mördern Ósmán's freien Durchgang durch sein Haus gab, um in das verrammelte Ósmán's zu gelangen.

---

[1]) Ágáni S. 158.
[2]) Ebenda S. 20.

Mit ihrem Abschied war das Leben fort,
Den Spuren folgt ein thränendes Gesicht,
Es krächzten ihre Raben Trennung dir,
Du thatest, als ob du sie hörtest nicht [1]).

Im Mostathref die folgenden Verse desselben:

Wenn die Perlen schmücken schön Gesicht,
Nehmen sie von deinem erst ihr Licht,
Wenn du reibst den Moschus in den Händen,
Wirst du ihm erst Wohlgeruch zuwenden [2]).

Welíd, der Sohn Âbdolmelik's, kam zur Moschee Âfsbet und fragte den Âhwafs: Wo ist denn hier das Gut **Sewrâ** [3]), von welchem ein Freund (nämlich Âḥídschet) gesagt:

Ich setzte mich zu **Sewrâ** fest es zu bebauen,
Grossmüth'ger ist hier als Reicher auch zu schauen;
Drei tiefe Brunnen sind auf Seiten meines Gutes,
Die Heerden werden hier getränket frohen Muthes;
Begnüg' dich mit der Zeit, und sei nicht stolz auf Ahnen,
Auf Vettern, Basen, Ohm und andrer Vord'ren Fahnen,
Die suchen nur ihr Gut im Rechte der Verwandten,
Indessen bleibt das Recht beim **Wall** dem Bekannten.

An diesem Tage wunderten sich die Leute über die Bekanntschaft Welíd's mit der Literatur, die so weit ging, dass er gar den Vornamen **Âḥídschebé's** als **Ebú Âmrú** kannte. **Âḥídschet** kam mit dem **Robâol-âchjâr** zusammen, welcher Ebúkerb B. Hasân B. Tobbâ B. el-Himjerí auf dessen Zug durch Medína nach Írâk, wo er sich zu Moschakkar niederliess, dann aber, nachdem sein Sohn zu Medína erschlagen worden, wieder nach Medína zurückkehrte. Er lagerte sich zu Ohod, wo er einen Brunnen grub, der der Brunnen des Königs genannt ward. Er forderte dann die Einwohner Medína's auf, zu ihm zu kommen, und unter den Abgeordneten, welche diese an ihn sandten, war auch **Âḥídschet**. Er stand im Rufe, einen trauten Dämon um sich zu haben (wie Sokrates), der ihm alle Dinge künde, und eine Sängerin Namens **Moleíket**, die ihn mit ihren Gesängen unterhielt. Bei der Belagerung durch den Tobbâ

[1]) Âgâní S. 184.
[2]) S. 796 in Esâd's türkischer Uebersetzung des Mostathref.
[3]) Die Verse zeigen, dass hier **Sewrâ** nicht blos Heerden, als das Gut Âḥídschebé's bedeutet, wie der Kamús sagt, sondern auch liegende Gründe.

befestigte er sich in seinem **Othom** (so heissen grosse Gebäude, welche vor dem Islam zu Tempeln dienten). **Dhahíján**, der König, wollte ihn in diesem nächtlicher Weile überfallen lassen, und die Sängerin rettete ihn vor plötzlichem Ueberfalle. Des Tags hindurch stritt er tapfer und des Nachts bewirthete er seine Feinde mit Datteln; der König befahl, dessen **Othom** zu verbrennen. Die **Aús** und **Chafredsch** sammt den Juden Medína's vertheidigten sich tapfer in ihren **Othomen** wider die Truppen des Tobbâ. Die zwei Schriftgelehrten (Hahr) der Juden bewogen den **Tobbâ** endlich zur Aufhebung der Belagerung Medína's. Auf seinem Rückzuge nach Jemen gab er verschiedenen Stellen den Namen, als: **Kobbat olerdh**, **Dschorf**, **Schelik** und **Âkík**. Die zwei Schriftgelehrten warnten ihn auch vor der Falle, welche ihm die Beni Hodeíl gelegt, indem sie ihn in das Schatzhaus der Araber zu führen versprachen. **Âhídsché** lebte im **Othom dhahján**, dessen Hunde die Ankommenden anbellten. Bei **Âhídsché** befand sich auch **Selma**, die Tochter Âmrú B. Jeíd B. Lébid B. Chidásch, eine der Frauen der Beni Âada Ben-Nedschár, die Mutter seines Sohnes **Âmrú**, die Mutter **Âbdolmothalib's** B. Háschim's B. Âbd Menâf, welcher sie nach Âhídschet zum Weibe genommen. **Kaís B. Soheír B. Choseimet** war ein Freund Âhídschet's, der ihn in dem berühmten Streite des Kaís mit den Beni Âamir um seinen Panzer anredete [1].

Um ihn über den Tod einer Sclavin, die ihm ein Kind geboren, zu trösten, sandte ihm der Chalife Mansúr einen seiner Verwandten mit der frohen Kunde, dass ihm der Chalife eine schöne Sclavin und ein schönes Ehrenkleid senden werde. Allein der Chalife vergass, sein Versprechen zu erfüllen. Nach einiger Zeit verrichtete Mansúr die Wallfahrt zu Mekka, wo ihm Hoseíl die Merkwürdigkeiten der Stadt zeigte; beim Hause Âátiket's, die eine Zeitgenossin des Propheten, sagte Hoseíl: dieses ist das Haus, an welches der wohlberedte Dichter Âhwaś die Verse gerichtet:

O Haus der **Âátiket**, was soll ich sprechen
Von Männern, welche halten nicht Versprechen.

Der Chalife, den diess langweilte, gab weiter keine Antwort.

[1] In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 69.

als er aber nach Hause kam, sagte er die Kafsídet, die er auswendig wusste; als er auf das Distichon kam:

Ich sehe, dass du thust, was du versprochen,
Indessen Andere ihr Wort gebrochen,

erinnerte er sich der dem Hofeíl gesandten Botschaft, und erfüllte sogleich den Sinn derselben [1]).

Gott straf der Sclavin Herrn, der sie geraubet mir,
Er nimmt sie fort mit sich, ich aber folge ihr [2]).

Zum Preise des Ruhms:

Es hat kein Unglück mich getroffen,
Das höher nicht gestellt mein Hoffen,
Und frägst du nach des Sinnbilds Wahl,
„Die Sonne sichtbar überall." [3])

Seine Lieder wurden meistens von Mábed gesungen; eines der zartesten das folgende:

Wann ich denk' an das genoss'ne Glück
Von Omm Haffs, ist es ein morscher Strick,
Dem zur Erd' Geschlag'nen thuen weh
Alle Glieder von dem Kopf zur Zeh';
Dir, o Mathari sag ich Gruss und Heil,
Doch das Heil das wird dir nicht zu Theil;
Wenn auch das Erhabenste die Eh',
Bleibt für dich Mathar verbot'nes Weh. [4])

Als ich sah, nichts nütze wider'n Tód,
Fügt' ich willig mich in sein Gebot,
Aber Tod! ich seh' dich selber weinen,
Was ist wohl der Grund der Thränen deinen?
Ist es ob geheilter Trauten Freud',
Ist es ob verlor'nen Freundes Leid? [5])

506. Sijad ol adschem, زياد آلاعجم gest. 101 (719).

Sijád B. Suleimán (nach Ibn Challikán [6]) Ibn Soleim), der Freigelassene des Ábdolkaís, der zu Ifstachr wohnte, und daher, weil er

---

[1]) Mostathref S. 413 mit der irrigen Schreibart Aehwafs statt Áhwafs.
[2]) Mostathref S. 133.
[3]) Ikd im Abschnitte vom Adel. II. d. II. B. I. Bl. 67. Kehrseite.
[4]) Ikd im Abschnitte von den Fröhlichen. II. d. II. B. II. Bl. 179.
[5]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, Hauptstück LV.
[6]) Ibn Challikán M. G. S. Uebersetzung I. B. S. 631 nach Sojúthi's Schewáhid ol Mogni.

meistens persisch sprach, den Beinamen el-Ådschem, d. i. des Persers erhielt. Nach Ibn Challikân von einem Aussprachfehler; nach demselben war er beim Tode Hischâm's, des Sohnes Åbdolmelik's, der i. J. 125 (743) starb, zugegen gewesen, und hatte also, wenn es wahr, dass er der Belagerung Isstachr's i. J. 28 (648) beigewohnt, ein Alter von mehr als hundert Jahren erreicht. Einige sagen, er sei aus Isfahân, Andere aus Chorasân; ein trefflicher Dichter, dem aber persische Eigenheiten in der Sprache anklebten. Als Mogíret B. el-Mohellib gestorben, beklagte Síjâd seinen Tod in einer langen Elegie, woraus die folgenden Verse:

Sag den Karawanen und den Herren allen,
Frühaufstehern, die nach Ruhme wallen;
Tapferkeit und Grossmuth liegen alle beide
In dem Grab zu Merw, am Wege auf der Haide;
Geh'st du an dem Grab vorbei, so bring ihm Spende,
Opf're ihm Kamel und Pferde, die behende.
Tränk' mit ihrem Blut die Seiten seines Grabes,
Als die besten Theile deines Guts und Habes.
Ihr Bewohner von dem Sonnenuntergange
Bis zum Anfang ihres Horns, o klaget lange!
Denn es starb Mogíré, der den Tod gefodert,
Mit den Lanzen und dem Schwerte, welches lodert,
Tödtender wird von dem Tode überlistet,
Guter Rath hat Keinem Leben noch gefristet.

Diess ist eines der trefflichsten und schönsten arabischer Trauergedichte, welches von Einigen dem Sââlibi zugeschrieben, von Mehreren nachgeahmt worden.

Als Mohellib, der Sohn Ssafâ's, in Chorasân, lobte ihn Síjâd, und ward dafür von ihm beschenkt. Eines Abends trank er mit Hâbib, dem Sohne Mohellib's, in einem Hause, wo Pferde wieherten und Tauben girrten; da sagte Síjâd:

Du singst mir Pflicht und Worterfüllung in das Ohr,
Bei meinem Vater! Uebles steht dir nichts bevor;
Ich sorge für dein Haus, o Taube! fürchte nicht
Den Falken, der herein auf deine Jungen bricht;
So oft du singst, bringt jeder deiner Töne mir
Zurück die Lieben, und heimathliches Revier;
O fürchte nicht, dass die Blutrache Schaden thut,
Denn du, o Taube! bist in meiner Ehre Huth.

Habib sagte: bring mir den Bogen, Knabe; was willst du thun? fragte Sijád; deine Schutzgenossen erschiessen, sagte Habib; das wirst du nicht! sagte Sijád, und als Habib es dennoch gethan, sprang Sijád auf, klagte bei Mohellib und sagte ihm die Verse. Mohellib verurtheilte den Habib zu einer Blutsühne von tausend Goldstücken, weil er den Schutzgenossen des Dichters getödtet.

Als Ómer als Statthalter in Fars, kam Sijád zu ihm und sagte:

Ich bringe, Ebú Hafs, dir eine Botschaft
Von dem Sijád in diesen wenig Worten:
Du bist Ebú Hafs fürwahr die Sonne,
Wie wär's, wenn sie verfinstert wäre worden.

Möge, sagte Ómer, sie sich dir nie verfinstern! und Sijád fuhr fort:

Ich fleh' zu Gott, dass das Geschäft Maád's
Durch dich geordnet sei, an deinen Pforten!

Ich habe es bereits geschlichtet, sagte Ómer, und Sijád fuhr fort:

Erhalten hab' ich, was du gabst den Töchtern,
Sie sprachen: diess sind Jahre uns'rer Horten.

So Gott will! sagte Ómer, und Sijád fuhr fort:

Ich wünsche dir, dass du noch lange lebest,
Weil, wenn du stirbst, die Quellen all' verdorrten.

So sei es, sagte Ómer, und Sijád fuhr fort:

Wenn du dir wählest einen Aufenthalt,
So wähl' ich ihn, und es gefällt mir dorten,
Gibst du mir Sicherheit, o Sohn Moámmer's,
So bitt' ich dich, gib sie von allen Sorten.

Gott, sagte Ómer, hat sie dir schon auf alle Art vervollständigt, und Sijád schloss:

Durchlauf die Sternenbahn bis an ihr Ende,
Und keine Wolke soll die Bahn verborten.

Nun begehre was du verlangst, sagte Ómer; gib mir, sagte Sijád, eine Kamelin und einen Melker dazu, ein Pferd und einen Stallknecht, der es wartet in Ruh, einen Beutel und einen, der ihn trägt, eine Sclavin, die sich rührig bewegt. Das sollst du, sagte Ómer, alljährlich von mir erhalten. Er nahm Abschied von Ómer, und begab sich nach Nischábúr, wo Ábdallah B. el-Haschredsch

der Befehlshaber; er lobte ihn, und ward reichlich von ihm beschenkt; dann kehrte er nach Syrien zurück, wo er zu Dhamír an der Pest starb. Der Chalife Ábdolmelik betete an seinem Grabe, und sagte: Bei Gott! die Koreísch haben heut' einen ihrer Stockzähne verloren. Ferefdak beklagte seinen Tod in einer Elegie, woraus die Verse:

Beweinet Keinen von den Menschen allen
Nach ihm, der zu **Dhamír** dem Loos gefallen!
Denn seine Hand war Feinden schneidend Schwert,
Und Wolke, die befeuchtete die Erd';
Seit du in Syrien von uns getrennt,
Ist den Koreisch auch der Sieg verrennt;
Wer Hungers stirbt, und wen das Schwert erschlägt,
Hat Keinen mehr, der Mitleid mit ihm trägt.

Síjád kam eines Tages zu Mohellib und sagte: er bringe ihm ein Distichon zu seinem Lobe, das hunderttausend Goldstücke werth sei, Mohellib schwieg. Síjád wiederholte seine Rede, und Mohellib erlaubte ihm es zu sagen; da sagte Síjád:

Du bist ein Held, dem Zulag' der Sultan bestimmt,
Wenn allen Freunden er das Ihre nimmt.

O Ebú Imámé! sagte Mohellib, hunderttausend Ducaten habe ich nicht, nimm aber unterdessen dreissigtausend dafür [1]).

Síjád hörte, dass Ferefdak eine Satyre auf ihn machen wolle; er sandte ihm Wort damit zu warten, bis er ihm ein Geschenk gesendet haben würde. Ferefdak wartete zu, und nach einiger Zeit sandte ihm Síjád die Verse:

Satyrendichter liessen mir nicht Stoff,
Auf Ferefdak Satyrisches zu sagen;
Sie liessen übrig mir kein Bein von seinem Fleische,
Das ich vermöcht' am Morgen zu zerschlagen.
Doch find' ich eins, will ich das Mark aussaugen,
Und das gereinigte als Speis' auftragen;
Ich fürchte mich so wenig vor Satyren,
Als sich das Meer vor denen, die zu schwimmen wagen [2]).

---

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 311.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 74.

Im Commentar der Verse des Telchîs [1]) das folgende Distichon:

Die Huld der Grossmuth und Freigebigkeit,
Sie haben Ibnol-Haschredsch's Zelt geweiht.

507. Hedbet Ibn el-Hoschrem [2]). هدبة ابن آلخشرم

Schon sein Ahn Sâîd B. Hedîm war ein Poet, er selbst ein Dichter der Wüste, der dem Hothaîjet als Ueberlieferer diente, wie dieser dem K,âb B. Soheîr, und dieser seinem Vater K,âb. Der Ueberlieferer Hedbets war der Dichter Dschemîl, wie K,oseîr der Ueberlieferer Dschemîl's, also eine Folge von fünf Ueberlieferern von Dichtersagen, die Rhapsoden der Araber. Hedbet hatte drei Brüder, die alle drei Dichter: Huth, Sihân und Wâsiî; ihre Mutter Hajet, die Tochter des Ebû Hârisch, war auch Dichterin. Hedbet B. Hoschrem, seine Schwester Fâthima und Ebûl-Mosâwir Sijâdet zogen miteinander aus Syrien auf den Markt von Babel. Da redete Sijâdet im ungebundenen Sylbenmasse die Fâthima an, worüber Hedbet sehr erzürnt, demselben Gleiches mit Gleichem bezahlte, indem er dessen Schwester Omm Hafsîn ansprach, wiewohl diese abwesend, so dass die Beleidigung von Hedbets Seite die grössere war; sie waren fortan Feinde und fuhren in der Folge fort, sich in ihren Stämmen mit Ansprüchen auf Ruhm gegenseitig zu überbieten. Hedbet grollte solange bis er die Gelegenheit fand, den Sijâdet zu tödten. Sâd Ibnolââs, welcher damals der Emîr von Medîna, forderte den Oheim Hedbets und sein ganzes Haus vor sich und sperrte dieselben zu Medîna ein. Als Hedbet diess hörte, stellte er sich selbst, um seinen Oheim und seine Familie zu befreien; er blieb gefangen bis er mit Âbderrahman, dem Bruder Sijâdet's, welcher die Blutsühne mit Geld ablehnte, vor Môâwîjé erschien. Môâwîjé sagte zu Hedbet: Du hörst wessen du angeklagt bist, vertrete

[1]) S. 168 wörtlich: Sie haben über ihn eine Kuppel aufgeschlagen; in der Hamâsa Freitag's S 780 zwei Distichen desselben zum Lobe Ômer Ben Obeidâllah Ben Mâmer, den auch der Dichter Nofsaih gelobt.

[2]) Hedbet B. Hoschrem (nicht Choschrem, Kamus I. 285, und nicht Chaschrem, wie in der Hamâsa S. 232) B. Korf B. Ebî Hâjet B. el-Kâhin, d. i. Selem B. Eshâm B. Âamir B. Sâlehel B. Âbdâllah B. Dînâr B. el-Hares B. Sâd B. Hedîm B. Eslem B. el-Hahk, B. Kodhââ. In der Hamâsa Freitag's S. 232 drei Distichen desselben mit einem zwei Blätter langen Commentare.

nun deine Sache, sei es in Prosa, sei es in Versen; da sagte Hedbet aus dem Stegreife stehend:

Mein Volk, wie hält die Welt so fürchterlich' Gericht!
Der Mann verdirbt sich selbst und Er, er weiss es nicht;
Wie viele Rechtliche, die sich mit Tugend rüsten,
Hat schon getäuscht das Meer, der Wasserschein in Wüsten;
Das Ansehn dauert nicht dess, der die Macht besitzt,
Dem, der in Armuth fällt, der Landbesitz nicht nützt.
Wir warfen, und der Wurf ist nicht zurückgeblieben,
Die Tode sind im Buch des Schicksals aufgeschrieben.
Du bist der Fürst der Gläubigen, und hinter dir
Ist Keiner, der mich schützt, der Zuflucht wäre mir,
Soll's gelten unser Gut, es wird mir nicht zu enge,
Und thut Geduld hier noth, wir dulden das Gedränge.

Du gestehst also deine Schuld ein, aber wer hat dich, fragte Móáwijé den Ábderrahman, zur Blutrache beauftragt, da dieselbe nicht dir, sondern dem Sohne Sijâdets obliegt, der noch minderjährig; er sandte also beide nach Medina, und den Hedbet in den Kerker zurück. Drei Jahre lang (bis zur Mündigkeit Mosâwir's) blieb Hedbet im Kerker zu Medina; alle Anträge von Sühnung durch Lösegeld wurden verworfen, und Hedbet gab endlich alle Hoffnung des Lebens auf; da liess er sein Weib kommen, die er sehr liebte; sie schminkte und salbte sich auf das beste, koste und weinte mit ihm, als aber in den feurigsten seiner Umarmungen die Fesseln mitklirrten, schrack sie unter ihm zusammen; er zog sich zurück und sagte:

Du liessest nahen mich, du nahmst mich in den Schooss,
Und näher noch als sich des Fiebers Frost gewendet,
Wenn du gewollt, weiss Gott, ich hätte es vollendet,
Denn furchtsam nicht hat mich die Welt gezogen gross.

Als er aus dem Kerker dem Tode entgegen ging, sah er sein geliebtes Weib, die von ungemeiner Schönheit. Er sagte:

O Ommi Kofsaa! ich hasse alles Schmähen,
Du wollest klagen nicht ob dem, was mir geschehen;
Da uns die Welt getrennt, vermähle dich doch nicht
Mit ihm, dem Haar bedeckt den Rücken, das Gesicht.
Was macht's dem Fresser, wenn auch stumpf der Zähne Schneide,
Und wenn ich stottere, wird Schrecken nicht zum Leide.

Faustschläge auf den Bart geführt mit grösster Kraft,
Und wenn die Menschen weich, die That empor mich rafft;
Mein Schmuck ist in der Ehr' und in dem Feuergeist,
In der Geduld, je mehr die Welt mich drängt und beisst.
Dass ich gefangen bin, gereichet mir zur Ehr',
Und wenn der Büttel treibt, erscheint der Mann so mehr.

Das Volk staunte über seine ausharrende Geduld. Âbderrahman, sein Todfeind, sagte: Hedbet, trägst du mir nicht auf, deine Gemahlin nach dir zu freien? Das schöne Weib ging hinter ihm her; er sagte: Ja, wenn sie die Bedingung erfüllt. Welche Bedingung ist diese? Die ich ihr in meinen Versen gesetzt:

Da uns die Welt getrennt, vermähle dich doch nicht
Mit ihm, dem Haar bedeckt den Rücken, das Gesicht.

Die Frau sagte zu Merwân, dem Statthalter Medina's: Erlaube, dass ich nach Hause gehe, um ein Pfand, das ich von Hedbet habe, auszuliefern. Mach schnell, sagte er; denn die Menschen drängen von allen Seiten. Sie nahm von einem Fleischer ein Messer zu leihen, stellte sich gegen die Wand, zerfleischte ihre Wangen, und schnitt sich die Nase ab. Sie ging so zurück, und sagte: Siehst du mich nun, wie ich dir vermählt werde! Hedbet sagte: Nun ist mir der Tod süss. Sâd Ibnolââfs, der Vogt Medinâ's, fragte den Bruder Sijâdet's: Ob er nicht hundert rothe makellose Kamele zum Lösegeld der Blutrache annehmen wolle? Nicht, wenn du mir Gold aufhäufest, entsage ich derselben. Sâd hörte nicht auf ihm Anträge zu thun, und Âbderrahman dieselben zu verwerfen. Er sagte: Wenn ich auch die Sühne annehmen wollte, so verhindert mich daran sein Distichon, indem er gesagt:

Wir wollen mit der Hand abschneiden eure Nasen,
Der Mord, der zwischen uns, ersterbe nur im Rasen.

Nun ward er dem Âbderrahman übergeben. Hedbet bat um die Erlaubniss, ein Gebet von zwei Verbeugungen verrichten zu dürfen, was ihm gewährt ward. Man sagt, sprach er, dass der Hingerichtete einige Zeit nach seiner Hinrichtung noch bei Vernunft; wenn diess der Fall, werde ich dreimal meinen Fuss anziehen und dann wieder ausstrecken, und diess geschah auch so; im Augenblicke vor der Hinrichtung sagte er:

Ihr tödtet in den Fesseln mich! es sei,
Ich tödtete den Bruder euren frei.

Bei Gott! sagte Åbderrahman, ich will ihn nicht in Fesseln tödten, man löse ihm dieselben auf; Mosáwir, der Sohn des Getödteten, schwang das Schwert, und sagte:

Ich kenne mich, und du wirst mich nie kennen lernen,
Wer nicht Erbarmen hat, den wird der Tod entfernen.

Er tödtete ihn mit zwei Streichen. Man sagt: Hedbet sei der Erste im Islam gefesselt worden.

Eine Wahrsagerin, die einst an der Mutter Hedbets vorbeigegangen, sagte: O Hefman! der mit mir ist (mein Dämon) sagt mir das Loos deiner Söhne; sie sagte: Hedbet und Huth werden hingerichtet, Wásiï und Sihán werden aus Gram sterben, und so geschah's. Wásiï beklagte ihn mit den folgenden Versen, die Ibrahím B. Åbdállah B. Hasan B. Hoseín anführte, als ihm die Kunde des Todes seines Bruders Mohammed hinterbracht ward:

O Hedbet! du des Stammes bester Held,
Kein grösserer Verlust als deiner für die Welt;
Gott ist mir Zeuge, dass es mir an Muth nicht fehlt,
Allein das beste Herz gar oft die Furcht befällt;
Mein Bruder sagt: warum hat ihn der Tod gefällt?
Da uns mit ihm der Tod wie's Leben nie gefällt. [1])

Hedbet el-Ôfrí, von dem das Îkd Verse gibt, scheint derselbe mit Hedbet B. Hoschrem zu sein:

Ich suche nicht das Böse, wann es mich verlässt,
Doch wenn es kommt, so such' ich nicht es abzuwälzen,
Mich freut's nicht, wenn die Welt bereitet Freudenfest,
Ich klage nicht, wann sich die Zeiten schlimm umwälzen [2]).

Ich freu' mich nicht, wann mir die Zeiten Gutes senden,
Ich klage nicht, wann sie, ungünstig mir, sich wenden;
Ich wünsche Böses nicht, wann selbes mich verlässt,
Ich trag' es, wann es kommt, und reit' auf selbem fest [3])

Er sagte, als er dem gewaltsamen Tode nah', vier Distichen [4]).

Ibn Challikán gibt über Hedbet Ibn Hoschrem die folgende Auskunft. Vom Stamme Åámir Ebú Åbdallah Ibn Dobján, einer der

---

[1]) Âgání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 660—661.
[2]) Îkd im Abschnitte der Klagen. H. d. H. B. I. Bl. 19. Kehrseite.
[3]) Îkd im Abschnitte vom jungen ritterlichen Manne (Feta). H. d. H. B. I. Bl. 112 und 129. Kehrseite.
[4]) Îkd im Abschnitte von den Todtenklagen. B. I. Bl. 155.

grössten Dichter seiner Zeit, zur Zeit Móáwijé's. Auf der Wallfahrt nach Mek,k,a verfiel er in einen Streit mit einem seiner Verwandten, Siádet B. Sáid, und tödtete ihn. Der Statthalter Mek,k,a's liess ihn ergreifen und vor den Chalifen bringen. Móáwijé gab sich alle Mühe, den Dichter zu retten, wiewohl seine Familie das Zehnfache des gewöhnlichen Blutgeldes verlangte; sie bestanden darauf, dass Hedbet bis zur Mündigkeit des Sohnes Siádet's, dem die Blutrache obliege, im Kerker gehalten werde; er blieb mehrere Jahre im Kerker, bis er, ein Opfer der unversöhnlichen Blutrache des Sohnes, auf dem Markte von Mek,k,a enthauptet ward [1]).

508. El-Komeit Ibn Seid [2]), الكميت ابن زيد gest. 126 (743),

Von drei Bedeutungen, welche das Wort K,omeit im Arabischen hat, nämlich schwarzröthlichen Pferdes, schwarzröthlichen Weines und schwarzröthlicher Nachtigall, sagt die letzte am besten diesem grossen Dichter zu, über dessen Lebensumstände und Verse wir aus sechs Quellen, nämlich aus der Hamása [3]), aus Ibn Koteibé, aus der Geschichte Thaberi's, aus dem Ikd, aus dem Ágání und aus dem Kamus zu berichten im Stande sind. Die Hamása gibt die folgenden Verse zum Lobe Meslemet's, des Sohnes Ábdolmelik,'s (des Feldherrn in Kleinasien wider die Griechen):

Vernünftig stets, und nie dem Schändlichen ergehen,
Verschmäht er Süsses, wenn es sich aufwiegt im Leben,
Der Männer rechte Hand sich seine Linke snehet,
Wie seine linke Hand von rechter wird besnehet;
Ihr ekelt Gutes nicht, weil oft es wiederkehret,
Und nicht Freigebigkeit, weil sie den Beutel leeret,
Er ist von Eifer voll, die Seele anszuspenden,
Sobald es Pflicht gebent, die Seele zu verwenden.

---

[1]) Freitag's Hamása S. 233 u. f. und auch in M. G. S. Uebersetzung Ibn Challik,án's I B. S. 336.

[2]) el-K,omeit B. Seíd B. Dseheíseh B. Modsehâhid, B. Wehib B. Ámrú B. Sehíd, nach Einigen: Modsebálid B. Dúweibé B. Kaís B. Ámrú B. Sehil B. Málik, B. Sád B. Sálebé B. Dúdán B. Esed B. Choseimé B. Modrik,é B. el-Jás B. Modhár B. Nisár mit dem Vornamen Mostehill.

[3]) Der Commentar der Hamása erwähnt seiner S. 128, 335, 410, 611, 664. Die Hamása selbst gibt aber nur die obigen sieben Distichen S. 774. Thaberi gibt ein Bruchstück seines Lobgedichtes auf Mohammed (Weil's Geschichte der Chalifen I. 655). In den Sprüchwörtern Meidáni's kommt derselbe mehrmals vor: I. S. 70, 327, 716; II. S. 95, 163, 414, 627 und 755.

Grossmüth'ge, die dich versucht, hast übertroffen,
Und länger ist dein Arm, als was sie konnten hoffen,
Du üb'st Freigebigkeit in harten Hungerjahren,
Wann im gelieh'nen Topf man pflegt Etwas zu sparen [1]).

Nach dem Ágání war K,omeït ein ausgezeichneter Dichter der Modhar, besonders geschichtskundig in ihren Schlachttagen, Sprichwörtern und Gedichten; geb. i. J. 60 d. H. (679) besass er nach Thaberi zehn Eigenschaften, welche ihn vor den Dichtern seinen Zeitgenossen auszeichneten; er war der Gesetzgelehrteste unter den Schii, ein guter Prediger (Kanzelredner?), wusste den Koran auswendig, schrieb eine schöne Hand, bewandert in der Genealogie, ein guter Schütze, Reiter und Kämpe, freigebig und fromm; er weigerte sich lang als Dichter aufzutreten, bis ihn sein Oheim dazu zwang [2]). K,omeït starb noch unter der Regierung der Benî Omeïjé; er erklärte sich für die Benî Háschim, und seine háschimischen Kafsidete zum Lobe der Familie des Propheten gehören unter seine besten. Ob seiner erklärten Parteilichkeit für Alles was Ádnánisch, lag er mit den Poeten Jemen's als den Káhtháníschen immer in Streit. Nach seinem Tode griffen die Dichter Dibel el-Chofáâí und Ibn Ebi Áïnîjé seine vergoldete Kafsidet an, welche Ebúlbaká von Bafsra, der Freigelassene der Benî Háschim, vertheidigte. Er war mit Thirimmáh in Freundschaft verbunden; sein Erzähler war Mohammed B. Sehl. Thirimmáh war ein Káhtháníscher Chàridschí und Komeït ein Ádnáníscher Schiite, also verschiedenen Stammes und religiöser Partei. Als man sie fragte: wie sie ungeachtet solcher Verschiedenheit der Abkunft und der Secten so gute Freunde, sagten sie: Wir halten uns an's Allgemeine, in dem wir übereinkommen, und lassen uns in's Besondere nicht ein. Dem Hammád, dem Erzähler, zürnte er, weil jener einmal bei einer wissenschaftlichen Verhandlung zu K,ufa auf K,omeït's Frage: ob er denn glaube die Gedichte und Geschichte der Araber besser zu kennen als er? geantwortet: Diess glaube er nicht, sondern wisse es für gewiss. Die Háfchimát, zum Lobe der Familie Háfchim's gesungen, erregten den höchsten Zorn des Chalifen Hifchám, der, als er den Inhalt

[1]) Ókbelol-kidr was im Topfe zurückgelassen, gilt als Miethe für das Leihen desselben; eine Rücksicht, die in den Hungerjahren üblich.
[2]) Thaberi in Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 655.

derselben vernahm, an Chálid, seinen Statthalter zu K,úfa, den Befehl sandte, ihm den Kopf K,omeït's einzuschicken. Chálid liess ihn allsogleich über Nacht in's Gefängniss setzen, um den folgenden Tag den Befehl, nachdem er denselben den Häuptern der Modhar vorgelesen haben würde, zu vollstrecken. Ȃbán, ein Freund K,omeït's, benachrichtigte diesen durch einen Boten von dem Loose, das ihn bedrohe, und gab zugleich seinem Weibe den Auftrag, ihn zu besuchen und ihn unter ihren Kleidern aus dem Gefängnisse zu befreien. Der Auftrag wurde glücklich ausgeführt, und Chálid, wiewohl wider das Weib K,omeït's erbittert, liess sie laufen. K,omeït suchte Schutz bei Mesleme, dem Sohne Ȃhdolmelik's, der ihm denselben gewährte, aber mit seinen Bitten um Begnadigung des Schuldigen nicht durchdrang. Er rieth ihm, Nachts in das Grab Móâwijé's, des unlängst verstorbenen Sohnes H,ifchám's zu flüchten, den der Vater sehr beweine; er werde ihm dann die beiden kleinen Söhne des Verstorbenen senden, deren Kleider er mit seinen zusammenbinden, und so um Vergebung flehen solle; der Rath ward befolgt. Morgens, als H,ifchám von seinem Palaste auf's Grab binaussah, bemerkte er, dass darauf ein Zelt aufgeschlagen. Diess sagte er, ist gewiss K,omeït, der dort Zuflucht sucht. Er befahl ihn zu bringen; da erschien er mit den Söhnen des Verstorbenen, deren Kleider an seines gebunden waren, und die den Grossvater im Namen ihres verstorbenen Vaters um Vergebung der Schuld K,omeït's baten. H,ifchám weinte, und verzieh ihm, nachdem er ihm einigemal Verse, die ihn erzürnt, angeführt, und K,omeït hierauf andere zum Lobe H,ifchám's und der Beni Omeijé erwidert hatte. H,ifchám sprach: Wehe dir! hast du nicht von mir gesagt:

Es gleicht nicht dem Ȃbdolmelik, und nicht Jefiden,
Es gleicht nicht dem Suleimán, H,ifchám;
Von Niemanden beklagt, als er geschieden,
Weil er das Volk sich nicht zu Herzen nahm.

Ja, sagte K,omeït, o Fürst der Rechtgläubigen! aber ich habe auch gesagt:

Die Söhn' Omeijé's herrschen nun,
Bei denen die Geschäfte ruh'n,
Der, welchen jetzt das Unglück trifft,
Er rettet sich auf sichre Trift;

O Trefflicher[1]! dir steht es an,
Dass Zank und Streit sind abgethan,
Die Ähdefchfchem's[2]), sind die Genossen,
Und die Omeijé sind die Grossen,
Das Chalifat und seine Freunde,
Es hält sich gegen Neid und Feinde.

Hifchám sprach: Weh dir! hast du nicht gesagt:

Sag' Omeijé's Söhnen, wann sie wandern,
Wann der Degen bricht, ist leicht das Wandern;
Wer sie sättigt, möge Hunger leiden!
Sei gesättigt, wer sie drückt mit Leiden!

Ich hoffe, sagte Komeit, Fürst der Gläubigen, dass diese lügnerischen Worte durch die folgenden ausgelöscht sind:

Mutter Hifchám's, du hast ihm vererbet
Hohen Stamm und Antlitz hell gefärbet,
Ihn hat der Chalifen Hort Merwán
Mit dem Kleid der Tugend angethan;
Stammet er nicht ab von den Botháh[3]),
Sind dieselben ihm zur Hilf' nicht nah'.

Komeit betheiligte sich am Aufstande der Dfcháferijé, welche, als sie gefangen eingebracht, in der Moschee mit Naphta geröstet wurden. Als dem Chálid el-Kasri der Júsuf B. Ómer in der Statthalterschaft Kúfa's nachfolgte, trat Komeit zu ihm ein, um ihn zu loben. Jemenische Soldaten, welche hinter dem Statthalter standen, aber nicht ihm, sondern dem vorigen sehr ergeben waren, stürzten auf Komeit los, und bohrten ihm ihre Schwerter in den Leib; diess begab sich i. J. 126 unter dem Chalifate Merwán's B. Mohammed's. Er hatte bis zu seinem Tode fünftausend zweihundert neun und achtzig Distichen gedichtet. Er wollte sich nicht auf die gemeinsame Grabstäte Kúfa's begraben lassen, sondern gab einen Ort Namens Jekrán an, wo er auch begraben ward, und der nach seinem Tode die Grabstäte der Beni Esed blieb.

Móáf Ibnol ferrá ward gefragt, welche die grössten Dichter? er fragte: ob vor, oder im Islam? von jenen: Imriolkáis, Soheir und Óbeidol-Ebrafs, von diesen: Ferefdak, Dfcherír,

[1]) O Sohn Chofeimé's.
[2]) Ábfchems zusammengezogen statt Ábdefch-fchems.
[3]) Die Koreisch Botháh, einer der edelsten Zweige des Stammes.

el-Áchthal und er-Ráijí; und Komeít? entgegnete der Frager; dieser ist, sagte Ibnol-ferrá, der grösste der Alten und Neuen. Fáthima, die Tochter Hoseín's, beehrte den Komeít mit dem Titel des Familiendichters des Hauses Álí; sie schüttelte ein Glas Buttermilch, und gab es ihm mit dreissig Dirhem. Er nahm die Milch, aber nicht das Geld, denn, bei Gott! sagte er, ich liebe euch nicht wegen der Güter der Welt. Dieselbe Antwort gab er dem Álí Ebú Ábdállah Dschäfer B. Mohammed B. Álí, der ihm ein Ehrenkleid und tausend Goldstücke gab. Er nahm das Kleid, stellte aber das Gold mit den obigen Worten zurück [1]). Chatháf erzählt, dass er ihn zu Kúfa gesehen, wo er die Knaben in der Dichtkunst unterrichtete; er stahl viele Ideen Anderen, besonders dem Imriolkáís, die er als die seinen ausgab. Als Knabe kam er zu Ferefdak, der ihm sagte: Freue dich, ich bin dein Vater; ich habe keinen Vater, sagte Komeít, und brauche keinen, aber es wird mich freuen, wenn du meine Mutter sein willst; dergleichen Wünsche, sagte Ferefdak, sind mir noch nicht vorgekommen. Er dichtete zum Lobe des Propheten Verse, welche Ibn Koteíbé nebst einem anderen Gedichte erhalten hat [2]). Die folgenden Verse beziehen sich auf den arabischen Aberglauben, dass das Blut der Könige von der Hundswuth heile [3]).

Euer Traum ist Arzenei, Wider alle Dummheit gut;
Euer Blut ist Specerei, Heilend von der Hundewuth.

Beschreibung eines steinigen mit kleinem Kies gefüllten Thales:

Es brennt der Kies wie des Kamines Gluth,
Sei's, dass du barfufs gehst, sei es beschuht [4]).

Das folgende Räthsel, dessen Wort der Geier, der sowohl Rachmet als Enuk heisst, und wegen seiner Dummheit berühmt ist, im Mifher [5]) nach dem Ssibháh Dschewberís:

Zwei Farben und zwei Namen trag' ich,
Bin dumm, doch sich'r ich meine Eier.
Der Geier.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 532—536.
[2]) Ibn Koteíbé Nr. 104.
[3]) Commentar des Telchifs S. 201.
[4]) Kámús Conalantin. Ausgabe III. 366.
[5]) Kámús I. B. S. 318.

Die Verse, womit el-K,omeít Meslemé's Schutz anflehte, sind die folgenden:

O Meslemé Welíd's! du bist, wenn es dein Willen,
Im Stand, als Ader meines Arms hervorzuquillen;
Ich habe meinen Strick geknüpft an deinen Strick,
Und suche nur bei dir als Nachbar Heil und Glück.
Beim Haus Omeijé's sind die Helden und die Gnaden,
Indess Geschäfte mir nur bringen hellen Schaden;
An seiner Mündung finde ich heute sicheren Port,
Ich, der erst gestern noch gereist von Ort zu Ort [1]).

Die edlen Häupter von dem Stamm Nifár Sind indischen Kamelinnen [2]) vermählt,
Der Esel naht sich nicht der freien Stute, Die für das Pferd vollkommenstes sich hält;
Die Vettern sind mit Sclavinnen verwandt, Doch nach den Vätern werden sie genannt [3]).

Drei Distichen desselben auf einen Kampf der Bení Kais [4]); zum Lobe des Kampfes derselben [5]).

So reich an Tugenden des Glaubens und der Welt,
Als hätte gestern ihn die Ánká so bestellt [6]).

Haúmel war ein Weib, welches einige Zeit vor K,omeít lebte, welcher derselben erwähnt, so wie Meidaní bei Gelegenheit des Sprichwortes: Hungriger als der Hund Haúmel's. K,omeít sagte:

Wie Haúmel ihren Hund in vor'gen alten Tagen
Mit Hunger ohne Wartung ihren Hund geschlagen [7]).

Es gibt drei Dichter dieses Namens: el-K,omeít B. Sálebé zur Zeit der Unwissenheit, el-K,omeít B. Maaruf der Beidlebige, und el-K,omeít Ibn Sáíd B. Choneís Ibn Mochallid Ebúl-Mostehill el-Esedi im Islam zur Zeit der Bení Omeijé, der obige, dessen Name sprichwörtlich geworden wegen der Länge seiner Gedichte; so sagt efs-fsáhib:

O Bruder! lang ist's, dass ich dich gesehen nicht,
Und kurz dagegen ist K,omeit's Gedicht. [8])

---

[1]) Íkd im Abschnitte des schönen Uebergauges (Husn tachallufs). H. d. H. B. I.

[2]) فوالج camêlus crassus ex Sindia deportari solitus ad initum.

[3]) Íkd im Abschnitte von den falschen Ansprüchen auf edle Abstammung H. d. H. B. II. Bl. 195. Kehrseite.

[4]) Íkd B. II. Bl. 118.

[5]) Íkd H. d. H. B. I. Bl. 18. Kehrseite.

[6]) Hariri's Makámat S. de Sacy's Ausgabe S. 594.

[7]) Freitag's Arabum proverbia I. pag. 330 et 691.

[8]) Ebénda S. 51.

509. Komeit Ben Maruf. كميت بن معروف

Wir hängen den zweiten der drei K,omeít hier an, von welchem im Ríhán die folgenden Verse, und lassen nun die Zeitgenossen des K,omeít Ben Seíd folgen.

Die Liebe stillt sich nicht, wenn ich sie auch
Verbergen will als deiner tiefen Ehrfurcht Rauch,
Vergeht der Ambra Duft von Zier und Feier,
So schmilzt das Herz an off'nem Feuer [1].

510. Eth-Thirimmáh [2], الطرماح

mit dem Vornamen Ebú Åmrú Ebú Nefr und Ebú Thabíjé; seinen Beinamen Thirimmáh, d. i. der Lange, hat er von einem Distichon auf eine lange Nacht; einer der arabischen Dichterhengste. Sein Grossvater Káís Ben Dschahder war der mütterliche Vetter des durch seine Grossmuth so berühmten Hátim Thaíj. Åmrú, der König von Híré, durch ein Gedicht des Dichters Kaís B. Dscherwel aufgestachelt, hatte in einem Streifzuge wider die Benî Ådî den Kaís B. Dschahder gefangen genommen, denselben aber auf die Fürsprache von Hátim Thaij losgegeben [3]. In Syrien geboren, kam er nach K,úfa, wo er sich unter den Teímol-Lát B. Sálebé niederliess, und sich zur Secte der Schorát el-Efárika bekannte; er sagte auf sie:

Gott segne die Schorát, die wackern Streiter,
Die wachen, wann die Schlummer sie beschleichen;
Die sanfteres Gefühl entgegen fühlen,
Doch wenn die Stunde da, das Höchst' erreichen.
Wann Herzen klopfen, so dass wenig fehlt,
Dass sie nicht der gespalt'nen Brust entkeuchen,
Wie soll nach ihnen mich das Lob erfreuen,
Nachdem sie fort die Freunde meines gleichen;
Die Tapferen im Glauben an das Licht,
Die nicht vor dem, was sie befürchten, weichen.

---

[1]) Ríhán Handschrift der Leydner Bibliothek.

[2]) Thirimmáh B. Hák,im Ibnol-Hak em B. Máser B. Kaís B. Hadschder B. Sálebé B. Åbd Ridha B. Málik, B. Enmár B. Åmrú B. Rebíåa (B. Dschesrú B. Sál B. Åmrú B. el-Gáus B. Tháij); in der Hamása S. 110 sieben, und S. 654 vier Distichen desselben.

[3]) Caussin essai sur l'histoire des Arabes II. 120.

Rûbeh sagt, dass Thirimmâh und Komeît sich Beide bei ihm eingefunden, um ihn über das Seltsame in der Rhetorik und Poesie zu befragen, das er in ihren Gedichten wieder gefunden. Mohammed B. Habib sagte, dass er den Ibnol Ârabî achtzehn Fragen über dergleichen Seltsamkeiten aus den Gedichten Thirimmâh's vorgelegt hätte. Komeît, dem Einer die Frage stellte, was die Poesie gewährte, sagte: Den Hass des Gemeinen (odi profanum vulgus), und führte diess Distichon Thirimmâh's an:

Wann einst den Thirimmâh bedeckt des Grabes Hügel [1]),
Ist nackt der Ruhm und schlaff der Kassideten Zügel.

Aber nicht nur, sagte Komeît, die Zügel der Kassidete, sondern bei Gott auch die Zügel der Beredsamkeit, Wohlredenheit, Tapferkeit und des Erzähler-Talentes. Ebû Temmâm eth-thâij erzählt: Thirimmâh B. Hâkim sei in der Moschee Bassra's stolzen Schrittes einhergegangen. Einer fragte: Wer stolzieret denn so einher? Ich, antwortete Thirimmâh, ich bin es, der gesagt:

Gefühl der eig'nen Seele heisset mich,
Ein jedes Ding, das nicht verdienstlich, hassen;
Den Wichten heiss' ich schlecht, siehst du denn nicht,
Dass ihnen Edler schlecht, den sie nicht fassen?
Und fällt ein Blick von ihm auf sie, so ist's,
Weil Kundige sich stellen solchermassen [2]).
Er füllt die Erde so, bis sie zuletzt
Zu eng in seinem Aug', nur todte Massen [3]).

Er ward von einem Könige der Benî Dschofne gefangen genommen, und von Hâtim Thâij ausgelöset:

Zur Bahn des Ruhmes führt der Stamm Temim,
Weit sich'rer als der Kathâ durch die Wüsten,
Die, wenn sie suchten auf der Grossmuth Bahn,
Dieselbe sicherlich verfehlen müssten.
Sie rühmen sich des Tags, an dem nichts rühmlich,
Wo Speere bald getränkt den Boden küssten;
Ein Ruhm von Sclavinnen, die Nacht zerstreute,
Die sich mit Stickerei der Sänften brüsten [4]).

[1]) Wann ihm die Seele abgefordert wird.
[2]) Tedschâhol el-ârîf indem sie sich anstellen, als ob sie es nicht wüssten.
[3]) Minedh-dhîk fi âinihi aus Enge in seinen Augen dunkler Tod. Âgânî in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 352.
[4]) Ibn Koteibé Nr. 105.

Herr! verlass' mich nicht, wann auf dem Schragen
Sie in schwarzen Kleidern fort mich tragen,
Sondern steh' mir bei wann in das Grab
Sie mich senken in die Kluft hinab.
Wer die Welt verlässt, verlässt nur Gram,
Ihm wird, was in Schriften heil'gen [1]) kam,
In der Grube wird dann mein Gebein
Wie gerupftes Haar zerstreuet sein,
Ausgesetzt mein Fleisch in Luft in freier,
Als ein leichter Frass für mag're Geier [2]).

Wir fingen sie und thaten ihnen Gutes,
Die Erde ward getränkt, voll ihres Blutes,
Im Kampf ist nur Verzweiflung und Geduld,
Und keine Hand trägt ab der Wohlthat Schuld [3]).

Es gibt zwei Dichter des Namens Thirimmáh [4]), den obigen und folgenden, welcher, da seine Lebenszeit unbestimmt, der Gleichheit des Namens willen angehängt wird.

511. Eth-Thirimmáh Ben Dschehm es-Sinbisi,

الطرماح بن جهم السنبسى

richtete die folgenden Verse an Nafif Ben Sâd, aus dem Stamme Maan:

Wenn du dich Mâan's rühmst, magst du's mit Fug,
Doch Andere bauen auch ein Haus der Ehren;
O Sohn der Haufaliiln! führst du eine Schaar,
So führst du sie die Wege des Gebirgs die schweren;
Will solch' ein Fant der Dfchedd in Thaij der Herr uns sein,
So wird zum Obersten das Unterste er kehren.
Die Zitzen [5]) deiner Mutter nimm zur Hand als Zügel,
Als Spate wird sich dir des Vaters Glied bewähren [6]).

---

[1]) Was verheissen in den Blättern.

[2]) Ikd im Abschnitte von den Todtenklagen. H. d. H. B. I. Bl. 154. Kehrseite.

[3]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, XVI. Hauptstück.

[4]) Kamus I. 459. Er sagt: die türkische Uebersetzung des Ssihah sei hier mangelhaft, es fehlt dort nämlich Thirimmah.

[5]) Clitoris, dieses Distichon übersetzt R. (H. H. S. 190)

Führ' du die Düte deiner Mutter am Strick, und mit
Dem Wadel deines Vaters grabe in Aafsem Lauch!

[6]) Freitag's Handschrift S. 654.

512. Dschábir Ben Harisch. حابر بن حريش

Gesehen haben wir Summeijetl zu Hail,
Am Berg Kámis, Kári, Afsfer das Waffenspiel,
Und mitten im Gebirg [1]), wo Hátim Thaiji's Grab [2])
Gehört das Wehgeschrei, wo wüst das Feld fällt ab;
So fruchtbar ist kein Land, kein Garten ist so grün,
Und keines, wo so viel der weissen Strausse zieh'n [3]),
Wo der gefleckte Stier [4]) die Heerde treu bewacht,
Und wie Kamelhengst brüllt mit Doppelkinnes Pracht,
Wo uns're Sänften nicht vor Trennung hatten Scheu,
Eh' des Verderbens Krieg [5]) der schreckliche vorbei.

513. Abdallah el-Kothámi, gest. 102 (720), عبدالله القطامى

Ómeír B. Soheím (Soleím ?), ein Dichter, der ursprünglich ein Christ, dann Moslim ward. Er war der Erste, welchem der Beiname Ssariól Gawáni, d. i. der von den Sängerinnen Niedergeschmetterte, beigelegt ward, weil er gesagt:

Niedergeschmettert von singenden Schönen,
Hab' ich der Zauberer bezaubert in Tönen,
Jüngling ein zarter, dess Kosungen locken
Bis an den Schläfen ergrauen die Locken.

Oder auch:

Zu Boden warfen ihn die Sängerinnen,
Bezaubernd sie, bezaubert auch von ihnen;
Er liebt und lobet sie durch lange Jahre
Bis weiss geworden seine schwarzen Haare.

Der unter allen verliebten Dichtern, welche den Beinamen Ssariól Gawáni führen, berühmteste ist Moslim B. Welíd, welcher im folgenden Jahrhundert erscheinen wird. Was dem Kothámi zuerst einen Namen machte, war, dass er unter dem Chalifate Welíd's, des Sohnes Ábdolmelik's, nach Damaskus kam, um sein Lob zu

[1]) Freitag's Hamása S. 293.
[2]) Zwischen den Bergen Dhobáat und Rafsáfa.
[3]) Am Berge Áwáridh.
[4]) Der Commentar belehrt, dass nur in fruchtbaren Gegenden die Strausse weiss
[5]) Der fünf und zwanzigjährige Krieg der Thaíj, der des Verderbens genannt, weil die Kämpen aus den Schädeln der erschlagenen Feinde tranken und die Sohlen an die Ohren nagelten, zur Zeit Thirimmáh's. Ham. S. 294.

singen; nach Andern soll er unter dem Chalifate Ômers B. Âbdolâfîf nach Damaskus gekommen sein, allein dieser gab den Dichtern nichts; also wahrscheinlich ist hier Welîd, der Sohn Sûleimân's, gemeint, welchen el-Kothâmî wirklich in einer Kafsidet gelobt, und dafür von ihm fünzig Kamele, Datteln und ein Kleid erhielt. Aus dieser Kafsidet sind die Verse:

Ich grüss' und ruf' ins Leben dich o Zeltesspur,
Wenn auch der Regen dich verwischet von der Flur;
Sie geh'n so, dass ihr Hint'rer nicht zurückebleibt,
Und dass sich wider ihn die Brust nicht stutzend sträubt.

Ebû Âmrû efch-fcheibânî sagte: Wenn Kothâmî diess von den Weibern statt von den Kamelen gesagt hätte, wäre er ein grösserer Poet gewesen, so wie Koseîr, wenn er sein Distichon:

Ich sprach zu ihr: O Ifl die Seele wird geschändet,
Durch jedes Leiden, das nicht mit dem Tage endet.

in einer Elegie angebracht hätte (statt in einem Lobgedichte). [1]) Auf einer seiner Reisen stiess ihm ein Weib aus dem Stamme der Benî Mahârib Kaîs auf, welcher er dichterisches Lob spendete, und sie um ihren Stamm fragte; sie sagte: Ich bin von dem Volke, das aus Hunger schlank und wohlgewachsen, und aus Hunger sogar die Häute der Schafe bratet Wer sind denn die? fragte Kothâmî. Weh' dir! sagte sie, die Benî Mahârib. Er brachte eine Nacht mit ihr zu, und sang dann eine Kafsidet, wovon das Âgânî ein Dutzend von Versen anführt.

Wer schläft bei Leila wird ihr fremd nicht bleiben,
Nichts kann aus meinem Herzen sie vertreiben,
Den Saal des Gastes füllet süsser Duft,
Denn die Genossenschaft durchwürzt die Luft;
Soll sagen ich, wie jene Hausfrau [2]) lohnt,
Die zwischen Rabib und Ôreib wohnt?
Mich hüllten Schatten und die Lüfte ein,
In Finsterniss, die ohne Sternenschein;
Sieh! da erblickte ich ein Licht von weiten,
Nachdem es finster war von allen Seiten.
Ein Feuer, was die Winterkälte mildert,
Und das der Reiter als ein weisses schildert;

[1]) Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 477.
[2]) Omm menfil Mutter, der Station.

Nicht Hirten hatten selbes angezündet,
Ein leiser Ton ein Mädchen hier verkündet.
Sie sprach: Ich nähere dir mein Kamel,
Erschrecke mir die Heerde nicht zu grell.
Ich fragte sie: woher bist du mein Lamm?
Sie sagte: von der Ben Mahârib Stamm,
Der schlank und grad, weil sie der Hunger sticht,
Ein Volksgemisch [1]), das rein arabisch nicht [2]).

Unstreitig ist dieser Ómeír Ben Soheim des Ágání derselbe mit Ómeír Ben Schojem el-Kothámí aus den Benî Taglib, dessen Lobgedichten Ibn K,oteíbé das Lob grosser Zartheit ertheilt; er sagte:

Sie tödten mit nicht verstand'nen Knoden,
Von der gewissen Einsicht und dem off'nen Trachten;
Sie springen ab vom Wort, wodurch sie sich verbunden,
Und lassen Durst'ge bei klarer Fluth verschmachten.

Er lobte den Sofr, Sohn des Hares el-K,ilâbi, und Esmá, den Sohn Châridfchet el-Fefârî's. Sofr nahm ihn in dem Kampfe zwischen den Benî Káís und Taglib gefangen; Káis wollte ihn tödten, Sofr erhat ihm das Leben und schenkte ihm hundert Kamele, mit denen er ihn in Freiheit entliess; da sagte er:

Kann ich undankbar sein, nachdem du mich gerettet,
Und mir geschenket hast ein Hundert von Kamelen,
Wär's möglich, ohne dich ein Frühmahl einzunehmen,
Vergäb' ich nimmer mir, und würde gröblich fehlen [3]).

Wenn mein Kamel gepolstert ist mit Fett
Es fest wie ein Palast gewelfster steht,
Zwar ich befahl den Männern, es zu nehmen,
Schwer wird es zum Gehorsam sich bequemen [4]).

Wir setzen ihnen auf als Speise Speer den spitzen,
Womit wir in dem Wamms die Maschen all' aufritzen [5]).

---

[1]) Rein spureilies.
[2]) Im II. Bande meines Ágání Nr. 242, fehlt im Auszuge der Gothaer Bibliothek.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 168.
[4]) Im Commentare der Verse des Telchîfs S. 61, 62.
[5]) Ebenda S. 157. In der Hamása heisst er Ebû H,ilál Ómeír B. Schojém, B. Ámrû, B. Âbbád, B. Bek,r, B. Áámir, B. Esámet, B Málik, Ibn Bek,r, B. Habib, B. Ámrû, B. Ganem, B. Taglib. S. 170 fünf Distichen.

Meidáni erwähnt Kothámi's beim Sprichworte: Der Hass verschwindet bei Dingen, welche zum Zorne reizen.

Dein Bruder, welchen Zartgefühle nicht bewegen,
Wirft weg den Hass bei Dingen, die den Zorn erregen [1]).

Auch beim Sprichwort: Wie das Feuer Hobahih's, welcher aus Geiz kleines Feuer anzündete, damit dadurch nicht Gäste angelocket würden:

Die Feuer des Stamms Kais in winterlicher Nacht
Sind solche wie Hobáhih's Geiz hat angemacht [2]).

Wir kommen nun zu dem Kleeblatt der drei grössten Dichter dieses Jahrhunderts: Ferefdak, Dfcherir und el-Achthál, denen ihre Zeitgenossen, welche in unmittelbarer Berührung mit ihnen standen, angehängt sind.

514. Ferefdak [3]), فرزدق gest. 110 (820).

Ehe als er den Beinamen Ferefdak erhielt, führte er den Beinamen Dárim, sein Name war Ssahr; Dárim hiess er, weil ihn sein Vater einst so angeredet hatte, als er unter einer Last seufzend mit kurzen Schritten einherschritt, was auf arabisch Dárim. Ferefdak heisst ein in den Backofen gefallenes und angebranntes Stück Teig, weil sein dunkles Gesicht angebranntem Teig' ähnlich. Er hatte einen Bruder Hemim, der auch el-Achthal hiess, der aber keines Ruhmes theilhaftig ward, wie der Dichter dieses Namens. Sein Sohn Mohammed starb bei des Vaters Lebzeiten. Sein Grossvater Ssafsáa hatte den schönen Namen Mohíjol Muwedát, d. i. der Wiedererwecker begrabener Mädchen, weil er lange vor dem Islam, als er im Suchen zweier verlorener Kamele zu einem Zelte kam, wo Feuer angezündet und ein Weib in Wehen lag, das Leben des Kindes, wenn es ein Mädchen sein, und also lebendig begraben werden sollte, mit seinen zwei Melkkamelinnen, die er zu suchen

---

[1]) Freitag's arab. prov. I. p. 217.

[2]) Ebenda II. S. 344.

[3]) Ebú Firás Hemmám B. Gálib B. Ssaasáa B. Nádschíjet B. Ókál B. Mohammed B. Sofján B. Medschâschii Ibn Dárim B. Málik, B. Hanfolé B. Málik, B. Menát B. Temím; im Ágáni, Ibn Koteibé und Ibn Challikán, Nr. 788 in Wüstenfeld's Ausgabe. In der Hamása S. 329 sieben, S. 536 zwei, und S. 743 sechs Distichen desselben.

ausgegangen war, erkaufte. Ferefdak rühmt diese schöne That seines Grossvaters in mehr als einer Stelle seiner Gedichte. Sein Vater Gâlib kam als Abgeordneter an den Propheten, der denselben als den Wiedererwecker begrabener Mädchen lobte, worauf Gâlib den Islam annahm; er lebte bis unter dem Chalifate Ålí's. Ssafsâa war auch Dichter; er ist's, der gesagt:

Wenn einer Feind dem Mann, dess Brust dich liebt,
Und freundlich dem, der dir Verdruss nur gibt,
So frag' ihn nicht, was Grund hiezu gewest,
Denn Krankheit ist's, die sich nicht bergen lässt.

Gâlib kam mit seinem Sohne Ferefdak zu Ålí, und stellte ihm selben als einen der grösten Dichter der Modhâr vor; Ålí (der selbst Dichter) antwortete ihm, er möge ihm den Koran lehren; diess Wort ging dem Ferefdak so sehr zu Herzen, dass er nicht ruhte, bis er den Koran ganz auswendig wusste. Er starb im Alter von vier und siebzig Jahren, zu Anfang des Chalifats Hifchâm's; sein Vater Gâlib war zu Anfang der Herrschaft Möâwijé's gestorben, und zu Kâfimé begraben. Mofadhdhal edh-dhabií gefragt, welcher von Beiden der grössere Dichter sei: Ferefdák oder Dfcherír? er sagte: Jener, weil er in einem einzigen Distichon zwei Stämme gelobt und geschimpft:

Die Idschl wundern mich, wenn sie ihre Sclaven schimpfen,
Wie wenn das Haus Jerbûû auf das von Dârim schimpft.

Möâmmer Ibnol-Mesma sagte: Die Poesie hat vor dem Islam ihren Sitz im Stamme Kaís aufgeschlagen, im Islam aber im Stamme Temím, aus welchem die drei grossen Dichter Ferefdak, Dfcherír und el-Achthál. Ebû Ósman el-Mofení erzählt: Ferefdak ging eines Tages an Remmâh B. Míjâdo vorbei, um den sich eine grosse Menge Menschen versammolt hatte. Er sagte:

Wenn alle Menschen hier auf diesem Hügel ständen,
Und ich erschien mit meinem Ahne, Sâlim's Sohn,
So würden alle ihre Nacken huld'gend beugen,
Die Schädel werfen uns zum Fuss als Adelslohn.

Ferefdak sagte: Bei Gott! du wirst mir diess zu ändern überlassen, oder ich scharre deine Mutter aus dem Grabe. Thu' was du willst, sagte Remmah, und Ferefdak setzte statt Sâlim's Sohn Dârim's Sohn. Ferefdak sagte: Die Menschen nennen mich einen

Diehterhengsten, aber manehmal würde ich mir leiehter einen Zahn ausreissen, als dass man mir ein paar Verse entrisse. Als Ferefdak die Hadra, die Tochter Soreík B. Bistbám's B. Kaís geehliehet, und seine frühere Gemablin Newwár ihn desshalb angefeindet und beim Bart genommen und gezogen, ging er hinaus und sagte:

Beim Barte hat gezupfet mich Newwár
Wie Dſçhâdet hat gezupfet den Chafehchâſch,
Die eine und die and're ist ergrimmte Löwin,
Doch wenn sie gut, auch gut zum Unterhalt fürwahr!

Ferefdak hatte eine Zeitlang keine Kinder, wesshalb ihm sein Weib Newwár Vorwürfe machte; da sagte er:

Sie spricht: Ich sehe ihn allein, Verdriesslich Vater nicht zu sein,
Vielleicht sieht sie mich eines Tags Umgeben von den jungen Leu'n!

Newwár gebar ihm hernach drei Söhne: Hibthá, Sibthá und Libthá, und fünf oder sechs Töchter, deren eine Miskíjet hiess. Nach Ibn Koteíbé hatte er vier Töchter: Libthát, Sibthát, Chibthát und Rikdhat, und keine männlichen Nachkommen. Newwár verklagte die Miskíjet eines Tages beim Vater, der abwesend, er schrieb ihr aber Verse zurück, in denen er sich der Tochter annahm. Libtha, der Sohn Ferefdak's, kam auf seinem Wege nach Hiré an einer Schaar des Stammes Ssâleh vorüber; sie hielten ihn an, und fragten ihn, wer er sei. Er sagte: Ich bin der Sohn des Dichters, der zu euerem Lobe gesagt:

Den Sâleb ist erstanden ein Poet[1]),
Der Hohes schwer zu reimen wohl versteht;
Nachdem ihr grosser Dichter K,âb verstecket,
Und auch Achthal die Poesie beflecket,
Als sie auf seinen Opfertod ergrimmt
Und ich die Pein abwandte, die bestimmt.

So bist du der Sohn Ferefdak's? Libtha bejahte es, und sie bezeugten ihm die Dankbarkeit für seines Vaters Lob durch ein Geschenk von hundert Kamelen. Mohammed B. Âmrú efs-fsábí war der Ueberlieferer Ferefdak's, nichts desto weniger brachte er dessen und dessen Sohnes Namen in ein satyrisches Distichon.

Ferefdak sagte zum Hasan: Höre meine Satyre auf den Teufel. Ich brauche sie nicht zu hören, sagte Hasan. Wenn du sie nicht

[1]) Aus den Temim.

hören willst, sagte Ferefdak, so werde ich den Leuten sagen, du habest mir verboten, den Teufel zu schmähen. Er spricht, sagte Hasan, aus deinem Munde. Âlí B. Seíd sagte, er habe den Hasan nie einen andern Vers anführen gehört als den Ferefdak's:

Der Tod ist's Thor, durch welches alle Menschen gehen,
O möchten meine Verse nie durch selbes gehen!

Ibn Sellâm urtheilt von den Versen Ferefdak's, dass viele derselben gekünstelt (Mokalled), wie z. B.

Uns're Träume lasten wie die Berge schwer,
Und der Unwissenden Unwissenheit wird mehr.

Die Alte steht unter Jungen,
Als wäre Nacht in Tag gedrungen.

Du siehst Bedrängte zu uns zieh'n,
Wie alle Dränger von uns flieh'n [1]).

Du siehst, es gehen hinter uns die Menschen,
Doch wenn wir weilen, bleiben steh'n die Menschen.

Aus diesen Beispielen erhellet, dass unter gekünstelten Versen (Mokalled) vorzüglich solche, welche mit Antithesen spielen, zu verstehen sind. Ferefdak machte bei jeder Gelegenheit satyrische Verse; so als nach dem gewaltsamen Tode Jefíd's, des Sohnes Mohellib's, Moslim, der Sohn Âbdolmelik's, über Îrák gesetzt, bald hernach von Jefíd, dem Sohne Âbdolmelík's, abgesetzt, den Ômer B. Hobeíret zum Nachfolger hatte, dem bald hernach Meslemé folgte; so als Châlid B. Âbdâllah el-Kasrí von Ibn Hobeíret in's Gefängniss gesteckt, nach Syrien entfloh. Er stiess auf eine Selavin der Bení Nehschel, die ihm sagte: Wenn ich tausend Herzen [2]) hätte, ich gäbe dir nicht eines; und warum denn nicht Unholdin? Weil du so hässlich von Angesicht. Wenn du mich versuchen wolltest, würde dein Herz mir meine Hässlichkeit vergeben [3]). Sie ward von ihm schwanger, und nachdem sie gestorben, sagte er ihren Tod beklagend:

---

[1]) Im ersten Hemistich ist Firâr, im zweiten Herb für Flucht gebraucht, in keinem Falle Hidschret, was nicht Flucht, sondern Auswanderung.
[2]) Im Sinne des Chevalier de Boufflers.
[3]) Hier folgen im Ágání sotadische Prose und Verse.

Die Waffe ist nun in der Scheide Dach,
Ich sende ihr nicht Klagefrauen nach,
Sie wär'-es, die dem Dárim Obhut brächte,
Wenn je der Tod verschöbe seine Nächte.
Den Helden drängt die Welt mit Hindernissen,
Er kann zusammennähen nicht das was zerrissen;
Wie viel dergleichen hab' ich schon erlebt,
Doch hab' ich vor der Unbill nie gebebt.

Ferefdak vermählte sich schon hoch im Alter mit Sábijet, der Tochter Edhem's aus den Beni Modschâfii. Er liess seine Braut ein Jahr lang bei ihrer Mutter in der Wüste, weil er das Heirathsgut nicht aufbringen konnte; er begehrte es in Versen von Âbán B. el-Welid el-Redscheli, der in Háris der Steuereinnehmer Chálid B. Âbdâllah el-Kasri's. Er sandte ihm das Verlangte. Ferefdak begab sich zu den Beni Minkir, fand aber den ganzen Stamm ausgezogen, und nur eine Sclavin, Namens Dhamír, die Tante des minkirischen Dichters, mit der, als sie sich zu Bett begab, eine Schlange in's Bett schlüpfte. Sie schrie; er vertrieb die Schlange, und als sie hernach spröde that, satyrisirte sie Ferefdak. Um sich an ihm zu rächen, brachte sie den Sijád wider ihn auf; er entfloh nach Medina [1]), wo damals Sâíd Ibnol-Âáfs B. Omeijé B. Âbdefch-fchems der Emír von Seite Móâwijé's. Er rief: Ich bin aus den Beni Temím, einer des Hauses-Dárim, ich bin Ferefdák Gálib's Sohn. Der Emír gab ihm keine Antwort. Ich habe kein Blut vergossen, und mir kein Gut unrechtmässig angeeignet. Wenn so, sagte Sâíd, so geb ich dir die Sicherheit; er dankte ihm dafür in lobpreisenden Versen.

Als Sijád ausstreute, Ferefdak käme seine Gunst zu suchen, da sagte er:

Sijád berief mich, um mich zu beschenken,
Doch werde ich ihm keineswegs nah'n;
Genug sind bei Sijád der armen Männer,
Die gerne würden das Geschenk empfah'n;
Ich fürchte, die Geschenke sind nur Prügel [2])
Und schwere Fessel, die er leget an.

Ferefdak und Dfcherír lagen sich stets mit satyrischen Versen in den Haaren, Ferefdak war überhaupt der Schrecken der Poeten,

---

[1]) Bei Ibn Koteibé nach Mekka.

[2]) Sud Prügel, fehlt in dieser Bedeutung in Freitag's Wörterbuch und Mohadreschel steht als Geissel, während es in Ibn Koteibé als Kojud Fessel.

wie ihm Remmâh B. Mejâdet seinen Vers abtrat, so der Dichter Schemerdil, der vor ihm seine Kafsidet hersagte; als er zum Distichon kam:

Von uns ist keiner, der nicht willig gäbe,
Der Stamm Temim ist nie der Grösse taub;

sagte Ferefdak: Wenn du diesen Vers nicht mir überlassest, wirst du deine Ehre aufgeben müssen. Nimm ihn, sagte Schemerdil gezwungen. Ferefdak schaltete denselben seiner Kafsidet ein, welche beginnt:

Wir sind zu Saúra in Medina.

Er war wenig gewissenhaft in poetischen Diebstählen, und pflegte zu sagen: Der beste Diebstahl ist der, wofür keine Hand abgehauen wird, nämlich das Plagiat. Dhaháḳ B. Behlúl el-Tokaími erzählt, dass er mit Sur-rommet zu Káfimet gewesen, wo dieser aus seiner Kafsidet zum Lobe der Beni Temim Verse vortrug, da kamen zwei Reiter mit verhüllten Gesichtern; als Sur-rommet aufgehört, schlug der eine das Tuch, welches ihm das Gesicht verhüllte, auseinander; es war Ferefdak, der ihm ebenfalls einige Verse derselben mit Gewalt abdrang, die er dann seiner Kafsidet zum Lobe der Beni Temim einschaltete. Eine sonderbare Sitte arabischer Poeten, Anderen ihr geistiges Eigenthum durch überwältigende Stärke abzudringen. Ebú Óbeídé erzählt: Bei Suleimán, dem Sohne Ábdolmelik's, dem Chalifen waren Ferefdak, Dscherír, Ḳoseír und Ibner-Rokáá versammelt, der Chalife sagte ihnen, sie möchten zum Ruhme ihres Stammes Etwas sagen; da sagte Ferefdak:

Zählten die Gelehrten wahrer Grösse Adern
Auf der Erde, würden sie darob nicht hadern,
Dass wir sind die allertrefflichsten der Leute,
So an altem Adel als an neuer Beute.

Schweigt ihr Anderen, sagte Suleimán, denn Besseres könnt ihr doch nicht vorbringen.

Einer der Beni Ábdállah B. Dárim hatte um die Newwâr B. Áánr B. Ssafsáa B. Nádschíjé B. Ókal, die Base Ferefdak's, geworben. In der Moschee der Beni Modschâfii erklärte Ferefdak feierlich, dass er als ihr Vetter sie mit einem Heirathsgute von hundert rothen Kamelen mit schwarzen Augenliedern ausheirathe. Newwâr ent-

zweite sich aber mit ihm in der Folge, wie wir schon oben gesehen, und auch mit ihrem Gemahl, wider den sie zu Medína die Fürsprache Tomadhar's, der Tochter Mansúr B. Rejân el-Fefári's bei ihrem Gemahle Abdállah B. Sobeír anrief, während Ferefdak sich an Hamsa, den Sohn Abdállah's hielt, und diesen und seine Mutter Tomadhar in Versen lobte. Die Söhne Abdállah's hatten ihren Vater zu Gunsten Ferefdak's gestimmt, als ihn seine Gemahlin für die Newwár umstimmte. Ferefdak, der dieses hörte, stellte sich dem Abdállah am Thore der Moschee vor, wo er aber vom Gefolge (Halka) so geprügelt ward, dass er bald den Geist aufgegeben hätte; Abdállah liess ihn dann laufen. Endlich ward der Friede zwischen Ferefdak und seiner Base Newwár durch den Vorschlag Abdállah's, dass er sie heirathen solle, hergestellt, was auch geschah; doch forderte Abdállah, dass Ferofdak das Heirathsgut erlege, wenn nicht, so würde er ihn von ihr trennen. Ferefdak entschuldigte sich, dass er in der Fremde kein Geld aufzutreiben im Stande. Abdállah sagte: Selem, der Sohn Sijád's, der in der Gefangenschaft, werde für ihn zahlen; diess geschah auch, und als seine Gemahlin Omm Osmán, die Tochter Abdállah B. Imríol-Aâfs die Sakafische, ihm darüber Vorwürfe machte, dass er in der Gefangenschaft zahlte, sagte er einige sehr schöne Verse zum Lobe der Freigebigkeit und Grossmuth. Als Abdállah B. Sobeír sich darüber lustig machte, dass die Benî Temím hundert fünf Jahre vor dem Islam die Kába geplündert, sagte Ferefdak:

Wenn die Koreisch auch vielleicht in Etwas fehlen,
So sind als Adel nur [1]) die Ben Temim zu zählen.
So viel als ihrer sind, so viel sind ihrer Sterne,
Die and'ren Stämme sind von den Gestirnen ferne;
Ich diene Gott gemach, und ohne Schadenscheu,
Er weiss, dass ich nicht schwach, dass ich kein Böser sei.
Auf diese Eigenschaften ist mein Ruhm gestützt,
Den Makel nicht befleckt, den Vogel nicht beschmitzt.

Ferefdak verliess Medína mit Newwár als seinem Weibe in derselben Sänfte; sie hielt ihm in vielen Dingen Widerstand, denn sie war gescheit und fromm; nach ihr vermählte er sich mit Hadra, der Tochter Soreik B. Bisthâm's B. Kaís, die er in Versen lobte.

[1]) Das Weiche des Kamelhöckers.

Darüber zürnte Newwâr, sie beklagte sich darüber bei Dscherír, der davon Anlass einer Satyre auf Ferefdak nahm, die dieser erwiederte. Als Ferefdak mit hundert von Ofa (dem Eintreiber des Almosens der Benî Bekr B. Wâil) um zweitausend fünfhundert Dirhem erkauften Kamelen, welche das Heirathsgut Hadra's, nach Hause kam, sagte ihm Newwâr: Du hast dich zu Grunde gerichtet, indem du für die schwarze Christin hundert Kamele gekauft. Newwâr nahm nun abermal zu Tomadhar ihre Zuflucht, und zu ihrer Schwester Omm Hâschim, die der Sohn Soheír's nach der Schwester geheirathet hatte; sie söhnte sich mit Ferefdak wieder aus, gerieth aber alsbald wieder in Unfrieden mit ihm. Sie war ein frommes Weib, und überhäufte ihn, der nicht fromm, mit Vorwürfen; Ferefdak, derselben müde, vermählte sich zum drittenmale mit Rahíjet, der Tochter Ósmân's B. Ihrâhím aus den Benî Morret B. Ibâd B. Minâr B. Kasíth, deren Mutter Chamífsa aus den Benil-Hares B. Kâb. Newwâr, als sie diess gehört, kam zu ihm, und fand ihn von den Safransalben der Hochzeit danz durchduftet; du hast, sagte sie, eine Ahwarische genommen, nämlich aus dem Stamme der Efd Ómmân; da sagte Ferefdak:

Sieh' an die Sterne, sieh die Sterne an!
Sie sind die Töchter Hâris Ben Ibâd's u. s. w.

Dennoch heredete ihn Newwâr zur Ehescheidung mit der neuen Gemahlin. Er nahm seine beiden Ueberlieferer, den obgenannten und Ebû Mâkal als Zeugen zu sich, und erschien vor Hasan el-Basrí, um sich unter dreimaliger Wiederholung der Scheidungsformel von Newwâr förmlich zu scheiden. Kaum dass diess geschehen, so reute es ihn:

Zu schnell nur hat es mich gereuet,
Dass ich mich schied von der Newwâr,
Wär' ich der Hand des Herzens Meister,
Es würde besser geh'n fürwahr!
Ich war im Paradies, und liess es,
Wie Adam dess verlustig war.
Ich war wie Einer, der am Tage
Erwachet mit dem schwarzen Staar [1].

---

[1] Agâni.

Sehr schön hat er gesagt:

Sie sagt, wie konntest du dem Mädchen denn gefallen,
Da sich auf deinem Kopf des Alters Würde zeigt!
In's Land der Jugend ist das Alter eingefallen,
Wie Nacht einbricht, wenn sich der Tag zum Sinken neigt.

Ebú Óbeídet sagt, dass Ferefdak von allen Dichtern am meisten dem Soheír ähnelte. Sein Weib Newwár war die Tochter Áin's B. Dhobeiáa's el-Modschâfii, welchen Álí, der Eidam des Propheten, nach Bafsra sandte, wo er von den Ausreissern (Chawáridsch) erschlagen ward. Ein Koreischite hatte um eine Braut in Syrien geworben, welche um den Ferefdak sandte, und ihn zu ihrem Bevollmächtigten ernannte, um sie in ihrem Namen zu vermählen. Ferefdak, von ihr mit der nöthigen Vollmacht versehen, rief Zeugen auf, dass er sie selbst für hundert rothe Kamele zur Frau nehme. Sein Weib Newwár suchte Hilfe bei Ábdallah B. Soheír, der damals Statthalter über Hidscháf und die beiden Írák; sie wandte sich um Fürsprache bei ihm an Chaúlet, die Tochter Manfsúr's, welche ihr ihre Fürsprache bei ihrem Gemahle dem Statthalter versprach. Ferefdak suchte seinerseits die Fürsprache Hamsa's, des Sohnes Ábdallah Soheír's an, so dass die Mutter und der Sohn, jene für das Interesse Newwár's, dieser für Ferefdak sprach. Chaúlet siegte; da sagte Ferefdak, als ihm der Befehl zuging, seine neue Braut nicht zu berühren:

Erfolglos war Verwendung von dem Sohne,
Erfolgreich die der Tochter von Manfsúr,
Ein anders ist's, verkleidet fürzusprechen,
Ein anders nackt, wie uns geformt Natur [1]).

Ebú Óbeídet erzählt in dem Buche der Seitenstücke [2]) nach Rúbet Ibnol-Ádschádsch, dass Suleimán, der Sohn Ábdolmelik's, von mehreren Dichtern begleitet, die Wallfahrt Mekka's unternommen, als er über Medina zurückkehrte, ward ihm eine Schaar vierhundert gefangener Griechen vorgeführt. Neben Suleimán sassen Ábdallah, der Enkel Ísa's, und Sewhân Momfsrán, sein innigster Vertrauter. Er befahl dem Dscherír, einem der Gefangenen den Kopf abzuschlagen. Dieser nahm von den Benî Âbs ein schneidendes Schwert und trennte den Kopf vom Rumpfe. Nun befahl er dem Ferefdak ein Gleiches zu

[1]) Ibn Koteibé.
[2]) Kitubon-nakaidh.

thun; dieser nahm ein Schwert der Beni Kais, das stumpf, und konnte den Kopf nicht herunter bringen, worüber Suleimán sehr lachte, und mit ihm die ganze Versammlung [1]). Was ist darüber zu lachen, sagte Ferefdak, dass mein Schwert sich vor den Gefangenen schreckt? — Keiner gibt den Geist vor dem ihm bestimmten Augenblicke auf [2]); desshalb satyrisirte ihn Dscherir:

Ist nicht lebendig mehr die alte Flur,
Ist von Ómm Sálim nicht zu seh'n die Spur;
Hast du gesehen nicht das Feld der Schlucht,
Wo Kais am Tag des Klosters [3]) sich versucht!
O Sohn des Schmids [4])! erwecke Kais Stamm,
Dass es sich zeige, wie er sich benahm [5]).
Du schlugest mit dem Schwert die Modfchâfchi,
Nicht mit dem Schwerte Sâlim's schlugst du sie;
Du schlugst, es zitterte die Hand beim Streich,
Man sprach: der Fahler ist Schwertlosem gleich.

Oder so (nach Ibn Koteibé):

Mit dem Schwerte Ebi Raghwan's Das geschmiedet von Modfchâfchi
Schlugst du, aber schlug'st fürwahr! Nicht die Hiebe des Tyrannen;
Schlugst, dir zitterten die Hände, Warst ein Fahler ohne Schneide.

Ferefdak antwortete:

Ward Griechenmord je ausgesetzt als Preis,
Auf Dârim's oder auf Koteib's Geheiss?
Das ind'sche Schwert erleget die Hyänen,
Und schneidet ab der Amulette Sehnen,
Gefang'ne schonend, geben wir sie bald
Für Lösegeld, das schwer, die Schulden zahlt.

Oder (nach Ibn Koteibé):

Wir tödten die Gefang'nen nicht, Wir lösen ihre Bande,
Wenn schwer die Nacken drückt die Pflicht, Und wir sind gleich bei Hande,
Ist Preis für griechisches Gesicht Derselbe in dem Lande,
Wie für den Vater von Koteib, Für Ebû Dârim's Bande [6])!

---

[1]) Agání.
[2]) Ibn Koteibé.
[3]) Am Tage der Schlacht des Schädelklosters Deirol-dschemádschem.
[4]) O Schwert!
[5]) Am Tage der Schlacht von Erákim.
[6]) Ibn Koteibé Nr. 86.

Suleimán wurde dieses grausamen Scherzes willen von den Kriegern getadelt. Weraka B. Soheir, aus den Beni Âbs, sprach im Namen Châlid B. Dschâfer's und die Beni Âbs, welche von mütterlicher Seite Verwandte Suleimán's, diesen Tadel in Versen aus, die eine Nachahmung der obigen Ferefdak's zu sein scheinen. Als Châlid nach Írâk kam, trug er die Vogtschaft von Bafsra dem Málik, Ibnol Monfir Ibnol-Dschârúd auf, der dort den Canal Nehrol-Mohârek, d. i. den gebenedeiten Fluss grub. Ferefdak sagte hierauf schimpfend:

Du hast den Schatz von Gottes Volk zerstreut,
Für einen Fluss, der nicht gebenedeit,
Du schlugst die Last des Volks Rücken auf,
Und liessest Gottes Rechte nicht den Lauf,
Gabst aus den Schatz auf das gering und schlecht,
Und weigerst den Verwitweten ihr Recht.

Châlid, als er diess gehört, schrieb an Málik, den Ferefdak einzukerkern, weil er den Fluss des Fürsten der Rechtgläubigen geschimpft. Er wurde also eingesperrt; aus dem Kerker lobte er den Málik, was ihm aber nichts nützte. Sein Sohn Libtha rieth ihm, sich an Hischâm zu wenden, und er sang die Kafsidet zum Preise desselben, woraus zwei Dutzend Distichen im Ágání. Er wandte sich an Sâid Ibnol-Welíd el-Ebresch in Versen. Ferefdak und Dscherír verfolgten sich gegenseitig mit Spottgedichten, welche in einem besonderen Buche gesammelt sind; es führt den Titel: der Seitenstücke (en-nakáidh [1]). Der Chalife Suleimán sagte ihm eines Tages, er müsse ihn als Imâm liederlichen Wandels willen nach dem Gebote des Koransverses züchtigen, welches die Hurerei mit hundert Prügeln bestraft. Ferefdak berief sich aber auf den im Koran die Dichter betreffenden Vers, worin es heisst: Die Dichter schweifen herum in allen Thälern, und was sie sagen thun sie nicht [2]).

---

[1]) Nakídhat heisst jede Kafsidet, welche im selben Silbenmasse und Reime wie eine andere derselben ihrem Inhalte nach entgegensteht; Kamus II. S. 432, Constantinopolitaner Ausgabe.

[2]) Ibn Challikán in Wüstenfeld's Ausgabe Nr. 788, S. 115. Ibnon-Nedim gibt die folgenden Titel der Nakáidh Ferefdak's, Dscherír's und Achthál's: von Âmrú Ben Laha, welcher alle drei Dichter zusammenfasste. Die von Dscherír und Ferefdak behandelten Ebú Óbeidé, el-Áfsmái, Ebúl-Mogís el-Ewdi und am ausführlichsten Ebú-Sáid el-Hasan Ben el-Hosein-es-Sukkerí.

Ferefdak kam eines Tages auf seiner Wallfahrt nach Medína, wo er die Sokeínet, die Tochter Hoseín's, besuchte; diese fragte ihn, wer ein grösserer Dichter, er oder Dscherír? Ferefdak sagte: ich; — du lügst, sagte Sokeínet, und führte ihm Verse Dscherír's an; dessgleichen that sie am zweiten und dritten Tage. Da sagte er: o Prophetentochter! ich habe Ansprüche auf dein Wohlwollen, ich kam von Mekka hieher, um dich zu grüssen. Zur Belohnung dafür straftest du mich jedesmal, als ich dir sagte, ich sei ein grösserer Dichter als Dscherír, zu Lügen, ziehst ihn mir vor, und lässt mich gar nicht dazu kommen, dir etwas von meinen Gedichten herzusagen; diess wird mein Tod sein; ich will nicht Medína verlassen, ohne hier begraben zu werden, nämlich im Schoosse dieser Sclavin, auf eine der Sclavinnen Sokeínet's zeigend, die ihm gefiel. Sokeíné lachte, und schenkte ihm dieselbe. Temím B. Seíd el-Kodhááí, als er den indischen Feldzug unternahm, hatte einen gewissen Hábisch mit sich geführt, dessen Mutter sich an Ferefdak mit der Bitte wandte, ihr von B. Seíd die Rückkehr ihres Sohnes zu erhalten; zu diesem Ende begab sie sich an's Grab seines Vaters Gálib, wohin sie den Ferefdak bestellte, und wo sie auch keine Fehlbitte that. Als die Verse Ferefdak's ankamen, war nicht deutlich, ob der Name Háhisch oder Hánisch, indem der Punct fehlte, welcher oben oder unten gesetzt aus demselben Schriftzuge ein B oder N macht. Er liess also in den Musterrollen nachsehen, und sandte dem Ferefdak zu Gefallen ihm alle, die Háhisch und Hánisch hiessen.

Ferefdak hatte sich mit einer Liebeserklärung an ein Weib gewendet, welches ihm abhold, die Sache der Newwár entdeckte; diese gab ihr ein, dem Ferefdak ein Stelldichein zu geben, bei dem sie sich aber ihrer statt in finsterer Nacht einfand. Nach der Umarmung überhäufte ihn Newwár mit den blutigsten Vorwürfen. Gott sei Dank, sagte Ferefdak, dass ich dein auf unerlaubte Art genossen, während ich dein auf erlaubte begehrte. Den Esmá B. Cháridsché, der ihm hundert Kamele geschenkt, lobte er mit den folgenden Versen:

Die Grossmuth, die im Volk zerstreut erscheint,
Hat Gott im Sohne Cháridsché's vereint [1];
Er spendet ohne Dank dir aufzuladen,
Verzeiht, und überhäuft dich dann mit Gnaden,

[1] Agáni.

Die, so in seine Obhuth sich begeben,
Sie können ohne Schafe und Kamele leben.

Das berühmteste Lobgedicht Ferefdak's ist das auf Âli Seinol-Âábidin, den Sohn Hosein's, den Urenkel des Propheten. Hischâm B. Âbdolmelik hatte zur Zeit der Regierung seines Bruders Welid mit den Vornehmsten Syriens die Wallfahrt Mekka's unternommen, konnte sich aber durch das Gedränge, das sich ihm nicht öffnen wollte, nicht Weg zur Berührung des schwarzen heiligen Steines bahnen. Er liess sich also eine Kanzel aufschlagen, auf der er sich niedersetzte, und dem Gedränge zusah; da sah er, wie Ferefdak einem der Pilger ehrfurchtsvoll auswich; diess zürnte ihn, er fragte, wer er sei? und Ferefdak sagte das schöne Lobgedicht[1]), wofür ihn Hischâm zwischen Mekka und Medina einsperren liess; Ferefdak sagte hierauf:

Hältst du mich zwischen Stäten heiligen gefangen,
Nach denen aller Menschen Herzen heiss verlangen,
Kannst ändern du den Kopf, ist nicht der Kopf der Herr,
Hellsicht'gem Aug' kennt man die Fehler an so mehr[2]).

Seinol-Âábidin sandte ihm zwölftausend Dinâre, welche Ferefdak mit der Bothschaft zurücksandte, dass er nicht des Geldes wegen, sondern Gott zu Liebe (Hisheten lillah) gedichtet habe. Seinol-Âábidin sandte das Geld zurück, weil es nicht Sitte der Imâme, Gegebenes zurückzunehmen, und der Dichter fügte sich dem Befehle[3]). Als der Chalife Âbdolmelik durch das Glockengeläute einer Kirche dieselbe zerstören wollte und die Christen ihm das Dilemma vortrugen, dass entweder er Unrecht thue, oder seine Vorfahren Unrecht gethan, welche die Kirche gestattet, gab Ferefdak den Koransvers an die Hand, womit den Christen am besten geantwortet ward.

Libtha, der Sohn Ferefdak's erzählt, dass sein Vater am Seitenstechen gestorben, wogegen man ihm weisses Naphta eingegeben; als er

[1]) Dieses berühmte Lobgedicht von fünfzehn Distichen befindet sich sowohl in Ibn Challikân als im Âgâni, woraus es H. Caussin de Perceval in der schätzbaren aus dem Âgâni bearbeiteten biographischen Kunde der drei Dichter Achthal, Ferefdak und Dscherir bearbeitet hat. Nouveau Journal Asiatique, Tome XIII. pag. 545.

[2]) Das Âgâni weicht hier von Ibn Challikân ab, indem jenes zwölftausend Dirhem (nicht Dinâre) von Hischâm (nicht von Chalid) senden lässt.

[3]) Die sechs und zwanzig Distichen dieses berühmten Lobgedichtes gibt Ibn Challikân.

es getrunken, sagte er: Mein Sohn, du reichst deinem Vater den Höllenbrand ein wenig zu früh. Libtha sagte: Mein Vater sag: es ist kein Gott als Gott, und wiederholte es in einem fort; Ferefdak sah ihn eine Weile an, und sagte dann:

Ich bin den ganzen Tag dem Herrn geneigt,
Dem Rohre gleich, das sich im Winde beugt.

Er wiederholte diess öfters bis zu seinem Tode. Er verordnete in seinem letzten Willen die Freisprechung seiner Sclaven, dann sammelte er sein Haus, und sagte:

O sehet, die ihr bald an meiner Stäte steht,
Wie das Ereigniss über alle Rede geht!
Indem zu Gott zurück ich kehren werde,
Wann ihr mir werfet ins Gesicht die Erde.

Ein Paar Tage vor seinem Tode war einer seiner kleinen Söhne gestorben; er sagte:

Der Unterschied ist zwischen uns ein kleiner nur,
Er ging mir nur voraus, ich folge seiner Spur.

Sein Todesjahr wird verschieden: 110—114—116 angegeben, wo Ibn Rúmí, Ferefdak und Dscherír zugleich gestorben sein sollen. Dscherír, als er den Tod Ferefdak's erfuhr, weinte; dess wunderten sich die Leute, da er ihn immer mit seinen Satyren verfolgt. Ich weine nicht über ihn, sagte er, sondern über mich, weil ich weiss, dass ich ihm bald folgen werde. Ferefdak ward zu Bafsra, Dscherír in Jemámé, wo er gestorben, begraben [1]). Ferefdak war einer der drei, welche vor Mohammed den Namen Ferefdak führten, er starb fast hundertjährig. Als er eines Tages mit Hasan von Bafsra bei einem Leichenbegängnisse zusammen, sagte er: Wenn uns die Leute beisammen sehen, werden sie sagen: Siehe da den Besten und Schlimmsten der Menschen. Hasan antwortete: Ich bin weder ganz gut, noch du ganz schlecht; was hast du aber für einen solchen Tag (des Begräbnisses) an Werth gesammelt? Ich bin, antwortete Ferefdak, sechzig Jahre lang bloss im Bekenntnisse der Einheit Gottes und des Islams ergraut.

[1]) Ibn Challikán M. G. Sl. I. S. 150. In der Hamása S. 496 drei Distichen desselben.

Im Mofadhdhaliát finden sich von ihm drei Gedichte: das erste eine Satyre der Benî Temîm von sechs, das zweite von zwanzig, das dritte von sechs Distichen; hier folgt der Beginn des zweiten:

Bei der Tochter Ídschlán's wird nicht Spur verweht,
Weil sie treu auf dem gegeb'nen Wort besteht;
Tochter Ídschlán's! wenn wir auch beisammen spät,
Wo ein Zustand, der hienieden nicht vergeht!
Lang geritten bin ich in den wüsten Weiten,
Wo die Karawanen zogen einst vor Zeiten.
Sie sind fort und ich erwachte hier nach ihnen,
Wähnt' ich bliebe stets, und müsste nicht von hinnen.
Tochter Ídschlán's! kann ausharren ich in Leiden,
Die zermalmend mich wie Sägespan zerschneiden [1]?

Von Ferefdak hat das arabische Sprichwort: die Nacht Halfa's und Ferefdak's, den Ursprung. Mit mehreren Wüstlingen hatte er eine Nacht in einem Kloster mit einer Nonne Namens Halfa zugebracht, Wein getrunken, Schweinfleisch gegessen und ihr Ordenskleid angezogen; die Nacht Halfa's und Ferefdak's ist metonymisch für eine in Ausschweifungen zugebrachte Nacht [2].

Im Commentare der Verse des Telchîs sind noch die folgenden Verse desselben enthalten. Zum Lobe Momlik's, d. i. Ibrahim B. Hischám B. Ismail Machfûmi's, des mütterlichen Oheims Hischám's, des Sohnes Ábdolmelik's:

Ohne Gleichen unter Menschen — Stehet unser Momlik da,
Vater, Mutter sind am Leben, — Und sind ihm an Alter nah' [3].

Den der Himmel hat erhöhet — Hat gebaut für uns ein Haus,
Dessen hohe Säulen ragen — Ueber andere hinaus [4].

Seit zu Kafetol dfehond — Sie die Stäte bewohnt,
Ist verführet von Gûlen — Sie von mir nicht zu schulen [5].

O bringe meiner Väter Gleiche mir,
Wann sich die Kreise sammeln, o Dscherir [6].

[1]) Mofadhdhaliát Bl. 91.
[2]) Commentar der Verse des Telchîs.
[3]) Ebenda S. 18.
[4]) Ebenda S. 33.
[5]) Ebenda S. 34.
[6]) Ebenda S. 37.

Ich bin's, der abwehrt und der schützet leicht
Den Stamm, ich bin's und jener der mir gleicht [1]).

Ich sprach: bald siehst du mich umringt vielleicht,
Von grimmen Leu'n, von denen keiner weicht [2]).

Âáſsim B. el-Hadesân, das gelehrte und scharfsinnige Haupt der Chawâridsch zu Baſsra, forderte, als Ferefdak vorbeiging, seinen Sohn auf, Etwas zu dichten; dieser sagte:

Tapfer sind sie, wann der Speer im Auge wühlt,
Wann die Kleider aufgeknöpft sind und zerwühlt,
Wann blutdürstig Todesvögel fliegen ein,
Scheinet alles dieses ihren Seelen klein,
Halten zwischen Speeren ebathischen den Lauf,
Und die Speere beissen, wann sie sitzen auf.

Behalt' diess bei dir, sagte Ferefdak, denn wenn diess die Weiber Baſsra's hören, so fallen sie alle auf uns mit gezogenen Schwertern aus. Der Vater ist der Dichter der Gläubigen und du bist der Poet der Ungläubigen [3]).

An Âli Jeſid B. el-Mohellibi, als er im Kerker:

In deinen Banden liegt Freigebigkeit und Ruhm,
Mit ihnen lösen sich die Fesseln um und um [4]).

Ferefdak trat eines Tages bei Âbderrahman el-Hakem ein, der ihm sagte: O Ebú Firás, lass mich mit deinen langen Gedichten, deren Ende nicht eher kommt bis der Anfang vergessen ist; sage mir nur zwei Distichen, wofür ich dich besser belohnen will als irgend einer gethan; da sagte Ferefdak:

O Sohn des Thal's [5])! vom Hause Koreisch du bist,
Sobald du willst, ein Strom, der von den Höhen fliesst;
Ein Reiterssohn, der trägt in seinen beiden Händen
Die Mondesphasen und die Sonnenwenden.

Er erhielt dafür zehntausend Dirhem.

---

[1]) Commentar der Verse des Telchiſs S. 81.
[2]) Ebenda S. 95.
[3]) Ikd im Abschnitte der Schlachten. II. d. H. B. I. Bl. 20. Kehrseite.
[4]) Ebenda im Abschnitte der Freigebigen B. I. Bl. 57. Kehrseite.
[5]) Ebenda im Abschnitte der Freigebigen B. I. Bl. 59. Kehrseite.

Er kam zum Chalifen Suleimán, dem Sohne Ábdolmelik's, der dergleichen that als ob er ihn nicht kenne, und fragte woher er sei? Kennst du mich nicht, Fürst der Rechtgläubigen? Nein. Ich bin, sagte er, aus dem Stamme, aus dem der Worthaltendste der Araber, der Herrischste der Araber, der Sanftmüthigste der Araber, der Berittenste der Araber, der Dichterischste der Araber. Erkläre was du gesagt und beweise es, sonst wird es dein Rücken empfinden, sagte der Chalife. Sogleich erwiederte Ferefdak: Der Worthaltendste der Araber ist Soráret, der seinen Bogen verpfändete und denselben auslöste; der Herrischste der Araber ist Fokaís B. Áâfsim, der als Gesandter an den Propheten gesendet ward und vor ihm sein Kleid ausbreitete, worauf der Prophet sagte: Dieser ist der Herr der Beduinen; der Sanftmüthigste der Araber ist Átab B. Weraka er-Ríjáhí; der Reitkundigste der Araber ist Horeífch B. Ábdállah es-Sádí, und der Dichterischste der Araber bin ich, o Emírol-Múminín! der hier vor dir steht. Suleimán machte ihm und seinem Stamme den Ruhm, den er für denselben angesprochen, nicht streitig; dann sagte er zum Lobe seines Stammes, der Benî Dárim:

Die Benî Dárim sind es, deren Stuten
Selbst wenn sie schwanger sind von Sohlen feinen,
Sie ziehen lange Schleppen von Jemen,
Und von Natur polirtes Schwert sie scheinen [1]).

Ueber den Adel der Stämme findet sich die folgende Anecdote im Íkd Ibn Ábd Rebbihi's in dem Abschnitte von dem als Tadel erscheinenden Worte, das aber ein Lob, wie der Vers Ferefdak's:

O Tochter Ábdállah's! o Tochter Málik's!
O Mädchen, das geboren in dem Stamm
Des Mannes, der die beiden schwarzen Mäntel,
Dazu das Pferd das rosenfarbe nahm.

Diese Verse, welche nur Tadel und nicht Lob zu sein scheinen, beziehen sich auf den Adel des Stammes Behdilé; Áâmir B. Ocheimer B. Behdilé war zum Könige von Híré, Nómán, in einer Gesandtschaft gekommen, welcher der König zum Spotte zwei schwarze Stücke Tuchs und einen Falken zum Geschenke machte. Áâmir trat vor, nahm eines dieser beiden schwarzen viereckigen

[1]) Íkd im Abschnitte von dem Ruhm und Adel. H. d. H. B. I. Bl. 67.

Stücke (Bord) zum Oberkleide, das andere zum Unterkleide, und Nómán sagte: Du bist aus dem ehrenwerthesten Stamme der Araher. Ååmir entgegnete: Die Ehre und die grösste Zahl der Stämme ist bei den Beni Måd, hernach bei den B. Nifár, hernach bei den B. Modhár, hernach bei den B. Chindef, hernach bei den B. Temîm, bernach bei den B. Seid, hernach bei den B. Kåb, hernach bei den B. Òrf, hernach bei den B. Behdilé; wer das Gegentheil sagt, der trete vor. Sie schwiegen. Wohl, sagte Nómán, das gilt deinem Stamme (Kabîlet), aber was sagst du von der Zahl deiner Familie (Åschîret) und dir selbst? Ich bin, sagte Ååmir B. Ocbeîmer, der Vater von zehn Söhnen, der Oheim von zehn Neffen väterlicher, und zehn Neffen mütterlicher Seite; was mich selbst betrifft, so sei diess mein Zeuge. Er trat mit dem Fusse auf die Erde und sagte: Wer im Stande ist, denselben zu bewegen, erhält hundert Kamele. Keiner nahm die Herausforderung an; hierauf bezieht sich der Vers Feresdak's:

Kein gröss'rer Schimpf für Såd's und Målik.s Knaben,
Als wenn sie nichts gemein mit Behdel haben [1]).

Er hatte eine schwarze Sclavin aus dem Volke der Sendsch, die ihm eine Tochter gebar; diese nannte er Mekkîjet, und ward nach der Tochter, die sie ihm gebar, Ehû Mekkîjet, d. i. der Vater Mekkîjet's benannt, seine Gemahlin Newwår beklagte sich über Mekkîjet und er schrieb ihr:

Ihr glaubt, dass ihr beleidigt seid, Doch die Beleidigte ist sie,
Denn keine Frau ist ihre Mutter, Ihr Vater hat gekränkt sie nie;
Geehrt sind ihres Vaters Brüder, Der, wenn ihr wollt, verstosset die [2]).

Derselbe sagte auf seine Sclavin, die Mutter Mekkîjet's:

O Herr! die Dirne aus dem Volke Sendsch,
Entzündet flammend hoch den Kohlenherd [3]).
Sie glühet wie Gefäss vom Holz Chalendsch [4]),
Sie duftet süss, nachdem der Brand gewährt [5]).

---

[1]) Ikd im Abschnitte von dem anscheinenden Tadel, der aber Lob. H. d. H. B. II. Bl. 133.

[2]) تاَمّ دونها welcher ausser ihr noch zum Witwer werden, d. i. die Newwár verstossen kann. Ikd im Abschnitte von den Weibern. H. d. H. B. II. Bl. 183.

[3]) Tennúr zu Constantinopel Tandur.

[4]) Nomen arboris ex qua conficiuntur vasa. Freitag.

[5]) Anspielung auf den den Negerinnen, wenn sie warm werden, eigenen Geruch. Ebenda.

Newwár, die Tochter Ȧbdȧllah's, war mit einem Anderen versprochen, für welchen Fereſdak um ihre Hand anhalten sollte, sie aber dann für sich selbst nahm; sie entfloh aus seinem Hause zum Weibe Ȧbdȧllah Ibneſ-ſobeír's, welche die Tochter Manſsúr B. ſerján's. Hamſa suchte die Sache zu Gunsten Fereſdak's zu vermitteln; was er aber des Tages über für Fereſdak gewonnen, verdarb in der Nacht das Weib Ȧbdȧllah's; dieser sagte ihm:

Es nützt hier nichts Vermittelung, es nützet nur
Die Fürsprach' von der Tochter des Manſsúr,
Vermittler, der ein Kleid bei Tag zuspricht,
Hat wie Vermittlerin, die nackt, Erfolge nicht.

Dann sagte Fereſdak im Kreise Ibneſ-ſobeír's:

Des Stammes Feindschaft gibt so viel nicht aus,
Als Hass und Groll des Weibes in dem Haus;
O lass, Sobeír's Sohn! lass der Verfluchten Hand,
Es sei gesteiniget ihr Elephant [1]).

Zum Lobe der Benî Dárim:

Die Benî Dárim tragen frei die Gürtel,
Und fein ist ihrer dünnen Sohlen Rand,
Sie zieh'n den Saum von den Jemen'schen Kleidern,
Der blitzt wie blanke Schwerter in der Hand [2]).

Vier Distichen desselben im Abschnitte von den Worten unmittelbar vor dem Tode [3]); drei Distichen auf den gewaltsamen Tod Ósmáns [4]); dann auf den Tod des Chalifen Ómer Ȧbdolȧſîſ B. Merwán, vier Distichen [5]). Als Chálid B. Ȧbdȧllah B. Óbeíd von el-Mofsáb B. eſ-ſobeír nach Baſsra floh, sagte Fereſdak zwei Distichen [6]), und abermals zwei Distichen zum Lobe der Benî Dárim [7]).

Er sagte von Ȧlí B. Hasan Seínol Ȧȧbidín, der in seiner Hand ein wohlriechendes Bambusrohr hielt:

---

[1]) Ikd im Abschnitte von den Eigenschaften der Weiber. H. d. H. B. II. Bl. 191 und 192.

[2]) Ebenda im Abschnitte von der Ausschmückung und dem Putze der Weiber. H. d. H. B. II. Bl. 222. Kehrseite.

[3]) Ebenda H. d. H. B. I. Bl. 152. Kehrseite.

[4]) Ebenda H. d. H. B. I. Bl. 163.

[5]) Ikd H. d. H. B. I. Bl. 163. Kehrseite.

[6]) Ebenda im Abschnitte der Feldflüchtigen. H. d. H. B. I Bl. 229.

[7]) Ebenda im Abschnitte von der Verschiedenheit der Dichter über einen und denselben Gegenstand. B. II. Bl. 137.

In seiner Hand ein duftend Bambusrohr,
Von welchem Wohlgeruch zur Nase steigt,
Ihn schmücket holde Scham und Majestät,
Er spricht nur wann zum Lächeln er geneigt;
Es kennt das Thal von Batha seine Tritte,
Das heil'ge Haus auf ihn mit Fingern zeigt [1].

An Ómer B. Hobeiré, den Statthalter Írák's:

Írák ist dein, das zwischenflut'ge Land,
Als fester Sitz, der leicht dir geht von Hand [2].

Ferefdak sagte zum Lobe Welíd's, des Sohnes Ábdolmelik's, eine Kafsidet, worin die Verse:

Wie viele Edle werden angefleht,
Indessen Gott nur durch Welíd besteht.
Sie sagten mir, du hast gepflückt die Frucht,
Der Menschen Edelsten hast du gesucht.

Was wünschest du denn? sagte Welíd. Ferefdak antwortete: Ein Kamel mit Oehl, eines mit Getreide, eines mit Geld beladen, damit ich davon auf meinem Wege von hier bis Jemâmé spenden möge; sein Begehren und sein Vorsatz ging in Erfüllung [3].

Der Klügste aus dem Stamm Temím fürwahr [4]!
Dem Futter gibt die Weide immerdar,
Der angesiedelt sich im Lande Sif,
Wo Baumschlag reich, wo Flüsse gehen tief,
Wo Kön'ge die Söhne ihrer Väter
In jeder Hinsicht uns're Wohlthäter [5].

Kothâm, die Tochter Álkama's des Chafredschiten, setzte als den Preis ihrer Hand dem Ábderrahman B. Moldschem den Mord Álí's, eine Morgengabe von drei tausend Dirhem, einen Sclaven und eine Sclavin aus; hierauf sagte Ferefdak:

Ich setze keine Morgengabe aus,
Wie die Kothâm's, die nur erreget Graus;
Dreitausend von Dirhem, den Sclaven und die Magd,
Zu dem den Stoss des Schwerts, das zu ermorden wagt;

---

[1]) Ríhán, Handschrift der Leydner Bibliothek.
[2]) Das zwischen den beiden Flüssen (Ráfidein) genannt. Ebenda.
[3]) Semachscheri's Frühling der Gerechten XI. Hauptstück.
[4]) Beim Chosroes.
[5]) Semachscheri im V. Hauptstück des Frühlings der Gerechten.

Kein gröss'res Heirathsgut, als des Chalifen Leben,
Und gröss'ren Bösewicht hat es noch nicht gegeben [1]).

Ferefdak machte auf Ámrú Ibn Hobeiré, den Wesir des Chalifen Mansúr, so lange er lebte, nichts als Satyren; als derselbe gestürzt, mit seinen Söhnen in einen unterirdischen Kerker geworfen worden war, sandte er demselben die folgenden Verse:

Als von der Erde du verstossen — In ihrem Bauche lagst verschlossen,
Da riefst, wie Jonas es gethan, — Den Herrn als dreimal finst'rer an.

Die dreifache Finsterniss des Jonas ist die des Bauches des Wallfisches, des Meeres und der darauf ruhenden Nacht. Ibn Hobeiré als er das Billet gelesen, sagte: Ich kenne keinen grossmüthigeren Dichter als Ferefdak; so lange ich in Ansehen und Macht war, verfolgte er mich mit Satyren, und seitdem ich gefallen, erweist er mir die Ehre eines Propheten. Ibn Hobeiré trug die Schuld der Einkerkerung des grossen Imáms Ebú Hanífé [2]).

Ich geb mich hin der Schönheit jener Schlanken,
Mein Herz wird irr' in liebenden Gedanken,
(O könnte im Genuss ich sie umfassen,
Statt ihnen als ein Pfand mein Herz zu lassen!)
Sie schlichen sich verschleiert in mein Herz,
Den Körper heilt nur Seufzer und der Schmerz [3]).

In einer Gesellschaft des Chalifen Ómer B. Ábdoláfif, in welcher er auf alle Dichter schimpfte und einige den Ferefdak in Schutz nahmen, führte der Chalife zur Rechtfertigung seiner Abneigung die folgenden Verse desselben als unanständig an:

Mir nahten achtzigmal die beiden Mädchen,
Und ich, ich stiess sie wie ein Habicht nieder,
Sie fragten: ist er lebend? ist er todt?
Als ich nun stand auf meinen Füssen wieder.
Lasst, sprach ich, dass man uns nicht sehe,
Des Zeltes Vorhang vor uns nieder,
Eh' noch die Nacht zu Ende, ging ich fort,
Ich fürchtete, die Mädchen kehrten wieder [4]).

---

[1]) Mostathref S. 464.
[2]) Ebenda S. 500.
[3]) Ebenda S. 1197.
[4]) Mostathref S. 134.

An Thalha B. Óbeídallah B. Aúf Tabii:

Du bist der Bruder der Freigebigkeit,
Denn wo du bist ist sie nicht weit,
Denn, wenn du stirbst, so stirbt sie auch mit dir,
Und wo du wohnest, dort ist ihr Revier [1]).

Auf Ebúl Kerschá das folgende satyrische Distichon:

Der Ebúl Kerschá ist kein Dieb, bei Leibe,
Doch nimmt den Raub der Andern er zu Leibe [2]).

Das Mostathref schreibt ihm auch die folgenden vier Verse zu, welche aber nach Demírí dem Dichter Hísbífs gehören:

O du, der Rettung seiner Krankheit sucht,
Der Arzt ist, der dich damit hat heimgesucht,
Er ist der Arzt, der die Gesundheit dir erfrischt,
Nicht der, so Terjak mit dem Wasser mischt [3]).

Zieh' auf der Erde fort, wenn du in ödem Land,
Denn jedes Land, was du bewohnst, ist Vaterland [4]).

Ebú Schefkal, der Ueberlieferer der Gedichte Ferefdak's, erzählt (im Commentare Meídanis [5]), dass Newwár zu ihm gekommen und ihn ihre Scheidung von Ferefdak zu vermitteln angesprochen, dass er dieselbe in Gegenwart eines Zeugen Namens Hasan vollzogen, dann aber der Newwár, die ihm begegnete, abgeläugnet, worauf diese gesagt: Hasan und die Seinigen sind Zeuge, und du wirst gesteiniget werden; da sagte Ferefdak:

Mich reu't es, wie es den Kosál reu'te,
Dass ich geschieden mich von der Newwár;
Dass ich wie Adam paradiesverlustig,
Indem mein Paradies in selber war.
Ich hatte mir die Augen ausgerissen,
So, dass der Tag nicht weiter für mich klar,
Wär' ich der Herr von Hand und Herz gewesen,
Hätt' ich den Tod gewählet offenbar;
Ich habe mich nicht ihrer satt geschieden,
Die Zeit nahm nur was mir geliehen war.

---

[1]) Mostathref S. 347.
[2]) Ebenda S. 435.
[3]) Ebenda S. 1393.
[4]) Ebenda S. 629.
[5]) Freitag's arab. prov. II. pag. 376.

Durch Ferefdak's Verse sind nicht minder zahlreiche Sprüchwörter in Umlauf gebracht worden, als durch die Verse Dſcherir's; z. B. „Er ging die Strasse el-Onfsolin":

Er lenkte rechts den Weg el-Onfsolin,
Doch die Kameie zogen links ihn hin [1]).

So die Verwünschung: „Ihm möge es begegnen, doch nicht der weissen Gafelle!" Als dem Ferefdak der Tod Sijád's gemeldet ward, sagte er:

Dem Bothen seines Todes sagt' ich auf der Stelle:
Diess treffe ihn, doch nicht im Sande die Gafelle [2]).

Das Sprüchwort: „Die Sage hat manche Wege" schreibt sich von Dhabbe Ben Odd her, der den Mörder seines Sohnes im heiligen Monde tödtete; Ferefdak sagte:

Sei sicher nicht vor Krieg, dess' Flamme oftmals harrt,
Wie Dhabbe sprach: die Sagen sind verschied'ner Art [3]).

Das Sprüchwort: „Schlechter als die Würmer der Sohle des Kamels" ist dem folgenden Distichon einverleibt:

Wenn du Koleib suchst, so wirst sie schlechter finden,
Als Würmer, so den Fuss des Lastkamels entzünden [4]).

Zwei Schützen hatten sich gegenseitig ihre Köcher zum Ziele ausgesetzt; der eine schoss so lange bis er den Köcher des andern zerschossen; als die Reihe am andern, tödtete er den Genossen und nahm dessen neuen Köcher; diess gab zum Sprüchwort Anlass, das Ferefdak im folgenden Distichon aufgenommen:

Glaubt wohl der schlechte Kerl, dass mir gleichgiltig ist
Der Schütze, dessen Pfeil nach meinem Köcher schiesst [5]).

Achijel (der grüne Specht) ist ein Unglücksvogel der Araber; Ferefdak sagte, sein Kamel anredend:

Wenn du mich jemals trägst zum Sohne Modrik's hin,
Soll dich der grüne Specht mit Unglück überzieh'n [6]).

---

[1]) Freitag prov. arab I. S. 93.
[2]) Ebenda S. 249.
[3]) Ebenda S. 351.
[4]) Ebenda S. 511.
[5]) Ebenda S. 663.
[6]) Ebenda S. 69.

Meidani sagt, dass das Sprüchwort: „Mehr ganz als Strausseneier" dem folgenden Verse Ferefdak's seinen Ursprung danke:

Sie gingen von mir weg, berührt von keinem Freier,
Von keinem, der vor mir mehr ganz als Straussenejer [1].

Zwei Sprüchwörter endlich, die von Ferefdak herrühren, der sie in Prosa sagte, sind: Kopf für Kopf und fünf hundert Drachmen [2]) (als Preis des Kopfes) darüber" und das dem Hosein, dem Sohne Áli's gesagte Wort, der ihn um die Stimmung der Bewohner Kúfa's fragte: „Du bist auf einen Kundigen gestossen" [3]). Zoten, welche sich Dfcherír und Ferefdak gesagt [4]), bleiben hier unübersetzt.

515. Dfcherir, جرير gest. 110 (728),

der Sohn Áthijet B. Chodeífet, beigenannt Chodeífet el-Chathafi, mit dem Beinamen Ebú Hafre von einem an B. Koleib Ibn Jerbúu gerichteten Verse, in welchem er den schnellen Gang eines Kamels Chathíf schildert. Er ward im siebenten Monate der Schwangerschaft seiner Mutter geboren, welche geträumt, sie sei von einer schwarzen rosshaarnen Kamelhalfter entbunden worden, welche sich den Leuten an den Hals warf, und sie erdrosselte. Die Traumausleger kündeten ihr, sie werde einen Sohn voll Bosheit gebären, einen Dichter, dessen satyrische Verse Anderen und sich selbst viel Unannehmlichkeiten verursachen würden. Als das Kind zur Welt kam, nannte sie es mit dem Namen der Kamelhalfter, von der ihr geträumt, nämlich Dfcherír [5]). Er bildete mit Ferefdak und Achthál das Kleeblatt der drei grössten Dichter seiner Zeit, und erreichte den höchsten Ruhm in allen vier Gattungen arabischer Gedichte, nämlich in den selbstrühmenden (Fachr), in den panegyrischen (Medíh), in den satyrischen (Hedfchá) und in den schönheitsbeschreibenden (Nesíh). Als Beweis dieses Ausspruches führt Ibn Challikán die folgenden Proben aus allen diesen vier Gattungen an.

[1]) Freitag's prov. arab. S. 745.
[2]) I. 525.
[3]) II. 109.
[4]) II. 879 und 900.
[5]) Ibn Challikán M. G. Sl. I. S. 150.

Seinen Stamm selbstrühmend:

Wenn die Söhne von Temim dir zürnen,
Zürnen dir die Tiefen und die Firnen.

Panegyrisch:

Seid ihr nicht die Besten derer, Welche auf Kamelen reiten,
Und von aufgethanen Händen Die Freigebigsten bei weiten.

Satyrisch:

Schlag' die Augen nieder, Nomeir,
Denn Kjláb und Kjáb sind weit von dir.

Schönheitsbeschreibend:

Diese Augen, die sehnsüchtig schmachten,
Tödten, aber wecken nicht zum Leben,
Schlagen nieder, Männern gleich in Schlachten,
Sind die Schwächlichsten, die es kann geben.

Dscherír batte zehn Kinder, darunter zwei Mädchen; unter den Knaben war der trefflichste und am meisten mit dichterischen Anlagen Begabte Belál, mit dem Vornamen Ebú Safír. Dscherír träumte, dass ihm vier Finger abgeschnitten wurden, ein Traum, der durch den Tod von vieren seiner Söhne ausging, die von den B. Dhabíj erschlagen wurden; auch seine beiden Söhne Núh und Íkrimet machten sich einen Namen als Dichter. Dscherír ähnelt in seinen Gedichten am meisten dem Áâfcha. Ebú Ámrú B. Ólá sagte von el-Áâfcha und Dscherír, dass dieselben zwei Habichte, welche zwischen Nachtigalen und Kranichen jagen. Ibn Kjoteibé erzählt aus dem Munde Sehl's B. Mohammed's nach Áfsmâí, dass dieser den Dscherír von seinem Stamme sagen gehört: Wenn mich diese Hunde nicht beschäftigten, so würde ich Gedichte flammender Liebe singen, welche den alten Weibern ihre Jugend wieder gäben. In seinen Satyren war er ungemein heftig. Ebú Ámrú B. Ólá erzählt: Ich ging bei Dscherír vorüber, der eben den Abschied von einer Geliebten beklagte, als man eine Leiche vorbeitrug. Diess, sagte er, ist der Gegenstand meiner Liebesgedichte. Warum, fragte ich ihn, schimpfst du auf die Leute? Die Leute, antwortete er, beginnen die Ersten, und verzeihen hernach nicht; ich beginne nicht, sondern bin nur schlagfertig. Einer sagte zu Dscherír: Wer ist der grösste Poet der Zeit? Er nahm ihn bei der Hand, und führte ihn zu seinem

Vater Âthijé, der so eben das Euter einer Ziege mit dem Munde ausgemolken hatte, aus Furcht, dass wenn er in die Gelte gemolken hätte, ein Vorübergehender das Geräusch der in die Gelte fallenden Milch gehört, und etwas Milch begehrt haben möchte. Der geschickteste Poet, sagte Dfcherír, ist der, welcher im Wettstreit mit achtzig andern, trotzdem, dass er einen solchen Geizhals zum Vater hat, sie alle besiegt. Mohammed, der Sohn Habíb's, des Ururenkels Dfcherír's, wurde gefragt, was er denn meine, was sein Ururahn gethan haben würde, laut seiner Verse:

Hätt' ich gewusst, dass jener Tag der Reise
Der letzte sei gewesen aller Tage,
Fürwahr, ich hätte dann gebracht zu Tage
Die That, so sonst zu thun nicht meine Weise.

Ich glaube, sagte Mohammed, er würde sich die Augen ausgestochen haben, um nicht Zeuge ihrer Abreise zu sein.

Mesiid, der Sohn Bifchr's, fragte zu Mekka den Dichter Ibn Monâfir, wer der dichterisch'ste der Menschen? Er antwortete: Wer scherzhaft und ernst zugleich, wer durch seinen Scherz dich erheitert, und durch seinen Ernst dich erhebt, so sagt Dfcherír scherzend und spielend:

Die Mädchen, die am Morgen mich verliessen,
Mir einen Quell von Thränen hinterliessen,
Sie sprachen trocknend Wimpernnass geschwind:
Glaub' nicht, dass wir fühlbar für Liebe sind.

Und wer schalt heftiger den Stamm Taglib als Dfcherír:

Er, so Taglib entblösst der Tugenden der grössten,
Gab uns Prophetenthum und Chalifat zum Besten.
Mein Vater Modhâr ist der Vater von dem Reich,
O blinder Taglib, ist dein Vater meinem gleich?
Mein Vetter als Chalif in Schâm [1]) pflegt zu regieren,
Er wird dich, wenn ich will, als Sclaven mir herführen.

Als der Chalife Âbdolmelik diese Verse hörte, sagte er: Wie verstieg sich Dfcherír so weit, mich zu seinem Büttel zu machen, hätte er allenfalls gesagt: Er wird dich wenn Er will, als Sclaven mir herführen, so möchte es hingehen.

Dfcherír wird auch der von Bafsra genannt, nicht weil er zu Bafsra geboren, sondern weil er sich dort am meisten aufhielt.

[1]) Zu Damaskus. Ibn Challikân M. G. Sl. a. T. I. B. S. 152.

Die ersten Verse, welche Dscherir an seinen Vater gerichtet, hatte sich Jesid, der Sohn Móáwijé's, zugeeignet und seinem Vater glauben gemacht, dass er der Verfasser derselben sei. Als Jesid den Thron bestieg, erschien Dscherir, um vorgelassen zu werden; der Kämmerer bedeutete ihm, der Chalife empfange nur Dichter, deren Werke ihm schon bekannt. Dscherir gab sich als den Verfasser des Gedichts zu erkennen, das sich der Chalife angeeignet, worauf er auf das Ehrenvollste empfangen und mit einer Pension begnadiget ward. Jesid war der Erste der Beni Omeijé, welcher Poeten Pensionen ertheilte [1]).

Dscherir lobte den Tyrannen Hadschâdsch, der ihn mit einer Sendung an den Chalifen Âbdolmelik B. Merwân schickte. Er sagte von Hadschâdsch:

Die Seele harret aus im Kampf, o Sohn Ebi Ôkail's!
Wenn der Chalif entflammt den Kampf, flammt auf Hidschâdsch am meist.

Dann sang er die Kafsidet, in welcher das Distichon:

Seid ihr nicht die Besten derer, Welche auf Kamelen reiten,
Und von aufgethanen Händen Die Freigebigsten bei weiten.

Der Chalife befahl ihm dafür hundert Kamele zu geben. Wir sind, sagte Dscherir, gar mässige Leute, und begnügen uns jeder mit seinem Reisekamele. Nun so werde ich dir den Preis derselben geben, sagte der Chalife, und befahl, dass man ihm den Preis auszahle. Vor ihm standen silberne Becher und die Melkgelte; der Chalife reichte ihm einen derselben dar, Dscherir sagte:

Sie gaben Hekatomben mir nach ihrem Preis,
Verschwendend nicht, und Dank nicht fordernd dafür.

Seine Satyren waren besonders gegen den Dichter Ferefdak gerichtet, so wie die schönsten Verse seines Lobes den Beni Hâfchim galten. Ibnol Kelbi erzählt: Dscherir war als Gesandter an Hadschâdsch abgesendet worden, und trug ihm seine berühmte Kafsidet vor, in welcher die Verse:

Die Lust regt sich nach deinem Herzen, dem erregten,
Sieh! wie zur Morgenzeit die Sänften sich bewegten;
Sie schossen ab den Pfeil des Aug's auf dich und mich,
Indem sie unter schwarzem Flor den Blick versteckten;

[1]) Djérir von Caussin de Perceval im nouveau Journal Asiatique Tome XIV. pag. 1—39.

Er raubet den Verstand durch's Wort Pfeilschiftern gleich,
Die ohne Mischlingsholz den glatten Pfeil ausheckten.
Er sagt: wer hält von euch die Gleissnerei'n ab,
Wir stürmen gleich Hadschâdsch im Schritt im langgestreckten
Wer raubt im Brautzuge für sich und seine Frauen,
Die wohlbewehrtesten des Harem's die aufgeschreckten.

Hadschâdsch sandte später nach ihm; ich komme, sagte er, sogleich, lass mir nur Zeit mein Kleid anzuziehen; keineswegs, sagten die Geschickten, wir haben den Befehl, dich allsogleich zu bringen, wie wir dich finden. Dscherir hatte nichts als ein grobes Hemd an und eine gelbe Milajet (Ueberwurf). Mache dir nichts daraus, sagte einer der Sclaven, der Herr schickt bloss, um sich von dir erzählen zu lassen. Kaum war er eingetreten als ihn Hadschâdsch anrief: Feind Gottes! der du die Menschen drängest. O Gott! sagte Dscherir, lass mich als dein Opfer fallen, wenn ich irgend Jemanden ein Unrecht gethan, während ich mich vielmehr über das, was ich von Anderen leide zu beklagen habe; steh' mir bei wider Gasân, Baghis, Ferefdak, Achthâl, Temimi, Serâka B. Merdas el-Bariki, Bischr B. Merwân, Mostenir B. Semret, Râájí el-Âbbâs el-Jefid el-Kindi, Hofnet el-Harmi, Hekim Moaijé, el-Ehfcheh B. Remlet, ed-Delhemes, Hobeiret Ibnef-fsalt, Âlfé, Scherid, Âkbât B. Sebii, Sahijet el-Aús. Ich kenne nicht deinen Streit mit ihnen. Gott lass es dem Emir wohl ergehen, sagte Dscherir, ich werde es ihm berichten. Gasân B. Sebl, ein Mann meines Volkes, macht Satyren auf mich und meinen Stamm. Wie so? fragte Hadschâdsch. Er hat gesagt, antwortete Dscherir:

Dscherir beschimpft den Stamm Koleib, Gott soll mich strafen,
Wenn er nicht gleich bereit die Vetel zu beschlafen;
Wenn einen Pfeil du schiessest auf die Koleib,
So fehlst du sie, den Jeder flieht als kleinen Dieb,
Die Lämmer schlachten sie nur, wenn sie noch sehr klein,
Die grössern gehen nicht in kleinen Topf hinein.

Und was hast du darauf entgegnet? fragte Hadschâdsch; ich habe, antwortete Dscherir, gesagt:

Wetteifern kann mein Vers nicht in der Bissigkeit
Mit dem, der biss'ger Hund den Nachbarn nichts verzeiht;

Es stehen die Gasán für ihre Weiber gut,
Zu retten sich dadurch ihr niederträcht'ges Blut,
Die Schimpferinnen sind vom Fensterlein beschützt,
Sie sind nicht durch den Schimpf, nur durch den Stock geschützt.

Und was hat dir den Baghis gethan? fragte Hadschádsch; er hat, antwortete Dfcherir, mehr noch als Gasán mich übermüthig behandelt; er hat gesagt:

Ihr wisst, dass den K,oleib ein Jeder herzlich flucht,
Verfluchet ist schon der, der einmal sie besucht;
Hoffst von K,oleib du was Neues zu erhalten,
Du bist gewiss, es bleibt für immer bei dem Alten.

Und was hast denn du entgegnet? fragte Hadschádsch; ich habe gesagt, antwortete Dfcherir:

Siehst du denn nicht, ich hab den Hurensohn getroffen
Mit einem Schlag, der ihm das Hirn gelegt hat offen,
Die Mutter hat gar viel der Schlechten ausgehalten,
Sind der Verdienste viel, so zählt man nur die alten.

Und was hat dir denn Ferefdak gethan? fragte Hadschádsch. Dfcherir antwortete: Er hat den Baghis wider mich gehetzt; und was hast du denn hierauf gesagt?

Mit Lügen nur behelfen sich die Ben Temim
Und ihr Verdiensterwerb vor mir ist wahrlich schlimm;
Sie meinen Ferefdak sei eine Schlange,
Ich aber bin es, der die Schlangen fange.

Und was hat dir el-Achthál gethan? fragte Hadschádsch. Der Scheich Mohammed B. Ómeir B. Ótharid sagte: Dfcherir hat ihn bewogen, mich mit einer Satyre zu schimpfen. Lass hören, sagte Hadschádsch, was hat er denn gesagt? Er hat gesagt, antwortete Dfcherir:

Du meinst wohl K,oleib, dass Nehfchel
Und dass Modfchâfchi deine Brüder seien.
Man wog mit ihnen dich, jedoch sehr schnell
Flog in die Höh' dein Vater vor dem Freien.

Und was hast du denn darauf gesagt? fragte Hadschádsch; ich antwortete, sagte Dfcherir:

Dein Urtheil, Gegner! ist schon längst ergangen,
Die Weiber können Herrschaft nie erlangen,
Ihr wollet herrschen, doch seid ihr nicht Mann,
Die Herrschaft ist der Beni Scheikan.

Und was hat denn Ómer B. el-Dſchár der Temímite dir gethan? fragte Hadſchâdsch. Er hat einen meiner Verse verdreht und anders gesagt als ich denselben gedichtet; meine Verse lauten:

Ich bin's fürwahr! der sich als Schützer zeigt,
Die Dränger schlagend, wann der Staub aufsteigt;
Des Abends halt' ich mich an dünne Klingen,
So oft die Schwerter aus den Scheiden springen.

Statt dessen sagte er:

Des Abends halt ich mich an dicke Schwingen.

So machte er mich lächerlich; und was hast denn du gesagt?

Kommt nur heran, ich achte nicht die Schaaren,
Ich werfe euch das Leben in Gefahren,
Es geh' mir aus dem Wege, wer mich schmäht,
Er zeige sich, weil ihm bevor sein Schicksal steht.

Nun fragte Hadschâdsch: Wer hat dir denn noch Etwas gethan? **Seraka B. Merdás el-Báríkí**, antwortete Dſcherír; er hat den Biſchr B. Merwán zur Satyre wider mich aufgehetzt, und mir dann einen Bothen mit der Bothschaft gesendet, dass ich ihm antworten möge. Nun, was hat er denn gesagt? fragte Hadschâdsch; er hat gesagt, sprach Dſcherír:

Herausgefordert hast du Ferefdak's Verwandte,
Getreten wardst du in den Staub Dſcherír,
Diess ist der Vorfall, der uns allbekannte,
Man hat der Wege wohl in Acht bei dir.

Und was erwiedertest du hierauf? fragte Hadschâdsch; Dſcherír antwortete: ich sagte:

O Biſchr! gute Nachricht ziemet dir,
Du zürnest uns, und bist doch ein Emir!
Dem Diebe sagst mit Recht: du hast gestohlen,
Den Schimpf, den du gehäufet auf Dſcherír.

Und was hat dir denn **Belíí**, d. i. Mostenír B. Semré gethan? Er ist, sagte Dſcherír, der Helfer Ibnol-Dſchába's; er hat wider mich gesagt:

Verschwägerung mit den Koreisch ist Schande,
Und deine Väter sind nur Sclavenbande.

Und was sagtest denn du dagegen? fragte Hadschâdsch; Dscherir antwortete: ich sagte:

Die Niederträchtigkeit ist Mostenir's Tapete,
Sie schaukelt zwischen Meereswogen ihn,
Sie schützet ihm der Töchter Lagerstäte,
Und wenn sie geh'n vom Lager weiter hin.

Was hast denn du weiters mit Râïjol Ibl (dem Hüter des Kamels) zu schaffen? Als ich nach Basra kam, sagte Dscherir, sprach er zu mir:

O heb' dich kleiner Geist von mir,
Denn Feresdak besieget den Dscherir.

Dann sagte er weiters:

Ich sah ein Eselein so hart, Als wär' es von K,oleib's Art,
Das badet' in des Tigris Becken, Und rannte dann davon voll Schrecken.

Ich sagte zu ihm: O Ebû Dschondol! Ich bin ein Scheich der Beni Modhar, und ihr Dichter; ich höre, dass du den Feresdak mir vorziehst. Er ist mein Vetter, aber ich verdiene mehr als er von dir gelobt zu werden, weil ich dein Volk gelobt, und ihrer Schlachttage erwähnt. Sein Sohn Dschondol, der zu Pferd zugegen, als er diess hörte, kam mit dem Pferde näher, und spornte so, dass es seinen Vater mit den Hinterfüssen in den Hintern schlug; ich stand dabei, und wenig fehlte, dass es mir nicht auch einen Zehen des Fusses abgetreten hätte. Er sagte zu seinem Sohne: Ich sehe, du nimmst Partei für diesen Hund der Beni K,oleib; ich sagte alsogleich als Satyre auf ihn:

Schlag' die Augen nieder, Sohn der Nomeir!
K,láb und K,âb sind unerreichbar dir.

Und was hat dir denn Âbbâs B. Jesid el-K,indi gethan? fragte Hadschâdsch; Dscherir antwortete: als ich die Verse sang:

Und zürnen dir die Söhne von Temim,
So meinst, dir wollen alle Menschen schlimm,
Und setzen auf den Kopf die Ben Temim,
So steht es wahrlich mit den Datteln schlimm,
Und zürnen mir die Ben Temim,
So thut mir doch zu Leide nichts ihr Grimm.

Ich sagte ihm: Hat nicht Ben Wehb den Söhnen Hadfehr's gekündet.

Die Datteln sind im Winter süss,
Man lebt mit ihnen gut gewiss.

Dann sagte ich auf seine Schwester Hodhaíbet:

Ich sage dir ein Mährlein scharf, Das dich nicht Wunder nehmen darf,
Hodhaibe geht, und scheut sich nicht Vor hundgespieenem Gericht'.
Den Melker opfert sie dem Fleischer, Getret'ner Staub desshalb nicht keuscher [1]).
Sie trugen ihrer acht! und meinte Ein blosser Würfel sei der neunte.

Und was hat dir Hofnet [2]) el-Haráni gethan? fragte Hadschádsch. Er lobte mich, und begehrte dann das Ehrenkleid, das mir der Chalife Welíd, der Sohn Åbdolmelik's, angezogen. Ich sagte: ich kann dir dieses nicht geben, aber ein schöneres, womit mich Welíd im vorigen Jahre beschenkt hat, und will dir darauf noch eine Summe Geldes geben; er schlug es aber aus. Da kam el-Morár el-Monkad auf einem Kamele, Kofswa genannt, und Hofnet el-Haráni sagte:

Bei meinem Leben, o Morár! Ich schwöre dir es, es ist wahr,
Ein Haufen Vogelmist ist lieber mir, Und viel geschätzter als Dfcherir.

Und was hast du darauf erwiedert? fragte Hadschádsch; ich habe, sagte Dfcherír, gesagt:

Ich sandte den Hosán, dess Wimpern scharf wie Pfeil,
Sein Volk ist ein's, bei dem nicht Wohlfahrt und nicht Heil,
Du Reiter des Kamels hast du nicht einst gesagt:
Dass, gibst du's dem Hosán, es ihm nur Böses tragt;
Die Hosánitin mit den magern Hüften scheint
Ein Hügelbuckel, so der Wüste Feld beraint.

Und warum hast du denn über Morár B. Monkad dich zu beklagen? fragte Hadschádsch; er stand, sagte Dfcherir, dem Ferefdak wider mich bei, desshalb sagte ich:

O Monkad's Stamm! ihr gebt euch nicht zufrieden,
Bis euch im Feld die Schlacht, die Lanzen sind beschieden,
Bis ihr der Ahnen Becher habt gekostet,
Bis euch die Haut durch Stricke wund gerostet.

Ibn Séllám sagt, dass er eines Tages einen Beduinen der Beni Esed gefragt, welcher denn der grösste Dichter? dieser antwortete: Der Stoff des Dichters ist vierfach: Ruhm, Lob, Preis der Schönen und Satyre, und in allem übertraf Dfcherír die andern Dichter, im Selbstruhm:

Bist zu erzürnen die Temim du in dem Falle,
So meinest du die Menschen zürnen Alle.

[1]) Wörtlich: et jam madefecit involucrum mulris ejus pulvis.
[2]) Hier steht in der Handschrift Hefle statt Hofnet.

Zum Lobe das berühmte Distichon:

Gewaltsamkeit gilt mehr als das Kamel zu reiten,
Die Schläuche Weins sind kosendste der Zeiten.

Der Anlass desselbsn wird folgendermassen erzählt: Dscherir befand sich in Irák bei Hadschádsch, welcher ihn sicher gemacht, nachdem er ihm früher Furcht eingejagt hatte. Hadschádsch trat die Statthalterschaft von Basra an, und Dscherir und Feresdak weilten bei ihm sieben Jahre lang, und füllten die Erde mit seinem Lobe. Hadschádsch sandte dann den Dscherir mit seinem siebzehnjährigen Sohne nach Irák, nachdem er ihm zwanzig Sclaven und viele Güter geschenkt. Am Fusse des Thrones, als die Redner vortraten, unterbrach Dscherir jeden derselben, beredter als Alle. Der Chalife Abdolmelik fragte: Wer ist dieser? Man sagte ihm: Dscherir, der Lobredner des Hadschádsch, und der deine, setzte Dscherir sogleich hinzu, und bat um Erlaubniss, Verse sagen zu dürfen. Der Chalife verlangte Etwas von dem, was er auf Hadschádsch gesagt, zu hören, da sagte Dscherir die Verse:

Ebú Okáil's Sohn, geduldig harrst du aus
Im Kampf, den Lohn erwartend für so harten Strauss;
Wär' dir der Herr nicht hold, so wären nicht die Schaaren
Von Engeln dir zu Hilf im Lied herabgefahren,
Wenn des Chalifen Glut in Schlachten sich entzündet,
Hadschádsch die brennendst' als einen Schleier findet.

Hinter Dscherir sass el-Achthal, den jener aber nicht sah; der Chalife sagte: Mehr über Hadschádsch. Dscherir sagte ein Paar seiner zum Lobe desselben gedichteten Distichen; el-Achthal hinter seinem Rücken sagte: O Fürst der Gläubigen! wo ist Ibnol-Meràga? Dscherir wusste nun, dass der Sprecher el-Achthal, er liess sich aber nicht irren, sondern trug seine Kasidet bis an's Ende vor. Nachdem er vollendet, befahl ihm der Chalife sich niederzusetzen, und forderte nun den Achthal auf, Etwas zum Lobe des Fürsten der Gläubigen zu sagen. El-Achthal aber wandte sich gegen Dscherir und sagte: Du bist unser Dichter und unser Lobredner; er warf sein Kleid von sich, legte seine Hand auf den Nacken Dscherir's, und sagte: O Fürst der Gläubigen! der Christ, der Ungläubige steht nicht dem Moslim bei, und hilft ihm nicht auf's Pferd. Die Anwesenden sagten: So ist's, o Fürst der Gläubigen. Acht Tage lang dauerten die

Audienzen von Gesandtschaften, am zehnten machten sie sich zum Aufbruche bereit. Mohammed, der Sohn des Hadschâdsch, sagte zu diesem: O Ebû Harfé! ich sage nicht, dass du dich zur Abreise bereitest. Wie kann ich diess, so lange der Fürst der Rechtgläubigen ungehalten auf mich? Als nun Mohammed seine Abschiedsaudienz nahm, sagte er: O Fürst der Gläubigen! der Chathifische (Dscherîr) dein Lobredner und Dichter, und Lobredner deines Schwertes und Herrschaftsaufsehers bedarf deiner Sicherheit, er will nicht mit uns ziehen, so lange du zürnest. Da ward die Erlaubniss ertheilt, dass Dscherîr vor dem Angesichte des Chalifen erscheinen möge. Er sagte: Du gehörst dem Hadschâdsch an; Dscherîr fiel ein: und dir, o Fürst der Gläubigen! Er bat um die Erlaubniss Etwas in Versen vortragen zu dürfen; der Chalife schwieg, und gab ihm die Erlaubniss nicht; da nahm sich Dscherîr dieselbe selbst, und sagte:

Ich sprach: was Nüchternheit! ist nüchtern nicht dein Herz?
Er sprach: es dunkelt, und nach Wein sehnt sich das Herz.

So fuhr Dscherîr fort bis er zur Klage der Omm Harfé gekommen war, wo er dann mit dem Distichon schloss:

Gewaltsamkeit gibt mehr als das Kamel zu reiten,
Die Schläuche Wein sind kosendste der Zeiten.

Der Chalife forderte ihm sein Kamel ab (Omm'Harfé); er gab dasselbe zurück. Der Chalife fragte: ob er dafür wohl hundert Kamele wässern möchte? Dscherîr sagte: Ja, wenn sie von den besten der Benî Kelb wären. Der Chalife befahl die, welche die Gesandtschaft der Benî Kelb gebracht hätte, verabfolgen zu lassen. Dscherîr und die Seinen dankten dafür, dann sagte er: O Fürst der Gläubigen! wir sind Scheiche aus Irák, deren keiner anderes Gut als sein Kamel hat. Soll ich dir hundert Kamele geben? nein, sagte Dscherîr, sondern den Preis derselben in Sclaven. Der Chalife fragte seine Beisitzer: Wie hoch schätzt ihr den Werth von hundert Kamelen? Sie sagten: auf acht Sclaven; da befahl der Chalife, vier Sclaven und vier Nubier vorzuführen. Einige Landpächter hatten ihm silberne Schüsseln dargebracht, die vor ihm standen, und auf denen er mit seinem Bambusrohr schlug. Eine Melkgelte, sagte Dscherîr, und der Chalife schenkte ihm eine derselben mit dem Bambusrohre. Nimm's, sagte der Chalife, und benütze es. Alles,

was du mir gabst, wird mir nützen, sagte Dscherir. Mohammed, der Sohn des Hadschâdsch, berichtete den ganzen Vorfall an seinen Vater. Als Dscherir zu Hadschâdsch zurückgekommen, sagte ihm dieser: Wenn ich nicht fürchtete, dass es der Chalife vernähme, und es mir übel nähme, würde ich dich ebenso wie er beschenken; nimm aber diese fünfzig Lastkamele mit ihrer Ladung von Getreide, und kehre damit zu den Deinen zurück [1]).

Einen schönen Beitrag zur Biographie Dscherir's liefert der Commentar der Sprüchwörter Meidâni's. Von Hadschâdsch dem tyrannischen Statthalter eingekerkert und zum Tode bestimmt, ward er auf Bitten des Stammes Modhar, dem er angehörte, frei gegeben. Hind aber, die Tochter Châridsche's, wollte rachsüchtig ihn verlocken, Verse, mit denen er vormals Hadschâdsch geschimpft, zu wiederholen. Sage mir, sprach sie ihn an, die Verse, mit denen du die Frauen gelobt. Nie, sagte Dscherir habe ich dieselben gelobt, und Gott hat mir nichts Verhassteres erschaffen als die Weiber. Wie, sagte Hind, sind nicht von dir die Verse:

Das Zahnreibholz durchknittert ihrer Zähne Reihen,
Wie Hagelkörner, so die lichten Wolken streuen;
Als Herzensjägerin kam sie um Mitternacht;
Geh' fort, diess ist nicht Zeit, wo man Besuche macht,
Wärst du aufrichtig nur in deinem Wort gewesen,
So hättest du's erreicht auch ohne Federlesen.

Dscherir sagte: Die Verse erkenne ich nicht als meine, wohl aber die folgenden:

Hadschâdsch sitzt mit dem Schwert für Wahrheit zu Gericht,
Steht fest an einem Ort, und winkt und zucket nicht;
Die Weiber sind nicht gleich für Irrthum und für Recht,
Die Frag', was wahr und falsch, schickt zum Process sich schlecht.

Lass das, sagte Hind, hast du denn nicht gesungen:

O meiner Freunde Paar! o schlaft nicht mir zu Liebe!
Ich bitte Gott, dass ihr erkennet meine Liebe,
Ich dürstete nach kühlem Trank, die Wolke täuschte,
Sie täuschte mich, verweigernd was von ihr ich heischte.

[1]) Rihânol-elbab we rijân esch-schebâb fi merâtibil âdâb, d. i. das Basilikon der Verständigen und die Blüthe der Jugend in den Stufen der Sitten von Ebûl-Kâsim Mohammed B. Ibrâhim B. Chairet B. Medâini Âád aus Sevilla; in dem Exemplare der Leydner Bibliothek B. 162.

Keineswegs, entgegnete Dscherir, ich sang:

Wer auf Hadschâdsch vertraut, gewiss, sein Leid vergeht,
Indess was ihm verheissen ward, als fest besteht;
Ich fürchtete dich einst bis mich verliess der Schrecken,
Und ich begann, die Hand zum Giebel auszustrecken.
Vor dir verbirgt sich nur der Heuchler in der Brust,
Doch Jedem, welcher glaubt, bis du nur Lieb und Lust.

Lass das, sagte Hind, und sage lieber deine Verse:

O Tadlerpaar! o kürzt! o kürzt den Tadel ab,
Lang ist Begier, lang, dass ich Stoff zum Tadel gab,
Ich liebte innigst dich, ich liebte dich so sehr,
Dass, hättest du's begehrt, ich könnt' nicht lieben mehr.
O Mutter Mohammed's! betrogen hast du mich,
Verein von Härt' und List ist gar zu fürchterlich;
Wer wahr von Lieb' entbrannt, der denkt, es kann nicht sein,
Die Brust so kalt wie Stahl, das Herz so hart wie Stein.

Die Familie Dscherir's war eine poetische von ihm bis in den dritten Grad abwärts. Ibnon-Nedim gibt unmittelbar vor dem Werke Sukkeri's, welcher die Gedichte von fünf und zwanzig Stämmen sammelte, die Namen dieser Dichter aus der Familie Dscherir's, nämlich: 1) Nuh, der Sohn Dscherirs; 2) Belâl, der Sohn Dscherirs; 3) die Tochter Dscherirs, mit poetischem Talente begabt wie ihr Bruder; 4) Ókail, der Sohn Beláls, der Enkel Dscherirs, hinterliess wie sein Vater und seine Tante nur wenige Gedichte, desto mehr aber 5) Áámret Ben Ókail, der Urenkel Dscherirs.

Wiewohl die Kritik die Aechtheit des vorhergehenden Gespräches zwischen Hadschâdsch und Dscherir mit gutem Grunde bezweifeln darf, so ist dasselbe doch ein für die arabische Literaturgeschichte höchst merkwürdiger Beitrag, weil wir aus demselben die Namen der Nebenbuhler und Gegner des grossen Dichters kennen lernen; sein Wettstreit mit Ferefdak und el-Áchthal um die Palme der Dichtkunst ist eine vorspringende Scene in dem dramatischen Gemälde des Lebens arabischer Dichter; indessen stritten sie sich nur unter sich um den höchsten Rang der Poesie, wie später die Kunstrichter, welchem der drei grossen Dichter Ebú Temám, Ebú Núwás oder Beschár der höchste Rang unter den Dichtern gebühre, welcher in der ältesten Zeit dem Imriolkais, in der jüngsten dem Motenebbí zuerkannt ward. Der Dichter Ráijol-Ibl

das ist der das Kamel Weidende, ein Dichter der Benî Nomeir, erkannte öffentlich den Vorrang über Ferefdak dem Dſcherîr zu. Dieser hielt den Râijol-Ibl auf einem Ritte auf, um ihn zu bewegen, den Ferefdak nicht höher zu setzen als ihn. Râijol-Ibl hielt sein Maulthier an, aber dessen Sohn Dſchendel, der dazu kam, geisselte das Maul so, dass es einen Satz machte, und dadurch die Mütze Dſcherîr's in den Staub warf. Diese Beleidigung war der Anlass der berühmten Satyre Dſcherîr's wider die Benî Nomeir, die er zu Basra auf dem öffentlichen Platze Mirbed vortrug. Das ganze Leben Dſcherîr's war ein beständiger Kampf mit den Poeten, seinen Nebenbuhlern, von denen, laut Âſsmâî, nicht weniger als drei und vierzig von ihm besiegt wurden. Es galt für einen Anspruch auf Ruhm, von ihm mit satyrischen Versen verfolgt zu werden. Der Dichter Beſchâr sagte, dass er in seiner Jugend Verse wider Dſcherîr gemacht, dass er aber zu jung gewesen, als dass Dſcherîr von ihm Kenntniss genommen hätte, wodurch sein Ruhm auf's höchste gestiegen sein würde. Seirek, der Sohn Hobeiré's, sagte: Dſcherîr ist die Rennbahn der Dichtkunst, wer sich nicht darauf versucht hat, ist kein Dichter.

Der Chalife Âbdolmelik, den Poeten des Stammes Modhâr abgeneigt, weil dieselben die Partei seines Gegners Âbdállah B. Sobeir ergriffen, hatte mit ihren Pensionen auch die Dſcherîr's eingezogen. Hadschâdsch, der grosse Gönner Dſcherîrs, nahm es auf sich, ihn wieder beim Chalifen in Gnaden zu bringen, und gab ihm seinen Sohn Mohammed als Begleiter nach Hof. Dſcherîr erbot sich sogleich zu einem Lobgedichte des Chalifen; was kannst du, sagte dieser, mir noch für grösseres Lob ertheilen, nach den Versen die du auf Hadschâdsch gesagt:

Wer hat den Bruch der Zwietracht ausgefüllt?
Wer stürmet wie Hadschâdsch so stark und wild?

Erst nachdem Dſcherîr die Kaſsîdet gesungen, in der sich das oben schon zweimal erwähnte Distichon: Seid ihr nicht die Besten derer u. s. w. befindet, gesungen, gab ihm der Chalife hundert Kamele, und als er um Hirten dazu bat, acht Sclaven, und als Melkgelte ein grosses goldenes Gefäss [1]). Die Anecdoten von

[1]) Nach Ibn Challikân und Âgânî (Caussin de Perceval) im nouveau Journal Asiatique XIV. S. 18.

dem Wettstreite Ferefdak's und Dfcherír's unter sich und ihrer Bewunderer sind häufig. Die beiden Dichter hatten einen gemeinschaftlichen **Ráwí**, d. i. Ueberlieferer ihrer Gedichte, **Ábdállah B. Áthíjé**. Ich will von meiner **Newwár** geschieden sein, sagte Ferefdak zum gemeinschaftlichen Ráwí, wenn Dscherír ein besseres Distichen zuwegebringt, als das folgende:

Ich bin der Tod, der auf dich stürmt herein,
Was wirst du thun, dich wider ihn zu fei'n.

Dfcherír verzweifelte lange mit gleichem Distichon aufkommen zu können, er wälzte sich auf der Erde, und streute sich Staub auf den Kopf; endlich rief er aus: sag' dem Lumpen Ferefdak, er soll sich von seiner Newwár scheiden.

Ich bin die Zeit, ihr muss der Tod, wie Alles weichen,
Was kann an Ewigkeit der Zeit sich wohl vergleichen?

Befchár, der Sohn **Merwáns**, der Bruder des Chalifen **Ábdolmelik**, Statthalter von Kúfa, forderte die beiden Dichter-Nebenbuhler zu einem Wettstreit in seiner Gegenwart auf; sie sangen:

Ferefdak:

Wir sind der Buckel des Kamels, die And'ren Füsse,
Wie können Füsse mit dem Buckel sich vergleichen?

Dfcherír:

Dem Buckel des Kamels geht vor der Hals desselben,
Am Buckel reiben sich des Reiters Schenkelweichen.

Ferefdak:

Der Hals ist der Canal unedler Nahrungsmittel,
An Adel muss der Hals dem Hirnschädel weichen.

Dfcherír:

Als Schädel meinet ihr zu sein das Haupt des Volkes,
Dem Schädel folgt die Nas', die Nas' ist Adelszeichen.

Ferefdak:

Wir sind der Zügel, der die Nas' nach Willen leitet,
Die And'ren richten sich darum nach Uns'resgleichen.

Dfcherír:

Wir sind die Söhne **Seid's**, wir schneiden ab die Halfter,
So dass die Thiere nun die Nacht verwirrt durchstreichen.

Beschár beschenkte die beiden Dichter reichlich, erkannte aber dem Dscherir den Vorrang zu.

Der Chalife Ómer Ibn Ábdolásis, der ein Freund von Gesetzgelehrten aber nicht von Dichtern, hatte die Pensionen der letzten eingezogen, und liess sie vergebens im Vorsaale auf Audienz warten. Dscherir richtete an einen Gesetzgelehrten, der die Dichter vorüber zum Chalifen hineinging, die Worte:

Koransleser mit dem flotten Kopfumwunde,
Uns're Zeit ist nun vorüber, dein die Stunde;
Sag' doch dem Chalifen nur mit Einem Worte,
Dass wir gleich Gefang'nen harren an der Pforte.

Der Koransleser erhielt die Erlaubniss, den Dichter einzuführen. Dscherir bewillkommte den Chalifen mit einem Gedichte, dessen Beginn:

Wann der Himmel geizt mit seinem Wolkensegen,
Bitten den Chalifen wir um Frühlingsregen;
Würdig ist derselbe seines hohen Ruhmes,
Wie einst Moises das Organ des Heiligthumes.

Dscherir fuhr fort den Chalifen zu loben, so dass dieser bis zu Thränen gerührt, ihm wenn er von den Hilfsgenossen oder Auswanderungsgefährten des Propheten abstammen, oder arm sein sollte, Unterstützung und Almosen anbot, aber ihm die Pension von viertausend Dirhem und die Ehrenkleider, die er begehrte, keineswegs gewährte. Als Dscherir zu den Seinen nach Hause kam, und sie ihn um den Empfang, den er beim Chalifen gefunden, fragten, sagte er:

Ich liess Euch zu Damaskus einen festen Strick,
Der unauflöslich Euch verbunden ist, zurück.
Der Verse Zauber bringt bei ihm zwar nicht Gewinn,
Doch mächt'g'rer Zaub'rer ist in meinem Vers der Dschinn.

Als Dscherir zu Jemâmé den Tod Feresdak's vernahm, sagte er:

Feresdak der arme Mann — Ist erlegen meinen Streichen,
Hätt' er besser nicht gethan, — Mir viel eher schon zu weichen?

Mohádschir, der Gastfreund Dscherir's, führte ihm das Unedle dieses Epigramm's zu Gemüthe. Dscherir sah das Unedle seines Benehmens ein, bat seinen Freund, ihm das Geheimniss zu bewahren, und verfasste sogleich eine Todtenklage auf den Tod Feresdak's, aus welcher die Verse:

Ferefdak geniesst nicht mehr die Ehren —
(Schwang're sollen weiter nicht gebären!)
Glücklich unter den Gesandten und Bestellten,
Schön verbessernd, was die Andern fehlten.

Indem Dſcherír diese Verse vortrug, brach er in einen Strom von Thränen aus, und sagte dann: Ich weiss, dass ich meinen Nebenbuhler nicht lange überleben werde, denn wir standen unter dem Einflusse desselben Gestirnes; zwei Freunde oder Feinde, deren Schicksale in einander verschränkt, wie die unsrigen, folgen sich auch bald einer dem andern in's Grab. Wirklich starb Dſcherír sechs Monate nach Ferefdak, und im selben Jahre mit den beiden grossen Dichtern, die beiden grossen Gesetzgelehrten Hasan von Baſsra und Ibn Sírín [1]).

Ausser dem Ágání gibt auch das Íkd viele Anecdoten und Verse Dſcherír's.

Er richtete an Hadschádsch ein Gedicht, das mit dem Verse beginnt:

Diese Trennnng deinem aufgeregten Herzen,

in welchem sich das folgende berühmte Distichon befindet:

Sag' dem Feigen, dessen Säbel zögernd droht,
Glaubst du denn, du wirst desshalb entflieh'n dem Tod [2]).

Als er dieses Distichon vorgetragen, sagte ihm Hadschádsch: Du machst mir die Leute zu kühn, o Hurensohn! Dſcherír antwortete: Ich habe dabei nur an meine Zeit gedacht [3]).

Wollt ihr auf der Rennbahn mit dem Strome fliessen,
Lasset eurem Renner nur die Zügel schiessen [4]).

An den Áchthal:

Dich feinden an die Kais mit ihren Pferden,
Den trotzigen, auf denen Männer sassen,
Du glaubest, dass, was nun nach ihnen komme,
Als Wiederkehrender dich würde fassen [5]).

[1]) Nach dem Ágáni Caussin de Perceval im nouveau Journal Asiatique, Tome XIV, S. 37 die von Dſcherír zum Lobe Welíd's gedichteten Verse nach Thaberi in Weils Geschichte der Chalifen I. S. 551.

[2]) Mors et fugacem consequitur virum. Hor. III. 2.

[3]) Íkd im Abschnitte der Schlachten. H. d. H. B. I. Bl. 20.

[4]) Ebenda im Abschnitte der Pferde. H. d. H. B. I. Bl. 33.

[5]) Ebenda H. d. H. B. I. Bl. 133.

Ebû Âmrû B. el-Ólá erzählt, dass er eines Tages bei Dſcherir gewesen, der seinem Schreiber Verse in die Feder sagte, als eine Leiche vorbeigetragen ward; da sagte Dſcherír:

Mich schrecken Leichen, die entgegenkommen,
Nicht jene, welche meines Weges zieh'n,
Wie Löwen, so den Anfall gegen mich genommen,
Nicht jene, die vor mir zur Höhle flieh'n.

Dieser Aberglaube ist auch Volksaberglaube bei uns, wo eine Leiche, die nicht entgegenkommt, von keiner üblen Vorbedeutung, wohl aber umgekehrt [1]).

Als Klage auf den Tod seines Sohnes Dſchowádet:

Sie sagten: mit dem Loos hast du gerungen;
Ich sprach: wo ist Geduld beim Tod der Jungen [2]),
Dschewádet war mein Aug', mein Fleisch, mein Blut,
Als Falke klang empor sein hoher Muth [3]),
Mich biss die Zeit, als ich ihn büsste ein,
Seitdem bin ich geworden morsch Gebein [4]).

Auf den Tod seines Bruders:

Es war des Bruders Ruhm eh' meine Lust,
Nun ist mein herbster Kummer sein Verlust,
Eh' ging ich Morgens hin zu seinem Haus,
Nun geb' ich Morgens auf das Grab hinaus,
Wenn er gelebet hätte, o ich wäre
Der Reichsten einer voll von Gut und Ehre,
Wann ich zu ihm ihn zu besuchen ging,
Sein Wille von dem meinen stets abhing [5]).

Auf den Tod des Chalifen Ómer Ben Âbdolâſíſ:

Weh! Todeskunde des Emirol-Müminin!
Der beste der Wallfahrtenden, er ist dahin,
Ertragen muss ich nun geduldig das, was schwer,
Du gingst auf den Befehl von Gott davon Ómer,
Verfinstert schwand die Sonn' am Morgen in die Ferne,
D'rob weinet Thau die Nacht, es weinen alle Sterne [6]).

---

[1]) Îkd im Abschnitte von dem Tode. H. d. H. B. I. Bl. 142. Kehrseite.

[2]) Eschtali die jungen Löwen.

[3]) Baſ jofsorfsor sono substridulo cecinit accipiter.

[4]) Îkd im Abschnitte der Todtenklage. H. d. H. B. I. Bl. 157. Kehrseite.

[5]) Ebenda im Abschnitte von der Trauer um die Freunde. H. d. H. B. I. Bl. 160. Kehrs.

[6]) Ebenda im Abschnitte von der Todtenklage um Edele. H. d. H. B. I. Bl. 163. Kehrseite. Die zwei letzten Verse auch im Kamus II. 833.

Verfinstert sind so Sonn' als Mond, sie geh'n nicht auf,
Sie trauern über's Grab, die Sterne weinen d'rauf.

Der Sänger Âbeser hatte dem Chalifen Reſchîd eines Tages Verse Ibned-Domeîné's als den Ausdruck des Gefühls eines Städters, und dann im Gegensatze die folgenden Dſcherîrs als den Ausdruck der Empfindungen eines Sohnes der Wüste gesungen:

Unrecht thun die dir zu weinen nicht erlauben,
Die das Auge seines Helfers so berauben;
Ihre Thränen unterdrückten Frau'n beim Scheiden,
Sagten, was du leidest müssen wir auch leiden,
Abends gingen sie auf der gewohnten Bahn,
Wie sie gingen, ging ich, hielt mit ihnen an,
Durch die Wüste ging ich strebend wie sie strebten,
Wann sie starben, starb ich, lebte, wann sie lebten [1]).

Er beklagte sich über den Sâdân el-Esedi, der als Statthalter die Araber zu Grunde richte, in den folgenden Versen, denen der Name Sâdân's, der ein Glück bedeutet, als Wortspiel eingeflochten ist:

Verwehrt ist's Armen von dem Obst zu leben,
Beim Sohn des Glücks [2]) sind Zucker und Zibeben,
Ich dachte, dass sein Nam' glückbringend sei,
Allein es war diess blosse Phantasei,
Gebt Nahrung mir, ich bin der Nächte Waar',
Bald ist die Laufbahn aus, die Rechnung gar,
Es heilet wohl der Arzt gebroch'nes Bein,
Doch richtet er gebroch'nes Knie nicht ein [3]).

Zwei Distichen auf Kiâb B. Dſchoâîl, das ist den Sohn des Mistkäfers aus den Benî Wâîl [4]); er kündete dem Âlî B. Modſchâfchî den Tod Sobeîr's [5]). Aus dem Mostatbref auf den Geiz der Benî Taglib die folgenden Distichen:

Wann sie ihren Ranzen füllen,	So geschieht es nur im Stillen,
Und sie legen vor das Thor	Schlösser und die Riegel vor.
Hören sie, dass ihre Hunde bellen,	Pflegen sie sich wegzustehlen,
Sagen, o die Ungeheuer!	Ihren Müttern: piss't auf Feuer,
Diese sind alsdann beflissen,	Wenig, wenig, wenig nur zu pissen [6]).

---

[1]) Ikd im Abschnitte von der Sängerin. H. d. H. B. II. Bl. 169. Kehrseite.
[2]) Ibn Sâd.
[3]) Ikd im Abschnitte von den Aerzten. H. d. H. B. II. Bl. 234.
[4]) Ebenda im Abschnitte von den Benî Wâîl. H. d. H. B. I. Bl. 179. Kehrseite.
[5]) Ebenda im Abschnitte Sobeîr's. H. d. H. B. II. Bl. 90.
[6]) Mostathref S. 364. Die letzten Verse auch im Ikd im Abschnitte von den Geizigen; Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 210, aber nicht so vollständig.

Der Taglibite, wann den Gästen kracht der Magen,
Kratzt sich den Hintern und erzählet Sagen.

An Ibn Erthat:

O Mann! zu dem sich wendet mein Kamel,
Ich eil' zu dir, mich hat entblöss't die Zeit,
Sag' dem Chalifen, dass ich an dem Thor
Gleich einem Thier, das man am Horn' anband,
Von meinem Weib und meinen Kindern weit
Entfernt vom Haus' und meinem Vaterland [1]).

Er, welcher Mohammed gesendet als Propheten,
Er sandte den Imám herab ins Chalifat,
Das Anseh'n und das Recht, es ward von ihm erweitert,
Der beide, welche krumm, gerad' gemachet hat.
Ich hoffe, dass er schnell verschaffen werde Nutzen,
Denn jede Seele liebt die Eile in der That [2]).

O Herzensjägerin du kamst bei Nacht in Eil'
Ich grüsste dich und sprach: o kehr' zurück mit Heil! [3]).

Die reichste Ausbeute von den Gedichten Dscherir's gewährt der auf der Leydner Bibliothek befindliche Diwán Dscherir's, woraus die folgenden Gedichte. Das erste Gedicht ist eine Satyre auf el-Áchthal von einigen und dreissig Distichen, das aber, da mehrere Seiten verwischt und zusammengepicht, unübersetzbar; zudem fehlt das Ende sowie der Beginn des nächsten, wovon in der durch ihr Alter, die Schönheit der Schrift und den Commentar ausserordentlich schätzbaren Handschrift dreissig Distichen erhalten sind; vom vierten sind nur die folgenden drei Distichen, die Folge fehlt so wie der Beginn des fünften, wovon im Diwán nur neun Distichen; das sechste, die vor dem Chalifen Ábdolmelik gesagten Distichen mit dem Anlasse derselben.

Hey Áákil's Thal mit seinen Höh'n, den lieben,
Wie Psalter schön auf Pergament geschrieben,

---

[1]) Mostathref S. 132.
[2]) Ebenda S. 135.
[3]) Ebenda S. 131.

Bewässert von Nachtwolken, so die Winde
Her von der Station Mirfem [1]) getrieben,
Die schwarze Wolke hat zerstört die Spuren
Und Sturmwind in die Luft den Kies getrieben.

Von den oben aus dem Ágání erzählten Umständen wenig abweichend, nur etwas ausführlicher. Hierauf das siebente zum Lobe des Chalifen:

Bist du nicht nüchtern, nüchtern ist dein Herz,
Das nun den Abendtrunk besorgt mit Schmerz.
Die Tadlerinnen schelten mich als Greis,
Wesshalb ich allen Frohsinn ferne weiss.
Mein Herz träumt sich den Frau'n in Sänften nah,
Von denen ich getrennt ward zu Nomáh,
Die nicht Gebete murmeln um zu büssen [2]),
Die, was der Fisch von Koláh [3]) sei, nicht wissen,
Denn Wässer gibt es, die aus Wolken rinnen,
Und andere, die tränken die Salinen [4]).
Genügt dir nicht Erhabisches [5]) Kamel,
Das wie ein weisser Stier ganz ohne Fehl,
Es eilt im Lauf wie der, so sich unglücklich wähnt
Zurücke nach des Looses Pfeilen sehnt [6]).
Die Mutter Harfe's sprach: ich hab gesehen
Die Melkkamele nach dem Wasser gehen,
Sie zauderte begierig nach dem Hauche
Des kühlen Wassers (das nicht aus dem Schlauche).
Nach Meeren bin ich durstig von Geschenken,
Als Kaufmann kam ich nicht zu deinen Tränken,
So wahr als Gott, der kennet nicht Gefährten,
So wahr als Heil Chalifen je bescheerten!
Den Vater und die Mutter opfr' ich dir,
Lass zum Geschenk bewegen dich dafür.
Ich bin zu dem Chalifen nur gekommen,
Dass komme mir sein Lob zu Nutz' und Frommen,
Ich will ihm danken, wenn er mehrt die Schwingen [7]),
Die von der Erde mich zum Himmel bringen.

---

[1]) Die Mondesstation, welche aus β im grossen und kleinen Hunde besteht.
[2]) Wie die Christinnen in den Städten.
[3]) Ein Dorf in Bahrein.
[4]) Der Vorzug der Beduinin vor der Städterin ist wie der des Wolkenwassers vor dem des Salzsumpfes.
[5]) Von Erhab aus dem Stamme Hemdan.
[6]) Kidáh die Pfeile des Looses, die aber auch das Hazardspiel der Araber.
[7]) Kawádim, die zehn Schwungfedern der beiden Flügel.

Seid ihr die Besten derer nicht, die reiten?
Von Händen die freigebigsten bei weitem?
Ein Stamm, erhöht durch seine grossen Heere,
Gehorsam folget ihm der Tross der schwere.
Besiegt hast unteres und ober's Land [1],
Indem nichts deinem Eifer widerstand;
Gehorsam ist Euch des Gebirges Dom,
Gehorsam zieht zur Niederung der Strom [2];
Du rufst zum Kampf den Ebú Hobúb [3] auf,
Hat er vollendet nun des Aufruhrs Lauf?
Er fand in dir den rechtmäss'gen Chalifen,
Der wand empor den Baum aus seinen Tiefen [4].
Der Wald Koreisch ist belaubet dicht,
Kein dürrer Zweig, der mürbe und zerbricht [5].
Die Menschen sahn's und richteten sich auf,
Was krank und was gesund, es lebt neu auf [6].

Das achte Gedicht von siebzig Distichen theils Lob des Chalifen, theils Satyre el-Áchthals, das neunte eine Satyre von zwanzig Distichen auf Ferefdak, das zehnte eine von sechs und dreissig Distichen auf el-Áchthal, das eilfte zum Lobe des Chalifen Ómer B. Ábdolásís B. Merwán, eine Kasidet voll historischer Beziehungen, und die wir desshalb hier übersetzen.

Zu Elhasan [7]) du nimmer schlafen magst,
Weil du den Freunden und dem Land entsagst;
Ich schwör's, dass hin mein Nutzen von Sóád,
Und dass von mir sie keinen Nutzen hat.
Kein Blutgeld sprach ihr zu das Blutgericht,
Denn, mich zu tödten, lohnet so sich nicht;
Besucht das Grab, ihr Freunde von Sóád,
Lasst die Entfernung von der Grabesstäte
Vielleicht entfernen edele Kamele
Uns schnellen Laufs von der Entfernung Stelle.
Ich klage dir der Feinde Schadenfreude,
Und was von ihrem Schmähgedicht ich leide.

[1]) Tihámé und Nedschd, Anspielung auf die Vermählung Ábdállah B Sobeír's.
[2]) Batbaib, die Sümpfe um Basra.
[3]) Den Sohn Sobeir's.
[4]) Alefe el áiss leise min newábihi ist ein Sprüchwort und heisst: er hat sich mit dem Walde, der nicht in seinem Districte, befreundet.
[5]) Ajass heissen die Ómeíjé Koreisch. Golius.
[6]) Aus einer hier halbzerfressenen Randnote scheint es fast, als ob diese kostbare Handschrift dem ägyptischen Dichter Mohammed en-Newadschi zugehört habe.
[7]) Im Gebiete der Beni Dhabbe.

Wenn sie entfernet sich und ich mit Schmerz,
So kostet mir's die Seele oder's Herz,
Die schönen Frau'n Muråd's [1]) sie seien dein,
Lass' den Muråd nur von den Uns'ren sein;
O du, der Leilâ's Enkel bist Ómer [2])!
Ich komme voll Vertrauen zu dir her,
Es kehret nun der guten Sitte Zeit,
Der Mann erwirbt nach der Geschicklichkeit,
Ich sag' es, wann ich zu Karûri [3]) weil',
Im Hause Beid mit Jagdspiess und mit Pfeil,
Beim Sohne Leilâ's sucht Freigebigkeit
Bei dem Grossmüthigsten von seiner Zeit;
Er stammet von Ómer und von Merwân,
Der auf den Säulen baute die Altan,
Vermehrt hast du des Vaters Proviant,
Und uns denselben reichlich zugewandt.
Freigebiger als Kâb, der Sohn von Mâmé [4]),
Als Sâdi's Sohn bist du schon von der Amme,
Medine'n Heil, in der des Reiches Herren
Vormal erschienen und nun wiederkehren!
Durch dich kehrt Milde zu den Koreisch
Und nach dem Kummer sind sie wieder frisch;
Du sänftigtest die Wilden, weil du mild,
Und bist nur um sie zu beschützen wild [5]).
Du baust den Ruhm Ómer, der ist genug,
Dass trock'nes Jahr verwehrt die Frucht dem Pflug,
Begehrt von Gott, dass er mit euch zufrieden,
Und denkt, dass anders Leben euch beschieden.
Dem Waffenbruder wohl, wann er umzingelt,
Auf Wehrgehäng [6]) schlägt Panzer kleingeringelt,
Du bist der Sohn der syrischen Koreisch [7]),
Des Glaubenskampfs, Prophetenthums Gemisch.

---

[1]) Morâd B. Mâlik, B. Óbeíd B. Modhidsch, der Stammvater des Stammes Muråd.
[2]) Im Text steht Leila's Sohn statt Enkel; der Commentar erläutert, dass die Mutter Ómer B. Âbdolâsîs Omm Ââsim, die Tochter Ââsim's, des Sohnes Ómer B. el Chatththâb, deren Mutter Sakífet und deren Grossmutter Sâdijet.
[3]) Ein Wasser der Benî Âbs zwischen Hadschir und Nakiré.
[4]) Kâb B. Mâmet el-Ijâdi und Ibn Sâdi Aûs B. Hâriset, der Sohn der Mutter Thaíji's; der erste starb aus Durst, weil er sein Wasser in der Wüste einst einem Manne aus dem Stamme Nomeir, der ihn durstig angeblickt, überliess.
[5]) Wörtlich: keine Wildheit hindert, dass sie nicht erjagt worden.
[6]) Nedsched, das Wehrgehänge, sag klein geringelter Panzer.
[7]) Chadârim, die nach Syrien ausgewanderten Koreisch.

Wenn du sie führst, so kehren nimmer um
Die Angeführten von dem Schlachtenruhm,
Entzögst die Hilfe du den Koreisch,
So wäre Meer nur salziges Gemisch [1])
Wenn nach dem Tod du lobst die Öhme Såd's,
Erwerben sie den Ruhm hochweisen Raths,
Der Ruhm Koleib's, Mosilliha's ist ihrer,
Wo Kais, der Blutvergiesser, war Anführer.

Kais B. Ååfsim, der Minkarische, in Streit mit Nokåis, dem Herrn des Stammes, verbündete sich mit Ibn Tharb el-Hamåni und den Edfchårih, d. i. den vier Stämmen Hamån, Rebiia, el-Ååredfch, Målik, B. Kåb B. Såd, welche so hiessen, weil sie ihre Feinde mit Wunden wie mit Aussatz bedeckten, und mit vielen Stämmen kriegten; es kam zu Mosilliha zwischen Nibådfch und Seitel, auf der Strasse von Bafsra nach Jemåmé zur Schlacht. Kais und Selåmet geriethen in Streit des Streifzugs willen und verglichen sich dahin, dass Kais wider die Bewohner von Nibådfch oder die von Seitel streife und fahnde. Kais ward getödtet und von Rebiåa B. Tharif B. Temim el-Ånterij der Tod des Kais beklagt. Der Commentar gibt noch ein anderes Gedicht des Korret, Sohn des Kais B. Ååfsim auf diese Schlacht.

Das zwölfte Gedicht eine Satyre (nach Sukkeri entweder wider die Teim oder wider Ibner-Rokåå); der Commentator der Leydnerhandschrift bemerkt wider Sukkeri (der also vor ihm gelebt), dass von Teim in diesem Gedichte nichts vorkomme; von vierzig Distichen. Das dreizehnte Gedicht, achtzehn Distichen; das vierzehnte, zum Lobe von Hadschådsch, ein und zwanzig Distichen; das fünfzehnte, Satyre auf el-Åchthal, zwei und zwanzig Distichen; das sechzehnte, Lobgedicht auf Jefid B. Åbdolmelik, fünf und vierzig Distichen; das siebzehnte, Satyre auf el-Åchthal, zwei und siebzig Distichen; das achtzehnte, abermal Satyre auf el-Åchthal, acht und sechzig Distichen; das neunzehnte, Lob Jefid's des Sohnes Åbdolmelik's und zugleich Tadel der Familie Mohellib's, vier und sechzig Distichen; das zwanzigste, Satyre auf Rebiåatol Dfehem B. Målik B. Seid Menåt B. Temim, zehn Distichen; das ein und zwanzigste, auf Chijår B. Sebret

[1]) Die Meere würden sich in eine kleine Salzlache verwandeln.

B. Âresdsche B. Súweib B. Nádschijé B. Akál el-Modscháihim, vier Distichen; das zwei und zwanzigste zwei Distichen; das drei und zwanzigste drei Distichen; das vier und zwanzigste, Satyre auf Ferefdak; da dieses nur dreizehn Distichen hat, so sei dasselbe hier als eine Probe der Satyren Dscherír's übersetzt:

Was stellt der Waldkuh sich gehörnter Stier entgegen,
Zu Âáfib treffend sie in weichen Sandes Wegen!
Wie schön sprach sie, siehst du denn nicht, die mich umgeben,
Voll Eifer und voll Lieb', voll Eifersucht, voll Leben.
Ist sie nicht kühler Quell, von dem nur Jener trinkt,
Der durch Gefahren sich hin zu demselben ringt.
Ihr Söhne Málik's, was wollt ihr vom Schmied [1]) verlangen,
Er gibt euch Funken nur, die er von mir gefangen!
Gebt acht, dass euch der Schmied nicht Böses thue an,
Unglücklich wie einst war Dâhis im Stamm Dohján;
Den Ruf von Ferefdak besiegte längst mein Ruhm,
Der Sohn von Leilá fehlt [2]) und er verzweifelt d'rum;
Siehst du wie den Modschâschì Gott erniedrigt hat
Durch Sagen, die verbreitet gehen durch die Stadt,
Die Fessel dem Okal den Pfad zur Höh' verwehrt,
Und Hábis ist vom Ruhm für immer abgesperrt.
Wenn du erwähnst vielleicht du seist mir ebenbürtig,
So bist als Geier du Vorstand, des Kreises würdig,
Zum Bruder wird der Sclav' wann Schwierigkeit uns drückt,
Der Stolze hasset den, der nach ihm seitwärts blickt,
Es haltet uns kein Biss von scharfem Heldenzahn,
Und keine Bothschaft von der Grossen Thor hintan,
Sie thaten Unrecht zwar am wohlbewahrten Schatz,
Mit dem kein anderer vergleicht sich auf dem Platz,
Sie sprachen: Wie beweint Temim den Bruder [3]) nicht?
Der als Gesandter glänzt, der tapfer Lanzen bricht.

Das fünf und zwanzigste Gedicht, Satyre auf Bâis, achtzehn Distichen; das sechs und zwanzigste, Satyre auf el-Âchthal und Ferefdak, vierzehn Distichen, der persönlichen Familienberührungen Ferefdaks wegen übersetzt:

Mir tangt die Welt nicht, weil ich mich nur quäle,
Am Tag, wo man bereitet die Kamele;

[1]) Wie eurem Schmied Ferefdak.
[2]) Der Sohn Leilá's war todt; Leilá, die Tochter Hábis B. Ôkál B. Mohammed B. Sofján B. Modschâschii.
[3]) Den Ebufsalt

Im Herzen Sehnsucht nach der Ssódá steht,
Bis dass das Aug' im Wasser untergeht.
Den Schmied [1]) hast Sik getragen um sechs Kohlen,
Weh' Sik [2]), wie konntest solchen Mann du hohlen!
O Sik weh' dir! was willst du mit zwei Schmieden [3])?
Kofeifé bist du mit dem Markt zufrieden [4])?
Mosenna [5]) schaute nicht was du gethan,
Abwesend war Mefruk [6]) und Hanfefán [7]).
Verschwägert bist du einem Volk voll Groll,
Und deren Eigenschaften Elends voll;
Der Schwager will nicht, sprach ein Mann betrübt,
Der Andere: der Schmied ist nicht verliebt,
Dem Áchthal sag, wann er sich überschätzt,
Dir Kleinem ist diess Mass schon recht gesetzt.
Beim Sonnenaufgang er noch niederliegt,
Und wenn sie untergeht, ist er besiegt,
Ich opf're mich dem Kais am Tage wo
Die Zunge Áchthal's nicht des Speichels froh [8]),
In ihren Händen trifft erprobtes Schwert,
Das in den Schädel und in den Nacken fährt [9]).
Der Taglibiten Hengst ist Stroh, das rauscht [10]),
Und ihrer Weiber Hüften aufgebauscht [11]).

---

[1]) Dass Kin hier nur Schmied und nicht Knecht bedeuten kann, beweisen die sechs Kohlen.

[2]) Sik B. Balhám B. Kaís B. Mesúd, der Vater des Áhwafs, dessen Tochter Dschedra den Ferefdak heirathete; sie starb vor vollzogener Hochzeit.

[3]) Ferefdak und Gálib.

[4]) Kofeife die Mutter Ssafsáa's.

[5]) Mosenna B. Hárisé esch-Scheibání, der Führer des Streifzugs gegen Mesállah Kesra, den Freund Chálid B. Welíd's, dessen Weib Ssáid B. Ebú Wakafs heirathete.

[6]) Mefrúk ist Nomán B. Åmrú.

[7]) Hanfefan ist el-Háris B. Scherík esch-Scheibání.

[8]) Wo kein Speichel seine Zunge befeuchtet.

[9]) Das genau zwischen zwei Beinen die Verbindung derselben trifft tathbík.

[10]) Wortspiel zwischen den beiden Wörtern Fohl (das deutsche Follen), deren eines Hengst, das andere Strohmatte bedeutet.

[11]) Seka magerer Hintere, synonim mit Rafaa, resha, mesha, wie Menthik [1]) der cul de Paris mit Haschijet [2]), Rifáàt [3]) Ófámet [4]) el Bafsii-

---

[1]) منطق Kamus III. 59.

[2]) حاشية Ebenda S. 792.

[3]) رفاعة II. 587.

[4]) عظامة Ebenda III. 518.

Was meinet ihr, wann sie des Weins geniessen,
Und wann ihr Kleid von vorne ist zerrissen?
Wann unter ihrem Gürtel [4]) Alles schwarz,
Wie Medicinen beigemischtes Harz [5]).

Das siebenundzwanzigste, Satyre auf Ferefdak, siebzehn Distichen; das achtundzwanzigste ebenfalls, fünf und fünfzig Distichen. Im dreissigsten Distichon dieses Gedichtes wird die Schlacht von Scheijathâní erwähnt, über welche der Commentar die folgende historische Erläuterung gibt, und ein Gedicht Roscheíd B. Romeídh's aus dem Stamme der Benî Ôneífé anführt. Der Schlachttag ist ein der Bekr B. Wâil über die Benî Temîm erfochtener Sieg, als nach der Erscheinung des Islams die Bewohner des Hochlandes (Nedschd) und Îrâks denselben noch nicht angenommen hatten. Die Temîm waren zu Scheijathâní abgesessen, die Bekr zu Lolâ, wo die Saaten nicht gerathen waren, während das Gegentheil zu Scheijathâní. Ektel B. Hâjân B. Âbdâllah el-Îdschlí hatte von den Benî Nehfchel Hilfe wider die (Hungers-) Noth begehrt, die sie ihm verweigerten; er kehrte von Scheijathâní zu seinem Volke zurück, dem er Kunde von dem dort herrschenden Ueberflusse gab. Da beschlossen sie den Streifzug wider die Benî Temîm. In der Religion Âbdol Moththalib's, sagte er, heisst es, dass, wer Einen tödtet wieder getödtet wird. Sie zogen von Lolâ mit ihren Familien und Heerden, unter der Anführung Bifchr B. Mesúd's B. Kais B. Châlid's, sie legten den Weg nach Schejathâní, der sonst acht Tagreisen, in vier Nächten zurück. Die Benî Temîm überrumpelt, wurden geschlagen; da sang Rofcheíd B. Romeidh aus dem Stamme der Benî Ôneife:

---

let [5]) el-Gollet [6]) und Sendschebet [7]), welche alle in dieser Bedeutung in Dozy's Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes fehlen.

[4]) Wörtlich: sub inguine suspensus podex.

[5]) Kik, res nigra quae colyrio inditur.

---

[5]) الصيلة Ebenda.

[6]) الغلة Ebende III. 306.

[7]) Ebenda I. 156, nicht Sendschijet, wie es irrig in der Anzeige von Dozy's Werk Jahrbücher der Literatur B. CXIX. S. 185 heisst; wahrscheinlich stammt diese arabische Mode von dem Einfalle der Sendschen her, deren dicke Hüften die Araberinnen nachahmen wollten.

Nach Schejathâni kamen wir, Uns lagernd nur in Nächten vier,
Wir kamen mit so grosser Enge, Dass uns Weriâa [1]) ward zu enge.
Es strahlt in mondenloser Nacht Der Tod auf Höh'n weiss angefacht,
Für Âmrû's, Sâd's und Mâlik,'s Lande, War dieser Tag ein Tag der Schande,
Es ward das Land Jerbûû's verschluckt, Von denen auch nicht einer schluckt,
Ich gab demselben heimlich Rath, Der hälf' ihm, wenn befolgt, durch That,
Die Rather zohn aus Irâk fort, Nicht hindern konnt' er ihren Hort.

Hierauf folgt die Sage (Hadis) von den zwei Söhnen Hodfchei-mé's: Kais und Hirmâs mit Versen Motemmim's und B. Nû-weiret's auf dieselben, und dann die Sage von Dfcherir mit Ómer B. Ledfchá. Sie hatten sich bei Âbdállah el-Kilábi in Jemâmé bei einem Mohâdfchir (Ausgewanderten aus Mekka) getroffen; dieser forderte den Dfcherir ein Gedicht herzusagen auf; dieser wies ihn an den Scheich (Ómer B. Ledfchá), da trug dieser seine Kafsidet in welcher das Distichon:

Ich fürchte nicht Abstammungsliohter, Sei's von der Mutter, sei's vom Vater.

Dfcherir kritisirte den Vers dieser Kafsidet:

Ihr Inn'res schleppt das alte Weib herbei.

Warum, sagte Dfcherir, sagtest du nicht lieber:

Das Mädchen zog aus ihrem Kleid die zwei (Brüste).

Da hast du viel Schändlicheres gesagt, erwiderte Ómer B. Ledfchá, in deinem Distichon:

Trau' Weibern, die aufsitzen Abends hinten,
Wann sich das Schwert, das glänzende, entblösst.

Bei Gott! wenn du ihnen nur Abends trauen kannst, so werden sie dein Vertrauen bald durch Schändlichkeiten schänden. Dfcherir nahm die Kritik übel, und von diesem Tage an verfolgten sie sich mit Satyren, deren eine das dreissigste Gedicht in drei und sechzig Distichen:

Das ein und sechzigste Gedicht, Lobpreis auf Hifchâm, den Sohn Âbdolmelik's, fünf und zwanzig Distichen:

Schmäh'st du mich ganz allein und ohn' Genossen,
Und sagst mir hartes Wort, das mich verdrossen?
Schläfst du, so wird die Nacht dir leicht vergehen,
Nicht so den Wachenden in Sorg und Wehen;

[1]) Ein Ort im Lande der Beni Temim.

Dass ich dich liebe, ist dir eitle Freude,
Du fürchtest, dass ich dich verlass' und meide.
Ich steh' im Land, gedenkend nur des Hauses
Am Bergespfad inmitten Bachgebrauses,
Erkenn' den Ort, wo man hinwarf die Kerne [1]),
Der Dreifuss, der ein Weih' scheint in der Ferne [2]).
Emirol-Müminin du selbst verständig,
Thust Gutes denen, deren Geist lebendig,
Emirol Müminin durch den die Pfade
Die krummsten, werden eben und gerade,
Geadelt schon von deiner Ahnen Zeiten,
Durch die Oheime von der Aeltern Seiten [3]).
O Sohn der Speisenden in Hungersklemme!
O Sohn der Schirmenden bei dem Hareme!
Mit jedem Tag erwirbst du Trefflichkeiten,
Vorrennend ohne dass die Muskeln [4]) gleiten,
Du bist das Stirnemaal der Koreifchiten,
Durch Stirnemal ist Adel unbestritten [5]),
Mit dir ist Chálid [6]) und Ebû Hifchám [7]),
Vereint mit Aifs [8]) in einem engen Stamm.
Du stammst von der Omeijé reinstem Blut,
Vom Hirn, das Rath des Kopfs bewahret gut;
Von Kais hast geadelt du den Quell,
Der aus der Höhe ewig springet hell;
Die Feinde schlagest du zurück im Kriege
Und hältst als Gränzwacht ab, ihr Heer vom Siege,
Es wenden sich zu dir die Moslimin,
Als einem mildevollen Vater hin.
Als Anwalt wirst du unser Gut verwalten,
Und neue Wohlthat häufen zu der alten,
Wenn ein'ge Jahre uns dann hart annagen,
Genügt's als Waisen sich dir anzusagen.

---

[1]) Die Datteln.
[2]) Von der Erwähnung seiner Geliebten und den Spuren ihrer Wohnung geht das Gedicht auf einmal zum Lobe des Chalifen über.
[3]) Durch die väterlichen und mütterlichen.
[4]) Schefá die kleinen Beine und Muskeln, welche bei gewöhnlichen Pferden im Laufe zittern und schwanken.
[5]) Bei Pferden.
[6]) Chalid B. Welid B. el-Mogiret B. Ábdállah B. Ámrú B. Machfúm, der Oheim mütterlicher Seite.
[7]) Ebú Hischám Ismáîl B. Hischám der mütterliche Grossvater.
[8]) Unter dem Áifs sind verstanden: el-Áâfsi, Ebúl-Áâfsi, el-Áifs und Ebúl-Áifs und Harb der Beni Omeijé.

Was kann vom Armen der Chalife hoffen,
Das Halsband wird zerstreut nicht angetroffen.
O Freund! wenn du aufblickest zu Hischâm
Erkennest du den edlen und grossmüth'gen Stamm,
Er spricht das Recht am Tag wo Pilgerschaaren,
Nach Semfem und Hâthim zur Andacht fahren;
Gedrängt sind die Koreifch von den Heeren,
Wann mit Kopfwunden sie das Ross abwehren,
Die Mütter, so die Väter auch geboren,
Sie wurden nicht als unfruchtbar erkoren.
Es ist kein Fürst von edlerem Gezient,
Kein Ohm grossmüth'ger als die Temim,
Die Söhne Beret's [1]) und das Kind von Mer,
Sie ragen jedem Stamm an Höh' zuvor.

Das zwei und sechzigste, ebenfalls auf Hifchâm, das letzte Gedicht, das er an denselben durch seinen Sohn Ikrimet sandte, fünf und fünfzig Distichen; das drei und sechzigste, Satyre wider el-Âchthal, vier und fünfzig Distichen; das vier und sechzigste, ein vier und vierzig Distichen langes Gedicht, in welchem der Schlacht von Sikâr Erwähnung geschieht. Das fünf und sechzigste zehn Distichen.

O Stamm! der Weid' im Sand gedenk' gegeb'nen Wortes
Als in dem Oste schwoll die Schleppe von dem Kleide [2])
Der Hind, von der sich jene die von ihr sich wollten trennen,
Unmöglich trennen doch sich konnten von der Weide.
Ihr Tadler merkt, dass euer Tadel wird nur mehr
Je mehr an Liebe ich, und an der Sehnsucht leide.
Die Sängerinnen schimpfen auf mein graues Haupt,
Nachdem verloren ging der schwarzen Locken Schneide [3]).
O schauet nicht mit bösem Ang' auf Dâbik her!
Schaut hin nach Nedfchd, so seht ihr Nedfchd (mit Fels von Kreide),
Ich aber bin der Vogt vom Kafsr des Nefchâfchi
Wir stiegen dann hinauf voll Furcht die ferne Heide,
Wir fürchteten den Groll, der insgeheim verborgen,
Wir fürchteten den Schimpf, der offen thut zu Leide,
Erinnerst du mich an Temim, so sagst du Dinge,
Die heilen mich von allem Groll und allem Neide,

[1]) Berel, die Tochter Morr's, die Schwester Temim's, die Mutter Nadhr's B. Kinânet und Esed's B. Choseimet.
[2]) Der jemenischen gestreiften Borda.
[3]) Die Krause, Dfchâd.

Wie soll bewahret werden denn des Schwertes Spitze,
Des Schwertes, das entbehrt Gehänges und der Scheide,
Der Sódá klagen wir den Schmerz der heissen Liebe,
Das Herzeleid, das uns zerfrisst die Eingeweide.
Als unser Treiber [1]) sprach: Ihr habt euch recht beflissen,
Da streckten sie den Hals zu uns'rer Treiber Freude [2]).

Das sechs und sechzigste, Trauergedicht auf den Tod Welíd's, des Sohnes Ábdolmelik's:

O Grossmuthsquell! für den die Thränen strömen,
Was sollen Thränen künftig aufgespart?
Bedecket liegt vom Staub nun der Chalife,
Im krummen Grabesbronnen aufbewahrt.
Der Söhne Unglück ist nun offenbar,
Den Sternen fehlt des Mondes Gegenwart,
Sie sahen, dass den Tod nicht hindern konnten
Ábdoláfif, und Ruh und Ámrú's Art [3]).
Und wenn die Zeit annähme nur das Opfer,
So unternähme Cháild gern die Fahrt [4]),
Des Ábbás Schrecken stach mich in die Seele,
Als diese Nachricht mir im Kloster [5]) ward.

Das sieben und sechzigste, zum Lobe des Hadschádsch B. Jusúf (des tyrannischen Statthalters):

Genuss hat mir nur Tadel zugebracht,
Seit ich vererbt der Locken frische Nacht;
Die Winde stürmen freudekündend hin,
Bis wo die Wolken lagern sich zu Bin,
Abwesend, wurden wir bei dir verschwärzt,
Verborgen, schienen wir dir nicht beherzt;
Vernünft'gen ziemet die Verlämndung nicht,
Gefangenen gewährt sie nicht Gewicht.
Die Erde duftet süss wenn Wolke dicht,
Bewässernd sie des Himmels Schleussen bricht,
Wie Moschus der mit Speisen ist gemischt,
Mit Wolkenwasser Fremden aufgetischt,

[1]) Zu den Kamelen.
[2]) Wörtlich; sie streckten den Hals bis sie unseres Treibers Fleiss (Eifer) vermehrten.
[3]) Die Namen seiner drei Söhne.
[4]) Des Grabes.
[5]) Zu Deirol-Kasthúl.

Wirst du vergelten nicht den Gram der Seele,
Der mich befällt, wenn ich von dir erzähle,
Mit Regen wardst getränkt, der von uns floh,
Sei du allein der vollen Schläuche froh!
Dass dieser Geiz dich von dem Haus nicht ächte!
O wenn die Liebe dich doch näher brächte!
Es schläft der Mann, und Leilá liebet dich,
Was zaudert sie noch zu erklären sich,
Zu meinem Herz die Trennung täglich spricht,
Zur Zeit, wo ich der Peinen achte nicht.
Wo ist aufricht'ger Koreischit [1],
Der mich ansah, wann ich in Qualen litt,
Der sich erfreut, dass ich zurückgekommen,
Und welchem doch Rückkehrende nicht frommen.
Es ruft Hadschádsch, wie Noah einst gerufen,
Und er erhört die, so begabt mit Rufen,
Geduldig harrst du aus, und welcher Lohn
Ward dir dafür Ebú Ókáil's Sohn?
Wär' nicht der Herr mit deinem Thun zufrieden,
Dir wären Zornesengel nicht beschieden.
Wann der Chalif anflammt des Kampfes Feuer,
So brennt Hadschádsch als Flamme ungeheuer,
Die Hilfe des Imámes steht dir bei
Gen Alle, die nicht glauben zweifelfrei,
Zu Lügen strafend nicht in Schlachtgewittern,
Wann Heereshaufen unter Fahnen zittern.
Du wusstest gleissnerischen Gúl zu packen [2],
Demüthig beuget er dir nun den Nacken,
Uns, sagen sie, geht der Emir nichts an,
Der strafen will, befolgend den Koran;
Doch schwach ist ihre List, das Thor ist offen,
Von dem sie als verschloss'nem Rettung hoffen.
Zweideutiger [3]) wird angelassen hart,
Als alter Mann, der schwarz nicht färbt den Bart,
Wenn du den Strick auswirfst nach dem Empörer,
So ziehst du ihn an dich, er wird ein Näh'rer.
Wem ist's zu wehren ab das Schwert gelungen,
Wenn es den Vorhang lüftet von den Lungen?

---

[1]) Ebatih, die Inneren der Beni Koreisch.
[2]) Im Text Ifárit, Plural von Ifrit, auch eine Art Wüstendämonen.
[3]) el-Eschmáth, der weisses und schwarzes Haar auf dem Kopfe hat.

Nach China sandtest du zwei Vortrabheere [1]),
Die Zelten dort erhöhten dir zur Ehre,
Ge'n Aufgereizte führtest du die Reih'n,
In's Land, wo Haus des Quelles und der Hain.

Im zweiten Theile kommen noch zwei Lobgedichte auf Hadschâdsch vor, das eine (Nr. 27) von zwei und zwanzig, das andere (Nr. 35) von fünf und vierzig Distichen; in diesem gibt eine Note noch die folgende weitere Auskunft über den Feldzug nach Sínd. Die Kurden hatten ein moslimisches Weib gefangen, welches den Hadschâdsch um Hilfe anrief, was zu seiner Kunde gelangte. Er sandte an Dahir, den König von Debil, ihm drohend: dass, wenn er das Weib nicht zurückgäbe, er ihn mit Krieg überziehen würde. Dahir sandte gegen ihn die Somenijé (Samanäer?), welche Tempeldiener (Budhisten), um sich zu entschuldigen und zu schwören, dass diess nicht seines Thuns, und dass er die Räuber nicht anerkenne. Hadschâdsch schrieb an Ȧbdolmelik, um von ihm die Erlausniss zum indischen Feldzuge zu begehren. Er verweigerte ihm dieselbe aus dem Grunde der zu weiten Entfernung und der dort den Moslimen drohenden Gefahren. Als Welíd zur Regierung kam, erneuerte Hadschâdsch sein Gesuch um Erlaubniss zum indischen Feldzuge, und erhielt dieselbe. Er sandte den Mohammed Ibnol-Kasim B. Ebí Ȯkail, seinen Neffen, der den Dahir und Derehur tödtete und Multan eroberte. Als er sich in Multan befand, starb Welíd und Suleimân bestieg den Thron; dieser sandte an Mohammed, liess ihn geisseln und liess ihm ein härenes Kleid anlegen, aus Feindschaft gegen Hadschâdsch. Er hatte in diesem Feldzuge fünfzig Millionen ausgegeben, brachte aber von dort noch eine grosse Summe zurück. So ward Indien [2]) unter Welíd, dem Sohne Ȧbdolmelik's, erobert [3]).

[1]) Ich habe dieses Gedicht hauptsächlich der diesem Distichon beigegebenen wichtigen historischen Noten willen übersetzt: „Hadschâdsch schrieb an Mohammed Ibnol-Kásim es-Sákafi, der für ihn Sínd erobert hatte, und an Koteibé Ben Moslim el-Bâhili seinen Feldherrn in Chorasán, nach China vorzurücken. Als Welíd B. Ȧbdolmelik, gestorben, hatte Mohammed B. el-Kásim Multan erobert, und seitdem ist Keiner weiter gekommen."

[2]) Hínd scheint hier als synonim mit Sínd zu stehen, welches in der Ueberschrift des Titels dieser Note vorkömmt.

[3]) Diese Stelle war mehrere Jahre früher ausgezogen als Hr. Reinaud in seinem Mémoire sur l Inde darauf aufmerksam gemacht.

Was will der Mischling, was begehret er von mir?
Ich bin auf meiner Huth vor stürmischem E m i r.
Der Rabe krächzt; ich sprach: die Trennung eilt herbei,
Was willst du, wenn sie weilt bei dem Gekrächze frei.
Die Sängerinnen zogen ab von mir die Hand,
Sie wehrten mir den Trunk von reinen Quelles Rand,
Was sie versprechen dir, sie halten's dennoch nicht,
Wie regenloser Blitz, der aus der Wolke bricht,
Sie heben aus des Brautgemaches Schmuck hervor
Das Ey, das überzogen ist mit gold'nem Flor.
Die Nacken sind schmiegsame Zweige, wie Gasellen,
Die sich zu O d m a zu des H o l l e b's [1]) Wurzeln stehlen;
Es wissen wohl die M â d, dass Ehre von M o f s â b
Den höchsten Glanz des Ruhms den Abassiden gab.
Und wenn die Fürsten steigen auf im Vaterland,
So wissen sie, dass Keiner deinem Hengst bestand,
Ein Sohn der Tochter von den edlen Stuten,
Die stehen bei Bedrängten wie den Reichen Guten,
Es stürmet auf den Feind des Schwertes flache Seite,
Dess Stahl nur selten wird verletzet in dem Streite.
Wenn Schutzbefohl'ner fürchtet Kränkung seiner Erde,
So liegt euch ob als Pflicht, dass er gekränkt nicht werde.
O schliesse auf den Eimer deiner Huld, und höre
Im Schlachtgetümmel dieses Lied zu deiner Ehre;
Die Väter auserwählt, die Ersten in Verboten,
Erhoben dein Geschlecht, von Keinem überboten [2]).
Es strömen eure Hände aus das Gute weit,
Wann der Verzweiflung sich die and'ren geweiht,
Der Schmuck der Kanzel, wann die Kanzel wird erhöht,
Der Schmuck des Pferdes, wann's durch dich geleitet geht,
Genug bist Allen du, du unser Schutz zu nennen,
Wann in dem Staub, dem röthlichen, die Pferde rennen.

Zu Ende des ersten Bandes der Leydner Handschrift steht das Folgende: Aus der Schrift (Chath) Âbdolwahid B. Îsa B. Mûsa B. Ishâk en-Nedfcheremis, der es abschrieb aus der Schrift des Scheichs Ebûl-Husein Âlí B. Âhmed B. Mohammed el-Mohellibi, unter dem er es las i. J. 385 (995), dieses Exemplar geschrieben i. J. 591 (1194) [3]).

[1]) Holleb, ein Baum, an dem sich die Gafellen den Bauch reiben.

[2]) Zu den höchsten Aemtern.

[3]) Zweiter Theil: 1) Satyre wider die Teim, 32 Distichen. 2) Zum Lobe der Efd und Satyre wider Ferefdak, 20 Distichen. 3) Satyre wider Ferefdak, 26 Disti-

Dfcherír's satyrisches Trauergedicht auf den Tod el-Áchthals, das sechs und zwanzigste des zweiten Theils des Diwáns:

Die Ebû Málik, Grab besuchen, sind
Besucher, die wie Schuld und Strafe hinken,
Nachtschleicher, die mit kleinen Schritten geh'n,
Und wenn sie Athem holen grässlich stinken,
Man reibt mit Knoblauch sich dort, wo das Aas.
Eh man gereiniget davon die Schinken,
Es nahm der Oberpfaff das Mass vom Gliede,
Drei Spannen lang sah man hervor es blinken;
Die Töchter Ebû Málik,'s schlingen Cither,
Begleitet von der Christen Pauk' und Zinken.
Der Unfall der Hodéil freuet mich,
Und dass mit ihrem Haus die Taglib sinken,
Vorbei ist's mit den Taglib und Hodéil,
Mit Kais und mit ihrer. Bogen Winken,
Sie reizen auf den Kais ganz ungeduldig,
Weil Schlachten ihnen zu der Abwehr winken.

chen. 4) Zum Lobe Ábdolàfif B. Merwán's und Satyre wider el-Áchthal, 33 Distichen. 5) Als Entgegnung an Dfchefne, 15 Distichen. 6) Zum Lobe Ömer B. Ábdolàfif, 30 Distichen. 7) Dfcherír sagte 47 Distichen. 8) Derselbe sagte 16 Distichen. 9) Zum Lobe Hifchám Ábdolmelik,'s, 48 Distichen. 10) Zum Lobe Ábdolmelik B. Merwán's, 29 Distichen. 11) Desselben auf denselben, 18 Distichen. 12) Wider Báis und Ferefdak, 3 Distichen. 13) Er sagte ebenfalls 21 Distichen. 14) Ebenfalls 58 Distichen auf den Schlachttag von el-Hair und Sátoldfchorf, das längste Gedicht. 15) Satyre wider die Teím, 18 Distichen. 16) Anderer auf den Tag von Sátoldfchorf, 3 Distichen. 17) Ebenfalls sagte er 57 Distichen. 18) Zum Lobe Hifchám's, des Sohnes Ábdolmelik,'s, 33 Distichen. 19) Zum Lobe Ejúb B. Suleimán's B. Ábdolmelik,'s, 41 Distichen. 20) Als Satyre auf Báis und Ferefdak, 22 Distichen. 21) Als Satyre auf Osraka el-Bárikí, 9 Distichen. 22) Satyre auf die Teím, 26 Distichen. 23) Satyre auf Ferefdak, 19 Distichen. 24) Satyre auf Soreka B. Merda's, 44 Distichen. 25) Satyre auf el-Áchthal, 16 Distichen. 26) Auf el-Áchthal nach dessen Tod 8 Distichen. 27) Zum Lobe von Hadschádsch, 22 Distichen. 28) Zum Lobe Hifchám's B. Ábdolmelik,'s, 40 Distichen. 29) Satyre auf Báis, 7 Distichen. 30) Auf el-Áchthal, 18 Distichen. 31) Auf denselben sagte Dfcherír 8 Distichen. 32) Belal des Sohnes Dfcherír's Elegie auf seines Vaters Tod, 8 Distichen. 33) Dfcherír zum Lobe el-Ábbas B. el-Welíd B. Ábdolmelik,'s, 19 Distichen. 34) Er sagte ebenfalls 13 Distichen. 35) Zum Lobe Hadschádsch B. Jusúf, 45 Distichen. 36) Zum Lobe Mohádschir's B. Ábdállah B. Kilábi's, 19 Distichen. 37) Zum Lobe Ömor B. Ábdolàfif, 29 Distichen. 38) Zur Entschuldigung an Sàlebó und Satyre Ferefdak's, 40 Distichen. 39) Dfcherír auf Babbebé? 5 Distichen. 40) Satyre auf Fafsálet el-Árini, 4 Distichen. 41) Dfcherír als Trauer auf den Tod seines Sohnes Sewáde, 4 Distichen. 42) Satyre wider die Beni Tachíjé. Die drei letzten Blätter zerfetzt.

Ausser den Schlachttagen von el-Haír und Satol-dschorf kommt im Díwán Dscherír's noch der von Ófáli vor; das halbe Dutzend von Dichtern, welche darauf diese Schlachttage gesagt, sowie die Belál's auf den Tod seines Vaters Dscherír werden unter den Zeitgenossen der drei grossen Dichter Ferefdak, Dscherír und el-Áchthal ihre Stelle finden.

Das Fihrist gibt eine besondere Liste von Werken, die sich mit der Kritik der Dichter Dscherír und el-Áchthal beschäftigten, und deren vorzüglichste die der beiden grossen Philologen Ebú Óbeídé und Áfsmáí und dann Ebúl Mogís el-Ewdí und Sáleh; ausserdem noch die Namen eines Sohnes und einer Tochter Dscherír's, welche Dichter, nämlich:

Nuh B. Dscherír, der nur wenige Gedichte hinterliess, und sein Bruder Belál [1].

Meídání gibt bei mehreren Sprüchwörtern Verse Dscherír's und erzählt die folgende interessante Anecdote: Der blutige Tyrann Hadschádsch hatte den von ihm zum Tode verurtheilten Dichter auf die Bitte des Stammes der Beni Modhár freigegeben, als Hind, die Tochter Áfsmáí Ben Charidsché's, welche sich an dem Dichter rächen wollte, sich von Hadschádsch die Erlaubniss erbat, den Dscherír zu besuchen, um ihn zu neuen beleidigenden Versen zu verlocken, was Hadschádsch geschehen liess und sich versteckte, um das Gespräch zu überhören. Sohn Áathíjet's! sagte Hind, sage mir einige Verse von denen, die du zum Lobe der Frauen gesagt. Ich habe nie Weiber gelobt, antwortete Dscherír und Gott hat nichts erschaffen, das mir verhasster wäre, als dieselben. O du! der du dir selbst feind, sagte Hind, hast du nicht gesagt:

Es rasselt die Zahnbürste über'n Zahn
Wie Hagel aus der Wolke Schooss heran,
Sie [2]) kam bei Nacht, ich sprach: diess ist nicht Zeit
Zu dem Besuch, troll' dich von hinnen weit. —

---

[1]) Hier ist augenscheinlich ein Fehler in der Handschrift Ibnen-Nedím's, denn statt des Namens der Tochter Dscherír's, der nicht gegeben wird, folgen die Namen der beiden Dichter Ákil B. Belál, der nur wenige Gedichte, und Ómmáré's B. Ákil, welcher deren viele hinterliess, der erste der Enkel, der zweite der Urenkel Dscherírs. Beide werden unter den Zeitgenossen der drei grossen Dichter vorkommen.

[2]) Die Herzenjägerin.

Bei Gott! sagte Dſcherir, ich habe ganz andere Verse gesagt:

Es zog Hadschâdsch den Degen für das Recht,
Nun steht gerad' und haltet euch nicht schlecht,
Nicht gleich ist, der so irr't und der, so leitet,
Der Wahrheit gibt, und der, so Trug bereitet.

Lass das, sagte Hind, hast du nicht die Verse gedichtet:

O meine beiden Freunde! hört und schlafet nicht,
Bei Gott beschwör' ich euch, erkennt was Liebe spricht,
Ich dürstete nach kühlem Trunke, mich betrog
Die Regenwolke, die Freigebigkeit mir log.

Keineswegs, sagte Dſcherir, ich sagte aber wohl:

Wer auf Hadschâdsch vertraut, der hat sich gut gebaut,
Denn seine Pein vergeht und seine Lust besteht,
Ich fürchtete nur dich, bis Furcht verwirrte mich
Und ich hinunter fiel zu einem Berg als Ziel.

Hind aber führte ihm zuletzt die folgenden seiner Verse an, worauf er weiter nichts erwiederte:

Ihr beiden Tadler macht es kurz mit eurem Tadel,
Die Lieb' ist lang und ihr verlängert ihre Stunden,
Ich liebte dich so sehr, dass, wenn du mehr noch wünschtest,
Unmöglich hätte ich Vergröss'rung noch gefunden.
So hast du [1]) dich entfernt und mich zugleich betrogen.
Entfernung und Betrug, sie sind in dir verbunden.
Wie zeigte Liebender sich je als tauben Stein,
Aus dem das Eisen nicht den Funken hätt' entbunden [2]).

Das Sprüchwort: „Der Verachtete flüchtet sich zum Baum Karmilet," wandte Dſcherir im folgenden, wider den Dichter Fereſdak gerichteten Distichon an:

Fereſdak, der sich zu seinem Oheim flüchtet,
Hat die Hoffnungen auf den Karmil gerichtet [3]).

Das Sprüchwort: „Das Schwert ist dem Tadel zuvorgekommen," ist dem folgenden Distichon einverleibt:

Du legst mir auf den Streich mit Streichen abzuwenden,
Nachdem das Schwert schon längst zuvor dem Tadel kam [4]).

---

[1]) Mutter Mohammed's.
[2]) Freitag's proverbia Arabum. I. pag. 243.
[3]) Ebenda I. p. 503.
[4]) Ebenda I. p. 599.

So auch das Sprüchwort: „Schwächer als das Holz des Baumes Berwaka."

Die Schwerter Tims aus ihren Scheiden ausgezogen,
Als wären sie Berwakaholz in Splitter flogen [1]).

Das Sprüchwort: „Ein Schwur im Engpass," findet sich im folgenden Distichon:

Gut ist nicht gut, wenn durch den Eidschwur nur erzwungen,
Gut nicht der Schwur, der in der Felsschlucht abgedrungen [2]).

Das Sprüchwort: „Schönpflästerchen der Bräute und Koth der Gefallen," sagte Dscherír, als er den Dichter Sul-Rommet vor einer Menge Menschen Verse hersagen hörte [3]), endlich beweist das Sprüchwort: „Weitmauliger als Dscherír," [4]) dass der Dichter keinen kleinen Mund gehabt.

516. Gajás el-Achthal [5]). غياث الاخطل

Nóman Ibnol-Monfir sandte vier Lanzen vier arabischen Rittern, darunter Sálim Ibn Thaŕika el-Lahám, der Grossvater Áchthal's; die anderen drei dem Ebuhirr Áámir B. Málik, Esed Ibn Modriké und Ámrú B. Mådakerbi. Seinen Beinamen el-Áchthal, d. i. der mit langen hängenden Ohren, erhielt er von der Frage Átbet B. el-Wál's, welcher denselben als Knaben begegnet, und gefragt: Wer denn dieser Knabe mit den langen herabhängenden Ohren (el-Áchthal) sei? Er trat schon als Knabe mit dem Dichter Káb B. Dschåíl, einem Dichter der Beni Taglib, dem man überall zu Ehren einen Dom [6]) aufschlug, mit satyrischen Versen in die Schranken. Die Mutter Áchthal's war aus dem Stamme Íjád und hiess Leilá; er war ein Christ aus Mesopotamien, und der dritte des Orionsgürtels grosser gleichzeitiger Dichter, nämlich Dscherír, Ferefdak und Er. Bei einem Wettstreite der Drei entschied Selmet B. Áhhás für el-Áchthal. Hamád er-Ráwijé, um sein Urtheil über den

[1]) Freitag's prov. arab. II. p. 20 und 289.
[2]) Ebenda II. p. 925.
[3]) Ebenda II. p. 762.
[4]) Ebenda II. p. 234.
[5]) Gajás B. el-Gáns B. efs-Ssalet B. Thárika B. Sihán B. Ámrú B. el-Ádkas B. Ámrú B. Málik, B. Dschoschm B. Bekr B. Habíb B. Ámrú B. Ganem B. Taglib, nach Einigen Gajás B. Gaús B. Seleme B. Thárika.
[6]) el-Kubbet, woraus die Franzosen alcove gemacht.

Áchthal gefragt, sagte: Fragt mich nicht um einen Mann, dessen Gedichte Liebe zum Christenthume einflössen.

Suleimán B. Ábdolmelik sagte: Um drei frage ich nicht, nämlich um die drei Dichter Dſcherír, Ferefdak und ol-Áchthal, deren Rang ich kenne. El-Áchthal lauft immer voraus den Anderen den Rang ab, Ferefdak ist manchmal der Erste, manchmal der Zweite, und Dſcherír ist manchmal der Erste, manchmal der Letzte. Wie unter den vorislamitischen Dichtern Dſcherír dem Áâſcha, Ferefdak dem Soheír am ähnlichsten, so wird el-Áchthal dem Nábigha ed-Dohjání in dem gesunden Sinne seiner Poesie zur Seite gestellt [1]).

El-Áchthal lobte den Hadschádsch, vor Allem aber den Chalifen Ábdolmelik, der ihn mit Lob und Belohnungen überhäufte. Er sagte: Jedes Volk hat seine Dichter, aber der Dichter der Benî Omeijé ist der Áchthal. Er selbst sagte: Der poetischste aller Stämme sind die Ben Kaïs B. Taglib, und die poetischste Familie derselben ist das Haus Selemé's, und der grösste Dichtor unter ihnen bin ich. Er pries die Familie Ben Omeijé, und besonders Jeſíd, den Sohn Móáwijé's, der ihm auftrug, wider die Anſsár (die Verbündeten Mohammed's in Medína) eine Satyre zu machen; er sagte:

Koreisch ist golden durch Freigebigkeit,
Der Schimpf ruht auf dem Kopfbund' der Ânſsár;
Sie rufen Tugenden, die ihnen fremd,
Sie mögen halten sich an die Nedschar [2]).

Als Nómán, der Sohn Beſchír's, von dieser Satyre gehört, erschien er vor Móáwijé, nahm seinen Kopfbund vom Kopfe, und sagte: Siehst du wohl Schimpf darauf? Móáwijé sagte: Ich sehe nur Adel und Grossmuth; dann trug Nómán die Satyre Áchthal's vor, und erbat sich die Zunge desselben als Geschenk. Móáwijé sagte sie ihm zu. Als el-Áchthal diess hörte, nahm er seine Zuflucht zu Jeſíd, dem Sohne Móáwijé's, und nahm dessen Fürsprache beim Vater in Anspruch. Jeſíd ging zum Vater und sagte: Wirst du mir wohl die Zunge dessen schenken, dor dir zürnet, und die Herzen von dir abwendet? Wer ist das? fragte Móáwijé. Jeſíd führte nun die

[1]) Ibn Koteibé.
[2]) An die Benî Nedschar.

Verse Âbderrahman B. Hasan's auf **Remlet** an, die Tochter Mòâwijé's:

> Sie ist die Blühende, die Perle, die der Taucher,
> Erkläret als edelste in der Juwelen Reih'n.

Diess ist keine Unwahrheit, mein Sohn! sagte Mòâwijé, und Jefid fuhr fort:

> Und prüfst du, was ihr angehört, so wirst du finden,
> Dass sie erhaben steht hoch über dem, was klein.

Da hat er die Wahrheit gesagt, mein Sohn! sagte Mòâwijé, und Jefid fuhr fort:

> Dann lud er sie, und brachte sie zum grünen Dome,
> Sie wandelt dort mit ihm auf glattem Marmelstein.

Ei! dieses ist eitle Lüge, sagte Mòâwijé, und so hoben sich die beiderseits geschenkten Zungen auf, so dass jeder der Verfasser dieser satyrischen Verse seine behielt.

El-Âchthal kam zu Sâid, dem Sohne Bejâns, dem Herrn der Benî Taglib zu Kûfa, den er in Gesellschaft mit Berret, der Tochter Hâm's, einer grossen Schönheit fand. Sâid empfing ihn mit Auszeichnung und bewirthete ihn. Als der Becher an el-Âchthal kam, sah er auf Berret's Schönheit und Sâid's Hässlichkeit, der ein einaugiger Knirps, und wunderte sich, dass sie bei ihm aushielte. Sâid sagte zu ihm: O Ebû Melik! du bist ein Mann, der mit Königen umgeht, und mit ihnen isst und trinkt, wo sah'st du bei ihnen so hohe Scheu einflössende Würde als bei uns? Siehst du wohl Etwas, ein Gebrechen, dass dieselbe mindere? Ich sehe kein anderes Gebrechen, sagte el-Âchthal, als dich selbst. Bei Gott! sagte Sâid, ich war dumm, dass ich dich, Sohn der Christin, in's Haus liess, und warf ihn hinaus. El-Âchthal sagte im Hinausgehen:

> Wie soll der Arzt mich heilen von Engbrüstigkeit,
> So lang die **Berret** bei dem Sohne von **Bejân**!
> Wer schreckt mit einem Ruf den Vogel mir zurück,
> Der neben Pleias fliegt, und bei Aldebaran!
> Die Hüter sprengen mich zurück von ihr, ich wollte
> Ich brächte zu die Nacht mit ihr auf der Altan [1].

---

[1]) **Bir-resfan** mit an sie gefesselten Knöcheln.

Unter die schönsten Verse el-Áchthals gehören die folgenden:

Den Morgen bracht' ich zu an einem milden Orte,
Die Tadler bellten zu mit hündischem Gebelle,
Und Mädchen waren dort so weich und reich gekleidet,
Alle hätte Goldtinctur geliehen ihnen Helle.
Die Könige bewachen sie vor Nebenbuhlern,
Ihr grosses Auge ist das Aug' der Kuh' und der Gafelle,
Sie blinzelten hervor durch Spalten ihrer Schleier,
Wie die Kamelin schaut nach edelem Kamele.
Versprechen halten sie wie lügnerische Blitze
Von feuchtem Lager, wie das Lager der Gafelle;
Sobald das Glas beim Trunk anfängt zu schielen,
Verweigert keine mehr des Wein's gemischte Welle.

Den folgenden Vers el-Áchthal's hat Kothámí commentirt:

Wenn sie dich Base nennen, nimm's nicht an,
Verwandtschaft macht dich ihnen unterthan.

Kothámí sagte:

Wenn sie dich Base nennen, nimm's nicht an,
Denn hier ist nicht der Ort zu scherzen;
Sie schauen dich nur um so minder an,
Und dich wird die Verachtung schmerzen [1].

Dem Áchthal gebührt vor allen anderen Dichtern der Kranz im Lobpreis des Weines:

Der Becher geht wie's Hahnenang' herum,
Die Trinkenden vergessen ihren Sinn;
Der Held, der aus demselben dreimal trinkt
Den reinen Wein, streckt sich der Läng' nach hin;
Ein Mädchen der Koreisch ist dabei,
Er spannt nun ab den Uebermuth hierin.

El-Áchthal hatte sich von seinem Weibe geschieden, fand sich aber dann wieder mit ihr zusammen, die nach ihrem vorigen Gemahle seufzte; er sagte:

Was wandeln mich für Wunden an! Dass ich zu ihr in's Bett mich leg', beileibe!
Sie sehnt sich nach dem vor'gen Mann Und ich mich nach dem vor'gen Weibe.

El-Áchthal erschien vor Ábdolmelik in dem Kleide eines Schriftgelehrten (Habr) mit gleichem Burnus und einer goldenen Kette

[1] Ibn Koteibé Nr. 86.

um den Hals, an der ein Kreuz hing [1]). El-Ȧchthal nahm den ersten Rang unter den Dichtern des Hofes Ȧbdolmelik's ein, weil er schon Jefíd, den Sohn Móȧwíjé's, gelobt, und die diesem widerspänstigen Gefährten des Propheten verspottet hatte [2]). Ȯmer Ibn Ȧbdolȧfíf, welchen Suleimán, der Sohn Ȧbdolmelik's, um sein Urtheil über el-Ȧchthal und Dſcherír gefragt, sprach derselbe nach einigem Weigern so aus: El-Ȧchthal ward durch seinen Unglauben gehemmt, während der Islam dem Dſcherír freies Feld gab, doch hat der erste einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Bei Gott! rief Suleimán, du hast den el-Ȧchthal über den Dſcherír gestellt.

Aus der vorhergehenden Stelle wäre fast zu vermuthen, dass el-Ȧchthal ein Priester mit der Würde eines Abtes oder Bischofes bekleidet war; in jedem Falle zeigt das hohe Ansehen, worin er am Hofe der Chalifen der Bení Omeijé stand, einerseits für die Duldsamkeit derselben gegen Christen und andererseits für sein hohes vorragendes poetisches Verdienst, wodurch er, der Christ, mit den zwei grössten moslimischen Dichtern seiner Zeit (Ferefdak und Dſcherír) um die Palme der Dichtkunst stritt. Es gab damals drei Stämme, die grösstentheils aus Christen bestanden, die Benî Behra, Benî Tonuch und Benî Taglib. El-Ȧchthal widerstand den vortheilhaftesten Anträgen, die seine Bekehrung zum Islam bezweckten. Die ersten Verse, wodurch er sein Dichtertalent kundgab, waren die folgenden, die er als Knabe aus dem Stegreife ausstiess, als ihn seine Mutter prügeln wollte, weil er in ihrer Abwesenheit Milch getrunken und Weinbeeren gegessen:

Des alten Weibes Weinbeer frass Und ihre Milch trank aus Gajás;
Sie zürnt und schreiet Weh! und flucht, Indessen er das Weite sucht [3]).

Sein berühmtestes Lobgedicht ist das auf die Benî Omeijé, welches er eines Tages betrunken in der Gegenwart des Chalifen Ȧbdolmelik sang, der, statt an der Uebertretung des Weinverbothes Aerger zu nehmen, dem Dichter Geld und Ehrenkleid schenkte. Das berühmteste Distichon dieses Lobgedichtes, welches

[1]) Ȧgání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 486.
[2]) Weil's Geschichte der Chalifen S. 489.
[3]) Nach dem Ȧgání Caussin de Perceval im nouveau Journal Asiatique, Tome XIII, pag. 290.

sogar die Eifersucht des ersten Chalifen der Benî Âbbâs erregte, ist das folgende:

Sie zeigen Feindschaft nur bis Gegner unterliegt,
Sind die Sanftmüthigsten, sobald als sie gesiegt [1]).

Als eines Tages vor dem Chalifen Harún Reschîd die Frage erörtert ward, welches das schönste Distichon, das je von einem Dichter zum Lobe der Benî Omeijó gesagt worden, entschied er sich für dieses.

Die alte Feindschaft der Stämme Bekr und Taglib war seit dem Tode Âbdállah's, des Sohnes Sobeir's (i. J. 73 d. H.), einigermassen beruhiget worden, schlug aber wieder in vollen Flammen auf, als der Chalife Âbdolmelik den Dichtern der Stämme erlaubte, das Verdienst derselben gegenseitig lobzupreisen. Bei dieser Gelegenheit goss el-Âchthal reichen Schimpf auf die von den Benî Taglib besiegten Gegner derselben, die Benî Káís.

Wird sich nicht der Ruf erhalten — Bis in späte Zeit fortan,
Dass wir [2]) ihren Kopf gespalten — Zwischen Chadhr und Radán;
Dass wir spalteten die Schädel, — Von dem Drängerstamme Kaís,
Der den Unterschied von edel — Und verrätherisch nicht weiss.

Der Dichter Hadscháf der Benî Káís rächte diesen Schimpf blutig durch den Kampf der Nacht Bischr, worin ein Sohn el-Âchthal's fiel. In der Folge erhielt el-Âchthal vom Chalifen eine Art Genugthuung für alles Ueble, welches Sofár, der Sohn von Háres, das Haupt der Benî Bekr, den Benî Taglib zugefügt hatte. Der Chalife hatte den Sofár, als er nach Hof kam, ihm zu huldigen, neben sich auf den Thron gesetzt. Ibn Silkiláâí machte dem Chalifen vergebens Vorstellungen dawider; als diess el-Âchthal, der in einem anstossenden Zimmer trank, vernommen, stellte er sich sogleich vor den Thron, heftete seine Augen auf den Chalifen, und sagte:

Der Becher, der wie's Aug' des Hahnes röthelt,
Peitscht Trinkern alle Sinnen auf mit Ruthen;
Wer dreimal ohne Wasser trinkt davon,
Fühlt aufgereget sich zu allem Guten.

[1]) Der erste Vers ist von Caussin de Perceval XIII, pag. 300, nicht richtig übersetzt mit: L'ennemi même le plus opiniâtre finit par se soumettre à leurs lois.

[2]) Wir, die Erákim, d. i. gesprenkelte Schlangen, so hiess ein kleiner Stamm der Benî Taglib. Kamus Constantinopolitaner Ausgabe B. III. S. 468.

Er schwankt einher wie Mädchen von Koreisch,
Der ihre Schleppen in dem Winde fluthen.

Wie kömmst du, fragte Abdolmelik, dazu, mir diese Verse herzusagen, dir geht gewiss etwas Besonderes durch den Sinn? Ja wohl, Fürst der Rechtgläubigen, sagte el-Achtbal, geht mir manches durch den Sinn, wenn ich diesen Menschen neben dir sitzen sehe, der gestern noch gesagt:

Schon decket der Erschlag'nen Grab der Rasen,
Indess noch uns're Leidenschaften rasen.

Abdolmelik vernahm nicht sobald diese Worte, als er dem Sofár den Fuss auf die Brust stiess, und mit den Worten vom Throne stürzte: Gott vernichte die Leidenschaften in deinem Herzen. El-Achtbal liess seinem satyrischen Talente besonders gegen seine Nebenbuhler Dscherir und Ferefdak freien Lauf; als er zuerst von ihnen gehört, sandte er seinen Sohn Málik nach Irák, um nähere Kunde von ihnen einzuholen. Málik's kritischer Bericht lautete: Ich habe gefunden, dass Dscherir aus einem Meere schöpft, und Ferefdak in einen Felsen hauet. Wer aus dem Meer schöpft, sagte el-Achthal, verdient den Vorzug, und formulirte dann sein kritisches Urtheil in folgende Verse:

Ich habe festen Richterspruch gethan,
Nachdem vernommen ich die sich're Kunde,
Der Ferefdak ist ein verlorner Mann,
Dem Schlange seines Stamm's gab Todeswunde.

Als el-Achthal später nach Kúfa kam, dessen Statthalter Beschár, der Bruder Abdolmelik's, ein Gönner Ferefdak's, bewogen die Freunde des Letzten den Achthal durch ein Geschenk einer Summe von eintausend Dirhem, eines Kleides und eines Maul's im Widerspruche mit sich selbst den Ferefdak auf Kosten Dscherir's zu loben.

Dscherir und el-Achthal hatten sich schon lange mit satyrischen Versen bekämpft ohne sich zu kennen, als sie sich in Gegenwart des Chalifen zum erstenmale sahen und in Wortstreit geriethen. Dscherir bat den Chalifen um die Erlaubniss, Verse wider den Christen vortragen zu dürfen, und als der Chalife die Erlaubniss versagte, trat Dscherir ungestüm ab.

Dſcherír, sagte el-Áchthal zum Chalifen, rühmte sich, in drei Tagen ein Lobgedicht auf dich zu verfertigen, während ich mit meinem unzufrieden, woran ich schon seit einem Jahre arbeite. Der Chalife, nachdem er es gehört, schenkte ihm den goldenen Becher, der vor ihm stand, mit Gold gefüllt, liess ihm ein Ehrenkleid anziehen, und durch einen Hofdiener als den Dichter des Fürsten der Rechtgläubigen, als den grössten der Dichter ausrufen. So ward vom Throne aus das Diplom des Dichterkönigs unter den Dreien dem Christen zuerkannt. Er genoss der höchsten Gunst des Chalifen. In Seide gekleidet, mit goldener Kette um den Hals, trat der christliche Dichter unangemeldet in die Gemächer des Chalifen, während der Wein noch auf seinem Barte perlte. Desto mehr stach von dieser Hofgunst das Benehmen der christlichen Priester ab, welche ihn als eine böse Zunge mit Kirchenstrafen belegten, während die durch seine satyrischen Verse Beleidigten ihn dafür durchprügelten. Der Pfarrer von Damaskus hatte ihn eines Tages in der Kirche eingesperrt gehalten; auf die Fürbitte eines Moslims gab er ihn frei, nachdem er den Stock über dessen Kopf geschwungen und ihm eine Strafpredigt gehalten. El-Áchthal küsste dem Priester die Sandalen, der Moslim wunderte sich über solche Demüthigung eines Günstlings des Chalifen; das macht die Religion, sagte el-Áchthal. Fereſdak besuchte ihn, ohne von ihm gekannt zu sein, und ohne ihn zu kennen; als sie sich gegenseitig erkannt, warfen sie sich vor einander nieder, und als Áchthal zum Sterben, antwortete er auf die Frage, was sein letzter Wille: Ich empfehle dem Fereſdak, den Dſcherír und seine ganze Familie lächerlich zu machen. Dſcherír, wiewohl sein Feind, liess ihm Gerechtigkeit wiederfahren. Ueber Áchthal's, Fereſdak's und sein eigenes Verdienst befragt, sagte er: Fereſdak, indem er sich mit mir mass, hat seine Mittel überschätzt; Áchthal ist kühner als ich und trifft seine Feinde empfindlicher. Áchthal sagte, wie Medaíni erzählt: der dichterisch'ste Stamm sind die Bení Káis B. Sálebé, die dichterisch'ste Familie dieses Stammes die Ebí Selemi's, und der dichterisch'ste Mann dieser Familie ist der in meinem Hemde steckt.

Auf Móáwijé:

Die Augen sind zu dem Imám erhöht,
Der nützt und schadet durch die Majestät,

Du siehest, wie sie voll von Liebe blinken,
Und wie hernach aus Scheu die Blicke sinken [1]).

Nach der Ueberlieferung Sehl B. Mohammed's aus dem Munde el-Ôtbi's:

Als die Frösch' im Finstern Antiphonen sangen,
Gingen dem Gesange nach des Meeres Schlangen [2]).

Drei Distichen im Abschnitte von der Huth gegen die Feinde [3]); drei Distichen zum Lobe Maſskalet B. Hobeiret's, eines Herrn des Stammes Scheibân B. Sâlebé [4]):

Des Stamm's K,oleib Zelt bleib' ferne dem Gesicht,
Du nahe dich dem Zelt mit den Kameien nicht,
Darinnen sind zu seh'n die Schönen ausgelassen,
Die mit blutgier'gem Aug' auf's Korn die Männer fassen [5]).

Mich weckten, als ich schlief, die Wasserräder auf,
Und nach der stillen Ruh' der Glocken lautes Tönen,
Es drängten Lilien sich überall hervor,
Und Pfau'n stolzierten mit dem Schweif dem schönen [6]).

Tödtet nur die Kraft des Weins   Mit dem Wasser im Geschirr,
Denn es ist der todtgeschlag'ne   Um so angenehmer mir [7]).

Wir zeichneten durch Tapferkeit uns aus.
K,oleib's Heer durch Schande und durch Graus [8]).

Zum Lobe Âbdolmelik,'s:

Die Augen sind auf den Imâm, den Herrn, gerichtet,
Den Majestätischen, der schadet und der nützet,
Und wenn sie blinzeln ist es, weil die Majestät
Des Allgewaltigen entgegen ihnen blitzet [9]).

Nie hab' ich bisher gefastet,   Opferfleisch gegessen nie,
Und zu Mek,k,a mir verkümmert   Meiner Jugend Tage nie,

---

[1]) Ikd II. d. II. B. I. Bl. 82.
[2]) Ebenda II. d. H. B. I. Bl. 131.
[3]) Ebenda H. d. H. B. I. Bl. 41.
[4]) Ebenda im Abschnitte dieses Stammes. B. I. Bl. 179. Kehrseite.
[5]) Mostathref S. 542.
[6]) Ebenda S. 1220.
[7]) Hariri's Makâmât in S. d. Sacy's Ausgabe S. 391.
[8]) Ebenda S. 557.
[9]) Semachacheri's Frühling der Gerechten, LVIII. Hauptstück.

Bin dem Rufe zum Gebete,	Zur Moschee gefolget nie,
Habe kühlen Wein getrunken,	Niederstürzend in der Früh [1]).

Es steht mein Trachten und mein Sinn	Nach einer Herzensjägerin,
O wenn sie oft zu mir doch käme,	Und Grüsse gäbe oder nähme [2]).

Esâd, der türkische Uebersetzer des Mostathref lehrt, dass es vier Dichter des Namens Âchthal gebe, nämlich 1) **el-Âchthal**, d. i. **Gajâs B. Gaûs** aus dem Stamme Taglib; 2) **el-Âchthal** aus dem Stamme Dhabii; 3) **el-Âchthal B. Âbâlib**; 4) **el-Âchthal B. Hamad en-Nimr B. Tewleb**.

Das arabische Sprüchwort: „Reiner als Heuschreckenspeichel" scheint aus dem folgenden Distichon **el-Âchthal's** entsprungen zu sein, wenn er nicht vielleicht das schon früher übliche seinem Verse einverleibt hat:

Wann mir mein Trinkgenosse Wein credenzt,
Der in drei Gläsern siedet auf und braus't,
Der roth gefärbet wie das Aug' des Hahnes,
Wie Speichel rein der in der Wüste haus't [3]).

Ein anderes arabisches Sprüchwort: „Die Rückkehr ist löblicher" (das lateinische **repetita placent**) hat el-Âchthal dem folgenden Distichon einverleibt:

Zum Schenken sprach ich: gib uns den von gestern her,
Das Sprüchwort sagt mit Recht, dass löblich Wiederkehr.

So spielt er auch in einem anderen Distichon auf das Sprüchwort an: „Geschätzter als die Eier des **Enuk**, das ist des Lämmergeiers" [4]).

Geheimniss der Schwarzaugigen ist rar und theuer,
Wie in dem Felsennest des Lämmergeiers Eier.

Auch das Sprüchwort: „So wie die, welche auf ihrer Herrin Sattel stolz thut" hat el-Âchthal dem folgenden, an den Dichter Dscherir gerichteten Distichon einverleibt:

Du und dein Gönner seid, Dscherir, der Sclavin gleich,
Die auf der Herrin Sattel stolz und rühmensreich.

[1]) Mostathref S. 134.
[2]) Ebenda S. 135.
[3]) Wörtlich: wie Speichel der Heuschrecke, die in der Wüste fliegt.
[4]) Dasselbe II. S. 148.

Endlich führt Meídáni [1]) noch beim Sprichworte „Unglücklicher als das Gestirn Aldebaran" (der Treiber der Pleias) das folgende Distichen an:

Triebst du den Vogel weg, der sich den Schnabel wetzte,
Und zwischen Pleias und Aldebaran sich setzte.

Zeitgenossen von Ferefdak, Dfcherir und el-Áchthal.

517. Obeid er-Ráiji [2]), عبيد الراعى

ist Hasan B- Moáwíjé aus den Beni Temím, sein Vater wurde vor dem Islam Reis-er-reis, d. i. das Haupt des Hauptes, genannt, seine Familie waren die Herren der Wüste. Dfcherír machte Satyren auf ihn, weil er ihn im Verdachte hatte, seinem Gegner Ferefdak hold zu sein; schön sind seine Verse, womit er den Mangel an Besuch entschuldigte:

Schuld und Klage von uns beiden — kann die Sehnsucht nur entscheiden,
Denn wir gleichen beide denen, — Die sich nach dem Brunnen sehnen,
Durstiger einmal betheilt, — Wird zwar von dem Durst geheilt,
Dem nur, welcher wieder füllt, — Wird der Durst zuletzt gestillt.

Mehrere seiner Verse sind vom Dichter Thirimmach nachgeahmt worden. Ibn Koteibé gibt die Verse Ráiji's und die denselben nachgeahmten Thirimmach's [3]).

Es gibt zwei berühmte Dichter, welche unter dem Namen er-Ráiji, d. i. der Hirt, bekannt sind, der eine der nomeirische, von seinem Stamme so genannt, der unter den Dichtern der Hamása vorkömmt, und der zweite der obige mit dem Vornamen Ebû Dfchondol; seinen Beinamen, der Hirt, hatte er von seinen mannigfaltigen Thierbeschreibungen erhalten. Ein Zeitgenosse Ferefdak's und Dfcherír's. Den letzten hatte er um seinen Schutz angeredet, da Dfcherír denselben weigerte, rächte Óbeíd sich dafür durch Satyren. Er lobte aber den Sári B. Ábderrahman B. Itáb B. Esed B. Ebí ráifs B. Omeíjé. Man sagte von ihm, dass er die Wüsten ohne

[1]) Dasselbe II. S. 786.

[2]) Óbeíd B. Hafain B. Moáwíjé B. Dschind (?) B. Kothá B. Rebíáa B. Ábdállah B. el-Harea B. Honeir B. Áámir B. Ssafsáa B. Moáwíjé B. Bekr B. Hewáfim B. Manfsúr B. Íkrimé B. Haffsa B. Kaía B. Gáilán B. Modheir.

[3]) Ibn Koteibé Nr. 67.

Wegweiser durchirre. Óbeíd er-Ráiji sagte von Ábdolmelik B. Merwan:

Wenn ich das Haupt mit ihnen heb' empor, So trag' ich sie bis zu dem Sternenchor,
Begegnen ihnen aber Ihresgleichen, So müssen sie verderbt zurückweichen.

Was meinst du damit, sagte Ábdolmelik? Ich meine, antwortete Óbeíd, dass ich sie mit ihren Geschenken bis an die Sterne des Heerwagens emportrage. Das ist viel, sagte Ábdolmelik; du bist mehr, antwortete der Dichter. Begehre von mir eine besondere Gnade. Ich habe, antwortete der Dichter, bereits meine Nothdurft erhalten. Begehre Etwas für dich selbst; Nein, sagte Óbeíd, ich mag diese Gnade nicht verscherzen [1]).

Wer von Ofa wird gekränkt, Dem ist Zung' und Hand bedrängt,
Ebenholz ist's Auge wohl, Doch die Thräne nur Kohol [2]).

Er-Ráiji bedient sich desselben Gedankens wie Dſcherír:

Wann die Hunde bellen, sagen sie die Ungeheuer,
Ihren Müttern, pisset in das Feuer [3]).

Begehr' nicht mehr als Edler Zum Unterhalt, und sei zufrieden,
Such' nicht das fremde Schaf zu melken, Und melke das, was dir beschieden.
Grossmüth'ger wird durch Begehren Von Gnaden And're leicht ermüden,
Ich seh' des Lebens Ehre und Ruhm Im Glauben nur und in dem Frieden,
Das weiss der Niedrige, der steht Und reitet kein Kamel hienieden [4]).

Der folgende seiner Verse wird von Sojúthí im Misher [5]) als ein Beispiel eines mehrdeutigen sinnvollen räthselhaften Verses Máání [6]) angeführt. Harún er-Reſchíd, bei dem sich der berühmte

---

1) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 481.

2) Ismid, Antimonium, woraus die Augenschminke (al-kohol) bereitet wird; Íkd im Abschnitte von den Feinheiten (Rakaik). B. II. Bl. 178. Kehrseite.

3) Íkd im Abschnitte von den Geizigen; II. d. H. B. II. Bl. 210. Kehrseite.

4) Rihán S. 170.

5) B. I. S. 320 nach el-Áskerí im Buche der Zweideutigkeiten der Schrift التصحيف

6) Die wahre Bedeutung des Wortes Máání gibt das Miſher in dem Hauptstücke der Räthsel, welchen die Máání-ſchír beigezählt werden. Orientalisten haben bisher diesen Namen ganz missverstanden und selbst Freiherr Mac Guckin Slane übersetzt diese beiden Worte ganz irrig mit: usual ideas found in the poems of the ancient Arabs (Ibn Challikán's Biographical Dictionary I. 85); on the thoughts which usually occur in Poetry (ebenda S. 573); on the ideas and allusions usually met with in poetry (II. 25); on the ideas which usually occur in poetry (II. 126). Diess ist gerade das Gegentheil des Sinnes von Máání-ſchír, was nicht die in arabischen Gedichten gewöhnlich vorkommenden

Koransleser el-K,isáji und der grosse Philologe el-Áfsmái fragte dieselben um die wahre Bedeutung des Wortes Mohrim im Verse er-Ráái's:

Sie schlugen todt den Sohn Áffán's, der ein Mohrim.

Harún fragte, was denn Móhrim hier eigentlich bedeute? Kjsáji antwortete, dass es heisse: Als er eben das Pilgerkleid Ihram zur Wallfahrt umnahm; Áfsmaí sagte, es heisse: Als das heilige Monat (Harám) eintrat. K,isáji sagte: Jeder, der etwas Verbothenes unternähme, heisse Mohrim. Áfsmaí führte einen Vers Áada B. Seíd's an, welcher dem obigen zum Muster gedienet zu haben scheint:

Sie schlugen Nachts den K,esra todt, der ein Mohrim,

d. i. in der Nacht des heiligen Monates; el-K,isáji schwieg, und der Chalife sagte: O Áfsmaí! wie bist du mächtig in der Poesie [1]).

518. Suweid Ibn Koraa. سويد ابن كراع

Súweíd Ibn K,oráá el-Ók,lí, aus dem Stamme der Benil Hares B. Aúf B. Wáil B. Káis B. Ók,lí, ein Reiter, Dichter der Beni Omeijé, gleichzeitig mit Ferefdak und Dfcherir gegen das Ende ihres Lebens. Das Ágáni gibt aus dem Werke Mohammed B. Selám's über die Classen arabischer Dichter die zwischen Ábdállah B. Dárim und Súweíd B. Koráá, dann zwischen den Stämmen Beni Ók,l und Beni Áád Temím vorgefallenen Zwiste. Da Súweíd die Beni Ábd Sáíd B. Ósmán B. Áffán in Satyren geschmäht, so suchten ihn diese auf, um ihn zu prügeln und einzukerkern; er entfloh und

Ideen, sondern im Gegentheil die ausnahmsweise mehrdeutigen und räthselhaften Verse bedentel. Der Werke, welche solche räthselhafte Verse gesammelt haben, sind eine grosse Anzahl; der Erste, welcher dieselben sammelte, war 1) Ibnee-Sikít (Fihrist), ihm folgten 2) sein Zeitgenosse Áfsmái, 3) dessen Bruder Ebú Mohammed (Fihrist), 4) der mittlere Ahfeseh (ibn Challik,án), 5) Alí B. Mohammed B. Óbeíd B. ef-fobeír el-Esedi ibnol K,úfí (Fihrist), 6) ibn Beré B. K,áret, 7) el-Bendáridschí (Fihrist), 8) Doroaleweih, 9) Mofadhdhal, der Verfasser der bekannten Blüthenlese, 10) der grosse Grammatiker ibnol-Áárábi, 11) der grosse Dichter el-Bohtori, 12) Ebú Serwán el-Ikli el-Wabfebi, 13) Ebú Osmán el-Estandári, 14) Hasan B. Bischr B. Jahja el-Ámedí, 15) ibn Koteibé Ebúl-Ábbás Ahmed B. Jahja es-sáieb, 16) Ebúl Omeiseh Ábdállah B. Hoibe (Hadfchi Chalfa), 17) ibn Abdus Mohammed el-K,ufí (Hadfchi Chalfa) u. a. m.

[1]) Mither B. I. S. 320.

hielt sich versteckt, bis dass er die Zusage der Sicherheit von ihnen erhalten hatte. Er dankte dafür mit einem Dutzend von Distichen, welche das Âgání gibt. Eines Tages ging er mit seinem Stamme auf Fütterung aus in's Gebieth der Benî Temím, wo ihn Bagidh B. Âámir B. Schimás gastfreundlich aufnahm, speiste und kleidete. Er lobte ihn dafür in einer langen Kafsidet, welche Einige dem Dichter Hothaíjet zuschrieben, welche aber Súweid Ibn Koráá's. Das Âgání gibt daraus zwei Bruchstücke, das eine von vierzehn, das andere von zehn Distichen. Das letzte lautet:

Sag' ich euch Lebewohl, so sei doch Gott nicht ferne,
Vom Bruder, vom Bagidh, dem er gewähre Segen! [1])
Nicht ferne sei er dem, der gerne gibt und spendet,
Der liebet seinen Freund, der weicht auf seinen Wegen,
Der jeden, den er trifft, mit Wohlthat überschüttet,
Bei dem der rauhe Sinn und Härte nicht zugegen.
Grossmüthig traf ich ihn, es thauten seine Finger,
Und morgen wird er nicht, was heut er gab, wegfegen.
Von hohem Standpunct aus entströmen seine Gaben,
Und keine Rücksicht trübt den reinen Grossmuthregen;
Gott wolle ihm verleih'n den Ruhm den allerhöchsten,
Und Gutes ohne End' und weitestes Vermögen.
Wenn über Völker er ausgiesset seine Gnaden,
So sind gesichert sie auf allen ihren Stegen;
Das Meer ist ungleich, kehrt das Oberste zu Unterst,
Doch er kömmt euch mit immer gleicher Huld entgegen;
Ihm fällt nicht ein, das Lob für Bettelkniff zu halten,
Ihm fällt nicht ein, den Geiz als Klugheit auszulegen,
Ich opf're mich ihm auf, indem ich von ihm scheide
Nur Wein und Honig träuft auf allen seinen Wegen [2]).

Ibn Koteíbé meldet, dass, weil er seinen Stamm, die Benî Îkl satyrisirte, er von Ósmán, dem Sohne Âffan's gestraft ward; da sagte er:

Ich halte mich am Thor der Reinen auf Als hemmt' ich dort der wilden Thiere Lauf [3]).

Súweíd B. Koráá, der Oklische, ist nicht zu verwechseln mit Suweíd Ibn Kahil, dem Jeschkorischen, welcher in dem

[1]) Înáb u schehdan Trauben und Honig.
[2]) Im zweiten Theile meines Âgání Nr. 38; fehlt in dem Auszuge der Gothaer Bibliothek.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 117.

Mofadhdhaliat aufgeführt ist, und den wir desshalb hier unmittelbar folgen lassen.

519. Suweid Ben Ebi Kâhil. سويد بن ابی کاهل

Von ihm sind die Verse:

Mich rief ihr Aug', da schien es mir als stieg vom Hügel
Ein Rab' mit rothem Fuss und schwarzem Flügel;
Sie hört, was man ihr sagt, mit schönen Worten an,
Denn wären's andere, gäb' sie sich nicht hin dem Mann'.

Das Mofadhdhaliat gibt eine schöne lange Kaſsidet desselben von sechzig Distichen, deren Beginn:

Sie warf mir zu den Strick von dem Kamel [1])
Ich fasst' ihn in der Länge ohne Fehl.
Ein freies Thier, dess' Zähne wohl getrennt,
Wie einzeln Sonnenstrahl ans Wolken brennt.
Ich trieb es an mit einem Blüthenreis
Des Erak, duftend und wie Silber weiss,
Znm Essen süss und weiss wie Wüstendnnst,
Der Carawanen lügt des Wassers Gunst,
Mir gab den Zweig das Weib, dess Antlitz licht
Wie Sonne, die durch Morgenwolken bricht,
Von Blicken schmachtenden nnd weiss geborn,
Geschmückten Aug's, worin von Gries kein Korn;
Von langem Haar in Wohlduft reich getaucht,
So, dass daraus der reinste Moschus haucht,
Sehnsucht erregt des Mannes Phantasie,
Doch die Jungfräulichkeit bezähmet sie.
Entfernend sich von uns'rer Carawan'
Hat ihr der Windling in dem Wald nichts an.
Gibt es wohl einen Menschen in der Welt,
Der widersteht dem Schlaf, der überfällt;
So geht es mit der Liebe, wer ihr wehrt,
Wenn noch so stark, vergebens sich empört.
Ich lieg' die Nacht hindurch mit wachem Hirn
Und seh' aufgeh'n ein jegliches Gestirn,
Und wenn ich glaube, dass vorbei die Nacht,
Beginnt vom Neuen eine and're Wacht.
Die Nacht schleppt hinter sich an ihrem Saum',
Die Sterne langsam schleichend durch den Raum,

[1]) Rebiât, das alle vier Tage zur Tränke geführte Kamel.

Es schilt sie wegen ihres Zögerns aus,
Der Morgen, wann er theilt die Fahnen aus.
Mich fordert noch die Liebe Selma's auf,
Wiewohl schon längst vorbei der Jugend Lauf [1].

520. Meskin ed-Darimi, مسكين الدارمي

ist Rebíâa B. Âámir B. Eníf, aus dem Stamme der Beni Dárim. Er machte Satyren auf Ferefdak, mit dem er sich aber später aussöhnte; desshalb sagte Ferefdak: Er habe drei Dinge durchgemacht, deren er nun ledig sei, nämlich: von der Verfolgung Sijád's, von der Feindschaft der Beni Remle und den Satyren Mesk,in's. Mesk,in ed-Dárimí erschien vor Móáwíjé, und bat ihn, dass er ihm einen bestimmtén Unterhalt anweisen möge. Móáwíjé gewährte ihm die Bitte nicht, indem er seine Gnaden auf Jemener beschränkte. Das Ágáni [2]) gibt die Verse, die er sagte, als er den Móáwíjé verliess; nach demselben hatte er seinen Namen Mesk,in [3]) von den folgenden Versen:

Man heisst mich Elender, ich läugn' es nicht,
Kann Sonne wohl das Sonnenstäubchen läugnen?
Der Name ist nur Zeichen, welches spricht,
Die Höhe nur kann selbem Werth zueignen.

Nach Ibn Koteíbé's Ueberlieforung:

Ich werde nur der Elende genannt,
Mit meiner Noth zu Gott dem Herrn gewandt.

Er sagte auf Móáwíjé und dessen Sohn Jesíd:

Es wanderen zu Dir Emírol-Múminín
Die Schaaren wie zu Nacht die Kathá wachend hin,
Mit glücklichem Gestirn, denn Fleiss gibt Leben,
Selbst wenn Kamel und Schaf dir Milch nur wenig geben,
Und wenn die Sonne einst im Westen sinket hin,
So wird begrüss't Jesíd Emírol-Múminín [4]).

---

[1]) Mofadhdhaliat Bl. 70. Ausser diesen zwei Súweíd, welche in der Hamása nicht vorkommen, erwähnt dieselbe vier anderer.

[2]) Rebíâa B. Âámir, B. Eníf, B. Schoreih, B. Âmrú, B. Seíd, B. Âbdállah B. Âda, B. Dárim, B. Málik,, B. Hanfala, B. Málik,, B. Seid Menáf, B. Temím.

[3]) Mesk,in ist ins Italienische und Französische als meschino und mesquin in der Bedeutung des Arabischen übergegangen.

[4]) Ibn Koteibé Nr. 97.

Môâwijé fuhr fort, die Jemener mit Ehren auszuzeichnen, und die Nachkommen Ádnân's zu erniedrigen. Als er aber gehört, dass ein Jemener gesagt: er werde nicht ruhen, bis er nicht alle Nachkommen Modhars aus Syrien entfernt habe, berief Môâwijé sogleich viertausend aus dem Stamme Kaís, die er in Dienst nahm. Er fragte ihren Vorsteher: Was macht der dârimische Held von fröhlichem Gesichte, beredter Zunge, nämlich Meskin? Sag' ihm, dass ich ihn in Dienst nehme, sei es, dass er dort bleiben oder hieher kommen wolle, sag' ihm, dass ich viertausend seines Volkes, Nachkommen von Chinfsaf in Sold genommen. Môâwijé verwandte die Jemener zum Seedienste, die Kaís zum Landdienste; die ersten hielten sich darüber auf, und Môâwijé sah sich gezwungen, sie zu begütigen. Ebú Óbeidé urtheilt, dass die schönsten Verse, die je über Eifersucht gesagt worden, die folgenden Meskin's:

Wann seiner Eifersucht er gönnet kurze Frist,
Freut er sich nur, wenn And'rer eifersüchtig ist;
O schöne Hochzeit, wann dieselbe ist versteckt!
O schöne Braut, wann sie von Niemanden entdeckt'.
Er eifert, wann die Menschen seine Braut anschau'n,
Was schadet Anschau'n denn den eingezog'nen Frau'n?
Ich will, so spricht er, machen leer für sie das Haus,
Bewahre mir ihr Haus, sonst ist es mit mir aus,
Wenn ihre Liebe mir nicht Gott der Herr gewährt,
So ist dieselbe mir als Geissel nur bescheert [1]).

521. Schemerdil [2]), شمردل

einer der Dichter der Beni Omeijé, Zeitgenosse Dscherir's und Ferefdak's. Er und seine Brüder Hakem, Wâil und Kidâmet zogen mit Wekii B. Ebí Sâd nach Chorasân aus. Wekii sandte den Wâil gegen die Türken, den Kidâmet gegen Persien, den Hakem gegen Sistân. Sein poetischer Ruhm beruht vorzüglich auf den Trauergedichten, womit er den Tod seiner Brüder Hakem und Wâil beweinte. Der letzte war ihm im Traume mit seiner Lanze

[1]) Agání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 298, in der Hamâsa S. 498 drei, 744 drei, 760 zwei Distichen desselben.

[2]) Schemerdil B. Scherik, B. Ábdállah B. Rûbeh B. Selma B. Mokre B. Dharí B. Óbeid B. Sâlebe B. Jerbûû.

tanzend erschienen, und darauf bezieht sich die Stelle seiner Wehklage:

So ward bestätiget mein Traum im Ganzen,
Ich sah den Bruder mit der Lanze tanzen.

Schemerdil war dem Trunke sehr ergeben, und hatte zwei Trinkgenossen, die mit ihm in den Schenken Chorasán's herumzogen. Der eine, Dík,el, von seinem Stamme, der andere, Kabífsa, aus dem Stamme der Benî Scheibán. Eines Tages, nachdem sie gezecht, ging Kabífsa barfuss weg, indem er im Rausche seine Sohlen vergessen; da sagte Schemerdil:

Mit Kämpen viel hab' ich des Trunkes genossen,
Wie Dik,el fand ich keinen Trinkgenossen,
Ich sprach zum Zecher, beim Kameleskinnpen,
Machi Hast zu füllen dich vom grossen Humpen;
Den Schuh vergass Kabifsa gestern hier,
Und unbeschuht verliess er das Quartier.

Ein Mann der Benî Dhabbé, Feind des Schemerdil, der sich in der Truppenabtheilung mit Wekîî befand, äusserte über den Tod der Brüder Schemerdil's seine Schadenfreude; Schemerdil sagte hierüber:

Du, so der Schadenfreude sich befleisst,
Ich bin nicht blind, wie blind du immer seist;
Gebäude steht so lang' es Säulen stützen,
Doch eines Tages sind verfault die Stützen;
Befreist du dich auch von des Unglücks Ketten,
So kannst doch dich nicht von dem Alter retten.

Schemerdil war ein grosser Jäger und Fischer, der mehrere Erdschúfé, d. i. freie Reime auf Jagdvögel und Jagdhunde hinterliess [1]. Ibn Koteibé [2] sagt, dass er auch B. ol-Charithat, d. i. der Sohn des Beutels hiess und folgende Verse sagte:

Wann Moschusdüfte weh'n von ihren Scheiteln,
So ist es nur der Hauch von ihrer Huld,
Sie sind erhaben wie die Könige,
Von langem Nacken, langem Hals und Scheiteln.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 343.
[2]) Nr. 158.

522. El-Akkáschet, العكاشة الضرير

der Blinde, Åk,k,åschet B. Åbdefs-fsamed von Bafsra, aus dem Stamme der Benil Ååm, die sich zur Zeit Ómers zu Bafsra niederliessen und den Islam annahmen; die Benil Ååm waren der Gegenstand der Satyren Dfcherir's; Åk,k,åschet war ein Dichter der Beni Åbbås, der aber wenig berühmt. Såd, der Secretär, erzählt, dass er der vertrauteste Freund Åk,k,åschet's, der ihn zum Vertrauten seiner Liebe zur Selavin Nåim gemacht; diese hielt ihn aber mit leeren Versprechungen hintan, bis sie endlich an einem Donnerstag sich bei Åk,k,åschet einfand und mit ihm und Såd trank; da sagte Åk,k,åschet:

Dieses Glas dem Donnerstage, Der uns eint im Trinkgelage,
Auf den Zinnen der Terrasse, Mit der Rebe edlem Nasse;
Wann wir trinken es gekühlet, Die Vernunft sich ruhig fühlet,
Roth wie's Blut von der Gafelle, Manchmal eine gold'ne Welle,
Aus der Hand mit rothen Fingern Die Jubelenroth verringern,
Und die Laute zum Gesange Sprechend: lass dir sein nicht bange!
Während ihre Rechte koset, Ihre Linke Zahlen löset.
Lasst geniessen mich im Raube, Bis ich einst zerfall' zum Staube.

Ein Käufer kam von Bagdad, der die Nåim kaufte und nach Bagdad brachte, worüber Åk,k,åschet höchst traurig seinen Schmerz in Elegien aushauchte:

O weh' der schönen Zeit, in welcher wir Genossen viel der süssen, süssen Lust!
Wo wir versammelt waren lust'ge Brüder, Basilikon ersetzt den Moschus just.
Wo wir Gespräche hielten mit den Reuigen, Von dem was uns'rem Inneren bewusst,
Und wo in Briefen wir uns mitgetheilt, Geheimnisse die tiefsten uns'rer Brust [1]).

523. Jefid Ibnol Hakem. يزيد ابن الحكم

Jefid Ibnol-Hak,em B. Ósmån B. Ebil-Ååfs, der Gefährte des Propheten; nach Einigen Jefid B. el-Hak,em B. Ebil-Ååfs, so dass Ósmån sein Oheim, was das Wahre. Ferefdak ging an Jefid Ibnol-Hak,em dem Sakafiten vorbei, als dieser in der Moschee Verse vortrug. Er fragte: Wer ist dieser, der Verse hersagt wie die unseren? Man sagte ihm Jefid Ibnel-Hak,em B. Ebil Ååfs. Der sagte ja. Ich rufe

[1]) Agáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 578. In der Hamása S. 113 sechs Distichen, S. 529 ein längeres ermahnendes Gedicht an seinen Sohn Bedr von drei und zwanzig Distichen.

Gott zum Zeugen, dass ihn meine Tante geboren. Die Mutter Jeſid's war Bekré und Tochter Sibrkân's B. Bedr. Diese war die erste Araberin, welche das Meer beschiffte. Hadschâdsch übertrug dem Jeſid Ibnol-Hakem die Verwaltung eines Districts von Fars; als er um Abschied zu nehmen kam, sagte ihm Hadschâdsch: Sage mir einige deiner Verse; er wollte sich loben, und begann:

Mein Vater schwang des Persers [1]) weisse Fahne,
Die in der Luft wie Adlerfittig zittert.

Hadschâdsch stand zornig auf und ging hinaus ohne Abschied zu nehmen, dann liess er ihm seinen Bestallungsbrief abnehmen, und trug ihm auf zu sagen, was ihm lieber: der vom Vater ererbte Fähnrichsadel oder der Bestallungsbrief? Jeſid gab die Bestallung zurück mit den Worten: Sag' ihm

Ich habe Ruhm geerbt von meinen Ahnen, Die Deinen weideten zu Thaif Heerden.

Er begab sich dann zu Suleimân, dem Sohne Âbdolmelik's, den er in einer Kaſsidet lobte. Suleimân fragte: wieviel ihm die Verwaltung in Fars eingetragen haben würde? er sagte zwanzig tausend Dirhem. Suleimân versicherte ihm dieselben jährlich für sein Lebelang. Hadschâdsch sagte eines Tages in Jeſid's Gegenwart: Soheir Ibn Selma hat wohl Recht zu sagen:

Verzeihen kann nur der, der sich der Schuld erinnert,
Und wer verzeiht, bestärkt den Groll durch die Erinn'rung.

Jeſid sagte: Aehnliches habe ich in der Todtenklage meines Sohnes Ânber gesagt:

Weh', wer vernünftig wenn sein Stamm unwissend ist,
Unwissende nur fürchten, dass unwissend er.

Was hat dich abgehalten, fragte Hadschâdsch, diese Distichen in der Trauerklage meines Sohnes Mohammed anzubringen. Ich liebte, antwortete Jeſid, meinen Sohn mehr als den Deinen. Die Kaſsidet, in welcher Jeſid seinen Sohn Ânber beweinte, ist eine berühmte; das obige Distichon folgt darin auf die hier übersetzten:

Vergelte Gott den Tod des Sohn's mit allem Guten,
Wenn es für den Verlust von Kindern gibt Gewähr;
Verloren ist für mich mein Sohn, ich bin allein,
Vielleicht, dass seine Seele sehnt sich zu mir her;

[1]) Chosroes.

Unwissende sind störrig gegen die Vernünft'gen,
Vernünft'ge geben mir, auch der Vernunft die Ehr;
Weh! wer vernünftig, wenn sein Stamm unwissend ist,
Unwissende nur fürchten, dass unwissend Er [1]).

524. Mofahim [2]), مزاحم

ein wohlberedter Dichter, der sowohl Redfchef als Kafsidete sang, ein Zeitgenosse Dfcherír's und Fereſdak's. Mohammed B. Chalef B. Merfebán erzählt: Dfcherír habe gesagt, er möchte kein Distichonpaar lieber der Erste gesagt haben, als das folgende Mofahim's:

Willkommen wäre mir die Leidenschaft,
Benähmst du dich noch so launenhaft;
Wenn wiederkehrten doch die süssen Triebe!
Doch wird verdoppelt je die erste Liebe?

Der erste Vers lautet wörtlich: Ich hätte gern die Verschwendung der Lust, d. i. (wie das Ágání erklärt) die Verirrung der Leidenschaft; so sagt auch Dfcherír:

Sie geben, die Honeidet, den gesetzten Preis,
In ihren Gaben ist Verschwendung nicht der Liebe.

Zwischen Mofáhim, der aus dem Stamme der Beni Ókaíl und einem Manne der Beni Dfchádet, kam es zu Hader und Streit. Mofáhim ward vom Statthalter eingesperrt; der Nachfolger desselben gab ihm auf die Fürbitte eines Vetters Mofáhim's die Freiheit. Mofáhim glaubte, diess sei List, entfloh, und sagte hierauf:

Es kam zu mir der Schreiber vom Emir
In aller Eil' mit einem Stück Papier,
Ich sagte ihm: sei mir willkommen,
Was kann von mir wohl dem Emire frommen?
Wölbt sich der Berg der Nacht nicht bauchig auf,
Will nach der Heimat richten ich den Lauf.
Ich fürchte meine Schuld klopft an das Thor,
Und Feinde, die mir grollen, steh'n davor;
Ich bin auf's Aeusserste schon längst gefasst,
Da Hand und Fuss erdrückt der Ketten Last.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 690.
[2]) Mofáhim B. Ámrú B. el-Háres B. Mofsrif B. el Álem B. Chúweiled B. Áámir B. Ókail B. Kábé B. Rebíáa B. Áám B. Ssáfsá B. Moáwíjet B. Bekr B. Hewáfin.

Mofâhim liebte ein Weib seines Volkes Namens Moíjèt, sie gab ihre Hand aber einem Andern; nach der Hochzeit ging Mofâhim an ihr vorbei, und sagte:

> O meine Moije! sag: ist es Gerechtigkeit,
> Dass meine Liebe mich dem Tode hat geweiht?
> O meine Moijé! sag: gibt's keinen Weg zu dir,
> Was ist denn ausser'm Tod vom Loos bestimmet mir?
> O meine Moijé! sag: wirst du mir nimmer gut,
> Wenn ich dir opfere Verwandte und mein Gut?

Sie sagte: Entschuldige mich mein Vetter, du begehrst Unmögliches, und was zu spät; worauf er sie verliess, und seine Liebe einer Leílâ zuwandte, welche nach Einigen dieselbe mit der Geliebten Medfchnûn's, nach Anderen Leílâ, die Tochter Mowâfâret's, aus dem Stamme der Benî Kofcheír gewesen sein soll [1].

525. Efs-fsalatan الصّلتان

ist Kassâm B. Chabíjet, einer der Sclaven des Kâis, welcher, ebenfalls aufgefordert, gegen Fercfdak und Dfcherír zu entscheiden, sein Urtheil auch in sechzehn Distichen abgab, die bei Ibn Koteíbé erhalten sind. Ich habe, sagte Dfcherír, dergleichen nicht gesehen, seit dem Ausspruche Gottes über Noe's Noth [2].

Die Benî Teím, als sie von diesem Streite zwischen ihrem Dichter und Dfcherír gehört, kamen zu Âmrû, und begehrten von ihm, dass er ihren Dichter wider Dfcherír in Schutz nehme; er verweigerte es eine Zeit lang, gewährte es aber hernach der Verse willen, mit denen Dfcherír seine Mutter Berfet geschmäht hatte [3].

Im Commentar der Verse des Telchifs [4]):

> Die Jungen werden alt, die Alten geh'n zu Grunde,
> Indessen Tag und Nacht geh'n ewig in die Runde.

---

[1] Im zweiten Bande meines Agânî Nr. 101, Bl. 276.

[2] In der Hamâsa S. 536 acht Distichen desselben. — Kerbi Nûh, die Drangsal des Noe, kommt im Koran zweimal vor, Sura XXI. V. 76 und Sura XXXVII. V. 77; in meiner Handschrift Ibn Koteibé's ist Nuh in Nachil verschrieben.

[3] Ibn Koteibé Nr. 147.

[4] S. 25.

526. El-Ain el-Minkari, العين المنقارى

ist Monâfil B. Somâat, von den Benî Minkâr mit dem Vornamen Ebû Eskîder; er entschied als Richter zwischen den beiden grossen Dichtern Dscherîr und Ferefdak und formulirte seinen schiedsrichterlichen Spruch in diesen Versen:

Ich soll entscheiden zwischen Hund und Sohn von Hunden,
Und zwischen Sclav' und Sclav' der Söhne die gebunden;
Der Hund frisst schlechten Frass im Topf, den Sclav' verfertigt,
Ihr liess't von beiden nicht, wenn nicht des Pfeils gewärtig [1]).

527. Ebû Haijet en-Nomeiri, ابوحية النميرى

ist Heisem B. Rebîi, der nach Ferefdak erzählte, aber ein grosser Lügner war; er sagte:

O der Hürde! weit von meines Freundes Stätten,
Unglück ist hereingebrochen mit der Nacht.
Wann der Mann die Nächt' und Tage zugebracht,
Stossen auf ihn die Unfälle die unstäten [2]).

528. Ebû Sirin, ابوسيرين

der Dichter, starb im selben Jahre wie Ferefdak. Wir kennen denselben nur aus einem Worte, welches Meidânî bei dem Sprichworte: „Die Sünde bewegt die Herzen" anführt. Ebû Sirîn, als man ihm sagte, wie schwer ist Eingezogenheit, antwortete: Wie leicht ist es, wenn du über etwas zweifelst, dasselbe zu unterlassen [3]).

529. El-Fadhl, الفضل

Ben el-Âbbas Ben Ôtbet Ben Ebî-Leheb, ein Zeitgenosse der Dichter Dscherîr und Ferefdak; in Meidânî's Sprüchwörtersammlung sind von ihm die folgenden Verse erhalten:

Wetteifernder, mit mir wetteifert mit dem Ruhm,
Er füllt den Eimer an bis an des Holzes Trumm [4]).

[1]) Ibn Koteibe Nr. 88.
[2]) Derselbe Nr. 158. In der Hamâsa S. 578 zwei und S. 600 sechs Distichen Ebû Haijet's.
[3]) Freytag Arabum proverbia. I. pag. 42.
[4]) Wörtlich: bis an den Knoten des Strickes. Fr. Arab. prov. I. 613. und II. 925. im Register Freytag's ist unter al-Fadhl ganz irrig 13. 124 angesetzt.

530. El-Berdacht, البردخت

aus den Benî Dhabbet. Er kam zum Dichter Dscherîr in der Absicht, denselben satyrisch anzufeinden. Er fragte ihn: „Wer bist du? — Berdacht. — Was heisst das Berdacht? — Auf persisch der von Etwas Ablassende, weil ich mich damit beschäftige von Dir abzulassen.". Von ihm sind die Verse:

In uns'rer Zeit, wo drückt die schwüle Hitze,
Wo Teim und Selem drücken auf die Zeit,
Wo selbst das Ehrenvollste wird entweiht,
Und Schaft der Lanze mehr als ihre Spitze ¹).

531. Omer Ben Ledscha, عمر بن لجا

von den Söhnen Teîm B. Âbd Menât B. Jâd B. Thâbichat B. Elfas B. Modhâr, aus dem Zweige (Bathn) Eiser, von dem der Dichter Dscherîr gesagt:

Ich glaube, Pferde schrecken Teim's freie Heerden,
Und Eiser's Sahne eilt herbei geschmelzt zu werden.

Ben Ledschâ bekam mit Ibn Dscherîr Streit, weil er den Mohâdhir B. Âbdállah, den Statthalter Jemâme's, bei welchem sich Dscherîr befand, angegriffen, indem er sagte:

Du schleppst Verachtung niedrige mit dir, Wie altes Weib die Fessel des Kamels.

Dscherîr sagte, mein Vers lautet:

Das Mädchen schleppt nach sich die Seiten ihres Kleid's.

Ich wollte, sagte Ibn Ledschâ, nur die Schwäche des alten Weibes schildern, du hast noch Schlimmeres gesagt, wie z. B.:

Er baute auf die Schaaren, die sich Abends folgten,
Als, siebe da! der Strahl dem blossen Schwert entfuhr,
Bei Gott! wenn diesen Abend du sie nicht erreichest,
Erreichst du sie beschlafen und geschwängert nur.

---

wo nichts von el-Fadhl zu finden, während dort 12. 33. und 28. 77 stehen sollte; dergleichen falsche Angaben sind im Register mehrere, z. B. bei Ebn-Alahmar und Ebn-Harinah: dass dieselben in der Hamâsa öfter als Dichter erwähnt werden, indem keiner von beiden im Register der Hamâsa vorkommt.

¹) Ibn Koteibé Nr. 164.

532. Ebuf-fahaf, ابوآلزّحف

ist Ibn Áthá B. el-Chathafí, ein Neffe des Dichters Dfcherír; er lebte bis zur Zeit Mohammed's des Sohnes Suleimán's B. Álí B. Ábdállah B. Ábbás; er sagte:

Ich klage dir den Schmerzen in dem Knie,
Den Gang, der zittert ohne meinen Willen,
Wie junger Strauss, der folgt dem alten Strausse,
Bemühend sich demselben nachzutrillen [1]).

533. Adij Ibner-rokaa, عدّى ابن الرّقاع

befand sich mit Ferefdak, Dfcherír und Koseír beim Chalifen Suleimán, um das Näseln an einem jungen Mädchen, dem es gut lässt, zu loben.

Sie näselt [2]) wie Nähnadel fein,	Wenn selbe sticht in neues Kleid,
Wie Feder, die vom Tintenfass	Gefüllt auf dem Papiere schreit [3]).

Er sagte: um die Hörner von Kühen zu beschreiben:

Sie scheinen eine Nadel mir,	Die man nur einzufädeln braucht,
Sie scheinen eine Feder mir,	Die in die Tinte eingetaucht [4]).

Ich schlief in einem Bette fest und tief,	Bis dass der Taube Klage wach mich rief,
Die Taube klagt in dem dichten Hain,	Das Echo wiederholt die Melodein.

Hätt' ich vor ihr geklagt des Herzens Trübe,
So hätte ich gelindert Schmerz der Liebe,
So aber hat geweinet sie vor mir,
Und das Verdienst des Weinens bleibet ihr [5]).

Zeitgenossen Dfcherír's sind auch die beiden Dichter Rebiáát B. Tharíf und Korret B. Káís, in deren Gedichten die schon oben erwähnten Ortsnamen Mosilliha und Seítel vorkommen; sie folgen hier so wie der Vater Máme's, dessen Dfcherír in seinen Gedichten erwähnt.

---

[1]) Ibn Koleibé Nr. 152.
[2]) Ghannel, das Näseln.
[3]) Ikd im Abschnitte der Wohlredenheit.
[4]) Rihán. Distichon als Vergleich eines Federkiels, Ikd im Abschnitte von dem Lobe des Schreibkieles. H. d. H. B. I. Bl. 255. Ágání.
[5]) Haríri's Makámát in S. de Sacy's Ausgabe S. 10.

534. Ebú Mamet, ابو مامة

der Vater des durch seine Grossmuth und Freigebigkeit berühmten Arabers, dessen Name, so wie der Ibn Sádi's, in einem Gedichte Dſcherír's erscheint. K̓ab B. Mámet hatte auf einem Zuge durch die Wüste seinen Antheil Wasser empfangen, als ihn ein Mann aus dem Stamme Nomeír durstig und flehend ansprach. K̓ab überliess ihm sein Wasser, und musste darüber selbst aus Durst sterben; darauf sagte sein Vater:

Es hatte K̓ab des Wassers wohl genug,
Doch trinken wollte er nicht Einen Zug,
Er wollte lieber Pein des Durstes fühlen,
Als ihn zu löschen mit dem Wein, dem kühlen,
Der Sohn von Mámet hat den Tod gefunden,
Worüber alle Freien schmerzentzunden [1]).

535. Rebiaat Ben Tharif Ben Temim, ربيعة بن طريف بن تميم

aus dem Stamme Ánber, beklagte den Tod Kais B. Ááſsim, des Minkárischen, der am Schlachttage von Mosilliha fiel, in den folgenden Versen:

Kais, Áâſsim's Sohn! Gott woll' dich nicht entfernen,
Dich hochgeehrten, der mir Schirm und Hehl,
Verdunkelt hast du Wáil's Sohn, den Bekr,
Und schwer gekämpft zu Mibádsch und Seitel;
Am Morgen riefest du die Beni Scheïjathán,
Als du Heerhaufen sahst mit Pferden ohne Fehl [2]),
Als über sie des Todes Geier flogen,
Zusamm' die Schädel schlugen donnerhell [3]).
O Söhne Wáil's! euer Streifzug ist
Ein Ritt, erniedrigend nur das Kamel [4]).

536. Korret Ben Kais Ben Aaſsim, قرة بن قيس بن عاصم

sagte auf den Tod seines in der Schlacht von Mosilliha gefallenen Vaters:

---

[1]) Dſcherír Handschrift drr Leydner Bibliothek Bl. 38.

[2]) Mahádschil, Pferde, die einen oder mehrere Füsse weiss haben, was eine grosse Schönheit; der wahre Sinn musste in der Uebersetzung dem Reim aufgeopfert werden, dafür ist abrr dieser ganz derselbe wie der des Originals.

[3]) Ssalſsal: ollarum fragarem edidit tonitru.

[4]) Dſcherir's Díwán, Handschrift der Leydner Bibliothek Bl. 41.

Ich bin der Sohn des Manns, der Futtersäck' zerriss,
Und zu Seitel die Löwen [1]) in die Enge trieb,
Der Morgens nicht sein Pferd zum Kampf erwartete,
So dass dem Feinde nichts als Stoss der Lanze blieb;
Dort tränkte sie mit Gift der Kais, Ååfsim's Sohn,
Der dorten kühn aussetzte sich dem Stoss und Hieb',
Ge'n glatte Rosse, die den Wolfszaum bissen trotzig,
Von deren Schultern Wasser tropft (wie aus dem Sieb).
Die Späher sah'n sie nur auf Einen Augenblick,
Indem Staubwolk' um sie Kreis finsteren beschrieb;
Es zogen den Hamrân zu uns her die Speere,
Indess der seine ihm auf seinen Armen blieb,
Und den Dschefâmet führten wir, die Hand gebunden,
Wiewohl vergebens er sich an den Waffen rieb.

Den Anlass dieses Schlachttages erzählt der Commentar des Díwán's Dſcherír's umständlich: Káis B. Ååfsim el-Minkari zog mit Mokáis, dem Heere seines Stammes und mit Selámet B. Thaib el-Hamáni, dem Haupte der vier Stämme, welche den Gesammtnamen el-Edſcháib trugen, dann mit den Beni Mokáis, Beni Minkar, wider die Bekr B. Wáil aus, und stürzten auf die Behásin zwischen Nibádſch und Seitel, wo Káis auf die Nibádſch, Selámet auf die von Seitel fahndete. Káis, durch den von ihm ausgesandten Kundschafter el-Ehtem (Sinán B. Somma B. Chálid) in Kenntniss gesetzt, dass die Beni Bekr in grosser Menge in der Nähe, verbarg diess seinen Genossen aus Furcht, dass sie ihn verlassen möchten; am Morgen aber liess er die Pferde tränken und gab den Proviant frei; er blieb in der Schlacht, aber von den Beni Bekr B. Wáil wurden Hamrán Ibn Åbd Åmrú und Ibn Åbd Dschefámet aus dem Stamme Sohl gefangen [2]).

Der Schlachttage, welche in dem Díwáne Dſcherír's besprochen werden, ist schon bei demselben Erwähnung geschehen, wir fassen das merkwürdigste und die Dichter, welche davon begeistert worden, hier zusammen.

Der Schlachttag von Háir Melhem.

B. Ålkama B. el-Hares B. Ååfsim B. Óbeid B. Sålebe B. Jerbúú und sein Bruder Åbdállah gingen aus, ein verlornes Kamel

[1]) Behásin, ein Gesammtname der Stämme Beni Kais und Teimel-lat die Söhne Sålebis Ibn Åkábe's.

[2]) Dſcherír's Díwán Bl. 41.

zu suchen; beim Dorfe Melbem der Benî Jeschkor B. Bekr B. Wâil wurde jener erschlagen, dieser gefangen. Sie liessen diesen los, nachdem er ihnen geschwóren, dass er den Tod des Bruders nicht verrathen wolle, weil sio nicht Krieg mit ihrem Stamme wollten. Die Benî Sâlebé, als er ihnen keine Auskunft gab, spürten dem Verlornen nach, und fanden seine Spur zu Melhem bei den Benî Gabr B. Ganem B. Jeschkor. Die Benî Sâlebé verbrannten ibre Palmen, die Bewohner Melhem's, die angegriffen, wurden geschlagen. Hamrân B. Âmrú und Mosellem B. Âbd Âmrú wurden getödtet. Das Haupt der Benî Sâlebe war Schihâb B. Âgd Kâis B. Kobâs B. Dschâfer B. Sâlebê. An diesem Tage sagte Mâlik B. Nuweiret [1]):

Wir gingen los an diesem Tag, Auf Âlkama den tapf'ren Mann,
Wir tödteten den Sohn Ssâbirs, Den Mosellem und den Hamân.

537. Daud Ben Motemim Ben Nuweiret, داود بن متمم بن نويرة

der Enkel des Vorhergehenden, sagte auf diesen Schlachtag:

Am Tag des Ebû Dschûn beim Dorf Melhem
Verschafften wir den Hansgenossen [2]) Rache,
Bei dem Canal der Bronnen quollen auf,
Die Gurgel, und es ward blutroth die Rache [3]).
Sie schäumte auf von allen Seiten,
Vermischend sich dem Inneren der Drachen.

Mâlik B. Nuweiré erwähnt ebenfalls dieser Schlacht in seiner Satyre auf Firâs B. Ôdos B. Ôkal B. Mohammed:

Wir sammelten die Falken und die Füchse,
Die Lanzen und die Panzer zart gestreift
Ge'n uns'ren Feind; und eure Rüstung waren
Nur Stricke mit dem Kerbeholz [4]) gesteift.
Ihr konntet euch nicht rühmen dieses Kampfes,
Worin Temim und Kâhib zornig keift;
O nehmt in Acht den scharfen Zahn von Eisen,
Der euren Stockzahn bei der Wurz' ergreift.

Der Schlachttag von Ôfâlî und von Sâtol-Dschorf.

Âffâf B. el-Âllâk B. Âmrú B. Hemmâm Ibn Rijâh B. Jerbúû ging aus, sein Kamel zu suchen; er stiess auf eine Schaar der Benî

[1]) Im I. Bande Nr. 205.
[2]) Dachl, die Inneren der Hausgenossen.
[3]) Hâir, der Ort, wo sich das Wasser sammelt.
[4]) Sewadschî.

Âbs, die ihn erschlugen. Sein Oheim Ísmet B. Âmrú B. Hemmám schwor: keinen Wein zu kosten, seinen Kopf nicht zu waschen, keinem Weibe zu nahen, bis er nicht seinen Tod an den Benî Âbs gerächet haben würde. Órwet Ibnol-werd es-ssálúk streifte mit den Benî Gálib aus den Benî Âbs wider die Benî Rebíâa B. Málik, ihre Kamele raubend. Die Benî Ríjáh sassen auf und erreichten die Räuber zu Sâtol-Dschorf. Unter ihnen befand sich el-Hakem B. Merwán B. Sinbââ. Nach heftigem Kampfe wurden die Benî Âbs geschlagen, Óseid B. Húmát es-Selethi nahm den Hakem B. Sinbââ gefangen, den Dschoreih und Dschábir, die beiden Söhne Wehb's aus den Benî Âuf B. Gálib, denen er die Köpfe abschlug. Die Benî Himjer nahmen den Sinbââ gefangen, und den Ferwet die beiden Söhne Merwán's; die Benî Ríjáh schwelgten im Morde, aber auch die Benî Rebíâa litten Schaden; da sagte

538. Schomeit Ben Sinbaa er-Riahi: شميت بن زنباع الرياحي

Frag' die Beni Âbs, wenn du sie triffst,
Welchem Stamm sie danken blut'ge Lehre?
Wer erschlagen Dschábir und Dschoreih?
Blutgetränket waren uns're Speere,
Wir vergelten, was Oseid that
Uns'ren Schaaren, richtig seinem Heere,
Ebú Hamrán weiss, dass uns're Lanzen
Halten, was versprochen sie auf Ehre.
Weltmann, der sich rühmt des Glückes der Welt,
Hüthe sich, dass er zu viel begehre,
Söhne dem Rijah, wann die Rebíâa
Nützen ab den Huf von ihrer Mähre!
Schnell war abgekocht als Schrei ertönte,
Wohl war uns erst in dem Gräu'l der Wehre.

539. El-Hobjet الحجبة

sagte hierauf:

Ich weiss nicht, wann ich treff' Âmrú, Das Haus Âmrú's und Omm Ssiháh,
Die, sich gerettet, mir die Kunde gaben, Durch meinen Tod vom Todé des Rijáh.

540. Ísmet Ben Amrú Ben Hemmám, عصمت بن عمرو بن همام

welcher den erschlagenen Neffen zu rächen gelobt, sagte auf diesen Schlachttag:

Gott hat mir die Âbs geliefert, Mich getränkt mit laut'rem Wein,
Ausgeheilt ist meine Seele, Von dem Schwur' mich zu kastei'n,
Von dem Weib', der Schwur des Kopfes, Und dem Becher voll von Wein.

541. Ebú Hirset Ben Oteibet Ibnol-Háris Ben Schihâb,

ابو هرثة بن عتيبة ابن الحارث بن شهاب

sagte auf dieselbe Schlacht von Sâtol-Dfchorf:

Der Sohn Hinnât's scheut nicht zwei Tausend,
Nicht schwach, wann stehet Mann gegen Mann,
Am Tage, wo als Ueberwinder
Erschien Ha k,e m, der Sohn Merwân.

Dfcherír sagte ausser der Erwähnung dieser Schlacht in seiner langen, wider die Bení Teím gerichteten Satyre noch die folgenden Verse auf den Schlachttag von Sâtol-Dfchorf:

Weh' euch, ihr Dörfer von Dschufân,
Wann Kâneb kommen und Âthâni
Wann Hirfe [1]) scheut den Huf der Reiter,
Beim Lanzenstoss sich rettend weiter [2]).

Wir schliessen nun diesen Abschnitt mit den Dichtern aus der Familie Dfcherír's, nämlich seinen beiden Söhnen Nuh und Belâl, deren schon bei Dfcherír, so wie seines Enkels Ókail und seines Urenkels Ómmârć, deren schon in der Note zu Ende der Lebensbeschreibung Dfcherír's Erwähnung geschehen; von diesen vier Dichtern sind wir aber nur vom ersten und letzten im Stande Denkmale ihres poetischen Talentes aufzuweisen, und zählen daher auch nur diese, und jene beiden, da uns auch von ihren Lebensumständen nichts bekannt ist, eben so wenig, als die Dichter K,âb B. Dfchâil und Hadfchâf, deren unter el-Âchtbal Erwähnung geschehen.

542. Belâl, بلال

der Sohn Dfcherír's, sagte auf den Tod seines Vaters das zwei und dreissigste Gedicht des zweiten Theils:

Am Tag, wo uns verliess Dfcherír, da weinten
Rebiâa's Haus, geschwächet war Modhar,

[1]) Ebû Hirfe.
[2]) Dieser letzte Vers ist im Texte der dritte und lautet: wel Hantefin and schell el-ethaan. Wenn Hantefin kein eigener Name ist, so weiss ich nicht was es sein soll.

Gestorben war der Edlen Schutz, sie wussten,
Er war voraus, wann drohte die Gefahr;
Nun stehst du todt an seinem Grabeshügel,
Vorbei sind Tage mit dem Stirnenhaar,
Fest in der Schlacht, fortstossend in Verwirrung,
Wo vieler Stricke Halt der seine war.
Er heilte die Geschwüre, sie ausbrennend,
Verzieh gar viel, ein Mächtiger fürwahr!
Befreiend den, der aus dem Kerker rief,
Und dessen Fuss von Fesseln lahm und starr,
Sein Thor war denen, die abstiegen dort,
Ein Königsthor, wo Jeder sicher war.
Bewirthend Gäste, die bei ihm abstiegen,
Und Waisen, denen Noth die Zeit gebar.

543. Ommaret [1]. عمارة

Den Söhnen Dárim's woll's vergelten Gott,
Beschützen sie von Schuld und Räubers-Noth,
Den Sattel trugen sie, bescherten Sicherheit,
Den Flügeln gaben sie Schwungfedern gross und weit,
Zu tadeln ist nur, dass durch Töpfe bei dem Feuer
Ihr Gut verfliegt in Jahren, wo es theuer,
Sie lassen nichts von Gut zurücke, wann sie sterben,
Indem den Söhnen sie den Ruhm statt Geld's vererben [2].

Dichter Liebeshelden.

544. Medschnún, مجنون gest. 68 (687).

Er steht an der Spitze aller Dichter Liebeshelden dieses Jahrhunderts, nicht nur der Zeitfolge seines Todes nach, sondern auch als der in Europa Berühmteste. Die Geschichte seiner Liebe mit Leilá hat persischen [3]) und türkischen [4]) Poeten reichen Stoff zu roman-

[1]) Ommáret B. Ákil B. Belál, B. Dscherír B. Áthijet B. el-Chatháfi, Freytag's Hamása S. 474 l. Z.

[2]) Der Commentar führt die Parallelstelle Nábiga's an:

Zu tadeln sind sie nur, dass ihre Schwerter stumpf,
Weil sie so oft getrennt die Köpfe von dem Rumpf.

[3]) Leilá-we-Medschnún, von den Dichtern Nifámi, Dschámí, Chosrew, Hátifi, Kásim (Geschichte der persischen Redekünste S. 86) und von Schifaji (bei Flügel Nr. 1129), gedruckt zu Constantinopel i. J. 1264 (1847). 8°. 111 Seiten.

[4]) Von den türkischen Dichtern Sinán, Tschakeri, Guhári, Fufuli, Dschelili, Ssálih, Fikrí, Kaffadé und Áásim (Geschichte der osmanischen

tischen Gedichten gegeben; im Arabischen ist kein romantisches Epos desselben bekannt, so sehr widerstrebt der lyrische Geniüs des Arabers dem epischen des Persers, aber desto häufiger sind die Anspielungen auf die Liebe Leilá's in arabischer Poesie und Prosa. Der lieberasende Medschnún, dessen Sage durch die Kreuzfahrer nach Europa gekommen, ist das Vorbild des Orlando furioso geworden. Mit Medschnún's Namen ward auch der seiner Geliebten Leilá in Europa bekannt, aber noch gar nicht, oder nur sehr wenig bekannt ist, dass es unter den vielen berühmten Frauen, welche den Namen Leilá führen, es nächst der Geliebten Medschnun's noch eine andere berühmte Leilá, die Geliebte Tewbet's, Zeitgenossin jener, gab; diese heisst Leilá die Áchjelische. Das Datum des Todes Medschnún's haben wir nur in der ägyptischen Geschichte Tagriberdi's gefunden, dessen Artikel also auch hier denen aus dem Ágáni, Ibn Koteibe und Ibn Seidún vorausgeschickt wird.

Kais Ibn Móáf el-Medschnún, dessen eigentlicher Name el-Bohtori Ibnol Dschád gewesen sein soll; seine Geliebte war Leilá, die Tochter Mehdi's Omm Málik, die Áámirische. Málik gehörte dem Stamme der Beni Áámir B. Ssáfsáa, nach Anderen dem Stamme der Beni Káb B. Sád an; die Liebe zu Leilá schrieb sich von ihren Kinderjahren her, wo sie mitsammen Schafe weideten; desshalb sagte er:

An Leilá hing ich mich, begabt mit schönen Haaren,
Als an den Brüsten kaum die Höh'n noch sichtbar waren,
Wir weideten mitsamm' die kleinen Schaf' in Ehren,
O wenn doch wir und sie nicht gross geworden wären [1]).

Medschnún's [2]) Name soll nach Einigen Mohdi gewesen sein, allein Kais ist der wahre, indem er sich selber so nennt, einer der grössten Dichter der Beduinen, dessen Verse ein Muster von Zartheit. Ebifs-fsachr el-Hodeili spielt darauf an, wenn er sagt:

O Leilá's Trennung an das Ziel bin ich gekommen,
Und weiter kam ich noch als Trennung je gekommen,

Dichtkunst IV. S. 587) und unter ihren Namen Hamdallah Chalife, Chalil von Brusa, Chiali, Nedscháti (Flügel V. S. 347) und dschagataisch von Mir Áliachir. (Ebenda.)

[1]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. P. Bl 54.

[2]) Kais B. Melúh B. Mofáhim B. Kaia B. Ááda B. Rebiáa B. Dschádé B. Káb B. Rebiáa B. Áámir B. Saáfaáa.

Denn ihre Liebe mehrt die Sehnsucht jeden Tag,
Der Trost der Liebenden ist nur der jüngste Tag [1]).

Áfsmâí sagt: Medschnún sei nicht wirklich wahnsinnig gewesen, sondern nur so genannt worden seiner rasenden Liebe zu Leilá willen. Medáiní sagt: Ausser dem berühmten Geliebten Leilá's Kais B. Móáf aus den Benî Áámir, habe es noch andere Medschnún gegeben, einen der Benî Ókáil, einen der Benî Nomeír, einen der Benî Dfchâdé. Ibnol Kelb sagt, die Sage von Medschnún und Leilá sei das Werk eines jungen verliebten Mannes aus der Zeit der Benî Ómeijé gewesen, welcher, um seine Liebe zu seiner Base zu verstecken, seine für sie geschriebenen Gedichte dem Medschnún zugeschrieben. Ebû Ámrú efch-fcheibání erzählt, dass er mit dem Sohne des Medschnún gesprochen, welcher ihn versichert, sein Vater habe Kaís Ibnol-Molûh geheissen, und Medschnún am Grabe desselben die Todtenklage gesungen, welche beginnt:

Am Grab Molûh's hab' ich Kamel geopfert.

Die Geliebte Medschnún's, Leilá, war die Tochter Sâd B. Mohdi B. Rebíâa B. el-Harisch B. Kâb B. Rebíâa B. Áámir B. Ssáfsâa's, ausgezeichnet durch Schönheit und Geist. Áfsmâí erzählt: er habe einen Araber der Benî Áámir B. Ssáfsâa um den Medschnún gefragt, dieser habe geantwortet: Um welchen? denn es gab deren mehrere, um den, der in Leilá verliebt, sie in Versen pries? Er antwortete: Alle die sich in sie verliebten, verliebten sich bis zur Raserei (Medschnún), und er sagte ihm sogleich Verse von Mofahim B. el-Hares el-Medschnún, dann von Móáf B. Koleíb el-Medschnún und von Mohdí Ibnol-Molûh el-Medschnún. Nach Ibnol-Árábí war Móáf der Sohn Koleíb's bis zur Raserei in Leilá verliebt, und theilte seine Raserei und Leilá's Liebe mit Mofâhim B. el-Hares el-Ókailí. Dfchâhif sagt, dass man das Schönheitslob auf Leilá einem einzigen Medschnún zugeschrieben, während ein Theil davon dem Kaís B. Doreídh, Anderes dem Medschnún der Benî Áâmir zugehört.

Ibn Dâb erzählt, dass er einen aus den Benî Áâmir gebeten, ihm einige Verse Medschnún's, d. i. des Wahnsinnigen, herzu-

[1]) Ibn Koteibé Nr. 83.

sagen. Was willst du mit den Versen eines Wahnsinnigen, da doch so viele vernünftige Dichter vorhanden? Auch weiss ich gar nicht, welchen du meinst, der Wahnsinnigen gibt es so viele. Ich meine, sagte Ibn Dáb, den, der aus Liebe Leilá's den Verstand verlor und den Geist aufgab. Der Mann der Benī Áámir behandelte diess als ein Mährchen, indem sein den Benī Nifár angehöriger Stamm zu tapfer und zu männlich, um solchen Schwächen wie verzweifelnde Liebe sich hinzugeben. Trotz dieser Einrede lebt die Liebe Medschnún's und Leilá's und ihre Geschichte nicht nur in Arabien sondern im ganzen Morgenlande fort, und die Verse, welche die verschiedenen Epochen derselben bezeichnen, gehören unter die gelungensten und gesungensten.

Medschnún (oder vielmehr mehrere dieses Namens) liebte Leilá, die Tochter Mohdi's B. Sâd B. Mohdi B. Rebiáa. Ibnol-Hárisch B. Káb, Ibn Rebiáa Ibn Ssáfsáa mit dem Vornamen Omm Málik. Medschnún und Leilá waren schon als Kinder in der Schule in einander verliebt, und wurden, als sie heranwuchsen, getrennt; da sagte Medschnún:

Ich liebte Leilá schon als sie ein kleines Mädchen,
Die junge Brust empfand noch kaum die zarten Triebe,
Als Kinder weideten mitsammen wir die Heerde,
O wäre doch mit uns gewachsen nicht die Liebe!

Nach Anderen so:

Ich liebte Leilá mit den langen Haaren, Als ihrer Brüste Warzen winzig waren,
Wir weideten die Schafe, als wir klein, O möchten wir nicht gross geworden sein!

Als die nächste Veranlassung seines Wahnsinns wird die folgende erzählt. Medschnún zog eines Tages an dem Orte vorbei, wo Leilá mit ihren Gespielinnen, mit denen er sich in ein Gespräch einliess, und ihnen ein Kamel schlachtete; sie waren im besten Gespräche als in einer arabischen Bordet ein junger Mann erschien, dessen Name Monáfil Jesrib Máfa, d. i. Monáfil der Ziegendieb; sobald sie ihn erblickten, versammelten sie sich um ihn und liessen den Medschnún stehen, der erzürnt sagte:

Ihr wisst, dass mein Kamel der Schönen Opfer fiel,
Und dass gekommen ich zugleich mit Monáfil.
Als er gekommen, klirrten gleich die Ornamente,
Wie nie zuvor der Knöchelringe Schall gellel,

Den Pfeilen gleich, die vom Bogen abgeschossen,
So tödtet mich sein Pfeil, wenn er mich nimmt zum Ziel.

Am folgenden Tage unterhielt sich Leilá mit ihm, und von dem Augenblicke an war es um seine Vernunft geschehen; er warf die Kleider von sich, ging nackt, betete nicht mehr, spielte mit der Erde und häufte Gebeine um sich auf. Da warb um sie Wird B. Mohammed, der nur zehn Kamele bot, während Medschnún bereits fünfzig rothe für sie geopfert hatte; ihre Verwandten wählten für sie den Wird, und vermählten sie ihm wider ihren Willen.

Merwán Ibnol-Hak̡em hatte den Ómer B. Ábderrahman B. Áuf aufgestellt, um die Almosen (Ssadakát) der Stämme Benî K̡áb, Kofebeír, Dfchádé, K̡oreífeḥ, Habib und Ábdállah zu verwalten. Er sah den Medschnún ehe noch in ihm sein Wahnsinn stätig geworden, und bewunderte, indem er sich mit ihm unterhielt, seinen Geist. Er machte ihm den Vorschlag, mit ihm auszuziehen, den Medschnún annahm; in dem Augenblicke, wo sie aufbrechen sollten, kam Kunde vom Stamme Leílá's, dass dieselben die Hilfe der Regierung wider ihn angerufen und Vergiessung seines Bluts begehrt hätten. Auf diese Nachricht nahm Ómer die jungen Kamele, die er dem Medschnún geschenkt hatte, zurück; da sagte er:

Ich gab zurück koreischitisches Kamel,
Sobald ich sah', dass in der Worterfüllung Fehl,
Sie zogen fort, und liessen mich allein zurück
Den Gram damit zu bessren mein hart' Geschick.

Er verfiel nun in stäten Wahnsinn. Im folgenden Jahre kam Newfil, der Sohn Mosáhib's, der sich seiner erbarmte, ihn kleidete und mit sich nahm, um für ihn um Leílá's Hand zu werben; allein er wurde von dem Stamme mit Waffen zurückgewiesen, da Medschnún's Blut ihnen von dem Sultan (der Regierung) preisgegeben sei. Medschnún sagte in einem seiner lichten Augenblicke:

Weh' dem, dem Abends die Vernunft sich trübt,
Und dem am Morgen die Besinnung fort,
Der keine Freunde hat, die ihn entschuld'gen,
Sie lachen ihn nur aus sammt seinem Hort.
Wenn Leílá's ich gedenk', bin ich vernünftig,
Die Pfänder der Vernunft an ihrem Ort.
Du meidest Leílá um sie nicht zu lieben,
Die Liebe nahm die Vorsicht mit sich fort.

> Omm Málik, ungerecht bist du gewesen,
> Das Echo zieht nun mit dem Winde fort.

Sein Vater und seine Mutter, um ihn vom Wahnsinne zu heilen, führten ihn nach Mekka, und der Vater beschwor ihn, Gott beim heiligen Hause um die Wiederkehr seiner Vernunft zu bitten. Statt dessen betete er: O mein Gott! mehre meine Liebe zu Leílá, und lass' mich sie nie vergessen. Von nun an ging er nur mit den Thieren der Wüste um, liess sich Haar und Nägel wachsen, und ward mit denselben befreundet und vertraut. So verirrte er sich in der Wüste bis nach Syrien, von wo mitleidige Seelen ihm den Weg zurück nach Nedschd wiesen. Den Ebú Meskin, der von Nedschd, der Heimath Leílá's, kam, fragte er lang von Thal zu Thal, von Ort zu Ort aus, weinte und sagte dann:

> O möchte doch das Haar bedecken meine Wangen,
> Es ändern dann vielleicht die Nächte sich die langen!
> Hat uns're Nachbarin, die edle, Wort gehalten,
> Ist sie von denen, die sich ändren sogestalten!
> Die hohen Winde, die den Nasenring durchwehen,
> O sage, wehen sie von Nedschd's geliebten Höhen?
> Weh'n sie Geruch vielleicht von Wüstenkamomillen,
> Sind sie es, die um Leílá's finst're Locken spielen!
> Sind sie vielleicht im Stand die Pein mir abzuschütteln?
> Sie, deren Lauf erreicht die Brüste, die sich rütteln,
> Und wird die Zeit wohl Acht auf diese Töne geben,
> Die sich von reicher Trift zu reicher Trift erheben?

Der Anfang des Wahnsinns der Liebe Medschnún's schreibt sich vom Tage her, als ihn sein Vater, dem unvorgesehene Gäste gekommen, an Leílá's Vater mit der Bitte sandte, ihm einen Becher voll geschmolzener Butter zukommen zu lassen. Der Vater Leílá's befahl seiner Tochter, den Becher des Kaís aus dem Schlauche, welcher die geschmolzene Butter enthielt, zu füllen. Leílá begab sich mit dem Schlauche aus dem Zelte zu Medschnún. Ihr gegenseitiger Anblick verwirrte sie Beide so sehr, und sie hatten sich so viel zu sagen, dass, als der Becher des Kaís schon längst voll, die Butter noch immer auf die Erde fortrann. Der Vater, dem die Tochter zu lange ausblieb, sah durch eine Ritze des Zeltes die beiden Liebenden in gegenseitigem Anschauen verloren, während die Butter immer auf die Erde floss. Nun war der Tumult auf, und Leílá bald

hernach an einen reichen aber rohen Mann vermählt, der aus Eifersucht ihr auszugehen verbot, so dass Medschnûn, hierüber wahnsinnig, sich in die Wüste begab und mit den Thieren derselben lebte. Einer seiner Freunde, der ihn aufsuchte, fand ihn, wie er in den Sand mit den Fingern Linien zog, welche das Bild Leilâ's vorstellen sollten; um ihn aus seiner Melancholie zu wecken, sagte der Freund, wie schön hat der Dichter gesagt:

Das tiefe Aug', das meine Thränen ausgehöhlt,
Ist Warnung dem, der ist und sein wird in der Welt.

Er weinte so, dass der Sand unter seinen Füssen von dem Strome seiner Thränen feucht, und sagte dann: besser als viele Dichter habe ich gesagt [1]):

Du hast dich mir genaht, bis du mich ganz besessen,
Mit Worten, die auflösen konnten Giesstroms Kies,
Denn ohne meine Schuld hast du mich ganz vergessen,
Was zwischen meinen Rippen brennt und nagt ist diess [2]).

Ótbí erzählt, dass Medschnûn eines Tages beim Gemahle Leilâ's vorbeigegangen, der eben ein Lamm briet. Als ihm der Geruch des Bratens in die Nase kam, blieb er stehen und sagte:

Bei Gott! hast Leilá du an dich gezogen?
Hast einen Kuss von ihrem Mund gesogen?
Hast du berührt die Locken mit den Lippen?
Sind's Kamomillen, die den Thau hier nippen?

Ja, sagte der Gemahl Leilâ's, wenn ich schwören muss; da griff der Wahnsinnige nach den glühenden Kohlen und hielt sie, bis er ohnmächtig niederfiel. Ehe er noch ganz wild geworden, waren eines Tages seine Genossen mit ihm nach Wádiol Kora gezogen. Dort, sagten ihm ein paar Jünglinge, sind die Berge Nâman, wo sich Leilá einmal niedergelassen. Welcher Wind, sagte er, weht denn von dort her? Sie sagten, der Ostwind. Bei Gott! sagte er, ich verlasse den Ort nicht, bis nicht der Ostwind weht, der über die Spuren ihres Zeltes gegangen sein wird. Sie verweilten mit ihm drei Tage bis der Ostwind aufsprang, dann sagte er:

[1]) Ena wallahu eschâr minhu: ich bin bei Gott! ein besserer Dichter als er, übersetzt der Türke ohne alle Scheu hen ol schaairim: ich bin dieser Dichter.

[2]) Hier bricht der Uebersetzer ab, und statt der arabischen Verse, welche folgen, schaltet er, auf seine Faust, persische ein, welche sich auf Leilá und Medschnûn beziehen; Ibn Seidna's Commentar in der Constantinopolitaner Ausgabe.

O Berge Námán's! theueres Revier,
Von wo der Weg des Ostwinds führt zu mir;
Sei's, dass du Kälte oder Hitze hauchest,
Du führst des Herzens besten Theil mit dir;
Der Ostwind ist der Wind, der, wenn er wehet,
Erheitert Seelen, krank von der Begier.

Ibráhím B. Sád ef-fehrí erzählt, dass er einen Mann aus dem durch brennende Liebe so bekannten Stamme der Bení Ófret gefragt: Ob die Ófret oder Áámir zärtlicheren Herzens? Wir, sagte der Mann, sind die zärtlichsten Herzen, nur ihren Medschnún haben die Bení Áámir vor uns voraus, ihn, der gesagt hat:

Ich wünschte Leilà wachs' an Reiz und Zier,
Den Männer'n kostet ihren Kopf Begier;
Sie kam allein; wie konnten Zeugen hier auftreten,
Die gegenseitig nichts hier einzuwenden hätten?

Die letzten Verse, die er noch bei gesunder Vernunft gesagt, sollen die folgenden gewesen sein:

Mein Freund, fürwahr! ich kann den Gram nicht tragen,
Womit mich Gott durch Leilá hat geschlagen;
Er gibt sie Anderen, mir Lieb' zu ihr,
Könnt' Andere denn Lieb' einflössen mir?

Gleich darauf erkrankte er, und suchte die Gesellschaft der Thiere des Waldes auf.

Einige sagen, er habe den Namen Medschnún vom Verse:

Was liegt dir wohl an deinem Herz Medschnún,
Da du von Leilá nichts begehrest nun!
Die Lieb' und Freundschaft stehen ihrem Herzen fern,
Indess ihr Anfenthalt in meines Herzens Kern.

Der Berg der Bení Áámir, wo Leilá und Medschnún als Kinder spielten, hiess Túhád; als sich Medschnún auf der Wallfahrt nach Mekka in der Wüste bis nach Syrien verirrt hatte, und von da nach Nedschd gewiesen ward, und endlich nach langem Fragen zum Berge Túhád kam, sagte er:

Ich rannte mit Gewein, sobald der Túhád sah,
Er richtete sich stolz empor als er mich sah,
Ich weinte erst viel mehr, als ich ihn nun erkannt,
Als ich ihm rief und er antwortend mich verstand.
Ich sprach zu ihm: es wohnten vormals Nachbarn hier,
Und eine Freundeschaar, die war verbündet mir;

Er sprach, sie gingen fort und liessen dir das Land,
Wer ist es, der Begebenheiten überwand?
Aus Vorsicht wein' ich heut für künft'ge Stunde,
Ob deiner Trennung, denn die Leben geh'n zu Grunde [1]).

Ibn Nobâté gibt mehrere Proben von Medschnûn's Versen, wovon die folgenden:

Was ist es, was der Schwätzer Zunge übt,
Als das Gered': ich sei in dich verliebt.
Die Schwätzer sprechen wahr, ich bin in dich verstrickt,
Und wenn auch das Gered' beschreibend nicht ausschmückt.
Aus deinen Zähnen strömt für mich der Wein,
Der wird, mit Wolkennass gemischt, mein Nachttrunk sein.
Wenn ich ihn kost', aus meinen Augen Feuer spritzt,
Wie Wetterstrahl, der in der höchsten Wolke blitzt.

Ich sag' dem Freunde: sie ist Sonne oder Stern,
Ihr Strahlenglanz ist nah, doch ihr Besitz ist fern,
Anhänglich ist das Volk, doch nimmer so wie ich,
Und Keiner übertrifft an Müh' und Sorgen mich.
Mir liess die Leilá nichts als blosse Haut und Bein,
Wenn's dauert, werd' ich bald nicht Bein, noch Haut mehr sein.

Unter seine schönsten Verse gehören die folgenden, die er, schon ganz abgezehrt dem Tode nah', gesungen:

Der, welcher wähnt, dass dich das Leben ekle an,
Ist der in Liebe wie du ihr bist zugethan;
Und wollen sich bei ihr Trostgründe auch einschleichen,
So spricht das Herz, sie müssen aus dem Inn'ren weichen.
Ein weisses Mädchen, die jungfräulich wohl genährt,
Im Grössten wie im Kleinsten, gleich voll Schmuck und Werth.
Ich würd' im Inneren nicht Sehnsucht nach ihr nähren,
Wär's nicht, um Schatten ihr am Morgen zu gewähren.
Die Liebe hat mich unter'n Rippen ausgezehrt,
O wär' mir dieses unter ihrem Bett bescheert!
Verdecket hab' ich, was ihr wünschet, euch zum Besten,
Doch meinem Freund' sprach ich vom Kleinsten und vom Grössten [2]).

Das Distichon, welches Ibn Seidûn seinem Sendschreiben aus den Versen Medschnûn's entlehnt hat, ist das vorletzte der folgenden:

---

[1]) Der Artikel Medschnûn füllt sieben Blätter des Ágâni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 501—508, mit beinahe 300 Distichen.

[2]) Ibn Koteibé Nr. 100.

Die Pilger, die in Mek,k,a sich zusammenfinden,
Sie bitten Gott um die Verzeihung ihrer Sünden,
Ich aber rief: o Gott! das erste, was ich flehe,
Ist Leilá, dann mit mir in das Gericht erst gehe;
Wenn du mir Leilá gibst, so werd' in meinem Leben
Ein gutes Beispiel ich von wahrer Reue geben.
Ich scheue dich, doch deine Macht wehrt ab ein Schild,
Indem mein Aug' vom Bild der Liebenden gefüllt [1]).
Die Seel', o Leilá! hat von dir sich nicht getrennt,
Wiewohl nur Weniges du mir zum Loos erkennt.

Du hast die Eigenschaften der Gaselle,
Den Blick, die Anmuth und den schnellen Lauf,
Und dass an Aehnlichkeit dir ja nichts fehle,
So setzest du auch Hörner auf [2]).

Sie sagten mir, zu Teimá wohnt   Die Leilá, wo sie nächtlings thront,
Die Sommermonde gehen hin,   Die ohne Leilá kein Gewinn;
Ich zähl' die Nächte Nacht auf Nacht,   Für Leilá hab' ich sie durchwacht.
Ich gehe krank aus dem Revier   Der Seel' erzähle ich von ihr,
O ihr von Jemen steigt herauf   Und hemmet des Verderbens Lauf,
Ist sie zur Rechten, ist es recht,   Links ist die Liebe, linkisch schlecht,
Denk' betend Morgen ich an Sie,   So bete ich, ich weiss nicht wie,
Hab' Beugungen ich zwei gemacht,   Sind's deren vier, sind's deren acht,
Nicht mir gehör' ich weiter an   Die Leilá hat's mir angethan,
Gott gab wie And'ren mir die Liebe,   Dass ich der Leilá treu nur bliebe,
Verläumder zu Jemamé ruht,   Indessen ich zu Hadhramut;
Ich bin mit Lieb' ihr so ergeben,   Dass ihrem opf're ich mein Leben,
Zufrieden trag' ich meine Last,   Aufrichtig liebend und gefasst,
Wenn ich ihr Klag' sagt sie: du lügst,   Ich seh' sicht, dass du härter liegst,
Die wahre Liebe zeigt sich dann,   Wann Eingeweid' der Haut klebt an,
Und wann der Liebende so fragt   Ergebung nicht daran [3]).

Du sagst (der Stamm ist fern), du wollest Leilá sehen,
O lasse solchen Wunsch der Seele nie beigehen,
Wie wär' es möglich, dass du stilltest je diess Sehnen,
Bevor dein Auge ist gereiniget durch Thränen,
Begnüge dich von ihr, was Sagen künden,
Die überall Eingang in Ohrenritze finden [4]).

---

[1]) Ganz falsch sagt der türkische Uebersetzer, dieses Distichon einzeln aus dem Zusammenhange mit den übrigen herausreissend, dass es an die Geliebte gerichtet sei, während es an Gott gerichtet ist.

[2]) Mostathref S. 1087. Das Horn, ein Theil des Kopfputzes der Frauen in Syrien.

[3]) Ebenda S. 1208.

[4]) Semachscherí's Frühling der Gerechten LV. Hauptstück.

Er sagte, als er hörte, dass Leilá in Írák krank sei:

Sie sagen: Leilá kränkelt in Írák, Bedauerst du sie nicht, der da du ihr Freund?
Gott heile meine Krankheit in Írák, Da selbe mir hier unheilbar erscheint [1]).

545. Tewbet Ibnol-Homeir [2]), توبة ابن آلحير

der Liebhaber der Áchjelischen Leilá. Er war die Ursache des Kampfes zwischen den Benî Áúf B. Áámir B. Áúf B. Ókáil. Tewhet erschien als Zeuge der Benî Chafádschet und Benî Áúf vor Merwán Ibnol-Hakem, dem Emîr Medîna's unter dem Chalifate Móáwîjét B. Ebî Sofján's. Sewr B. Ebî Semáán B. Káh B. Áámir B. Áúf B. Ókáil hatte dem Tewbet B. Himjer, der gehelmet und gepanzert, einen Schlag gegeben. Tewbet erhielt Kunde, dass Sewr mit einer Partei der Seinen zum Wasser Hewf ausgezogen, Sewr wurde getödtet. Die näheren Umstände dieser Schlacht sind von minderem Interesse als die seinerLiebe zu Leilá, der Áchjelischen. Móáwîjé, der Chalife, fragte die Leilá um Tewbet: Ist es wirklich wahr, was die Menschen sagen? Leilá antwortete: Was die Menschen sagen ist nicht Wahrheit, denn die Menschen beneiden die Glücklichen; Tewbet war, o Fürst der Gläubigen! von eiserner Zunge und stählener Lunge, von grossmüthiger Kunde, und lieblichem Munde. Er war, wie ich von ihm gesagt, und was hast du denn gesagt? fragte der Chalife.

Vom Staube fern, vom Volk nicht zu ergründen,
Zanksüchtig, doch mit Wahrheit abzufinden;
Wenn er das Pferd besteigt zum Schirm und Schutze,
Ist's aller Widerwärtigkeit zum Trutze.
Er schützet mit dem Schwert vor allem Leben,
Gescheut, so lang als Tugenden noch leben.

Weh dir! sagte Móáwîjé, die Menschen wähnen, er sei ein ausschweifender Kameldieb gewesen; da sei Gott dafür! sagte sie aus dem Stegreife:

Bei Gott! er war ein Herr von hohem Muthe,
Mittheilend Dürft'gen von seinem Gute,
Von edlem Stamm [3]), dem Geist dünkt abgewelkt,
Der mit den Händen stets die Grossmuth melkt,

[1]) Wörtlich: Ich fühle mich zärtlich gestimmt für jeden, der über Írák klagt. Ikd im Abschnitte von dem Krankenbesuche II. d. H. B. I. Bl. 104. Kehrseite.

[2]) Tewbet Ibnol Himjer B. Hasm B. Káb B. Chafádschet B. Ámrú B. Ókail B. Káb B. Rebiáa B. Áámir B. Ssáfsáa. In der Hamása S. 576 fünf, und S. 593 zwei Distichen desselben.

[3]) Ein edler Chafredschile.

Der klar, und ferne sieht, von Festigkeit,
Belebend, und von wenig Schwierigkeit.
Sobald der Gast erscheint, schreit sein Kamel,
Und Ueberfluss erfolget ohne Fehl.
Den Hunger kennt, wer die Nacht durchwacht
Für seinen Gast; du thust dich selbst in Acht,
Du kleidest Nackte, speisest das Gedränge,
Der Elende ist der, dess' Wohnungen zu enge.

Du übertreibst, sagte Móáwijé; im Gegentheil, sagte Leilá, ich sage zu wenig; nun, was für ein Mann war er denn? fragte Móáwijé weiter, und Leilá antwortete:

Die Tode kamen, als er war vollendet,
Und jedes lange Haar war kurz gewendet;
Er kam gleich einem Leu, der in der Schlucht,
Beschützt die Weiber, und des Leibes Frucht,
Sanftmüthig, wann Sanftmuth ward angesprochen,
Ein tödtend' Gift, bis er den Tod gerochen [1].

Tewbet hatte seine Geliebte nie anders als verschleiert gesehen. Eines Tages fand er sie entschleiert, woraus er schloss, dass sich etwas Ausserordentliches begeben habe; wirklich war's bloss um ihn zu warnen, weil ihre Brüder ihr das Wort abgedrungen, sie von seiner Ankunft zu unterrichten; hierauf bezieht sich der Vers:

Da Leilá ich verschleiert immer nur gesehen,
Verwirrte mich ihr unverschleiertes Gesicht.

Dem eben angeführten Verse gehen die folgenden voraus:

Ich soll (sagt sie) das Haus von Leilá nicht besuchen,
Und fest bestehet sie auf Worten, die sie spricht;
Die Männer sagen zwar: was schadet dir die Liebe?
Ist etwa was die Seelen mindert, schädlich nicht?
Ich wünsche Gutes ihr, und weiss sie wird's geniessen
Am Tage, wo sie des Gefang'nen Fessel bricht.
Die Taube klagt im Thal mit süssen Flötentönen,
Der Himmel geb', dass ihr's an Regen nie gebricht!
Nie fehle ihr Berir, die Frucht des Erakstrauches,
Und ihr Gefieder sei stets glänzend und stets dicht.
Nimm dir ein Beispiel, wenn sie girrt und gurrend schmachtet,
Von ihren Seufzern, die ein süsses Liebsgedicht.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 220.

Ich seh', es kommt die Nacht; doch kommt sie ohne Leilá,
So kommt sie zwar, doch kommt sie ohne Mondgesicht.
Da Leilá ich verschleiert immer nur gesehen,
Verwirrte mich ihr unverschleiertes Gesicht.

Er sagte:

Wenn Leilá die Achjilische mich grüsst, Und neben mir das Grab und Säbel blinkt,
So werde ich mich fröhlich ihr ergeben, Indem auch aus dem Grab die Liebe winkt [1]).

546. Dschemil el-Ofret [2]), جميل العذرة gest. 82 (701),

welcher Hefím (Hofeím?) genannt ward, dem sich Ibn Sáíd B. Súda Ibn Eslem B. Elbáf B. Kódháá unterworfen hatte. Die Kodháá leiten Einige von Mád, dem Bruder Nifárs, Andere von Homeír, dem Sohne Sebás ab. Die Dichter der Kodháá leiteten in der Zeit vor dem Islam ihren Stamm alle auf Mád zurück. Dschemíl war der Erzähler Hedbet B. Haschrem's, welcher der Erzähler des Dichters Hothaíjet, wie dieser der Soheír's. Der Erzähler und Ueberlieferer Dschemil's war K,oseír, welcher der fünfte dieser Reihe von Dichtern, Erzählern (Ráwíjet). Er liebte Boseíné, die er in seinen Gedichten verherrlichte.

Hast du, so lang du lebst, gesehen Freund,
Erschlag'nen, der um seinen Mörder weint?

Ferefdak und K,oseír stahlen Verse Dschemíl's. Man fragte den Nofsaib, wer von beiden ein besserer Beschreiber der Schönheit, Dschemíl oder K,oseír? Er antwortete: Ich habe den K,oseír darum befragt, und dieser erkannte den Preis dem Dschemíl zu. Nofsaib nannte diesen den Imám der Liebenden. Seine Geliebte hatte den Vornamen Omm Ábdolmelik, er redete sie mit diesem Vornamen an:

Omm Ábdolmelik, trenne dich von mir, Doch in der Trennung ziehe mich zu dir.

Er liebte sie schon als Knabe, sie wohnten in Wadiolkora, ihre Familie versammelte sich ihn zu fangen; da bedeckte ihn Boseíné mit ihrem Schleier und versteckte ihn, hierauf beziehen sich die Verse:

[1]) Ibn Koteíbé. In der Hamáaa Freytag's S. 155 drei, und S. 159 vier Distichen desselben.

[2]) Dschemíl B. Ábdállah B. Móammer B. el-Harea B. Sibjár B. Dfeherír B. Rebíáa B. Harám B. Dhaba B. Ábd B. K,oseír B. Ófret B. Sád.

Tausend Buhler werben um Boseiné,
Alle sind auf meinen Mord erpicht,
Wenn sie mir aus Groll den Fuss abschnitten,
Lass' ich Sie, doch offen, heimlich nicht.

Der Anfang seiner Bekanntschaft mit Boseiné war im Thale Bagídh, wohin er eines Tages gegangen, sein Kamel zu tränken; die Familie Boseiné's war im Grunde des Thals, wo sie ihm eine halbreife Dattel [1]) gab.

Der Anfang uns'rer Lieb' im Thal Bagidh Boseiné war die Dattel in dem Ried,
Ich sagte dir ein Wort, du eins darauf, Auf jedes Wort hat and'res seinen Lauf.

Als Boseiné gehört, dass Dschemíl in sie verliebt, schwur sie, dass wenn er käme, sie aus dem Zelte geben und sich vor ihm nicht verbergen würde. Diess gab zu grossem Gerede Anlass. Er stand vor Boseiné und Ommol-Dschesúr, und sagte:

Ich schwör's bei den Kamelen, die nach Mek,k,a zieh'n,
Ich liebe mit des Katha tiefem heissen Sinn,
Es dachte nicht das Herz, wen es hier treffen würde,
Soleima und die Mutter von Dschesúr erschien.
O wollte Gott, die Männer, die den Tod mir schwuren,
Sie gössen hier mein Blut zum Fuss Boseiné's hin!
Mich macht so eig'ne Schuld als fremde Schuld zum Narren,
Wenn sie die Sehnsucht kennten, wäre mir verzieh'n.
Bei Gott! wer nicht die Liebe kennt, bei diesem ist,
Wenn er den Strick ausspannt, dennoch kein Halt darin;
Die, so zwei Farben spielen, sind die Unbeständ'gen,
Sie sind Verräther schon von allem Anbeginn.

Während er sie raubte, wurde er von dem Stamme Boseiné's angefallen, da sagte er:

Und wenn sie kämen all, würd' ich sie schiessen,
Bis sie mir frei die Wege liessen.

Diess war der Anfang des langen Streites zwischen ihm und Àbdállah B. Kathana. Er warb um Boseiné, um welche aber schon früher ihr Vetter Buníjet geworben, und dem sie ihr Vater versprochen hatte; sie gab ihm ihre Hand nur mit Widenwillen, denn er war hässlich und entstellt, mit einem weissen Flecken in einem

[1]) Sejeb, Synonim für Bedr, der dritte Grad der Dattelreife, deren Blüthe Thaláa hernach Chilál, hernach Bedr, hernach Balh, hernach Bosr, hernach Ruthb, hernach Temr sind.

Auge. Nach der Vermählung Boseiné's, die ihn mit heftigem Schmerze ergriff, unterbrach Dschemil seine Besuche und mied sie; nach langer Zeit traf er sie wieder, als er mit seinen Vettern Mesâdé und Dâûk unter einem Baume rastete. Eine schwarze Sclavin benachrichtigte die Boseiné, dass ihr Geliebter in der Nähe, und sie kam mit Omm Dschesûr, Omm Mansûr und Leilâ. Omm Mansûr machte ihm Vorwürfe über seine lange Abwesenheit. Dschemil sagte: er habe sie gemieden, weil sie ihm fremd geworden; Boseiné weinte und versicherte ihn ihrer unwandelbaren Liebe. Da sagte Dschemil:

Hielt' mich meine Nothdurft nicht zu lang verborgen,
Und Boseiné wüsste nichts um meine Sorgen,
Kündete ich ihr die Furcht sie zu verlieren,
Und die schwere Last wie eh' mit mir zu führen.
Gott erhalt' euch, denn ihr wisst, dass ich nicht geize,
Und dass ich, kein Schändlicher, zum Urtheil reize.
Nächte zieh'n herauf, die eine nach der andern,
Und ich lebe nur, um mit dem Feind zu wandern,
Deiner dacht' ich zu Deirein, und der Stunden,
Wo die Töchter meiner Lust sich eingefunden;
Wo mein Auge du geschmücket hast mit deinen,
Und ich ein zu Opfernder begann zu weinen,
Du bist es, die wenn du willst, verderbt mein Leben,
Du bist es, die, wenn du willst, kann Rettung geben u. s. w.

Der Gemahl Boseiné's beklagte sich bei ihrem Vater und ihren Brüdern über Dschemil's Zudringlichkeit; diese wandten sich an den Stamm Dschemil's, der ihn desshalb anfeindete; eine Zeitlang enthielt er sich, ihrer in seinen Versen zu erwähnen, dann beklagte er sich aber gegen seine Vettern Mesâde und Dâûk über dieses ihm auferlegte Stillschweigen.

Seine Vettern Mesâdé und Dâûk tadelten ihn wegen seiner Liebe und riethen ihm dieselbe aufzugeben, endlich verschafften sie ihm ein Stelldichein mit Boseiné, das drei Tage dauerte; dessgleichen ein zweites; endlich musste er doch nach Syrien ziehen, aber bei seiner Rückkunft verschaffte er sich abermal ein Stelldichein mit Boseiné, die sich dazu mit ihren drei Freundinnen Omm Dschesûr, Omm Mansûr und Leilâ einfand. Der Vater Boseiné's begab sich nach Syrien zum Chalifen Âbdolmelik, B. Merwân, um sich bei ihm über Dschemil zu beschweren; der Chalife lachte und sagte:

Arznei ist schwerer als die Krankheit. Sag' diess nicht, sagte Boseiné's Vater, o Fürst der Gläubigen! denn sonst wird er noch kühner. Dschemíl ging eines Tages mit seinen Genossen auf die Jagd, wo er eine junge Gaselle, deren Mutter die Gefährten getödtet hatten, hätschelte, und dabei Boseiné's sich erinnernd sang. Dschemíl hatte den Hawásch B. Kathana B. Sálebé mit einer Satyre gereizt, er war der Gemahl Omm Dschesúr's, der Schwester Boseine's. Die Feindschaft zwischen beiden brach aus. Ein Erzähler sagt, dass er dem Dschemíl in einem Bade in Aegypten begegnet, ein schöner stattlicher Mann; um seinen Namen gefragt, sagte er: Dschemíl, und auf die weitere Frage: ob er der Dschemil Boseiné's sei? lachte er; der Fragende sprach: du bist also der, der gesagt:

Der erste Blick des Aug's erhält die Schönen wach,
Doch wenn er wiederkehrt, so folgen sie ihm nach.

Dschemíl bejahte es; der Fragende hierauf: und du hast gesagt:

Sieh nur die Ziege an, wie sie die Winde scheut,
Und wie Boseiné sich, sobald es windet, freut.

Bei Gott! fuhr der Andere fort: das ganze Land ist voll mit Boseiné's Ruhm. Ich denke mir sie mit Sehnen von Eisen, mit dünnen Schenkeln, mit schmutzigen Ellenbogen; da lachte Dschemíl, dass er sich auf den Rücken warf, und sagte: Bei Gott! wenn du sie sähest, würdest du sie loben. Boseiné erschien vor dem Chalifen Ábdolmelik, der, in ihr ein schlichtes Weib erblickend, sie fragte: Was denn Dschemíl an ihr Besonderes gesehen? Was die Menschen an dir, antwortete sie, als sie dich zum Chalifen gemacht. Da lachte der Chalife so, dass man bis auf seine schwarzen Zähne sah, die er sonst zu verbergen suchte [1]). Dschemíl erniedrigte sich nie zum Lobgedichte, sein Gesang war nur Boseiné. Als der Statthalter Wádiolkora's, Sedschádbet B. Rehii den Befehl erhalten, das Blut Dschemíl's zu vergiessen (wenn er nicht wegzöge), stieg er Nachts auf einen Sandhügel, wo der Wind von Boseiné's Zelten herbliess, und sagte:

O Nordwind! siehst du mich denn nicht,
Den Irrenden, den mag'ren Wicht!
O gib mir von Boseiné einen Duft,
Und weh' ihr wieder zu von mir die Luft!

[1]) Diese Anecdote hat das Ágáni auch von Leilá, der Achijischen, der Geliebten Medschnún's.

Mein Wort ist, wie mein Odem, kurz und schwach,
Es gibt Boseiné nicht dem Schwächsten nach.

Als Dschemíl in Aegypten starb, sandte er Boseiné seinen Kopfbund zum Angedenken. Boseiné zerschlug sich die Wangen, und wehklagte laut mit den Frauen des Stammes [1]).

Sie packen auf, und nichts hält ab die Trennung,
Ein jeder ist gebrochen und gebeugt,
Mir war's als hätt' ich Gift getrunken
Am Tag, wo sich der Ernst der Abreis' zeigt [2]).

Bei Gott! vor dem sich jede Stirne beugt,
Ich weiss nicht, was sich unter'm Kleide zeigt,
Ich habe auch von ihrem Munde
Nicht and're als des Wortes Kunde [3]).

O du Süsswass'rige, weisst du denn nicht,
Dass ich verdurste ohne dein Gesicht,
Und dass aus Uebermass von meinem Sehnen
Ich muss in einemfort wie Tauben stöhnen [4]).

Wer glaubet wohl der Schönen, wann sie mit ihren Thränen
Auswascht das Alkohol,
Wann ihre Finger wissen, dass Thränen niederfliessen,
O schön ist sie dann wohl!
Sie sagte, mich zu schelten, du wirst es noch entgelten,
Dass du getödtet mich;
Indem sie so gesprochen, hab' ich das Wort gerochen,
Indem ich Tod's verblich [5]).

Nimmer würd' ich sie begehren, Wär' geblieben mir Verstand,
Sie allein ist mein Begehren Seit sie raubte den Verstand [6]).

Die obigen aus dem Commentare Nobâté's, Ibn Koteibé und dem Ágání genommenen Kunden werden noch durch die folgende aus Ibn Challikán ergänzt. Ibn Áasákir erzählt in seiner Geschichte von Damaskus: Dschemíl habe einem, der ihm

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 134—142.
[2]) Ágání S. 176.
[3]) Mostathref S. 1183.
[4]) Mostathref S. 2212.
[5]) Rihán.
[6]) Mostathref S. 131 und 132.

gesagt, er würde besser thun, den Koran zu lesen, als Verse zu machen, geantwortet: Ánis, der Sohn Málik's, habe ihm das Wort des Propheten überliefert: Auch aus dem Gedichte kömmt Weisheit. Der Dichter K,oseír, der Geliebte Âfet's, erzählt, dass ihn einst Dschemíl, der Geliebte Boscínó's gefragt, woher er komme? Vom Zelte des Vaters der Geliebten, d. i. Boseiné's. Dschemíl fragte, wohin K,oseír gehe? Ins Zelt der Geliebten, d. i. Âfet's. Dschemíl sagte, du musst mir von Boseíné ein Stelldichein erhalten. K,oseír antwortete: er schäme sich zurückzugehen, da er sie so eben gesehen, und fragte ihn, wann er das letztemal sie gesehen. Dschemíl antwortete: Anfang des Sommers, als Regenströme den untern Theil des Akazienthales bewässerten, und sie mit einer Magd ausging, Kleider zu waschen. Zuerst erkannte sie mich nicht, und nahm ein Kleid aus dem Wasser um sich zu verhüllen, als sie mich aber erkannte, legte sie es wieder bei Seite; wir kosten mitsammen bis Sonnenuntergang, und ich bat sie, mir den Ort eines Stelldicheins zu bestimmen; sie antwortete, dass ihre Familie wegziehe, und dass er seitdem Niemanden gefunden, den er mit einer Bothschaft an sie betrauen könnte. Wolltest du nicht, sagte K,oseír, mir ein paar Verse sagen, die auf den Umstand anspielten, und die ich unverfänglicherweise hersagen könnte, wenn ich es unmöglich fände, sie zu sprechen. Ich ritt (fuhr K,oseír weiter zu erzählen fort) zum Stamme des Vaters Boseíné's. Was bringt dich zurück Vetter, fragte dieser? Einige Verse, sagte K,oseír, die ich soeben an Âfet verfasst. Lass' sie hören. —

Ich sprach zu Âf', ich send' dir einen Bothen,
Dem ich vertraute Bothschaft aufgetragen,
Dass du durch ihn ein Stelldichein mir gäbest,
Ich werde treulich thun, was du lässt sagen;
Ich sah dich jüngst in dem Akazienthal,
Als du die Wäsche bläuend weiss geschlagen.

Als Boseíné, die hinter dem Vorhange sass, diese Worte vernahm, schlug sie denselben mit den Worten zurück: Packe dich fort, packe dich fort! Was gibt's? fragte der Vater Boseíne's. Ein Hund, sagte sie, kam hinter dem Hügel hervor, jetzt wo Alles im Schlafe liegt. Lass' uns, sagte sie zu ihrer Sclavin, in den Akazien-

wald gehen, und ein Schaf für Koseir braten; nein sagte ich, ich habe zu grosse Eile. Ich kehrte zu Dschemil zurück, der aus meinem Berichte entnahm, dass der Ort des Stelldichein im Akazienwald. Boseiné kam bald hierauf mit ihren Sclavinnen, und ich begleitote sie zu Dschemil; die Liebenden trennten sich nicht bis an den Morgen. Koseir setzt hinzu, dass er nie schöneres Stelldichein gesehen, wo sich die Liebenden freier ihr Inneres erschlossen. **Ibn Åsákir** sagt nach **Ebú Bekr Ibnol Enbári**, dass die folgenden Verse Dschemil's seien, wiewohl sie von Andern auch andern Dichtern zugeschrieben werden.

Ich fuhr die Stämme zu durchforschen fort,
Bis ich zum Lager kam von der Gafelle [1])
Ich schlich mich im Geheimen in ihr Zelt,
Bis ich erreicht die heimliche Capelle.
Sie strich mich zu erkennen über's Haupt
Die Finger, die geschmückt mit Henna helle,
Sie sprach, ich schwör's, ich wecke auf die Leute,
Wenn du dich nicht von hinnen trollest schnelle!
Ich ging hinweg aus Furcht, sie lächelte,
Ich wusst', sie hielte wohl den Eid zur Stelle,
Ich küsste sie, sie bei den Locken nehmend,
So löscht sich Lippenbrand im kühlen Quelle.

Åbbås, der Sohn Sehl's, erzählt, dass er in Syrien den Dschemil auf dem Todbette gesehen, der ihm seine Hoffnung selig zu werden ausdrückte, weil er ein lasterfreies Leben geführt, und ihm betheuerte, dass er Boseiné nie in unreiner Absicht angerührt. Hingegen bezeugt **Mohammed Ben Åhmed, Ben Dschåfer, der Åhwåfer**, dass er dem Tode Dschemil's in Aegypten beigewohnt und diess stimmt mit dem Zeugniss **Åfsmåi**'s überein. Wenn ich nicht mehr bin, sagte Dschemil zu seinem Freunde, so behalte Alles von meiner Verlassenschaft, nimm nur diess Kleid, lege es an, sattle dein Kamel, reite zu Boseiné's Stamm, besteige einen Hügel und rufe diese Verse laut aus:

Dschemil ist todt! er ruh't im Land woher zurück
Gekehrt, man hat gesehn noch Menschen keinen
Es war die Zeit, wo er den Mantel schleppte,
Zu **Wådil-kora** in den Palmenhainen,

[1]) Bis ich in die Nähe ihrer Kamelsänfte kam.

Nun klag' Boseiné laut um deinen Freund,
Den Freund, den einzigen, laut zu beweinen.

Der Betraute that wie ihm befohlen; Boseiné, als sie den Ruf vernahm, stiess einen lauten Schrei aus, schlug sich auf die Brust, und sank ohnmächtig zusammen; nach einer Weile kam sie zu sich und sagte:

»Nimmer kömmt die Zeit, wo auf der Erde
Ich den Tod Dschemil's verschmerzen werde.
Gleich gilt mir nun, was da leicht, was schwer,
Seit Dschemil, der Sohn Mámmer's nicht mehr [1]).

Dschemíl hatte dem Freunde, Vollstrecker seines letzten Willens, aufgetragen, ihn nur bei seinem Namen Dschemíl, ohne seinen Vornamen (Ebû Âmrû) zu nennen, weil dieser Vielen gemein, und jener vollkommen genüge. Indessen wird der Name Dschemíl immer mit dem Beinamen seines Stammes Ôfret genannt, welcher vor allen andern Stämmen im Rufe der Empfänglichkeit für zärtliche Gefühle der Liebe steht. Einer sagte zu einem dieses Stammes: Wie steht's mit euren Herzen, die so empfindlich wie Vogelherzen, wie Salz im Wasser zergehen? Wir sehen, antwortete der Mann des Stammes Ôfret, aber auch Augenringe, wie sie nirgends anders gesehen werden. Ein Araber, der gefragt ward, welchem Stamme er angehöre, antwortete: Ich bin vom Stamme, dessen Männer, wenn sie lieben, sterben. Beim Herrn der Kâba! rief ein Mädchen, die dieses hörte, der ist vom Stamme Ôfret. Den Ruhm dieses Stammes hat der türkische Dichter Gâlib in seinem romantischen Gedichte: Schönheit und Liebe, auf den Stamm der Beni Âámir, welchen Medschnún angehörte, übertragen [2]), und denselben mit

---

[1]) Ibn Challikân M. G. Slane's a. T. S. 172.

[2]) In Arabien ist eine Zunft,
Hochbegabt mit Tugend und Vernunft;
Welch ein selt'ner Stamm ist dieser nicht!
Alle sind sie schwarz von Angesicht;
Ihre Wohnung Haid' und wüstes Land,
Und ihr Gram unzählbar wie der Sand;
Jeder ein Kumpan von hohem Muth,
Und ihr Mund wie Schwerter voll von Blut.
Was sie säen, keimt und reift als Schmerz,
Was sie ernten, machet wund das Herz;
Wer mit Doppelunglück ist bekannt,
Ist mit ihrem Herde geistverwandt,
Titel alles Guten, alles Schönen,
Ist zu finden bei den Freundschaftsöhnen.
Ihre Kleidung Sommersonnenstrahlen,
Ihr Getränke Flammen, welche wallen;
Ihre Zelte alle reich geschwärzet,
Ihr Gespräch wie Flötenschall beherzet;
Ihre Nahrung nicht vorausgesehen,
Feuer regnet's, wo sie steh'n und gehen;
Geist und Leben geben sie der Sitte,
Und es war Medschnún aus ihrer Mitte.
Was zu Markt sie bringen ist der Muth,
Was sie kaufen, ist der Seele Gluth.

Geschichte der osmanischen Dichtkunst IV. B. S. 399 u. f.

einem von ihm geschaffenen Namen, die Söhne der Freundschaft genannt. Sowohl Dschemîl als seine Geliebte Boseîné gehörten dem Stamme Ôfret an. Dschemîl heisst der Jüngling von vollendeter Schönheit, und das Wort ist bei den Arabern, Persern und Türken ein höchst gäng und gäbes in den Redensarten: fikri dschemil, d. i. schöne Erwähnung, guter Ruf, und fsabri dschemil, d. i. schöne Geduld[1]), endlich fsafhi dschemil, d. i. schöne Zurückgezogenheit[2]).

547. Koseir Âfet, gest. 105 oder 106 (723 oder 724).

Wiewohl K,oseir einige Jahre später gestorben, als der grosse Minnesänger Ômer B. Ebî Rebîâa, so lassen wir jenen doch unmittelbar auf Dschemîl folgen, weil derselbe schon aus dem was oben von den Verhältnissen zwischen Dschemîl und K,oseir gesagt worden, den Lesern vertraut, sich hier am füglichsten anschliesst; sein Sterbejahr gibt Tagrîberdî, mit dessen Artikel wir die folgende Lebensbeschreibung beginnen.

Er war ein Schîî und wird als solcher von Ibn Makûlá unter den Sectenhäuptern genannt; seine Geliebte Âfet erschien vor Ommol-Benîn, der Schwester Ômer's B. Âbdol-Âfîf, der Gemahlin des Chalifen Welîd, des Sohnes Âbdolmelik's, sie fragte sie um die Bedeutung des Distichon's K,oseir's:

Ein jeder Schuldner zahlet seine Schuld, Die lange Âfet weis't mich auf Geduld[3]).

Von was für einer Schuld ist denn hier die Rede? Ich hatte, sagte Âfet, ihm einen Kuss versprochen, dem ich ihm hernach verweigerte, wesshalb er mich meiner Schuld mahnte. Ômmol-Benîn bereute die Frage gethan zu haben, und sandte vierzig Sclaven an die K,âba um die Sünde dieser Frage zu büssen[4]).

Nach dem Âgânî[5]) war K,oseir's Mutter Dschomâa Bintol-Oseimer; der Vorname Oseimer's war Ebû Dehomâat, wesshalb

[1]) Schöne Geduld, XII. Sure V. 19 und 83.
[2]) XV. Sure V. 85.
[3]) In Ibn Koteibé wird dieselbe Frage der Ââische, der Tochter Thalha's, in den Mund gelegt.
[4]) Tagrîberdi's ägyptische Geschichte, Handschrift der Pariser Hofbibliothek B. I. Bl. 81.
[5]) Ebû Ssachr K,oseir B. Âbderrahman B. el-Eswed B. Âámir B. Oseimer B. Mochalled B. Sâid B. Sebîî B. Chosâma B. Sâd B. Mâes-semâ B. Hâriset el-Gitaîf B.

K̦oseír auch der Sohn des Ebû Dschomâat heisst. Dieser hatte einen Sohn Ejúb, Dichter, welcher i. J. 141 (758) starb, K̦oseír selbst unter der Regierung Jefíd's, des Sohnes Âbdolmolik̦'s. Er hinterliess kein Kind als eine Tochter Leílá, deren Sohn Ebû Selmá, der Dichter. K̦oseír war hässlich, klein von Statur, grosskopfig, mit rauher geschundener Haut. Sein Kopf soll drei Spannen gemessen haben, was unglaublich scheint. Einer der grössten arabischen Dichter, welchen Ibn Sellám in seinen Classen der Dichter in die erste Classe mit Dſcherír, Fereſdak und er-Ráji setzt. Er bekannte sich zur Secte der K̦eisání, und wurde des Glaubens an die Seelenwanderung beschuldigt. Er glaubte, Mohammed B. Honeífé sei nicht gestorben und lebe noch. Mosſáb gefragt, wer der grösste Dichter Medína's, nannte den K̦oseír Ibn Ebí Dschomâat als einen der grösser als Dſcherír, Fereſdak und er-Ráji; er war vorzüglich in Hidscháſ beliebt, weniger in Írák. Berühmt ist sein folgendes Distichon, worin die Zelt-Spuren Resin und Tboluk unterschieden werden, jene die niederen, diese die hohen, und Sâda der Vogel, der aus dem Kopfe der Erschlagenen auffliegt, um Blutrache zu fordern.

Ich bildete mir ein, zu Chaif [1]) wären
Nur nied're Spuren noch von einem Jahr,
Allein von Âfet sah ich dort noch Reste,
Wie hoch und gross der Bau des Zeltes war.
Des Todtenvogels Schall kam mir entgegen,
Gezeugt aus Blut, das in dem Schädel stockt,
Der Laut der Turteltaube, die mit Girren,
Mit sanftem, den geliebten Tauber lockt.

Es-sáib B. Hak̦em es-Sedúsi, der Erzähler, Ueberlieferer (Ráwíjet) K̦oseír's, erzählt, dass er eines Tages mit ihm zu Bathn Dschedár, einem Berge in der Nähe Medina's, ein Weib begegnet, die ihn gefragt, ob er den K̦oseír kenne, indem ihr Nichts Lieberes auf der Welt als K̦oseír, in dessen Kaſsidet sich die Verse befänden:

Imríolkaís el-Bathrík. Eine andere Genealogie nach dem Dschemheratonneseb Ibnol-K̦elbi's und nach Semááni gibt Ibn Challik̦án M. G. Slane's a. T. S. 605. — In der Hamása S. 568 drei, und S. 572 zwei Distichen desselben.

[1]) Chaíf, nicht das bei Mek̦k̦a, sondern ein Ort im Gebiethe der Beni Dhamre.

Hat dich der Blitz erweckt am End der Nacht,
Und achtsam dich auf Tränk' und Pferd gemacht!
Als sie gewinkt, und als sie dann gelacht,
Da nahm ich ihre Stirn und Braun in Acht,
Der Leilá schenke ich das Wasser mit Bedacht,
Wie Liebender Geschenke der Geliebten macht.

Ja, sagte ich (erzählt Es-sáib), und sagte die Kafsidet bis zu Ende. Wenn ich den K,oseír sehen und seine Gedichte aus seinem Munde hören könnte, sagte sie, so wär's mir lieber als hunderttausend Dirhem. Nun, sagte ich, der da vor dir reitet ist K,oseír, und ich bin Es-sáib, sein Erzähler, Ueberlieferer. Gott lasse dich leben, sagte sie, und sprengte dann mit ihrem Maul bis sie den K,oseír erreicht; bist du, sagte sie, wirklich der Sohn Dschomâat's, der gesagt:

Wenn die Schönwangichte den Flor zurücke schlagt,
Man weiter nicht nach Oel und and'ren Salben fragt.

Bei Gott! sagte sie, ich habe noch keinen hässlicheren und unansehnlicheren Menschen gesehen als dich, wenn diess deine schönen Wangen sein sollen, so hast du in deine Seele gelogen. Hast du nicht gesagt:

Und wenn ich komm', so zieren Frauen mir den Kreis,
Das Ansehn ehrend, das ich mir zu geben weiss.

Gott verfluche dich! sagte sie, ist das dein Ansehen, das du dir zu geben weisst, hast du nicht gesagt:

Sie hüten sich vor mir, der liebet Âfet nur,
Sie trauen sich zu lachen nicht, sie lächeln nur.

Gottes Fluch, und aller seiner Engel Fluch über dich! hast du nicht gesagt:

Als ich ihr heimlich winkte, nieste sie mit Gunst,
Das Niesen war für mich ein Zeichen ihrer Brunst.

Wer bist du? fragte K,oseír. Es wird dir nicht schaden, sagte sie, wenn du es nicht weisst. Du bist, sagte er, wohl von schlechtem Haus und Stamm. Bei deinem Leben! schwöre ich, sagte sie, o Ssachr, dass mir von ganz Medina kein Mann lieber als du, wenn mir auch kein Gesicht verhasster als deines. Kennst du mich? Ich kenne dich, sagte K,oseír, als eine Verfluchte der Verfluchten; ich bin, sagte sie, Ghadíret, die Sclavin, welche dem Bischr B.

Merwân einen Sohn geboren. Ich verspreche dir von ihm hunderttausend Dirhem, wenn du zu ihm kommen willst. Nach Îrâk, sagte K,oseír, lasse ich mich nicht verlocken. Sie gab ihm dann zehntausend Dirhem. Seine Geliebte war Âfet, die Tochter Hamíd's, des Sohnes Wakkâfs, deren Bekanntschaft er als kleines Mädchen machte, als er eines Tages vor einer Gruppe der Weiber der Benî Dhamré vorbeikam und Âfet seine Schafe tränkte. Die Frauen sandten ihm Geld, um einen Widder zu kaufen, er sandte ihnen den Widder und das Geld zurück, indem er nichts als Âfet wünsche. Weh' dir! sagten sie, Âfet ist noch ein kleines Mädchen, die dir noch wenig Treue schwören kann. Sie wuchs zu einer vollkommenen Schönheit heran, und mit ihrer Schönheit wuchs auch die Liebe K,oseír's, welchem sie aber nicht zu Theil, sondern einem Anderen vermählet ward. Der Schönheitspreis und die Liebeslieder, welche K,oseír für Âfet sang, gewannen ihm die Herzen aller Weiber, so, dass am Tage seines Todes, an welchem auch Îkrimet, der Freigelassene der Benî Âbbâs, starb, die Frauen kaum von seinem Sarge abzutreiben waren. Ebû Dschâfer Mohammed B. Âlí schlug dieselben mit dem Aermel seines Kleides, und sagte: Schämt ihr euch nicht, ihr Buhlerinnen Jûsuf's! Eine sagte: wir nehmen die Benennung an, O Sohn des Propheten! Ebû Dschâfer gab sie in Verwahrung bis die Leiche vorbei, dann nahm er sie vor, und sie rechtfertigte ihm in's Angesicht ihr Wort, indem sie sagte, dass sie Frauen, die dem K,oseír zu essen, zu trinken gegeben und Gutes gethan, seine besseren Freundinnen gewesen, als die Männer, die ihn misshandelt und eingesperrt. Die Weiber, sagte Mohammed, sind immer die Rechthabenden; hast du einen Mann? fragte er. Ich bin mit einem vermählt, sagte sie, aber er hat mich nicht. Da hast du, sagte der Sohn Âlí's, ein wahres Wort gesagt; ein Weib, wie du, besitzt, und wird nicht besessen. Es war Seíneb, die Tochter Motikâib's, die Ansaritin [1]). Hamâd er-Râwíjot überliefert: K,oseír sagte mir, soll ich dir erzählen, was mich veranlasste, das Dichten aufzugeben? ich sagte erzähl's. Ich, Âhwafs und Mofsâib, wir kamen zum Chalifen Ômer Âbdolâfíf, jeder von uns suchte dem andern den Vorzug abzugewinnen, denn wir zweifelten nicht, dass er uns den

[1]) Agânî, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek III. 524 - 527.

Geschäften des Chalifenthums beiziehen würde. Wir trafen Suleimán, den Sohn Âbdolmelik's, den Helden des Tages, der eben vom Chalifen kam; wir grüssten ihn, er erwiderte unseren Gruss. Wisst ihr nicht, sagte er, dass euer Imám die Gedichte nicht liebt? diess wussten wir nicht, entgegneten wir, bis wir dich begegnet. Wir nahmen diess uns so sehr zu Herzen, dass man uns unsere Traurigkeit ansah. Er lud uns ein bei ihm zu bleiben, bis er uns bessere Kunde zu geben hätte, und so blieben wir vier Monate bei ihm, während deren er mehr als einmal die Erlaubniss uns vorzuführen begehrte, ohne dass dieselbe gewährt ward. Da erbat ich mir an einem Freitage die Erlaubniss, vor dem Chalifen zu erscheinen, indem ich mich anheischig machte, seine Worte im Gedächtnisse zu behalten. Diess ward angenommen. Er sagte an diesem Tage: „Zu jeder Reise braucht man Proviant, seht euch also in dieser Welt mit Mundvorrath für die Reise in die andere Welt vor. Seht was Gott euch bereitet an Strafen und Belohnungen; hoffet und fürchtet, und dehnt euere Hoffnungen nicht aus; ich flüchte mich zu Gott, der meiner Schwäche zu Hilfe komme, und mich mit seiner Gnade unterstütze am Tage, wo mir Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit nützen wird." Dann weinte er laut, dass die Moschee davon widertönte. Ich kehrte zu meinen Gefährten zurück, und sagte ihnen: Denkt auf eine andere Art von Poesie als die, mit der wir den Ómer zu preisen dachten, denn er ist ein Mann der anderen, und nicht dieser Welt. An einem anderen Freitage führte mich Meslemé bei ihm in besonderer Audienz ein. Er gab mir gute Lehren, und erlaubte dann mir und dem Áhwafs unsere Gedichte zu sagen, nicht aber dem Mofsáih; uns gab er jedem dreihundert Dirhem, dem Mofsáih nur fünfzig. Er verliess uns, um sich nach Dábik zu verfügen, wo er vergiftet, starb. Ibn K,oteibé gibt die beiden Gedichte des K,oseír und Áhwafs.

Ááischet, die Tochter Talha's, des Sohnes Óbeidallah's, berief K,oseír und fragte ihn: was ihn denn veranlasst, Áfet's Schönheit in Versen zu schildern, deren sie und ihres Gleichen besser verdienten. Sie wollte ihn hiedurch auf die Probe stellen. K,oseír ging oft nach Aegypten während Áfet zu Medína wohnte; so zog er fort voll Sehnsucht nach ihr durch die Wüste, bis er zur Stelle Teífa Choreím kam; dort stiess er auf einen Zug Kamele, der von

Medína kam, mit Weibern, unter denen Ăfet war. K,oseír hatte das Gesicht mit seinem Kopfhunde eingeschlagen, dennoch erkannte ihn Ăfet; sie sagte zu ihrem Führer, er möge, wenn K,oseír vorbei käme, ihn anhalten. Woher bist du Mann? fragte sie ihn. Aus dem Stamme Chofăă. Wer aus ihnen? — K,oseír. Der Freund Ăfet's? — Ja! Was machst du denn in dieser Wüste? — Ich denke an Ăfet, die in Medinet während ich in Aegypten, und ich es länger nicht aushalten kann. — Wenn du nun hier Ăfet fändest, und sie befähle dir zu weinen, würdest du weinen? — Bei Gott! sagte er, Blut würde ich weinen. Sie entschleierte sich und sagte: Nun, weine Blut, wenn du aufrichtig bist; zugleich befahl sie dem Führer ihres Kamels weiter zu ziehen, so dass K,oseír ganz verweint allein zurückblieb. Nachdem sie verschwunden, flossen seine Thränen, und er sagte:

Sie hat Wort gehalten, Wort gehalten,
Mich verlassend im Gestein' im kalten [1]).
Fort, als wär' sie mir nicht aufgestossen,
Wie das Fett des Höckers ganz zerflossen.
Auge, sag' ich, hast du recht gesehen?
Waren es nicht Sehnsuchtstraumes Wehen?
Nur das Auge hat für mich noch Thränen,
Keiner neidet meiner Liebe Sehnen.

Als Ăbdolmelik zum Kampfe wider Ibnef-foheír auszog, drang seine Gemahlin Ăătik,et, die Tochter Jefíd's, des Sohnes Móăwijé's in ihn, dass er nicht selbst auszieke, sondern sich vertreten lasse. Als er sich nicht bereden liess, brach sie mit ihren Sclavinnen in lautes Geweine aus, da sagte Ăbdolmelik: Gott tödte den Ebú Dschomăat, d. i. den K,oseír, der hat unsere Lage im Voraus errathen, als er gesagt:

Er will den Kampf, doch hindert ihn daran
Die zücht'ge Frau, mit Perlen angethan,
Und kann sie durch's Gebot Gehorsam nicht gewinnen,
So weinet sie aus Angst mit ihren Dienerinnen.

Man erzählt, dass Ăfet zu Ommol-Benín, der Tochter des Ăbdolăfíf, der Gemahlin Welíd's, des Sohnes Ăbdolmelik's, gekommen, und diese an sie dieselbe Frage gethan, welche Ibn K,oteíbé in den Mund Ăísché's, der Tochter Thaha's legt.

[1]) Sie liess mich zu Teífá Choreím verblüfft stehen.

Ibn Challikân fügt eine andere Anecdote von der Anwendung dieses Distichons bei, welches Koseír, welcher zu Medina der Handlungsdiener eines Verkäufers von Wohlgerüchen war, aus dem Munde Âfet's, die verschleiert zu ihm gekommen, ohne dass er sie erkannte, vernommen. Andere, nicht minder als die obigen berühmte Verse Koseír's, welche sich auf die Entrichtung einer Schuld beziehen, sind die folgenden:

Ich sprach: du schiebst schon wieder die Bezahlung hin,
Wie Sängerinnen stets erstrecken den Termin,
Sie sprach: Weh' dir! auf welche Weise soll ich zahlen
Die Schuld, die keineswegs als Summe Geld verfallen.

Von ihm sind auch die Verse:

Sie wähnt, ich habe mich nach ihr verändert,
Wer ist's, o Âfet, der sich nicht verändert!
Als ich's versprach, sprach ich aus and'rem Leib und Munde,
Von dem Geheimniss hat, wer's dir verrieth, nicht Kunde.

Als Jefíd, der Sohn Mohellib's, des Sohnes Ebi-fsafret's, mit den Seinen zu Âkar Babl erschlagen ward, und Koseír, dem sie viel Gutes gethan, diess erfahren, füllten sich seine Augen mit Thränen.

Der Verfasser des Âgâní erzählt, dass Koseír eines Tages vom Chalifen Âbdolmelik mit seidenem Kleide angethan wegging, auf dem Wege ein altes Weib begegnet, die ihn um Feuer angeredet, und dann, ihm lang in's Gesicht starrend, gefragt, wer er sei? er antwortete: Âfet's Koseír. Bist's nicht du, sagte sie, der gesagt:

Die Blütheubeeten, deren duftig Kraut
Und deren Staub mit Wohlgeruch durchthau't,
Sie hauchen, was der Aermel Âfet's haucht,
Wenn sie mit feuchtem Tuch die Glut anhaucht.

Ja, sagte Koseír; wie, sagte das alte Weib weiter, kann denn das feuchte Tuch auf Mist gelegt, denselben durchdüften? Ich, antwortete Koseír, habe diess gesagt, wie Îmriolkâis:

So oft als ich die Nacht schlaflos bei ihr durchwacht,
Fand ich sie duftesüss auch ohne Duft, gewiss [1])!

---

[1]) Im Îkd II. d. II. B. II. Bl. 137 wird diese Anecdote von Sekínet, der Tochter Hosein's, mit der folgenden Abwechslung erzählt:

K,oseír befand sich in Aegypten und Ấfet zu Medína. Aus Sehnsucht nach ihr reiste er nach Medína, und traf sie auf dem Wege, wo sie langes Zwiegespräch führten. Sie zog ihm voraus nach Aegypten's Hauptstadt, und als K,oseír dort ankam, kehrten die Leute eben von der Leiche Ấfet's zurück; er hielt sein Kamel an ihrem Grabe an, und sagte:

Ich halte das Kamel an ihrem Monument,
Ich sag' Gott grüsse dich, indess mein Auge thränt,
Ich weint' als lebend du den Abschied mir gegeben,
In Klagen und Gewein ist nun erschöpft mein Leben.

K,oseír und der Gesetzgelehrte Ík,rimet starben an einem und demselben Tage, und das Leichengebeth ward über sie gemeinschaftlich verrichtet.

Nach einer anderen Ueberlieferung soll er die Nachricht des Todes Hind's beim Umgange um das heilige Haus erfahren haben.

Im Commentare der Verse des Telchifs die folgenden Verse desselben:

Wie Durstigem die Wolk' entgegenblitzt,
Und dann kein Tropfen Regens ihn bespritzt [1].

Als wir zu Mina [2]) den Besuch vollendet, Und angerührt des heiligen Hauses Säulen,
Als wir beladen unsere Kamele [3]) Und Jeder trachtete nur fortzueilen [4]),
Begannen wir gar mancherlei Gespräche, Und die Lastthiere rannten wie die Bäche [5]),

---

Er kam zu Sek,ínot, der Tochter Hosein's; sie sagte zu ihm: O Sohn Ebi Dschobíué's, sag' mir doch, meintest du denn mit deinen Versen Ấfet zu loben, indem du sagtest:

Du bist ein Schönheitsgarten, dessen Staub Thaufeucht geschmückt mit des Buphtalmus Laub
O Wohlduft, der aufsteigt nach Mitternacht, Von deinem feuchten Tuche angefacht.

Ein sauberes Lob, deine Geliebte mit Thon und Tiegel zu vergleichen, der, wenn er angefeuchtet, schlechten Geruch gibt, warum hast du nicht lieber wie dein Oheim Imríolkaís gesagt:

Sie nahm sich vor, ich nahm mir vor mit ihr,
Sie scheute sich, ich scheute mich mit ihr,
Sie schämte sich, da kann ich nichts dafür [1]).

[1]) S. 122.

[2]) Mina, die heilige Stäte von Mek,k,a und Erk,án, die vier Säulen der Kábe.

[3]) Dchma, die fuchshaarigen Kamele.

[4]) Fortzueilen, wörtlich: el-Gádí, d. i. der am Morgen Aufbrechende wartete nicht auf den Ráíf, d. i. den des Abends Aufbrechenden.

[5]) Ebádhih, Bäche, die so schnell strömen, dass sie kleine Kiesel mit sich rollen, also mit Batheih, d. i. Sümpfen, nicht zu vermengen; die Batheih, d. i. Sümpfe am K,áfe, sind eben so berühmt als die Ebadhih Mek,k,e's.

[1]) Ikd II. d. H. B. II. Bl. 137.

Diess ist eine schöne Schilderung einer von der Wallfahrt Mek̦ka's zurückkehrenden Karawane; weiters sagte er:

Noch tränket diesen Staub der Wolke Segen,
Noch wuchern Pflanzen auf im Morgenregen,
Noch fürchte ich für Liebende, die krank,
Noch sagen die Wehklagenden mir Dank,
Noch ist die Zeit, wo Irrthum heisst, was recht,
Und wo Verwirrung gilt als gutes Recht,
Wo mich Sâad noch küsst mit Liebesgruss,
Und mich begünstiget mit Hochgenuss.
Wo ich ihr nah', und sie gehorchet mir,
Wo sie mir naht, und ich gehorche ihr [1]).

Er sagte zum Lobe des Stammes Lihb, welcher sich aus allen Stämmen am besten auf den Vogelflug verstand:

Ich suche bei den Lihb die Wissenschaft,
Denn sie versteh'n des Vogelfluges Kraft [2]).

Wohlduftender als Morgenregen,
Wenn sie in Kleidern sich bewegen,
Mit einem langen Unterkleide,
Das schleppet nach die reiche Seide,
Bis zu den Füssen fast geschlungen,
Die spitzer sind, als spitze Zungen [3]).

Zwei Distichen dem Âbdolâfîf B. Âfet bei Gelegenheit eines Krankenbesuches [4]); auf die schwarze Gesichtsfarbe Nofsab B. Remmah's zwei Distichen [5]), dann:

O meine beiden Freunde weilet mit mir,
Am Wiesenplan Abschied nehmen wir,
O eilet nicht, lasst weilen mich am Miste
Von Âfet's Dung, der glänzet in der Wüste,
Kann trösten wohl ein Wort das kranke Herz,
Und weint mein Auge nicht ob diesem, Schmerz,
Kein Leben gibt's als das, so wir im Sommer führten,
Als wir mit ihr auf diesen Weiden irrten [6]).

O Frühlingsflur antwortest du denn nicht
Dem Liebenden, der auf Besuch einspricht?

---

[1]) Îkd im Abschnitte von der Jugend. H. d. H. B. I. Bl. 119. Kehrseite.
[2]) Ebenda im Abschnitte von den Zweigen des Stammes Efd. H. d. H. B. I. Bl. 184. Kehrs.
[3]) Ebenda im Abschnitte von der Ausschmückung und dem Putze. H. d. H. B. H. Bl. 222. Kehrseite.
[4]) Ebenda im Abschnitte des Krankenbesuchs. H. d. H. B. I. Bl. 103. Kehrseite.
[5]) Ebenda im Abschnitte der Ermahnungen. B. I. Bl. 201.
[6]) Âgâni, Kosegarten's Ausgabe a. T. S. 39.

Es sollen alle Wolken auf dich regnen,
Bis dich die Blumen alle lachend segnen.
O wüsstest du, wer ruft! du sagtest: Ja,
Und weintest ob der Hitze, welche nah [1]).

Woher bist du Koseír? fragte Dschemíl B. Âbdâllah B. Móâmmer; er antwortete ihm: aus der Himá; — sage mir doch etwas über Boseíné (die Geliebte Dschemíl's); er erhob seine Stimme und sagte:

O meine Freunde [2])! diese Weide — Ist Âfet's, die erhebet diesen Ort.
Und euere Kamele werden weinen, — Wann morgen sie von hier wird ziehen fort.

Du hast Recht, Koseír, sagte Dschemíl, deine Geliebte statt der meinen zu loben.

Âfet, halte ferne dich von allen Dingen,
So die Zwischenträger könnten dir aufbringen,
Ich entferne mich, so viel ich kann, von dir,
Halt' mich an das Wort, das du gegeben mir.
Eil' und Furcht verdirbt das Beste fast,
So dass Letztes nicht zum Ersten passt [3]).

Mich freut, was meines Liebchens Aug' erfreut,
Der Augen Lust ist auch die schönste allezeit [4]).

Die Mönche, die verbündet mir als Freunde,
Sie sitzen thränend klagend zu Medin,
Wenn sie der Âfet Lob vernähmen,
Sie stürzten Alle wie anbetend hin [5]).

Es grüsste Âfet dich und ging dann fort,
Warum hast das Kamel du nicht gegrüsst,
Ich hätte dich dann mild behandelt,
Du hättest nie mit schwerer Last gebüsst [6]).

Gott möge Keinem senden solche Pein,
Dem Todtenvogel meinem gnädig sein.
Den Raben sah ich steh'n auf einem Thron
Er flückte sich, Gefieder flog davon.

---

[1]) Agání, Kosegarten's Ausgabe S. 42.
[2]) Der Schafhirt und Kamelhirt, welche immer als die beiden Freunde der Dichter von ihnen angeredet werden.
[3]) Semachscheri's Frühling der Gerechten.
[4]) Mostathref S. 131.
[5]) Ebenda S. 133.
[6]) Ebenda S. 1191.

Der Rab erinnerte mich an das Grab,
Die Weide ward gepflanzt als Trennungsstab [1]).

Wenn gerechter Richter wäre,   Gäb' er Áfet vor der Sonn' die Ebre [2]).

Im Thale Roweísé, welches zwischen Mekka und Medína liegt, ist ein Ort Namens Binet, welchen der Dichter Koseír durch folgendes Distichon verherrlicht hat:

Ich treibe das Kamel durch alle Stationen,
Bis ich nach Binet komm', wo die Langhals'gen wohnen [3]).

548. Omer Ibn Ebi Rebiaa el-Machfumi, عمر ابن ابی ربیعه
gest. 93 (711),

gehört jedenfalls an die Spitze der Dichter Liebeshelden dieses Zeitraumes, nicht nur durch sein Sterbejahr, sei dieses nun i. J. 93 oder nach Tagríberdí i. J. 101 (719) [4]), und verdient den ihm von Rückert vorzugsweise beigelegten Namen des Minnedichters, weil er der verliebteste aller Dichter Liebeshelden.

Er ist der beste Dichter, dessen sich der Stamm Koreísch rühmt, eben so berühmt durch seine Liebesgedichte, als durch sein unordentliches Leben. Die von ihm vorzugsweise besungene Schöne war Soréjá, die Tochter Álí B. Ábdallah's B. Háris B. Omeijé des Kleinen, des Sohnes des Ábdeschschems, Sohn Menáf's. Soheilí sagt: ihre Grossmutter sei die Koteílet, die Tochter Nadhr's, die Gemahlin des Háris B. Omeíjé gewesen, welche nach der Schlacht von Bedr, wo ihr Vater Nadhr erschlagen ward, den Propheten mit den berühmten Versen, die in K reimen, anredete, worunter die folgenden:

Mohammed, du der Spross' des edelsten Geschlechtes,
Des Hengstes Sohn, in dessen Adern reines Blut,
Es hätte dir geschadet nicht, wenn du verziehest,
Denn oft verzeiht der Held, wenn er in grösster Wuth;
Es hätte Nadhr dir den schönsten Stoff gegeben,
Er, der Verdienteste um edler Freiheit Gut.

---

[1]) Mostathref S. 1197.
[2]) Ebenda S. 556.
[3]) Kamus III. 604. — Die langhalsigen Kamele nämlich.
[4]) Wenn die doppelte Angabe Ibn Challikán's, dass der Dichter Ómer Ibn Ebi Rebiaa in der Todesnacht Ómer's geboren, drei und siebzig Jahre alt gestorben, so starb er weder i. J. 93, noch i. J. 101, sondern i. J. 97.

Mohammed sagte, dass wenn er diese Verse früher gehört hätte, er nicht den Tod Nahdr's, den er kaltblütig zu Medina hinrichten liess, befohlen haben würde. Soréjá kam als Gemahlin Soheil's B. Åbderrahmán's nach Aegypten. Bei dieser Gelegenheit dichtete Ómer Ibn Rebiáa die folgendan Verse, welche durch ein Gleichniss auf die Namen des Paares (Soréjá die Pleias und Soheil Canopus) anspielen:

Du der die Pleias dem Canopus hast vermählt,
Wie kamen sie zusammen in der Welt?
Die Pleias geht zur linken Hand im Norden auf,
Canopus lenket rechts nach Süden seinen Lauf.

Diese Soréjá und ihre Schwester Ååisché gaben die Freiheit dem Sänger Garidh, dem Genossen Måbed's, der seinen Namen der frischen Palmenblütbe von seinem frischen Aussehen batte. Ómer B. Rebiáa's sind die folgenden Verse:

Willkommen Schattenbild, das mich im Traum besuchet,
Nachdem das Mondgespräch dem Schlummer längst erlag;
Sie kam als Bild des Traums zu mir in finst'rer Nacht,
Sich schenend, zu besnchen mich am hellen Tag.
Warnm behandelst dn, sprach ich, so grausam mich,
Da ich bishero dich zn seh'n, zn hören pflag!
Das Tranmbild sprach: Ich bin dieselbe wie vorher,
Doch wer sein Halsband liebt, es nicht verlieren mag.

Ómer war in der Nacht geboren, in welcher der Chalife Ómer ermordet ward, 25. Silhidsche 23 (14. November 643), und er starb drei und siebzig Jahre alt, auf einem Feldzuge zur See wider die Ungläubigen, welche das Schiff, worauf er sich befand, verbrannten. Als Hasan von Bafsra, der grosse Gesetzgelehrte, vernommen, dass Ómer Ibn Ebi Rebiáa's Geburtsnacht die Todesnacht Ómer Ibnol-Chatháb's war, sagte er: Welche Weisheit ward hinweggenommen, welche Nichtigkeit ist dafür gekommen [1]).

Das Folgende aus dem Ågáni. Åbdállah, der Vater Ómer's, hiess im Islam Bodscheir und erhielt seinen Namen Åbdállah, d. i. Diener Gottes, erst vom Propbeten, als er sich zum Islam bekehrte. Die Koreischiten gaben ibm den Beinamen el-Idl, d. i. das Aequivalent, weil die Koreischiten die Kâba jährlich mit ihren

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 89.

Stoffen zu bekleiden pflegten, er aber dafür sein Aequivalent in Geld gab. Von ihm sagte Ábdállah B. Sibåári, der Dichter Lobredner Mohammed's:

Bodscheir's Sohn von Sú Romhain Ging unverweilt zum Guten ein.

Sú Romhäin, d. i. der mit zwei Lanzen Begabte, war der Beiname des Grossvaters Ómer's [1]. Ábdállah, der Vater Ómer's, war ein Kaufmann, der besonders in Jemen viele Geschäfte machte; seine Mutter war Esma, die Tochter Mahrebet's (oder Mahremet's), die mit Wohlgerüchen handelte, die aus Jemen kamen, und die Hischâm, der Sohn Moghíret's zum Weibe genommen; von diesem hatte sie die zwei Söhne Dschehl und Hares, von Ábdállah (Bodscheír) die beiden Söhne Ájâsch und Ábdállah, der Vater des Dichters. Ábdállah hatte einen Sclaven Neger, welchen er dem Propheten, als dieser nach Honeín auszog, zur Begleitung antrug, bei welcher Gelegenheit Mohammed zum Tadel der Neger die folgenden Worte der Ueberlieferung sagte: Es ist kein Gutes an den Negern (Abyssiniern), sind sie hungrig, so stehlen sie, und sind sie satt, so huren sie, man hat sie immer nur abzuspeisen und zu kleiden. Ábdállah ward von Mohammed zum Steuereinnehmer von Dschend gesetzt, was er bis zur Ermordung Ómer's blieb, und von Ósmán in diesem Amte bestätiget ward [2].

Der Vater des Oheims Ómer B. Ebí Rebíáa's war Ebú Dschehl B. Hischâm B. el-Mogíret und seine Mutter Hentemet, die Tochter Hischâm's B. el-Mogíret, die Tochter seines Grossoheims; seine Brüder: Ábdállah, Ábderrahman und el-Hares, deren zweiter die Tochter Ebûbekr's Omm Kelsúm heirathete, welche später Mohammed's Gemahlin. Ómer hatte keine Nachkommen, seine Mutter war eine Christin. Er war ein ausgelassener Mensch, der die Frauen der Pilger mit seiner Leidenschaftlichkeit beunruhigte, wesshalb ihn der Chalife Ómer B. Ábdolásís nach Deblek verbannte. Eine seiner Geliebten, die er besungen, hiess Sekínet, auf sie sagte er:

Sekínet sprach (und ihre Thränen flossen
In Strömen nieder über ihre Wangen):
O wenn der Mogírite, dem ich nicht
Gelohnt Bestrebungen nach mir, die langen,

[1] Ibn Koteibé Nr. 89.
[2] Kosegarten's Ágáni S. 52.

Verbringen möchte nicht in Gram die Tage!
Indem untadelig ein süss' Verlangen,
Wie gerne gäb' ich ihm des Euphrats Wasser
Statt Wein's, in dessen Durste er befangen.
Wie süss! nun sag' noch Einer, dass die Weiber
Sich kümmern nicht um die, so fortgegangen [1]).

Die Mutter des Dichters war eine Sclavin Namens Medschd (Ruhm); er hiess also der Sohn des Ruhms (was eine glückliche Vorbedeutung für einen Dichter). Medschd, aus Hadhramut gefangen weggeführt, war eine Himjeritin; nach Anderen soll sie eine schwarze Abyssinierin gewesen sein und Ferésán geheissen haben; allein diess ist ein Irrthum, Ferésán war die Mutter seines Bruders Hares, eine Christin und die als solche starb, indem man bei ihrem Tode das Kreuz an ihrem Halse fand. Ómer Ben Ebí Rebíâa hatte einen Sohn Namens Dschowán, dessen der Dichter el-Âádschíj in einem Distichon erwähnt. Ausser dem Sohne Dschowán hatte Ómer noch eine Tochter, die Ommetol-Wahíd hiess, und die von einer Ammo der Beni Hodeil im Stamme derselben erzogen ward; als Ómer sie zu suchen ausging, verfehlte er seinen Weg und sagte hierauf drei im Ágání [2]) erhaltene Distichen. Die Koreísch übertrafen alle andern Stämme an Reichthum, Adel und Freigebigkeit, nur hatten sie keinen Dichter, bis ihnen Ómer als solcher auch diesen Vorzug sicherte. Súleímán, der Chalife, fragte ihn, warum er die Koreísch nicht lobe? Ich, entgegnete Ómer, lobe nicht die Männer, sondern nur die Frauen. Ibn Dschoreih sagte: Nichts Verderblicheres ist je unter die Schleier der Frauen gekommen, als die Gedichte Ómer's, des Sohnes Ebí Rebíâa's, und Hischám B. Âmrú warnte die Mädchen, sich vor den Gedichten Ómer's zu hüthen, um sich nicht in's Verderben zu stürzen. Hammád, der Erzähler, nannte die Gedichte Ómers geschälte Pistazien [3]).

Ferefdak sagte von Ómers Gedichten: Er ist's, den die Dichter aufsuchen, dessen Gedichte irre führen, und die Länder weinen machen. Ebúl-Mikwám el-Anssari sagte: Nichts Empörerischeres wider Gott als die Gedichte Ómer's. Dscherír sagte einem Bewoh-

[1]) Dass sie nicht das Pfand der Abwesenden bewahren. Ibn Koteibé Nr. 89.
[2]) Ágání, Kosegarten's Ausgabe S. 53.
[3]) Ebenda S. 56.

ner Medína's, der von ihm ein Gedicht begehrt hatte: Ihr Bewohner Medina's gefällt euch in Schönheitsbeschreibung (Nesíb) und der schönheitbeschreibendste der Dichter ist der Machfûmische, das ist Ómer B. Ebí Rebíáa. In seiner Sterbestunde erhob sein Bruder Hâres grosses Geheul. Du weinst, sagte Ómer, weil du mich sündhaft glaubst, aber Gott weiss, dass ich mir nichts Schlechtes vorzuwerfen habe. Diese Versicherung tröstete den Weinenden. Nofsáib B. Órwet B. Sobeír erzählt, dass er mit seinem Bruder Ósmán eines Tages die Wallfahrt zu Mekka verrichtet und dort einen Greis getroffen, der sie, wer sie seien gefragt, und als er ihre Namen erfahren, ihnen die Lehre gegeben, ihre Jugend zu benützen, ehe sie verstreiche, und ehe sie den Mangel des Genusses beweinten; diess war Ómer. Nach el-Hâremí, der sich auf das Zeugniss Sobeír's und dieser auf das Mohammed B. edh-dhahâk's heruft, soll Ómer das hohe Alter von achtzig Jahren erreicht haben, wovon er vierzig in lüderlichem Leben zubrachte, und vierzig in frommem Busse that. Sobeír B. Bekkár erzählt aus dem Munde der Freigelassenen Fâthimé, der Tochter Ómer B. Mofsáb's, dass sie eines Tages von Ábdállah B. Mofsáb gefragt, was sie für ein Buch bringe? und geantwortet, es seien die Gedichte Ómers, jener gesagt habe: Woh' dir! Nichts Gefährlicheres für Weiber als die Gedichte Ómer's, des Sohnes Ebí Rebíáa's, welche die Herzen bezaubern. Seine Lieder wurden von den grössten Meistern der Tonkunst in Musik gesetzt, von den berühmtesten Sängern gesungen [1]), wie Mâhed, Ibn Soreídsch, Ibn Mohrif, el-Garídh, Óleijet, der Tochter Mehdi's. Die vielen Bekanntschaften des Dichters mit Frauen und Mädchen brachten ihn in manche Verlegenheiten gebrochenen Wortes und getäuschter Erwartungen; so hatte er sich zu Mekka bei der Wallfahrt in Hadschet, die Tochter Mohammed B. el-Eschâa's B. Káis verliebt, die ihm dort nicht zu Willen ward, ihn aber zu heirathen versprach, wenn er in ihr Land komme und um sie werbe, worauf er sie sitzen liess. Sie empfing ihn zu Mekka nur hinter einem dünnen Schleier, so dass sie ihn, er sie aber nicht sehen konnte [2]); als er ihr Verse hergesagt hatte, hob sie den Schleier und er sah eines der

[1]) Agání, Kosegarten's Ausgabe S. 63.
[2]) Ebenda S. 65.

schönsten Gesichter; sogleich sandte er fünfhundert Goldstücke an ihre Mutter, um die Hand der Tochter zu begehren, welche sie ihm aber zu Mekka verweigerte, und ihn in ihrem Lande um sie zu werben einlud; sie liebte ihn sehr, aber ihr Ehrgefühl erlaubte ihr nicht, ihm zu Mekka ihre Hand zu reichen, damit die Leute nicht sagen könnten, sie sei aus Irák ihm nachgezogen; wenn er sie haben wolle, müsse er nach Irák kommen. Dem Diener, der ihm die Erlaubniss, sie zu besuchen, gebracht, hatte er hundert Goldstücke gegeben. Das Ágání gibt zwei seiner ihr zu Ehren gesungenen Gedichte. Andere vielfach in Musik gesetzte und gesungene Verse dichtete er zu Ehren Seineb's, der Tochter Músa's, der Schwester Kodámet's B. Músa's el-Dschomhi:

O meine beiden Freunde schmäht mich nicht,
Wenn ich den Weibersänften folg' am Morgen,
O schmähet mich desshalben nicht! mein Herz
Ist in dem Hause Seineb's wohl geborgen.
Ich sehe nicht, dass mir was übrig bleibt,
Als Qual, Erniedrigung und Sorgen [1]).

Er hatte sich in sie vom Hörensagen verliebt auf die Beschreibung, welche Ibn Ebí Átík ihm eines Tages von ihrer Schönheit und ihrem Verstande gemacht. Er sang Lieder zu ihrem Lobe, und brachte sie damit in's Gerede, wesshalb ihm Ibn Ebí Átík Vorwürfe machte, seine Base in's Gerede gebracht zu haben. Da sagte Ómer Ibn Ebí Rebíáa eine lange Kafsidet, deren Beginn:

Die Traurigkeit, sie kehret heute bei mir ein,
Und ich erinn're mich an ausgestand'ne Pein;
Erinn're mich an die Gafelle, an das Reh,
Die mich in Sehnsucht aufgeregt, zu Liebesweh.

Aus derselben Kafsidet sind die Verse:

O schmäh' mich nicht, Átik, dass ich in letzten Zügen!
Was mir geworden, o Átik, kann mir genügen,
O schmäh' mich nicht, Átik, du hast sie uns beschrieben!
Du hast als Satan mich versuchend angetrieben;
Es drängte in mein Herz die Leidenschaft sich ein,
Verbarg im Innersten sich in das Mark vom Bein,
O hätt' ich sie, Átik, nur Eine Nacht gesehen,
Genesen wär' mein Ang' von seinen Liebeswehen.

[1]) Ágání, Kosegarten's Ausgabe S. 68.

Als ich die Perlen sah an ihrem Halsband wallen,
Mit Muscheln wechselnd ab und mit Korallen,
Da blieb von Weibern sie allein in meinem Herz,
Und alles Andere ward, was ich je sang, nur Scherz [1].

Als **Ebú Wedáat** von diesen Versen hörte, gerieth er darüber in grossen Zorn, und **Ebúl-Átík** (der dem Dichter verziehen zu haben scheint) sagte: Wundert euch nicht, wenn Ebú Wedáat ungehalten auf Ómer B. Ebí Rebíáa, denn jener eifert von Semerkand aus auf die Frauen Ádens. Das Ágání gibt noch andere sieben Distichen Ómer's zum Lobe Seíneb's [2].

Auf sie das vielgesungene Lied:

Entfernet bin ich lang von Seineb's Haus,
Dort schaut nur Groll der Eifersucht heraus.
Die beiden Sclaven [3]) hängten mich an jene Frau,
Bis dass sich zeiget auf dem Haupt des Alters Grau.
Stark ist der Strick, der knüpft mich an sie fest,
Indessen ihrer schwach, mich gern und leicht auslässt [4].

Das Ágání gibt dann zwei andere Gedichte [5]), eines von sechs, das andere von vierzehn Distichen, dann sechs, und andere vier Distichen; alle auf Seíneb, dann [6]):

Die Thräne strömt vom Aug' wie von verborg'nen Leiden,
Verborg'ne Krankheit kann Erwähnung nicht vermeiden;
Wie oft erwähnt' ich dein, die nie dein Ruf erreicht,
Du, die von Menschen all' dem Mond am meisten gleicht.

Háres, der Bruder Ómers, welchen Ábdállah, der Sohn Sobeír's, zum Statthalter Basra's gesetzt und der den Beinamen el-Kobáá (ein grosses Getreidemass) erhielt, verbat seinem Bruder Ómer Verse zu machen, und schenkte ihm tausend Goldstücke, damit er der Dichtkunst entsage, wie es scheint aus Furcht, dass er nicht Satyren auf ihn schreibe; Ómer zog sich zurück und dichtete Verse, die Háres, sobald er sie gehört, für das Werk seines Bruders erkannte [7]).

---

1) Ágání, Kosegarten's Ausgabe S. 68.
2) Ebenda S. 70.
3) Wálideín, auch die beiden Aeltern.
4) Ágání, Kosegarten's Ausgabe S. 71.
5) Ebenda S. 72.
6) Ebenda S. 75.
7) Ebenda S. 77.

Ibn Dschoreih sagte: Bei Gott! ich hätte nicht geglaubt, dass die Verse Ómer's je etwas Gutes stiften könnten, und doch bewogen mich, da ich in Jemen war, die folgenden Verse Ómers zur Wallfahrt nach Mekka:

Bei Gott! ich sprach es, ohne ihn zu schelten,
Was soll dein Aufenthalt noch länger in Jemen?
Und wenn man auch die Welt, die ganze, schenkte dir,
So würdest du desshalb dennoch nach Mekka geh'n [1].

Welid, der Sohn Ábdolmelik's, erkundigte sich, als er auf der Wallfahrt nach Thaif gekommen, wer denn der beste Wegweiser zu Mekka? man nannte ihm Ómer; er wollte Anfangs nicht von ihm hören, liess ihn aber doch aufführen, und ritt mit ihm fort. Während des Reitens richtete Ómer sein Kleid, das ihm von der Schulter fallen wollte, zurechte; Welid sah eine Narbe auf dessen Schulter und fragte ihn woher? Er sagte, dass er sich bei einer Sclavin befunden, als er Botschaft von einer andern erhielt, über die er sich gefreut, worüber die gegenwärtige eifersüchtig ihn in die Schulter biss, dass er aber den Schmerz des Bisses aus Vergnügen über die Botschaft nicht gefühlt. Welid lachte, und unterhielt sich weiter mit ihm in leichtfertigen Gesprächen.

Ábdol-Dschebbár Ibn Sáid el-Mosáhiki erzählt aus dem Munde seines Vaters, dass dieser mit Newfil, dem Sohne Mosáhiki's, die Moschee des Propheten betreten, der sich auf ihn stützte. Sie kamen bei Sáid Ibnol-Mesejjeb vorbei, den sie grüssten, dann bei Newfil, und fragten ihn: Wer ist denn ein grösserer Dichter o Ebú Sáid! unser oder euer Genosse? Unter dem ersten war Ábdállah B. Kais, unter dem zweiten Ómer B. Ebi Rebiáa gemeint. Newfil antwortete, der gesagt:

O meine Freunde sagt, was liegt an uns'ren Thieren,
Wenn sie zurück sich zieh'n vom Volk auf allen Vieren!
Es hat die Leidenschaft zerschnitten ihren Nacken,
Und wir, darob erschreckt, begannen einzupacken.
Der Treiber müht sich ab, dieselben anzutreiben,
Um hinter schnellen Rennern nicht zurück zu bleiben,
Die Sehnsucht ward so mehr, je näher als wir kamen,
Es wuchs die Zeit, indess Entfernungen abnahmen [2].

[1]) Du würdest um keinen Preis die Wallfahrt nach Mekka aufgeben.
[2]) Ágáni, Kosegarten's Ausgabe S. 78.

Welid, der Sohn Jefid's, der Sohn Åbdolmelik's, fragte seine Genossen eines Abend's, welcher Vers der Araber der beredteste. Einige sagten der Dschemil's:

Begierde stirbt sobald ich sie erblicke, Und wenn ich gehe, kehret sie zurücke.

Andere entschieden sich aber für das Distichon Ómer B. Ebí Rebíäa's:

Gedenk' ich an das Wort, das sie gegeben,
Scheint auf Unmögliches gerichtet mein Bestreben.

Welíd entschied sich für den Vorzug des letzten Distichons. Ómer B. Ebí Rebíäa und sein Zeitgenosse, der grosse Dichter Dschemil, fanden sich zu Ebthah zusammen, Dschemil sang seine Kafsidet auf Boseiné:

Verschwärzer freuen sich, dass aufgelöst der Strick,
Der an Boseiné band, dass ich noch häng' am Strick,
Sie sagen: o Dschemil! gemach' üb' Liebespflicht,
Doch bei Boseiné kenn' ich Weil' und Aufschub nicht.

Als er zu Ende, redete er den Ómer an: O Ebúl-Chatháb (der Vorname Ómer's), hast du etwas dergleichen gedichtet? und Ómer trug seine Kafsidet aus dem Lam vor:

Es drängte zwischen mich und Sie sich der Berather,
Am Färbungstag naht Tod als endliches Geschick,
Die Pfeile flogen ab und es verbanden enge
Mit ihrem Stricke sich in Reinigkeit mein Strick,
Und als wir so beisamm' in Liebeseintracht ruhten!
Da wusst' ich, dass sich Sohl' an Sohle fester drück'
Ich sagte ihr: schon Abend ist's, und uns're Leute
Brandmalend Mäuler sind uns schon auf dem Genick.
Sie sprach: was wollen sie? sie sagten ihr: steig ab,
Zu sitzen auf der Erd' hat besseres Geschick.
Die Sterne glänzten schon, sie zogen sich vom Monde
In aller Still' und ohne alle Eil' zurück,
Sie grüsste mich, jedoch beherrschet von der Furcht,
Dass nicht der Feind ausspäh' den Ort und mich erblick',
Sie sprach, und liess in dem Gespräch den Schleier fallen,
Und kümmerte sich nicht um uns'rer Neider Tück'.
Ich sagte ihr: was ist's, dass sie an uns ausspähen,
Ertragen kann Geheimniss nicht der Späher Blick.
Wir liessen ohne Rücksicht uns in Worten gehen,
In schönen Sagen wunderlicher Mosaik,

Betraut mit uns'rer Liebe, sagten sie: erlaubt,
Dass wir in kühler Nacht spazieren hier ein Stück;
Sie sagte: zaudert nicht, sie sprachen: du erzähl' uns,
Es hob der Wind den Sand, der floss und strömte dick,
Sie standen auf, es wussten die Verständigen,
Dass Sie gekommen nur auf einen Augenblick [1]).

Bei Gott, sagte Dschemíl, keiner weiss besser mit Weibern umzugehen als du; Ómer B. Ebí Rebíáa wetteiferte in seinen Kafsideten mit Dschemíl, und übertraf denselben in seinen beiden Kafsideten aus dem Ra und Ain, während Dschemíl denselben in seiner Kafsidet aus dem Lam besiegte.

Dschemíl sagte:

O meine Freunde, saht ihr je was hier erscheint,
Dass Todter je aus Lieb' zum Mörder hat geweint!

Ómer B. Ebí Rebíáa:

So sagte sie und warf zurück den Schleier,
Und sprach, von Spähern unbeirrt, so freier [2]).

Unter seine schönsten Gafelen, in denen er mit Frauen kos'te, gehört die folgende zum Lobe Rebáb's:

Du sagst, am Morgen fand ich die Rebáb,
Als schon Arcturus sank an Himmels Hallen,
Sie hielt zurück vorwiegendste der Thränen,
Die leicht, wie schwach gefasste Perlen, fallen.
Ich sagte: wer dem Freunde ist ergeben,
Der ist gesichert vor den Feinden allen,
Was macht dich kühn? ich achte nicht die Tadler,
Du hast an mir, wie ich an dir Gefallen.
Wenn mir das Leben nicht mehr Freude beut,
Such' ich dich auf, dass es mir soll gefallen,
Wenn mir Etwas zu Schulden kommt, so ist's,
Dass ich zuviel ergeben dir in Allem.
O möchte der, so meine Liebe tadelt,
Mich sehen, dir zum Schutz die Fäuste ballen,
Ich biete Trotz den Sorgen dieses Lebens,
Bereit, für dich im Opfertod zu fallen [3]).

[1]) Meinethalb.
[2]) S. 80.
[3]) S. 86.

Das Âgânî gibt nun eine Reihe seiner Gedichte [1]):

O führt sie vor, die schöne wilde Kuh,
Mit Brüsten strotzenden, die nie in Ruh,
Sie sprachen: liebst du sie? ich sagte: sehr!
So viel als Sand, als Tropfen sind im Meer,
Verborg'ner Schatz am Tage hell,
Auf Wangensaffian strömt Jugendquell [2]).

Mein Aug, mein Ohr, sie haben sich verschworen,
Wie halte ich es aus ge'n Aug und Ohr!
Nicht seh'n und sprechen sie, das einz'ge Mittel,
Das noch im Stand' zu schützen mich davor.

Im Drange, eine Botin zu senden:

Ich sende die geheime Botin dir,
Sie soll die Antwort wieder bringen mir,
Die halb Verwilderte, die halb Vertraute,
Die aus dem Thor nach allen Seiten schaute,
Sie trennte sich, und athmet nun so freier,
Gesichert vor Unfällen unterm Schleier [3]).

Eben so zur Warnung eines Boten:

Ich sandte meine Sclavin, sagte ihr:
Nimm dich in Acht und sei auf deiner Hut;
An Seineb sende ich ein holdes Wort,
O, ich beschwöre dich, benimm dich gut!
Wenn du vermagst zu heilen den, der krank,
So schone Gott dafür dein Hab und Gut.
Sie schüttelte den Kopf und sagte dann:
Ei wunderlich, dass du so leicht gemuth!
Ist diess ein Zauber, den die Frauen üben?
Sie sprachen nur von deiner Liebesgluth.
Sie sagten mir: für dich ist Trennung
Das Einz'ge, was noth und gut dir thut [4]).

Ômer B. Ebî Rebîáa, sehr verliebter Natur und allen Schleiern nachlaufend, traf eines Tages auf der Wallfahrt mit dem Vater der arabischen Grammatik Eswed ed-Dúelî zusammen, an dessen Seite ein schönes Weib, welchem Ômer sogleich Aufmerksamkeit

[1]) Âgânî S. 87—95.
[2]) Ebenda S. 95.
[3]) Ebenda S. 97.
[4]) Ebenda.

bezeugte; es war die Gemahlin Eswed's, sie gab ihrem Gemahle davon Kunde, und dieser machte dem Ómer über seine Zudringlichkeit Vorwürfe; als Ómer sie dennoch zum zweitenmale in der Moschee ansprach, sagte el-Eswed:

Mich schützen vor Unwissenheit und Schande
Und vor dem Schimpf der Lüste Dinge vier:
Die Scham, der Islam, Gottesfurcht und Grossmuth,
Ich schade und ich nütze, merk' es dir;
Ein grosser Unterschied ist zwischen uns,
Ich gehe guten Weg, du gehest irr'.

Höre nicht, Vetter, auf ihre Reden, sagte Ómer, und redete sie später wieder an. Sie meldete es ihrem Gemahl, und dieser ging dann zu Ómer, und sagte ihm:

Ein Held du selbst, von Helden Sohn und Bruder,
Wärst du der Herr, — wenn's hinderten nicht vier:
Erhab'nem fremd, bist Niederem du nah',
Von geiz'ger Natur, voll Weibergier.

Nun gingen sie mitsammen aus der Moschee, Ebúl Eswed mit der Hand an seinem Schwerte; als Ómer diess sah, trennte er sich von ihnen und Ebúl Eswed sagte das hernach zum Sprichwort gewordene Distichon:

Die Wölfe nahen sich dem Zelt, wo keine Hunde,
Und scheu'n den Hüther, welcher macht die Runde.

Ómer B. Ebí Rebíáa kam eines Tages nach Kúfa, wo er bei Ábdállah B. Hilál abstieg, welcher unter dem Beinamen Teufelsgeselle bekannt; derselbe hatte zwei scharfsinnige Sclavinnen, Sängerinnen, welche Ómer besuchte, und ihnen zuhörte, dann sagte er:

Bewohner Babylons, euch schaden Dinge drei:
Das Wasser des Forát, die kühle Luft dabei,
Und dann noch der Gesang der Sängerinnen zwei [1]).

Er sagte auf den Blitz:

Ich wachte, und es blitzte durch die Nacht,
Es folgte sich das Wetterleuchten sacht.
Die ganze Nacht hindurch hab' ich gewacht,
Indess vor mir die fahle Wüste flacht [2]).

---

[1]) Ágání S. 106.
[2]) Ebenda.

Der Teufelsgeselle sagte:

Es glänzt sein dornig' Glied, als wäre es Laterne,
Als wär's der Morgen, der sich zeigt von ferne.

Ómer B. Ebí Rebíáa erwiederte:

Was fechten mich der Blitz die Dornen an [1]).
O Gott! gib mir die Esmá stets zu lieben,
Und thu' mir, was dir sonsten mag belieben.

Ómer B. Ebí Rebíáa sass eines Tages zu Mina, als eine verschleierte Magd zu ihm kam, und ihn zur schönsten, gebildetsten und liebenswürdigsten Frau zu führen versprach, wenn er sich die Augen verbinden lassen und ihr folgen wollte, worauf er dann wieder mit verbundenen Augen nach seinem grossen Zelte (Midhret) zurückgeführt werden sollte. Ómer ging die Bedingung ein; als ihm die Augen enthüllt wurden, befand er sich in einem grossen Saale, wo eine schöne Frau auf einem Throne sass und ihm sagte: Du bist also der Schimpfer freier Frauen! — Wie so? sagte Ómer, ich werfe mich dir als Opfer zu Füssen. Bist's nicht du, sprach sie, der gesagt:

Sie sprach: bei meines Bruders, meines Vaters Leben!
Ich wecke auf den Stamm, wenn du nicht gehest fort;
Ich ging aus Furcht vor ihrem Schwur, da lachte sie,
Ich wusste, dass ihr Schwur nur leeres, eitles Wort.
Sie fasste meinen Kopf, denselben zu berühren
Mit ihrer Schläfe glattem, nicht gefärbten Ort.
Ich küsste ihren Mund, gewiss nun des Genusses;
Ein Trank berauschender, gekühlet von dem Nord.

Seine Führerin kam, verband ihm die Augen, und führte ihn in sein grosses Zelt nach Mina zurück, wo er die Nacht schlaflos zubrachte. Am Morgen erschien dasselbe Weib, verband ihm wieder die Augen; er befand sich wieder im Saale, wo die Schöne auf dem Throne sass, die ihn als Schänder der freien Frauen ausschalt, indem sie sprach: Bist nicht du es, der gesagt:

Dem Mädchen sagte ich, mit Brüsten schwellenden,
Du stütz' dich auf den Sand, der Boden ist zu hart;
Sie sprach: in Gottes Namen, wie du willst, bereit
Gehorch' ich, wenn auch unbequem mir diese Art,

---

[1]) Ágání S. 106.

Am Morgen sagte sie, du hast verderbet mich;
Steh' auf und geh, doch wenn du willst so wart'.

Nun, sagte sie, steh' auf und geh'; ich stand auf, sie sagte aber: Ich liesse dich gehen, wenn es mir nicht leid wäre um die gute Gelegenheit, mit dir zu kosen; komm lass uns mit Gesprächen die Zeit kürzen. Sie hielt verständige Reden, die von grosser Bildung und Belesenheit zeigten, stand dann auf und ging fort. Das alte Weib, meine Führerin, zögerte zu kommen, ich sah mich im Saale um; vor mir stand ein Gefäss mit wohlriechender gelber Salbe (Chalúk), ich tauchte meine Hand ein, verbarg sie unter mein Kleid, und als ich zum Thor hinausging, drückte ich dieselbe an der Wand ab. Nach Hause gekommen, rief ich meine Sclaven, versprach, dass der, der mir das Zelt entdecken würde, an dessen Eingang eine gelbe abgedruckte Hand, die Freiheit und fünfhundert Goldstücke erhalten solle. Einer fand dasselbe auf und führte mich hin; es war das grosse Zelt (Midhreb) der Prinzessin Fáthima, der Tochter Âbdolmelik's B. Merwân's, die sich eben zum Aufbruche rüstete. Ömer folgte dem Zuge ihrer Kamele und Zelte; die Prinzessin, seiner gewahr, sandte ihm das alte Weib, die ihn geführt, und liess ihm sagen: Weh' dir, wenn du mich durch deine Verse in's Gärede bringst! du würdest meine Unehre mit deinem Blute bezahlen; sie sandte ihm eines ihrer Hemden, und Ömer folgte der Karawane von ferne bis vor die Thore von Damaskus, weiter ihr zu folgen, hielt ihn die Furcht vor Âbdolmelik und vor Hadschâdsch ab. Er sagte:

Am Morgen ward die Brust mir enge, Und ich verzweifelte, nachdem ich nah,
Ich dachte Fáthima's, der ich ergeben, O Weltenlauf! wie mir geschah!

Aus derselben Kafsidet, mit der er die Prinzessin in's Gerede brachte, sind die Verse:

Der Wohlduft floss von ihrem Hals, dem runden,
Um ihre Mitte drängt sich das Gebein,
Und als sie schlief, da floss aus ihrem Munde
Der Speichel wie der reinste stärkste Wein.

Das Ende dieser Kafsidet sind die folgenden Verse:

Wie wohl wird's nicht dem Menschen mit dem Reh,
Das liegt erstaunet auf der Weid' im Hain;
Da ich fortziehen die Kamele seh'
Geb' ich mit Herzem zitternden darein.

Es folgen meine Augen ihnen nach,
Die Thränen fliessen an des Busens Rain,
Ich lehne mich ge'n die Verwandten auf,
Das Hausgesind', die Schwäger obendrein,
Bis dass sie sagten: (und mit Unrecht nicht)
Er ist besessen, diess sind Zauberei'n.

Ómer B. Ebí Rebíâa schlich sich, als Fáthima auf der Wallfahrt zu Mekka, wohl um ihr Zelt herum, und sang ihr zu Ehren Lieder, doch getraute er sich nicht ihren Namen zu nennen, aus Furcht vor ihrem Vater dem Chalifen und vor Hadschâdsch, der ihm desshalb einen Drohbrief geschrieben hatte; er sang ihr zu Ehren:

Bald hätte ich am Trennungstag mein Leben,
O hätt' ich früher schon es aufgegeben!
Ich traute mich zu sprechen nicht aus Furcht,
Indess' die Thräne mir die Wangen furcht.
Die Augen strömten, und es floss mein Blut,
Ich war vor nahem Tode auf der Huth
Ich war begünstiget von dem Geschick,
Mir war genug von ihr ein Wort, ein Blick,
Der Ton des Knöchelrings drang mir in's Herz,
Wie der erschlag'nen Schlange Todesschmerz.
Der Menschen Auge, sprach die Liebste mein,
Ist Ursach, dass ich lieblos dir erschein' [1]).

Eine andere Liebschaft Ómer B. Ebí Rebíâa's war Âáísché, die Tochter Thalha's, des Sohnes Óbeídallah's, die er ebenfalls beim Umgange um's heilige Haus zum erstenmal sah und von ihrer Schönheit bezaubert war; er besang sie sogleich in einem Gedichte, in welchem sie genennet wurde; zwei junge Helden des Stammes Temím, die davon Kunde erhielten, sandten ihm Drohwort, und er schwur ihren Namen künftig in seinen Gedichten nicht zu nennen; er hielt aber nicht Wort, denn bald hernach sang er eine Kafsidet, deren Beginn:

Als Opfer fall' ich dir, o Mutter Thalha's! Die Gäste mindern sich, man rennet fort,
Und der Íráker weiss nicht wer gewallet Am heil'gen Pfeiler und geweihtem Ort.

Sie wollte ihn nicht sehen, nur als sie fortzog, sah er sie, als sie einen Palmenkohl wegwarf und sie sagte ihm: Ich grolle dir,

[1]) Kosegarten's Âgání S. 121.

du Lüderlicher (Fasik)! Das Ágáni gibt die Verse, die er auf diesen Abschied machte [1]), und andere die er dichtete, als er sie auf einem Maulesel erblickte [2]).

Eine andere Geliebte des durch seine Lieder der Eitelkeit so vieler schöner Frauen schmeichelnden und hiedurch genügenden Ómer B. Ebí Rebíáa war K,elsum B. Sâd, die Machfúmische. Er sandte ihr eine Botin, die von ihr aber gefangen und (an heimlicher Stelle) zu schwören gezwungen ward, dass sie nicht wiederkehren werde. Er sandte sie zum zweitenmale, wo sie nicht besser behandelt und zurückbehalten ward, da wandte er sich an eine schwarze sindische Sclavin, welcher er die Freiheit und lebenslänglichen Unterhalt versprach, wenn sie ein Briefchen an K,elsum bestellte; diese übernahm es, und beredete die Pförtnerin K,elsum's, sie als Botin bei ihrer Frau anzusagen. Wer ist der Schreiber? frägte K,elsum. Ómer B. Ebí Rebíáa, der Lüderliche, sagte die Botin und beschwor sie, den Brief anzunehmen, weil sie dadurch ein gutes Werk (der Befreiung der Sclavin) übe. Die Sclavin gab ihr den Brief, der, eine poetische Epistel, so begann:

Vom Liebenden, den Leidenschaft versehrt,
Den Sehnsucht für K,elsum allein verzehrt;
Dich sah mein Aug, und gleich (ich weiss nicht wie)
Hat zu besitzen dich mein Herz begehrt,
Befried'ge mich, und folge mir in Dingen,
Die ohne Sünde liebend' Herz gewährt.
Bei Gott! er hat es offenbart, im Koran
In Versen augenscheinlichen gelehrt:
Wer eine treue Seele grausam tödtet,
Und sie nicht sichert, ist verdammenswerth!
Du wühlst als Mörderin in meinem Blut,
Und setzest drein der Gnaden hohen Werth,
Lass walten zwischen uns Gerechtigkeit,
Und ziehe selbst der Rechtsentscheidung Schwert;
Gewähre mir nur eine einz'ge Sitzung,
Durch Fremde und Vertraute nicht entehrt,
Lass wissen mich, bei Gott! was dich bewegt,
Zu tödten einen Moslim, unbewehrt.

Diess, sagte sie, ist eitel Schmeichelei und Betrügerei. Wenn du ihn nur prüfen wolltest, sagte die Botin; endlich liess sich die

[1]) Kosegarten's Ágání S. 123.
[2]) Ebenda S. 124.

Schöne erweichen, und gab ihm Abendstunde zum Stelldichein; sie empfing ihn hinter einem Schleier; als er ruhiger, machte sie ihm Vorwürfe über seine Lieder, liess sich aber dann besänftigen, so dass sie ihn im Hause behielt; einen ganzen Monat lang verweilte er dort, Niemand der Seinen wusste wo er hingekommen, dann sagte sie: Nachdem du mich entehrt, bei Gott! so lasse ich dich nicht fort, bis du mich nicht zur Frau nimmst; er nahm sie als solche und sie gebar ihm zwei Söhne, deren einer Dschúwán, und blieb bei ihnen bis zu ihrem Tode.

Auf der Wallfahrt sah Ómer B. Ebí Rebíáa auch Lebánet, die Tochter Óbeídallah B. Ábbás, die Gemahlin Welíd's B. Ótbet's B. Ebí Sofján's, eine der schönsten Frauen; er fragte wer sie sei, und war sogleich liebestrunken; er besang sie in den folgenden Versen:

Zum Abschied für Lebánet! eh' sie reist,
Nur Weniges begehrt von ihr mein Geist.
Bei deinem Leben! weil' nur kurze Zeit,
Vielleicht wird sie vergebens nicht geweiht,
Was weilst du folgsam? sagte Eitemir [1]),
Wir eilen nicht, und schonen die Begier.
Uns kümmert nicht, was dir zu Herzen geht,
Wenn schon bepackt zur Reis' das Lastthier steht,
Bis dass die Nacht hereingebrochen war,
Der Wächter achtete nicht der Gefahr.
Da sah ich sie von weissem Kleid umflossen,
Wie Schlangen auf Sandhügel hingegossen;
Ich grüsste sie, sie lächelte mich an,
Als sie gewahr ward, dass ich wollte nah'n.
Als Wolke sich empor ihr Kopfputz wand,
Durchduftend weit herum das schöne Land;
Ich zögerte, um sie noch anzuseh'n,
Vernünft'ger schaut, wann er nicht darf gesteh'n.

Sorejá, die Tochter Álí's B. Ábdolmelik's B. el-Hares B. Omeíjet el-Afsgar B. Ábdschems's B. Ábd Menáf, war nach Fáthima die Tochter Ábdolmelik des Chalifen die hochgebornste der von Ómer B. Ebí Rebíáa besungenen Schönen. Ihr Stammhaus hiess das der Áblát von Ábla, der Tochter Óbeíd's B. Chárik B. Kaís B. Málik B. Hanfalet B. Málik B. Seíd Menát B. Temím, von dem

[1]) Wenn diess kein eigener Name, so verstehe ich den Vers nicht.

Zweige der Benî Temîm, welche den Beinamen Berâdschim, d. i. die Fingerknöchel führte, und welche von den Beradschim der Benî Esod zu unterscheiden [1]). Âblâ war die Mutter des kleinen Omeîjé, des Âbdâllah und Newfil, welche drei Zweige von ihrer Mutter Âblât heissen. Sorejâ war die Schwester Mohammed B. Âbdâllah's, der berühmt unter dem Namen Ebû Dschorâh el-Âblîj, den Dâûd Ben Âlî tödtete. Ómer B. Ebî Rebîâa verliebte sich in diese Edle noch zur Zeit Móâwîjé's [2]). Sie brachte den Sommer zu Thaîf zu; Ómer B. Ebî Rebîâa hielt alle Fruchtverkäufer, die von Thaîf kamen, an, um Nachrichten von ihr zu erfahren. Einmal sagten sie ihm, sie hätten Gesang vor dem Hause einer Frau gehört, welche den Namen eines Gestirnes trage. Pleias? (Sorejâ) fragte Ómer; sie bejahten die Frage, und Ómer galopirte sogleich nach Thaîf, wo er sie aber im besten Wohlsein fand; sie gestand, dass es nur eine List war, ihn herzurufen, denn sie sehnte sich eben so sehr nach ihm als er nach ihr. Ejûb, der Sohn Meslemé's, gefragt: ob Sorejâ wohl so schön gewesen, als sie Ómer B. Ebî Rebîâa gepriesen, sagte, dass sie diess Lob eben so als das von Âbdâllah B. Kaîs verdient habe, der sie auch besang [3]). Ibn Ebî Âtîk war der Bote Ómer B. Ebî Rebîâa's, um ihn mit Sorejâ, die ihm zürnte, zu versöhnen [4]), die eifersüchtig auf Remlet, welcher Ebî Ómer zu Ehren ein Lied gesungen; die Botschaft Ómer B. Ebî Rebîâa's an Sorejâ ward dann der Lieblingsstoff eines Liedes, das mehrere berühmte Tonkünstler componirten und berühmte Sänger sangen:

Geh' als Bote zu der Pleias, Denn ich bin von Gram beengt,
Gott ist Zeuge meiner Liebe, Und dass ich von Leid bedrängt [5]).

Remlet, die Tochter Âbdâllah's B. Chalef, die Chofâäische, war auch eine der von Ómer B. Ebî Rebîâa besungenen Schönheiten, er hatte sie, wie die Prinzessin Fâthima und Sorejâ, auch auf der Wallfahrt kennen gelernt und sang ihr zu Ehren:

Mein Herz lag in dem Netz' versteckt am Tage,
Wo uns're Sänften sich zum Aufbruch kehrten,

[1]) Kosegarten's Âgânî S. 128.
[2]) Ebenda S. 130.
[3]) Ebenda S. 131.
[4]) Ebenda S. 137.
[5]) Ebenda S. 138.

Ich sprach: wer seid ihr? und sie sagten mir:
Du stelle deine Frage den Gelehrten,
Wir wohnen nun in Irák, doch zuvor
Wir eine zeitlang uns zu Mek,k,a nährten.
Diess ist die Wahrheit, sag' mir, wer du bist,
Vielleicht, dass uns'ren Ruf wir hier entehrten,
Wir tödten dich, wenn du uns loben willst
Als Eine der durch Schönheit liebenswerthen;
Wir schlagen dir die Vorderzähne ein,
Dann wirst du seh'n den Lohn, von dir begehrten [1]).

Das letzte Distichon bezieht sich auf eine bekannte Anecdote eines Weibes, die einen Zahnstocher in der Hand hatte und dem Manne, der ihr eine Liebeserklärung machte, mit demselben die Vorderzähne einschlug [2]).

Das Ágáni gibt dann einige Bruchstücke dieser zum Lobe Remlet's gesungenen Kafsidet [3]); diese Remlet ist die Mutter Thalha's, welcher zum Unterschiede von Anderen dieses Namens Thalha eth-Thalabat hiess. Als der Dichter K,oseír diese Verse hörte, zürnte er sich und sagte: Bei Gott! ich sehe, dass ihr Ruf dadurch entehrt wird. Remlet hatte ein fleischiges volles Gesicht und eine grosse Nase, war aber schön gebaut; sie vermählte sich mit Ómer B. Óbeidallah B. Móámmer. Das Ágáni wiederholt dann die obige Begegnung Ómer B. Ebí Rebíáa's mit Remlet zu Mek,k,a in Prosa [4]).

Bei Ábdolmelik fanden sich eines Abends die drei Dichter K,oseír, der Geliebte der Áfet, Dschemíl, der Geliebte der Boseíné, und Ómer B. Ebí Rebíáat, der Geliebte der Sorejá, beisammen; der Chalife setzte ihnen ein reichgeschirrtes Kamel zum Preise des besten Distichon's aus. Dschemíl sagte:

Wann Zauberer des Tod's bezaubert meine Leiche,
Ist's leicht, dass durch ein Wort von ihr der Zauber weiche.

K,oseír sagte:

Verläumderin von Áfet ist bei mir erschienen,
Die Wange jener soll als Sohl' der Áfet dienen.

---

[1]) Kosegarten's Ágáni S. 131.
[2]) Ebenda S. 139.
[3]) Ebenda S. 132.
[4]) Ebenda S. 134.

Ómer B. Ebi Rebíâa sagte:

O wär' im Traum' Soreja's Lager meine Stelle,
Sei es im Paradies, sei es auch in der Hölle!

Âbdolmelik, sagte: das Kamel gebührt dem Inhaber der Hölle [1]).

In Ibn K,oteibé noch das folgende Gedicht über die Liebschaft Ómer's Ibn Rebíâa mit der Tochter Âbdolmelik's:

Wähl' für deinen Sclaven eins von dreien:
Sage mir die Antwort kurz und nett,
Lass' ihn schnell und sanften Todes sterben,
Ohne dass voraus die Folter geht;
Oder binde mich, denn die Begierde
Herrscht zuletzt, wie es geschrieben steht;
Oder lass mich alsogleich geniessen; —
Schlimm ist der Genuss, der kömmt zu spät [2]).

Die Prinzesin gab dem, der ihr die Verse brachte, für jeden derselben zehn Ducaten. Er kam mit Dschemil (dem Geliebten Boseiné's) zusammen, und dichtete mit demselben in die Wette; von ihm sind die Verse:

Aus jedem Garten duftet mir ein Hauch,
Sei's von der Rose, sei es vom Jasmin,
Sei's von Begünstigung, sei's von dem Schrecken;
Meinst du, dass ich, was mir so nahe geht,
Vielleicht wohl gar soll schlagen aus dem Sinn?

Âbdolmelik, B. Merwán begegnete ihn auf der Wallfahrtsreise und redete ihn als: O Lasterhafter! an. Du hast, Vetter, antwortete er ihm, die Artigkeit des Grusses durch die Entfernung verlernt! O Lasterhafter! sagte Âbdolmelik,, hast nicht du den K,oreischiten zur Last gelegt, dass sie am längsten jugendlich verliebt, am langsamsten bereuen? hast du nicht gesagt:

Wenn die Koreisch nicht so hart mich schimpften,
So würd' ich freundlich mich denselben nah'n;
Ich würde ihnen, sie begegnend, sagen:
Kommt her! und wär's auf umgekehrter Bahn.

Sein Bruder Hares war ein wohlgesitteter Mensch, der ihm mehr als einmal sein liederliches Betragen verwies [3]).

---

[1]) Der Commentar Ebú Nobalé's gibt noch zwei Kafsidete Ebú Rebiâa's aus dem Ra und Lam, welche der türkische Uebersetzer, so wie so viele andere Verse, ausgelassen.

[2]) Der schlimmste Genuss ist der lügnerische.

[3]) Ibn Koteibé Nr. 97.

Ein kalter Tag, an dem ich auf dem Herd
Aufhäufe Holz, bis es verflammt in Glut,
Ich blase d'rein aus allen meinen Kräften,
Bis aus den Lippen dringet mir das Blut [1]).

Lass Selmá meinen Esel zieh'n,
Er bringet mich zum Ziel nicht faul,
Aus Furcht, dass nicht die Stuten wiehern,
Reit' ich des Hengstes statt ein Maul [2]).

Sie sprach das Wort und liess den Schleier fallen,
Ich kof'te dann von keinem Aug' bewacht,
Ich sprach zu ihr: ich fürchte nicht die Späher,
Geheimniss nur, was nicht in meiner Macht [3]).

O wenn am Tage, wo der Tod mir naht, ich röche,
Was zwischen deinem Aug' und meinem Munde ruht,
O wenn dein Speichel mich als Leichnam wüsche,
Wenn einbalsamte mich dein weiches Mark und Blut,
Wenn Selmá in dem Grab mein Bettgenosse wäre,
Wär' Himmel oder Höll' mir gleich das höchste Gut [4]).

Tagriberdí [5]), welcher die Tochter Âbdolmelik's Merwet statt Fáthima nennt, gibt in seiner ägyptischen Geschichte die folgenden Verse:

Geliebtes Traumbild, welches mich besucht,
Als mit dem Schlaf Gekose nahm die Flucht,
Mit diesem Traume flog davon die Nacht,
Mir schien's, der helle Tag, er sei erwacht,
Ich sprach: warum that'st du das Leid uns an,
Wir sind mit Aug' und Ohr dir zugethan,
Es sprach! ich halt', was ich versprochen treu,
Allein dich trüget deine Phantasei [6]).

Aus dem vorhergehenden von Ibn K,oteibó, von den Verfassern des Âgání, des Îkd und von Semachscheri erhaltenen Kunden geht

[1]) Semachscheri's Frühling der Gerechten VII. Hauptstück.

[2]) Lechab, eine Eselin; Mehrán, Stute, Baghalet Maul; Ribán, Handschrift der Leydner Bibliothek.

[3]) Wörtlich: Jedes Geheimniss, das einer meines Gleichen nicht errathet. Îkd im Abschnitte von den Geheimnissen. B. I. Bl. 13. Kehrseite.

[4]) Mostathref S. 133.

[5]) Pariser Handschrift B. I. Bl. 78. Kehrseite.

[6]) Wörtlich: die Beschäftigung mit der Toilette verheeret die damit Beschäftigten.

hervor, dass Ómer B. Ebi Rebiáa bei weitem der Verliebteste aller Minnedichter der Araber, indem, ausser den Abenteuern mit ungenannten Schönheiten und mit der Sclavin, die ihn in die Schulter biss, nicht weniger als zehn namhafte Frauen, darunter ein paar Prinzessinnen, aufgeführt sind, die er durch seine Gedichte in's Gerede brachte oder verherrlichte, an ihrer Spitze Soreiá, d. i. die Pleias, dann Fáthima oder Merwe, die Tochter Ábdolmelik's, die Gemahlin Eswet's, Sekínet, Hodschet, Lebánet, Remlet und drei, welche den Namen mit drei Gemahlinnen des Propheten gemein hatten, nämlich Seineb, Kelsúm und Ááïschê; durch das Dutzend seiner Geliebten trat Ómer B. Ebi Rebiáa auf eine glänzende Weise in die Fusstapfen des Propheten, von dem die Geschichtschreiber die Namen seiner Gemahlinnen angeben, nur darüber ungewiss, ob er eilf oder dreizehn beschlafen habe [1]).

549. Chalid en-Nedschar, خالد النجار

auf die unedle Abstammung Seïjád's Ibn Fihr, der sich ein Bastard Móáwíjé's zu sein rühmte:

Bah! bah! o lass' mich mit den Háschim aus,
Wo Sclaven mit den Edelen sind zu Haus,
Bei denen sind die Menschen aller Art,
Der freie und háschimische Bastard [2]).

550. Sur-rommet [3]), ذو الرّمّة gest. 117 (737).

Einer der arabischen Dichterhengste. Er trug seine Verse auf dem Kamelmarkte vor, und fragte den Ferefdak, welcher verweilte, um ihm zuzuhören, wie er das, was er gehört, fände. Ferefdak sagte: Sehr schön. Wie kommt es denn, sagte Sur-rommet, dass ich nicht unter den Dichtern genannt werde? Das hast du, antwortete er, deinen Threnodien und deinen langen Beschreibungen der Misthaufen und Dunghügel arabischer Stätten zuzuschreiben. Er war

[1]) Gagnier's Abulfeda Cap. LXVIII.

[2]) Íkd im Abschnitte von den Ansprüchen auf edele Abstammung, H. d. H. B. II. Bl. 195. Kehrseite.

[3]) Ebúl-Hares Gaïlán B. Ákabet B. Nehís B. Mesúd B. Háriséé B. Ámrú B. Rebiáa B. Sáidel B. Káb B. Áúf B. Rebiáat B. Molkán B. Áda B. Ábd Menát B. Odd B. Thábichat B. el-Jas B. Modhar B. Nifár B. Mád B. Ádnán. Ibn Challikán, M. G. S. a. T. I. S. 563.

einer der berühmten Liebeshelden der Araber. Seine Geliebte war Meijé, die Tochter Mokátil Ibn Thálibé's Ibn Káis Ibn Áâfsim, deren Schönheit Sur-rommet in seinen Gedichten pries, und auf deren Liebe Ebú Temám in seinen Versen anspielt:

Und Meijé's Zeit, um das — Die Streifer Gailân's erschienen,
War nicht wie deines schön, — Wiewohl es liegt nun in Ruinen.

Ibn Koteibé erzählt in seinen Classen der Dichter, nach Ebú Dinár el-Ganewí, dass Meijé länglichen Angesichts mit einer Adlernase. Meijé hatte lang von Sur-rommet und seinen Versen gehört, ohne ihn persönlich gesehen zu haben; sie gelobte ein Kamel zu schlachten am Tage, wo sie ihn das erstemal sehen würde; als sie ihn aber sah, fand sie in ihm einen schwarzen hässlichen Mann, während sie selbst sehr schön. O wie hässlich! rief sio aus, und Sur-rommet entgegnete:

Auf Meijé's Angesicht ist wohl der Schönheit Anstrich,
Doch hässlich ist sie unterm Kleid fürwahr!
Sie ist das Wasser bitteren Geschmackes,
Wiewohl dem Ansehn nach es rein und klar.
An Meijé hab' ich Verse weggeworfen,
Als nicht in meiner Macht das Herz, das irre, war.

Von ihm sind die Verse:

Weh'n die Winde von der Gegend Meijé's,
Wird das Herz durch's Wehen mehr entflammt,
Aus den Augen stürzen Thränenbäche nieder;
Jeder liebt den Ort, woher das Liebchen stammt.

Sur-rommet pries auch die Reize der Charka aus dem Stamme Beká [1]). Er erblickte sie eines Tages, als er durch die Thäler der Wüste zog, vor ihrem Zelte, und verliebte sich in sie; um eine Gelegenheit zu haben sie zu sprechen, zerriss er seine Schläuche und nahte sich ihr mit der Bitte sie auszubessern. Wahrhaftig, sagte sie, eine schöne Beschäftigung für mich, die ich Charka heisse; so hiessen auf arabisch die Schoosskinder arabischer Familien, die, aller Arbeit enthoben, ihre Zeit im Nichtsthun zubrachten:

Charka's beide alte Wasserschläuche, — Die vertrocknet nicht mehr Wasser fassen,
Halten selbes besser als die Augen, — Die sich in Erinn'rung gehen lassen [2]).

---

[1]) Nicht Bakka, wie in M. G. Slane's Uebersetzung S. 448.

[2]) An der Stätte der Geliebten.

Oder treuer so:

Die alten Schläuche Charka's, nicht genässt,
Aus denen man vergebens Wasser presst,
Sie haben mehr des Wassers nicht vergossen,
Als deinen Augen jedesmal entflossen,
Wann du gedachtest an des Liebchens Zelt,
An eine Flur, wo ihre Heerde hält [1]).

Mofadhdhal edh-dhabbí erzählt, dass ihn auf der Pilgerreise ein Araber zu Charka's Zelt geführt, in dem er keine Hosna, d. i. Schöne, sondern eine Hossáné, d. i. der Schönsten Schönere gefunden, die ihm Vorwürfe gemacht, dass er sie nicht besucht, da sie doch einer der Gegenstände der Wallfahrt sei, wie Sur-rommet gesagt habe:

Vollendet ist die Wallfahrt wann die Karawan'
Vor Charka's Zelte weilt, wann sie sich kleidet an [2]).

Er lobte in vielen Gedichten den Belál B. Ebú Bordet B. Ebú Músa el-Eschári, und in Bezug auf ihn redete er sein Kamel Ssaídah mit den Versen an:

Hast du mich zu Ebú Músa erst getragen,
Kann der Schlächter mit dem Beile [3]) todt dich schlagen.

Diesen Gedanken hatte er dem Dichter Schemmách entlehnt, der zu Áábetol-Aúsí sagte:

Wenn du mich und mein Gepäcke — Brächtest nach Árábé gut,
Magst du immerhin ersticken, — In dem eig'nen Herzensblut.

Nach Sur-rommet hob denselben Gedanken der Dichter Ebú Nuwás noch mehr in dem an Mohammed el-Emín, den Sohn Harún Reschid's, gerichteten Gedichte hervor:

Wenn uns erst das Lastthier zu Mohammed tragt,
Sei sein Rücken and'ren Reitern untersagt!

Oder auch so:

Nimmer sei's erlaubt zu drücken — Des Kameles hohen Rücken,
Das zu Mohammed Emin — Hat geführt den Reiter hin.

---

[1]) M. G. Slane in der Uebersetzung II. 448 gibt den Sinn nicht, indem er übersetzt: Kharka's two waterskins are even more retentive of their contents: ناضح heisst gerade umgekehrt, sind nicht verschwenderischer, haben nicht mehr an Wasser verloren; auch gibt das Bild vertrockneter Schläuche die ihren Inhalt zurückhalten, keinen gesunden Sinn.

[2]) Wann sie ihren Schleier lüftet.

[3]) Mit dem Schlächtermesser.

Diess ist derselbe Gedanke der Ansaritin, die, zu Mekka eingesperrt, gelobte, dass sie, wenn sie entkäme, ihr Kamel opfern würde. Das ist ein schlechter Lohn, sagte der Prophet, als sie ihm von diesem Gelübde Kunde gab. Sur-rommet hatte drei Brüder: Hjschâm, Âúfâ und Mesúd; der letzte beweinte den Tod der beiden Ersten in den folgenden Versen:

Ueber Gailân's Tod die Trauer,
Uebertraf die Trauer Âúfâ's,
Und von meinen Wangen, Wimpern
Strömten Thränen als ein Schleier.
Nimmer kann ich zwar vergessen,
Ob des Gailân's den Âúfâ,
Aber Wunde frisch verwundet,
Wird als Schmerz so schärfer fressen.

Von diesem Mesúd spricht el-Âmedí in seinem Buche der Abwägung des Verdienstes der Wohlberedten; Mesúd warf seinem Bruder Sur-rommet dessen Wehklagen über wüste Stätten vor, wesshalb Sur-rommet sagte:

Abends, als die Thränen flossen,
Ueber meinen Bart sich gossen,
Sprach zu mir Mesúd, der Bruder!
Wenn die Liebe dich bemeistert,
Weinst du, von dem Schutt begeistert,
Giltst für einen Weisen doch.

Er starb in der schönsten Hälfte seines Lebens im vierzigsten Jahre, und sagte, als er den nahenden Tod fühlte: Ich habe die Hälfte des greisen Alters, mein vierzigstes Jahr erreicht. Ebú Âmrú Ibnol-Óla, der Grammatiker, sagte: Die Poesie im geregelten Sylbenmosse habe mit Sur-rommet, das Redschef mit Rúbet Ibnol-Âdschádsch ihr Ende erreicht. Man bemerkte ihm, dass Rúbet noch lebe. Wohl wahr, sagte er, aber sein poetisches Talent ist abgetragen wie seine Kleider und dahin wie seine Manneskraft; man fragte ihn, was er von den neuesten Dichtern halte? dieser sagte: Es sind Flicker und Allen ausser ihnen selbst zur Last; dann sagte er wieder: Die Poesie begann mit Imriolkáis und endete mit Sur-rommet. Dscherír sagte, dass wenn Sur-rommet nach seiner Kafsidet, die mit dem Verse beginnt:

Was liegt dem Aug' daran, dass Thränen ihm entströmen [1])?

so würde ihm Niemand den Rang des grössten Dichters streitig gemacht haben. Sur-rommet pflegte zu sagen: Wenn ein Reisender vor unserem Zelte anhält, fragen wir ihn: ob er frische der Buttermilch vorziehe? Sagt er Buttermilch, so fragen wir ihn: wessen

[1]) Ma bale ainek minha ed-demî monsekibon heisst nicht: Why flow those tears from your eyes? sondern what does it import your eyes that tears are gushing from them?

Sclave bist du? sagt er süsse Milch, so fragen wir ihn: wer bist du? Ibnol-Ola formulirte sein Urtheil über das Verdienst von Sur-rommet's Versen wie folgt: Seine Verse sind wie Zuckerbissen einer Hochzeit, die schnell verschwinden wie Gasellenkoth, der Anfangs zwar riecht, dann aber sogleich trefflichen Dung gibt. Mohammed Ibn Dschâafer Ibn Sehl el-Charâithî sagt in seinem Buche der **Anregung**[1]) der **Herzen** nach Mohammed Ibn Selemî ed-Dhabbî, dass dieser auf seiner Wallfahrtsreise vor einem Zelte in der Nähe einer Tränke gehalten, sich mit einem schönen Mädchen in Gespräch eingelassen habe. Ein altes Weib kam herein und sagte: Diener Gottes, was suchest du mit dieser Gafelle von Nedschd, deren Netzen du nicht entrinnen, und deren Besitz du nicht gewinnen kannst? Liebe Grossmutter, sagte das Mädchen, lass ihn seine Gefühle aufregen bis zum Grade, den Sur-rommet's Distichon ausdrückt:

Und regest du mich auf nur wenig Augenblicke,
So sei's, denn mir genügt's an wenigem Geschicke.

Nach dieser aus Ibn Challikân genommenen Lebensbeschreibung des Dichters lassen wir die aus dem Âgânî folgen.

Gailân B. Akba Su Rimmet oder Rommot, mit dem Vornamen Ebûl Hares, hat seinen Beinamen **Sur-rommet**, d. i. der mit dem Stricktrumme Begabte von Meijé, der Tochter Thalebé B. Kais B. Ââfsim el-Minkârî's, die ihm mit den Worten zu trinken gab: Trinke du mit dem Stricktrumm, weil ihm ein Trumm alten Strickes von der Schulter hing; hierauf beziehen sich die Verse:

Nur drei Kamele bleiben immerfort — Mit schwarzem Gürtel in dem Lagerhort,
Sie stehen eingepfählet ohne Zier, — Der Rest des Stricks als Halsband mir.

Er hatte drei Brüder: **Mesûd**, **Hischâm** und **Âûfa**; **Âûfa** starb der erste, dann **Sur-rommet**; Mesûd sang die Todtenklage seiner Brüder Sur-rommet und Âûfa in folgenden Versen:

Ich trauere um Âûfa und um Gailân,
Das Auge füllt der Schmerz auf Schmerz mit Thränen an;
Der erste Schmerz macht mich dem zweiten nicht vertraut,
Die Wunde schmerzt so mehr, wenn wieder aufgethant.

---

[1]) اعتلال causatio nicht distractio, wie bei M. G. S. S. 432; die achte Form causam quaesivit.

Sur-rommet und sein Bruder Mesûd zogen auf der Haido von Dehnâ zur Jagd aus, als ihnen eine Gafelle aufstiess, sagte der erste:

Ich sprach zum dehnaitischen Kamel', es zieh'n
Vor uns die Schaaren durch die Wüste Borka hin,
Ist's jene Sehmächt'ge, ist sie Gafelle,
Ist's Selim's Mutter, klingend mit der Schelle?

Mesûd erwiederte hierauf:

Nicht schön ist der Vergleich, zu fragen frei:
Ob jenes Wüstenschaf die Mutter Selim's sei,
Ihr Hörner auf die Stirn zu setzen trau'n,
Und unter ihren Binden ein Paar Klau'n.

Sur-rommet hielt sich viel zu Bafsra und Kûfa auf, wo er den Schmarotzer machte. Er war von rundem Gesichte, schönem krausen Haar, dünnen Wangen, lieblichem Lächeln, und wann er wollte der Beredteste der Menschen. Dscherír und Ferefdak beneideten Sur-rommet um seine Verse, an denen besonders die Bewohner der Wüste grossen Geschmack fanden. Sur-rommet stand auf dem Kamelmarkte und sang seine Kafsidet (in der das Lob des heftig wiehernden Hengstes), und Ferefdak vor ihm; als er diesen fragte: Ebû firâs, d. i. Pferdevater, was sagst du zu meinem Gedichte? Schön ist's, sagte dieser, und ich werde künftig mich nicht mehr von Hengsten zu sprechen getrauen; bleibe dann beim Düngerhaufen der Kamellager und Eselsställe. Îsa B. Ómer erzählt: Ich kam von der Reise, und stiess auf Sur-rommet, dem ich etwas zu schenken mich anbot; er sagte: ich und du, wir schenken einander nichts. Afsmâí sagte, er kenne keinen der Dichter, welcher vor dem Islam und in selbem die Liebe zarter besungen als Sur-rommet. Óbeídet sagt: Sur-rommet gibt in seinen Gedichten zuerst gefällige Kunde, dann kehrt er von seiner Geliebten auf sich selber zurück. Ebû Âmrû (esch-scheibání) urtheilte, dass Sur-rommet der Schlussstein der strengen Sylbenmasse sei, so wie die freien mit Rûbet B. el-Âdschâdsch aufgehört hätten; alle übrigen, die später gekommen, hätten das, was bei ihnen schön, von ihren Vorgängern entlehnt, was nicht schön, wäre ihre eigene Erfindung. Hamâd er-Râwíjè urtheilte: Imriolkáis habe die schönsten Vergleichungen vor dem Islam, Sur-rommet im Islam gemacht. Sur-rommet ist auch einer der berühmten arabischen Liebeshelden wie die beiden Morakkisch,

wie Dschemîl, Koseír, Tewbet, Imríolkaís, Ântarat, Medschnûn, Adschelanij, Órwet und die beiden Kaís, nämlich: Ibnel-Hadadíjé und Ibn Deridsch.

Meíjé, die Tochter Felân's B. Thalebet B. Kaís B. Ååfsim, welche die erste Liebe Sur-rommet's war, und die ihm den Namen Stricktrumm beigelegt, ward einem Anderen vermählt. Eines Nachts kam er zum Zelte Meíjé's, mit der er kofte, während ihr Gemahl, Verdacht schöpfend als er das Reisekamel Sur-rommet's sah, die Bestätigung des Verdachtes fand. Gegen Ende der Nacht sang Sur-rommet:

Vor meinem Auge stehet wieder hell, Die schön verlebte Zeit von fil-Esel;
O könnte sie doch wiederkehren! O dass wir noch einmal so glücklich wären!

Der Gemahl zürnte, und schalt: Was bringt uns der Hurensohn in's Gerede, wann hat er mit dir zu fil-Esel ein Stelldichein gehabt? Sie sagte: Gott sei Lob! er ist unser Gast, und ebendrein Dichter. Der Mann drohte sie mit dem Schwerte zu morden, wenn sie nicht schrie, so dass Sur-rommet käme. Sie that wie sie der Mann zwang. Sur-rommet aber ritt zornig davon, und gab diese Liebschaft auf. Als er bei Feldsché vorbeikam, sah er, dass einer seiner Gefährten die Schuhe zerrissen. In der Nähe waren einige Weiber, die nach ihren Zelten zurückkehrten, darunter Charka, ein schönes Weib der Beni Åâmir. Sur-rommet's Blick fiel auf dieselbe, und er sprach sie an: ob sie nicht den Schuh seines Gefährten ausbessern wolle? Du scherzest, sagte sie, ich bin Charka, der es nicht zusteht dergleichen Arbeit zu verrichten. Nun dichtete er zwei oder drei Kafsidete zum Lobe Charka's, um die Meíjé zu ärgern, starb aber bald hernach. Mofadhdhal edh-dhahbí erzählt: Ich kam auf einer Wallfahrtsreise zu Arabern, die mir von Charka, der Geliebten Sur-rommet's, sprachen, und wir kamen überein sie zu besuchen, wiewohl es ausser dem Wege. Wir kamen zu Zelten, klopften an die Thür, und ein schönes Weib trat heraus; wir sprachen lang mitsammen, endlich fragte sie mich, ob ich das erstemal die Wallfahrtsreise verrichtete, und als ich sagte, dass ich bereits mehrmal gepilgert, sprach sie: Wie konntest du mich nicht besuchen? weisst du denn nicht, dass es eine der Wallfahrtspflichten mich zu besuchen? Wie so? sagte ich. Hast du denn nicht gehört, antwortete sie, was Sur-rommet gesagt?

Vollendet ist die Wallfahrt nnr, wann die Kamele stehen,
Und sie des Zügels ledig, weg von Charka gehen [1]).

Meijé hatte ihren Geliebten Sur-rommet öfters geneckt. Eines Tages, als sie mit Gefolge an ihm und seinen Gefährten vorbeiging, sagte sie: Gott grüss euch alle bis auf den Sur-rommet. Er zürnte sich darob, wandte sich ab, und sagte:

O meine Freundin hat mich angeschmissen,
Der Frenndschaft Strick, o Meijé! ist zerrissen,
Nnn kehrt zn uns nicht mehr zurück Gennss,
Demselben folgt die Trennnng anf den Fuss,
Wusst' ich denn nicht, dass Wasser öde Speis',
Wiewohl dasselbe rein, von Farbe weiss.

Mohammed Ibnol Hadschâdsch erzählt, dass er beim Wohnorte Meijé's, als sie schon alt, vorbei gekommen, und ihr gesagt: O Meijé! was fiel denn dem Sur-rommet ein von dir zu sagen:

Die Meijé kann bei dir zu kurz nur kommen,
Dir kann Sur-rommet nur ihr Lobpreis frommen;
Dn liebest sie, erkennend ihren Werth,
Der mehr als Schleier, Vorhang und Verhüllte werth.

Sie lachte und sagte: o wenn du mich in meiner Jugend gekannt hättest, wo ich schön war wie brennende Flamme. Meijé hatte sich eines Tages sehr herausgeputzt, und dem Sur-rommet, der von schwarzer Gesichtsfarbe, dieselbe vorgeworfen; diess war der Anlass der Verse, mit denen er sie neckte, indem er sagte:

Im Angesichte bist dn weiss geschminket,
Wer aber weiss, ob weiss das Untere blinket.

Oder treuer:

Die Anmuth bleibet dir als Schönheitswasser,
Wenn unterm Kleid auch Bedninin steckt.

Sie schlug ihr Kleid auseinander um ihn durch die blendende Weisse ihres Busens und Leibes zu blenden, da sagte er:

Weisst dn denn nicht, dass Wasser öde Speis',
Wiewohl dasselbe rein, von Farbe weiss?

Oder treuer:

Hast dn denn nicht geseh'n, dass weisses Wasser
Am bittersten fürwahr! dem Ganmen schmeckt?

[1]) Ibn Koteibé Nr. 73.

Nun, sagte sie, hast du gesehen, wie's unterm Kleid aussieht; es bliebe mir nur noch übrig zu sagen: Greif zu, wenn's beliebt! diess wird aber nimmer geschehen! Da sagte er:

Als schwer' Gepäck erscheint für Meijé mein Gedicht,
Allein fürwahr! diess ist des Herzens Irrthum nicht.

Sie machten dann Frieden und Sur-rommet ward seiner Liebe froh. Er starb in der Wüste unter dem Chalifate Hischáms, und sagte, als er sich dem Tode nahe fühlte: ich sterbe als Sohn des halben Greisenthums, das ist, als Mann von vierzig Jahren. Er ward zu Dschofwa, d. i. Romlet, begraben, dessen er in seinen Gedichten erwähnt [1]). Nach den beiden Lebensbeschreibungen Ibn Challikán's und des Ágání folgen nun die aus dem Íkd Ibn Ábd-Rebbihi's.

Sur-rommet, aus der Stammgenossenschaft Ribáb, welcher aus den fünf Stämmen: Áda, Temím, Íkl, Sewr, Dhabbé bestand; über die Ursache der Benennung bestehen verschiedene Meinungen, die gewöhnliche, dass sie so genannt wurden, weil, wann sie Bündniss schwuren, sie ihre Hand in eine Art Salse, Robbet, tauchten; nach dem Íkd [2]) sandten bei der Gelegenheit ihrer Bündnisse jeder dieser Stämme einen unbefiederten Pfeil (Kidh), welcher in ein Stück Leder gesteckt, Ribbet hiess, also Ribáb, die Rippen. Sur-rommet war aus dem Stamme der Beni Áda B. Seíd Menát, der Dichter Tewleb aus dem Stamme Íkl B. Ábdmenát. Ebúl-Mobelhil el Chofááí, erzählt, dass er nach dem Districte Dehna gereiset, dort um Meíjé, die Geliebte Sur-rommet's gefragt, und ein mageres altes Weib getroffen, die sich ihm als Meíjé aufgeführt. Ebúl-Mobelhil wunderte sich sehr, dass Sur-rommet von ihr so viel Aufhebens gemacht; wundere dich nicht, sagte das alte Weib und rief eine Sclavin von unbeschreiblicher Schönheit, ihre Tochter. Als ich in ihrem Alter war, sagte die Alte, war ich so schön, wie sie, es darf dich also Alles, was er zu meinem Lobe gesagt, nicht wundern [3]). Ófsámet Ibn Málik erzählte dem Ebú Ssálih el-Fefárí von Sur-rommet, dass er ihn als einen Greisen von hundert zwanzig Jah-

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 487—490. Ibn Challikán in Mac Guckin Slane's arabischem Texte S. 563 nach Ibn Koteibé.
[2]) Íkd I. 176.
[3]) Ebenda II. 273. Kehrseite.

ren gekannt, der von lächelnder Miene, fleischlosen Wangen, süsser Rede und schöner Stimme, und dass von dessen Brüdern Mesúd und Hifchám dichteten, dass ihm Sur-rommet vertraute, Meíjé sei aus dem Stamme der Bení Mankir, einem der verachtetsten Stämme, und dass er mit ihm sie zu besuchen geritten. Weiber kamen ihnen entgegen, die sie bewillkommten, dann sahen sie Meíjé, eine üppige Schönheit mit goldgelbem Haare in gelbem Kleide unter einem grünen Dome (Thák). Sie sang die Kafsidet Sur-rommets:

Ich sah der Sänfte Meíjé's Schwanken,
Wie Palmen oder Stirnenhaare schwanken,
Die Augen waren nackt, die Brust verdeckt,
Es schlief der Schmerz, der Thränenströme weckt.
Der Liebende beweint, dass er getrennt,
Dass nicht erlaubt ein Parlament [1]).

Eine der geistreichen (farif) der Mädchen sagte: Nun, heute sei es erlaubt. Meíjé machte eine trotzige Miene und fuhr in der Kafsidet fort, bis sie auf den Vers kam:

O Meíjé's Liebe! die Kamele irren [2]), Die Seltenheiten nur das Herz verwirren.

Dass dich Gott dafür tödten möge! sagte eines der Mädchen; Meíjé aber sagte: Sehr wahr und gut! Sur-rommet holte Odem, als ob er sein Herz aushauchen wollte; als sie zu dem Verse kam:

Ich schwör', o Meíjé! dass das, was ich sage,
Von Lügen keine Spuren an sich trage,
Es schlug mich Gott, wo ich es nicht vermuthet,
Zum Kriege bin ich stets bei mir gemuthet.

Da blickte Meíjé auf ihn und sagte: Fürchte, was Gott zu Ende sendet. und sie hörte dann bei den Versen auf:

Kehrt sie zurück und wendet sie sich her,
So raubt das Schicksal mir des Panzers Wehr.
Ge'n dich war glatt mein Angesicht und Wort,
Mich aber rissen Schwierigkeiten fort.

Eine der Sclavinnen wollte den Dichter auch dieser Verse wegen zurechtweisen, ward aber selbst von Meíjé zurechtgewiesen. Sie koften noch eine Weile von Selemet mit einer Flasche, worin Butter, und mit Kamelhalftern; bei Gott! sagte er, nie werde ich ein

[1]) Dass ihm nicht erlaubt, von seinen Geheimnissen und Gebrechen zu sprechen.
[2]) Sie gingen frei auf der Weide.

Kamel mit diesen Bändern (Kalâid) binden; er band damit den Handgriff seines Schwertes; bei seiner Rückkehr sagte er zu Ósámet:

Ist diess Selma's oder Meijé's Haus, Immer tropfet noch der Hefen aus [1]).

Die folgenden Verse desselben beurkunden den Ruhm, den die Araber darein setzten, von Königen und Fürsten Geschenke anzunehmen:

Ich habe Nichts geerbt und Nichts gestohlen,
Verlassend mich allein auf Gottes Gaben,
Auf das, was mir in meinen Wand'rungen
Der Herren mildeste gegeben haben [2]).

Vielleicht folgt auf die Thränenströme Ruh, Und heilet dann die tiefen Wunden zu [3]).

Als Schönheitsbeschreibung:

Es theilen Weiss und Gelb sich in der Wangen Farbe,
Ein blühendes Gesträuss' und eine reife Garbe [4]).

Berühmt ist seine Vergleichung der Schreibfedern:

Der Kiel punctiret und linirt Wie Vogelnase, die hofirt.[5]).

In der Lebensbeschreibung des Ueberlieferers, Koranslesers, Ebúbek,r Ibn Ajásch gibt Ibn Challik,án die folgenden Verse:

Ihr beiden Freunde, lenkt mit den Kamelen ein,
Nach Hnfira, dass ich verlass'nen Ort bewein',
Die Unruh' wird vielleicht durch Thränenstrom gestillt,
Vielleicht wird so geheilt das Herz, das Angst erfüllt [6]).

Mit Anmuth jagt der Wein ihr in's Gesicht das Blut,
Indessen unter'm Kleid sie roth von Scham und Glut [7]).

Im Commentare Hariri's befinden sich folgende Verse Surrommet's bei Erwähnung dessen Namens gleich Anfangs der XXVII. Makámet, wo auch die Erklärung seines vom Stricktrumm (Rommet), das er auf den Schultern trug, hergenommenen Namens. Zu K,úfa sah er eine Magd mit einem Kruge Wassers unter dem Thore

---

[1]) İkd II. 271.
[2]) İkd im Abschnitte von den Geschenken der Emíre. B. I. Bl. 52. Kehrseite.
[3]) Ebenda im Abschnitte von dem Worte vor dem Tode. H. d. H. B. I. Bl. 152. Kehrs.
[4]) Silber und Gold. Ebenda im Abschnitte von den Eigenschaften der Frauen. B. II. Bl. 189. Kehrseite.
[5]) Ebenda im Abschnitte von den Federn. H. d. H. B. I. Bl. 255.
[6]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S 282.
[7]) İkd im Abschnitte von den Sclavinnen. H. d. H. B. II. Bl. 270. Kehrseite.

stehen, und begehrte von ihr zu trinken; nachdem er getrunken, sagte er scherzend: O Magd, wie warm ist dein Wasser! — sie antwortete: Du thätest besser, dich um die Fehler deiner Gedichte, als um die unseres Wassers zu bekümmern. — Was ist denn in meinen Versen so Tadelnswerthes? fragte er. — Sie warf ihm dann in satyrischen Versen vor: dass er die Omm Sálím in dem folgenden Verse mit einer Ziege verglichen habe:

O Ziege, die beschellt am Hügel gras't zum Futter,
Bist du's am Abhang dort, ist es des Sálim Mutter?

Sur-rommet bot ihr sein Kamel, und alles, was darauf, wenn sie ihre satyrischen Verse unterdrücken wolle; sie nahm es, gab es ihm hernach aber wieder zurück, und versprach ihm, über ihre Kritik reinen Mund zu halten [1]).

Ebenda die Beschreibung eines Erthåatbaumes, unter dem sich eine wilde Kuh versteckt hatte:

Der Baum gleicht einem Spccereienladen, Worin zur Schau gebohrte Moschusfladen [2]).

Um die Reihe der Dichter Liebeshelden nicht zu unterbrechen, wird der Bruder Mesúd und der ihm gleichzeitige Dichter el-Káhif, unter der Regierungszeit des Chalifen Hifchám erscheinen. Das Sterbejahr Sur-rommet's war auch das von drei anderen grossen Dichtern, nämlich el-Kotbámí's, Síjád's, des Persers, und Ómer B. Ebí Rebíåa's [3]).

551. Kais Ibn Doreidsch [4]), قيس ابن دريج gest. 68 (687).

Ådá Ibnol-Kenás erzählt, dass Kaís Ibn Doreídsch der Milchbruder Hoseín Ben Ålí's gewesen, indem Beide die Omm Kaís gesäugt; berühmt durch seine Liebe zu Lobna. Ihre Familie hauste sechs Miglien ausser Medinet. Kaís ging dort vorbei, als Lobna,

[1]) Ausgabe S. de Sacy's S. 281.

[2]) Ebenda S. 243 und dann noch zwei Distichen desselben S. 69 u. 87.

[3]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln und Tagriberdi's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 79; die Angabe des letzten aber, dass im selben Jahre auch der grosse Dichter Åda B. Seid B. el-Chomar gestorben sein soll, ist eine ganz unrichtige, indem derselbe nach dem Ágání noch vor Mohammed gestorben; vermuthlich irrte sich Tagriberdí mit Ååda Ibn er-Rokáå, der noch i. J. 99 (717) lebte.

[4]) Kaís Ibn Doreídsch B. Sene B. Hafafe B. Sarif B. Ibwad B. Åamir B. Keleb B. Bek,r B. Åbd Menat.

die Tochter Habâb's, aus den Benî Kâb, vor ihrem Zelte stand; von schönem Wuchse, süssem Anblicke und Worte. Sie tränkte ihn und lud ihn ein, im Zelte sich zu erfrischen; ihr Vater, der dazu kam, empfing ihn ehrenvoll. Er kam zurück, klagte ihr seine Liebe, und fand sie erwiedert; aber der Vater von Kaîs wollte von der Vermählung nicht hören, indem, sagte er, eine seiner Basen sich besser für ihn schicke. Er klagte die Verweigerung seines Vaters seinem Milchbruder Hoseîn und dem Ibn-Ebî Âtîk, der auch sein Freund. Aus Ehrfurcht für Hoseîn entschloss sich Ibn Doreîdseh, für seinen Sohn zu werben, und die Hochzeit ward vollzogen. Als die Ehe kinderlos, drangen Vater und Mutter des Kaîs darauf, dass er sich von ihr scheide und ein anderes Weib nehme. Seine Liebe aber zu Lohna war zu gross, um diesem Vorschlage Gehör zu geben. Kaîs schlug seinem Vater vor: er möge noch einmal heirathen, um einen anderen Sohn zu erhalten, oder er möge ihn mit Lobna oder allein fortziehen lassen. Zehn Jahre lang drang der Vater auf Ehescheidung, bis er dieselbe mit Gewalt durchsetzte. Alle Gedichte des Sohnes von Doreîdsch hauchen die glühendste Liebe für Lobna:

Sie sagten: Lobnâ bringt nur Unruh' dir,
Am besten ist, du scheidest dich von ihr;
Den Feinden folgte ich, erfrischend so
Das Aug' des Bösen, welcher schadenfroh.
Die Menschen scheinen mir nach dieser Flute
Der ausgepresste Saft von Coloquinte;
Mein Aug' ist Anderes zu seh'n empört,
Mein Ohr verabscheut Alles, was es hört.

Tagriberdî gibt die Verse, die er bei seiner Scheidung von Lobna sagte:

Vermöchte ich Geduld und Trost zu tragen,
So hätte Lobna Recht, sich zu beklagen,
Allein mein Herz, durch Leidenschaft getheilt,
Sich alles Trostes zu entäussern eilt.
Leicht sind die Widerwärtigkeit, die Plagen,
Nur Trennung nicht von Liebster zu ertragen [1]).

Einen Raben, der in seiner Nähe krächzte, sprach er an:

Der Rabe krächzet Lobna's Trennung mir,
Mein Herz fliegt vor dem Raben hin zu ihr;

[1]) Tagriberdi's ägyptische Geschichte. Pariser Handschrift B. I. Bl. 54.

Er spricht, dass morgen ferne Lobna's Haus,
Und spottet meinen Wunsch, zu nah'n ihr, aus;
Ich sagte: weh! du bist der Spott der Raben,
Die mit den Menschen sich verschworen haben.

Lobna schwur, dass, wenn sie eines Raben habhaft werde, sie denselben tödten würde; aus Anlass der Verse, womit Kaïs denselben als einen Vogel übler Vorbedeutung geschildert:

Weh' Rab', dazwischenfliegender! o wehe dir!
Von Lobna gib die Kunde, die du kennest, mir;
Und wenn du mir nicht sagst, was dir bewusst von ihr,
So wirst du fliegen nicht, ich brech' die Flügel dir.
Ich seh', dass du die Kreise um dein Liebchen ziehst,
Wie du mich um die Heissgeliebte kreisen sieh'st.

Als die Kamele Lobna's vorbeizogen, küsste er ihre Spuren und sagte zu denen, die ihn dess' tadelten:

Ich liebe eure Erde nicht allein,
Ich lieb' die Spur, die ihr sich prägte ein,
Durch Lobna's Liebe lass' ich vor den Leuten
Das Wasser in den Wein hinuntergleiten,
So oft der Ruf den Namen Lobna's spricht,
Werd' ich gescholten, und kann sprechen nicht.

Er überhäufte sich selbst mit Vorwürfen, dass er in die Scheidung gewilligt. Kaïs erkrankte. Sein Vater bat die Mädchen des Stammes, ihn zu besuchen, und ihn mit ihren Gesprächen zu unterhalten; mit ihnen trat der Arzt ein, um die Ursache der Krankheit zu erkunden. Kaïs sagte:

Die Liebe Lobna's machet krank den Kaïs,
Die Liebe Lobna's ist ein Fieber heiss;
Als zum Besuch sie kamen hergegangen,
Sprach ich: ich seh' nicht mein Verlangen;
O komm' doch, Lobna! zu besuchen mich,
Sie kommt zu dem nicht, der gewendet sich;
O wehe Kaïs! von ihr ist dir verbürgt
Des Wahnsinns Krankheit, die dein Herz erwürgt.

Seit wann, fragte der Arzt, bist du denn so krank? — Er sagte:

Noch vor der Schöpfung hing an ihr mein Geist,
Die Wiege hat zusammen uns geschweisst;
Die Liebe wuchs, so wie wir wuchsen auf,
Und sie zerbricht nicht End' vom Lebenslauf,

Sie überdauert alles Hinderniss,
Besuchend uns in Grabesfinsterniss.

Dich würde trösten, sagte der Arzt, an ihre Schwächen zu denken, wovon kein Menschenkind frei. — Er sagte:

Ich müsste schmähend sie dem Mond vergleichen,
Glaubst du, dass Tadler sie dem Mond vergleicht?
Der Menschen Töchter müssen all' ihr weichen,
Wie jede Nacht der Nacht der heil'gen [1]) weicht.

Der Vater, der dazu kam, schalt den Arzt, sich in solches Gespräch eingelassen zu haben, und sagte: Um Gotteswillen! mein Sohn, du bist todt, wenn du so fortfährst. — Er antwortete in Versen, dass er sich mit dem Tode Órwet's und Ámrú B. Idschlan's trösten werde, jener durch seine Liebe zu Ófra, dieser zu Hínd getödtet. Man schlug ihm vor, sich ein schönes Weib beizulegen, das ihn über Lobna's Verlust trösten könnte; er wies aber den Vorschlag zurück; endlich gehorchte er auch hierin seinem Vater. Sie zogen ins Gebiet der Beni Fefáré. Ein schönes Mädchen lüftete den Schleier vom Gesichte. Kaís, dessen gewahr, fragte sie, wie sie heisse; sie hiess zufällig auch Lobna. Sobald er ihren Namen vernommen, fiel er in Ohnmacht; sie sprengte ihm Wasser in's Gesicht und sagte: wenn diess nicht Kaís, der Sohn von Doreídsch, so ist's ein Wahnsinniger. Er zog fort, aber ein Bruder der zweiten Lobna ihm nach; mit diesem machte er Freundschaft, und nach vielen Wochen gelang es diesem, ihn zur Heirath mit seiner Schwester zu bewegen. Er liess sich maschinenmässig dazu bringen, von seinem Vater die Morgengabe zu begehren; als er aber vermählt war, nahte er seinem Weibe nicht, und sprach kein Wort mit ihr. Der Vater klagte bei Móáwijé, und dieser schrieb an seinen Statthalter Merwán Ibnol-Hakem, des Blutes des Kaís nicht zu schonen, wenn er länger halsstärrig; zugleich befahl er, dass die Geliebte des Kaís einem Manne des Hauses Kásim's Ben Ssalt el-Kindí vermählet werde. Kaís kam hernach an den Ort, rieb seine Wangen in den Staub und hauchte seine Leidenschaft in Versen aus. Es traf sich in einem folgenden Jahre, dass er und Lobna zugleich die Wallfahrt verrichteten; sie sandte ein Weib an ihn, um mit ihm zu

[1]) Kadr.

sprechen; ohne zu wissen, dass sie von Lohna käme, bat er sie, dieselbe zu grüssen; sie weigerte sich dessen; da sagte er:

Wenn die Sonne aufgeht, bringt sie Gruss
Meiner Lobna in dem Strahlenkuss;
Grüsse, wenn am Morgen sie aufgeht,
Grüsse, wenn im gold'nen Glanz sie steht.
Wenn der Freundin brächtest meinen Gruss,
Würde weinen sie mit Thränenguss,
Würde offenbar, was jetzt versteckt,
Und durch meine Sage sie erschreckt.

Auf dem Rückwege ward er krank, und da Niemand sich nach ihm zu erkundigen kam, klagte er in Versen über Lobna's Gleichgiltigkeit. Sie nahm sich's sehr zu Herzen, zog in der Nacht aus, ihn zu besuchen, und entschuldigte sich, dass sie nicht gekommen, aus Furcht, ihm durch ihr Erscheinen den Tod zu geben. Die unverwüstliche Liebe des Kaís zu Lohna, die von Zeit zu Zeit durch Botschaften genährt ward, erweichte zuletzt sogar den Chalifen Móáwíjé und seinen Sohn Jeſíd, welche den Kopf des Kaís vogelfrei erklärt hatten; er erschien vor ihnen und sie boten ihm an, an den Mann der Lohna einen Scheidungsbefehl zu senden; er nahm den Antrag nicht an, und bat blos um die Erlaubniss, im selben Gebiete mit ihr zu wohnen, indem er sich mit Kunde von ihr begnügen wolle; allein die Benî Feſâré, bei denen er die andere Lohna geheirathet hatte, waren damit nicht zufrieden; er war an diese zweite durch die Ehe gebunden, aber sein Herz gehörte der anderen ersten L o h n a. Diese, als sie die Verse des Kaís an den Raben gehört, schwor, dass sie jeden Raben, der ihr aufstosse, tödten wolle, weil ihn Kaís durch seine Verse zum Vogel der Trennung gestämpelt. Ueber den Tod der beiden Liebenden sind die Sagen uneinig, indem Einige sagen, dass er, Andere, dass sie früher gestorben, und Andere — dass er aus Schmerz den Geist aufgegeben. Die erste Sage scheint mehr Glauben zu verdienen, wenn die Verse echt, die Kaís am Grabe Lohna's gesprochen haben soll:

Da Lobna todt, so ist ihr Tod mein Tod,
Was brauch' ich mich zu sehnen nach dem Tod,
Und wenn ich weine über meine Noth,
Strömt Leben aus in Sehnsucht nach dem Tod.

Er weinte sich zu todt und ward an ihre Seite begraben [1]).

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 514—518

Ibn Koteibé [1]) ergänzt durch die folgende Kunde die im Ágáni gegebene, oder vielmehr umgekehrt, jenes diesen, weil er der frühere. Lobna's Vater vermählte sie an einen der Beni Gatafân; Kais setzte seine Besuche bei ihr fort, darüber beklagte sich ihr Vater beim Chalifen Móáwijé; da sagte er:

Und wie sie auch von mir hintangehalten
Durch Schwägerwort, durch Drohung des Emir;
Die Augen können sie vom Weinen nicht abhalten,
Das Unglück nicht, das schwebet über mir.
Ich klage Gott der Leidenschaft Gewalten,
Und Alles, was mich sonst getroffen hier.

552. Ali Ibn Edim, علی بن ادیم

ein Kaufmann der Beni Esed aus Kúfa, der grosse Bildung und poetisches Talent besass. Er liebte eine Sclavin Namens Monhilet aus den Beni Ádá, und starb aus Gram am Tage, nachdem sie, von ihrem Herrn verkauft, aus Kúfa weggeführt worden; als die Sclavin die Nachricht von Ibn Edim's Tode hörte, starb sie ebenfalls aus Gram. Ihre Liebesgeschichte ist in einem besonderen Werke beschrieben worden, welches einer der berühmtesten arabischen Romane, von Einem aus Kúfa verfasst. Ibn Edim sah sie in der Schule, wo sie schreiben lernte, setzte sich neben sie und schwelgte in ihrem Anschauen; als diess ihr Herr vernahm, verkaufte er sie an einen der Háschimiten. Er sang schmerzzerrissen bei ihrer Abreise:

Sie schrie: die Karawáne zieht! sie zieht,
Ich schrie: mein armes Herz, es flieht, es flieht;
Getödtet hätte mich bald Liebesbrand,
Die Seele weilet an des Grabes Rand;
Kein Liebender litt solchen Trennungsschmerz,
Wie der, so überwältiget mein Herz;
Verflüchtiget ist die Geduld in Dunst,
Mir bleibt nur der Verlust und Liebesbrunst.

Er sah sie das erstemal in einem schwarzen Kleide, und sagte darauf:

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 115, in der Handschrift der Hofbibliothek steht statt Ibn Doreidsch Ibn Soreih, dass diess irrig, erhellet aus Tagriberdi.

Aus Liebe schwarz gekleidet, | Ward sie mir nicht verleidet,
Das Mädchen und den Liebesschmerz | Kann beide tragen wohl das Herz?
Kein Zweifel, dass verliebt ich sei, | Mit aller Rückkehr ist's vorbei.

Ibn Edím, d. i. der Sohn des Saffians, handelte mit Saffian, so dass sein Zuname ein sehr passender.

553. Nuweib, نويب

sein Name Âbdolmelik, B. Âbdolâfíf es-Selúlí aus Jemâmé, gehört in eine Classe mit den Dichtern **Jahjâ B. Thabíb** und **Ben Ebû Haffsa**, welche keine Chalifen lobten und desshalb um so höher geachtet wurden. Er ward in Jemâmé geboren und starb dort. Er liebte **Sâdâ**, die Tochter Efher's, die er besang; ihre Gespielinnen misshandelten ihn desshalb, indem sie ihn schlugen und seine Kleider zerrissen, und als er beim Vogte sich darüber beklagte, erhielt er keine Ausrichtung; da sagte er:

Unholdinnen misshandelten den Leib,
Die mich entfernt zu ihrem Zeitvertreib;
Vom Leibe rissen sie mir ab das Kleid,
Beim Vogte fand ich nicht Gerechtigkeit.
Mir blieb nichts als die Pein des Unterdrückten,
Sieh! wie sie mir das Kleid, den Leib zerstückten.

Sâdâ zog später zwar gelindere Saiten auf, sie hatte Mitleid mit ihm, als er aber eines Tages an der Unverschleierten vorbei ging, nahm sie sogleich den Schleier; ein andermal, als sie nach Mek,k,a pilgerte, ergriff er die Halfter ihres Kameles und sagte:

Sag' zu dem Mädchen, die nach Mek,k,a pilgert,
Wenn die Gelegenheit dazu dir günstig,
Was soll die Wallfahrt dir, die du erschlagen
Den, welcher dich geliebt so treu und brünstig;
Erwecke den Erschlag'nen erst zum Leben,
Dann ist die Pilgerschaft dir erst verdienstig.

Sie sagte ihm: Lass' die Halfter aus, Gott mach' dich zu Schanden! Sie gab dann ihre Hand dem Ebúl-Dfchonúk, Jahjâ B. Ebí Haffsâ. Núweíb verfolgte ihn desshalb mit Satyren. Den Namen seiner Geliebten schreibt das Âgání bald **Sâdâ**, bald **Sâdet** und bald **Sôâd**, welches also nur drei verschiedene Formen eines und desselben Namens. Das Âgání gibt fünf Bruchstücke seiner Gedichte auf

seine Geliebte, von sieben bis neun Distichen, das erste das folgende:

Ich traf Sóad, die ging mit ihren Mägden
Im glatten Sand, und dem, der hügelicht;
Sie raubte mir das Herz und ging von hinnen,
Ich rief ihr nach, doch hörte sie mich nicht;
Ich rief: nun bin ich ohne Herz geblieben,
Wo ist mein Herz Sàidet, ausser Sicht!
O Sàdà! wirst du mich denn nicht anhören,
Nicht halten, was dein Auge mir verspricht?
Als ich für ungestrafte Unbill dankte,
Da hiess es [1]): wenn erfüllten wir die Pflicht,
Und wer ist, der so klaget unsere Liebe,
Als Krankheit, die zu heilen nach Bericht.
Sie haben ohne Zweifel mich behandelt
Wie vordem manchem and'ren armen Wicht.
Von Órwet und den Liebenden der Hind,
Von denen meldet Sage und Gedicht [2]).

In dem nächsten Abschnitte dieses Zeitraumes und in den späteren werden wir keiner besonderen Classe von Dichtern Liebeshelden begegnen, welche nur in dem Jahrhunderte vor Mohammed und im Jahrhunderte nach demselben so zahlreich, dass sie in eine besondere Classe gescharet zu werden verdienten. In den Namen ihrer Geliebten sind die Ideale von beduinischer Schönheit und Liebenswürdigkeit, von arabischer Sprödigkeit oder leidenschaftlicher Liebe gegeben. Den Reigen eröffnet Óneifé, die durch den grössten Dichter der Zeit der Unwissenheit gepriesene Base desselben. Ihr folgen Esmá und Fáthima, die Geliebten des grossen und kleinen Morakkisch, eine andere Fáthima pries Choseimet, der Sohn von Mehd. Meilá war die Geliebte K,âb el-Monachal's und Âfra, die Orwet B. Hifâm's; es gibt zwei als besungene Schönheiten berühmte Hind, die von Mosáfir Ibn Ebi Âmrú und die von Ibnol-Âdschlán gepriesene, so wie später zwei Leilá, die Medschnún's und die Tewbet's (die achjelische). Durch Dschemíl ward Boseíné, durch K,oseir Âfet, durch Ómer B. Ebi Rebiâa aus einem Dutzend seiner Geliebten vorzüglich Soreiá (die Pleias), durch Sur-rommet

[1]) Bei deinem Leben! hast du schon von Einem gehört, dem wir Recht sprachen
[2]) Im II. Bande meines Âgání Nr. 232, fehlt im Exemplare der Gothaer Bibliothek.

Meijé, durch Kaís Ibn Doreídsch Lobná verunsterblicht. Ålí B. Edím pries die Sclavin Monhilet und Núweíb seine Geliebte, die er bald als Såda, bald als Såidet, bald als Sóåd anspricht, was immer die Glückliche heisst. Sóåd ist auch der Name der von Kåb B. Soheír in seinem berühmten Lobgedichte Mohammed's angesprochenen Schönheit, ohne dass diese dadurch, durch die Leidenschaft des Dichters oder durch ihre Schönheit besonders berühmt geworden; durch ihre Anrede erfüllt der Dichter, wie so viele andere, nur das allgemeine, durch die Form der Kafsidet aufgelegte Gesetz, vermöge dessen die Kafsidet immer mit dem Lobe eines anderen Gegenstandes als mit dem des gelobten Helden oder Stammes beginnt, und in der Folge erst durch das Machlafs (die Befreiung von dem was bisher den Dichter beschäftigte) zum eigentlichen Gegenstande der Kafsidet übergeht.

Dichter der Beni Omeije.

Nach der Zeitordnung der Chalifen, unter denen sie lebten.

Unter Móåwíjé dem ersten Chalifen der Beni Omeijé v. J. 41 (661) — 60 (680).

Wir senden zuerst solche Dichter voraus, deren Sterbejahr zwar in die Regierung Móåwíjé's, oder vielleicht auch darüber hinausfällt, die aber grösstentheils zur Zeit des Propheten gehoren, mit der Familie desselben in unmittelbarer Berührung, und deren mehrere aus diesem Grunde eben so noch als Zeitgenossen der vier ersten Chalifen hätten aufgezählet werden können, wie zum Beispiel unter dem Chalifate Ósmán's gleich der folgende:

554. El-Welid Ben Akabet [1]), الوليد بن عقبة

ein Held und Poet der Koreisch, aber ein lasterhafter. Ósmán bestellte ihn als Statthalter über Kufa nach Såd B. Ebí Wakkáfs, setzte ihn aber ab, nachdem durch Zeugen bewiesen worden, dass

[1]) El-Welid B. Åkabet B. Ebí Moíth mit dem Vornamen Ebú Wehb, des Bruders Ósmán's B. Åffán, des Chalifen, von Seite seiner Mutter, deren Mutter Erwá, die Tochter des Kerf, deren Tochter el-Beidha Omm Hakem, die Tochter Åbdol-Mothálib's.

er Wein getrunken. Er beklagte den Tod seines Stiefbruders des ermordeten Bruders Ósmán in folgenden Versen:

O Nacht! in der die Sterne bleiben nicht,
Der gehet auf, und der aus dem Gesicht.
O Söhne Háſchim's! gebt des Vetters Waffen,
Was habt als Beute ihr damit zu schaffen [1])!
O Söhne Háſchim's, übereilt euch nicht!
Mit seinem Mörder geh' ich ins Gericht.
Geheilet wird das Bein, das war gebrochen,
Die Schuld wird an dem Schuldigen gerochen [2]).
Seht, welches Unrecht euch doch widerfährt!
Bei Ali ist sein Anseh'n und sein Schwert.
Fürwahr! des Mord's Ben Erwed's denk' ich immer,
Wer jemals Wasser trank, vergisst es nimmer [3]).
Wie ist es möglich, dass er ward erschlagen,
Wie einst der Chosroes von seinen Magen [4]).
Ich zieh' bei euch mit einem Heer vorbei,
Betäubend euch mit Lärm und Geschrei,
Das Unrecht wird nicht gut gemachet weiter,
Wer führet wohl das Pferd, das ohne Reiter.

Welíd war ein Weintrinker und Wüstling. Eines Tages bestieg er zu K,úfa die Kanzel zum Frühgebet; schon betrunken, verrichtete er ein Gebet von vier Beugungen, sah sich in der Moschee herum, sagte dann: Ich werde euch eueren Mibrab (Hochaltar) noch mehr hüten, und sang dann ein Lied:

An Rebábé hängt das Herz, Weil sie schön, und liebt den Scherz.

Ósmán, hievon benachrichtiget, kam nach K,úfa, und begann an ihm die Strafe der Stockstreiche vollziehen zu lassen. Welíd bat um Schonung, Gottes und seiner Verwandtschaft mit dem Propheten willen; aber als er unter Ålí's Chalifat in dieselben Laster verfiel und mit derselben Formel um Schonung bat, sagte Ålí (der ihn übrigens fürchtete): die Söhne Israels sind zu Grunde gegangen, weil sie die durch das Gesetz vorgeschriebenen Strafen nicht vollzogen, und liess ihm vierzig Stockstreiche geben; er sagte: die Koreisch werden mich nun ihren Henker schelten. El-Welíd B.

[1]) Wir sind noch nicht erobert als Beute.
[2]) Wörtlich: wer das Recht hat, fordert es eines Tages.
[3]) Vergisst des Wassers je seinem Trinker?
[4]) Wörtlich: von seinen Merfebánen (Markhütern).

Ȧkabet sagte zum Ȧlí B. Ebí Thálib: Ich führe schärfere Lanze und Zunge als du; schweige, sagte Ȧlí, du bist ein Lasterhafter! Der Koran sagt: Der Gläubige und der Lasterhafte sind nicht gleich. Kitádé sagt, der Vers des Korans: Wenn ein Lasterhafter euch Kunde bringt, beziehe sich auf Welíd B. Ȧkabet, welchen der Prophet mit Botschaft an die Bení Mofstbalak sandte, die sich aber von ihm abwandten und den Islam anzunehmen sich weigerten; da sandte der Prophet den Chálid Ibnol Welíd, dem sie als Moslimen beifielen. Das Weib Welíd's beklagte sich beim Propheten, dass ihr Mann sie geprügelt. Der Prophet sagte: Kehre zurück, und sage ihm, dass dich der Prophet in Schutz genommen, und zum Beweis dessen schnitt er ihr einige Fransen ihres Kleides ab; bald kam sie wieder mit der Klage, dass Welíd sie auf diese Meldung des Prophetenschutzes doppelt geprügelt habé. Der Prophét hob die Hand gen Himmel, und sagte zum wiederholtenmalen: Dir o mein Gott überlasse ich den Welíd. Als Sȧíd Ibnol Ȧáfs als Nachfolger Welíd's nach Kúfa kam, befahl er die Kanzel, worauf das Chothbet verrichtet ward, zu waschen, ehe er sie bestiege, weil sie von Welíd verunreiniget worden. Sȧíd war älter, milder, freigebiger als Welíd, dennoch sang ein Dichter:

O wehe! fort ist der Welíd, Und seiner statt kam der Sȧíd.

Welíd, mit einem Auftrage an Móáwijé gesendet, bettelte ihn um Bezahlung seiner Schulden an, indem er mit seiner Abkunft und Prophetenverwandtschaft prahlte. Móáwijé sagte: Schämst du dich nicht, deine Geburt und deinen Adel zu entwürdigen. El-Welíd sagte:

Wenn du gebeten wirst, so sagst du: nein!
Und wenn du flehst, sagst du: bring' es herein.
Du wendest ab dich von der guten That,
Und tränkest nicht, wiewohl am Euphrat;
Willst du dich gnädig nicht mit mir befassen,
Willst du dem Tode mich denn überlassen!

Als der Vortrabb des Heeres Móáwijé's nach Dschefíret gekommen, berief ihn Móáwijé zu sich, und el-Welíd schrieb ihm:

Verzeih' und steh' mir bei wie's du befohlen,
Gib mir, und lass mich die Geschenke holen;
Du wünschest mich, ich treibe an mein Pferd,
Gehorchend schnell, wie Schwert der Scheid' entfährt.

Ich bin der Mann, durch den du wardst erweicht,
Der Geiz'ge entbehrt des Riegels leicht.

Er ging nach Hidschâf, und Móâwijé sandte ihm dorthin seine Geschenke nach [1]).

555. Seri Ben Âbderrahman [2]), سرى بن عبدآلرحمن

ein Dichter Medína's, dessen Urgrossvater Óweím, einer der Genossen des Propheten; kein Diehterhengst, aber ein Dichter von Trinkliedern und Gafellen. Er und Ânber B. Soheíl B. Âbderrahman B. Âúf, dann Dschebír B. Eímen und Châlid B. Ejúb el-Anfsari lebten in innigster Vertraulichkeit.

Auf diesen Kreis inniger Vertraulichkeit sagte Serí die Verse:

Freigebigem und Armen hab' ich als Genossen
Dem Châlid und Dfchebir ein Glas voll eingegossen,
So bin ich sicher, Gott sei Dank! vom Streich' der Stecken,
Wenn sie den Schlafenden vom Schlaf des Rausches wecken;
So hab' ich, Gott sei Dank! die Besten der Genossen,
Bei denen ich nicht angefangen Lärm und Possen.

Gott mache dich zu Schanden! sagten sie, du wolltest uns eine Lehre geben, dass wir keine Lärmer sein sollten. Ich wollte gar nichts, sagte Serí, der Vers strömte über, wie er mir aus der Brust kam. Nofsaib sass in der Moschee des Propheten, wo er Verse hersagte; so oft er diess that, gab er seinem Kämmerer ein Zeichen mit der Hand. Serí, als er diess sah, näherte sich, bis er ihm ganz nahe, dann sagte er:

Die Poesie ist fort, seitdem Nafsib gekommen,
Sehen'st du denn nicht den Hass der Edlen und der Frommen?
Wenn seinen Kämmerer steift Ibn Sewber an,
So meint der Hund, ihm sei ein Maulkorb angethan.

Nofsaíb fragte, wer diess sei, und als man ihm sagte, es sei Serí, sagte Nofsaíb: Ich verzeih' ihm, Gott dem Herrn, dem Propheten um seinem Ahn Óweím zu Liebe. Er war eine kleine unansehnliche Figur mit blauen Augen, und liebte eine Beduinin Namens Seíneb; um zu ihr zu gelangen, verkleidete er sich in einen

[1]) Âgání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 662—664.
[2]) Será B. Âbderrahman B. Âlhíjé B. Ówaim B. Sâidé el-Ânfsári.

Schafhirten der Wüste, und kam als solcher in die Nähe der Weiber. Seineb, die ihn erkannte, schlug ihm den Aermel ihres Kleides in's Gesicht, und Seri sagte:

Die Seele und den Leib hat krank gemacht
Der Wind von Seineb seit des Sonntags Nacht;
Der Schönheit Wunder kühlt der süsse Duft,
Der Mek,k,a uns in's Angedenken ruft;
Ich habe längst mein Herz geopfert dir,
Und was dir schadet, bringt Verderben mir [1]).

556. Ibn Daret, ابن دارة

ist Sálim Ibn Mosáfir [2]), aus den Beni Esed; seine Mutter hiess Dáret, d. i. der Mondhof, wegen ihrer Schönheit; nach Anderen hiess er Jerbúú Dáret, d. i. das Junge der Wüstenratte vom Stamme Jerbúú, dem er angehörte; sein Vater war Åbdállah, der Sohn Gatafan's B. Såd, welcher den Sábit B. Náfii el-Fefári mit Satyren verfolgte und todtschlug. Vom Ibn Dáret sagte der Dichter Komeit B. Márúf:

O rühmt euch nicht zu viel, damit ihr's nicht erfahret,
Das Schwert löscht aus das Wort von Ibn Dáret.

Sálim B. Dáret kam zum Åda B. Hátim und fragte ihn, ob er ihn loben solle. Höre zuerst, sagte dieser, was ich habe dein Lob zu belohnen, damit du mir es gehörig spenden könnest. Tausend Schafe und tausend Dirhem, drei Sclaven und drei Pferde. Hierauf sagte Ibn Dáret:

Wie freuen sich auf dich die Weiblein der Kamele,
Den Frühling finden sie im Land der Beni Sal.
Des Sohnes Hátim's Nächte sollen währen!
Er ein gezog'nes Schwert, das ohne Maal,
Dein Vater, ein Grossmüth'ger, den Staub nicht irrt,
Du einer, der nicht sieht den Anlass allzumal,
Wie du das Böse flieh'st, so fliehen es die Andern,
Wie du das Gute wählst, so ist auch ihre Wahl [3]).

Der Commentar der Hamasa [4]) füllt zwei ganze Blätter mit den keineswegs bedeutenden Vorfällen der Lebensgeschichte

[1]) Ågání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 335.
[2]) Nach Anderen Sálim B. Mosafi, B. Ókbel, B. Jerbúú, B. Kåb, B. Ådá, B. Dschoschem, B. Åúf, B. Boh-et, B. Åbdállah, B. Gatafán, Freytag's Hamása S. 191.
[3]) Ibn Koteibe Nr 61.
[4]) S. 190—194.

Ibn Dáret's, als dieser Statthalter Ósmán's, und gibt von ihm die beiden folgenden Distichen:

Ich achte dich nicht mehr als einen Treiber Simml,
Sei listig wie du willst, du wirst mich nicht betrügen,
Ich bin ein Mann, von dem den Männern steht bevor,
Was Reiterschaaren von den blauen Fliegen [1]).

Oder auch so:

O Simml, nicht entgehst du mir, wenn du entfliehst,
Mir kömmst du nicht zuvor, wenn auch wie Fuchs voll List,
Ich bin der Mann, dess Feindschaft Männer fühlen,
Wie das Kamel der blauen Fliege Wühlen [2]).
Dem Fefáriten traue nicht, er näht
Zusammen das Kamel, indem es geht [3]).

Sálim B. Dáret gehörte dem Stamme der Benî Ábdállah B. Gatafân an. Die Ursache seines Todes war das folgende Distichon, womit er einen der Benî Fefáré angegriffen:

Sagt dem Fefáré, dass ich Frieden nicht gewähre,
Bis dass nicht Someil die Omm Dinár entehre.

Der Angegriffene schlug ihn todt und sagte:

Ich bin der Someil, der tödtet den Sohn Dáré,
Und der abwendet so den Schimpf von den Fefáré.

Diese Begebenheit gab Anlass zu dem Sprüchwort: „Das Schwert löscht die Worte Ibn Dáret's aus" [4]). Hierauf sagte der Dichter el-Komeît, der Zeitgenosse Ibn Dáret's:

Die Omm Dinár, sie wollte nicht, denn sie war rein,
Ihr habt bekleidet euch mit Schimpf und Schand als Kleide,
Nun nehmt noch Sühnungsgeld, wenn sie euch solches geben
Und irret ungeschen't auf der Verachtung Weide.
Erhebt nicht viel Geschrei, das Wort wird ausgelöscht
Durch Ibn Dáret's Schwert gezogen aus der Scheide [5]).

---

[1]) S. 191.

[2]) Hamása S. 160 das erste Distichon ist wörtlich wie im Arabischen, statt dessen übersetzt Rückert (I. S. 24):

Verkriech dich hinten oder Simel duck dich vorn,
Doch sei gewiss, dass ich dich kriege!

Im Text steht kein Wort, weder von hinten verkriechen, noch von vorn ducken, der Angeredete heisst Simml und nicht Simel, die Arglist des Fuchses, welche in dem Worte terugh liegt, ist ganz ausser Acht gelassen, der Gemeinheit: „dass ich dich kriege!" nicht zu gedenken.

[3]) Die Lippen desselben. Harîri's Makámát, in S. de Sacy's Ausgabe S. 507.

[4]) Freytag's Proverbia Arabum II. 622.

[5]) Ebenda II. 623.

557. Someil Ben Obeir, زميل بن ابير .

der Zeitgenosse Ibn Dâret's, welcher letzter, wie aus dem Commentare der Hamâsa [1]) erhellet, zur Zeit lebte, als Móâwijé der Statthalter des Chalifen Ósmân in Syrien war:

Ich bin's, der meinen Vetter ruhig lässt,
Wenn man dich an des Halses Ader [2]) packt.
Ich bin der Männer einer, die so mager,
Dass überall Gebein dem Fleisch' vorragt.
Mein Herz, so fündig, dass es, wenn du willst,
Dir das Geheimste, was du thuest, sagt [3]).
Ich bin nicht fett wie du, gleich der Kamelin,
Die flieht den Hengst, weil sie schon Junges tragt [4]);
Du wardst erzeuget als ein Kind des Traumes,
Der deine Mutter in dem Schlaf geplagt [5]).

Es trennt das Loos die, so vereinet wallen,
Und Jeden trifft's, der den Ereignissen verfallen [6]).

558. Hafin el-Leisi [7]), حازن الليثى

sagte zum Lobe Âli's, des Sohnes Hoseín's, die folgenden Verse, welche Einige dem Ferefdak zuschreiben; als ein Syrer den Hifchâm, Sohn Âbdolmelik's, fragte: wer denn der sei, welchen alle Pilger durch Ehrfurcht auszeichneten:

Er ist's, dess' Spuren Bathá kennt,
Der kennet, was erlaubt, und was verwehrt;
Es sagen die Koreisch, die ihn sah'n,
Die Tugenden sind all' in ihm vereint,

[1]) Freytag's Hamasa S. 629.
[2]) Achdâân, die zwei Halsadern, an denen man die Schröpfköpfe ansetzt.
[3]) el-ghaib ma ente fail, wörtlich wie oben im Deutschen.
[4]) Rückert (II. II. S. 164) übersetzt:

Ich bin kein Schwamm, wie du, den träumend ein Weib empfing,
Ein strotzendes in Brust, wenn ferne der Mann ihr ging.

[5]) Filius pollutionis nocturnae, Freytag's Hamâsa S. 629; R. übersetzt dieses:

Da wurdest du ein Kind des Traumes; die Wamme fand
Sich von nichts anderm, als vom eig'nen Gelüst bemannt.

[6]) Íkd im Abschnitte von der Trauer um Brüder. II. d. H. B. I. Blatt 159. Kehrseite.
[7]) Ist Âmrú B. Âbd B. Woheib B. Mâlik, B. Horeis B. Dschâbir B. Râáji esch-Schemsol-ekber B. Jâmer B. Âbd B. Âbdij B. Dîl B. Bek,r B. Âbd Menât B. Rinânet B. Hofeimet.

Die K,âba [1]) hält fast seine Hand zurück,
Wann er sie anzurühren nur begehrt,
Der Stämme Nacken hat er nie durch's Joch,
Er hat ihn durch Wohlthaten nur beschwert.
In seiner Hand das Rohr, dess' süsser Duft
Aufsteigt in alle Nasen ehrenwerth.
Nachsicht ist seine Majestät, sein Leben,
Er spricht nur, wann ihn Lächeln überfällt [2]).

Oder auch so:

Er ist es, den die Nied'rung kennt, das Haus,
Das Heilige, die Stadt und das Harem.
Seh'n die Koreisch ihn, so sagt ihr Sprecher:
Die hohen Tugenden sind ihm genehm,
Ihn hielte gern die Scheidewand [3]) zurück,
Wenn an dieselb' er lehnet sich bequem,
Wo sind die Stämme, deren Stirne nicht
Geschmückt von ihm mit Gnadendiadem [4]).
In seiner Hand ein Stab von Musk durchdüftet,
Die Nase trägt er hoch, weil er vornehm,
Er blinzt aus Scham und vor ihm And're so,
Und lächelt bei dem Reden angenehm [5]).

559. Okail Ben Ali, عقيل بن على

zeichnete sich vor seinen Brüdern durch schlagfertige Antworten aus, die er dem Móáwijé gab, der denselben, wie es scheint, eben desshalb bei sich behielt. Das Íkd Ibn Âbd Rebbihi's hat einen besonderen, die Antworten Ókaíl's; des Sohnes Âlí B. Ebí Thâlib's überschriebenen Abschnitt, dem auch Verse, sowohl Ókaíl's als Móáwijé's, eingemischt sind; z. B. eines Tages sagte Móáwijé seinen Genossen, als Ókaíl eintrat: Das ist Ókaíl, dessen Oheim der Flammenvater (Ebú Leheb), und Ókaíl entgegnete hierauf sogleich: Das ist Móáwijét, dessen Tante die Holzträgerin (Hamálet el-Hathab), und fuhr dann fort: Wenn du in die Hölle kommst, wirst du meinen Oheim und deine Tante zusammenfinden, und dann selbst urtheilen, wer von beiden besser. Eines Tages sagte

[1]) Roknol-Hathím, die Säule, so an der Wand der Kâba.
[2]) S. 710.
[3]) El-hathí.
[4]) Im Text Nacken und Halsband, statt Stirn und Diadem.
[5]) Freytag's Hamása S. 710.

ihm Móâwíjé: wie geil sind doch euere Männer, ihr Beni Háschim! und wie geil erst euere Frauen! o Söhne Omeijé's! erwiderte Ókaíl. Ein andermal sagte ihm Móâwíjé: Eine Eigenschaft missfällt mir in euch, o Beni Háschim! Welche denn? Die Gelindigkeit (Lein); eben dadurch, sagte Ókaíl, hat uns Gott erhöht, indem er uns Gelindigkeit ohne Schwäche, und Ehre ohne Gewaltsamkeit gab. Euere Gelindigkeit aber, o Beni Omeijé! ist Unrecht und Euere Ehre Undank; und bei alledem suchst du uns auf, erwiderte Móâwíjé. Da sagte Ókaíl:

Verständ'ger sieht sich vor, dass ihn der Stock nicht schlage,
Gelehret wird der Mensch, damit er Rechnung trage.

Hierauf Móâwíjé:

Den Alten Leichtsinn [1]) nicht sanftmüthig machen kann,
Durch Dummheit [2]) aber lernt Sanftmuth der junge Mann.

Warum, sagte Móâwíjé eines Tages zu Ókaíl: warum, o Ebú Jeśid! thust du uns Unbill an? Ókaíl antwortete mit dem Distichon:

Ich bin der Mann, der zu beklagen sich verachtet,
Wenn sein Genosse ihn vielleicht genug nicht achtet [3]).

560. Seid Ben Ali. زيد بن على

Seine mit der Familie Móâwíjé's gewechselten Worte und Stichelreden bilden im Ikd einen eigenen Abschnitt, wie die seines Bruders Ókaíl. Er trat eines Tages bei Hifchám, dem Sohne Âbdolmelik's ein, in dessen Kreis er keinen Ort zum Niedersitzen fand, was Hifchám absichtlich so angelegt hatte. Er sagte: O Fürst der Rechtgläubigen! Keiner ist gross als mit Gottes Furcht und Keiner klein, als der, den sie verlässt. Ich höre, sagte Hifchám, dass du dir Hoffnung auf das Chalifat machst, was sich für einen Sohn der Sclavin, wie du, wohl nicht schickt. Seid antwortete: Was das Chalifat betrifft, so ist diess ein Geheimniss Gottes, und wenn du

[1]) Sefá.
[2]) Sefáhet.
[3]) أنى إمرئ Eni Imrion. Hier ist die Form des Wortes Imri der Mann, die im Namen des grossen Dichters Imríolkaís wiederkehrt. Ikd II. d. H. B. I. Bl. 211; zwei Distichen desselben im Ikd im Abschnitte von den falschen Ansprüchen auf edle Geburt. II. d. II. B. II. Bl. 195. Kehrseite.

mich den Sohn der Sclavin schiltst, so bedenke, dass Ismáil, der Sohn Ibrahim's, der Stammvater des Propheten, der Sohn der Sclavin Hagar, und dass aus dem Stamme Ishak's, des Sohnes der Freien, die Juden, deren Einige in Affen und Schweine verwandelt wurden. Beim Hinausgehen sagte er: Keiner liebt das Leben, der sich nicht erniedrigt; sein Kämmerer sagte ihm: gib Acht, dass Keiner diess Wort aus deinem Munde höre; dann sagte Seíd:

Es ist die Furcht, die treibt ihn in das Freie,
Denn vor dem Henker scheut sich selbst der Freie.
Die Füsse schmerzen, die gelähmt durch Gicht,
Indess das Schwert von allen Seiten sticht;
Er findet endlich Ruhe nur im Tod,
Der auf dem Nacken sitzt, Abhilf der Noth [1]).

Seid, der Sohn Áli's, ist nicht zu vermengen mit seinem Neffen, dem Sohne des dritten Imám's, Seínol-Áábidin, den wir desshalb mit seinen im Mostathref erhaltenen Versen gleich anschliessen.

561. Seid Ibn Seinol-Aabidin. زيد ابن زين آلعابدين

Mich kennt das Schwert, wenn ich es schüttle,
Mich kennt der Speer, wenn ich ihn rüttle,
Ich kenne meines Ahns Verdienst und Kunst,
Die Herrschaft hoff' ich von des Schicksals Gunst [2]).

562. Abderrahman Ben Hasan, عبدآلرحمن بن حسن

die Ableitung seines Geschlechtes siehe bei seinem Vater Hasan B. Sábit, dem grossen Dichter. Er besang Remlet, die Tochter Móáwíjé's:

Gedenkst du, Remlet, wohl des Tags der Tränke,
An dem noch jüngst das Feld durchmassen wir,
Wo du mir sprachst: Gott wolle dich erhalten,
Wenn du was willst, begehr' es nur von mir;
Wie du, o Sohn Hasan's, nach mir verlangest,
In gleichem Mass verlange ich nach dir.

[1]) Ikd im Abschnitte von den Stichreden und ihren Entgegnungen. H. d. H. B. II. Bl. 217; dieselbe Anecdote und dieselben Verse mit einigen Varianten, B. II. Bl. 107.
[2]) Mostathref S. 479.

Als Jefíd, der Sohn Móáwijé's, diess erfuhr, gerieth er in grossen Zorn und beklagte sich bei Móáwijé, dass ein solcher Lumpo seine Schwester in's Geschrei bringe. Lass', sagte Móáwijé, das gut sein, bis eine Gesandtschaft von Mekka kommt; unter denselben erschien auch Hasan's Sohn. Ich höre, sagte Móáwijé, du lobpreisest in deinen Gedichten die Tochter des Fürsten der Rechtgläubigen. Ja wohl, sagte Hasan's Sohn und wenn ich eine edlere wüsste, so lobpreis' ich sie. So, sagte Móáwijé, warum lobpreisest du denn nicht ihre Schwester Hind? Móáwijé that diess, um den Poeten irre zu führen, denn Remlet hatte keine Schwester. Seine Gedichte auf die Prinzessinn Hind, die gar nicht existirte, beglaubigten also die Meinung, dass Alles was er von Remlet sagte, ebenfalls aus der Luft gegriffen sei.

Jefíd, hiemit nicht zufrieden, sandte Wort an den Dichter K,âb B. Dschibal: Er möge auf die Anfsâr (Bewohner Mekka's, die dem Propheten beistanden), denen Hasan's Sohn angehörte, eine Satyre schreiben; dieser sagte: Die Hilfsgenossen des Propheten kann nur ein ungläubiger Dichter schmähen, und wies desshalb diess Begehren an Áchthal. Jefíd hörte nicht auf, seinen Vater um Genugthuung wider den Sohn Hasan's in den Ohren zu liegen. Nun, sagte Móáwijé, was hat er denn gesagt? Er hat gesagt, sprach Jefíd:

Die Nacht war lang, ich lag erdrückt von Bürden,
Und in der Nachbarschaft langweilten sich die Hürden.

Was geht das uns an, sagte Móáwijé, ob die Nacht lang oder kurz? Aber er sagte weiters, fuhr Jefíd fort:

Ich bannte mich desshalb nach Syrien in Acht,
Und fiel auf diese Art bei Leuten in Verdacht.

Was geht uns, sagte Móáwijé, der Verdacht der Leute an? Aber er sagte weiters, fuhr Jefíd fort, von Romlet:

Von Weiss so blendend wie die Perle aus der Tief',
Die aus der Muschel Schooss hervor der Taucher rief.

Da hat er vollkommen wahr gesagt, mein Sohn! sagte Móáwijé. Aber er sagte weiters, fuhr dieser fort:

Wollt' ihre Tugenden beschreiben ich, fürwahr!
Ich wüsste keine, die so strahlend und so klar.

Da hat er auch Recht, mein Sohn:

Im grünen Dom umschlang ich ihren Leib so fein,
Und wandelte mit ihr auf glattem Marmelstein.

Nein! nein! sagte Móâwijé, diess ist nicht wahr, das sind lauter Possen und lachte [1]).

Remlet, die Tochter Móâwijé's, ist nicht mit Ebí Sofján's der späteren Remlet, der Geliebten Ómer B. Ebí Rebíâa's, zu verwechseln. Er dichtete auf sie die folgenden Verse, welche Einige dem Ómer B. Ebí Rebíâa, aber mit Unrecht, zuschreiben, eben weil sie die beiden Remlet vermengen:

Leilá wandte sich von dem Geliebten, Den Nachtwach' und Traurigkeit verzehrt;
Einen Raben sah am Baum ich stehen, Böses durch den bösen Baum bewährt;
Seine Federn rupfte er sich aus, Auf des Óscher's [2]) hartem Herd [3]).

Wir haben die drei Dichter Zeitgenossen Móâwijé's, welche mit dessen wirklichem oder angeblichen natürlichen Sohne, dem Statthalter Sijád, gest. i. J. 53 (572), im Verhältniss standen, zusammengestellt.

Er sagte auf Ibn Sijad, berühmt unter dem Namen des Sohnes seines Vaters, welcher ein natürlicher Sohn Móâwijé's zu sein vorgab, die folgenden Verse:

Dem Sohne Harb's, dem Móâwijé sag' von mir,
Es werden doch zuletzt zu kurz die Hände dir,
Du zürnest, wenn man sagt, es sei dein Vater rein,
Dir dünkt es ehrenvoller, ein Bastard zu sein;
Wie du mit dem Sijád, so ist verwandt
Den jungen Eselinnen Elephant [4]).

Er sagte auf einen Statthalter, der ihm eine Bitte abgeschlagen, dann aber das Begehrte auf Fürbitte eines Andern gewähret hatte:

Ich bat dich, und du sahst die Noth wohl ein,
Doch wolltest du mir nicht behilflich sein.
Den Ruhm verschmäht kurzsicht'ger Verstand,
Und Gott verenget dir des Guten Hand,

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 424.
[2]) Óschr, ein Baum, der so hart, dass er dazu dient, um durch Reibung Feuer hervorzubringen.
[3]) Ágání, Kosegarten's Ausgabe S. 164.
[4]) Ikd im Abschnitte von den falschen Ansprüchen auf Geburt. H. d. H. B. II. Bl. 19. Kehrseite.

Gebeten weigert er sich guter That,
Befolget aber gleich den bösen Rath [1]).

Sie läugnen ab des Antimoniums Gaben, Weil sie davon gehört nur haben [2]).

563. Haris Ben Bedr el-Adewani, حارث بن بدر العدوانی

der Reiter der Benî Temîm, ein gebildeter zarter Dichter, war ein Trinkgenosse Sijâd's, dem man Vorwürfe machte, mit einem Manne, der nicht seines Gleichen, zu trinken. Sijâd antwortete: Wie sollte ich nicht seine Gesellschaft lieben, ich habe ihn noch um nichts gefragt, was er nicht wusste, auch ist mir nichts vor und nichts nachgegangen, worin er mir nicht Hilfe und Beistand geleistet hätte. Nach dem Tode Sijâd's sagte Hârisé Ibn Bedr:

Ebûl-Mogîret und die Welt, sie trügen,
Und wer auf sie vertrant, der ist betrogen.
Erkenntlich warst du für empfang'ne Wohlthat,
Dem Bösen hast die Strafe zugewogen,
Wenn der Islam verbürgte ew'ges Leben,
Dem besten Moslim wär's in dir gegeben.

Ibn Âbdrebhihi sagt, dass sich dieses Gedicht ganz in seinem Werke, was er besonders über Todesklagen geschrieben, befindet, und erzählt noch eine Anecdote: Sijâd lebte in Unfrieden mit den Benî Râsib und Thafâwet; Hârisé rieth, einen Knaben, von dem es ungewiss, welchem von diesen beiden Stämmen er angehöre, in den Tiger zu werfen, geht er unter (in resebe), so sei er von den Benî Râsib (den Söhnen der Untergehenden), wenn er schwimme (in thafâ), von den Benî Thafâwet (den Söhnen des Schwimmens) ober dem Wasser [3]).

Er sagte auf Âbderrahman B. Âbdállah es-Sákafî, den Richter Kûfa's, der durch Trinken und durch die Trinkgenossenschaft Sâd B. Kobár's, des Rechtsgelehrten, in üblem Rufe stand:

Des Morgens ist er ungerechter Richter,
Des Abends der Genoss' von Sâd Hobâr,
Man wird bei ihm nur des Gesumms der Bienen,
Und keines and'ren Lautes je gewahr;

[1]) Îkd im Abschnitte von den Geizigen. H. d. H. B. II. Bl. 212.
[2]) Âgânî S. 164.
[3]) Îkd im Abschnitte von der ungleichen Gesellschaft. H. d. H. B. I. Bl. 121, Kehrseite, und Bl. 122.

Er leihet den Genossen, was sie leihen,
Den Becher auf den Becher immerdar,
Sie wachen dann ermüdet auf von Schlägen
Des Lastthiers, das auf keiner Reise war [1]).

564. Okail Ibn Ollafe, عقيل ابن علاّفه

ein sehr eifriger und eifersüchtiger Mann (gaíjúr), reiste mit seinem Sohne Ámles und seiner Tochter Dscherbá, welche beide auch mit poetischem Talente begabt, durch Syrien, sie stiegen im Kloster Sád ab; als sie es verliessen, sagte Sáíd:

Im Kloster Sáíd [2]) hab' ich das Nöthige verrichtet,
Vielleicht war unser Mahl ans Schädeln nur gesichtet.

Nun, sagte er zu seinem Sohne Ámles, lass' hören; dieser sagte:

Sie trugen fort das Mädchen als betrunken,
Diess zeigt des Kopfes Band, der schief gesunken.

Dann sagte er zu seiner Tochter Dscherbá, sage nun deinerseits:

Es war ihr Trank gepresst aus Ssarchad's Reben,
Der reine Wein verbeut die Füsse zu heben.

Was weisst du, sagte Ókaíl zornig, von den Eigenschaften des Weines und wollte sie niederhauen; der Bruder Ámles trat zwischen sie und seinen Vater; er wollte ihn mit dem Schwerte schlagen, Ámles schoss aber einen Pfeil auf ihn ab, der ihn an der Wange verwundete; als sie zu einem Wasser kamen, sagte Ókaíl:

Mein Sohn hat eingewickelt mich in Blut,
Diess stehet der Natur von Hengsten gut,
Verwundet wird, wer sich versucht am Muth [3]).

---

[1]) Íkd im Abschnitte von der Schändlichkeit der Trunkenheit. Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 255. Kehrseite.

[2]) Scheint nach dem zweiten nächstfolgenden Verse ein Frauenkloster gewesen zu sein.

[3]) Wörtlich: Wer tapfere Männer trifft, wird verwundet; Ókaíl lebte zur Zeit Jeíd's II., der dessen Schwester Dscherbá zur Frau nahm. Íkd im Abschnitte vom Ruhm und Seelenadel. H. d. H. B. I. Bl. 67; zwei Distichen desselben im Abschnitte von der Beruhigung durch die Zeit. H. d. H. B. I. Bl. 102. Kehrseite.

565. El-Obeird [1], الابيرد

aus dem Stamme Jerbúú B. Málik, B. Hanfala B. Málik B. Seíd Menát B. Temím, lebte zu Beginn der Herrschaft der Benî Omeijé; einer seiner berühmtesten Gesänge ist die Todtenklage auf seinen Bruder Jefîd, deren Beginn:

Die Nacht ist lang und will sich fort nicht heben,
Mein Becher ist geleert vom Saft' der Reben.
Die ganze Nacht durchwach' ich mit den Sternen,
Bis sie sich in der Morgenröth' entfernen;
Nennst Einen du, dess' Hilfe uns kann frommen,
So sei uns die Erwähnung sehr willkommen!
Doch wenn die Tag' uns von einander trennen,
Entschuld'ge uns, wenn wir diess Loos nur nennen.
Die kurze Zeit, die ich von dir getrennt,
Mich wie der Tod und wie Verbannung brennt;

und so weiter, sechs und dreissig Distichen.

Óbeírd er-rijáhí begehrte von Hárisé B. Bedr zwei Kleider, um damit vor Óbeidallah B. Sijád zu erscheinen; er gab sie ihm, doch Óbeird, damit nicht zufrieden, sagte:

Wer ist's, o Háris! der mir deine Kleider neidet,
Da nackt und hungrig ist der den du hast bekleidet;
Ich bat, du möchtest mich aus einer Wolke tränken,
Ich sah den Regenstrom sich in den Staub versenken;
O Haris! gib mir abermal vom Wein zu trinken!
Ich sah den Sohn Sijád's dir schon zum Spiele winken.

Hárisé, als er diess gehört, sagte: Gott verdamm' ihn, er bezeuget was er nicht gesehen. Das Ágání gibt dann noch weiter Satyren Óbeírd's auf Hárisé B. Bedr nach der Ueberlieferung Habib's B. Nafsr el-Mohellib's, welche er von Ómer B. Schobbet, und dieser von Áfsmáí hatte. Bei einem Zuge der Benî Ídschl wider die Benî Rijáh lebte Óbeird, der damals ein junger frischer Geselle, mit einem alten Manne, Sád, dessen Weib sich in ihn verliebte. und dadurch bald der Gegenstand des Geredes ward. Das Ágání gibt Obéírd's Verse wider die Tadler dieses Verhältnisses, dann die

---

[1]) Óbeírd B. el-Môfer, B. Ímríolkaís B. Ítáb B. Heremí B. Rijáh, B. Hanfalel B. Málik, B. Seíd Menát B. Temím in Freytag's Hamása S. 481 das Trauergedicht auf seinen Bruder.

satyrischen Verse Selmán el-Ídschli's wider die Benî Rijáh, und Óbeird's Antwort darauf [1]).

566. El-Motewekkil el-Leisi [2]), المتوكل الليثى

ein moslimischer Dichter aus K,úfa. Zeitgenosse Jefid's und Móáwijé's, die er Beide lobte. Er und el-Áchthal, als er nach K,úfa kam, sagten wechselweise Verse, Motewek,k,il die aus seiner Kafsidet:

Zu Silmedscháf da sind von Sängerinnen Spuren,
Von Altersher noch lebt ihr Wort auf Mek,k,a's Fluren,
Am Opfertage, wo zu Mek,k,a Lämmer fallen,
Erblickt man sie geschmückt gleich Sternenschaaren wallen;
Nimm dich vom Volk nicht aus, verlass' nicht seine Bande,
Und wenn du's dennoch thust, ist's dir zur grossen Schande.
Mir sagt's ein Gott [3]), du lasst nicht seine Wege ziehen,
Das Uebel, dessen Flammen dir im Busen [4]) glühen.

El-Áchthal sagte: Wenn du den Wein in deinem Bauche hellen machen könntest, würdest du der grösste Dichter sein. Motewek,k,il kam zu Ík,rimé B. Robîí, beigenannt el-Feijádh, den er lobte, und der ihn aber nicht zu sich liess. Man sagte ihm: ein arabischer Dichter ist gekommen, und du hast ihm den Zugang zu dir verwehrt. Er sagte: ich wusste es nicht, und sandte ihm viertausend Dirhem. Motewek,k,il weigerte sich, das Geld anzunehmen. Er hat mich, sagte er, öffentlich nicht empfangen, und sendet mir dieses nun insgeheim. Einige Zeit hernach litt Motewek,k,il sehr an triefenden Augen zu Hira; während er so mit kranken Augen auf dem Rücken lag, um eine Satyre auf Ík,rimé zu Stande zu bringen, die Worte aber seinen Gedanken sich nicht schmiegen wollten, kam sein Sclave ihm zu melden, dass ein Weib an der Thüre nach ihm frage. Er salbte sich die Augen, stand auf und ging hinaus. Sie entschleierte sich, und siehe da, es war Schemshosna (dieschöne Sonne), die Geliebte Ík,rimé's. Wie heisst du? Ich heisse Eminé, sagte sie. Wer bist du? Sie sagte ihm nicht die Wahrheit. Was

[1]) Óbeird in meiner Hälfte des Agání Nr. 49, Bl. 96.
[2]) Motewek,k,il B. Ábdallah B. Nehschel B. Mosámir B. Wehb B. Ámrú B. Lákíth B. Jámer B. Áuf B. Áámir B. Leis B. Bek,r B. Ábd Menát B. K,inánė B. Chofeimé B. Modrik,é B. el-Jás B. Modhár B. Nifár mit dem Vornamen Ebú Chofeimé.
[3]) Göttliche Eingebung.
[4]) Zwischen den Lippen.

willst du? Ich habe gehört, dass du so schöne Gedichte zum Preise der Schönheit und Liebe machst. Er heftete seine Augen auf sie, worauf sie sich verschleierte und ging. Nun flossen ihm die Verse leicht von der Zunge, und diess ist die Ursache, warum seine Satyre auf Ikrimé mit dem Lobe der Schönheit beginnt [1].

567. Horeis [2]) Ben Inab [3]), حريث بن عناب

ein Dichter der Benî Ómeijé, der aber, weil er ein Beduine, von Vielen nicht als Dichter anerkannt worden, und der die Leute weder mit Stachel- noch mit Lobgedichten plagte. Seine berühmteste Kafsidet ist die zum Lobe der Tochter Eswed's, des Sohnes Bohtor's B. Átûd, welche ihm keinen anderen als ihn zu heirathen versprochen hatte, aber hernach, ihrem Versprechen untreu, einen aus den Benî Sóâl zum Manne nahm; da rächte sich Horeîs mit Satyren, die sowohl wider den Stamm der Braut, die Benî Bohtor, als wider den des Werbers, die Benî Sóâl, gerichtet waren. Eines Tages kam er nach Chaiher, wo er seine Satyren wider die Benî Sóâl und Bohtor, wie überall, vortrug, dort fand sich aber ein Mann aus dem Stamme der letzten, mit dem er bald desshalb in eine Prügelei gerieth, wobei ihm die Nase abgeschlagen ward. Seine Stammgenossen rächten diese Unbill nicht am Thäter, sondern an einem Stammgenossen desselben, wesshalb sie Horeîs lobte, und dafür die Benî Bunhan (Nebhan?) satyrisirte. Als er schon alt, ging er, gekrümmt auf seinen Stock gestützt, vor einer Schaar von Weibern aus den Benî Kalîi vorbei, welche ihn auslachten; da blieb er stehen und sagte:

Die Frau'n Kalîi's, sie lachen, weil sie seh'n
Den Mann im Hemd gekrümmt am Stocke geh'n,
Sie spotten mein, doch wenn sie mich erst kennten,
So wüssten sie, wie meine Verse brennten.

Horeîs unternahm einen Streifzug wider die Benî Eswed, und raubte ein Kamel; da der Sultan es zurückforderte, floh er von

[1]) Ágâní in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 567, in Freytag's Hamâsa S. 327—774 und 775.

[2]) B. Makfsur B. Silsilet B. Kâb B. Áûn B. Óneim B. Nâil Ibn Eswedân, d. i. Nebhân B. Ámrû Ibnol-Gaûs B. Thaij.

[3]) Nicht Haris B. Ótâb, wie in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 91; das Ágâní sagt ausdrücklich bin-Nun.

Medína und Chaiber in's Gebirge der Thaij, wo er bei Merí und Schems blieb, bis sein Volk ihm das geraubte Kamel abforderte; da sagte er:

Sag' dem, der kommt mit dem Verderben,
Dass wir bereit zu fechten und zu sterben.
Mit deinen Klingen, scharfen, die wohl schneiden,
Mit Panzern, die uns wie einst David kleiden,
Als edle Falken zieh'n wir befiedert,
Die Federn und die Fittig grau gegliedert.
Wenn zwischen Osten wir und Westen ziehen,
Die Wachenden, die Schlafenden all' fliehen;
Es flieh'n die Menschen all', es flieh'n die Dschinnen,
Wir trinken Wasser, die verlassen rinnen,
Schemús und Meri nützen ihren Brüdern,
Wenn der Befehl vom Herrn sie will erniedern [1]).

568. Beihas [2]), بيهاس

der Dichter, Reiter, zur Zeit der Bení Omeijé. Er lebte in der syrischen Wüste mit den Stämmen Dscherm, Kelb und Ófré; er focht unter Mohellib B. Ebí Ssafret wider die Efárika. Er besingt in seinen Gedichten seine Geliebte Ssafra, über die aber die Quellen nicht einig, wer sie gewesen. El-Fachdemí sagt, sie sei seine Gemahlin gewesen, die ihm zwei Kinder geboren, von der er sich geschieden, die dann, mit einem Manne aus dem Stamme Esed vermählt, gestorben sei, und deren Todtenklage Beihás gesungen; Ibn Ámrú esch-Scheibaní aber sagt, sie sei die Tochter seines Oheims Doníjét gewesen, dass er sie geliebt, aber seiner Armuth willen nicht geheirathet, dass der Reiz seiner Liebe zu Ssafra durch das tiefe Geheimniss erhöbet worden, dass hernach sie das Weib Ebú Háris, eines Mannes aus dem Stamme der Eswed, geworden, aber vor der Vollziehung der Vermählung gestorben sei.

Ssafra's Dünger sei mit frischem Thau begossen,
Von der Pleias auf die Spur des Zelt's geflossen;

[1]) Ágání Bl. 198, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 91 Hária statt Horeís.

[2]) B. Ssobaíb B. Áámir B. Ábdállah B. Nál B. Málik, B. Óbeíd B. Álkama B. Sád B. Kesír B. Ááda B. Schems B. Thard B. Kidámet B. Dschorom B. ed-díján B. Holwán B. Ómrán B Elháf B. Kodháát mit dem Vornamen Ebúl-Mikdám.

Schwarzer Regen falle dicht in Strömen nieder,
Dass begrünet immer sei die Flur mit Flieder.
Auch ich lieb' den Staub von meines Vaters Erde,
Wünschend, dass er mir durch Sie noch theurer werde;
Wenn sie zürnet mir, sag ich: es sei willkommen,
Denn als Gunst wird auch ihr Zorn von mir genommen.
Traurig bin ich ob der Trennung an dem Morgen,
Wo geweihet wilden Kühen du die Sorgen.
Während du noch schautest, zogen fort die Lasten
Mit dem Wasserkrug durch Bäche ohne Rasten.
Meinen Weggenossen (Ebúl-K̦erh war Einer)
Sagt' ich: fliegt ein Vogel? ist's ein Mond ein reiner?

Das Ágání gibt dann die Todtenklage des Beih̦ás, deren zwei erste Distichen als Lied in Musik gesetzt worden, und die Trauerverse, die ihm der Schmerz um Ssafra's Verlust entriss, als er an ihrem Grabe vorbeiging [1].

Er ist wohl derselbe mit Beih̦ás en-Niámet, d. i. der Strauss, der sich in dem Commentare Hariri's findet.

Ich schicke mich zu jedem Kleide, Sei es des Kummers, sei's der Freude [2]?

569. Ebú Dehbel el-Dchomhan [3]. ابو دهبل الجمحان

Seine Mutter war aus den Benî Hodeil, dem Stamme, der so viele Dichter zählt, so dass er die Liebe zur Poesie mit der Muttermilch einsog; sie hiess Hodeilet B. Selma. Ebú Dehbel war ein schöner Mann, dem langes Haar über die Schulter herabfloss. Er lebte zu Ende des Chalifat's Ålí, lobte aber noch den Móáwijé und Åbdállah B. Sobeir, der letzte vertraute ihm in Jemen einen Posten der Verwaltung an. Er liebte ein Weib aus seinem Volke Namens Åmret, bei der sich Weiber und Männer versammelten und die Zeit mit Gedichten und Geschichten kürzten. Dehbel pries die Åmret in seinen Liedern, und Ibn Koteibé gibt Distichen ihres Lobes [4].

---

1) Ágání Bl. 600, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 55, Beih̦ás kömmt im Ágání zweimal vor, gleich Anfangs des II. Bandes meiner Handschrift Bl. 24.
2) Hariri's Makámát in S. de Sacy's Ausgabe S. 162.
3) Wehb B. Semáá, B. Esed, B. Åhidschet B. Chalef, B. Wehb, B. Hasásel Ibn Dschomh, B. Ömer, B. Hafsifs B. Káb, B. Lewa, B. Gálib.
4) Ibn Koteibé Nr. 312. In der Hamása Bl. 580 vier, und Bl. 593 ebenfalls vier Distichen.

Dehbel war einer der grossen Herren der Beni Dschomh, einer ihrer Reichsten, aber auch Freigebigsten und Gastfreiesten. Die Beni Dschomh meinten, er habe die Åmret geheirathet; sie hielten ihre Liebe geheim, aber zulotzt erfuhr dieselbe doch seino Gattin, diese sandte eine listige Gevatterin an sio, welche ihr durch ihr Gespräch die Ueberzeugung beibringen musste, alle Koreisch, Grosse und Kleine, wüssten von ihrem Verhältnisse mit Ebú Dehbel, und man wundere sich nur, dass er sie nicht heiratho. Åmrot, welche auf ihre Ehre hielt, zog sich von diesem Augenblicko an von aller Gesellschaft zurück, und war auch für Ebú Dehbel unsichtbar, der darüber sich in seinen Versen beklagte:

Wie lang ist diese Nacht, eh' dass es tagt,
Die Thräne müde Augenlieder schlagt;
Ich schlafe nicht mit Schmerzen angestammten,
Als ob in meinen Rippen Kohlen flammten;
Bald macht von Åmret sicher mich die Liebe,
Bald stürmen auf mich ein der Sehnsucht Triebe.

Åâtik,et, die Tochter Môâwijé's, sass einstens zu Mek,k,a an einem sehr heissen Tage unverschleiert, als Ebú Dehbel vorbeiging, lange, ohno dass sie es gewahr ward, den Blick auf sie heftete, und sogleich auf das heftigste für ihre Schönheit entbrannte; er sagte:

Dem Guten folgt' ich nach, das ging mir vor,
Da sah ich die Gafelle an dem Thor,
Die Schönheit, die bezaubert so gestalten,
Verhüllt in ihres weiten Kleides Falten,
Preis Gott, der so geschaffen diese Freie,
Dass in die Herzen sie die Krankheit streue;
Ich schrecke auf, wenn sie mein Sinn begehrt,
Sie ist nicht eine, welche leicht gewährt.
Von hohem Haus und hohem Schutzrevier,
Bewacht vom Kämmerer und vom Portier.

Diese Verse kamen bald unter die Leute, und wurden auf den Strassen gesungen. Åâtik,et, die es hörte, lachte dazu, sie gefielen ihr und sie sandte dem Dichter ein Kleid; sie schrieben sich dann einander, und als sie Mekka verliess, zog der Dichter mit ihr fort, er hatte sein Zelt in der Nähe des ihren, und wurde von ihr mit Gnaden überhäuft. Zu Damaskus, wo er sie nicht mehr sehen

konnte, verfiel er in eine schwere Krankheit, und sang dann seine berühmte Kafsidet aus dem Nun (N), worin es heisst:

Die Nacht ist lang, ich lieg' als trauriger,
Und mich betrübt die Wohnung in Dscheirún,
Der Aufenthalt ist mir allhier [1]) verleidet,
Durch falschen Wahn der Leute, die nicht ruh'n;
Ich wein' aus Furcht, von ihr getrennt zu werden,
So weinet um die Küchlein liebend Huhn,
Der Perlen Blüthe ist sie für den Taucher,
Sie, die Juwele, weiss wie Eiderdun,
Wenn ich sie lobte, würde ich nicht finden
In Höheres, als was vorschwebt mir nun.
Der Moschus, Aloe und alles Süsse
Brennt auf dem Herd für sie im Mond Ḱánún [2]).
Ich fand sie wieder an dem grünen Dome,
Dess' Säulen auf dem glatten Marmor ruh'n,
Am Dom des Zeltes für sie aufgeschlagen
In Winterkälte als Gemach Kaithún [3]),
Wenn sie hineinging, war's zu meiner Linken,
Und wenn hinaus, war es zur Rechten nun;
Ich sagte bei Verlängerung der Nächte,
Und als mein wildes Herz nicht konnte ruh'n:
O möchte Liebe mir den Schlaf verjagen,
O wäre — die Gafelle bei mir nun!

Das Gedicht lief herum; Móáwijé liess den Dichter rufen und sagte ihm: Du bist der Beredteste der Koreisch, aber nur deine Verse:

Ich fand sie wieder an dem grünen Dome,

überschreiten das Mass; was meinst du denn von einer Prinzessin, deren Vater Móáwijé, deren Grossvater Ebú Sofján, deren Grossmutter Hind, die Tochter Ábbás? Bei Gott! sagte Ebú Dehbel, ich meinte nichts dabei, es kam mir so auf die Zunge. Fürchte nichts, sagte Móáwijé, ich weiss schon, was sich die Dichter im Preise der Schönheit für Freiheiten erlauben; auch weiss ich die Ehre meiner Tochter zu bewahren. Ebú Dehbel nichtsdestoweniger erschreckt, floh nach Mekḱa; er schrieb an Áátiḱet, ein Verschnittener, der den durch

[1]) Damaskus.
[2]) Ḱánún heisst zwar der Herd, aber auch die beiden Wintermonate December und Jänner.
[3]) Ein Cabinet.

die Luft hereingeworfenen Brief beobachtete, setzte davon den Móâwijé in Kenntniss, der sich nun mit seinem Sohne Jeśid berieth, was zu thun, um die Ehre der Tochter und Schwester zu schirmen. Móâwijé verwarf den Vorschlag ihn aus dem Wege zu räumen, was das Gerede nur noch grösser machen würde. Er unternahm eine Wallfahrt blos Ebû Dehbel's wegen, berief zu Mek,k,a alle Koreisch und vertheilte Geschenke unter sie. Den Ebû Dehbel fragte er besonders, ob er verheirathet sei, und drang ihm zwei tausend Ducaten Heirathsgut auf, um eine seiner Basen zu heirathen. Er lebte nun als Familienvater, aber die Erinnerung an die Dscheirunitin (die Tochter Móâwijé's) gab ihm noch Kaſsidete ein [1]).

Zahlreiche Gedichte verfasste er zum Lobe Âbdâllah B. Âbderrahman Bel-Efrak's, des Statthalters von Jemen; von ihm sagte er:

Ihn trägt das finstere Kamel zur Schlacht,
Wie Vollmond, der aufgeht, in finst'rer Nacht.

Er hatte ein Kamel, was ein sehr guter Renner war; von diesem sagte er:

Ich zog mit ihm aus Mek,k,a's Thal, dem tiefen,
Als die Ausrufer das Gebet ausriefen;
Nicht Schlaf noch Nachtgekose war genehm,
Bis ich vorangezogen zu Lemlem;
Die Sonne staubte nicht in heissem Qualme,
Als ich erreichte zu Ólaib die Palme [2]).
Soll Leilá lassen ich, da zwischen unserm Haus
Acht Stunden Weges nur, wie hielte ich es aus [3]);
Zählt mich als einen Mann, der ein Kamel verloren,
Das anvertraut ihm ward, dess' Huth er zugeschworen,
Der Leilá sei's verzieh'n von Gott an jedem Morgen,
Dass ihre Tyrannei mir machet Gram und Sorgen.

570. H,odbet Ben el-Chaschrem هدبة بن الخشرم

und

571. Siadet Ben Seid, زيادة بن زيد

zwei Gefährten und Freunde, die aus Syrien kamen in einem Zuge ihres Stammes. Siádet, der allein sich niederliess, sagte:

1) Âgânî in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 671—673.
2) Ibn Koteibé Nr. 312.
3) Freylag's Hamása S. 580, dann 703 vier und 709 fünf Distichen, auch werden demselben die vier Distichen zugeschrieben, welche die Hamása (Fr. S. 593) dem Mohammed Ben Beschír aneignet.

Hieher lenk' den Zügel des Kamels, o Fatima!
Siehst du nicht wie meine Thränen strömen!
Hüte, dass sie untergraben nicht dein Zelt!

Hodbet hatte eine Schwester dieses Namens, er glaubte, dass die Verse an sie gerichtet seien, und da Siádet eine Schwester hatte, die Omm el-Kásim hiess, in die er verliebt war, sagte er:

Die Kamele schnellen Schrittes gehen,
Um zur Mutter Kásim's zu gelangen,
Zu der Schönheit, deren Hüfte schwellend,
Wie zwei Hügel weissen Sandes hangen.
Nicht geheilet werd' ich von der Liebe,
Bis ich Hals und Armband kann umfangen;
Tode folgen schnelle auf die Tode,
Wie die Haare aneinander hangen.

Als sie zu ihrem Stamme gekommen, versammelte Siádet seine Familie, schlug dem Hodbet und seinem Vater Chaschrem den Kopf entzwei, und sagte:

Zehen Wunden an dem Kopfe brachte ich dem Chafehrem bei,
Und zum Steh'n bracht' ich den Hodbet, welcher mich geschimpfet frei,
Sclaven überliessen uns die Weiber, und den Schmuck der Perlen auch dabei.

Hierauf sagte Hodbet:

Die Zeit ist immer frisch und immer neu,
Die schlimmsten Pferde sind die kurzgezäumten,
Der Menschen schlimmster ist der Mann,
Der kämpfet für die Schönen, die ihm träumten.

Er ruhte nicht bis er den Siádet getödtet; er rettete sich aus Furcht vor der Obrigkeit. Zu Medína führte damals Sâd B. el-Âáfs den Befehl; dieser schlug den Oheim Hodbet's und seine ganze Familie in Banden. Als Hodbet diess gehört, stellte er sich selbst, um seine Familie zu befreien. Er blieb im Kerker bis Âbderrahman, der Bruder Siádet's, einen Brief Môâwijé's an Sâd B. el-Âáfs brachte, worin diesem aufgetragen ward, den Hodbet hinzurichten, sobald der Beweis hergestellt wäre. Als dieser hergestellt war, ging Âfret zum Âbderrahman, ihn um die Annahme des Blutgeldes zu bitten; dieser aber wollte davon nicht hören. Sâd trug ihm hundert rothe Kamehle ohne Fehl an, aber er weigerte sich der Annahme. Hodbet, der ihm gefesselt übergeben ward, sagte: Ich habe deinen Bruder nicht in Fesseln, sondern frei getödtet;

nimm mir daher zuerst die Fesseln ab. Er ward auf freien Fuss gestellt; habt Acht, sagte er, wenn ich getödtet, werde ich meine Hand schliessen und wieder öffnen, und er that es wirklich. Åbderrahman B. Hasan B. Sâbit, ein Gegner Hodbet's, fand sich bei der Hinrichtung desselben ein, vor welcher Hodbet noch die Verse sagte:

Zu freuen ist sich nicht, wann uns die Welt erfreut,
Und auch zu klagen nicht, wann sie sich wendet weiter;
Ich wünsch' das Böse nicht, und seh' es mich verlassen,
Doch wenn ich es ertrag', bezähm' ich es als Reiter.

Von Siådet sind die folgenden Verse:

Die Zeit verbürget nicht des Feindes Liebe,
Sie sichert vor dem Bruch des Freundes nicht;
Der Schmerz, der kommen wird, ist nicht mehr ferne,
Vergang'ne Lust ist längst aus dem Gesicht.
Du hängst an Alles dich, was noch wird kommen,
Doch das Vergang'ne hat nicht mehr Gewicht.
Fürwahr! ich schmäh' euch nicht, wenn ihr mich schmähet,
Und ich verläumde euch nicht durchs Gerücht.
Ich leg' auf eu're Liebe keinen Werth,
Und was ihr mir verhiethet schreckt mich nicht;
Wenn ihr die Erbschaft eures Vaters theilet,
Bleibt fern von mir! mir ward schon mein Gewicht [1]).

Ich bin des Stamm's Kodhåå's Mann, Wer ihn angreift, den greif' ich an,
Ich bin kein nichtiger Poet, Bin Held, der in den Schlachten steht,
Ich schimpfe den, der mich geschimpft, Nur den nicht, der von euch mich schimpft [2]).

Zu Hodhet's historischem Ruhme würde es genügen, dass der grosse Dichter Dschemîl, der Ueberlieferer (**Råwîjet**) seiner Gedichte war [3]).

572. Amrû Ibnol-Aafs, عمرو ابن العاص gest. 43 (663),

der Eroberer Aegyptens, der Zerstörer der Bibliothek von Alexandrien. Als Móåwîjé mit der Erfüllung des dem Åmrû gegebenen Ver-

[1]) Mein Antheil. Ibn Koteïbé Nr. 130 und 131.
[2]) Zu diesen drei Distichen gibt der Commentar der Hamåsa eine vier Quartseiten füllende geschichtliche Erläuterung mit mehreren eingemischten Versen desselben Dichters, welche auch in Rückert's Uebersetzung (I. B. S. 166 bis 174) nicht weniger als neun Seiten füllt.
[3]) Ibn Challikân im Artikel Dschemîl's, M. G. Slane arabischer Text S. 169.

sprechens der Statthalterschaft Aegyptens zögerte, schrieb dieser an ihn:

O Móáwijé! wollest ja nicht glauben,
Dass ich verkauf' umsonst dir meinen Glauben,
D'rum schaue wohl die Rechnung an,
Schenkst du Aegypten mir, so wirst gewinnen,
Du hast dann einen alten Mann darinnen,
Der nützen oder schaden kann [1]).

573. El-Hofsain Ben el-Hommam el-Morret [2]),

حصين ابن الهمام المرّة

der Herr der Beni Sehm Beni Morret und ihr Held. Ibnol-Hofsáin kam zum Móáwijé Ibn Ebi Sofján, der, sobald er ihn erkannt hatte, sein Geschäft sogleich abthat. Ein Stamm der Beni Kodhááát waren die Beni Selámán B. Sâd, verbündet mit den Ófret B. Sâd und Schwurgenossen der Beni Dharmet B. Morret, während die Beni Chamis B. Áámir B. Dschoheinet die Schwurgenossen der Beni Sehm; diese, welche treffliche Pfeilschützen, wurden el-Horaka, d. i. die schneidenden Schwerter genannt. Unter den Beni Dharmet befand sich ein Jude Namens Dschofeinet B. Ebi Haml aus Teimá, und unter den Beni Sehm ein Jude aus Wádiol-kora, Namens Gafsin B. Haij, der ein Weinhändler. Unter den Beni Dschewschen, den Nachbarn der Beni Dharmet, lebte damals ein Mann Namens Hafsilet, ein Strassenräuber, der in Verlust gerieth. Sein Bruder sass eines Tages im Hause Gafsin's B. Haij's, um Wein zu kaufen. Die Schwester des in Verlust gerathenen Hafsilet ging vorbei, um nach ihrem Bruder zu fragen, da sagte Gafsin, der Wirth:

Sie fragt um ihren Bruder Jedermann, Das Wahre saget ihr nur Dschofeinet an.

Diess blieb sofort arabisches Sprichwort; am folgenden Morgen sagte der Weinhändler:

Bei Gott! es findet Dschewschen's Sohn sich minder ein,
Als Steinchen, die geworfen in's Gestein.

---

[1]) Gemäldesaal II. 9.

[2]) Hofsain B. el-Hommám B. Rebiáat B. Meaán B. Harámel B. Wásilet B. Sehm B. Morret B. Áúf B. Sád B. Dobján B. Bagidh B. ed-Deis B. Gatafán B. Sád B. Kais B. Gailán B. Modhar B. Nifár.

Er meinte, dass os leichter sei, Steinchen, die man in der Nacht auf die Strasse wirft, aufzufinden als den Verlorenen. Hierüber entstand ein Kampf zwischen den erwähnten Stämmen, in welchem sich Ibnol-Hofsáin als Dichter und Kämpe bewährte. Ebú Óbeídet sagt: Hofsáin sei in einer Schlacht, welche dio von Ssarúh hiess, im Gebiete der Beni Morret gefallen, und sein Bruder Máíjet Ibnol-Hommâm habe in einem Gedichte dessen Tod beklagt. In der oberwähnten Schlacht ward Máim Ibnol-Hares erschlagen; auf den Tod desselben sagte el-Hofsain:

Fünfe haben wir erschlagen schon, Kampf ist für den Held Religion;
Ach! sie weinen über den Náim, Unser Kummer gehet aus von ihm;
Ach! Náim (der Gute) ist nicht weit, Alle Stämme trifft das Loos der Zeit [1].

Die Zeit, wo der Dichter lebte, wird durch eines der beiden von ihm in der Hamâsa erhaltenen Gedichte bestimmt, indem darin von Moharrik, d. i. dem Verbrenner, dem Könige Hire's und im Commentare von dem Schlachttage Halimet die Rede.

Ich zögerte, dass mir zuvor die Leben kämen,
Doch keines kam zuvor, das meine mir zu nehmen [2].

574. Schebib Ibnol-Bersa [3]. شبيب ابن آلبرصا

Bersá war der Beiname seiner Mutter Mersafá, der Tochter des Hares B. Aúf B. Ebi Hárisé. Bersa, d. i. die Aussätzige, hiess Mersafa von diesem Uebel, womit sie behaftet war. Ihr Sohn war einer der besten beduinischen Dichter zur Zeit der Beni Omeíjé. Er feindete mit Satyren seinen mütterlichen Oheim Ókail B. Áafa an, weil er einen im Schutze der Beni Morre Stehenden misshandelt. Schebib hatte ein Aug' in einem Kampfe wider die Thaij verloren; er warb bei Jesid B. Háschim B. Harmel el-Morre efs-fsarimi um dessen Tochter. Dieser schlug sie ihm aus dem Grunde ab, weil sio noch zu jung. Das ist ein Vorwand, sagte Schebib, um mich abzuweisen. Jesid versicherte das Gegentheil, und bat ihn nur ein Jahr zuzuwarten; als Schebib gegangen, machten die Umgebungen Jesid's ihm Vorstellungen, wie Unrecht er gethan, seine Tochter einem Herrn

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 183. Freytag's Hamása S. 92 drei, und S. 187 zehn Distichen desselben.

[2]) Ikd im Abschnitte der Schlachten. H. d. H. B. I. Bl. 20. Kehrseite.

[3]) Schebib B. Jesid B. Hamfa B. Áúf B. Ebi Hárisé B. Morre B. Sebid B. Gaif B. Morrè B. Sád B. Dobján. In der Hamása S. 500 sechs, und S. 505 acht Distichen.

wie Schebîh zu verweigern. Jeſîd sandte ihm die Einladung nach, zurückzukommen, indem er ihm seine Tochter geben wolle; Schebîb aber hatte keine Lust dazu, und sagte:

Die Seelen hoffen oft was unerreichbar,
Und fürchten Dinge, die nicht schaden ihnen.
Nicht kömmt zurück, was einmal ist vergangen,
Wenn auch die Brust hegt ähnliches Beginnen.
Ist's für die Seelen nicht genug zu fürchten,
Den Herrn um seine Zuflucht zu gewinnen.
Die Feste sind nicht gut, wo man nicht betet,
Und zu Jagdvögeln nur die Falken dienen.
Indessen man um Rettung ruft, verbreiten
Sich überall der Finsterniss Cortinen;
Da sie mein Feuer nicht zur Leitung nahmen,
Schreckt' ihren Hund mit meinem ich von hinnen;
So wandere ich hindurch die Nacht der Wahrheit,
In der für mich nichts Böses ist erschienen.

Erthât Ben Schîjé machte eine Satyre auf Schebîb, worin das Distichon:

Wär' ich vom Stamme Âûf, so wäre, Blindheit und Diarrhoe mein Loos;
Der so anschwärzt der And'ren Ehre, Stellt selber dem Verdacht sich blos.

Ibnol-Berſsâ, der nach dem Tode Erthâts erblindete, sagte: Wenn Erthât noch lebte, so wüsste er, dass ich nun wirklich einer der Âûf gewarden. In diesem Stamme erblindeten die meisten Männer, sobald sie alt wurden [1]).

Im Mofadhdhâliat ein Gedicht von drei und zwanzig Distichen:

Siehst du nicht, wie unter sich getheilt der Stamm,
An dem Tag, wo Jeder and're Richtung nahm,
Wo sie andern Zweck verfolgt als wir,
Und Gefahren wogten im Revier.
Trock'nen Aug's, bis in den Morgenstunden
Mit der Sänfte das Kamel verschwunden,
Bis des Stamms Gebiet dem Wind zum Raube,
War verfinsteret vom feinen Staube;
Da war's, dass Mesrûr verwundert stand,
Tief aufschluchzend über jenes Land;
Ist auch Hind im Paradies, ist's traurig,
Dass der Held an ihr verzweifelt, schaurig [2]) u. s. w.

[1]) Âgâni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 342.
[2]) Handschrift der Hofbibliothek Bl. 62.

575. Otbet el-Esedi. عتبة الاسدى

Wider ihn beklagte sich Ebú Bordet el-Eschári bei Móáwijé, dass er, weil er vom Bruder eine Ohrfeige erhalten, Ótbet ein satyrisches Distichon auf ihn gemacht; was hat er denn gesagt? fragte Móáwijé:

Gott strafe nicht der Wange Maal mit Flammenpein,
Du hast der Pein genug, o Ibnol-Eschárein!

Ich seh' darinn nichts Böses, sagte Móáwijé, es ist nur ein Wunsch; ja, sagte Ebú Bordet, er sagte aber weiter:

Du kommst, o Eschárenil mir überall entgegen,
Nur nicht in Bathá's Thal und auf der Kába Wegen.

Was kümmert dich diess, sagte Móáwijé, wo du ihn begegnet, du kannst ihm ja ausweichen; aber, sagte Ebú Bordet, er setzte noch hinzu:

Hör', o Móáwijé, meine Weisen,
Wir sind nicht gemacht von Stein und Eisen.
Habt ihr nicht die Erde neu gemacht?
Einer steht, es fiel des And'ren Macht.
Gibt das Dorf, aus dem Bevölk'rung schied,
Seit der Herr der Völker war Jefid,
Meinst du denn, du werdest ewig sein,
Wir und du, wir geh'n zum Tode ein?
Lasst ihn, folget Wegen den geraden,
Niedrigen und Sclaven möge er genaden!

Lass' ihm doch den Nacken abschlagen, o Fürst der Rechtgläubigen! sagte Ebú Bordet; du ziehst hieraus nicht, wie es scheint, den bessten Nutzen, sagte Móáwijé. Welchen denn? Lass' uns beide mich und dich für Ebú Bordet die Hände zum Himmel erheben und für ihn beten [1]).

576. Okbet el-Esdi, عقبة الازدى

übergab dem Móáwijé eine Bittschrift, in welcher die Verse:

O Móáwijé, willst dich gnädig uns erweisen!
Wir sind ja nicht von Stein, wir sind ja nicht von Eisen;
Entblösst hast du das Land, verschlungen was wir körnten,
Wer wird nun künftig säen, wer wird nun künftig ernten,

[1]) Ikd in der Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 132 und 132. Kehrseite.

Denkst ewig du zu sein, nachdem du uns zerstreut,
Es ist nicht unser und nicht dein die Ewigkeit;
Schenk uns das Volk, dess' Dorf zu Grunde ward gerichtet,
Von dem Emír Jefíd [1]), Ebú Jefíd vernichtet [2]).

Wer hat dich zu mir geführt? fragte Móáwíjé den Ókbet. Der Wunsch dir zu rathen, weil sie dich betrügen, und dir die Wahrheit zu sagen, weil sie dich belügen, antwortete Ókbet. Ich halte dich, sagte Móáwíjé, für einen Aufrichtigen, und gewährte seine Bitte.

577. Abdallah Ibn Moammer, عبدالله ابن معمّر

auf Móáwíjé:

Wenn du uns ehrenhalb nicht Schutz gewährst,
Wenn schiefes Wort uns plagt von allen Seiten,
Wer ist's, von dem wir Schutz erwarten können,
Und der im Stand, das Unglück abzuleiten [3]).

578. El-Eschter en-nachaai. الاشتر النخعى

Den Beinamen el-Eschter, d. i. der mit umgekehrten Augenliedern, führten mehrere Dichter, nämlich el-Eschker Málik B. el-Háris, dann el-Eschter Ibn Áámir aus dem Stamme Teímol-Lat, el-Eschter el-Hamámi aus dem Stamme Efd, die von dem Obigen zu unterscheiden. Dieser war ein Zeitgenosse Ibn Harb's, d. i. Móáwíjé B. Ebú Sofján's (des ersten Chalifen der Beni Omeíjé), dessen in den folgenden, in der Hamása erhaltenen Versen Erwähnung geschieht:

Weil ich meinen Ueberfluss behalte,
Macht der Gast mir finst'res Gesicht;
Wenn ich mit dem Sohne Harb's nicht theile,
Mir es doch an Sclaven nicht gebricht,
Nicht an Pferden, schlanken wie Dämonen,
Denen nimmer bleichet das Gesicht,
Deren Stahlwamms wie die Blitze funkeln,
Wie die Sonne, die nur Wolken bricht [4]).

---

[1]) Ikd im Abschnitte von der Entgegnung (Iaárodh) des Sultans. B. I. Bl. II.
[2]) Jefíd der Sohn Móáwíjé's, Ebú Jefíd er selbst.
[3]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, XX. Hauptstück.
[4]) Freytag's Ausgabe der Hamása S. 67.

Unter Jefíd I. dem zweiten Chalifen der Beni Omeijé v. J. 60 (680) — 64 (683).

579. Abdallah Ben Hilál es-Seluli. عبدالله بن هلال السّلولى

Nach dem Tode Móáwijé's verrichtete edh-Dhahák, B. Kaís el-Fihri das Grabgebet über ihn, dann trat Ábdállah B. Hilál ein, den Sohn Jefíd's mit den folgenden Versen zu trösten:

Geduld, Jefíd! es ging der Lange aus dem Leben,
Du danke Gott, dass Er die Herrschaft dir gegeben,
So grösser ist der Gram der Völker, welche wissen,
Was für ein Ende diess, und wer dir ward entrissen;
Das Volk zu weiden ward dir auferlegt als Bürde,
Du weidest sie, und Gott beschützet deine Hürde,
Und Móáwijé wird uns dauern in dir fort,
Wenn du zum Throne kommst, beherzigend diess Wort [1]).

Nach einer anderen Ueberlieferung:

Geduld, Jefíd! der vom Blauaugigen getrennt,
Dank seiner Liebe, die zum Herrscher dich ernennt,
Die Wolken wissen, dass du leidest grosse Pein,
Dass And'rer End' nicht gleich wird deinem sein;
Du bist erwachet heut' als Hirt der ganzen Erde,
Dich leite Gott der Herr, du leitest seine Heerde,
Wenn Móáwijé dauerte, wär's uns zuwider,
Du würdest dann nicht merken auf auf meine Lieder [2]).

580. El-Háris Ben Chálid el-Machfúmi [3]), الحارث بن خالد المخزوى

ein Dichter der Koreisch, ein Enkel des el-Áásí, welcher, nachdem er sein ganzes Vermögen im Spiele wider Ebú Leheb, den Oheim des Propheten, verloren hatte, auch noch seine Freiheit verspielte; er dichtete meistens Liebesgedichte und war Statthalter Ábdolmelik's, des Sohnes Merwán's; er besang die Áásché, die Tochter des Thalha in seinen Versen; er sagte auf das Dorf

[1]) Íkd im Abschnitte von Móáwijé. H. d. H. B. II. Bl. 96.
[2]) Ebenda im Abschnitte von den Tröstungen. H. d. H. B. I. Bl. 169.
[3]) El Háris B. Chálid B. el-Áás B. Hifchám B. el-Mogíret B. Ábdállah B. Ómer B. Máchfúm.

Áchwánet in Ilidscháf (mit dem gleichnamigen bei Tiberias nicht zu verwechseln):

Wenn einer fraget, wo mein Wohnsitz sei,
Bekenne nur das Dorf Áchwánet frei,
Wo ungetrübet uns Genuss des Schönen,
Wo wir die Zeit und die Verlenmdung höhnen [1]).

Als Statthalter Mekka's von Seito Jefíd's und dann Ábdolmelik's:

Ich schwör's bei dem Kamel, auf Mina's Höh'n geschlachtet,
Ich schwör's, dass bei Dschimár Vernunft mich Liebe lehrt,
Und wäre, wo sie wohnt, das Oberste zu Unterst,
Und dann das Unterste zu Oberst auch gekehrt;
Erkennen würde ich die Stäte sonder Zweifel,
Auf deren rauhem Pfad sich meine Lieb' bewährt [2]).

581. Abdallah Ben Ebi Sebret, عبدالله بن ابى زبرة

el-Herschi, so benannt von einem Orte in Jemen; einer der Helden des Islam's zur Zeit der griechischen Feldzüge in den Zeiten der Chalifen der Beni Omeijé:

Wann Orion aufgeht und die Pleias strahlt,
Wann durchwatbar sind des Euphrat's Furthen,
Wann auch gelzt mit der Erlaubniss der Wefir,
Bin ich selbst im Stand, mich zu umgurten [3]).

Tebrífí erzählt nach Ebú Rijásch zwei volle Seiten den Vorfall mit Sádeth-thaláí, dem Griechen, dem Anführer der Ssawáif, d. i. der Sommerstreifzüge, und den Kampf Ibn Sebret's mit einem griechischen Patricier, den er erschlug, der ihm aber zwei Finger abgehauen; auf diese abgehauenen Finger dichtete er dann eine Kafsidet, aus der Tebrífí fünf Distichen aufführt.

582. Chalef Ben Chalifet. خلف بن خليفة

Er hatte statt der verlorenen Hand Finger von Leder, ein zarter Dichter. Er erschien vor dem Emír Írák's Jefíd B. Ómer B. Hobeiret am Tage Mihrdschan, d. i. am Mithrasfeste

[1]) Ibn Challikán arab. Text I. S. 322.
[2]) S. 564.
[3]) S. 239.

(16. September), und brachte demselben ein Geschenk dar, welches Jeńd unter die Anwesenden austheilte. Er sagte:

Mich dünkt, ich sei als Christenpriester anzuseh'n,
Die an den Festen Ceremonien hegeh'n;
Gesandte sind anwesend hier zum Mihrdschân,
Und schliessen mit Geschenken sich dem Zuge an;
Ich aber heb' empor vor Allen meinen Schopf,
Und sehe ihn erhaben über jeden Kopf;
Dass ich für's Liebchen mir erworben gold'nes Horn [1]),
Womit die Nachbarinnen dann sie bringt in Zorn.

Jeńd befahl, von den goldenen und silbernen Schalen und Tassen, welche vor ihm standen, dem Dichter zwanzig zu geben, und vertheilte dann auch die anderen; da sagte Chalef:

Geiz' nicht nach der Welt, sie kömmt dir selbst entgegen,
Ohne dass Verschwendung Böses bringt zuwegen,
Wenn du reich bist, ziemt sich, dass du sei'st freigebig,
Chalef wird dir seinen Dank zu Füssen legen [2]).

Abân B. Weńd hatte dem Chalef eine Sclavin versprochen, und als er zauderte, schrieb ihm dieser:

Ich sehe, der Emir hat meine Nothdurft
Verschoben in dem unbestimmten Raum,
Ich mahn' ihn nicht, wenn ich denselben treffe,
Aufrichtigkeit hält meine Zung' in Zaum;
Ich sehe sie jedoch vor mir bei Tage,
Und bei der Nacht erscheint sie mir im Traum;
Bring' sie heraus, o Herr! denn deine Allmacht
Bringt Lebendes hervor aus todtem Raum;
Du weisst, wie ihrethalb ich bet' und faste,
Und meinem Dank das grösste Feld einraum;
Wenn du sie länger vorenthält'st, so fürcht' ich,
Ich bringe Knaben noch zum Purzelbaum.

Oder auch so:

Ich sehe, es verschiebet der Emir
Die Gnade, welche er versprochen mir,
Wenn ich ihn treff', erinn're ich ihn d'ran,
Ich halte ihm beschämt den Zügel an;

---

[1]) Ssahâfet, eine Schüssel, hier des Reimes willen mit einem Horn ersetzt, dergleichen die Frauen in Syrien als Kopfschmuck tragen.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 165.

Ich sehe sie den ganzen Tag vor mir,
Und träume in der Nacht von ihr, von ihr.
O Herr! gib sie heraus, sie ist mein Leben,
Du bist im Stande, Todtem Geist zu geben,
Ich weih' dir meinen Dank, o Herr! den stäten,
Für dich mit ihr zu fasten und zu beten [1]).

Âhán lachte, und sandte ihm die Sclavin.

Sag' dem Edlen aus dem Stamme Nifár, Adels Sonnenuntergang fürwahr!
Zweimal machten wir zu Sclaven euch, Sclaverei verwirft des Islams Reich,
Wollet Beides ihr zugleich doch sein, Währt nicht in die Länge der Verein,
Wer auftritt als falscher Prätendent, Findet Glauben nicht und Treu am End' [2]).

583. Abderrahman Ben Erthat [3]). عبدالرحمن بن ارطاة

Sein Stamm war benachbart den Benî Hewâfîn und verbündet mit den Benî Harb B. Omeijê B. Abdesch-schems B. Âbd Menâf. Der Sohn Erthát's gehört nicht unter die Dichterhengste, doch unter die Besten der Benî Omeijê, die er pries, besonders dem Welîd, dem Sohne Ósmáns und dem Wein ergeben. Er war ein süsser Dichter, und ausserdem wohl beschlagen in arabischen Kunden und Gedichten, und besonders auf gutem Fusse mit allen Statthaltern der Benî Omeijê.

Ôtbî erzählt, dass, als Sâd B. Ósmán B. Âffán erschlagen worden, seine Mutter gewünscht, dass seinen Tod irgend ein Dichter würdig beklage; da sagte Ibn Sobhán:

Und müsstest Blut du weinen, o so wein' es!
Verloren hast du deinen Sohn Sâid,
So schnell hast du, Sâid, dein Haus verlassen,
Und deinen Tod gerufen, der dich mied;
Nun fliesset Thränen, fliesst mit Blut gemischet,
Dem Martyr, der als Sohn des Martyrs schied!

Ibn Sobhán, ein Liebhaber des Weines, kam einst zu seinem Vetter el-Hares B. Serîi, den er den Saft von Zibeben trinkend fand; er hiess ihn Wein trinken und sagte: Wenn dir der Zibebenwein gerecht, wird dir's der Traubenwein wohl auch sein, und ist

[1]) Îkd im Abschnitte des erfüllten Versprechens. H. d. H. B. I. Bl. 47. Kehrseite.
[2]) Îkd H. d. H. B. II. Bl. 196. Kehrseite.
[3]) Âbderrahman B. Sobhán B. Erthát B. Sobhán B. Âmrú B. Nedschd B Sâd B. el-Ahabb B. Rebîaa B. Schik,em B. Âbdállah B. Âúf B. Seîd B. Bek,r B. Ómeiré B. Âlî B. Dschâd B. Maharib B. Chaffsa B. Kaît B. Gáilán B. Modhár.

er dir's nicht, so wirst du leicht für deine Sünden Verzeihung finden; es geht nun schon in Einem hin, dann sagte er:

Lass', Sohn Serii's, den Wein von den Zibeben,
Und trink' dafür den reinen Saft der Reben;
Er gibt dir Recht auf's Reich von dem Satán,
Mit Karún's Schätzen fliegst du himmelan.
Wie Tod und Leben ist der Trank verschieden,
Ob dir Zibebensaft, ob Wein beschieden.
Und will Serii demselben Beifall leihen,
So möge meinem Vetter Gott verzeihen!
Bei Gott! ich sah sich d'rin die Vettern baden,
Bis zu dem Untergange der Plejaden,
Und Nachmittags und an dem Vormittage
Kreis't gross' und kleines Glas in dem Gelage;
So lebten sie, so starben sie auch gerne,
Im Weine strahlten ihnen helle Sterne [1]).

Unter Merwán, dem vierten Chalifen der Beni Omeijé v. J. 64 (684) — 86 (705).

Móawijé II., der dritte Chalife der Beni Omeijé, hatte nur beiläufig einen Monat zehn Tage minder oder mehr regiert.

Wie unter Móawije die Verhältnisse mehrerer Dichter zu Sijád, der sich für dessen natürlichen Sohn ausgab, uns bewogen, ihre Namen zusammenzuordnen, so ist diess auch hier der Fall mit mehreren Dichtern, Zeugen oder Zeitgenossen der berühmten Schlacht, welche auf der grossen Ebene von Merdsch-er-Ráhith vor den Thoren von Damaskus i. J. 64 (684) zwischen den zwei politischen Parteien der Syrer, der von Jeman, welche dem Merwán, und der von Kais, welche mit ihrem Anführer Dhahák dem Sobeir anhingen [2]), geliefert ward.

584. El-Hidschaf Ben el-Hakim. الحجاف بن الحكم

Er commentirte den arabischen Spruch: „Ein Schwertstreich mit Ehren ist besser als eine Ohrfeige mit Schande," in den folgenden auf die Schlacht von Merdsch Ráhith angewendeten Versen:

[1]) Agáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 368—370.
[2]) Abulfedae annales I. pag. 405.

Mit dem Propheten haben wir erlebt Honein,
Das auf uns brach als gift'ges Unglück ein,
Wir waren bei der Schlacht von Merdsch Ráhith zugegen,
Ihr eiltet auch mit Recht, ihr war't auf Mek,k,a's Wegen
Speerstössen ausgesetzt, viel besser uns're Wangen,
Als durch Ohrfeigen zu der Schande zu gelangen [1]).

Als ob du nie gesehen hättest,   Das blut'ge Schlachtfeld von Ráhith,
Als ob du schon vergessen hättest,   Wer dort im ernsten Kampfe stritt,
Als hättest du die Brust vergessen,   Die Lanze und das blanke Schwert,
Die damals lierr von deinem Leben,   Die Wuth der Feinde abgewehrt,
Als ausser meinen tapfern Reitern,   Und meinem Fussvolk Alles floh,
Und du des zweifelhaften Sieges   Am Ende wardest wieder froh.
Es scheinet, dass du Ungetreuer   Für uns nicht Auge hast noch Ohr,
Und dass du, was du dort errungen,   Uns anderen nur haltest vor,
Wie wir in jenem harten Kampfe   Anstürmeten gleich dem Orkan,
Der Feinde Glieder niederrissen,   So dass dir ward des Siegs Palan,
So wird heran die Zeit noch kommen,   Wo Gleiches du vom Loos wirst seh'n,
Wo sich das Glück das unbeständ'ge   Zum Falle schnell herab wird dreh'n.

585. Ef-Sofr Ibnol-Hares [2]) الزفر ابن الحرث

führte die Schlacht von Merdsch Ráhith herbei, in welcher edh-Dhaháķ erschlagen ward; nachdem dieser durch Dahíjet B. Åbdállah el-Ķelbí gefallen war, ergriff Sofr die Flucht und sagte:

Bei Gott! ich wollte theilen zu Ráhith
Das Loos des Helden, welcher tapfer stritt.
Niemand sah feig mich in der kämpen Gassen,
Und dass ich fliehend meinen Feind verlassen,
Soll denn der Tag, an dem ich übel that,
Auslöschen alle and're wack're That;
Soll nicht mein Speer die Beni Ķelb erreichen,
Soll von Ráhith als Flüchtling ich entweichen [3])?

Er sagte auf Ajás B. Ainán B. Åmrú B. Móáwíjé, den Mörder Ömer's:

O Hind! was willst du zu mir wiederkehren,
Es sind im Staub gewälzet deine Wangen;

[1]) Ikd im Abschnitte von den Schlachten. H. d. H. B. I. Bl. 22.
[2]) Ben Móáf B. Jefid B. Åámir ef-faik B. Chúwéiled B. Nokail B. Aámir B. Ķiláb.
[3]) Ibn Bedrún's Commentar, S. 184.

O Auge wein'! sei abgeschoren Haar,
Ómeir ist zum Herren heimgegangen,
Ich bin der Speere der Kinâné Ziel,
Auf deren Spitzen Angst ist aufgehangen [1]).

Er sagte in der Schlacht von Merdsch-Râhith, wo Dhahák erschlagen ward:

Wir dachten, alles Weisse sei auch Fett,
Als Nachts Dschodâm, Himjer auf uns einbrachen.
Das harte Holz des Speer's schlug hartes Holz,
Doch ohne dass sie geneinander brachen.
Als wir die Schaar der Benî Taglib [2]) trafen,
Mit ihren Rossen, deren Rippen krachen,
Wir tränkten sie mit Tod, sie uns dessgleichen,
Doch schienen sie sich minder d'raus zu machen [3]).

586. Schakik Ben Soleik. شقيق ابن سليك

Es kam vom Ebû Enes [4]) Drohung mir,
Krank macht der Groll Dhahák's mich schier,
Dem Ebû Enes hab' ich nie gegrollt,
Und habe nie beleidigt den Emir.
Ich musst' entweder Schulden mir aufladen,
Wo nicht, ins Lager folgen dem Panier,
Ich fürchtete mich vor den Bergen Sogd's,
Und fürchtete chuarefmisches Revier.
Ich loos'te um die Sendung, und das Loos
Entschied für mich, zu bleiben im Quartier,
Ich gab den Sold dem Helden von den Dschermi,
Dem jungen Mann [5]), der brennt vor Todsbegier.

---

[1]) Ikd im Abschnitte von den Eigenschaften der Stämme Wâil und Tagleb. Handschrift der Hofbibliothek B. 1. Bl. 179.

[2]) In der Schlacht von Merdsch-Rahith wurden die Benî Taglib von den Benî Kelb B. Wehret besiegt.

[3]) Freytags Hamâsa S. 71.

[4]) Ebû Enes edh-Dhahák, der Name des Emirs in der Schlacht zwischen den Benî Omeijé und Benî Kais um das Chalifat.

[5]) Chafifol haf erklärt der Commentar als einen, der weder Familie noch Gut hat, und nennt als den Todesbegierigen (Mostemit) den Hitbthân Ben Chofáf, den Vater des Dichters Dschúweirijet. Dschâlet steht bei Freytag: sed quod datur ei qui tuo loco in bellum proficiscitur; der Commentar erklärt es aber für den vom Sultan dem Krieger gegebenen Sold. Freytags Hamâsa S. 363.

587. Amrú Ben Michlath el-Himar el-Kelbi.

عمرو بن مخلاط الحمار الكلبي

Sein Vater hiess Michlathol-himár. Die folgende Satyre ist nach der Schlacht von Merdsch-Ráhith, wo edh-Dhahák, B. Káis el-Fihri, der Vogt der Scharwache Móáwijé's, getödtet ward, im Geiste der Anhänger Merwán's gedichtet:

Wir haben zu Dscheirún [1]) den Herrscher [2]) weggeschlagen,
Als ihr euch zu erhalten dort nicht durftet wagen,
Der Tag der Wahrheit und des Rechts ist aufgegangen!
Ihr wisst, dass wir zu Merdsch [3]) den Sieg davon getragen,
O längnet nicht, was schön an uns'rem Unglück ab,
Wollt' nicht grossmüthig sein, fahrt fort durch Zwang zu plagen,
Der Fürsten Werke vor Merwán und seinem Sohn,
Wir sah'n in Schlachten sie empor vor And'ren ragen;
Als er sich uns ergab mit fleischentblösstem Zahn,
Ausrufend: Gott ist gross [4])! an jenen Schlachtentagen [5]).
Wenn Kais sich rühmen will, so mögen sie gedenken
Des Tag's, wo am Dschaúber [6]) im Feld [7]) die Todten lagen;
Als in dem Stamme Kais kein Schirmer sich gefunden,
Man sah sie All' davon wie's Ross Thofeil's [8]) jagen [9]).
Am Tag, wo Fahnen, gleich den durst'gen Vögeln,
Im Kreis sich treibend fallen auf das Feld,
So treffen Sábit's [10]), Haren's, Bischr's [11]) Speere,
Und das Verderben jeden Stamm befällt.
Durch einen Stoss im Hintern ward Sijád [12])
Und Sewr [13]) durch das scharfe Schwert gefällt,

---

1) Dscheirún, ein uralter arabischer Name, wie Áád, der alte Besitzer von Damaskus.

2) Minberol-mülk, das Rednerpult der Herrschaft, auf welchem alle Freitage das Gebet für den Herrscher verrichtet wird; dieses Freitagsgebet und die Münze sind die ersten Majestätsrechte des Islams.

3) Zu Merdsch Ráhith, wo Merwán, der Sohn Hakem's, der vierte der Chalifen der Beni Omeijé, den Sieg über die Beni Kais davontrug.

4) Tehlil und Tekbir, d. i. der Ausruf von Allah ekber, d. i. Gott ist gross!

5) In der Schlacht zu Ssiffín.

6) Ein Fluss in Syrien.

7) Im Saatfeld.

8) Das Pferd hiess Korfol, nach Anderen el-Efehkar.

9) Hamása S. 656.

10) Sábit B. Chúweiled el-Bedschelí.

11) Bischr B. Jefid el-Morrij.

12) Sójjád B. Ámrú B. Moharif el-Eschdschái.

13) Kais B. Sewr B. Máan es-soleimí.

So auch Hemmám [1]) durch Klingen schneidende,
Aus Ámrú's Stamm, dem hoher Wuchs gefällt.
Ámrú, der Sohn Mohrif, beschaut die Reihen,
Zu eng wird ihm, wie weit es sei, das Feld.
Die Kais, die zu Merdsch den Kampf begehrten,
Sie fielen All' verstümmelt und entstellt [2]).

Wie die Lebenszeit der vorgehenden vier Dichter durch die Schlacht von Merdsch-Rahith bestimmt wird, so die der folgenden Dichter Chawáridsch und Harúrí, durch die Zeit, in welcher unter Merwán's Regierung diese Secten staatsgefährlichen Aufruhr erhoben.

588. Ferwet Ben Newfil el-Harimi, فروة بن نوفل الحريمي

einer der Bewohner K,úfa's, einer der Chawáridsch, sagte als sie zum Kampfe auszogen:

Wer sagt mir wann die Geister sind geschieden,
Was ihnen und den Leibern ist beschieden [3])?
Die Adler fliegen in der Milchstrass' Höhen,
Indessen Sonn' und Mond dazwischen gehen,
O wüsst ich nur! — zu wissen wär's geheuer,
Ob ich gerettet bin vom ew'gen Feuer.

Dann sagte er, um den Tod der Gefallenen zu beklagen:

Sie setzten ihren Leib gen Pfeil und Lanzen ein,
Es bleibt von ihnen nur vertrocknetes Gebein,
Raubvögel, die sonst frei, verhaspeln hier den Fuss,
Jedoch gewährt der Leib nur wenigen Genuss,
Denn enge sind sie, wie die Schwerter scharf geschliffen,
Wenn Rosse ringsumher vom Blut der Wunden triefen [4]).

589. Abderrahman el-Manij, عبدالرحمن المعنى I. u. J. 66 d. H.,

beigenannt Merkás, sagte, als er auf die Beni Mán, d. i. die Harúrí stiess:

---

[1]) Hemmám B. Káhífsa en-Nomeírí, einer der Helden des Kais, die dem Ibn Sobeir als Chalifen gehuldigt hatten; die in diesen Versen nicht genannten Anführer waren: Sofer, Ibnol Haris und Dhahák Ibn Kais.

[2]) Hamása S. 317.

[3]) Nesrán, die beiden Adler, der aufsteigende und fallende, d. i. Aquila und Vega.

[4]) Íkd im Abschnitte von den Trostgründen. H. d. H. B. I. Bl. 167. Kehrseite.

Es rannten die Máan auf uns im Treffen los
Mit wohlgeführtem, schönem harten Stoss [1]),
Du siehst mit Schrecken schlanker Sclaven Tross,
Die, wenn sie Schmerzen fühlen oder Gram,
So heftiger stürzen auf die Feinde los.
So reibt Aussätz'ger an Aussätz'gem sich,
Damit er werde seines Juckens los [2]).

590. Ijas Ben Malik Ben Abdallah [3]). اياس بن مالك بن عبدالله

Wir stiessen auf der Harúriten Fahnen [4]),
Die gegenseitig sich zur Furcht aufmahnen,
Mit einem Heer, vor dem die Höh'n und Berge
Und Selmá's Fahnen [5]) ducken sich als Zwerge.
Sie sprangen an gleich wüthigen Kamelen
Gleich Bogen [6]) die gebeugt den Pfeil abschnellen,
Wir hielten an wie sie zum Waffentanze
Mit gutem Schwerte und mit mächt'ger Lanze;
Auf Beute fielen sie wie Mensch und Dschinnen [7]),
Doch Gott bestimmet nach Vermögen ihnen.
Erhebender erschien mir noch kein Tag,
Wo nichts dem Raub Einhalt zu thun vermag,
Wo mehr die Helden kämpften im Getose
Ge'n Wohlbepanzerte der Panzerlose,
Nicht stand die Hand, und nicht gebeugt die Speere,
Verloren nicht die Müh'n am Tag der Ehre.

Der namhafteste von allen bisher genannten und noch zu nennenden Dichtern der Regierung Merwán's ist der vom Harúri, Nedschdet, gefangen genommene Dichter Thahman, dessen Gedichte von Sukkerí in einem Díwán gesammelt worden.

---

[1]) Bei Rückert (H. I. S. 230) wörtlicher: „wie Leute schlagen, die sich schön vertheidigen."

[2]) Freytag's Hamása S. 297.

[3]) Ben Chaiberí eth-Thaij.

[4]) Die sowohl aus Beduinen als Stadtbewohnern bestanden.

[5]) Der Berg Selmá wird seiner Höhe wegen mit einer Fahne verglichen.

[6]) Freytag's Hamása S. 491. Der Bogen ist in Rückert's Uebersetzung (Freytag's Hamása I. S. 229) ganz ausgelassen; kel-hanij dhawamir heissen dünngeschnitzte Bogen, denen hier die dünnleibigen Kamele verglichen werden, aus denen Rückert rüstige schwere gemacht.

[7]) Sakalein, die beiden Geschlechter der Menschen und Dschinnen. (Fehlt bei Freytag.)

591. Thahman Ben Amrú el-Kilabi [1]). طهمان بن عمرو الكلابى

Das erste, zwei und dreissig Distichen lange Gedicht, wird insgemein dem Thahmán, von B. Állák aber dem Lifáf B. Hajân zugeschrieben; ungeachtet seiner Länge übersetzen wir dasselbe, weil es, wenn es nicht dem Thahmân gehören sollte, als das Gedicht eines Dichters, von dem uns sonst keines bekannt, hier eine Stelle verdient.

Getränkt ward Leilá's Haus am Berge Rakáscheiu
Durch Wolke, deren Stoss die Hirten schüchtert ein,
Aretnr und Spica glänzen beide wolkenhelle,
Wie lastbeschwerte Reih'n der baktrischen Kamele;
Von einer Seite gränzt die Wolke an den Ost,
Indess die andere auf Gluth des Südens stosst.
Sie ruht am Teiche Ábdállah's aus dem der Sand
Aufsteigt, wie eines Zeltes festgefügte Wand;
Von Leilá hab' ich nicht des Stelldicheines Trost,
Und für uns Beide ist die Trennung bitt're Kost.
Die Wolke tränke dich, wann sie am Morgen bricht,
Die Anemonen rings umher bewässernd dicht,
Wann Leilá, die Haresische mich freundlich grüsst,
Sie die schönschenklige, die schön gekleidet ist,
Halt Leichentuch und Leichenbalsam ich bereit,
Weil meine Seele laut ob Todesnähe schreit;
Ich rechnete, der Tod träf mich in ihrem Haus,
Den Gram würd ich mit meinem Leben hauchen aus.
Die Kunde kam, dass Leilá krank in Irák ist,
Wie kannst du ruhig sein, wenn du aufrichtig bist?
Es wolle in Irák mich Gott den Kranken tränken,
Der ich bereit Milchlosem Mitleid stets zu schenken,
Und ich, wiewohl die Menschen sich nicht niederlassen,
Ich bin bereit mit vielem Eifer Herz zu fassen.
Nur Leilá's bin ich auch, nachdem mein Haupt schon weiss,
Von meiner Liebe der wahrhaftigste Beweis;
Ich bin's, von dem die Leute dir so vieles sagen,
Mit welchem sie als einem Kranken Mitleid tragen,
Doch du, indess' ich lieg' gefangen und im Kerker,
Du siehst, wie mir vergeht die Nacht, vom freien Erker,
Der freie Mann ist der, den keine Schwermuth drängt,
Nachdem ihn Ungemach durch engen Pass gezwängt,

[1]) Thahman B. Ámrú B. Selemet B. Sek,en B. Koreith B. Ábd B. Ebúbekr B. Kilab.

Du hast die Sitten deines Volkes angenommen,
Indem Enthaltsamkeit und Leid dir wohlbekommen,
Kommt Leilá nicht des Nachts zu dem verlass'nen Haus [1],
Und führet meine Nacht nicht zu dem Grab hinaus?
Ich beisse in das Band der wässernden Maschine,
Indem ich ihres Ring's als Fessel mich bediene,
Wie viele Wüsten sind nicht meines Lobs gewiss,
Weil in denselben ich die Weise Leilá's pries!
Der wilde Stier geht aus, zu suchen Proviant,
Langsam wie das Kamel, das suchet Unterstand [2],
Er suchet Abends heftig nach dem Rochamkraut [3],
Das für ihn auf dem Feld als Mehl ist angebaut.
Der Staub bedeckt der rothen Wurzel helles Licht,
Man sieht dieselbe im Gedräng' der Tränke nicht,
Die Eidechs' sonnet sich in des Mittages Hitze,
Cikadensang tönt schrill, als leuchteten die Blitze,
Sie schleppt sich hurtig auf der Brust, gleich einem Schwert,
Das, wenn gezogen, lustig aus der Scheide fährt.
Was ist Auswand'rung anders, als sich abzuwenden?
Ich sehe, dass bei deinem Land' die Wege enden.
Du sprichst, o Tochter Thaïs! von deinem Hab' und Gut,
Ich sehe nicht, dass Gold in deinen Händen ruht [4];
Ich sah ein Stück der Eidechs, das die and'ren sucht,
Die Pflicht des Herrn verhinderte es an der Flucht.
Durch meine Gaben wird die Grossmuth nur geschmückt,
Und jedes Angesicht durch freien Sinn entzückt,
Nur blöde Vögel lassen sich zur Erde nieder,
Sie lassen eingesperrt im Kälteh ihr Gefieder,
Der Nachbar, wenn er noch so fremd, wird doch gegrüsst,
Ein Leiter doch des Wegs zum Nachbarn kundig ist,
Der Nachbar sieht in uns nur Fremde, wie es scheint,
Er sieht im Nachbar nicht den wahren guten Freund.

Er sagte zum Lobe der Benî Omeïjé:

Auf seinen Vater folgt Welîd,
Den Edlen folgen Edle nach,
Die gute Sache sieget immer,
Dem Kreuz verbleibet seine Schmach.
Omeïjé's Knaben sind die besten,
Die Greise stehen Keinem nach.

---

[1] Doppeltes Wortspiel zwischen Tharaket und Thorúk, Leilá, der Name der Geliebten und Leílí, meine Nacht.

[2] Vor der Kälte.

[3] Eine Pflanze, deren Wurzel tief im Grunde, die aber ober derselben ein langes, stets feuchtes Blatt treibt.

[4] Dass es denselben anpiche, weil sie es freigebig spendet.

Thahmán ward vom Nedschdet dem Harúrí gefangen, der ihn zum Wegweiser brauchte; in einer Nacht machte er sich auf, ward aber auf seiner Flucht von einem Manne der Benî Dschâfer B. K̦iláb und einem Anderen Namens Ȧáfsim gefangen; sie brachten ihn vor Nedschdet, der ihm die Hand abhauen liess. Thah̦mán beklagte sich darüber in einem Gedichte von zehn Distichen beim Prinzen Ȧbdállah B. Merwán; den Mewfúú B. Ómeír geisselte er in mehreren Satyren.

Die Benî Bedr und den Herrn, der sie beschützt,
Ich liess sie als die Feigsten aller Menschen liegen;
Bei Sonnenaufgang setzte er mir rennend nach,
Und konnte bis zur Nacht mich nicht im Lauf besiegen.

O Zänkischer! wiewohl ich dir's verboten,
So masstest du dich doch des Ganzen an,
Du nahtest mir, wiewohl du mir kein Nächster,
Und du zu grossen Thaten nicht der Mann,
Es folgten sich der Zeit Begebenheiten,
Bis du mich sahest krank auf dem Silwan [1])
Bei den Haresischen [2]), die mir umwandten
Die Rippen, wann das Fieber mich fiel an.

Der ganze Díwán hat, die obigen zwei und dreissig Distichen mit eingerechnet, deren nicht mehr als hundert sieben [3]).

592. Noman Ben Beschir [4]), نعمان بن بشير gest. 65.

Seine Mutter war Ȧmret, die Tochter Rewáha's, die Schwester Ȧbdállah B. Rewáha's. Er und sein Vater Beschír waren beide Gefährten des Propheten. Beschír huldigte am Tage Sakifé

---

[1]) Name eines Ortes oder Berges.

[2]) Nach einer anderen Leseart: bei den Dschellhischen; die Benî Dschelíha sind ein Zweig der Benî Chosám.

[3]) Handschrift der Leydner Bibliothek im selben Bande mit den bekannten Gedichten Ibnol-Hobaríjet's: efs-fsódik wel-bágim wel-Háfim wel-Ȧáfsim und dem Buche des Sattels und Zügels von Ebúbek̦r Mohammed B. el-Hasan B. Doreid el-Efdi (dem grossen Lexicographen Dichter); dem Buche der Wolken und des Regens vom selben, dem Buche Terkibol-kawáȧí von Ebúl-Hasan Mohammed B. Ȧhmed B. Keisán und der Kafaídet des Scheichs Jahja B. Júsuf Jahja efs-faarfaari.

[4]) Nomán Ben Beschír Ben Sȧd Ben Hafsín, Ben Sálebé Ben Halás Ben Jefíd Ben Málik, Ben el-Agár Ben Sálebé Ben K̦ȧb Ben el-Chafredsch Ben el-Hária Ben Atrúh.

zuerst dem Ebúbekr; er focht mit dem Propheten die Frohnkämpfe von Bedr, Obod, Chandak, und fiel am Tage der Schlacht des Dattelquells mit Chálid Ibnol-Welíd. Nómán hielt zur Partei Ósmán's und war der einzige der Ansaren, welcher mit Móáwijé zu Ssiffín focht; er lebte bis in's Chalifat Merwán Ibnol-Hakem's, des Stattbalters von Himss. Als dem Merwán gehuldigt ward, erklärte er sich für den Sohn Sobeír's, nachdem Dhahák B. Kaís in der Schlacht von Merdsch-Ráhitb getödtet worden war. Die Einwohner von Himss liebten ihn desshalb nicht, und er floh von ihnen; zum Lohne dafür, dass er wider Álí gefochten, erschlugen sie ihn i. J. 65. Er war das erste Kind, das zu Medína nach der Ankunft des Propheten geboren worden; Andere sagen diess von Ábdállah B. Sobeír, in jedem Falle war Nómán das erste Kind, welches den Ansaren nach des Propheten Ankunft zu Medína geboren worden. Er hat mehrere Worte des Propheten überliefert. Nómán war der Statthalter Móáwijé's zu Kúfa, deren Einwohner er, als ein Anhänger Ósmán's, wegen ihrer Anhänglichkeit an Álí hasste. Wenn er die Kanzel bestieg, so las er meistens den Koran, und sagte einmal: Auf dieser Rednerbühne (Minber) werdet ihr nach mir keinen Anderen sehen. Móáwijé hatte befohlen, dass die Bewohner Kúfa's um zehn Dináre mehr Abgabe geben sollten. Nómán, wiewohl er sie nicht liebte, wollte den Befehl doch nicht ausführen; als sie in ihn des Zuschusses willen drangen, sagte er: Mit uns steht es wie in der Fabel der Hyäne mit der Eidechse und dem Fuchse. Der Fuchs und die Hyäne kamen und riefen sie: Ebúlhasl sei Schiedsrichter zwischen uns. Die Hyäne sagte: Ich fand eine Frucht — sehr wohl! — der Fuchs frass sie — er bedachte sich, sagte die Eidechse; — ich schlug ihn dafür — mit Recht — und er mich; — das stand ihm frei. —

Nómán Ibnol-Besebír kam zur Zeit Jesíd's, des Sohnes Móáwijé's, nach Medína und sagte, dass seine Ohren nach Gesang dürsteten; man wies ihn an die Sängerin Ófetol-Meíla; er sagte: man möge ihr seine Botschaft senden, und wenn sie nicht käme, würde er selbst kommen. Sie entschuldigte sich, dass sie krank sei: da erhob er sich selbst mit allen seinen Gefährten, und begab sich zu ihr. Sie sang die Verse, welche Kaís B. el-Háthim auf Áámiré, die Mutter Nómán's, gemacht.

Der Áámiré sei Reichthum wohl bekommen!
Sie führet aus, was sie sich vorgenommen;
Die Áámiré, sie giebelt unter allen Frauen,
Und ihrer Aermel Euden Moschus thauen.

Nómán war davon entzückt, und sang diese Arie die ganze Zeit seines Aufenthaltes zu Medína.

Nómán B. Beschír war in früher Jugend nach einem Orte am Jordan, der Hafír heisst, ausgezogen, dem Sitze der Benil-Káín. Er sah dort ein Weib dieses Stammes Namens Leílá Hedíjet; die Gesellschaft sprach, sang und trug Gedichte vor. Da fragte einer den Nómán: Hast du je gedichtet? Er sagte nein; da sagte Sábit B. Semák, ein Scheich der Benil Hares: Du wirst nicht sobald von hinnen gezogen sein, als du dichten wirst. So war's auch, und diess waren die ersten Verse Nómán's, nämlich:

O Freund! wir haben Leilá's Haus verlassen,
Mir ziemt nicht klein zu sein und unterthan,
Wann mich die Sängerin will lassen leben,
So schleppt Hafír und Hasá mich fortan.
Vor dem Verborg'nen kann nichts mehr kommen,
Das mich begeisterte wie ihr Palan.
Wenn Leilá mich auch in der Nacht besuchte,
So riefe Unglück sie — auf and're Bahn.

Der Strom seines Lebens führte ihn bald weit weg in andere Gegend; als er aber Emír von Himfs, kam die Sängerin Leílá, und gab sich ihm zu erkennen; da sagte er:

Was Leilá meldest du dich zum Besuche an,
Warum kommst nicht herein, und sagest mir Selam!
Ich habe sie besucht, sie haben mir's verboten,
Wesshalb mein Eintritt hier mit Recht dich Wunder nahm [1]).

Er gab ihr ansehnliche Geschenke und behandelte sie auf eine ausgezeichnete Weise so lange sie blieb.

In der Familie Nómán's war das poetische Talent ein angestammtes, denn sein Vater und Grossvater waren Dichter gewesen, und so wurden es auch seine Kinder und Enkel, also in aufsteigender und absteigender Linie (Selefen we chalefen). Sein Grossvater Sád B. el-Hafsín sagte:

[1]) Sie verboten mir den Eintritt zu dir ohne Wunder (gair k,erám).

Wenn du was suchst, wenn zürnest du mit Recht,
So komm', wir sind Esed, und trinken von Gasán [1]).
Die Nasen stehen uns nach dem was hoch und recht,
Und auf dem Sinai ist uns'res Nestes Plan.

Sein Vater Beschír B. Sâd sang eine lange Kafsídet aus dem R a; sein Oheim Hafsín B. Sâd, der Bruder Beschír's, sagte:

Gewänn' ich Stärke nur allein durch Speisen,
Ich würde doch die Schüssel von mir weisen;
Ein Bissen, der erbeutet, macht nicht satt,
Und Hunger, den ich leide, macht nicht matt.

Als el-Âchthal eine Satyre auf die Anfsár machte, trat Nómán B. Beschír vor Móâwíjé hin, und sagte eine Kafsidet aus dem M i m, wovon im Âgáni sechs und zwanzig Distichen. Móâwíjé, als er sie gehört, überliess ihm den el-Âchthal, um ihm die Zunge auszuschneiden; el-Âchthal rief den Schutz Jesíd's B. Móâwíjé's an, der die Sache vermittelte. Als Merwán Ibnol-Hakem den Âbderrahman B. Hasan und nicht seinen Bruder prügeln liess, schrieb Âbderrahman an Nómán, sich darob zu beklagen; da trat Nómán abermal vor Móâwíjé mit Versen auf. Auch die Tochter Nómán's war eine Dichterin, sie hiess Hamídé und machte Satyren auf ihre Männer; sie liebte den Háris B. Chálid el-Machfúmí, nach Anderen den Mohádschirí Âhdállah, den Sohn Chálid's.

Ihr Gemahl el-Hares B. Chálid liess sich desshalb von ihr scheiden; sie vermählte sich dann mit Rúh B. Senbââ und machte Satyren auf den ersten und zweiten. Unter die schönsten Distichen Nómán's gehören die folgenden von Dschemíl nachgeahmten:

Des Speichels Wein, der Wolken Nass
Gemischt mit süssem Honigfladen,
Ursachen wohl verschiedene sind das,
Die mich zum Wachen, nicht zum Schlaf einladen [2]).

593. Jahja Ben Thalib, يحي بن طالب

ein Dichter der Bení Honeífé aus Jemámé. Dschehm Ibnol-Mogíret erzählt, dass in einer Gesellschaft, wo sich auch Hájús B. Sínál befand, eine Sclavin befragt, wo sie geboren? zu Karkarí, geant-

[1]) Vom syrischen Flusse, an dem die Bení Gasan sassen.
[2]) Âgáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 635—637.

wertet habe; Karkarí heisst unmässiges Gelächter, aber auch das Gurren der Turteltauben. Wo ist denn das? fragte man; sie sagte: zwischen Haúdh und Áthân, das erste ist der Weiher, wo die Kamele getränket werden, das zweite der Ort, wo die Kamele, wenn sie getränkt werden, sich niederlegen, um von da nach Hause geführt zu werden. Da sagte Ibnel-Mogíret: wer ist der Dichter, der gesagt:

O Freund! Ich opf're euch die Seelen auf
Für meines weichen Maulthiers krummen Lauf,
Es hebt den Blick, der fünfte Morgen itzt,
Dass es nach Karkarí die Ohren spitzt.
O wollte Gott! — es hofft der Mensch so weit!
Das Auge überströmt von Traurigkeit,
Wann rührt die Hand die weiche Wange an,
In Schâbâb zwischen Haúdh und el-Áthân.

Hájûs B. Sínâl sah mich an, und die Sclavin sagte: Belehre ihn doch, wer diese Verse gesagt! Ibnol-Mogíret sagte: Ich weiss es nicht; die Sclavin sagte: Unser Dichter und Schöngeist. Weh' dir, sagte Hájûs, wer ist denn dieser? — Ich rufe Gott zum Zeugen, sagte die Sclavin, dass wenn du dieses nicht weisst, es grosse Schande für dich, es ist Jahja B. Thâlib, der Heneifische; ich schwöre bei Gott, dass nur deine dicke und grobe Naturanlage dir dergleichen Dinge zu wissen verwehrt. Ibn Hájûs lachte über den Scherz der Sclavin. Ebû Herás el-Heisem B. Firás el-Kilábí erzählt, dass er mit seinem Vater nach Jemámé gereiset, dass sie einen Mann begegnet, und sein Vater diesen als Ibn Karkarí angeredet. Was beliebt's? — Wo ist denn Schâbâb? — Nicht weit von hier; — zeige mir's; — er zeigte uns den Weg. Lass' uns dahin ziehen, mein Sohn! — Wir sind schon müde, mein Vater, und so sind's unsere Kamele; was willst du denn dort thun? — Du bist ein Dummkopf, mein Sohn! sagte Firás el-Kilábí. So kamen wir dann nach Schâbâb, zwischen Haúdh und Áthân. Er liess sein Kamel niederkauern und hiess mich dessgleichen thun; dann stieg er ab, besah sich eine Weile die kleine Schlucht Schâbâb und Karkarí, lagerte sich eine Weile zwischen dem Weiher (Haúdh) und dem Liegeorte der Kamele (el-Áthán) nieder, streichelte sich dann selbst die Wange, bestieg dann wieder das Kamel.

Was soll alles dieses heissen, mein Vater? — Unwissender! sagte er, kennst du denn nicht die Verse des Dichters:

Wann rührt die Hand die welchen Wangen an,
Zu Schábáb zwischen Haúdh und el-Áthán [1]).

594. Jali el-Ahwel, يعلى الاحول

d. i. der Schielende. Jáli el-Ahwel B. Moslim B. Ebi Kaís, einer der Beni Jeschkor, ein Dichter des Hofes der Beni Omeijé, bekannt durch eine Kafsidet, die er im Gefängnisse zu Mekka unter der Regierung Merwán's gesungen. Ebú Ámrú erzählt, dass er seines Handwerks ein Strassenräuber, die Armen der Beni Efd ausgezogen und die Strassen unsicher gemacht. Die Scheiche des Stammes traten zusammen, und beschlossen, um dem Unfuge seiner Räubereien ein Ende zu machen, ihn aufzusuchen, zu binden, und in's Gefängniss nach Mekka abzuliefern, was denn auch geschah; dort sang er die Kafsidet, deren Beginn:

Mich weckte auf der Blitz, der blitzet von Schedwan,
Ich sehn' mich nach dem Blitz, der blitzet von Jemán;
(Gefangen liege ich) so nach dem heil'gen Hause,
Und meine Sehnsucht hält vom Aug' den Schlaf hintan.

und sofort fünfzehn Distichen [2]).

595. Dschewas Ben Kathiat el-Ofri [3]), جواس بن قطيعة العذرى

einer der Beni-Edscheb, welche die Familie Boseiné's, der Geliebten des Dichters Dschemíl, ein Edler seines Stammes. Dschemíl hatte Satyren auf Dschewás gemacht, und sich dadurch die Feindschaft der Juden von Teimá zugezogen, die ihm sagten: Dschemíl, sage von dir und deinem Vater was du willst, du wirst aber schwerlich seinen Adel rühmen können, da er mit uns die Schafe geweidet. Das Weib von Dschewás war Ommol-Esem, die Schwester Boseiné's, der Geliebten Dschemíl's. Ebú Ámrú esch-Scheibání erzählt, dass der Chalife Merwán von Dschemíl, Dschewás B. Kathiát, Dschewás Ibnol-Káthal el-Kelbí und Ibn Mábed begleitet die Wallfahrt unternommen, denselben vom Kamele

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 900. Das letzte halb zerrissene und desshalb in seinen Lücken unlesbare Blatt.
[2]) Im zweiten Bande meines Agání Nr. 203, fehlt im Auszuge der Gothaer Bibliothek.
[3]) In der Hamása S. 638 sechs Distichen desselben.

abzusteigen und aus dem Stegreife etwas zu dichten befohlen. Dschewás B. Kathiát, welcher dem Chalifen zuvor etwas Satyrisches gegen Dschemíl zu sagen versprochen hatte, sagte:

Ich bin kein Sclave, der die Heerden weidet,
Ich bin der Mann, der sie durch Wüsten treibet;
Mir kam geheime Kunde von Merwán,
Mit Droh'n, dass er die Zunge mir ausschneidet,
Doch Zuflucht ist noch auf der weiten Erde,
Und unsere Satyre tief einschneidet.

Besteig' nur wieder dein Kamel, sagte der Chalife, denn durch deine Verse hast du dasselbe nicht bestiegen [1]). Dschewás dichtete eine Wehklage auf den Tod Álkama's, des Sohnes des Moharrif, welchen Ómer B. el-Chaṭṭháb nach Abyssinien gesandt hatte, von dessen Volk der Prophet gesagt: Verlasset die Abyssinier, wie sie euch verlassen haben, und ich möchte, dass zwischen ihnen und mir ein Berg von Feuer wäre:

Wir kommen so mit Heile als mit Segen
Dem Sohne von Moharrif heut entgegen,
Doch wie die Hufe über's Feld hin dröhnen,
Erwacht am Morgen Weheklag' und Stöhnen;
Sie machen dir von ihrem besten Kleid
Ein weisses Leichentuch, das strahlet weit.
Hier ist verloren nicht der gute Rath,
Dass du in Acht dich nehmest vor der That;
Er fiel ein schändlich' Opfer von dem Mann [2]),
Dess' karge Hand die Gaben hält hintan [3]).

596. Man Ben Aus el-Mofeni [4]), معن بن آوس

ein trefflicher Dichter, ein beidlebiger Dichterhengst der Zeit der Unwissenheit und des Islams, der mehrere Genossen des Propheten

[1]) Erkeb la rekebte, Reite, du bist nicht beritten, sagte man nicht nur ihm, sondern auch dem anderen Dschewá's B. el-Káthaf, der unter den Dichtern Ábdolmelik's vorkommen wird, eine Formel, in welcher der obige Sinn zu liegen scheint.

[2]) Der Scheich, worunter vermuthlich der König von Abyssinien gemeint ist, von dem im Texte bei Gelegenheit der Gesandtschaft Ómer's erzählt wird, dass die Gesandten nie ohne des Königs Erlaubniss Wasser trinken durften.

[3]) Im zweiten Theile meines Ágání unter einer Nr. 203; fehlt im Auszuge der Gothaer Bibliothek.

[4]) Mán B. Áus B. Nasr B. Sijádé B. Eshám: nach Einigen Sijádet B. Esád B. Esham B. Rebiá B. Álí B. Sátehé B. Noweib B. Ádá B. Ósmán B. Mofeiné B. Odd B. Thabicha B. el-Jás B. Modhar B. Nisár.

in seinen Versen lobte. An Ómer eines Geschäftes willen abgeordnet, lobte er ihn in einer Kafsidet; er lebte bis zur Zeit des Bürgerkriegs zwischen Ábdállah B. Sobeír und Merwán Ibnol-Hak‚em. Er liebte seine Töchter und gab ihnen eine gute Erziehung; als er von Einigen seines Stammes gehört, dass sie ihre Töchter gering schätzten und hassten, sagte er:

Stämme sah ich, welche ihre Töchter hassten,
Die den Koranstext der frommen Frau'n nicht fassten [1]);
Weh! die Tage strauchelten mit solchen Rittern,
Die vor Todesklag' und Trauerlied nicht zittern.

Ábdállah B. Ábbás fragte den Mán B. Áús el-Mofení, wie es ihm gehe. Er sagte: Mein Gesicht ist schwach und meine Schulden sind stark. — Wieviel betragen sie? — Zehntausend Dirhem am nächsten. — Noch Abends sandte er ihm das Geld. Wie hast du geschlafen? fragte ihn der Sohn des Ábbás. Áús sagte:

Ich nahm das Capital, bis ich's erledigt,
Bis ich der Schulden mich damit entledigt,
Zu leihen mir bat ich die Reichen schön,
Ich bat vergebens den N. N. N. N.

Helf' Gott! sagte der Sohn des Ábbás, gestern habe ich dir einen Bissen gesendet, nun hast du aber nichts für die Familie und die Verwandten, und sandte ihm abermal zehntausend Dirhem; da sagte Áús:

Du bist ein echter Zweig der Koreisch,
Sie wogen als das Meer der Grossmuth frisch,
Die Bürger nehmend auf in Mek‚k‚a's Thal,
Und tränkend sie nach wohlbestelltem Mahl,
Und riefen sie den Tod, sie weinen nicht,
Wenn auch herein der Sturm der Zeiten bricht.

Mán B. Áús kam nach Bafsra, wo er mit Ferefdak zusammenkam, der ihn als den Gelehrteren anerkannte. In einem Kreise Ábdolmelik‚'s, wo Gedichte des Imríolkaís, Áascha's, Tharafa's und Anderer vorgetragen wurden, erklärte sich Ábdolmelik‚ für die Verse des Áús, deren Beginn:

Des Hasses Nägel feilt nur Mitleid glatt,
Und selbst für jenen, der nicht Sanftmuth hat [2]).

[1]) Wörtlich: die Töchter straften denselben nicht zu Lügen. In Freytag's Hamása S. 501 zwölf Distichen desselben.

[2]) Agáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 567.

Im Commentare der Verse des Telchifs:

Bist gegen deinen Bruder du nicht billig,
So ist er gleich dich zu verlassen willig,
Und setzt sich eher aus des Schwertes Schneiden,
Wenn er dein Schwert des Unrechts nicht kann meiden [1]).

Âbdállah B. Sobeír kam eines Tages zu Móáwijé und sagte ihm diese Verse als die seinen; nach einiger Zeit kam Mân B. Áús und trug die Kafsidet vor, woraus dieselben. Ich dachte, sagte Móáwijé zu Âbdállah, diese Verse seien dein. Dieser, ohne die Haltung zu verlieren: sagte: Mân ist mein Milchbruder, und ich habe diese Verse, wie er, mit der Milch eingesogen.

597. Es-Saib Ebul-Abbas, السّايب ابوالعبّاس

der Blinde von Mekka, dessen im Ssihhâh Bochari's Erwähnung geschieht. Nach Einigen ist diess es-Sáíb Ben Boruch, der Freigelassene der Benî Leis, nach Anderen der Benî Seil. Nach ihm überlieferte Habíb Ibn Ebî Sâbit, einer der älteren Lobsänger der Benî Omeijé. Er sagte von Ebúth-Thofeil Âámir B. Wáíl, dem Freunde Âlí's Ibn Ebî Thalib's:

Bei deinem Leben, ich und Ebú Thofeil,
Wir sind, Gott ist mir Zeug', verschieden viel;
Osmán verwirft, was immer mir gefällt,
Indessen ich verabscheu, was für gut er hält.

Ebúl Âbbás schöpfte seine Ueberlieferungen aus den ersten Quellen, wie Âathá, Ômer B. Dinár, Habíb B. Ebî Sábit. Nach Sáíd B. el-Meséjjeb, aus dem Stamme Âlí's, hat er folgende erhalten. Die Erwartung des Gebetes, nach dem Gebete, vertritt die Stelle der gänzlichen Reinigung des Leibes. Harún erzählt aus dem Munde Mehdí's, der es von Manfsúr gehört, dass er unter der Regierung Merwán's B. Mohammed's, auf dem Wege nach Damaskus einem Blinden begegnet, der ihm gesagt, dass er an den Hof Merwán's gehe, um ihn mit den folgenden Versen zu loben:

Möchten meine Verse Moschus düften,
Und Sein Lob verbreiten in den Lüften,
Wenn Omeijé's Söhne sich verstecken,
Sind die Abdefch-schems bewährte Recken,

[1]) S. 232

Sie die Redner auf den Reiterbühnen,
Wo dieselben nie noch stumm erschienen,
Ohne Tadel schweigend wirken ein,
Wenn sie sprechen nimmer sagend nein!
Mild noch, wenn die Sanftmuth ist schon matt,
Mit Gesichtern, gleich Ducaten glatt.

Ich errieth, sagte Mansfúr, den Blinden; als ich Chalife, traf ich ihn eines Tages auf der Wallfahrt am Berge Senúd; ich fragte ihn ob er mich kenne? er sagte: Nein; ich gab mich ihm als seinen Gefährten auf dem Wege nach Damaskus zu erkennen, Wehe! rief er aus, und sagte sogleich:

Witwen sind die Weiber der Omeijé,
Ihre Kinder sind geworden Waisen;
Von dem Himmel fielen ihre Sterne,
Und es schlafen ihre Grossen, Weisen,
Leer steh'n nun die Bühnen ihrer Sippschaft,
Genug, um in das Land des Tod's zu reisen.

Ich wollte ihn tödten, sagte Mansfúr, aber ich gedachte der Reisegesellschaft und liess ihn ziehen; als ich ihm nachsandte, war er in der Wüste verschwunden. Åmrú Ibn Ebí Rebíáa beunruhigte die Nachbarschaft der Ebúl Åbbás, indem er Nachts Kugeln (Benadik) von Schminke (Gálíjé) auswarf [1]). Ebúl Åbbás liess sich durch seinen Führer an's Thor der Bení Machfúm führen, und hiess ihn seine Hand auf Åmrú Ibn Ebí Rebíáa legen, wenn er vorbeigehen würde. Diess geschah, und sobald er sein Kleid ergriffen, sagte er:

Wer wird für Nachbarn, welcher schläft, wohl kaufen,
Den, der nicht schläft, und auch nicht schlafen lässt,
Den der bei Tag in Freundeskleid erscheinet,
Und bei der Nacht als Teufel Ruh nicht lässt.

Die Bení Machsúm standen auf und erhielten von Ebú Rebíáa das Versprechen, den Blinden nicht weiter (mit Kugelwerfen) zu beunruhigen [2]).

598. Schebib Ibn Awanet eth-Thaij. شبيب ابن عوانة الطى

Merwán Ibnol-Hakem, der Chalife, hatte den Dichter, dessen Vetter demselben feindlich gesinnt war, eingekerkert; darauf sagte dieser:

[1]) Diese Stelle ist für den orientalischen Ursprung der italienischen Sitte des Gypskugelwerfens im Carneval eine sehr merkwürdige.
[2]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 378.

Merwân hielt gestern über uns Gericht,
Des Streit's ward mehr; entschieden ward er nicht,
Im freien Feld macht' ich mir wenig d'raus,
Jedoch sein Urtheilsspruch hält mich im Haus [1]).

599. Abderrahman Ben el-Hakem, عبدالرّحمن بن الحكم

der Oheim des Chalifen Âbdolmelik, schmähte die Beni Kaís, welche die Feinde der Beni Kelb, der Anhänger der Beni Omeijé, über eine erlittene Niederlage:

Gott schände Kaís, den Stamm der Kaís Âilân,
Die opferten die Grenz' der Moslimân,
Mit Kaís geh' um, doch sei ihr Bruder nicht,
Wann mit meschref'schem Schwert sie stossen an [2]).

600. Ibnef-fobeir el-Esedi, ابن الزبير الاسدى

sagte zum Lobe Mohammed's, des Sohnes Merwân's Âlí Âbdolâfíf:

Achtet mir den Mann, den fleisch'gen sehr,
Unter dessen Zelten grosses Heer,
Der die Schwerter, die geschliff'nen, zückt,
Dessen Fahne schiefe Schulter drückt,
Der das Edle mit Gewalt hält fest,
Sei's im Osten, sei es in dem West,
Merwân's Sohn, der zwischen Eschter's Sohn
Und Mofsâab trägt den Sieg davon [3]).

Unter Âbdolmelik, dem fünften Chalifen der Beni Omeijé v. J. 64 (684) — 86 (705).

Die Regierung Âbdolmelik's, des Sohnes Merwân's, ist in dem Jahrhunderte, welches die Herrschaft der Beni Omeijé füllt, wie für die Geschichte der arabischen Wissenschaft und Kunst bei weitem die merkwürdigste, nicht nur wegen der Meisterwerke arabischer Baukunst, die sich unter ihm zu Damaskus, Jerusalem und Mekka erhoben, von welchen schon in der Einleitung gesprochen worden, sondern vorzüglich wegen des Schutzes, den er den Dichtern und

[1]) Freytag's Hamâsa S. 158 und auch S. 439 drei Distichen desselben.
[2]) Ebenda S. 659, das Epitheton des Schwertes nämlich; das meschrefsche ist in Rückert's Uebersetzung (II. II. S. 195) ausgeblieben.
[3]) Ebenda S. 772.

Sängern angedeihen liess; sein Beispiel befolgten die grossen Statthalter und Feldherren nicht nur aus der Familie Moḥellib, die schon an ihrem Orte aufgeführt worden sind, sondern auch der grausige tyrannische Statthalter Jusuf B. Hadschâdsch, der selbst ein grosser Redner, die Herrschaft der Benî Omeîjé durch das Schwert der Zunge, wie durch die Zunge des Schwertes befestigte; sein mächtiger Arm bezwang nicht nur die gefährlichen Aufrührer Mochtar, Mofsâb, el-Eschter und el-Eschâs, sondern auch den Gegenchalifen Âbdâllab B. Sobeir. Um Hadschâdsch schaart sich eine ganze Gruppe von Dichtern, die mit ihm in gutem oder schlimmen Verhältnisse standen, und welche hier eben so als Zeitgenossen zusammengestellt worden sind, wie die, welche mit Mochtar, Mofsâb, Âbdâllah B. Sobeîr und den Moḥellibe in näherer Verbindung standen.

601. Fadhalet Ibn Scherik [1]), فضالة ابن شريك

ein Dichter, armer Schlucker, beidlebig im und vor dem Islam; er hatte zwei Söhne, die ebenfalls Dichter, der eine Fâtik, der andere Âbdallah. Als Âbdolmelik zur Regierung kam, erkundigte er sich um Fadhâlet, der aber schon todt war; er schenkte seinen Erben hundert Kamele. Fâtik war aber selber ein grosser Herr, den hernach der Dichter Okaîscher lobte. Fadhâlet, von Âáfsim, dem Sohne Ômer Ibnol-Chaṭhab's, zu Medîna nicht gut behandelt, machte auf denselben satyrische Verse; dieser beklagte sich darüber bei Âmrú Ibnolââfs, der damals der Emîr Medîna's, und Fadhâlet war gezwungen, bei Jefîd, dem Sohne Móâwijé's, in Syrien Zuflucht zu suchen. Jefîd schrieb an Âáfsim, um ihn dem Fadhâlet zu versöhnen, und dieser, aus Erkenntlichkeit, lobte ihn dafür:

Wenn die Koreisch sich mit altem Ruhme brüsten,
So füllst mit neuem du, Jefîd, die Wüsten;
Dein Vater ist Emirol-Mûminîn,
Der Gottgesicherte von hellem Sinn;
Vom Bösen hält Gott ab durch ihn die Leute,
Die Edlen speiset seiner Jagden Beute,

[1]) Fadhâlet B. Scherik B. Selmâ B. Chúweiled B. Selmâ B. Âàmir Mowakiden-nâr Ibnol-Harîsch ibn Nomeir B. el-Hares B. Sâlebé B. Dúdân B. Esed B. Choſeimé B. Madriké B. el-Jâs B. Modhar B. Nifâr.

Der Ruhm Ebû Sofjân's hebt seine Macht,
Dagegen ist geringe Âlî's Schlacht;
Wer ist's, dem je das Loos den Ruhm beschied,
Dess sich erfreuet in der Welt Jefid [1]).

602. Malik Ben er-Reib [2]), مالك بن الرّيب

ein kühner Dieb und Räuber, der aber auch Dichter, in der Wüste der Benî Temîm bei Bafsra, zu Beginn der Dynastie der Benî Omeïjé; ein schöner Mann, der sich auch stets schön kleidete. Als Sâd B. Ősmân B. Âffân, der Statthalter Móâwíjé's, nach Chorasán zog, stiess er auf Málik, den er als einen schönen stattlichen Mann bewunderte, und ihm zusprach, von seinem Räuberhandwerke abzulassen. Málik versprach es und Sâd wies ihm in seinem Gefolge einen monatlichen Unterhalt von fünfhundert Dirhem an. Eine Zeitlang hielt er sich ruhig, als aber bei einem Mangel an Milch Málik, ohne den geringsten Anstand, die liebste Kamelin Sâd's, deren Milch ihm vorbehalten war, für sich ausmelkte, und Sâd ihm diese Unverschämtheit verwies, sagte er:

Ich schäm' mich nicht, wenn ich in Feindes Land erwähle,
Um auszumelken Milch, die weiblichen Kamele;
Ich schäm' mich nicht, wenn ich auch ausser Kampf und Streite
Mir ein Paar Kleider von Rechtgläubigen erbeute.
Ich scheu' es nicht, im Kampf auf Ehr' und Gut zu wachen;
Doch werd' im Frieden ich aus Schuld nicht Nahrung machen;
Ich scheue keineswegs das Aeusserste der Dinge,
Bestrebend mich, dass kühne, rasche That gelinge;
Den festen Willen rufe ich dafür hervor,
Der hebt sich über die Ereignisse empor;
Ein trotziges Gesicht [3]) macht Unterschied geringe,
Wenn Herzen sind bedacht zu lösen grosse Dinge.

Málik Ibner-Reib war der dritte in einer Räuberbande, dessen beiden anderen Genossen Hardemet und Sehethábá. Im Ágání werden die Gaunerstreiche beschrieben, mit deren Erzählung sie sich unterhielten. Als Málik B. Reib mit Sâd B. Ősmán gegen Chorasán auszog, weinte Málik's Tochter Sewlet über die Gefah-

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 493.
[2]) Málik B. er-Reib B. Hûth B. Karth B. Dschebî B. Rebîâa B. Kinâné B. Harkafs B. Mâfin B. Âmrú B. Temím.
[3]) Wie Kamel.

ren des Zuges; er tröstete sie mit einem Dutzend von Distichen, die das Ágání aufführt. Die Ursache warum er aus Chorasán ging, soll keine andere, als ein Wind gewesen sein. Er ging bei Leilá, der Achjelischen vorbei, kofte mit ihr, und begehrte mehr, als ihr Geliebter Tewbet Ibn-ol-Homeir dazu kam, den sie auf das zärtlichste empfing. Málik, den diess verdross, forderte seinen glücklichen Nebenbuhler auf einen Gang zum Ringen heraus. Tewbet sagte: Was treibt dich dazu, du bist unser Gast? ich muss durchaus mit dir ringen, sagte Málik. Sie rangen, und Málik ward auf die Erde geschmissen. Dem Niedergeworfenen furzte Tewbet in's Gesicht. Nun, sagte Málik, ist's keine Möglichkeit mehr für mich, in arabischen Ländern zu bleiben, und ging nach Chorasán, wo er auch starb, und wo sein Grab bekannt [1]).

Nach Ibn Koteibó [2]) war er aus dem Stamme Máfin Temím, Gefährte des Schifáf Dhabi, von ihm ist das Wort: Den Sclaven treibt der Stock, den Freien sein Versprechen; auch gibt Ibn Koteibé die von diesem Dichter auf Hadschádsch verfertigten satyrischen Verse.

603. Abdallah Ben Ebi Makal [3]), عبدالله بن ابی معقل

der sein Geschlecht bis auf Kahthán hinaufleitete, ein hidschásischer Dichter. Sein Urgrossvater Osáf wechselte mit Chidhr el-Eschheli in der vorislamitischen Zeit Satyren, und ihre Gedichte sind in denen der Ansár enthalten. Der Sohn Ebí Mákal's war in seinem Stamme ob seines Wohlstandes und Reichthum's beneidet; er baute im Gebiete der Beni Härisó den Palast Merágim. Seine Tochter Mehem ehelichte Habíb Ibnol Hakem B. Ebiláás, und die Tochter seines Sohnes Mohammed B. Chálid B. es-Sobeir Ibnol-Áwwám. Der Sohn Ebú Mákal's unternahm viele Reisen, um seinen Unterhalt zu vermehren. Sein Weib Omm Nefík, welche die Tochter seines Oheims, tadelte ihn desshalb. Du wirst, sagte sie ihm, nicht aufhören zu reisen, bist du stirbst; da sagte er:

---

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 617—618.

[2]) Nr. 45.

[3]) Abdallah B. Ebí Mákal B. Nekík B. Osáf B. Aáda B. Seíd B. Dschoschm B. Hárise Ibnol Háris Ibnol-Chafredsch B. Ámrú.

[1]) Lass aufsteh'n das Kamel, das Frauensänfte ziert,
Es schadet nichts, wenn trockne Zeit befeuchtet wird,
Bereichern wird dich noch der Lauf der fort mich treibt,
Der wahre Mann ist, der zu Haus nicht sitzen bleibt,
Wär' es ob dreien nicht in eines Helden Leben,
So würd' ich lieber gleich mich in das Grab begeben;
Das Erste ist des muth'gen Pferdes Zaumgeklirre,
Wann Plünderung beginnt die ferne in der Irre;
Das Zweite ist der Lauf von Pferden, die wettrennen,
Die, Brüdern gleich, in Schlaf und Wachen sich nicht trennen;
Das Dritte sind Bewegungen von Mädchen, prallen,
So dass die Kleider ihnen von den Hüften fallen.
Ich werd' erwerben Gut, sonst schläf'st du keine Nacht,
Aus Sorge, welche dir Erwerb von Kleidern macht.
Wer das verwehrte Gut aufsuchet mit dem Speer,
Der lebt (wenn er nicht stirbt) vergnügt viel mehr.

Er begab sich dann nach Medína, wo er blieb, bis Mofsâb, der Sohn Sobeír's, die Statthalterschaft von Írák erhielt, der ihn mit reichen Geschenken überhäufte; als er damit nach Hause kam, sagte er zu seinem Weibe: hatte ich nicht Recht, zu sagen:

Bereichern wird dich noch der Lauf, der fort mich treibt,
Der wahre Mann ist, der zu Haus nicht sitzen bleibt.

Auf ihn sagte B. Kaís er-Rokíát:

Wenn Mofsâb noch lebte, wär' es gut,
Fehlen würd' uns nichts an Hab und Gut,
Denn er gäb' uns königliches Mahl,
Und gefüllet mit Kamelmilch den Pokal;
Würde aus Tihâmé Pferde nehmen,
Bis sie zu Serendsch's Palästen kämen [2]).

604. Dschafer Ben Ibnef-Sobeir [3]). جعفر بن ابن آلزبير

Seine Mutter Seíneb, die Tochter Beschír Ibn Ámrú's, aus den Bení Kís B. Sâlebé B. Bekr B. Wáíl. Dschâfer, der Sohn Ibnef-Sobeír's, hatte einen Bruder Namens Írwet, den er eines Tages mit den folgenden Versen ausschalt:

---

[1]) O Omm Nefik!
[2]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 476.
[3]) Ibn-Áwâm B. Chúwéiled B. Esed B. Ebúl Ófâ B. Kosa B. Kiláb B. Morrel B. Lewa B. Gâlib.

Sohn meiner Mutter, sehe nicht,
Dass an Anszeichnung mir's gebricht,
Ich bin der Feind von deinem Feind,
Und bin der Freund von deinem Freund;
Vom Bruder hab' ich mich getrennt,
Von Ȧbdállah — der Tod, er rennt.
Wär' nicht der Schwur, ich suchte auf den Tod,
Doch ruft mich zum Gesang dein Gastgebot.

Mofsáb Ibn Ȯsmán erzählt, dass die Mutter Ȉrwet's, die Tochter Dschâfer's, des Sohnes Sobeir's, ihrem Vater Verse vorgetragen und er ihm darauf die folgenden entgegnet habe:

Wie gut, o Ȉrwé, dir das Armband steht,
Ich lieb' es, wie's hinein und wie heraus es geht.

Ihr Bruder Ssâlih B. Dschâfer machte den Feldzug in Kleinasien mit; auf ihn sagte Dschâfer:

Sonnabends war's, wo sie davon gegangen,
Mit den Kamelen Bess'rung zu erlangen,
Von jedem Stamm, wer edel und wer gut,
Weiss von Gesicht, von rein arab'schem Blut,
Und auf dem Marsch verwandelt sich ihr Kosen,
Und in Waffenklang in der Schlachten Tosen.

Mehrere Lieder, welche unter dem Namen Sobeir's gehen, werden von Anderen dem Ȧmrú B. Rebiȧa, dem Ahwafs, dem Ȯrdschí und Anderen zugeschrieben; el-Haremí et-Túsí und Hábib Ibn Nafsr el-Mohellibi haben mehrere derselben bewahrt [1]).

605. El-Haris Ben Chalid [2]), الحارث بن خالد

der machfumische, seine Mutter Fáthima, die Tochter Ebú Sȧíd's B. el-Hares B. Hischám. Sein Ahn Ȧáfsí focht am Tage der Schlacht von Bedr in der Reihe der Götzendiener wider den Propheten, und ward von Ȧlí getödtet. Er war einer der Gaselensänger der Bení Koreisch, welcher dem Pfade Ȯmer B. Ebí Rebíȧas folgte, der das Gafel nur zu Lob oder Schimpf gebrauchte. Er liebte Ȧáísché, die Tochter Thalha Ibn Ȯbeidallah's. Ȧbdolmelik, der Sohn Merwán's,

[1]) Ȧgání Bl. 199 in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 6ⁿ.
[2]) Háris B. Chálid B. el-Ȧáfsí B. Hischám Ibnol-Mogíret B. Ȧbdállah B. Ȧmrú B. Machfúm B. Jakfa B. Mooret B. Kȧb B. Lewa B. Gálib.

ernannte ihn zum Statthalter Mekka's; sein Bruder war Îkrimet B. Châlid el-Machfûmí, einer der geschätztesten Ueberlieferer der Nachfolger der Prophetengefährten, welcher seine Ueberlieferung unmittelbar aus dem Munde der Genossen des Propheten empfangen; el-Hâris B. Châlid sagte:

Die Jugend ging, o wenn sie nicht gegangen wäre!
Sie warf auf ihrem Weg' längst ab die Last, die schwere;
Sie waltete in Fröhlichkeit und ohne Schmach,
Da kam mit seinem Unrecht dann das Alter nach.
O wenn die Jugend doch für immer bleiben möchte!
Und wenn sie im Gefolg doch nie das Alter brächte!
Dem, der sich ihrer Lust und dem Genuss geweiht,
Verfliesst das Leben wie die erste gold'ne Zeit.

Die Araber räumten den Koreisch von jeher den Vorzug in allen Dingen ein, nur nicht in der Poesie; als aber Ômer Ibn Ebí Rebíáa, el-Hares Ibn Châlid el-Machfumí, el-Ôrdschí, Ebû Soheíl und Âbdallah B. Kaís aufgestanden, mussten sie ihnen auch den Vorzug in der Poesie zugeben; el-Hâris war in die Sclavin Âáísché's, welche eine Tochter Thalha's, und Beschré hiess, verliebt, an welche die meisten seiner Gedichte gerichtet sind. Als Âbdolmelik den Thron des Chalifats bestieg, und die Wallfahrt unternahm, begleitete ihn Hâris bis nach Damaskus, wo er einen Monat verweilte ohne vor den Chalifen kommen zu können. Der Chalife machte seine Vernachlässigung durch reiche Geschenke gut. Nachdem Mosâb, der Sohn Sobeír's, die Âáísché, Tochter Thalha's, geheirathet, sagte el-Hâris:

Die Sänfte des Emirs, sie zieht in schöner Ruh,
Sobald es Morgen wird, dem Oriente zu.
Vom Gram umschattet macht mein Herzensblut sich frei,
Diess aber ist nicht Lieb', ist reine Raserei;
Sie ist Orange, die mit Ambradnft erfüllt,
Der Wahrheit Seite zu in Düftewogen quillt,
Sie ziehet in ein Haus von hohem edlem Stamm,
Wo Tugend, Recht und Wahrheit ihren Sitz längst nahm.
Noch Keiner hat des Nachts von hellem Stein geträumt,
Dem nicht den schönen Traum der Morgen abgeschäumt [1]).

[1]) Agání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, vierthalb Blätter, von 160—164.

606. Soraka Ibn Mirdas el-Bariki [1]). زراقه ابن مرداس البارقی

Er nahm einmal für den Ibnol-Hanefîje und einmal für den Ibn Sobeîr Partei und behauptete, dass er göttliche Eingebungen habe; am Tage der Schlacht von Dschebbânet es-sebîî nahm Mochtâr den Sorâka Ibn Mirdâs el-Bâriki gefangen, und schenkte ihm das Leben, weil Sorâka ihm gesagt:

Verzeih' mir heut, o bester der Maàdd, Der je gebetet und gepilgert hat [2]).

Sorâka, der mit Ibnol-Eschâs auszog, fiel zum zweitenmal als Gefangener in die Hände Mochtâr's; bei Gott! sagte Mochtâr, ich werde dich tödten! bei Gott! antwortete Sorâka, du wirst es nicht thun! denn mein Vater hat mir prophezeit, dass du Damaskus zerstören wirst, so, dass kein Stein auf dem andern bleibt, und dass ich mich dann in deiner Gesellschaft befinden werde; dann sagte er:

Soll dem Ebû Ishak ich hinterbringen,
Dass in der Schlacht ich meine Pflicht gethan,
Wir zogen aus, unfähig einer Schwäche,
Wir griffen heftig, und als Wack're an.
Erst schienen sie nur wenig in den Reihen,
Heuschreckenschwarm waren sie alsdann,
Sei gnädig, wenn du kannst, und wenn wir können,
So thuen wir dessgleichen auch fortan,
Nimm an die Reu, ich werde dankbar sein,
Mein Leben danken dir als wack'rer Mann.

Mochtâr liess ihn los, Sorâka aber, wortbrüchig, zog wider ihn mit Eschâs abermals aus; Mochtâr sagte: Gott sei Dank! der dich, meinen Feind, mir zum drittenmal in die Hände gegeben! Sorâka sagte: Bei Gott: ich sehe die, so mich gefangen genommen, aber wo sind die, welche ich in der Schlacht gesehen? eine Schaar, die mit weissen Kleidern auf Schecken ritt und dann zwischen Erd' und Himmel verschwanden; lasst ihn los, sagte Mochtâr, damit er die Kunde des Sieges verbreite. Sorâka kehrte aber in die Schlacht zurück, und sagte:

Wer gibt von mir die Kunde dem Mochtâr,
Von mir und meinem dünnen Schecken,

[1]) B. Ebî Obeid B. Mesûd B. Âmrû es-sakafi mit dem Vornamen Ebû Ishak.
[2]) Men-Lebba, der die Formel lebeike wiederholt hat; die Formel heisst: O Herr, mein Gott! ich bin Deiner gewärtig und zum Guten fertig.

Die Augen werden seh'n, was sie nicht sah'n,
Wir Beide sind der bösen Thaten Recken.
Ich glaub' an dich Propheten nicht, und schwor,
Dich zu bekämpfen bis mich Tode schrecken [1]).

Sobeír Ibnol-Áwwám hatte zwei Söhne, Mofsáb, den Statthalter, der bereits unter denselben (326) vorgekommen und den Gegenchalifen Ábdallah B. Sobeír, der aber keineswegs zu verwechseln mit dem folgenden, der ein Lobredner Mofsáb's war.

607. Abdallah Ben Sobeir [2]), عبدالله بن زبير

geboren zu K,ufa, zur Zeit der Beni Omeijé. Er blieb bei Mofsáb B. Sobeír, bis dieser getödtet ward; hierauf erblindete Ábdállah, der Sohn Sobeir's und starb unter dem Chalifate Ábdolmelik B. Merwán's. Sein Vorname war Ebú K,esr, einer von den gefürchteten Satyrikern. Esmá B. Cháridsché, welchen die Schií wegen des Antheils, den er am Morde Hoseín's hatte, anfeindeten, gab dem Dichter für die berühmte, zu seinem Lobe gedichtete Kafsidet zweitausend Dirhem. Als Mochtár, der Sohn Ebú Óbeíd's, das Haus Esmá's geschleift hatte, sagte Ábdállah B. Sobeír:

Das Ang' des Sohn's Sobeir's schaut den Schlag, der traf,
Und in dasselbe kommt nun förder wenig Schlaf,
Zwar nah' ist Syrien das zwischen ihm [3]) und hier,
Allein die Kunde kam von ferne her zu mir.
Zerstöret hat das Haus Ebú Hasán vom Grunde,
Die Sclaven hat er fortgeschleppet in die Runde,
Verschwunden sind nun die Kamele über Nacht,
Zum Bösen nur sind Schafe ohne Milch erwacht.
Da war kein Herr der Dschorhom, der's verhindert hätte,
Und Niemand hatte Furcht an der Kamele Kette;
Musst du denn zürnen nicht, wenn Magier und Juden
Bewohnen künftighin die Dörfer und die Buden?
Ihr liesst es zu, dass er das hohe Haus zerstörte,
Das thorbefestigte, das Eisenwall umwehrte;
Im Mond Redscheb, vielleicht im nächsten Monde,
Besuchet euch der Tod der braune und der blonde [4]),

[1]) Ibn Bedrún's Commentar in Dozy's Ausgabe S. 192—193.

[2]) Ábdállah B. Sobeír el-Esedi B. el-Aschím B. el-Áàscha B. Bahré B. Kaís B. Monkaf Ibn Tharíf B. Ámrú B. Móaf B. el-Háres B. K,ạneb B. Sále[illegible] B. Dúdán B. Esed B. Chofeimé.

[3]) Dem Hause.

[4]) Der schwarze und rothe.

Mit achtzigtausend zahlt die Schuld euch bald Ósmán,
Und seine Schaaren führt der Engel Gabriel an,
Wer lebt von euch, der lebt als Sclav, und wer gestorben,
Hat siedend Wasser in der Hölle sich erworben.

Als Åbdállah B. Sobeír Herr von Írák, erschien der Dichter vor ihm, dem er vorwarf, du hast gesagt: Im Mond Redscheb, vielleicht im nächsten Monde. Ja, sagte der Dichter, Åbdállah, der Gegenchalife beschenkte ihn, und sandte ihn mit Ehren zurück, und von dieser Zeit bis zu dessen Tode war Åbdállah sein Lobredner. Åbdállah B. Sobeír, der Dichter, war ein trauter Freund Sobeír Ibnol-Åwwám's und beweinte den Tod desselben. Als Hadschdschádsch das Haupt Åbdállah B. Sobeír's an Åbdolmelik sandte, sagte sein Namensvetter, der Dichter, einige Verse, welche Åbdolmelik mit zwanzigtausend Dirhem und einem Ehrenkleide belohnte; zehntausend andere erhielt er für ein Lob des Hadschádsch und fünftausend von Beschír, dem Sohne Merwán's. Das Ågání gibt über hundert seiner Distichen [1]).

Im Commentare der Verse des Telchífs werden ihm die folgenden Verse zugeschrieben, über deren Verfasser sieben Kunstrichter uneinig, so wie sich um die Ehre des Geburtsortes Homers sieben Städte stritten. Nach Mofsúlí wäre der Verfasser dieser Verse Mohammed B. Sóád, der Secretär, dieser Meinung stimmen Motharrefí und Chuárefmí bei; sie sagen, dass der Secretär damit den Åmrú B. Seíd, den Richter, beigenannt el-Eschdak, gelobt, der ihm, als er ihn im zerrissenen Hemde sah, zehntausend Dirhem gesendet. Schiráfí nennt als den Verfasser den Síjád B. Ådschem, und Merákeschí in dem Commentare der Lamijet den Ebúl Eswed; Sálim und Ibn Challikán in der Biographie Jahja B. Hakem's nennt den Ibráhím efs-fsaúlí und Andere den Åmrú B. Kámil. Schon dieses kritischen Streites wegen verdienen die Verse gekannt zu werden.

Ich dank' es dem Åmrú, wenn mir gegönnt ist Leben,
Wer schneidet ab die Hand, die nur gewohnt zu geben?
Des Helden Hand, der nimmer wird beschämt vom Feind,
Der, wenn der Schuh ihn drückt, desshalb nicht klagt und weint,

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 422 und 424.

Der meine Nöthen sah, wiewohl ich sie versteckt,
Dem Splitter sie im Aug', bis er sie hat entdeckt [1]).

Âbdolmelik nahm ihn in seinen Schutz. Er sagte eines Tages zu den versammelten Bewohnern von Damaskus: Ihr Bewohner Syriens, kennt ihr einen Mann, der gesagt:

Wie soll ich schlafen denn in meinem Bette,
Indessen Syrien der Feind verheert,
Itzt, wo der alte Mann vergisst der Söhne,
Und Herrin ihrer Sclavinnen entbehrt.

Wir dürsten, sagten sie, nach dem Blute dieses Gleissners. Lasst euch den Durst vergehen, sagte Âbdolmelik, denn ich habe ihm Sicherheit versprochen, und habe ihm mein Haus zur Wohnung gegeben. Ibn Kaís erbat sich die Erlaubniss, seinen Schützer loben zu dürfen, und sagte die Kafsidet aus dem Ba. Als er die Verse vortrug:

Er ist der Hochgeehrte, dessen Vater Des Anseh'ns Vater und der Majestät,
Auf dessen Scheitel hoch die Krone, Und schön, zur gold'nen Stirne steht.

Âbdolmelik sagte: Du sprichst von einer Krone, als ob ich ein persischer König wäre; ganz anders hast du den Mofsâb gelobt, indem du gesagt:

Der Mofsâb ist ein Gottesfunken, Der jagt das Dunkel vom Gesicht,
Bei ihm nicht falsche Ehren prunken, Nicht Tyrannei und Hochmuth nicht.

Du hast mir Sicherheit gewährt, sagte Ibn Kaís, und ich zähle auf deine Grossmuth. Was nützt mich die Sicherheit, sagte Ibn Kaís zu Âbdállah B. Dschâfer, ich lebe wie ein Leichnam ohne Einkünfte; wie alt bist du? fragte Âbdállah; — sechzig Jahre; — und wie lang bildest du deine Seele? fragte Âbdállah; er sagte: seit zwanzig Jahren; nun das macht achtzig. Wie viel ist dein Einkommen? — Tausend Dirhem. Er wies ihm vierzigtausend Dirhem an, bis er stürbe, zur weiteren Ausbildung seiner Seele; dafür lobte ihn Ibn Kaís. Rakijêt, die Tochter Âbdolwahid's, des Âámirischen, verrichtete eines Tages die Wallfahrt zu Mekka zugleich mit Ibn Kaís; sie hatte gerade vor ihm den schwarzen Stein geküsst, als er nach ihr kam und den Duft ihres Aermels roch, sagte er:

Wer wird entschuld'gen mich, wenn fest ich hange
An dem, was von der Wallfahrt ich erlange.

[1]) Im Commentare der Verse des Telchîfs S. 229.

Er wollte den schwarzen Stein küssen, sie kam ihm aber mit ihrem Kusse zuvor, hierauf sagte er:

Die Kunde kam zu mir durch Liebchens Boten,
Ist einem Mann, der liebt, der Kuss verboten [1].

Das Mostathref nennt ihn einen alten Dichter.

Mit Unglück sind die Frau'n des Hauses Harb geschlagen,
Sie starren staunend an, was sich hat zugetragen.
Gebleichet ist das Haar, das eh'mals schwarz,
Die Wangen schwärzer nun als Pech und Harz.
Wenn du zuhörst, wie sie den Klaggesang anfangen,
Wie Romlet und wie Hind zerreissen ihre Wangen,
So hörest du Gewein der Frauen und der Männer,
Die ganze Welt beweint der Rennbahn ersten Renner [2].

608. Abdallah Ben Mofsab [3], عبدالله بن مصعب

der Enkel des Gegenchalifen Âbdállah B. Soheír, ein wohlberedter Dichter und phantasienreicher Redner. Er zog mit Mohammed B. Âbdállah B. Hasan zu Medína wider Ebú Dschâfer el-Mansúr aus. Mohammed B. Ebú Esteich erzählt, er sei eines Tages bei Mehdi gewesen, als dieser mit Kohlen die folgenden Verse des Sohnes Mofsâb's auf die Flur geschrieben:

Wie man's verlarvt, es gellen gar nichts mir
Angeberswort und Drohung vom Emír,
Sie hemmen nicht in meinem Aug' die Thränen,
Sie stillen nicht von meinem Herz das Sehnen.
Versuchung dauert bis der Bauch der Lust
Liegt auf dem Rücken umgekehrt als Wust.
Ich klage Gott, was über mich die Macht
Der Leidenschaft an Unglück hat gebracht.

Âbdállah B. Mofsâb von Jemámé zog am Wasser Hanh vorbei, dessen der Prophet in seiner Rede zu Âáísché erwähnte. Er sah dort ein Mädchen, in die er sich verliebte und die seine Liebe erwiederte. Er pries ihre Schönheit in einem Liebesgedicht (Teschbíb) und warb hernach um sie; allein nach arabischer Sitte warb kein

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 385—387.
[2]) Mostathref S. 1429.
[3]) Âbdállah B. Mofsâb B. Sábit B. Âbdállah B. es-Soheír B el-Âwwám B. Chúweiled B. Esed B. Âbdol-Ófa B. Kofsa B. Kiláb.

Mann um ein Mädchen, das er schon früher durch Liebesgedichte in's Geschrei gebracht hatte; als desshalb auch das Mädchen seine Hand zu erhalten verzweifelte, sagte sie:

Als mir der Fuss einschlief, ich Mofsâb's dachte,
Sein Name mir den Kampf gleich leichter machte,
War ich Gefährte nicht von seinen Rossen?
Erfuhr ich nicht, dass sie nicht linde stossen?
Ich weine, Jemâmé, ich muss entbehren,
Wie wenn zu ihm sich wenden nun die Mähren [1]).

Ihr Bruder tödtete sie als eine Verschriene. Âbdâllah B. Mofsâb ward Âbdolkelb, d. i. der Krankenbesucher des Hundes, genannt, von seinen Versen:

Ich war erkrankt, ihr kam't nicht auf Besuch,
Und ich besuchte euren kranken Hund,
Mein Uebel hat entfernt euch vom Besuch,
Das eures Hund's that meine Liebe kund [2]).

609. Suweid es-sedusi. سويد السّدوسى

Ich mahn' euch, beide Söhne des Sedûs,
Zur Gottesfurcht, zur Tugend, die beglückt,
O danke Gott für Gnaden und Genuss,
Geduldet euch in dem, was er euch schickt.

Derselbe an Mofsâb B. Sobeír [3]):

Bring' dem Mofsâb von mir die Kunde:
Diess rathen dir die besten deiner Freunde,
Du wisse, dass die Menschen, die dir schmeicheln,
Wenn sie auch lachen, sind doch deine Feinde [4]).

610. Anis Ben Senim, آنس بن زنيم

der Dichter, sandte an Âbdâllah B. Sobeír, den Gegenchalifen Âbdolmelik's B. Merwân, die Verse:

Diess Schreiben sendet dem Emirol-Muminin
Ein Treuer, welchem nach Betrug nicht steht der Sinn,
Durch eine Million wird Frauengunst erworben,
Indess Heerführer durch die Hungersnoth verderben,

[1]) Kifsureha, ihre Handpferde, im Plural.
[2]) Âgáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 482.
[3]) Mostathref S. 1413.
[4]) Ebenda S. 437.

Wollt' ich dem Ebû Haffs, was ich hier sage, plaudern,
So würd' entsetzt hierüber er zurückeschaudern [1].

Wie wir die Dichter mit Mofsâb, dem aufrührerischen Statthalter, und Âbdállah B. Sobeír, dem Gegenchalifen zusammengestellt, so folget nun die Gruppe der Dichter, die mit dem genialischen, aber tyrannischen Statthalter Hadschâdsch in irgend einer Verbindung.

611. Ebu Hifabet [2], ابو حزابة

ein Dichter der Beni Omeijé, der zuerst in der Wüste, dann in der Stadt, nämlich zu Bafsra wohnte, er war hernach im Diwân angestellt und ging mit einer Sendung nach Sedschistân, von wo er nach einiger Zeit wieder nach Bafsra zurückkehrte. Als Ibnol Eschâs sich wider Âbdolmelik empörte, zog er mit den Empörern in's Feld. Seine Gedichte im ungeregelten Sylbenmasse (Redschef) sind niedere Satyre. Als nach dem Tode Thalhâ's, des Statthalters von Sedschistân, Âbdállah B. Âlí, aus den Beni Âda, welcher geizig war, die Stelle erhielt, sagte Ebû Hifâbet:

O Âlí's Sohn! du Schatz der Heimlichkeiten,
Verborgen ist es nun nicht mehr den Leuten,
Dass Gaben deiner Hand versperrt ein Gitter,
Dass du im Auge Thalhâ's nur ein Splitter;
Die Beni Âdâ sind ja alle nur
Insecten, welche wimmeln auf der Flur [3].

Später erhielt er die Erlaubniss, nach Bafsra zurückzukehren, und sang dort eine Todtenklage auf Thalhâ's Tod. Als er mit Âbderrahman, dem Sohne des Eschâs, wider Hadschâdsch auszog, befand sich mit ihnen die Castagnettenspielerin Mosterâd, die nur um hundert Dirhem für eine Nacht zu haben war. Ohne Geld, verpfändete er ihr seinen Sattel, und als er ohne denselben am Morgen zu Pferd erschien, rief er dem Feldherrn zu:

Ge'n den Stock gewähr' mir Sicherheit,
Zehrungsgelder halt' für mich bereit,
Meinen Sattel hat die Mosterâd,
Die Verwirrung stieg auf solchen Grad.

---

[1]) Gemäldesaal II. B. S. 82 und 83.

[2]) Welíd B. Hanífel aus den Beni Rebiâ B. Hanfâlel B. Mâlik, B. Seíd Menât B. Temím.

[3]) Unter der Sohle Rebijet Hafn.

Åbderrahman lachte, löste den Sattel aus, und liess ihm noch obendrein tausend Dirhem geben. Als Hadschâdsch von diesem Vorgange im Lager der Aufrührer hörte, sagte er: die handeln mit der Liederlichkeit uud es wird uns nicht schwer werden, sie zu besiegen, so Gott will! doch musste er dabei lachen. Auf Åbdállah B. Ålí, dem Abschemischen, hatte Ebú Hifábé in Sedschistán ein Lobgedicht verfasst, als er ihn aber darauf nicht belobnte, sich sogleich durch eine Satyre gerächt, wovon das Ågání zwei und zwanzig Distichen gibt [1]).

612. Abdallah Ben Haschredsch [2]), عبدالله بن حشرج

ein grosser Herr, meistens Stattbalter in Chorasân, Fars, K.erman; freigebig und daher gepriesen; auch sein Vater Haschredsch. war ein Herr (Seíd) und Dichter und grosser Emír, der in den Tagen Mesćijeb B. Ebí Åúfá el-Koscheirí's sich Kúhistán's bemächtigte, und dann erschlagen ward. Auch sein Sohn Sijâd B. el-Eschheb war ein edler Herr, der zwischen Ålí und Móáwíjé den Frieden unterhandelte. Kidámet B. el-Åhref kam zu Åbdállah B. el-Haschredsch nach Kúhistán und lobte ihn mit Versen, wofür ihm jener viertausend Dirhem gab, zugleich sich aber entschuldigte, dass er ob der Menge der Supplicanten ihm nicht mehr geben könne. Bei Gott! sagte Kidámet, wenn du mir auch gar nichts gegeben hättest, so hätte ich es nicht einem Mangel an Urtheil zugeschrieben. Haschredsch sagte, indem er den Hanfalé ansah, zum Lobe Mohammed B. Merwán's:

O Hanfalé! lass jenen Thoren laufen,
Der Geld verschwendet; um sich Lob zu kaufen.
Wie viel Zerbroch'ne hab' ich nicht geheilt,
Wie vielen Armen Wohlstand erst ertheilt!
Manch' Zärtling, der von Wahrheit sich entfernet,
Hat durch mein scharfes Wort das Recht gelernet,
Durch deines Gleichen wird die Welt empört,
Vom Wort aus des geizigen Cumpans gestört;

[1]) Im II. Bande meines Ågání Nr. 213; fehlt im Auszuge in der Bibliothek zu Gotha.

[2]) Åbdállah B. Haschredsch B. el-Eschheb B. Werd B. Åmrú B. Rebíá B. Dschâdé B. K.âb B. Rebíá B. Åámir B. Ssáfsáa B. Móáwíjé B. Bek.r B. Hewáfin. In der Hamása S. 737 fünf Distichen desselben.

Als Jüngling lehrt' mein Ahn den Geiz mich hassen,
Und dass der Geiz abführt von rechten Strassen.
Die Menschen fliehen ihn, — betritt den Pfad,
Grossmüthiger, und lass' was nicht gerad',
Der Dumme irrt umher an allen Orten,
Er kennt nicht den Betrag [1]) von meinen Worten,
Ein einz'ger Vers füllt an des Flüchtlings Mund,
Er weiss, es steht ihm Niemand bei jetzund,
Ich ziehe durch die Nacht mit finst'rer Seele,
Dem Sturme gleich, auf männlichem Kamele,
Zum grossen Könige vom Haus Merwán,
Dess' Leben aller Tugenden Paian [2]).

613. Malik Ben Esma [3]), مالك بن اسما

von Hadschádsch als Statthalter über Ifsfahan gesetzt, nachdem er dessen Schwester Hind geehlichet hatte. Da er später sich Treulosigkeit zu Schulden kommen liess, ward er eingekerkert, und das Wasser, das man ihm im Kerker zu trinken gab, war mit Salz und Asche gemischt. Zuletzt entfloh er, und hielt sich in Syrien bei einem der Benî Omeijé verborgen, bis Hadschádsch gestorben war. Er war in demselben Falle mit Chálid B. Itáb er-Rijáhí, der sich zu Sofr B. Harb el-Kilábí geflüchtet hatte, und durch ihn die Verzeihung Ábdolmelik's erhielt. Ibn Esmá sagte, als er vor der Tyrannei seines Schwagers sich flüchtete:

Fefáré's Haus! verüble es nicht deinem Scheich,
Was ist es, wann er den Hadschádsch auch nicht besucht,
Denn einem Leu'n vergleich ich diesen, der die Köpfe
Mit Adern, blutausströmenden, wirft in die Schlucht;
In Strömen fliesst das Blut auf seine Henkersmatten,
Wie ungemischter Wein gekühlt in Nordens Bucht.
O suchet, was euch Noth, bei Anderen als Ihm!
O wehe! wehe dem, der etwas bei ihm sucht.
O wärest du, o Hind! schon längst begraben worden,
O wärst du zum Gemahle solchem nicht verflucht!

Ahmed Ibn Dáúd erzählt, dass er zu Kúfa ein Schreiben Motewekkil's erhalten, der ihm befohlen, Tel Múná zu kaufen,

[1]) The hearing Tragweite.
[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 405.
[3]) Málik, B. Hifs B. Chodeifé B. Bedr el-Fefárí. — In der Hamása S. 670 drei Distichen.

was ein kleines verwüstes Dorf auf einem Hügel; die Lust es zu kaufen, hatte dem Chalifen die Verse Málik B. Esmá's eingeflösst, der gesagt:

Auf Múná's Hügel sei willkommen Nacht!
Wo wir getrunken und Musik gemacht,
Wo wir die Sclavinnen, durchdüfteten,
Mit Wein und Lied die Schleier lüfteten.

Hadschádsch machte dem Málik eines Tages Vorwürfe über sein wüstes Leben. Bei dir heisst es wohl, sagte er, wie der Bruder der Benî Dschâdî sagt:

Wie eine Sünde von mir stirbt, Schon eine neue um mich wirbt.

Nein, sagte Málik, es ist vielmehr, wie ich gesagt habe:

Auch die Edelsten begehen Fehltritt, Aber meine sind ein ganzer Welttritt,
Da ich renig mich zu dir nun wende, Für Vergang'nes du Vergebung spende.

Wenn du auch von Reue sprichst, sagte Hadschádsch, ich nehme sie an, wer ist mir aber Bürge für deine Besserung. Málik sagte: Ich rechne auf Gott, er ist ein guter Sachwalter. Málik that Busse, indem er für eine Zeitlang den Wein aufgab, fiel aber bald darauf in seine vorige Lebensweise zurück [1]).

Ibn Koteibé, welcher denselben statt Málik B. Esmá, Melik B. Osmá nennt, sagt, dass seine Ahnen Fürsten der Benî Ghatafan und dass er zarte Gasele dichtete, er sagte:

Die besten Sagen sind, die sich an's Ohr
In Sylbenmass geregeltem anschmiegen,
Und süsser noch sind die vernünft'gen Worte,
Wenn sie sich auf der Töne Schaukel wiegen.
O schöner Tag am Hügel von Bewenná,
Wo singend wir gezecht in langen Zügen,
Vom Weine, der hochroth wie Blut der Adern [2]),
Die Last liess dort der Mann und Jüngling liegen,
Die Gläser gingen dort herum im Kreise.
Es denkt der Thor, dass wir als Dschinnen fliegen,
Wir fanden Frauen dorten, duftende,
Und Reigentanz, so dass wir abgestiegen.

Er war der Bruder Ójainet's B. Esmá's, und war in eine Magd seiner Schwester Hind, der Tochter Esmá's, verliebt; er sagte:

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 597—598.
[2]) Menstruum.

Ójáin, wenn du bist in sie verliebt,
Pflegst Hilfe vom Verstande zu verlangen,
Dann forderst Hilf' und Beistand du von mir,
Der in ganz anderem Geschäft' befangen [1]).

614. Dschahder, جحدر

ein Zeitgenosse von Hadschâdsch:

Löw' und Löw' in enger Schlacht, Jeder kräftig und voll Wucht,
Gibt mir Gott der Herr die Kraft, Dich mein Arm zu Boden rafft [2]).

615. Amir Ben Wasile, عامر بن واصله

der Dichter, ergriff die Partei Âbderrahman's Ibn Mohammed Ibn el-Eschâs, welcher sich wider Hadschâdsch empört hatte, und munterte die Truppen des letzten auf, den Hadschâdsch als einen Feind Gottes abzusetzen und dem Âbderrahman als Emir zu huldigen [3]).

616. Ibn Berrak el-Hemdani. ابن برّاق الهمدانى

Die folgenden Verse desselben führte Hadschâdsch an, in einer seiner an die Bewohner Kûfa's gehaltenen Kanzelreden, deren das Îkd im Abschnitte der Kanzelreden mehrere aufbewahrt hat:

Ich kämpfe wider die, so mich bekämpfen,
Hierin nicht ungerecht, o Söhne von Hemdân!
Das scharfe Herz, das Schwert das eiserne
Sie halten die Beleidigung hintan [4]).

617. Abddallah Ben Kathii Ibnol-Eswed,

عبدالله بن قطيع ابن الاسود

floh am Schlachttage von Hiret vor den Truppen Moslim B. Âbbâs, aber als Hadschâdsch wider Ben Sobeir nach Mekka zog, schlug er sich und sagte:

Ich bin's, der floh am Tag von Hiret Nur einmal flieht der Scheich im Leben,
Doch heute wird die Flucht gerühmt, Durch Wiederkehr zum Schlachterheben [5]).

[1]) Ibn Koteibé Nr. 158.
[2]) Mostathref S. 475.
[3]) Thaberi in Weil's Geschichte der Chalifen. I. 451.
[4]) Îkd im Abschnitte der Kanzelreden (Chuthbet) B. I. Bl. 237. Kehrseite.
[5]) La hâl fil-Kerret bâd el-ferret heisst wörtlich: es liegt nichts daran, wenn man nur wiederkehrt (zur Schlacht) von der Flucht. Îkd im Abschnitte von den Feldflüchtigen. H. d. H. B. I. Bl. 29.

618. Sohaim Ben el-Aaraf, سحيم بن الاعرف

aus den Benî Hedschîm B. Âmrú B. Temîm. Dscherîr, der Dichter, sagte: Die Benî Hedschîm seien ein verfluchter Stamm, für's Gute immer taub, sobald sie von Essen und Trinken hören, sogleich munter. Er lobte den Hasan B. Sâd, den Steuereinnehmer des Hadschâdsch in Bahrein, und sagte von sich selbst:

Vollbringend Grosses nur, Bin ich der Klarheit Sohn,
Nimm ich den Kopfbund ab, So kennen sie mich schon [1]).

Dieses Distichon ist eines der berühmtesten arabischer Poesie; befindet sich unter den dreihundert im Telchîs und Mochtafsar enthaltenen, deren Commentar vor Kurzem zu Constantinopel erschienen.

619. Abdallah Ben Hemmam, عبدالله بن همام

aus den Benî Morret B. Ssâfsâa B. Kaîs Âilân; Benî Morret hiessen auch die Söhne Selûlî, von ihrer Stamm-Mutter, der Tochter Schl's B. Scheibân B. Sâlebé. Dieser Zweig heisst Rahath Ebî Merjem es-Selûlî. Er sagte Verse auf Telâfir, den Polizeivogt, welchen Hares B. Âbdállah B. Ebî Rebîâat el-Machfûmi über Kûfa gesetzt, der sich mit dem Sohne des Eschâs empörte, und von Hadschâdsch getödtet ward. Als Móáwijé starb, sagte Âbdállah B. Hemmâm seinem Sohne und Nachfolger Jefîd:

Geduld Jefîd! geendet ist ein Leben,
Du danke dem, der dir das Reich gegeben;
Die Völker fühlen tief, was du gelitten,
Nachfolge, wie die dein', ist unbestritten [2]).
Du bist erwachet als die Huth von Allen,
O mögest du in Gottes Hürde wallen!
In dir lebt Móáwijé fort in seinen Kindern,
Und bist du gross, so wird dich Niemand hindern [3]).

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 123.

[2]) Ibn Koteibé Nr. 129. — La Ókbâ ke ókbaûke: Es gibt kein künftiges Leben wie das deine, in dem Sinne des Koranverses Ókbá dár, welcher in dem 44. Vers der XIII. Sura.

[3]) Ebenda Nr. 129 und in Freytag's Hamása S. 507 zwei Distichen desselben; im Register zu Freytag's Meidání III. S. 229 ist Âbdállah B. Hemmâm ganz irrig 21, 96 citirt, wo nichts dergleichen zu finden und eben so irrig derselbe als ein Zeitgenosse Nábiga Dobjáni's angegeben.

620. Horeis Ben Michfadh, حريث بن مخفض

aus den Benî Temîm, aus der Hürde der Benî Mafin und dem Hause (Rahath) Ebî Âmrû Ebîl-Ôlâ's. Die Verse, die er über Hadschâdsch sagte, als dieser die Kanzel bestiegen, liefen allsogleich als Sprichwort durch ganz Syrien:

Siehst du die Leute, die, sobald er rufet, rennen,
Und wenn er einem zürnt, sogleich in Zorn entbrennen,
Die Benî Harb, der Stamm, dess' Mütter niemals sitzen,
Dess' Männer Wahrheit nur und Grossmuth unterstützen,
Die, wenn geschlagen wird, sogleich darein auch schlagen,
Und wenn geschossen wird mit Pfeil, zu schiessen wagen [1].

Im Commentar der Verse des Telchîfs (S. 93) das folgende Distichon des Dichters, mit der Bemerkung, dass die vielfache Zahl ihrer Klauen hier statt der einfachen gebraucht werde, indem sie sich auf Ôbeidallah B. Sijâd beziehe, welchem Mâlik, als Pfand zurückgelassen ward; solche Beispiele des Gebrauches der vielfachen statt der einfachen Zahl sind häufig im Koran:

Da ich vor ihren Klauen Furcht empfand,
Liess Mâlik, ich zurück als Unterpfand.

621. Jahja Ben Newfil, يحيى بن نوفل

aus den Benî Homeir; man sagt, dass er Anfangs sich zu den Benî Sakîf gehalten, als aber Hadschâdsch den Chaled B. Âbdâllah Koscheîrî zum Statthalter ernannt hatte, bekannte sich Jahja zu den Benî Homeîr; Âbân Ibnol-Welîd el-Bedschelî war zur Zeit des Hadschâdsch einer der mit Verköstigung angestellten Schreiber des Dîwân's; als Hadschâdsch den Chaled zum Statthalter gemacht, gab dieser dem Âbân ein Amt im Steuerwesen; Jahja ward darüber ganz gelb vor Neid. Sein Weib Hoseîmé sagte ihm: was ist dir, dass ich dich so trotzig sehe, und dass Chaled einen andern als dich bestellt, der du doch der Dichter der Benî Modhâr? Er sagte aus dem Stegreif fünfzehn, von Ibn Koteîbé erhaltene Distichen.

Auf Belâl B. Ebî Bordet sagte er:

Soll mich vielleicht Belâl mit euch versöhnen,
Durch schmuckes Wort, dem widerspricht die That!

[1] Derselbe Nr. 122.

Was sollen die Verbeugungen mir nützen,
Wenn wider mich du sinnest auf Verrath,
Demüthig und gewandt in jedem Unglück,
Bist du der kranke Wolf im Schafsgewand.

Dem Jefid B. Ósman el-Behráwi, der seinen Namen von Máol-Behrá (dem Wasser Behrá) hatte, sagte er:

Sieh'st du, o Sohn Ósmán's! es wussten deine Ahnen,
Was eigentlich der Sinn von Behrá's Wasser sei,
Denn wenn man sprach davon, so sprachen sie: ich wollte,
Es wäre Knoblauch oder eine Arzenei!

Zum Belál Ebí Bordet sagte er auch:

Belál! der Aussatz ist ein grosses Ding,
Das die Schlagadern selbst am Hals erreichet [1];
Er macht die Naht der Beine weich wie Butter,
Wie zum Triette [2]) Brot in Wasser wird geweichet [3]).

622. Mohammed en-Nomeiri [4]), محمد النميرى

ein Gaselendichter, der zu Thaíf geboren und erzogen. Er liebte Seíneh, die Tochter Júsuf Ibnol Hakem's, die Schwester des Hadschádsch. Seine erste Kafsidet auf Seíneb begann:

O Thal Nómán's, du hauchest Moschus reingelüfteten,
Wenn Seíneb geht einher mit Frau'n den wohl durchdüfteten,
Den Frau'n, den zwischen Mina und Mohfsib uns leitenden,
Mit aufgebund'nem Haar mit keinem Staube streitenden;
Sie geh'n vorbei wie Blitz am Abend dem schon fallenden,
Sie singen Preis dem Herrn, die nach der Ómra wallenden [5]).
Mit Fingerspitzen roth gleich Wurm im Sand gefundenen,
Durchziehen sie die Nacht mit Köpfen wohl umwundenen,
Sie theilten sich mein Herz am Tag Nómán's die reizenden,
Ich sah die Herzen, die nach ihren Blicken geizenden;
Er, welcher thront im Firmament dem wohl behütheten,
Er steht zu Botha bei Lastthieren den gemietheten!
Als ich gesehen so die Schaaren die nómeirischen,
Macht' ihnen Antrag ich von meinem Nest dem bäu'rischen,

---

[1]) Ueber dieselben hinaus, d. i. ans Leben geht.
[2]) Weríd.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 177.
[4]) Mohammed B. Ábdállah B. Hanscheb B. Rebíáa B. el-Harca B. Habib B. Málik, B. Hanfalé B. Dschoschm B. Kos.
[5]) Sie sagen: Lebeike, indem sie nach der Capelle Ómrs wallfahrten.

Sie nahte sich, bis dass vorbei die Schnellberittenen,
Verschleiert, stolzen Gang's die schönen wohlgelittenen,
Die Sehnsucht zog mich hin nach den von Lieb' Gepeinigten,
Die Seel' zerstückten mir die Spuren die gereinigten,
Doch ich ermannte mich, und Ehrgefühl des Schicklichen
Wusch durch die Thränen aus die Sehnsucht des Unglücklichen [1].

Als Åbdolmelik, von dieser Kafsidet gehört, schrieb er an Hadschâdsch: Ich habe von den niederträchtigen Versen auf Seíneb gehört, lass ihn laufen, denn wenn du ihn ausschiltst, machst du ihn nur verliebter, und wenn du ihn verfolgst, so gibst du ihm Recht. Nomeírí flüchtete vor Hadschâdsch zu Åbdolmelik. Lass' mich die Verse hören, sagte Åbdolmelik, die du auf Seíneb gemacht. Er begann sie; als er das Distichen gesagt:

Sie geh'n vorbei wie Blitz am Abend, dem schön fallenden,
Sie singen Preis dem Herrn, die nach der Ómra Wallenden;

sprach Åbdolmelik: Du hast Recht, Seíneb ist eine fromme, fastende Pilgerin, und als er gesagt:

Mit Fingerspitzen roth gleich Wurm im Sand gefundenen,
Durchziehen sie die Nacht mit Köpfen wohl umwundenen.

Du hast Recht, diess ist Seíneh's Thun, und so durchwallen fromme moslimische Frauen die Nacht; aber wehe dir, ich sehe, der Anlauf den du nimmst, ist der eines Zweifelnden, doch will ich dir, weil dein Wort frei, Sicherheit gewähren.

Als Seíneh diese und andere derlei Verse gehört, weinte sie; die Zoffe fragte sie, was sie denn weinen mache? ich fürchte, dass dieser Unwissende Alles, was er von mir sagt, zuletzt selbst für Wahrheit nehme [2].

623. Amran Ben Hathan ed-dewsi [3], عمران بن حطان الدّوسى

gest. i. J. 888 (706),

ein wohlberedter Dichter der Schorát (Chawáridsch) und einer ihrer ersten Werber. Da er schwachen Leibes war, und sein Lebelang

[1]) Im Arabischen lauter Reime des regelmässigen weiblichen Plurals.

[2]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 553.

[3]) Åmrán B. Hathán B. Sabían B. Lewfen B. el-Hares B. Sedús B. Scheibán B. Schiï B. Sálebé B. Åkjásehí B. Ssáb B. Ålí B. Bekr B. Wáil mit dem Vornamen Ebú Schiháb. In I. Tagríberdí's ägyptischer Geschichte Pariser Handschrift B. I. Bl. 69 wird er Ómrán B. Kahtán es-Sedúsi genannt.

nicht in's Feld ziehen konnte, so verlegte er sich so mehr auf mündliche Ermahnungen und Studien. Er war Anfangs ein Sunni, hatte aber eine Charidschitin geheiratbet, die er bekehren wollte; indess ward er nicht durch sein Weib, sondern durch einen Knaben aus Ômman schnell zur Ketzerei der Schorát verführt. Sobald diess Hadschâdsch erfuhr, liess er ihm nachsetzen, er aber wanderte von einem Stamme der Araber zum andern, und sagte hierauf:

Ich irrte bei den Beni K,âb und Beni Âûf
Den Ikl und Ââmir Ben Nebâa,
Bei Dseherm und bei Âmrû's Söhnen Morr
Bei Sâid und den Beni Âilân herum.

Er ging nach Syrien, wo er bei Rûh B. Sonbâa el-Dschofûmi abstieg, bei dem er sich nur als einen Mann der Beni Efd Schenwe ausgab, bis Rûb eines Tages im Gespräche mit Âbdolmelik B. Merwân aus der Personalbeschreibung, welche der Steckbrief Hadschâdsch's enthielt, denselben errieth. Âbdolmelik wiederholte eines Tages die Verse, mit denen Âmrû den Ibn Moldschom, den Mörder Âli's gelobt; diese berüchtigten Verse sind die folgenden:

Heil dem wackern Manne aus dem Stamm' Murâd!
Der das Blut des schlimmsten Sterblichen vergoss;
Denn die Absicht seines gottgeliebten Streiches
War, sich Gottes Gnade zu verdienen bloss;
Auf ihn werde ich am jüngsten Tage rechnen,
Seiner That Verdienste sind vor allen gross [1].

Auch so zu übersetzen:

Gott segne ihn, den Mann des Stamm's Murâd,
Dess' Hand das Blut des Bösesten vergoss;
O Stoss des Gottesfreundes, der nur wollte
Dem Herrn gefällig sein durch diesen Stoss!
Ich werde denken sein am Tage des Gerichtes,
Bei Gott ist sein Verdienst vor Anderen gross.

Diese Verse parodirte Ebû Thaib aus Thaberistân, der Gesetzgelehrte:

O Stoss des Lasterhaften! der nur wollte
Den Islam stürzen durch den Stoss;
Ich werde seiner einst gedenken, fluchend
Dem Âmrû und Haththân, der zog ihn gross.

---

[1]) Âbulfeda II. 337.

Er betrauerte den Tod seines Kampfgenossen Ebû Belâl B. Mirdâs in den folgenden Versen:

O Aug' beweine den Mirdâs und seinen Tod,
O mög' ich wie Mirdâs befolgen dein Gebot!
Du lassest irren mich mit meinem Klagelaut,
In fürchterlichem Ort, wo Menschen nichts vertraut,
Ich läugne deinen Tod, nachdem ich dich gekannt,
Die Menschen denken nicht, dass ihnen du verwandt,
Es trank uns weg die Zeit verflossene den Becher,
Die Hefe blieb zurück im Glas für uns die Zecher [1]).

Der Chalife fragte, wer der Verfasser derselben? Keiner wusste denselben anzugeben; man sagte dem Ruh, er solle seinen Gast fragen, und dieser nannte den Åmrân, d. i. sich selbst; Åbdolmelik wollte ihn sehen, er aber entfloh und hinterliess ein Blatt, worauf geschrieben:

O Ruh'! wie Viele habe ich besucht,
Die deines Wahns, so Lachm als Gasân,
Von denen ich mich alsbald trennte,
Sobald gekannt als Åmrân Ben Haththân.
Ich spielte auch bei dir, mich schreckte nicht
Nachtwandler, Menschen oder Dschan [2]),
Bis dass durch Grosses ich erschrecket ward,
Durch Furcht vor ihm, dem Sohne von Merwân.
Sohn Sonbâ's! nimm's dem Bruder nicht für ungut,
Ereigniss nimmt verschied'ne Farben an.
Bald günstig, wann Jemâné ich begehre,
Wann ich begehre Mâd und auch Ådnân;
Wann eines Tags ich um Verzeihung flehe,
Und Keiner gehet mir an Buss' voran;
Diess dacht' ich, als ich las die reinen Verse,
Die beiden Suren Tah und el-Åmrân.

Von hier ging er nach Kadesiá, wo er bei Sefr Benol Hares sich niederliess, auch hier erkannt nach Ömmân, und als ihn auch da Hadschâdsch verfolgte, in die Nähe von Kûfa, wo er starb. Die grossen Dichter Ferefdak und el-Åchthal wussten seinen Werth zu schätzen und priesen ihn als einen grossen Dichter der Zeit Åbdolmelik's [3]).

---

[1]) Ikd im Abschnitte von den Chawâridsch. H. d. H. B. I. Bl. 42.
[2]) Die Dschinnen.
[3]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 443—445.

624. Ebu Choldet el-Jeschkori [1]), ابو خلدة اليشكرى

ein islamitischer Dichter der Benî Omeïjê, ein Bewohner Kûfa's; Einer derer, die unter Eschâs fochten, wider welchen Hadschâdsch auszog. Er war früher in so grosser Gunst bei Hadschâdsch, dass dieser sogar um die Hand seiner Tochter warb; er feuerte die Seinigen durch eine Kafsidet zum Kampfe an. Aus diesem Kriegsgesange sind die folgenden Verse:

Sag' den Mädchen: And're sollen sie beweinen!
Denn nur Hunde heulen zwischen den Gebeinen.
Uebergeben habt ihr uns des Feindes Reihen,
Und Unfällen schweren, denen wir uns weihen.
Wo Geduld her? zu dem Kampfe mit den Speeren,
Die entrissen sind den Hörnern von den Stieren,
Durch den Groll den, fürcht' ich, nichts wird können sühnen,
Als die Lanzen und die Klingen die sehr dünnen.
Durch den Groll, dem es gegönnt, sie abzuhalten,
Von den Herzen klopfend an der Rippen Spalten;
Wenig kennen die fürwahr Koran und Glauben,
Die Korane und des Armes Bänder rauben;
Mit dem Freunde zieht ein jeder auf die Beute,
Und die Ledigen sind gerne ledig heute.

Der Kampf war einer der heftigsten, bis Hadschâdsch Nachsicht gebot; er sagte, dass ihm keiner soviel Schaden gethan, als **Ebû Choldet**, der in der Mitte des Heeres von seinem Pferde abstieg, sich nackt auszog und so focht. Wehe dir, sagten ihm die Seinen, du bist wahnsinnig geworden! Ihr solltet es alle so machen, sagte Ibn Choldet.

Ebû Choldet war mit **Kâkââ** in Sedschistân, und tadelte manches, was dieser dort that. Wann, fragte **Kâkââ** den Ebû Choldet, wird die kurze Nacht lang? — Wann dir, antwortete dieser, der Himmel viereckig erscheint. **Kâkââ** in der Folge abgesetzt, dachte an das Wort Ebû Choldet's, als er Nachts zum Kerkerfenster hinaussah, und nichts als ein viereckiges Stück des Firmaments erblickte. Ibn Choldet lobte mit einer Kafsidet den **Mâlik B. Mesmâa**, der ihn dafür nährte und kleidete. Als Mâlik in Sedschi-

[1]) Ist Ben Óbeid B. Monkâf B. Hadschr B. Âbdállah B. Mestemé B. Habib B. Âáda B. Dschoschm B. Ganem B. Habib B. Kâb B. Jeschkor B. Bekr B. Wâil.

stán starb, beklagte ihn Ebú Choldet in einem Trauergedichte. Später lobte er den Mokâtil, den Sohn Mesmâ's [1]).

625. El-Odeil Ibnol-Feredsch [2]). العديل ابن آلفرج

Es waren ihrer acht Brüder, alle von einer Mutter aus den Benî Scheibân, Namens Dûmâ. Die Brüder zogen trotz den Vorstellungen ihrer Mutter in's Feld wider ihren Vetter Ómer, dem sie zürnten, und der sich wider ihren Anfall mit seinem Sclaven Dâbig tapfer vertheidigte. Dieser tödtete vier der Brüder und verwundete den Ódeîl im Kopfe, dann entfloh er nach Syrien. Ódeîl spähte seinen Aufenthalt aus, und als Dâbig eines Tages ausgegangen, kam ihm Ódeîl mit verhülltem Gesichte entgegen. und sagte:

O Selmâ's Haus! verödet bist du seit Sikâr,
Ist's Schande, wenn das Land wie eine Wüste bar?
Es geht nun unterm Zelt im Schatten offenbar
Hervor das schwarze Pech gleich einem schwarzen Aar.

Ódeîl nahm ihn gefangen mit seinem Kamele, ohne dass Dâbig wusste, wer ihn gefangen genommen; so zogen sie, bis sie nach Honeîn kamen; hier hiess Ódeîl den Dâbig Etwas an seinem Reitzeuge richten, und während er damit beschäftigt war, hieb er ihn mit dem Schwerte nieder, bestieg dann wieder sein Kamel, und sagte vor sich hin:

Siehst wie den Dâbig macht berühmt mein Schwert,
Und wie mein Hass in Rache sich entleert;
Wie in dem Thal Honein in Vollmondsnacht
Mit hellem Schwert ich roth den Kamm gemacht;
Ich sagte: dieses ist der Weg für euch,
Wegweiser and'rer war zur Hand nicht gleich.

Das Heer Dâbig's beklagte sich bei Hadschâdsch, und el-Ódeîl entfloh in's bysantinische Gebiet, wo ihm der Kaiser Sicherheit gewährte; er sagte als Satyre auf Hadschâdsch:

Hadschâdsch! nun bin ich ausser deiner Hand,
Der mein schnellfüssiges Kamel entrannt,

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 61—63.

[2]) Ódeil Ibnol Feredsch B. el-Eswed B. Órwet B. Âûf B. Rebîáa B. Dschâbir B. Sâlebé B. Schenâ B. el-Hâres u. s. w. bis Rebîáa B. Nifâr.

Ich liebe mehr den Wüstenlauf, den raschen,
Als Sängerinnen, welche sich gewaschen [1]).

Nach einer anderen Leseart:

Gewohnt ist nicht Hadschâdsch den fremden Händen,
Kamele die schnellfüss'gen zuzuwenden.
Er eine Wüste, deren Wasserschein
Wie der gewaschnen Schönen Hände rein.

Hadschâdsch forderte ihn vom Kaiser, und dieser lieferte ihn aus. Als er nun vor ihm stand, sagte er: bist nicht du es, der gesagt:

Hadschâdsch! nun bin ich ausser deiner Hand;

Ja, sagte el-Ódeil, aber ich habe auch gesagt:

Wär' ich verirrt in Selma's Wüstenkreisen,
So würde mir Hadschâdsch die Wege weisen,
Er ist des Fürsten der Rechtgläub'gen Schwert,
Vor Allen hochgeschätzt und Allen werth;
Er wölbt zum hohen Dom des Islams Stätten,
Und leitet sie gerad' nach dem Propheten.

Hadschâdsch lachte und verzieh ihm; als ihm aber der Kämmerer eines Tages den Eintritt verwehrte, machte er abermal eine Satyre auf Hadschâdsch, und flüchtete zu Jefíd Ibn-ol Mohellib; dieser half ihm weiter, was ihm Hadschâdsch in der Folge nachtrug; el-Ódeil irrte von Stamm zu Stamm, bis er zu den Benî Wâil kam, die er, so wie die Benî Scheibân, Ídschl und Bekr, die bei ihnen, für sich gewann, so dass sie insgesammt bei Hadschâdsch fürsprachen, der dann auch dem Dichter verzieh, und von ihm in einem herrlichen Lobgedichte gepriesen ward. Er pries auch die Stämme, besonders den der Wâil. Ein Bruchstück dieser Kafsidet so wie die Satyre und das Lobgedicht auf Hadschâdsch im Ágání [2]).

Nach Ibn Koteibé hiess er Ben el-Ferch mit dem Beinamen el-Ábbâb aus dem Hause (Rahath) Ebú-nedschm el-Ídschli's.

Nach Ebú Rijâsch sind die folgenden Verse nicht Ódeil's, sondern Ebú Áchjél el-Ídschli's aus einer langen Kafsidet, welcher

[1]) Als Sängerinnen mit gewaschenen Händen; Eídí, was sowohl die Hände als Vorderfüsse der Kamele bedeutet, macht hier den Wortwitz des Verses.
[2]) Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 469.

dieselben zu Ende der Herrschaft der Benî Omeijê, bei Gelegenheit einer Gesandtschaft an Ômer B. Hobeiret el-Fesâri gesungen, und dafür dreissigtausend Dirhem erhalten:

Soll ich huldigen der schmucken Docke [1],
Mit den weissen Zähnen, schwarzen Locke;
Weisse Vorderzähn' sind ihre Gaben,
Welche blitzen wie des weissen Honigs Waben,
Lieblich düftend wie der Abendwein,
Welcher Gästen ward geschenket ein.
Wahrlich! Unglücksvogel flog vorbei,
Der die Wahl mir liess nicht frei,
Mit den Brüdern auch im Tod Ein Herz,
Tränk' ich sie im Ernste und im Scherz.
Denn wir rufen: o Nifar! komm' her,
Mit der Lanze Chath's, mit ind'schem Speer [2].
Jeder Sohn Nifâr's ein Held ein ganzer,
Mit dem doppelten [3]) Davidschen [4]) Panzer,
Wann wir mit den Schwertern stürmen trau'n!
Wir entzwei die Füss' und Arme hau'n,
Leider sehe ich das Blut in Wogen,
Triefend von dem Arm und Ellenbogen,
Wahrlich zieh' ich aus zur Waffenthat,
Kämpfet Kais mit Kais und Sâd mit Sâd [5]);
Âmrû, Dârim und Ribâb sind todt,
Wehe Âmrû'n! so der Sohn von Odd [6]).
Könnt' ich weinen, wie das Wasser fliesst,
Das Bewäss'rer auf den Hügel giess't,
Wie die Amme, die ihr Kind verlor,
Der man anderes dafür hält vor.
Höret, Nifâr's Söhne, was ich rathe!
Folget meinem liebevollen Rathe.
Lernt den Kampf auf meinem Schädel nicht,
Haltet über mich nicht Pfeilgericht.
Fürchtet ihr nicht für euch selbst [7]) die Gluthen?
Hofft ihr nicht auf Paradieses Fluthen?

---

[1]) Die mit Armbändern und Halsbändern begabte Schöne.
[2]) Mit der Chath'schen Lanze, d. i. mit der arabischen, oder mit der indischen; dieser Gegensatz fehlt ganz in der Uebersetzung Rückert's (H. I. S. 270).
[3]) Doppelharnisch.
[4]) Mit dem Panzer David's oder dem von Sogd.
[5]) Verwandte mit Verwandten.
[6]) Wie kann ich seinen Tod ertragen.
[7]) Wörtlich: für die beiden Söhne eures Vaters.

Erde unterdrückt nicht meine Spur,
Wär' auch weit sie wie Nifár'sche Flur [1]).
Diese wird im Gleis die Erde halten,
Wann erschüttert von Naturgewalten [2]).
Wann ich ihnen zugefüget Schmerz,
Leidet wie das ihrige mein Herz,
Wann sie Vater nicht und Ohm nicht schützte,
Ich als solcher gern sie unterstützte,
Ihre Lanzen, lang wie uns're Spiess',
Schneiden Haut in Stücke für gewiss [3]).

626. Mesadet Ibnol-Bohtori [4]). مسعدة ابن آلبحترى

Er liebte und pries die Ráilet, die Tochter Ámrú B. Seid B. el-Esedi's, deren Vater der Polizeivogt Írák's, von Seite des Hadschádsch, die Mutter Ráilet's war Áátik,é, die Tochter Forat B. Móáwijé el-Bek,áji's, die Mutter der letzten war Melát, die Tochter Serret's. Mohammed B. Sellam bemerkt, dass in der Geschichte arabischer Dichtkunst Ráilet's Familie darin einzig, dass nicht nur sie, sondern auch ihre Mutter Áátik,é und Grossmutter Melát, von Dichtern geliebt und gepriesen worden. Ráilet von Mesádet el-Bohtorí, der sagte:

Ein Wort von Ráilet: sag', was meidest du
Den Mann, der liebend opfert seine Ruh'?
Mein Leib geht fort, mein Herz das bleibt bei euch gefangen;
Kann leben wohl der Mensch, dess' Herz ist fortgegangen?

Áátik,et und ihre Mutter Melát wurden von Ferefdák gelobt [5]).

IbnolBohtorí ist keineswegs mit dem grossen Dichter Bohtorí zu verwechseln.

Nach dem Dutzend der vorausgehenden Dichter, welche mit Hadschádsch (gest. i. J. 95) in Verbindung standen, folgen die mit der Familie Moh,ellibé in Verbindung stehenden, von denen Moh,ellib B. Ssafret i. J. 83, d. i. im selben Jahre mit dem Aufrührer B. Eschás getödtet ward [6]).

---

[1]) Wörtlich: wär sie auch mehr als die Söhne Nifár's an Zahl.
[2]) Vom Süden bis zum Damme Gog's und Magog's.
[3]) Freytag's Hamása S. 340—351.
[4]) Mesádet Ibnol Bohtorí, Ibnol Mogíret, Ibn Ebí Ssafré, B. Achjel-Moh,ellib, B. Ebí Ssafré.
[5]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 572.
[6]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im obigen Jahre.

627. Nihar Ben Tewsiat, نهار بن توسعة gest. 103 (721).

aus dem Stamme Bekr B. Wáíl, und zwar aus den Beni Dschehm, der grösste Dichter der Beni Wáíl in Chorasán; er sagte:

Der Islam ist mein Ahn, ich hab' sonst keinen Vater;
Wenn And're prahlen sich mit Kais und Temim.
Ein jedes Volk hilft dem, der selbes ruft um Hilfe,
Wenn Wurzel hälfe nicht dem Stamm, so wär' es schlimm.

Er machte Satyren auf Moslim, den Sohn Koteibé's, welcher der Statthalter Chorasán's, indem er sagte:

Ein schönes Land fürwahr! war Chorasán, Worin des Guten Ströme flossen;
Seitdem der Affe trat die Herrschaft an, Ist es mit Essig übergossen.

Koteibé, der es hörte, liess ihn aufsuchen, er floh zur Mutter desselben, und bat sie, einen Brief an ihren Sohn zu schreiben; sie that es, er verzieh dem Dichter und beschenkte ihn auf seine Bitte noch obendrein; da sagte er:

Moslim's Sohn ist einzig auf der Erden,
Dienet Allen, welche kommen, kommen werden;
Keiner schlägt wie Er Ungläub'ge mit dem Schwert,
Keiner theilt wie Er Geschenke voll von Werth [1]).

Er war der Dichter Moh,ellib's Ibn Ebí Ssafret, dessen Tod er mit dem berühmten Distichon beklagte:

Der Sieg, der Gutes gab, ist nun für uns verschwunden,
Die Grossmuth schwand mit des Moh,ellib's letzten Stunden.

Ibn Challik,án gibt die folgenden Distichen aus demselben Anlass:

Fort ging die Ehr', verknüpfet mit Gemächlichkeit,
Und mit Moh,ellib starb Grossmuth, Freigebigkeit,
Sie hatten angesiedelt sich zu Merw er-rud,
Und dort von Osten und von Westen ausgeruht.

Oder auch so:

Ist mit Moh,ellib nicht die Ehre fortgegangen,
Mit ihm gestorben nicht Grossmuth, Freigebigkeit?
Sie sind nun beide fort aus Osten und aus Westen,
Nachdem zu Merw er-rud geweilt sie eine Zeit [2]).

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 94.

[2]) Ibn Challik,án bei Wüstenfeld Nr. 764, auch im Ikd im Abschnitte der Trauer um Edele, Handschrift der Hofbibliothek B. I. Bl. 166. Kehrseite; mit dem Schreibfehler Rebiâa statt Tewsia.

Der Emír Koteibé, der Nachfolger Mohellib's in der Statthalterschaft Chorasán's, welchen Nihár gelobt, sandte, nachdem er Semerkand und Chuaresm in Einem Jahre erobert hatte, nach dem Dichter, hielt ihm das zum Lobe Mohellib's gesagte Distichon vor, nämlich:

Sind nicht der Sieg, der stillet das Verlangen,
Die Grossmuth mit Mohellib fortgegangen?

und fragte ihn, ob er wohl etwas besseres zum Lobe seines Feldzuges vorzubringen im Stande? er antwortete, dass er noch mehr zum Lobe Koteibé's in den folgenden Distichen gesagt:

Vor uns'rer Zeit, nach uns und in der Gegenwart,
Ward nie geseh'n ein Mann von Ibn Moslim's [1]) Art;
Mit seinem Schwert hat er die Türken umgebracht,
Und unter uns getheilt den Reichthum und die Macht.

Oder vielleicht besser so:

Vor uns war noch Keiner,
Nach uns kömmt nicht Einer,
Der ein Held, wie Moslim's Sohn;
Alle Türken schlägt er,
Alle Beute trägt er,
Theilend sie mit uns, davon [2]).

Nach der Eroberung von Chorasán unter den Beni Omeijé:

Ich war mir selbst genug [3]) bis deinen Tod,
Seitdem geht's abwärts, mich befiel die Noth,
Eh' schaut' ich trotzig d'rein in's Menschentreiben,
Gerad und stark Halsadern [4]) vorzutreiben.
Die Brüder sind dahin, durch die ich gab,
Mit denen ich die Feinde wehrte ab.
Zu wem soll ich, wann Unglück kömmt, mich wenden?
Wem sagen: gib mir Rath und Spenden!
Um dich auch weinet einst verhüllt Gesicht,
Doch leider hörest du die Klagen nicht [5]).

---

[1]) Koteibé ibn Moslim. ibn Challikán M. G. Slane's Uebersetzung II. 315.

[2]) Mac Guckin Slane Nr. 553, S. 598.

[3]) Bei Rückert (H. I. S. 352) mit dem überflüssigen Zusatze: „der wusste, wo aus und ein."

[4]) Zum Schröpfen (istikámol-achdáá), was Rückert zu frei übersetzt: und beugte trotzige Genicke.

[5]) Mokannáan la tesmá heisst wörtlich: verhüllt hörst du nicht; aus Hören macht Rückert Sehen, aus der zweiten die dritte Person; „und ihm die Kraft erlosch im Blicke."

628. Sijad el-Aadschem, زياد الجم

(Ebú Imámet), der Sohn Dscḥábir's, aus dem Stamme der Ábdol-Kais, war, wie der Vorhergehende, ein Zeitgenosse Moḥellib Ebú Ssafret's und sang die Todtenklage desselben, wovon Ibn Challik̦án in der Lebensbeschreibung Moḥellib's einen Theil erhalten hat; dieselbe beginnt:

Sag' den Karawanen und den Reitern allen,
Die am frühen Morgen nach dem Ruhme wallen,
Dass ein Grab zu Merw die Grossmuth fasse,
Die darin verborgen an der off'nen Strasse.
Gehest du vorbei an seines Grabes Stelle,
Opfere dort Dromedare und Kameie,
Uebertünch' sein Grab alsdann mit ihrem Blute,
Sclaven fallen als Schlachtopfer ihm zu Gute.

Diese beiden letzten Distichen haben mehrere Dichter, namentlich der Scherif Ebú Mohammed el-Hasan Ben Mohammed Ben Áli Ben Esed-dhú el-Hosein [1]).

Nach dem Schewáhidol-Mogni Sojúthi's war Sijád ein Freigelassener des Stammes Áhd-Kais, hatte seinen Beinamen el-Ádschem, d. i. der Radebrechende oder Barbarische, von einem Aussprachfehler; er war beim Tode Hischám's, des Sohnes Ábdolmelik's, zugegen, welcher i. J. 125 (742) stattfand, und hatte schon der Belagerung Isstachr's i. J. 28 (648) beigewohnt; wenn diese beiden Angaben wahr, so musste er ein Alter von mehr als hundert Jahren erreicht haben [2]).

629. Bischr Ibnol-Mogiret, بشر ابن المغيرة

der Neffe Moḥellib's B. Ebi Ssafret's, des berühmten Statthalters der Beni Omeijé in Chorasán. Der Dichter klagt, dass sein Oheim und dessen Sohn Jefíd ihm nicht den ihm gebührenden Antheil gaben:

---

[1]) Im Commentar des Telchiss S. 203 sind die folgenden Distichen Sijád's B. Móáwijé's, welcher aber ein anderer Dichter als dieser.

Zu tadeln ist an ihnen nichts, den Edeln,
Als dass die Schwerter stumpf vom Schlag an Schädeln.

[2]) M. G. Slane's Uebersetzung Ibn Challik̦án's I. B. S. 631.

Mein Vater und mein Ohm sie haben mich betrübt,
Und leider dass Jefid, mein Vetter Gleiches übt,
Sie Alle sind bedacht, den eig'nen Bauch zu füllen,
Bei fremdem Hunger ziemt's den seinen nicht zu stillen,
Gemach, o Vetter! lass auch mich nun an die Reih'[1]),
Es drängen Wunder sich in uns'rer Zeit herbei.
Ich bin ein Schwert, es soll spurlos mein Streich nicht fallen,
Die Streiche meines Schwerts, sie gelten dir vor Allen.

Oder auch in der folgenden, dem Reimwechsel nach, getreueren Form:

Mich kränket der Emir, Mogiret kränket mich,
Und selbst Jefid, er kehret von mir ab die Seit';
Ein Jeder hat erreicht die Sättigung des Bauches,
Satt sein ist Schmach, wo Freund dem Hunger fällt zur Beut',
Gemach mein Oheim, du bewahr' mich für die Reu,
Die Wunder drängen sich geschaart zu uns'rer Zeit,
Ich bin ein Schwert, ein Schwert wird manchmal abgestumpfet,
Doch meines Gleichen wird nie abgestumpft im Streit.

Moh̦ellih, welchen Mogíret, der Vater des Dichters, auf die Verse seines Sohnes aufmerksam gemacht hatte, verlieh ihm ein Lehen in Chorasán[2]).

630. Hamfa el-Hanefi, حمزه الحنفى

Hamfa B. Beídh el-Hanefi, der moslimische Dichter aus K̦úfa. Er hatte sich an Moh̦ellih B. Ebú Ssafra und dessen Sohn angeschlossen, dann an Ábán B. Welíd und Belál B. Ebí Bordet, von denen er durch die Dichtkunst grossen Reichthum erwarb. Er lebte nicht bis zur Zeit der Benî Âbbás. Er soll sich durch seine Gedichte eine Million Dirhem gemacht haben, ausser Kamelen, Kleidern und Sclaven. Mit Ebú Bordet lebte er auf sehr vertraulichem Fusse, so dass er sich manchen Scherz erlauben durfte. K̦omeít B. Ṣeíd ging als Gesandter an Moh̦ellih B. Jefíd B. Moh̦ellih, der schon mit achtzehn Jahren Stattbalter von Chorasán, und lobte ihn in einer Kafsidet, wofür jener ihm hunderttausend Dirhem gab. Er kam mit

[1]) Ittáchifnî li newbetin heisst wörtlich: Lass mich auch nun an die Reihe, und nicht wie Rückert (H. I. S. 79) übersetzt: Spar mich doch dir auf für Begebnisse.
[2]) Freytag's Hamása S. 129.

grossem Staate nach Kufa, und Hamfa, der sich für einen eben so grossen Dichter als Komeit [1]) hielt, und dem Hause Mohellib's näher stand als jener, begab sich ebenfalls nach Chorasán, um dort auf gleichem Fusse behandelt zu werden, was ihm auch gelang. Komeit, der ihn darum beneidete, sagte ihm: O Hamfa! du bist ja wie einer, der Datteln nach Hedschr trägt; ja, sagte Hamfa, aber meine Datteln sind besser als die von Hedschr. Hamfa kam eines Tages, auf einer nächtlichen Reise, in ein wohlbevölkertes Dorf, das Ueberfluss an Heerden und Saaten hatte, dessen Bewohner ihm aber trotz ihres Wohlstandes nichts Gutes erwiesen; da sagte er:

Fluch dem Dorfe, wo die Nacht Ich gezwungen zugebracht!
Alle sä'n, für mich nicht Einer, Und es melket für mich Keiner.
Diese Saat werd' einstens ranzig, Dieses Schaf werd' einstens wanzig,
Die Kamele treff' die Pest, Gebend auch dem Dorf den Rest!

Das nächste Jahr kam Hamfa wieder vorbei, als im Dorfe eben die Pest wüthete. Ihr glaubtet, sagte er, dass ich euch nichts an den Hals wünschen konnte. Bei deinem Vater! sagten sie, wir glauben's; wir lebten in einem Paradiese, wenn du uns dasselbe angewünscht hättest. O! sagte Hamfa, ich wünsche jedem, was er verdient. Ein andermal kam er in ein Dorf, wo man ihm nur trockenes Brot und seinem Maule Stroh gab; da sagte er zu seinem Maul gewendet:

Hast die Nacht durchpilgert so, Friss nun, wenn du magst das Stroh;
Mir ist trock'nes Brot beschieden, Lass' uns essen es in Frieden.

Hamfa B. Beidh hatte sich über Mochallid B. Jefid B. el-Mohellib zu beklagen, welcher ein ihm gemachtes Versprechen nicht gehalten; da schrieb er auf ein Papier die folgenden Verse:

Mochallid ist der Mann, der, was er will, auch kann,
Der gerne schenkt und gibt dem, den er schätzt und liebt;
Ich hoffte eine Wolke, die sollte regnen Molke,
Doch Wüstendunst ich fand, der Wasser log dem Land;
Da hoffte ich nicht mehr, dass Gutes bei ihm wär',
Er thut nur denen Gutes, die grollen heissen Blutes
Und geizig, wie mir scheint, ist er nur seinem Freund.
Bei Gott! ich wüsste nun nicht weiter, was zu thun.

[1]) Von diesem Dichter Komeit, der mit dem Grossen dieses Namens nicht zu verwechseln, ist weiter nichts bekannt.

Soll ich vielleicht ihn schneiden [1]), das machte mir nur Leiden,
Doch nach der Neigung meiner, geniess' ich lieber seiner,
Doch zwischen ihm und mir ist Unterschied allhier,
Was grade bei ihm blinkt, bei mir zur Seite hinkt,
Er hat wie And're sich verändert sichtbarlich,
Mit dem, was er beschieden, bin nimmer ich zufrieden.

Er gab das Papier einem Manne mit dem Auftrage, es an Mochallid zu bestellen; dieser fragte den Ueberbringer, von wem es komme? Der Ueberbringer versicherte jenen nicht zu kennen, beschrieb ihn aber so genau, dass Mochallid nicht zweifeln konnte, dass es kein Anderer als Hamfa sei. Mochallid liess dem Ueberbringer zwanzig Streiche auf den Kopf geben, ihm aber zugleich fünfhundert Dirhem auszahlen, und ein Kleid anlegen. Ich habe dir, sagte er, die Prügel geben lassen, um dich Sitte zu lehren, damit du nicht ein andersmal einen Brief, dessen Inhalt du nicht kennst, von einem Unbekannten zu einem dir nicht Bekannten tragen mögest. Bei Gott! sagte der Mann, ich trage hinfüro keinen Brief mehr, weder zu einem Unbekannten, noch zu einem Bekannten. Mochallid sandte dann um Hamfa und verständigte ihn von dem Lohne, den sein Briefträger erhalten. Ibn Beidh sagte: Seine Seele wird doch immer nach den zwanzig Ohrfeigen lüsten, wenn nur die fünfhundert Dirhem dabei wären! Mochallid lachte, und liess ihm dafür fünf Kleider und fünftausend Dirhem reichen. Du wirst, sagte Mochallid, doch nie aufhören, deinen Brüdern Verweise zuzuziehen; was soll mich denn, sagte er, davon abhalten, wenn ich von ihnen so wie von dir behandelt werde [2]).

631. Kab Ibn Madan el-Eschkari. كعب ابن معدان الاشقرى

Die Eschkar sind ein Stamm der Efd; seine Mutter war aus dem Stamme der Ȧbdolkais, er selbst ein Ritter, Redner, Dichter, ein Kampfgenosse Mohellib's, in den Kriegen wider die Efarika. Mohellib sandte ihn als Abgeordneten an Hadschâdsch und dieser an Ȧbdolmelik B. Merwân. Ferefdák sagte, die Dichter des Islams sind vier: Ich und Dscherir und el-Ȧchthâl und Kȧb B. Eschkar.

[1]) Áfaremehn, das englische cut somebody.

[2]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 191 – 194.

Mohellib B. Ebú ſsafra sandte ihn mit Morret Ibnol Welíd an Hadschâdsch, um ihm über die Vorfälle mit den Efaríka Bericht zu erstatten. Er trat mit Versen ein, die den Hadschâdsch lachen machten, dann fragte er ihn: Bist du ein Dichter oder ein Redner? — Er sagte: ein Dichter. — Nun, wie haltet ihr's denn mit eueren Feinden? — Wenn sie uns treffen, verzeihen sie, und wir ihnen, wenn wir sie treffen. — Wer sind denn die Benol-Mohellib? — Hüther des Harems bei Tag und wache Reiter bei Nacht. Es ist wohl ein Unterschied, sagte Hadschâdsch, zwischen Hören und Sehen. Das Sehen, sagte Kâb, übertrifft das Hören. — Nun, so beschreib sie mir, Mann für Mann. — Mogíré, ihr Ritter und Herr, ist ein flammendes Meer; Jeſíden ist die Tapferkeit beschieden; Kabíscha ist der Löwe der Erde, der Hüter der Heerde; die Tapferen schämen sich nicht vor Modrik, zu fliehen. Âhdolmelik, ist ein fressendes Gift, ein Schwert, das trifft; Ebúl Âíné, ein tapfrer Held, eine Klinge, die schneidend fällt. — Welcher ist der Beste? — Sie sind alle gleich den Ringen einer Kette. — Und wie ist das gemeine Wesen und das Volk? — Sehr wohl; sie erlangen was sie hoffen, sie sind sicher vor dem was sie fürchten durch Gerechtigkeit, zufrieden mit dem, was ihnen an Trefflichkeit beschieden, u. s. w. Was als Probe seiner Beredsamkeit hier genügen mag. Âhdolmelik, B. Merwán sagte zum Eschkarí: wann wirst du mich einmal mit dem Löwen der Berge, dem Meere, dem Falken und Habicht vergleichen, wie du den Mohellib und seinen Sohn verglichen, indem du sagtest:

Gott schuf dich als er schuf das Meer, Die Flüsse strömen von dir her,
In Finsternissen bist du Leuchte, Durch welche Schwieriges wird leichte.

Diess ist seine berühmteste Kaſsidet, aus der auch die Verse:

Deine Söhne eilen alle zu den Grössen,
Wann die Menschen, was am Ruhm das Grösst', ausmessen,
Sind geschaaret sie um dich als vollen Mond,
Der vollkommen wandelnd an dem Himmel thront.
Niedersteigen sie zuerst zum Schloss der Gränze,
Wann die Schrecken fliegen um die Sieges-Kränze.
Fündig in Geschäften als des Reichs Verwalter,
Haben jung sie schon die Tugenden vom Alter;
Sterne sind sie leitend durch des Meeres Tiefen,
Wann die Brüder auf den finstern Wogen schiffen.

Sijád, der Perser, und el-Eschkari verfolgten sich gegenseitig mit Satyren, worin aber Sijád die Oberhand behielt. Mohellib versöhnte sie. Als Jefid B. Mohellih das Schloss der Hauptstadt Chuarefm's, welches Fil hiess, vergebens belagerte, und sein Nachfolger Koteibé B. Mesleme dasselbe mit Erfolg angriff und eroberte, spottete Káb Jefid's auch in satyrischen Versen [1]). Auf den Sieg Mohellib's über die Efarika verfasste Káb el-Eschkari ein bei Tháberi erhaltenes und in dessen Geschichte vier Seiten füllendes Gedicht [2]).

632. Es-Semheri Ben Bischr, السمهري بن بشر

von den Beni Ikl; einer der drei Räuber, welche den Áún B. Dschádet geplündert und getödtet hatten, und deren Einbringung der Chalife Ábdolmelik seinen drei Statthaltern von Írák, Medinet und Jemámé anbefahl. Semheri wurde ergriffen und eingekerkert, er entfloh glücklich, sah aber auf dem Wege einen Raben auf einem Bánetbaum sitzend, der sich die Federn ausrupfte und umherstreute; er fragte einen Mann des Stammes Lihb, der sich besonders auf Wahrsagerei versteht, was diess bedeute? Wenn der Vogel wahr spricht, sagte dieser, so wirst du gehenkt. Einen Stein in deinen Mund! sagte Semheri, und die folgenden Verse:

O Haus, von welchem du dich trennen [3]) musst,
Mir unvergesslich, so wie die darinnen,
Das Aug' erfrischt sich Lanzentrumm zu schauen,
Und Männergrau'n inmitten Schlachtlavinen,
Ich rette, Leilá, mich (vielleicht wie Mancher),
Wenn nicht, muss dulden ich der Trennung Minen,
Ich sah, wie Rabe auf dem Bánetbaume
Sich rupfte und dann flog zu den Ruinen,
Der Rab' bedeutet in der Fremde Grab,
Im Bánetbaum ist mir der Bann [4]) erschienen.

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 530.

[2]) In Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 447, wo aber der Dichter Alaskari statt el-Eschkari heisst.

[3]) Der Wurzelbegriff von Hádschir und Hidschret ist Trennung und Auswanderung, und keineswegs Flucht, wie Rückert (H. I. S. 59) übersetzt.

[4]) Die deutsche Uebersetzung gibt das arabische Wortspiel zwischen ghorab (Rabe) und ighlirah (Fremde), zwischen ban, dem Baume dieses Namens, und bein (Trennung) wieder.

Gefangen, sagte er auf seinen Zustand die folgenden Verse:

Hei! Leilá's, wenn ihr langes Haar sie flicht,
Und mit den Feinden ihres Volkes spricht!
Du schiltst die Leilá, weil in sie verliebt,
Und jeder Tag den Tod dir wiedergibt,
Wann wiederkehrt der besten Reiter Schaar,
Dann ist's verpönt, zu flechten dir dein Haar.
Was fleh'st von ihr! sie wird dich doch nicht heilen,
Ich aber will des Volkes Theiler theilen;
Soll ich sie meiden, soll ich sie erwarten,
Mit Helmen, denen Schwerter schlugen Scharten.
Die Leilá kam zur Nacht, fort war ihr Pfand,
In ihrem Gruss ich Kerkers Lind'rung fand,
Und als sich hob von mir ihr Schattenbild,
War wüst' die Erde und vom Staube wild.
Wenn du nicht Leilá wär'st, wär'st du die Nacht,
Die schwarz und schön wie ihrer Locken Macht.
O wenn der Tod uns träf' in Einem Streich,
Und mein und ihr Gebein' zerstöb zugleich!
Die Liebenden im Tod nicht Abschied nehmen,
Der Liebende besucht das Grab als Schemen.

Semherí ward von Ósmán B. Hakem getödtet. Bint Behdel sang als Todtenklage auf ihn:

O Heldenthat, dass sie in diesen Tagen
Zu Bathnefeb-Ieberá Ibn den Hengst erschlagen!
Er forderte die Ehre Málik's auf,
Wer Ehr' nicht wahrt, hat leicht des Lebens Kauf.
Zwar fallen wird der Dschebr unter Streichen,
Allein das Blut und Blut kann sich nicht gleichen.

Das Ágání erklärt die Dunkelheit des letzten Verses durch den Beisatz, dass Blut mit Blut nicht mit grösserer oder kleinerer Menge zu vergleichen sei. Dschebr, der ihn gefangen genommen, und zum Tode befördert hatte, ist Dschebr B. Óbeíd B. Málik B. Burhan [1]).

Es hat der Sohn Haddád's vereint der Männer Schaar,
Vereinet fragen sie, was ihr Verbrechen war,
An einem Ort, wo Böses thut der Bösewicht,
Verändern Edele der Stirne Farbe nicht,

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 337.

So oft der Büttel klopft und rasselt an dem Thor,
Aufzitteret der Puls und fliegt das Herz empor,
Du siehst des Kerkers Thor, der tödtet alles Leben [1]).
Wir sind die Bogen nun, dess' Pfeile aufgegeben [2]).

633. Abdallah Ben el-Hadschádsch [3]), عبدالله بن الحجاج

einer der arabischen Dichter, armer Schlucker, aber tapferer Kämpe. Er zog mit Åmrú B. Såd wider Åbdolmelik B. Merwán aus, und entfloh, nachdem Åmrú getödtet worden, kam zu Soheír, bei dem er ebenfalls bis zu dessen gewaltsamen Tod blieb, und endlich zu Åbdolmelik, der ihm nach einigem Hin- und Herreden und einigen von Åbdállah gesagten Versen, Verzeihung und Sicherheit gewährte, und ihm sein eigenes Kleid um die Schulter warf. Dessungeachtet, als Nedschd B. Åámir el-Hanífé, der Schári (Cháridschite), sich wider Welíd empörte, nahm Åbdállah für denselben Partei, und Welíd sagte: Seht doch den Feind Gottes, den Sohn des Hadschdschádsch, dem mein Vater verziehen. Nachdem Nedschd abgethan war, liess Welíd den Åbdállah überall auf das schärfste suchen, mit dem Befehl ihn zu tödten, wo man ihn fände, und ihm seinen Kopf zu senden. Da ward dem Dichter vor Angst die Erde zu enge, er flüchtete sich zu Arabern in die Wüste, und sagte:

Die Länder Gottes, die sich dehnen weit,
Sind Fürchtendem wie schmaler Rand nur breit;
Es scheinet ihm, als ob von jedem Hügel
Ein Mörder spräng' hervor mit losem Zügel.

Er flüchtete sich zu Åbídsch B. Chálid B. Åkfsa B. Rebíåa, der ihn dem Welíd auslieferte; als er vor diesem erschien, rief er ihn an: Nicht gnädig seien dir Gott und seine Engel und seine Propheten, verflucht seist du in dieser und jener Welt! Hast du dich nicht wider uns zu Såíd Ibnolåfs, dann zu Åbdállah B. Soheír geschlagen, und von meinem Vater Verzeihung erhalten; er liess ihn

[1]) Lasciate ogni speranza voi che entrate.
[2]) Wir folgen hier der Vermuthung Hrn. Dozy's (Historia Abbadidarum pag. 361), dass das Wort Kab einen Pfeil bedeute, vermuthen aber, dass darunter vielmehr ein Theil des Bogens gemeint sei.
[3]) Åbdállah B. el-Hadschádsch B. Mahfs B. Dschondob B. Nasr B. Åmrú B. Åbd B. Gánem B. Hadschádsch B. Nahálé B. Måfin B. Sálebé B. Såd B. Dobján B. Bagídh B. er-Reis B. Galafán B. Såd B. Kaís B. Gailán B. Modhár mit dem Vornamen Ebúl Åkrå.

einkerkern, befragte seine Räthe über die Behandlung Åbdállah's, und als sie ihm zur Milde riethen, liess er ihn frei, und sagte eine Kafsidet, woraus die Verse:

Dich haben wir im Aug' und fürchten Trennnng nicht,
Wenn Sänfte des Kamels hervor aus Schleiern bricht,
So wenn ein Rosenblatt fällt in den Becher Wein,
Verbindet es sich leicht mit Trinkender Gebein.

K,esír B. Schiháb B. el-Hafsín ward von seinem Vater Mogíré B. Schábé als Befehlshaber über Reí gesetzt. Åbdállah begleitete ihn auf einem Streifzuge nach Dilem, wo ein Mann ihn gefangen nahm, auszog, ihm hundert Geisselhiebe gab, und endlich einkerkerte; da sagte Åbdállah:

Um ihren Vater fragen Selmá die Genossen,
Sie hat genähret ihn von Stricken fest nmschlossen,
Frag' nicht nm seinen Strick; er weilet zu Ebher,
Er ist ein Kämpe nicht, er ist kein Reisender.

Nachdem er frei geworden, sagte er:

Dem Gränzschloss Rei sei Lebewohl gesagt,
Das mich so sehr geängstigt und geplagt,
Und wenn ich meine Rach' nicht üben kann,
Lad' mich zur Jagd nicht zu den Gatafán;
Du wünschest thöricht mich o Ibn Hafsin,
Zwei Hände sind für dich, nicht mich Gewinn [1]).

634. El-Hodschaf es-salemi [2]), الحجاف السلمى

geboren zu Bafsrá. Er ist's, der am Tage der Schlacht von Beschír von den Benî Taglib sagte:

Gott lohn' euch euere Anhänglichkeit,
Dergleichen nicht gefunden wird im Streit,
Die ind'schen Klingen hassen, wenn sie schlagen,
Als hätte ihn die Mutter nie getragen,
Und wenn die Männer wandeln, trifft ihr Blick
Das Eisen, schneidend wie der Stahl den Strick.

Das Ågání erzählt die Veranlassung der Schlacht Beschír am Ufer des Flusses Serser, in der Nähe von Tek,rít, zwischen den

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 312.

[2]) Hodscháf B. Hakím B. Åáfsim B. Kais B. Sibáå B. Choffáí B. Mochallid B. Feledsch B. Sek,wán B. Sálebé B. Nehbé B. Selem B. Manfsúr.

Beni Taglib und Hodeil. Die Nacht des Kampfes hiess Leiletol-Herir, d. i. die des Hundegeheules, auf welche Sefr B. el-Háris, Dscherír und el-Áchthál Verse sagten. Diese Begebenheit hatte im Jahre 73 (692) statt. Ábdolmelik B. Merwán, der Chalife, suchte die Feindschaft der Stämme zu versöhnen, aber vergebens. Die Schlacht hat mehrere Namen, als: Jaumol-bescher, Jaúm ádschoter-rohúb, Jaúm Mehásin; el-Áchthál ward in der Schlacht gefangen, rettete sich aber, indem er sich für einen Sclaven ausgab. Hodscháf bestieg einen Berg und rief die schwangeren Frauen zu sich, denen er die Bäuche aufschlitzte und dann zu den Griechen entfloh. Óbeídet B. Hemmám, der Taglibische, verfolgte ihn; Hodscháf kehrte um, und schlug seinen Verfolger zurück; er blieb bei den Griechen, bis der Zorn Ábdolmelik's gedämpft. Kaisíjet bat um sicheres Geleit für ihn, und erhielt es. Als er vor Ábdolmelik mit el-Áchthál zusammen kam, sagte Hodscháf:

O Málik,! schmähst du mich, der mich gehetzt zum Streite,
Muss, wer mich schmäht, nicht auch dich schmähen mir zur Seite!
O Málik,! ich gehorchte dir in allen Dingen,
Als du mich aufgehetzt, mich zu dem Kampf zu zwingen,
Und wenn ein andermal du ruf'st, thu' ich dessgleichen,
Denn nur dem Schlachtenarzt muss jeder Andere weichen.

El-Áchthal sagte: ich sehe du bist ein schlechter Scheich, und Dscherír:

Als Mörder hast du den Hodfeháf gehetzt,
Ihn, dessen Gegenwart dich nicht verletzt.
Es weint Dibel, Gott! acht' nicht seiner Thränen,
Aus Niederträchtigkeit ist er gewohnt zu stöhnen.
Das Schlachten währte fort, es floss das Blut,
Bis dass geröthet war des Tigris Fluth.

El-Áchthál sagte: Gottes Fluch über Dscherír, der da weiss, dass auch mich meine Mutter als kleinen Knaben Díbil genannt [1]).

Nun folgen andere Dichter, ohne Gruppirung, aus der Zeit Ábdolmelik's.

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 147 u. 148. Nr. 67.

635. Morret Ben Mahkan et-Temimi. مرة بن محكان التميمي

Nach Ibn Koteibé [1]) aus den Sâd B. Seid Menât B. Temim, und zwar aus dem Zweige der Beni Rebii, war der Herr des Stammes. Der Polizeivogt Mofsâb B. Sobeir tödtete denselben, und er hinterliess keine Nachkommen. Er beschrieb am liebsten Gastmahle, wessbalb er den Namen Ebûl edhjâf erhielt. Nach dem Âgâni einer der Beni Sâd B. Seid Menât B. Temim, ein Dichter der Beni Omeijé, Zeitgenosse Dscherir's und Ferefdák's, ein edler, freigebiger und ehrbegieriger Araber. Einer der, die trotz ihres Ruhmes, und trotz dem, dass sie gastfrei Leute abspeisten, eingesperrt worden. Sijád kerkerte denselben ein, und als er ihm wieder die Freiheit gab, schlachteten sowohl er, als Ebûbekr, der sein Nebenbuhler an Grossmuth und Freigebigkeit, jeder hundert Kamele, deren Fleisch sie zum Besten gaben. Auf die gefängliche Haft Morret's durch Sijád sagte der Dichter Ôbeird:

Du sperrst Grossmüth'gen ein, weil Gutes er gethan,
Wer denn von seinem Volk', wer schwärzt' ihn bei dir an?
Das Blut des Volkes, das mit Lieb' ihm hänget an,
Befleckt die Finger dess', der Unrecht ihm gethan;
Wenn an Freigebigkeit du folgest dem Mahkán,
Verdunkelst du den Ruhm von Hatimthai fortan.

Da dem Morret sein Weib vorstellte, dass seine Gäste sicher und ohne Waffen in seinem Hause schlafen könnten, sagte er (der ihrer Sicherheit willen wollte, dass sie bewaffnet schliefen):

O Frau des Volk's! wiss', mein Volk das ist nicht klein,
Zieh'n Freunde fort, wird's Ungerechtigkeit nur sein.
In kalter Nacht, wo reich der Thau vom Himmel fällt,
Sieht in dem Finst'ren nicht der Hund den Strick vom Zelt;
Da bellt kein Hund, nicht Einer wird als wach erregt,
Der nicht den Schweif auf seine Nasenknorpel legt.

Auch Mofsâb B. Sobeir sperrte den Morret B. Mahkán ein, und er musste sich verbergen, um gewaltsamem Tode zu entfliehen [2]).

In Ibn Koteibé die folgenden Verse desselben:

---

[1]) Nr. 150.

[2]) Âgâni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 619.

Ich sprach als unsere Bund'sgenossen kamen:
Genährt für lange Zeit ist euer Stamm;
Ich ruf' die Väter, schmähe nicht die Mütter,
Ich schlaf', und weiss nichts weiter von dem Stamm;
Ich bin der Sohn Mak,k,ân's, der Modhár Bruder
Und preise sie als einen edlen Stamm [1]).

Das folgende Distichon führt Meidání [2]) bei Gelegenheit des Sprüchwortes: „Scharfsinniger als ein Hund", an:

In finst'rer Winternacht, die Nebelflor umzieht,
So finster, dass der Hund den Strick des Zelt's nicht sieht.

636. Ismail Ben Beschar, اسمعيل بن بشار

ein Schützling der Beni Teím B. Morret. Unter der Regierung Abdolmelik,'s B. Merwán ging er zu ihm mit Órwet B. Soheír als Gesandter, und lobte ihn. Er lebte lange, bis zu Ende der Herrschaft der Beni Omeijé, ohne die Herrschaft der Beni Abbás zu erleben.

Er hatte sich dem Órwet B. Sobeír angeeignet; er hiess: Ismaîl B. Beschár en-Nisâ, d. i. der Verkünder der Frauen, weil sein Vater Hochzeitsmahle auskochte. Er ist der Verfasser einer berühmten Kafsidet, welche die Perser über die Araber erhebt. Sein Vorname war Ebú Fâíd, und seine beiden Brüder Mohammed und Ibrahim ebenfalls Dichter. Ismaîl B. Beschár pflegte gewöhnlich das Lob der Perser zu singen. Er gewann vorzüglich den Beifall des Chalifen Welíd, auch dichtete er für Hifchám, den Sohn Abdolmelik's, den er zu Rofsáfa am Rande eines Wasserbeckens in seinem Palaste fand, und demselben wieder eines seiner Gedichte sang, in denen er die Perser auf Kosten der Araber erhob. Hifchám, hierüber erzürnt, befahl, ihn in das Wasserbecken zu werfen, so dass er bald ertrunken wäre. Den Tod seines Bruders Mohammed B. Beschár beklagte er in einer Elegie, wovon das Agání ein Dutzend Distichen erhalten hat:

O wehe, weil Geduld ist hingeschwunden,
Seit ich erhielt von seinem [3]) Tod' die Kunden;
Ich seh', mich hat von ihm getrennt die Welt,
Den Rücken meinen Feinden blos gestellt.

[1]) Ibn Koteibé Nr. 150; in Freytag's Hamása S. 687 dreizehn Distichen desselben
[2]) Freytag's proverbia Arabum I. pag. 195.
[3]) Ebûbek,r's.

Er war der Ansbnnd aller guten Werke,
Voll süsser Huld nnd hoher Rnhmesstärke;
Diess Alles ist dahin, es hat das Loos
Mich seinen Schlägen nnn gegeben blos;
Ich bin nnn and'rer Wohnnng nicht hewusst,
Als der Verzweiflung und des Brands der Brust,
Der Schmerz sehnsücht'ger Liebe kehrt zurück,
Indem auf seiner Tugend weilt mein Blick;
Die Männer, die nach ihm sich gierig fühlten,
Sein tiefes Grab im Grnnd' des Stanbes wühlten;
Ich weiss, dass ich ihn nun auf dieser Erde
Erst an dem jüngsten Tage finden werde,
Nur wenig fehlte, dass der Trennnng Band
Mich stürzte in das Grab von seinem Rand,
Und dass ich zwischen Mek,k,a's Bergen beiden,
Ein Opfer fiel von meinen herben Leiden.
Wenn er nun weilt in Paradieses Gründen,
Wird er die eigene Natnr dort finden.
Ich fürchte nichts, wenn sich der Tod erkühnt,
Da seiner alles Unglück ausgesühnt.
Wie gut ist Quelle dem, der bis zum Grabe
Nach Regen schmachtet, dass er sich d'ran labe [1]).
Wenn auch! die noch so lange Traurigkeit
Verwandelt sich znletzt in Heiterkeit [2]).

637. Sabit Ben Kithnet [3]), ثابت بن قطنة

ist Sábit B. K,áb, nach Einigen B. Âbderrahman B. K,áb, mit dem Vornamen Ebùl Âla, einer aus den Benî Esed Benol-Háris, nach Anderen ein Freigelassener derselben; den Beinamen Kíthnet, d. i. Haut, hatte er von einem Fell im Auge; er focht wider die Türken, ein tapferer Reiter und trefflicher Dichter der Benî Omeíjé. Er war ein Genosse Jefíd's, des Sohnes Mohellib's, welcher ihm eine Befehlshaberschaft an der Gränze auftrug, ein Platz, den er durch seine Tapferkeit tüchtig füllte. Eines Tages, als er von der

[1]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 22—23.
[2]) Mostathref S. 760.
[3]) Sábit B. K,áb B. Dschehm, B. K,áb, B. K,ermen, B. Tharafat, B. Wek,h,áb B. Máfin B. Jem. B el-Esed, B. el-Háris, B. el-Áátik,, B el-Esed, B. Ómrán, B. Ómer, B. Mortekía (Mofejeka?), B. Áámir, B. Mais-semá. Ágáni nach Ibnol-Kelbí; die Hamása erwähnt seiner S. 336, gibt aber keine Verse von ihm.

Kanzel das Kanzelgebet verrichten sollte, blieb er stecken, und sagte endlich, nachdem er Einiges hervorgestottert:

Zum Kanzelredner hab' ich's nicht gebracht,
Doch ist mein Schwert der Redner in der Schlacht.

Oder so:

Hab' meine Sache ich als Redner schlecht gemacht,
So ist dafür mein Schwert der Redner in der Schlacht.

Man sagte ihm: wäre dir dieses Distichon auf der Rednerbühne eingefallen, so hätte man dich als den Beredtesten der Menschen gepriesen.

Châlid Ibn Ssifwân, oder wie Andere sagen, Âhnef B. Káis, dem man diess hinterbrachte, sagte: Bei Gott! diese Kanzel hat noch kein grösserer Redner bestiegen als Er. Ein andermal sollte er der Gemeine am Freitage als Imâm vorstehen, und als er auch hier stecken blieb, satyrisirte ihn dafür Hâdschibol-fíl, d. i. der Kämmerer des Elephanten. Diesen Spitznamen hatten ihm die beiden Dichter Sâbit B. Kithnet und Kâb el-Eschkari, die beiden Kämmerlinge Jesíd's, des Sohnes Mohellib's, beigelegt, als er eines Tages vor demselben mit zehn prahlenden Distichen auftrat. Sie satyrisirten ihn und er sie. Sâbit befand sich eines Tages in Chorasán zwischen den Anhängern zweier Secten, die sich miteinander stritten, die Schorât und Mordschíjé. Sâbit erklärte sich für die letzten, und sang eine Kasidet zu ihren Gunsten. Ibn Mohellib bekriegte die ersten. Nach dem Tode Ibn Mohellib's erschien Sâbit vor Hind, der Tochter desselben, und betrauerte den Verlust ihres Vaters in Versen. Nach dem Tode Jesíd's, des Sohnes Mohellib's, sagte Sâbit B. Kíthnet:

O hättest du, Jesíd, gebunden,
Die, welche aus der Schlacht verschwunden!
So würden sie in Ehren
Dir Zeugniss heut' gewähren.

Meslemé, der Sohn Âbdolmelik's, der Geist genug besass, um Dichter mit seiner Poesie zu schlagen, antwortete: Ich wollte, sie wären heute als Zeugen zugegen, so würde ich sie mit seinem Becher tränken [1]).

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 58. Bl. 120.

638. El-Odscheir es-Seluli [1]. العجير السلولي

Ibn Sellâm setzt denselben in die Classe Sabít et-thaís, d. i. in die fünfte. Er schimpfte in Satyren die Beni Honeífe, die sich darüber bei Náfií B. Âlkama, dem Kinanischen, beklagten, und denen dieser die Freiheit liess, ihn desshalb zu bestrafen. Als Ôdscheír diess vernahm, entfloh er, und dann durch Náfií's Vermittelung sich die Beni Honeífe versöhnte.

Ôdscheír es-Selúlí sah eines Tages ein Weib, die von Ferne auf einen Mann blickte, und dann mit ihm sprach; hierauf sagte er:

O Herr, mein Gott! verzeih' ihr nicht die Sünde,
Es sei denn, dass sie sich mit mir abfinde.
Sie winkte, Gott schloss zwischen ihr und mir
Vertrag, und wären tausend Reiter hier.
Verboten ist's, die Wallfahrt zu beginnen,
Wenn die Mosliminnen Verrätherinnen.

Âbdolmelik B. Merwán verbot dem Erzieher seiner Söhne, denselben Verse vorzutragen, wie die folgenden Ôdscheír's:

Der Nachbar schläft bei mir gar manche Stunden,
Doch mach' ich Freundschaft nicht mit seinen Hunden,
Er stachelt auf die Nachbarn mittelst Mienen,
Mein Volk soll ihm zu keiner Deckwand dienen.
Verlass dich, dass die Zeit ich überwache,
Wo sie den Rausch ausschläft in meinem Dache [2],
So lehrten mich's die Väter von jeher,
Von Tischler erbt auf Tischler Tischler's Lehr,
Sie haben mich vom Opferthier getrennt,
Wie Füllen wird von Stuten abgespennt.

Verliebt in ein Weib, war er ihrem Stamme bis Nifsibín nachgezogen; da ihre Stammgenossen seine Zudringlichkeit nicht leiden wollten, plünderten sie ihn aus. Mohammed B. Merwán, welcher damals der Statthalter Mesopotamien's, kam zu seinem Bruder Âbdolmelik, der damals wider die Beni Âámir rüstete. Ôdscheír sagte zum Lobe Mohammed B. Merwán's eine Kafsidet, welcher

---

[1]) Ôdscheír B. Âbdállah B. Ôbeíd B. Kâb B. Âische B. er-Rebíí B. Dhabith B. Dschábir B. Âbdállah Ibn Selúl. In Freytag's Hamása S. 416 sechs, S. 607 vier und dann fünf Distichen.

[2]) Wo er zu ihr kommt.

dieselbe bewundernd, dem Dichter nachsagte, und ihm sein Habe zurückstellen liess [1]).

639. El-Hakem Ben Abdel [2]), الحكم بن عبدل

ein trefflicher Satyriker zur Zeit der Benî Omeïjé, hinkend, bucklicht, zu K,ûfa geboren und erzogen, nur einen Stock bei sich führend, auf den er seine Bitte schrieb, und in die Häuser der Grossen und Reichen sandte, die seinem Begehren dann auch sogleich willfahrten; darauf sagte Jahja, der Sohn Newfil's:

Der Stock Hak,em's pflegt in das Haus zu gehen,
Indessen wir vor dessen Thoren stehen;
Der Stock des Moses war ein Wunderzeichen,
Er muss bei Gott dem Stocke Hak,em's weichen,
Man unterwirft sich ihm, und gibt ihm willig,
Man findet das, was er begehret, billig.

Diese Verse verbreiteten sich zu K,ûfa, und man lachte darüber; da sagte Hak,em zu Jahja: Hurensohn, du hast meinen Stock lächerlich gemacht, und enthielt sich fürderhin, seine Bitten auf denselben statt auf Papier zu schreiben. Hak,em, der hinkte, hatte einen blinden Freund Namens Ebû Âlîjét, mit dem er eines Abends auszog, um sich in ein Haus des Freundes zu begeben. Ebû Âlîjé trug das Gepäck und Hak,em führte ihn. Da traf sie der Polizeivogt auf seiner Runde, der beide in's Gefängniss warf. Als Hak,em den Stock Ebû Âlîjé's neben seinem sah, lachte er, und sagte:

Dass wir beide sind gefangen, Ist ein Wunder dieser Zeit,
Blinder leitet und ein Krüppel Traget das Gepäcke weit;
Jener führet ohne Augen, Dieser tragt mit Fertigkeit,
Habt ihr schon geseh'n die Eidechs Mit dem Fische auf der Haid?
Mich und den Ebû Âlîjé Setzt das Schicksal Seit' bei Seit',
Jeder sagt zu seinem Ruhme: Ich auf meinem Stocke reit';
Edle Pferde ohne Futter Schlagend nicht zum Sprung bereit;
Da wird einen Brand es geben, Sehet wie der Rauch schon bläut.

Hak,em Ibnol-Âbdel ward auch von Hadschâdsch und von Âbdolmelik, B. Bischr B. Merwân beschenkt. Vor diesem erschien

[1]) Âgânî, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 411.
[2]) el-Hak,em B. Âbdel B. Dschebîlet B. Âmrû B. Sâlebet B. Ôkaît B. Belâl B. Sâd B. Hajân B. Nâfer B. Ââfsire B. Mâlik, B. Sâlebé B. Dûdân B. Esed B. Hofeimet. In der Hamâsa S. 534 acht Distichen desselben.

er eines Tages, sprach aber nicht eher, als bis einer seinen Traum erzählt hatte; dann sagte er:

Ich schlummerte am Morgen ohne Schlafen,
Zur Stunde, wo ich sonst noch nie geschlafen,

Âbdolmelik fragte: Was weiter?

Da sah ich vor mir steh'n den schönsten Sclaven [1],
Liebkosend mir mit Schmeicheleï'n gleich Affen.

Und was brachte dir dieser?

Er brachte einen Beutel und Caraffen,
Und weisses Maul mit einem Zügel straffen,
Ich sah dich auf der Kanzel steh'n mit Waffen,
Und diesen Traum dich nicht zu Lügen strafen.

Âbdolmelik erfüllte den Traum durch das Geschenk eines Mauls, eines Sclaven und eines Beutels Goldes [2].

640. Jesíd Ben Dschebha [3], يزيد بن جبا

ein Beduine, aus den Districten (Machâlif) von Hidschâf, geboren und auferzogen in den Tagen der Benî Omeijé, der aber weder der Chalifen Lob zum Gegenstand seiner Gedichte wählte, noch zu den Dichterhengsten gezählt wird. Seine Gemahlin hatte ihn überredet, nach Medîna zu wandern und dort sein Kamel zu verkaufen. Er liess sich überreden, und machte sich mit seinem Weibe und Kamele auf den Weg; als sie aber nach Horret Rakîm, östlich von Medîna, kamen, ward das Kamel störrig und närrisch, und Dschebhá drohte seinem Weibe mit der Scheidung, wenn sie nicht sogleich wieder mit ihm in die Wüste zurückkehrte. Dschebhá el-Eschdewî weilte in der Wüste in der Nähe der Benî Tenem, eines Zweiges der Eschdschâ. Ein Freigelassener der Benî Tenem nahm von ihm eine Ziege zu leihen, und als dieser sie ihm nach langer Zeit nicht zurückgab, sagte Dschebhá:

O freigelass'ner Mann der Söhne von Tenem,
Du machst es in der That dir gar zu sehr bequem,
Glaubst du, dass wir die Ziege dir geliehen haben,
Dass du zurückegibst die nie geleih'nen Gaben?

---

[1]) Welidet Sclavin.

[2]) Âgânî in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 156—158.

[3]) Eigentlich Jesíd B. Òbeíd, nach Anderen Jesíd B. Hambama B. Òbeíd B. Òkailê B. Kaís B. Seíné B. Sohâim B. Âbd B. Hilál B. Remé B. Bekr B. Eschdschâ.

Er sandte sie ihm mit den folgenden Versen:

Wir schicken dir hiemit, wie es dir ist genehm,
Die Ziege, die du liebst, mach' es dir itzt bequem,
Wir schicken sie jedoch als schimpflichste der Gaben,
Dass du sie freiest, weil and'res Weib du kannst nicht haben.

Da blieb ihm der Spitzname des Ziegenfreiers [1]).

641. Erthat Ben Soheijet [2]). ارطاة بن سهية

Von den Benî Morret B. Âúf B. Sâd mit dem Vornamen Ebúl Welîd. Âbdolmelik B. Merwán forderte ihn eines Tages auf, ihm ein Gedicht zu sagen. Wie kann ich, antwortete er, dichten, wenn ich weder zornig, noch verliebt, noch trunken bin, denn nur aus einem dieser Anlässe dichtet man, aber ich sage:

Die Nächte fressen ihren Mann, Wie Erde Eisenstücke frisst,
Doch über Tod und über Steig'rung Des Menschen Seel' erhaben ist.
Ebúl Welîd lös't sein Versprechen, So lang in ihm noch Leben fliesst [3]).

Der Chalife, dessen Vorname Ebúl Welîd, fand sich durch die letzten Verse des Dichters unangenehm berührt, Erthát erkannte seinen Fehler, sagte, dass er sich selbst gemeint, und rief die Anwesenden zu Zeugen an, dass sein Vorname Ebúl Welîd, wie der des Chalifen [4]).

Eines seiner Distichen, welches mehrere Dichter nachahmten, ist das, womit er die Augen des Pferdes beschreibt:

Die Augen rollen, wenn's vom Laufe müde,
Wie reines Oehl in reinem Glase rollt [5]).

Seine Mutter Soheîjé [6]) war erst die Gemahlin Dharár Ibnol-Efâr's und dann die Sefr's; als er zum schönen Jüngling heranwuchs, kam Dharár zum Hares B. Âúf und forderte von ihm den Knaben, der ihm denselben bewilligte; als diess Nehschel B. Dscherîr B. Ghatafan hörte, gab er den Knaben seinem Vater

[1]) Âgání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 692.

[2]) Erthát B. Sefr B. Âbdállah B. Scheddád B. Gatafán B. Ebî Háriaé Ibn Morret B. Senîjet B. Âith Bekr B. Morret B. Sád B. Dobján.

[3]) Diese Verse gibt auch Ibn Challikán im Artikel Hilál efs-faábîs.

[4]) Ibn Challikán ebends.

[5]) In der Hamása S. 195 drei, S. 406 drei Distichen.

[6]) Die Tochter Râmî'a, des Sohnes Merwán's B. Soheîr B. Sálebé B. Dscherîh B. Ebi Dschoschm B. Kâb B. Âúf B. Âámir B. Âúf B. Sebîjé B. Kelb.

zurück. Erthát galt für einen ausgezeichneten Dichter, und war ein aufrichtiger Mann. Er erschien eines Tages vor dem Chalifen Ȧbdolmelik, der ihn fragte, wie es ihm gehe. Er sagte: meine Kraft ist gehindert und mein Gut gemindert, was ich liebte ist wenig, und was ich nicht liebe ist viel geworden. Zwischen Erthát und Schehâb Ibnol-berfsa herrschte beständige satyrische Fehde. Er liebte ein Weib Namens Wedschret aus dem Stamme der Gani. Er traf sie eines Tages arm und abgehärmt, band zehn seiner Kamele an ihre Hürde, und sagte:

Ich ging vorbei, wo man mir Vorwurf machte,
Dass ich der Lieb' Anhänglichkeit zerstückt;
Ich war schon frei wie flücht'ge Gasele,
Da habe ich mich wiederum verstrickt.

Erthát B. Soheijé und Rebii B. Kâneb feindeten sich auch mit satyrischen Versen an, die aber zu unanständig, um hier übersetzt zu werden. Erthát beklagte den Verlust seines Sohnes, an dessen Grab er sein Zelt aufschlug, und nicht weiter gehen wollte. Vergehens suchte ihn die Karawane seines Stammes zum Weitergehen zu bewegen, er blieb und sagte:

Am Grab des Sohnes Selmá's blieb ich steh'n,
Nicht nur zu klagen und um Trost zu fleh'n;
O Sohn von Selmá, sah ich dich nicht zieh'n
Mit Reitern, welche dienend vor dir knie'n!
Ich stand auf Ȧmrû's Leib, da fand ich nur
Ein Grab der Wüste ohne Lebensspur.
Hat Selmá's Sohn verschafft sich einen Freund,
Und kommt er nicht, bis dass der Lenz erscheint?
Lass' ihn, der unter'm Grunde liegt begraben,
Und suche nun nach and'ren Erdengaben [1].

642. El-Ardschi. العرجى

Ȧbdállah B. Ȧmrû B. Ósmán B. Ȧffân, der Enkel des Chalifen aus einer seiner Sclavinnen, beigenannt el-Ȧrdschi, weil er zu Ȧrdschath-thâif wohnte; einer der ausgezeichnetsten Dichter der Koreisch, der sich dem Ómer B. Ebi Rebiâa nähert und mit demselben verglichen wird. Er war sehr dem Spiele und der Jagd

[1]) Gothaer Handschrift Bl. 66. In Freytag's Hamása S. 195 drei, S. 406 ebenfalls drei, S. 725 vier Distichen.

ergehen, genoss aber keines grossen Ansehens unter den Seinen. Er war rothhaarig, hellaugig, von schönem Angesicht mit einem Spitzbart, und stank aus der Kehle. Seine Geliebte war Dscheídá, die Mutter Mohammed B. Hischám's B. Ismáîl el-Machfúmí's. Mohammed prügelte ihn desshalb, und warf ihn in den Kerker, wo er starb. El-Ârdschi war einer der ausgezeichnetsten Reiter auf dem griechischen Feldzuge Meslemé's, des Sohnes Âbdolmelik's. Er gab sehr gastfrei viel Geld aus, indem er freie Tafel hielt. Eine abyssinische Sclavin Mofsáb's, welche sich über den Tod Ômer B. Ebí Rebíâa's nicht trösten konnte, weil er die Schönheit der Weiber so viel gepriesen, stillte, als sie hörte, dass el-Âchthál denselben Weg eingeschlagen, ihre Thränen, lachte, und sagte: Gott sei Dank, der sein Harem nicht verlässt. El-Ârdschí warb auch um die Freigelassene Kellâhé, um welche auch Jesíd B. Âbdolmelik warb, und die hernach Welíd, der Sohn Jesíd's heirathete. Eines Tages nahte er sich zu Bathnol-hakíí unter der Verkleidung eines Beduinen, einer Schaar von Frauen, darunter Ommol Ewkafs, die Temímische. Während sie Milch tranken, sah er unverwandt auf die Erde, als ob er etwas suche. Was suchst du? — Mein Herz, sagte er, das ich verloren. Die Temímische sah nun auf ihn, und als sie seine blauen Augen sah, rief sie: Beim Herrn der Kâba! das ist Ibn Âmrú; sogleich verschleierten sich die Frauen alle, und hiessen ihn sich scheren, da sie weder seiner Milch, noch seiner Person bedürften. Er sagte hierauf:

Dir sag' ich, was mit mir sich zugetragen,
Des Mannes des in Lieb' entbrannten Klagen;
Dir sag' ich's Freund! denn eines Bruders Herz
Verweilet gern bei seines Bruders Schmerz.
Das Unglück traf mich als ich zu Bakii
Die Temimitin traf, die Schwester, Sie,
Als ich von ihr geseh'n der Wangen Glätte,
Und ihres hohen Wuchses Palmenstätte,
Der Waldkuh Aug' und Chamomil der Zähn',
Den Hals gebogen, wie der Hals von Reh'n,
Und ihre Brüste, die sich flieh'n und suchen,
Wie eine Kranke Freundinnen besuchen.

Diess ist eine schöne Probe seines Frauenlobes (Teschbíb). Das Âgání enthält ein halbes Hundert seiner Distichen. Mohammed

B. Hifchám sagte zu Dscheidá, die seine Mutter: Du hast mich verderbt, denn wäre eine Koreischitin meine Mutter gewesen, hätte kein Anderer meiner Brüder das Chalifat erhalten als ich. Er verfolgte den Årdschí, wegen des Schönheitslobes auf seine Mutter, so lang, bis er seiner habhaft ihn in den Kerker warf, wo er bis zu seinem Tode noch neun Jahre lebte. Nach einer anderen Sage soll el-Årdschí nicht desshalb, sondern eines Verbrechens willen eingekerkert worden sein, indem er das Weib eines seinigen Freigelassenen vor dessen Augen schändete und dann ihn verbrännte. Das Weib klagte ihn des Verbrechens bei Mohammed B. Hifchám an, der ihn desshalb in den Kerker werfen liess [1]).

643. Mokannaa el-Kindi [2]), المقنع الكندى.

aus einem sehr edlen, bis zum Stammvater der ursprünglichen Araber datirenden Geschlechte, beigenannt el-Mokannåa, d. i. der Verschleierte, wegen seiner ausserordentlichen Schönheit, die so verderblich wirkte, dass wenn er unverschleiert ging, Alle, die ihn sahen, aus Sehnsucht erkrankten. Sein Grossvater Ómeír war das Stammhaupt der Kindi, und er genoss desshalb des grössten Ansehens. Seine Freigebigkeit verschwendete bald das ansehnliche Vermögen seines Vaters, und seine Vettern, die Söhne Åmrú B. Ebí Schemr's, unterstützten ihn dann mit dem ihrigen. Er liebte ihre Schwestertochter, als er aber um die Hand derselben warb, versagten sie dieselbe ob seiner Armuth. Der Vater derselben hatte seinem die Oberherrschaft des Stammes streitig machen wollen, hatte aber zurückstehen müssen. Als sie ihm den Korb gaben, sagte er:

Fern steht, was ich und meine Brüder wollen,
Sehr fern von dem, was meine Vettern grollen,
Ich trage ihnen alten Hass nicht nach,
Wer Hass [3]) nachträgt, der ist kein Grosser, ach!

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 359 und nach dem Ågáni, Sojútbí in seinem Werke Schewáhidol-mogni.

[2]) Mokannåa B. Safer B. Ómeír B. Ebi Ómeír B. Ebí Teím B. Farhán B. Kaís B. el-Eawed B. Åbdállah B. el-Harea, beigenannt el-Welládet, d. i. der Kinderreiche (von seinen zahlreichen Kindern) B. Åmrú B. Móåwijé B. el-Harea el-Ekter B. Móåwijé B. Sewr B. Jerbåa B. Móåwijé B. Kindé B. Ómer B. Åådå B. el-Harea B. Morrel B. Odod B. Seid B. Jeachab (?) B. Jåreb B. Seid B. Keblán B. Sabá B. Jeachab (?) B. Jåreb B. Kahtán. In der Hamása Freytag's S. 524 eilf und S. 756 drei Distichen desselben.

[3]) Ahmel-el-bikd, wörtlich: Groll nachtragen.

Sie eilen nicht herbei, zu helfen mir,
Zu helfen ihnen flieg' ich in's Turnier.
Mein Fleisch soll ihrem Fett als Fett gedeih'n,
Und mein zerstörter Ruhm soll ihrer sein;
Sie schmähen mich ob meiner vielen Schulden,
Die Schulden dienten mir ja nur zu Hulden.

Ȧbdolmelik B. Merwán, der erste der Chalifen, welchem Geiz vorgeworfen ward, fragte den Koseir, welche Verse den grössten dichterischen Werth hätten? er sagte die Mokannáa el-Kindi's:

Aufreizen möcht' ich Alle, die da geizen,
Wenn's möglich wäre, Geiz'ge aufzureizen,
Wenn minder wird das Geld wird mehr die Huld,
Und Gott vergilt durch Nahrung die Geduld,
Reichthum erhöht nur den, der ihn verschwendet,
Nicht den, der nur vergrab'nen umwendet;
Die Geiz'gen geben aus der Hand kein Ei,
Das nicht die Ursach' einer Krankheit sei,
Die Geizigen sind Häute zähe, schwere,
Wovon im Unglück nur abzwickt die Scheere.

Ȧbdolmelik, der die Tragweite der Verse fühlte, sagte entschuldigend, wohl heisst es in der Schrift: Jene, welche, wenn sie spenden nicht verschwenden, und nicht zu sehr sparen, sondern die Mittel bewahren [1]).

644. Dschuwwas, جوّاس

nicht zu vermengen mit seinem Namensgenossen Dschuwwas el-Ȯfri (Nr. 595); Ben el-Káthal, der Kelbische, richtete die folgenden Verse an den Chalifen Ȧbdolmelik:

O Ȧbdolmelik, ! bist du undankbar,
So iss in Ruh', was aufgesetzt dir war,
Durch Bahdel's Sohn warst zu Dfchewlân verloren,
Und deinem Volke kam kein Wort zu Ohren [2]),

[1]) Der 67. Vers der XXV. Sure.

[2]) Freytag's Hamása S. 658 lem jenthik li kaumike káilu heisst wörtlich: Und es sprach zu deinem Volk kein Sprecher — im obigen Sinne, und nicht, wie bei Rückert (Hamása II. S. 193) „und deinem Stamme würde nie gesprochen das Gebete."

Nachdem in Syrien du ein Gebirg bestiegen,
Vor dessen Höhe die Besteiger unterliegen,
Bringst dn nns Feindschaftseiner offen dar,
Weisst nicht, die Zeit wird anders als sie war;
Doch als vom Hügel Anlanf du genommen,
Bist du geschwächt und furchtsam angekommen.
Nach meinem Rathe wär' am Tage von Bothnár
Dem Kais so Mann als Weib gebothen worden an.

645. Modrik oder Mogallis Ben Hifsn, معلس بن حصن

vom Hause Fakás (nach der Hamása Káfas) Welládet aus dem Stamme Âbs. Die Gemahlin des Chalifen Âbdolmelik hatte demselben die zwei Söhne Welíd und Suleimán geboren. Die folgenden Verse höhnen den Stamm Âbs, der auf diese Verwandtschaft mit dem Hause Háschim, d. i. der Beni Omeijé stolz that:

Wohl manches Wild erlegte ich mit meinem Pfeil,
Der ruhet nnn, dem Greis' wird Flüchtling [1]) nicht zn Theil,
Nnn harret mein das Wild, seitdem mein Pfeil nicht tragt,
Was schadet denn dem Wild ein Jäger, der nicht jagt,
Da wandt' ich mich von Selmá ab nnd sprach znm Freund:
Gleich ist's mir, ob sie geizig, ob freigebig scheint,
Du neide nicht den Âbs, was ihnen ward bescheer't,
Denn schmählich ist ihr Leben, nnd nnr wenig werth;
Wie Háschim kleiden sich die Âbs in seid'nen Flaus,
Doch ans dem Beinkleid schaut die nackte Haut heraus.

Glanb' nicht, es habe Gntes bei den Âbs Bestand,
Es fliehet sie, sobald den Tod der Knabe fand,
Es herrschet über Âbs das weibliche Geschlecht,
Vor Alters wnrden sie schon angeführt vom Knecht [2]).

Der Dichter der folgenden, dem Modrik zugeschriebenen Verse ist nach Anderen weder Modrik noch Mogallis, sondern

[1]) Seberúd scheues flüchtiges Wild; das obige ist der Sinn des Verses und nicht wie Rückert (Hamása II. S. 206) übersetzt: „manch flüchtiges auch von selber hat mich im Haus besucht."

[2]) Ântaret, der Bastard Scheddád's aus einer Negerin, und desshalb Sclave, der Sänger der Moállakát und Held des berühmten Ritterromans, in Rückert's Uebersetzung (II. S. 207) ist der Gegensatz der beiden letzten Verse, in deren erstem Sádet, d. i. die Herrin, und im zweiten Kádet, d. i. die Heeresanführer, vorkommen, nicht hervorgehoben, dafür aber der Zusatz: „in neuester Zeit" — hinzugefügt, wovon nichts im Text.

Hámmad B. el-Mohallef, d. i. er-Rebií B. Ábdállah Ebú Moleil-el-Jerbúúí:

Vormals jagt' ich Frau'n als wilde Kühe,
Fasste Flüchtige beim Stirnenhaar,
Aber seit veraltet meine Pfeile,
Ist es auch mit meinem Jagen gar.
Mich von Selmá scheidend sagt' ich Freunden,
Dass sie mir gleichgiltig ganz und gar [1].

Neidet nicht den Ábs, was sie getroffen,
Schlecht ist Leben vom Genusse bar [2];
Ábs und Háschim, wenn mitsamm' verglichen,
Sind wie seid'nes Kleid uns hell, das bar.
Glaubt nicht, dass den Ábs das Gute bleibe,
Seit Welid [3]) liegt auf der Todtenbahr.
Frauen sind es, so die Frau'n beherrschen,
Sclaven folgten vormals ihrer Schaar [4].

646. Akil Ben Ollafet [5]) el-Morri. عقيل بن علاثة المرى

Ákíl B. Óllafet B. el-Háris el-Jerbúúí, mit dem Vornamen Ebú Ámlet; seine Mutter Ámret, die Tochter des Háris B. Áúf el-Morrí, die Tochter Bedr B. Hifsn B. Hodeifé's; von langer Statur und voreiligem Schritte, heftig und voll Einbildung auf sein Geschlecht, das aber wirklich zu den edelsten gehörte, wesshalb die Bení Koreisch in die Wette buhlten, ihm ihre Töchter zu geben. Als Ábdolmelik, der Sohn Merwán's, um eine seiner Töchter für einen seiner Söhne geworben, bedachte er sich lange, und sagte dann: Nun so zeige mir deine unedlen Dromedare (Hedschín); Ábdolmelik lachte über solche Grobheit und Roheit des Beduinen.

[1]) Ob sie geizig oder freigebig gegen mich, ist mir gleichgiltig.

[2]) Leben, von dem sich die Milch abgewendet.

[3]) Welíd, der Sohn Ábdolmelik's, dessen Mutter Welládet, die Tochter Welíd's B. Hafn B. el-Háris B. Soheir B. Dschofeinet die Ábsitin, Mutter der Prinzen Welid und Súleimán. Die Satyre ist wider die Bení Ábs gerichtet, von denen Welládet als die Gemahlin Ábdolmelik's herrschte, und deren berühmtester Held Ántaret der Negersclave.

[4]) Freytags Hamása S. 672.

[5]) Nicht Áikama, wie durch einen sehr groben Fehler des Druckers oder des Uebersetzers der Name in der zu Constantinopel erschienenen türkischen Uebersetzung des Commentars Ibn Nobâté's zum Sendschreiben Ibn Seidún's gesagt ist. In Freytag's Hamása S. 196 sechs, S. 445 drei, S. 509 zwei Distichen.

Als Jeſîd, der Sohn Âbdolmelik's, um eine der Töchter Âkîl's geworben, setzte er sie in eine Sänfte, nahm die Halfter des Kamels und brachte sie so in's Haus Jeſîd's. Als er eines Tages vor Ósmân B. Hajân, dem Statthalter Medînâ's erschien, und dieser um eine seiner Töchter warb, sagte Âkîl: du begehrst, wenn ich recht verstehe, eines meiner Kamelweiblein. Bist du wahnsinnig, sagte Ósmân? eine von deinen Töchtern begehre ich. Eine Kamelin kann ich dir geben, sagte Âkîl, aber keine von meinen Töchtern. Ósmân liess ihn hinausprügeln; da sagte Âkîl:

> Verflnchet sei die Welt, in welcher Alles Geld
> Beim Sohn der Sclavin steckt, zerstreuet blutbefleckt.

Dschohne, ein Nachbar Âkîl's, hatte eine seiner Töchter begehrt. Âkîl ergrimmte desshalb so sehr, dass er dem Werber die Hände auf den Rücken band, auszog, ihm den Hintern mit Oel anstrich, und so vor ein Mausloch warf, wo die Mäuse ihm die Schamtheile abfrassen. Auf diese Anecdote bezieht sich in Ibn Seîdûn's berühmtem Sendschreiben die Drohung: dem Ibn Abdûs, dem Werber um die Prinzessin Wellâdet, in deren Namen Ibn Seîdûn schrieb, zu thun was Âkîl dem Dschohne gethan. Eines Tages zog Âkîl mit seinen beiden Söhnen Dschosâmê und Âmles und seiner Tochter Hûrâ nach Syrien, um dort eine seiner zahlreichen, an einen der Söhne Merwân's vermählten Töchter zu besuchen; auf dem Wege sagte Âkîl:

> Beim Kloster Sâd's sind wir vorbei mit den Kamelen,
> Wir dürfen weiter uns des Weg's nicht quälen.

Dschosâmê sagte hierauf:

> Am Morgen ritten d'rauf die Jungen alle frisch,
> Die Abends schlaftrunken jetzt krakelen.

Âmles sagte:

> Sobald ihr Vorderfuss den einen Berg erstiegen,
> Ersteigen andern sie in ihrem Lauf dem schnellen.

Nun sagte Hûrâ:

> Berauschet scheinen sie durch Ssarchad's weite Flächen,
> So wirkt der Wein auf Fuss und Rücken durch die Kehlen.

Âkîl gerieth über diesen Vers seiner Tochter in den höchsten Grimm. Du bist eine Weintrinkerin, sagte er, Schlange! sonst

könntest du die Wirkung des Rausches nicht so treffend schildern, und zog sein Schwert, um die Tochter zu tödten. Die Brüder eilten zur Vertheidigung herbei, und im Handgemenge erhielt Âkil eine Wunde, so dass ihn seine Kinder für todt liegen liessen, und aus dem nächsten Ort Leute, um den Leichnam aus der Wüste zu holen, sandten. Er kam aber alsbald zu sich und eilte seinen Söhnen nach. Jahja B. el-Ektem, der Emir Medina's, der auch eine Tochter Âkil's sich zur Frau beilegen wollte, sandte eine Sclavin auf Brautschau; sie fand sie verschleiert; als die Brautbeschauerin den Schleier aufheben wollte, gab ihr die hiedurch Beleidigte eine so tüchtige arabische Ohrfeige, dass ihr das Blut aus der Nase und aus den Ohren floss. Jahja B. el-Ektem fragte die Ohrfeigende, als sie seine Frau geworden, warum sie denn seine Sendlingin so übel behandelt? weil, sagte sie, sei es, dass ich schön, sei es, dass ich hässlich sei, Niemand als du mein Gemahl der Erste durch meine Schönheit oder durch meine Hässlichkeit überrascht werden solltest. Âkil, der eines Tages nach Medina gekommen, seinen Eidam Jahja zu besuchen, ging mit einem Paar so groben und massiven Holzschuhen herum, dass die Leute lachten. Âkil fragte seinen Eidam, ob er wisse, warum die Leute lachten? Jahja sagte, dass die Holzschuhe der Anlass. Keineswegs, sagte Âkil, sie lachen über deine Regierung [1]).

647. El-Eschred, الاشرد.

von dem Stamme Sâkif, ward an Âbdolmelik mit mehreren anderen Dichtern abgeordnet. Âbdolmelik sagte ihm: Ich habe noch keinen Dichter empfangen, der mir nicht schon im voraus durch seine Gedichte bekannt gewesen wäre; was hast denn aber du schon gesagt? el-Eschred sagte:

Wer einen Arm besitzt, wird Herr der Finsterniss,
Ein Armer ist nur der, dem es gebricht am Arm,
Der zieht zurück die Hand, sobald er ohne Hilfe,
Und der nur durch die Zahl von sich abwehrt den Harm [2]).

---

[1]) Commentar Ibn Nobâté's in der türkischen Uebersetzung S. 416. In der Hamâsa S. 196 sechs, S. 445 vier Distichen desselben.

[2]) Ibn Koteibe Nr. 174.

648. Thofeil el-Ganewi, طفيل الغنوى

ist Thofeil B. K,âb, einer der berühmtesten Pferdeschilderer. Âbdolmelik, der grosse Pferdeliebhaber, pflegte zu sagen: Wer Pferde reiten will, der nehme die Gedichte Thofeil's zur Hand:

Die Weiber sind fürwahr wie Bäume, die gepflanzet,
Die Eine bittre Frucht, die Andere zum Geniessen;
Beschaffen sind sie so, dass wenn man was verbietet,
Sie es ob des Verbot's gerade thun müssen;
Sie folgen nicht dem Recht, wie fest auch selbes sei,
Und thun das Böse, wenn sie auch geschmäht sich wissen.

Mehrere Dichter haben seine Verse nachgeahmt, wovon Ibn Koteibé die Beispiele gibt [1].

649. Amrú Ben Schasch, عمرو بن شاش

ist Ibn Írâr. Er ging als Gesandter an den Chalifen Âbdolmelik nach K,ûfa, dessen Bewohner sich wunderten, einen langen schwarzen Mann zu sehen, und der Chalife Âbdolmelik, der nicht wusste, dass er Írâr's Sohn sei, spielte auf diesen sprüchwörtlich an. Den folgenden Gedanken seiner Verse haben mehrere Dichter nachgeahmt. Uns'rer Schwerter Spuren sind wie Lippen von Kamelen. So sagt K,omeit, indem er einen Schädel vergleicht:

Seine Nahten sind wie Lippen der Kamele,
Welche frische Frucht des Erak,stranchs [2].

650. El-Haris Ben Chalid el-Machfumi, الحارث بن خالد المخزومى

sagte, als ihn Âbdolmelik unbeschenkt entliess:

Verhüllet war mein Aug', so lang' ich dein genoss,
Seitdem es aufgeheilt, fühl' ich der Seele Wunden;
An deine Seele war die meine angebunden,
Als ob aus ihr mein Tag und alles Gute floss [3].

[1] Ibn Koteibé Nr. 79.
[2] Freytag's Hamása S. 139 sechs Distichen.
[3] Íkd im Abschnitte von dem, der geizig, nachdem er freigebig gewesen. H. d. H. B. I. Bl. 53. Kehrseite.

Unter Welíd I., dem sechsten Chalifen der Benî Omeíjé, v. J. 86 (705) — 96 (714).

El-Fadhl Ben el-Abbas [1]), الفضل بن العبّاس

ist bereits unter den Wohlberedten (Nr. 492) vorgekommen, und wird daher hier nicht gezählt, einer der namhaftesten Dichter der Benî Háschim. Er sagte:

Zur Unzeit freut der Greis sich wie ein Knabe,
Gar seltsam ist die Freude nach dem Grabe.
Ich bin der Grünendste, wer zeiget mir
Arab'scher Häuser grünendstes Revier?
Wer mit mir eifern will mit gutem Glücke,
Der fülle seinen Eimer bis zum Stricke.
Das Haus von Âbd Menáf ist ein Juwel,
Abdol Mothalib schmückt dasselbe hell.
Die and'ren Stämme sind nur Silberdolde,
Die Benî Âbd Menáf nur sind vom Golde.
Wir sind der Stamm, dess' Adel gotterhöht,
Weit über allen andern Häusern steht,
Durch die Propheten und die Vettern schon,
Durch den Âbbás Âbdol Mothalib's Sohn.

Mein Kopf ist grau und wird nun nicht mehr jung,
Durch Lieb' und Scherz und Spiel und Jugendschwung.

Als Welíd, der Sohn Âbdolmelik's, bald nach dem Antritte seiner Regierung, die Wallfahrt verrichtete, kam Fadhl B. el-Âbbás, zu ihm sich über seine Armuth und zahlreiche Familie zu beklagen; Welíd gab ihm Gold, als aber nach Welíd's Tod Suleimán an die Regierung kam und Fadhl dieselbe Klage erneuerte, erhielt er nichts. Fadhl war geizig, von schwerem Körper, so oft er Geschäften halber ausging, nahm er von seinen Freunden einen Esel zu leihen. Einer der Benî Háschim kaufte ihm einen Esel, um ihn der Schande des Zuleihennehmens zu entheben; nun nahm er Sattel und Zeug für diesen Esel zu leihen, bis er sich endlich einen um fünf Dirhem kaufte, dann aber von dem Verkäufer forderte, dass er ihn wie zuvor füttere.

[1]) Fadhl B. el-Âbbás B. Ótbé B. Ebí Leheb d. i. Âbdol-Âfa B. Âbdol-Mothalib B. Háschim B. Âbd Menáf. In der Hamása S. 109 fünf Distichen desselben.

Unter der Statthalterschaft Ishák B. Ísa's zu Bafsra versammelten sich die Leute, um die Familie Håfchim in Prose und Versen zu lobpreisen; da sagte Mohammed en-Newfil: Gebt euch nicht vergebens Mühe, das höchste Lob findet sich in den Versen Fadhl's, des Sohnes Åbbás:

Kein Volk der Edlen hebt wie wir die Hände,
Dem sich dafür der Menschen Dank zuwende,
Kamelesbuckel wir mit langem Rücken,
Befreit vom Uebel, so denselben drücken.

Das Ågání commontirt diese dunklen Verse, indem es Scheíthân als die Seito des Kamelbuckels und Âmed als eine unheilbare Krankheit desselben erklärt [1]). Das Wort schathá befindet sich auch im Verse Doreíd Ibnefs-Ssomma's:

Gesunden Buckels, stark von Fleisch, von langem Hüfte winkt
Ein starker Fürst, ein langer Herr, der wohl am Hals berlngt [2]).

651. Ada Ibner-Rokkaa [3]), عدى ابن الرّقاع

ein vorzüglicher Dichter der Beni Omeijé und ihr Lobredner, besonders Welíd's, des Sohnes Åbdolmelik's. Er hatte eine Tochter, Namens Selmá, die auch Dichterin. Ibn Sellâm setzt ihn in die zweite Classe der Dichter. Er wohnte zu Damaskus und lebte im Streite mit Dscherír, und sie verfolgten sich gegenseitig mit Satyren. Man stritt sich einst am Hofe eines Chalifen, welcher Dichter grösser, Dscherír oder Åda Ibner-Rokkåá? Einige meinten, der folgende Vers Koseír's sei allein besser als alle Ibner-Rokkåá's:

Wenn das Kamel wird aufgezäumt, Zur Freundestrennung ungesäumt,
Und wenn der Trennung Rabe schreit, Befallet mich die Traurigkeit.

Der Chalife wollte nicht glauben, dass dieser Vers Koseír's; er schrieb an seinen Statthalter zu Medína, er möge nach beendeter Kanzelrede die Gemeine fragen, von wem dieser Vers? Alle schrien Koseírl und dann möge er fragen, woher Ibner-Rokkåá stamme?

[1]) Der Vers befindet sich auch in Freytag's Wörterbuch unter schalhá II. 423.

[2]) Ågáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 494, in Freytag's Hamása S. 109 fünf Distichen desselben.

[3]) Ådá B. Seíd B. Málik, B. Åda B. er-rokåá B. Åmrú B. Óbeid B. Såd B. Möáwijé Ibnol-Háres, welcher Åámilé B. Åda B. el-Háres B. Morret B. Odod. Ågání, Sojúthí (in Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 550) gibt Verse desselben zum Lobe Welíd's.

die Gemeine schwieg, bis endlich ein Beduine aus dem Ende der Moschee sagte, er sei von dem Stamme Ååmilet.

Ibner-Rokkåå sagte:

Soll ich denn zwischen Mist und Heerdenspreu
Die Spuren abgebroch'nen Zeltes suchen!
Wenn ich mich schämte nicht des grauen Haares,
So würd' ich Ommol Kåsim gern besuchen;
Denn wenn ich unter Weibern sie erblicke,
Erscheint ihr Aug' als das der wilden Kuh,
Der Schlummer lässt sich auf ihr Auge nieder,
Doch schläft sie nicht, und blinzet nur in Ruh'.

Als Welíd den Óbeídet B. Åbderrahman absetzte, und fragte, wer ihn zu verklagen oder zu preisen wage? trat Åda B. er-Rokkåå, dem er ein gütiger Gönner gewesen, vor, und sagte:

Sie haben dich nicht abgesetzt,	Weil Anderer dir vorgerannt,
Sie haben dich in deinem Laufe,	Das Ziel im Auge festgebannt.
Du bist ein Bruder mir gewesen,	Wiewohl durch Mütter nicht verwandt;
Als ein Erfahr'ner bist gekommen	Mit angeborenem Verstand,
Durch Unglück, welches dich betroffen,	Ward aufgerissen mein Verband;
So handelt Gott der Allerhöchste	Nach Rathschluss, der nur ihm bekannt.

Welíd zürnte zwar zuerst dem Dichter, dass er es gewagt, einen von ihm Verungnadeten in Schutz zu nehmen, liess aber dann seiner edlen Gesinnung Gerechtigkeit wiederfahren [1]).

Im Mostathref die folgenden Verse des Dichters, welche nach Åfsmåís Urtheil alle anderen Verse, welche je auf das Lob schöner Augen gesagt worden sind, bei weitem übertreffen:

Nicht irdisch sind die schönen Augen die,
Von Paradieses Jungfern Sie entlieh',
Sie möchten schlafen, doch das Schwert
Der Wimpern durch den Sinn der Schläfer fährt.

652. Abdallah Ben Kais er-Rokkiat [2]), عبدالله ابن قيس آلرقيات

einer der Beni Åmír B. Lewí, ein grosser Dichter, Genosse Ómer B. Ebi Rebíå's, mit welchem sein Ruhm wetteiferte, so dass der

[1]) Ågání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 392.

[2]) Óbeidallah B. Kaís B. Schoreíh B. Málik, B. Rebíåa B. Ofsåb B. Ssåb B. Hadachír B. Åbd B. Baghidh B. Åámir B. Lewa B. Gálib. Ågání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek.

Vater Ibn Såid el-Mosåhiki's, Såid Ibnol-Mesejjeb den Newfil fragte, welcher von beiden ein grösserer Dichter [1])? Er lebte zur Zeit Åbdolmelik's und pries die Schönheit Sorejá's, der Geliebten Ómer B. Ebi Rebiá's in den folgenden Versen:

Wallfahrt und Sorejå seid willkommen,
Und wer fürchtet, dass sie ihn erwürgt!
Kömmt Suleimán mit ihr zusammen,
Ist ihm Leben ewiges verbürgt;
Eine Perle aus des Meer's Juwelen,
Die noch ungebohrt die Fluth verbirgt,
Die das Kleid das schwarze seid'ne
Um die Hüften aufgebirgt [2]).

Er heisst der Kais der Rekkiát, weil er in drei Weiber verliebt war, deren jede Rakkiet hiess, nach Anderen, weil seine väterliche und mütterliche Grossmutter diesen Namen führte. Er sagte auf Mofsåb, den Sehn Soheir's:

Eine Flamme Gottes ist Mofsåb,
Welche der Aufklärung ist geweiht,
Und sein Reich ist nur ein Reich der Milde,
Ohne Furcht für seine Herrlichkeit.
In Geschäften hat er Gott vor Augen,
Wer Gott fürchtet, ist Erfolg's gewiss;
Wie soll ich in meinem Bette schlafen,
Wenn der Raubzug weckt die Finsterniss.

Er beklagte den Ted seines Freundes Mofsåb, welcher in der Schlacht bei dem Kloster Dschaslik, im Jahre 71 d. H. gefallen; er hatte an seiner Seite gefochten bis Mofsåb fiel, und flüchtete dann nach Kufa.

Als die Macht in Åbdolmelik's Händen, wandte er sich an Åbdállah B. Dschåfer, dass er für ihn fürspreche; wenn du mit mir kommen willst, sagte dieser. So erschienen sie Beide vor dem Chalifen. Wer ist dieser? fragte Åbdolmelik. — Der Lügnerischste der Menschen, sagte Åbdállah. — Nun, wer denn? — Er, der gesagt:

Sie rächen sich am Stamm Omejje's nicht,
Sanftmüthig sind sie selbst im Zorngericht;
Fundgrub', aus der man Könige nur bricht,
Die taugen für arabisches Gesicht.

[1]) In der Hamása S. 498 sechs, S. 744 drei, S. 750 zwei Distichen desselben.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 97.

Diese Verse waren zum Lobe der Gegner des Chalifen gesagt. Ich habe es verziehen, sagte Âbdolmelik. Als sie hinausgingen, beschenkten sich Ibn Kaís und Ibn Dschâfer gegenseitig; da sagte jener:

Bei Tag, bei Nacht, denn beide sind mir gleich,
Trägt mich der Schecke hin zum Sohn' Dschâfer's;
Ich würde zu Damaskus wenig weilen,
Wenn es nicht wär' zu seh'n den Sohn Dschâfer's;
Wir kamen, dich zu preisen, der hier wohnet,
Als wenn des Nachbars schöner Garten wär's.

Hierauf sagte Âbdolmelik:

Mich schmerzte, was geschehen zu Medina,
Sie stiessen mit Packstricken an die Thür,
Sie schnitten mich wie Höcker des Kameels
Und liessen keine beider Hände mir [1]).

Sâîd Ibn Mesejjeb fragte Jemanden, welcher Dichter grösser sei, Ibn Kaís er-Rokkîât oder Ömer Ibn Ebí Rebíâ? die Antwort war: dieser ist der beste Gaselendichter, aber jener ist in allen Gattungen der Poesie gross [2]).

Meidání führt unter dem Sprichworte: „Mit weiss und roth behaarter Oberlippe" die folgenden Verse des Dichters an, der das Sprüchwort aufgenommen, oder dadurch veranlasst hat:

Siehst du in mir die Farbe des Gesichts verändert,
Und dass mein Scheitelhaar des Winters Eis erfrischt,
So wiss' in Schwerter Schatten ist ergrant mein Haupt
Und weisses Haar der Oberlippe beigemischt.

653. Omer Ibnol-Andi. عمر ابن آلعندى

Die Zeit, in der dieser Dichter gelebt, ist uns zwar unbekannt, aber jedenfalls war er kein späterer als Âbdolmelik, weil dieser die Verse desselben bei einem Wettstreite seiner Söhne, unter welchen sich Meslemé, der Sohn der Sclavin, vor seinen Brüdern hervorthat, vorwurfsweise für Meslemé anführte. Hiewider hat die Kritik nichts einzuwenden, wohl aber sehr viel gegen die wider alle Zeitfolge grob

---

[1]) Ibn Koleibé Nr. 95.

[2]) Sojûthi's Werk über das Mogní in den Noten zu Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 408.

verstossende Angabe des Mostathref, dass Meslemé seinem Vater Verse des Ibnol-Mótef, der um anderthalb Jahrhunderte später lebte, entgegnet habe. Die Verse Ibnol-Ándi's (vielleicht Ibnol-Ábdi's) sind [1]:

Verbot ich nicht, dass euch am Tag des Rennens
Unedler Pferde Rücken sollte tragen,
Ihr nützet euch vergebens ab an ihnen,
Mit dem Gebiss, mit Geisseln sie zu schlagen;
Die Geissel wird entfallen euren Händen,
Ihr werdet euch umsonst nur plagen.
Ist gleich der freie Mann dem Sohn der Sclaven,
Es bleibt auch nur der Sieg den edlen Magen.

654. Kaneb Ben Dhamret, قعنب بن ضمرة

lebte zur Zeit Welíd's, des Sohnes Ábdolmelik's:

Wenn sie Gutes hören, wird's verschwiegen,
Böses wird verkündet weit und breit,
Gutes wird gepredigt tauben Ohren,
Während sich ihr Ohr nur Bösem leiht;
Feig gc'n Feinde und den Freund misskennend,
Sind sie Feigheit und Unwissenheit [2].

655. Tharik Ibn Sejad, طارق ابن زیاد

der Freigelassene Músa's, des Feldherrn in Magrib, der am Felsen Calpe landete, nach welchem derselbe Dschebel Tharik (Gibraltar) genannt worden, sagte die folgenden Verse, welche beweisen, dass er ein gebildeter, der Dichtkunst nicht abholder Feldherr war:

Bestiegen haben wir ein wohldurchpichtes Schiff,
Vielleicht, dass Gott der Herr uns zu dem Markte rief,
Um Gut und Blut zu geben für das Paradies.
Was heftig wir verlangt, das wird uns auch gewiss;
Wir kümmerten uns nicht, die Seelen zu vergeuden,
Indem uns der Verlust einbrachte Himmelsfreuden [3].

Als achthalbhundert Jahre hernach (i. J. 1356) der osmanische Prinz Suleimán über den Hellespont nach Europa ging, soll er ähnliche türkische Verse aus dem Stegreife gesagt haben. So be-

[1]) Mostathref S. 773.
[2]) Freytag's Hamása S. 636.
[3]) Gayangos II. S. 13 und 398.

geisterte die Grösse der Unternehmung den arabischen und türkischen Eroberer beim Uebergange der Meerenge von Calpe und des Hellespontes zu poetischem Ausdruck ihres religiösen Heldenmuthes.

Der Name Suleimán, des Eroberers von Ofen, Belagerers von Wien, dringt uns die Bemerkung auf, dass auch sein Namensgenosse, der siebente Chalife der Beni Omeijé, der grösste Eroberer derselben, indem unter ihm das Reich des Islams an die äussersten Gränzen desselben nach Osten bis Indien, nach Westen bis nach Spanien erweitert ward.

Unter Suleimán, dem siebenten Chalifen der Beni Omeijé, v. J. 96 (714) — 99 (717).

656. Amru Ben Obeid el-Hasin [1]), عمرو بن عبيد الحازن

der Hidscháfer, schrieb niedrige Satyren und kümmerte sich nicht darum, mit Lobgedichten die Chalifen abzufressen; er kam nie aus Hidscháf. Er lobte den Ábdállah, den Sohn Ábdolmelik's, der einer der tapferen und gebildeten Ritter der Beni Omeijé. Als Ábdállah die Wallfahrt unternahm, sagte ihm sein Vater: Wenn du nach Medina kommst, wird Háfin zu dir kommen, der derber Zunge; nimm dich vor ihm in Acht. Er hat einen dicken Bauch und eine grosse Nase. Als Háfin vor ihm erschien, und ihn so schön mit einem Bambusrohre in der Hand sah, sagte er: Ich hätte, o Emir! ein Lobgedicht auf dich verfasst, als ich dich aber so schön sah, habe ich es vergessen, und du musst mit den zwei Distichen, die mir eben eingefallen, vorlieb nehmen:

In seiner Hand das Bambusrohr, von Moschus düftend,
Ist schöner er als Bambusrohr und Moschushauch,
Verbreitend rings Schamhaftigkeit und Majestät,
Er spricht kein Wort, als wenn zugleich er lächelt auch.

Willst du mir dienen? sagte Ábdállah; ich diene nicht, sagte Háfin; nun so wähle dir einen dieser beiden Knaben; dann gab er sie ihm beide. Diese Verse werden aber auch dem Dichter Ferefdák zugeschrieben, der damit den Áli, den Sohn Hosein's, gelobt haben soll; diess ist aber, wie das Ágáni sagt, ein Irrthum. Diese beiden

[1]) Ámrú B. Óbeid B. Weh,h,áb Ibn Málik, mit dem Vornamen Ebú Scháa, auch Ebú Hák,im.

Distichen verleibte Háfin dann einer Kafsidet ein, die er zum Lobe Âbdállah's sang. Háfin, der zu Thaif einen Esel gemiethet und sich betrunken hatte, ward von Ssifwán mit dem Esel eingekerkert; als er erwachte und sich mit dem Esel eingesperrt sah, sagte er:

O ihr Verräther, sagt mir an, Was hat der Esel euch gethan!
Statt dass ihr's Unrecht sahet ein, Sperrt ihr dafür zwei Esel ein.

Sobald er losgelassen, nahte er sich in der Moschee einem Freigelassenen Ssifwán's, und sagte ihm:

Ich beschwöre dich beim heil'gen Haus,
Und dem Bronn [1]), um welchen Pilger wallen,
Ist dein Herr aus einer Hur' geboren?
Sag' mir's, um in Irrthum nicht zu fallen.

Der Freigelassene sagte es sei so, und sogleich rief Háfin auf den Gassen den Ssifwán als Hurensohn aus. Als ihn Ssifwán desshalb angriff, antwortete er: Dein Freigelassener hat es gesagt. Háfin hatte allen Koreisch eine Steuer von zwei Dirhem auferlegt, die sie gerne zahlten, um vor seinen Satyren sicher zu sein [2]).

657. Solmet Ben Ajasch, سلة بن آياش

ein Freigelassener der Benî Hanbel B. Âmir B. Lewi, ein Dichter aus Bafsra, der die beiden Dynastien sah, der dem Dschâfer und Mohammed, den beiden Söhnen Suleimán's B. Âlí B. Âbdállah B. Âbbás besonders ergeben, dieselben lobpries. Ibn Âjasch und Ebû Sofján B. el-Ôlá befanden sich bei Mohammed, dem Sohne Suleimán's mit der Sclavin Berbe, die ihnen Lieder sang und Wein einschenkte; da sagte Solmet:

Ich klage Gott das Leid von meiner Brüder Hassen,
Womit mich schlägt die Liebe Berbe's sondermassen,
Zur Zeit, wo ich von Lieb' und Jugend Abschied nahm,
Den Gürtel schürzend, als die Trennung kam,
Als Dschâfer sich von uns für stets getrennet hat,
Erschienest du als Trost im Unglück, Dschâfer's statt.

Nimm sie, sagte Suleimán, zum Solmet, ich schenke sie dir. Er schämte sich und wollte sie nicht nehmen. Als Suleimán in ihn drang, sagte er: Wenn ich sie nehme, bin ich alles dessen, was ich

[1]) Der heilige Brunn Semfem.
[2]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 433.

besitze, ledig. O du Kurzsichtiger! sagte Ebú Sofján, nimm sie, sie ist mehr werth, als Alles, was du besitzest. Als Ebú Sofján gestorben, sang Solmet auf ihn die folgende Todtenklage:

Die Wunden heilen nicht, wer ist's, der sie erträgt,
Wenn sie dem Freund Verlust des Freundes schlägt;
Zerschnitten wird mein Eingeweid' durch sein Erwähnen,
Von meinem Auge stürzt ein Wolkenbruch von Thränen;
Und doch bin ich ein Mann, der Hartes viel ertragen,
Bekannt durch die Geduld, wenn Unglück ihn geschlagen;
Doch meine Stütze war nur Er, Ebú Sofján,
Nun fällt mich Ungeduld in meinem Unglück an;
Die Thränen und Beweise fünfzig bring ich' bei,
Dass er aufricht'ger Freund und meine Liebe treu;
Als er von sich geworfen dieses Lebens Bürde,
Da wacht' ich auf, als wenn kein and'rer Freund mir würde [1]).

658. El-Fadhl Ebún-Nedschm [2]), الفضل ابو النجم

einer der alten islamitischen Dichter der ersten Classe, der in Beschreibungen und Epitheten stärker als Ídschádsch. Er brachte nach Ebú Óbeidé's Ausspruch die Dichtungsweise im Redschef, d. i. im freien Sylbenmasse zur Vollkommenheit. Áſsmáí zählt als die grössten Redschefredner (Reimlosen) zuerst die Benî Ídschl, dann Sád B. Seidol-ágleb, dann Ídschádsch, dann den Ebún-Nedschm, dann den Rúbet auf. Ebún-Nedschm befand sich beim Ábdolmelik B. Merwán oder bei dessen Sohn Suleimán mit mehreren Dichtern, darunter Ferefdak; eine Sclavin stand beim Haupte Ábdolmelik's oder seines Sohnes Suleimán, und der Chalife forderte den Dichter auf, den Lobpreis derselben zu singen. Sie erklärten, dass Ebún-Nedschm sie alle durch seine Redschef übertreffe. Ich mache, sagte Ebún-Nedschm, nun keine Verse mehr in ungeregeltem Sylbenmasse, sondern nur Zweckgedichte (Kaſsidete), und in derselben Nacht verfasste er seine berühmte Kaſsidet, deren Beginn:

Mein Herz hält sich an abgeriss'nen Stricken.

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 333.

[2]) Ebú Ámrú esch-Scheibáni sagt, sein Name sei Mofadhal, nach Ibnol Árábi heisst er Fadhl B. Kadmet B. Óbeidallah B. Ábdállah B. el-Háris B. Ijás B. Áúf B. Rebiáa B. Málik, B. Rebiáa B. Ídschl B. Soheim B. Mofsáb B. Álí B. Bekr B. Ókail B. Wáil B. Katiih B. Heib B. Ákſsa B. Dáá B. Dschodeilé B. Esed B. Rebiáa B. Nifár.

Ebû Nedschm erlustigte den Chalifen Hifchâm mit sotadischer Beschreibung dreier Mädchen. Er erschien vor ihm eines Tages schon siebzig Jahre alt. Hifchâm fragte ihn, wie er denn mit den Weibern stehe? er sagte: Ich schaue nach ihnen bedächtlich, und sie blicken auf mich verächtlich.

Er schenkte ihm eine Sclavin, und sagte ihm: er möge ihm am folgenden Tage Bericht erstatten.

Unter Ómer Ben Âbdolâfîf, dem achten Chalifen der Benî Omeijé, v. J. 99 (717) — 101 (720).

659. Omeijet Ben Ebi Aaid el-Omri [1], امية بن ابى عايد العمرى

ein Dichter, Lobredner der Söhne Merwân's, d. i. Âbdolmelik's und seines Neffen des Chalifen Ómer. Seiner zahlreichen Kafsidete auf Âbdolmelik und Âbdolâfîf erwähnen Ibnol-Âârâbî und Ebû Óbeidet. Als Âbdolâfîf in Aegypten, ging Omeijé als Abgeordneter dahin, und lobte ihn in einer Kafsidet, welche mit den Versen beginnt:

Die Sänfte, welche zieht, betrübt mein Herz,
Wer tröstet Traurige in ihrem Schmerz?
Wie schrecklich ist der Tag, wo sie sich trennten,
Ich dachte nicht, dass sie sich trennen könnten.

Er hielt sich lange Zeit bei Âbdolâfîf in Aegypten auf, der ihn mit Geschenken überhäufte; endlich aber sehnte er sich doch nach seiner Heimath, und sagte:

Wann werd' ich reiten weiter aus Aegypten,
Und kehren zu der Heimath der geliebten;
Wann reit' ich durch die Steppen auf Kamelen,
Die wund vom Lauf' sich wechselweis' beseelen.
Wann wird erlauben mir der Sohn Merwân's
Zu schau'n Suleimân's Land in seinem Glanz;
Es liegen Häuser hier von allen Seiten,
Die statt des Ausgangs Tode mir bereiten.
Da ich geseh'n, dass sich der Ausgang schliesst,
Und dass, wer ihn verlangt, unglücklich ist,
Befleisse ich mich nur des Ruhm's des langen,
Wann werd' zu Jemen's Tafel ich gelangen [2]?

---

[1] Einer der Benî Omrîé B. el-Hâres B. Temîm B. Sâd B. Hodeil.

[2] Lâûbel Jemânî in meinem zweiten Bande des Âgânî Nr. 238, Bl. 622; fehlt im Auszuge der Gothaer Handschrift.

660. Dokkin er-Radschif, دكين الراجف .

ist Dokkin B. Rádschif, aus dem Stamme der Benî Dokkin; er lobte den Ómer B. Ábdolâfîf (den nachmaligen Chalifen), als er noch Statthalter von Medînet, wofür er ihm fünfzehn Kamele gab:

So lange nicht von Schimpf des Mannes Ehr' gereint,
Ist es gleichviel, in welchem Kleide er erscheint,
So lang' als er vom Schimpf entkleidet nicht die Seele,
Ist's möglich nicht, dass Lob zu ihm die Strasse wähle [1]).

661. Said ed-Darimi, سعيد الدارى

ein Sohn Suweíd B. Seíd's, dessen Ahn den Esed B. Ámrû B. Hind erschlagen, worauf er sich nach Mekka geflüchtet. Sáíd ed-Dárimî lebte unter der Regierung des Chalifen Ómer B. Ábdolâfîf, ein Schöngeist Mekka's, von welchem manche Witzworte gäng und gäbe. Er sagte:

Nachdem ich dich geseh'n, wünsch' ich mir Hässlichkeit,
Und dass die Schönheit sei von mir entfernet weit,
Ich lasse den Genuss von dir gar gern beiseit,
Und nehm' vorlieb mit Stellvertretern die bereit.

Ein Kaufmann kam nach Mekka mit gefärbtem Weine, den er allen bis auf den rothen verkauft hatte. Er war ein guter Freund Dárimî's, der eben damals, in Andachtsübungen begriffen, dem Gesang und der Poesie entsagt hatte. Er bat ihn, sich des Verkaufes des Weines anzunehmen, weil ihn jetzt Niemand in Verdacht haben würde, dass er sich mit so gesetzwidrigem Handel abgebe. Da sagte Dárimî:

Sag' der Schönen über'n rothen Wein,
Was fiel dir denn mit dem Frommen ein?
Der sich zum Gebet' die Kleider schürzt,
Und die Zeit sich in Moscheen kürzt.

Dieses Lied fand bald seinen Weg unter die Leute und verursachte reissenden Abgang des rothen Weines, so dass bald aller verkauft war. Einmal machte er mit anderen Männern und mit Sängerinnen Mekka's, denen ihre Speccreien zum Durchdüften

[1]) Ibn Koteibé Nr. 110.

(Thaijib) ausgegangen waren, eine Lustparthie nach Dchohfe. Da sie gerne seiner Gegenwart los geworden wären, und er als sehr geizig bekannt, so hatte eine derselben den Einfall, ihm zu sagen, dass ihnen ihre Specereien ausgegangen. O! sagte er, auf dem Markte zu Dschohfé ist daran Ueberfluss. Sogleich miethete er von einem Eseltreiber einen Esel, und flog auf demselben nach Mek,k,a zurück, indem er sagte:

Ich flüchte mich zu Gott dem Herrn der Ehren,
Zum Stein Jerusalem's [1]) und Mek,k,a's Säulen,
Von ihnen, die nur Wohlgeruch begehren,
Wenn sie im Leichten und im Schweren weilen;
Ich würd' es ihnen wahrlich nicht gewähren,
Und wenn wir auch mitsamm' zu Bafsra wären [2]).

662. Musa Schehwat, موسى شهوات

das ist Moses der Begierden oder der Lüsterne; die Ursache dieses Namens wird von Ibn Koteibé in seinen Classen der Dichter und von Ebúl Feredsch el-Ifsfáhání, dem Verfasser des Ágání ganz verschieden erzählt. Wir lassen den Artikel des ersten als den älteren vorausgehen; nach diesem heisst dieser Dichter der Moses der Begierden, weil er der Gegenstand derer, Ábdállah, des Sohnes Dschäfers war, der ihn mit Gewinn verschacherte, so dass er die doppelte Lust der Sinnlichkeit und des Geizes seines Herrn befriedigen musste. Er war ein Sclave der Beni Sehm, und ein geborner Perser aus Áferbeidschán; seine Mutter wurde von Sáíd B. Chaled B. Ámrú B. Ósmán gefeilscht und von Sáíd B. Chaled B. Esíd um hundert Goldstücke gekauft. Die Mutter Chaled's, des Sohnes Esíd, hiess Áísché, die Tochter Chalef's aus dem Stamme Chofáá, die Schwester eth-Thalaha's.

Er sagte auf den Kauf seiner Mutter:

Sáíd, der Sohn Chaled's, er heisst Saidon-neda [3]),
Der Grossmuth Bruder Er, der Bruder nicht Sáíd's [4]);
Ich aber meine hier den Sohn, dess' Mutter Áísché,
Und der Stiefbruder ist von Chaled Ben Esid's;

---

[1]) Ssachra, der Opferfels Moriá's.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 319.
[3]) Der Glückliche der Freigebigkeit.
[4]) Der sie feilschte.

Grossmüth'ger von Natur, übt Grossmuth lebelang,
Und stirbt er ist's der Thau, der Thränen ihm beschied [1]).

Nach dem Ȧgáni war Músa B. Bischr ein Freigelassener der Koreisch, nach Einigen der Beni Sehm, nach Anderen der Beni Temim, sein Vorname Ebú Mohammed; seinen Beinamen Schehwát, d. i. der Lüsterne, hatte er, weil er nach Allem was er sah, nach Speisen, Getränken, Kleidern, Pferden, Waffen u. s. w. lüstern war. Er soll in Ȧferbeidschán geboren, zu Medina erzogen worden sein. Er verliebte sich zu Medina in eine Sclavin, deren Preis ihr Herr aber auf zehntausend Dirhem setzte; da Músa diese auf keine Weise zusammenzubringen im Stande war, wandte er sich an Sȧíd B. Chaled B. Ȯsmán, der die Summe vervollständigte. Músa Schehwát bat den Mȧbed, ihm die Verse, die er zum Lobe Hamfa B. Ȧbdállah B. Sobeir's gedichtet, in Musik zu setzen, mit der Bedingniss, dass das Geheimniss zwischen ihnen beiden bleibe. Hamfa, ein grossmüthiger, edelgesinnter Jüngling, war von seinem Vater, der den Mofsȧb abgesetzt, als Statthalter über die beiden Ȋrák gesetzt worden. Fáthime, die Tochter Ȧbdolmelik B. Merwán's, an Ȯmer B. Ȧbdolȧfif vermählt, hatte nach dessen Tod den Dáúd B. Suleimán B. Merwán geheirathet, der sehr hässlich von Gesicht; da sagte Schehwát:

Ȧbdolȧfif, der Herr der Koreifchiten,
Wird in dem Grab den Schwager sich verbitten,
Da du dich mit Ebú Dáúd vermählt,
Dem's mindestens an Einem Auge fehlt.

Von nun an blieb ihm der Spitzname: der Einaugige.

Schehwát harrte an dem Palastthore von Damaskus auf Jefid B. Chálid B. Jefid B. Móȧwijé, einen grossmüthigen tapferen Ritter; als er ausritt, griff er ihm in die Zügel, und sagte:

Kommst du nach Damaskus, rufe: Frieden!
Heil und Segen sei bescheert Jefiden!
Wird von dir die Bitte mir beschieden,
Flieg' ich zu den Sternen von hienieden.

Ȧbdállah B. Ȧmrú B. Ȯsmán, welcher gehört, dass er sich an Einen der Familie Sobeir's mit einer Bitte gewendet, ohne dieselbe

---

[1]) Wortspiel zwischen Ȧkidon nedá, d. i. der Verbündete der Grossmuth und Ȧkidon-nedá, welches der durch den Thau Eingedichtete heisst. Ibn Koteibé Nr. 102.

erfüllt zu sehen, schenkte ihm das Begehrte ungebeten; Músa, der ihn in der Moschee sitzend traf, sagte:

Zu tadeln find' ich nichts an dem, was dn mir sendest,
Als dass in dieser Welt anch du wie Alles endest,
Wie wäre das Geschenk enthoben aller Traner,
Wär' in der Welt dem Menschen nnr gewähret Dauer [1])!

663. Oweif el-Kawafi [2]), عويف القوافى

d. i. der Óweif der Reime, ist Óweif B. Ókbet el-Fefári, so beigenannt vom Distichon:

Ich strafe Lügen den, der von mir tränmt,
Ich fände nicht zn jedem Wort' was reimt [3]).

Er war einer der Dichter der Beni Omeijé, Bewohner K,úfa's, aus einem der edelsten Häuser (Bujútát) der Araber, deren dieselben nach Ibn Hifchám die folgenden [4]) zählten, nämlich: 1) die Familie Chodeife's B. Bedr el-Fefári's; 2) das von Kais; 3) die Familie Sewret B. Ábdeddár's; 4) das Haus Temím's; 5) das von Suldscheddein Ábdállah B. Hommám; 6) das von Scheibán; 7) das der Beni Riján aus den Benil Feres B. K,áb. Die K,indé zählten nicht zu den grossen Häusern, wiewohl Könige aus ihnen; edle Häuser sind nur die, von denen vier Stammhalter nacheinander die Herrschaft führten, wie: das Haus Chodeife's, das von Kais, die Familie Sewret's und Temím. Als Suleimán, der Sohn Ábdolmelik's, starb, und Ómer Ábdoláfif den Thron bestieg, ward Óweif mit Abgeordneten von K,úfa an denselben gesandt; er sagte:

Die Wolke leuchtete den Blitz, wir sah'n
Und hörten Donnerschlag bei ihrem Nah'n,
Der Wind begann zu geh'n nnd trieb sie fort,
Gestreifte schwarze Wolk' an Einem Ort.
Die Wolke zog, zn tränken jenes Grab,
In das die Herrschergrösse sank hinab,

---

1) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 551.

2) Óweif B. Móáwijé B. Ákabet B. Hifsn, nach Einigen B. Ákábet B. Áinijé B. Hifsn B. Chodeifé B. Bedr B. Ámrú B. Haúbé B. Hewáfin B. Sáalehé B. Áda B. Fefáré B. Dobján B. Baghifs B. Reis B. Gatafán B. Sád B. Kais B. Gailán B. Modhár B. Nifár. In der Hamása S. 127 acht, und S. 673 zwei Distichen desselben.

3) Sojuthi's Mifher II. 293.

4) Der Text sagt vier, es sind aber sieben, in der Hamása Freytag's S. 127 sieben, und S. 673 zwei Distichen desselben.

Das Grab Suleimân's, durch dessen Tod
Die Ueberlebenden mit Gram bedroht;
Der den Moslimen stets zu Hilf' geeilt,
Die Armen mit Wohlthätigkeit betheilt.
Doch seinem Volk schenkt Gott des Guten viel,
Das Reich auf der Koreifch Besten fiel;
Den Namen des Entscheidenden trägst du,
Und theilst Moslimen ihre Nahrung zu;
Lass' der Freigebigkeit den Lauf der Fluth,
Dass Keiner sei, dem sie nicht komm' zu gut.

Sein sind auch dio Verse auf Thalha's Tod:

O Thalha! du vertrat'st die Stell' des Thau's,
Nach deinem Tod ist's mit der Grossmuth aus;
Die Karawan' von Wohlthat und von Lohn,
Sie ruht mit dir nun auf der Station.

Da Ibn Âúfi zuletzt dein Tag gekommen,
Kann Panzer wider'n Tod wohl nimmer frommen [1].

664. Abdallah Ben Moawije [2], عبدالله بن معاوية

einer der wohlberedtesten Dichter der Benî Hâfchim, unter dem Chalifate der Benî Omeïjé, der aber wegen seines Umganges mit Freigeistern selbst der Freigeisterei verdächtigt ward. In der Hoffnung, von Ómer B. Ábdoláfîf dem Chalifen mit Gnaden überhäuft zu werden, war er ihn zu besuchen gekommen, hatte sich zu Kúfa mit der Tochter Scherkîs B. Schebîb B. Rebîî vermählt, und stellte sich an die Spitze des Aufstandes wider dio Benî Omeïjó. Nach Anderen soll dieser Aufstand unter der Regierung Jefîd's, des Sohnes Welîd's stattgefunden haben; auch sind dio Meinungen darüber uneins, ob er die Ansprüche auf das Chalifat für den Imâm Ridha (den achten der zwölf Imáme) oder für sich selbst erhoben. Da nur ein Theil der Bewohner Kúfa's ihm zufiel, zog er mit denselben nach Persion aus, bemächtigte sich der Städte Hamadan, Rei, Kum und Ifsfahán, schlug seine Residenz in der letzten Stadt auf, verwaltete Schiráf und Kermán durch seine Brüder, und Kúfa und Bafsra durch Statthalter. Die Mitgliedor der Familie

---

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 449.

[2]) Ábdállah B. Moáwíjé B. Ábdállah B. Dfchäfer B. Ebú Thálib.

Âbbás, Seffáh, Mansûr (die beiden nachmaligen Chalifen), Isa B. Âlí und mehrere Mitglieder der Beni Omeijé huldigten ihm. Ibn Herem der Dichter preiset seine Grossmuth und Freigebigkeit, und erzählt, dass er von ihm für das Distichon:

Das Gute siehst ihm aus den Zügen springen,
Wie Wasserglanz, der wogt auf seinen Klingen

auf das reichlichste belohnt worden. Unter der Regierung des letzten Chalifen der Beni Omeijé sandte dieser den Âámir B. Dhabâ mit grossem Heere wider Âbdállah B. Móáwijé, der, demselben Widerstand zu leisten nicht im Stande, mit seinen Brüdern nach Chorasán zu Ebú Moslim flüchtete, welcher dort als Werber für die Familie Âbbás die Fahne erhob; Ebú Moslim liess ihn einsperren, und als Âbdállah aus dem Kerker die Anhänger Ebú Moslim's wider ihn aufwiegeln wollte, schaffte er ihn durch vergiftete Speisen aus dem Wege. Âbdállah's ist das Distichon, welches Ibn Seidún zum Theile in seinen Schreiben aufgenommen:

Des Freundes Aug' ist blind für alle Fehler,
Des Feindes Aug' ist keiner Schwäche Hehler [1]).

Ibn Nobâté erzählt das Folgende nach Ibráhim el-Mofsúlí: Dieser habe sich bei Harún Resehíd mit Ibn Dschamí, Âmrú el-Gazâl und anderen Genossen seiner innigen Gesellschaft und Sängern befunden, als der Herr des Vorhangs, d. i. der hinter demselben verborgene Chalife, dem Ibn Dschámí Etwas von dem Gedichte Âbdállah B. Móáwijé's zu singen befahl. Da dieser nichts davon kannte, sang Ibráhím von Mofsúl:

Er schweift herum mit dem Kamel, zu seh'n,
Wie er damit den Anlauf wagen könne,
Er thut, als ob vor ihm Niemand geliebt,
Doch liebten längstens And're manche Schöne;
Die Einen möchten fressen ihn vor Liebe,
Die Andern möchten, dass er sterbend stöhne.

Der Vorhang ging auf, und der Chalife rief Bravo! Ein Tapetenausspreiter kam mit einem Beutel Goldes und legte denselben unter den Schenkel Ibráhím's von Mofsúl. Am folgenden Tage wiederholte sich in der Gesellschaft des Chalifen dieselbe Scene und

[1]) Hier bricht die türkische Uebersetzung Ibn Nobâté's wieder ab, und übergeht das Folgende mit Stillschweigen.

Ibn Dschâmî aufgefordert, Etwas von den Versen Âbdâllah B. Móâwijé's zu singen, wusste nichts, und Ibrâhîm von Mofsûl sang die folgenden:

> Oft macht die Vorsicht gut, was ward verläumdet,
> Zu wundern ist's, woher, der so verläumdet.
> Der Erste bin ich nicht, dem sein Verlangen
> Trotz aller seiner Feinheit doch entgangen.
> Der Bruch, der uns're Freundschaft hat getheilt,
> Ist wie der Bruch des Glases, den nichts heilt.

Der Chalife, bis zu Thränen gerührt, winkte mit der Hand einzuhalten, dann befahl er dem Sohne Dschâfer's zu singen. Ibn Dschânîn, der sehr neidisch war, sagte: Wenn an Ibn Dschâfer Etwas Gutes wäre, so wäre er mit seinem Vater geflogen. Eine Anspielung auf Dschâfer eth-Thâjâr, d. i. den Fliegenden, weil ihm Mohammed für seine Tapferkeit versprochen hatte, dass er im Paradiese fliegen werde. Reschîd lachte, und sandte dem Ibrâhim von Mofsûl, so wie dem Ibn Dschânîn einen Beutel Goldes [1]).

Das Âgânî sagt: Âbdâllah, der Grossvater des Dichters, habe sich eben bei Móâwijè befunden, als er die Nachricht von der Geburt seines Sohnes erhielt, und habe diesen dem Chalifen zu Ehren Móâwijè genannt. Medaînî erzählt, dass Âbdâllah seinem Sohne gar keine Erziehung gegeben, sondern sich auf dessen natürliche Anlagen verlassen habe. Da Âbdâllah ein Freund Jefîd's, des Sohnes Móâwijè's, so nannte er seinen Sohn diesem zu Gefallen auch Jefîd. Âbdâllah war einer der ritterlichsten Dichter der Benî Hâfchim, aber der Freigeisterei verdächtigt, weil sein Secretär Âmrû Ben Hanîfé für einen Freigeist galt, und Mothîî B. Ijâs, sein Vertrauter, im selben Rufe stand; Âbdâllah B. Móâwijè war ein hartherziger Mann, der Schuldige und Unschuldige vor sich zu Tode geisseln liess, ohne sich desshalb im Reden und in seiner Unterhaltung stören zu lassen. Zu Ende der Regierung Merwân's kam er nach dem Gebirgslande Irâk's, dann nach Chorasân, wo ihn Ebû Moslim tödtete. Âbdâllah B. Móâwijé richtete an einen Freund Namens Kofsa B. Sikwân, um ihn auszuspotten die Verse:

> Ich sah den Kofsa, der sich mir versteckte,
> Bis ich zuletzt sein wahres Sein entdeckte;

[1]) Ibn Nobâté's Commentar des Sendschreibens Ibn Seidun's, S. 371 u. f.

Was zwischen mir und dir wird nicht gelobt,
Seitdem ich in der Noth dich schwach erprobt.
Das Aug' der Huld ist stumpf für alles Harte,
Das harte Aug' verderbet auch das zarte.
So lang' ich nichts bedarf, bist Bruder mir,
Doch nicht, wenn ich Etwas bedarf von dir.

Sein sind auch die Verse:

Wenn meiner Seele macht die Armuth heiss,
Von ihrer Armuth keine Seele weiss;
Wenn in der Welt mir Freiheit wird bescheeret,
So wird von mir sie Anderen gewähret;
Das Schwere stärkt mich nicht, wenn's mich erreicht,
Und siegt mein Ruhm, so stärkt mich nicht, was leicht.

Das Ágání gibt eine Erzählung Ibrahim's von Mosúl, nach welcher er mit Ibn Dschánín und Ámrú B. Bóas eines Tages sich beim Chalifen befunden und auf dessen Begehren Verse Ábdállah B. Móáwijé's gesungen habe [1]), das ist dieselbe Anecdote, die oben aus Ibn Nohátó gegeben worden.

Wir stellen hier endlich noch vier Dichter des Namens Áâscha zusammen, welche Zeitgenossen des Chalifen Ómer B. Ábdolâsîs [2]).

665. Abderrahman Aascha [3]) el-Hemdani, عبدالرحمن آلاعشى
gest. 85 (705) [4]),

beigenannt Ebúl-Mosbik von Kúfa, weder mit dem vorislamitischen, noch mit dem Christen dieses Namens zu vermengen. Er war der Gemahl der Schwester Schóbis, des Rechtsgelehrten; anfangs ein Leser des Korans, vertauschte aber hernach die Wissenschaft für die Poesie. Er kämpfte unter Hadschàdsch auf dem Feldzuge wider Dilem, wo er der Gefangene von Barbaren; die Tochter

[1]) Unter den sechzehn Dichtern des Namens el-Áâscha, welche in der Note des ersten Bandes (S. 360) aufgeführt worden, sind die vier folgenden der dritte, vierte, dreizehnte und sechzehnte.

[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 407.

[3]) Ábderrahman B. el-Háris B. Nisám B. Dschoschm B. Ámrú B. el-Háris B. Málik, B. Ábdolhakk B. Dschoschm B. Háschid B. Dscherrán B. Newfie B. Hemdán B. Málik, B. Seíd B. Rúschil B. Rebíâa B. el-Dschenáb B. Málik, B. Seíd B. Kehlán B. Sabá B. Jaschscheb B. Járeb B. Káhtán.

[4]) Wenn er von Hadschàdsch hingerichtet ward, so sind die beiden anderen im Ágání angegebenen Sterbejahre 98 und 102 offenbar unrichtig.

desselben verliebte sich in ihn, kam Nachts ihn zu besuchen, und als er achtmal ihre Lust befriedigt hatte, fragte sie ihn, ob denn alle Moslimen von gleicher Stärke? So sind wir Alle, sagte el-Âåscha; darum, sagte sie, erobert ihr die Welt. Sie fragte ihn, ob er, wenn sie ihn befreite, sie zum Weibe nehmen wolle? er versprach es, und sie löste seine Fesseln. In seinen Kafsideten erzählt er sein Abenteuer. Hadschâdsch nahm ihn auch nach Mekrân mit, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, und dichtete. Châlid B. Ítâb B. Berka hatte ihm versprochen, ihn in den Geschäften seiner Statthalterschaft zu Ifsfahan zu brauchen; da er ihn aber vergass, rächte sich el-Âåscha durch satyrische Verse. So sehr el-Âåscha wider Châlid, so sehr war er für Ibnol Eschâs, mit dem er von mütterlicher Seite verwandt. Als Ibnol-Eschâs nach Sedschistân ging, begehrte el-Âåscha eine Vermehrung seines Gehaltes, und als er ihm diese abschlug, sagte el-Âåscha eine Kafsidet, von welcher im Âgâní drei und dreissig Distichen. Unter der Statthalterschaft Merwân Ibnol Hakem's kam er nach Damaskus, wo Nómân B. Beschír für ihn als einen ausgezeichneten jemenischen Dichter eine Sammlung zu einem Dínâr für den Kopf veranstaltete, und zwanzigtausend Dínâre zusammenbrachte. Zum Lobe Nómân B. Beschír's sagte er:

Ich kenne keinen, der die Nothdurft so gewähret,
Wie Nómân, der Grossmüthige, der Sohn Beschír's,
Erfüllet wird von ihm, was er durch's Wort erkläret,
Und nicht die Eitelkeit ist Uebel seiner That.

Wo ist die Seele, welche gerne stürbe,
Und nicht nach Lebens Wiederkehr begehrte,
Soll ich verbrecherisch den Feind verlassen,
Ist Sünde nicht ge'n ihn der Trennung Härte?
Verlass' die Trennung, wenn du dir einbildest,
Der Stein sei Ei, sobald es Wahn begehrte [1]).

[1]) Da er von Hadschâdsch hingerichtet ward, so hätte er schon unter den mit diesem tyrannischen Statthalter in Berührung stehenden Dichtern aufgeführet werden können, es schien aber vorzüglicher, ihn mit seinen beiden Namens- und Zeitgenossen zusammenzustellen; ein Bruchstück seiner langen Kafsidet, in welcher er vor seinem Tode den Âbdolmelik, und Hadschâdsch gepriesen, gibt Thaberi. Weil's Geschichte der Chalifen I. S. 464, wo der Dichter Hamadani heisst, was nur dann nicht ganz unrichtig wäre, wenn er ein Perser aus der Stadt Hamadan; der jemenisch-arabische Stamm aber heisst Hemdan und nicht Hamadan.

666. El-Aascha Ben Rebiaa, الاعشى بن ربيعه

aus den Benî Scheibân; von Âbdolmelik, dem Sohne Merwân's, angeredet, ob er noch dichte, sagte er:

Bin ich in meinem Recht, und bin ich's nicht,
So renet mich doch mein Betragen nicht;
Gesichert ist mein Schützling, wenn er fehlt,
Und fürchtet nicht, was ihn von mir befällt,
Mein Herz im Busen weiss gar wohl, was d'ran
An dem, was Ohren hörten, Augen sah'n;
Ein Meister im Gedichte und Verstand,
Sprech' ich von dem, was mir ist wohl bekannt,
Und wenn ich lob' Merwân und seinen Sohn,
Lob' ich den besten Vater, besten Sohn [1]).

Derselbe sagte zum Lobe des Chalifen Suleimân:

Wir kamen auf Besuch zum Suleimân,
Besuche nehmen Fürsten gnädig an,
Wann ich allein mit ihm im Cabinet,
Flieht Grossmuth nicht, und Geiz nicht Wache steht;
Er unterscheidet, was Unwissenheit,
Verbietet nur was die Vernunft gebeut [2]).

Er trat bei Âbdolmelik B. Merwân ein, zu dessen Rechten el-Welîd, zu seiner Linken Suleimân sass, und trug fünf Distichen [3]) vor, wofür er zehntausend Dirhem erhielt. Von dem ersten grossen Âascha tragen wir hier die in der Geschichte Ibn Hamfa's von Isfahan erhaltenen elegischen Verse nach.

Auf Ebû Mâlik, den König der Himjer, sagte er:

O Ebû Mâlik,! Zeit beging an dir Verrath,
Und welcher Mann ist's, den sie nicht verrathen hat?

Und im selben Sinne auf Afîné, den König der Amalekiten, den Vater Sobba's (Senobia's):

Afîné ward aus seinem Reich verbannt,
Und Si Jefen aus seinem festen Land.

---

[1]) Freytag's Hamâsa S. 773.
[2]) Hamâsa S. 774.
[3]) Îkd Bl. 59. Kehrseite.

667. Abdallah el-Ascha [1], عبدالله الاعشى

der islamitische Dichter, Bewohner Kúfa's, von der Secte Merwán's, und sehr für die Benî Omeijè eingenommen; er sagte von Àbdolmelik:

Nicht im Geschäft und in der Feindschaft nicht,
Bin ich's, der Wahrheit oder Recht verbricht,
Dem Laster ist der Moslim kein Patron,
Furchtsamer schützet mich vor Bösem nicht.
Mein Herz, das in der Brust mir pocht, ist kundig,
Das, was das Auge sieht, die Zunge spricht [2]);
Mich zeichnen aus die Poesie, Verstand,
Mein Wort hat wahrer Wissenschaft Gewicht;
Wenn ich Merwán und seinen Sohn erhebe,
Verkünd' ich Beider Tugend im Gedicht.

Merwán liess ihm zehntausend Dirhem dafür auszahlen, zehn Ehrenkleider, zehn Kamele und ein Grundstück von tausend Quadratruthen geben. Er wies ihn damit an den Secretär Seíd, der Anfangs zögerte, dann aber ihm doch Alles ausfertigte. Die Anforderungen der Benî Omeijè auf das Lob ihrer Dichter waren, nach diesem und anderem zu urtheilen, sehr bescheiden, und ihre Belohnungen sehr grossmüthig. Als Àbdolmelik wider Ibn Sobeír in's Feld zog, erschien vor ihm Ààscha B. Rebíàa, wünschte ihm in gereimter Prose Heil und Glück, und zog dann die folgenden Verse hervor:

Sobeir's Haus taugt zum Chalifenthum,
Wie, wer Geburt bescheiniget, weil dumm,
Wie Schwache, welche tragen wollen Last,
Die Schwäche raubet, was die Hand erfasst.
Erhebt euch wider sie, und schlaft nicht ein,
Den Schlaf straft oft des schnellen Todes Pein;
Bei euch, und nicht bei ihnen steht der Thron,
Ihr sei't die Stütze und der Schutz davon;
Dem Guten schoben sie die Riegel vor,
Steh' auf, mach' auf mit gutem Glück [3]) das Thor.

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 597—598. Àbdállah B. Cháridschè, B. Habíb, B. Kadr, B. Àmrú, B. Cháridschè, B. Ebi Rebíàa, Ibn Sehl, I. Scheihán, B. Máda, B. Òkáme, B. Ssàb, B. Àlí, B. Bekr, B. Wáil, I. Kerith, I. Habib, I. Àkfaa, B. Damá, B. Dschedílé, B. Esed. B. Rebíàa, B. Nifár.

[2]) Das Ohr hört.

[3]) Mit deiner rechten Hand.

Åbdolmelik lachte, und sagte: Du hast Recht Åbdállah, denn Ebû Habíb ist ein Riegel wider alles Gute. Er belohnte ihn reichlich. Ein andermal trat er bei ihm mit diesen Versen ein:

Noch gestern warst der Beste du der Söhne Mâd,
Und heute stehst du höher noch um einen Grad;
Du willst das Doppelte verdoppeln des Harems,
So sinnen auf Vergrösserung die Åbdesch-schems [1]).

668. En-Noman el-Aascha Ben Taghleb, النّعمان الاعشى

l. u. J. 101 (720);

er hiess auch Rebíåa der Dichter, und war einer der Benî Omeijé, Bewohner von Damaskus, wenn er die Stadt bewohnte (ifa hadhare) und wenn er auf's Land, d. i. in die Wüste ging (ifa beda), liess er sich in der Nachbarschaft seines Stammes bei Mosúl in Dijár Rebíåa nieder. Er lebte und starb als Christ; ein Genosse von el-Horr B. Júsuf B. Jahja B. el-Hakem. Eines Tages, als er trunken im Garten einschlief, rief el-Horr alle seine Sclavinnen, die ihn aufweckten, er wollte in's Gebäude (el-Kuhbet) eintreten, aber die Sclavinnen und Diener hinderten ihn daran. Es kam zum Handgemenge und ein Verschnittener gab ihm eine Ohrfeige. Er ging hinaus zu seinem Stamm, nahm einen Mann der Benî Taglib Namens Ibn Edâdsch mit sich, sie fielen über el-Horr her und el-Åâscha gab diesem die vom Verschnittenen empfangene Ohrfeige zurück; diesen Vorfall brachte er in Reime. Schemûlet B. Åâmir B. Åmrû B. Bekr war auch Christ, der Chalife sprach ihm zu, sich zum Islam zu bekehren. Er antwortete, diess würde er nie gezwungen, sondern nur freiwillig thun. Der Chalife, ergrimmt über diese Antwort, liess ihm ein Stück Fleisch aus dem Leibe schneiden und zwang ihn, es zu essen. Hierüber sagte el-Åâscha:

Auf Kohlen ward dein Fleisch gebraten,
Dir bringt nicht Schande, was sie thaten,
Der Fürst der Gläub'gen hat's gethan,
Was Zeit dir that, ficht dich nicht an.

Schemûlet starb an den Folgen seines Rostbratens, und Nómân liess seinem Unwillen in harten vorwurfsvollen Versen Lauf. Bischr, der Sohn Merwân's, sandte ihm ansehnliche Geschenke, seinen Zorn

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 445.

zu begütigen. Welid, der Sohn Åbdolmelik's, hatte dem el-Åâscha viel Gutes gethan, als aber Ömer, der Sohn des Åbdolâfif zur Regierung kam, und el-Åâscha ihn lobte, gab er ihm Nichts dafür. Ömer sagte: ich sehe nicht, dass Poeten irgend einen Anspruch auf den Staatsschatz haben, und wenn auch, so hat doch el-Åâscha keinen als Christ, hierauf sagte dieser:

Vollendet hat Welid, ich schwöre es, sein Leben,
Der Leitung Stern, der ungebeten gern gegeben;
Die Söhne Merwân's sind nach ihm nur harter Stein,
Sie geben keinen Thau und schlucken ihn nur ein [1].

Unter Jefid, dem Sohne Åbdolmelik's, dem neunten Chalifen der Beni Omeijé, v. J. 101 (720) — 105 (724).

669. Akil Ben Ollefe el-Morii [2]), عقيل بن علّفه المرّى

seine Mutter war Åmretol-Åúra, die Tochter des Hâres B. Åûf B. Ebi Harese B. Morret, die Schwester el-Berfsá's, die Mutter Schebib Ibnol-Berfsá's. Einer der wohlberedtesten Dichter der Beni Omeijé. Er hinkte, dabei höchst eilig in allen seinem Thun, und stolz auf seine Abkunft von den Beni Morre. Die Koreisch wünschten daher sich mit ihm zu verbinden, und er vermählte seine Töchter an die edelsten Häuser. So nahm Jefid, der Sohn Åbdolmelik's, Åkil's Tochter Dscherbâ, und Meslemé B. Åbdállah B. el-Mogiret nahm dessen Tochter Åmrot; sie gebar ihm den Jákúb B. Meslemé. Åkil B. Ollefé fand sich zu Medina beim Ósman B. Hasan ein, der ihn ebenfalls ansprach, ihm eine seiner Töchter zur Frau zu geben; ja, sagte er, die, so mein Kamelweiblein werfen wird. Åkil, der Sohn Ollefé's, und seine Söhne Ollefé und Hisâmé, und seine Tochter Dscherbâ zogen miteinander des Weges, und kamen zu einem Zelt der Beni Merwân; als sie nun weiter zogen, sang Åkil:

---

[1]) Ågâni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 636.
[2]) Åkil B. Ollefé B. el-Hâria B. Ssàb B. Dschábir B. Gaia B. Morre B. Sâd B. Dobján B. Bagidh B. er-Reis B. Gatafán B. Sâd B. Kais B. Gáilán B. Modhar mit dem Vornamen Ebú Åmlea und Ebúl-Harba; in Freytag's Hamása S. 196 sechs, S. 445 vier Distichen.

Was Noth mir that, hab' ich im Kloster Såd's gefunden,
Im Felde, das bis zu dem Schädelkloster währt.
Wo ich mich niederlass', die Raben nicht gesunden,
Verdürstend nach dem Frass, den ihnen ich gewährt.

Åkil kam nach Medina, wo er im Hause seines Tochtermannes Jåkûb B. Meslemé abstieg, und dort vom Seitenstechen überfallen ward. Man schlug ihm ein Klystier vor, die er aber ausschlug, und seinen Unwillen in Versen ausdrückte. Åkil zog eines Tages allein auf seinem Kamele aus, er ward von den Beni Selâmân gefangen genommen, dann aber durch die Benil-Kin aus ihren Händen wieder befreit. Zur Todtenklage über seinen Sohn Ollefé sagte Ibn Åkil:

Die Karawane hat, bei meinem Leben,
Die bitterste der Kunden mir gegeben!
Man sprach: beweinst du nicht den Tod vom Reiter?
Nun führet Keiner Syriens Heere weiter.
Ich schwor: ich wein' nicht über was vergänglich,
Die Wege Gottes sind am besten gänglich.
O lass' die Tode rennen zu dem Ziel,
Sie treffen ja den Sohn von Okail,
Den Held, den als Patron der Hohen Dom,
Patrone künftige trägt fort der Strom [1]).

Er war ein Zeitgenosse des Ben Ebi Lebid, auf dessen Züchtigung er sich im ersten Distichon beruft:

Bedenkt und fraget doch den Ibn Ebi Lebid,
Wie ihm der wilde Leu [2]) die Züchtigung beschied.
Ihr aber habt dazu wohl nicht gehörig Muth,
Als bis des Holzes Stoss verwandelt ist in Gluth.
Verhasst ist mir's, dass ich anfthuen soll das Maul
Ge'n Leute, die ich sonst zu schirmen bin nicht faul,
Ich frage nicht die Nachbarinnen von dem Haus:
Sind deine Männer [3]) d'rin, sind sie auf Streifzug aus?
Ich gehe von der Tränk' wie wilder Esel nicht,
Der trinket nicht genug, wann Jäger ist in Sicht,
Ich werfe nicht dem Kind mit Muscheln reich geziert
Die Peitsch' als Spielzeug vor, indess beschimpft es wird [4]).

---

[1]) Agâni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 409—410.

[2]) edh-dhobârimet en-nedschîd von Rückert (H. I. S. 126) bloss in den Kecken ohne Beisatz des Löwen abgeschwächt.

[3]) Ridschalek, der Plural deine Männer, nicht der Mann, wie bei Rückert.

[4]) Freytag's Hamâsa S. 196, dann S. 445 vier, und S. 509 drei Distichen desselben.

670. Ebú Wedschiet es-Sadi, ابو وجزة السّعدی gest. 103,

ist Seíd B. Óbeíd, aus den Benî Sád B. Bekr B. Hewáfin, ein trefflicher Dichter. Er ist's, von dem die Ueberlieferung sich herschreibt, dass Ómer B. el-Chathâb Gebet in Wassernoth angestellt; er starb zu Modína. Er ist der Erste, der Liebesgedichte auf ein altes Weib verfasste. Kotoibè gibt fünf Distichen aus seiner zum Lobe des Sohnes Sobeír's B. el-Áwwám gesungenen Kafsidet [1]).

Von dem Dichter Ebî Wedschiet ist das folgende Bruchstück:

Es blöcken meine Schafe auf den wüsten Haiden,
Aus Furcht vor Dschinnen, die sie fliehend meiden,
Das Messer fährt in's Schaf, das sterbend ächzt,
Gleich einem Wetzstein, der nach Wasser lechzt [2]).

Der Ebú Wedschiet Ibn Koteíbé's scheint derselbe zu sein mit dem Ebú Wedschret des Mostathref, dem Zeitgenossen Ábdállah B. Sobeír's, der durch seinen Geiz berühmt, gesagt:

Mein Bauch ist eine Spann' im spannenlangen Leib,
Wenn leicht gesättigt wird der spannenlange Bauch,
So bleibt dir Vieles noch für Arme zum Verbrauch,
Und trifft ein Unglück dich, so wird es dir nicht rauben
Desshalben deine Welt, desshalben deinen Glauben;
Du hörst nicht auf zu predigen die Sur' Áaraf [3]),
Bis dass mein Herz zerweicht wie Milch [4]) und Semmel schlaff,
Du bist der Mann, der mich als Schützling [5]) hat verloren,
Nun kannst du suchen dir wo anders einen Thoren.

671. El-Irdschi [6]). العرجی

Mohammed B. Hifchám B. Ísmail el-Machfumi, der mütterliche Obeim Hifchám's B. Ábdolmelik's hatte, als er Statthalter von

[1]) Ibn Koteíbé Nr. 157.
[2]) Kamus III. 445.
[3]) Die Sura el-Áaraf, das ist die Vorhölle oder die Scheidewand zwischen dem Paradies und der Hölle, ist eine der längsten und lehrreichsten Suren des Korans, in welcher die Gespräche der Seligen mit den Verworfenen am jüngsten Tage, dann die der verschiedenen Propheten und viele der schönsten Gnomen des Korans, wie z. B. der oft wiederholte Vers derselben an die Gerechten: Sie werden sich nicht fürchten und nicht betrüben.
[4]) Wörtlich: wie Seide in der Milch.
[5]) Als Freigelassenen.
[6]) Ábdállah B. Ómer B. Ósmán B. Áffán el-Omewí el-Írdschí

Mekka war, den Dichter eingesperrt, weil er auf seine Mutter Dschidâ seine Augen geworfen, nicht dass er in sio verliebt gewesen wäre, sondern blos um ihrem Sohne Verdruss zu machen. Neun Jahre lang hielt er ihn im Kerker, in dem er starb; er liess ihn mit Geisselhieben züchtigen und durch die Strassen der Stadt führen. Im Kerker dichtete er die folgenden Verse, wovon später der Philologe Nadhr B. Dschemîl das erste Distichon dem Chalifen Mamún als einen Beleg anführte, dass man Sidâd und nicht Sedâd sagen müsse:

Sie haben mich verderbt, welch' einen Ritter!
Sie haben mir gestopft der Zähne Gitter [1],
Geduld im Todeskampf, o meine Seele,
Er setzt die Zähne mir schon an die Kehle,
Den ganzen Tag weil' ich in der Moschee,
Und klage Gott dem Herrn mein Leid und Weh.
Ich bin, als wär' ich nicht aus ihrer Mitten,
Als wär' im Leben ich nicht mehr gelitten.
Vielleicht es dir der König noch gewährt,
Mich rettet, ist sich meinen Dank bewährt,
Dass ich noch danken dem geliehten Mann,
An meinem Feind' den Hass auslassen kann [2].

Unter Hischâm, dem Sohne Âbdolmelik's, dem zehnten Chalifen der Beni Omeijé, v. J. 105 (724) — 125 (743).

672. Nofsaib [3], نصيب gest. 107 (725),

nicht zu verwechseln mit Nofsaib, dem Kleinen, dem späteren Freigelassenen des Chalifen Mehdí. Nofsaib oder Nafsib B. Rijâh, ein Freigelassener des Âbdolâfif B. Merwán; er gehörte Arabern von Woddán, von denen ihn Âbdolâfif kaufte, an; Andere sagen, dass sie ihn freigesprochen, und dass Âbdolâfif blos das Patronat (Wela) des Herrn über den freigelassenen Sclaven von ihnen gekauft; Andere sagen, er sei blos der Secretär der Freigelassenen gewesen, der ihre Briefe besorgte. Seine Mutter war eine schwarze Sclavin. Nach Einigen war sein Vater von den Beni Kinâné B. Dhomre (Dhimret). Ein wohlberedter Dichter, dem Lob und Genealogie

[1] Sidâd Ssagr obduramentum dentium.
[2] Ibn Challikân, in der Lebensbeschreibung Nadhr B. Dschemîl's bei Wüstenfeld Nr. 774.
[3] Hamása S. 577 fünf, S. 776 vier Distichen desselben.

vom Munde floss; er liebte nicht die Satyre, und sagte, dass Schmähen sich höchstens für Weiber, aber nicht für Männer schicke. Ȧbdoláfif B. Mihdschen B. Nofsaib war der Neffe Nofsaib's von mütterlicher Seite; seine Tante Ȧúdhat, die Tochter Nofsaib's, sagte, dass sein Oheim erst den Chofáá angehört [1]), von denen ihn Selámet, die Mutter Nofsaib's, mit ihm schwanger, von einer Chofaitin gekauft habe, welche vor ihrer Niederkunft die Frucht ihres Leibes freigesprochen. Noch Andere sagen, er sei ein Einwohner Woddán's, ein Sclave eines Mannes der Beni Kinâné gewesen, und dass die Beduinen sich mit seinen Gedichten rühmten. Er ward Ebûl-Hodschna, d. i. der Vater der Regenwürmer beigenannt; darauf sagte ein Dichter:

Den Regenwürmer-Vater sah ich gehen,
Er war von ihrer Farbe anzusehen,
Man sah ihn bei dem Licht, das Schwärze fachte an,
Und war er unterdrückt, so schien er ein Tyrann.

Nofsaib erzählt selbst, wie er seinem Bruder Imámé, einem verständigen Jüngling, seinen Entschluss anvertraut, den Ȯmer B. Ȧbdoláfif, der sich damals in Aegypten befand, aufzusuchen, sich ihm als Dichter vorzustellen, und von ihm die Freisprechung seiner Familie zu erhalten; von seinem Bruder hierin bestärkt, und hiezu ermuntert, habe er sich erst nach Medina begeben, wo er dem Ferefdak Verse vertrug, und der dieselben anhörte. Ferefdak sagte: Weh' dir, wenn du mit solchem Zeug vor Königen erscheinen willst. Ein Araber nahm ihn aber bei Seite und rieth ihm, sich durch Ferefdak's Urtheil, welches der Neid eingegeben, nicht abschrecken zu lassen. So begab er sich dann nach Aegyptens Hauptstadt (Mifsr), wo damals Ȧbdoláfif. Er stellte sich an der Pforte des Palastes dem Kämmerer vor, der ihm den wohlgemeinten Rath gab, wenn er nicht wirklich ein vorzüglicher Dichter, lieber den Zutritt nicht zu begehren. Er liess sich von ihm einige Verse über die Furcht, mit der er sich Aegypten und dem Throne nahe, hersagen, und damit zufrieden, stellte er ihn dem Ȯmer vor, der damals noch nicht Chalife, sondern nur erklärter Nachfolger seines Vorfahr's Suleimán, des Sohnes Ȧbdolmelik's. Ȧbdoláfif war damit zufrieden; kaum hatte er geredet, als der Kämmerer den Dichter Eimen B

[1]) Nach Ibn Koteibé ein Sclave der Beni Kodháá.

Cbofeim el-Esodí ansagte. Wie hoch schätzest du diesen Sclaven? fragte ihn der Chalife. Eímen besah ihn, und sagte: hundert Goldstücke. — Er sagt aber auch Gedichte. — Um dreissig Ducaten mehr, es wird soviel nicht daran sein an den Poesien eines schwarzen Sclaven. Bei Gott! sagte Ómer, er ist ein besserer Dichter als du. Andere erzählen Nofsaib's Ankunft zu Mifsr noch auf andere Weise; sie sagen: er sei ein abysinischer Sclave gewesen, welcher Kamele gehütet, davon eines verloren ging, dem er bis Fostáth nachblief, und an die Pforte Ómer's gerieth, wo er um die Erlaubniss bat, vorgelassen zu werden und den Prinzen loben zu dürfen. Ábdoláfif glaubte, es sei ein Scherz, behielt ihn vier Monate bei sich, und sagte ihm dann eines Tages, Verse vorzutragen, indem er damit sich und seinen Leuten einen Spass zu machen dachte; als dieser aber die folgenden Verse zum Lobe Ómer's hersagte, gab er ihm tausend Goldstücke:

Ich sah die Gnaden von Ábdoláfif,
Sein Volk und and're Völker überfluthen,
Dein Haus ist nun und nun bebaut,
Und deine Pforte ist das Thor des Guten,
Dein Hund ist aller Freigelass'nen Freund,
Die an dem Thor mit seinen Jungen ruhten,
Und deine Hand wann Bittende begehren,
Strömt reicher als bei Nacht des Lebens Fluthen,
Die Hulden sind von dir, von mir der Preis,
Für Alles, was du mir gethan vom Guten.

Als Ábdoláfif ihm die tausend Goldstücke zugesprochen, sagte Nofsaib, dass er als Mamlúk dieselben sich nicht zueignen dürfe. Ábdoláfif befahl dem Kämmerer, den Sclaven von denen, die eben bei Hofe waren, schätzen zu lassen. Er rief aus: Ein schwarzer Sclave ohne körperlichen Fehler. — Hundert Ducaten. — Ein trefflicher Kamelhirte, der das entlaufene verfolgt. — Zweihundert Ducaten. — Der Pfeile schnitzt und dieselben befiedert. — Vierhundert Ducaten. — Der Gedichte hersagt, und selbst deren verfertigt. — Sechshundert Ducaten. — Ein Dichter, dessen Gedichte ganz fehlerfrei von allem Verstosse wider die Sprache und das Sylbenmass. — Tausend Ducaten. — So gebt sie dann, sagte Ábdoláfif (dem Dichter); — und das verlorene Kamel? sagte Nofsaib; — nun so gebt ihm noch fünf und zwanzig. Er entliess ihn

nun, um sich damit loszukaufen. Nofsaib kam nach K'ufa, wo Bischr B. Merwân der Statthalter; dieser gab ihm zehntausend Dirhem für zwei Distichen, worin er einen Sohn der Dschâferitin nannte, was eine Anspielung auf seine edle Abkunft von mütterlicher Seite, indem seine Mutter Kathet, die Tochter Bischr B. Åâmir B. Molâibol-esinnet (des Lanzenschwingers) B. Mâlik, B. Dschâfer B. K'ilâb. Nofsaib kam zu Suleimân, dem Sohne Åbdolmelik's, welchem Ferefdak seine berühmten Verse vortrug:

Sie reiten, und der Wind lauft ihnen nach,
Blos, um die Binde ihres Kopfs zu küssen,
Sie zieh'n, die Winde folgen ihnen nach
Bis in der Schlucht die Sättel mit den Kissen.
So oft sie Feuer machen, rufen sie:
O wären Hunde da, es zu geniessen!

Oder auch so:

Sie ritten, und die Winde folgten ihnen,
Zum Scherz, als wär's die Wette zu gewinnen;
Sie sassen auf, die Winde ritten fort
Bis zu dem Thale, wo der Schaaren Ort,
Wann Feuer flammt, so ist's für sie geheuer,
Denn ihre Hunde sind verzehrend Feuer [1]).

Da Ferefdak seine Kopfbinde wedelartig gebunden hatte, zürnte Suleimân, wandte sich von ihm ab, und befahl dem Nofsaib, er solle das Lob der Freigelassenen seiner Genossen vortragen; er sagte:

Ich sagte zu der Schaar, die ritt daher,
Ist in der Nähe Kläger oder Euer Herr?
Bleibt steh'n, und sprechet mir von Suleimân,
Von seiner Wohlthat für das Haus Woddan. —
Sie hielten an und priesen dich, — wenn nicht,
So sängen Sattelkissen Lobgedicht;
Sie sagten: wir versprachen alle Zeit
Zum Ritt' an seinem Thor zu sein bereit.
Er ist der Mond, die Menschen sind die Sterne,
Die sind vom hellen Glanz des Mondes ferne.

Suleimân gab ihm Ehrensold, und keinen dem Ferefdak; der sagte:

Das beste der Gedichte ist, was ehret seinen Mann,
Das schlimmste der Gedichte ist, was Sclave dichten kann.

[1]) Ibn Koteibé Nr. 65.

Ebú Bekr B. Seíd erzählt, dass er den Nofsaíb eines Tages an der Pforte Hifchám's getroffen und zu ihm gesagt: O Ebú Mihdsehen! du heisst vermuthlich Nofsaíb, der Betheiligte, weil dir deine Gedichte so viel eintragen. Nein, sagte Nofsaíb, sondern weil der Herr des Hauses Woddán, dem ich geboren ward, ihm mich als Kind zu bringen befahl, um mich zu besehen, und sagte: er hat einen dicken Hals. Mich kaufte dann Ábdoláfif, der Sohn Merwán's, und sprach mich frei. Nofsaíb war von dünnen Wangen, von dicker Kehle. Ábdoláfif B. Merwán sagte ihm eines Tages: sage mir dein Gedicht, worin das Distichon:

Wenn zwischen Freunden nicht erwiedert wird Gefühl,
So nützt Erwähnnng des Vergangenen nicht viel.

Ist nicht mein, sagte Nofsaíb, sondern Ssachr's; Ábdoláfif gab ihm dafür doppelten Ehrensold. Ebú Dschäfer, dem man Vorwürfe machte, dass er den schwarzen Sclaven mit Geschenken überhäufe, sagte: er verdient mehr als er erhält; die Karawanen verschwinden von ihren Bahnen, die Kleider und Wagen werden abgenützt und abgetragen, die Silberringe gehen geringe, aber das Lob bleibt, und die Verbreitung desselben treibt.

Mohammed B. Sellám überliefert: Nofsaíb kam eines Tages zu Jeſíd, dem Sohne Ábdolmelik's, der ihm sagte, er möge ihm Etwas von seinen Abenteuern erzählen; da erzählte er das folgende: Ich war in eine rothhaarige Sclavin verliebt, die mich eine Zeitlang mit nichtigen Ausflüchten hinhielt; als ich näher in sie drang, sagte sie: du bist ein finsteres Unglück der Nacht; und du, sagte ich zu ihr, ein brennendes des Tages. Ei wie bist du doch so artig und anmuthig, du Schwarzer! Weisst du, sagte ich zu ihr, was das Artigste und Anmuthigste? der Verstand und Geist; nun so lass den deinen sehen, sagte sie, und ich sandte ihr die folgenden Verse:

Wiss', dass der Moschns schwarz, sagst du, dass schwarz ich sei,
Die Schwärze meiner Haut kömmt nicht von Arzenei;
Doch alles Schändliche, das lieget mir so fern
Als tiefster Erdengrund vom höchsten Himmelsstern;
Nur wen'ge Männer sind, die gleichen mir, zu schauen,
Doch deines Gleichen sind gar viele unter Frauen.
Bist du mir gut, so sag' mir gutes Wort sogleich,
Wenn ich zuwider dir, so gilt es mir auch gleich.

Áfsmáí nahm diesen Gedanken von Nofsaíb, und drechselte die Verse besser. Mohámmed B. Ábd Rebbihi erzählt, dass er in der Moschee von Kúfa einen Mann von der tiefsten Schwärze, aber auf das reinlichste gekleidet, gesehen, und als er gehört, dass es Nofsaíb, ihn um seinen Zustand und seine Genossen gefragt. Nofsaíb sagte: Dschemíl ist mein Imám, Ómer Ben Ebí Rebíáa lehrte mich die Beschreibung der Brautbetten, Koseír über die Reste der Zelte weinen und Könige loben. Ich sagte: Ich habe gehört die Leute sagen, du könnest nicht gute Satyren schreiben. Er lachte, und sprach: Hast du gehört, dass sie sagen, ich könne nicht gehörig loben? Nein, sagte Ábd Rebbihi, das hab' ich nicht gehört. Wozu sollte ich Schmähgedichte schreiben? Die Menschen zerfallen in zwei Classen, die Einen, von denen ich nichts begehre, wesshalb ich sie schimpfe, und die Anderen, die, wenn ich was von ihnen begehre, es mir abschlagen; in diesem Falle verdiene ich eher ein Schmähgedicht, weil ich Etwas begehrt, als sie, weil sie mir es abgeschlagen. Als unter der Statthalterschaft des Áfíf B. Merwán die Pest zu Fostáth wütbete, zog er sich in das Dorf Esber in Oberägypten zurück. Ábdolâfíf, Thâlib B. Modriké, starb in eben diesem Dorfe an der Pest, und Nofsaíb dichtete die folgende Todtenklage:

Mich weckte aus dem Rausche zu Sáad
Ein Unglück, wie kein anderes zuvor;
Ich schwör's bei Gott, mein Unglück nimmt kein Ende
Seit des Kamels Geschrei schlug an mein Ohr.
Wie sollte ich erheben nicht Geheul,
Nach jedem Unglück steht noch eins bevor,
Wär' es der Bahr' bekannt, wen sie nächst trüge,
So trüg' sie nimmer mehr der Träger Chor,
Sie würden sie vergraben in dem Grabe
Bis letzter Hoffender stieg daraus hervor [1]).

Wider die Ansprüche Nofsaíb's aus dem Stamme Thaíj auf edle Geburt, sagte Ahmed B. Ebíl-Háris el-Chiráf:

Wenn du deinen Vater mach'st zum Aús, Wird noch Harisé Ben Lám daraus,
Deine Mutter kam zu uns aus Soghd, Doch erweiset Ehre ihr der Vogt [2]).

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 625—629. — In der Hamása S. 577 fünf und S. 776 vier Distichen desselben.

[2]) Ikd im Abschnitte von den falschen Ansprüchen auf edle Abkunft, II. d. H. B. II. Bl. 196, mit ein Paar Dutzend kleinen satyrischen Versen, die letzten wider Moállá eth-thaij gerichtet, der also ein Zeitgenosse Nofsaíb's.

Weiter sagte Nofsaíb:

Wie tief ist jene Wange nicht gefallen,
Von der die Thränenströme niederfallen!
Die Bek,r und Mochallid sind gegangen,
Und Ámrú, dessen Wiesen herrlich prangen;
Doch Regen, welcher in Tihámé fällt,
Die Hügel tränkt und immer frisch erhält,
Begleitet von dem stillen Wetterleuchten,
Von Blitzen, so die Finsterniss erleuchten.
Wenn er das Aug' des Lebenden erhellt,
Der Glanz die ganze Nacht hindurch aushält.
Dir Heil, o Mutter, wenn's in Tihámé blitzt,
Der Streit der Trennung ist schon abgenützt;
Ich sprach zuletzt: ich scheide mich von dir,
Welch' and'rer Herr ist Schutz und Gönner mir?
Du, der das Volk beschenkt, bist meine Liebe,
Ich weihe dir als Herrn des Schützlings Triebe.

Ich fürchte das Kamel von Ibn Moharrif,
Wenn es die Füsse auswirft wie der Strauss,
Langsames Volk ergreift der Schrecken
Des Morgens, wann wir schlaflos ziehen aus.

O Leilá's Sohn! es stehen hinter meinem Rücken
Die Menschen, um zu schauen des Kameles Haar,
Imámet ist darunter, ihrer Augen Winkel
Sind durch die Trennung tiefe Gruben ganz und gar.
Ich habe sie verlassen, mich von ihr getrennet,
Sie ist Kamelin, welche todtes Kind gebar,
Wir folgen ein's dem and'ren nach und rauben dir
Das Kind nicht, welches Gott beschützt fürwahr!

Es spricht und thut, wie er gesagt, der Sohn von Leilá,
Er thut noch mehr, als uns sein Wort verhiess,
Ein Held, der an den Freunden nur die Liebe
Und die als Freund ihn auch erproben süss.
Gib dem Aegypter nun die frohe Kunde,
Er findet den Getrennten an dem Nil gewiss.

Nach I. Tagríberdí's ägyptischer Geschichte[1]) war Nofsaíb (Ebú Mihdschen) der Freigelassene von Ábdolásís B. Merwán, dessen

[1]) Pariser Handschrift B. I. Bl 84, Kehrseite, mit der obigen Anecdote gesteigerten Preises.

Mutter aus Nubien, wesshalb er schwarzer Gesichtsfarbe; sein Oheim hatte ihn als Sclaven verkauft; er war aus dem Stamme Harb, einem Zweige der Kodháá.

Diess ist meine Lieb' so lang' ich lebe,
Traurig macht mich nur, dass ich nicht weiss,
Wer nach meinem Tode sie wird lieben,
So wie ich so treu und rein und heiss [1]).

Es gaben sich zwei Liebende das Stelldichein,
Für eine ganze Nacht bei der Plejaden Schein,
Und sie genossen sich die ganze lange Nacht,
Bis dass zu trennen sie des Morgens Licht erwacht.

Sie standen still und priesen dich, Wie du es würdig auf der Stelle,
Und wenn sie auch geschwiegen hätten, So priesen dich doch die Kamele [2]).

673. El-Kahif, الحيف

B. Dschemr, einer der Benî Koscheir B. Málik B. Chafádschet B. Ókail B. Káb B. Áámir B. Ssáfsáa, ein Zeitgenosse Súrrommet's, welcher in seinen Gedichten die Charka, den Gegenstand der Gedichte Súrrommet's, pries. Charka erreichte das hohe Alter von mehr als neunzig Jahren. Als sie ihre Tochter verheirathete, sandte sie an Kahîf die Bitte: er möge sie besingen; el-Kahîf sagte:

Charka bat, ich möchte ihr gewähren,
Einen Vers, der sie mit Lob erhebt,
Charka's Anmuth wird sich immer mehren,
Wenn sie auch die Jahre Noah's lebt.

Kahîf der Okailite weilte einige Zeit bei den Benî Âbs, wo er in ein Weib verliebt, um bei ihr sein Glück zu machen, sich für reich und begütert ausgegeben. Als endlich sein Aufenthalt sich in die Länge zog, schämte er sich seiner Prahlerei, verliess die Benî Âbs, und sagte:

Sie sprach: ich sehe nichts von den Kamelen,
Du sagst: du seist den Wack'ren beizuzählen;
Ich sprach: genug ist mir das Panzerhemd,
Das fest der Schmid mir angestemmt.

[1]) Mostathref S. 132.
[2]) Dozy hist. Abbad. pag. 309.

Und Anseh'n wächst mir zu genug
Durch's ind'sche Schwert, das Feinde schlug;
Die Männer achten mich auch ohne die Kamele,
Wenn ich sie nicht mit grossen Eutern zähle.

Nachdem Welíd B. Jefíd B. Åbdolmelik getödtet worden, fand in Jemámé eine Empörung statt, indem Mehír dem Statthalter Welíd's, dem Ålí Ibnol-Mohádschir zürnete, weil er mit sechshundert Syrern die Beni Ókail, Bení K,iláb und andere Zweige der Bení Åámir überzog; da sagte Kahíf:

Es sendet wider uns Mehir das Heer,
Glaubt mit der Menge uns zu schrecken Er,
Wir schrecken durch Hanifé, wenn du schau'st
Das Schwert das blitzende in uns'rer Faust;
Die Söhne von Ókail und Kofeheir,
Die Reiter all' in blankem Geziemir,
Die Dschádet, sie die Löwen aus der Sch'ucht,
Die fällen in der Schlacht durch ihre Wucht.
Wie ist mein Volk Bedrängnissen geeignet,
Die Beni K,áb, wenn sie Rebiáa verläugnet,
Die reifen Männer stehend fest dem Stoss,
Die jungen Helden fürchterlich zu Ross;
Gemach Mehir! du bist ja nur ein Sclave,
Und dich erreicht der Söhne K,áb's Strafe [1]).

674. Ebu Nedschm el-Idschli, ابو النجم العجلي

ist Fadhl B. Kidámet; er liess sich in der Ebene von K,úfa nieder, wo er mit dem Dichter Idschádsch, den er auf einem Kamele reitend begegnete, in einen poetischen Wettstreit sich einliess. Ebunnedschár Hifchám, der Sohn Åbdolmelik's, welcher dazu kam, sagte bei dieser Gelegenheit die berühmte Erdschufet, welche beginnt: Lob sei Gott, dem Spendenden, dem Freigebigen, und worin sich das Distichon von der Sonne befindet:

Bis dass die Sonn' anfing in ihrem Glanz,
Im Strahlenkleide, das zerrissen ganz;
Als sie so rein und klar die Reine spielte,
Und über den Gesichtskreis blinzelnd schielte.

---

1) Ágání, in meiner Handschrift Nr. 244, Bl. 684, befindet sich nicht im Auszuge der Bibliothek von Gotha.

Von ihm sind die Verse:

Sellámet ist's, die Schwester von Scheiján,
Die Waise, deren Vater war Halján;
Mit schönem Hals begabt und schönen Ohren,
Die Füsse geh'n, zwei Fäden gleich, verloren,
Wie Silber an dem Feuer abgeklärt,
Der Teufel lacht ob deren hohen Werth [1].

Im Commentare der Verse des Telchifs [2]):

Ommol-chijâr sie klagt mich an
Der Sünden, die ich nicht gethan,
Sie klagt mich an, dass kahl mein Kopf,
O Böse, schilt nicht armen Tropf [3]),
Seit weg das Haar magst geh'n, o Nacht!
So schnelle als du willst, so sacht [4])!
Gott that's, der lenkt der Sonne Lauf,
Und zu ihr sagt: Geh wieder auf [5])!

Gott wird gelobt, weil er der Höchste, Grösste;
Da du der Menschen Herr, nimm an das Lob [6])!

Hischâm B. Abdolmelik, der Chalife der Beni Omeijé, war, wie bekannt, der grösste Liebhaber von Pferden und Rennern; eines Tages, als er einen Hengsten mit einer Stute geschenkt erhielt, berief er in seiner Freude die Dichter, um die beiden Pferde zu preisen; da sagte Ebún-Nedschm, d. i. der Vater des Gestirns:

Zu ihrem Lob genügt es, sie zu nennen,
Die Füsse, so den Spott von krumm nicht kennen;
Wir haben auch die Stute nicht vergessen,
Und seinen Werth und ihren Werth ermessen,
Wie er und sie geduldig in der Schlacht,
Wie Wasserglanz von ihren Kehlen lacht,
Wie beide fett und voll und kräftig auch,
Von Rücken und von Fuss und von Bauch;
Es theilet, wer sie siehet, zwischen beide
Den Ausdruck der Bewund'rung und Freude.

Der Chalife gab ihm dafür ein Geschenk [7]).

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 109.
[2]) S. 25.
[3]) Nicht ich bin Schuld, dass ich kahl geworden, sondern Gott hat es gethan.
[4]) S. 26.
[5]) S. 28.
[6]) S. 11.
[7]) Ikd im Abschnitte der Pferde. H. d. II. B. I. Bl. 31; von Ebún-nedschm ebenda Bl. 32, Kehrseite, und 33 zwanzig Distichen zum Lobe des Pferdehandels.

675. Orwet Ben Afine [1]) oder Ofeine. عروة بن آذينة

Er sagte in der Gegenwart Hischâms, des Sohnes Âbdolmelik's, die folgenden Verse:

Ich weiss gewiss, und ohne all' Vermessen,
Dass mich mein Unterhalt nicht wird vergessen,
Lief ich ihm nach, so würd' er mir nicht frommen,
So sitze ich, und er wird zu mir kommen;
Und würd' ein and'rer Mann denselben wollen,
Er ging' an ihm vorbei, um mich zu holen.
Nicht gut ist Geiz, der zwinget dich zum Borgen,
Und mir genügt, für Nahrung nicht zu sorgen;
Ich unternehme nichts, das schändlich wäre,
Wodurch gefährdet würde Glaub' und Ehre;
Der Arme, seelenreich, ist elend nicht,
Der seelenarme Reiche ist ein Wicht;
Ich suche bei dem Feinde zu der Zeit,
Wo er mich spiesset, keine Billigkeit.
Ich sage zu dem Bruder, der mich flieht:
Vielleicht, dass die Entfremdung mich anzieht.
Ich seh' auf was mir frommt an Findigkeit,
Denn mit dem Schweigen bringt man es nicht weit,
Ich such' nicht den Genuss dess', der mir wild,
Und bin nicht mild dem, der mich wünscht nicht mild.

So, sagte Hischâm, du bist in deinem Hause gesessen, um deinen Unterhalt zu erwarten, dass er zu dir komme? und nahm, durch des Dichters Selbstgenügsamkeit beleidigt, weiter keine Kunde von ihm. Órwet bestieg in derselben Stunde sein Reisekamel und kehrte heim. Hischâm liess ihn in der Folge aufsuchen, und sandte ihm ein Ehrengeschenk nach. Dem Boten trug der Chalife auf, dem Dichter zu sagen: Du hast durch deine Verse nichts Anderes bezweckt, als uns zu Lügen zu strafen, und Rechthaberei. Als der Bote diess, wie ihm aufgetragen worden, gesagt, und das Ehrengeschenk abgegeben, sprach Órwet: Sag' dem Chalifen: Gott hat die Wahrheit meiner Worte bestätigt, und ihn zu Lügen gestraft. Ibn Ebú Âtík kam mit Órwet zusammen, der ihm von seinen Versen

[1]) Órwet B. Jahja B. Mâlik, B. el-Hâres B. Âmrú B. Óbeídallah B. Rahl B. Jâmer, der da ist Schedâch B. Âúf B. Kâb B. Âámir B. Leis B. Bekr B. Âbd Menât B. Kinâné B. Chofeimé B. Modriké B. el-Jâs B. Modhâr B. Nifâr.

dieselben vortrug, welche Ibn Challikán [1]) im Artikel Sokeinet's, der Enkelin Áli's, dem Dichter, ihr gegenüber in den Mund legt, und deren weiter unten bei ihrer Lebenskunde Erwähnung geschehen wird. Ibn Ebú Átik sagte spottend: Aller Genuss gewinnt durch Entfernung, selbst Brot und Oehl. Órwet stand erzürnt aus dem Kreise auf und schwor, dass er ihn nicht mehr sprechen werde [2]).

Órwet ging als Gesandter seines Stammes an den Chalifen Hifchám; als er dem Chalifen vorgestellt ward, sagte ihm dieser: Bist du nicht, der gesagt:

Ich weiss es wohl — gewohnt nicht zu verschwenden,
Bestimmte Nahrung muss zu mir sich wenden;
Was soll ich mich nach ihr bemühen viel,
Sie kömmt zu mir, auch wenn ich sitze still.

Órwet bekannte sich als Verfasser dieser Verse; der Chalife fragte ihn, warum er denn, dem Sinne derselben ungetreu, dennoch nach Hof gekommen sei? Órwet kehrte auf der Stelle um, aber Hifchám sandte ihm ein Geschenk nach; sein sind die Verse:

Zwei Traute, die nur Trennung kann entzwei'n,
Die nie langweilt im Leben ihr Verein,
Der Wolke, die aufsteigt, geh' du entgegen,
Bereit, sich jedem Ruf der Lust zu regen,
Nach dem Gered' der Stadt sie wenig fragen,
Nach dem nur, was sie selber thun und sagen [3]).

Ich weiss es wohl, das Wort ist wahr und alt,
Er kommt zu mir von selbst der Unterhalt,
Vergebens ist nach selbem mein Bestreben,
Wenn ich genügsam bin, wird er gegeben [4]).

Er beweinte seinen Bruder Bekr in den folgenden Versen:

Es wandert in der Nacht mein Sinn,
Der Sinn, er wandert her und hin,
Die Pleias ist schon untergangen,
Ich lieg' von Schwäche fest gefangen;
Es sehnet sich nach ihm mein Muth,
Das Herz zerschmelzet in der Gluth;
Getrennet bin ich von dem Bekr,
Was nützt das Leben noch nach Bekr [5])?

---

[1]) Mac Guckin Slane's a. T. I. B. S. 296.
[2]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 447.
[3]) Freytag's Hamása S. 569.
[4]) Ikd im Abschnitte von der Genügsamkeit. H. d. H. B. I. Bl. 146; ebenda sechs kurze Distichen.
[5]) Ikd im Abschnitte von den Sängern. H. d. H. B. II. Bl. 171.

Oder auch so:

Es zieht mein Muth, des Mannes Muth zieht Nachts,
Die Pleias schwindet, doch Unruh besteht,
Ich überwach' den Gang von jedem Sterne,
Und sehe wie er auf und unter geht,
Allein mein hoher Muth vergehet nicht.
Auf Kohlen liegt das Herz im Kummer stät,
Mein Bruder Bek,r trennte sich von mir,
Zu leben ohne ihn ist nun zu spät [1]).

Châlid Hâmet, einer der berühmtesten Lautenspieler, begleitete eines Tages dieses Lied vor dem Châlifen Welíd B. Jeśid in Gegenwart der ausgezeichnetsten Sänger seines Hofes, Mâbed, Malik B. Lanidsch, Ibn Âische und Ebû K,âmil ed-Demeschki. Welíd, als er den Schlussreim hörte, sagte: Wir wollen trotz dieses Spruches das Leben geniessen.

Die Tochter Hasan's, die auch das Lied sang, sagte: Wer ist denn dieser Bek,r, der uns das Leben verkümmern soll? es ist ja doch nach seinem Tod das Brot und die Olive so gut wie eh.

676. Said Ben Abderrahman, سعيد بن عبدالرّحمن

B. Hasan B. Sâbit, der Enkel des grossen Dichters, Lobredners des Propheten, einer der mittelmässigen Dichter der Beni Omeijé, welche nicht unter die Dichterhengste, d. i. die ersten Ranges gezählt werden. Er ging unter dem Chalifate H,ifchâm's, des Sohnes Âbdolmelik,'s, mit mehreren Koreisch als Gesandter nach Damaskus, ward nicht am besten von denselben, aber so besser von Welíd B. Jeśid empfangen, den er auch in einer Kafsidet dafür pries, und durch sein Gedicht bis zu Thränen rührte. Der Erzieher Welíd's war Âbdefs-fsamet B. Âbdolâdâ, ein Freigeist, Sodomite. Sâíd trat eines Tages zornig vor H,ifchâm und sagte:

Ich schwör' es, wäre es nicht wegen dir,
Würd' Abdefs-fsamed nicht entrinnen mir.

Was gibt's? sagte H,ifchâm; Sâíd sagte:

Er kam an mich mit Wunsche einem, Wie mir gestellet ward von Keinem;
Er kam unwissend, wer wir seien, Als Schlange in das Haus des Freien.

[1]) Agâni S. 194.

Einer der Ånfsár (Hilfsgenossen) sagte zu Ådá B. Rokåa, er möge ihm Verse hersagen. Wer bist du? fragte der Mann. Einer der Ånfsar. In diesem Falle brauchst du keine Verse von mir; kennst du nicht die, welche Såid, der Enkel Hasan's gesagt:

So oft ich höre, wie die Turteltauben girren,
Die Fluren von H,idschâf mir vor den Augen flirren;
So oft zur rechten Hand die Blitze niederfallen,
Seh' ich die Schatten von Jemen als Geister wallen.

Aus derselben Kafsidet (aus dem M) sind die folgenden Distichen:

Geheimes kommt an Tag, wie wollt' ihr es verstecken,
Was ihr verborgen wähnt wird sich alsbald entdecken;
Von ihrer Liebe trug die Krankheit ich davon,
Wer sich an Liebe hängt, holt Krankheit sich als Lohn;
Sie sprach's, der Augen Wasser wusch die Schminke weg,
Als sie getrennt von mir, begab sich auf den Weg;
O möchtest Såid du in uns'res Landes Gründen,
Nach langer Reise Ruh in unserm Zelte finden!
Geniessen würdest du der Lust von uns'rem Leben,
Ein Freier sein und dich der Rache nicht hegeben;
O kehret nach H,idschâf zurück, nicht in die Stätten,
Wo Edle und Wohllebende sind die Geschmähten [1]).

677. Ebúl-ebjadh el-Absi. ابو الابيض العبسى

Er träumte, dass er Datteln und Milchschaum gegessen, und dann in's Paradies gegangen; am Tage darauf ging sein Traum aus, indem er kämpfte bis er erschlagen ward. Er lebte unter der Regierung Hifchám's, des Sohnes Åbdolmelik's.

Wollte Gott! die Reiter möchten, wann die Zeiten
Droh'n verrätherisch, diese meine Worte sagen:
Ueberlassen haben wir sein Fleisch den Vögeln,
Denn Ebúlebjadh, der Tapf're ist erschlagen.
Kann er dir gleich wenig fürder Dankes geben,
Hofft er doch du werdest seinen Tod beklagen,
Gut mein hinterlass'nes ist nur Helm und Panzer
Und ein Schwert ein hell geglättetes zum Schlagen,
Eine braune Lanze, welche scharf gespitzet,
Und ein edles Pferd von hohem Hals und Kragen,

[1]) Ågání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 322.

In den Schlachten schütz' ich es mit meiner Seele,
Ohne nach der eig'nen Sicherheit zu fragen [1]).

Ich leb' in Mek,k,a's Thal wie eine Perle
In ihrer Muschel in dem Meer verschlossen,
Vom heil'gen Hause wird der schwarze Stein
Wie Schwarz des Aug's vom Augenlied umschlossen [2]).

678. Mesud, مسعود

der Bruder Sur-rommet's, beklagte den Tod desselben und des Bruders Âúfa mit Versen, welche in der Hamása erhalten sind; dieser Mesúd ist in dem Verse Ebú Temám's gemeint:

Wenn Mesúd die schmäht, so über Spuren weinen,
Bin ich nicht zu zählen zu den Seinen.

Ebúl Kásim el-Âmedí, der Verfasser des Buches der Abwägung der Gedichte der Benî Thaîj, sagt, dass Mesúd seinen Bruder Sur-rommet schmähte, weil er über die Spuren des Zeltes weinte; hierauf sagte Sur-rommet:

Es sprach Mesúd, als meine Thränen flossen,
Herab den Bart, wie Thräne tröpfelnd fliesst.
Wein'st über's Zelt? wein'st über deine Jugend?
Du, der als Mann vom Stamm gepriesen bist.

Der Sinn des obigen Verses Ebú Temám's ist, wenn Mesúd diejenigen tadelt, die ihren melancholischen Gefühlen sich hingebend, über Zeltspuren weinen, bin ich nicht von den Seinen, und sage mich von ihm los [3]).

679. Ebú Schagb, ابو شغب I. u. J. 120,

aus dem Stamme Âbs, sagte, als Chaled B. Âbdállah el-Kesrij von Júsuf B. Ômer gefangen ward:

Ist nicht der Menschen Bester der Gefangene,
Der in dem Stamm Sakif gefesselt schwor?
Fürwahr! wenn ihr den Chálid fesselt auch,
Und mit Fusstritten selben peinigt sehr,

[1]) Freytag's Hamása S. 230.
[2]) Semachscheri's Frühling der Gerechten. LXIII. Hauptstück.
[3]) Ibn Challikán in Wüstenfeld Nr. 534, Freytag's Hamása S. 368.

So baut er für sein Volk doch Ehrenpforten,
Und gibt Geschenke immer mehr und mehr,
Und werft ihr den Kasriten in den Kerker,
Bleibt seine Wohlthat nimmer unter Sperr' [1]).

Ich sehe den Ribâth in seiner vollen Jugend,
Die meine floh [2]), zu finden ist an ihm kein Fehl,
Des Mannes Kinder sind oft nur ein Herzeleid,
Du bist ein süsser Trank, ein kühler leichter Quell;
Die linde Seite hat er gegen uns gewendet,
Doch gegen seinen Feind er kehret um das Fell,
Bei edlen Thaten braus't er auf in edlem Eifer,
So braus't im Nordwind auf der frische Zweig grünhell [3]).

Ebú Schagb war ein Zeitgenosse des Statthalters Châlid, dem er die gesandten siebzigtausend Dirhem das erstemal mit der Aeusserung zurücksandte, dass er ihn nicht des Geldes willen gelobt, das zweitemal aber behielt.

Er beklagte den Tod seines Sohnes Schagb in den folgenden Versen:

Hätte Gott gewollt, dass Schagb lebte,
Er an Ruhm die Modhár überstrebte;
Wären doch die Berg' [4]) auf mich gefallen,
Zu erlösen mich von meinen Qualen!
Fort ist Schagb und mein Leib gekrümmt [5]),
Gram und Alter, Beides mit mich nimmt [6]).

680. Dschehm Ben Ssifwan, جهم بن صفوان l. u. J. 125 (742).

Der Verfasser einer der beiden Kafsideten, welche berühmt unter dem Namen der Dschehmijât, die erste auf den Sohn Jahja's, des Sohnes Seid's, die zweite auf den Tod des Urenkel's Ali's gedichtet. Der Statthalter Hischâm's zu Kúfa liess dessen Leichnam auf der Miststätte aufhenken. Jahja ward von Soleim B. Ahwer el-Mâfini i. J. 125 (742), drei Jahre nach dem Tode seines Vaters

---

[1]) Freytag's Hamása S. 419.
[2]) Wella acheb ábí heisst: Meine Jugend wendete sich ab, und nicht wie Rückert (II. I. S. 80) übersetzt: Ich werde selber jung.
[3]) Freytag's Hamása S. 132.
[4]) Und wäre kein Stein auf dem andern geblieben.
[5]) Vom Alter.
[6]) Ikd im Abschnitte von der Todesklage. H. d. H. B. I. Bl. 157. Kehrseite.

getödtet; vermuthlich enthält diese Kafsidet eine Anspielung auf das traurige Schicksal des Vaters, weil Ibn Challikán dieselbe der berühmten Kafsidet Ebú Temmám's an die Seite stellt, in welcher er den Chalifen Motáfsim pries, nachdem er seine Feldherren, den Efschín und Bafiár henken liess, wie drei Jahre vorher den Bábek. Ibn Challikán gibt zwar keine Verse aus der Dschehmijet zur Probe, wohl aber die folgenden, aus der Kafsidet Ebú Temmám's, welche also hier ebenfalls ihre Stelle finden mögen:

Den Eingeweihten that es wohl fürwahr,
Zu seh'n den Bábek, und den Bafiár;
Sie Beide schwebten in des Himmels Höhen,
Denn Jeder trauter Freund des and'ren war;
Nach Einem schienen Beide dort zu spähen,
Der ihnen gute Kunde brächte dar;
Gekleidet Beide schwarz, als hätte ihnen
Die Hölle angemessen den Talar.
Dort sind sie Früh und Abends angebunden
Auf der vom Schreiner hergeschafften Bahr',
Wiewohl sie fest, so möcht' doch Einer glauben,
Dass sie auf Reisen wandeln immerdar.

Unter Welíd II., dem Sohne Jefíd II., dem eilften Chalifen der Bení Omeíjé v. J. 125 (743) — 126 (744).

681. Jefíd Ben Dhabbe, يزيد بن ضبة

ein Freigelassener der Bení Sákif, dessen Vater Miksem hiess, seine Mutter Dhabbe, nach der er benannt ward, weil sein Vater frühzeitig gestorben. Seine Mutter war die Kindswärterin der Kinder Mogíret B. Schábet's, dann der Kinder Irwet Ibnol-Mogíret's. Ábdoláfim, der Sohn Ábdállah's, des Sohnes Jefíd's B. Dhabbe erzählt, dass sein Grossvater sich an Welíd B. Jefíd zu Lebzeiten von dessen Vater gehalten; als hernach Welíd statt Hifchám den Thron bestieg und B. Dhabbe vor demselben erschien, um ein Lobgedicht vorzutragen, gab ihm Hifchám die Erlaubniss nicht, sondern wies ihn an Welíd, den er bisher gelobt habe. Welíd sandte ihm, als er diess gehört, fünfhundert Goldstücke, und rieth ihm, nach Tháif zu ziehen, wo er für alle seine Nothdurft sorgen würde. Er weilte zu Tháif während der Regierung Hifchám's,

als aber Welid den Thron bestieg, kam er nach Damaskus, um demselben zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Welid, sobald er ihn erblickte, hiess ihn näher kommen. Ibn Dhabbé küsste ihm die Hände, Füsse und die Erde vor ihm. Er gewährte ihm gerne die Erlaubniss, Verse vorzutragen, und der Sohn Dhabbe's sagte:

Soleima, mein Kamel! verstehe,
Tritt in die Spuren oder gehe,
Von Selma habe ich gefunden
Die gänzlich unbekannten Kunden.
Mein Auge rief zu ihr mein Herz,
In abgemess'nem Ernst und Scherz.
Wir trieben heftig das Kamel,
Zu wandeln aufgeschürzt und schnell,
Wir trieben's an zu harter Fracht
Um Mittag und um Mitternacht;
Und das Kamel war aufgelehnt,
Als sich der Hügel Schatten dehnt,
Es ging mit Augen hell und wach [1])
Dem Anfgange der Sonne nach,
Bis dass das ganze Feld entlang
Erscholl der Sperlinge Gesang:
„Der Frühling ist für uns Welid,
„Dess Grossmuth Gutes nur beschied,
„Denn seine Grossmuth ohne Hehl
„Gibt mit dem Stiere das Kamel,
„Und rothes Gold theilt er im Haus
„Nach Pfunden, nicht nach Centnern aus,
„Wir sind gewohnt, ihn zu lobsingen,
„In schweren wie in leichten Dingen."

Es waren in Allem fünfzig Distichen, für deren jedes Welid tausend Dirhem auszahlen liess, so dass der Dichter fünfzigtausend erhielt. Welid war der erste Chalife, der die Distichen zählte, und jedes mit tausend Dirhem bezahlte, was nach ihm nur Reschid dem Merwân B. Ebi Haffsa und Monfir en-Nimeri gethan, weil sie ihn gelobt und das Haus Âli's getadelt. Scheiche Thaif's behaupten, Jefid habe tausend Kafsidete verfasst, in die sich später andere arabische Dichter getheilt, und dieselben ihren Gedichten einverleibt hätten [2]).

682. Toreih es-sakafi, طريح الثقفى

ist Toreih B. Ismâil, ein edler Dichter; er sagte von Welid, dem Sohne Jefid's, die folgenden Verse:

Du bist der Sohn der niedrigen Moräste,
Und Gegend andere gefällt dir nicht;
Sag' zu dem Strom, er soll sein Bett verlassen,
Wann Regen schwer darin die Woge bricht.
Er wird doch nur mit sich den Unrath führen,
Und setzen ihn auf and'res Erdreich dicht [3]).

[1]) Wie Phiolen.
[2]) Âgâni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 682 - 683.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 140.

683. Jefîd Ibnoth-Thasrijet [1], يزيد ابن الطثرية gest. 126 (743).

Ibn Challikân wiederholt das von Âbdâllah Ibnoth-Sewrî, dem Sammler der Gedichte Ibneth-Thasrîjet's, diesem ertheilte Lob eines wohlheredten guten Dichters, eines freigebigen und tapferen Mannes, der unter seinem Stamme der Benî Koscheîr hochgeachtet, der vorzüglichste Dichter der Benî Omeîjé war. Er wurde Müwwedik, d. i. der Weiber aufregende Gesellschafter, von der Schönheit seines Gesichts und seiner Verse beigenannt; er sass viel mit Weibern und unterhielt sie mit seinen Gesprächen, die aber keine Folge hatten, wenn es wahr, wie Einige sagen, dass es ihm an Manneskraft gebrach. Ebû Temmâm erwähnt seiner zu wiederholtenmalen in der Hamâsa. Ibn Challikân gibt aus derselben und aus dem Âgânî Isfâhânî's längere Proben, dann aus Ebûl-Hasan von Thûs:

Ich schäme mich vor Gott, seh' ich den Hintermann,
Der folgt mir auf dem Fuss, der will und doch nicht kann;
Der sieht das Wasser, und davon zurückeweicht,
Weil es unrein, den Durst'gen zurückescheucht.

Eth-Thûsî gibt weiter von selbem die folgenden Distichen:

Der Eine steht, ihm wird die Bitte nicht gewährt,
Der And're steht, und er erreicht was er begehrt;
Das was den Einen flieht, wird And'rem bescheert,
Und oft verzweifelt der, dem ward, was Jenem werth.

So auch die folgenden:

Ich wende mich noch länger ab von ihr,
Und seh' und höre nicht auf ihr Gewein';
Eh' ich sie kannte, kam in's Herz Begier,
Und nistete sich, weil es leer, d'rin ein.

Das folgende Distichon, welches Ebû Temmâm Anfangs der Liebesgedichte aufführt, und das Einige dem Sommet B. Âbdâllah el-Koscheîrî zuschreiben, preist er seiner Zartheit willen:

Du wolltest, schien's, den süssen Trank gewähren,
Doch fern stand deine Seele den Genüssen,
In deinem Friedhof wird der Stein einst schliessen,
Genähret von den Bächen deiner Zähren.

---

[1]) Ebûl-Mekschûb Jefîd B. Selmet B. Semret B. Selmet el-Chair Ibnul-Koscheîr B. Kâb B. Rebîâa B. Ââmir B. Ssâfsâa. Ibn Challikân Wüstenfeld Nr. 832. In der Hamâsa S. 588 eilf, S. 752 zwei Distichen.

Ibn Åbdolmorr, der Verfasser des Buches: „el Istiååb fi åchbår ifs Ssahåb", führt Verse ähnlichen Sinnes von Ssommet B. Åbdållah el-Koscheirí an:

Ich sprach: Bei Gott dem Herrn! erwähn'st du mein,
So hält mein Auge nicht die Thränen ein.
Sie sprach: Ich denke dein, und so es wallt,
Dass es vom harten Stein zurückehallt.

Andere schreiben die obigen Verse dem Kaís B. Soreih, Andere dem Medschnún zu, die Meisten dem Ssommet.

Morfebání führt in seinem Buche der Standorte (Mewákif) die folgenden Verse Ibn eth-Thasríjet's aus dem Munde von Ebúl-Dschísch an:

Zärtlich stöhnte mein Kamel nach dieser Schönen,
Aufgeschrecket ward mein Herz durch dieses Stöhnen,
Sei geduldig, sprach ich, Alles was verbunden,
Wird doch eines Tages nur getrennt gefunden.

Woher Geduld, du winkest uns zu geh'n,
Die Seele heult, dein Haus ist voll Gestöhn'
In deinen Händen liegt mein Tod, mein Leben,
Du kannst den Tod, du kannst mir Heilung geben;
Ich weiss, du gibst dem Kranken Lager nicht,
Die Seele weilt bei dir wann's Auge bricht.

Wann wir kommen, schmücken wir uns nicht,
Hüthend vor dem Feinde ihrer Schönheit Licht,
Geben keinen Gruss, und aus denselben Gründen
Sagen wir auch Ihnen nicht wie ihr Befinden.

Ebúbekr Åhmed B. Jahja B. Dschåbir el-Bolaferí sagt in seinem Buche: „Die Genealogien der Edlen", bei Erzählung des Todes Welíd's, des Sohnes Jefíd's, des Sohnes Åbdolmelik's, dass unter ihm Jefíd Ibn eth-Thasríjet beim Dorfe Feledsch in Jemámé getödtet worden. B. Homeír B. Selím betrauerte ihn und Kaháf den Welíd Sohn Jefíd's mit Versen, welche Ebú Temmám in der Hamása der Schwester oder Mutter Ibneth-Thasríjet's zuschreibt. Seinen Vornamen Ebú Mekschúh, d. i. der Vater des mit einem Brandmahle Gebrannten, hatte er von einem solchen.

Nach dem Ågání war Ibn Jefíd Ibn eth-Thasríjet Jefíd Ibn efs-fsommet einer der Beni Selemet ol-Chaír B. Hoscheír. Selemet ol-

Chaír, der Sohn Koscheír's, hatte einen andern Bruder, der S e l e m e t o s c h - S c h e r r hiess; Einige behaupten, dass Ibn eth-Thasríjet von diesem abstamme. Seine Mutter war ein Weib aus den Beni T h a s r [1]), daher der Name. Einige sagen, seine Mutter habe den Namen Thasríjet blos von ihrem Geschäfte, Milch abzurahmen, erhalten, indem T h a s r die Schmette der Milch; der Vorname ihres Sohnes ist Ebúl-Mekschúh. Er ward auch Werráka (der Blättrige) wegen seiner Schönheit genannt, die so gross, dass alle Mädchen und Frauen der Beni Koscheír von seinem Anblicke bezaubert worden, wie Mijád, der schöne Jüngling der Beni Dscherm, durch seine Schönheit es allen Frauen seines Stammes angethan. Ibn eth-Thasríjet verliebte sich in eine schöne Sclavin der Beni Dscherm, die W a h s c h i j e t hiess. Die Beni Dscherm gestatteten ihm aber nicht den Zutritt zu ihr; darüber fiel er in schwere Krankheit, die ihn an den Rand des Grabes brachte. Sein Vetter Chalífé B. Bewrek erbarmte sich sein, und erbot sich, ihn durch List mit seiner Geliebten zusammenzubringen. Er mischte sich unter die Heerden und Hirten der Beni Dscherm, entdeckte den Hirten der Wahschíjet, und brachte es dahin, dass, als die Heerde Nachts heimgetrieben ward, Ibn eth-Thasríjet auf allen Vieren, mit schwarzen Fellen behangen, mit den Schafen in den Stall geführt ward, und drei Nächte lang mit Wahschíjet des Stelldicheins genoss. Als er zurück kam, liess er gegen seinen Vetter dem Ausdrucke seiner Freude in den folgenden Distichen freien Lauf:

O hättest, Vetter, du geseh'n den Leib den schlanken,
Dess' Glieder sich wie Zweige des Baums G a d h a ranken!
So hättest du geseh'n dem Ernste folgen Scherz,
Und süssen Kosungen der Feindschaft herben Schmerz;
Und einen Tag geschmückt so kurz als K a t h á's Daum,
Der meinem Aug' verschwand am Morgen als ein Traum;
Bei meiner Seele! wenn ihr Finger streift an's Herz,
So heilet sie sogleich der Sehnsucht bitt'ren Schmerz;
Wer mir für das, was ich ihm gebe, Ehrfurcht zeigt,
Der gibt mir nichts, und ich zum Bitten nicht geneigt.

Ibn Thasríjet liess sich mit den Weibern Fedík B. Hanfalet's aus dem Stamme Dscherm, der zu F e l e d s c h wohnte, in Gespräche ein; Fedík, der davon Kunde erhalten, verbot seinen Frauen auf

[1]) Thasr war der Sohn Ára's B. Wáil, des Bruders Bekr B. Wáil B. Kasith B. Heneb B. Ákfsa B. Dáám B. Dschedílé B. Esed B. Rebiáa B. Nisár.

das strengste alle Unterredung mit Ibn eth-Thasríjet. Da dieser seine Besuche nichtsdestoweniger fortsetzte, trat Fedík eines Tages, als alle Brüder und Basen versammelt waren, mit gezogenem Schwerte in die Mitte seiner Frauen, und sagte: Ich habe euch mit Ibn eth-Thasríjet unter Lebensstrafe zu sprechen verboten; da ihr es doch gethan, muss ich nun mein Gelübde lösen, und euch die Köpfe abschlagen. Nachdem er sie eine Weile so erschreckt, schwang er das Schwert, hieb den Kopf seines Sclaven Ísâm ab, und sagte dazu:

Ich stelle den Ísâm hiemit als Beispiel auf,
Wie so zu hindern sei der Herzen Krankheitslauf.

Als er nach einiger Zeit den Ibn eth-Thasríjet in der Nähe der Zelte seines Harems herumstreichen sah, vermuthete er ein Stelldichein, und liess auf dem Wege dahin zwei Gruben graben, die mit glühenden Kohlen gefüllt, oben leicht bedeckt waren. Zwei Sclaven stellte er als Wächter auf, um zu sehen, wer aus den Gemächern käme, oder dahin ginge. Es dauerte nicht lange, bis seine Nichte Wahschíjet kam, welche in die Grube fiel und sich zum Theil verbrannte; er liess sie herausziehen, nach Hause tragen, und sagte:

Wahschíjét hat sich Böses selbst geholt,
Indem umarmen sie ihr Lieb' gewollt;
Blödsicht'gen Kameles Tritt in finst'rer Nacht,
Hat ihr verdienten Schimpf, und bald den Tod gebracht.
Diess ist die Arzenei des Arztes, welcher weiss,
Dass nur auf diesem Weg zu heilen Lieb', die heiss.

Ibn eth-Thasríjet entgegnete diese Verse mit den folgenden:

Der Fuss, den sie verbrannt, wird, wenn er krank, sich heilen,
Und sie wird freien Schritt's zu dem Geliebten eilen;
Kamele schlacht' ich euch, wann ich sie treffe nicht,
Und ist's nicht so, so treibt Fedík, sie mir in Sicht,
Sehr dumm hat sie fürwahr! Fedík, mir abgewehrt,
Indem er so das Kleid wie ihren Fuss versehrt.

Der Bruder Ibn eth-Thasríjet's war Sewr, ein sehr reicher und angesehener Mann; an diesen wandte sich der Herr von Jemâmé, um seinen Bruder für seine Zudringlichkeit bei Wahschíjet zu strafen. Sewr verhängte über seinen Bruder, dass er sich sein langes Haar scheeren lassen müsse; da sagte er:

Ich sprach zu Sewr, der geschoren mir das Haar:
Du zeigst Geschiedenen, was Grund der Scheidung war.

Auf dieses Distichon gründet Afsmâí in seiner Beschreibung des Barbiermessers, wo er von dem weiblichen Geschlechte desselben im Arabischen handelt:

Gelind war's Sewr dir, doch ohne Nutzen u. s. w.

Jefíd Ibn eth-Thasríjet ward erst unter dem Chalifate der Bení Âbbâs in einem Streife der Beni Honeífé erschlagen [1]), als Blutrache für ihren Schutzverwandten, einen Koscheíriten, den einer der Beni Ôkaíl getödtet hatte. Mit ihm ward auch Jefíd B. Dscheml (Dschemílet) am selben Tage erschlagen. Ueber den Tod von Beiden wehklagte Âádschif; Seíneb aber, die Schwester Jefíd's, sagte die folgende Todtenklage, welche Einige der Wahschíjet, der Geliebten Jefíd's, zuschreiben:

Das Salzgras kost' ich nach dem süssen Wein,
Das Unglück stürmte auf Jefíd herein,
Auch unbepanzert schwang der Held das Schwert,
Dess' Spitze lässig nicht in Wunden fährt.
Um seine Lenden sah man nur ein Hemd,
Sein breites Schulterblatt zerriss das Hemd.
So lang' bewirthet' er des Stammes Gäste,
Bis Kessel nicht zureichten zu dem Feste.
Bedrängte schirmend und versöhnend Dränger,
Ertrug er, was zu tragen, gerne länger.
Wenn's Ernst galt, gefiel durch Ernst er Allen,
Und sicher auch im Scherze zu gefallen;
Ein Held, doch keiner wie der Wolf es ist,
Der eines Tag's des Freundes Blut auch frisst;
Die Kämpen werden ihn so oft beweinen,
Als in der Schlacht sie hoch bewegt erscheinen [2]).

684. Schemr Ben Suleiman. شمر بن سليمان

Hâschim B. Suleímân, der Freigelassene der Beni Omeíjé, mit dem Vornamen Ebúl Âbbâs oder auch Ebúl Ferídh, welchen ihm der Chalife Mehdí beilegte; nach Anderen soll ihm diesen Namen der Chalife Hâdí beigelegt haben. Zu diesem trat er eines Tages ein, und sang die folgenden Worte des Dichters Thoreíh Ibn Ismâíl

---

[1]) Diese Angabe widerspricht der Ibn Challikân's, nach welcher er schon i. J. 126 (743) gestorben.

[2]) Âgâni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 683—686.

es-sakafi's, welche er auf Welíd B. Jeſíd B. Âbdolmelik verfasst, und dem Háschim B. Suleimán gesungen hatte:

Seit der Herr Gafellen losgelassen,
Geh'n sie ohne Führer durch die Gassen;
Du dein Herz als Sclave musstest schenken,
Führet dich der Strom zu ihren Tränken.
Wann die Winde ihre Macht entfalten,
Sie, die wandernden die grimmig kalten,
Wenden alle Menschen sich zu dir,
So die kommen, so die geh'n von hier.

Músa el-Hádí war entzückt über den Gesang, vor ihm stand ein Kohlenherd mit grossen Kohlen. Er sagte dem Sänger: begehre was du willst; fülle diesen Kohlenherd mit Gold. Hádí befahl's; die Summe betrug sechs Beutel (Bodúr), dreimalhunderttausend Dirhem. O Blöder! sagte der Chalife, hättest du begehrt, dass ich dir den Kohlenherd mit Goldstücken füllen sollte, es wäre geschehen. Andere erzählen diese Anecdote des mit Dirhemen gefüllten Kohlenherdes von einem anderen Liede, nämlich von dem:

Hat Kraut das duftende in mir den Schmerz erregt?

dessen Tonsatz von Einigen dem Ibráhím von Mofsúl, von Anderen seinem Sohne, von Anderen dem Jahja von Mekka, am gewissesten aber dem Moád B. Thabíb zugeschrieben ward. Das Lied lautet:

Hat Kraut das duftende [1]) in mir den Schmerz erregt,
Und mich zu Eurem Fuss als Sclaven hingelegt?
Ist es dein süsses Wort, das, wenn's der Wüste Thiere
Vernehmen, sie alsbald langsamer geh'n und kirre [2])?
Geh' ich vorbei am Kraut, das duftet wohlgereiht,
Die Sehnsucht sich in mir sogleich nach dir erneut.
Bei Gott! wenn dieses Kraut bewusst sich selber wäre,
Ich nennt' es Armschling' zu seiner grössten Ehre [3]).

Das Ágání gibt bei dieser Gelegenheit noch mehrere Lieder, deren Worte von Dichtern wie Âbbás B. Ahnef und Reschid B. Romeidh el-Otri; der Tonsatz des ersten von Soheir B. Rahman, des zweiten von Jeſíd Hura u. s. w. [4]).

[1]) Behar Buglosson.
[2]) Ledschiue feraen, den schnellen Gang in langsamen verändern.
[3]) Hedar ferza, hedar das lateinische hedera, luxuriantes plantae.
[4]) Im zweiten Bande meines Ágání Bl. 296 — 299. Nr. 106 fehlt in dem Auszuge der Gothaer Bibliothek.

685. Omer Ebú Haffs esch-Schatrendschi. عمر ابو حفص الشطرنجي

Ómer B. Ábdoláſiſ, der Freigelassene der Beni Ábbás, dessen Vater ein Freigelassener Manſsúr's; sein Name war ursprünglich ein persischer, der aber später in Ábdoláſiſ geändert ward. Ebú Haffs wurde im Hause Mehdi's mit den Kindern der anderen Freigelassenen erzogen, und erhielt seinen Beinamen aus Vorliebe für das Schahspiel. Nach dem Tode Mehdi's hielt er sich an Óleijé, mit der er aus dem Palaste zog als sie vermählt ward, und mit ihr wieder zurückkehrte; er dichtete Manches, was sich auf ihre Verhältnisse mit ihren Schwestern bezog.

O Lieb'l durch Liebe wird die Liebe angelernet,
Wie viele nähert sie, die standen sich entfernet;
Wär' in der Liebe nicht Versöhnung nach dem Streit,
So wäre Dorn des Briefeschreibens Süssigkeit.
Bedenk's sagt man, den Bruder hat gerettet Liebe,
So such' auch Rettung du durch gleiche süsse Triebe;
Die besten Tage sind die Tage der Begier,
In denen Vorwurf, Streit und Hader drohen dir.

Mohammed B. el-Dschahfa el-Bermeki schildert ihn als einen aufgeweckten, fröhlichen Gesellschafter, der den Ernst in Scherz, und den Scherz in Ernst zu verwandeln wusste, der ausgelassen und wenig religios, aber im Grunde besser war, als er nach seinem Aeusseren schien; sein sind die Verse:

Hat der Geliebte sich von dir gewendet,
So lass' ihn wandern in des Teufels Hain,
Vielleicht wird ihn die Zeit dir näher bringen,
Begier und Lust vermitteln Stelldichein;
Wenn du ausharrst geduldig in der Liebe,
Wird des Geliebten Trotz im Weg' nicht sein,
Nur streite nicht mit ihm und trag' geduldig,
Im Lieben gibt's nur Seligkeit und Pein [1]).

Áſsmáai sagt: Ich habe nur einmahl an Reschid Spuren der Trunkenheit gesehen. Ich kam zu ihm mit Ebú Haffs; als er uns sah, sagte er: Wer meinen Zustand trifft, dem gehören zehntausend Dirhem. Mich, sagt Áſsmáai, hielt Scheu ab, etwas zu sagen, aber Ebú Haffs sagte:

[1]) In amore haec sunt mala bellum pax iterum. Hor. S. I. L. I. V. 267.

Bei jeder Runde von dem Glas' schenkt' ich mir ein,
Aus Sehnsucht und aus Brand zur Strafe und zur Pein.

Dein sind die zehntausend Dirhem. Indessen war mir die Scheu vergangen, sagte Âfsmâai, und ich sprach:

Ist's Fieber, das die Rede mir verwirrt, Und Sicherheit die untergraben wird!

Dein, sagte Reschíd, sind zwanzigtausend Dirhem. Ebû Haffs schrieb für die Sclavin Márídet, welche Reschíd zu Rakka zurückgelassen, und ihr in Versen geschrieben hatte, in ihrem Namen die Antwort; so gab er auch seinen poetischen Kiel her, um im Namen Óleíjé's, welcher Reschíd zürnte, die Verzeihung derselben zu erflehen [1]).

686. Kawwal von Thaij [2]). قوّال الطّي

Dem, der Almosen fordert, sag': herbei!
Es harren die meschrefschen [3]) Klingen dein.
Wir haben Sauerampf [4]) des Tod's für dich,
Nach Süssem soll dir Saures wohlgedeih'n.
Ich denke, eh' du treibest ein die Gelder [5]),
Es treiben hier die Schwerter Seelen ein.

Aus der Scholie ist zu ersehen, dass der Dichter unter Merwán, dem letzten Chalifen der Bení Omeíjé lebte.

687. Edhem Ben Ebif-fara, ادهم بن ابى زعرا

vom Geschlechte Mân der Beni Thâij:

Am Morgen lärmet Mân die Beni Kais,
Und ihre Sclaven zu Monteheb auf,
Die Esed auch zum schweren Zug auf Beute,
Ein leicht beweglicher und reiner Hauf',
Ein rein arab'scher [6]), dessen Speere weinen,
Wenn sie gefärbt nicht durch des Blutes Lauf
Aus der Herzader und Brustgruben Trauf'.

---

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 464.

[2]) Freytag's Hamása S. 315.

[3]) Statt den meschref'schen Klingen hat Rückert (II. I. S. 242) einen Speer gesetzt.

[4]) Nicht Bitterklee, wie bei Rückert; der Bitterklee heisst auf arabisch morar, siehe Freytag's Lexicon; wenn hamidh als eine Pflanze zu übersetzen, so ist es Sauerampfe, und nicht Bitterklee.

[5]) Mál, Gut und Geld, übersetzt Rückert mit Vieh.

[6]) Das rein arabisch umschreibt Rückert (II. I. S. 233) mit vier Wörtern: nein (statt rein), stockarabisch, auserlesen, musterhaft; dafür drängt er die drei letzten Verse in zwei zusammen.

Der Dichter lebte unter dem letzten Chalifen der Benî Omeíjé, wie aus dem diesen Versen beigegebenen Commentare der Hamâsa erhellet [1]).

688. Nafsr Ben Sejar, نصر بن سيّار I. u. J. 131 (748),

der Emír von Chorasán, schrieb dem Chalifen Merwán die folgenden Verse:

Jüngst sah ich aus der todten Asche
Nur wen'ge rothe Funken sprüh'n,
Und dennoch muss ich ach! befürchten,
Dass helle Flammen d'raus erglüh'n,
Wann sich nicht bald, und ohne Zögern
Geschickte Hand zum Löschen bent;
Was diese Flammen dann verzehren,
Es wird nicht Wald sein und nicht Haid';
Nein, Menschen, deren theures Leben
Der Flammen Wuth und Brand verschlingt.
Da sprach ich, als ich diess gesehen,
Von der Verwunderung umringt:
Wer könnte wohl mir Kunde geben,
Was diess Gesicht bedeuten will,
Und ob der Stamm der Ben' Omeijé
Noch wachet oder schlafet still [2]).

Der Herr von Chorasán ist el-Dschehrewání el-Dschádî, der letzte der Beni Omeíjé; als Ebú Moslim seine Verbindungen für das Haus Åbbás begann, beschrieb er den Kampf und den Beginn desselben in den folgenden Versen:

Ich sehe Asche und ich sehe Kohlen,
Vielleicht, dass aus den beiden Gluth aufflammt,
Zwei Hölzer [3]) sind des Feuers erster Zunder,
Der Kampf gewöhnlich aus dem Worte stammt [4]).

Dasselbe um ein Distichon vermehrt:

Ich sehe aus der Asche Funken sprühen,
Vielleicht, dass selbe noch zum Brand aufglühen,
Aus Hölzern zweien reibet man das Feuer,
Vom Wort beginnt des Bösen Ungeheuer,
Verwundet, sagte ich: o wollte Gott,
Dass die Omeijé wachsam oder todt [5])!

---

[1]) Freytag's Hamâsa S. 302 und auch S. 649 fünf Distichen.

[2]) Conde I. Cap. 38. Nach dessen und Rutschman's Uebersetzung; bei Abulfeda sind aber nur drei Distichen I. 477; eben so sind Sodeíf's des Freigelassenen Verse bei Abulfeda I. p. 490 und 492 in Conde's und Rutschman's Uebersetzung Cap. 29 verwässert.

[3]) Die gegen einander gerieben Feuer geben.

[4]) Nach einer Randnote der Handschrift der Hofbibliothek des Íkd B. I. Bl. 18. Kehra.

[5]) Semachscheri's Frühling der Gerechten. XV. Hauptstück.

Dichter aus der Zeit dor Benî Omeïjé, ohne nähere Bestimmung ihrer Lebenszeit.

In der frühesten Zeit der Benî Omeïjé lebte:

689. Eimmen Ibn Hofeim أيمن ابن حزيم

Eimmen Ibn Hofeim [1]) el-Esedî, aus den Benî Esed, dessen Vater einer der Gefährten des Propheten; er war aussätzig. Jahja B. el-Hakem, mit dem er einen Feldzug machte, gab ihm eino aussätzige Sclavin zum Geschenke; da sagte er zornig:

Ich liess das Hans Merwân's, wo Grossmuth ist zu Hanse,
Und schloss mich an Jahja durch einen Fehler an,
Ein schöner Freund, der, wenn mit ihm znsamm' ich komme,
Mich schimpfet, oder mich zu tödten drohet an;
Dn würdest deine Freunde nicht satyrisiren,
Wenn du im mindesten nur glichest dem Merwân.

Von ihm sind die Verse:

Genug der Mädchen habe ich gekannt,
Ich lerne dir, wenn du es willst, sie kennen;
Die Mädchen insgesammt, o glaube mir!
Für Männer nur, so lang' sie jung, entbrennen;
Sie legen sich schon Nachmittags in's Bette,
Wenn sie sich noch so spät am Morgen dehnen;
Sie schmücken sich mit Henna und Kohol,
Und sprechen viel dabei von ihren Plänen;
Sie schmücken sich, sie wissen wohl für wen,
Bereit für die, nach denen sie sich sehnen;
Wer sie aufsucht, entfliehet allem Vorwurf,
Getadelt werden die, so ihrer sich entwöhnen.

Keiner, sagte Âbdolmelik, kennt die Weiber wie du [2]).

Sowohl er als sein Vater waren unter den Gefährten des Propheten, er selbst hielt sich zu den Schiî; sein Vater war aber einer derer, die an den Schlachttagen des Kamels und von Ssiffîn von den Schiiten abfielen (motefilin). Der Chalife Âbdolmelik war den Weibern

---

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 86, bei Ibn Koleibé Nr. 96.
[2]) Ebenda.

sehr ergeben, aber bei zunehmendem Alter hielten seine Kräfte nicht gleichen Schritt mit seinen Begierden. Eines Tages fragte er den Eimmen, wie's ihm gehe, und wie er bei Kräften? Gott sei Dank, sagte er, ich esse noch mein Böcklein mit einem Scheffel Bohnen, und trinke noch meinen grossen Becher bis ich stammle, und ich reite noch die schnellrennendsten Dromedare, und ich löse noch den Jungfrauen auf's erstemal den Gürtel, ohne dass mich Alter oder Zauber daran hindert, oder der Mond meine Kraft und Lust mindert. Den Chalifen zürnte die Rede, er entzog ihm seine Gnade und seine Wohlthaten, und Eimmen nahm sich's sehr zu Herzen. Sein Weib fragte ihn: was denn die Ursache seines Kummers? Er erzählte ihr den Hergang der Sache; sogleich begab sich diese zu Áátiket, der Gemahlin Ábdolmelik's, und klagte ihr, dass sie schon seit zwei Jahren nicht wisse, ob ihr Mann Fleisch oder Stein. Der Chalife stellte den Eimmen über seine Prahlereien zur Rede; dieser entschuldigte sich, dass der Mensch vor seinem Herrn sich immer besser zu machen bemüht sei; dann sagte er:

Sängerinnen fänd' ich nach Gelüsten,
Wenn die Weiber mich nur jung noch wüssten,
Aber für den alten Mann sind Weiber
Eine Sammlung ihm verhasster Leiber.
Wenn ich auch mit Sängerinnen speise,
Kleid auf Kleid zu schirmen mich vom Eise,
Und wenn sie auch nichts gewähren mir,
Muss ich doch vorlügen Etwas dem Emir.
Jede treibt mich mit dem Stock zurücke,
Mich verfolgend Morgens mit dem Blicke;
Wenn sie nicht im Bett geehrt als Frauen,
Sind sie zornig, grimmig anzuschauen;
Schmückend sich die Wangen alle Tage,
Legen sie die Schminke Lag' auf Lage,
Nur besorgt, mit Musk sich durchzudüften,
Und mit Salben einzuöhlen sich die Hüften.
Spähend Alles aus auf dem Altan,
Weisend nie zurück den rüst'gen Mann.

Der Chalife lachte, und zog ihn ob seiner Ohnmacht auf; o ich kenne die Weiber, sagte Eimmen:

Wenn du fragest mich um Weibereien,
Wiss', ich kenne ihre Arzeneien;

Graut das Haupt und mindert sich das Geld,
Ist der Mann um Liebe schon geprellt;
Reichthum nur ist sicher zu gefallen,
Und der Jugend Blüthe siegt vor Allem [1]).

690. Dschiran el-aud el-abdi, جران العود العبدى

hat seinen Namen nach dem Ágání von den Versen:

Nimm dich in Acht, o meine Nachbarin!
Ich sehe, dass der Zorn, der wiederkehrt [2]),
Kaum wieder kann vermittelt werden.

Nach Sojúthi's Misher hatte er seinen Beinamen die Geissel, aus dem Stamme Ókaíl, von dem folgenden Distichon:

Die Geissel ist mir Stütz' in der Geschäfte grössten,
Indem dieselbe führt der Scharfsinn nur am besten [3]).

Dschirán el-Áúd und Ribál waren zwei Freunde, welche beide zwei Weiber nahmen; in der Folge hassten sich die Weiber. Dschirán el-Áúd sagte hierauf:

Sag', wie soll ich hassen nicht die Newfülltin,
Deren Brustbein hölzern steht hervor,
Deren Regen obenhin befeuchtet,
So dass Stein im Strombett' schaut hervor;
Pferdehufe hängen von den Haaren,
Und zur Erde schleppt der Schmuck vom Ohr.

Von ihr sagte er auch:

Wir ritten wohl zur Hochzeit mit dem Adler,
Von der der Rab' entgegen uns gekrächzt,
Der Adler ist für uns zum Aas geworden [4]),
Der Rabe und der Fremde, Beide ächzen;
Sie ist ein Dämon, und die Haut ist mir
Gleich Eseln, die der Esel beisst, zerlechz't.
Nimm mir mein halbes Gut, lass' mir das and're,
Ich ziehe fort, dass mir kein Schimpf erwächst.

Ribál schimpfte sein Weib dessgleichen. Dschirán el-Áúd beschrieb in seinen Versen auch die Kupplerinnen; zum Sprichworte sind die folgenden auf die Weiber geworden:

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 86.
[2]) Dschirán el-Áúd. In der Hamása S. 542 zwei Distichen desselben.
[3]) Misher II. 294.
[4]) Wortspiel zwischen Ókáb der Adler, und Ókábet Pein.

Glaubt euch ja sicher nicht von Weiberlist,
Nehmt den Mädchen selbst ihr Gut mit Hast;
Was du fürchtest, wird dir wenig schaden,
Wenn du weisst, was du zu fürchten hast [1]).

691. El-Bais, البعيث

ist Chidâfch B. Bischr, von den Benî Modschâschii; seine Mutter war eine Perserin aus Ifsfahan und hiess Merdé; er ward Bâîs, d. i. der Sendling, von seinem Distichon beigenannt:

Was du gesendet mir ich dir nun wieder sende,
Die Kräfte sind dahin und meine Zeit zu Ende [2]).

Sein Vorname ist Ebû Mâlik. Seine Kinder sind Melik und Bekr; sie begleiteten ihren Vater nach Medîna, wo er sie Kamele zu weiden bestellte. Melik starb; als Bekr seinem Vater die Nachricht von des Bruders Tod sandte, fand diesen die Botschaft ebenfalls todt [3]).

692. Ebu Dschildet, ابوجلدة

aus den Benî Jeschkor, starb auf dem Wege nach Mekka; er war dem Weine sehr ergehen, und sagte:

Ich bin, o mein Vertrauter, nicht im Fehler,
Wenn ich ergebe mich mit Lust dem Wein,
Du trauerest umsonst an meiner Seite,
O Freund! wir wollen uns dem Trunke weih'n!
Und wenn es lange währt, sagst du: halt' fest!
Du bist ein Mann von hohem Stamme rein;
Ausharren werd' ich nicht, den Wein zu trinken,
Wie ich dem Bruder gab den Morgenwein,
Ich weiss, es floh der Dank von seinem Herzen,
Er schimpft und weiss nicht, was die Gründe sein [4]).

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 167.
[2]) Mifher II. 293; das Agânî gibt ein hievon etwas Verschiedenes.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 87; in der Hamâsa sind zwei Bâis, wovon einer dem Stamme Modfchâfchîi angehört, aber dessen Vater Horeis und nicht Chidâfch heisst; Freytag's Hamâsa S. 83.
[4]) Derselbe Nr. 51.

693. El-Morar el-Adewij, المرار العدوى

ist Ben Monkif, aus der Ssódá B. Melik B. Hanfalé. Ssódá war aus dem edelsten arabischen Blute der Beni Ádí, ihre Kinder hiessen die Benul-Ádewíjet. Er sagte:

O schöne Zeit, wann Abendwinde weh'n!
Und Jünglinge auf weicher Erde geh'n [1])!
Wann sie den Grossen in dem Zelt aufwarten,
Und wann sie zu Befehl den Männern steh'n.
Ich schliess' mich Keinem an, den ich nicht liebe,
Und Jeder macht, dass ich noch mehr mich sehn'.

Er hat die Palme beschrieben:

Sie schlaget ihre Wurzeln in den Quell,
Bis dass sie sich daraus des Trunks erfreut,
Zeittochter, welche wählet nur den Ort,
Wo ihr den Freundesgruss der Nachbar beut;
Die Zweige flattern auf mit jedem Winde,
Wie Haar der Mädchen um die Stirn zerstreut.

Áfsmáai tadelte ihn des zweiten Distichons willen, als einen Nichtkenner der Palmen, welche, wenn die männliche Palme entfernt, um so köstlichere Früchte geben; daher das arabische Sprüchwort:

Die Palme sprach: mein Schatten ist entfernt von deinem Schatten,
Um desto sich'rer wirst du mich mit Frucht begatten [2]).

Im Mofadhdhaliat befinden sich zwei Kafsideten desselben, die eine von drei und vierzig, die andere von vier und neunzig Distichen; der Beginn der ersten [3]).

Er redete seine Gemahlin Ádewíjet an:

Wo ist ein and'rer Held, den hundert
Rothhaarige Kamel' umgeben,
Bereit', wenn man darob ihn tadelt,
Sie and'rem Volke aufzugeben?
Sieh'st anderes Kamel dessgleichen,
So kann mein Milchkamel sich heben,
Die Hürden, die gesegneten
Sind uns von Gott dem Herrn gegeben.
Lang streckt der Hügel sich bei Óschá,
Kameie reich beladen sind daneben.

---

[1]) Im Thale Erak.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 155.
[3]) Bl. 22—25.

Der Beginn der zweiten Kasside [1]:

Seltsam, dass Chaùlet nichts mehr von mir weiss,
Hat Chaùlet denn geseh'n, dass ich ein Greis?
Ein Greis, der wie ein weisser Esel grau,
Den eingebog'nen Rücken trägt zur Schau.
Mein Alter ist jedoch ein vielgelobtes,
Kein unerfahr'nes, sondern ein erprobtes,
Ich denk' heut nicht an das, was längst vergangen,
Mich kann darnach, o Mädchen! nicht verlangen,
Die Welt hat mich mit Kentnissen bekleidet,
Die jede sich durch Schönheit unterscheidet.
Vertiefet hab' ich mich in Wolkenferne,
Und dich gesuchet bei dem hellen Sterne.
Mein Herz ward weich, ich kam nicht von der Stelle,
Mich fesselte schwarzaugige Gafelle u. s. w.

694. Modresch Ben er-rih, مدرش بن آلريح

ist Áámir B. Kaís, aus den Söhnen Kodhååt; er hat seinen Beinamen Bener-rih, d. i. Sohn des Windes, von dem folgenden Distichon:

Sie wehklagt über'n Wind, der aufersteht,
Und alle Spuren von dem Zelt verweht [2].

695. Ebúl-Gúl [3], ابو آلغول

d. i. der Vater des Wüstenteufels el-Olba B. Dschewschen, aus den Beni Kathán B. Nehfel, ein guter Dichter; er sagte:

Des Teufels Böses wird als Schlimmes dir zukommen,
Wenn du dich wunderst, dass von Salomon sie kommen;
Bestaune nicht das Gute, das dir Satan schenkt,
Durch Unglücksstern wird die Erde neu getränkt [4].

696. Choleid Aanein, خليد عنين

von der Familie Ábdállah B. Dárim's, so genannt vom Orte Ánein, wo er sich in Bahrein ansiedelte.

O Grab! das dort so hoch herab vom Felsensitze,
Du heut'st dem Gast das All' von dem, was ich besitze [5].

[1] Bl. 25—28.
[2] Ibn Koteibé Nr. 173.
[3] In der Hamása: Ebúl-Gúl eth-Thoháwí S. 12 sieben Distichen desselben.
[4] Ibn Koteibé Nr. 111.
[5] Derselbe Nr. 83.

697. Ebûl-Hindi, ابوآلهندى

ist Âbdol-Koddûs B. Schebes B. Rubîî, aus den Benî Seîd B. Riâh B. Jerbûû; er war dem Weine sehr ergeben; zum Lobe der Kanne sagte er:

Dem Milchschlauch ziehe ich die Kannen vor,
Die nicht vom Schaum der Sahne sind befeuchtet;
Die Mündung glänzt verzinnet, wie der Nacken
Der Wassernixen von dem Blitz beleuchtet.

Er entsagte dem Weine in der Folge, und sagte hierauf:

Ich lass' die Weine denen, die sie lieben,
Und trink' das reine Wasser nur der Quellen;
Ich war Bewunderer des Wein's; so liebet
Der Jüngling Mädchen, deren Hüften schwellen,
Ich gab den Wein nicht auf, weil mein Vertrauter
Gefürchtet, dass man könnte derb mich schmählen [1].

698. Seradik el-Hofeli. سرادق الهذلى

Er war sehr dem Weine ergeben; seine Tochter machte ihm hierüber Vorwürfe, und sagte: wenn du schon trinken willst, so trink' Palmenwein; er antwortete ihr:

Die Tochter sagt, du sollst nicht trinken Wein,
Denn viele gibt's der anderen Getränke;
Ich sagte ihr: ich kenn' nur das für Wein,
Das, wenn ich trink', entfesselt die Gelenke.
Soll ich vielleicht den Saft der Palme trinken,
Dass er mir wie Moschus den Bauch anstänke!
Der reine Wein verbreitet Duft im Hause
Und machet, dass der Mann an's Fliegen denke;
In diesem Punct lass' ich's an nichts gebrechen,
Und lass' die Welt sich dreh'n ohn' dass ich lenke.

Als er bei einem Haufen der Benî Esed taumelnd vorbeiging, und dieser ihn der Trunkenheit zieh, sagte er:

Bei Gott! ich taumle nicht, weil ich betrunken,
Die Füsse tragen mich vor Alter nicht;
Die Nächte, die verschwunden sind,
Die Stumpfheit von Gefühl, Gehör, Gesicht [2].

[1]) Ibn Koteibé Nr. 136.
[2]) Derselbe Nr. 153.

699. Ibn Ahmer, ابن احمر

d. i. der Sohn des Rothen; ist Âmrû B. Ahmer B. Firâdh B. Mân Ibn Ânfsâr; ein Mann Namens Mehschi warf ihm die Augen aus. Als er neunzig Jahre alt, ward er von der Bauchwassersucht befallen, woran er starb; da dichtete er noch:

Geniesse die Gesundheit, wenn sie dir beschieden,
Und ist der Tod dein Loos, so sei damit zufrieden;
An Ruh' und Unruh' ward so Manches dir gegeben,
Und viele Tag' und Nächte hat gewährt dein Leben.
Ich wünsche Jugend mir, Gesundheit mir zurücke,
Wie einer, der begehrt Unmögliches vom Glücke.
Wie denn? nach durchgelebten neunzig Jahren vollen,
Sind erst die Füsse dann der Bauch mir aufgeschwollen.
Wenn dieser Todtenschweiss nur Schweiss der Krankheit wäre,
Würd' öffnen ich die Ader, dass sie sich entleere.

Bei Ibnol-Ahmer finden sich vier Wörter, die vor ihm die Araber nicht gebrauchten; er nannte das Feuer Memûset, das Kamelweiblein Bâbûs, die Kuh Tebîs, den Kopfschleier Ornet. Sein Geburtsort war in einer der an wohlredenden Männern fruchtbarsten Landschaften, zwischen Jefbul und Kââfi [1]).

700. Ebu Nochailet, ابو نخيلة

ist Jâmer mit dem Vornamen Ebû Nochaîlet, d. i. der Vater der kleinen Palme, weil ihn seine Mutter an der Seite einer Palme gebar; aus den Benî Himmân B. Kâb B. Sâd.

Ich bin der Sohn von Sâd, Vermittler mit den Persern,
Und wen ich immer will, den kann ich Oheim nennen.

Wegen der folgenden Verse ist er, auch mit Recht, hergenommen worden:

Die Beduinin rührt nicht an das köstliche Gericht,
Sie kostet von den Bohnen, die Pistazien nicht.

Er hatte von Pistazien gehört, und hielt dieselben für eine Art von Bohnen.

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 39.

Von ihm ist das Distichon:

Sie schwärzen dich beim Herrn zanksüchtig an,
Sie meinen dann, sie haben's dem Herrn angethan [1]).

701. El-Haris Ben Weilet el-Chorremi. الحارث بن ويلد الخرمى

Ich opf're mich euch Beiden, Mutter, Tante,
Als Hundefrass, wie er wird vorgeschnitten,
Ich rette mich mit niegeseh'ner Rettung,
Wie Adler, reissend im Gevögel mitten.
Er hat ein Junges, dem er's Nest bereitet,
Wie eine Frau vom Manne wohl gelitten [2]),
Schwarzröthlich, dess' Gefieder Perlen glänzet,
Am Tag', wo Regen fällt auf Feld und Hütten;
Sie flohen von Chodiné weit wie Strausse,
Vorreitern, welche folgen ihren Schritten.
Wer hoffet Gunst vom Stamme der Temim,
Bei denen die Verwandtschaft abgeschnitten?
Dem Brustriem' nah' erblicken mich die Pferde,
Wann in der Schlacht sie kommen angeritten. —

702. Dschebilet Ben Horeis el-Ofri. جبيله بن حريث العذرى.

O Herz! so stolz, das Leben zu besitzen,
Denk' nach, es kommt der Tag, wo's dir wird nützen.
An schwerer Krankheit leidest du, woran
Vergeht Gescheiter wie der dumme Mann,
Es fürchtet sich vor nichts die dumme Seele,
Bis dass der Tod ihr zugeschnür't die Kehle.
Du nimmst dir Etwas vor und bist dennoch im Trüben,
Ob du dich eilen sollst, ob du es sollst verschieben.
Vorherbestimmt hat Gott der Herr das Loos der Zeiten,
Und in das Schwere mischt er immer Leichtigkeiten;
So mancher Mann geniesst in Lust des Lebens Lauf,
Da hebt vom Grab den Staub der Wind des Todes auf,
So lang er lebet, lebt er in Einbildung nur
Und jede Zeit, sie trägt der Zeitumwälzung Spur,

---

[1]) Wortspiel zwischen Sewwedek, sie schwärzen dich an, und zwischen Seid, Herr. Ibn Koteibé Nr. 108.

[2]) Áákir, was sonst ein unfruchtbares Weib bedeutet, wird hier von Mofadhdhal als ein ihrem Manne wohlgefälliges Weib erklärt. Im Mofadhdhaliat Bl. 60.

Gar oft beweint der Fremde den ihm Unbekannten,
Indess' zu Haus' sich freu'n bei Festen die Verwandten;
Diess ist des Bruders Ende, den man senkt hinab
Im Leichentuche eingewickelt in das Grab [1]).

703. Obeid Ben Ejub, عبيد بن ايوب

aus dem Stamme der Benî Ânber; er floh wie ein Wahnsinniger, um sich einem Bluturtheile des Sultans zu entziehen, er lebte in der Wüste mit Dämonen und Waldteufeln, haus'te mit Eidechsen und Schlangen, und frass mit den wilden Thieren. Er sagte:

Gott lohn's dem Gûl, der mein Gefährte
In Wüsten, die furchtbarer Fährte,
Ich schrei' und singe Lied auf Lieder her,
Und Feuer brennt zu Tebûch und Tefher [2]).

704. Aus Ben Magra, آوس بن مغرا

aus den Benî Rebîi B. Karîi B. Âûf B. Kâb B. Sâd, der den Nabigha el-Dschâdî mit Satyren angriff. Er sagte auf die Benî Ssifwân B. Schihne B. Óthârid B. Âûf B. Kâb B. Sâd:

Sie bleiben fest an ihrem Standort stehen,
Bis dass man sagt: Hervor! ihr Söhne von Ssifwân.
Ihr Vater ist der Ruhm von alten Zeiten her,
Und sie vererben ihn auf lange Zeit fortan [3]).

705. Koseir Ben Ebi Koseir es-Sehm, كثير بن ابى كثير آلسهم

Ein anderer Koseir, als der durch seine Geliebte Âfet berühmte grosse Dichter, von welchem das Âgânî in dem Abschnitte des Sängers Ibn Soreidsch die folgenden Verse gibt:

Was ist der Scherz, nachdem Obeird fort,
Wer mit ihm scherzte, fragt: wo ist er hin?
Bei Gott! im Grab Obeird's ruhet Wohlthat,
Wohlleben, Anmuth und der Scherz darin,
Wenn nicht der Palmenzweig ihm huldiget,
So fehlt es mir an dem geraden Sinn.

---

[1]) Îkd im Abschnitte vom Tode. H. d. H. B. I. Bl. 143. Kehrseite.
[2]) Ibn Koteibe Nr. 189.
[3]) Derselbe Nr. 151.

Die Dichter der Benî Hodeil.

Dieser Stamm zeichnete sich vor allen arabischen durch die Menge seiner Dichter aus, und der Diwân derselben, welcher deren eine Centurie enthält, ward schon in dem ersten oder zweiten Jahrhundert der Hidschret gesammelt; denn wir wissen aus der von Ibn Challikân gegebenen Lebensbeschreibung des Philologen Ebû Âmrû el-Dschermi, gest. 225 (839), dass derselbe den Diwân der Hodeiliten mit Âsmâai gelesen. Ausser den von verschiedenen Dichtern und Philologen besorgten kritischen Ausgaben, deren letzte und berühmteste die mit dem Commentare des grossen Philologen es-Sukkeri auf der Leydner Bibliothek vorhandene, haben auch Ibn Koteibé in seiner Geschichte arabischer Dichter und Ebûl-Feredsch el-Isfahâni, der Verfasser des Âgâni, Gedichte von Hodeilitischen Dichtern gesammelt, welche in dem Diwân derselben nicht vorhanden sind; so hat dieser z. B. keinen Chûweiled, während aus Ibn Koteibé und dem Âgâni deren drei bekannt sind, von denen Chûweiled B. Sûweib einer der grössten Dichter der Benî Hodeil, und der zweite Chûweiled Ebû Chirâsch, der an einem Schlangenbisse gestorben, einer Familie mehrerer Dichter angehörte. Um die Dichter der Benî Hodeil nicht zu trennen, sind dem Inhalte ihres Diwâns auch die von den Dichtern dieses Stammes in der Hamâsa, im Mofadhdhaliat, in Ibn Koteibé und in dem Âgâni enthaltenen Kunden dieser Dichter jedesmal mit Nennung der Quelle beigegeben, nur die Frauen sind ausgeschieden und mit den andern Dichterinnen aufgeführet worden.

706. Saad. سعد

Sâd und Aidâl sind die Söhne Mesûd's, aus dem durch seine Dichter so berühmten Stamme der Benî Hodeil; Sâd's Vorname war Ebû Mesûd, nach Anderen Ebû Âbderrahman, seine Mutter Omm Foâil. Der Vater war ein Steinhauer am Berge Kobeis bei Mekka, und seine beiden Söhne trieben dasselbe Handwerk, wobei sie sangen wie es ihnen ihre natürliche Anlage eingab; Sâd, wenn er Abends von seiner Arbeit nach Hause ging, sang:

Der Berg erscheint mir in grünen rothen Zonen,
Gelb ist das Thal, worinnen die Koreisch wohnen.

Die Bewohner Mek,k,a's, die ihn hörten, riefen ihm zu, seinen Gesang zu wiederholen, da setzte er sich auf einen Stein nieder und sang ihnen seine rohen Lieder. Ibn Soreídsch, der grosse Meister des Gesanges, der auch zugegen, sah traurig seine Tochter an und weinte. Was weinst du Väterchen? — Ich fürchte für dich nach meinem Tode. — Fürchte nichts, sagte sie, ich habe alle deine Gesänge auswendig behalten. Ibn Soreídsch hiess sie dieselben singen, und er war damit zufrieden; dann rief er den Hodeíliten und gab ihm seine Tochter zur Frau. Durch dieselbe ging die Ueberlieferung aller Gesänge Ibn Soreídsch's auf seinen Schwiegersohn über. Sie gebar ihm einen Sohn; als dieser heranwuchs und einst mit anderen Knaben der Koreísch spielte, nahm ihn einer auf den Rücken, tanzte mit ihm herum und sang dazu:

Diess ist der Sohn vom Kronenhalter,
Diess ist der Sohn von David's Psalter.

Weh', sagte sie ihm, was sagst du, wer ist dieser Knabe? — Wisst ihr denn nicht, sagte jener, dass dieser der Sohn des Hodeíliten aus der Tochter des Ibn Soreídsch; geboren auf der Mandoline, erzogen auf der Violine, dessen Nabel angebunden mit einer Saite inmitten und der mit einem Plektron ward beschnitten [1]).

707. Malik Ben el-Hares. مالك بن ألحرث

Ibnol-Hares B. Temím B. Sâd B. Hodeíl; nach Dschomhi der Bruder der Bení K,âfil, der Verbündeten der Bení H,odeíl; K,âfil war ein Bruder Hodeíl's.

Ich höre, wie die Tadlerinnen sagen:
Erscheint denn Málik,'s Tross an allen Tagen?
Bald ziehen sie mit mir auf Beute aus,
Bald kehren sie zerstreut zurück vom Strauss,
Bald tödten wir die Tapfern Paar für Paar,
Und überlassen sie der Wölfe Schaar.
Sie geben ihre Seelen auf im Tod
Für Brüder, die entrannen heil der Noth.
Ich kämpfe fort, so lang die Kräfte währen,
Und wenn ich mich auch opfere den Speeren;
Ihr möcht' mich schmäh'n, ich werd' es euch vergelten,
Wenn viel' Kamele gäiten meine Zelten.

---

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 321.

Wer wenig melkt und vor dem Feind ist feige,
Dess' Abendtrunk ist laut'ren Wassers Neige;
Ich sah den, der sie liebte, weil sie reich,
Wiewohl ihr Angesicht vor Schande bleich,
Ich sah, wie Dürftige sich ihnen beugten,
Und wegen schlechter Milch sich tief verneigten [1].
Ich hass' Scholeil's Haus, wenn durch die Fahnen [2])
Desselben sich die Winde Pfade bahnen,
Ich hass' Dschodeimé's Söhne, die sich mehren,
Mit Ahnen prahlend, uns den Rücken kehren.
Von Uns'ren rettete die Hälfte sich,
Der and'ren Meiste starben jämmerlich.
Durch ihre Mitte drang Sofján zuletzt,
Als er mit Ernst den Kampf sich vorgesetzt.
Er warf die Scheide weg und stürmte ein,
Wie wilder Esel, dessen Huf von Stein;
So stürmt er ein auf ihre Reih'n die engen,
Wann Leitkameele sich am Morgen drängen.
Als zu Serár mein Inn'res blieb voll Sorgen,
Im Thal Hodhadh und zu Ssabáh am Morgen.
Ich liess den Freund und ging zu neuer Erde,
Damit Entschuldigung und Heil mir werde,
Doch rettet sich (vor Gram) Lebend'ger nicht,
Nicht Geist, dem es an Flügeln hier gebricht;
Treibt mich Gewalt auf sie, ich lass' sie zieh'n,
Wiewohl zum Kampf ich ganz gewaffnet bin [3].

Im Ibn Koteibé sind die folgenden Verse erhalten:

Ich brauche nicht auf's äusserste mein Schwert,
Wenn du entgegenhaltest mir die Speere,
Sie schimpften mich ob dem, was euch begegnet,
Ich würde tadeln den, der heiter wäre.
Wer ohne Melkkamel, bedrängt von Feinden,
Sorgt, dass er Wassers Abends nicht entbehre.

---

[1]) Der Commentar bemerkt, dass nach Dschomhi's Ausgabe die Kafsidet hier ende, und dass dieser den Rest dem Tschetesch-scherren in den Mund legt, dass aber die Genossen Áfsmáí's dieselbe in einemfort bis an's Ende dem Málik, B. Hária zuschreiben.

[2]) Durch die Zinnen, nach Dschomhí.

[3]) Der Commentar bemerkt, dass diess die einzigen von Málik, B. el-Háris erhaltenen Verse sind; in demselben sind auch die früheren Herausgeber des Díwáns der Hodeíliten angegeben, nämlich: 1) Dschomhí, 2) Selemé, 3) Ebú Ámrú, 4) el-Bahili, 5) Ebú Áhdállah, 6) Ebú Nafsr, 7) el-Achfesch, 8) Áfsmáí, 9) Ibnol Áárábí.

Ich sah Versammlungen gar hoch gepriesen,
Von denen auch die Besten ohne Ehre,
Im Schatten stunden Arme an dem Feuer,
Wenn etwas dünne Milch noch übrig wäre [1]).

708. Ssachrol-Gaij, صخر الغي

Ibn Ábdállah el-Chosámí, einer der Benîl-Ámrú B. el-Hares, beklagte den Tod seines Bruders Ebú Ámrú, der an einem Schlangenstiche gestorben.

Der Tod trieb in das Grab Ámrú, den Sohn Ámrú's,
Er ruhet an der langgezog'nen Hügel Fuss,
Ihn biss die Schlange, die versteckt im Gestein,
Erhöhet ward dadurch für ihn des Todes Pein.
Mein Bruder, ach! nach dir kein Bruder mehr mir bleibt,
Unnütz' sind Zauberei'n, die dir der Arzt verschreibt,
Der alte Steinbock bleibt nicht in den Thalesgründen,
Auf die sich Wolke senkt, geballt gleich Kopfesbünden.
Des Lebens ward er froh mit seinem Horn dem starken,
Stark wie die Knöcheln, so geschloss'ner Hände Marken [2]).
Er barg sich bei der Nacht in sich'rer Felsenbrüstung,
Gleich einem alten Mann, der schläft in seiner Rüstung,
Der klaget, ohne dass darauf nur einer achtet,
Dass Sohn und Sohnessohn ihn undankbar verachtet.
Es decken ihn (den Steinbock) in des Waldes Engen
Des Berthrám's [3]) Zweige, die wie Haare niederhängen,
Er war einst jung und wuchs allmählig dann heran,
Bis unter alten Böcken er ein alter Mann.
Wenn Raben krächzten, fuhr in Todesschreck' er auf,
Und floh vorbei den Fels in fluchtbeschwingtem Lauf,
Nur war bestimmt der Tag, es altert die Natur,
Und der Verhungernde erweckte Mitleid nur.
Im Winter fand er Schutz, im Sommer nährt' er sich
Wie einer, der's gelobt, von Früchten kümmerlich;
Wer dieses sah, der staunte noch die Reste an,
Und sprach: Gott sei bei uns! diess hat die Zeit gethan.
Hätt' ihn Grossmüth'ger gejagt, er liess ihn leben,
Bis dass zu neuem Lauf sich die Gestirne heben,

[1]) Ibn Koteibé Nr. 141.

[2]) Rewádschib, über dessen Sinn man aus Freytag's Wörterbuch durchaus nicht klar wird, sind die Knöcheln der Hand, deren Glätte und Härte erst recht hervortritt, wenn man die Hand schliesst.

[3]) Die Staude des Oppobalsams.

Der Jäger ging um ihn herum bis er ihn schoss
Mit dem gespalt'nen alldurchbohrenden Geschoss,
Rief seinen Bruder, und ergriff das Messer dann,
Mit einem leichten Schnitt der Beute war's gethan.
Der Weltaar öffnet seine beiden Flügeln stark,
Zu speisen seine Jungen mit der Hasen Mark,
Ein Haufen Vogelherzen liegt bei seinem Nest',
Wie Kerne, die man bei dem Grabmahl liegen lässt.
Sich auf die Brust vorlegend, stürzt er heftig nieder
Auf die Gafellenschaar, die weiden an dem Flieder [1]),
Er fliegt am Fels vorbei, der ihn verletzend streift,
So dass für seine Füss' er fürchtend weiter schweift,
Vom Fels, der Untergang ihm drohte, steigt er stolz
Empor mit Flügeln, leicht wie Spieler mit dem Holz [2]).
Die beiden Jungen liess er in dem Nest' zurück,
Wo schutzlos sie, und Niemand sorgt für ihr Geschick.
Die beiden Jungen fahren auf im Morgenroth,
Wann Wind erbraust und Rabenschrei verkündet Tod.
Die beiden Jungen sehen ihn auch Abends nicht,
Wo ihrem Zwitscherwort Niemand entgegenspricht;
So geht es in der Welt (an Jeden kommt die Reih'),
Begehrende, Begehrtes, gehen schnell vorbei.

Dieses schöne Gedicht verdient besondere Aufmerksamkeit, nicht nur wegen des treuen Naturgemäldes des alten Steinbockes, des Adlers und seiner Jungen, sondern auch durch die rein objective Haltung, indem das Andenken des Betrauerten durch das folgende Gemälde in die Ferne gerückt wird.

Ebú Sáid es-Solemí erzählt, dass Ssachr einen Nachbar aus den Benî Chanâat B. Sâd B. Hodeil, aus dem Stamme der Benî Mofcîné tödtete, der ein Schutzgenosse Ebúl-Mosollem's; dieser rief seinen Stamm zur Blutrache wider Ssachr auf; da sagte Ssachr:

In finst'rer Nacht besucht mich keine der Geliebten,
Die vormals sich mit mir in Weh [3]) und Schrecken übten,
Erinnerung allein an sie und meine Liebe
Besuchte mich, der über ihre Pläne trübe.
Bei Gott! wenn ihre Worte Klosterbruder hörte,
Dem dicht vom Kopf' entquillt der Haarwuchs der verstörte,

[1]) Bei den Pflanzen Selma.
[2]) Wie Einer, der mit dem Miehrák, d. i. mit dem hölaernen Schwerte spielt.
[3]) Soúd. in der Bedeutung von Schrecken und Weh, fehlt bei Freytag.

Er dachte nicht an den Ruin, nicht an Paläste,
An Ssawerán [1]), Tenúch, an Sched's Dorf das feste,
Er öffnete die Kirchen an dem Tag, wo er sie sähe;
Eh' er sie sah, war seine Fröhlichkeit nur Wehe [2]),
Tragt einen Brief von neuem glänzenden Papier,
O traget ihn von mir zum Stamm Kebir!
Den Brief auf Palmensplint, den die Verständ'gen lesen,
Wenn sie berathen unter sich gemeines Wesen.
Verheissen ist darin, dass wir sie tödten werden,
Wie weit von ihnen auch uns trennen mögen Erden.
Mich schützt vor ihren Drohungen das dünne Schwert,
Das starke Schild, das ab von mir dieselben wehrt;
Das dünne blanke Schwert von trefflichem Metalle,
Dess' dunkle Oberfläche packt den Feind als Adlerkralle,
Die Schwerter Jericho's sie sind vor selbem stumpf,
Wenn fest in meiner Hand es haut den Kopf vom Rumpf;
Ein Schwert, das hauet ab den Schenkel dick und stark,
Zerhauend das Gebein und dringend bis in's Mark;
Mich schützt der gelbe Bogen, den mir Sare schuf,
Dess' helles Tönen scholl wie vieler Männer Ruf.
Es klinget sein Getön', wenn er zurücke prallt
Wie stör'ger Stämme Ruf weit durch die Wüste hallt.
Die Pferde schleppen sie aus tiefem Thal herbei [3]),
Ein jedes geziemirt, als ob ein Haus es sei;
Sie lassen sie auf Bent' [4]) im stolzen Laufe los,
Als wäre es ein Rab', so fliegt ein jedes Ross,
Wie Donnerwolke voll von haglichtem Geschoss,
Von Ákwetein fliegt bis an den Rand von Boss [5]).
Diess mein Gewaffen, und ich übertreib' es nicht,
Ich fürchte, dass ihr Arm hält, was ihr Mund verspricht;
Ich bin kein Sclav' des Mann's, der mir Etwas verheisst,
Ich dulde keinen Schimpf, der mir begegnet dreist,

---

[1]) Ssawwerán, ein über Dábik und Sebed hinaus vor Himfs gelegener Ort; Tenúch bei Haleb, Sebed ein Dorf der Beni Esed bei Kinisrín.

[2]) Der arabische Text gibt am natürlichsten den obigen Sinn; der Commentar aber erklärt Bei als Freude, tautologisch mit dem folgenden Inbiáá.

[3]) Sükkeri bemerkt, dass dieses Distichon und die beiden folgenden sich nicht in der Ausgabe Áfsmáí's, wohl aber in der Ibnol-Áárábí's und Dschomhí's befinden.

[4]) Sewám erklärt der Commentar als Mál, d. i. Gut oder Beute. Freytag notirte sich vermuthlich in seinen Auszügen aus diesem Diwán das arabische Wort Mál, schrieb es aber dann in seinem Wörterbuche, den Díwán der Beni Hodeil als Quelle anführend, als das lateinische Malum hin.

[5]) Namen zweier Orte

Es kam das Haus Kebir, Ich eilt', es abzuwehren,
Es kamen die von Ssáid, als ob sie Romod [1]) wären.
Ich habe aus dem Gut des Mannes von Mofeiné [2])
Vermehrt des Armen Habe, die ursprünglich kleine.
Er war ein Bock der Böcke, die mit Hörnern stossen,
Zerbrochen ist sein Horn und seine Macht verflossen.
Hätt' ich gefangen ihn, wär' er Loskaufs nicht werth,
Vergeltung war es, dass getödtet ihn das Schwert.

Da Ebúl-Mosellem die Stämme wider Ssachr aufregte, hatte dieses feindliche Verhältniss eine Reihe von Gedichten zur Folge, in welchen sich die beiden Dichter gegenseitig befeindeten; so sagte Ebúl-Mosellem:

O Ssachr Ábdállah's! [3]) bist du Poet den Leuten,
Vermagst du And're nicht zur Poesie zu leiten!
O Ssachr Ábdállah's! empfang' von mir den Rath:
Ermahnung nützt dem Mann, der keine Klugheit hat!
O Ssachr Ábdállah's! setz' deine Ehre ein,
Beim Kaufe und Verkauf wird Preis die Wunde sein.
O Ssachr Ábdállah's! seit langem wirst gelehrt,
Dass nicht geehret wird, wer sich nicht selber ehrt.
O Ssachr Ábdállah's! wer köpflings stürzt zum Schlund,
Der machet sich gewiss den Mund, die Hände wund.
O Ssachr Ábdállah's! was kann es nützen mir,
Wenn du wahnsinnig bist, dass ich mich füge dir.
O Ssachr Ábdállah's! du tadeltest als kalt
Mein Haus, doch kalt und sternenlos dein Aufenthalt.
Die Kälte friert bei dir die langen Finger ab,
Die Hand wird kurz für den, dem sie Almosen gab,
Wenn du zu dir mich riefst, zu deinem Feld dem reichen,
So wär's zu einem, dem an Härte Alle weichen;
Ich fände dorten nur in den Bewohnern Leute,
Bei denen ich verlör', was ich gewann an Beute,
Bereit am Tag der Schlacht zu Niedrigkeiten allen,
Bereit auf das Gesicht vor ihrem Feind zu fallen.

Ssachr antwortete hierauf:

Ebúl-Mosellem sag': was willst du mit den Worten?
Die Wege seien dir nicht gangbar aller Orten!

---

[1]) **Kebír und Romod, Namen zweier Stämme der Benî Hodeïl.**

[2]) **Mofeiné, Einer aus dem Stamme Mofeiné.**

[3]) **Sohn ist hier ausgelassen, eine Ellipse, die auch im Griechischen üblich.**

Ebûl-Mosellem wiss': besieget bin ich nicht,
Denn ruf' ich die Temim, ein Strömeheer einbricht.[1]
Ebûl-Mosellem zieh' vom Unglück dich zurücke,
Damit es treffend dich die Nase nicht zerstücke!
Ebûl-Mosellem denk', wenn ich zu Chânh[2]) erschlagen
Und der Gefangenschaft, die war nicht zu ertragen;
Ebûl-Mosellem brich nicht, was du hast versprochen,
Denn das, was sie gethan, wird unfehlbar gerochen.
Ebûl-Mosellem sieh' dich vor dem Unglück um,
Es kommt ein alt' Kamel zu dir, dess' Zähne krumm.
Ebûl-Mosellem, dich fall' unverseh'ns ich an,
Auf Schrecken wandelnd, ich der Schlachten Vordermann.

Steht zur Seite mir Koreim's Mann,
Glänzet das Gesicht der Edlen weiss,
Ernst und Scherz, sie halten mich hintan,
Von den Wangen [3]) ohne Waffenschein.

Ungeachtet des feindlichen Streites der beiden Dichter sang Ebûl-Mosellem eine Todtenklage über Ssachr's Grab, und Ssachr zwei auf den Tod seines eigenen Sohnes Telíd.

Er zog mit seinem Volke, dessen Führer Ebûl-Mosellem, wider die Bení Mofsthalak aus, die ihn umringten; da sagte er:

Wenn Söhne von Muâd sind die Genossen,
Die hohen Palmen, die im Süden sprossen,
Das Haus [4]) Âadijé und das Haus Dehmân,
So trauen sie mich nicht den Wölfen an.

Er schoss mit Pfeilen und warf mit Lanzen auf sie, und sagte:

Sind Söhne von Chanâat die Genossen,
Sind sie dem Adel und dem Ruhm entsprossen,
So halten Kühnheit sie vom Plan,
Und diesen Kampf von mir hintan.

Und indem er zu tödten fortfuhr, sagte er:

Wenn um mich Männer sind, wie sie einst waren,
Mit glänzendem Gesicht der Edlen Schaaren,
So wird mich ihre Tapferkeit allein
Durch Stoss in's Angesicht und Pfeil befrei'n.

---

[1]) Die Bení Temím gehörten zu den Hodeil.
[2]) Si Chauh.
[3]) Sotâá el-Chodûd, die Schwärze der Wangen, die nicht bewaffnet sind.
[4]) Rahl.

Er fuhr fort zu kämpfen, bis er der Uebermacht erlag; einer der arabischen Dichter, der wie Káis Ibnol-Hadádijé und Motenebbi kämpfend und dichtend den Geist aufgab. Ebú Mosellem, der Anführer seines Volkes, sang seine Todtenklage [1]). Ibn Koteibó [2]) gibt, ohne irgend Etwas von seinen Lebensumständen zu melden, nur das folgende Distichon:

Bei grossem Unglück, wo zu wenig Alles wird,
Hält mich der Mundvorrath von ihrer Liebe.

In der Hamása sind von ihm die folgenden Distichen erhalten:

Ich schwör's bei dem, der lachen macht und weinen,
Der tödtet und belebt als Herr die Recken,
Es kam mit mir so weit, dass ich beneide
Die Thier' im Wald', die frei von Furcht und Schrecken;
Es wächst in jeder Nacht in mir die Liebe,
Und will die Ruh' auf jüngsten Tag erstrecken;
Wie schnell die Zeit, als wir beisammen waren!
Und wie beginnt sie jetzt sich lang zu strecken!

Im Íkd finden sich die folgenden Verse Ebú Ssachr's, welche vielleicht dem Vater Ssachr's angehören:

Das Auges Weiss schaut unter'm Flor hervor,
Und wenn sie spricht, da fallen nur Korallen,
Sie richtet sich empor wie Bambusrohr,
Und ist versuchet, Allen zu gefallen [3]).

In der Hamása heisst Ssachr B. Ȧmrú B. el-Háris B. esch-Scheríd, der Bruder Chansá's; die Hamása gibt die Todtenfeier seines Bruders Móáwijé, welchen Doreíd und Háschim, die beiden Söhne Harmelet el-Morján's erschlagen hatten:

Sie sagten: wirst du nicht die Háschim spotten?
Ich sprach: ich lasse mich auf Schimpf nicht ein,
Nachdem sie den Grossmüthigen getödtet,
Wie fielen mir da noch Satyren ein.
Ich bring' dem Todten nun Anwünschung dar;
Gott lass' dich, Móáwijé, lebend sein! [4])

[1]) Im zweiten Bande des Ágání Nr. 220, fehlt im Auszuge der Handschrift der Gothaer Bibliothek.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 142.
[3]) Íkd II. d. H. B. II. Bl. 135. Kehrseite.
[4]) Fe haiják,e rebbon-nási, es gebe dir Leben der Herr der Menschen!

Dem Helden Heil, den Ssirmet's [1]) Sohn beraubte,
Er mit dem höckerigen Kamel, das klein;
Die Thräne fliesst, wenn man den Bruder nennt,
Und das Kamel sich stellt am Grabe ein [2]).
Wohl mir, dass ich ihn niemals Lügen strafte,
Dass ich nicht geizte mit dem Gute mein.
Der Brüder Einigkeit hab' ich zerschnitten,
So dass sie nun wie ich sind ganz allein [3]).

Ich sah Fofsailet, den Koreifchiten,
Als in dem Speergemeng' die Reiter stritten,
Der Tod mit halbgesenkten Flügeln flog,
Und über Heldenhäupter nah' sich bog [4]).

Auch Ibn Challikân erwähnt Ssacbr B. Âmrû B. esch-Scherîd's, des Bruders der Chansâ, in der Lebensbeschreibung Hasan el-Âskerî's des Philologen; er wurde bei einem Kampfe der Benî Esed von Rebîâa B. Sewr el-Esedî verwundet, indem dieser ihm einige Ringe seines Panzers in die Seite drückte. Eine Zeit lang war er sehr gefährlich, während welcher ihn seine Mutter und sein Weib Soleîma pflegten. Soleîma gefragt, was ihr Mann mache, sagte: er ist weder so lebendig, um auf sein Leben hoffen zu können, noch so todt, um aufgegeben zu werden. Ssachr, der es hörte, sagte:

Ich seh' die Mutter Ssachr's langeweilt sich nicht,
Wie sich Soleima langweil't an meinem Bette;
Doch fürchte ich mich nicht, dass ich zum Leichnam werde,
Wer ist's, den nicht Begebenheit getäuschet hätte;
Bei Gott! du hast erwecket einen, welcher schlief,
Und machtest hören den, der hörte in die Wette.
Der Mann, der gleich behandelt seine Frau und Mutter,
Der hat an's Leben sich geleget eine Klette.
Vorsichtig wär' ich gern, wenn ich's vermöchte nur,
Allein der Esel springt nicht wie er wünscht zur Stätte.
Der Tod ist besser für den Menschen als ein Leben,
In dem des Speeres Spitz des Mannes Ruhebette.

[1]) Der Mörder Moâwijé's.
[2]) Das Wort andelijet, ein grosses grosskopfiges Kamel, trennt Rückert (II. I. S. 406) in zwei Wörter, and und lijel, und macht aus der zweiten Hälfte des Wortes einen Ort Lija.
[3]) Freytag's Hamâsa S. 489.
[4]) Freytag's Hamâsa S. 261.

Oder nach einer anderen Leseart:

Die Mutter Ssachr's ihren Sohn zu sehen eilt,
Doch Selma sich am Bett' des Mannes langeweilt,
Der Mann, der seiner Mutter gleich sein Weib hochschätzt,
Er lebt in Hader der Verachtung ausgesetzt.
Wie fürchtete ich zu beläst'gen dich als Leiche [1]).
Allein, wer kann abwenden je des Loses Streiche?
Bei Gott! ich weckte auf, die schliefen auf der Matte,
Es musste hören mich der, welcher Ohren hatte,
Noch unternähm' ich gern, wenn ich im Stand es wäre,
Doch übrig bleibt mir nichts als Heftigkeit und Schwere [2]).

Ssachr erscheint auch am Schlachttage **Ódeïne** oder **Milhán**, welcher dem von **Satol-Isl**, worin er tödtlich verwundet ward, vorausging. In seiner Uebersicht vom Lager hatten die **Benî Gatafân** dasselbe angegriffen, die wenigen Männer und Sclaven vertheidigten dasselbe; da sagte Ssachr:

Gott lohn' es uns'rem Volk, dass Morgens sie nicht schliefen,
Als zur Vertheidigung die Kehlen sie aufriefen [3]),
Die Sclaven waren wie Chafíjet's schwarze Leu'n,
Es ist nur billig, dass wir ihnen Lobpreis weih'n;
Sie hielten sie hintan mit knot'gen Knittelhieben,
Sie pfiffen und sie schrie'n, bis dass sie fortgetrieben [4]);
Und als sie Abends floh'n die Höh'n von Milhán,
War's Straussenscheid, die fortjaget ein Orkan.

---

[1]) Bei Fresnel (lett. I. p. 67) verwässert in: Je ne m'attendais pas, o Soulayma! (Selma) à devenir ce cadavre vivant, que tu portes sur tes épaules أخشى انّ اكون جناثةً علك heisst wörtlich: Ich fürchte, dass ich dir eine Leiche werde.

[2]) Dieses letzte Distichon (Ikd II. d. H. B. II. Bl. 120) ist bei Fresnel das varietato und ganz irrig übersetzt: aujourdhui l'onagre est hors de service. Das Wort ist عير air (nullius pretii) oder عَيْر was der wilde Esel; das heisst: Ich unternähme gern mit festem Vorsatz, und nicht: Je voudrais, si j'en avais la force frapper encore un coup; ثرو vehementia عير nullius pretii, hier des Reimes willen mit Schwere vertauscht.

[3]) Von dem was Fresnel (lett. III. p. 40) übersetzt: Que Dieu recompense nos enfans pour avoir repondu à l'appel de leurs mères steht kein Wort im Texte. Kaumena heisst unser Volk und nicht unsere Kinder; Ghilman sind die Sclaven und nicht nos enfans; Sclaven konnten das Lager vertheidigen, aber nicht Kinder.

[4]) Dieses Distichon übersetzt Mr. Fresnel: Ils mirent en fuite les ennemis dans une lutte vigoureuse et jettèrent l'armée Ghatsfanide dans le plus honteux désordre, ist ganz aus der Luft gegriffen, wie der Orientalist

Er soll bei Ofsáíb in Kleinasien begraben sein, was Einige für das Grab des Imríolkáís halten; nach Ebúbekr el-Háſimí, dem Verfasser von Homonymen, ist Ofsáíb ein Berg in Hjdschâf, wo Ssachr begraben sein soll, was wahrscheinlicher als in Kleinasien.

709. Ebú Kebir, ابوكبير

ist Áâmir B. Hâris aus den Beni Hodeil; er hinterliess vier Kafsidete, die alle mit demselben Verse beginnen, was vor ihm kein anderer Dichter gewagt. Ibn Koteibé gibt neun Distichen, welche Andere dem Téebethascherren zuschreiben. Sie erzählen, dass Téebethascherren in ein Weib der Beni Fehm verliebt war, welche einen Sohn von einem Hodeiliten hatte; als dieser der Mannbarkeit sich nahte, fragte er seine Mutter, wer denn dieser Mann sei? Sie sagte: ein Freund deines Vaters. Als Téebethascherren zurückkam, gab sie ihm Kunde, dass der Knabe das Wahre zu unterscheiden beginne, und rieth ihm, denselben zu tödten. Téebethascherren ging darauf ein, und suchte den Knaben auf, den er mit anderen spielend fand. Komm! sagte er, ich schenke dir einen Pfeil; der Knabe kam, und Téebethascherren schenkte ihm wirklich einen, indem es ihn des vorgehabten Mordes reute. Bei Gott! sagte die Mutter, als sie es erfuhr, der Bube ist ein Teufel, der weder schläft noch lacht; als ich mit ihm niederkam, sah ich kein Blut an ihm, ich empfing denselben von seinem Vater in einer Nacht der Flucht auf einen Sattel gestützt, mit meinem Gürtel umgürtet, während sein Vater ganz gepanzert war; ich werde ihn dennoch tödten, denn du bist mir lieber als er. Ich werde, sagte Téebethascherren, ihn auf einem Streifzuge mitnehmen, diess geschah. Sie stiessen auf ein Hirtenfeuer der Beni Fefâret. Téebethascherren, als er sie ansichtig wurde, stützte sich auf seinen Fuss und sagte: Ich bin gestochen! ich bin gestochen! Der Knabe ging nach dem Feuer zu, fand dort zwei Männer, die er tödtete, und mit einem Brande die

---

die deutsche und französische Uebersetzung mit dem Texte vergleichend, selbst urtheilen mag:

هم نفروا قرانهم بمغرس وصفروا وزادوا الجيش حتى ترجوجوا

was oben mit: Sie pfiffen und sie schrieen übersetzt ist, kann auch: sie plünderten und fouragirten heissen.

Kamele wegtrieb. Als Téebethascherren das Feuer auf sich zukommen sah, glaubte er, der Knabe sei erschlagen. Endlich kam derselbe und warf zwei Köpfe dem Téebethascherren vor; was ist das? fragte dieser; — die Köpfe zweier Hunde, sagte der Knabe, die ich getödtet. Nun heisst es fliehen, sagte Téebethascherren, und schlug einen andern Weg ein. Kaum hatte ich (erzählt Téebethascherren selber) denselben betreten, als ich mich verirrt fand, indem der Wind von einer Seite kam. Der Knabe machte Augen, als ob er die Nacht durchbohren wollte, und sagte: Wir sind sicher. Er legte sich auf einer Seite des Weges schlafen und ich auf der anderen. Als ich glaubte, dass er schlafe, ging ich hin, fand ihn aber ganz wach. Was ist's? fragte er; ich habe, sagte ich, einen Laut gehört unter den Kamelen. Er machte mit mir die Runde, und wir sahen nichts. Er fragte mich: fürchtest du Etwas? Als ich nein! sagte, sprach er: so schlaf, ich werde für dich wachen. Ich schlief, und nach einiger Zeit, als ich nicht zweifelte, dass auch er längst eingeschlafen, nahte ich mich seinem Lager mit einem Steine, ihn zu tödten; ich fand ihn aber auf, mir rasch entgegenspringend. Hast du nichts gehört? sagte er; als ich's verneinte, sprach er: ich hörte an meinem Kopfe das Gestöhne eines geschlachteten Kamels. Wir machten die Runde, und fanden nichts; dann stellte er sich mir gegenüber, sah mir in die Augen und sagte: Ich sehe sehr wohl, womit du die ganze Nacht beschäftiget bist, wenn mich aber nur Etwas aus dem Schlafe weckt, so werde ich dich tödten. Ich fürchtete diess wirklich die ganze Nacht. Als es Morgen ward, schlachteten wir ein Kamel; er ass davon, melkte dann ein anderes und trank die Milch. Wir machten uns auf den Weg, er hielt sich aber fern zurückbleibend, als er auf einmal eine Schlange ergriff, die ihm in den Schooss gekommen; er bemächtigte sich ihrer, und zerdrückte ihr den Kopf, und in diesem Augenblicke schlug ich ihn todt. Auf diese Begebenheit bezieht sich mein Vers:

Die Finsterniss durchwachte ich mit dem viel Kühnen!
Dem Abgehärteten, dem nichts zu schwer erschienen.

Diese Erzählung allein genügt, den Namen des Dichters Téebethascherren, d. i. Er führte das Böse unter de Achsel, zu rechtfertigen [1]).

[1]) Freytag's Hamâsa S. 36 zwölf Distichen desselben.

Im Kamus das folgende Distichon Ebû Kebîr's:

Bis dass ich zu dem Nest des Adlers kam,
Dess' Schnabel schwarz und scharf wie Schusterpfriem [1]).

710. El-Aalem, الاعلم

der Bruder Ssachr el-Gajî's, dessen beide andere Brüder **Chosâmi** und **el-Sochârî**. Er kam mit seinen kleinen Söhnen zu einem Manne der Benî Soleilé B. Ssobh B. Kâhil B. el-Hâris B. Sâd B. Hodeil, welcher **Hobschî** hiess, und der dem Ââlem nicht die geringste Gastfreundschaft erwies; da sagte el-Ââlem das folgende Gedicht, das weder **Ebû Nafsr** noch **Ebû Âbdâllah** und **el-Achfesch**, wohl aber **el-Dschomhî** und **el-Bâhilî** in ihren Ausgaben des Dîwâns der Benî Hodeil aufgenommen haben.

Zum Hobschi kam ich Abends mit den Kindern traurig,
Gleich schäbigem Kamel empfing er sie sehr schaurig.
O Hobschi! uns genügt Besitz von eig'nem Gut,
Mit dem es sich bequem so früh als Abends ruht;
Wir halten es zusamm', damit zu laden Gäste,
Zu unterhalten sie durch Hilfe und durch Feste.

Wird der Kindbetterin gekocht nicht nach dem Willen,
Vermag sie nicht das Kind das säugende zu stillen.
O sei nicht schadenfroh, o Hobschi! dass die Freude
Die Welt dir nicht durch Wunden klaffende verleide!
Gott! lass' den Hobschi zieh'n, der keiner Ehre werth,
Doch wir gewährten ihm, was er uns nicht gewährt.

Ebenfalls von el-Ââlem:

Soll unser Sieg sich zürnen über feisten Mann,
Der sich in Schleier und in Hürd' verbergend kam!
Wenn du dein Kleid aufpflanzest in der Wüste Strecken,
Wird es dich selbst als schwarzer Vogel scheu erschrecken;
Du zitterst vor dem Heer, das strömt in reichen Massen,
Wie Wasser aus dem Teich, dess' Kitt hat ausgelassen,
Zur Unzeit rufest du nun die Gemahlin auf,
Es scheitert ihre Kunst an des Kameles Lauf.

O Âbdâllah! dem Sâd verheissen sei mein Blut,
Wenn, was er mir verspricht, er auch wahrhaftig thut,
Wenn du mich triffst im Feld bewaffnet schwer und leicht,
So trafest du den Tod, dem nie ein and'rer gleicht.

[1]) Kamus II. S. 188.

Du rufest die Kamele [1]) auf, die Milch dir geben [2]),
Um dich auf diese Art zu einem Herrn zu heben.
Auf deinen Ruf erscheint achtarschige Hyäne,
Mit streif'gem Fuss, als ob darauf ein Band [3]) sich dehne.
Die grösste der Hyänen, deren Kopf geviert,
Die zweierlei Geschlecht hermaphroditisch ziert.
An Grossmuth seines Herrn hält sich der Geiz'ge gern,
O wiss', die Herrschaft ist langsam aufgeh'nder Stern.

711. Hofsaib edh-Dhomri, حصيب الضمري

von seiner Flucht sprechend:

Als ich den Söhnen Àmrû's wich, und ihrem Haupt,
Wusst' ich, ich sei der Herr (was eh' ich nicht geglaubt),
Ich schürzte auf mein Kleid, und wandt' mich Keinem zu,
Wie wilder Esel hielt ich einsam meine Ruh';
Ich sucht' im Feld' mein Heil bei keinem And'ren auf,
Zerrissen war mein Kleid von meinem langen Lauf.
O wehe meiner Seel', o Weh! das nichts nützt,
Es war das Loos von Gott, das mich zur Flucht erhitzt.
Kaum pfeillos ich die Schaar bereden, dass sie sterben?
Die Welt und all' ihr Gut ist Schein nur und Verderben,
Was heimlich ich nur aufgespart, ging gäh' verloren,
Dem Gut verheimlichtem ist Untergang geschworen;
Ich fand in den Choseim nur Löwenschlucht verhüllte,
An deren Rand die Schaar der schwarzen Löwen brüllte,
Choseim und Àmrû, sie riefen ihre Schaaren
Von allen Seiten her, sie bald gebrochen waren.
Und bliebe nicht der Trost, dass Menschen viel hienieden,
So würde, wenn ich sie erwähn', das Herz aufsieden.

712. Saidet Ben el-Adschlan [4]), سعيدة بن العجلان

beklagt den Tod seines Bruders Mesúd:

Als ich hörte Dhamra des Mesúd's erwähnen,
Haben sich ergossen Ströme meiner Thränen.
Dich beweinte ich am Tag, wo ich begehrte
Dich zu rächen mit den Pfeilen und mit dem Schwerte!

---

[1]) Herret ennana, Sil virga cameli.

[2]) Ganz der horazische Gedanke: Te greges centum, siculaeque circummugiunt vaccae; tibi tollit hinnitum apta quadrigis equa (II. 16), denn unter der Hyäne ist hier das Pferd gemeint, das damit verglichen wird.

[3]) Ein Fussband, ein weisser Reif auf dem Fusse des Pferdes.

[4]) Wenn der Vater derselbe Àdschlán gewesen, welcher der Vater Súl-Kelbs, der weiter unten vorkömmt, so waren Sáidet und Mesúd Brüder Súl-Kelb's.

Das geschmiedet erst aus rohen Stahlesmassen,
Dann geglättet zeigt vielverschlung'ne Strassen.
Welch' ein Wurf, mit dem ich schlug so tiefe Wunde,
Sohn Edfchdâ's und Ertbât geben dir die Kunde.
Vollen Wurfes schoss mein Bogen nicht beiseit,
Und die Zeugen sahen seine Heftigkeit.
Durch die Brust inmitten ging mein sich'rer Schuss,
So dass er demüthig mir nun fiel zum Fuss.
Mit dem Schwerte schleppt ich der Erschlag'nen Rumpf,
Mit dem Schwert', das wie die Lanze nimmer stumpf,
Kam heraus auf einer Fläche öden, fahlen,
Unbewachsen war sie, wie der Kopf des Kahlen.
Auf die Edlen stürzte ich mich ohne Scheu,
Wie der Aar, dess Schwingen weich, doch kühn und frei,
Der sein Junges nähret Morgens in dem Nest,
Und wenn Abends es nicht satt, es wachen lässt.

713. Ebû Dschondob. ابو جندب

Nach der Ueberlieferung Âbdállah B. Ibráhim el-Dschomhí's und Ebú Ôbeidé's zerfielen die Benî Morré in zehn Familien (Rahth), nämlich: 1) Ebú Chirásch, 2) Ebú Dschondob, 3) el-Ebáh, 4) el-Eswed, 5) Ebúl Eswed, 6) Âmrú, 7) Soheír, 8) Dschennád, 9) Sofján, 10) Ôrwet. Morret selbst war ein Abkömmling der Benî Kird B. Môâwijé B. Temîm B. Sâd B. Hodeíl. Das ganze Haus der Benî Kird, von diesem angefangen bis auf Hodeíl, waren treffliche Dichter; die Mutter dieser zehn Brüder war Lobna, den einzigen Sofján, welcher von einer anderen Mutter, ausgenommen. Ebú Dschondob's Bruder, Ebú Eswed, ward aus folgendem Anlasse getödtet: Als Jüngling schoss er einen Pfeil auf ein Kamel Rijáb B. Náfsire B. Múmil el-Kirdi's ab, und tödtete selbes. Rijáb, hierüber erzürnt, schlug ihn todt. Alle Brüder des Erschlagenen flammten in Zorn auf, keiner mehr als Ibn Dschondob. Die Benî Morret redeten ihm zu ihn zu besänftigen, er aber ging, um die Wallfahrt Âmret an der Capelle Mekka's zu verrichten, und sagte, indem er sich zur Reise aufmachte:

Wer Frieden sucht, ist in der That Koleib Wail und Âhmer Âad [1]).
Ich suche Rache, wie Besús Für des Kameles verletzten Fuss.

[1]) Zwei Unversöhnliche, der eine der bekannte Held Koleib, der Sohn Wáil's, der andere Âhmer Âád, d. i. Kodár B. Salef, welcher das Kamel (des Weibes Besus) verwundet hatte.

Weh' über Ámrú, Morre's Sohn,
Den fällte meines Bogens Ton!
Geduldig sucht' ich Lohna's Söhne,
Zerschnitt für sie nicht meine Sehne [1].
Mit meinem blauen chath'schen Speer,
Der oben spitz und unten schwer,
Ich schlag' ihn todt, Tod zu erwidern,
Um zu erniederen den Niedern,
Ich schenkte ihnen Sicherheit,
Sie kennen nicht den inn'ren Streit [2].
Erniedrigt sind die Hodeiliten,
Und ihre Nase abgeschnitten,
Die eh' Zerstreuten sind vereint,
Weil ihnen schlecht mein Loss erscheint.

Ebú Dschondob, dem die Benî Lahján seinen Freund und sein Weib erschlagen hatten, ging verzweifelt nach Mek,k,a, machte dort den Umgang um das heilige Haus mit entblösstem Hintern, stiess dann einen lauten Schrei aus, und sagte:

Ich bin der Mann, der über eure Sclavin weine,
Der Freund und die Geliebte [3]) sind's, die ich beweine,
Und ginge ich zu Grund durch das Geweine,
Er war mein Kleid und sie die Lendengürtel meine.

Meidání führt bei Gelegenheit des Sprüchwortes: „Schlechter als weisser Schwamm in weichem Grund" [4]), das folgende Distichon desselben an:

Glaubt nicht, mein Nachbar lieg' im Schatten von dem March,
Er sei wie weisser Schwamm im weichen Grunde Quark [5]).

714. Chuweiled Ebú Chirasch, خويلد ابوخراش

der Sohn Morret's, einer der Benî Korad, der vor dem Islam und im selben dichtete und unter dem Chalifate Ómer's, von einer Schlange gebissen, starb. Morret hatte zehn Söhne, welche alle Dichter, nämlich: Chirásch, Ebú Dschondob, Írwet el-Ebredsch, el-Eswed, Ámrú, Soheír, Dschenádet, Sofján, Ebúl-Eswed und Ssachrol-Gaij [6]). Ebú Chirásch beweinte in einer Elegie den Tod seines Bruders Írwet oder Órwet, welcher einer der ausgezeichnetsten Dichter der Benî Hodeil, so

[1]) Eba dschilé, die Adern der Hand.
[2]) Was ich an Hass und Groll verberge.
[3]) Wörtlich: ich weine über den Gevierten (K,âbîj), d. i. den Vierschröttigen, und die Gevierte (K,âbîjet), d. i. die mit schwellendem Busen; das erste: aux épaules carrées, das zweite: aux têtons carrés.
[4]) Freytag's Arabum proverbia I. pag. 512.
[5]) Merch, ein Baum, dessen Holz gerieben leicht Feuer gibt.
[6]) Im Diwán der Benî H,odeil kommt noch ein eilfter, el-Ebacheh, vor, wenn diess nicht vielleicht ein und derselbe mit einem der obigen zehn.

wie seinen in Folge eines Schlangenbisses stattgefundenen Tod sein Bruder Ssachrol-Gaíj dichterisch beweinte. Ebú Chirásch erwähnt in der auf den Tod seines Bruders Írwet gedichteten Klage der Befreiung seines eigenen Sohnes Chirásch:

Ich dankte Gott, indem Ebú Chirásch gerettet ward,
Denn Uebel gibt's, die weniger als and're hart;
Gott weiss, dass ich den Todten nie vergessen werde,
So lang' als mir gegönnt zu treten Kúsa's Erde.
Die Wunde heilt, jedoch man schaut auf's Nächste nur,
Und vom Vergangenen wird leicht verwischt die Spur.
Ich weiss nicht, wer auf ihn den Mantel werfen wird,
Als der, dem Ahnenruhm vor Anderem gebührt [1]).
Er war kein Aufgeblasener, verschnei'ten Herzens nicht,
Kein Schwächlicher, durch Weichlichkeit entnervter Wicht;
Vielmehr ein Mann, der oft den Hunger leicht ertrug,
Und stets bereit' zum Kampf sich tapfer schlug [2]).

Emímet, die Gemahlin Írwet's, kam zu Ebú Chirásch, als er eben seinen Sohn liebkos'te. Wie, sagte sie, kannst du mit deinem Sohne spielen und die Rache deines Bruders vergessen, der, wenn du erschlagen worden wärest, dich gerächt hätte! Ebú Chirásch weinte und sagte:

Bei meiner Seel'! Emímet geht mir nahe,
Und meine Thaten gelten ihr nicht viel,
Sie sagt, wenn ich Erhab'ner wäre, würd' ich
Vergessen mich nicht mit dem Sohn im Spiel'.
O glaube nicht, dass ich der Pflicht vergessen!
Emímet, die Geduld führt auch an's Ziel.
Weisst du denn nicht, wie vormals sich getrennt
Die beiden Freunde Málik, und Ókil [3])?
Ich bin der Vater der Geduld, ausharrend
In Wüsten oder Schlafgemach gleichviel.
So oft der Strahl des Morgens mir erglänzt,
So drücket mich von Neuem diese Schwiel'.

Ebú Chirásch, der vor Ómar klagte, dass sein einziger Trost, sein Sohn, im Feindeslande dem Tode ausgesetzt, erhielt

---

[1]) Rückert (H. I. S. 287) bezieht den Mann des Ruhmes auf den Erschlagenen. Der Commentar bezieht ihn aber auf den, der den Mantel über den Ebú Chirásch werfen wird.
[2]) Freytag's Hamása S. 366.
[3]) Ókáil.

die Zurückberufung desselben durch den allgemeinen Befehl, dass wer einen alten Vater habe, denselben pflegen und des Feldzuges enthoben sein solle; als er, von der Schlange gebissen, dem Tode nahe, sagte er:

Bei meinem Leben! ja die Tode siegen,
Die Menschen müssen ihnen unterliegen.
Ich sterbe, weil die Schlange mich gestochen,
Mein Tod wird von Genossen nicht gerochen [1].

715. Chuweiled Ebul-Kathil, خويلد ابوآلقطيل gest. 26 (646),

Ebú Súweíb [2]), weder mit dem vorhergehenden noch mit dem folgenden Chúweíled zu vermengen, hat seinen Beinamen el-Kathíl, d. i. der Beschneitelte, von einem Verse, in welchem von beschneiteltem Holze die Rede [3]). Er lebte vor dem Islam und in demselben. Hasan B. Sábit wurde gefragt: wer der grösste Dichter? Er fragte: ob der Stamm oder ein einzelner Mann gemeint sei? man sagte: der Stamm; da erklärte Hasan den der Hodeíl für den dichterischsten und unter ihnen für den grössten Dichter den Chúweíled Ebú Súweíb. Er überragte alle durch seine Kafsídet aus dem Áín, womit er den Tod seiner von der Pest in einem Jahre dahin gerafften fünf Söhne beweinte, und deren Beginn:

Der Tod ist sicher, d'ran zu zweifeln schmerzt,
Und Niemand tadelt den, der weint beherzt.

Ebú Súweíb zog i. J. 26 d. H. im Heere Ábdállah B. Sobeír in den afrikanischen Krieg aus, in welchem er, als sie gegen Fostáth kamen, starb; auf diesem Feldzuge sagte er:

Wer Wahrheit liebt, ist mir der Herr fruchtbaren Landes,
Der leicht empor sich hebt, wenn in den Kampf er zieht;
Der Prahler, welcher lügt, hat immer schweren Rückzug,
Sei's, dass er eilend naht, sei's, dass er eilend flieht.

Ebú Súweíb war in ein Weib seines Stammes, Namens Omm Ámrú verliebt, an die er den Chálid B. Soheír sandte, der aber an ihm zum Verräther ward; nun sandte Ebú Súweíb den Óweím B. Málik an sie, mit dem folgenden Distichon:

---

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 267, Nr. 113.

[2]) Chúweíled B. Chálid B. Moharris B. Sebíd B. Machfúm B. Báhilet B. Kahil B. el-Háres B. Ganem B. Sád B. Hodeíl B. Modriké B. el-Jás B. Modhar.

[3]) Mifher B. II. S. 295.

Willst du dich mit dem Châlid denn verbinden,
Zwei Schwerter Raum in einer Scheid' nicht finden.

Oder auch so:

Du willst den Châlid gern, und mich dazu behalten;
Zwei Klingen können nicht in Einer Scheide halten.

Ebû Sûweib ward ob des folgenden Verses getadelt:

Sie kam im Perlenschmucke angezogen,
Als schlüg' auf ihrem Leib der Euphrat Wogen.

weil die Perlen am Meere und nicht im Euphrat gefischt werden [1]).

Ebû Sûweib, sein Sohn und Neffe kamen zum Chalifen Ómer; Ebû Sûweib fragte: O Fürst der Gläubigen, welche Handlung ist die beste? — Ómer sagte: Der Glaube an Gott und seinen Propheten. — Ich glaube, sagte Ebû Sûweib, und was ist hernach das Beste? — Der heilige Kampf. Ich ziehe in denselben aus, sagte Ebû Sûweib, und zog mit den Moslimen in's byzantinische Gebieth, wo er den Tod fand. Als er tödtlich verwundet, wollten sein Sohn und Neffe beide ihm nachfolgen in seiner Stelle. Er sagte: sie sollten darum losen; das Loos entschied für seinen Neffen **Ibn Óheíd**. Er trug ihm auf, mit dem Speere eine Grube zu graben an dem über dem Bereich des Wassers gelegenen Orte, ihn am Flusse zu waschen, in's Leichentuch einzuwickeln, in die gegrabene Grube zu begraben, und auf dieselbe Aeste und Steine zu häufen. Das Grab Ebû Sûweib's soll das äusserste Grab der Moslimen im byzantinischen Gebiethe (in Afrika) und keines hinter demselben seyn [2]).

Im Commentare der Verse des Telchîs findet sich aus der obigen Kafsídet, die er auf den Tod seiner fünf an der Pest gestorbenen Söhne gedichtet, noch das folgende Distichen [3]):

Wo Tod einsetzt die Klauen des Gerichts,
Da helfen alle Talismane nichts.

Als Hasan, der Sohn Álí's, zum Besuche Móáwijé's kam, der krank lag, stand dieser, sobald er vom Besuche des Propheten-Enkels gehört, auf, und setzte sich auf den Thron, um sich gesund und

[1]) Ibn Koleibé Nr. 132.
[2]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 257, Nr. 105.
[3]) S. 164.

rüstig zu zeigen. Móâwijé sagte aus derselben Kaṡídet das Distichon:

Weil ich mich stark in Unglücksfällen zeige,
Glaubt man, dass mich kein Zufall niederbenge.

Hasan entgegnete hierauf das obige Distichon. Im selben Werke das folgende Distichon Ebú Súweíb's:

Die Tadler schmähen sie, weil sie mich innig liebt,
Klar ist's, dass dieser Tadel ihr nicht Schande gibt [1].

Je mehr die Habsucht du vermehrst, Wirst selber unterliegen,
Wenn du nur Weniges begehrst, So wird es dir genügen [2].

Auf den Tod seiner sieben Söhne acht Distichen [3]; drei Distichen, in denen er sein Grab beschreibt [4].

In den Makámát Harírí's wird das folgende Distichon Ebú Súweíb's angeführt:

Bis dass die beiden Gerber kehren wieder,
Und der Koleib wieder lebt für Wáil [5].

Dieses Distichon gründet sich auf die Anecdote von zwei Gerbern, die nicht wiederkehrten.

716. Chuweiled Ben Mathal, خويلد بن معطل

und

717. Makil Ben Chuweiled, معقل بن خويلد

aus den Bení Sehm B. Móâwíjet, einem Zweige der Bení Hodeíl, beide geschätzte Dichter derselben; der letzte sagte:

Besser ist's fürwahr! sogleich verzweifeln,
Als zu trau'n der Habsucht, welche lügt,
Und das Zaudern, welches langsam ausgräbt,
Besser als die Eile, die betrügt.
Wer als Zeug' zugegen, sieht so Manches,
Das Abwesenden stets ferne liegt [6].

---

[1]) Ebenda S. 156.
[2]) İkd im Abschnitte der Genügsamkeit. H. d. H. B. I. Bl. 147.
[3]) İkd im Abschnitte der Todesklagen. H. d. H. B. I. Bl. 156. Kehrseite.
[4]) Ebenda B. I. Bl. 154. Kehrseite.
[5]) Harírí's Makámat in S. de Sacy's Ausgabe 292, 626.
[6]) Ibn Koteíbé Nr. 137; von diesen drei hier aufeinander folgenden Chóweíled lebten die beiden ersten zwar später als der dritte, sie sind aber zur besseren Unterscheidung voneinander zusammengestellt worden.

Im Díwán der Benî Hodeîl erzählt Sukkerî nach der Ueberlieferung el-Dschomhî's und Ebû Âbdállah's: Mákil B. Chúweíled hatte die Benî Sehm B. Móáwijé besiegt, und denselben ein grosses Haus Namens Left weggenommen. Die Benî Káb verfolgten den Mákil bis nach Batbnerredschîî, wo sie ihn, der sich im Wasser badete, anfielen; Mákil griff sie seinerseits an, und tödteto drei Brüder, der Benî Ssord, jeder ein Held; die er einen um den andern umarmte — erschlug. Diese drei Helden hiessen: Ânes, Oneís und Chifám; da sagte Mákil:

Wie ein Kamel kam Ebû Ssord herangeschlichen,
Zu Ânes und Hifám, die allerweg verblichen,
Und neben ihnen lag Oneis schutzverwandt,
Der schnellem Tode nicht entging von meiner Hand.

Ich schwör's bei deinem Leben dir, dass mir nicht bangt,
Wiewohl am Berge Dschewf Tihâme's angelangt;
Bewohner Left's zur Hilfe rufend für den Stamm,
Der angesiedelt zwischen Âslet und Nedschám.
Wie breite Hagelwolke kamen sie gezogen,
Und wir wie im Orkan zerstückend Wolk' und Wogen,
Sie hatten keine Furcht, wir tränkten ein die Noth
Mit einem Todeseimer, dessen Wasser sott.
Ich staune an die Âmrû, die zu Fusse streiten,
Was sind sie aber gegen jene, welche reiten!
Sie sind es, die von Wüsten nur in Wüsten rollen,
Die beide nur von Wassern tränken, übervollen.

Die folgenden beiden Stücke sind satyrische Verse, wodurch Mákil die Antwort Châlid's, den er wegen seinen Liebeleien mit Mädchen aufzog, hervorrief:

Der Dewlem kam zu mir und ich sah ein, dass Châlid,
Sich mehr zu Jungfrau'n neige als zu Müttern ihren,
Zu den Kamelinnen, die hohen Buckel haben,
Und denen es genug, schielt man nach Töchtern ihren.
Ihr gleich ist kein Kamel, nicht Bisth [1]) und nicht Châlijet [2]),
Wenn sie sich niederlegt auf Liegegliedern [3]) ihren.

Auf diese Verse entgegnete der, an den sie gerichtet waren:

---

[1]) Bisth, ein mit seinem Jungen freigelassenes Kamelweiblein.
[2]) Châlijet, ein freies Kamelweiblein, ohne sein Junges, das den Jungen Anderer zu Liebe seine Milch verspritzt.
[3]) Mebarik, die vier Füsse und die Brust.

718. Chalid Ben Soheir Ben Moharris. خالد بن سهير بن محرّث

Wenn Weiber du erblickst zu Bösem aufgelegt,
So sind es Mákil's Frau'n sie sind's mit Schwestern ihren.
O Sohn Chúweiled's, sei die Stütze deines Volkes!
Thu' Einhalt dem, was wegtrieb die Genossen ihren!
Die Menschen eilen nicht zu jenen Sauer-Bäumen [1]),
Die dornicht und die bitter sind in Früchten ihren.
Halt ein, so wird von uns dich dicht die Wolke treffen,
Die statt des Regens täuscht mit dem Geräusche ihren.
Schick uns die Schlange nicht, die rund aufwirft den Kopf,
Lass' sie verbergen sich mit gift'ger Brust der ihren.

719. Amru Ben Chuweiled, عمرو بن خويلد

ein Verwandter der drei vorhergehenden Dichter Chúweíled, welcher im Diwán der Beni Hodeil weiler unten folgt, wird hier der Verwandtschaft willen an dieselben angehängt. Ámrú B. Chúweíled Ibn Wáfsilet Moáththal, der Hodeílite, war wider die Beni Ádhal B. Disch ausgezogen, die zu Merachatol-Kofswa dem jemenischen sassen, und stiess auf die Beni Dár, einen Zweig der Koreím B. Ssahilet zu Merachat dem syrischen. Er fragte sie, wo die Beni Ádhal? sie suchten ihn von seinem Zuge abzureden, weil er nur von sieben oder acht der Seinen begleitet war. Einer der Beni Ádhal, der das Gespräch überhört, eilte zu den Seinen, ihnen davon Kunde zu geben; diese passten ihm, hundert Mann stark, zu Wekef er-riná auf, und erschlugen ihn; da sagte Moáththal, um dessen Tod zu beklagen:

Fürwahr! der Rufer ruft im Morgenroth,
Der in Gefahren sich gestürzt, ist todt [2]),
Den Edelen, von denen heut' so wenig,
Ihn traf das Böse vom Tod dem Schlangenkönig.
In Nacht verwandelt sind die hellen Tage,
Kein schwacher Mann ist es, um den ich klage;
Ich sprach zum Loos: Vergönnst du mir das Leben?
So lass' mir doch den Bruder auch daneben.
Du überzogest nicht aus Groll die Disch [3]),
Du gingst gezwungen in das Kampfgemisch;

[1]) Hafret, arbor salsa et amara.
[2]) Der Held.
[3]) Disch B. Galib, ein Zweig der Beni Kináné.

Sie scheuten dich als schlachterfahr'nen Leuen,
Dess' weiter Griff zermalmt die Ungetreuen,
Sein Hain ist Stätte nicht für sich'ren Traum,
Und dich verschränkt Refref [1]) und Wunderbaum;
Mit Ruhm strahlt Ueberdauernder von euch,
Abwehrend böses Wort und bösen Streich;
Ich schmähe mich nicht selbst, weil er gestorben,
Doch die von Áldat, welche ihn verdorben [2]).

720. Ebul-Ajal, ابو آلعيال

und

721. Bedr Ben Aamir. بدر بن عامر

Ebúl-Ájál Ibn Ebí Áásir (nach Anderen Áser oder Ánber) und Bedr B. Áámir, beide aus den Benî Chafâdsché B. Sâd B. Hodeil, werden mitsammen genannt, weil sie, beide Dichter, in ihren Versen miteinander wetteiferten. Nach dreien solcher Wechselgedichte gibt der Díwán das berühmteste der Gedichte Ebúl-Ájál's, nämlich die Kafsidet auf den Tod seines Vetters Ábdállah B. Sohre, welcher im Feldzuge wider Constantinopel getödtet ward; sie hat vier und fünfzig Distichen:

Bei Allem, was den Mann erhebt, war er zu finden,
Der Schutz des Volk's, das er nicht schalt, das ihn nicht scheute [3]).

Ebúl-Ájál machte unter Móáwíjé's Regierung den Feldzug wider die Griechen mit, auf dem er mit seinen Genossen gefangen ward, und aus seiner Gefangenschaft das folgende Gedicht an Móáwíjé richtete:

O hört das Wort Ebúl-Ájál's, des Hodeiliten,
Vernehmet, bitt' ich, klar den Sinn von seinen Bitten!
Es eilt zu Móáwíjé Ssachr's Sohn hehende,
Der Bote, welchen ich zu ihm voll Sehnsucht sende.
Der Mann, der mit dem Briefe kommt zu meinen Lieben,
Ist Áàfsî's Sohn, das Blatt ist eng beschrieben,
Er kömmt zum Sohne Sâd's, der ist mein Freund der echte,
Der in der Theilung nie abweichet von dem Rechte;

---

[1]) Eine Art jemenischen Baumes.

[2]) Wörtlich: Ich schmähe nicht meine Seele desshalb, dass sie dem Chúweiled kein Arzeneimittel (wider den Tod) bereitete, wohl aber die Brücke von Áldat (der Ort wo er getödtet ward), wo er und sie verloren gingen.

[3]) Ibn Koteibé Nr. 143.

Am Tag der Theilnng ehrt' ich ihn, verliess ihn dann,
Ich sehe nun, was er des Gnten mir gethan,
Und mein gesandter Brief er kommt zn den Verständigen,
Den Tugendhaften, so die Leidenschaften bändigen.
Entfernnng hat getroffen nns von nns'ren Landen,
Einst fragt man nm den Tag, nm was wir ausgestanden,
Was nns die Brust heengt, was nns das Herz zerbricht,
Das Schicksal, das beseitigen wir können nicht;
In jede Schlacht stürzt sich ein Held, von nns geehrt,
Gählings, wie sich ein Sack auf einmal schnell entleert [1].
Ein reifer Mann, dess' Hirn von Gluth der Schlachten raucht,
Der vorgesenkt die Brust, den Speer in Busen taucht,
Bis dass der Redfeheh kommt nach den Dfehemâf den beiden,
(Der heil'ge Mond, in dem an Ruh' die Helden leiden).
Die Zeit des Anfbruch's ist bestimmet im Schâbân,
Bereitet ist nach Nächten nnn zur Reif' der Mann;
Es flammt der Kampf, gemolken wird nur Blut und Eiter,
Der Irrende, der Nichtige, er presst das Eiter.
Hinans! hinaus in's Land! denn offen sind die Bahnen,
Und eine nach der and'ren zieh'n die Karawanen.
Die Pfeile fliegen aus als Sonnen durch das Land,
Und ihre Spitzen sind als Aehren nns zur Hand;
Du siehst, die Lanzen sind von ihrer Last gebogen,
Wie Stricke werden sie aus Wundenbrunn gezogen.

Von demselben:

Durch and'res wird verbesseret so manches Ding,
Die Magerkeit erscheint dem Fetten nur gering,
O wähne nicht, bevor die Nachricht langet an,
Denn abgeschnitten wird durch Nachricht jeder Wahn!
An manchem Manne scheint Verdienst durch Aeuss'res klar [2],
Allein durch's Inn're wird Verdienst erst offenbar.
Des Wassers Farbe lässt in Zweifel eh' man trinkt,
Der erst, wenn man davon getrunken, gänzlich sinkt.

Ebúl-Âjâl und Bedr B. Ââmir machten beide, unter dem Chalifate Ómer's, den ägyptischen Feldzug mit. Als der Vetter Ebúl-Âjâl's getödtet ward, erkaltete ihre Freundschaft, und Bedr B. Ââmir fürchtete, dass ihn Ebúl-Âjâl in Verdacht habe, seinen Vetter nicht gehörig geschützt zu haben; Bedr B. Ââmir sagte:

---

[1]) Wie die Mündung des Beutels, aus dem das Geld auf einmal herausstürzt.
[2]) Durch sein gutes Aussehen.

Mein Bruder ist Ebúl-Ájál, und wer von euch
Hat mich des Bösen ihm verdächtiget gleich,
Ich stand bei Ebúl-Ájál und seinem Tross [1])
Als ein auf festem Stein gebautes Schloss;
Als Unglücksschwäne stürzten auf mich los,
Da zog er sich zurück von mir in's Schloss.

Ebúl-Ájál entgegnete:

Wenn Unglück überfällt den Reitersmann,
Zeigt sich, was Schwätzerei vermag und Wahn;
Wenn die Heuschrecken des Verdachts ihn fassen,
So hält er sich in seinem Inn'ren d'ran.
Wärst, wie du sagst, so würdest du mich halten
Für Einen, der mit Zweifeln stets voran;
In allen Kreisen bist du hochgeachtet,
Du stehst bei jenem, der mir helfen kann.
Ich kenne wohl den Feind, wenn ich ihn sehe:
Áámir mit Zung' und Aug' mich feindet an,
Ich wehre ab von mir den Grollenden,
Den stolzen, übermüth'gen Kumpan.

Das Ágání gibt auch die Einrede Bedr's und die Gegeneinrede Ebúl-Ájál's, die um nichts poetischer als die vorhergehenden [2]).

722. Ibn Torna, ابن ترنا

antwortete dem Ámrú Súl-Kelb:

Ohne Frag' entfernte sich die Nahe,
Ohne dass dir ward von ihr Genuss,
Gestern hat sie sich von dir entfernet,
Und in Feindes Land gesetzt den Fuss [3]);
Bei dem Leben meines Vaters schwör' ich,
Dass ihr folgt die Ehre auf den Fuss [4]).
Ihre Warte steiget auf zum Höchsten,
Wo zurück der Vogel bleiben muss.
Abends [5]) schwang ich mich zu ihrem Felsen,
Ohne Hoffnung, dass mir werde Gruss,

---

[1]) Ráhith.
[2]) In meinem zweiten Bande des Ágání Nr. 257, Bl. 696. Fehlt im Anhange der Handschrift der Gothaer Bibliothek.
[3]) Ssohhes-sihál scheint Ortsname zu sein.
[4]) Ausser dem Ruhme ihres Vaters.
[5]) Thafelen, als die Sonne sank.

Zu den Helden, den aufricht'gen Herren,
Deren Jeder ein Schutzgenius.
Ford're Dank von mir nicht, ford're lieber
Vom geschund'nen Schafe einen Kuss.
Wahrlich, weil' ich Tag für Tage, had're
Mit Dämonen voll von Ueberdruss,
Stoss' mit scharfem Dolch den Jüngling nieder,
Der als Neumond strahlt im Ueberfluss.

Die Uebersetzung dieses Gedichtes befriedigt den Uebersetzer eben so wenig, als sie den Leser befriedigen wird. Es wäre gewiss nicht gewählt worden, wäre es nicht das Einzige Ibn Torna's im Díwán der Hodeiliten enthaltene, welches auch nur der einzige Ebû Âbdállah erhalten hat.

723. Malik Ben Chalid el-Chanai. مالك بن خالد آلخنعى

O Mutter, du verlierst den Stamm, den du geboren,
Die Zeit ist Räuber, die den Raub nicht abgeschworen;
Âmrû und Âbd Menáf, und den du unterstützet,
Der Ehidhaim's der zu Bathn Ârár sitzet ¹).
O meine Mutter! Thier und Menschen geh'n zu Grunde,
Der schwarzen Küh', Gafellen weisser, harrt die Stunde;
Die Zeit verschonet nicht den Stier mit weissem Ringe ²)
Auf hohem Berg', wo Wild, Jasmin und die Syringe ³),
Wo Felsengipfel, die wie Nasen sich erheben,
Wo himmelan die engen Alpenpfade streben.
Wo oben schwarze Geier und die Raben hausen,
Und unten schwarze Ziegen und die Gemsen brausen ⁴),
Bis sie, mit einem beiderseits gekrümmten Bogen,
Der Jäger fällt, der leise schreitend kömmt gezogen,
Mit seinem Bogen, eingehüllt in alte Fetzen,
Damit denselben Thau und Regen nicht verletzen.
Von hoher Warte stürzt er gählings auf die Beute,
Und alle Ungewissheit bleibet fern beiseite;
Er spannt den Bogen und der Pfeil durchschwirrt die Lüfte,
Er dringet durch die Eingeweide bis zur Hüfte;

¹) Namen der Stämme.
²) Mit weissen Knöcheln.
³) As Myrthe.
⁴) Ensor, der Plural von Nesr, von drei bis zehn, eben so Agribé, der Plural von Goráb, drei bis zehn Raben; dieser Plural fehlt bei Freytag, der unter Agribé blos die Bedeutung der schwarzen Araber wie Ântara, Soleik und Téebetbascherren angibt.

Zur Seite wendet sich die umgebog'ne Spitze,
Damit der Eingeweide Blut aus selben spritze.
O meine Mutter, sieh! so wird auch von der Zeit
Herab der grimme Leu, der brüllende gekeyt [1]),
Der zu Rakametein den dichten Wald durchbricht,
Dem es an Beute und an Löwin nicht gebricht.
Im bachdurchfurchten Sand der Männer einer wacht,
Da hört er das Gebrüll' des Löwen in der Nacht,
Der fällt ihn gählings an mit seinen starken Klauen,
Den Mundeswinkeln weiten fürchterlich zu schauen.

724. Hodeife Ben Anis. حديفة بن آنس

Hodeífé B. Ánis Ibnol-Wek͵iâat (dessen Mutter), der Bruder (Schutzgenosse) des Omer B. el-Hâres, sagte das folgende Gedicht am Tage der Schlacht der Benî Ómer Ibnol-Hâris B. Temîm B. Sâd Ibn Hodeil und der Benî Âbd B. Âdîj B. ed-dîl, am Tage wo Dschondob den Kaîs und Sâlim erschlug; beide aus den Benî Ââmir B. Oreíb, die K͵inâniten. Hodeífé antwortete dem el-Boreík B. Ijâdh B. Chúweiled el-Lohjânî:

Soll ich künden den Sewârî [2]) und Dfehâbir,
Den Si Sehm, Jâmer, Kunden wohl von mir?
Wort des Dichters, das zusammenfasst den Sinn,
Nicht, um sich damit zu rühmen immerhin.
Erst als ihr geschlagen ward, kam't ihr zu Sinnen,
Liesset keinen von den Ben' Ómer entrinnen,
Habt ihr grausam nicht die beiden Hârdsch getödtet?
Welche die umwund'ne Rinde nicht gerettet [3]).
Denkt des Erbed's [4]) als er kam am Schreckenstage,
Und euch nicht die Freunde schützten vor der Plage;
Aufgedeckt hab' ich die Schlacht als sie im Wanken,
Als schon nach der Seit' anfing der Kopf zu schwanken,
Wider Hâdî's Söhne, wider Ben' Ââmir [5]),
Schlug ich auf des tief verhüllten Groll's Visier.

---

[1]) Oesterreichischer Idiotismus, für geworfen, altdeutsch.
[2]) Den Benî Sârijet aus den Benî Âbd B. Bek͵r B. K͵inâné.
[3]) Anspielung auf die Sitte der alten Araber, sich von der Rinde der Bäume, die im Burgfrieden des heiligen Hauses wuchsen, Halsband und Knöchelband zu machen, wodurch ihr Leben wider alle Angriffe gesichert war.
[4]) Erbed B. Kaîs, Bruder Lebîd's B. Rebiâa.
[5]) Kaîs B. Ââmir.

Newfel ward gleich einem Esel abgeschlachtet,
Welcher fressend nicht den weissen Bast geachtet [1]).
Abgeschlachtet ist er, welcher frass den Bast,
Dann sich sättigte am Baum Gadhúr mit Hast.
Held! wie ist das Volk durch Nómán nicht erschlaffen,
Ob es gleich nicht schwach noch träge [2]) ward erschaffen.
Bruder bin ich, der begehrt den Frass der Schlacht,
Der sich beinentblössend [3]) hurtig aufgemacht.
Auf den Tod, der vor ihm schreitet geht er los,
Hütet seine Nase [4]) vor dem Rückzug blos;
Höre ich der Stämme Schlachtgeschrei, so naht
Zwischen Wárár und Dubúl die Mordesstatt [5]),
Und ich seh' sie mit zerstreutem Stirnenhaar,
Wie zu Dschemret [6]) Vortrab von der Pilgerschaar,
Schlagend Sád Ben Leis, Dschondob, Kelb dazu,
Stören sie die Morgenzeit aus ihrer Ruh.
Sálim rettet sich, die Seel' will ihm entgeh'n,
Schwertesschneid' ist sicher nur, und Uebergeh'n.
Láb, dem Schlachtross sind ersparet nun die Thaten,
Und das Ross Áffer mit Kais sind verrathen [7]).

725. Amrú Súl-Kelb. عمرو ذوالكلب

Ebu Ámrú schreibt das folgende Gedicht dem Ebí Chirásch, Ebú Ábdállah, einem ungenannten Hodeiliten, Áfsmáaí dem Ámrú Súl-Kelb zu:

O wüsst' ich doch von dir, und sicher und geschwind!
O wüsste ich, ob Káb sei wirklich Menschenkind!
Wie sich der kleine Wolf nach einem Schafe sehnt,
Und er die Nase hoch aufrecket in den Wind.
Wie er sich wählt ein Schaf [8]), das jüngstens erst geworfen,
Das reichlich strömend Milch, sein Junges liebet blind.
So nahte ich mich ihr mit leisem, leisem Schritte,
In meiner linken Hand den Bogen, der gelind [9]),

---

[1]) Kirf, die untere weisse Rinde der Dornensträuche im Gegensatze mit Liha, der Baumrinde.
[2]) Musebbir, der zum Guten nicht vorwärts schreitet.
[3]) Den Schenkel entblässend, damit die Eile nicht durch das Kleid gestöret werde.
[4]) Er gibt nur darauf Acht, dass seine Nase sich nicht zurückziehe.
[5]) Mafsárú fala mortea.
[6]) Wo die Steine geworfen werden bei der Wallfahrt.
[7]) Láb und Áffer, Namen zweier Pferde.
[8]) Lodschíbet.
[9]) Sembat arcus non durus, aus dem Holze Neschem.

Aus gelbem, weichem Holz, geschiftet von Scheibán,
Der tönet, wann der Schütz zu spannen ihn gesinnt,
So stöhnt Kamel, das alt, das letzte in der Reihe,
Nimm ihn, sprach ich, der streift und ritzt dich nicht mein Kind.
Wiewohl, ich schwör es dir! wenn ich mit selbem schiesse,
Sich mehr als einer färbt mit blut'gem Grind.

Serír Banirán richtete an Dschenúb, die Schwester Ámrú Súl-K,elb's, die folgende Todtenklage:

Aller Dinge Lust ist in der Läng' erlogen,
Uebermächt'ger wird zuletzt herabgezogen,
Alle Pilger, die zum heil'gen Hause wallen,
Sind gewiss dem Alter und dem Tod verfallen;
Alle Stämme, wenn sie noch so lang sich retten,
Müssen doch des Bösen Weg betreten;
Held, der lang genoss des Lebens süsse Molke,
Wird zuletzt befallen von des Unglück's Wolke.
Jedes Jahr wird kürzer auch der längste Stab [1]),
Und die Sohle des Kameles nützt sich ab.
Bring' den Beni K,áhil von mir Briefeskunde
Nach Merk,úh und nach Sajá, und in die Runde,
Bis nach Ein und Mesgabé und Sát Rid,
Wo die Bienen schwärmen um den Splint [2]), um's Ried.
Bring' von mir dem Stamm H,odeil's wahre Kunde,
(Denn oft gehen Lügen aus der Menschen Munde),
Dass Ámrú genannt Súl K,elb (der Edle, Beste),
In dem Thal' Scharján, gehalten Wölfe feste,
Weite Wunden schlagend mit des Speeres Stoss,
So dass frisches Blut daraus in Strömen floss.
Geyer spielen nun um ihn, die sicher gehen,
Wie die Jungfrau'n, so sich in den Kleidern blähen,
Wie die Jungfrau'n, deren Brüste frisch auftauchen,
Die aus ihren Aermeln süsse Düfte hauchen;
Einen Mann wie Ámrú werden sie nie sehen,
Nie, so lang' Kamele nach den Hürden gehen [3]).

Zum Lobe Soheír Ibnol-Ágarr el-Lohjání's:

Der Sohn Ágarr's, der Held ist Schweigens ungewohnt,
Wie das Kamel des Trank's im grimmsten Wintermond,
Von diesem schlanken Wuchs (weil er nur mässig isst),
Er weiss wie in der Nacht der Mond der volle ist,

[1]) Strick.
[2]) Selb arbor cujus cortex libra alba, Freytag, nach diesem Díwán.
[3]) Ma iatehannet ila ewthánihá en-nibo; wörtlich: so lange alte Kamele sich nach ihrem Vaterlande sehnen.

Ein Morgentrinker, Schenker von Neujahreskleide [1]),
Wann die Kamele kehren von der nackten Weide [2]);
Er gibt von seinem Gut dem armen Schutzgenossen,
Wann dieser nackt und kahl von aller Welt verstossen [3]).

726. Omeijé Ben Ebi Aíf, امیة بن ابی عید

sang zum Lobe Âbdolâfîf Ibnol-Merwân's mehrere Kasídeten, eine von zwei und fünfzig Distichen; er hatte den Fürsten nach Aegypten begleitet, als er dort Statthalter. Die längste seiner Kasídete aus dem Lam hat acht und siebzig Distichen. Als Ebúl-Modschâlid, einer der Benî Soleifé B. Ssubh, dem Omeijé B. Ebî Âif einige seiner auf seinen Neffen gemachten Verse vorgeworfen hatte, sagte Omeijé:

O wüsste ich, Modschâlid's Vater, nur von dir
Ob du im Ernst, ob du im Scherz gesprochen mir?
Dir steht nun frei zu werfen dich an meine Brust,
Wenn nicht zu kämpfen, o bedenke was du thust!
Wähnst du ich würde Antwort geben auf dein Wort?
Ich antwort' nicht, und wenn du sprichst in einem fort;
Warum sich's handelt, ist, ich fürcht' für deine Ehre,
Die sonsten wohl im Grund durch nichts gefährdet wäre.
Zwar bist du reich an Schafen, Saaten und an Stieren,
Weiss ich etwa nicht wie Kamele zu regieren?
Ich werde lehren dich Kamel und Vers zu preisen,
Zur That anspornen dich in der Grossmüth'gen Kreisen.
Hast du's von deinem Vater, hast du's selbst errungen,
Wie man erzieht der Zehner (der Kamele) Jungen [4])?

---

[1]) Das Wort Menah heisst der Geber jährlicher Geschenke zum neuen Jahr. Sukkeri erklärt das Wort al-Menihat, die Gabe eines Kamels oder Schafes zum jährlichen Gebrauche, ohne dafür zu zahlen, ein freiwilliges Geschenk ξενιον; da hier die Jahresfrist in dem Sinne des Worts inbegriffen ist, so ist wohl kein Zweifel, dass unser Almanach davon herrühre.

اصل المنحة ان يعطى ابلاً او غنماً ينتفع بها سنةً ثم يردّها

[2]) Sibab, Plural von Sebhat, steht bei Freytag nicht richtig: vestis qua pueri induuntur et oculi a frigore defenduntur. Der Commentar sagt: Sibab, ein Kinderkleid aus Thierfell, und Sebhat, ein lederner Ueberzug, womit man die Augen der Lastthiere bedeckt, um sie vor Kälte zu schützen; على عين الدابّة و وجهه لتستره من البرد. also eine Art lederner Blenden wie die unserer Pferde.

[3]) El-Moráh, der Habenichts, fehlt bei Freytag.

[4]) Die alle zehn Tage nur getränkt werden.

Willst mit zwei Füssen du den Einen untertreten,
Sei's zu Hordschel, sei es vielleicht auf Amith's Stätten?
Bedenk', du wagest dich in die Gefahr der Höhen,
Wer Etwas wohlbedenkt kann nicht zu Grunde gehen,
Entsagst du nur, weil du in einem Bergeshaine,
Den durch Canäle tränkt des Quelles Fluth die reine.
Es lebt der Glückliche, wo es ihm gut ausschlägt,
Mit Trauben und mit Fett, indem er sich bewegt;
Er streckt die Hände aus um Palmen zu beschneiteln,
Wird froh des Trank's, der Speis' nicht kümmernd sich der Eiteln;
Dein Wein ist rein in dem Geschirr und lieblich sauer,
Versüsst mit Honig, heisst Zibebensaft ein lauer.
Du bist das Heil des Stamms, am Tag des Waffengrusses
Durch's Pferd mit weissem Maal und weissem Ring des Fusses;
Du sinnest ihnen stets zur Liebe Stoff zu geben,
Und ihre Kraft zu niedern bald, und bald zu heben;
Du bist der Mann, der Frieden schaffet seiner Zeit,
Du lebest lang mit vieler Ahnen Würdigkeit.
Wir sind zur That bereit, sobald der Kampf auflodert,
Zum Frieden auch, wenn ihn der Feind grossbrüstiger fordert;
Wann an der Spitze steht Nómán als Führer hell,
Nebst Chofeim, Makrúd und Rishet und Mobsel [1]);
Ein dichter Hauf, der leicht bei Nacht erspähet wird,
Und der nicht unbedacht blos zwischen Bäumen irrt.
Die Köpfe fallen vor des Schwertes Zauberquinten,
Wie man auf's Steingeröll' hinauswirft Coloquinten..
Ein harter Tag für dich Nómán, als über'n Kies
Der Sturm von Norden bald und bald von Osten blies.
Als mit der Helden Schaar Nómán nun strömte fort,
Vermeidend Strömepfad, denn er war Zufluchtsort.
Als er die Schlucht durchströmte wie ein Strom voll Schaum,
Den hielten beide Seit' des Thal's in Schranken kaum;
Gewalt'ger Fürst stand auf, dass er die Schaaren tödte;
Was Gott geurtheilt hat, wird Keinem zum Gespötte;
In's Aug' strahlt dem Nómán der Beni Ámri Ehre,
Du wisse, dass Nómán der Sammelplatz der hehre.
Sie sind mir Väter und die Helfer in der Noth,
Und stehn als festes Schloss, rufst du sie, zu Gebot;
Wann ich zum Kampf anrege sie in einem Thal,
Dess' Männer zahlreich wie im Wald die Bäume Dhal [2]).

[1]) Zweige der Hodeilé.

[2]) Dhal, ein Baum, der, fern von Strömen, nur vom Regen getränkt wird.

Er sagte:

Er flog vorüber wie der Wurfmaschine Stein,
Der bricht am Tag' des Kampf's die Mauern ein [1]).

727. Sehm Ben Esamet Ben el-Hares, سم بن اسامة بن ألحرث

aus den Benî Âmrú B. Temîm B. Sâd B. Hodeîl, verliebt in Leilá, die Tochter des Háris ef-folfeijé, sagte:

O Mutter Newfil's wirbst du uns bei Nacht zum Ritte?
Nachtwandler sei willkommen mit dem schnellen Schritte!
Wie du geweckt zu Thaff Omeijé aus dem Sande,
Nachdem geschlafen er, mit wack'rer Kämpen Bande.
Wir lassen rennen sie weit über die Genossen,
Bis die Kamele stumpf des langen Lauf's verdrossen.
Ich sah's, und die Genossen waren zu Weddán,
Wo hoch aufflammt das Feuer wohl gezündet an;
Es brannte lichterloh, die Flamme nimmer matte,
Bis matt der, so dasselbe angezündet hatte.
Da sagt' ich den Genossen: Bleibet! ich verscheuch'
Ein edles Mädchen, stark, an Schönheit sonder Gleich'.
Ich sprach: lenkt das Kamel, und harret ohne Wanken!
Sie lenkten die Kamele um, die edlen, schlanken,
Ein wenig, wie der Kathá ruht, worauf sich fügten,
Die Vorderfüsse des Kamels, des wohlgefügten.
Ich fürchtete durch Sehnsucht nur Verlegenheiten,
Wie einst Monachehal, der Geliebten zu bereiten,
Sie, die der Gegenstand der Sagen in der Welt,
Gleich Geizigen mit dem Geheimniss an sich hält.
Wenn dieser Weisen Wort Canopus einst vernähme,
Er von dem Firmament zur Erde nieder käme;
Die Sonne gäbe auf hochmüthige Geberden,
Sie fürchtete sich nicht verfinstert mehr zu werden [2]).
Schwerhüftige! wann sich die Finsterniss bewegt,
Und feucht bethaut die Sänfte, so die Frauen trägt,
Ist's, weil die Nacht von ihrem Anblick aufgeregt,
Von schweren Hüften unverdante Träume hegt.
Für Leilá tönt mein hohes Lied, so lang ich lebe,
Indem ich den Gesang aus eig'ner Kraft anhebe,

---

[1]) Ibn Koteibé Nr. 141.

[2]) Durch Heuschreckenschwärme.

Es findet Leilá dann das Lied mit jedem Jahr,
Das ihr gehorsam, wie's der Dichter immer war.
Es singen's Reiter von dem Blatte [1]) eingehemmt,
Wie edler Kinder Mütter in dem langen Hemd.

728. Ijas Ben Sehm Ben Esamet. اياس بن سهم بن اسامة

Ueberliefert von Ibnol-Háris nach Áfsmáai, fehlt bei Ebú Nafsr Ebú Ábdállah:

O Freunde! [2]) klagt, dass Bruch sich nahet mit Marien,
Und dass ihr nur das abgeschnitt'ne Stück [3]) müsst ziehen!
Sagt ihr: die Jugend ist dahin [4]), wir trauen dir,
So haben grosse Last dir aufgebürdet wir.
Wann die Dämonen heulen in den wüsten Gründen,
Wirst du im Vaterland mich stets [5]) geehrt finden;
Du wirst nicht seh'n, wann ich den Köcher leer' von Pfeilen,
Dass ich sie brauche, um damit Loos zu vertheilen.
Ich wähle meine Freund', ist einer nackt und bloss,
Mach' ich den Armen reich, mach' ich den Kleinen gross;
Schwer nimmt dich dann zurück dein voriger Patron,
Vielleicht, dass er nach Jahren erst einsieht die Frohn.
Er schmeichelt insgeheim: Ich führ' mit gutem Glück
Und Ehr', den weggeworf'nen Bruder dann zurück,
Von uns sind die, so nicht mit ihrem Schwert die Nacken
(Weil nach Sú Nedschm wir bestimmt sind) grausam packen.
Von uns ist der, so traf die Reiter zu Sohefá,
Als grimmer heft'ger Löw' der Todesdecke nah,
Von uns, der dem Kamel im Pass abschnitt die Sehne [6]),
Und griff nach Masich's [7]) Bogen, der durchbohrt zur Sehne.

729. Ed-dáchil Ben Hafám, الداخل بن حزام

nach Áfsmáai's Ueberlieferung der Name des Verfassers der folgenden Kafsidet;. Soheir B. Haram, el-Dschomhi,

[1]) Lem tuscheb we lem totenahhal; Chufs, Palmenblatt.
[2]) Meine beiden.
[3]) Des Stricks der Unterredung.
[4]) Bad für Schebe, fehlt bei Freytag.
[5]) So lang ich lebe.
[6]) Anspielung auf B. Málik,, der am Schlachttage Kidha, um die Fliehenden zu der Schlacht rückkehren zu machen, in einer Passenge seinem Kamele die Sehnen abschnitt, und ihnen durch das auf die Knie fallende Thier den Weg sperrte.
[7]) Másichi steht bei Freytag blos als Arcuarius, was zur falschen Meinung veranlasst, dass diess Wort einen Bogenschifter bedeute; es ist aber der eigene Name eines Bogenschifters, nach welchem die Bogen die Másichischen heissen. Kamus I. S. 560.

Ebú Åmrú und Ebú Åbdállah aber nennen ihn Ómer B. eddáchil:

Der Mutter Åbdállah's von mir gedenket wird,
Wiewohl getrennt von mir, und Trennung Zank gebiert;
Schwarzaugliebte! wie wird so weich Kamelebein,
Wann Sänften wandeln hin und her um deinen Schrein!
Der Ort aus dem sie lacht, ihr Mund so klar und schön,
Dass in demselben licht des Morgens Schein zu sehn.
Die Leckkuh horcht, wann im Verborg'nen sie versteckt,
Mit Angst nach jedem Laut, und ächzt, wann sie erschreckt;
Um aufzuhorchen leget sie das Ohr zur Erde,
Mit des Kamels des kopfverwundeten Gebärde,
Wir wurden ihrer Herr auf jener schönen Weide [1]),
Die herrlich glänzt gleich seid'nem weissgewirkten Kleide,
Sie war bestimmt zur Jagd dem Mann im grauen Tuche [2]),
Der schnell vorüber eilt, dass er die Beute suche,
Umzingelt von den Jägern kam sie an den Ort,
Wo Bug und krummer Ausweg nimmer hilft ihr fort.
Dem Jäger Hohn und Weh' [3]), dem es nicht war gelungen
Zu spalten mit dem Pfeil die Weichen und die Lungen;
Er zielt auf sie, sie aber weicht ihm aus zur Linken,
Abwendend sich von ihm, in ihrem Lauf dem flinken.
Er naht sich langsam ihr mit scharfgespitzten Waffen,
Mit Bogen und mit Pfeil, worin nicht Spalten klaffen,
Mit Pfeil, dess' Spitze nimmer schwankt und dessen Schaft
In schnellem munt'ren Lauf die Beute sich errafft;
Geschmückt mit weichen Federn, deren kurze Saiten [4])
Dicht ineinander fügend sich zum Wurf bereiten,
Mit Pfeil, der kurz wie Schwanz des Wolf's, der Unheil bringt,
Der nicht wie Schlang' zur Seite geht, der tief eindringt,
Mit Bogen tönendem, dess' Griff die Hand anfüllt,
Wenn, selber nähernd sich, damit der Jäger zielt.
Er tönet wie der Witwen und der Waisen Stöhnen,
Wenn sie sich nach dem Mann und nach dem Vater sehnen;

---

[1]) Ssámé, bei Freytag blos als Standort des Pferdes, hier die Weide nach dem Commentar; es fehlt bei Freytag die von Ebú Óbeidet angegebene Bedeutung des Esels, dessen Nabel weiss.

[2]) Ogáiter, der in staubfarbes Tuch, das sich von der Erde nicht unterscheidet, gekleidete Jäger.

[3]) Wörtlich: er würde sich tödten, júh,lek, nefechú, wenn er sie nicht erlegte.

[4]) Sohrán, die beiden Hälften einer Feder, wovon die längere Batha, die kürzere Ssohr heisst; Ebáhir, die verletzten Federn der Vogelschwinge, deren erste Kawádim, die zweiten Kawáfi heissen.

Mit Eisen lang und dünn, das schneidig zugespitzt,
Von dessen Spitze Gluth dem Feind in's Auge spritzt;
Der Bogen gelb, geschnitzt aus einem Nebàzweige [1]),
Worauf Splintlinien wie Strassen und wie Steige.
Sie wandte sich, ich zielt' auf ihre Eingeweide,
Und schwirrend flog der Pfeil, wie Zweig' von junger Weide.
Den obern Theil des Pfeil's, die Federn, tränkte Blut,
Gemischet mit des Wassers und des Eisens Fluth.
Allda war es, wo ich und wo mit mir Genossen
Als Leckerbissen frisches Fleisch und Fett genossen.

730. Ebú Serre, ابو ذره

auch beigenannt efs-fsáhili el-Meláfsí. Er antwortete einem jemenischen Dichter, Namens **Habíb**, den die Leute **Sil-Medschâf** beigenannt, auf die Satyren, womit er die Beni Hodeíl angegriffen. Der Jemener Habíb sagte:

O Herr! ein alter Mann der Ben **Miláfs**,
Glatt wie ein Wolf und schäbig über das,
Er säuget das Kamel im Mond wie Katzen,
Die auf der Lauer steh'n auf junge Ratzen [2]).
Der Regen hat ihn aus dem Thal gestaubt,
Den **Ebú Serre**, der Verschnitt'nen Haupt [3]).

Ebú Serre, als er diess hörte, antwortete ohne noch seinen Namen zu wissen:

O du Poet, ich höre nicht auf dich,
Und wenig kümmere um dich ich mich,
Den Sattel bind' auf deines Vaters Glied,
Steig' auf, und reit' davon mit deinem Kind.

Hierauf fragte ihn Ebú Serre um seinen Namen, und als jener sich als **Habíb Ibnol-Jemán** genannt, sagte Ebú Serre:

Habib, der Sohn Jemán's, der arme Gauch,
Steckt fest in dem Gestripp von Hanf und Lauch;
Von gold'ner Ader stammt sein edles Blut,
Von Eseln und von Waldesküh'n sein hoher Muth,
Von einem Junggesellen, dessen Maul
Nur die Ruinen zeigt von Zähnen faul.

[1]) **Ferì**, der aus einem ungespaltenen Zweige des Baumes **Nebà** geschnitzte Bogen; **Feík**, der aus einem entzwei gespaltenen Zweige geschnitzte.

[2]) **Edrafs.**

[3]) Wörtlich: der strömende Regen zwang ihn, sich auf die Höhe zu retten.

731. Rebiaat Ibnol-Hadschder el-Lahjani, ربيعة ابن آلجدر آللحيانى

beklagte den Tod Ásílet's, des Sohnes Monachchal's eth-Thábichí's; er war mit ihm, als ihn die Benı́ Sád B. Fehm erschlugen:

Omm Mosáfi, dem Phantome biet' ich Trotz,
Wer kann schlummern, wann er schläft den Schlaf des Tod's,
Bis zum dritten Theil der Nacht blieb es bei mir;
Es war angekleidet, — schenkte seine Kleidung mir.
Hättest du genossen ihres Mundes Frische,
Sagtest du: es ist des Honigs Fluthgemische,
Ist der Regen, welcher tränkt des Sidret Aeste,
In dem Thale, wo der Kies und Sand der feste.
War er nicht der Best' im Ernst und Scherz
Zu Ádschlán, wo vor ihm bebte jedes Herz?
Wahrlich, keinen solchen Tag hab' ich erlebt,
Wo des Todtengräbers [1]) Haupt sich stolz erhebt.
Morgens stürmten an die Benı́ Sád wie Wogen,
Ueber graues Stirnenhaar den Helm gezogen,
Nahe focht' ich, ihnen mich entgegenstemmend [2]),
Doch sie waren zahlreich, und die Zeit ist hemmend;
Wen mit List ich angreif', ist schon überlistet,
Bin zum Schwimmen besser als der Fisch gerüstet,
Ihn zu täuschen, sag' ich: hinter dir sind Schafe,
Doch er merkt es, und erfolglos bleibt die Waffe.
Mit dem Schwert' stoss' ich zurück die Ungeheuer,
Meine Pfeile fangen wie die Hölle Feuer;
Wiederkehret der Zurückgestoss'nen Menge,
Wie am Teich Kamele, fünf Tag' durstiger, Gedränge;
Ferne hielt ich sie, bis sie einander fassten,
Wer verzweifelt je mit Freunden noch zu rasten?
Wahrlich! dich zu Grund zu richten leicht war's nicht,
Warst bei alten Mädchen nicht gleichgilt'ger Wicht.
Durch die Schluchten gingst g'rad' mit gutem Glücke,
Niest' [3]) einer rückwärts, hielt's dich nicht zurücke,
Schlecht war's den Kamelbesitzern, schlecht zu Muthe,
Die verzweifelten an ihrem Hab' und Gute.
Morgens gabst du die Kamele frei, die zarten,
Langen, höckrigen, lasttragenden und harten.

---

[1]) Wo Oscilet das Haupt des Todtengräbers erhebt.

[2]) Wörtlich: es war nicht meine Schuld, dass ich nahe gefochten.

[3]) Nach dem Glauben der Araber ist das Niesen im Rücken von übler Vorbedeutung für den, hinter dessen Rücken geniesst wird.

Hungrigen des Stammes ward der Bauch gefüllt [1]),
Und du sprachst: wer ist in Lumpen noch gehüllt?
Helden wohl bewaffnetem trafst du die Sehnen,
Ihn umkreis'ten bald gefrässige Hyänen.
Auf den Stoss, den du gestossen, brach das Blut
Aus dem Innersten hervor wie eine Fluth.
Wärst nicht unser Held gewesen zu Ádschlán
Und zu Scháf, so wär' es wohl um uns gethan.
Waffenlose werf' ich nieder, tödt' sie nicht,
Mich verfolget ihres Pfeiles Regen dicht.

732. Kais Ibnol-Aifaret, قيس ابن آلعيذارة

ist der nach seiner Mutter Áifáret genannte Kaís B. Chúweiled, ein Bruder (Verwandter) der Beni Ssáhilet, welcher von Fehm zum Gefangenen gemacht, von Sábit B. Dschábir B. Sofján, d. i. von dem unter dem Namen Téebethascherren bekannten Dichter entwaffnet ward; dieser sagte:

Dich schützte nicht die Hand, dich schützten nicht die Waffen,
Als von der Hand gereiht, die Schwerter auf dich trafen,
Doch Morgen sagest du: Wir sind die Herrn geblieben,
O macht es leicht! ihr habt uns auf den Feind getrieben.
Bei Gott! wenn nicht die Söhne Áámir's und Kiláb
Vom Stosse mich aus blossem Irrthum hielten ab,
So hätte ich mit dir bald Richtigkeit gemacht,
Und ohne Schad' und Zank die Sach' zum Ziel gebracht.

Hierauf entgegnete Kaís, der Sohn Áifáre's:

Ich werde Hundsschwanz [2]) dir vergelten die Satyre,
Die Völker wissen wohl wie ich den Hohn regiere,
Dein Vater schnupperte, ich schwör's! nach Wind auf Erden,
Und deine Mutter war die Wölfin in den Heerden.

733. Kais. قيس

Er sang die folgende Trauerklage auf den Tod seines Bruders el-Háres B. Chúweiled, der zu Mekka gestorben:

Du von Harán, o du, der Sohn von Omm Ámid!
Im Inn'ren wühlt der Schmerz, den mir das Loos beschied.

---

[1]) El-lagawis fil, von Lagús, schnell fressend; fehlt bei Freytag, der es hier übersehen hat.

[2]) Der Commentar sagt, dass feib, sonst den Wolf, hier den Hund bedeute.

Bei Gott! es heilt der Schröpfer nimmer meinen Schmerz,
Nicht Arzenei, die eingeflösst mundwinkelwärts.
Bei deinem Vater! gib die Liebe auf des Helden,
Von welchem weiter nicht arab'sche Märkte melden.
Die Regenwolke tränkte Mek,k,a's Thal so reich,
Dass alle Bäche sind bemoost dem Krokus gleich,
Die Edlen sind getränkt damit, und so mein Freund,
Und so mein Bruder, der desselben würdig scheint.
Bei deinem Vater schwör ich's! dass der Sohn Chúiled's,
Um abzuwehren, seine Haut aussetzte stets.
Wann er eintrieb Kamel, das trächt'ge, und daneben
Die mageren Kamel', die wenig Milch nur geben.
Sie wurden eingesperrt mit Abfall dürrer Pflanzen
Zwar höckricht all', allein nur wenig Milch im Ganzen.
Des feigen Volkes Widerwillen kommt an Tag
Wo Bogen tönt und Grube widerhallt vom Schlag!
Ich sah ihn, wie er schirmte die, so er bezwungen,
Der grauen Löwin gleich, die hüthet ihre Jungen;
Der Löwin gleich, fleischfressender und morgengrauer,
Aus deren einz'ger Frucht erwächst ein Löw' voll Schauer [1]).
Nicht ruhig bleibt die Welt in den Begebenheiten,
Gleich Kuh beim Gras [2]), das wächst dem stillen Thal zur Seiten,
Sie weilt' im öden Thal und auf dem Feld, dem glatten,
Wo Heerd' im Ueberfluss an Bach und Futter hatten;
Sie trägt den Kopfbund wie Rebiáa ihn getragen,
Und ist in Felle statt des Linnenkleid's geschlagen,
So weiss wie Borax und wie Weihrauchstandenharz,
Und ihre Augenfarb' bis an die Brauen schwarz,
Bis dass ein kleiner Wolf ihr folgt um sie zu plagen,
Und hinter ihr die Bestien des Wald's herjagen.
Sie macht auf jedem Platz' Verfolgenden zu Schanden,
Ihr Aug' wird blau aus Furcht, weil ihr der Tod zu Handen.
Bis eines Tag's der Herr den Untergang beschlossen,
Nachdem sie lange Zeit des Wohlstand's hat genossen.

Dieses Klagegedicht hat nicht, wie so viele andere, die Hauptidee über die Bilderjagd aus dem Gesichte verloren, indem

[1]) Dieses Distichon hat Professor Freytag in seinem aus diesem Díwán für sein Wörterbuch gemachten Auszügen ganz übersehen, indem sich zwei bei ihm fehlende, vom Commentar erklärte Wörter darin befinden; scharímé, soviel als K,ásib, d. i. Catulus, Lahham, das viel Fleischfressende. — Ein schwarzer, viel Fleisch Fressender.

[2]) Náfsifet erklärt der Commentar als eine in gesichertem Raume wachsende Pflanze Mothmenn, wie das Somám. Forsk. Flor. Aeg. Ar. 20; im futterreichen Thale Rokúd; Náfsifal und Rokúd fehlen ebenfalls bei Freytag.

die Kuh, welche lange sicher, zuletzt erliegt, das Sinnbild des Verstorbenen.

Wir kamen nach Fadhádh, wo unser Heeresvortrab,
Die Vögel all' aus ihren Nestern aufgejagt;
Wir schlichen zu der Abendzeit wie Ibn Bels,
Wann er in's Thal verschied'ne Vögel niederjagt.
O Ebú Áámir! zwischen Tebschàa und Schefìí,
Hat euer Vaterland von euch sich losgesagt.
O Ebú Áámir! von Cawánik bis nach Jeudschá
Sind Thal und Wiesen grün und Weiden wie Smaragd.
O Ebú Áámir! wenn ein Stamm ausfände eu're Wohnung,
So kehrten sie zurück vom Schlag, der schwer und unverzagt.
O Ebú Áámir! schlau und listig warst erfunden,
Am Tage jener, deren Tod kein Mensch beklagt.

Hierauf erwiederte der, an den die Verse gerichtet waren:

734. Ebú Aámir Ben Ebil Achnas el-Fehmi.

ابو عامر بن ابی آلاخنس الفهمی

O Führer dieses Heeres! wir sind nicht von der Art
Der Schwächlinge, wir sind die Löwen grimm und unverzagt;
Wir beugen uns'ren Nacken nicht, wir schimpfen nicht,
Wir ächzen gierig nicht nach dem, was uns versagt;
Wir sind ein Volk, dess' Ehre nie befleckt ein Schatten,
Dess' Armer selbst an Ruhm die Reichen überragt.

Selmá Ibnol-Mokád, der Bruder (Verwandte) der Beni Koreim, hatte eine Sclavin aus den Beni Esed; diese tödtete eine der Beni Áifé, worüber die Stammgenossen wider die Beni Áifé aufgebracht, in grosser Menge zum Streite auszogen. Mehrere der Beni Ssáhilé suchten sie zu besänftigen, und unter diesen Kaís B. Áifáré; dieser sagte:

Gemach' Ebú Sofján! du bist unwissend nicht,
O send' uns nicht den Kampf, den du zurecht gericht,
Die Leute schmäh'n dich nur, wenn du für sie dich schlägst,
Wenn du für Andere davon die Wunden trägst.
Ich schiess' von oben Pfeil', und unten straucheln Leute,
So strauchelt das Kamel fusstemmend in die Seite,
Der Beni Káhil Glanz und Würd' ist unversehrt;
Lass' dieses sein, da ihre Würde dich nicht schert.

Lass' ab, wir wollen werfen Stein in dein Revier [1]),
Und tausend aus dem Stamme Selmá opf'ren dir [2]).
Ich lob' die Beni Ámrú, die auf Frieden sinnen,
Die Beni K,áhil tadelnd, die es mehr verdienen.
Aufrichtig ist der Kampf, es steht der Mann mit Lust,
Er zieht den Pfeil hervor und steckt ihn in die Brust.
Aufrichtiger grüss' ich noch die Wolke, welche strömt,
Den Rinnsal und das Thal, wo Gras die Schritte hemmt [3]).

735. Rebiaat Ibnol-Kewden, ربيعة ابن آلكودن

ein Bruder der Benî Honeîf B. Móáwîjé B. Temîm B. Sád B. Hodeîl; das folgende Gedicht überlieferten Ebú Ámrú el-Dfchomhî und Nafsrán nach Áfsmááí. Ebú Ábdállah und Ebú Náfsr haben dasselbe nicht.

Findet Schemma's Schemen Abends stets sich ein,
Mag ich ihrem Hause nahe, ferne sein?
In der Nacht wann die Genossen zu Rején,
Fingen Blitze heftiger zu leuchten an.
Nacht die ganze wachte ich beim Licht der Sterne,
Welche aufgehängt wie persische Laterne,
Schneidest du den Strick von uns'rer Freundschaft ab,
Geht der Thoren Wort desshalb doch nicht zu Grab.
Lügnern, die dir sprachen, liehest du dein Ohr,
Hieltst für Wahrheit, was sie dir gefabelt vor.
Mutter Ámrú's! um die hohe Warte schleichen,
Feige, Nied're, so die Zwecke nicht erreichen.
Dünne Wolken geben dort nur wenig Regen,
Wenn sie wie des Webers Streifen sich bewegen.
Ich besuchte sie noch bei der Milchstrass' Licht,
Lang bevor des wahren Morgens Glanz anbricht.
Als die Sterne sich zum Untergange neigten,
Sich gleich kühn dem Ruf des Hirten folgend zeigten.
Die Genossen wachten der Gestirne Gange,
Und ich weilt' mit ihnen im bedeckten Gange,

---

[1]) Um dein Haus; auf welche Sitte des Steinwerfens sich dieses Distichon bezieht, weiss der Uebersetzer nicht, der nur die Steinwürfe der Pilger bei Mek,k,a, die, welche der Prophet anbefohlen, um das Grab eines Verräthers damit zu decken, und die wider den Satan kennet.

[2]) Zur Tilgung der Blutrache.

[3]) Wo das Grün so dicht, dass das Thal nirgends einen Zwischenraum gewährt.

Schlug des Vorhang's beide Enden auf die Seite,
Ohne einer Schöngegürteten Geleite [1]),
Deren Hände zu berühren Hochgenuss,
Unberührte, die noch Keinem schenkte Kuss;
Ueber sie hab' meinen Mantel ich gelegt,
Der vor Thau und schiefem Regen sie bedeckt;
Weiss und glänzend, wie der Bräute Scheitel, lag,
Mir die Strass' in ihrer vollen Läng' zu Tag,
Und die Seitenstrassen bildeten Verein,
Wie am Kopf zusammenlauft die Nath von Bein.
Dorten lauf' im alten Kleide ich zur Wette,
Als ob Wetzstein Fleisch mir weggeschliffen hätte.
Ehr' empfangend wie Chúweiled der Held,
Welches Unglück während sein Versprechen hält.
Wie ein Walkerschlägel kräftig ist sein Arm,
Um damit am Haupte abzuwehren Harm.
Sieht er dich gekränkt, so steht er drängend bei,
Schirmt dich mit dem Schwert, das haut entzwei.

Dieses Gedicht ist eines der abspringendsten von einem Gegenstande zum andern, ohne eigentlicher Verbindung zwischen denselben. Von dem Traumbilde seiner Geliebten ausgehend, kommt er auf die Nacht voll Wetterleuchten zu sprechen, in der ihm dieselbe erschienen, macht einen Ausfall auf Schwätzer und gemeine Seelen, und beschreibt nun den nächtlichen Besuch bei der Geliebten, über die er sein Kleid ausbreitete. Da springt ihm auf einmal das Netz der Strassen in's Auge, auf denen er gerne in die Wette lief wie Chúweiled, mit dessen Lob das Gedicht endet.

736. Irwet Ibn Morret, عروة بن مرة

der Bruder des Ebû Chirâsch:

Bei deinem Leben! wenn Chûweiled Huld nicht schenkte,
Wenn er die Gaben nicht auf mich allein beschränkte!
Wenn seine Hilfe nicht mir wär' vor And'ren nah',
Und rühmlich nicht durch ihn die Niederlag' von Káà [2]).
Arschbrüder hätten bald mich gänzlich aufgerieben,
Wenn nicht Chúweiled's Spiess zu Paaren sie getrieben.
Er schlug mit seinem Schlag die Vordersten beiseiten,
Als riss er Gürtel weg jungfräulich'n den Bräuten,

---

[1]) Ohne dass eine Sclavin mir dazu half.

[2]) Reddet, der Abfall, das Zurückgetriebenwerden.

Die Letzten trieb er ab mit Stössen, welche klangen,
Mit Pfeilen todeschwer wie Gift von schwarzen Schlangen.
Bei meinem Leben! du hast Vieles mir gewährt,
Dafür sei dir von Gott ein Lohender beschert.

737. El-Ebachch Ben Morret, الاباخ بن مرّة

der Bruder von Ebû Chirâsch.

Bei deinem Leben Sâri, der Soneim's Sohn!
Zu Ârâr trugst im Schlaf die Rache du davon,
Es fielen auf dich ein die Söhne Ssachr's grimm,
Du warst zu Ârâr, und ihr Heer das stand zu Dbim.
Wir wollten sie in Sair's, Rofsofs Wässern gerben,
Allein das Leder war schon nahe dem Verderben.
Du tödtetest sie nicht (sie standen dir zu ferne),
Doch du zerstreutest ihre Kämpen wie die Sterne,
Ich sah', sie waren Reiter, schwankend nicht den Hieben,
Wann Kämpen sie durch Wunden auf die Neige trieben.

Hierauf sagte:.

738. Sarijet Ben Soneim, سارية بن زنيم

der Anführer der Moslimen (in der Schlacht von Kadesíje), welcher von dem Worte Ómer's den Namen Sârijetol-Dschebel erhielt:

Du meinst vielleicht Ebbâch, als hätte ich erschlagen
Den schönen Eswed, der ein Muster seinen Tagen;
Ihr nahm't das Lösegeld, und liesst ihn ruhig treiben
Zu den Temim Kamele, welche schwarz stets bleiben [1]).

739. Abd Menaf Ben Robi el-Harbij. عبد مناف بن آلحربى

Was nützet meinen beiden Töchtern ihr Geheul?
Sie schlafen nicht, nur Schlafenden wird Ruh' zu Theil;
Ihr tönend Eingeweide Klagelieder spricht,
Wie Bathn Hâlijé's Rohr [2]), sie essen, trinken nicht,
Sie klagen mit, wo immer Weheklage laut,
Und sie zergeisseln sich mit Klagefrau'n die Haut.
Aus Gram ob des Verlust's zu Âûf, allwo das Heer
Als breite Hagelwolke kam gezogen her.

---

[1]) Zwei andere Bruchstücke desselben siehe unter Nr. 744.

[2]) Bathn Hâlijé, wo die Schilfröhre wachsen, aus denen man Blasinstrumente macht.

Wie tapfer warf man dort das Vordertreffen nieder!
Wie schöne Stösse theilten aus die hint'ren Glieder!
Es traten hundert vor, und hundert folgten ihnen,
Und Proviant's genug um beide zu bedienen.
Sechs Häuser stürmten an, dann folgten ihrer vier,
Wie dichter Heuschreckschwarm, der decket das Revier,
Sie spalteten die Vorderreih'n des Eselheeres [1]),
Das zog wie ein Gewölk von Hagelschlossen schweres;
Die Stösse klingen, Schläge ringen wie die Axt,
Womit der Hirt zum Schatten fällt des Áálet's Ast [2]),
Der Bogen dröhnt und stöhnt wie Wolke, die zerfetzt,
Der Süd mit Fluth und Eis herauf nach Norden hetzt;
Sie zieh'n wie unter dem Gewölk' von Donner schwer,
Das blitzend treibt der Wolken Schafe [3]) vor sich her,
Bis nach Kobaide sie geworfen waren,
So treibt der Kamelier [4]) in Flucht Kamelesschaaren.

740. El-Moteridh Ben Habwa eſ-ſaferij. المترض بن حبوا الظّفرى

Die Benî Safer, ein Zweig der Benî Soleîm, lagen im Kampfe mit den Benî Chonáá; einer der letzten hetzte die Benî Safer auf wider die Benî Wásilet B. Motahall, die zu Kodúm sassen; die beiden Söhne Wásilet's: Chálid und Machlet und drei der Horrák's wurden erschlagen; da sagte el-Moteridh, der Saferite [5]):

Erschlagen haben wir Machled und Horrák's Söhne,
Den Säugling und das Kind von Jahren drei bis vier,
Den Chálid auch, zu dem die Waisen sich geflüchtet,
Der nie getadelt ward, er der Verwandten Zier.
Erschlagen wurde auch der Mann, ihr dauert uns,
Genossen von Kadúm in Nóomán's Revier.

---

[1]) Dschiaehol-himar, von einem Esel so beigenannt, der den Proviant trug.

[2]) Áálet, ein Baum, von dem sich Hirten Schattenzelte machen.

[3]) Il-Kárda, d. i. die Affen, die kleinen, übereinander geschichteten Wolken fleecy clouds; dem Araber erscheinen dieselben Wolken als Affen, in denen der Europäer Schafe sieht.

[4]) Der Kamelier (Chamelier) Dschemálet, der sich mit dem Kamele beschäftigt, analog mit Cavalier; der Commentar führt mehrere Beispiele solcher Wortbedeutungen an, als: Baghálet, der Muletier; Hammáret, der Eselier; edh-difáthet, der Parfumier (das Wohlgerüche tragende Kamel); er-Redschanat, der Somelier (das lasttragende Kamel); die Last heisst Seml oder Soml, daher das französische Somelier, aus welchem die Nachbildung des deutschen Somelier eine eben so schulgerechte als die Umwandlung des Portier in Partier.

[5]) Ueberliefert von Mohammed B. el-Hasan nach Ábdállah B. Ibráhim el Dschomhí.

Wir liessen die Hyänen los, dir zu Machrir
Das Fleisch vom Beine reissend, geben kein Quartier.

Zu Midschâr schreien die Gespenster [1]) an dem Grab
Vom Blute der Temim, und tränken den Vampyr;
Gedürstet hatte uns nach Blut der Ben Dscherib,
Das reine Schwert fiel auf das reine Bein mit Gier;
Die Pfeile fielen auf des Stammes edle Männer,
Auf die so durch Geburt und Grossmuth dessen Zier.

Hierauf antwortete Âbd Ménaf B. Robî:

Soll ich den Söhnen Ssafr's einen Boten senden,
Zu künden, dass die Welt sich ändert für und für?
Ist's Recht, dass ihr, die mir getödtet meine Freunde
Die Hochgeehrten, mich angreifet mit Satyr'?
Beim Baume Tenedhob dort an der kleinen Höhle,
Stürzt Ebû Âmrû auf die Stirne (wie ein Stier).
Ein Knab' von Ench stürzt in sein strömend' Blut dafür,
Wir tränken ihn mit Schwertern scharfgeschliffenen,
Die kamen aus des Schmiedes Werkstatt neu herfür;
Wir liessen ihn gestürzt auf seine Hand im Blute,
Das strömte aus der Herzensader (und der Nier),
Am Morgen kündet seinen Tod Geheul der Weiber,
Die um ihn weinen nach der Klagefrau'n Manier.
Getödtet hab' ich den, der allen ist bekannt,
Ihr seid in Zukunft nicht gesicheret vor mir.

Âbd Menâf sang die Todtenklage Dobeíje's aus den Benî Soleim dessen Mutter aus dem Stamme Hodeil. Dobeíje ward am Tage der Schlacht von Mathâhil, welcher auch der Tag von Anf Ââf heisst, getödtet. Der Name, aber auch blos der Name dieser Schlacht, kommt zwar im Kamus vor; da sich derselbe aber in den von Rasmussen und Freytag gegebenen Verzeichnissen der Schlachttage nicht befindet, so ist es nicht überflüssig, hier Näheres darüber nach dem Commentar es-Sukkerî's zu berichten.

Ein Mann der Benî Soleím, Namens Dobeíje, dessen Mutter aus den Benî Dschoreíb B. Sâd, führte dieselben wider die Hodeil; er fand die Benî Kird in ihrem Wohnsitze, welcher aus zwei

[1]) Hâmet, der aus dem Blute der Erschlagenen auffliegende Vogel, welcher das Grab umfliegt und immer „tränkt mich, tränkt mich!" (mit dem Blute des Mörders) schreit.

Häusern bestand, das eine das obere, das andere das untere, die nur eine Miglie von einander entfernt. Die Beni Soleim waren an zweihundert Mann stark, und ihren Proviant trug ein Esel. Hundert derselben griffen das obere Haus an und erschlugen einen Mann der Beni Kird, Namens el-Háris; el-Moteridb B. Habwa eſ-ſaferi, der bei dieser Gelegenheit Verse in freiem Sylbenmasse (Redſcheſ) sagte, ward ebenfalls erschlagen. Die Beni Ámrû B. el-Háris nahmen Rache an den Beni Kird, und Ábd Menáf (Nr. 739) sang die Todtenklage:

O hätte von des Esels Heer doch eine Schaar
Genommen die Sátol-Hafail in Gewahr!
Ich opfere die Ben Ámrû, das Haus Mûmil
Mit festem Vorsatz, welcher führt zum Ziel.
Sie hielten von Honein's Wasser euch zurück,
Nach Áfol-Mathâhil entbot euch das Geschick.
So Mancher rufet dort, dem keine Antwort wird,
Und Rettung ist des Prahlers einz'ge Begierd'.
Der Nackte hing sein Kleid dort an der Bäume Nadeln [1],
Nicht sehenend sich, ob Leute ihn als Feigen tadeln.
So Mancher, tief gebeugt, schleppt sich am Boden fort,
Und sucht in Bäumen und im Gras den sich'ren Zufluchtsort [2].
Den Sohn Habwá's, wir liessen ihn sich trollen,
Zu Köpfen, welche glatt wie Koth und Eicheln rollen [3].
Weh' über meinen Neffen! wehe seinem Namen!
Er lag dem Säugling gleich inmitten von Hebammen;
Geschändet habt ihr euch, der Vater wie der Sohn,
Undankbar gegen eure Schwäher und den Ohm.
Bei Noth und Ueberfluss [4] bei Gutem und bei Bösen,
Könnt ihr so lang ihr lebt nicht euren Jammer lösen.
Was wollt' ihr denn zu Forth? o naht demselben nicht!
Dort ist kein Zufluchtsort, der Rückkehr euch verspricht.
Wie wollte ich beweinen nicht Dobeijé's Tod!
Der den Verwandten half und Armen aus der Noth.

---

[1]) Der Commentar erklärt Áh,dáb als die Zweige des Baumes Thalh, der ein dorniger Baum mit Nadeln wie die Bäume Ertha, Serw, Eltha, Tharfa, welche Freytag unter Áh,dáh aus dem Dschewheri anführt; von diesen ist bisher nur die Cypresse Serw in Europa botanisch bekannt.

[2]) Merche, ein Baum, dessen hartes Holz zum Feuerreiben gebraucht wird: Dschelaíl, eine Art Grases, womit die Ritzen der Häuser verstopft werden.

[3]) Dschúúri, die Kugeln des Kothes, fejaschil glandes penium.

[4]) Kalfsi we neſlí, wenn mein Kamel keine oder viel Milch giht.

Bei Gott! wenn ich ihn träf', ich rettete sein Leben [1],
Und hätt' er auf mein Wort auch nimmer Acht gegeben [2].
Wer sind das Volk? -- drei oder sieben Kampfgenossen,
Die leisen Flügelschlags wie Falken niederstossen.

741. Ebú Schihab el-Mafini, ابو شهاب المازنى

aus den Benî Máfin B. Móáwijé B. Temîm B. Såd B. Hodeil, fragte am Tage der Schlacht von Bewbát (welcher bei Rasmussen, Freytag und Fresnel fehlt) das folgende Gedicht. Der Anlass dieses Tages war folgender: Die Benî Káhil B. Âmir B. Berd hatten sich ausserhalb Bewbat's mit den Benî Dschoreib B. Såd B. Hodeil zusammengefunden; dazu kamen die Benî Hewáfin, deren Oberhaupt damals Málik B. Âúf en-nafsrî, welche raubten und plünderten. Die Benî Máfin und Kird B. Móáwîjé hörten das Wehgeschrei der geraubten Weiber und Heerden:

O Gram, womit das Herz die Mutter Ââmir's ritzt!
Weil sie nur jenen liebt, der neben ihr nicht sitzt.
Mit grosser Vorsicht bin ich ihr doch zugethan,
Desshalben feinden mich der Leute Augen an;
Die Nähe hat sie uns doch näher nicht gebracht,
Und Gabe die Entfernung minder nicht gemacht,
Kunstreich, gewandter Hand, und ihrem Gatten treu,
Grossmüthig speisend ab, von edlem Blut und frei.
Verdienst erwirbst du dir, wenn du sie willst ansprechen,
Um Rechnung unserer vergrösserten Verbrechen.
Sie werden dir, dass wir den Gram erheitern, künden,
Dass in dem Felde wir der Schlachten Gluth entzünden.
Es steiget unsrer Ruhm stets höher durch das Schwert,
Bis zu dem Grabgeleit', so lang das Leben währt.
Am Morgen stürzet unter Klingen sich der Held,
Der jeder wie ein Falk ein grauer niederfällt.
Solch einen Vordermann ward nie die Welt gewahr,
Der suchend nur den Tod, sich stürzt in die Gefahr.
Wir schlagen nieder dann das Volk, wir sind die Vettern,
Die in dem Kampfe stets die Ersten niederschmettern.

Wann überall zerstückt der Schwerter Scheiden liegen,
Und Glanz anfleuchtet von den Pfeilen, welche fliegen.

---

[1]) Wörtlich: ich hätte ihn abgehalten, verhindert.
[2]) Und wenn er mich auch nicht zu Wort hätte kommen lassen.

Wann auf dem Schlachtfeld Blutgeräusch und Beinerstoss,
Und Hände abgehau'n durch Schwerter, welche bloss,
Uns riefen die Lahján und die aus ihrer Mitten,
Die mit den Schwertern wie als hölzernen gestritten.
Diess ruf' ich, Ssirma's Sohn, der Huld erwiesen dir,
Wenn du o Ssirma's Sohn! nur dankbar bist dafür.
Wir gaben ihm zurück den Sohn, das alte Gut,
Und deine Braut, die schleierlos, halbgrau, voll Muth,
Dann sahen wir den Mann in seinen besten Jahren,
Dem die Entschuldigungen nicht genügend waren.
Wenn sie nicht abgeschworen hätten alles Recht,
So wären sie gen' ihre Schirmer nicht so schlecht.
Der Schlachten Männer brennen auf, und ihrem Haus [1])
Geh'n keine, so bereiten das Quartier, voraus [2]).
Der erste Strahl [3]) der Sonne blitzt nicht eher auf,
Als bis das Morgenroth vollendet seinen Lauf.
O uns're Vettern! wenn ihr wollt, betrübt euch nicht,
Denn undankbarer Mann erscheint in schlechtem Licht.

742. Ebú Dhabb. ابو ضبّ

Zu Ebú Dhabb, einem der Beni Lahján, kam ein Weib der Beni Sehm B. Móâwíjé, deren Bruder Ifsmetol-Ádhjáf von Eslem, einem der Beni Dschoheiné, erschlagen worden war. Ebú Dhabb war der Rächer aller Erschlagenen der Beni Hodeil, indem er den Mörder tödtete. Er und sein Neffe Ibnor-Rekkâb zogen aus und trafen zu Doborol-Holbit auf die Gegner; sie verbrannten das Haus, erschlugen den Mesúd, den Herrn des Stammes (welchem der Mörder angehörte); diese wollten ausziehen, um ihren Herrn zu rächen, da sahen sie unter ihren Füssen grosse Schlangen, über die sie erschreckt zurückkehrten [4]).

Ebú Ájás, war dir mein Standort unbekannt,
Als mit der Vettern Schaar der heisse Kampf entbrannt;
Als ich die Waffen nahm, und eurem Feind nacheilte,
Bis, wo nach Erbed und Hollit der Weg sich theilte.

---

[1]) Halka, in den altfranzösischen Berichten der Kreuzzüge: Haulka, d. i. der Ring, entspricht, wie anderswo gesagt worden, ganz dem maison du roi.

[2]) El-Kádimet, die vorausgehenden Quartiermacher.

[3]) Karn, das Horn der Sonne, die ersten wie Fühlhörner emporschiessenden Strahlen derselben.

[4]) Dieser Kampf hiess der Tag von Hollit; er fehlt unter den von Fresnel, Freytag und Rasmussen gesammelten Tagen der Araber.

Als ich Nefásé's Haus besucht um Mitternacht,
Gott ist es, der das End' der Dinge überwacht!
In seinem Eingeweid' liess' liegen ich Mesúd,
Dem heft'gen Stoss entquoll das dicke, schwarze Blut,
Ich schlug ihn auf die Scheitelnath, und abermal,
Es schreckte ihn Geschwirr der Feinde ohne Zahl.
Ich führte an das Heer und griff das and're an,
Dess Haupt ein tapferer von Erz geschirmter Mann,
Ein Löwe, der sich stürzt hinein, wo man sich schlägt
Mit Kraft wie der, so zähmt Kamel, das aufgeregt.
Bis dass die Schlacht von allen Seiten sich aufregte,
Und Köpf' sich immerfort nach Stirn' und Hand bewegte.
Ich nahm mit meiner Brust den Stoss der Lanzen auf,
Und heftig prallten ab die Spitze und der Knauf;
Die Schwerter von Meschref, die hieben scharf zusammen
Wie in der Feuersbrunst gezückte hohe Flammen,
Geheilet ward damit das Kopfweh' aus dem Grunde,
Und Zeugen waren wir von dieser Schreckensstunde.

743. Ebú Kollabe eth-Thábichi, ابو قلابه الطابخی

Der Oheim des el-Motenachchal, am Tage der Schlacht el-Áhafs, deren Anlass der folgende: Die Beni Lahján, einer der vorzüglichsten Stämme der Beni Hodeil, sassen zu Hafúm, Rachmet, el-Básí und Ark, und die Wasser von K,esáb gehörten ihnen. Ob eines von den Beni Chofeimé B. Ssábilet B. K,áhil gekränkten Schützlings zürnten sie diesen, und rückten bis Dhadschen ol-Kofsaíret vor; ihre Gegner hielten mit den Beni Ómer B. el-Háris und den Bewohnern Nómán's zu Dofák. Ebú Kollábé, das Haupt der Beni Lahján, begehrte die Freilassung des gefangenen Schützlings, oder, wenn Streit ausbrechen sollte, die Freizügigkeit der Frauensänften bis nach K,esáb und Simrách. Ebú Kollábé und die Seinen trafen dann auf die Beni Chofeimé, deren Anführer Webre B. Rebíáa, und die Beni Aíret; diesen verwundete einer der Beni Lahján tödtlich mit dem Pfeile, und das Handgemenge ward nun allgemein auf den Höhen von el-Áhafs (Ssáídol-Áhafs). Die Beni Aíret bemächtigten sich eines Clienten (Chafr) [1]) der Beni Lahján,

[1]) Die Namen der Schutzgenossen bei den arabischen Stämmen sind mancherlei, der gewöhnlichste ist der der Nachbarn (Dschár), der Client heisst Chafr, der Patron Chafir, der Beiden gemeinsame Name ist wie bekannt Weli; Halif ist der Schwurgenosse, Lán, die Kamelsänfte, bezeichnet insgemein das Harem.

die, darüber erzürnt, dessen Losgebung begehrten. Da die Unterhandlung nicht zu Stande kam, rückte Ebû Kollâbé wider die Benî Âiret vor, und ergriff einen der Schwurgenossen (Halîf) der Benî K,âhil, Namens Âmmâr, einen der Benî Wâbisch, der ihm Unbilden sagte. Ebû Kollâbé, schon müde und schwach vom Kampfe, trat wieder vor und sagte: Es thut nichts zur Sache, dass du mich schimpfest, hinter dir sind Männer, die mehr werth als du. Wer ist der Geehrteste unter den Benîl-Mokâd, aus den Benîl-Moharris Ibn Soheîd oder der Benîl-Moteridh. Einen, der den Ebû Kollâbé sich zu ergeben aufforderte, tödtete er sogleich. Hierauf rückten die Benul-Hâris Ben Temîm vor; die Schlacht dauerte den ganzen Tag hindurch, bis die Nacht die Kämpfenden zu Sî Merach, einem Thale von K,esâb erreichte. Nach diesem Tage zogen sich die Benî Lahjân nach Gorrân und Feîdet zurück, und Ebû Kollâbé sagte bei dieser Gelegenheit das folgende Gedicht:

O Hans! dess' Stätte wild auf öder Bahn,
Auf steilen Bergen zwischen Raht und Rân
Miststätte von Âhafs an Dofâk,'s Rissen
Wie altes abgetrag'nes Kleid verschlissen.
Der Lauf der Zeit ist wunderlich zu schauen,
Sie eilt wie das Kamel mit Last der Frauen,
Wann sie im Rasten sich zur Erde biegen,
Wie Taubenreih'n, die nach dem Quelle fliegen.
Weh' dir, Âmmâr! ruf mich nicht auf zu Streichen,
Ich stelle mich dem Ruf von meines Gleichen;
Das Volk ist Zeug' ob ich hör' auf zu schlagen,
Wann sich nur Edele zu kämpfen wagen,
Wann Pfeile schwirren los von allen Seiten,
Und wann die Schwerter bloss von ihren Scheiden:
Wann sich abstossen stumpf der Schwerter Spitzen,
Wann Tapfre nur zum heissen Kampf aufsitzen,
Wann Irrende, Rechtgehende ein Strick
Vereint, und Tag und Nacht bringt neu Geschick.
Sei sicher nicht, wenn auch im Frau'ngemach,
Der Tod folgt auch dahin dem Menschen nach [1]),
Sei sicher nicht, wenn Unglück ferne, Freund,
Denn oft ist nah', was dir entfernet scheint [2]),

[1]) Et post equitem sedit atra cura. Hor. III. 1.
[2]) Mors et fugacem consequitur virum. Hor. III. 2.

Und sage nicht: ich werde thun die That [1],
Bis offenbar, was Gott bestimmet hat.

Der Diwán enthält noch drei andere Gedichte Ebú Kolläbe's auf den Schlachttag von el-Ahafs, dann das folgende zur Beschreibung seiner Waffen:

Des Schmiedes Spuren sind am Schwert zu sehen,
Die schaarenweis wie schwarze Ameis' gehen.
Die Spuren sehen sich wie Kamelmaale an [2],
Wie sich im seichten Wasser wälzt der Schwan;
Der Bogen gelb aus Nebáholz geschnitzt,
Dem Linien gerade eingeritzt;
Das Schwert so scharf wie Lanzen zugespitzt,
Dess' Klinge wie die Kohle Feuer spritzt.
Diess meine Waffen, denen, wie ihr wisst,
Der Flüchtling sich entzieht mit schnöder List.
Er wendet ab das Pferd mit Schritten kräftig,
Entziehend sich dem Anlauf, der so heftig;
Er flieht den Ort wo Pferde steh'n sogleich,
Wie Haf', dess' Bauch wie Baumwoll' weiss und weich [3]).

744. Ebu Boseine. ابو بثينه

Die Dfchederet, d. i. die Dfchesmé, ein Zweig (Haij) der Beni Efd, Bundesgenossen (Holéfa) der Beni Áádí B. ed-díl B. Bek,r, welche die Brüder (Achwet) Kofsa B. K,iláb's, unternahmen einen Streifzug (El-gharet, daher das französische algarade) wider die Beni K,oreim; nur Einer der Dfchederet, Namens Soneiné, entkam; da sagte Ebú Boseiné, der K,oreimite:

Soll künden denen ich in Jemen's Mitten,
Dass den Dschedret die Naf' wie abgeschnitten!
Wir stürmten Anlauf an, der sie gespalten,
Gebrochen, die so in den Eb'nen halten.
Wir liessen liegen sie (kein Klagelaut),
Wie Safran, der gefärbet ihre Haut.

---

[1]) Ganz im Einklange mit dem Texte des Korans, welcher dem Moslimen nichts zu unternehmen, ohne vorher „so Gott will!" gesagt zu haben, einschärft.

[2]) Berasin, signum, quod cameli s cauterio inuritur, die krummen Linien der Damascirung erscheinen dem Dichter erst unter dem sehr bekannten Bilde schwarzer wandelnder Ameisen, dann unter dem neuen eines eingebrannten Kamelmaales, und von Schwänen (schwarzen), die sich in seichtem trüben Wasser (Renka) wälzen.

[3]) Sobl nesidsch, wörtlich: ein gewebter weissseidener Stoff.

Den Garans machte ihnen Spitz' des Schwertes,
Sie sind vielleicht Genossenschaft des Pferdes [1];
Sie wurden mir, nicht ihnen ich, ergeben,
Ich opf're für Ergebene das Leben.

Hierauf sagte Ohban B. Lóth B. Írwet Ibn Ssachr Ibn Jámer B. Nefáset B. Ádij B. ed-dil:

Soll von Koreim ich ein Schreiben bringen,
Ausführliches, das spricht von alten Dingen!
Sie wurden bis zu ihren Schwurgenossen
Bis nach Wetir (wo's regnete) gestossen [2].
Mich schmerzt der Sängerinnen Liebe nicht,
Mich schmerzt der Mann, der sein Versprechen bricht.
Ebú Boseinl ich sag' es ohne Ruhm,
Ich sag' dir Sohn Ôteibé's kehre um;
Heuschrecken warfen sich auf Ross und Mann,
Wie auf's Kamel, der Reiter stürzt hinan;
Das Aeusserste, was Eurer von uns harrt,
Ist Blutgeld für erschlag'nen Widerpart.

Als Satyre auf Sárijet B. Soneím B. Âbdi Adij (Nr. 728) sagte Ebú Boseíné:

Sárijet, der uns mit Gedichten überrennt,
Und uns'rer Gedichte Anzahl gar nicht kennt;
Bei uns hingegen kennt man nicht den dummen Stier [3],
Sárijet, Sohn des Gúl, im sandigen Revier,
Wirst du dich flüchten nicht auf höh'res Erdreich dort,
So führen, fürcht' ich, dich die Ströme mit sich fort.
Wann eines Tages du gelanget an das Ziel
Des Bösen, das verbürgen dir die Beni Dil.
Wenn du emporragst auf des Berg's Koréschc's Horn,
Und sie wie Ochsenmänler steh'n vor dir verlor'n,
Wann Schwanz und Hoden, die zur Hochzeit sind bereit,
Und dir der Schwager ein Willkomm entgegenschreit,
Wann sie (die Beni Dil) erschlag'nen Mann gebraten,
Und den mit Wein Gesalbten ganz verzehret hatten.

Hierauf antwortete Sárijet B. Soneím (Nr. 728):

Ich habe dich versucht mit wenigem Gedicht,
Das durch die Zahl der deinen wird besieget nicht;

---

[1] Afshábol-fers.
[2] Roddu, zurückgestossen.
[3] Âdscháneth-thewr, perineum tauri.

Die deinen sind wie Metzen niedrige, die mischen
Die alte saure Milch mit Dattelwein dem frischen.
Ihr seid wie Böcke Scherk's, die pissen sich auf's Kinn,
Als Syrop [1]), den sie nach und nach so pissen hin.
Ich aber habe euch und eure ganze Schaar
Zum Beispiel aufgestellt am Tage von Ágrár.

745. Ebn Erake efs-fsahili. ابو اراكة اصاهلي

Die Schwester Téebethascherren's hatte den Thoreifé B. Esid en-nefási's geheirathet; da verfasste Ebú Eráke die folgenden Spottverse:

Es schände Gott das Volk, das seiner Töchter Beste
Den Beni Ssárim gab zu ihrem Hochzeitsfeste,
Friss nicht die Hoden des Hobeisch und sein Glied,
Begier erlischt, dem's Loos solch eine Braut beschied.

746. El-Boreik el-Chonnaaij. البريق الخناعي

El-Bóreik B. Ijádh B. Chúweiled el-Chonnááij beklagte den Tod seines Bruders:

Den Tag hab' ich erlebet, dessen Feier
Ich auf Nobáijé's Kies gekauft so theuer,
An deiném Grabe habe ich durchwacht [2]),
Den Tag, den Anfang und das End' der Nacht.
Ich ging ihn zu besuchen, und ich fand
Verweht der Pferde Stät' im Staub und Sand.
Ich stierte hin ohn' dass mein Aug' entdeckt,
Ein Aug', das da, noch eines das versteckt.
Vergesst nicht Ebú Seid's, wenn der Tod
Euch durch die Flucht mit doppeltem bedroht.
Den harten Boden von Nobéijet,
Der Herr mit Regen reich getränket hat,
Mit donnerndem als wenn auf seinen Höhen,
Die Karawanen reich belastet gehen [3]).
Bergziegen stürzen von des Schäre's [4]) Höh'n,
Auf Selaá ist kein Esel mehr zu seh'n.

---

[1]) Kafil, potus ex aqua et syropo.
[2]) O Ebú Sibáá!
[3]) Die syrischen mit Bohár, Ballen von sechshundert Rothl.
[4]) Schár, der eigene Name eines Berges, wie Seláá.

Er zieht vorbei die Gipfel von Bohár,
Und Seen sind wo festes Land eh' war.
Ich lasse meinen Freund zu Gaih im Grab,
Wo ohne Ansprach' man ihn senkt hinab.
Bewein', o Aug', der Abdállahe Schaar [1]),
Und die, so ihnen folgten nach Chaimár,
Die allvernichtende die Siegerschaar,
Zerstreuend All' durch Schrecken offenbar.
Den Brüdern wurden die Gefang'nen, Mächt'gen,
Und die Kamele die zehn Monat trächt'gen.
Der Löwin mit zwei Jungen an der Seiten,
Wehrt Niemand sich ihr Lager zu bereiten [2]),
Wann kühn sie, und so schrecklicher dem Leben,
Als sie von Todesschrecknissen umgeben,
Kann ich mit Gutem sie nicht unterwerfen,
Werd' ich von mir den Helm und Schleier werfen.

Ebú Seid trägt alte Waffen nicht,
Er ist nicht feig und hässlich von Gesicht;
Wann mich die Zeit gestürzet in's Verderben,
Sprach ich: ein Leichtes ist es mir zu sterben.
Kein Mensch ist wie Ebú Seid so lauter,
Ebú Seid mein Bruder und Vertrauter,
Ruft nun das Kind zur Hilfe in dein Haus,
Indem die Männer sind gezogen aus.
Mein altes Weib mir keinen Sohn gebar,
Sie starb zu Sátesch-scherá unfruchtbar.

El-Bóreik an Áámir B. Sedús:

Frägst du um Leilá nicht, das Leben ist dahin,
Und Hafr und Mewásidsch sind nun völliger Ruin.
Verlassen sind nun ganz Forúu, Ebú Ásá,
Und wüst' die Stätten von Eschmád und Sil-Lehbá.
Hodeil's Stamm dort aufzurufen fällt nur ein,
Dem, der auf seinen Schenkeln schwankt, weil er voll Wein.
Wenn du die Spur beweinst der Beni Seid im Sand,
Ist's auszuhalten wohl? da sie uns nah' verwandt.
Noch gestern Abends war die Alte zu Redsohil,
Er und sein Kind sind weit entfernt davon heut früh.
Wenn nach Meláh ein Reiter kommt, frag' ich nach ihnen,
Ein angebund'ner Bock als Köder nur zu dienen [3]).

---

[1]) Den Óbeíd und Ábdállah.
[2]) Zu Terdfeh.
[3]) Für den Löwen als Lockspeise.

Mir war nicht bang der sechste sie zu überleben,
Den Itret gleich, die nur sechs Blätter geben [1]).
Nach dem, was ich geseh'n zu Schábbet und zu Merr,
So waren ihrer ja an jedem Rinnsal mehr;
Den Höhen folgten wir, und sah'n vor uns am Ziele
Die Rufenden um schnelle Hilf, und Esel viele [2]).
Im Sommer weilen wir zu Gawr und Árádh [3]),
Doch diese steh'n nun leer wie Häuser von Hidscháf.

Was ist der Nutzen und des langen Lebens Ende?
Als dass ich mir den Kopf beschmutzet und die Hände!
Dass mir ein Sohn geboren ward, ein grässlicher,
Dickarschiger, grosskopfiger, sehr hässlicher.
Dess' Nägel Stein' ausgraben könnten (ohne Schart),
So trocken sind dieselben, spitzig, scharf und hart,
Den, als er frei, des Volkes Schwerter gleich zerbrochen,
Als hätte man an ihm den Pferdestaub gerochen.
Sie hielten's für Erwerb zu tödten ihn mit Schrecken,
Als wären sie des Pferderückens filz'ne Decken.

Gott sei davor, dass ich einst sterben soll
In meiner Brust mit einem Berg von Groll!
Verwehrt sei mir der Trunk, der kalte, der erfrischt,
Als wäre mit dem reinsten Honig er vermischt.
Bis ich nicht seh' den Reiter mit dem stummen Schwert',
Der in die Pferd' als wären sie Kamele fährt,
Glaub' nicht ich sei ein Sclav' [4]) mit Schenkeln, die verkürzt,
Der weint, wenn das Kamel, das hinkende, hinstürzt;

[1]) Sillel werakat; Freytag hat dieses Wort in seinen Auszügen übersehen.

[2]) Niám, sonst Gule, wird vom Commentar als Hemr, Eseln, erklärt.

[3]) Ueber Árádh bemerkt der Commentar, dass diess der Name eines Districtes von Hidscháf, wie Ghawr; in der Mundart der Hodeil bedeute Árádh so viel als Dörfer (Resálik); eigentlich sei es der Plural von Ordh, worunter die drei Wüstenpflanzen Erak, Esel und Himfs verstanden werden.
Erák ist nach Kamus (III. S. 70) der Zahnstocherbaum, Esel die wilde Tamariske (Ithin) und Himfs Kichern. Dieses Gedicht ist keineswegs seines poetischen Werthes, sondern der geographischen Namen und botanischen Erläuterungen willen übersetzt worden, wovon die des sechsblätterigen oder sechszweigigen Itret neu.

[4]) Mohadschil, ein zum Hedschlel (Brantbette) gehöriger Sclave; diese Bedeutung ist von Freytag in seinem Wörterbuche aus dieser Stelle des Commentars aufzunehmen vernachlässiget worden; ebenso die Bedeutung des Wortes elmertedschil, wobei in Freytag's Wörterbuch nichts steht, als: qui incedit in leonstarum agmen, und qui ignierlum tenet manibus pedibusque; es fehlt die hier vom Commentar gegebene Bedeutung des Aufsitzens zu

Ich bin ein Mann, auf den Hodeil's Stamm sich stützt,
Der überall, wo man zu Pferde steigt, aufsitzt.

747. El-Idschlan Ben Choleidet. العجلان بن خليدة

Die Benî Ssâhilé B. Kâhil B. el-Hâris B. Temîm B. Sâd B. Hodeil lagen im Streite mit den Benî Soleim B. Mansûr. Die Benî Ssâhilé waren die Aeussersten der Benî Hodeil in Jemen. Zu ihnen kam ein Mann der Benî Kâhil B. Âamir B. Bord, Namens Idschlân B. Choleidet (der Dichter), und trug sich ihnen an, sie wider die Benî Soleim zu leiten. Die Benî Ssâhilé zogen aus, bis sie zum Wasser hinter el-Hairet kamen, wo sie fünfzig oder sechzig Häuser (Familien) der Benî Hilâl B. Kadem antrafen. Er fragte sie, wie weit ihre Jagd reiche, und redete im freien Sylbenmasse (Redschef) einen ihm als Vortrab entgegengesendeten Mann folgendermassen an:

O Mann, der gegen uns als Pfeil gesendet!
(Sonst gegen Schlang' und Finsterniss gesendet),
Mein Kleid ist feucht [1]! des Sammelplatzes pfui!
Dein Sohn Omm Gâfil [2]) ist geschürzt im Hui!
Hoffst du zu kämpfen noch, wiewohl ein Greis,
Dir machen die Hilâl Ben Kadem heiss;
Gefangen wurden sie, gejagt zurücke,
Im Wald der Bäum' [3]) aus deren Bast die Stricke.

Hierauf rief ein Rufer der Benî Soleim zum Kampfe auf; da sich Niemand meldete, so tränkten sie (es waren ihrer gegen hundert am Wasser); sie griffen die von Seite des Thales Kommenden auf, darunter den Âif und Môâwif, von denen sie den einen erschlugen, den anderen nach Mekka verkauften. Die Benî Soleim sagten zu Idschlân: Du hast uns mit deinem Volke betrogen, und wir werden uns dafür mit deinem Tode rächen. Diess ist die Ueberlieferung el-Dschomhi's; die Âfsmâái's aber die folgende: Die Benî Ssâhilet, unter der Anführung Gâfil B. Ssachr el-Koreimi's, zogen

Pferde: ertedachel-erkeb ma rekebu. — Mortedschil ist der flink zu Pferd aus dem Stegreife aufsitzende, daher auch Mortedschil der aus dem Stegreife Verse hersagende Dichter (was bei Freytag ebenfalls fehlt); dem Araber ist wie dem Deutschen der Improvisator der aus dem Stegreife das Pferd besteigende Reiter.

[1]) Von Blut.

[2]) Gâfil B. Ssachr, das Haupt der Benî Ssâhilé.

[3]) Chafm, ein Baum, aus dessen Rinde Stricke geflochten werden.

aus, überfielen eine Partei der Beni Ssafer, und nahmen zwei Reisende gefangen, deren einer Ânid, der andere Óweid hiess; der eine gehörte den Beni Koreim, der andere den Beni Machfúm an. El-Ídschlan befahl, Beide hinzurichten. Die Beni Koreim tödteten hernach ihre Gefangenen, ohne dieselben auszulösen; hierauf sagte el-Ídschlan B. Choleidet:

Ich nahm die Schaar der Flüchtenden zusammen,
Wie Grollender zur Heilung Grolles Samen[1]);
Ich habe den Koreim voll gemessen[2]),
Allein der Âif ward dabei vergessen.
Wollt ihr mir danken, nun so danket mir,
Wenn nicht, — ich ford're keinen Dank dafür.
Wer wird mich tadeln, dass ich so gehandelt,
Ich bin nicht auf versteektem Pfad gewandelt.
Erniedrigt ist das Volk, weiss mein Gesicht,
Sie widerstanden meinem Grolle nicht[3]).

748. Abd Ben Habib. عبد بن حبيب

Die Beni Ssáhilé B. K,áhil überzogen die Beni Soleim Ibn Manfsúr feindlich, die zu Rohbáth und Soma; sie fanden sie am letzten Orte fünfzig Häuser stark. Einige der Beni Soleim, auf Eseln sitzend, griffen im untersten Thale an, wo die Beni Ssáhile sassen, welche durch den Lärm der Esel vor Tag wach wurden, und in der Nacht hinausgingen. K,oleib B. Áâtimé, aus den Beni Safer B. el-Háris B. Bohse, der Herr der Beni Soleim, führte sie an, und sagte im freien Sylbenmasse (Redfchef):

Ich bin K,oleib, mit meinem Schild bewehrt,
Zahn des Kamels, der dessen Kraft bewährt[4]);
Ich schlage ab den Kopf dem heft'gen Held,
So dass er weit von mir hinrollt in's Feld.

K,oleib erlegte mit einem Pfeile den Âbd B. Habib und sagte dann:

Soll ich denen, die von Jemen Kunde sagen,
Dass wir gestern Männer der Habib erschlagen?
Schlugen todt sie zweimal in dem Thale Áâfs[5]),
Wo das Schwert die Jungen und die Alten frass;

[1]) Um die Brust des Grolles zu entledigen.
[2]) Vollen Scheffel.
[3]) Wörtlich: Sie änderten sich ob der Länge der Ermattung und des Grolles.
[4]) Báfil, der Zahn des zweijährigen Kamels.
[5]) Áâfs und Óweifs, zwei grosse Thäler zwischen Mek,k,a und Medina.

Seitwärts wandten wir uns ab, es bellten Hunde,
Doch wir schlingen ihnen [1]) tücht'ge Kopfeswunde.
Die Hyänen Soma's heulten ungemein,
Wie Kameie, die uralten, heftig schrei'n.
Wann die Mühle mahlet [2]), geh'n sie unter lichten
Wolken, welche giessen Todesregen dichten;
Grosse lichte Wolken, deren Regensfluth
Auf das Schlachtfeld niederströmt als Guss von Blut.
Wir verliessen sie gar bald in ihrer Zelle,
Wie auf Haiden einsam weidende Kamele.
Mutter Âmrú's danke nur dem Wiederkehren [3])
Meiner Schenkel, dass ihr noch bei Gut und Ehren.
Schenkel weite von Courierkamelen Art,
Welche so von Sohlen als an Knöcheln hart,
Welche rennend lassen hinter sich die Ziegen,
Wann sie wie die Winde schnell vorüberfliegen [4]).
Mich erreicht nicht in Hidfcháf [5]) im Morgenroth,
Esel, der gesprenkelt, schwarz und grau und roth [6]).
Augen weint, und füllt mit Thränen, euch zu lieb
Dem Gefallenen des Stammes der Ben' Habib.
Wann es fehlt an Speisen in der kalten Zeit,
Ist der Süd der Noth zu wehren allbereit.

749. Ebul-Muwerrak el-Lahjani. ابوآلورق اللحيانى

Ebúl-Múwerrak und sein Freund Dfehonéideb wohnten zu Mek̜k̜a. Jener, von den Benî Leís B. Ebúbekr beleidigt, forderte ihn auf, mit ihm wider dieselben zu ziehen. Dieser, ihm kein Gehör gebend, begab sich zu einem Zuge der Benî Leis, nämlich zu den Benî Sehedfehán B. Âámir B. Leís. Die Bewohner forderten den Dfehonéideb auf, mit ihnen nach Mogammes auszuziehen (einige Meilen hinter Mek̜k̜a, wo das Grab Ebî Ragal's, des Wegweisers Abraha's, dessen Grab der Prophet zu steinigen befahl). Dfehonéideb ward zu el-Mogammes getödtet, davon heisst diese Begebenheit der **Tag von Mogammes**, und el-Múwerrak sagte hierauf:

---

[1]) Den Bewohnern des Hauses.
[2]) Die Mühle der Schlacht.
[3]) In der Schlacht.
[4]) Bi Lewa an der Sandgränze.
[5]) Dschewf, ein Berg in Hidschâf.
[6]) Âfshâm; dieses Synonim des Esels hat Freytag übersehen.

O Minai du hast den Dschoneideb nicht betrogen,
Nur der Verfluchte hat den Tod ihm zugezogen;
Die K,elb und K,âb Ben Ââmir schaffte ich zur Seite,
Und so fiel ich der Armuth und der Noth zur Beute.
Du warst der Nachbar nicht von Mâbed Ssaehr's Sohn,
Die Söhne Dschoseheni's gaben dir nicht Schutz und Lohn;
Allein die Ben' Sok,rân, die Kinder Dschefié's haben
Als Nachbarn treulos bis zum Mund dich eingegraben.

Der Anlass eines zweiten, auf das vorhergehende folgenden Gedichtes war abermal der zu Mogammes stattgefundene Mord eines Mannes, den zwei Männer der Benî Bekr B. Efchdfchâ dort geschlagen.

750. Ebur-res efs-fsahili, ابو الرّاس الصّاهلى

entschuldigte sich gegen sein Weib, die ihm Vorwürfe gemacht, dass er am Tage der Eroberung Mek,ka's sein Volk verführt (und nicht mit dem Propheten gehalten habe). Er hatte ihr Beute von den Genossen Mohammed's versprochen, die zu Chandemet, Süweidâ und Habs.

Wenn du zu Chandemet geseh'n uns hättest,
Als Ikrimet und als Ssifwân geflohen,
Als Ebû Seid gleich verwaister Witwe stand,
Und sie begegnend uns're Schwerter wir gezohen,
Zum Hieb und Stoss mit keinem anderen Getöne
Als dumpfen, aus der Brust aufgrollendem Gestöhne.

751. Selma Ibn el-Mokid, سلما ابن آلقيد

auf den Schlachttag von Si Homâth, dessen Veranlassung die folgende: Ein Streifzug der Benî K,oreim war wider die Fehm ausgezogen. Eine Truppe der letzten, welche wider die Benî Ssâh,ilé ausgezogen, traf mit jenen beim Wasser Homâth zusammen. Die Benî K,oreim waren die des Hauses (Rhath) Téebethaseherren's die Benî Âdij. Die Benî K,oreim erschlugen ihre Feinde, so dass nur ein Einziger der Benî Hjlâl B. Âlkamâ übrig blieb; da sagte Selmâ:

Schnell hast du dich von uns entfernt, Âlkamâ's Sohn!
An Rücken, Haar und Hand trugst du die Schmach davon,
Du stand'st nicht auf mit hinten weggeworf'nem Kleid,
Und sichtbar ward das Schwert gegürtet um zum Streit.

Bei Gott! wär' er geworden nicht des Schwertes Futter,
So hätte aufgefressen ihn Hyänenmutter [1];
Sie hätte nach dem Frass verdauend sich gestreckt,
Wie eine lange schwarze Spalte sich gereckt.
Wir trieben wieder sie mit schnellem Heer zur Flucht,
Sie fielen schnell wie Schwangerer unreife Frucht [2].
Mit Stoss und Schlag, und Stich und Hieb und Pfeilesspiel,
Als ob zu Hamáth sie der Hagel überfiel.
Der riss den Ámrú weg; ich fasst ihn an der Kehle,
Aus welcher floss das Blut als wär' es Regenwelle.

Auf den Schlachttag von Halíjet. Sieben Männer der Beni Ssáhilé zogen wider einen Zweig der Beni Efd aus, welcher zu Halíjet sass und Sâbir hiess; sie wurden bis auf einen erschlagen. Als diess Selmá Ibnol-Mokíd vernahm, schwor er sich nicht zu waschen und nicht zu salben, bis er nicht die Erschlagenen gerächt. Er traf sie zu Halijé und sagte:

Wir kamen von Versammlungen der Palmenhaine [3],
Und gingen von Bejádh bis nach Jelemlem's Raine;
Wir suchten And'res nichts als Ind'scher Schwerter Klingen,
Die schneidend bis in's Bein der grossen Glieder [4] dringen.
Wir schwuren, als wir sie erkannten, bei der Sonne,
Zu färben sie mit Blut (als ihrer Thaten Lohne);
Wir sandten Pfeil und Speer nach allen Seiten aus,
Wir riefen den Rijâh und den Tuém heraus.
Kamele freigelass'ne rannten wie Hyänen,
Wie schwarze Löwen, die sich nach dem Kampfe sehnen.
Die Renner sammelte Sâidet's Sohn, der Seid,
Als alle Ohren taub und Staub der Kämpen Kleid.
Als er gehört, dass sie erhoben das Geschrei,
Gab er das Zeichen, war im ersten Sturm dabei.

Auf denselben Schlachttag von Halíjet sagte Ámrú Ibn Ebí Dschemret, ein Verwandter der Beni Koreim:

Gebt Kunde uns'rem Volk den Beni Ssáhilél
Wir nehmen das Gepäcke weg zu Halijé,
Zur Zeit wo nicht geachtet ward auf Langsamkeit,
Und jeder Kopf am Strick zu fliegen war bereit.

---

[1] Omm Schoblein, nicht die Löwenmutter, sondern die Mutter der Hyänen, fehlt bei Freytag.

[2] Ánkar erklärt der Commentar als Sakath abortus, fehlt bei Freytag.

[3] Bei Hosn bejádh.

[4] Hals, Schenkel, Fuss und Arme.

752. Amru Ibn Kais, عمرو بن قيس

auf die Schlachttage von el-Áúfsá und Er-rahá. Ámrú Ibn Kaís el-Machfúmí, einer der Beni Sehemeh aus dem Zweige (Reht) Ábdállah's B. Mesúd, ein Bundesgenosse der Beni Koreim B. Ssáhilé. Sáidet B. Ámrú und sein Bruder aus den Beni Koreim, die am Ufer des Wassers el-Áúfsa Schafe weideten, hörten ein Geräusch im Gesträuche, welches vom Kamele Ámrú's B. Kaís herrührte; da sie demselben Leid zufügten, zürnte sich darüber Ámrú und sagte, sein Kamel anredend:

Zu Áúfsa traf mit Vorsatz dich in Nachtesruh'
Der Pfeil, der nächtliche, des Sáidet B. Ámrú;
Zwar wurdest du in erster Hitze nicht erschlagen,
Allein die Sache meinem Bruder übertragen [1]).
Was die Koreim sagten, ist mir wohlbekannt,
Als wär's mit Kohlen glühenden mir eingebrannt.

Ihm antwortete Sáidet B. Ámrú:

Wie soll ich das Kamel anbinden mit den Schafen,
Die mit den Böcken untermischt, zerstreuet schlafen?
Ertragen musstest du den Streich von uns'ren Waffen [2]),
Bis aus dem Köcher dich die zehen Pfeile trafen.

Auf die Schlachttage von Neját und el-Ethráf, aus den Beni Móáwijét B. Temím B. Sád B. Hodeil, die wider die Fehm auszogen und sie zu Neját und el-Ethráf in Nedschd trafen. Ein Wegweiser führte sie nach den Sitzen der Beni Chaúf, welche ein Zweig der Fehm. Sie zogen sich durch die Schlucht Deráder zurück bis sie die Wohnungen der Beni Koreim zu Serw erreichten; ihre Schwerter piehten fest von Blut in den Scheiden; sie kamen zu den Zelten des Ijas Ibnol-Mokid el-Koremí, der sie fragte, wer sie seien? Als er hörte, sie seien von den Beni Chaúf, bewirthete er sie zwar, schaffte sie dann aber fort und verfolgte sie, bis er sie zu Dobr Nimár erreichte; auf dem Rückwege begegnete er die Fehm, die sie aufsuchten. Sie fragten ihn, ob er Leute gesehen? Er antwortete: Morgens sah ich ein Volk zu Árár, die sind aber nun zu Óíná oder Nómán. Auf diesen Tag sagte Gáfijet:

[1]) Der meine Stütze und Hilfe, Sikkat we nafsr.
[2]) Mewfsúl, das Schwert.

Ist kein Phantom der Ben Omeijet unter Waffen,
Da an der Seite der Kamele sie sorglos schlafen!
Sie zieh'n von Farth, sie zieh'n von Nachletein her,
Sie hängen an Nómán und an Wodschád nicht mehr.
Ich sprach: zurück! das Volk verzog sich in das Thal [1]),
Die Schlacht bewegte sich und ging vorwärts zumal,
Die Müdigkeit noch keinen Kämpen überkam,
Doch deines Gleichen ziemt nur Niedrigkeit und Scham.
In ihrer Mitte schwor der Fürst des Volks: bei Gott!
Er streckte aus die Hand, und schwor: bei Gott! bei Gott!
Er würde kehren nicht bis sie nach Láis nicht kämen,
Es könne weiter nichts nun ihren Fortschritt hemmen.
Es hoben links die Berge sich mit Majestät,
Zu uns'rer Rechten lag die Gegend von Dschedcd,
Ich sah die Beni Chaúf in dicken Staub gehüllt,
Gleich breiter Hagelwolk', die donnerschmetternd brüllt.
Zur Zeit als in der Hand getränket ward das Schwert,
Wenn es bald vorwärts bricht, und bald zurückefährt.

753. El-Fihrij, الفهری

auf die Schlacht von Melem. Die Beni Koreim B. Ssáhilé zogen wider die Fehm aus; eine Base von ihnen, aus den Beni Fihr Koreisch, Namens Imámet oder Omeimet, die Tochter el-Mokid's, die bei ihrer Tante sich lange aufgehalten, wollte mit ihren mütterlichen Oheimen ausziehen. Sie widerriethen ihr's und versprachen ihr den Antheil eines Mannes an der Beute, wenn sie zu Hause bleiben wolle; sie liess sich's aber nicht ausreden. Sie trafen in der Nacht im Thale Melem auf eine Partei der Fehm, aus den Beni Ádij, unter denen sich Teebetbascherren befand. El-Fihríj (der Dichter) zog sein Schwert in der Nacht ohne Jemanden zu sehen; er glaubte er sei tödtlich getroffen, zog seinen Mantel über sein Unterkleid und kam bis nach Sonijeton-nakwa. Dort sah er einen vom Winde bewegten Zweig, den er für einen Mann hielt; die Beni Koreim kehrten mit grossem Verluste wieder zu ihrer Nichte zurück, die ihnen sagte: Ihr habt einen Vetter verloren, und ihr werdet die Schande der Araber sein, worauf sie zu weinen begann. Einer, der zum Fihríj kam, erzählte ihm diess, und dass seine Tante vom

[1]) Gawr.

Weinen blind geworden, indem sie der Meinung, dass er in der Schlacht von Melem erschlagen worden sei. Da sagte el-Fihríj auf die Nacht von el-Melem:

Sag der Omeimé, die Gefahr war hart zu tragen,
Doch ich, o Mutter von Welíd, ward nicht erschlagen;
Als ich die Beni Ádij sah auszieh'n zum Streit,
Da waren theuer sie wie ein gestreiftes Kleid.
Es brannten ihre Pfeile in der finst'ren Nacht
Wie grosses Feuer, das auf Bergen angefacht;
Ich schürzte auf mein Kleid, und hüthete mich wacker,
O Mutter von Welíd! flog denn vorbei ein Saker [1]?
Ich weinte über'n Zweig vom Ostwind abgerissen,
Zu Nakwa [2], wo Gestein mit weissen Felsenrissen,
Und als ich endlich kam zu meinem Stamm, ich sprach:
Der Söhne Ádij Bösem folgt noch and'res nach.

754. Amru Ibn Homeil el-Lahjan, عمرو بن آللحيان

auf dem Schlachtfelde von Gafál. Die Beni Lahján waren auf einem Streifzuge wider die Beni Chofáá ausgezogen und hatten viele derselben getödtet; da sagte Ámrú Ibn Homeíl:

Den Tag von Árdseh vergalten wir mit Gleichen,
Als zu Gafál die Feinde mussten weichen;
Wir tödteten, wir schleppten fort die Frauen,
Kamele mit gemaltem Ohr zu schauen [3].
Es wachten auf der treuen Diener Banden,
Gefesselt gehend in den Eisenbanden,
Und als die Schlacht sich wandte zu den Härtern,
Erfrischten wir sie mit den syrischen Schwertern [4].
Wir zogen sie vom kleinen Kinde gross,
Und stürmten auf des Heeres Fürsten los.
Der Bock, der chofáït'sche, weiss er nicht,
Dass unser Grimm auf Dschendel's Heer losbricht?
Wir tödteten Chofáá, die Bek,r all'
Den höchsten Punct behauptend überall.
Wir streiften zu Erák, ein andermal
In Haufen an dem Rand von Meschdel's Thal.

---

[1]) Accipiter sacer, der Sakerfalke.

[2]) Zu Senijeton-nakwa.

[3]) El-hedschán el-moráal, die als die fettesten, am Ohr gezeichneten, weissen Dromedare.

[4]) Mokalil, die an dem Griffe gegipfelt.

Hierauf entgegnete

755. Suweid Ben Omeir Ibn Aamir, سويد بن عمير ابن عامر

der Chofâäite:

Soll dem Lahjân ich die Vernichtung künden!
Wenn du den Feind nicht kennst, wirst du sie finden.
Ihr wundert euch des Glückes in der Schlacht,
Die schwanger doch kein Kind zur Welt gebracht [1]).
Die Edlen warfen wir verlassen nieder,
In Fesseln schlingen wir des Chalef's [2]) Glieder,
Und ihre Kleider schleppten nach die Frauen,
Die in dem Hause wohlbesohlt zu schauen.

756. Amru Ibn Dschonadet el-Chofaai. عمرو ابن جنادة آلخزاعى

Âmrú Ibn Dschonádet war nicht weniger seiner Bissigkeit willen berühmt als Âmrú Ibn Homeíl. Sie fanden sich auf dem Markte Mina's zusammen und nannten sich gegenseitig ihre Namen. Der Chofâäische wollte den Hodeilischen dadurch beschimpfen, dass er ihm ein Kleid schenkte; dieser aber nahm es an und ging damit nach Hause. Was bedeutet dieses Kleid des Âmrú Ben Homeil? fragten ihn seine Stammgenossen. Er sagte ihnen, dass es ihm Âmrú B. Dschonádet zum Geschenke gemacht. Sie schalten ihn darüber aus, und er fragte sie, was sie wollten, dass er thun solle? sie hiessen ihn, es als ein altes zusammenrollen. Âmrú Ben Homeil blieb der Gegenstand der allgemeinen Satyre, bis er damit in den Vorhof des von Âmrú Ben Dschonádet bewohnten Hauses ging, das Kleid dort zwischen zwei Bäumen aufhing, und so vom Winde durchblasen liess:

Nein, bei Gott! ich habe nicht den Sclaven
Angekleidet als um ihn zu strafen,
Ihnen liess sonst Âmrú nur der Gute,
Doch das Kleid ward nun für ihn zur Ruthe;
Als ich es verschenkt, hab' ich vergossen,
Milchschlauch in Hidfchâf, der reich geflosssn [3]).

[1]) Hámilet lem tahwil, eine Schwangere, die nicht wechselweise männlich und weiblich gebiert.

[2]) Chalef B. Sâd Âámir, der Abnherr des Thalhat eth-Thalhat B. Âbdállah B. Chalef.

[3]) Ketít, der Schall der aus dem Schlauche strömenden Milch.

Und zum Schwerte griff der Führer auch,
Und in heller Sonne glänzt der Schlauch.

Hierauf antwortete Âmrú B. Hǫmeíl mit einem anderen satyrischen Gedichte von sechzehn Distichen im selben Reime it.

757. Aamir Ben Sedus. عامر بن سدوس

Fragest du um Leilá nicht? — dahin ist's Leben!
Leilá ist der Wilderniss hinfür' ergeben [1].
Wüste Flächen Karmed's trennen mich von ihr,
Und die Krümmungen des Thal's im Sandrevier;
Ihr nur ruft die Turteltaube in dem Hain,
Schwankend auf dem Ast' [2]) als wäre sie voll Wein.
Weinst du auf des Land's der Beni Seid Spur,
Wiss' Geduld ist ihnen widrig von Natur.
Gestern kehrt ein Greis mit seinem Kind zurück,
Morgen sucht mein Volk in and'rer Stadt sein Glück.
Kommt ein Reiter frag' ich nach der Wässer [3]) Flucht,
Unbeständig nicht wie Zieg' in Löwenschlucht [4]),
Nicht mich scheuend nur mit sechsen [5]) auszuhalten,
Wie sich sechsfach stets des Îter Blätter spalten [6]).
Zwischen Meer und Sájet sah ich ihre Mengen,
Sich an jedem Rinnsal dicht zusammendrängen.
Wo vordem ein Helfer [7]) nie erschien auf Erden,
An Bergströmen weiden uns're grossen [8]) Heerden;
Unser ist die Tief' und Höh' [9]) in Sommerszeit,
Wo von jedem and'ren Herrn sie befreit.

758. Morret Ben Abdallah. مرة بن عبدالله

Wir liessen zu Miláh und Si Sohaim
Ebú Haján zurück mit fetten Leuten,

[1]) Mewáfidsch und el-Hadha, Namen zweier Oerter.
[2]) Sáb, eine Art Baum, auch jeder Baumstamm.
[3]) Nach dem Wasser Emlah der Beni Fesáré.
[4]) Wie das kleine Böcklein, das den Löwen als Lockspeise angeboten wird.
[5]) Mit sechs Häusern.
[6]) Freytag hat diese Bedeutung der sechsblätterigen Pflanze übersehen.
[7]) Efs-fsárich hat die Doppelbedeutung von dem um Hilfe Rufenden und dem Hilfe Gewährenden.
[8]) Desr, als viel, synonim mit Kedr und Debr.
[9]) El-Áridh heisst in der Mundart der Hodeilí dasselbe, was im Arabischen sonst Resátik, nämlich Dörfer, aber zugleich auch die drei Pflanzen Erák, Esl und Hamdh.

Wir liessen sie zurück, die dummen Riesen,
Mit ihren aufgeblas'nen Baucheshäuten;
Als wären's Geyer, deren Eingeweide
Mit leeren Schläuchen in die Wette streiten.

759. Ijas Ben Dschondob Ibnol-Moteradh,

اياس بن جندب ابن آلمّراض

ein Bruder (Schutzverwandter) der Beni Åâmir Ibnol-Háris, sagte:

O hielten nur die Leute mein Gedicht
Für Dummheit, oder nur für eine Qual!
O möchten wir auf feigen Wicht [1]) nur stossen,
Und auf unfruchtbares Geschick zumal!
O möchten sie für unbequem uns halten,
Wie in dem Sommer heisser Badestrahl;
Du horchst den Weibern, welche dich besingen,
Als wärest ihnen du dafür Vasall,
Der alten Betkorallen Klopferinnen [2]),
Mit schwarzem Zahn' [3]) (wie angebrannter Pfahl).

760. Chalid Ben Soheir. خالد بن زهير

Fürwahr, o Benî Hind, wie seid ihr doch so klein!
Und eu're Gröss' wie ist sie doch gegangen ein!
Das ist das Werk des Mann's, der euch als Fels zerrieb,
Euch nicht verliess bis ihr euch trafet zu Áfîb.
Gemach, gemach! ihr werdet treffen zu Beschât
Die Ziege, die bei Nacht nur wenig Weide hat.
Mir ist von Handlungen Mofáfîi's nichts beschieden,
Preiswürdig ist der Mann, der nicht vom Weib' geschieden [4]);
O könnt' ich ihm mein Thun ein ganzes Jahr verhehlen,
Und über die Verwandten all' hinaus ihn stellen!
Am Tag Óweir warst du ein vereinzelt' Wild,
Das vor sich trieben her der Hunde Schaaren wild.

---

[1]) Kiráå, Einer, der etwas sich vornimmt, sich aber davon dann durch Furcht abschrecken lässt; fehlt in dieser Bedeutung bei Freytag.

[2]) Árab, die Frucht des Baumes Chafm, aus welcher die Betkorallen mittelst Klopfens der Frucht verfertiget worden.

[3]) Der Commentar gibt zwar die Bedeutung von Foth als die von Freytag aufgenommene gespaltener Lippen an, setzt aber dann hinzu, dass darunter auch gelbe Zähne verstanden werden.

[4]) Moeib, der Mann, der sich noch dem ersten Beischlafe vom Weibe geschieden.

Der gelbe Bogen [1]) hielt Geduld der Seele vor,
Und Hilfe fand ich nur beim Pfeile und beim Rohr [2]).

Den Schlachttag von Nomár verherrlichte der Dichter Téebethascherren durch seine Gedichte; der Anlass derselben der folgende: Sâbit B. Dschâbir B. Sofján, beigenannt Téebethascherren, d. i. er hat das Böse unter der Achsel getragen, zog mit den Seinen auf einen Streifzug wider die Benî Ssâhilet B. K,âhil B. el-Hâris B. Temîm B. Sâd B. H,odeil zu Ende des heiligen Monats aus; er stiess auf ein Haus der Benî Nefâsé B. Âdî, worin nur Weiber und ein einziger Mann, der dieselben, als er des Téebetha's ansichtig wurde, zum Scheine bewaffnete und damit den Téebeth zurücktrieb. Téebetha zog sich mit seinen Genossen in die Schlucht Weschl, wo sie ihn mit Vorwürfen überhäuften, dass er sich vor Weibern zurückgezogen. Sie zwangen ihn, mit ihnen zu ziehen. Téebetba, nachdem er von den Benî Nefasé losgekommen, kam zu einem zwischen zwei Bergen wohnenden reichen Manne der Benî Koreîm, Dschondob Ibnol-Hâres, der mit seinem Nachbar Ssareîm wohnte. Téebetha rief seine Genossen, um mit ihrer Hilfe diesen beiden Männern Leid zuzufügen; sie weigerten sich dessen, er aber schoss einen Pfeil wider sie ab; er sagte darüber drei, im Dîwán der H,odeilî erhaltene Distichen. Téebetha hatte auf diesem Zuge seinen Sohn mit sich und ward bei dieser Gelegenheit getödtet.

Hierauf folgen die Verse eines ungenannten Dichters der Benî Soleîm auf den Schlachttag von Senîjetol-Âkîk, dann die auf den Schlachttag von Hikâh oder Nómân, dessen Anlass Suk,k,erî nach Dschombî folgendermassen erzählt: Die Benî Modlidsch B. Morrár B. Âhd Menât B. K,inâné waren mit dreissig Reitern nach Nóman wider die H,odeiliten ausgezogen; sie fanden dort ein Haus der Benî K,oreîm B. Ssâhilet Ibnol-Hâris. Diese tödteten die Benî Modlidsch Alle, bis auf Einen, der, von zwanzig bis dreissig Pfeilen verwundet, zu den Seinen wiederkehrte. Die Benî Modlidsch rüsteten sich zur Rache, und die Benî K,oreim kehrten zu ihrem Stamme zurück. Newfel B. Móâwîjé B. Ssachr B. Jámer B. Nefâsé B. Âdîj B. ed-Dîl stellte sich ihnen als einen Nachbar (Schutzverwandten) der Benî

[1]) Aus dem Holze Nebâ; Semhat, ein weicher Bogen, im übertragenen Sinne für laxe Religion.
[2]) Speer.

Modlidsch vor, dem sie aber desshalb nicht trauten. Die Beni Modlidsch kamen mit Ross und Mann nach Nómán, wo sie aber Niemanden fanden; da zürnten sie sich über die Rede Newfel B. Móáwíjé's und

761. Soraka Ben Dschoschaam, زراقه بن جنعم

sagte:

Hikáb und Bathn Berm und Konnàa!
Sind eine Schlucht [1]) verhüllt im Staube dicht,
Wie Pfeile aus des Nebá Holz so gelb,
Wie Stein, der an dem Rand der Wüste bricht;
Wenn ich Koreim's Haus erreichet hätte,
Und jenen Nachbar, der vergass die Pflicht,
So hätte ich geschirmet Refen's [2]) Söhne,
Geholfen ihnen zu dem Rachgericht;
Du bist der Herr das ganze Jahr hindurch,
Und trägst an kleinen Pfeilen schwer Gewicht [3]);
Doch Alles nützt dir nicht, wenn du nicht fett,
Und in der Wüste nützt die Mehlspeis' [4]) nicht.

Hier folgen im Díwán Verse eines ungenannten Dichters auf dieselbe Begebenheit und hiernach die Erzählung des Todes des Dichters Silkúb mit dem berühmten Distichon auf seinen Tod, welches hier aber nicht, wie oben, dem Dichter Serír Bemrán, sondern seiner Schwester Dscheínúb in den Mund gelegt wird:

Aller Dinge Lust ist in der Läng' erlogen,
Uebermächt'ger wird zuletzt herabgezogen [5]).

Mohammed B. el-Hasan B. es-Seríj el-Hárisí erzählt nach Åbdállah Ibn Ibráhím el-Dschombí, dass die Bení Fehm, an Hungersnoth leidend, zu den Bení Ssáhílé, welche damals im Ueberflusse lebten, gekommen, um sie um Lebensmittel anzusprechen. Einer der Bení Ssáhílé hetzte seine Stammgenossen wider dieselben auf, aber zwei edle Männer, der eine Chúweíld B. Moharris B.

---

[1]) Saar Schâb; es ist möglich, dass Saar hier der eigene Name einer Schlucht (Schâb) sei, ich verstehe es aber als Synonim von Schâb, Schlucht; in dem Falle, dass diess so sei, fehlt Saar bei Freytag in dieser Bedeutung.

[2]) Refen oder Refe, eine Familie der Bení Modlidsch.

[3]) Tek,ále lek el-gimár, die kleinen Pfeile werden dir scheffelweise zugemessen.

[4]) Sofl wird beim Commentar als Chobf es-seríd, d. i. in Suppe gebrocktes Brot, übersetzt; aus dem arabischen Seríd ist das deutsche Triet entstanden.

[5]) كلّ امرٍ بطوال آلعيش مكذوب * وكلّ من غلب آلايام مغلوب

el-Eschrín, der andere Ijás B. el-Háres B. el-Mokád, redeten ihnen zu, den Bení Fehm Weide und Aufnahme zu gewähren. Die Fehm kehrten zu ihrem Volke zurück und stiegen dann in die Thäler von Hosn Wetír nieder; hierauf sagte der Dichter

762. Kanif. كانف

Erschlossen sind für uns K,oreim's Weiden,
Des Stamm's, der wollte uns den Weg verleiden,
Es brachte sie herum der junge Mann,
Der schön wie Semher's Pfeil ist angethan.
Ijás, und wenn wir nennen den Ijás,
So finden wir ihn von dem höchsten Mass.
Wie stiess uns auf so gut Chüiled, der Held,
Der starke Waffenbruder in dem Feld.
In dir erblühet dem Kundschafter Blum',
In dir die Ader von Sobeíd's [1]) Ruhm.
Wir lassen morgen rauben dann das Gold,
Das wie Meerschaum [2]), zwei Farben spielend, rollt.
Frägst du um uns, so thun wir dir zu wissen,
Dass wir von Demuth und Versteck nichts wissen,
Und dass zu Bathn Daim und Ablíl
Wir kleiden uns in schwarzes Staubgewühl.

763. Dschemuh, جموح

einer der Bení Ssafer B. el-Háris B. Bohset es-solemí, glaubte, den el-Háris B. Habíb B. Hanfe, den Bruder der Bení Ómer B. el-Hares getödtet zu haben, und rühmte sich dessen; als man ihm vorwarf, dass der angeblich von ihm Getödtete noch am Leben, sagte Dschemúh:

Den besten ihrer Männer warf ich nieder,
Und sprach: gib Acht, dein Gast gibt dir noch Frist,
Er kehrt von dir zurück; die Nacht ist finster,
Und wenn du auch durchbohrt verwundet bist.
Das Schwert versucht' ich, und versucht' es wieder,
Und lernte nur das Böse (wie ihr wisst).
Bei deinem Vater! du gehst nicht zu Grunde,
Und stirbst als Greis, der viel gesegnet ist.

---

[1]) Sobeíd, der Zweig (Reth) Ábdállah Ben Mesúd's.

[2]) Das, was das Meer ausspeit, insgemein Meerschaum, hier aber, nach dem Commentar, die Wolken.

764. El-Mofal Ibnol-Moteradh. المعزال ابن المتراض

Ibn Dschondob B. Sejjár B. Mathrúd B. Máfin B. Âmrú B. el-Háris B. Temím, nach Ebú Âmrú Dschombí und Anderen:

Wir hielten ab vom Brunnen [1]) die Bewohner,
Nachdem sie dort getränket viele Stunden,
Nachdem wir den Mohammed [2]), Haupt der Lai,
Getödtet, war auch aller Durst verschwunden.

Bewein', o Aug'! den Málik., so der erste,
Gastfreie Reiter in den guten Zeiten,
Der speis'te ab in grauen Winterstagen,
Und in der Zeit der Widerwärtigkeiten.

765. Aamir Ben Obeid's Neffe. عامر ابن عم عبيد

Ein Mann der Beni Chofáâ, Namens Âámir B. Óbeíd, mit dem Beinamen Modschmí, d. i. der Sammler, weil er die verschiedenen Stämme der Beni Chofáâ, aus don Zweigen (Bathn) der Beni K.ináné zusammengelesen, und sie wider die Beni Modlidsch zu Stammgenossen vereinet hatto, überzog diese mit seinem Neffen; sie verdarben ein Haus der Beni Sohm B. Móáwíjé und ein anderes der Beni Sâd Ibn Bek.r. Âámir wurde getödtet; da stand sein Neffe auf und sagte:

Fürwahr! Schlupfwinkeln gilt dein Vogelflug,
Und dein Geschäft nimmt nach dem Grab den Zug,
Erhöhet ward der Ruhm der Ben Dhábir,
Durch Stoss und Hieb und Raub gewiss.

766. Tharik. طارق

Omeijé Ibnol-Esker überliefert, dass, als die Brüder (Bundesgenossen) die Beni Dschondob B. Leis und die Beni Lahján von dem Geschwader des Propheten mit einem Streifzuge zu el-K.edíd überzogen wurden, dieselben ein Mann der Beni Chofáâ, Namens Thárik. führte, und dieser sagto bei dieser Gelegenheit:

Bei Gott! ich weiss nicht wem soll ich die Kunde sagen,
Dass sie mich im Verdachte von Entschuld'gung haben;

---

[1]) Tafil, der Name eines Brunnens.
[2]) Málik.

Mit ihren Freunden [1]) gab die Buhlerin [2]) das Zeichen,
Sie schläft mit ihnen bis die Nachtesschatten weichen.
Du liesst nicht zu, dass sie die Schlacht [3]) die Bäum' betrachtet [4]),
Am Tage wo die Habtor wurden abgeschlachtet.
Die That des Ibn Dfchåå nahmst du zum Beispiel dir,
Der Geyer lockte mit dem Bauch' des Ben Åâmir.
Herbei [5])! die Vettern sind an den Hodeil gerächt,
Denn eu're Feinde sind von Hass und Herzen schlecht.
Am Tag Erdâf und el-Erâk macht er gefangen euch,
Die Edelsten der Dil den letzten Sclaven gleich.

767. Abd Menáf Ibn Rebii, عبد مناف ابن ربيع

Die Benî Sehm B. Móáwijé hatten von den Benî Habtor vierzig bis fünfzig Mann erschlagen; Mákal B. Chúweiled Wáfsilet B. Moáthal von den Choſää zehn Familien (Rehth) verderbt, darunter die Mothatib's und Áámir B. Ákrem's; darauf sagte Ábd Menáf:

Ich traf auf sie als wär's Bodâlet's Tag,
Am Morgen, dem das Gestern ferne lag;
Es gürteten die Männer sich mit Eisen,
Zum Wettlauf nach den höchsten Ehrenpreisen.

768. Habib, حبيب

der Bruder (Bundesgenosse) der Benî Ámrú Ibnol-Háris, noch vor Mohammed von einem Syrer gefangen, weidete dessen Schafe. Dieser wollte eines Tages einige seiner Sclaven beschneiden, und der Aufseher, dem er die Auswahl übertragen hatte, schlug den Habíb auf den Rücken, indem er sagte: Beschneide diesen, der sehr gierig nach dem Beischlaf. Habíb, der in eine Sclavin verliebt war, begab sich in der Nacht vor dem Morgen, wo er verschnitten werden sollte, zu ihr mit Mundvorrath und einem Schlauch Wasser, und forderte sie auf, ihn nach dem Lande seines Volkes zu begleiten. Sie sagto: Ich kenne das Land deines Volkes nicht, wenn es nicht in jener

[1]) Kerrââ vitiorum hominum socius.
[2]) Schefrel, libidinosa, mulier.
[3]) Die Schlacht von Bodâlet, die auch im nächsten Gedichte vorkömmt.
[4]) Schemmet, gerochen.
[5]) Das arabische Hella, gleichbedeutend mit dem griechischen δεῦρο und dem deutschen Hollah!

Gegend liegt, woher man die Gefangenen brachte, nämlich Hidschâf. Sie gingen nun bergauf, bergab, sich von Baumblättern nährend, bis sie zum Stamme Habîb's kamen, wo er Moslim ward und die Sclavin heirathete, die ihm neun Mädchen gebar. Er richtete an seine Geliebte, die nächtliche Reise beschreibend, die folgenden Verse:

Du glaubtest dem Habîb bei seiner Seelentrennung [1]),
Und lieber als zu bleiben wolltest geh'n entlang;
Du hiengst an dem Geliebten unauflösbar fest,
Der sich gewaltsam losriss und auf Reise drang.
Ich hatte ausser meinem Volk geseh'n Kaisrûn,
Belka, Silâb (und and're Oerter von Belang),
Die Berge Âilet's und Mohafsfsib, und beseits
Ôlât und Si Âldschâne's Felsenüberhang;
Ich rechnete darauf, als ich zurück sie stiess,
Dass des Unglaubens Nebelwolke sie umschlang.
Ich ging die Nacht hindurch inmitten der Gefahren,
Die nie ein Schwächling [2]) je versuchte und bezwang.
Ich kam zu Wässern, die gar viele Thiere tränkten,
Zu Bestien, die eilten, wie die Pfeil' entlang;
Und sah zuletzt den Stamm, in dessen Mitte,
Kamel das auserles'ne und der Räuber sprang.

Am Tage der Schlacht von Nebâth und Sâtol-beschâm. Ein Streifzug der Benî Soleim B. Manfsûr, angeführt von Dschomûh, einem Bruder (Bundesgenossen) der Benî Safer und Ebû Bischr, fiel auf die Benî Lahjân und Benî Sehm (Zweige der Hodeil) erst zu Nebâth, und dann im Thale Sâtol-beschâm. Die beiden Anführer hatten sich dem Tode verschworen. Dschomûh hatte einen mit Schwarz gezeichneten Wurfspiess (Nebl) und geschworen, dass er nicht zurückkehren werde, bis er nicht damit vor seiner Rückkehr Alle getödtet haben würde. Ebû Bischr wurde getödtet, den Dschomûh aber, der ohne seinen Wurfspiess zurückkam, schimpfte sein Weib, welchem er mit dem folgenden Gedichte antwortete:

Omâmet sprach zu mir, als ich zu ihr gekommen:
Was konnte dein Geschoss das schwarze dir wohl frommen!
Ich sprach: dir geh' von Statten nichts, — mir wär's gelungen,
War durch Begränzung nicht zum Rückzug ich gezwungen.

---

[1]) Geistesverwirrung, auch als er sich von sich selbst, d. i. seiner Mannheit trennen sollte.

[2]) Etbâb, Plural von tabb. Schwächling, von Freytag übersehen.

Ich schwör' es dir bei Gott [1]), nicht hört' ich auf zu schiessen,
Bis nicht des Heeres Schwall mich mit sich fortgerissen,
Bis ich nicht sah, sie seien nicht zurückzujagen,
Sie riefen die Lahján um heftiger zu schlagen.
Ich liess den Ebú Bischr nicht, und die Genossen,
Bis sie des Tod's Schlucken nicht heraufgestossen;
Ich hätte dich gestützt, wärst du bei mir gewesen,
Ein wenig oberhalb wärst vom Ruin genesen.

Er ging den Sand und Kies verwundend nicht, so leise,
Nach der Verführenden der Schönen [2]) Weise,
Und als zuletzt sein Weib von mir ganz abgekommen,
Zog ich hervor was ich am Werthe mitgenommen,
Als wär' ich Dattelbaum, dem röthen sich die Fasern,
Und liess den Feind indess sich zu Ábbur zerzasern.

769. Weliat, ولية

der Bruder (Bundesgenosse) des el-Háris B. Ább Menát B. K,ináné, sagte als Klage auf den Tod des Moharris B. Sobeíd:

Mit ihnen tödtet' ich die Beni Leis Ben Bek,r,
Bewohnt auf hohem Berg' und in dem festen Schloss;
Ich kam zu rächen blutig des Moharris Tod,
Von welchem seinem Stamm' so grosse Huld zufloss.
Auf seinem Angesicht liess liegen ich Schemách,
Und leichten Schrittes kam von ihm die Seele los.

770. Galib Ben Refin, غالب بن رزين

aus den Beni Hodeil, sagte auf den Tod desselben Helden Moharris B. Sobeíd:

Wie es beliebt [3])! — ich schmähe den Moharris nicht,
Wenn Einer auch erstannenswerthe Lügen spricht.
O Lügner wie! wenn er dich leitet zum Gericht [4]),
Die Qual des Durstes fühlt wer Hunger leidet nicht.

Hierauf ein Distichon vom besungenen Moharris Ben Sobeíd aus dem Stamme Ssáhilé selbst:

---

[1]) Lahi statt lillahi.
[2]) Fathin, Verführer der Knaben oder Mädchen.
[3]) Lügt nach Wunsch, so viel ihr wollt vom Moharris.
[4]) Wörtlich: wenn er dich zu seinem Volke leitet.

Wir hielten sie vom Ehrenprunk [1]) zurück,
Vom Schreyer nach Verwandter Hilf' und Glück,
Um Hilfe rufen sie die Beni Âmrû an,
Um Hilf' die Ssáhilé (den ehrenwerthen Klan).

771. Ebú Omaret Ben Ebi Tharafet [2]). ابو عمارة بن ابى طرفة

O Herr der Beugungen! die dir ergehen,
Der Moslimin die hanefit'sch [3]) leben.
Lass uns wallfahrten in's gelobte Land,
Bescheere Jedem, was erheischt sein Stand.
Den dessen Kopf gesprenkelt schwarz und weiss [4]),
Erhörst den, der sich nicht zu helfen weiss,
Senk' deine Flügel deinem Bruder [5]) gerne,
So gehst du langsam, langsam in die Ferne,
Mit jedem scharfen Schwert von dünner Schneide,
Mit jedem Speer, an dem die Hand hat Freude,
Mit jedem Pfeile, welcher dünn geschnitzt,
Von Bogen [6]) tönendem herunterblitzt;
Der nicht zerbricht, wann schöne Augen winken,
Und hinterm Schleier die Jungfrauen blinken,
Hochbusige im Kleide fein wie Spitzen,
Mit Fingern roth gefärbt bis an die Spitzen;
Die an Gemächlichkeit und weichem Leben,
Mit ungekämmtem Haar [7]) sich nicht abgeben,
Die sich in abgetrag'nen Rock [8]) nicht kleiden,
Nur in jemenischen Stoff gestreifter Seiden.

772. Ibn Borrak. ابن برّاق

Werd' ich je den Sorgen mich entschwingen?
Wird mir Schiffsbesteigung Rettung bringen?
Werd' ich jeden Abend in dem Schiffe,
Reiten auf der Wogen finst'ren Tiefe?

---

[1]) Freytag hat hier wieder in seinen Auszügen das Wort Âbâbile (Reim mit Ssáhilè) übersehen, welches nach dem Commentar die mit Ehrenkleidern (Chilaat) Bekleidete bedeutet.

[2]) Ibn Dschondob B. Habib B. Sofján B. Suaat B. Koreim B. Ssáhilet B. Káhil.

[3]) In der natürlichen Religion Abrahams.

[4]) Misl el-leif, wie die dünne den Stengel der Datteltraube umgebende Haut.

[5]) Ebú Lathíf, seinem älteren Bruder.

[6]) Sehirjánet, eine Art des Nebá, woraus Bogen geschnitzt werden.

[7]) Hofuf: caesaries diu neglecta.

[8]) Machlúf.

Fluthen spalten ihre salz'ge Brust,
Sand fortwälzend und den bitt'ren Wust,
Weissen Schaum ausspeiend, wie die Lämmer,
Weiss auf weiss, ein grausliches Geschlemmer.

773. Hadir, حادر

der Dichter der Beni Súweibé, als Antwort an Móákil B. Chúweiled, der gesagt:

Ich opfre mich Chonnáá's Söhnen,
Am Tag des Treffens mit Súweibé.

Prahl' nicht mit Habib's und Kais's Mord,
Wenn sie rauh dafür zurecht dich weisen,
Sie bezweecken zwar nicht dein Verderben,
Aber Arme pflegen gern zu speisen.
Weisst du nicht, dass wir Hajásch gefangen,
Und Chúweiled lebt, es zu beweisen?
Prahl' nicht, denn zu Kinet und zu Morr
Frass die Schädel und Gelenk' das Eisen.
Uns're Schwerter tödten nur die Helden,
Deine Schafe, die zur Heimath reisen.

774. Raschid Ben Abd Rebbihi es-Ssaferij, راشد بن عبد ربّه آلصّفرى

als er von den Beni Lahján und Beni Bekr zurückgestossen ward:

Als mich mein Weib geseh'n, sprach sie! du bist geborgen,
Du bist nun von dem Brand der Pfeile ausser Sorgen;
Wenn ich geflohen, bist du mehr als ich geflob'n
Und trägst desshalb auch Tadel grösseren davon.
Nachdem den Stamm der Söhne Bekr's ich gekannt,
So wusst' ich, dass in Hass sie wider uns entbrannt;
Wir hielten an dem Mann', der von Ssoreim stammt,
Bis dass zuletzt auch wir in heft'gen Zorn entflammt.
Die Flamme brannte loh, hoch wie ein Topf aufwallt
Am Feuer, das genährt, vom Holze hochgeballt.
Ich schwor: ich würde den von Jathreb niederstossen,
Nachdem ich wider ihn den Schimpf erst ausgestossen,
Ich zog das Schwert vielmehr ans Mitleid gegen sie,
Und schoss nicht mehr, sobald der Kampf zum End' gedieh';
Ich rettete mich wie der wilde Esel [1]) läuft,
Wenn in dem Herbst ihn Regenguss der schwere streift.

[1]) Áísemíj, der wilde Esel, ist von Freytag nicht nur hier, sondern auch im Kamús, wo das Wort steht, übersehen worden.

775. Okail Ben Sijad. عقيل بن زتاد

Wenn du nach fernem Ziel mich send'st allein,
So werd' ich nicht verwirrt und schwankend sein;
Und wenn du in die Länge mich aufschiebst,
So weiss ich, dass du Grund Geschäften gibst;
Und greifst du unverseh'ns mich an im Streit,
So find'st du mich zum off'nen Kampf bereit.

776. Abdallah Ben Ebi Saleb, عبدالله بن ابى ثعلب

beklagte den Tod der in der syrischen und ägyptischen Pest gefallenen Hodeiliten, seiner Stammgenossen, in der folgenden Kafsidet:

Du wachst, was fehlte dir und warum schläfst du nicht?
Die Nacht ist längstens voll (die Finsterniss ist dicht);
Es gipfelt schon die Nacht, der Morgen ist noch ferne,
Wo vor dem Morgenroth erbleicht die Schaar der Sterne.
Es fliesst der Thränen Strom herunter dicht die Wangen,
Für die, so aus dem Stamm von uns sind fortgegangen;
Entrissen hat der Tod die Herren, die geehrten,
Die Gipfelnden des Volk's, die Helden die bewährten.
Freigebig strömt das Aug' des Schmerzes Thränen aus,
Beweinend sie, die nicht Unedlen von dem Haus.
O weh des Morre! weh! u. s. w.

sechzig Distichen.

777. Ajadh Ben Chúweiled. عياض بن خويلد

Ebú Sáid überliefert nach Ebú Tewbet, und dieser nach Ábdállah B. Ibráhím el-Dschomhí: Der Chalife Ómer theilte eines Tages Gelder des Schatzes aus, als ein blinder Hinkender herbeigeführt ward, der seinen Führer immer schalt und drängte. Ómer, sich über die Heftigkeit desselben wundernd, fragte wer diess sei? Man sagte ihm: Ibn Ssabga, der Behsite, welchen Ibn Boreík, d. i. Ájádh B. Chúweíled verflucht habe. Ómer befahl, den Ibn Ájádh von Medína herbeizurufen, dass er ihm die Geschichte erzähle. Diess war noch zur Zeit vor dem Islam, sagte Ibn Ájádh, frage mich nicht darum. Erzähle mir, sagte Ómer, im Islam, was vor demselben geschah. Ich war, sagte Ibn Ájádh, ein Nachbar der Bení Ssabga, die mich beständig plünderten. Ich wartete, bis der heilige Monat Silkíde (in

welchem die Waffen ruhen) eintrat, und fluchte ihnen dann, indem ich sagte:

> O Herr, ich rufe dich in ernster Noth,
> Schlag' Ssabga's Söhne bis auf Einen todt!
> Und diesen schlag' als einen blinden Mann,
> Der ohne Führer sich nicht leiten kann.

Ein Anderer sagte: Ich kann dir noch Seltsameres erzählen. Die Benı́ Múemmel bedrängten Einen der Benı́ Hodeı́l, der sich in ihrer Nachbarschaft niedergelassen hatte. Einer derselben, die Ungerechtigkeiten seines Volkes verdammend, verwünschte sie, als sie seinen Verstellungen kein Gehör gaben, im heiligen Menate. Er hiess:

778. Rijáh. رباح

> Müemmel's Söhnen sende Böses Herr!
> Und strafe ihre Männer aus dem Rath,
> Mit Felsensturz, mit ungeheurem Heer,
> Nur den Rijáh nicht, der nichts Böses that.

Sie zogen hierauf in ein Thal von Nedschd, wo in der Nacht ein abstürzender Felsen ihre Zelte, das des Rijáhs ausgenommen, zerschmetterte. Ein Anderer erzählte die Verwünschung Kaı́s B. el-Ådschwet's, des Hodeı́lischen, wider Ebú Tokafsif, aus den Benı́ Chonnáâi, der ungerecht wider sie gewesen. Er verwünschte ihn mit folgenden Worten:

779. Kais Ibnol-Adschwet. قيس ابن آلعجوة

> O Herr der Sich'ren und der Fürchtenden!
> Der höret den, der ihn anrufend schreit,
> Ebú Tokafsif, von Chonnáâ's Söhnen,
> Gibt mir nicht, was erfordert Billigkeit.
> O tödt' ihn mit den Besten seines Hauses,
> Im Brunn dem bebenden durch's Grabescheit [1]).

[1]) Diese Verwünschungsformeln (Mobâhilet) sind ein kostbarer Beitrag zur Sitten- und Religionsgeschichte der alten Araber; behele heisst nicht eigentlich, wie es in den Wörterbüchern steht, er hat verflucht, sondern: er hat verwünscht; ganz missverstanden hat den Sinn des Wortes Maracci, der im 60. Vers der III. Sure nebtehil, wir verwünschen, mit suppliciter oramus übersetzt, richtiger Casimirsky, welcher adjurons le Seigneur daraus gemacht.

Ebû Tokafsif mit seinen vier Söhnen und neun Brüdern wurden, als sie einen Brunnen gruben, vom einstürzenden Schutte begraben.

780. Abdállah Ben Moslim Ben Dschondob [1]).

عبدالله بن مسلم بن جندب

Kommt und stehet bei mir ge'n die Nacht,
Lang ist sie für jedes Aug', das wacht;
Täuscht die Hoffnung auf's Geweine nicht,
Denn nie fehlt' ich in erfüllter Pflicht.
Kommt zu Einem, der aus Lust gefallen,
Für das Weib von schönen Gliedern allen.
Wirst du bei Hodeil krank mich lassen,
Als ein Unglück ohne Tod'serblassen.
Wehe! nehmt den Gram [2]) mir von der Hand,
Sonsten tödtet mich mein Liebesbrand;
Thut Euch meine Sehnsucht durchaus noth,
O so wartet nicht auf's Morgenroth!
Sprecht zu Ihr von mir, weil Sie vielleicht
Meiner Seufzer Wehgetön erweicht,
Riech' ich ihren Speichel oder Rock,
Kennt mein Geist den Duft von Jakob's Rock.

781. Ebû Ssachr el-Hodeili. ابو صخر الهذلى

Sein Name Âbdállah B. Selmé es-sehmî, einer der Söhne Mormádh.

Wann sammelt sich ihr waches Bild [3]) in dieser Nacht,
Die nach dem Schlafe mich erst völlig krank gemacht?
Will es mich leiten zu den Freunden in die Ferne [4]),
Indessen untergeh'n des Himmels höchste Sterne [5])?
Orion sinkt, und seine Schulterstern' [6]) geberden
Sich in der Tief' wie wilder Stiere irre Heerden,

[1]) B. Hodeilé B. Âmrû B. Soheir B. Chadásch B. Âásir B. Chofeimé B. Ssáhilé B. Kâhil B. el-Háres B. Temîm B. Sâd B. Hodeil; im Islam der vierzehnte Abkömmling vom Stammvater Hodeil.

[2]) Einen Theil desselben.

[3]) Omm Hakem's.

[4]) bi nachlet, an der Palme.

[5]) Semâk, Spica und Arcturus.

[6]) Mirfem, d. i. die drei Sterne auf der rechten Schulter Orion's, auf dem rechten hinteren Fuss des grossen Hundes und auf dem Hals des kleinen.

Die Freundin weilet in Tihâmé's tiefsten Senken,
Wo Erák, und Tnndhnb die Dornen scharf verschränken.
Die Schenkin liegt im Schlaf mit Weine, der so frisch,
Dass für den feuchten Zahn entschädigt sein Gemisch;
Als Kissen wird vom Haupt der volle Arm gedrückt,
Dess' Finger roth gefärbt mit Perlen reich geschmückt.
Die Kndhâáltln aus canaldurchschnitt'nem Land,
Wo unter den Canalen thürmet Kies und Sand;
Und weiter Káán-nakil, Asknf und Dschnneib,
Das Thal Bathnol-ákik nnd endlich Óneib.
Von einem Weiss ist Sie, das nicht entstellt ein Maal,
Das nicht verschändelt wird von Angen roth zumal;
Die Leucht' in Finsterniss von Moschus ganz durchhaucht,
Nicht weil sie übel riecht [1]), nnd gran die Schminke braucht.
Von langen Gliedern und von zartgeformtem Bauch,
Als Jungfrau anzurühren ganz, wenn Witwe auch.
Als Jungfrau schloss ich sie in meine Arme süss,
Die Nächte zähl' ich nicht nnd sie weiss es gewiss;
Ihr Speichel mein Gewürz, das täglich frisch gebrant,
Mir zum Getränk, bis dass mein altes Haupt ergraut.
Ich kenne keinen, dem, wie mir sie Lieb' gewährte,
Und keinen, der wie ich verzweifelnd sie begehrte.
Und wenn nach uns'rem Tod sich mischet unser Rost,
Und wir entronnen sind der Erde, wo kein Trost,
So wird auch dann mein längst verwittertes Gebein
Beim Namen Leilá's fahren anf in Lust nnd Pein.

Der Held Ebú Ssachr's war Åbdolâfíf B. Åbdállah B. Chaled B. Oseíd; ausser zwei Lobgedichten, eines von fünfzig, das andere von dreissig Distichen, hat der Díwán noch eine Elegie von sechzig Distichen auf dessen Tod.

Nichts Gutes liegt im Wahn dess' Schwäche harrt,
Nichts Süsses in der Nacht, die dränget hart.
Die Tage tadle ich, weil sie entflieh'n,
Die Nächte dessen, was sie uns entzieh'n.
O Trennung! schon zu Ende ist die Nacht,
Die mehr als Trennung Schmerzen mir gemacht.
O Liebe, die mit jeder Nacht sich mehrt!
O Trost, nur für den jüngsten Tag beschert!
Kehrt Abends nicht zurück des Fiebers Frost?
So lang der Baum Selem [2]) noch glänzend sprosst?

[1]) Mitfal non bene olens foemina.

[2]) Ein bittrer Baum, dess Rinde vielleicht als Mittel wider das Fieber gebraucht wird.

Es kehret nicht zurück vergang'ne Zeit,
Du sei zum Dank, für was geschehn, bereit.
Dich wundert wie uns peinigte die Welt,
Sie ruht nun aus, seitdem sie uns zerschellt.
Wer aufrecht steht, scher't sich um Wechsel nicht,
Der feste Vorsatz selbst das Elend bricht.
Durch Milde wird das Unglück nicht vermehrt,
Was uns das Loos von ewig her beschert.
Ich wollte, meine Liebe längstens wär'
Auf einem Flosse ausgesetzt im Meer!
Der Himmel sich beständig gleich nicht dreht,
Von Feinden wird nicht immer Zank gesäet;
Auch ohne Furcht wird man des Kummers leer,
Wer Böses [1]) fürchtet, feindet an das Meer.

Ein Seitenstück zu diesem philosophischen Gedichte ist das folgende:

Wird das Herz, weil es von Hunger klopft, entrissen?
Kehret jemals wieder, was wir jetzt geniessen?
Was uns in dem Leben ängstiget und quält,
Gleicht der Wolke, welche blitzend niederfällt.
Finst're Nacht, in welcher Leilá's Trennung naht,
Hat nicht gröss'ren Schreck' als diese Trennung hat.
Wenn gewiss der Bruch nicht zwischen ihr und mir,
Mögen Raben immer krächzen im Revier.
Was soll meiner Jugend ich gedenken heut,
Wo das Alter Grau mir auf den Scheitel streut!
Alter lehrt ergeben sich in das Geschick,
Selbst den Mann, den der Verstand nicht hält zurück;
Gib das anvertraute Pfand zurück der Welt
Auf die schönste Weise, wie zurück man stellt.
Sann ich eines Tags auf den Bruch mit ihr,
War das Herz der Rath, der widerrieth es mir.
Sicher ward ich durch die Traurigkeit gestellt,
Durch die Liebe ward gehorsam ich der Welt;
War mit ihrer leichten Liebe wohl zufrieden,
War's, nachdem mir ihr Besitz zuvor beschieden.
Meinem Herz, das zankte, sagt' ich: siehst du nicht,
Der Verstand ist weg, wenn man sich füget nicht!
Lang bekämpft Erák [2]) dich schon mit seinen Waffen,
Weide, Liebender, ist nicht für dich geschaffen.

---

[1]) Nemímet, Verschwärzung.

[2]) Ein Dornenbaum.

Rasend liebst du sie, der Tod gibt dir nicht Ruh,
Nützlichen Genuss kannst nimmer hoffen du.
Sprach's, und meine Rippen sprächens auch,
Fürchtend, dass die Rückkehr werde Brauch.
Endlich war ich ein durch Dich besiegter Mann,
Schaue selbst, was Du an mir gethan [1])!
Bitte den Allmächt'gen heut' um einen Trost,
Gott ist's, welcher Alles schauet, Allem loft.
Nimmer liebet der, den nur zur Sehnsucht stimmen
Wohlgereimte Worte in der Dichter Stimmen;
Nicht, wer von der Freundin einen Tag getrennt,
Fürchtend die Geduld, von heller Unruh brennt,
Nicht, wer Peinen scheuend, weint der Freundin vor
Um Erbarmen, weil der Laut ihr dringt in's Ohr;
Sondern Liebe wählt das lange heisse Sehnen,
Gähen Tod und Leiden voll von schweren Thränen,
Finsternisse, Thränenströme, Seufzersturm,
Und was sonst das Rippenfell zerfrisst als Wurm.

Ebú Ssachr ist nicht minder grosser Dichter in seinen erotischen als in seinen ethischen Gedichten.

Die Spuren Hind's erkannt ich zu Sithúd,
Wo Nachbarin die weiche weisse ruht,
Wo Wild und Turteltaub' sich früh ergeh'n,
Und Hügel in der Reih' vereinzelt steh'n;
Wo Renner siegender [2]) besiegt die Zeit,
Und frische Erde ist durchfurchet weit.
Die Zeit zerschlagt die Erd' in feinen Staub,
Und immer [3]) wird der Mist [4]) dem Sand zum Raub,
Wo Sclavin die gespalt'nen Kerne [5]) reiht,
Und Strom sich eingräbt in die Erde breit,
Wo Topfesstützen nicht an Strick gehängt,
Der Dreifuss, so mit Russ als Staub gesprengt;
Wo Wegeszeichen tiefer Staub verwischt,
Und allen Proviant, der aufgetischt,
Wo Nachmittags der Staub mit Winden spielt,
Und Regen immerfort die Erd' aufwühlt.
Dort stand der Hind (mit dicken Hüften) Haus,
Als Licht in Finsterniss nahm es sich aus,

[1]) Bis hieher zur Geliebten, nun zu sich selbst.
[2]) Mokallid colli ornamento insignitus, qui cursu vicit.
[3]) Jeden Morgen.
[4]) Der Koth des Kamels.
[5]) Dattelkerne.

Ausfüllt den Ring [1]), Gelenk von Hand und Fuss,
Weich, zart und schlank, wollüstig zum Genuss.
Ihr Gurt umschlingt die Hüft', Sandhügeln gleich,
Die glättet Sommerwind so glatt und weich.
Den Silbergurt füllt aus Bananenzweig,
Mit ihrer Weiche weiss und weich wie Teich.
Wenn sie ihr Kleid aufhebt, das schön besetzt,
Ist sie die wilde Kuh von Thau benetzt;
Ihr krauses, dichtes Haar, das seitwärts hängt,
Stellt schwarze Trauben vor, die dicht gemengt.
Ob sie geschmückt, ob nicht, so findest du
Sie stets als schöne, wohlgenährte, gelbe Kuh [2]);
Ihr Speichel der der Bienen [3]) und so rein,
Wie in Steinkrügen aufbewahrter Wein.
Wie lang er stand, das weiss der Trinker nicht,
Der, wenn Wein aus, o wär' es mehr noch! spricht.
Wer ihr das Kleid ausziehet zum Genuss,
Der wird zudecken sie mit seinem Kuss.
O Zeit, wo ich in reiner Lieb' entbrannt'!
Doch wieviel alte Liebe wird verkannt!
Wär' ihr Versprechen wie das erste treu,
Mich machte der Betrug des letzten frei [4]).

Soll mich die Wassersucht ob Leilà's Trennung quälen,
Die wie Hyän' bei Nacht begann sich fortzustehlen!
Ja, wenn für Esma nicht ich brennt' in Flammen hellen,
Für Sie, das holde Kind, dess' zarte Brüste schwellen,
Für Esma! — und mich kümmern weiter nicht Gefahren,
Der mit Betrug zu Left [5]) umgarnten Reiterschaaren.
Allein der Liebe Duft schlägt jungen Mann zu Boden,
So dass es wenig fehlt', dass ihm ausging der Odem;
Doch seit zum Bösen mir Begierde ward gesendet,
Hat meine Seele sich reuvoll zu Gott gewendet.
Ich fürchte, wenn ich zürne, wird die Lust sich zeigen,
Und zum Halswirbel auf von unt'ren Rippen steigen.
Ich fürchte zu verrathen was im Herzen ist,
Wenn ich vergess' der Schuld, der Rechner nicht vergisst,

[1]) Den Knöchelring und das Armband.
[2]) Die gelbe Kuh der Israeliten im Koran.
[3]) Honig.
[4]) Wenn sie auch nicht so treu sein wollte, wie das erstemal, so würde mich doch der Betrug der falschen Verheissungen anekeln (melelto).
[5]) Ein Ort zwischen Mekka und Medina.

Mir wohnet nicht mehr Lust zu Sängerinnen bei,
Wenn es nicht die nach ihr, die mich bezwungen, sei.
Wie wär' es meinem Freunde denn nicht unvergesslich,
Dass ich Geheimniss wahr', dass ich getreu, verlässlich.
Ich wandte für ihn auf die Liebe und den Rath,
Als wir uns trafen, und er um's Geheimniss bat.
Wirst klagen du, weil Sie entfernte sich von dir,
Weil sammt Vertraulichkeit die Liebe folgte ihr,
Kamele, jungem gleich, das in der finst'ren Nacht,
Vom Stamme weg auf freie Weide sich gemacht.
Sie werden dir nie einen Trunk von Wasser geben,
Wenn du sie auch beschwörst beim Orte, wo sie leben;
Mit ihnen gut zu leben, ist dir abgeschnitten,
Und wenn bei ihnen auch Verwandte für dich bitten,
Und wär's Ähdolâfif, der grosse hohe Herr [1]),
Der durch Palast und Heer von Châlid stammet her.
Die Kafsidete sind zu seinem Lob erfunden,
Der Reime seltenste zu seinem Preis verbunden;
Wenn einem Anderen ich Kafsidete singe,
Ich doch den Reiter nicht zu gröss'rem Ruhme bringe;
Und wenn Äbdolâfif sich stützet auf sein Lob',
Besteh'n die Nächte nur der Trefflichkeiten Prob';
Ich schwör's: ich preise ihn fortan in Kafsideten,
So lang der Rabe krächzt im Thal und wüsten Stäten;
So lang zu Mina noch dreimal die Steine fallen [2]),
So lang die Sterne noch in Finsternissen wallen.
Bei meinem Leben! und soll auch mein Lied vergeh'n
In Wirbelwinden, die den Staub und Sand aufweh'n,
Erzähler werden ihm nach meinem Tod vererben,
Mein Lied, das nicht im Ost und West wird jemals sterben;
Er übertrifft die Chindif an Freigebigkeit,
Wann heft'ge Hungersnoth einfallet in der Zeit;
Wo selbst die Gemsen nichts auf ihren Höhen finden,
Und nicht die Tauben in des Thales feuchten Gründen;
Wo des Kameles Buckel ihm so dürr aufsitzt,
Als wär'n ein Bogen aus dem Baum Serà [3]) geschnitzt.
Wollt' ich die Tugenden von Châlid all' beschreiben,
Ich würd' auf falschem Weg' die Karawanen treiben.

---

[1]) El-Modhrahí.

[2]) Wo von den Pilgern dreimal sieben Steine geworfen werden.

[3]) Serà, ein Baum, aus welchem, wie aus dem Nebà, Bogen geschnitzt werden, bei Freytag II. 312.

Du wähnst, dass Oseid's Sohn nach Grossmuth zielt,
Indessen er daran nicht denkt und nichts als spielt.
Wer sagt, ein Anderer hilft wann's leicht geht, und wann schwer,
Ein And'rer beglückt, ein Lügner nur ist er.
O Ebû Châlid! wer hat mich beglückt als du,
Und wem verdanke ich als dir nur meine Ruh.
Und wem sollt' ich, wenn du mir fehltest einstens klagen,
Und wem, wenn du nicht mehr, erzählen meine Plagen!
Wenn bis zu meinem Tod es dir gefällt zu leben,
Begehr' ich weiter nichts zu einem sel'gen Leben;
So lang du lebst, werd ich mich über nichts beschweren,
Und wenn du nicht mehr bist, zu leben nicht begehren.
Vereinet ist in Dir Freigebigkeit der Jugend,
Doch ohne Leichtsinn, mit des festen Mannsinn's Tugend.
Beim Stirnenhaare fasst dein Lob die höchsten Sterne,
Du prunkest nicht mit Gold, mit Schalen ohne Kerne.
Wir sehnen uns nach Dir, wenn Du fehlst auf der Flur,
Wie in dem Südwindsturm der Schiffer nach Arctur [1]).
Wann Hagelwolken treiben her von Hadhramut,
Zur Erde hängende wie Melkender zur Tutt'.
Die Strausse flüchten sich vor ihren schwarzen Massen,
Die dichten Regenguss im feuchten Bauche fassen;
Sie spalten weissen Sand in jedem tiefen Thal,
Und lassen tiefe Rinnsalfurchen überall.
Wann wieder Noth einbricht, genügt die Grossmuth dein,
Vor dir die Noth entflieht, du wirst nicht Lügner sein.
Sind wir nicht heut' mit seinen Gaben reich bescheert,
So dass fruchtbarem Jahr Beschämung wiederfährt?

Ich kenn' zu Sâtolbein von Leilâ das Haus,
Ein anderes zu Sâtolschisch in Staub und Graus;
Als unveränderlich erschienen sie mir beid',
Doch über beide ging hinweg der Fuss der Zeit.
Ich stand auf beider Spur mit wehmuthsvollem Sehnen,
Die Augen füllten sich mit einem Guss von Thränen.
Wenn ich auch lügen wollt', die Thrän' ist Zeug der Wahrheit,
Verborgenes enthüllt sie wie der Mond in Klarheit.
Geduldig trug ich lang der Seufzer bitt're Stunden,
Doch ward zuletzt Geduld durch Unglück überwunden.
Wenn gegenseitig nicht die Liebe sich anspricht,
Ist's gleich, ob man erwähnt Vergang'nes oder nicht;

---

[1]) Simakein, Spica und Arcturus.

Wenn ich auch sage: tröstet mich zu dieser Zeit!
So wird doch durch den Morgenwind mein Schmerz erneut;
Erwähn' ich Sie, so wird es um das Herz mir leicht,
Wie Sperlingen, wann sie erfrischt ein Tropfe feucht.
Ich schwör's bei dem, der weinen macht und machet lachen,
Der tödtet und belebt, und der vollbringt die Sachen:
Du machst, dass ich beneiden muss das wilde Thier,
Das durch Instinct gewiss, nicht zweifelt für und für.
Ich floh dich bis Du sprachst: er kennt die Liebe nicht,
Ich sah dich bis Du sprachst: Geduld ihm sehr gebricht.
Du hast ganz Recht, ich bin's, der liebend brennt und flammt,
Zu Liebe heimlicher [1]), zu Zauberei verdammt.
Willkommen Leben mir, so lange Sie am Leben,
Willkommen sei mir Tod, liegt Sie im Grab daneben.
Nur wenig fehlt, dass Hand, die sie berührt, nicht thaue,
Und dass sie grüne nicht wie Bäume in der Aue.
Ich kam zu Ihr als ein von Ihr verlassner Mann,
Wie's Morgenroth ist klar, war Sie mir angethan [2]).
Was soll's damit, dass ich Sie seh'n nur soll allein,
Ich merkte auf, und wusste nicht wie diess so fein.
Vergessen habe ich, was ich bisher bestand,
Wie Trinker, der verlor vom Trinken den Verstand.
In Schwierigkeiten geb' ich nicht den Vorsatz auf,
Bis meinem Aug' sich nicht die Klüfte dringen auf.
Ich kehr zurück, wie ich gekommen, ganz verwirrt,
Ich sag': wo ist der Tag, an dem es leicht mir wird?
Nichts Gutes im Genuss, der meinen Wahn befestigt,
Nichts Gutes in der Nacht, die mich durch Gram belästigt.
Ich schmäh' die Tag', in denen Du dich abgekehrt,
Wie erst die Nächt', in denen Du mir nichts gewährt.
O Leilá's Trennung! du hast nun das Ziel erreicht,
Und mehr mir angethan als Trennung sonst hereicht.
O Leilá's Liebe, du wirst mehr in jeder Nacht!
O Trost der Zeit, du bist auf jüngsten Tag vertagt!
Wird nicht mit jeder Nacht das Fieber wiederkehren,
So lang der Selem [3]) grünt und frisch (die Heidebeeren).
Es kehren nicht zurück die schon verfloss'nen Tage,
Ich seg'ne das, was kommt, und dank' für meine Lage;
Beschäftigt war mit ihr, mit mir, die ganze Welt,
Die sich, seit wir getrennt, zur Ruhe hat gestellt.

---

[1]) **Tebárího hubbin chamírol-Kalbi au sihro.**

[2]) **Durch den Bruch feorm.**

[3]) Der Dornenbaum.

Wer steht bekümmert sich nicht um Begebenheiten
Des Tags, doch geh'n vorbei gar oft die Schwierigkeiten.
Durch Milde werden die Unfälle nicht vermehrt,
Es trifft uns and'res nicht, als was das Loos bescheert.
Der Himmel wendet sich nicht stets nach Einem Ziel,
Und Zank und Hader gibt's auch ausser uns gar viel.
Was uns der Geist eingibt, sei ohne Furcht vollbracht,
Wer bösen Leumund scheut, kämpft wider Meeresmacht [*]).

Wird deines Kopfes Schwarz nicht durch Geschäfte weiss?
Gewährt das Liebchen wohl, weil's dich verständig weiss?
Das Alter bringet nur mit sich Hinfälligkeit,
Und die Erinnerung an's Bett der Braut steht weit.
Mit Cilentel befasse ich mich weiter nicht,
Und auf des Helmes Schmieden thue ich Verzicht.
Was Trennung sei, wird der, so sich entfernt, erfahren,
Dem es gegönnt war im Genusse zu beharren.
Wenn Jugend sich und Alter zankt um mich, wohlan!
Wenn jene auch besieget wird, mir liegt nichts d'ran;
Des Kopfes Grau, das ohne mein Geheiss gekommen,
Gilt mir ganz gleich, es mag mir schaden oder frommen.
Ich selber stichle Morgens auf des Hauses Spur,
Das alle Forderung des Ruhm's abweiset nur;
Es zieht darüber nun der Wind mit schnellen Flügeln,
Und wirft der Wüste Sand und Kies zum Kopf den Hügeln.
Ich seh' wohl ein, warum sie leichter um sich stecken,
Die Traurigkeit um der Geschwader Pferdedecken.
Dort geh'n nicht mehr die Sonnen schöner Mädchen auf,
Und Ommel Dschehîn's Jahr vollbringet öden Lauf.
In Nächten spricht sich aus des Herzens hitzig' Fieber,
Für Sie die Fürstinnen, die mir durch Schönheit lieber;
Schönwangige, dünnbauchige (die lieblich düften),
Mit schlankem zartem Wuchs, aufsitzend schweren Hüften.
Wann sich ihr Knöchelring bewegt am vollen Fuss,
So sinkt er ein im Palmenkohl (süss zum Genuss).
Zu den Verwandten zähl' den Stamm, der huldreich dir,
Und deren Staub sich höher hebt, als Schirmerzier.
Ich opfere mich auf dem Stamm Âsil, wenn er
Bestätigt, was von ihm erzählt der Nächte Mähr'.
Mein Inneres liegt weit, von dem gar weit hinaus,
Was ich gesammelt an Gesind' und Gold im Haus.

*) Ein Paar Wörter ausgenommen, ganz commentarlos.

Mir ist genug ein Mann des Stamm's Châlid, der weiss,
Von langer starker Hand, die viel zu tragen weiss;
Ihm nützet Sclavenschaar, die diensam, heilsam wird,
Wie Pech, womit die Schafe werden eingeschmiert.
Kamel' erhâbische, und fette Dromedare,
Die fördern schnell zum Ziel der Karawanen Waare.
Der Edelste von ihnen kündet, dass vergeben
Die Schuld, wenn Feinde sich, eh' man's begehrt, ergeben.
Wir senden ihnen reinstes Gold der Koreisch,
Und ihr Lusthain ist immer schattig, immer frisch.
Es bleibet fest und stät ihr Ausspruch beim Gericht',
Und wo geurtheilt sie, kein Anderer mehr spricht.
Die Erde wird belebt, wann sie auf selber gehen,
Die Berge zieren sie, wann sie auf selben stehen;
Die Söhne ihrer Väter, sind sie selben gleich,
Anmassungslos wie sie, an Kraft und Tugend reich.
Sie sind es, die in Ruhm und Thätigkeit beharren,
Auf festem Grunde, den geleget die Vorfahren;
Der Stützen festeste sie von Omeijé's Haus,
Die Aeste zweigen als die höchsten Berge aus.
Wie kann Gedicht vergleichen ihn den Meereswogen,
Dess' Lauf hoch über alle Berge weg gezogen!
Das Haus von Bossra trägt er, so desselben Herr,
Und Wanderung ist derer, so von Haûf Begehr.
O Ueberfluss der Gaben in dem Stamm Âsid,
Kein Aff' im Haus, dem ihre Huld nicht was beschied!
Wann sie ausgiessen Huld auf eines Kleides Mitten,
So wird dem Eigner gleich das Bauchweh' abgeschnitten.
Wann zu den Füssen fällt der Saum des Kleides ihnen,
So werden alle Schuh' sogleich als Pflanzen grünen;
Und lassen sie die zartesten der Mäntel [1]) fallen,
So dienen sie als Dach den höchsten Bergen allen.
Von ihrem Tische stets des Moschus Düfte weh'n,
Und Blumen sprossen unter ihnen, wann sie geh'n.
Sie kennen Trägheit nicht, um sich die Zeit zu kürzen,
Indem sie immer sich zum höchsten Ziele schürzen.
Ihr Scharfsinn flammt wie heller Muth der starken Leuen,
Die alle List verschmäh'n, wann sie dem Raub sich weihen.
Auch sie verschmäh'n zu preisen, wann sie melken, stark,
Als Milch, strömt ihrer Hand freiwillig Männermark.

---

[1]) Haík, hier nicht Weber, sondern Oberkleid.

So oft ihr Witz einschlägt, so schlagen hohe Flammen,
Als wär's ein Waldesbrand, hoch über'm Kopf zusammen,
Und zieh'n sie aus in's Feld mit einem Heer von Hufen,
So steht ihr Ross auf höh'ren, als die Gegner, Stufen [1]).

Da unter Ssachr's Gedichten eines an Såid, den Sohn Åbdolmelik's Ibn Merwân, gerichtet ist, der unter dem Namen Såídolchaír vorkömmt, so kann kein Zweifel obwalten über die Lebenszeit des Dichters.

782. Melih, مليح

der Enkel Hakem's [2]).

Ungeduldig bist du, wann sich Morgens Schleier heben
Und zu Nailé hin die ersten Frühlingsregen streben;
Wann zu Karawanenaufbruch sie das Zeichen geben,
Doch die geilen angebund'nen Hengste widerstreben.
Wie der Tiefe Gärten sind getränket uns're Gärten
Von den Wolken, den mit reichem Regenstrom beschwerten.
Vom Gestad' des Meeres Irák's kamen sie gezogen,
Bis sie sich erheben gleich der Berge höchsten Bogen.
Brüllend wie die jungen Pferde bei dem Maaleinbrennen,
Wie die Löwen, wann sie vom Begattungstriebe brennen;
Weisse Wolken, brüllend wie Kameie eingesperrte,
Denen man den Zutritt zu Kamelinnen verwehrte,
Zu Kamelinnen, die gerne sich zur Erde bücken,
Und die Last gestickter Sänften nehmen auf den Rücken;
Die hochschultrig immer kalt sind anzufühlen,
Wann des Sommers Hitzen Meer in Sud aufwühlen.
Seht sie steh'n, gerad und aufrecht, gleich Bananenzweigen,
Wann sich ihre Blätter den Jemen'schen Winden neigen;
Ihre Wangen paradiesisch schön wie Handha's Thäler,
Ihre Hüften gleich Sandhügeln, strotzend ohne Fehler;
Wie sie mit dem langen, weichen, zarten Halse wallen,
Gleich den Wetterwolken, welchen helle Blitz' entfallen.

[1]) Ihre Pferde sind mehr werth als die Männer im feindlichen Heere.

[2]) Der Sohn Hakem's B. Ssachr B. Okaifsár Ibn Ómeir B. Seid B. Åjás B. Sehm el-Kardíj Kaíd B. Móáwijé Ibn Tomim B. Såd B. Hodoil B. Modriké B. Ijás B. Modhár B. Nifár B. Måadd. — Seinen Stammbaum gibt Sukkerí nach Mohammed B. Habíb, und dieser nach Scheíbání, dann nach Mohammed B. el-Hasán, und dieser nach Ebú Åmrú Åbdállah B. Ibráhím el-Dschomhí; endlich Ibn Ebú Åli esch-Scheíbání nach Åmrú B. Ebí Åmrú nach seinem Vater. Zehn Kafsidete, das erste von 69, das zweite von 42, das dritte von 39, das vierte von 60, das fünfte von 76, das sechste von 57, das siebente von 17, das achte von 47, das neunte von 42, das zehnte von 14 Distichen. Wir geben die zweite.

Leicht und fröhlich siehst du steh'n sie, dann vorübergehen,
Wie die Winde, welche über sand'ge Strecken wehen.
Wie gewaltsam weggenommene Kamele,
Reich geschmückt mit Schönheit (ohne Parallele);
Mit kostbaren Sätteln sind sie ausgeschmücket,
Mit dem Augenwinkel, der an der Húri entzücket,
Ihres Mundes Wasser ist in Schnee gekühlet,
Ist gemischt mit Moschus und mit Wein gespület;
Ihres langen Halses beide Seiten bieten
Ein Gemische von Goldkörnern und von Chrysolithen;
Ihre schweren Hüften sind vom Fuss emporgehalten
Mit der glatten weissen Haut, worinnen keine Spalten;
Ihrer Knöchelringe Ränder sich so lange biegen,
Bis als Silberflittern sie in alle Winde fliegen;
Wann sie endlich sind zu lang im Stalle eingesperrt,
Wann zu lange ihnen Ruh' der Liegerstätte währt,
Strömen über ihrer beiden Halsesadern Rücken,
Ströme Schweisses, mächtig wie zum Ueberbrücken.
An der Schönheit geben sie nichts nach den jungen Mädchen,
Welchen Safran ziehet um das Aug ein gelbes Rädchen.
Schnelle gehn sie durch die Wasserspiegelung der Wüste,
Wie die Nachen, wann sie frei im Meer von Schilfrohrmiste [1]),
Legen nieder sich bald rechts, bald links, auf ihre Brüste,
Wie es ihnen eingibt ihres Busens Lieggelüste;
Und ihr Blut, wann sie geschlachtet von den Opferklingen,
Gleich dem rothen Golde oder persischen Syringen;
Ihren Frauen-Sänften folgen aus dem Aug' die Thränen,
Dessen höchste Schönheit ist der Liebe stilles Sehnen.
Morgens weint' ich ob der Trennung Sódá's der Gazelle,
Gute Vorbedeutung ward zur schlimmen auf der Stelle;
Als Gazelle, die unruhige, die Trennungsraben
Fortzueilen mit der grössten Müh', bestimmet haben.
Krächzend schwinget sich empor der Rab', als ob er wäre
Eine mit den Streifparteien ausgesandte Mähre.
Trennung kündet er der Sódá als ein sich'res Zeichen,
Dass der Trennung schmerzerfüllte Tage uns erreichen.
Wann ich zwischen mir und dir anzöge auch zwei Panzer,
Trennten sie die Nägel nicht, es wäre nur ein ganzer.
Tag der Trennung von der Sódá hat mich tief verletzet,
Als die Spitze eines Pfeiles, welcher scharf gewetzet.

---

[1]) Scherír, eine Wasserpflanze; Freytag führt als Quelle den Kamus, aber nicht den Commentar des Díwáns an.

Was ist ausser Sódá nun der Gegenstand des Lebens?
Dass ich über'n Nebenbuhler zürne mich vergebens?
Wenn ich ihm, wo Sódá wohnte, ihren Namen nennte,
Seiner Rippen Paar sogleich im Feuer hoch entbrennte.
Von den Lebenden ist Liebender nicht zu erwecken,
Auch von denen nicht, die todt sich in dem Grabe strecken,
Der so lieber mir als Sódá, deren Mädchenschleier
Mir zur Morgengabe ward, die ich nun halte theuer.
Mir zuwider kleidet sie sich nun in alle Farben
Der Verstellungskunst, durch die so Viele schon verdarben;
Ihre Absicht zu verhüllen muss Verstellung frommen,
Sie versprach Genuss, du weisst wie es hernach gekommen.
Wollt' ich kund zu thun den Bruch mit Sódá mich befleissen,
Wär' es ihr geholfen alle Stricke zu zerreissen.
Nach dem Bruch der Trennung ward ich fester noch befunden,
Starker Sinn bewährt sich erst in den verwirrten Stunden.
Nimmer liefest du des Tadels und der Schmach Gefahren,
Wenn du nur dein Inn'res wolltest offenbaren.
Eine Edle bist du, und dein Vater ist ein Adler [1]),
Dessen Ruhm und Tugend weit erhaben über Tadler;
Du bist frei von allem Bösen, ledig aller Schwächen,
Hoch erhaben über Schmach und niedere Gebrechen.

Die im Díwáne der Hodeilí gelegenheitlich der Dichter erwähnten Schlachttage sind ein Viertelhundert, die von 1) el-Åresch, 2) el-Årdsch, 3) Left und Redschír, 4) Schâb Bení Selím oder Sâjét, 5) Hoschâsch, 6) Feledsch, 7) Wek,ef, 8) Kodûm 9) el-Mathâhil oder Enf Ååf, 10) el-Hoteít, 11) el-Chars, 12) Somá, 13) el-Mogamis, 14) Sû Hamâth, 15) Halíjet, 16) Redschol, 17) Åûfsa, 18) er-Rahâ, 19) Gafal, 20) Seníjetol-âkík, 21) el Hikâb oder Nómân, 22) Nómar der Bení K,oreím, 23) el-Gâr, 24) Ibn Ååfsíjet, 25) Sû K,indet oder el-Mesed, 26) Nebth oder Sâtol-Beschâm.

Die im Díwán aufgeführten Dichter sind vier und siebzig mit den Weibern, die unter den Dichterinnen vorkommen, und den Ungenannten, wohl hundert; die Zahl ihrer Gedichte zweihundert, wovon hier die Hälfte übersetzt ist, die Zahl der Distichen des ganzen Díwáns dreitausend. Der Schreiber der auf der Bibliothek zu Leyden befindlichen, in Europa, so viel wir wissen, einzigen Handschrift des Díwáns der H,odeilí, sagt, dass er schon vor langer Zeit daran zu

[1]) Ssakar accipiter.

schreiben angefangen, und den ersten Band seinem Scheich und Meister Ebí Manfsúr Ibn el-Dschewálikí gelesen, dann eine Zeit lang pausirt, wieder zu schreiben angefangen, im Ganzen beiläufig zehn Jahre darauf verwendet und Ende Schâbán's i. J. 539 (1136) vollendet habe; er nennt sich Mohammed B. Âlí el-Itábí, der Titel lautet: Ebú Sâíd el-Hasan B. el-Hosein es-Sukkerí, überliefert von Ebúl-Hasan Âlí B. Ísa B. Âlí en-Nahawi nach Ebúbekr Âhmed B. Mohammed el-Holwání. Das vorliegende Werk ward also nicht unmittelbar von Sukkerí selbst, sondern von Ebúbekr Âhmed B. Mohammed el-Holwání nach der Ueberlieferung Ebúl-Hasan Âlí B. Ísa B. Âlí, des Grammatikers, des Ueberlieferers es-Sukkerí's, niedergeschrieben.

Die Benî Hodeil sind bisher in Europa als einer der dichterischsten arabischen Stämme bekannt genug, aber gänzlich unbekannt ist die vom grossen Philologen Dschâhif in seinem Buche der Thiere angeführte und mit mehreren Versen bekannter Dichter beglaubigte historische Thatsache, dass dieselben, so wie mehrere andere arabische Stämme, nämlich die Esed, el-Ânber und Bâhilé Menschenfleisch assen; hierauf sagte der grosse Dichter Hasán B. Sabit:

Ihr seid im Unrecht, und damit ist nicht zu spassen,
Ihr fordert Speise aufgewärmt von Fleischesmassen;
Ihr seid das Volk, das ohne Scheu den Nachbar frisst,
Das Schaf, den Hund, das Menschenfleisch, was es nur ist [1].

[1] Noch drei Distichen eines ungenannten Dichters und ebenda ähnliche Satyren auf die Beni Esed, Benil Anber und Beni Bâhilé. Handschrift der Hofbibliothek Bl. 61.

Achtzehnte Classe.

Dichterinen.

Chansa, خنسا

die Tochter Åmrú B. esch-Scheríd es-Selemíjé's; wiewohl diese Dichterin schon im ersten Bande (unter Nr. 263) vorgekommen, tragen wir hier doch die ganze Todtenklage über den Tod ihres Bruders Ssachr Ibn Åmrú aus der kleinen Hamása Bohtorí's nach:

O beide Augen! die beweinet Ssachr's Tod,
Erwartet ihr vielleicht zu weinen mein Gebot?
O brecht in Thränen aus und fürchtet nicht den Tadel,
Zu weinen über ihn den Herrn vom höchsten Adel [1])!
Ist nicht verwais't die Mutter derer, die zum Grab
Am Morgen trugen ihn den Edelen hinab?
Begraben lieget nun mit ihm im tiefen Grunde,
Was Gutes und was Böses bracht' im Loos' die Stunde.
Begehrenden empfing er stets mit dem Gesicht,
Dem fröhlichen, das die Gewährung schon verspricht;
Und wenn er in der Schlacht sich mischte in die Heere,
Da tränkte er mit Blut Rodeiné's braune Speere;
Und als mit seinem Pfeil getroffen dich der Tod,
Da scheut' er sich zu mäh'n die Ritter ohne Noth.
Wer wird an deiner statt gebroch'ne Glieder heilen,
Wer wird der Gäste Kreis gastfreundlich nun betheilen?
Die Hebamm' und der Sarg beschleun'gen ihre Schritte,
O weh! dass Ssachr ward entrissen uns'rer Mitte!
Die Wolken sollen nicht entfernen sich vom Grab,
Und jede tröpfelnde sie träufele hinab.
Ich habe ohne Schlaf die Nacht durchwacht,
Als hätte Asch' ich zum Kohol gemacht [2]).
Ich sehe nach den Sternen ohne Ruh,
Doch deck' ich mich mit meinem Kleide zu.

[1]) Sat-ha ka wel báá, dem mit Jugend und Kraft Begabten.
[2]) Als hätte ich mir Asche in die Augen gerieben.

Ich hörte Kunde, die mich nicht erfreut,
Die wiederkam zu mir von Zeit zu Zeit.
Er sagte: Ssachr stand erst bei den Seinen,
Nun liegt er in dem Grabe zwischen Steinen.
Gott wolle dich entfernen nicht vom Mann,
Der deine Unbild hassend rächen kann.
Du hast ein Herz, das Unbild nicht erträgt,
Und für ein Loos, das nicht verächtlich schlägt.
Sein Bild glänzt mir als Speer in Phantasieen,
Vorbei ist nun der Zweck des Sohn's des Freien;
Ich wein' so lange Turteltauben klagen,
Und durch die Himmel sich die Sterne jagen.
Versöhn' mich nicht dem Stamme, der mir feind,
So lang das Fell der Maus mir schwarz erscheint [1].

Ströme Auge aus dein schmerzlich' Sehnen,
Und vergiess' unaufgefordert Thränen,
Such' nicht Trost [2], denn Trostgrund ist besiegt,
Und Geduld, die müde, unterliegt.
Seine Trennung hält den Schlaf mir fern,
Brennt mich wie der Kohle Gluthenkern.
Welcher Ritter half wie Ssachr Armen?
Welcher hasst so fest und ohn' Erbarmen?
Von der Feinde mächtigem Verein
Trieb sein gutes Recht er kräftig ein,
Nächtlings nahm er Gäste gastfrei auf,
Nachbarn leiteten der Reise Lauf.

Dieselbe beklagte den Tod ihres Bruders Móáwijé in dem folgenden Gedichte:

Aug', was hast du, dass du weinest nicht,
Wann die Zeit dich als der Tod anspricht;
Ueber'n Bruder weine für die Weisen,
Für die Witwen, für des Stammes Waisen;
Für die Pferde, die wie Katha stauben,
Die Gefang'ne machen, Beute rauben;
Welche schwimmend schlagen sich die Seiten,
Die nachtschwarz durch finst're Nächte reiten;
Bis am Morgen, aus dem Schlaf geschreckt,
Als gefangen sich ein Stamm entdeckt.

---

[1]) S. 391.
[2]) Ueber Ssachr's Tod.

Lob und Grossmuth war ihm angeboren,
Wahrheit, Würde hat er sich erkoren;
Seine Fahnenträger waren Zeugen,
Dass die Thäler sich gehorsam neigen;
Gift der Feinde, Schrecken der Empörer [1],
Nie doch des verwandten Kreises Störer [2].

783. Téebethascherren's Weib.

Bei seinen Söhnen und dem Sohn der Nacht!
Er ist mir hinterm Rücken aufgesessen,
Hat nicht getrunken und hat nicht gegessen,
Hat nicht geschlafen, sondern hat gewacht.
Durch jenes tiefe, schreckerfüllte Thal
Bist du gezogen in der finst'ren Nacht,
Und hast des Stammes Ende dort gemacht
Den Männern, die wie Bienen ohne Zahl.

Dieselbe sagte:

Erschlagen ist, was die K,oreim erschlagen,
Als tapfer der Kamele Reihe war;
Den Helden Fehm's haben sie erschlagen,
So dass er nimmer aufsitzt zu Nomár.

784. Síb, die Fehmitin.

Schlachttag von Sura. — Die Bení H,odeil und Fehm waren Feinde. Ein Haus der letzten waren die Bení Láí, deren Anführer Habíb; zu Ssúret in der Nähe von Jelemlem wurden sie von den K,oreim B. Ssáhilet überfallen, und Habíb mit den Edelsten seines Hauses getödtet; da sagte Síb, ein Weib der Bení Fehm, den Verlust ihres Sohnes Nefchbet B. Láí beklagend:

War diess ein böser Tag, der Tag von Ssúret,
Ein Tag des Unheils und ein Tag der Thränen!
Fürwahr! mich machen die K,oreim weinen,
Sie füllen dieses Quellenthal mit Stöhnen.
Ihr habt getödtet der Gastfreundschaft Männer,
Die nie gedörrt das Fleisch des Weges Söhnen [3].

---

[1] Ifa laka el-wagá, wenn er sie in der Schlacht traf.
[2] Lem jekún lil karn hejáhen, nie war er ein Schrecken der Zeit.
[3] Sie geben den Reisenden immer frisches und nie gedörrtes Fleisch zu essen.

Als Fürsten theilten sie Kameleshuckel,
Die Töpfe wallten mit des Fleisches Sehnen.
O Himmelssäule! du bist nun gestürzet,
Und Keiner baut dich auf zu Ruhmesscenen.

785. Esma, die Tochter Ebúbekr's,

beigenannt Saton-nithakaín, d. i. die mit zwei Gürteln Begabte, beklagte den Tod ihres Gemahls Sobeír Ibnol-Åwwám, welchen Åmrú B. Dscheremúf el-Modschádschi erschlagen hatte, in den folgenden Versen:

Ich wein' um dich, nicht meinen Schmerz zu stillen,
Nein, sondern nur der Pferd' und Speere willen [1]).
O Reiter, nun geworfen auf die Seiten,
Verrathen wurdest du von deinen Leuten.
Ich wein' um ihn, der vor der Hochzeitsnacht
Zur Witwe und zur Waise schon gemacht.
Was nützt es ferner Töpfe zuzusetzen,
Und mit dem Reisen Nachts sich abzuhetzen.
Wer wagt die Kämpfe, die er angeflammt,
Mit Feuer, das von keinem Andren stammt [2]).

786. Aatiket Bint Seid, عاتكة بنت زيد

die Tochter Seíd's B. Åmrú, des Sclaven des Propheten, war in der ersten Ehe mit Åbdállah, dem Sohne Ebúbekr's, in der zweiten mit Soheír B. Åwwám vermählt; den Tod Ómers, des Chalifen, beklagte sie in den folgenden Versen:

Wie überkamen Schmerzen meine Seele,
Wie ist mein Aug' von langem Wachen matt;
Dort schläft ein Leib in seinem Ueberthan,
Erbarm' sich seiner Gott, der dieses that.
Clienten klagen seine Schuldner, welchen
Der Himmel Reichthum nicht gegeben hat [3]).

Den Tod ihres ersten Gemahls, welcher in der Schlacht von Thaif von Ebú Mihdfchen mit einem Pfeile getödtet worden, beklagte sie in den folgenden Versen:

---

[1]) Wörtlich: Nicht wegen des Wohllebens und der Vertraulichkeit.
[2]) Ikd im Abschnitte der Todtenklagen um den Gemahl. H. d. H. B. I. Bl. 191.
[3]) Denen nicht gegeben, sich in Lebed oder Sebed, das ist in Wolle oder Kamelhaar, zu kleiden. Freytag's Hamása S. 495.

O wäre nicht mein Aug' aus Gram gespalten,
Und meine Haut vom Staube nicht erstarrt!
Bei Gott! nie sah ein Aug' solch' einen Helden!
Der schützt und schirmt und in dem Kampf ausharrt;
Er ruhte nicht, bis er mit Blut getränket,
Die Saat der Lanzen, die ihn angestarrt [1]).

Unrecht that der Sohn Harmûn's am Reiter,
Der am Tag der Schlacht sich übt nicht weiter;
Hättest du, Åmrû, verstanden seine Gaben,
Würdest du ihn zitternd nicht gefunden haben.
Wehe deiner Hand, die den Moslim erschlagen,
Deiner harren desshalb schwere Pein und Plagen;
Denn Sobeir war im Unglück Freund ein treuer,
Ein Grossmüthiger, Wohlthätiger, Milder, Freier.
Haufen viele, grosse, wichen seinem Speere;
Sohn der Waffen, du verzichtest auf die Ehre.
Geh! denn nimmer werden finden deine Hände
Seines Gleichen, wie der Zeiten Lauf sich wende.

Sie war ein durch Schönheit und Geist ausgezeichnetes Weib. Åbdállah, der Sohn Ebûbekrs, schied sich von ihr auf seines Vaters Befehl, weil er ihrethalb Geschäfte und Glaubenspflichten vernachlässigte. Er gab ihr einen Garten, damit sie jemand Anderen heirathen möge. Ómer heirathete sie, und nach seinem Tode sagte sie zur Trauer desselben:

Meine Augen strömen über von den Thränen,
Für den edelsten und trefflichsten Imâm;
Tod beweinend des wohl ausgelernten Reiters,
Der am Tag der Schlacht den Feind beim Kragen nahm,
Der die Reinheit Gottes, und der Zeiten Hilfe,
Der Erhab'ne, der als Schutz und Helfer kam,
Sag' von Schädlichen, Verderblichen nun sterbet,
Da die Tode uns getränkt mit Todesgram.

Sobald die gesetzliche Zeit (Íddet) verflossen, vermählte sie sich mit Sobeír Ibnol-Åwwâm, und nachdem dieser gestorben, alsbald mit Hoseín, dem Sohne Âlí's; sie hob ihn, als er erschlagen worden, die erste aus dem Staube auf, und sagte, ihn zu beklagen:

---

[1]) Freytag's Hamâsa S. 493.

Weh' Hosein! deiner kann ich nicht vergessen,
Dich Hosein, den der Feinde Speer gemessen.
Als des Morgens Beller nah,
In dem Staub von Kerbela [1]).

Nach ihm blieb sie Witwe. Âbdállah, der Sohn Ómer's, sagte: Wer nach der Ehre des Martyrthums geizt, nehme die Âátiķet zur Frau. Merwán hatte um sie nach Hoseín's Tod angehalten, sie schlug ihn aber aus. Selbst Álí hatte um sie nach dem Tode Soheír's angehalten. — Ganz gewiss eine der ausgezeichnetsten Frauen, die durch ihre Schönheit den Sohn Ebúbeķr's seine Pflichten vergessen machte, dann die Gemahlin Ómer's, Soheir Ibnol-Âwwâm's und Hoseín's noch nach dessen Tode von Merwán zur Frau begehret ward [2]). In der Hamása sind von ihr die folgenden Verse erhalten:

Der Gegner fraget uns um unser Volk,
Genug des Bösen ist's von ihm zu hören;
Er sagt dem Kais wie sie sich versammelt
Zur Schande, welche Alle muss empören.
Die Panzer und die Speere funkelten
Um Heere, dem Geschwader angehören;
Sie blendeten die Blicke zu Ók,ķáf,
Mit Strahlen, so die Sehekraft zerstören;
Wir tödteten den Melik, in der Schlacht,
Den sein Gesindel übergab den Speeren;
Treulos verliessen den Modscheddel sie,
Hyänen bissen ihm das Fleisch vom Körper.

787. Es-Seidet Sokeinet, السيدة سكينة gest. 117 (735) [3]),

die Tochter Hoseín's, des Sohnes Alí's, die erste Frau ihrer Zeit durch Geburt, Schönheit, Witz und Tugend; Witwe Mofsâb's, des Sohnes Soheír's, vermählte sie sich noch dreimal; vom zweiten Gemahle vor der Vollziehung der Hochzeit durch ihn selbst, vom dritten, dem Chalifen Suleimán zu Gefallen, geschieden. Eine besondere Art des Kopfputzes wurde nach ihr genannt. Ibn Challi-

[1]) Das arabische Wortspiel Gaderehu mek,r belae fsarián mit dem Endworte des letzten Verses K,erbela ist im Deutschen durch ein ähnliches gegeben.

[2]) In der Lebensbeschreibung Soheír B. el-Âwwám's. Bl. 315 316.

[3]) Ibn Challik,án M. G. Slane's a. T. B. I. S. 296.

kân erzählt mehrere witzige Anecdoten von ihr und dem Dichter Órwet Ben Áfînet (Ofeinet); sie fragte ihn: hast du die Verse gesagt:

Fühl' ich in dem Herzen Liebesschmerz,
Geh' ich zu dem Wasser mich zu kühlen;
Kühl' ich auch damit das äuss're Herz,
Wer kann Brand den inneren mir stillen?

Weiter fragte sie: Bist du der Verfasser der folgenden Verse:

Sie sprach, als ich ihr meine Lieb' erklärte:
Du liebst Geheimniss, so verschlei're dich;
Ich sprach zu ihr: die Lieb' genügt, o Werthe!
Um vor den Leuten zu verschleiern mich.

Als er diese Frage wie die vorige bejahte, wandte sie sich zu ihren herumstehenden Sclavinnen und sagte: Ihr seid frei, wenn dieses je aus einem Herzen voll wahrer Liebe kam. Ofeinó beklagte den Tod seines Bruders Bek̦r mit folgenden Versen:

Mein Kummer wacht, den Mann hält Kummer munter,
Bald ist die Pleias an dem Rand hinunter;
Ich zähl' die Sterne, so die Milchstrass' füllen,
Und and're, so in ihrem Lauf sich drillen,
Mir raubt den Schlaf der immer wache Schmerz,
Der wie die Kohle brennet in dem Herz;
Mein Bruder Bek̦r war mir lieb vor Allen,
Wem kann nach Bek̦r noch die Welt gefallen.

Wer war Bek̦r? fragte Sokeinet, und als man ihr denselben beschrieben, sagte sie: Was! dieser kleine Gausrab, der um uns herumschwirrte? nach seinem Verlust schmeckt uns schwarzes Brot und Oehl nur um so besser. Im selben Sinne äusserte sich der Chalife Welîd, der Sohn Jefîd's, als ihm ein Sänger dieselben Verse Órwet's vortrug. Ibn Challikân benützt die Gelegenheit, noch andere Verse Órwet's anzuführen, deren Sinn, dass es überflüssig dem Glück nachzulaufen, das schon von selbst kömmt, und deren Gedanke noch bündiger ausgedrückt in den beiden Distichen des andalusischen Dichters Merdfch B. Kohl, gestorben in Schukr (Xucar), wo er i. J. 545 (1150) geboren.

Gesuchter Unterhalt ist gleich dem Schatten,
Der dich von selbst begleitet auf den Matten;

Wenn du ihm nachläufst wirst ihn nicht erfassen,
Wenn du dich wendest ab, wird er dich nicht verlassen [1]).

788. Aaische, عايشه

nicht die Gemahlin des Propheten, sondern die Tochter Åbdállah's, beklagte den Mord ihrer beiden unschuldigen Kinder, der Söhne Obeídállah's, in den folgenden Versen:

Ach, wer fühlet was geschehen meinen Söhnen,
Perlen, die der Muschel sind entrissen worden!
Ach, wer fühlet was geschehen meinen Söhnen,
Ach, mein Herz und Ohr sah ich mit ihnen morden!
Wer zeigt nun den Weg der irren Mutter
Zu den Kindern, welche ihr geraubet worden?
Nimmer kann der Kund' ich Glauben schenken,
Dass sie meine Kinder wollten morden [2]).

789. Meisun, ميسون

die Beduinin aus dem Stamme der Bení Kelb, die Mutter Jesíd's, deren zügelloser Geist ein Erbtheil ihres Sohnes, des Chalifen; sie wurde von ihrem Gemahle, dem Chalifen, mit ihrem Kinde in die Wüste verbannt, weil er sie eines Tages die folgenden Verse singen gehört:

Frisches Auge in dem woll'nen Kleide,
Ist mir lieber als Gewand von Seide;
Zelt, worin der Ostwind weht,
Ist mir lieber als ein Gloriet.
Dromedar, der Sänften stosst nicht faul,
Ist mir lieber als ein schwankes Maul.
Hund, anbellend laut der Gäste Schwall,
Ist mir lieber als der Pauken Schall.
Und ein Roher, welcher mir verwandt,
Ist mir lieber als ein wohlgenährter Fant [3]).

[1]) Diess ist ganz derselbe Gedanke, welchen der Dichter Hifshifs nur noch deutlicher ausgedrückt in den folgenden bei Demíri erhaltenen beiden Distichen, welche als Inschrift auf eine Sonnenuhr sehr gut passen:

Was dir bestimmet ist an Nahrung und Genuss,
Ist deinem Schatten gleich, er folgt dir auf dem Fuss',
Wenn du ihn haschen willst, du kannst ihn nicht erreichen,
Und willst du ihm entflieh'n, er kann von dir nicht weichen.

[2]) Åbulfedae annales. B. I. S. 332.

[3]) Åbulfeda B. I. S. 309.

790. Leila, die Achjelische [1]. ليلا آلاخيلية

Aus den vielen in der arabischen Geschichte unter dem Namen Leilá berühmten Frauen sind die beiden berühmtesten: Leilá die åmirische, die Geliebte Medschnún's, und die achjelische die Geliebte Tewbet's, von diesen beiden die letzte eine grosse Dichterin. Sie war eine der grössten arabischen Dichterinen und stand als solche nur der Chansa nach. Sie machte Satyren auf den Dichter Nábiga el-Dschådí, wovon Ibn Koteibé Auszüge gibt. Sie war die Geliebte Tewbet Ibnol Homeir's; dieser warb um sie, aber ihr Vater verweigerte sie ihm und verheirathete sie an einen der Beni Edlå, Namens Åúf el-Koscheirí. Als aber ruchbar ward, dass Tewbet sie insgeheim besuche, schworen sie seinen Tod, und Leilá's Gemahl forderte von ihr, dass sie ihm Nachricht gebe, wann Tewbet komme, widrigenfalls er sie erschlagen würde. Leilá rettete ihren Geliebten von der ihm drohenden Gefahr, indem sie ihren Schleier um den Kopf warf, was er als ein Zeichen, dass nicht Alles richtig, verstand, und sich durch die Flucht rettete. Die Eifersucht ihres Gemahls sperrte sie ein und er behandelte sie mit Schlägen. Als altes Weib erschien sie vor dem Chalifen Åbdolmelik [2], der sie fragte: In welchem Lichte hat dich denn Tewbet gesehen, als er in dich so verliebt ward? Im selben Lichte, antwortete Leilá, worin dich das Volk sah, als es dir als Chalifen huldigte. Der Chalife lachte hierüber so unmässig, dass man im Hintergrunde seines Mundes die angefressenen Zähne sah, die er sonst sorgfältig zu verbergen suchte. Als Hadschådsch von ihr einige Verse zu hören wünschte, sagte sie:

Bei Gott! der Tod macht keinem Helden Schande,
Wenn er ihn trifft im abgemess'nen Leben;
Und keiner, wenn er auch im Wohlsein lebet,
Kann Bürgschaft für des Lebens Dauer geben;
Kein Lebender ist sicher vor Gefahren,
Kein Todter vor der Schlangen gift'gem Streben.

---

[1] Leila, die Tochter Åbdállah's B. er-Rahal B. Kåb B. Hodeilé B. Scheddád B. Kåb B. Moåwijé, welcher Achijel, ein berühmter Ritter B. Ibådé B. Ókáil B. Kåh B. Rebiå B. Åámir B. Ssáfsáa. — In der Hamása S. 703 sieben und S. 711 zwei Distichen derselben.

[2] Bei Ibn Koteibé erscheint sie vor Åbdolmelik, im Ágáni aber vor dessen Statthalter Hadschådsch.

Denn Alles was da frisch, muss einst verwittern,
Und alle Menschen geh'n zu Gott ein eben.
Ich fürcht' für Tewbet nicht die Benî Âûf,
Weil Einem er durch Mord den Tod gegeben;
Ich fürchte für ihn mehr den röm'schen Stamm,
Gewohnt in Wüsten und in Stadt zu leben.

Hadschâdsch sagte zu seinem Kämmerer: Ikthâ-lisâniha, was sowohl heissen kann: belohne ihre Zunge, als: schneide ihre Zunge ab. Der Kämmerer hatte eben einen Bader diess zu vollziehen gerufen, als der Irrthum aufgehellt ward, und sie sagte dann zum Preise von Hadschâdsch:

Hadschâdsch, du, über welchem keiner,
Als der Chalif' und Gott, der Einer;
Du bist ein Speer im Kampf, der dicht,
Und in der Finsterniss das Licht.

Hadschâdsch beschenkte sie dafür mit dreihundert Kamelen, nach Anderen soll er ihr gar zehntausend Dirhem angewiesen haben. Dann fragte er sie: ob sie noch Etwas wünsche? Sie äusserte den Wunsch, zu ihrem Vetter Koteibó B. Moslim, der damals in Chorasán, gebracht zu werden. Als sie von Chorasán zurückkehrte, starb sie zu Rei [1]), und ward dort begraben, wie Âfsmâî erzählt; das Âgânî aber versichert, er sei irrig, sie sei mit ihrem Gemahle von Chorasán zurück am Grabe Tewbet's vorbeigekommen. Sie wollte das Grab desselben grüssen, ihr Gemahl ihr's verwehren, sie liess sich davon nicht abhalten. Sie bestieg seinen Grabhügel, und sagte: Heil über dich, o Tewbet! — Dann wandte sie ihr Gesicht gegen die Carawane und sprach: Ich wusste bis heut' nicht, dass Tewbet je die Unwahrheit gesagt. — Wie so? fragte man. — Sagte er denn nicht, erwiederte sie:

Wenn Leilá, die achjelische einst grüsste,
Den Hügel meines Grabes in der Wüste,
Ich würde freudig ihr den Gruss erwiedern,
Aufflatternd aus dem Grab mit Todesliedern.
Bei Leilá streb' ich nie nach höh'rem Gut,
Ist nicht das, was das Aug' erfrischet, gut?

Kaum hatte sie das Grab gegrüsst, als aus demselben ein Nachtvogel aufflog, und um die Sänfte Leilá's kreis'te, welche sogleich

[1]) Bei Ibn Koteibé zu Sawa (in Aferbeidschán).

den Geist aufgab, und an Tewbet's Seite begraben ward [1]). — Unter ihre schönsten Verse gehören die folgenden:

O dass ich über Tewbet weinen könnte,
Wenn sich versammelten um ihn die Kreise!
Ich schwör's: der Tod ist Schande nicht dem Helden,
Der nie betragen sich auf schlechte Weise;
Und Keiner, wenn auch so gesund, ist sicher,
Dass er zuletzt nicht zu den Gräbern reise;
Wer über die Geschicke sich beklaget,
Der harre in Geduld und klage leise.
Wer lebet in der Welt muss sich bequemen,
Die Zeiten und die Welten geh'n im Kreise;
Der Liebende hat keine Schuld am Loose,
Und nichts befreiet von des Grabes Eise.
Ein jeder Jüngling naht sich dem Verfalle,
Und jedem steht bevor zu Gott die Reise;
Getrennet werden die Vereinigten,
Und wenn auch noch so lang gewährt die Eise.
O Tewbet! wolle Gott sich nicht entfernen,
Dass ich dich als den Schlachtgefall'nen preise;
Ich schwör's, ich hör' nicht auf dich zu beweinen,
So lang' die Vögel fliegen noch im Kreise;
O du, der du die Beni Âúf erliegst,
Sie konnten retten sich auf keine Weise;
Doch fürcht' ich ihren Stamm, der Pässe Rum's
Besitzt als Städter und nach Beduinenweise.

Leilá's Ahnung ward bestätigt, denn ihr Geliebter ward wirklich auf einem Streifzuge von den Benî Âúf getödtet [2]).

Nach anderen Quellen heisst sie die Tochter Tharîf's, und ist unter dem Namen el-Cháridschîjet bekannt. Sie sagte in der Todtenklage auf ihren Bruder Welîd:

O Baum Chábúr's [3]), was treibst du frische Blätter,
Und schreiest über'n Sohn Tharîf's nicht Zetter [4]).

Sie sagte auf Hadschádsch:

Kommt Hadschádsch zur kranken Erde, Spricht er, dass gesund sie werde.
Heilt sie durch Freigebigkeit Von der Pest Unfruchtbarkeit;
Wie ein Jüngling, dessen Kraft Durch Bewegung Menschen schafft [5]).

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 541—542.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 77.
[3]) Chábúr, ein District bei Diabekr.
[4]) Commentar der Verse des Telchîs.
[5]) Mostathref S. 345.

Ich sage dem, der strebet nach Genuss,
Dass er bei mir entsagen solchem muss;
Ich habe einen Freund, dem bleib' ich treu,
Geziel's dir, wäre dir dein Freund untreu [1])?

Entfernung wird vom Volk als Trennung stets benennt,
Nur was im Grabe liegt, das ist fürwahr getrennt [2]).

Esch-schóbí erzählt, dass er sich bei Hadschádsch befunden, als Leilá, die áchjelische, eintrat, Hadschádsch fragte sie: was sie denn zu ihm bringe? Sie sagte: der Gestirne Widerwärtigkeit und der wenige Schatten der Zeit, Anstrengung, die Allem beut Trutz, und weil nach Gott du unser Schutz; Hadschádsch sagte zu ihr: Die Länder sind rein. Sie antwortete: Auf dem Raub liegt Staub und die Erde flösst Schrecken ein. Es sind mehrere ihrer Worte im Umlauf, wie das folgende: Die Jahre haben uns alt gemacht, sie haben uns weder Heu noch Spreu gebracht, keine Eilende, keine durch's Wort sich Mittheilende, die Güter sind geköpft und die Männer erschöpft [3]).

In der Hamása Bohtorí's finden sich von derselben die folgenden Gedichte auf den Tod ihres Geliebten Tewbet:

Ich sah, es dunkelte die Wolke nah',
Wie Grund des Brunn's war finster was ich sah;
Verändert war das Pferd durch Zauberei,
Ihm rannten andere wie Kathá vor.
Gott gnade Tewbit [4]), denn der Tod fällt an,
Bepanzerten und panzerlosen Mann;
So fielen sie ihn an mit scharfen Klingen
Der Schwerter, welche durch das Eisen dringen;
Mit indischen, auf denen sich das Nass
Des Blut's mit Flecken rostigen einfrass.
Die Tode nah'ten zwischen braunen Speeren,
Und festen Panzern und dünnbauch'gen Mähren [5]).
Den ritterlichen Mann [6]), dem nie entlaufen
Die Strausse über das Gestein in Haufen;

---

[1]) Ebenda S. 1184.
[2]) Ikd im Abschnitte der Ermahnungen, Handschrift der Hofbibliothek Bl. 1, S. 193.
[3]) I. Tagríberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I, Bl. 61. Kehrseite.
[4]) La jebádek Allah non removeat te Deus a bono.
[5]) Dhámí tenuis ventre.
[6]) Feti ol fetjan.

Den Ritter, der ge'n Herren stolz erhaben,
Dem Reisenden der Nacht bescherte Gaben;
Ein Ritter, der bedeckt mit Ruhm und Adel,
Durch Prahlen nie sich ausgesetzt dem Tadel;
Ein Ritter, dem Omm Áâfsim baut ein Haus,
Verfloss'ne Nächte trieben ihn heraus.
Er war lebendiger als junge Schlange,
Und trotziger als Leu am Bergabhange.
Rief Einer dich zum Schutz in finst'rer Nacht,
Bedurft' er ausser dir nicht and'rer Macht;
Er rief dich auf zu fürchterlichem Streit,
Die Tode waren alsogleich bereit;
Ein Ritter, dem vorschritten nie Gefährten,
Und dem die Nachbarn waren die Geehrten.
Nach dir o Tewbet sprüht die Schlacht nicht Feuer,
Und Reisendem ist Ritt nicht mehr geheuer;
Ich schwör's, nach Tewbet's Tod für stets zu klagen,
Mit denen, so Schicksale hat geschlagen.

Von derselben auf denselben:

Tewbet war ein Ritter, in der Nedschd nicht blieb,
Der zu Gur [1]) ausredend sich nicht Wirthschaft trieb;
Der am reichen Brunnen tränkte nicht Kamele,
Wann er sich bepanzerte in Morgenshelle.
Er erschlug den Ritter, dessen Lanz' im Toben,
Wann im Pferdgewühl' die Speere rings zerstoben;
Hast vielleicht den Traurigen du nicht erhört,
Du den das Gebot und das Verbot nicht stört.
Tewbet, du der Schirmherr, Tewbet, Freund der Gäste,
Tewbet für Unglückliche die Hilf' die grösste.

Tewbet, welch' ein Ritter! dem die Tage
Niemals brachten gegenseit'ge Klage;
Wenn du trafst die Brust mit hohen Speeren,
Niedrige Kamele brachtest hoch zu Ehren.
Welch' ein Ritter, der von Furcht entbrannte,
Um zu schützen seine Stammverwandte;
Tewbet, welch' ein Ritter! früh und spät,
Wann der Wettstreit der Vortrefflichkeit besteht.
Tadel wird dir Tewbet zugetheilet,
Weil der Tod dich hat so früh ereilet;

[1]) Nedschd, das hohe Gebirgsland, Gur, das tiefe Thalland Arabiens.

Tewbet, nie soll Gott sich dir entfernen,
Dass die Eilenden Termin erlernen.
Ritter Tewbet, stets soll Gott dich segnen!
Wolke strömende dein Grab beregnen!

Sie beweinte ihren Bruder el-Welîd Ben Tharîf eth-Taglibî el-Moscharîj:

Am Fels Tebâsâ hebet sich ein Grab,
Das schauet auf die Berge hoch hinab;
Es ruhet die Freigebigkeit darin,
Der tapf're Muth, der kluge feste Sinn.
Den Dschosâ tödte Gott! durch dessen Hand
Ein Ritter, allem Guten Freund, entschwand.
Um seine Güter ist mir gar nicht bang,
Erfahren und ergeben bin ich lang;
Ich weiss seit langem, dass ein schwacher Mann,
Unglücke grosse nicht ertragen kann.
Ein Reiter, der geschmähet nie sein Schwert,
Weil es von Hand und Hals leer wiederkehrt;
Dem dünket Proviant geraubt nur gut,
Und das durch Speer und Schwert erworb'ne Gut;
Der mag kein Pferd als eine glatte Stutte,
Mit Schulterblättern weit wie eine Butte [1].
Der ritterliche Held, er ist gestorben,
O wären Pferde tausend eh' verdorben!
Bis ihn der Tod ergriff, war er dem Feind
Ein Schrecken, und ein Retter für den Freund;
So lang er lebt' der Grossmuth Bund'sgenoss',
Die anderen zu wäh'en nun verdross.

[1]) Minsedsch, bei Freytag locus in equo, qui inferior est, quam is, qui حارك dicitur; sieht man nun bei Harik nach, so findet man: superior pars inter scapulas كاهل; hätte Professor Freytag hinlänglich Türkisch verstanden, so würde er das Minsedsch aus dem Kamus (I. 445) übersetzt haben als: den zwischen den Schultern und dem Hintertheile gelegenen Ort, an welchem von beiden Seiten die Sehnen und Adern wie in einander gewebt منتسج zusammenlaufen, und unter حارك (III. 80): der oberste Theil des Pferdrückens, wo die Beine des Rückgrates كورك zusammenlaufen, zwischen den beiden Enden der Schultern auf Türkisch جكين; die beiden Wörter كورك und جكين fehlen in Meninski's und Kieffer's Wörterbüchern; es ist überflüssig, zu bemerken, dass die Butte nicht im Arabischen, im Deutschen blos des Reimes willen da ist.

Wenn ihn Jefid [1]) antrieb', des Ritt's zu achten,
So bräche er die Schlachten mit den Schlachten.
O Baum Châbûr's, dem Mâlik Blätter gab,
Beweinst du nicht Tharif's zu frühes Grab!
O Söhne von Tharif, zu sehr nicht weint,
Der Tod ist jedem edlen Manne feind.
Des Volkes harret Widerwärtigkeit,
Der edle Mann, er reitet hart die Zeit.
Der volle Mond geht zwischen Sternen unter,
Nach Finsterniss wird Sonne wieder munter,
Den Löwen aber fort die Bahre trägt,
Zur Grube, die mit Steinen ausgelegt.
Die Taglib weinten als der Tod ihn raubte,
Und ihn beweinte jegliche Behaubte [2]).
Sie zeigen sich den Menschen ohn' Gepränge,
Und ungeschmücket [3]) ohne Ohrgehänge.
Als Kampfeszeuge warst du stets zur Hand,
Und wider Feinde war nicht leicht dein Stand;
Umfass'test an dem Tag der Schlacht die Schaar,
Auf grüner Flur erschreckt dich nicht Gefahr,
Dein Harnisch war mit Speeresmal geziert,
Und schien wie schöne Schrift mit Fleiss punctirt.
Hart war sein Stoss im wilden Schlachtgetümmel,
Die Stösse fielen wie der Stern vom Himmel,
Sein Tisch war gut, geschmücket mit Gelenken
Vom baktrischen Kamel mit Speis' und Tränken.

Der achjelischen Leilá geschieht in einem späteren Viervers Erwähnung, wo sie mit Kofs, dem berühmten Redner von Ókkáf, mit Ibnol-Mokaffá, dem berühmten Schöngeiste, der sich vermass, den Koran an Wohlredenheit übertreffen zu wollen, und mit dem durch seine Geliebte Âfet berühmten Dichter Koseír zusammengestellt wird [4]).

791. Leila, die Tochter Selemet's, ليلا بنت سلمة

beklagte den Tod ihres Bruders in dem folgenden Trauergedichte:

Zu meiner Seele sag' ich insgeheim, o weh!
Was will der harte Sinn, den ich an dir nun seh'?

[1]) Jefid Ben Mefid.

[2]) نصيف Calypta muliebris.

[3]) معاقد حلى Die Oerter, wo der Schmuck angebunden wird.

[4]) Freytag's Arab. prov. II. 775.

Du kannst mich nicht versteh'n, wenn du auch hochgelehrt,
Sahst du den Bruder nicht, der zu dem Grab gekehrt.
Ich war von ihm getrennt wohl manche Nächt' und Tag'
Wie aber halt' ich's aus bis an den jüngsten Tag!
Die Liebe macht mir leicht zu seinem Grab den Gang
An jedem Morgen, wenn mein Leben währ't auch lang.
Dem Schwert' gab Er sein Recht, sei es als Held in Schlachten,
Ge'n den Anmassenden, sei's Opferthier zu schlachten.
Ein Ritter, der dem Freund des Wohlstand's Segen sandte,
Und der mit dem, was er besass, die Armuth bannte.
Ein Ritter, der das Gut nicht ansah für den Herrn,
Dem es nicht Stolz einflösst, dem's nicht des Unbills Kern.
Wohl dem Kamele, das vor ihm sank auf die Knie,
Vor seiner Höhe, die erklommen wurde nie.
Der Zufluchtsort der Waisen, die an seinem Thor
Sich sammelten wann Theu'rung stand dem Land hevor [1]).

792. Leila, die Aamirische. ليلة آلعامرية

Wiewohl dieselbe keine so grosse Dichterin als ihre Namensschwester, die achjelische, so werden ihr doch häufig Verse in den Mund gelegt, wie die folgenden im Mostathref erhaltenen:

Ich liebe zärtlich wie Medschnûn, Der Unterschied was ist er nun?
Er kündet es der ganzen Welt, Indess mein Herz geheim es hält [2]).

Wie Leilá ist Hínd ein viel berühmter Name arabischer Frauen; der verschiedenen vorislamischen Hínde und der Hínd der Híndinen ist bereits im ersten Bande Erwähnung geschehen, die folgende gehört in diesen Abschnitt.

793. Hind, هند بنت نعمان

die Tochter Nómán Ibn Beschír's, die Gemahlin des i. J. 84 (703) verstorbenen Rúh B. Sinháá, eines der Mächtigen der Móáwijó bis zur Zeit Ábdolmelik's; Hínd war mit Gewalt dem Rúh vormählt worden, den sie hasste, und sagte:

Die Hind ist Stute von arabischem Geblüt,
Die an das Maul gebunden mühsam zieht;
Wenn du die edle Stute so bedrängst,
So wiss', dass ihres Gleichen nur ein Hengst [3]).

[1]) Aus der Hamása Bohtori's, Handschrift der Leydner Bibliothek S. 397.
[2]) Mostathref S. 1180.
[3]) I. Tagriberdí's ägyptische Geschichte, Pariser Handschrift B. I. Bl. 65. Kehrs.

Eine andere Hind, die aber keine Dichterin, die Tochter Ssâfsâa's, die Tante Ferefdâk's, sagte: Wenn ein arabisches Weib sich keiner solchen Verwandten zu rühmen hat wie ich, so kann sie vor ihnen den Schleier ablegen; mein Vater ist Ssâfsâa, mein Bruder Gâlib, mein Oheim el-Akrâ B. Hâbis, mein Gemahl Sibrkan B. Bedr [1]).

794. Die Tochter Abbad Ben Eslem's. بنت عبّاد بن اسلم

Der Chalife Âbdolmelik, hatte seinem Statthalter Hadschâdsch die Hinrichtung Âbbâd's aufgetragen; dieser bat um Schonung seines Lebens, weil er der Nährvater vier und zwanzig armer Weiber. Da trat die Tochter Âbbâd's vor und sagte:

O Hadschâdsch, du woll'st sein Leben retten,
Oder uns mit uns'rem Vater tödten,
Wer wird seine Stelle uns vertreten?
Mehre nicht durch Elle uns're Nöthen [2]).

795. Die Gemahlin des Âbdolâfîf des frommen Chalifen.

Aus Andacht und Frömmigkeit vernachlässigte er sein Weib, welche ihm in den folgenden Versen Vorwürfe machte:

O König! dem mich ein't der Ehe Band,
Dem ich geweiht das Herz und den Verstand,
Ich seh' du bist gerecht ge'n Jedermann,
Nur ich allein von dir's nicht sagen kann.
Es schläft der Hirte ruhig auf der Held,
Nur mir allein gibst du Schlaflosigkeit [3]).

796. Seineb, die Tochter Ibn Thasrijet's. زينب بنت ابن طثرية

Ibn Temâm gibt in der Hamâsa [4]) zwei ihrer Gedichte, das eine ein Klagegedicht, womit sie den Tod ihres Vaters Jefîd Ibn Thasrîjet beweinte:

Noch steht der Esel in dem Thal Âkik,
Allein Jefîd verfiel dem Todesloose,
Entzweigespalten ward vom Schwert der Held,
Der stattliche, nicht fleisch- und muskellose.

[1]) Îkd im Abschnitte vom Adel und Ruhm. H. d. H. B. I. Bl. 67. Kehrseite.
[2]) Mostathref S. 407.
[3]) Îkd im Abschnitte von dem Dichter und Sclaven. B. II. Bl. 269. Kehrseite.
[4]) Hamâsa S. 468.

Wenn Gäste sich ihm nah'n, ist er nicht ruhig,
Bis minder nicht der grossen Töpfe Menge.
Er ist dahin, es klagt um ihn der Panzer,
Das ind'sche Schwert, das lange Wehrgehänge.
Mit seiner Hand erreichte er den Osten,
Mit seiner Huld des Stammes letzte Warten.
Voll Huld, wenn du ihn trafst mit heit'rem Lächeln,
Nie wandt' er ab den Kopf, den dichtbehaarten [1].
Die Stütze derer, die sein Haus besuchten,
Die Wünsche zu erfüllen, war sein Stolz,
Kamele zittern vor dem Gastesfeuer,
Das frisst das alte wie das junge Holz.
Er gab dem Gast das beste Stück mit Freuden,
Sich kümmernd weiter nicht das Thier zu weiden [2].

797. Kenfet [3], كنزة

aus den Beni Kais; sie war eine Sclavin der Beni Minkár, welche Bord gekauft hatte, sie richtete die folgenden Verse wider Meíjet, die Geliebte Súr-rommet's:

Allen ist willkommen schön' Gesicht,
Doch der Meijet gilt der Willkomm' nicht,
Ihr Gesicht ist lieblich anzuseh'n,
Aber unterm Kleid' ist sie nicht schön.
Wie ein Wasser, das nicht schmecket gut,
Wenn auch weiss und klar die Fluth.
Wer zum Trinken sich dahin begab,
Wendet durstiger nur noch sich ab.
So ist Meijé, wenn in vollem Staat,
Denn was unterm Kleid ist schlaff und matt,
Wenn sie nackt dem armen Gailán doch erschien',
Wenn er sagt, ich geb' mich Andern hin [4].
Gerne gibt er ihr ihr Wort zurück,
Hält es frei zu sein für grosses Glück [5].

---

[1]) Wörtlich: Wenn er sich abwandte, war's mit wolligem zottigem Haare.
[2]) Im Register Freytag's ist Seineb Bint Ibn Thasríjet auch S. 590 angegeben, dort aber nicht zu finden, während S. 468 neun Distichen derselben aufgeführt sind.
[3]) Omm Schemlet B. Bord el-Minkárij.
[4]) Der Commentar erklärt das sálíá als einen Ausruf, wodurch der Dichter seinen Schönheitspreis und seine Liebe, um sich zu trösten, auf andere Schöne überträgt.
[5]) Freytag's Hamása S. 679.

Wenn mich mein Wahn nicht trügt, so ist auch Schemlet wahr,
Er wirft Gefangene in ew'gen Kerkers Nacht,
O Schemlet gürte dich und zeig' dich gross dem Volke,
Verschmähend Bint [1]) und Geld [2]), bewähre deine Macht.

Sie sagte auch, als ihr Stamm auszog:

O weh' dem Volke, das sich vor dem Herren [3]) sammelt,
Nicht Áli und nicht Ámrú wird ihm zugebracht,
Wenn mich mein Wahn nicht trügt, so ist auch Schemlet wahr,
Er wirft Gefangene in schweren Kerkers Nacht [4]).

798. Soda, die Tochter Schemerdil's, سعدا

die Dschoheinitin, sagte auf den Tod ihres von Behrem aus den Beni Soleim B. Manfsúr erschlagenen Bruders die folgenden in dem Afsmáíját [5]) (dem Anhange der Mofadhdhaliát) erhaltenen Verse:

Soll mich schrecken Tod, Ereigniss bringen Kummer?
Soll die ganze Nacht vergeh'n mir ohne Schlummer?
Ja ich liege einsam, muss Esád beweinen,
Augen haben nie beweinet solchen einen;
Abgemüdet, ausgezehret sind die Augen,
Die aus meinem Inneren die Thränen saugen.
Freilich haben Andere schon wandern müssen,
Freilich wusst' ich's, aber ach! was nützt das Wissen!
Die Begebenheiten und die Todte bessert
Nicht der Vorwurf, dass das Auge thränbewässert;
Wusst' wohl, dass alle, welche später kamen,
Wie die Früheren den Weg derselben nahmen;
Wusste wohl, doch wen hat Wissen noch erbauet!
Dass das Leben nur als Pfand ist uns vertrauet,
Konnte ich mich am Vergang'nen nicht belehren?
Wusst' ich nicht, sie würden nimmer wiederkehren u. s. w.

799. Reithat, die Tochter Aafsijet's [6]). ريطة

Mohámmed Ben Hasan B. Ibnes-serí erzählt nach Ábdállah B. Ibráhím el-Dschomhí von Ibn Ájafsa el-Behsíj, dass er, ein Feind der Beni Hodeil, die Beni Sehm B. Móáwijé mit Krieg überzogen.

[1]) Die Blutrache.
[2]) Das Lösegeld.
[3]) Sif-Seid übersetzt Rückert (H. I. S. 264) als Wolfsanger.
[4]) Freytag's Hamása S. 339.
[5]) Bl. 165.
[6]) Reithal, die Tochter Ááfsíjet's, ist nicht zu verwechseln mit Reithal, der Tochter Ááfsim's, von welcher die Hamása (S. 492) Verse erhalten hat.

Seine Schwester Reithat sagte ihm, dass sein Pferd mager, er aber zog nichtsdestoweniger mit den Benî Fehm aus und sprengte mit demselben dreimal über das Wasser, als ihn die Benî Fehm anfielen und gefangen nahmen. Er bat sie, ihm zu trinken zu geben, sie schworen aber, dass er verdursten solle. Seinen Tod beklagte seine Schwester:

Die Stätte wo der Sohn Âáfsîjé's ist gefallen,
Steht leer für dich, wo schutzlos nun die Pilger wallen;
Er kam zur Fluth, doch tränkte er im reichen Schwall
Der Teiche, eine Taubenfeder nicht einmal.
Die Furcht verwehret ihm die Erde zu befruchten,
Im weiten breiten Feld und in der Thäler Buchten.
Die Stämme Fehm und H,odeil sind entbrannt,
In unaufhörlich hoch empor entflammten Brand.
Auf diesem Herde, wo des Kampfes Gluth entzunden,
Hält es nur aus der Held mit Stirnenhaar gebunden [1]),
Die Pferde, welche gleich Gasellenheerden rennen,
In Fäden [2]), die umwälzen sich, doch nimmer trennen.
Die Nacht ist regnicht, kalt, voll finst'rer Wolkenhaufen,
Sie hat den grössten Theil von ihrer Bahn durchlaufen;
In selber bellt der Hund nur einsam, weil's ihm kalt,
Die Schlangen gehen nicht, aus Frost zusammgeballt.
Es wünschten die H,odeil sicher ihn zu tödten,
Erhöret wurden sie in dem, was sie gebeten.
Das Süss' und Bitt're war vereint im Hort der Waisen,
Mit Haaren [3]) fliegenden nach der Bedrängten Weisen.
O lebte er! o hätt' er nicht gefehlt zumal!
O hätt' vermieden er die Sehm in dem Thal!

Frauen aus dem Stamme der Benî H,odeîl.

800. Dschenúb, die Schwester Sul-Kelb's, جنوب

beklagte den Tod ihres Bruders in den folgenden Versen:

O hätte Âmrû zu Náfiât nicht
Besiegt den Fehm und besucht [4]) das Thal!
Das angeflammte Feuer löscht nicht aus [5]),
Es lässt nicht ab, wer es geschürt zumal.

[1]) Das Stirnenhaar seiner Pferde.
[2]) Amiddet, Plural von Medád, der Weberfaden, ist von Freytag hier übersehen worden.
[3]) Áfárí, Plural von Ifrîjet, Haar; fehlt ebenfalls bei Freytag.
[4]) Jeh,bith bewádihá, hinabgestiegen in die Thäler.
[5]) Das zwischen H,odeil und Fehm angezündete.

Vor Kälte steckt der Mann in Bauch die Hände,
Und Reiche laden eigens zu dem Mahl [1]).
Vor Kälte bellt der Hund nur einmal Abends,
Die Schlange liegt erstarrt (im Feld, das kahl).
Du assest hungrig vom Kamelesfett,
Als aufstand der, so uns die Ruhe stahl.

801. Amret, die Tochter el-Idschlan's, عمرة بنت آلعجلان

eine andere Schwester Sul-K,elb's [2]), betrauerte seinen Tod durch das folgende Klagegedicht:

Um meinen Bruder Âmrû fragt' ich die Genossen,
Doch schändlich hat die Antwort mich zurückgestossen;
Sie sagten mir sein Loos ist Schlaf, die wilden Thiere,
Sie kreisen um den Leichnam in dem Waldreviere,
Er ward bestimmt den Bergespardeln, sogestalten
(Ich schwör es) haben sie, was sie gewünscht, erhalten.
Er ward bestimmt zu seiner Zeit den Todesstunden,
So haben sie (ich schwör's), was sie gesucht, gefunden.
Ich schwör es, Âmrû, dass sie Beide dich erweckt,
Zu heftigem Geschäfte, das von sich abschreckt.
Dass Beide sie geweckt aus seiner Schlucht den Leuen,
Wo er gewohnt in Ruh' und vergnügt zu käuen.
Den Löwen, der zerreisst der Feinde Angesicht,
Der den, auf den er stosst im Nu zerbricht;
Sie beide unterwerfen sich zufäll'gem Tode,
Und bleiben Beide fest in hoffender Methode,
Sie Beide setzten fest für ihn des Looses [3]) Tag,
Sie fehlten, wie der Fehm, dess' Klugheit nichts vermag.
Wir tödten ihn, so sagten sie, in einer Höhle,
Zum Zeichen, dass wir sind die Erben auf der Stelle.
Komm näher ungewisser Tod, ich ruf' dich an [4]),
O rechnet d'rauf! seid Männer ihr, er ist ein Mann.
Die Fehm wussten wohl, als sie mit dir sich trafen,
Dass sie zur Beute nur bestimmet deinen Waffen.
Sie hielten es nicht aus, sie suchten sich zu retten,
Denn alle Frau'n sind sein, und auch der Bräute Betten.

[1]) Nakori, die besondere Einladung, dschefeli, die allgemeine.
[2]) Nach dieser Angabe hiess der Vater Súl-K,elb's Ídschlán, in keinem Falle derselbe mit dem el-Ídschlán B. Choleïdet.
[3]) Fale, debilis fuit de prudentia, das englische Fail, das deutsche fehlen.
[4]) Hella accedat, das englische Hail, der Schiffer.

Die Jahre stiegen zu Mohúl auf ihn nicht nieder,
Sie waren gleichsam nur von seinem Haus Mitglieder [1]).
Es kam der Gast und der, dem Gaben er verhiess,
Wann der Gesichtskreis staubte und der Nordwind blies.
Vom Säugling ward beraubt, die ihn gesängt, die Frau,
Denn sie erwartete von Hagelwolk' nicht Thau.
Du warst der Helfer derer, so um Gnaden baten,
Der Schirmer derer, so Zuflucht gesuchet hatten.
Durch unbekannte Steppen zogst mit dem Kamele,
Dem starken, das gewiss, dass ihm's an Kraft nicht fehle.
Du warst der helle Tag, an dem die Sonne strahlt,
Du warst die finst're Nacht, die neuer Mond bemalt.
Die Stämme zeichneten für dich nur ihre Rosse,
Sie flohen stets, sah'n in's Gesicht nie deinem Trosse.
Sei's, dass du gibst, dass du versagst, stets sollst du leben,
Du, der du eilst im Morgenroth dir Tod zu geben;
Und die Erschlag'nen, wenn du sie verstossest nicht,
Sie liegen nur aus Furcht vor dir auf dem Gesicht.

802. Dschenub, die Tochter el-Hafn Ben Morret's.

جنوب بنت الحزن بن مرّة

O Aug', warum beweinst so heftig du
Den Tod der Beni K,ab von Ben Amrú?
H,odeil's Stämm' erhoben Schlachtgeschrei,
Die Sád Ben Bek,r standen ihnen bei [2]).

803. El-Harisijet, die Tochter Seid Bedr el Arraf's,

الحارثة بنت زيد بدر العرّاف

beklagte den Tod Sijád B. Obeíd's in den folgenden Versen:

Begnade Gott! er reinige das Grab,
Indem er Fluthen strömt darauf hinab!
Es ward die Tugend und das Recht begraben,
Indem sie [3]) ihn hinaus getragen haben.

[1]) Die Jahre waren die Familie seines alten Hauses.

[2]) Einer der Benî Sád, Namens Ibn Dachâà, nahm das Gekröse des Bauches des Kamels Ibn Amrú's zur Lockspeise der Geier; hierauf bezieht sich die Anspielung eines dem Propheten gleichzeitigen Dichters.

[3]) Die Koreisch.

Ebûl-Moghiré [1]) die Welt ist irre,
Betrogen ist, wer hofft, dass er sie kirre;
Du wusstest, wie das Gute zu belohnen,
Du wusstest, wie der Feind nicht zu verschonen.
Wenn der Islam, das Gute wär nicht sterblich,
So würdest du gewesen sein unsterblich.
Die Güter schenktest du hintan zu Massen,
Dein Haus, das glänzende, es ist verlassen [2]).

---

[1]) Wortspiel zwischen Moghîret und Mogaîret, d. i. verändert.
[2]) Ikd im Abschnitte der Todtenklage der Edlen. H. d. H. B. I. Bl. 166. Kehrseite.

Neunzehnte Classe.

Sänger.

804. Kaid. قصيد

Nach den zwei ältesten arabischen Sängerinnen, den beiden im vorigen Bande erwähnten Cicaden des alten arabischen Königs, ist als einer der ältesten Sänger des Islams Káíd zu nennen, ein trefflicher Sänger des Sohnes Sâd, des Sohnes des Ebí Wakáfs; Sâd hatte denselben geschlagen, wesshalb ihm Âische zürnte und ihn nicht eher sprach als bis er seinen Frieden mit Káíd gemacht; in der Folge ward Káíd nach Medína verbannt, wo ihn Merwán Ibnol-Hakem, der Statthalter Medína's, mit einem Stab in der Hand traf und demselben sagte:

Sag' dem Káíd von mir — er möge gehen,
Schon genug ist's einmal ihn zu sehen.

Káíd erwiederte hierauf:

Es ist kein Gott als Gott, Fürwahr ein grosser Spott,
Dass du Statthalter jetzt, Schon morgen abgesetzt [1]).

Das Íkd Âbd Rebbihi's hat in seinem XXXIX. Hauptstücke einen besonderen Abschnitt von den Sängern, deren erster Thúweís, d. i. der kleine Pfau, und Mâbed gleichzeitig mit Schoreíh, Nákid ed-Dellál, Nâûmet edh-Dhahá, Sáíb Chásir, Kedschem Ibn Thanberiet aufgeführt werden. Einen Liederwettstreit zwischen den drei berühmten Sängern Merdûd, Sofeír und Dobeís, wo jeder derselben fünfmal singt, gibt ebenfalls das Íkd [2]).

805. Isa Thuweis. عيسى طويس

Ísa B. Âbdâllah, mit dem Vornamen Ebû Âbdon-nâím, ein Freigelassener der Beni Machfûm; er ist der erste der Lotter-

[1]) Im Abschnitte von den Sängern, Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 170.
[2]) Ebenda Bl. 171 und 172.

buben (Mochanisin), welcher zu Medína arabisch und geregelten Gesang gesungen, von langer Statur und schielend, berühmt als ein grosser Sorgenlos und lustiger Kumpan; er spielte nicht die Laute, aber schlug die Halbtrommel; feingebildet und gescheut von allen Bewohnern Medína's, die seine Zunge fürchteten. Er selbst sagte von sich: ich bin der Pfau (Thúweís, das heisst der kleine Pfau) der Hölle und der Unglückvorbedeutendste Aller, die betreten des Heiligthums Schwelle. Sein Weib war unter den Ånfsar (den Gefährten der Auswanderung des Propheten) als eine Verläumderin, Zuträgerin, Ränkeschmiedin bekannt. Åbdállah, der Sohn Dschåfer's, des Sohnes Ebú Thalib's, ward eines Tages zu Åkík ausserhalb Medína von einem Regengusso überrascht, und schlug seinen Begleitern vor, im Hause des Thúweís, das nicht entfernt, wider den Regen Unterstand zu suchen. Åbderrahman B. Hasan machte Vorstellungen dagegen: Wie kannst du das Haus eines solchen Lumpen und unglückbringenden Kerls, als Thúweís, betreten wollen? Thúweís, der diess heimlich überhört hatte, eilte nach Hause, befahl seinem Weibe, eine treffliche Mahlzeit zu bereiten und kehrte dann nach Åkík zurück, wo er den Verwandten des Propheten auf das demüthigste einlud, mit seinen Freunden während des Regens in seinem Hause mit Unterstand vorlieb nehmen zu wollen. Da es sehr stark regnete, und die Freunde sich für die Annahme erklärten, ward die Einladung auch angenommen, und Åbderrahman B. Hasan musste folgen. Nachdem man bei der Tafel guter Dinge gewesen, baten Alle den Thúweís, singen zu wollen; er liess sich nicht lange bitten, und sang:

Mein Freund, vor Wachen will den Augen
Der Schlummer und der Schlaf nicht taugen,
Wie, schmähst du jenen Mann der Liebe,
Der mich beglückt durch süsse Triebe.

Die Zuhörer bewunderten und fragten [1]) von wem die Worte und das Lied. Thúweís sagte: Sie sind Farråt's, der Tochter Hasan's, welche die Geliebte Åbderrahman B. Hasan's. Dieser, welcher sich getroffen fühlte, senkte den Kopf zum Boden ohne ein

---

[1]) Der türkische Uebersetzer des Commentars Ibn Nobâté's lässt den Thúweís die Worte an den Sohn Dschåfer's richten, was aber nicht im Original.

Wort zu sagen, wohl fühlend, dass Thúweís ihm absichtlich diesen Streich gespielt [1]).

Ábán, an Ábdolmelik abgeordnet, wurde von diesem nach Hidschâf befehligt; als er Medína nahte, gingen ihm alle Vornehmen, und mit diesen auch Thúweís entgegen, und sagte: O Emír! ich habe mich verlobt, wenn ich dich als Emír sehe, meine Hände bis zum Elbogen roth zu färben; dann schlug er die Halbtrommel und sang dazu die Verse Si Jefen el-Homeirí's:

Was liegt dir, o Rebâb! an deinem Haus,
Wenn die Bewohner zürnen dir voll Graus,
Was lieget dir daran, wenn sie von Hunden
Zerrissen werden oder bloss geschunden?

Ábán war darüber entzückt, er liess den Thúweís neben sich sitzen, und fragte ihn: wie es denn mit seinem Glauben stehe? da er für einen Ungläubigen ausgeschrien wurde. Thúweís versetzte: er glaube an Gott und den Propheten, verrichte das Gebet, faste und wallfahrte. Ábán fragte, ob er oder sein Bruder Ámrú älter? Ich, sagte Thúweís, trug schon den Frauen meines Stammes die Schleppe nach, als deine Mutter Mobariké deinem Vater Specereien brachte. Ában schlug die Augen nieder und schwieg. Man sagt, fuhr Ában fort, dass du unglücklicher Vorbedeutung. Ich wurde geboren, sagte Thúweís, am Tage wo der Prophet starb, abgespennt am Todestage Ebúbekr's, mannbar in der Nacht wo Ómer getödtet ward, und hielt in der Todesnacht Ósmán's Hochzeit. Huseín B. Rahman B. el-Eschkar erzählt: er sei zu Medína in der Mittagsstunde durch die Gassen gegangen, und habe gesungen:

Was liegt dir, o Rebâb an deinem Haus!

da habe sich ein Fensterladen geöffnet, und ein rothbartiger Kopf herausgeguckt und gesagt: O Schurke! du hast in der Wüste nicht gut gethan und hast die Schändliche gerufen; dann sang er, und ich dachte es könne Thúweís sein. Woher, fragte ihn Huseín, hast du diesen Gesang? — Ich ward, sagte er, unter Sängern erzogen, aber meine Mutter sagte mir: o mein Sohn! für einen Sänger taugt ein hässliches Gesicht nicht; da liess ich die Sänger stehen, und

[1]) Türkische Uebersetzung S. 398—99.

ging sofort hloss mit Rechtsgelehrten um, so dass ich als solcher einen Namen erlangt [1]).

806. Mabed. معبد

Mâbed B. Wehb, der Freigelassene Kothu's, nach Anderen ein Freigelassener Môâwijét Ibn Sofján's, dessen Vater ein Schwarzer war. Er war röthlichschwarz, grosser Statur und schielend, seine Stimme verlor er durch eine Lähmung. Er starb zu Damaskus unter der Regierung Welíd's, des Sohnes Jeſíd's. Als seine Leiche zu Grabe getragen ward, stand Sellâmetol-Kâb, die Sclavin Sängerin Jeſíd's, des Sohnes Âbdolmelik's, am Fenster, nahm die Laute, und sang eine Trauerklage. Welíd, der Sohn Jeſíd's, und sein Bruder Kamr gingen der Leiche bis zum Grabe voran. Mâbed ist der Hengst und Meister aller Sänger Medína's; ein Dichter sagte:

Nach ihm kam Soreidsch und der Thûweis,
Allein Er trug davon des Reimes Preis.

Mâbed sagte: Koteibé, der Sohn Moslim's, eroberte sieben Schlösser, Mâbed aber verfasste sieben Tonstücke, deren Erfindung ihm grössere Ehre hringt, als die Eroberung von sieben Schlössern. Ibn Soreídsch und Gharídh reisten mitsammen nach Medína; ausser der Stadt begegneten sie einem Sclaven (es war der Mâbed's), welcher mit einem Netze zum Vogelfang in der Hand die Verse des Dichters Ebû Kabíſsa sang:

Das Schloss, die Palmen und die Scheidewand
Von Dschemâ's Erdreich, das dieselben trennt,
Sie sind viel angenehmer für mein Herz,
Als jenes Thor, das nach Dschirûn genennt [2]).

Hast du, sagte Gharídh, je so schön singen gehört? Denk' dir, sagte Ibn Soreídsch, wenn diess schön ausser der Stadt, wie erst in derselben; wenn schon der Sclave Mâbed's so herrlich singt, wie erst sein Meister!

Eine Sclavin, welche bei Mâbed singen gelernt, wurde an einen Mann von Âhwâſ verkauft, welcher dessen Sclavinnen unterrichtete, und bald hernach starb. Die Sehnsucht dieses Liebhabers des Ge-

[1]) Âgâni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 349.
[2]) Im Âgâni und aus demselben in Ibn Challikân's Lebensbeschreibung Mâbed's Bd. II. S. 370.

sanges, den Meister desselben in Mâbed kennen zu lernen, war so gross, dass er ihn nach Bafsra einlud. Mâbed machte sich auf den Weg, vernahm aber, dass der Gesangliebhaber eben nach Ahwâf sich eingeschifft habe. Mâbed schiffte sich nun auch dahin ein, und es traf sich, dass er auf dasselbe Schiff kam, ohne von Jemanden gekannt zu sein. Als das Schiff die schönen Auen von Oholla durchschnitt, sangen die Sängerinnen, von der Schönheit des Orts und der Fahrt begünstigt; Mâbed machte ihnen Ausstellungen, der Herr ward böse, und forderte ihn auf es besser zu machen. Diess that er, und die Sclavinnen Sängerinnen fielen ihm als dem grossen Meister zu Füssen. Ibn Âáisché, der Sänger Medína's, rühmte sich, von Ibn Âbbâd, d. i. von Mâbed, eilf Gesänge gelernt zu haben [1]).

807. Mohammed Ben Aasche, محمد بن عايشه

mit dem Vornamen Ebû Dschâfer, dessen Vater unbekannt, und der desshalb bloss nach seiner Mutter genannt ward, ist der so eben im Leben Mâbed's erwähnte Sänger, der eine eben so schöne Stimme als schöne Gesichtsbildung hatte, eben so vortrefflich sang als declamirte. Er bezauberte Alle, die ihn hörten, und man beschuldigte ihn, dass er alle jungen Leute durch seinen Gesang und sein Gekose verweichliche. Nach Ihn Thúweís gab es zu Medína keinen trefflicheren Sänger als Ibn Âáisché, und der besser zu einem Trinkgenossen (Nedím) eines Chalifen und zu einem Mondscheinerzähler (Sâmir) eines Königs getaugt hätte als Ibn Âáisché; sein Gesang war besser als seine Begleitung mit der Laute. Er sass eines Tages auf einem Brunnen ausser Mekka, als Hasan B. Hasan B. Âlí, der Urenkel des Propheten, von zwei schwarzen Sclaven begleitet auf seinem Maul geritten kam. Wie geht's, Ibn Âáisché? — Mein Vater und Mutter seien dir geopfert! — Sieh' wer dir zur Seite! Die beiden Neger hatten sich neben ihm postirt. Siehst du, ich schenke ihnen die Freiheit, wenn sie dich in den Brunnen werfen, was sie zweifelsohne thun werden, wenn du nicht auf der Stelle hundert Arien singst. Der Sohn Âáisché's wusste, dass diess nicht Spass, und er begann also sogleich mit dem Liede Ebûlâjâl's, des Hodeiliten:

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 545 - 547.

Gott, segne nur den Helden, wann Furcht das Volk befällt,
Bewachend und bewachet erscheint im Kampf der Held,
Ich war der Held des Mädchens sie rufen's wenn's gefällt.

Er sang die hundert Lieder. Ganz Medína drängte sich um ihn, und begleitete ihn am Abende wie im Triumph nach Hause.

Welíd Ibn Jefíd trieb die Ausschweifungen des Trunkes und der Wollust bis zur Gottlosigkeit; ein Scheich der Benî Temúh erzählt, dass er hinter dem Vorhange ein Genosse des Chalifen Zeuge gewesen, wie er, vom Wein und dem Gesange Ibn Ååische's begeistert, dem Schenken gerufen: Knabe! ein Glas Wein auf den vierten Himmel (wo Anahíd singt und Jefíd tantzt); ein anderes für die Åbd Schems, dann auf die Gesundheit aller Könige vor ihm, bis er auf sich selbst kam; nun auf meine Gesundheit! Er drängte sich hart an denselben und schwur: er müsse ihn küssen; er riss ihm dass Kleid vom Leibe, küsste ihm den Kopf, und liess dann ein anderes Kleid mit tausend Goldstücken bringen.

Ibn Ååische starb gewaltsamen Todes zu Kafsr Sí Chascheb, vier Farasangen von Medína, aber der Anlass wird verschieden erzählt. Nach Einigen liess Gamr, der Sohn Jefíd's, weil sich Ibn Ååische weigerte eine Arie zu wiederholen, denselben im Rausche von den Zinnen des Palastes herabstürzen, nach Anderen liess Ibráhím B. Hischám B. Ismåíl el-Machfúmí, der Präfect dieses Palastes, bei welchem Ibn Ååische nach seiner Rückkehr vom Hofe einen Monat verweilt hatte, denselben meuchlerisch tödten, weil er mit einer Sclavin ein Liebesverständniss begonnen; nach Anderen soll er, als er von der Terrasse des Palastes Weiber im Thale sah, Verse Ibn Ófeiné's zu singen begonnen haben; die Weiber, durch den Gesang bezaubert, strömten herbei, ihn schwindelte, und er stürzte todt zum Grunde; Andere sagen, er sei zu Medína gestorben, indessen wird sein Grab zu Kafsr Chascheb gezeigt [1]).

808. Abdolmelik el-Garidh, عبد آلملك الغريض

das ist der Frische, von seinem jugendlichen und frischen Aussehen, ein berühmter Tonkünstler; sein Name war Åbdolmelik, sein Vorname Ebú Seíd, nach Anderen Ebú Merwán. Ein Frei-

[1]) Åganí, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 548—549.

gelassener der Schwestern, welche den Namen Áblát führten; diese waren: Soreijá, die Geliebte Ómer B. Ebí Rebíáa's, Rodbaja, Koréíbé und Omm Ósmán, die vier Töchter Ábdállah's, des Sohnes Háris B. Omeíjé des Kleinen [1]). Er schlug die Laute und die Halbtrommel und den Tact mit dem Stocke. Ehe er zu singen begann, war er Schneider gewesen; sein erster Lehrer im Gesange war Ibn Soreídsch, der aber aus Furcht, dass ibn Ábdolmelik durch seine Kunst und seine Schönheit verdränge, gar bald in seinem Eifer ihn zu unterrichten nachliess. Ábdolmelik beklagte sich hierüber bei seinen vier Herrinnen; diese baten ihn, ihre Todtenklage über Katlán zu singen. Durch diesen Gesang ward Ábdolmelik berühmt, und der Neid Ibn Soreídsch so grösser. Ábdolmelik sang auch Sonette und Madrigale (Efdschal und Hefedsch). Von Ibn Soreídsch verfolgt, flüchtete er sich zu Schâb B. Áámir bei Mekka und zu zwei Klagefrauen, welche ihn tröstcten, und ihm Unterricht im Gesange gaben. Der Dichter Dscherír sagte, dass es zu Mekka nur zwei grosse Sänger gegeben, der ausgezeichnete Herr (Soíd Moberref) und der feste Jünger (Tábí moseded), jener Ibn Soreídsch, dieser Ebú Seíd el-Garídh.

Selemet, die Tochter Hosein's, sagte, sie könne zwischen Ibn Soreídsch's und Ebúfeíd's Verdienst eben so wenig einen Unterschied machen, als zwischen Rubinen und Perlen am Halse schöner Mädchen. Garídh wollte einige seiner seltsamsten Melodien und Tonfälle den Dschinnen abgehört haben. Mohammed B. Selám erzählt, dass, als Ááifché, die Tochter Thalhá's B. Óbeídallah, die Wallfahrt verrichtete, Soreíjá und ihre Schwestern, die Schutzfrauen des Garídh, zu ihr gekommen und von ihr beschenkt worden, Garídh aber, auf den sie vergesseen hatten, leer ausgegangnn sei; da sang er, am Thore stehend, das Distichon Dschemíl's:

Ich dachte Leilá's und das Herz ward stark,
Doch ferne ist ihr Sinnen und ihr Mark.

Weh', sagte Ááisché, das ist ja der Freigelassene der Áblát, bringt ihn herein. Sie beschenkte ihn und versprach ihm noch mehr,

[1]) So heissen dieselben in der von Hrn. Caussin benützten Handschrift des Ágání (Ibn Challikán's englische Uebersetzung von M. G. Slane II. 375), in der Handschrift der Gothaer Bibliothek aber Soreíjá, Rafsiá, Moféinel und Omm Ósmán.

wenn er ihr nach Gefallen Etwas sänge. Da sang er die Verse K,oseír's:

Für Leilá ist der Flaum des Bartes frisch,
So lang' ich im Verborg'nen häng' ihr nach,
Ich trag' des Volks verachtendes Gezisch,
Für Leilá kann man tragen Hass und Schmach [1]).

809. Ahmed en-Nafsibi, احمد النصيبى

ist Áhmed Ebú Sámet el-Hamadáni, aus dem Zweige (Rehth) el-Áascha el-Odeimí. Er soll der erste gewesen sein, der im Islam zur Laute sang; er war der traute Gefährte Ábdállah B. Sájád's; er hatte weder dichterische Bildung noch Sitte, und starb an einer frischen Mandelsulz, von der er zu viel gegessen. Er zog mit el-Áascha aus Hamadán im Heere des Ibnol-Efchás aus. Sie wurden Beide von den Beni Soleim, welche zu Sabathol-Medáin sassen, sehr gastfrei bewirthet; bei dieser Gelegenheit sang el-Áascha zum Lobe ihres gastfreien Wirthes auf Nafsibi's Aufforderung ein Gedicht von achtzehn Distichen, das im Ágáni erhalten ist, aber nicht hieher gehört. Eine Sclavin, welche vom Dache die Verse el-Áascha's von Nafsibi singen gehört, gab ihrem Herrn von der Trefflichkeit der Verse und des Gesanges Kunde. Der Gastwirth kam und fragte die beiden Gäste, wer sie wären? Dieser, sagte Nafsibi, ist Ebúl-Mifsbáh el-Áascha von Hamadán, und ich bin Ahmed en-Nafsibi, ebenfalls von Hamadán, habe die Worte in Musik gesetzt. Der Hauswirth küsste den Áascha und bat sie Beide, sich von ihm nicht zu trennen; sie blieben einen Monat, zogen dann in's Feld, und versprachen nach vollendetem Feldzuge wieder zu kommen; als sie dem Palaste nahten, sagte Áascha: Ich sehe ein seltsames Ding, einen Fuchs, auf dem Dache des Palastes. Sie gingen hinein und fanden den Palast und das ganze Dorf von der Pest ausgestorben. Andere sagen: Hadschdschádsch habe den Palast und das Dorf, weil der Herr desselben seinen Forderungen nicht genug thun wollte oder konnte, verheert [2]).

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 370—375 fünf Blätter, und in Mac Guckin Slane's Uebersetzung von Ibn Challikán B. II. S. 374.
[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 41.

810. Hadschif Ben Auf [1]), حاجز بن عوف

ein Verbündeter (Halíf) der Benî Machfûm B. Morret B. K.âb B. Lewa, ein Sänger der Zeit der Unwissenheit aber keiner der grossen, einer der armen Schlucker (Sâlûk), die auf Kosten verschiedener Stämme lebten. Ebû Âmrû esch-scheibânî meldet aus dem Buche Merhebî el-K.ewk.ebi's: Âûf Ibnol-Hâris Ibnol-Achfem hatte einen Streifzug unternommen wider H.ilâl B. Ââmir B. Ssâfsâ, in welchem die Schlacht von Nach statt fand. Er sagte zu seinen Genossen: Sitzt ab, bis ein Haufen der Benî H.ilâl kommt. Er band die Vorderfüsse seines Pferdes, um die Raubgier der Benî H.ilâl so sicherer zu entflammen. Er griff sie mit ihren Genossen den Benî Selâmân an und besiegte sie; auf diesen Sieg am Tage Nach sagte Hâdschif Ben Âûf:

Guten Morgen dir, o sieh'! wie's glimmert
Von dem Dampfe, der im Finstern flimmert,
Von der reinsten Perlen Glanzesfeuer,
Die der Kaufmann wickelt in den Schleier.
Sieh', die Pfeile fliegen, uns zu rächen,
In der Ferne, ohn' ein Wort zu sprechen.
Nicht unmöglich ist es mich zu sehen,
Wann die Stricke all' zu Grunde gehen,
In satanischer Kamele Schaar,
Die gerüstet schon von Jahr zu Jahr,
Wann der Staub steigt auf zum Palmenkohle,
Dass der Feind sich Frass vom Grase hole.
Edelmuth wird frei die Gäste halten,
Bis sie sinken in des Schlafs Gewalten,
Bis zum Staube an dem Tag von Nach,
Wo mein Oheim Mâlik, Pfeile brach;
Keinen Andern wir befriedigt haben,
Hätten wir befreit nicht hundert Knaben [2]).

811. Hakem el-Wadi, حکم الوادی

Hakem, der Sohn Meimûn's, der Freigelassene Welîd's, des Sohnes Âbdolmelik's, dessen Vetter der Barbier Welîd's, ein langer

[1]) B. el-Hâris B. el-Achfem B. Âbdállah B. Sehl B. Mâlik B. Selâmân Mofridsch B. Mâlik, B. Sehrân B. Âûf B. Medagân B. Mâlik, B. Nafrr B. el-Efdî.
[2]) Âgânî Bl. 111 in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 86.

schielender Mann, der Oliven von Dschidda nach Medina förderte, und dessen Vornamen Ebû Jahja; ursprünglich aus Persien, ein trefflicher Sänger und Halbtrommelschläger, der ein hohes Alter erreichte; er sang schon unter Welid, dem Sohne Ábdolmelik's, (und noch achtzig Jahre später) unter Reschid; er hatte von Ómer el-Wádi den Unterricht erhalten und wohnte zu Wádiol-Korá mit mehreren anderen Sängern. Er erzählt, dass er eines Tages vor Welid, dem Sohne Jesid's, erschienen, der ihm auf einem Esel reitend, in gestreiftem Unter- und Oberkleide, in der Hand mit einem Bündel von Perlen und etwas noch im Aermel haltend, entgegen kam. Er sagte: Wer mir nun singt, was mir gefällt, dem schenke ich Alles, was ich auf mir und bei mir habe. Hakem el-Wádi sang:

Farbig die Krone und schlau ihr Gesicht,
Einzig ihr Muttermaal, nachbarlich nicht,
Zischend wie Schlange, die Gräser durchbricht.

Der Chalife warf ihm den Perlenbündel und einen Beutel mit tausend Goldstücken zu, und als er nach Hause geritten, sandte er ihm seinen Anzug und den Esel.

Hakem el-Wádi sagte Einem, der seinen schönen Gesang lobte: Schämst du dich nicht meinen Gesang zu loben, der du mich schon sechzig Jahre unter den Sängern siehst!

Reschid wies ihm dreimalhunderttausend Dirhem auf Ibráhim, den Sohn Mehdi's, an, der damals Statthalter in Syrien. Dieser zahlte dem Sänger dieselben aus, und lernte von ihm während der dreissig Tage, die er bei ihm verweilte, dreihundert Weisen, deren jede ihm lieber als dreimalhunderttausend Dirhem. Músa el-Hódi setzte eines Nachts den Beutel als den Preis des besten Liedes aus. Ibráhim von Mofsúl, Hamád und Ibn Dschánin sangen um die Wette, ohne den Chalifen zu befriedigen; da sang Hakem el-Wádi die Verse Nábiga el-Dschádi's:

Sie blinket weiss gleich heller Mondesnacht,
Indem sie mit den weissen Zähnen lacht;
Ich zeichne sie, doch ohne sie zu nennen,
Verborgenes kann Gott allein erkennen;
Ihr schöner Mund bezaubert, wenn sie lacht,
Durch süssen Wohlduft und des Lächelns Macht.

Der Chalife sprang vor Freude von seinem Lager, begehrte zu trinken, und liess dem Hakem zu trinken geben; die drei Nebenbuhler erklärten, dass er sie besiegt habe, und gönnten ihm seine Belohnung [1].

812. Said Ben Moshidsch, سعيد بن مسجح

mit dem Vornamen Ebú Ósmán, der Sohn Ísa's, ein Freigelassener der Benî Dschomh, nach Anderen ein Freigelassener der Benî Newfil B. el-Hares B. Âbdol-moththalib, einer der grössten Sänger, der Erste, welcher den Gesang aus Persien nach Arabien verpflanzte. Nachdem er die Musik bei den Griechen studirt, ging er nach Persien, wo er die Laute schlagen und viele Gesänge lernte. Man sagt, dass er beim Wiederbaue der Kâba (nach dem Brande Ibn Sobeir's) vorbei ging, an welcher persische Männer arbeiteten, deren Melodien er auf arabische Poesie übertrug. Er war der Lehrer Schoreíh's, des Freigelassenen Welíd's; er war von gelber Gesichtsfarbe aber wohlgebildet. Sein Herr schenkte ihm die Freiheit, als er eines Tages Verse Ibner-Rokâá el-Âámili's gesungen. Einige sagen, dass die persischen Bauleute, welche an der Kâba dem Sâíd die Gelegenheit zur Uebertragung persischer Melodien gaben, nicht die waren, welche nach dem unter dem Sohne Sobeír's entstandenen Brande an der Wiederherstellung arbeiteten, sondern die, welche unter Móâwíjé Ibn Sofjân die er-Rakath genannte kreisförmige Mauer bauten, welche zwischen dem weissen Hause (ed-dár el-Beidhâ) und dem Hause des Bades (Dárol Hamám) links, wo man von der Moschee nach Redem Ómer aufsteigt.

Der Statthalter Âbdolmelik's zu Mekka berichtete ihm, dass ein Schwarzer, Namens Sâíd B. Moshidsch, mit seinen Gesängen die jungen Leute der Koreísch verderbe, die ihm ihr Geld zutrügen. Der Chalife schrieb ihm, dessen Gut in Beschlag zu nehmen, und ihn selbst nach Damaskus zu senden; dort angekommen, ging er in die Moschee, wo Mehrere von den vertrautesten Gesellschaftern des Chalifen, deren einer ihm, ohne ihn zu kennen, Gastfreundschaft

---

[1]) Âgání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 172, ein Lied el-Wâdí's in acht kurzen Zeilen im Íkd, Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 169.

gewährte. In seinem Hause waren zwei Sclavinnen, deren eine zur rechten, die andere zur linken des Hausherrn sass; Sáíd sang:

Ist's Sonne, ist es Kerzenlicht, Das dir erscheinet? träum'st du nicht?

Die Sclavin sagte zornig: Was untersteht sich dieser Schwarze, mich mit seinen Vergleichungen zu behelligen? — Besänftigt, sang sie, und Sáíd kritisirte ihren Gesang; da hielt sich ihr Herr auf, dass sein Gast sich unterstehe, ein Urtheil über das Verdienst ihres Gesanges abzugeben; die Sclavin errieth aber den Meister, und sein Gastfreund bot sich nun an, ihn beim Chalifen Abends in die Gesellschaft einzuführen, wenn er ein gutes Kameltreiberlied (Hida) zu singen im Stande wäre. Ibn Moshidsch fand sich dazu bereit, und als die Gesellschaft versammelt, steckte er den Kopf hinter den Zinnen der Mauer hervor, und sang:

Móáwijé, dem die Erd' erzittert,
Leben Völker, wirst du nicht erschüttert,
Musá's Satzung und das heil'ge Buch [1])
Festigen die Säulen vor dem Bruch,
Führen alle Zeit zur Gerechtigkeit.

Ábdolmelik erkundigte sich, wer er sei, liess sich von ihm die Lieder (Rekbán und Mottakin) zu seiner grössten Zufriedenheit singen, und sagte lachend: Nun ist mir die Klage meines Statthalters klar; Ibn Moshidsch erhielt sein in Beschlag genommenes Vermögen zurück [2]).

813. Otharid, عطارد

der Freigelassene der Ánfsár Benî Ámrú Ben Áúf, nach Anderen ein Freigelassener der Benî Mofeiné, mit dem Vornamen Ebú Merwán aus Medina, von schönem Angesichte und süsser Stimme, ein grosser Künstler des Gesanges, dabei sehr gebildet und rechtsgelehrt, ein Leser des Korans, der ohne Begleitung mit Instrumenten sang. Er sah noch das Ende der Herrschaft der Benî Omeijé, und lebte bis in die Zeit Reschîd's. Íbád B. Selemé B. Íbád, der Richter Bafsra's, kam eines Tages mit seinem ganzen Gefolge in Staatsmützen vor die Thür Óthárid's, der darüber sehr erschrack; er

[1]) Der Koran.
[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 320.

beruhigte ihn, indem er ihm sagte, dass er nichts als ein Lied von ihm wünsche. Er sang ihnen die Verse des Imriolkáis B. Áráhi's vom Stamme Kinde:

Gott wolle mir verleih'n, was ich begehre!
Der beste Sattelpolster ist der Fuss;
Das, was ich weiss, Naturanlag' und Ehre
Sie sind mir Capital und mein Genuss.
Dem Hund, der nächtlich dir als Wache grinnet,
Bellt keinen Wand'rer an, der so gesinnet.

Sáíd, der Statthalter Medina's, der Háschimite, hatte alle Sänger Medina's einsperren lassen und darunter auch den Óthárid; aber auf Fürbitte der Einwohner, die für ihn als einen gebildeten und wohlwollenden Mann gutsagten, wurde er wieder losgelassen. Welid, der Sohn Jefid's, liess, sobald er zur Regierung gelangt, den Óthárid von Medina nach Damaskus rufen. Er fand den Chalifen in einem Lusthause am Rande eines mit Wein gefüllten Beckens; Welid sagte: ich habe mich nach dir gesehnt, o Ebú Merwán! um das Lied zu hören:

Gott wolle mir verleih'n, was ich begehre!

Sobald das Lied vollendet, zerriss Welid sein Kleid in zwei Theile, und warf sich nackt in das mit Wein gefüllte Becken, indem er sich nach Lust herausehte, bis er todttrunken. Am anderen Morgen liess mich (Óthárid erzählet selbst) der Chalife rufen, und begehrte, dass ich dass folgende sänge:

Hin geht das Leben, ohne dass die Wunden
Meines Herzens, so die Sehnsucht schlug, gesunden,
Ruhe, sagen sie mir, wirst beim Arzte finden,
Doch mit Arzenei'n hab' ich sie nicht gefunden.

Dann zerriss er abermal sein Kleid, warf sich in das Weinbecken, und berauschte sich bis er wie ein Todter herausgezogen ward. Am dritten Tage liess er mich rufen, sprach zu mir hinter einem Schleier, und sagte: Nun kannst du nach Medina zurückkehren, wenn du aber den Mund öffnest über das, was du gesehen, so lass ich dir den Kopf abschlagen. Ich erhielt tausend Ducaten. Ich bat um die Erlaubniss, dem Fürsten der Gläubigen die Hand zu küssen. Er sagte aber: ich bedarf deiner und du meiner nicht.

Ich hielt reinen Mund bis die Herrschaft der Beni Omeijé verschwunden, und die der Beni Âbbás an ihre Stelle getreten war [1]).

814. Honein. حنين

Honein B. Bolúg el-Hiri, nach Einigen von den Beni Temim, nach Anderen von den Benil-Háris B. K,âb, und nach Anderen einer der Armen des alten Stammes Thasm und Dschedi's mit dem Vornamen Ebú K,âb, einer der ausgezeichneten Dichter, der zugleich Sänger war, ein Christ, der zu Hire wohnte, und Kamele nach Syrien vermiethete. Er sagte von sich selbst:

Ich bin Honein, wohnend zu Nedschef,
Mein Tranter ist der Jüngling, der gewandt,
Ich schlage mit dem Glas den Bauch des Kruges,
Des vollen, schöpfend auch mit hohler Hand
Vom reinen Wein, denselben zu probiren,
Im Judenhaus, das nur aus Thon bestand;
Mir blüht Genuss, und wohlfeil ist's zu leben,
Mich trifft das Elend nicht, nicht Widerstand.

Hischám, der Sohn Âbdolmelik's, vollzog mit el-Ebresch el-K,elbi die Wallfahrt; Honein wartete seiner hinter K,úfa mit Âúdet und Sámir den Sängern. Hischám befahl ihm und den Sámir vor ihm auf einem Kamele herzuziehen, und Verse von Áhwafs zu singen, wofür er ihm zweihundert Goldstücke gab. Honein lebte das Leben eines Geniessers, indem sein Sclave für Früchte und Wohlgerüche sorgte, und sein Haus war der Sammelplatz der ausgezeichnetsten Sänger Hira's und K,úfa's. Er reifste zu Ómer B. Dáúd essewádi und Hak,em el-Wádi, und verbesserte durch ihren Unterricht seine Kunstfertigkeit, so dass er der erste Sänger seiner Zeit in Írák. Als Ibn Moharridsch nach Írák kam, und Honein fürchtete, dass er ihm den Rang abgewonnen, gab er ihm fünfhundert Goldstücke, mit denen Ibn Moharridsch, der niedriger Sinnesart und sich nicht viel um den Aufenthalt am Hofe von Königen bekümmerte, zufrieden gestellt abzog. Chálid B, Âbdállah el-Kafsri hatte, als er Statthalter von Hiré, den Gesang verboten. Honein, der eines Tages mit einer Laute vor ihm erschien, und ihm Verse Âdás B.

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 379.

Jefíd's versang, rührte ihn bis zu Thränen, und das Verbot ward aufgehoben. In einem wohlberedten Lobe Híré's ward der Gesang Honeín's als einer seiner grössten Vorzüge gerühmt. Er erreichte das hohe Alter von hundert sieben Jahren. Ibráhím, der Sohn Mehdí's, erzählt, dass er sich mit Reschíd befunden, als er auf seinem Zuge wider Ânnel Ibádí nach Híré kam, und dass er dort den Enkel Honeín's in seinem hohen Alter vor Reschíd Verse seines Grossvaters singen hörte. Er erzählte ihm, dass sein Vater ein Zeitgenosse der dreí grossen Sänger Mâbed, Ibn Soreídsch, und el-Garídh in Irák der ausschliessliche gewesen [1]).

815. Ebdscher Obeidallah Ben el-Kasim. ابجر عبدالله بن القاسم

Ibn Monebbih, mit dem Vornamen Ebú Thalib und dem Beinamen Ebdscher, sein Name Mohammed B. el-Kásim B. Monebbih, ein Freigelassener der Beni Kináné, dann der Beni Bekr, nach Anderen der Beni Leís; hatte auch den Beinamen Hashas. Es gab zu seiner Zeit keinen Mann, der mehr auf Zierlichkeit und Luxus hielt als er. Seine Satteldecke kostete hundert Dináre, eben so viel sein Pferd und sein Kamel. Am vierten Tage der Wallfahrt, als die Leute am Platze Temím versammelt sassen, erschien auf einmal ein grosses Heer mit Handpferden, und inmitten derselben ein Rappe mit einem Sattel, dessen Kissen von Goldstoff; da sang ein Mann:

Ich kenn' das Land des Stamm's, den ich verlassen arm,
Ich seh' die Linie, wie ich sie mir gedacht,
Um Antwort zu erwarten, streck' ich aus den Arm,
Denn die Bewohner haben mir kein Haus gemacht.

Als dieses Lied gehört ward, schrie man dem Sänger zu: Wiederhole deinen Gesang. Um keinen Preis, antwortete er, als um den des Rappen mit Zaum und Zügel und vierhundert Goldstücken. Indess erschien der Befehlshaber des Heeres; es war Welíd, der Sohn Jefíd's. — Woher bist du, und wer bist du? fragte er den Sänger. — Ich bin Ebdscher, antwortete er, und ich wohne am Thore der Fleischer. Am andern Tage sandte ihm Welíd den Rappen mit Zügel und Bügel und vierhundert Goldstücke.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 156.

Hischám hatte den Welíd wallfahrten geschickt, in der Hoffnung, dass er sich den Ausschweifungen überlassen, und ihm also den besten Grund geben würde, um ihn, wie er wünschte, von der Thronfolge auszuschliessen. Welíd ging nur zu sehr in die ihm gelegte Falle, indem er seine Zeit ganz mit Spiel und mit Sängern zubrachte. Ebdscher verliess ihn nicht bis zu dessen (Welíd's) gewaltsamen Tode. Ebdscher begab sich dann nach Aegypten, wo er starb. Bei der Beschneidung der Söhne und Neffen Áatha B. Ebú Rijáh's sang Ebdscher drei Tage lang; Ebdscher liebte die Schwester seines Weibes, mit welcher er dieser Liebschaft willen in Unfrieden gerieth und sich von ihr schied [1]).

816. Obeid Ibn Soreidsch, عبيد ابن سريج

mit dem Vornamen Ebú Jahja Obeíd, Sohn eines Türken, der Freigelassene der Beni Newfil, der so schön vor dem Chalifen sang, dass die Gesellschaft seinen Gesang für den von Dschinnen hielt; aber so schön sein Gesang, so hässlich war sein Gesicht, das er, wenn er sang, verhüllte, um seine Hässlichkeit zu verstecken. Er sang der Erste zu Mekka arabische Lieder, sich selbst mit der Laute begleitend; zu Mekka, unter dem Chalifate Ómer's geboren, fing er unter dem Ósmán's zu singen an; erst ein gewöhnlicher Leichensänger (Náái), von seinem Schüler Garídh gar bald übertroffen. Er sass eines Tages im Garten Ibn Áámir's, als eine Karawane vorbeizog; sie machte Halt und die Reisenden stiegen einer auf des anderen Hals, um ihn singen zu hören. Einer aus dem Haufen rief ihm zu: Fürchte Gott und lass die Pilger ziehen! er hörte zu singen auf und die Karawane zog vorüber. Ishak von Mossúl erzählt, dass Súleiman, der Sohn Ábdolmelik's, auf seiner Wallfahrt einen Beutel Goldes unter die Sänger ausgetheilt, dass aber, als Ibn Soreídsch gekommen, er die Thür verschlossen gefunden, und der Kämmerer ihm den Zutritt geweigert; als Alles still, sang Ibn Soreídsch:

Es wandelt bei der Nacht mein Unternehmungsgeist,
Der Stern erbleicht, sobald als er ermattet, kreift;
Ich folge jedem Stern der Milchstrass' mit dem Blicke,
Und seh', wie in die Fern' sie weichen all' zurücke;

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 380.

Bei keinem dauert Glanz, der schwindet und verfliegt,
Doch wohl im Herzen, das in Liebesflammen liegt.
Nach Bek,r seh'n ich mich, nach Bek,r dem Getreuen,
Wie könnte ohne ihn mich noch das Leben freuen!

Der kann, sagte Süleimân, nur Ibn Soreidsch sein. Er ist's! er ist's! schrieen Alle. Der Prinz liess ihn hereinkommen, und gab ihm allein einen Beutel Goldes. Ibn Monkâmé erzählt, dass er den Ibn Soreidsch in seiner Todeskrankheit besucht und ihn gefragt habe, wie es ihm gehe. Er antwortete, wie der Dichter sagt:

Mir ist wie dem, der matt von Tagesmühen,
Wann schon einfärbig kommt die Nacht herbei,
Ein Kranker, den sogar die Nächsten fliehen,
Dem man den Doctor bringt und Arzenei.

Sobald er diess gesagt, gab er den Geist auf. Seine Tochter weinte, als er in den letzten Zügen lag. Du weinst, sagte er, dass du nicht alle meine Gesänge auswendig weisst; ich weiss sie alle, sagte sie. Er rief den Sâd B. Mesúd, den Hodeiliten, dem er sie vermählte. Er lernte von ihr die meisten Gesänge ihres Vaters. Er starb am Aussatze zu Mekka unter dem Chalifate Süleimân's, nach Anderen unter dem Chalifate Welîd's, und ward am Orte, der heute Desm heisst, begraben. Das Âgâni gibt die Trauergedichte, welche an seinem Grabe Âbdâllah B. Sâd B. Âbdolmelik B. Merwân und sein Reisegefährte Ibn Ebí Dâkil sangen [1]), er starb drei und achtzig Jahre alt.

817. Nakid ed-dellal, ناقد الدّلّال

mit dem Vornamen Ebú Seíd, ein Freigelassener der Fihr, aus Medína; einer derer, welche Ibn Hafm mit den Lotterbuben (Mochannis) verschnitten; da sagte man, nun seie es mit den Ausschweifungen vorbei, denn keinen schöneren Menschen gab es nicht als Nákid. Er war der Freigelassene der Âáisché, Tochter des Sâd Ibnolââfs. Drei waren das Gespräch der Stadt Medína als Wüstlinge: Nákid, Thúweís und Hâís. Nákid war den Weibern ergeben, und da er von ihnen sehr gesucht ward, so erhielt er den Namen Dellâl, was eigentlich Unterhändler bedeutet. Er wusste alle

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 356.

Weiber zu beschreiben, und wer eines derselben beschrieben haben wollte, wandte sich an ihn, der dann den Unterhändler machte und Heirathen stiftete; er sang das Lob der Frauen, verschaffte ihnen Liebhaber und den Männern Liebchen, und lehrte sie allerlei aphrodisische Künste; darüber erzürnte Súleímán, der Sohn Ábdolmelik's, und sandte den Álí B. Hafm, seinem Statthalter, Befehl, alle diese Buben, welche die Weiber der Koreísch verführten, zu verschneiden. Es waren ihrer neun, darunter Dellál, Sarif, Habib, Naúmet edh-dhohn. Medáíní erzählt, dass bei einem Ausbruche von Feindseligkeiten zwischen den beiden Secten, der Schíi und Mordschí, man den Dellál zum Schiedsrichter genommen, und er auf die Frage: wer besser, die Schíi oder die Mordschí? geantwortet: ich weiss es nicht; die Schíi hab' ich vorne und die Mordschí hinten. Dellál besuchte die Omm Sáíd el-Eskemíjé und die Tochter Jahja B. el-Hakems B. Ebíláás, zwei männergleiche Weiber, die ausgingen und ritten, und in die Wette rannten. Móáwíjé sagte zum Merwán: ich will deine Nichte begraben. Er liess einen Brunnen graben, und mit Matten bedecken, auf dem Weg den sie kommen musste, und der Brunnen ward ihr Grab. Dellál erlaubte sich auch in der Moschee beim Gebete allerlei tadelnswerthe Scherze, indem er die Worte des Gebetes verdrehte, oder sich andere Unanständigkeiten erlaubte, die das Volk lachen machten und das Gebet unterbrachen. Nach einer geschichtlichen Sage soll diese ganze Verschneidungsgeschichte durch einen Punct zu viel im Schreiben Súleímáns veranlasst worden sein, indem er schrieb: Hafsa, d. i. zähle die Wüstlinge Medína's; der Schreiber machte einen Punct darauf, Chafsa, d. i. verschneide sie, und Súleímán soll diesen Schreibfehler, der dem Dellál einen solchen Strich bei den Weibern durch die Rechnung machte, in der Folge sehr bedauert haben. Er sagte ihm: Ich weiss nicht, Dellál, was ich mehr an dir bewundern soll, die Schlagfertigkeit deiner Antworten, die Schärfe deines Verstandes oder die Schönheit deines Gesanges; er behielt ihn einen Monat bei sich, und sandte ihn dann beehrt und beschenkt nach Hidscháf zurück. Das Ágání erzählt noch eine Menge Anecdoten von Dellál dem grossen Wüstling seiner Zeit, der aber seines Gesanges willen auch noch als Verschnittener bei den Weibern sehr beliebt; eine Anecdote mit Náïlet, der Tochter Áámir el-Kelbí's, von der

sich Móáwijé geschieden, weil Fáchté, die Tochter Kartha's, die er gesendet, um die Náilet näher zu beschauen, ihm gemeldet: Sie habe ein Maal unter dem Nabel, von dem gesagt wurde, dass ihr Gemahl dort seinen Kopf hin gelegt. Er vermählte sie hernach zwei Männern dem Habíb B. Meslemé und Nómán B. Beschír, deren einen er tödten und sein Haupt in ihren Schoos legen liess. Dellál trank nicht Wein, sondern nur Honig und Wasser: einmal mischte man ihm Wein darein, der ihn berauschte, im Rausche sang er Lieder, so dass er sich die Kleider auszog und nackt schlief; als er erwachte, schwor er, nie mehr singen zu wollen, einen Schwur, den er auch bis an seinen Tod hielt [1]).

818. Saib Chasir, سايب خاسر

ein Freigelassener der Benî Leís, den Ábdállah B. Dschâfer gekauft und freigesprochen; nach Anderen war er ein Kriegsgefangener desselben. Er verkaufte Speisen zu Medína, er war der Erste, welcher zu Medína Lauten verfertigte und hiezu sang. Ábdállah B. Áámir B. Ker B. Sobá kam mit Tschinellenschlägerinen nach Medína, welche alle Freitage aufspielten, während ein Perser Namens Nefíth zur allgemeinen Bewunderung sang. Sáíb sagte zu Ábdállah, dem Sohne Dschâfer's, der diesen Gesang bewunderte: er wolle ihm diesen Gesang in's Arabische übersetzen; er sang:

Wess' ist das Land, in dem die Spuren öd' und wüst,
In dem die Geister tanzen Reigen nach Gelüst,
Die welche nach den Eingeborenen dort seh'n,
Fortwanderen je acht und acht, je zehn und zehn,
Wo der Safran, der eingerieben wird der Brust,
Die Hälse und die Kehlen schmückt zu süsser Lust.

Diess ist das erste Lied, welches im Islam auf arabisch mit vollkommener Einsicht und Kunst gesungen ward [2]). Ábdállah Ben Dschâfer behielt den Nefíth als Gefangenen bei sich und Sáíb lernte von ihm noch andere persische Gesänge; er spielte aber nicht selbst die Laute, wiewohl er sie verfertigte, sondern er sang ohne Musik (Mortedschilen), sich blos mit einem Stocke begleitend. Er hatte

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 630—633.
[2]) El Mollakin bifs-fsanáat.

vier Weiber, und hielt so viel auf seinen Gesang, dass er vor Niemanden als Åbdállah, dem Sohne Dschâfer's, vor dem Chalifen, dem Thronnachfolger, oder einem andern Prinzen sang. Er begleitete den Åbdállah B. Dschâfer als dieser mit einem Auftrage an Móáwíjé gesendet ward. Móáwíjé fragte wer Sâíb Châsir sey. Åbdállah antwortete: ein Mann aus dem Stamme der Beni Leis, der zu Medina Gedichte nacherzähle. Er sang vor Móáwíjé das obige Lied, dessen Worte aber nicht ihm, sondern dem Dichter Ebubekr B. el-Mosawir B. Machredschе, dem Stellvertreter des Hâris B. Châlid el-Machfûmí angehören. Als Móáwíjé nach Medina kam, besuchte er den Sâíb Châsir. Er fürchtete sich vor dessen Satyren; er zog am Tage Horret in's Feld, sagte, dass er ein Sänger (Moganni), und ein Sänger ohne Begleitung (Mortedschil) sei, dass er dem Chalifen Jefid und seinem Vater gedient. Sie sagten, er solle ihnen Etwas singen; er sang, sie riefen ihm Beifall zu, und dann tödtete ihn einer mit einem Schwertstreich. So ward sein Name der Liste der am Tage Horret Erschlagenen eingereiht [1].

819. Nebith, نبيط

einer der Beni Temim aus Kúfa, der Anfangs blos dichtete und nicht sang, hernach aber einer Sängerin Bagdad's zuliebe singen lernte, um sich bei ihr Eintritt zu verschaffen. Er hatte zwei Brüder, deren einer Monebbih und der andere Bosch hiess, die Wurzelbedeutung aller dieser drei Namen Wachsamkeit. Åli Ibnol-Mofadhdhal erzählt: Ich und Nebítb waren eines Tages bei Åbdállah B. Gasán, da sang Nebíth:

O Mann, dem es an Schmuck Der Rede nicht gebricht!
Verschmäh' die Zeiten nicht, Wenn sie dich schmähen nicht.

Wir baten den Åbdállah, bei ihm über Nacht bleiben und am nächsten Morgen mit ihm frühstücken zu dürfen. Was soll ich denn zum Frühstück für eine Speise bereiten lassen? fragte er den Nebíth. Er sagte, das gebratene Herz einer Gafelle, das andere Fleisch mögen Andere essen. Sein Wunsch ward erfüllt, er ass und liess es sich sehr gut schmecken, bis er schlafend auf den Rücken

[1]) Ågâni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 322—323.

fiel; als wir ihn wecken wollten, fanden wir ihn todt. Âbdâllah sandte sogleich um seine Mutter, diese kam, sagte, als sie ihn sah: Wir sind Gottes und kehren zu Gott zurück, und setzte dann hinzu, wundert euch nicht, das ist der vierte meiner Söhne, der auf diese Art seinen Tod gefunden. Er ward im Hause Âbdâllah's gewaschen und begraben [1]).

820. Ebuth-Thahan el-Kareni. ابو آلطّهان القرنى

Dieser Sänger ist Hanfala B. esch-Scherkí, ein Lebemann, der aber zugleich lüderlich und lasterhaft, er wünschte dem Jeſíd, dem Sohne Âbdolmelik's, vorgestellt zu werden und bewog einen Sänger vor dem Chalifen zwei von ihm in Musik gesetzte Distichen zu singen, deren Ehrengeschenk er dann mit ihm zu theilen versprach, diese waren:

Wann die Wolke regnet zu Âdân — Wird beliebt die Huld des Ben Merwân,
Moschus salbet in dem Morgenglanz — Seine Schläfe, seinen Scheitel ganz.

Der Chalife, dem das Lied gefiel, fragte, wer der Verfasser desselben, man nannte ihm Ebúth-Thahán el-Kareni, berühmt unter dem Namen des Genossen des Klosters. Was ist das für ein Geselle? fragte Jeſíd. Man erzählte ihm, dass Ebúth-Thahán als die leichteste seiner Sünden die des Klosters erzählte, wo er Schweinfleisch gegessen, Wein getrunken, die Nacht mit einer Nonne zugebracht und dann ihren Habit gestohlen. Jeſíd lachte, liess dem Sänger zweitausend Dirhem auszahlen, ihn aber nicht vor sich kommen [2]).

821. El-Afif, العزيز

mit dem Vornamen Ebû Kâhil, ein Sänger von Damaskus zur Zeit Welíd's B. Jeſíd's, eines seiner Lieder das folgende:

Ich lobe mir den Becher, — Ich lobe mir den Zecher,
Ich hetze an die Leute, — Dass ich mir Durst bereite,
Es bleibet fremd dem Leben, — Wer nicht dem Trunk ergeben [3]).

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 633.
[2]) Îkd im Abschnitte von den Sängern, Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 171.
[3]) Ebenda Bl. 169.

Zwanzigste Classe.

Sängerinen.

822. Nailet Bintol-Ferafifsa [1], نائلة بنت آلفرافصه

die Gemahlin Ósmán B. Áffán's. Sáid Ibnol Áás hatte sich mit Hínd Bintol Ferafísa Ibnol-Áhwafs vermählt. Ósmán, der diess gehört, schrieb ihm, um sich zu erkundigen, wie denn die K,elbitin beschaffen, die er geehlicht; Sáid Ibnol Áás lobte ihre Schönheit und Trefflichkeit, und Ósmán schrieb ihm: wenn sie eine Schwester hätte, um dieselbe in seinem Namen zu werben. Feráfisa war Christ, aber sein Sohn Sabb Moslim. Als der Vater die Tochter entliess, gab er ihr die gute Lehre, um sich ja von den Frauen der Koreíschitinen nicht den Rang abgewinnen zu lassen, zwei Dinge stets zu beobachten, nämlich sich fleissig die Augen zu schminken und fleissig zu waschen. Als sie sich von den Ihrigen trennte, sang sie über die Trennung:

O siehst du nicht, mein Bruder Sahbl
Ich reite ge'n Medina nun hinab;
Der Bügel uns'rer Freunde klirrt gelinde,
Wie hohles Schilfrohr brauset in dem Winde;
Nun herrschet Wehe bei Hafsin's [2]) Bekannten,
Weh', das genüget Zelten wohlgespannten.

Das Ágání erzählt, wie sie Ósmán empfing und die Umstände ihrer Entkleidung bei Vollziehung der Heirath.

Náilet hatte grossen Einfluss auf ihren Gemahl; als Merwán denselben umgestimmt, machte sie ihn auf das Ungewitter aufmerksam, das sich über seinem Haupte sammle, und beredete ihn, noch-

[1]) Náilet Bintol Feráfisa B. el-Áhwafs B. Ámrú (nach Einigen B. Áfr) B. Sálebé B. el-Háres Ibn Hafsin B. Dhamdham B. Ádá B. Hájan el-K,elbijet.
[2]) Dem Sohne Hafsín's B. Dhamdham's.

mal zu Ali zu gehen, um sich dessen Versöhnung zu erbitten [1]). Nach seiner Ermordung sagte sie:

Der Menschen bester von den drei Bekannten,
Fiel von des Mörders, des ägypt'schen, Hand,
Ich weine nicht, doch weinen die Verwandten,
Und meiner Ahnen Uebermuth verschwand.

Sie sandte das blutige Hemd Ósmán's an Móáwijé nach Syrien, und forderte ihn in einem langen, im Ágáni mitgetheilten Schreiben zur Blutrache auf. Es schloss mit den Worten: Gott und Barmherzigkeit sei über Ósmán, und sein Fluch über seine Mörder! Er schmettere sie nieder in dieser und jener Welt mit Verachtung und Verderben! Die Wirkung dieses Schreibens war so gross, dass die Männer Syriens schworen, nicht eher ihren Weibern beizuwohnen, bis das Blut Ósmán's gerächt sein würde [2]).

823. Dschemilet, جميلة

eine Freigelassene der Beni Soleim aus dem Zweige der Beni Enher an einen Freigelassenen der Benil-Hares vermählt; nach Anderen eine Freigelassene der Ánfsár, eine treffliche Sängerin, Schülerin Mábed's, Ibn Áäische's, Sellámetol-Kos's und Anderer.

Mábed besuchte den Málik B. Ebi Semh; lass' uns, sagte dieser, zu Dschemilé gehen; sie begaben sich zu ihr; dort zog Málik ein Papier heraus, worauf Verse von Áhwáfs geschrieben waren; sie sangen mitsammen das folgende Duett:

Dschemilé: Die Dolfá gilt mir viel, nun schmähe mich wer will.
Mábed: Die Schönste, wenn sie geht, die Schönste, wenn sie steht,
Dschemilé: Nun bring' die Dolfá her, sie mit der süssen Mähr'.
Mábed: Der Grund des Stamm's Sie ist, sie schneidet ab die List,
Dschemilé: Sie giesset in das Herz beständ'gen Liebesschmerz.

Diese Dolfá brachte damals alle Einwohner Medina's in Aufruhr; man sagte von ihr:

Gott segne nicht das Haus, wo Dolfá wohnt
O trennet mich vom Haus, wo Dolfá thront!
Sag't nicht: ich scheide mich von ihr zum drittenmal,
Ich fand, dass Drei bei ihr viel zu geringe Zahl.

---

[1]) Gemäldesaal I. S. 314, nach dem Raudhat unter Mohammed, Ebúbekr und Ómer.
[2]) Ágáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek III. 638.

Als Dschemilé die Wallfahrt verrichtete, wallfahrteten mit ihr fünfzig Sängerinen, welche ihren Staat vermehrten, die alle ihre freigelassenen Sclavinen bei sich hatten, und die in Sänften mit Kuppeln getragen wurden; ausserdem begleiteten sie eine Schaar von Sängern und Dichtern, die nicht Sänger waren, wie Ibn Ebú Átík, el-Áhwáfs, Koseír, Nofsaíb u. A. Alle staunten über die Pracht ihrer Kleider und ihrer Sänften. Als sie gegen Mekka kamen, gingen ihr Ibn Schoreíh el-Garídh, Mâbed, Ibn Moharrif und andere der ersten Sänger entgegen, und von Nichtsängern Ómer Ibn Ebí Rebíáa, Hares B. Châlid el-Machfúmí, el-Árdschi u. A. Kein ausgezeichneter Sänger in Hidfchâf, der sich nicht an sie angeschlossen hätte; die Bewohner Mekka's waren alle auf der Strasse, um diesen Einzug zu sehen. Nach vollbrachter Wallfahrt baten die Bewohner Mekka's, dass sie ihnen eine Versammlung gewähre; sie fragte: ob der Ueberlieferung oder des Gesangs? sie baten um Beides, sie antwortete aber, dass sich Ernst und Scherz nicht mische, sie verweigerte den Gesang. Sie kehrte mit noch grösserem Staate, als sie gekommen war, nach Medína zurück, wo sie noch zehn Tage dem Ómer Ben Ebí Rebíáa, der sie begleitet hatte, zu gefallen, für ihn und seine Freunde allein sang. Sie sang die Worte Ómer B. Ebí Rebíáa's der davon so gerührt, dass ihm die Thränen über den Bart herab auf's Kleid strömten.

Wie soll ich traulich sein, die Carawane ruht,
Und dieser Ruheort entflammt in mir nur Gluth;
Sie weinet laut, indem sie zur Plejade spricht,
Es stürzt der Thränen Strom herunter in's Gesicht,
Bei Gott! wer tadelt mich, wenn so die Zunge spricht;
Zu läng'rem Aufenthalt wähl' ich mir Jemen nicht,
Wenn ich die Welt durchzog und ihren Werth genoss [1]),
So hielte mich doch nichts für Wallfahrt schadenlos.

824. Áfet-ol-Meila, عزة الميلا

eine christliche Freigelassene von Medína, eine der schönsten Frauen, die ihren Namen Meílá, d. i. die Schwankende, von ihrem schwankenden Gange hatte; Andere sagen, sie habe den Namen von Milajé, dem Ueberwurfe, mit dem sie sich manchmal als Mann

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 142—143.

verkleidete, und ihrer Lieblingsneigung zum Trunke nachhing. Eine ausgezeichnete Sängerin zur Laute; sie ist die erste Sängerin aus Hidschâf, welche in rythmischen Cadenzen sang (gana elmowakkâa). Als Sâib Châsir nach Medina kam, und die Stadt mit persischen Liedern aufregte, lernte Âfet solche, und brachte Männer und Weiber in Bewegung, und Junge und Alte überströmten vom Lobe ihres Gesanges. Ibn Soreidsch kam in seiner Jugend nach Medina, lernte von ihr, und sagte in der Folge, wenn er gefragt: wer am schönsten singe? dass Âfet die treffliche Sängerin und beste Lautenschlägerin und Saitenspielerin, die er je gehört. Thûweis, der in ihrer Nachbarschaft wohnte, priess sie als die Meisterin des Gesanges. Âbdâllah B. Dschâfer B. Ebi Thâlib, Ibn Âtik und Ômer B. Âbdâllah B. Ebi Rebiâa liessen sie vor sich singen, und Ômer gerieth darüber so ausser sich, dass er vor Entzücken sein Kleid zerriss, auch Hasan B. Sâbit, der grosse Dichter, Lobredner des Propheten, zog ihren Gesang dem aller anderen Sängerinen Medina's vor. Bei der Beschneidung des Sohnes Seid's, des Sohnes Sâbit's, wo die Ansâr und Mohâdschirin versammelt waren, erschien Âfet el-Meilâ, die damals in ihrer ersten Blüthe, und sang ihr erstes arabisches Lied auf die Worte Hasân B. Sâbit's:

Die Frühlingsschauer sollen tränken früh und spät,
Das Haus, das zwischen Dscheib und Bofsra [1]) steht.

Ein andermal sang sie beim Beschneidungsfeste des Hauses von Sâbit das Distichon Sâbit's, der damals schon ein hoher Greis von geschwächtem Gesicht und Gehör:

Sieh' den Tag! die fette Trift von Dschelkâ,
Oh mit ihr sich wer befreundet ausser Belkâ.

Hasân weinte, und sagte: ich habe wieder mein Gesicht und Gehör gefunden; dann ging er nach Hause, warf sich mit gekreuzten Füssen auf sein Lager, und sagte, dass ihm Âfet die schönen Tage, die er mit Dschebelé, dem Sohne Eihem's, verlebt, in's Gedächtniss gebracht. Châridsché B. Seid sagte: O Ebûl-Welid hatte Dschebelé denn auch Sängerinen? — Ich sah deren zehn, sagte Hasân, fünf Griechinen, welche ihren Gesang mit dem Barbiton begleiteten, und fünf, welche Lieder Hirâ's sangen, womit ihm Âjâs B. Kabifsa

[1]) Kafar.

ein Geschenk gemacht. Bei seinen Trinkgelagen wurden unter ihm Rosen, Myrthen, Jasminen und wohlriechende Kräuter ausgespreitet, Ambra und Moschus dufteten in silbernen Pfannen, und er gab seine Kleider seinen Gesellschaftern. Damals tranken wir noch Wein aus Reben, ihr Moslimen trinkt nur Palmenwein, und drei Gläser desselben machen euch schon störrig. Das Weib Hasán's war Schásché, die Mutter seiner Tochter Omm Firásch, die Tochter des Ober-Rabbiners, welcher den Juden die Tora vorlas. Als die Leute ihn desshalb tadelten, sagte Einer von Medína: Kennt ihr denn das Wort Hasán's nicht:

Ich sehne mich nach trauten Sagen im Morgenroth
Und nach Gesang des Mondscheinkreises im Abendroth.

Bei Ȧbderráhman, dem Sohne Hasán B. Sábit's versammelten sich einst Sängerinen, welche die berühmten, an Dschebelé B. Eihem gerichteten Verse Hasan B. Sábit's vom Grabe Maria's sangen; Hasán weinte bis zur Ohnmacht, dann sagte er, meine Gesellschaft ist euch zur Last, und ging hinaus [1]).

825. Selamet el-ferka, سلامة الزرقا

die blauaugigte Selamet, ist die Selavin Ȧbdolmelik's B. Rámín, die er Omm Ȯsmán zu nennen pflegte. Mohammed Ibnol Eschás, der Koreíschite, Sohn des Secretär's, einer der Ritter (Fetián) und Schöngeister Medína's, pries sie in Versen, so dass sie bald durch dieselben berühmt ward, dann wandte er aber seine Neigung der Sáhika, der Selavin Sorcík Meníh's, eines angesehenen Scheichs, zu, bei welchem sich die Edlen Kúfa's in Gesellschaft versammelten, und in dessen Haus sich ein Mann der Weledol-Kásim, Ben Ȧbdol-Gaffár el-Ídschli, wie Ibnol-Eschás im Hause Rámín's aufhielt. Ibnol-Eschás machte nun Verse, in denen er sich für Sáhika erklärte, und vom Hause Rámín's lossagte, der es nur mit Mühe dahin brachte, dass er ihn wieder besuchte. Die Selámet war auch der Gegenstand der Liebe Mohammed B. Dschemíl's, und Rúh B. Hátim B. el-Mohellib war ein eifriger Besucher des Hauses ihres Herrn. Dschemíl, dem dessen Besuche unlieb, bat Selámet, ihn durch eine List aus dem Hause zu bringen. Eine Nacht, die er

[1]) Ȧgání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 439--441.

im Hause zubrachte, wusch sie seine Beinkleider, und als er am Morgen darnach fragte, sagte sie, sie habe dieselben gewaschen. Er glaubte, dass diess geschehen, weil er sie verunreinigt, schämte sich, und blieb sofort aus dem Hause.

Dschâfer, der Sohn Súleimán's, kaufte Selámet, die blauaugigte, um achtzigtausend Dirhem, und versteckte sie vor seinem Vater, der damals zu Bafsra unter der Regierung Manfsúr's. Eines Tages (es war zur Zeit der von Âbdâllah B. Âli erregten Unruhen) versteckte sie die Laute unter dem Throne. Der Vater sagte: Weh' dir, wir sind in dieser Lage und du kaufest eine Sclavin um achtzigtausend Dirhem; als er sie aber näher als eine höchst vernünftige und liebenswürdige Person kennen gelernt, machte er seinem Sohne keine Vorwürfe mehr. Eines Tages entlockte ihr Dschâfer das Geständniss, dass sie vor ihm nur ein einziger Mann Âún el-Âjádí, der Wechsler, geküsst, und ihr, sie küssend, eine Perle in den Mund gesteckt, die sie um dreitausend Dirhem verkauft. Dschâfer war so rach- und eifersüchtig, dass er nicht ruhte bis er des Wechslers habhaft ward, den er zu todt prügeln liess. Âbderráhman B. Mokrim erzählt die Umstände dieses Perlenkusses, den die schöne Sängerin nach einem Singfest im Saale ihres Herrn dem Wechsler gab; dieser versicherte, dass der Wohlgeruch, womit ihn dieser Kuss durchduftet, sein Lebelang ihm nicht aus der Nase kommen werde. Mân B. Sâdet, Rúh B. Hátim, und Ibnol-Mokannâ wurden eines Tages bei Rámin durch den Gesang der schönen Sängerin so entzückt, dass Mân ihr alsogleich einen vollen Beutel Goldes in den Schoos warf, Ibn Mokannâ, weil er kein Geld hatte, nach Hause ging, um einen Stiftbrief seines Gutes zu holen, womit er ihr ein Geschenk machte [1]).

826. Selamet-ol-Kafs, سلامة القس

mit der vorhergehenden Selámet ef-ferka nicht zu verwechseln; eine der Freigelassenen Medina's, welche, von Mâbed im Gesange unterrichtet, ihres Meisters würdig; den Namen Kass hatte sie von einem frommen Koranleser Medina's, der sehr in sie verliebt war. Jefíd, der Sohn Âbdolmelik's, kaufte sie unter der Regierung seines Bruders Súleimán; sie überlebte ihn, und beklagte seinen Tod,

[1]) Âgáni, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 376.

indem sie Verse des Dichters Åhwaſs sang. Kass, der Koranleser, besiegte seine Leidenschaft zu Selámet in so weit, dass er sich aus Gottesfurcht sinnlichen Genusses, den sie ihm bot, enthielt; er machte aber Verse auf sie, deren einige das Ågání anführt.

Hobábet, die grosse Sängerin, zollte der Selámet alle ihrem grossen Talente schuldige Achtung. Als Ósmán B. Dschewán el-Merí nach Medína kam, rieth man ihm auch die Selámet zu verbannen, um die Stadt von Gesang zu reinigen. Er besuchte sie, ward aber selbst von dem Zauber ihres Gesanges hingerissen. Da kamen die Gesandten Jeſíd's, des Sohnes Åbdolmelik's, und kauften sie um zwanzigtausend Dirhem. Die Einwohner, die alle von ihrem Gesange bezaubert, baten die Gesandten, sie noch einige Tage in Medína zu lassen, damit sie dieselbe mit Kleidern und anderem Zugehör der Toilette ausstatten könnten. Die Gesandten versicherten, diess sei überflüssig, und drangen auf ihre Abreise. Die Einwohner gaben ihr dann das Geleite bis Rahbetol Kafsr, hier nahm sie die Laute zur Hand und sang zum Abschiede:

Ich trenne mich von euch, nun weiss ich für gewiss,
Den Tod verkostet, wer den Freunden sich entriss;
Verlassen haben mich, die wohnen in den Dornen,
Die Sehnsucht zieht mich zu Bewohnern von den Dornen.
O Hausgenossen! folgt, folgt mir zum Tode nach,
Es trifft mich von der Welt nicht weiter Schimpf und Schmach.

Jeſíd Ibn Åbdolmelik pflegte zu sagen, dass er das Chalifat erst von dem Augenblicke an genossen, wo er Selámet, die Sclavin Mofsáb B. Soheíl eſ-ſeheni's aus Medína, und Hobábe, die Sclavin Láhib's aus Mekka, gekauft, welche beide seine Glückseligkeit ausmachten [1]).

827. Hobabet, حبابة

aus Medinet, war eine Sclavin Ibn Remmánet's, nach Anderen Ibn Mína's, der sie erzog und ausbildete; sie war eben so schön und zart als gesangs- und lautenkundig. Ihre Meister im Gesange waren Ibn Soreídsch, Ibn Mobarridsch, Málik, Mábod, Dsche-

[1]) Ågání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 324. — Dasselbe kommt im Ågání auch unter Hobábet vor.

milet, Áfetol-Meilá gewesen; sie führte den Beinamen der Hohen (el-áálijet), den ihr Jesid, nachdem er sie gekauft, beilegte. Sie erschien vor Jesid, dem Sohne Ábdolmelik's, in einem Unterkleide mit zwei Enden und in der Hand eine Halbtrommel, mit der sie die folgenden Verse begleitete:

Wie schön ist nicht der schlanke Hals der Königin,
Und ihre Brüste, welche von einander flieh'n;
O Nacht! wann alle Menschen ruh'n im Bett und Nacht,
Wann Hunde schlafen, und der Herr des Hund's nicht wacht;
Die Nacht, in welcher uns kein Auge schaut,
Als das der Sterne, welches Licht herunterthaut.

Sie ging nach Afrika, und erst als Jesid nach seines Vaters Tod den Thron bestieg, kaufte er sie. Jesid hatte die Sádet, Tochter Ábdállah B. Ámrú B. Ósmán B. Áffán, mit einer Morgengabe von zwanzigtausend Ducaten, die Robeihet, Tochter Mohammed B. Áli B. Ábdállah B. Dscháfer, mit gleicher Morgengabe geheirathet; die letzte hatte ihm die Ueberrasebung gemacht, die Áálijé zu kaufen, die er Hobábe, d. i. Liebchen benannte. Sádet gewann durch diese Gefälligkeit unendlich an Einfluss. Andere Quellen melden, dass dieselbe nicht von Sádet gekauft worden sei, aber alle kommen im Preise von viertausend Ducaten überein, und dass sie grosse Gewalt über Jesid erlangte, so dass sie freien Eintritt bei ihm hatte wann ihr's gefiel, und Statthalterschaften verschafte. Das Ágáni füllt vier Folioblätter mit Erzählungen von Selámet und Hobábe, welche die beiden geliebten Sängerinen und Lautenspielerinen Jesid's, welche bald eigene Lieder, bald die von grossen Dichtern gedichtete, von Mábed und anderen grossen Tonkünstlern in Musik gesetzte Lieder sangen, eines der berühmtesten, das des Dichters Áhwafs:

Genuss ist nichts, als was uns schmeckt und letz't,
Und wenn er Sittenrichter auch verletz't;
Ich wein aus Lieb', es schimpfe wer da will,
Beglückt sei er, mich lasset weinen still,
Und bin ich in die Sehnsucht tief versunken,
So bin ich doch allein nicht liebetrunken,
Wenn Lieb' und Lust dir nicht gefallen wollen,
So bist du Stein und harter Erde Schollen [1]).

[1]) Ágáni Nr. 217, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 92.

Hobâbet und Selâmet, die beiden Sängerinen Jesid's II., des Sohnes Âbdolmelik's, waren nicht minder berühmt als früher die beiden Cicaden Möâwijé's B. Bekr, des Fürsten der Âmalekiten, von ihnen ist das Sprichwort gäng und gäbe: Tönereicher als die beiden Sängerinen Jesid's [1]).

828. Hind, die Tochter Esma's. هند بنت اسما

Hind, die Tochter Esmá's B. Cháridsché el-Fesâri's. Esmá, als er seine Tochter Hind dem Hadschádsch verheirathete, sagte ihr: O meine Tochter! die Mütter erziehen die Töchter, deine Mutter aber starb zu früh; das beste Reinigungsmittel für dich ist das Wasser, und die beste Schminke das Alkohol (die Augenschminke); hüte dich viel auszuschelten, denn diess schneidet die Liebe ab; hüte dich vor der Eifersucht, denn sie ist der Schlüssel zur Ehescheidung; sei die Sclavin deines Mannes, damit er dein Diener werde; wisse, ich habe deiner Mutter gesagt:

Bitt' um Vergebung mich, soll meine Liebe währen,
Sprich nicht, wenn zornig ich, um mich nicht zu versehren;
Die Lieb' ist in der Brust, jedoch wenn andere Triebe
Gesellen sich zu ihr, so gehet fort die Liebe.

In der Geschichte von Hadschádsch wird ihrer oft mit Lob erwähnt. Als Mohammed B. Ômeir B. el-Ôthárid nach Kufa kam, rieth ihm Hadschádsch bei Esmá um die Hand seiner Tochter Hind zu werben, welche ihm auch ihr Vater zusagte. Als er sich aber etwas hochmüthig über diese Werbung geäussert, klopfte ihm Esmá auf die Schulter und sagte:

O Sohn Hádschib's! trau der Esed'schen nicht zu viel,
Die schwarz wie Hahnenaug' und wie des Aares Kiel;
Gedenk' des Worts, das zu Hadschádsch du sprachst so frei,
Glaub' nicht, dass Hind ein Weib der Söhne Bekr's sei.
Ihr Vater, schätzet ihrer keinen Freien werth,
Wenn sie ein Edler nicht aus Fihr's Stamm begehrt,
Hadschádsch vermählte sie bloss ihrer List zum Lohn,
Nicht, dass sie dich begehrt, o guter Schwiegersohn!
Dem Schaden beugst du vor und machst die Freude mehr,
Dem Menschen kommt das Heil, er weiss ja nicht woher,
Wenn du's für Schande hältst, du sahst dergleichen schon,
Und wenn für Ruhm du's hältst, sei Dankbarkeit der Lohn.

[1]) Freytag's Prov. Arab. II. p. 566.

Hínd liebte den Óbeídallah B. Sijád, nach dessen Tod warf sie sich in den Waffenrock, bestieg sein Pferd und ritt nach Kúfa, wo sie ihrem Schmerze freien Lauf liess. Als Bischr B. Merwán nach Kúfa kam, nahm er sie zur Frau, und sie gebar ihm den Ábdolmelik B. Bischr. Bischr war dem Weine sehr ergeben; Hínd, als sie es erfuhr, lud sie ihre beiden Brüder Málik und Átbíjé zu sich, und veranstaltete mit ihnen ein Trinkgelage, zu dem sie auch den Bischr einlud, und also seinem Vergnügen fröbnte, aber ihn dafür desto minder schätzte, so dass sie seinen Tod nur wenig beweinte, desshalb sagte Ferefdák in seinem Trauergedichte auf denselben:

Wenn ihn auch nicht die Hind beweint, so weinen
Der Pleias Sterne, die durch Regenwolken scheinen [1]).

829. Dschuweiret Omm Hakim, جويرة ام حاكم

die Tochter Chálid's B. Fárith, aus dem Stamme Kinâné, die Gemahlin Óbeídallah Ibnol-Ábbás B. Ábdolmoththalib, deren beide Söhne Ábderrahman und Feísem von Bischr B. Erthát getödtet worden, worüber die Mutter halb von Sinnen kam. Der Anlass war, dass, nachdem zwischen Álí und Móâwíjé über das Chalifat gedingt worden, dieser den Bischr B. Erthát mit einer Truppe und dem Auftrage aussandte, alle die Anhänger (Schiáát) Álí's zu tödten; dieser Auftrag ward schonungslos an Weibern und Kindern vollzogen; zu Medína, zu Nedschrán wurden die Anhänger Álí's gemordet. In Jemen war Óbeídallah der Statthalter Álí's, nahm Bischr, die beiden Söhne desselben, mit nach Medína und tödtete sie. Álí sandte zwar wider ihn den Háriset B. Kidâmet es-sâdi, aber er starb bald hernach; die Einwohner Medína's huldigten wider Willen dem Hasan. Als Álí den Mord der Söhne Dschúweíret's gehört, fluchte er dem Mörder mit der Verwünschung, dass ihn Gott nicht der Welt entnehme, ohne ihn seiner Vernunft zu berauben, eine Verwünschung, die auch in Erfüllung ging, indem er nach einem Schwerte wüthete, und als man ihm ein hölzernes in die Hand gab, sich mit demselben so lange schlug, bis er todt blieb.

Dschúweíret halb von Sinnen über den Verlust ihrer Söhne, liess ihrem Schmerze beim Umgange um die Kâba in den folgenden Versen Lauf:

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 639.

Gab es Schöneres als meine beiden Söhne,
Die zwei Perlen, von der Muschel losgerissen;
Gab es Schöneres als meine beiden Söhne,
Die mein Herz; — mein Herz ist jetzt von mir gerissen!
Gab es Schöneres als meine beiden Söhne,
Die mein Mark; — mein Mark ist mir anjetzt zerschlissen,
Bischr'n kannt' ich, glaubte doch nicht dem Gerede,
Glaubt', es sei Verläumdung von dem Ast gerissen.
Dass die beiden Söhne frass die dünne Klinge,
Die gewetzte, scharfe, in den Finsternissen.
Bis ich Männer von dem höchsten Ruhm' gefunden,
Die nur von des höchsten Adels Düften wissen [1]).
Seitdem fluche ich dem Mörder nach Verdienste,
Der, bei meines Vaters Leben! mich zerrissen.
Staunend und verwirrt irr' ich in den Wirren,
Dass die beiden Söhne haben sterben müssen.

Áfsmáí erzählt, dass ein Mann aus Jemen diese Weheklage der Dschúweiré gehört, davon ergriffen, sich der beiden Söhne Bischr's bemächtigt, dieselben im Thale Ewtha's getödtet habe, und dann entflohen sei [2]).

830. Sahba, صبا

die Geliebte Ábdállah B. Hadschádsch's, eines der schönsten Weiber Medína's, Namens Sahbá, eine geschiedene Frau aus dem Stamme der Benî Hodeîl, ward in einem Thale von Mekka von Ábdállah B. Hádschif erblickt, der sogleich, in sie sterblich verliebt, zur Frau Kathbet, welche in allen Häusern von Koreísch Zutritt hatte, sich verfügte, sie bat, für ihn um Sahbá's Hand zu werben. Sie sagte, Sahbá sei bereits an Isa B. Thalha B. Óbeídallah versprochen, da er sie aber, wenn sie nicht für ihn werben wollte, mit dem Schwerte zu tödten drohte, so unterzog sie sich dem Auftrage, und richtete denselben glücklich aus.

Wie ist so gut bei ihr so Seit' an Seit' die Ruh',
Wann die Gestirne geh'n dem Untergange zu.
Wie ist so süss der Ort, von vorne sie zu küssen,
Wie ist so voll und prall der Hüfte weiches Kissen!

---

[1]) Bis mir diese Kunde gaben von der Wahrheit des Mordes.
[2]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 152—153. Nr. 71.

Zusammen wickelt Sahbâ sich im Bett so enge
Manchmal, als wäre sie ein weiches Schwertgehänge,
Und kann ich stillen dann umarmend mein Verlangen,
Frischt selbes wieder an der Hauch von ihren Wangen.
O Haus von Sahbâ, das so viel mir zugemessen,
Genuss und Lust! nie kann ich dir vergessen.

Âbdolmelik, der die Gedichte Âbdállah's liebte, schrieb an ihn, um ihn zu sich zu laden, aber der Bote fand ihn bereits gestorben. Einer der beiden Brüder Abdállah's war mit dem Boten gezogen, um die Nachricht des Todes seines Vaters dem Chalifen zu bringen. Âbdolmelik begehrte, er soll ihm das Gedicht seines Vaters: „O Haus von Sabbâ! das so viel mir zugemessen" hersagen. Das sage ich nicht, sagte der Sohn des Dichters, denn Sahbâ ist meine Mutter. Es verschlägt deinem Munde nicht, wenn er ein Lobgedicht auf seine Mutter sagt, wohl aber, wenn auf eine Andere, sagte der Chalife [1].

Wenn wir zu Ende des zweiten Bandes dieser Literaturgeschichte die in demselben und dem vorhergehenden, welcher die Zeit bis dreissig Jahre nach Mohammed in sich begreift, achthundert dreissig aufgeführten Grössen der Wissenschaft und Dichtkunst überblicken, so bestätigt dieser Ueberblick die schon von Anderen gemachte, in der Einleitung des Werkes wiederholte Bemerkung, dass die arabische Literatur erst mit Mohammed beginnt, indem dieselbe bis auf ihn ausser ihm und einigen früheren Weisen und Volkslehrern, nur Dichter und Dichterinen aufzuweisen hat, zusammen dreihundert an der Zahl. In dem ersten Abschnitte der zweiten Hälfte des ersten Zeitraumes, welcher nach den vier ersten Chalifen mit denen des Hauses Omeïjé beginnt, und mit denselben endet, sind fünfhundert dreissig Artikel aufgeführt, von denen dreissig Fürsten, Prinzen, Wefire und Statthalter, Gönner der Wissenschaften und Gelehrten, fünfhundert aber Gelehrte, Dichter und Dichterinen, Sänger und Sängerinen; die Gelehrten hetragen zwei Drittel, die Dichter und Sänger die drei anderen des halben Tausends. In dem folgenden Bande, welcher, im zweiten Abschnitte der zweiten Hälfte des ersten Zeitraumes, den höchsten Flor arabischer Literatur, und statt eines halben Tausends von Artikeln deren ein ganzes umfasst, stellt sich das Verhältniss schon weit günstiger für die Wisssenschaft,

---

[1]) Ágání, in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 450.

indem die Gelehrten und Dichter fast gleichzählig jene wie diese ein halbes Tausend. Ungeachtet dieses zur Zeit des grössten Glanzes arabischer Gelehrsamkeit zu Gunsten der letzten gegenüber der Dichtkunst bestehenden Verhältnisses, ragt die letzte der ersten an Grösse und Bedeutsamkeit vor. Durch dieses aus der Geschichte des ersten Jahrhunderts der Beni Åbbas, so wie aus den folgenden sich ergebende Sachverhältniss wird am besten die in diesem Werke nebst den lebensbeschreibenden Kunden fortlaufende Blüthensammlung aus Dichtern, deren Namen ohne Proben aus ihren Werken den Lesern blos als leerer Schall in die Ohren klingen würden, gerechtfertigt. Die grosse Zahl von Blüthenlesen und Classen der Dichter, die aus der (nach der Vorrede des ersten Bandes) gegebenen bibliographischen Uebersicht derselben den Lesern bekannt, zeigt, welch grossen Werth der Araber auf seine Dichter setzt, und diess mit so grösserem Rechte, als er die Grösse derselben der Entwicklung des eigenen Genius, die wissenschaftlichen Leistungen aber (die Gesetz- und Sprachwissenschaften ausgenommen) den Griechen, Römern und Indern dankt.

Inhalt.

Erste Classe.

Die Chalifen des Hauses Omaijé.

Zweite Classe.

Die Prinzen des Hauses Omeijé.

Dritte Classe.

Wefire und Statthalter aus der Familie Moh,ellib.

Vierte Classe.

Statthalter der Beni Omeijé, welche die Dichtkunst entweder selbst liebten, oder dieselbe begünstigten.

Fünfte Classe.

Erste Abtheilung der Koransleser.

Die Gefährten des Propheten.

Zweite Abtheilung der Koransleser.

1. Die Leser von Medína.

2. Die Koransleser von Mekka.

3. Die Koransleser von Kúfa.

4. Die Koransleser von Bafsrá.

5. Die Koransleser von Damaskus.

Sechste Classe.

Ueberlieferer.

Siebente Classe.

Rechtsgelehrte.

Achte Classe.

Irrlehrer (Sectenhäupter).

Die Chawáridsch, d. i. die Ausreisser.

Die Sebíí, d. i. die Anhänglichen oder Parteigänger.

Die Kaderi, d. i. die Bekenner des freien Willens.

Die Motefile, d. i. die Schismatiker oder Abtrünnigen.

Neunte Classe.

Mystiker.

Zehnte Classe.

Alchymiker.

Eilfte Classe.

Aerzte.

Zwölfte Classe.

Grammatiker.

Dreizehnte Classe.

Wohlberedte.

Vierzehnte Classe.

Secretäre und Stylisten.

Fünfzehnte Classe.

Sprüchwörtersammler.

Sechzehnte Classe.

Kundenschreiber (Âchbârijûn) und Datenschreiber (Muerrichûn).

Siebzehnte Classe.

Dichter.

Grosse Dichter.

Zeitgenossen von Ferefdâk, Dfcherír und el-Âchthal.

Diehter Liebeshelden.

Dichter der Bení Omeíjé.

Nach der Zeitordnung der Chalifen, unter denen sie lebten.

Unter Welíd I., dem sechsten Chalifen.

Unter Suleimán, dem siebenten Chalifen.

Unter Ómer Ben Àbdolásís, dem achten Chalifen.

Unter Jefid, dem Sohne Àbdolmelik's, dem neunten Chalifen.

Unter Hischám, dem Sohne Àbdolmelik's, dem zehnten Chalifen.

Unter Welíd II., dem Sohne Jefid II., dem eilften Chalifen.

Unter den drei letzten Chalifen.

Seite

Diehter aus der Zeit der Beni Omeijé, ohne nähere Bestimmung ihrer Lebenszeit.

Die Diehter der Beni Hodeil.

Seite

Achtzehnte Classe.

Dichterinen.

Neunzehnte Classe.

Sänger.

Zwanzigste Classe.

Sängerinen.

Verbesserungen.

Seite 7 Zeile 3 von nnten Scheich lies: Schelche. — S. 13 Z. 17 Menawi'a l. Monawi'a. — S. 39 Z. 5 n. f. Meslemat l. Meslome. — S. 48 Z. 6 Seherl l. Schart. — S. 48 Z. 11 الرعمن l. الرّحمن — S. 52 Z. 13 v. n. iranke l. iränke. — S. 54 Z. 3 Ȯmar l. Ȯmer. — S. 55 Z. 2 Ȯmar l. Ȯmer. — S. 77 Z. 9 O neijé nnd mil dem folgenden l. Omeijé. — S. 81 Z. 15 Ebu l. Ibn. — S. 82 Z. 2 Ilobeirel'a l. Ibn Ilobeirel's. — S. 87 Z. 16 Ilasèn l. Hasan. — S. 87 Z. 18 åbidin l. Ååbidin. — S. 92 Z. 8 الحارت l. الحارث — S. 93 Z. 8 v. u. عذله l. عبدالله — S. 95 Z. 9 Awam l. Åwwåm. — S. 95 Z. 13 v. u. Schihah l. Schihåb. — S. 95 Z. 7 v. n. Femoralfa l. Femoralia. — S. 106 Z. 11 Nachasi l. Nachåi. — S. 118 Z. 2 Ani's l. Ania. — S. 118 Z. 7 v. n. ابن l. ابى — S. 119 Z. 6 Ibn 'l. In. — S. 126 Z. 17 آلرعمن l. آلرّحمن — S. 136 Z. 11 Åwåf l. Åhwéf. — S. 139 Z. 9 v. n. عد l. عبد — S. 146 Z. 7 معاويه l. معاوية — S. 148 Z. 22 Ans dem l. Aua den. — S. 149 Z. 16 v. n. مسرج l. مسرح — S. 150 Z. 13 Siffah's l. Seffah's. — S. 151 Z. 2 v. n. iefåt l. tofål. — S. 163 Z. 6 fehlt das Arabische اويس بن عامر القرنى — S. 168 Z. 2 Saldik'a l. Saiddik's. — S. 168 Z. 5 v. n. زباد l. زيّاد — S. 169 Z. 4 v. n. Modschdebid l. Modschtehid. — S. 170 Z. 13 von dir l. von der. — S. 177 Z. 13 denn l. den. — S. 181 Z. 18 auch l. ench. — S. 192 Z. 21 Sohn der l. Sabn des. — S. 197 Z. 6 وااً l. واوا — S. 202 Z. 6 ميمن l. ميمون — S 224 Z. 13 Ilomeir l. Himjer. — S. 231 Z. 14 Sijefen l. Siljefen. — S. 236 Z. 13 dir l. die. — S. 246 Z. 7 Åhderrahman l. Åbderrahman. — S. 261 Z. 11 v. u. Achthål l. Achthal. — S. 272 Z. 16 v. u. fehlt das Wart: beiåstiget. — S. 291 Z. 2 v. n. mntris l. matris. — S. 330 Z. 3 Dialichen l. Dialichon. — S. 330 Z. 21 Thirimach's l. Thirimah's. — S. 336 Z. 2 v. n. Mokre l. Mokri. — S. 344 Z. 16 v. n. klagt l. klaget. — S. 345 Z. 3 v. u. fragaren l. fragorem — S. 347 Z. 14 نويرة l. نُويرة — S. 351 Z. 8. v. n. O Leila's Trennung l. O Leila's Trennnng? — S. 351 Z. 2 v. u. Melub l. Molnh. — S. 352 Z. 15 Medschnun l. Medschnnn. — S. 352 Z. 15 desselben l. desselben habe or. — S. 352 Z. 7 v. n. Mofåhim l. Mofåhim. — S. 354 Z. 15 v. n. besren l. besseren. — S. 357 Z. 1 Nåmån's l. Nomån's. — S. 359 Z. 13 v. n. Ergehnng niebl daran l. Ergebnng niehl daran sieb wagl. — S. 360 Z. 4 Ilomeir l. Himjer. — S. 362 Z. 6 Achjiliache l. Achjeliacho. — S. 364 Z. 18 Deirein l. Deirein. — S. 368 Z. 12 v. n. Åhmed, Ben l. Åhmed Ben. — S. 379 Z. 9 diesenOrl l. diesen Ort. — S. 383 Z. 17 nach l. noch. — S. 392 Z. 12 Midhrel l. Midhreb. — S. 399 Z. 15 Prinzesin l. Prinzessin. — S 401 Z. 16 Seijåd's l. Sijåd's. — S. 404 Z. 9 nach sainer l. nnr seino. — S. 404 Z. 7 v. n. so l. gesungen hätte, so. — S. 405 Z. 5 riebl l. rineht. — S. 405 Z. 5 Dung l. Dünger. — S. 405 Z. 6. Dschåsfer l. Dschåfer. — S. 405 Z. 11 mil l. boi. — S. 407 Z. 3 Deridsch l. Doreidsch. — S. 409 Z. 12 foigen l. folget. — S. 412 Z. 14 Erthåal l. Erthål. — S. 424 Z. 15 nnd 3 v. u. Galefan's l. Gatbafan. — S. 431

Z. 6 mit Ebí Sofján's l. mit der Ebí Sofján's. — S. 433 Z. 17 v. u. heben l. erheben. — S. 445 Z. 10 Kampf ist für den Held Religion l. Helden ist der Kampf Religion. — S. 448 Z. 19 v. u. Eschker l. Eschkor. — S. 464 Z. 10 v. u. mit den l. mit dem. — S. 464 Z. 9 v. u. Gedichten l. Gedichte. — S. 468 Z. 10 u. 6 v. u. Áús l. Áús. — S. 468 Z. 8 Áascha's l. Áascha's. — S. 470 Z. 10 v. u. Machsúm l. Machfúm. — S. 474 Z. 14 v. u. Fschheli l. Eschheli. — S. 475 Z. 15 v. u. Rokíat l. Rokkíat. — S. 476 Z. 18 wer zweimal l. der zweimal. — S. 478 Z. 2 lebha l. lebeke. — S. 483 Z. 11 Abdelkolb l. Aidolkolb. — S. 491 Z. 5 v. u. Weridh l. Therid ثريد oder Serid. — S. 495 Z. 11 v. u. Ibn l. Ebú. — S. 503 Z. 16 Haneſi l. Honeſi. — S. 509 Z. 6 v. u. Kab l. Káb. — S. 517 Z. 8 Schlagend nicht l. Schlagend nicht,. — S. 523 Z. 13 v. u. Dschuwwas l. Dschewwas. — S. 524 Z. 3 Feindschaftseine l. Feindschaft seine. — S. 534 Z. 17 v. u. Sejad l. Sijad. — S. 535 Z. 12 Hasin l. Hafin. — S. 536 Z. 15 v. u. Ájasch l. Ájásch. — S. 536 Z. 13 und 10 Berbe l. Berbé. — S. 541 Z. 8 v. u. bescheert l. beschert. — S. 551 Z. 13 el-Morrii l. el-Morrí. — S. 572 Z. 19 steht l. fleht. — S. 572 Z. 15 bescheert l. beschert. — S. 591 Z. 15 v. u. dieser Dichter wegzulassen. — S. 601 Z. 13 Salel l. Sátol. — S. 601 Z. 17 v. u. جنازة l. جناثة — S. 601 Z. 3 v. u. Ghatafanide l. Ghatafanide. — S. 623 Z. 4 سهم l. سم — S. 625 Z. 17 Saiten l. Seilen. — S. 627 Z. 5 Tod's l. Ted's? — S. 627 Z. 13 im l. ihm. — S. 627 Z. 10 v. u. g'rad l. gerad. — S. 630 Z. 9 Cawánik l. Gawánik. — S. 635 Z. 14 v. u. Seleim l. Soleim. — S. 641 Z. 12 v. u. Gebrochen, die l. Gebrochen die,. — S. 642 Z. 19 uns'rer l. unserer. — S. 642 Z. 12 Koréschе's l. Koreschí's. — S. 643 Z. 15 الختاعى l. الخناعى — S. 643 Z. 10 v. u. Nobéijet l. Nobeiját. — S. 653 Z. 16 fehlt حبل — S. 664 Z. 4 Klan l. Clan. — S. 664 Z. 7 haneſitsch l. haneſitisch. — S. 664 Z. 9 Bescheero l. Beschore. — S. 665 Z. 20 es-faferij l. ess-ssaforij. — S. 709 Z. 16 v. u. Ibn l. Ibn. — S. 712 Z. 10 Sajád's l. Sijád's. — S. 712 Z. 14 Soleim l. Soleim. — S. 712 Z. 14 Sabath l. Sabáth. — S. 718 Z. 6 Dschedí's l. Dschedis. — S. 720 Z. 10 verüher l. vorüber. — S. 729 Z. 3 v. u. Hirá's l. Híré's. — S. 729 Z. 3 v. u. Kabifsa l. Kabísa. —

Es sei noch bemerkt, dass an vielen Orten Tagríberdí statt Ibn Tagríberdí steht, dass in den arabischen Titeln sehr oft statt des Wasl ـ ein Medd ـ und statt ة ein ه gesetzt ist, das letzte ist, als vollkommen gleichgiltig, in den Verbesserungen nicht angemerkt worden, indem sowohl Móáwíjet als Móáwíjé gleich richtig, dasselbe ist der Fall mit der Verkleinerungsform, indem z. B. ابن عقيل zu Constantinopel Ibn Ákíl, zu Kairo Ibn Ókail gesprochen wird; endlich ist auf die Verdoppelung des zweiten Wurzelbuchstabens in der hyperbolischen Form des Wortes des Handelnden nicht immer Rücksicht genommen worden, weil nicht nur Türken und Perser, sondern auch selbst Araber häufig, z. B. Ebú Temam statt Ebú Temmam schreiben.

Zwei Dichter sind aus Versehen zweimal als verschiedene aufgeführt und gezählt worden, während sie doch einer und derselbe, nämlich 642 el-Árdschi und 671 el-Írdschi und wieder 646 Ákíl B. Ólláfet und 669 Ákíl B. Ólefe; die letzte Zahl dieses Bandes sollte also statt 830 um zwei weniger 828 lauten, und der nächste Band wird daher mit der Zahl 829 beginnen.
